SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF.

AA 595

SEBASTIAN BRANT.

SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF

HERAUSGEGEBEN

VON

FRIEDRICH ZARNCKE.

MIT 4 HOLZSCHNITTEN.

LEIPZIG

GEORG WIGANDS VERLAG.

1854.

DEM ANDENKEN

KARL HARTWIG GREGORS VON MEUSEBACH

GEWIDMET.

INHALTSVERZEICHNIS.

EINLEITUNG.

Seite

Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeitgenossen IX
Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes XXVI
Entstehung des Narrenschiffes XL
Quellen des Narrenschiffes XLIV
Einkleidung des werkes XLVII
Die narrenkleidung . . . . . —
Die ausrüstung des schiffes LIII
Heraustreten des Narrenschiffes LXXIII
Geschichte der bearbeitungen LXXIX
Bibliographische beschreibung XCIX
Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur . . . CXVI

TEXT DES NARRENSCHIFFES NEBST ANHÄNGEN.

Text des Narrenschiffes nebst angabe der wesentlichsten varianten und interpolationen 1
Register des Narrenschiffes 116

Erster Anhang.

Zusätze Seb. Brants zu J. Lochers stultifera navis, zur ersten und zweiten auflage 118
Nachträge zu den varianten und interpolationen 128
Seitenzählung der Strobelschen ausgabe 130
Andere deutsche gedichte Brants 131
Catho getütschet . . . . . —
Facetus getütschet 137
Liber Moreti in vulgare translatus 142
Thesmophagia 147
De causis depravationis rerum omnium 153
De periculoso scacorum ludo . . . . . —
Ein vbergeschrifft der begrebnifz doctor J. Keisersperg 154
Gedichte nach C. Dachtlers abschrift (vergl. hiezu s. XXXVI ff. der einl.) . . . . . —
Die Freyheitstaffel 158
Auf das jahr 1520 161
Von der wunderbaren gebürd bey Wurmfz 162
Aue praeclara getutst 163
Der Freidanck 164
Vorreden in den Layenspiegel 169
Gedichte zum richterlichen klagspiegel 171
Ueber den Hortulus animae 172

Seite

An den kaiser Maximilian 173
Auswahl aus den lateinischen gedichten 174
Aus den Varia Carmina . . . . . —
Zu Reuchlins Scen. progym. 195
In loan. Geilerum . . . . . —
In laudem Maximiliani 196
Probe von Brants prosaischem stile (v. Hoensteins waal vnd einrit) 199

Zweiter Anhang.

Proben aus den verschiedenen übersetzungen des Narrenschiffes 205
Niederdeutsche übersetzung . . . . . —
Lateinische übersetzung des Jacob Locher. 210
„ „ „ „ „ Jodocus Badius 217
Französische übersetzung des Pierre Rivière 219
„ „ „ „ „ Jehan Droyn 226
„ „ „ „ eines ungenannten 230
Englische übersetzung des Alexander Barclay 234
„ „ „ „ „ Henry Watson 242
Niederländische übersetzung 246

Dritter Anhang.

Aus J. Geilers predigten über das Narrenschiff 250

COMMENTAR ZUM NARRENSCHIFF.

Einleitendes 265
Sprachliche bemerkungen 267
Interpunction 286
Verskunst 288
Erläuterungen 292

Die Anhänge 470
Zusätze, nachträge und berichtigungen 473
Uebersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden 478
Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen 480
Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen 483
Register zum commentar 484

EINLEITUNG.

I. Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeit.

Ueber Brants äussere lebensumstände bin ich kaum weiteres beizubringen im stande, als was Strobel, der in geschichtlichen angaben umsichtiger und zuverlässiger ist als in sprachlichen, in seiner ausgabe des Narrenschiffs (1839) mitgetheilt hat. ich muss daher meistens auf dieses buch verweisen, und lasse die spätere Strassburger lebensperiode, in der Brant nicht mehr eigentlich literarisch thätig war, hier so gut wie ganz unberücksichtigt.

Die äussern lebensereignisse haben übrigens auch, da sie bei Brant der einfachsten art sind, für die nachfolgende schilderung nur ein ganz untergeordnetes interesse [1]*). der zweck dieser ist vielmehr, in kurzen umrissen ein bild von der geistigen entwickelung Brants, sowohl seines characters wie seiner bildung, zu geben, und das verhältnis anzudeuten, das seine individuellen bestrebungen zu den bestrebungen und richtungen seiner zeitgenossen einnahmen.*

Wenige zeiten unserer culturgeschichte sind von so nachhaltiger und epochemachender bedeutung gewesen, wie gerade diejenige, welche Brant mit seinem leben (1458—1521) umfasst und gleichsam einrahmt.

Der geschichtschreiber wird in den meisten fällen in nicht geringer verlegenheit sein, wenn er den beginn einer neuen periode an eine bestimmte jahreszahl knüpfen soll, denn die ersten anfänge neuer zeitrichtungen verlieren sich dem nachspürenden blicke meistens unmerklich, gleichsam anfanglos. anders aber ist es bei jener periode, die wir die vorgeschichte der reformation nennen dürfen, jener periode, deren wesentlicher geschichtlicher inhalt darin besteht, dass in ihr sich der gewaltsame bruch der deutschen nation mit der römischen hierarchie vorbereitet,

1) *Anders ist das bei männern, wie Ulrich von Hutten, Hermann von dem Busche, Conrad Celtes, Jacob Wimpheling, Johannes Reuelin a Lapide, und vielen andern jener zeit, deren lebensschicksale gleichsam eine verkörperung ihrer geistigen thätigkeit sind. — auffallend ist es übrigens, dass uns von Brant so sehr wenig briefliche quellen erhalten sind. der grund kann nur darin liegen, dass Brant gerade im jahr 1521 stark, wo die bewegungen der reformation alles interesse so ausschliesslich in anspruch nahmen, dass niemand daran dachte, Brants briefe und nachgelassene schriften zu sammeln, was sonst in jenem kreise mit fast pedantischer sorgsamkeit zu geschehen pflegte, z. b. bei der ausgabe der briefe Pet. Schotts.*

nachdem die versuche, eine gesetzmässige ausgleichung herbeizuführen, an dem egoismus und der treulosigkeit der päpstlichen politik gescheitert waren.

Es ist auffallend, wie die hauptfactoren, die dieses ereignis vorbereiten helfen, sich an dasselbe jahr anknüpfen lassen, an das jahr 1457/8.

In diesem jahre nämlich schrieb der Mainzer kanzler Martin Meyer seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius, in welchem wir einen auszug aus Luthers aufruf an den adel der deutschen nation zu lesen glauben, in diesem jahre verliess das erste grössere werk die buchdruckerpresse, deren geheimnis im folgenden jahre über ganz Deutschland verbreitet ward, und in eben diesem jahre war es, in welchem sich in Italien die ersten spuren jenes erfreulichen einflusses offenbarten, den die griechischen flüchtlinge auf das frischere und schnellere wiederaufleben der classischen bildung im occidente übten. jene nationale opposition aber, deren erste anfänge, nach vollständiger scheiterung der an das Baseler concil geknüpften hoffnungen [1]*, uns der brief Meyers verräth, der durch den bücherdruck gehobene geistige verkehr und die durch ihn bewirkte erstarkung des volkslebens, die durch die classischen studien endlich hervorgerufene neue bildung mit dem verlangen grösserer subjectiver selbstständigkeit, und überhaupt gesteigerten geistigen bedürfnissen und fähigkeiten im gefolge: das sind die factoren, deren zusammentreffen endlich einmal in einem glücklichen momente das wirklich in ausführung kommen liess, was schon früher mehrfach begonnen, aber stets gescheitert war.*

Brant erlebte es noch, dass Luthers brief an den adel, durch die buchdruckerpresse mit reissender geschwindigkeit überallhin verbreitet, die ganze deutsche nation vom Nord- und Ostseestrande bis in die fernsten gegenden Tirols und Steiermarks zu jubelndem enthusiasmus erregte, er hörte noch, wie in Worms der reformator kühn sein beginnen rechtfertigte vor kaiser und reich.

Um die zeit, als Brant geboren ward, durfte Aeneas Sylvius von den Deutschen sagen: Scientias non affectant, neque peritiam gentilium literarum, ut nec Ciceronem, nec alium quemvis oratorum nominari audiverint. Neque poetarum exoptantur opera, *und als der gelehrte Grieche Constantin Lascaris das erste druckwerk erblickte, antworteten ihm die abgeordneten des cardinals Bessarion:* Nuper apud *barbaros* in urbe Germaniae inventio nova facta est. — *aber Brant lebte noch, als Joh. Caesarius an den grafen Nuenaar schreiben konnte:* Hac tempestate, qua una Germania, si Italiam non superat, ei tamen cedere ut non debet, ita non vult, non tam imperii ratione, quam doctissimorum virorum mira foecunditate et incredibili propemodum studiorum foctura.

In diese entwickelungsperiode der deutschen culturgeschichte fällt Brants leben, gleichsam anfang und ende derselben begrenzend; in das treiben und drängen dieser werden wir seine thätigkeit einzureihen haben, nur insofern er zu ihren factoren in beziehung tritt, verdient er von der geschichte beachtet zu werden.

1) *Misstimmung und unwille über die sprengung des Baseler concils verbreiteten sich übrigens sofort, nachdem dieselbe vollbracht war, in Deutschland. so giebt es noch aus dem jahre* 1449 *ein gedicht eines Ulrich Wüest, das uns die hs. V. Holls fol.* 88[b] *aufbewahrt hat, in welchem es heisst:* O herre gott dz laid thu ich dir klagen Ich hab gehürt man vinds durch weissagen Es kom darzu dz pfaffen werden erschlagen Vnd darzu schickt es sich von tag zu tag, Als ich vernym man vindts in der weissag Dz gott ir vufur nit allweg vertrag Nun gleicht es im ye lenger vnd ye hafs Es mufs durch ire heuptter geschehen dz Sy schaffen dz man in mufs werden gehafs.

Sebastian Brant, der sitte seiner zeit gemäss mit lateinischem namen, doch nicht gerade häufig, Titio *genannt, ward* 1458 [1] *in Strassburg geboren. sein vater Diebolt Brant war wirth zum güldenen löwen, seine mutter hiess Barbara Pickerin; jener starb* 1468 *auf der drei könige tag, die mutter* 1506 *auf Nicolai. beide wurden in der St. Nicolaikirche unfern vom Nesselbache begraben. Sebastian war ihr ältestes kind* [2].

Die mütterliche erziehung, der Brant somit seit seinem 10. *jahre vorzüglich überlassen war* [3]*, scheint nicht ohne einfluss auf seine characterentwickelung gewesen zu sein. bis an sein lebensende hat sein wesen einen zug fast weiblicher, ja jüngferlicher empfindsamkeit und idiosyncrasie nicht abgelegt. noch im spätern mannesalter konnte er es sich nicht verzeihen, das dem Virgil beigelegte gedicht an den Priapus gelesen zu haben* [4]*. unterricht empfieng er, da eine öffentliche schule in Strassburg noch nicht vorhanden war, bei privatlehrern* [5]*. sein lieblingsschriftsteller war Virgil* [6].

Damals begannen die ersten anfänge eines nachhaltigen wissenschaftlichen aufschwunges in Deutschland in der von dem Westphalen Ludwig Dringenberg in Schlettstadt gegründeten schule. hier hatte sich bereits ein kreis jüngerer strebender gelehrter gebildet, deren hauptsächlichste mitglieder jetzt und in der nächsten zeit waren: Jac. Wimpheling, Petrus Schott, Joh. Torrentinus, Jac. Delphinus, S. Murrho, Joh. Multor, Jodocus Gallus Rubiacensis, Florentius Hundius und Johannes Hugo aus Schlettstadt. von diesen war Peter Schott ein jugendfreund Brants [7]*, durch ihn trat dieser mit jenem kreise frühzeitig in verbindung und als er im j.* 1475, *dem geburtsjahre seines landsmannes und später seines geistvollsten nachahmers Thomas Murner, die universität Basel bezog um die rechte zu studieren, stand er bereits in entschiedenem gegensatze zu dem hergebrachten auch dort noch vielfach herrschenden schlendrian* [8].

1) *So giebt das epitaphion in Reussners Icones an. der grabstein könnte fast auf das j.* 1457 *schliessen lassen. vergl. bei Strobel s.* 35.

2) *Ich verdanke diese nachrichten brieflicher mittheilung des herrn bibliothekssecretär L. Schneegans in Strassburg.*

3) *Vergl. im Narrenschiffe* 6, 46 *ff. d. h. augenscheinlich kannte der interpolator Brants persönliche verhältnisse, und wollte durch genaue anspielung auf dieselben die beabsichtigte täuschung noch wahrscheinlicher machen.*

4) Hoc Cato damnasset, doctus repulisset ab urbe Hoc Plato, perpetuo dignum opus exilio. Ipse ego me puerum memini legisse profanum Atque heu peiorem redditum ob inde gemo.

5) Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense Gymnasium peregrasti *heisst es in dem bald zu erwähnenden briefe an Brant. — eine öffentliche schule erhielt Strassburg erst in den* 30*er jahren des* 16. *jh.*

6) Vita magis nulli est sua cognita: docta Marusis Quam mihi Musa, canens Pergama rura capras, *und weiter:* Qui clarece cupis suavi sermone latino Virgilium relegas carmine doctiloquo, *in der ausgabe des Virgil (Strassburg* 1501). *die empfehlung des Virgil durch Augustinus war wohl nicht ohne einfluss auf Brants vorliebe.*

7) *Vergl. Schotts brief an Brant vom jahr* 1478 *in Schotts Lucubrationculae. auch hier offenbart sich Brants ängstlicher, zu mistrauen geneigter character. Schott schreibt:* Quod me admones: ut amicicia, quā ab iuuente ętate peperim9: adolescēs cōseruē in te adolescētē, quamquam eo te animo esse doleo: qui me hac in re exhortandum esse censeas: tamen non tam mihi molestum fuit: suspectum tibi esse amorem meum, quam iucundum requiri.

8) *Vergl. unten im commentar s.* 346 *ff.*

Basel spielte damals in der geschichte der geistigen entwickelung Deutschlands eine hervorragende rolle.

Man ist in der zeit des ausgehenden 15. *jahrh. fast im stande, Deutschland in beziehung auf den grad und die verbreitung geistiger bildung in einzelne geographische, durch topographische verhältnisse bedingte, kreise zu zerlegen, die in sich einen bestimmten mittelpunkt haben, und deren theilhaber, ihrer zusammengehörigkeit wohl bewusst, dieselbe durch einen steten verkehr persönlich und brieflich aufrecht erhalten, sich wohl gar in entschiedenem gegensatz gegen die theilnehmer der andern gruppen empfinden. die hier in betracht kommenden wesentlichen gruppen sind der Unterrhein mit der universität Köln, der Oberrhein nebst der Schweiz*[1] *mit Heidelberg und Basel, und Schwaben. Niederdeutschland, Franken und Baiern kommen, wo es sich um geistige entwickelung handelt, im* 15. *jahrh. so gut wie gar nicht in betracht. Leipzig ward nicht bloss* 1497 *von Locher* barbara tellus[2] *genannt, sondern noch* 1513 *konnte Thilonius Philymnus den ganzen Elbbezirk* Barbaricus Albis[3] *nennen. die abgrenzung zwischen dem Oberrhein und Unterrhein war durch die stammesverschiedenheit der bewohner, durch die schwierigkeit der communication*[4] *und durch den in Köln eingerosteten altfränkischen geist noch schärfer markiert; und dass auch die sonst nahe auf einander hingewiesenen Schwaben und Rheinanwohner sich als getrennte gruppen fühlten, beweist in sehr characteristischer weise des so oft tactlos voreiligen Wimpheling Epistola excusatoria ad Suevos vom j.* 1506.

Von diesen 3 *gruppen gebührt, was regsamkeit des geistigen lebens, frische der entwickelung und productivität betrifft, ohne alle widerrede dem Oberrhein der vorzug. das oberrheinische gelehrtenleben ist es, das bis zur reformation die höhe der deutschen entwickelung bezeichnet; erst mit der reformation beginnt der schwerpunkt desselben sich nach Niederdeutschland zu verlegen.*

Am Oberrhein aber hatte wieder zur zeit, als Brant die universität bezog, Basel eine tonangebende stellung eingenommen. diese stadt, deren freundliches äussere — sie war nach dem erdbeben von 1356 *neu aufgebaut — dem eintretenden schon von vornherein ein wohlthuendes vorurtheil erregte, und nicht wie die meisten andern städte durch seinen anblick in die finstern zeiten früherer jahrhunderte zurückwies*[5]*, in lebendigstem verkehr stehend zu dem unruhigen, muthigen schweizervölkchen,*

1) *Die Schweiz und das Elsass wurden damals gemeiniglich als ein zusammengehöriges ganze angesehen, und* Alsatia, *die bewohner* Alsatici *und* Helvetici *genannt. so sagt Aen. Sylvius in seiner beschreibung Basels:* Basilea est in Elsatia regione, medium fere inter utrasque partes tenens, *und Wimpheling in seiner Conclusio zu Pet. Schotts Lucubrationculae (Strassburg* 1498): Ad omnes Helueticos: id est Alsaticos praesertim Argentinenses optimarum litterarum studiosos. *hatte das übergreifen des bisthums Basel hierauf einfluss?*

2) *Vergl. commentar zu* 27, 26 *ff.*

3) *In seiner Epistola praemissa Homeri batrachomyomachiam ab ipso latine factae.*

4) Rheni tanta velocitas est, ut ab Argentina urbe nulla redeant aquarum cursui contraria navigandi vascula, eaque vel Coloniae vendunt, vel Magustiae. *Aen. Sylvius, descr. Basil.*

5) *Aen. Sylvius in seiner* descriptio Basileae: Facies urbis, quasi nuo contextu edita, nova undique, nec domus ulla vetustatem indicat. — *auch sonst scheint das leben in Basel in dem rufe besonderer munterkeit gestanden zu haben. in einem der zahlreichen sprüche des* 15. *und* 16. *jahrh., in denen eine reihe zusammengehöriger orte nach ihren eigenschaften zusammengestellt werden, heisst es:* Das Strafzburgische bistümb ist das edelst am Rhein, das zu chur das oberst, das Costnitzische das

an das sie sich bald darauf, dem schwerpunkt ihrer lage folgend, auch staatlich anschloss, hatte durch die dort gehaltene generalsynode einen classischen namen sich erworben, und war das losungswort der fortschrittspartei geworden. die Baseler synode hatte die lösung aller die christenheit damals bewegenden fragen und klagen im sinne der freisinnigen partei zum programm ihrer beschlüsse genommen, sie hatte zu ihrer erledigung meist sehr zweckdienliche und durchgreifende mittel beschlossen, sie hatte die reformatio ecclesiae in capite et membris mit seltener energie ins auge gefasst, und den still gehegten herzenswunsch aller gläubigen, die ausbreitung der einigen katholischen kirche über den gesammten erdkreis, durch die angebahnte und fast zu ende geführte vereinigung der Hussiten und der orientalischen kirche mit der abendländischen, aus nebelhafter ferne in das gebiet der möglichkeit, ja der wahrscheinlichkeit versetzt; sie hatte sich endlich gegen die maculisten für die erbsündelosigkeit der jungfrau Maria ausgesprochen. als nun durch den zähen widerstand der päpste und die bewaffnete hülfe des österreichischen cabinets jene synode gesprengt, die anfangs zur beschwichtigung der gemüther gegebenen versprechungen mit seltener treulosigkeit zurückgenommen worden waren, als alle früheren mängel blieben und von dem erstrebten sich nichts erreicht zeigte, da knüpfte sich bei den redlich gesinnten eine art sentimentaler erinnerung an jene versammlung, in der einmal wirklich zu werden geschienen hatte, was die bessern jener zeit als lebhaftester wunsch beseelte.

Als daher im jahr 1459 *nach dem muster von Bologna eine universität in Basel gestiftet ward, kam dieser günstige klang seines namens der jungen anstalt wesentlich zu gute, und diese lief nicht nur bald ihrer älteren schwester in Heidelberg den rang ab, sondern liess auch die gleichzeitig gegründete universität in Freiburg, die freilich, eine theologische pflanzschule Wiens, von vornherein ohne frischen lebensathem war, nicht zu entfernt ähnlicher bedeutung gelangen. sie trat in den vordergrund bei den geistigen kämpfen jener zeit, und sie erhöhte ihre wichtigkeit für diese noch, als sie im jahre* 1473 *der schauplatz eines eben so auffallenden, wie in der geschichte deutscher entwickelung epochemachenden ereignisses ward. ich meine die bisher in ihrer bedeutung noch gar nicht gewürdigte, ja kaum erwähnte, einführung des realismus durch Johannes a Lapide.*

Der kampf der realisten und nominalisten in den klöstern und an den universitäten des mittelalters hat für die geschichte der philosophie wenig bedeutung. ich wüsste nicht, dass er irgend ein problem zum abschluss gebracht hätte; als auf dem durch die reformation gewonnenen boden ein vorurtheilsfreieres denken emporgeblüht war, knüpfte man von neuem bei den ausgängen jenes kampfes an, und liess die ganzen mittelalterlichen zänkereien bei seite, die, meist auf sophisterei und misverständnissen beruhend, gewöhnlich nur ein mittel waren, der rivalität und dem hasse der verschiedenen genossenschaften und parteien luft zu machen.

Aber gerade aus diesem grunde gewinnt der streit für die culturgeschichte erhöhete bedeutung. wir erhalten an ihm die wesentlichsten fingerzeige für die gruppierung der an culturhistorischen, nationalen und allgemein ethischen fragen sich

grôzt, das Baslerisch das lustigst, Speyer das eiffrigst oder andächtigst, Wormbs das ärmst, Maintz das würdigst, Trier das aeltest und Cölln das reichst.

betheiligenden parteien, mit denen wir überall jene schlagworte in verbindung auftreten sehen[1]).

Im allgemeinen lehnte sich auch dieser streit an die beiden grossen parteien der dominicaner und franciscaner. jene, jeder neuen geistesrichtung von je als solcher feind, hatten den realismus aufs entschiedenste festgehalten, unter den franciscanern hatte der nominalismus um so grössere verbreitung gefunden, da der erneuerer desselben, Ockam, zu ihrem orden gehörte. keine denunciationen der dominicaner fruchteten. geistvoll und an schärferes denken gewöhnt, wussten die jünger der neueren richtung sich überall eingang zu verschaffen und ihre gegner aus dem felde zu schlagen, die ihnen meist nur die beinamen sophistae, doctores renovatores und die drohungen der geistlichen und weltlichen macht entgegenzusetzen hatten.

Denn der papst hatte die lehrsätze Ockams verdammt, indem er seinen angriffen gegen den absolutismus der päpste die deutung unterschob, als habe er gegen die kirche selber geschrieben, und auch der weltlichen macht war die verbissene beharrlichkeit der alten richtung vertrauenerweckender als der geistvoll jugendliche eifer der neuerer.

Da trat ein ereignis ein, welches, unerwartet wie es kam, die anhänger des realismus verwirrte, und auf eine zeitlang den nominalisten das heft in die hände gab.

In England hatte der streit beider parteien eine überraschende wendung genommen.

Hier hatte der realismus in den händen selbstständiger, durch blinde parteigehässigkeit nicht gebundener männer consequent zur hinneigung zu Plato und zu den unter seinem einflusse stehenden ältesten zeiten der christlichen kirche geführt, und damit zu einer principiellen opposition gegen das papstthum und die ganze maschinerie der katholischen hierarchie.

Von Oxford aus verpflanzte sich im anfang des 15. jahrh. dieser oppositionell-realistische geist nach Prag und spielte eine wesentliche rolle bei der vertreibung der Deutschen von dieser universität.

Zugleich ward die christenheit durch das schisma in verwirrung gehalten. in dem toben der leidenschaften, dem ringen widerstreitender kräfte, musste das talent, die schärfe der dialectik den sieg behaupten.

Da trat die glanzperiode in der geschichte der nominalisten ein. auf dem Constanzer concil hatten sie gelegenheit zu zeigen, wie wenig ihre grundsätze gegen die kirche selbst gerichtet seien, hier offenbarte sich der ideenreichthum ihrer vertreter, eines Joh. Gerson, Petrus de Alliaco u. a., im glänzendsten lichte. fest die

1) So knüpfte in Oxford der streit an die beiden bereits vorhandenen parteien der Boreales und Australes an, in Prag theilte er die partei der Deutschen und Böhmen, auch in Paris treten nationale unterschiede als wesentlich bestimmend hervor. es lag daher in der natur der sache, dass in jenen parteisüchtigen zeiten jede partei auch eine anzahl theilhaber zählte, die noch aus ganz anderem interesse, als aus überzeugung von der richtigkeit des philosophischen systems zu ihr hielten, aus sympathie für irgend eine andere, ebenfalls mit der partei identificierte frage. auch abgesehen von den mehr zufälligen parteinahmen ist eine durchgehende, gleichbleibende verschiedenheit im geiste der beiden parteien unverkennbar, und dies dehnt die grenzen derselben abermals über die grenzen der theoretischen philosophie hinaus. man darf sagen, die parteien der realisten und nominalisten, als kreise mit einer bestimmten geistigen atmosphäre, sind weiter, als die des realismus und nominalismus.

idee der einigen katholischen kirche im auge, trafen ihre angriffe sowohl die auflösenden elemente der hussiten, wie die herrschsüchtigen tendenzen der mönchsorden und den absolutismus des päpstlichen regiments. wie sie mit unbarmherziger strenge Joh. Huss und seinen freund auf den scheiterhaufen brachten, zwangen sie den frechen Matth. Grabow zur abbitte und suchten sie durch die bulle Frequens dem papste absolutistische übergriffe unmöglich zu machen.

Der klare edle geist Gersons beherrschte noch nach seinem tode die beschlüsse des Baseler concils, sein name ward das losungswort für alle, die, frei von egoistischen nebenabsichten, nur die idee der christlichen kirche im auge hielten.

Ihn selbst traf der schlag der päpstlichen reaction zuerst. der kanzler der Pariser universität, der lenker der Constanzer kirchenversammlung, starb als lehrer einer trivialschule in einer der vorstädte Lyons.

Nachdem die beschlüsse des Baseler concils, von kaiser Albrecht beschützt, von Friedrich III absichtlich oder leichtsinniger weise dem papste und seinen interessen geopfert worden waren, trat die politik des römischen stuhls immer rückhaltsloser hervor. es war eine unbarmherzige offenheit, mit der Aeneas Sylvius seinem jugendfreunde Martin Meyer, der in gutmüthiger gedankenlosigkeit die Baseler beschlüsse noch als zu recht bestehend ansah, schritt für schritt alle seine täuschungen benahm, und ihm auf das überzeugendste den beweis lieferte, dass die deutsche nation der curie gegenüber völlig rechtlos, dass ihr verhältnis durch das Wiener concordat nachtheiliger geworden sei, als es je zuvor gewesen, dass sie nach wie vor eine fette weide für den eigennutz und die habsucht der fremden bleiben solle.

In die reihe der jetzt folgenden massregeln fallen auch die schritte, welche man ergriff zur verdrängung des nominalismus.

Dieser war namentlich in Deutschland verbreitet. durch Ockams auftreten für den kaiser gegen den papst war er das panier der nationalen opposition gegen die hierarchischen übergriffe geworden; mehrfache verfolgungen desselben in Paris hatten ihn in Deutschland nur gestärkt, die gründung von Heidelberg und Wien ward der vertreibung des Marsilius und des Buridanus verdankt. nur in Köln scheint, wie in den Niederlanden, eine realistische tradition fort vegetiert zu haben.

Am Heidelberger hofe ergriff man die ersten schritte zur einführung des realismus; lange vergebens. plötzlich 1452 ward er durch den pfalzgrafen der universiät octroyirt, trotz ihres protestes, doch im wohlverstandenen interesse der kirchlichen herrscher, die gestehen mussten, sich in ihren erwartungen nicht getäuscht zu sehen, als die neu angestellten lehrer in dem Weselschen inquisitionsprocesse die erwünschtesten dienste geleistet hatten.

In demselben jahre begannen auch in Paris durch die einführung des jährlichen wechsels der tentatores die ersten plänkeleien.

Der streit war hartnäckig und von langer dauer, unermüdlich rückten neue kämpfer ins feld, die leidenschaften erreichten eine abschreckende höhe, in der Sorbonne mussten die plätze der disputierenden durch einen bretterverschlag getrennt werden, um thätlichkeiten zu verhüten.

Endlich, im jahre 1473, erfolgte der hauptschlag. den intriguen der realisten war es geglückt, dem bigotten könige Ludwig, nachdem ihm die päpstliche partei

bereits den widerruf der pragmatischen sanction abgedrungen hatte, nun auch ein edict gegen den gesammten nominalismus zu entlocken. von den lehrstühlen verdrängt, die lehrbücher an ketten geschmiedet sehend, blieb seinen vertretern nur das recht, in vertrauten briefen ihrem schmerz und ihrem zorn über so unerhörte gewaltthätigkeit luft zu machen. vor allen andern aber wurden die theilhaber der germanischen nation betroffen, die fast durchgehends nominalisten waren.

Jetzt, sollte man erwarten, wäre ein ähnliches geschehen, wie als Marsilius oder Buridanus vertrieben wurden; man sollte meinen, die Pariser anhänger des nominalismus hätten sich nach ihrem vaterlande geflüchtet, dort entweder in Heidelberg ihre schon wankenden meinungsgenossen gestärkt, oder in Basel auf ungehindertem boden ihrer lehre eine freistatt gesucht, wenn ihnen Freiburg zu unbedeutend, und die übrigen universitäten zu fern waren, — wir erfahren nichts derartiges: dagegen bietet sich unsern augen ein schauspiel dar, unerwartet und ohne gleichen in der geschichte des realismus.

Ein kühner realist, mit namen Johannes Heynlin a Lapide, Deutscher von geburt, vorsteher einer burse in Paris, und bereits als tüchtiger consequenter character erprobt, durch treffliche eigenschaften berühmt als rector der mater alma studii Parisiensis, verlässt, nicht zufrieden mit dem eben errungenen siege seiner partei, an der spitze einer aufgeweckten schar von jünglingen und männern noch in demselben jahre Paris und begiebt sich nach Basel, um in diese pflanzstätte des nominalismus die fackel der zwietracht zu schleudern, auch hier die vertreter jener richtung aufzusuchen und aus ihrer sorglosen ruhe aufzustören.

Wie ist dies ereignis zu erklären? woher dieser muth der überzeugungssicherheit bei dem so oft geschlagenen, fast stets nur durch äussere mittel gehaltenen realismus, woher diese überflüssige kühnheit der propaganda?[2]).

1) Ueber Heynlin ist neuerdings eine interessante kleine schrift des prof. F. Fischer erschienen (Johannes Heynlin, genannt a Lapide. Basel 1851), die die bedeutung des gegensatzes zwischen nominalismus und realismus besser als es bis dahin geschehen war, auseinandersetzt. zu bedauern ist nur, dass der verfasser auf Bulaeus geschichte der Pariser universität gar keine rücksicht genommen hat, wodurch es kommt, dass ihm nicht nur der zusammenhang zwischen dem verbot des nominalismus in Paris und dem eintreffen der realisten in Basel ganz entgeht, worüber er sicher bei genauerer nachforschung noch manche werthvolle einzelheiten hätte beibringen können, sondern er ignoriert auch die ganze bedeutende thätigkeit des Joh. Heynlin während seines aufenthaltes in Paris, von der uns Bulaeus an mehreren stellen weitläufig erzählt. — nach der Epistola executatoria des Jac. Wimpheling wäre übrigens Heynlin ein schwabe gewesen, denn Wimpheling führt ihn speciell unter diesen auf.

2) Dies eintreffen der realisten in Basel ist so auffallend, wenn man es zusammenhält mit dem gleichzeitigen verbote des nominalismus in Paris, dass ich lange zeit die angaben des Tritheim s. v. Joh. a Lapide (Hic doctrinam eorum Parisiensium qui reales appellantur primus ad Basiliensium universitatem transtulit, ibidemque plantavit, roboravit et auxit) und der verfasser der Adumbratio eruditorum Basiliensium p. 102, der einzigen bisherigen quellen für jene angabe (denn Bruckers worte Universitas Basilea per Joh. a Lapide realismo infecta est, womit er diese ganze begebenheit abfertigt, beruht wohl nur auf Tritheims angabe in seiner Historia script. ecclesiastic.), für falsch zu halten geneigt war, so unwahrscheinlich ein solcher irrthum in Tritheims in Basel erschienenem buche, welches, von Heynlin selber zum druck befördert, von Brant mit einem empfehlungsgedichte versehen und vielleicht auch corrigiert ward, erscheinen musste. hierin bestärkte mich eine störende unrichtigkeit in dem letzterem: es heisst nämlich dort: quorum quidam Reales, alii

Die antwort ist diese: wir haben es bei Joh. a Lapide und seinen genossen mit einer neuen parteischattierung zu thun, die sich mittlerweile herangebildet hatte, und die, einer zu jener zeit sich entwickelnden richtung raum gebend, unter den formen, oder wenigstens unter dem banner, des realismus gegen die scholastischen spitzfindigkeiten überhaupt zu felde zog.

Allerdings hatten sich diese, seit dem abtreten der grossen meister zu anfange des jahrhunderts, in immer kleinlicherer und übertriebener weise geltend gemacht, das bedürfnis einer vereinfachung trat mächtig hervor, und hier bot, bei dem mangel an strengem und scharfem denken, der alle philosophischen lehrer des ausgehenden 15. jahrh. characterisiert, gerade der realismus die geeignetsten formen dar; denn wollte man vereinfachung, sie komme wie sie wolle, so musste diejenige philosophische richtung als die vorzuziehende erscheinen, die die behauptung aussprach, mit dem besitz des worts zugleich die sache selbst, das object selbst, ergriffen zu haben.

Es war die gelindeste form der opposition, nur denkbar in jenen zeiten, die, an consequentes denken nicht gewöhnt, von je her gelehrt hatten, als endzweck der kritik nur das subjective mass des plausiblen zu verlangen. doch musste sich im verlaufe der innere widerspruch fühlbar machen, und, statt durch correcteres denken ihn zu bessern, begieng man lieber eine neue inconsequenz und entsagte dem philosophischen denken vollständig, indem man sich in den schoss der mönchseinsamkeit zurückzog. daher Joh. a Lapides eintritt ins kloster, Wimpelings entschluss, nebst seinem freunde Utenheim dasselbe zu thun, der nur an zufälligkeiten scheiterte, Geilers und Brants mehrfach ausgesprochene sehnsucht, ihrem freunde Johannes a Lapide zu folgen.

Es ist hier nicht weiter von interesse, das system des Joh. a Lapide im einzelnen zu durchmustern und sein verhältnis zu den früheren und gleichzeitigen realisten, seinen kampf gegen die nominalisten zu verfolgen; mehr als 20 jahre dauerte dieser, so heftig, dass die parteien sich nicht einmal über die person des decans vereinigen konnten, und jährlich deren 2 gewählt wurden; erst als Joh. a Lapide, seine überzeugung von der nichtigkeit philosophischer speculation practisch bethätigend, in ein kloster getreten war, erlosch er allmälig.

Der kreis, welcher sich in Basel gleich anfangs an Joh. a Lapide anschloss, bestand, wenn wir die männer geringerer bedeutung ausschliessen, aus Joh. Geiler von Keisersperg, den er bereits vorfand, und dem jüngeren, damals die universität beziehenden, Seb. Brant, der auch hier durch Peter Schott, den jugendlichen freund des Geiler von Keisersperg eingeführt zu sein scheint, und der mit Joh. a Lapide so vertraut ward, dass er allein von allen ausserhalb des klosters lebenden an seinem sterbebette zugegen war. vgl. Var. Carm. 79 (s. u. s. 191[b]). zu diesen neigte sich Agricola,

Verbales voluerunt vocari, quorumque illi de via moderna, hi vero de via antiqua fuerunt appellati. dazu kam, dass der verleger der schriften Heynlins, Joh. Amorbach (vergl. Panz. I, 197 ff.), zugleich des Thom. Bricot, eines bekannten nominalisten, Cursus optimarum quaestionum super Philosophiam Aristotelis (Panzer a. a. o. 198) herausgab, was mir während so heftigen parteistreites, wie er damals in Basel herrschte, kaum möglich schien, wenn Heynlin realist gewesen wäre, dessen schüler sich noch überdies Amorbach nannte. aber Fischers oben erwähnte auseinandersetzung, und der von ihm erzählte streit mit den bekannten nominalisten in Tübingen, Gabriel Biel und Paul Scriptoris setzt Heynlins realismus ausser allem zweifel, und der zusammenhang kann nur der oben angegebene sein.

der von den Niederlanden her der realistischen partei zugethan geblieben war, fernerstehend Jacob Wimpheling und Tritheim. überhaupt barg Basel damals eine zeitlang, was Deutschland an hervorragenden geistigen capacitäten besass, denn auch Reuchlin und Wessel hielten sich dort auf, auch der Grieche Kontablacos lehrte um jene zeit dort. es war eine glanzperiode, die nur kurze zeit dauerte.

Bereits im j. 1476, in welchem Friedr. v. d. Pfalz zur regierung kam, wurde Wessel nach Heidelberg berufen, um diese universität zu heben, wohl in demselben jahre, sicher schon 1477, gieng Joh. a Lapide als lehrer nach Tübingen, dessen universität in diesem jahre von Sixtus IV bestätigt wurde, und Joh. Geiler als prediger nach Freiburg, von wo er im folgenden jahre auf Schotts veranlassung nach Strassburg sich begab. bald folgte Reuchlin, nachdem er vorher noch in Orleans jurisprudenz studiert hatte, nach Tübingen, nach Wessels entfernung 1481 kamen Dalberg und Agricola nach Heidelberg, und 1501 ward Seb. Brant (nachdem er 1477 baccalaureus geworden war, 1484 sich die licenz erworben, 1485 sich mit Elisabeth Burgin verheirathet[1]) und 1489 das doctorat beider rechte erlangt hatte) durch Geilers vermittelung nach Strassburg berufen, zuerst als doctor und gelehrter beistand, dann (seit 1503) als stadtschreiber oder, wie Brant sich lieber nannte, als erzkanzler. an diesen 3 orten bildeten sich fortan die hervorragendsten lichtpuncte der oberdeutschen bildung, und gegen sie trat Basel selbst immer mehr zurück. der zusammenhang zwischen den persönlichkeiten aber blieb. sie bildeten, auch örtlich getrennt, sammt ihren schülern eine zusammengehörende gruppe[2]).

Ein bestimmter, leicht herauszufühlender, character beherrscht diesen ganzen kreis.

Gewissermassen haben sie einen theil der erbschaft der früheren nominalisten angetreten. die thaten dieser leben in geehrtem andenken, ihre werke, wenn sie nicht gerade systematische philosophie betreffen, werden aufs höchste geehrt, ihre herausgabe von diesem kreise besorgt; wofür jene männer kämpften, die idee des katholicismus, ist der grundgedanke, der auch diese beseelt, aber, und das ist der wesentliche unterschied, nicht in frischer kraftäusserung, sondern als sentimentale, zurückgehaltene wehmuth. es fehlt der muth und die schärfe des denkens, die jene auszeichnete.

Denn, wir dürfen es kurz so fassen, der realismus dieser männer ist eine übersetzung des nominalismus aus der frischen lebensluft der concilienzeit im anfange des jahrhunderts in die gedrückte atmosphäre des absoluten papstregiments zu ende desselben.

Der character jenes kreises war der einer mehr oder weniger bewussten resignation.

1) Mit der er 7 kinder zeugte. ich verdanke auch diese nachricht schriftlicher mittheilung des herrn L. Schneegans.

2) Vergl. über Brants übersiedelung nach Strassburg Strobel a. a. o. s. 8 ff. auf die ferneren lebensschicksale Brants werde ich hier nicht weiter eingehen. seine literarische thätigkeit schliesst im allgemeinen mit seinem weggange von Basel. er hat freilich auch in Strassburg noch bücher herausgegeben, auch einzelne gedichte gefertigt, aber im ganzen nahm doch die amtliche stellung hier seine zeit ganz in anspruch, auch war die behaglichkeit seiner lage der art, dass sie ihn nicht weiter zu schriftstellerischen arbeiten nöthigte. was wir über diese periode seines lebens wissen, findet sich zusammengetragen bei Strobel a. a. o. s. 10 ff.

Schüchtern, keine einzige frage von umfassenderer bedeutung zu berühren wagend, in allen kirchlich-politischen angelegenheiten furchtsam und zurückhaltend, sind sie gleichsam zu dem satze der verzweiflung gelangt: unter jedem regiment, unter allen verhältnissen ist gut leben, wenn nur jeder einzelne wahrhaft gut ist.

So sind sie ausschliesslich auf das gebiet der moral gedrängt, und je anhaltender, je rücksichtsvoller sie sich ausdrücken bei den fragen von politischer bedeutung, um so unbarmherziger, strenger und mitleidsloser sind sie bei der beurtheilung der geringsten moralischen vergehen. man kann nicht ascetischer predigen, als Geiler es thut, der die unschuldigsten dinge mit dem herbsten zorne geisselt, man kann nicht härter alle regungen der natur verdammen, als Brant in seinem Narrenschiffe, nicht unbarmherziger über vergehen herfahren, als Wimpheling über die pfaffen, die sich nicht frei hielten von weiblichen verbindungen, man kann nicht fanatischer eifern, als Tritheim es thut, indem er die längst verfaulten mönchsorden zu früherer bedeutung zurückzuführen trachtet.

Man pflegt jene männer, namentlich Geiler, Brant und Wimpheling wohl vorläufer der reformation zu nennen. durchaus mit unrecht, sobald man die zwecke derselben ins auge fasst. ihre ganze lebensthätigkeit war gerade der stützung der katholischen hierarchie gewidmet. nur kleine misbräuche, einzelne zu tage kommende auswüchse wünschten sie zu beschränken.

Wie ernstlich müht sich nicht Geiler ab, alle lehrsätze des katholicismus zu beweisen und mundgerecht zu machen, wie erscheint uns seine darstellung des ablasses, sein vergleich der gnadenfülle der christlichen kirche mit dem abfallkorbe des lederarbeiters fast wie ironie, und wie ernsthaft kämpft Brant nicht nur für die hauptsätze des katholicismus, sondern auch für die absolute gewalt des papstes und die oberherrschaft desselben über den kaiser.

Kaum kann man sich, im angesicht der traurigen folgen dieser auffassung, eines gefühls des unwillens gegen jene männer enthalten, trotz des unleugbar redlichen willens derselben, wenn man erwägt, wie treffend die lage der politischen verhältnisse bereits durch Gregor von Heimburg, wie klar die mängel des katholischen lehrbegriffes schon von Joh. Wessel, Joh. v. Wesel u. a., die meistentheils in der unmittelbaren nähe wenigstens eine zeitlang sich bewegt hatten, dargelegt war. gewissermassen vor ihren augen war Joh. v. Wesel von den Kölner und Heidelberger realisten verurtheilt worden; es gereicht den Baselern zur ehre, und liefert einen beitrag zu ihrer characteristik, dass sie über die härte des verfahrens unwillig waren, dessen anstellung auch sie für nöthig gehalten zu haben scheinen.

Und wie zeigt sich uns dieser katholicismus in diesen seinen gutwilligsten, redlichsten und begabtesten vertretern?

Ich glaube, es giebt, sehen wir ab von den unter der oberfläche sich vorbereitenden erscheinungen, in der ganzen deutschen geschichte keine kläglichere zeit, als die des ausgehenden 15. jahrh. obgleich talentvoll, warm fühlend, von ernstem willen für die wahrheit beseelt, ist doch unter jenen männern kein einziger, der wirklich productiv gewesen wäre. das schlagwort jener zeit ist die autorität der früheren lehrer, und Geiler unterlässt selten, die lehrer zu nennen, aus denen er seine gedanken zusammengetragen, in deren neuer anwendung allein er originell ist. Geilers predigten sind fast durchgehends nur excerpte und zusammenstellungen aus ihnen.

Brants Narrenschiff, gleichsam die übersetzung des geistes jenes kreises in die deutsche literatur, ein werk, welches epoche gemacht, und, wie kaum ein zweites product unserer literatur, den lauf durch alle gebildeten nationen des occidents vollendet hat, ist nur eine vom mühseligsten fleisse, von zahllosen nachtwachen zeugende compilation. es getrauten sich jene männer kaum die erlaubnis zu, einen eigenen gedanken zu fassen. Cupitne, *sagt Wimpheling in seinem streite mit Locher,* mulopoeta parum emunctae naris homo tantis patribus, qui in gubernanda vniuersali ecclesia summo magnificentissimoque pontifici Iulio secundo assistunt suaque sanctitate adiuvant, doctior prudentiorque videri? *und hiemit glaubt er seinen gegner vollständig geschlagen zu haben. wie characterlos leichtgläubig arbeitete Tritheim, dessen werken Peutinger aus diesem grunde sogar das imprimatur versagte. es ist eine traurige, niederschlagende unselbstständigkeit*[1]*, aus der nur Wimpelings pädagogische thätigkeit theilweise heraustritt.*

Mit ausnahme dieser letztern wäre daher die gesammte thätigkeit jenes kreises nur characteristisch für ihre zeit, doch ohne nachhaltige wirkung für die folgende generation geblieben, wenn sie es nicht gewesen wäre, die in Deutschland zuerst ein ganz neues bildungselement von der weitgreifendsten bedeutung einführte — die classischen sprachen. es ist dies ein zweiter punct, der uns in der geschichte des realismus mit recht mit befremden erfüllen darf.

Man pflegt gewöhnlich das verhältnis der realisten und nominalisten zu einander als das der conservativen und liberalen zu fassen, diesen ist man geneigt, von vornherein jede neuerung, jede der wissenschaft und dem leben zugeführte erfrischung zuzuschreiben.

Nun ist nirgends in unserer culturgeschichte eine grössere kluft zwischen der alten und neuen bildung, als die, welche zu ende des 15. jh. das mittelalter von der neuern zeit zu trennen begann, als in den humanistischen studien ein ganz neues bildungselement in die geschichte eintrat.

Wie nahe liegt es hier, anzunehmen, dass auch diese neuerung von den doctores renovatores *ausgegangen sei? wie für ganz von selbst verständlich möchte man es halten, wenn man den bald eröffneten verzweifelten widerstand von seiten namentlich der dominicaner beachtet, die doch die hauptanhänger des realismus waren?*

Und doch findet das gegentheil statt. die realisten sind es, denen wir die humanistischen studien verdanken, während dagegen die partei der nominalisten anfangs weit weniger notiz von ihnen nahm und besonders thätig für dieselben keiner unter ihnen gewesen ist[2]*).*

1) The fifteenth century was rich in scholars, copious in pedants, but poor in genius, and barren of strong thinkers. *James Dennistoun, Memoirs of the duke of Urbino, illustrating the Arms Arts and Literature of Italy from* 1440—1630. 3 *vls.* 8.

2) *Bei genauerer betrachtung verliert jedoch dies verhalten der parteien das befremdliche. die partei der nominalisten war von jeher in ihren ansichten und bestrebungen radicaler gewesen. sie hatte auch in dem gegenwärtigen augenblicke ihre opposition gegen hauptstücke des katholischen dogmas und der katholischen hierarchie gerichtet, so in ihren bedeutendsten verfechtern, wie Wesel und Wessel, die, wenn auch am philosophischen streite sich nicht betheiligend, doch aus den nominalistisch gesinnten kreisen hervorgiengen, theilweise entschiedene förderer desselben waren. überhaupt unterscheidet man in dem zeitalter vor der reformation deutlich 2 parteien, die örtlich sich vertheilen auf die beiden oben angedeuteten gebiete des Oberrheins und Niederdeutschlands, die beide anknüpfen an den gegensatz des realismus und nominalismus, ohne doch ganz von demselben ausgefüllt zu werden; ich möchte die eine nennen die moralisierend humanistische, die den Oberrhein beherrschte, und sich an und um den realisten Joh. a Lapide sammelte, die andere die protestantisch-reformatorische, die in Erfurt ihren hauptsitz gehabt zu haben scheint, zu mehreren malen in tüchtigen vertretern ans tageslicht, in den kampf der parteien eintritt, aber lange ohne scheinbare folgen und einwirkung bleibt. erst durch die person Luthers tritt sie als bedeutender factor in der geschichte auf.*

Bereits in Paris hatte Joh. a Lapide mit noch andern realisten, namentlich Rob. Fichetus, den classischen sprachen, den alten schriftstellern und den aus Griechenland dorthin verschlagenen lehrern die grössten begünstigungen zu theil werden lassen. sie hatten einen regen verkehr mit Italien unterhalten, hatten handschriften aufzukaufen gesucht, Joh. a Lapide hatte zuerst für buchdrucker in Paris gesorgt, mit grossem fleisse hatte er handschriften zusammengebracht, und aus ihnen bereits nach sorgsamer vergleichung geläuterte texte herzustellen gewusst; auf Agricola und auf Reuchlin hatte er den wesentlichsten einfluss geäussert, und beide nannten ihn stets mit besonderer vorliebe ihren lehrer.

Nach Basel gekommen, war sein bestreben sogleich, auch dort in ähnlicher weise thätig zu sein. bis an sein lebensende (1496) *sehen wir ihn als rathgeber der buchdrucker in dieser richtung wirken, fleissig unterstützt durch Seb. Brant*[1]*) und, so lange er zugegen war, durch Reuchlin.*

---

1) *Hier wird es willkommen sein, die beiden briefe eine stelle finden zu lassen, die Strobel a. a. o. s. 3 ff. mittheilt. der erstere enthält einen anonymen angriff auf Brants, wie wir hier erfahren, bereits damals* (1480) *begonnene literarische thätigkeit; sie zeigt den verbissenen groll der noch zur alten studienrichtung sich bekennenden:* Eleganti atque dissertissime oppinato a sese poetae in bursa Hieronimi degenti Sebastiano de Argentina, qui minime diligit stare domi neque eis *anteponit* qui sibi ex condigno sunt praelati.

Dum, domine Baccalaurie, acciperem te plusculis laxis, temerariis et absque podio sermonibus in illam ipsam invehere grammaticam quam nostri didicere antecessores, nequeo admirari unde tibi illic advenerit spiritus, unde illa elatio, unde energia ista quibus donatus, quem iste noster priscianus magnifacit et ut praeceptorem colit et reveretur, a te tuisque quibusdam consortibus, quibus forte suggessisti ac te praeceptore dirigere conaris et tibi parere efficere, suscipienditur? Quem sequeris (nec noscere velim) praeceptorem? Ubi poëtas, ubi oratores quos te novisse iactas, didicisti? Caeteri fere omnes poetae habebant quos insectabantur, ut Virgilius Homerum, et Terentius Menandrum et caeteri caeteros. Tu es tibi ipsi dux et praeses. Verbum forte non arbitraris rarum, nisi quod nusquam reperitur. Commisces graeca latinis, semigraecus es et semilatinus, in utroque lingua deficiens, in neutra integer. Habet illa tua pompa et mos quo te effers super caeteros, originem a te, te autore, et habet; quia non accepi te unquam apud eos fuisse praeceptores qui te usque adeo doctum in Humanitatis arte efficere quibant, uti te esse fulminas. Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense gimnasium peregrasti et vere non exacta haec didicisti opera. Resipisce igitur, resipisce, et permitte caeteros, si tu non velis, hos colere quos praedecessores nostri insectati sunt praeceptores, quibus tu non esses neque eris dignus solvere calciamentorum corrigia; sinas ut bi colant quibus tu commoraris quosve tu meliores facere niteris, ne dum tuis machinationibus eos instruere laboras, eos destruas. Ubi haec ipsa verba non a Marco Tulio, non a Virgilio *cuius cooperturium aliquid vidisti,* non a Laurentio Valla, non ab Augustino Dacho didicisti; quibus ausu temerario proclamas, inutile esse nullisque solereine grammaticen, nosse quid accidencia parcium orationis, quae veluti formas quasdam earundem (*sic*) et sine quibus neque congruitas neque ornatus valet effari, summo cultu cuncti reverentur grammatici. Autumas tu ex parva terminorum substancia non pensatis eorum appendiciis aliquem evadere posse grammaticum? Vehementer erras. Corrige te ipsum et si ex te ipso in hanc grammaticae haeresin incidisti, cupias resilire si vis curari in tua energia quam volo detegas, oportet penitens fecisse et pene innocens es. Neque te nosco esse poetam neque oratorem ex tuis fabricatis carminibus qui eisdem rudibus et intersis totum orbem replere conaris. *Confatear et te in hoc commendo quod tua sine titulo eudit carmina*

Der wesentlichste theil von Wimphelings thätigkeit fällt ganz in diesen kreis der classischen literatur. er hat in ihm am nachhaltigsten gewirkt, seine Adolescentia *gehört zu den in der weltgeschichte epoche machenden schriften.*

Aber wir dürfen nicht glauben, dass diese classischen studien in jenem kreise

---

quia dum auter eorum aliis esset cognitus ab eis dignissime veniret irridendus. Exametra enim sic fabricas, metra ethroclita ut penthametro sint sine norma. Phi et Vah! Regnas inter caecos dum saltem te dicere regnare ..... sit ex symbolo rationis conscriptum. Vale et ignosce si lubet. Nulla perifrasi usus sum sed rem conceptam tibi planis conscripsi verbis, qua evidentior esset intelligentia. Rescribas et senties qui vir sim, et utere stilo potiori quem novisti. Ego meum in aliorem et elegantiorem commutabo dum tibi replicare sit necesse. N. N. N.

Seb. Brant fügte zu jedem der unten stehenden N *die buchstaben* ar *hinzu, und antwortete dem kecken gegner durch folgende epistel:* Dem ufzbundigen in allen künsten gelertten mann Herren on nam Sinem Slehten gutten fründ. Cum honestum sit a veteribus reputatum, consensuque omnium doctissimorum hominum permissum iniuriam propulsare: tum vel in his maxime prudentis hominis esse debet ut contumeliam depellat, in quibus honoris fama a malevolis in discrimen adducci videtur. Nam qui taciturnitate utitur pro defensione, conscium eorum quae sibi obiiciuntur se facere existimatur. Sequar igitur vulgi opinionem qui iustum putant lacessitum iniuria parem gratiam referre. Sed quisquis tandem fueris qui in me acrius invehere non vereris, sum sane nescius: quippe qui omni conditione pacem accipere malo quam cum valentiore pugnare. Verum quae est haec stultitia, in obscuro odio apertas inimicitias, et in quo tibi nihil nocui summam te ostendere voluntatem nocendi! Et in ea re animum ostendere inimicum; inquam nihil obsis; idque eligere ad perfidiam quod ad iurandum odium aptissimum sit, ad noccendum levissimum! Sed haec missa faciamus; nam Ciceronis nosti sententiam: Inimici multi sunt, invidi pene omnes, qualem vel tete iam esse in propatulo situm est. Geram igitur tibi morem, atque literis tuis utcunque potero respondere compellor, non tibi, qui te non tantifacis ut nomen tuum sed inimicitiam detegas. Quod enim grammaticam illam donati viri sane omnium doctissimi me floccipendere mentiris facis tu quidem iniurium mihi non mediocrem. Quippe qui nihil aut feci unquam neque dixi quod contra viri illius disertissimi existimatores esse vellem, tum propter summum ingenium eius summamque doctrinam, tum propter singularem eius eloquentiam. Sed quod mihi obiicis arrogantiam, qua me vel poëtam vel oratorem iactaverim, loqueris tu quidem ut homines levissimi solent, qui quod eis innatum est vitium, aliis inpingere non verentur. Ego equidem non modo non poëtam me esse usque praedicavi, sed ne poetriae quidem discipulum. Quare cum istiusmodi sermones ad te delati fuerant, non debuisti credere. Si plane me audisses, vitasses forsan inimicitias. Sed talem te ostendis, qualis revera es, hoc est levem, qui facile credideris, quae probari non possunt. At tu cum semel mentiendo verecundiae fines transieris, tum et graviter te impudentem esse necesse est. Ceterum quod carmina nostra, quae cruda semper fatebar, in metri ratione peccare rudiaque diris, id aliorum relinquo iudicio, non tuo, qui nihil sani horum intelligis, qui literas usque adeo barbaras, plurium verborum, eloquentiae parvae scriptitasti, ut balbutientes incipere videantur, qui denique in caeteris sis inelegantior in tantum ut me tui miseret, stilo agresti, non semigraeco, sed toto barbaro, *futilitatem tuam* litteris his diffundis. Imitaris tu profecto malos medicos qui cum in alienis morbis profitentur se tenere medicinae scientiam ipsi se curare nequeant. Plura mehercle contra hominem ignotum scribere pudet, cuius si nomen ad meas forte pervenisset aures, plenior respondendi mihi materia oblata foret. Verum quisque eris, non maiorem ab te expecto poenam, fanatica bestia, quae nulla mea culpa mihi detractas, quam ut more insanientis herculis furiis agitati, te ipsum periciias in flammas ardentis Aetnae! Et certe altissimus puniet maledicentiam tuam qui homini eo nocere meliris, qui si forte familiaritatem tuam haberet, in coelum te usque levaret. Superos enim obtestor quod tibi, ut auguror, neque publice, neque privatim nocui unquam, sic neque de caetero nocebo, nisi lacessitus. Recognosce igitur paulum *stultitiam* tuam, et saltem verecundi hominis faciem sume, non semper officium tibi assumas sycophantae. Non sis semper mendax, detractor, conviciator. Abiice quaeso deinceps haec omnia, quisque fueris me quam primum certiorem facito, id abs te impetratum iri percupio. Quod ubi feceris me tibi non amicum modo, verum etiam amicissimum existimes velim. Et profecto si voles omnibus officiis efficiam ut ita esse vere possis iudicare. Et de his hactenus satis superque. Gessi enim tibi morem qui litteras, uti mandaveris, ad te dedi, quem innominatum fore quam aegerrime fero, quas cum accipies, facies quod voles. Voles autem inter nos et familiaritatem et amicitiam quam libentissime si cum me esse cognoveris qui vere sum, atque interea temporis ea valetudine afficiaris quam tuo avenire optas Sebastiano.

Vale. Ex bursa hieronymi XII Kalendas Augusti, anno a natali christiano MCCCCLXXX.

Sebastianus Brant Argentinensis.

Ein gedicht Brants 'ad invidum' *schliesst sich unmittelbar an diese strafepistel an. sicher hängt auch dieser streit mit den parteiungen der nominalisten und realisten jener zeit zusammen.*

bereits ein gegengewicht gegen die herrschende moralische pedanterei gewesen wären. im gegentheil, sie dienten durchaus jenem zwecke; man hatte keineswegs ein reines wohlgefallen an der formvollendung, an dem geistvollen reinmenschlichen inhalte. das wesentlichste, was ihnen die classischen schriftsteller leisteten und um dessentwillen sie von ihnen hauptsächlich betrieben und verbreitet wurden, war, weil man durch sie die fähigkeit wieder erlangt hatte, seine gedanken klar auszudrücken, welche fähigkeit im mittelalter unter dem einflusse der scholastik gänzlich verloren gegangen war.

Characteristisch ist in dieser beziehung schon, wie man sich in jenem kreise das bild des dichters vorstellte. die von Brant selbst angeordneten holzschnitte in seiner ausgabe des Virgil von 1502 zeigen es: ein ältlicher man, bekleidet mit einem langen fältenreichen mantel, auf dem haupte ein baret, sitzend in einem schön geschnörkelten, aber überaus steifen, mit einem überhängenden dache versehenen katheder, vor einem mit einer grossen decke behangenen pulte, auf welchem ein gewaltiger foliant ruht: — das beweist allerdings wenig einsicht in den geist der doch so hoch verehrten classischen schriftsteller; und was den eigentlich erlaubten stoff des dichters abgeben sollte, sagt uns Wimpheling in der bald zu erwähnenden streitschrift gegen Locher: Nec sane cunctos nostrae aetatis poetas assentatores aut idolatras esse dixerim. Sunt enim qui Christum dominamque nostram invocant Sunt qui ad exterminanda vitia ad commendandas virtutes, ad extollendos divos, ad laudandos honestarum rerum scriptores: ad epitaphia clarissimorum virorum excudenda (sicut Keiserspergio multi excuderunt) ingenii venam suis in poematibus solent intendere. *dann wird zugegeben,* Virgilium et Baptistam utrumque Mantuanum aliosque poetas Christianos iuventuti tradendos esse, *aber über die reihe der eigentlichen dichter wird doch der stab gebrochen:* Ad nihil prorsus, sive corpus, sive animum seu rempublicam curare voles, utiles sunt poetae. *ja Wimpheling fährt fort:* Novit Deus terribilis in consilio super filios hominum curnam prisci poetae mala pudenda horrendaque morte ceciderint, *und dann werden die todesarten des Aeschylus, Homerus, Euripides, Sophocles, Pindar, Anacreon, Philemon, Lucretius, Archilochus, Aesopus, Ovidius, Terentius, Plautus und Lucanus aufgezählt. dies war der geist, in welchem jener kreis die humanistischen studien eingeführt und gepflegt hatte.*

Aber der schützling begann bald seinen pflegern aus der zucht zu wachsen, und eigenschaften zu offenbaren, wirkungen zu erzeugen, an die jene nicht im entferntesten gedacht hatten.

An ihm nämlich bildete sich jetzt ein frischeres, freieres, aller pedanterei, aller autoritätensucht ein schnippchen schlagendes, keck frivoles geschlecht. der lange verdeckt unter der asche glimmende gegensatz musste endlich in eclatanter weise zu offener flamme ausbrechen.

Schon das geistreiche, munter-gesellige gelehrtenleben, welches auf dem Heidelberger schlosse unter Dalberg herrschte, gieng im grunde über den

anschauungskreis jener hinaus, und man empfand dort an der vollendeten schönheit der classischen werke ein rein menschlicheres interesse, als jene alten herren eigentlich für erlaubt hielten; Reuchlins ganze auffassung stand mindestens unmittelbar an der grenze, die den horizont jener umschrieb.

Aber es sollte ihnen der kummer nicht gespart werden, die traurige erfahrung in ihrer unmittelbarsten nähe zu machen.

Von allen schülern hatte niemand scheinbar mit mehr fügsamkeit und zugleich talent sich dem ganzen sinne jenes kreises anzubequemen gewusst, als Jac. Locher. er hatte Brants Narrenschiff, den umfassendsten ausdruck des dort gepflegten geistes, für jenen kreis gleichsam zurückübersetzt, Wimpheling hatte dies buch angelegentlichst sogar zur einführung in den schulen empfohlen, Geiler sich vielfach über dasselbe gefreut, Tritheim es dringendst gelobt, und Brant hatte jubelnd ausgerufen:

gaudet tuus ille magister
Discipuli ingenium tam valuisse sui.

Es mag ihm manchen innern kampf gekostet haben, ehe er sich entschloss, die worte drucken zu lassen:

Talem discipulum nos habuisse pudet.

Das war so gekommen. Locher, zu dem bereits 1495 Zasius gesagt hatte: Quae concinnas poemata, ita sunt stilo iucunda, sententiis vivida, ut suapte effigie opificem prae se ferant, non grandaevum non ponderosum, sed adolescentem, lepidum, gratum, facilem (*Epistolae, ed. Rieggerus* 1774. *s.* 336), hatte 1506 ein gedicht geschrieben auf die 9 musen, in dem er der scholastischen philosophie und theologie offen den krieg erklärte, und vom standpuncte einer geistvollen rein menschlichen bildung aus der poesie den lorbeerkranz gereicht hatte, den dichter darstellend in der person des Apollo als jungen mann mit lockigem haar, die harfe im arm[1]).

Ein schrei der entrüstung durchflog die reihen jener alten herren. mehrere jahre, von 1506—1510 vermochten sie nicht sich zu einer erwiderung zu sammeln, so schwer ihnen die sache auf dem herzen lag. da nahm Geiler noch auf dem sterbebette dem Wimpheling das versprechen ab, den hingeworfenen handschuh aufzunehmen und den gotteslästerlichen schreier zur ruhe zu weisen.

Er hatte sich an den rechten gewandt. Jac. Wimpheling erliess jetzt ein pamphlet gegen Locher, welches an grobheit und, man möchte sagen, rohheit, auch unter den spätern streitschriften der reformationszeit vergebens seines gleichen sucht.

1) Continetur. In hoc opuscu- | lo a Jacobo Locher Phi- | lomuso facili Syntaxi | concinnato. | Vitiosa sterilis Mule, ad musam: | roscida lepiditate predictam, Comparatio. | Currus sacre theologie triumphalis. | ex veteri instrumento et nouo Testamento ornatus. Elogia Quattuor Doctorum Ecclesie, | cum Epigrämatibus, & duabus prefationibus, | Viris clarissimis. & poctarum oratorüque, | presentissimis fauissoribus. rite dicatis. (32 *bll.* 4.) *Nürnberg bei Hans Weissenburger* (1506). *schon das nach dem titel folgende gedicht* Ad Lectorem *bezeugt als tendenz des buches den radicalen angriff auf die gesammte scholastische philosophie und theologie:* Elinguis fueras Germane scholastice quondam Barbara cum poteras nil nisi verba loqui Nunc te culta manus vatum: latialia pulsans Organa fecundo laevigat eloquio, quae resecat dolabra turgentia cruda labelli Grammata: quae vocis format et ora rudis, Quae tibi dulcatas scribendi parturit artes: Bellerophontei stagnaque promit equi. Sis memor inque dies accepti maneris omnes: Quo melius superi nil tribuere tibi. *ein schönes exemplar dieser äusserst seltenen schrift befindet sich auf der Leipziger universitätsbibliothek. — bisher ist das buch nur dem titel nach bekannt gewesen. auch Erhard* 3, 191, 20 *scheint es nur aus Zapf zu kennen.*

Für das verständnis des von uns geschilderten kreises ist dies werk vom höchsten interesse, indem jene männer nun gezwungen wurden, im gegensatz zu jener jüngern, ihnen über den kopf gewachsenen, richtung, selber ihre auffassung des in frage stehenden gegenstandes scharf zu characterisieren.

Das war der bruch der älteren generation mit der jüngeren[1]). aber die letztere behauptete das feld. schlag auf schlag folgten nun die ereignisse. kaum hatten sich die gemüther von dem Locher-Wimphelingschen streite beruhigt, so setzten die verfolgungen, denen Reuchlin ausgesetzt ward, sie von neuem in aufregung; immer schärfer sonderten sich die gegensätze. die Epistolae obscurorum virorum waren wie eine art fortsetzung der Locherschen polemik. die angreifende partei hatte sich gesammelt, lauter rüstige, geistvolle, muthige kämpfer, die Epistolae obscurorum virorum liefern uns in der schilderung der kreuz- und querzüge des magister Schlauraff gewissermassen einen überblick ihrer streitkräfte.

Mit wohlgefallen und innerer freude verweilt der geschichtschreiber an diesem puncte. ein gefühl bemächtigt sich seiner, wie es nur der siegesgewisse feldherr am vorabende einer entscheidenden schlacht haben kann, wenn er, die getroffenen dispositionen im geiste durchgehend, das schauspiel des folgenden tages siegesfroh an seinem auge vorübergehen lässt. die jugendlichen streiter, die der geist des weltgeschichtlichen fortschrittes unter seinem panier gesammelt, stehen kampfgerüstet da, aber noch fehlt die losung. da tönt von Wittemberg her Luthers aufruf, und nun nimmt die ganze bewegung plötzlich gehalt und form an. so bestimmt, so tief aus dem innersten begründend hatte niemand der übrigen das, was allen noth that, durchschaut. es war, als wäre der ganzen bewegung erst jetzt die seele eingehaucht. es ist ein schauspiel, wie die geschichte kein zweites zu bieten hat.

Das ist in wenigen hauptzügen ein bild von den geistigen bewegungen, die der reformation vorausgiengen. wir unterscheiden, um es nochmals kurz zusammenzufassen, zwei hauptrichtungen, die beide gegen den überlieferten schlendrian opposition machten, augenscheinlich an den gegensatz der partei der realisten und nominalisten anknüpfend, aber nicht in ihm aufgehend, deren eine, hauptsächlich in Niederdeutschland (vergl. *s.* XX, *anm.* 2) fussend, die ganze bewegung von vornherein radicaler und energischer, man möchte sagen, protestantischer fasste, die andere dagegen, besonders am Oberrhein auftretend, edlere christliche bildung an der hand der classischen studien erstrebte, aber, unproductiv und pedantisch, sich mit moralisierenden reformationsgedanken befriedigt fühlte. aus dem kreise dieser, zu dem Brant gehörte, gieng eine jugendlich-kecke generation hervor, der die classischen studien eine fruchtbarere nahrung geworden waren, und diese war es wesentlich, welche, als das losungswort der reformation aus jenem zuerst genannten kreise erschollen war, die ideen desselben der weltgeschichte sicherte.

So hatten sich jene anfangs so ganz verschiedenen und auseinandergehenden richtungen zu gemeinschaftlichem zweck vereinigt und standen lange zusammen. aber

1) *Dass in der vorgeschichte der reformation 2 generationen zu trennen seien, deren zweite, sich an die erste anlehnend und aus ihr hervorgehend, doch vielfach in gegensatz zu derselben tritt, hat auch Cornelius in seinem gehaltvollen büchlein: Die münsterischen Humanisten, bemerkt. wenn er aber jener ältern in jeder beziehung den vorrang ertheilt, so kann ich ihm darin nicht beipflichten.*

der gegensatz verwuchs doch nie ganz. bei der trennung der reformierten und protestanten scheint er nicht unwesentlich mit im spiel gewesen zu sein. das ergiebt sich mir aus der maszlos heftigen entrüstung, in welche Luther gerieth, als Zwingli die hoffnung ausgesprochen hatte, eine reihe von helden des classischen alterthums im jenseits neben den aposteln und andern personen des alten und neuen testaments anzutreffen[1]*. trat da nicht noch einmal der in den classischen studien genährte geist der oberrheinischen gelehrtenkreise in gegensatz zu der in dieser beziehung weit zurückgebliebenen bildung des nordens?*

II. Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden im allgemeinen die geistige atmosphäre anzudeuten versucht, in welcher Brant lebte und sich entwickelte, wir wollen nun seine individuelle geistige thätigkeit ins auge fassen, die uns gelegenheit geben wird, jenes allgemeine bild durch manche einzelheiten noch schärfer zu characterisieren.

Brant war der sohn unbemittelter eltern und nach dem tode seines vaters gewiss in bedrängten verhältnissen. in einem briefe an Reuchlin vom jahre 1484 *klagt er darüber und noch* 1498 *deutet Olpe in seiner vorrede zu den Varia Carmina an, wie sein freund gezwungen sei, gegen seine neigung sich mit juristischer praxis zu befassen (s. u. s.* 174*); erst als Brant* 1501 *nach Strassburg kam, scheinen seine äusseren verhältnisse günstiger geworden zu sein.*

So war also Brant in Basel darauf angewiesen, von seinen geistigen fähigkeiten zu seinem erwerbe gebrauch zu machen. dazu hatte sich seit erfindung der buchdruckerkunst eine neue gelegenheit aufgethan, indem die buchdrucker und verleger gelehrte gebrauchten, die ihnen bei den zu veranstaltenden ausgaben, namentlich älterer schriftsteller, mit ihrem rathe und ihrer unterstützung zur hand giengen. Brant ist einer der ersten, die dies in umfassender weise gethan haben. sein freund und lehrer Joh. a Lapide hatte bereits eine ähnliche thätigkeit entwickelt, er mochte es sein, der Brant in diese beschäftigung einführte. dieser stand bald mit den meisten Baseler officinen in verbindung, zumal seitdem Joh. a Lapide und Reuchlin Basel verlassen hatten, und vielleicht ein drittheil aller bis in die 90er jahre dort erschienenen werke verdankt ihm mehr oder weniger seine entstehung. genannt findet sich sein name lange nicht auf allen, namentlich nicht in der ersten zeit, aber ich täusche mich sicher nicht, wenn ich in manchen der in hexametern verfassten schlussanzeigen, die meist nur den namen des druckers und einen lobspruch auf Basel enthalten, bereits im laufe der 70er jahre Brants stil zu erkennen glaube. da er später von der correctur seiner eigenen werke mehrfach spricht, so ist zu vermuthen, dass er bei manchen büchern auch als corrector thätig gewesen sei. durch seine bemühungen und verdienste um die herausgabe so vieler schriften erlangte er einen weit verbreiteten ruf und die verleger trachteten bald darnach, seines namens für die titel ihrer werke theilhaftig zu werden. Tritheim erwähnt dieser seiner thätigkeit als einer besonders ehrenvollen.

1) *Vergl. Huldrici Zwinglii opera, ed. Schuler et Schulthess, Vol.* IV. *Latinorum scriptorum pars* II, *p.* 65, *und Luthers Werke, herausgegeben von Walch. Th.* XX, *p.* 2198.

Seinen namen scheint er nur hergegeben zu haben, wo sein interesse an dem werk oder sein verdienst an der herausgabe bedeutender war. so bei den decreten des Basler concils, von dem er auch eine kurze geschichte schreiben wollte, wozu er jedoch nicht gekommen zu sein scheint, ferner bei den Opuscula des Felix Hemmerlin und den werken des Petrarch, bei der rede des Raulin, als dieser in den carthäuserorden trat, und den 3 büchern des Bapt. Mantuanus de patientia, bei des Jo. de S. Geminiano Summa de exemplis et similitudinibus, ferner bei dem Methodius und den mystischen zeichen der evangelisten. alle diese werke beschreiben den horizont, innerhalb dessen sich Brants lieblingsideen bewegten.

Als Brant die licenz erlangt hatte, eröffnete sich auch seiner literarischen thätigkeit ein neues feld. er musste nun dahin trachten, die für seine vorlesungen ihm wünschenswerth erscheinenden bücher durch den druck veröffentlicht zu sehen. als lehrer an der hochschule war er ganz an seinem platze. der unmittelbare verkehr mit seinen schülern, das wiedergeben und klare auseinanderlegen eines gegebenen inhaltes, wozu es nur reproductiver fähigkeiten bedurfte, war recht eigentlich sein element, und seine schüler können daher das anregende seines vortrags nicht genug hervorheben. seine wirksamkeit war eine doppelte, als lehrer beider rechte und als verbreiter der classischen studien. in beziehung auf letztere müssen wir uns wundern, dass in Basel im 15. jahrh. so gar wenige classische werke aufgelegt sind. man scheint dieselben damals noch bequemer aus Italien bezogen zu haben, wo, namentlich in Oberitalien (seit 1480 *etwa, bis dahin in Rom, seit* 1490 *circa in Venedig), der classische verlag damals bereits in höchster blüthe stand, wenigstens sind in ganz Deutschland, mit ausnahme Leipzigs, das durch seine entfernung auf seine eigene hülfe angewiesen war, im 15. jahrh. fast gar keine classischen autoren verlegt worden. selbst seinen lieblingsschriftsteller Virgil hat Brant nicht während seines Baseler aufenthalts, sondern erst* 1502 *in Strassburg herausgegeben. — umfassender war dagegen seine thätigkeit auf dem gebiete der juristischen literatur. so schrieb er: Expositiones sive declarationes omnium titulorum iuris tam civilis quam canonici, wozu ihn* communis studentium utilitas allexit, *und von denen er selber gesteht,* iam pluribus quidem cognita, grata tamen et utilia iuvenibus reperies. *auch wurden sie wirklich so practisch befunden, dass sie bis ins 17. jahrh. hinein vielfach wieder aufgelegt und mit Cujacius und Wesembecs erläuterungen zusammen herausgegeben worden sind, obgleich sie gegen ende sehr kurz und flüchtig werden, was Brant mit den worten entschuldigt:* Impressorum importunitas (quibus nihil satis festinatur) meam intervertit diligentiam. *als seitenstück hiezu gab er nach einem hefte, welches Arnold zum Lufft in Siena nachgeschrieben hatte, die hodegetischen vorlesungen des Joh. Bapt. de Casalupis heraus, welche, neben* 10 *verhaltungsregeln für angehende juristische studenten, noch eine kurze einleitung in die geschichte des römischen rechts und in die bibliographie desselben enthalten* (De modo studendi in utroque iure). *dann gab er heraus: Decretalium domini papae Gregorii noni compilatio emendata, die Panormia Ivonis, das Decretum Gratiani, M. Nicasii de Werden Arbor trium consang. affinit. cognat. — bei allen diesen war wohl die rücksicht auf seine vorlesungen der grund der herausgabe. als er schon in Strassburg war, besorgte er auf ähnliche weise, wenn auch nicht mehr zu diesem zwecke, die herausgabe des Tenglerschen Laienspiegels und einer neuen auflage des* New geteutscht Rechtbüch *unter dem titel: Der richterlich Klagspiegel.*

Brant liebte es, seine werke in einen gewissen parallelismus zu einander zu stellen. so das werk Super omnes titulos neben das De modo studendi, den Klagspiegel neben den Laienspiegel und später den Freidank neben das Narrenschiff.

Ein ausführliches geschichtliches werk, De origine et conversatione bonorum regum et laude civitatis Hierosolymae cum exhortatione eius recuperandae, erhebt sich nicht über den schon bezeichneten gesichtskreis, ist aber von interesse, weil es diesen in prosaischer form scharf und offen darlegt. jene auffassung, die die geschichte des alten testamentes als directe vorläuferin der christlich-germanischen ansah, und der wunsch, die Deutschen möchten den gedanken der kreuzzüge wieder aufnehmen und Jerusalem wieder erobern, sind die hauptgesichtspunkte des werkes. so zeigt sich auch hier, wie das 15. jahrh. im wesentlichen nur das in den letzten zügen liegende mittelalter repräsentiert.

Wir gehen über auf die poetischen erzeugnisse Brants.

Brant hatte ohne widerrede bedeutende poetische anlagen. die dichtkunst war ihm, so weit die pedantischen ansichten seiner zeit und seines kreises diesen gefühlen berechtigung gestatteten, wirklich die befriedigung eines inneren dranges, ein act innerer selbstbefreiung. mit scherzhafter nebenbeziehung, aber voll selbstbewusstsein, sagt er (Var. Carm. 75): Rex ego sum, fateor, tenue et sine munere regnum: Omnia cum desint carmina sola manent, Quae si munificum possent portendere regem Ditior Ante senex te quoque Croese forem.

Die ersten erzeugnisse seiner muse waren, seinem bildungsgange gemäss, lateinische, namentlich jene schon erwähnten schlussgedichte in den drucken der Baseler verleger[1]*, sodann dedicationsgedichte, eine im 15. und 16. jahrh. sehr in flor stehende gattung, die man wohl nicht mit unrecht eine art ganz gewöhnlicher bettelei nennen darf, obgleich wir sie auch von Erasmus vielfach geübt sehen. bei Brant war sie eingestandener massen nichts weiter. alle in dies gebiet einschlagende gedichte zeichnen sich auch durch nichts vor den gewöhnlichen machwerken dieser art aus. weder besondere feinheit der form, noch glänzende neue gedanken treten uns in ihnen entgegen.*

Wir wenden uns daher zu seiner übrigen mehr selbstständigen latein. poesie. wir können dieselbe eintheilen in gelegenheits-, religiöse, politische und didactische gedichte, obgleich die sonderung nicht streng durchzuführen ist. sie alle beseelt ein geist, sie alle sind von demselben bestreben dictiert, das, was ihn interessierte und erregte, auch in weiteren kreisen zu verbreiten, und den eigenschaften, die er für die wichtigsten grundlagen eines heilvollen zusammenlebens hielt, religiosität und practische lebensweisheit, sowie den politischen forderungen seiner zeit, wie sie ihm sich darstellten, die weiteste anerkennung zu verschaffen.

Und hier bewies er von neuem, wie gross sein didactisches, entwickelndes talent, wie erfinderisch er in der wahl der hier zum ziele führenden mittel sei.

1) *Ich bin, wie schon erwähnt, überzeugt, dass die gerade in Baseler drucken so häufigen schlussverse, die ganz den character der Brantschen tragen, alle wirklich von diesem herrühren. ausnehmen möchte ich nur die in Panzers Ann. I, p. 146 und die ersten der auf p. 147 angeführten; und ich halte eben diese verse für die, welche in dem anonymen schmähbriefe an Brant (s. o. XX, anm. 2) im jahre 1480 erwähnt werden.*

Er griff nämlich, er, der vornehme gelehrte professor, der die populäre poesie völlig verachtete, zu der volksmässigsten, populärsten form, zu der der illustrierten fliegenden blätter (in fol. u. 4.), um, was das geschriebene wort nicht plastisch und eindringlich genug, was es namentlich nicht für alle deutlich machte, durch das bild nochmals und schlagend einzuschärfen.

Es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selbst gezeichnet hat. dass er auch selbst in holz geschnitten habe, oder auch nur die zeichnungen zu den vielfachen holzschnitten, die in seinen werken sich finden, von ihm herrühren, wie die vorrede zum Virgil fast glauben machen möchte, ist nicht wahrscheinlich, da die holzschnitte von dem verschiedensten character sind und augenscheinlich, was schon die menge derselben anzunehmen zwingt, eine ganze reihe von künstlern daran arbeitete. die besten dieser zeichnungen aber, namentlich der im Narrenschiffe, ihm zuzuschreiben, geht schon desshalb nicht, weil von derselben hand die holzschnitte im Ritter vom Thurm (Basel 1493) herrühren, an denen Brant keinen theil haben kann, da er gar nicht zu jenem buche in beziehung stand. nun mag er wohl hin und wieder selbst mit hand angelegt, nachgeholfen, seine intentionen durch eigene zeichnungen angedeutet haben, aber beweisen lässt sich nichts hievon.

Dagegen geht es nicht nur aus den vorreden zum Virgil, zum Methodius und zum Narrenschiff selber, sondern namentlich aus einer vergleichung des textes mit den holzschnitten auf das schlagendste hervor, dass er selber alle anordnungen zu den zeichnungen, was die figuren, die situationen, die gruppierungen angeht, getroffen haben muss[1]*).*

Für ihn als didactischen dichter ist diese bemerkung nicht unwichtig, wenn wir uns dessen erinnern, was Goethe über die kunst des zeichnens und ihren sittlichen einfluss gesagt hat.

Den beweis, dass Brants gedichte in fliegenden blättern, meist in folio, mit holzschnitten verbreitet wurden, würde ich früher nur aus Tritheims allerdings nicht ganz deutlicher angabe, dass von den gedichten einzeldrucke existierten, aus einzelnen andeutungen im texte der gedichte selbst, endlich aus der natur und dem inhalte der gedichte, namentlich im vergleiche mit bald nachher und das ganze 16. jahrh. hindurch gäng und gäben ähnlichen, haben führen können, jetzt aber besitze ich selbst ein solches fliegendes blatt in folio mit einem gedichte Brants, bei Olpe 1494 gedruckt, das leben des heil. Onophrius enthaltend (Var. Carm. nr. 13, s. u. s. 182), und da kann man nun auch aus den hie und da in seinen werken verstreuten holzschnitten nachweisen, dass von den übrigen gedichten ähnliche fliegende blätter vorhanden waren.*

Gehen wir jetzt zu den gedichten selber über und fassen wir zuerst die gelegenheitsgedichte ins auge.

Die meisten derselben greifen irgend ein auffallendes ereignis auf, und stellen dasselbe mit oder auch ohne politische oder moralische anwendung dar. gewöhnlich benutzt Brant sie, um sich vornehmen gönnern, oder der einflussreichen umgebung des kaisers, oder wohl diesem unmittelbar zu empfehlen. trotz dem, dass sie demnach

1) *Vgl. hiezu den fleissigen, aber im einzelnen doch flüchtigen aufsatz Fischers in Fr. Eggers Deutschem Kunstblatte 1851, nr. 26. 28. 29. Fischer ist der ansicht, Brant habe alle holzschnitte wirklich selbst gezeichnet.*

eigentlich nur an eine bestimmte person gerichtet sind, wurden sie dennoch sogleich auch in einzeldrucken verbreitet.

Ganz besonders aber ward Brants theilnahme an den politischen ereignissen in anspruch genommen, und seine feder für diese zwecke in bewegung gesetzt, als nach Friedrichs III tode die versuche, dem reiche eine concentriertere verfassung zu geben, energischer betrieben wurden, als die Franzosen in Italien eingefallen waren und Brants lieblingsidee, die weltliche oberherrschaft des kaisers über den erdkreis, an der empfindlichsten stelle angegriffen ward, als endlich der erneuete angriff der Türken ihn in die grösste besorgnis versetzte wegen des bestehens des christlichen reiches.

Jetzt liess Brant, der inzwischen bereits dem kaiser näher getreten war, keine gelegenheit vorübergehen, sich in gedichten rathend, ermahnend, tadelnd oder lobend vernehmen zu lassen. ich habe hinreichende beispiele von diesen in die auswahl aus den Varia Carmina aufgenommen. man muss gestehen, von seinem standpunkte aus sind diese gedichte meisterhaft.

Characteristisch aber für Brant und den oben geschilderten kreis ist auch hier die stellung, welche dieser einnahm, und die ansicht, die er vertrat. so patriotisch jene männer gesinnt waren, so waren sie doch auch hier zu kurzsichtig, und es lässt sich nicht leugnen, dass ihre antheilnahme der deutschen nation mehr geschadet, als genützt hat. nicht bloss die unmittelbar an der staatsmaschine wirkenden factoren sind für den gang der staatsentwickelung entscheidend und verantwortlich, sondern in fast höherem grade die unter den gebildeten des volkes lebenden und gepflegten ideen. nirgends offenbaren diese einen so wesentlich bestimmenden einfluss als am ende des 15. jahrh. in der regelung des verhältnisses zwischen papst und kaiser, welches, ohne auf eigentlich feste bestimmungen zurückgeführt werden zu können, eben nach jenen ideen gemessen und entschieden wurde.

Jener partei aber ist es hauptsächlich zuzuschreiben, das dieses unklare verhältnis zwischen kaiser und papst in den begriffen der zeitgenossen aufrecht erhalten wurde.

Frankreich, von jeher den beschlüssen der päpste gegenüber resolut in seinem widerstande, hatte kaum die hauptstadt wiedererobert und einigermassen den frieden im innern hergestellt, als es, den zwiespalt zwischen dem papst und dem Basler concil benutzend, die energischen beschlüsse des letzteren gegen die übergriffe der päpstlichen gewalt aufgriff, und ihnen, mit wenigen und geringen modificationen, in der pragmatischen sanction rechtliche geltung innerhalb der grenzen Frankreichs verschaffte. obgleich es der päpstlichen schlauheit später gelang, den bigotten Ludwig XI zur zurücknahme zu bewegen, so hat doch diese letztere in Frankreich nie gesetzliche kraft, nie eigentlich practischen erfolg gehabt.

Während sich so hier ein festes, concentriertes staatsgebäude entwickelte, mit wirklichen gesammtinteressen, während hier die einzelnen factoren des staatslebens bereits in das bewusstsein der nation eingang fanden, lag in Deutschland noch alles unklar und gallertartig untereinander, eine fette weide für alle, die unter irgend einem rechtstitel hier ansprüche zu erheben vorgaben, getrennt in unzählige egoistische kreise, ohne mittelpunkt, ohne staatsmaschine, eine beute des eigennutzes und der gewinnsucht.

Vergebens hatte Gregor von Heimburg diese übel aufgedeckt, vergebens mit wirklich staatsmännischem blick sie auf ihre quelle zurückgeführt, vergebens dem papste zugerufen: Quid fines alienos invaditis? Quid falcem vestram in messem alienam extenditis? — das Basler concil gieng unbenutzt unter, die weltliche macht selber liess ihren vertheidiger im stich und Gregor von Heimburg starb geächtet in der verbannung.

Alle jene übel wurden auch von dem Strassburg-Baseler kreise empfunden, ja einige glieder desselben machten sich geradezu ein geschäft daraus, sie aufzudecken; aber man blieb bei den einzelnen übelständen stehen, niemand verfiel darauf, auf die quelle zurückzugehen. statt daher im sinne jenes patrioten fortzuwirken, bewegte man sich vielmehr in dem gedankenkreise des Baseler professors Peter von Andlow, ordnete den papst über den kaiser, und hielt an jenen ideen der geistlichen und weltlichen weltherrschaft fest, die seit Karl dem Grossen in den köpfen gespukt, und die doch kaum wenige jahre hindurch den anschein der möglichkeit für sich gehabt hatten, und indem man es nicht verstand, im eigenen lande eine kräftige herrschaft zu gründen, fühlte man sich in dem gedanken geschmeichelt, den kaiser wenigstens ideell als den oberherrn der ganzen christenheit festzuhalten. aber, was noch im anfange des jahrhunderts möglich gewesen war, dass der kaiser bei einem besuche in Paris vor versammeltem parlamente einen streitigen rechtsfall zur entscheidung bringen konnte, indem er plötzlich einen rittersehlag improvisierte (Bulaeus V, 299), was auch später noch, als die Engländer noch die hauptstadt in händen hatten, geschehen konnte, dass die Pariser universität über geistliche angelegenheiten an den kaiser berichtete, das war ins reich der träume gerückt, seit Karl der Kühne, der letzte innere feind Frankreichs, bezwungen war, seit der könig von Frankreich es unangefochten hatte wagen dürfen, die verlobte braut Maximilians auf ihrem wege zur hochzeit zu rauben und sich selbst mit ihr zu verbinden, seit das höchste haupt der christenheit von den bürgern einer einzigen stadt, wie Wien und Brügge, längere zeit gefangen gehalten werden konnte.

Dieser unklare, nur das nächste ergreifende politische blick ist um so bedauernswerther, wenn man erwägt, wie bedeutend der einfluss war, den jener kreis auf Maximilian ausübte, der 1510 sogar Wimpheling aufforderte, ihm ein gutachten über die pragmatische sanction abzugeben.

Noch einmal lächelte das glück Deutschland günstig. als Luther, in dem der klare politische blick Heimburgs, der ganze moralische abscheu jener Strassburg-Baseler vor den eingeschlichenen misbräuchen und die auf tiefere glaubensinnigkeit hinstrebende religiosität Wessels sich wunderbar in einem kerngesunden organismus vereinigten, seinen brief an den deutschen adel schrieb, und vom Nord- und Ostseestrande bis an die Alpen und bis tief ins herz Kärnthens und Krains hinein nur ein echo des jubels antwortete, da war der moment gekommen, wo hätte wahr werden können, was Bernhard v. Ochino sagte, als man ihn frug: wer des kaisers grösster freund gewesen sei, und er antwortete: 'der Luther, denn der hätte ihn zu einem rechten monarcha machen können.' Maximilian scheint so etwas geahnt zu haben; aber der tod raffte ihn hin. in der nun folgenden zeit der ungewissheit sind nur die wenigen tage von einem hoffnungsvollen scheine erhellt, als durch Deutschlands gauen der spruch eilte:

Frantz haifz ich, frantz bin ich, frantz pleib ich
pfaltzgraff vertreib mich
landgraff von hessenn meid mich,
bischoff von trier du must mir haltten
bischoff von mentz mufz auch herbey
Nun lugend welcher bifz Jar Kayser sey.

Aber das glück begünstigte Sickingen nicht. im jahre 1520 *war Karl V zum römischen kaiser gewählt. der gedanke der weltherrschaft hatte von neuem einen mächtigen anhalt bekommen, und jubelnd theilten es die einzelnen mitglieder jenes Strassburger kreises einander mit, und liessen zur feier des tages siegeslieder und triumphbrochüren drucken. sie ahnten nicht, dass es die leichenfeier der deutschen einheit und macht gewesen sei, was sie so patriotisch besangen.*

So zeigt sich auch in diesen politischen fragen viel guter wille, aufopferungsfähigkeit und patriotismus, aber sehr wenig scharfblick und tieferes nachdenken. auch hier lullte man sich mit einigen plausibeln, kaum für den ersten anlauf ausreichenden, phrasen ein.

Ganz dasselbe resultat gewähren uns die religiösen gedichte, die der zeit nach meist vor die politischen fallen. weit entfernt, aus tiefer, innerer religiöser erregtheit hervorgegangen zu sein, sind sie vielmehr nur eine dürftige poetische einkleidung des von der katholischen kirche schulmässig überlieferten; einfache gedichte auf heilige, auf die jungfrau Maria, auf Christus, wobei, was wichtig ist, das gefühl des mitleidens noch die höchste lyrische stimmung ist, zu der Brant sich erhebt. doch auch hier stört ihn sein didactischer tick an der reinen entfaltung eines wirklich empfundenen gefühls, so, wenn Maria, als sie am kreuze klagend steht, plötzlich schliesst:

Compatere o saltem nostro gens chara dolori,
Ne pereat nati morsque laborque mei.

und Christus, nachdem er sie getröstet, vom kreuze herab sagt:

Disce homo, non somno, mollive libidinis usu

u. s. w.

und, als er von den kriegsknechten gegeiselt und angespien wird, ergeht er sich in einer langen auseinandersetzung seiner lage, des bedauernswerthen derselben, seiner motive und schliesst mit einer aufforderung, ihm nachzufolgen.

Da ist keine ahnung von jenen einfach begeisternden und ergreifenden tönen der alten kirchenhymnen, kein zu höheren individuelleren, selbstständigeren ideen sich erhebender schwung.

Dabei zeigt sich die dürftigkeit der religiösen inbrunst namentlich auch in der mischung antik-heidnischer und christlicher anschauungen. zu Brants zeiten bildeten die classischen studien noch keine eigene gelehrte disciplin, hiezu wurden sie erst, als mit hinzutreten der griechischen studien sich der begriff der utraque lingua *zu bilden begann. damals traten die lateinischen classiker gewissermassen als werke lebender schriftsteller auf, und die alten Römer und die neuern Lateiner wurden ohne unterschied durch einander gemengt, und selbst so durch einander auf den schulen gelesen. so entstand in der that unmerklich eine mischung beiderartiger anschauungen, wie uns dies Brant selbst ganz gut schildert, wenn er sagt:*

Nil hodie nostram prolem latet atque iuventam
Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
Cyrrha Heliconque sacer nostras migravit ad Alpes,
Hercynium ingressa est delphica sylva nemus.
Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
Rhetica tellus habet nectar et ambrosiam.

Die grösste innigkeit des religiösen gefühls concentriert sich noch in dem Mariencultus. man fühlte sich dieser menschlich näher, ja durch das mitleiden, das man ihr widmete, glaubte man ein gewisses anrecht auf ihre fürbitte zu haben. diese anschauung war zu Brants zeit bereits so ausgebildet, dass Maria fast als die eigentlich fürsorgende göttin der menschen erscheint, ihr gegenüber Gott und Christus beinahe das böse, vernichtende princip darstellen, wie dies in Brants gedichten mehrmals hervortritt. darum richtete auch Brant seine gebete ganz besonders an sie; doch auch dabei noch ist er durchaus unproductiv, trotz aller mühe, die er sich giebt, wirklich in pathos zu gerathen.

Characteristisch ist hier wieder die haltung des Strassburg-Baseler kreises in der sache der sogenannten immaculata conceptio.

Dieser, bereits im 11. *jahrh. entbrannte, streit, der darüber geführt ward, ob die jungfrau Maria der erbsünde unterworfen gewesen sei, hatte namentlich seit der mitte des* 14. *jahrh. die gemüther erhitzt. schon um diese zeit hat die deutsche literatur ein ihn betreffendes denkmal aufzuweisen, ein gedicht des Teichner; die dominicaner hatten sich für die erbsünde, die franziscaner für die erbsündelosigkeit ausgesprochen, so war auch dieser streit in die allgemeinen parteigehässigkeiten hineingezogen. heftiger noch entflammten die leidenschaften, als die Baseler synode partei ergriff für die letztere ansicht, und somit auch noch die leidenschaften der sympathie und antipathie in betreff dieser synode sich in den streit mischten. in Leipzig ward in den* 80er *jahren die flamme des hasses von neuem entzündet, und erst wieder gelöscht in den jahren unmittelbar vor der reformation (um* 1513). *dass der Strassburg-Baseler kreis mit seinem an- und umhange partei ergriff für die erbsündelosigkeit und die entscheidung des Baseler concils, bedarf wohl nicht erst der erwähnung. ihr standpunkt war auch hier der gewohnte unkritische. sie wiesen alle einwürfe unwiderlegt zurück und provocierten allein auf die forderungen ihres herzens*[1]*. damit hielten sie die sache für abgemacht, und grenzenlose, verketzernde wuth musste das gewicht von gründen ersetzen. vergl. nr.* 1 *der Varia Carmina. auch noch später ward Brant in diesen streit verwickelt, in dem er in Strassburg sogar eine nicht unwichtige rolle spielte. vergl. darüber Strobel a. a. o. s.* 22 *ff.*

Dass mit noch grösserer erbitterung diejenigen bekämpft wurden, die sogar an der jungfräulichen empfängnis Mariens zweifeln wollten, lässt sich denken. ein beispiel eines solchen streitgedichtes haben wir an nr. 3 *der Varia Carmina, welches eine lateinische übersetzung und umarbeitung des bekannten holzschnittwerkes* Defensorium inviolatae perpetuaeque virginitatis castissimae dei genitricis Mariae *ist. vergl. Panzer, Annalen der ältern Deutschen Literatur* I, 21, 23.

1) *Tritheim sagt:* Armatis vos argumentis scholasticis et pietate audi estis; quicquid pro defensione opinionis vestrae adducitis a timore dei alienum est. — Ibi (in extremo Dei iudicio) cessabunt argumenta sophistica, ubi secreta cordium erunt manifesta, *und Brant ähnlich. vgl. u. s.* 175, 35 *ff.*

Brants didactische gedichte in lateinischer sprache sind der zahl und dem umfange nach nur sehr geringe. es lag in der natur der sache, dass er bei diesem thema ganz wesentlich auf die muttersprache hingewiesen ward[1]).

Er hat sich im eigentlichsten sinne des wortes zu dieser erst aus der fremden sprache zurückgewandt, durch seine übersetzungen lateinischer gedichte hat er sich nach und nach die gewandtheit zur handhabung seiner muttersprache erworben. dies wird uns schlagend deutlich, wenn wir die übersetzung des Ave praeclara, des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia, die in dieser reihenfolge zwischen der mitte der 80er jahre und dem jahre 1492 entstanden, mit einander vergleichen. am schwerfälligsten, am ängstlichsten sich ans original klammernd, und daher fast gänzlich unverständlich, ist das Ave praeclara, nicht viel besser der Cato, freier schon werden sprichwörter und kleine zusätze eingeschaltet im Facetus (vergl. 356. 522) und Moretus (vergl. 51 u. 296), ganz leicht aber bewegt sich der übersetzer in der Thesmophagia (vergl. z. b. v. 118. 205. 213 ff. 459 u. s. w.). ich habe daher diese übersetzungen unten s. 163 ff. 131—153 mitgetheilt. an sie schliessen sich ein paar kleinere selbstübersetzungen an, die unten s. 153 u. 154 (vergl. 195, II) und 162 (vgl. Var. Carm. nr. 55) abgedruckt sind, ohne doch die zahl derselben zu erschöpfen (vgl. zu Var. Carm. 48. 76).

Man kann hier am ausdruck und metrum deutlich verfolgen, wie Brant sich nach und nach immer mehr gewöhnte, dem in der handhabung der classischen sprachen gebildeten gefühl für reinheit und sauberkeit der form auch in der muttersprache rechnung zu tragen, deren naturwüchsig-nationale poesie damals allen sinn, ja fast alle fähigkeit für diese verloren hatte.

So geschult trat Brant an die ausarbeitung des Narrenschiffes.

Es ist eine viel gehörte phrase, dass unsere literatur den classischen studien nichts verdanke, vielmehr durch diese im höchsten grade benachtheiligt sei. hier aber findet gerade das entgegengesetzte statt: das werk, welches nach jahrhundertlangem verfall die deutsche poesie wieder zu achtung im in- und auslande erhob, welches zuerst wieder mass und gesetz einführte, entstand durchaus unter dem einflusse jener classischen studien, und die eigenschaften, durch die es epoche machend wurde, waren weniger hervorgegangen aus der höheren begabung und dichterischen genialität seines verfassers, vielmehr waren sie resultate, die derselbe gleichsam ganz unwillkürlich durch jene studien sich angeeignet hatte. was dort nur auf dem gewöhnlichen niveau stand, das ward epochemachend beim heraustreten unter die jämmerlichen überbleibsel der deutschen literatur.

Für das beste seines vaterlandes literarisch auch in dem gewande seiner muttersprache thätig zu sein, mochte Brant sich besonders berufen fühlen, da er von sich rühmen konnte, seine bildung allein seinem vaterlande zu verdanken (vergl. zum N. S. 92, 11—30). das war damals unter den bedeutenderen männern noch etwas seltenes und die so gebildeten traten in einen entschieden gefühlten gegensatz zu allen, die ihre bildung theilweise oder ganz im auslande erhalten hatten[2]).

1) *Es ist nicht zu bezweifeln, dass manche lateinische gedichte Brants, wahrscheinlich satirischen inhalts, ungedruckt geblieben sind. vergl. Olpes worte unten s. 174b.*

2) *Wimpheling in seiner* Diatribe, *deren vorrede von 1512 datiert ist, zählt die ihm bekannten, allein in Deutschland gebildeten, gelehrten einzeln auf:* Georg Syntzenheffer Ratisponensis canonicus. Haringus Frisius. Seb. Brantus, Iacobus Hanius Argentinen. Ioh. Crucerus. Stephanus Harst Ladenburgen. Gabriel Biel Spiranus. Conradus Summenhardus. Eggelingus Brunswicensis. Ioannes Geiler Caiserspergius. Pallas Spangel. Iodocus Gallus Rubenquensis. Ioannes Croner Scherlingus. Andreas Pfadt Brambachius. Georgius Zingel. Georgius northoffer. Florentius Iuliacensis.

Ehe wir nun auf Brants hauptwerk, das Narrenschiff, eingehen, wollen wir, um uns später ausschliesslich mit diesem beschäftigen zu können, noch einen blick auf seine fernere literarische thätigkeit werfen. ein verzeichnis seiner sämmtlichen schriften findet man am vollständigsten in A. W. Strobels Beiträgen zur deutschen Literatur, Paris und Strassburg 1827, s. 17 ff. daraus flüchtig und nur auszüglich wieder abgedruckt in desselben ausgabe des Narrenschiffes s. 59 ff. Brants literarische thätigkeit war seit dem erscheinen der Varia Carmina (1498), namentlich aber seit seiner übersiedelung nach Strassburg (1501), nur sehr geringe, und mindestens den kreis seiner bis dahin geäusserten ideen nicht erweiternd; seine Strassburger ausgabe des Virgil schliesst gleichsam nur seine Baseler thätigkeit ab. was ich von spätern lateinischen gedichten, die irgend ein interesse haben konnten, habe erlangen können, ist s. 195 ff. abgedruckt. es ist nur wenig; leider ist es mir nicht geglückt, der s. 198 in der zweiten anmerkung erwähnten schrift habhaft zu werden. auch die deutschen gedichte gehen nicht über den schon früher entwickelten gedankenkreis hinaus. es sind hauptsächlich die überarbeitung des Freidank (s. u. s. 164b ff.), seine vorreden und gedichte zum Laienspiegel und zum Klagspiegel (s. 169 ff.), seine von Strobel zuerst mitgetheilte Freiheitstafel (s. 158 ff.), und die unter seinem nachlasse gefundenen kleinigkeiten, wie die epigramme (s. 154b ff.) und der s. 161b ff. mitgetheilte spruch. über alle diese ist das nähere an den eben genannten stellen mitgetheilt; es genügt hier, auf sie hinzuweisen, und nur in betreff der sogenannten epigramme habe ich noch weiteres hinzuzufügen.*

Der unermüdlichen und umsichtigen gefälligkeit meines freundes Franz Roth nämlich verdankte ich die nachricht, dass herr Dr. W. Crecelius im sommer dieses jahres im fürstlich Ysenburgischen alten archive in Büdingen ein heft Brantscher epigramme in einer abschrift des 17. jahrh. gefunden habe. beigefügte nähere notizen ergaben sogleich, dass jene abschrift zu der Carl Dachtlerschen in einem eigenthümlichen bezuge stehen müsse. auf meine bitte um einige nähere angaben überraschte mich herr Dr. Crecelius mit einer höchst saubern und genauen eigenhändigen abschrift des ganzen heftes, die mich nun in den stand setzt, hier noch nachträglich Brants epigramme um eine reihe grösstentheils sehr werthvoller vermehren zu können. von interesse ist in dieser abschrift besonders noch die bei den meisten sprüchen erhaltene angabe der lateinischen quelle.

Doctoris Sebastiani | Branthi | Epigrammata et Satyrica | faceta atque acuta | ex | Avtographo authoris | descripta.

33 *seiten in* 4. *zu* 14—18 *zeilen. eine zweite hand (des J. Glaser) hat mit rother tinte im texte zuweilen corrigiert, doch, wie es sich bald zeigt, nur nach gutdünken, und meist aus mißverständnis der alten sprache. dem oben angeführten titel hat Glaser die folgenden worte hinzugefügt:* Syntreiche Gedicht Weylandt Hrn Dr. Sebastian Brandten, der Statt Strásburg Cantzlern ꝛc., welcher vmb dasz Jahr Christi 1500 gelebt, mit sandbern vleis abgeschriben vnd in dieses Büchlin verzeichnet. Im Jahr Christi 1650. *ob die ursprüngliche abschrift auch von J. Glaser ist, geht aus der mir gewordenen beschreibung nicht klar hervor. ursprünglich hatte Glaser statt der oben angeführten titelworte geschrieben:* 1500 gelebt 'vnd geschriben. Die Endtsbenanter mit eigenen handen' (*die angeführten worte ausgestrichen: die anführungszeichen verweisen auf die oben gedruckten ersatzworte*) aufz des authoris Authographo (*diese worte sind nicht durchstrichen, aber sie sind auch nirgends eingeschaltet*) abgeschriben vnd in gegenwerttig büchlin gleicher gestalt mit eigner handt verzeichnet Im Jahr Christi 1650. Zu Münster in Westphalen. J. Glaser. (*dies alles durchstrichen*). *hatte Glaser ursprünglich die unwahrheit geschrieben?*

Diese epigramme (es sind 57) stehen in einem eigenen verhältnisse zu den von C. Dachtler abgeschriebenen 49. nämlich nur 28 sind beiden sammlungen gemeinsam, 21 hat nur die Dachtlersche, 29 nur die Glasersche abschrift. man müszte also annehmen, es habe eine umfänglichere sammlung gegeben, aus der beide abschriften nur eine auswahl entnommen hätten. wie stimmt das aber zu Dachtlers angabe, dasz er selbst seine sammlung aus einzelnen zetteln des verfassers zusammengeschrieben habe, wie sie ihm unter dessen papieren vorgekommen seien? oder darf man annehmen, die sammlung einzelner zettel mit Brantschen epigrammen sei, auch nachdem Dachtler schon abschrift genommen, noch fortgesetzt und vermehrt, und diese originalzettel seien nun in einer von Dachtlers abschrift unabhängigen anordnung abermals die grundlage einer sammlung geworden?

Ich bezeichne die der Glasersehen abschrift eigenthümlichen epigramme ihrer reihenfolge nach mit fetten ziffern, die mit der Dachtlerschen übereinstimmenden mit den ziffern, die sie in dessen sammlung oben s. 154 ff. haben. danach ist die reihenfolge diese:

1 = **1** (*es ist das s.* 153[b] *oben mitgetheilte gedicht.*) 2 = 11. 3 = 47. 4 = **2.** 5 = 10.
6 = 24. 7 = **3.** 8 = 20. 9 = 23. 10 = 28.
11 = 19. 12 = 22. 13 = **4.** 14 = 14.
15 = 18. 16 = **5.** 17 = **6.** 18 = 12.
19 = 21. 20 = 5. 21 = 4. 22 = **7.**
23 = **8.** 24 = 16. 25 = 15. 26 = 17.
27 = 2. 28 = **9.** 29 = **10.** 30 = 48.
31 — 38 = **11 — 18.** 39 = 49. 40 = 25.
41 = 45. 42 = **19.** 43 = 32. 44 = 37.
45 = 1. 46 = **20.** 47 = 13. 48 = **21.**
49 = 3. 50 — 57 = **22 — 29** *u. s. w.*

Gemeiniglich steht zum schlusse jedes epigramms D. S. Brand, *oder* Eiusdem. *ich lasse nun diejenigen epigramme folgen, die der Glaserschen abschrift eigenthümlich sind. auf die Glaserschen correcturen nehme ich keine rücksicht. auch das erste gedicht, obwohl oben bereits theilweise gedruckt, theile ich vollständig mit.*

1 (1). De statu seculi.

Syth', Plutte, meidtlin Würden Werdt
Vnd Ritter die nit bruchen Schwerdt
Vnd Junge Rathsherren ohne Bärdt,
Prälaten Priester vngelehrt,
Der Kunst vnd tugendt niemand gerdt,
So recht Durch vnrecht Würdt versehrt,
Vnd Sündt für tugendt Würdt geEhrt,
Bey allen glidern Gottes Schwert,
Auch so der Meister vberfert,
Das er sein Schulern hat gewehrt,
Vnd man den Wucher nit zerstert,
Damit sich mancher täglich nehrt.
Weiblich geschlecht, ohn Zucht vnd geberdt,
Vntreüw betrogh sich täglich mehrt,
Vnd Was eim ist vun Gott beschert,
Das ihma Die vppigk Weldt entwehrt,
Ohn vrsach menschlich bluth verrert
Des Armen notturfft niemandt hört
Vnd last ihme nit die Esch am Herdt,
Das ist ein Jamer hie vff Erdt,
So handt sich alle Stendt verkehrt,
Des Würdt mit Plag die Weldt vertzehrt

2 (4). Esaie. 32 Beati qui seminant super omnes aquas Immittentes pedem Bouis et Asini.

Seelig seindt die da segen Werden
In Wasserflufz vff aller Erden
Doch das gestolzen Werdt darin
Der Fufz des Rinds vnd Eselin.

3 (7).

Sydt treuw ist schmal
All Warheytt Kahl
Lieb Worden Vahl
Glaub ligt Im Thal
In solchem fahl
Weifs Ich für all
Nutz vberahl

Das mir gefall,
Schmertz, Jammer, qual,
Vnd Bitter Gall
Trackh mich vielmahl
Noch ligt die Kugel In Dem schaall
Vff vnd ab Dantz sie Wie ein ball,
Teütsch loh vnd Ehr ist aufz seim stall,
Zerstoben Wie der Büchfzen Knall,
Zugleicher Weise Der glocken schall
Des traür ich mehr Dann andere all.

4 (13). Priester Segen.

Mein Segen ist Saltz, Creütz, Wafzer, Esch,
Damit lehre ich Seckel vnd Desch,
Das zuckt mein Hesch vnd schluckt mein Flesch

5 (16).

Sich für dich Wohl O Heyliges Reych
Das dir der Adler nit entweich
Zepter vnd Cron von Dir entzieh
In frembden Nationen flieh
Dann Würdt es vbel vmb vns stahn
Vnd alls Teütschlandt zu scheytern gahn

6 (17).

O guter gesell, Wann Du must tragen
In büchfzen vnd Säcklin Deinen Magen
Vnd Deine Augen in Der Teschen
Vnd mit Den fingern vmb thust neschen.
So rath Ich Dir halt Dich zur Fläschen
Dann Du baldt Wirst zu Koth vnd Eschen

7 (22). Non licet asse mihi q. me non asse licet;.

Kein Haller Wirdt von mir gemacht,
Der mich nicht für ein örtel acht,
Ich geh ein scheyfs vmb all sein Pracht,

8 (23). Ad Electores.

O ihr Churfürsten
Will veh nit Türsten
Nach gerechtigkeit,
Dem Frantzosen ihr hant zugeseyt
Fürwahr, fürwahr es Würdt veh leidt,
Lahst vchs ein Narren han geseit,
Wehm frembd gutth liebt, Da sein Ihm leydt;
Teütschlandt Dir Kombt ein Niderkleidt.

9 (28). Res vis, res porta, pro verbis verba reporta, Res dare pro rebus, pro verbis verba solemus.

Guth Wehrschafft geldt, nicht Wort herbring,
Wilte han Werschafft brieff vnd Ding,
Ding gehn vmb Ding sind Wir gewohn
Wort nimb vmb Wort kombst geldes ehn.

10 (29). Traianus Imperator. Talem priuatis Imperatorem esse oportet, qualem priuatos sibi optat habere.

Wehr Will vnd meyndt Regieren Wohl
Derselb sich freündlich halten soll
Gehn allen Menschen Arm vnd Reych
Im leben vnd In Wesen gleich,
Vnd das er halt Den gemeinen Mann,
Wie er Will, Das man ihn soll han,
Wehm die gemeindt vergünt Der Ehren,
Der mag sich vuglücks nicht erwehren
Welcher mit kochen Will Regieren
Der solt Im Sommer Wol erfrieren
Vnd sich mit Affter rümen schmieren.

11 (31).

O Ihr Redner vnd Procuratea
Ihr geltprediger, Ihr Aduocaten
Ihr suchen zhanck vnd Häder grofz.
Gleich Wie der Rapp nachvolgt Dem Ahfz.
Wie zu Dem Keyben der Gyr flücht,
Wie magnes ysen an sich zeücht,
Brucht man veh, so thunt ihr vfhalten
Die sachen, Das sie müfzen alten,
Vnd trieffen bis sie gantz verderben,
Was schlecht ist, machen Ihr verworren,
Brucht man veh nit, so thunt ihr schrencken
In Weg zu werffen, Stühl zun Beneken,
Wann man Veh mahnt, so thut ihr Schurren
Gleich Wie Die Geylen Acker Gurren.
Wann Ihr gedrincken oder essen,
Thut ihr vfs Völle Der sach vergessen,
Keiner recht zu Der Sachen sieht,
Wann man ihm nicht Die Händt bestieht,
In eürrem Klappern reden schreyen,
Seindt Ihr zu gleichen Den Harpyen
In eüwren Hendlen vnd Ratschlegen
Blipt grundt Der Wahrheit vnderwegen
Ihr krümmen Das vor ehe Was schlecht,
Ihr machen all recht zu vnrecht;
Die geschrifft Ihr Bieget vnd vermafzen,
Machen Darnafz ein Wächsin nasen
Vrthel zusprechen siendt ihr hültzen
Eüwer Warheit staht vff Itel Fültzen
Wie Straw, lahnt ihr veh baldt abutzünden
Kein mildte thut man by veh finden.
Gfueligh zubetriegen siendt ihr Fücks
Zeürnen Triegener vnd Luchs
Ihr Drucken für Veh Wie Die Stier
Ihr Frefzen Menschen Wie Die Thier
Gleich Wie Dann Minothaurus thät
Wann veh abuwegt Des goldes Schett,
Des gelts lufft Im Die nasen rücht,
Argus all augen veh vff seücht,
Damit veh Werd, vnd nichts zerrin
Gott gebe Was Eüer Parthey gewinn
Bar gelt ist eüwr bester geschmackt,
Stetz trag hertzu, Füll vns Den Sackh
Eüwer Wort halten ihr also Stet,
Wie Laomedon zu Troia thet,
Ihr seindt Vilfzig zubetriegen,
Thunt alltzeit gleich Wie Simon Liegen
Arm leüth abzweifzen siendt ihr schnell

Eüer Rath gleichet Ahitophel
Gleich Absolon ist eüer Küffzen
Von Veh Wirdt alle Welt beschiefzen
Wohl Dem Der Eürer mag emberen,
Dann vngenetz ist eüer scheeren,
Ihr Künden schlyffen Dartzu Wenden,
Damit Will ich Difz sprüchlein Enden
Vnd halten Difz nicht für veracht
Ein Advocat hat es gemacht
Der auch Was etwan Eüer gesell,
Aber nym gsell, Er forcht die Hell

12 (32).

Vff Das Die Pfaffen Wermen sich
Von Leyischem Guth Werden Rich,
So geat Wir ihn Wachs, opferwyn,
All Meffzen müfzen gepfrümmet syn,
Wir treyffen sie mit vnserm Schmaltz,
Dargegen Crütz, Asch, Waffzer, Saltz
Geben sie vns vnd glocken thon,
Damit syndt Wir betzahlet schon,
Vfz vnfzerm guth tryben sie Pracht,
Es ist als vff Den geitz erdacht

13 (33). Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo, Vinco seü Vincor semper ego maculor.

Das weifz Ich Witzlich vnd ist noth,
Das ich nicht fechten soll mit Koth
Do Wo ich Koth angrieff vnd rür
Ich gewinn gleich Wohl oder verlier
Ich lieg Joch Nieder oder Hoch
Würdt ich von Kotth beschiefzen Doch

14 (34). Gen. 16 Manus eius contra omnes, et manus omnium contra eum.

Welches Hannd ist Wieder Jederman
Dem thunt auch viel hendt Wiederstan
Wehr stets Will Ismael sein gleich
Stäts stahn Im Schwynhatz vnd Im Stich
Fuecht er ein Saw, so lyd er sich.

15 (35). In Amorem.

Junger nit Welst vermischen Dich
Mit schnoeden frauen Vppiglich,
Vil schand vnd schad Würstu empfahen,
So Du Dich ihnen thust zunahen,
Sie seynd schädlich vnd beschiefzes voll
Mit aller bofzheit ist ihn Wohl
Ihr glatte Wortt syndt nichts Dann liegen
Ihr schimpff ist anders nichts Dann triegen
Schaden Sie leib vnd Seel zufügen
Von böfzen Wiben ist geschehen
Als vbel, Das man hat gesehen

16 (36). Melior est Canis Viuens, Leone mortuo.

Besser vnd stärcker ist ein Hundt,
Der noch In leben ist gesundt,
Dann Hundert Löwen mögen syn
Die Todt syndt vnd gefahren hin

17 (37). Iuuenalis.

Man findt etlich Die hochen Vast,
Treiben mit Pracht grofz vberlast
Schnauwen vnd byfzen vmb vnd vmb
So findt man leüth Die gehnt nichts Drumb
Damit Kombt mancher zu gespet,
Er Wolt Das er geschwiegen hett
Wehr Will verhast sein von Der gemein
Der hoch als Wer er ob allein,
Vnd zieh Die Saüglock redlich ahn
Das Ihn forcht vnd flieh Jederman,
Bifz Ihn Der Klapper sucht zu Haufz
Dann fert dem Schimpff Der boden aufz
Oberkeit halten hat Wohl fugh
Aber zuviel ist mehr Dann genug.

18 (38). Aphricanus et Horatius.

Aufz Frombkeit Wechset Würdigkeit
Würdigkeit alle ehr bereyth
Aufz Ehr entspringet Der gewalt,
Der gewalt all freyheit vnderhalt,
So aber gewalt nimmt vberhaugk
Stost er Die Freyheit vndern Banck
Verliert Dardurch sein Würdt vnd Ehr
Acht nicht Tugendt noch frombkeit mehr
Sonder vbt sich in Tyranney
Das er allein gewaltig sey
Defzhalb er auch zum Letzten Wardt
Das er blutig zur Hellen fahrt,
Da findt Der gewalt ein solchen gewaltt
Das er Kein Hahr Im Arfz behalt.

19 (42).

O Adams Rypp, sürglicher gestalt,
Entsprang aufz Dir Der harecht Waldt,
Darin Wechst süffze bitterkeit
Reüweoder lust, vnd Trawrig freüdt,
Nach Kurtzer Wollust langes leydt.

20 (46).

Was mancher gespart hat lange zeit,
Das hat sein erb verspielt verbrüdt,
Vnd hheilt Defzelben die lenge nüt
Der Todt Defz In Der hellen lygt
Sein Seel genüfz Defz nit ein Müth
Dann Das sie stäts Der Teüffel Ryth
Vnd sein Mutter Damit gehyth.

21 (48). Pythagoras. Tunc concubendum quando te infirmiorem desideras. In esse nunquam.

So offt ein Mann tribt vnküsch Werck
So dick schwindt Ihm sin Crafft vnd sterck
Wann Du begerst sin Kranck vnd schwach,
So vbe Fraue Venus Werck vnd Sach.

22 (50). Spiegel menschlichs Lebens[1]).

Wann ich fünd einen eisenen Huth,
Der mir Wehr für beliegen guth
Vnd einen schildt gewifz vor schelten
Die zwey Wolt ich gar theür vergelten,
Wann Ich auch hett ein Thurn vor trauren
Den Wolt Ich hoch mit zinnen Mauren
Hett Ich ein Haufz für vngemach
Das liefz ich traun nimmer ohn Dach,
Hett ich für alter auch ein Salben
Ich Wolt mich schmieren allenthalben
Vnd hett auch für Den Todt ein schwerdt
Wehr Wohl 1000 Marck Silbers Werth

23 (51).

Die erste Tugendt an Frawen vnd Mann
Ist Wehr sein Zungen zwingen kan

24 (52).

Der Mensch ist Ehren Werdt,
Der alle Ding zum besten Kehrt

25 (53).

Lafz Jedermann sein Der er ist
So fragt man nicht Wer Du bist

26 (54[2]).

Ein zeichen der leichtfertigkeit
Ist, Glauben eim Jeden Was er seyth

27 (55).

Hucken vnd borgen
Thut ein Weil wohl, ohn sorgen
Aber In einem Huy,
Würdt Daraufz Awe vnd Pfuy.

Si nostri redeant maiores, templa senatum
Visurique scholas, inversa haec omnia dicent,
Candoris superest modicum, syceraque pauci
Curant: sic miseri totam mox perdimus vrbem.

28 (56).

Katzn g'byfz; Pfaffn Stryt vnd Wyber Zanck
Gehn Hitzig ahn; Doreu nicht langk.

1) *Vergl. Freidanc* 170, 14—25.
2) *Vergl. N. S.* 101, a.

29 (57).

Gottes Barmhertzigkeyt
Der Pfaffen Grytigkeyt
Der Iuren bofzheit
Ist vnergründlich vff myn Eydt

Stehet zu Straßburg vnter der weyfzen thurn Portten In einen stein gehawen So zu Dr. Brandti Sel. lebens Zyt auffgericht vnd von Ihm Dieser Rymen gemacht worden.

Nr. 56 u. 57 sind von Glaser mit rother tinte hinzugeschrieben. ich lasse jetzt die varianten zu den auch in Dachtlers abschrift erhaltenen epigrammen folgen, der bequemlichkeit wegen in der reihenfolge dieser sammlung. die in klammern stehende zahl bezeichnet die reihenfolge der Glaserschen abschrift. natürlich nehme ich auf orthographische verschiedenheiten keine rücksicht.

1 (45). *überschr.* Credere Iubemur, nou discutere permittimur Aufer argumenta Vbi fides quaeritur. *zwischen v. 3 u. 4 ist eingeschoben:* Ein Badermagd vnd Kuh gelt glich, *doch, wie es scheint, gleich von der ersten hand eingeklammert und mit der note:* Additio, *versehen, von Glaser durchstrichen.*

2 (27). *überschr.* In Gallum. *nach v. 13 eingeschoben:* Vnd setzt sich in Dein aigen Näst. *v. 15—18 fehlen.*

3 (49). *ohne variante.*

4 (21). *überschr.* Cicero in offitiis. *v. 5 fälschlich:* Welchem man find ist, fürcht, Volgt gering

5 (20). *v. 2 stand auch hier ein, welches erst Glaser in ein verbesserte.*

6—9 *fehlen bei Glaser.*

10 (5). *überschr.* Quem non honore non opere. *v. 1. mit bürd.*

11 (2). *überschr.* Non nos astra gravant non sydera sine Cometae: A scelere exoriter pestis et omne malum. *nach v. 2 eingeschoben:* Zwingen nicht menschlich Conscientz. *v. 3 stand ursprünglich* Zu fast, *was Glaser in* So vast *corrigierte.*

12 (18). *überschr.* Tu potes omnipotens auram conferre salubrem Tu pluuiam atqj austum grandineasqj nines Sed precor oportuna velis dare cuncta serenum Et pluuiam et rorem tempore quaeque suo. *v. 1.* zeichstu *2.* die kapp nach Weitern *3.* Schneygen regen,

13 (47). *v. 1.* Hochmuth *2.* die thund *5.* betracht.

14 (14). *überschr.* Anxia praecipiti peruenit Epistula penna.

15 (25). *v. 1. sie fehlt. 4.* Täglich *6.* Kehr vnd

16 (24). *v. 2.* vnd Byrment sindt *3.* vnndh *fehlt. 4.* offentlich vnd *fehlt.*

17 (26). *v. 4.* bey aller

18 (15). *überschr.* Macrobius. Si honesta per laborem egeris, honor manet laborque praeterit. Si turpia pervolu ptatem perfeceris, Voluptas transit et quod turpe est permanet. *2.* wigt arbeit *4.* das Süeffz.

19 (11). *überschr.* Incommoda senectutis. Multa

senem circumvesiant Incomoeda et Circumvolat agmine facto morborum omne genus. Omnem erede diem tibi delaxisse supremum. 7. unndt *fehlt.*
20 (8). *überschr.* Rerum irrecuperabilium summum remedium oblivio.
21 (19). *überschr.* Prouerb. 14. Iusticia eleuat gentem miseros autem facit populus peccatum. *Hieran schliesst sich ein spruch, den Glaser für zusammengehörig mit dem vorhergehenden gehalten hat, und der deshalb nicht numeriert ist. er lautet:*

O Zeitlich lieb, Wie Elend geschicht
Hasta zuwegen hie gericht
Alfz Pyramus vnd Tysbe beyd
Sich selbst haut bracht In Todes leydt,
Damit verlohren Seel vnd leib,
Daran gedenckt Mann vnd Weib
Ein Junger Herr ouidius genaodt
Solch lieb ist euch auch Wohl bekandt
Aliz Veh verbotten Römisch landt
Hat nicht Phillius vnd Samhson
Aristoteles vnd Salomon
Paris, Achilles vnd andre meh
Zeytlich lieb brächt In Angst vnd Weh.

22 (12). *v.* 2. zu ein ander 3. Voraufz
23 (9). *überschr.* Eneas Sylnius. Male sese res habent, cum sententiae numerantur. 2. *statt* würdt *stand* Wie, *Glaser verbesserte* seist 6. vil kyus 10. erfahrenheit
24 (6). *v.* 2. der Warheit Kohl
25 (40). *überschr.* Beneficium meminisse oportet qui accipit, non qui contulit. 8. die freündtschafft
26. 27 *fehlen bei Glaser.*
28 (10). *überschr.* Salustius (*von Glaser durchstrichen, mit unrecht*[1]).
29—31 *fehlen bei Glaser.*
32 (43). *überschr.* Hostia causidici consultrix arra salutet Stet procul ante fores qui nihil attulerit *v.* 1. gespan 4. Sichstu
33—36 *fehlen bei Glaser.*
37 (44). *überschr.* Democritus. Indocti quemadmodum pisces facile prenduntur. Ita illi postquam capti sunt obmutescunt: 3. Reüfzen 5. soll 7. *statt* Jenem *stand ursprünglich* Jeden. *das verbesserte Glaser in* Jhm.
38 u. 39 *fehlen bei Glaser.*
40 (39). *v.* 3. für sich rath. 5. By Kunst
41—44 *fehlen bei Glaser.*
45 (11). *v.* 1. gryt 4. Das Der
46 *fehlt bei Glaser.*
47 (3) *ohne var.*
48 (30) überschr. Psalm 103.
49 *fehlt bei Glaser.*

1) *Ich will hier ein versehen berichtigen, das ich s.* 155[b] *in der anm. begangen habe. nr.* 23 *u.* 28 *der Dachtlerschen abschrift finden sich nämlich nicht in Tenglers Laienspiegel, sondern als beschlussrede Brants im Klagspiegel. vergl. unten s.* 172. *zugleich will ich hier bemerken, dass ich mich geirrt habe, wenn ich glaubte, es zuerst ausgesprochen zu haben, dass Brant nicht der verfasser des Klagspiegels, sondern nur der herausgeber sei: es ist dies bereits von prof. Adrian in Giessen in Linde Zeitschrift für Civilrecht, Neue Folge* I, 425 *ff., nachgewiesen worden (wieder abgedruckt in Serapeum* VII, 85 *ff.).*

III. Entstehung des Narrenschiffes.

Wir kehren zum Narrenschiff zurück.

Dass die sittlichen verhältnisse des ausgehenden 15. *jahrh. mehr als die anderer zeiten den tadel und den spott des satirikers herausgefordert hätten, möchte ich nicht behaupten. ich wage es nicht, einen so harten makel auf eine generation zu werfen, der wir die erziehung des geschlechts verdanken, welches uns die früchte der reformation gesichert hat, auch finde ich, wenn ich Brants tadel im einzelnen genauer ins auge fasse, fast nur seiten und züge der menschlichen natur aufgedeckt, die zu allen zeiten gleich reichlich vorhanden sein werden, um das spötteln des sittlich concentrierteren zu erregen. zeigt sich ein wesentlicher unterschied z. b. von unserer zeit, so ist es wohl nur der, dass zu Brants zeit alle neigungen und leidenschaften noch offener und nackter zu tage traten, während jetzt die äussere oberfläche der erscheinung reiner und polierter, polizeigemässer, ist, dass damals mehr rohheit, aber sicher jetzt mehr scheinheiligkeit herrscht, und dass das übel gewiss jetzt um so tiefer frisst, je weniger ihm ein gesundes austoben gestattet wird. überhaupt werden wohl des liebenswürdigen alten Hans Sachs worte die wahrheit treffen, wenn er* I, 122 *sagt:*

Wann wies vor tausent Jaren war
Ist es auch hewer dieses Jar
Was jetzt geschicht, geschah vor mehr
Was künfftig wirt, vergieng vor ehr

Was mifzbreuch mit der zeit entstehn
Mit der zeit sie wider vergehn
Was nützer ordnung ie auffkam
Mit der zeit widerumb abnam
. . . . .
Defz fand man allmal böfz vnd frumb
Bey jugend vnd alter, darumb
Findt man noch beid laster vnd Tugend
Bey dem alter wie bey der Jugend.

Gewiss, nicht sowohl der objective zustand der sittlichen welt umher schafft den satiriker und didactiker, sondern weit mehr der subjective zustand des gemüthes und der stimmung dieses selbst. und da nun will ich gerne zugeben, dass ein antheil daran auch auf die zeit überhaupt fallen mag. es giebt zeiten, die arm sind an ideen, an grossartigen geistesbewegungen, welche den einzelnen fortreissen, ihn ganz für sich in anspruch nehmen, sein ganzes wesen ausfüllen. in solchen zeiten geistiger armuth wird der spott, die witzelei, die satire auf der einen seite, moralische pedanterei auf der andern blühen. eine solche zeit aber war, wie wir es schon oben dargestellt haben, allerdings die periode des ausgehenden 15. *jahrh., und insofern war sie zur hervorrufung einer didactischen dichtung wohl geschaffen. man denke sich ins jahr* 1520, *man frage sich, ob ein gedicht, wie das Narrenschiff, damals habe entstehen können, ob es, wenn es wirklich entstanden wäre, damals einen irgend epochemachenden einfluss würde gewonnen haben, und man wird die wahrheit des gesagten bestätigen.*

Zu der allgemeinen, halb sentimentalen, halb verbissenen, aber immer gleich unheimlichen, verstimmung jener zeit, die ich sogar auf den portraits aus derselben ausgeprägt finden möchte, treten nun bei Brant noch persönliche eigenschaften, die ihn zur ergreifung und handhabung des didactischen und satirischen amtes ganz besonders geeignet machen mussten.

Es war dies vor allem seine schon erwähnte reizbarkeit und empfindsamkeit, wohl ein nachklang der weiblichen erziehung, unter der seine jugend verflossen war, sodann ein gewisser suffisanter, mit seinem urtheil sich verdrängender zug seines wesens. schon der 1480 *in Basel an ihn gerichtete anonyme anklagebrief lässt etwas verletzend hochfahrendes in Brants persönlichem auftreten vermuthen, und noch im späteren mannesalter scheint ihm ein superkluges und naseweises hervorplatzen mit seinen ansichten sogar in seiner amtlichen stellung unannehmlichkeiten verursacht zu haben.* 'Item', *heisst es in den Strassburger protocollen fol.* 58, 'Stadtschreiber nit zu der sachen oder in urteln reden, er werde dañ gefragt', *und auch mit dem ammeister hatte er verdriessliche zerwürfnisse. vergl. Strobel a. a. o. s.* 13.

Eine so organisierte natur wird ganz besonders geneigt sein, was um sie her vorgeht, in verdriesslicher weise aufzufassen, zu bespotten und zu bemäkeln.

Brants tadel ist, obgleich ein grundton des wohlwollens, der wunsch, zu belehren und zu bessern, überall durchscheint, doch im einzelnen hart bis zu eisiger kälte, zumal wo der humor sich mit dem hohne paart. da müssen wir, um nicht einen sittlichen widerwillen gegen die person des verfassers zu empfinden, uns deutlich vergegenwärtigen, dass wir uns in einer zeit bewegen, die eine eigenschaft kennzeichnet, von der wir in diesem grade kaum noch einen begriff haben, die intensität des hasses,

die noch die leiche des armen sünders mit wildem spotte und fast satanischem humor zu verhöhnen im stande war als galgenschwenckel, der veldtglocken klüpfel, — *wohl erklärlich, aber auch nur erklärlich in einer zeit, die, bei der auf kleinere kreise beschränkten gemeinsamkeit der interessen, jeden übertreter des gesetzes zugleich als persönlichen feind jedes einzelnen erscheinen liess.*

Ich will mit diesen bemerkungen Brants character nicht herabsetzen. er war ein ehrenmann, hart vor allem gegen sich selbst, er hatte mit ernstem sinne sich selbst geprüft, ehe er seine mitmenschen tadelte, er hatte bei seinem tadel nicht kleinlich philiströse zwecke und gesichtspunkte, ihm lag das ganze seiner nation am herzen, deren wohl er so gerne gefördert, deren verjüngung er so gerne in seiner weise bewirkt hätte; aber warnen möchte ich vor der auffassung, als sei Brants stimmung, der grundton seiner auffassung, objectiv berechtigt, als dürfte der geschichtschreiber die zeit Brants nur mit den augen dieses betrachten, ohne die subjective stimmung Brants und des kreises, an den er sich lehnte, in anschlag zu bringen. gewiss, es war eine rein subjective stimmung, und es ist nur als beleg dieser subjectiven weltanschauung überhaupt der beachtung werth, wenn er in der vorrede zu der Panormia Ivonis in die folgenden klagen ausbricht: Quod autem hac nostra tempestate, corrupta hominum natura, peccati labe multas heu quotidie fraudes, dolos, insidias, versutias et deceptiones undique, sed praecipue in hac nostra (quod in primis doleo, teque plurimum ingemiscere iam dudum cerno) Germania: omnia divina et humana perteque plurimum turbari, diripi, vastari, auferrique videmus: iure quoque ne an iniuria id fiat, parvi referre, ingemiscere et ut sic proximitatis et communionis inter nos vinculum societatisque disrumpi, quid aliud arbitrari licet, quam et iuris et iusticiae non modo ignorantiam sed et vilipendium nostros obcecare contribulos totumque obnubilare orbem. . . . . Quia tamen admodum paucos, vel (si fari liceat) profecto nullos invenimus, qui iuste, sancte, integre, decenter equalique lance praesideant, qui insidias arceant, discordias tollant, contumelias prohibeant, scelera et peccata debita severitate compescant, qui denique pro meritorum diversitate et bonis praemia et malis iusta supplicia inferant; nemo igitur miretur, si honestatem explosam, pudorem profugatum extorrem, innocentiam relegatam, iusticiam ceterasque illius comites proscriptas exterminatasque tempestate nostra cernere oporteat. Sic placitum est superis capiant ut secula finem per scelus atque nefas per mala multa fieri.

Den plan zu einem grössern didactischen werke mag Brant schon frühe gefasst haben. bereits 1480 *finden wir seine weltanschauung, die fehler und schwächen der menschen unter dem gesichtspuncte der thorheit aufzufassen, entschieden bei ihm ausgeprägt in dem oben s.* XXII *anm. mitgetheilten antwortschreiben auf die anonyme invective.*

Auf die ausführung seines planes aber scheint sein freund Johann Bergmann von Olpe[1]) *von wesentlichem einfluss gewesen zu sein. mit diesem und dem Wymmar von Erkelenz*[2]) *hatte Brant schon während seiner studienzeit enge freundschaft geschlossen, die auch ungetrübt fortdauerte, als ersterer archidiaconus zu Münster in Gränfelden, letzterer dechant in Aachen ward. vergl. Olpes vorrede zu den Varia carmina unten s.* 174 *ff. dass Joh. Bergmann eine tüchtige humanistische bildung*

1) *Olpe ist ein städtchen an der Lippe im regierungsbezirk Arnsberg.*
2) *Erkelenz ist ein städtchen im regierungsbezirk Aachen.*

genossen hatte, zeigt der inhalt und stil seiner lateinischen briefe, welch reges interesse er an den bestrebungen der neueren schule nahm, bewies er ganz besonders dadurch, dass er, um dieselben zu fördern, beschloss, eine eigene druckerei anzulegen.

Man hat Bergmanns verdienste in dieser beziehung lange nicht genügend anerkannt. noch die neueste Baseler buchdruckergeschichte nennt ihn, gleichsam achselzuckend, einen 'buchdruckenden kleriker', und Stockmeyer meint, er habe sich 1493 *in Furters druckerei am druck des Ritter vom Thurm geübt, weil zum schluss dieses werkes sein motto:* Nüt on vrsach, *und die anfangsbuchstaben seines namens* J. B. *sich finden. aber Lochers worte in seinem unten s.* 214* *angeführten briefe, wie in seinem decatostichon, unten s.* 212*, *sowie die worte des Thomas Beecadellus, unten s.* 217*, *erwecken doch mehr die vorstellung eines reichen, geistvollen Mäcenas, und man könnte daher wohl eher annehmen, er habe zum druck des Ritter vom Thurm einen theil der kosten hergeschossen. bekanntlich druckte Mich. Furter mehrfach auf kosten anderer. nicht unbeachtet darf hiebei bleiben die schon oben erwähnte übereinstimmung zwischen den holzschnitten dieses werkes und denen im Narrenschiffe.*

Zu dieser annahme stimmt denn auch das äussere der aus Bergmanns officin hervorgegangenen werke. Bergmann scheint nie ein eigentliches gewerbe aus der druckerei gemacht zu haben, er hat nur werke von Brant und dessen nächsten freunden und den förderern der neuen bildung, wie Reuchlin, Wimpheling, gedruckt, diese aber mit einer eleganz ausgestattet, die im ganzen 15. *jahrh. innerhalb der grenzen Deutschlands weitaus ihres gleichen nicht findet. schönheit und sauberkeit des papiers, der typen, der schwärze, der correctur, des druckes, der holzschnitte vereinigen sich; man kann seine sämmtlichen druckerzeugnisse mit vollem rechte prachtwerke nennen.*

Einer der ersten drucke Olpes, wenn nicht, was die mischung der typen fast glaublich macht (vergl. unt. die geschichte der bearbeitungen), der allererste, ist das Narrenschiff. man muss dieses werk in dem trefflich erhaltenen exemplare gesehen haben, welches die königliche bibliothek in Berlin mit der Meusebachschen sammlung erworben hat, um die vollendete schönheit des drucks und der ausstattung gebührend würdigen zu können.

An Olpe hatte also Brant einen vermögenden freund gefunden, der, von hochachtung für sein talent erfüllt, alles daran zu setzen gesonnen war, um ein den wünschen dieses vollkommen entsprechendes werk zu stande zu bringen. Brant hatte völlig freie hand, und so ward das Narrenschiff das hauptwerk, der stolz seines lebens.

In ihm vereinigte er eigentlich alle zwecke, alle eigenschaften, die er bisher nur einzeln erstrebt und bewiesen hatte. das Narrenschiff ist die krone seiner bemühungen für die belehrung seiner mitbürger, denn auch äusserlich darf man es eine fortsetzung seiner populären bestrebungen durch die verbreitung fliegender blätter nennen; das Narrenschiff ist eigentlich nur eine zusammenstellung einer ganzen reihe solcher, jetzt aber nicht mehr in der fremden sprache, sondern in der des eigenen volkes verfasst. was ich wohl eine zeitlang vermuthet habe, einzelne capitel des Narrenschiffes seien, vor ihrer zusammenstellung zu diesem, als besondere fliegende blätter verbreitet gewesen, ist mir doch auf keine weise zu erhärten möglich gewesen, und fast möchte

ich es jetzt bezweifeln, da ich mir bei dem format der holzschnitte und der zahl der textesverse keine anordnung auf einem einzelnen blatte vorstellen kann ohne ein ungeschicktes und unübliches format zu erhalten.

Unsere untersuchung hat sich jetzt zur innern vorgeschichte des Narrenschiffes zu wenden, wir haben seine conception und allmälige entstehung im geiste des verfassers aufzuspüren.

1. Quellen des Narrenschiffes.

Es ist, so viel mir bekannt, noch von niemandem darauf aufmerksam gemacht worden, in welcher weise das Narrenschiff entstand, dass es nämlich im wesentlichen eine übersetzung und zusammenkittung von stellen aus verschiedenen alten, biblischen und classischen, schriftstellern ist. Brant selbst deutet dies schon auf dem titel an, wenn er sagt (unten s. 1): gesamlet zu Basel durch S. B., *und ganz offen sagt er es in dem lateinischen zusatze zu Lochers übersetzung (s. unten s.* 120[b], *v.* 119 *ff.), desgleichen Geiler (unt. s.* 252[b]: quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum) *und Tritheim:* Compilavit praeterea libellum quendam, quem navem Narragoniae appellavit. *die zeitgenossen waren sich also dieser eigenschaft des buches wohl bewusst, und Brant war so weit entfernt, sie verhehlen zu wollen, dass er vielmehr am rande der Locherschen übersetzung die stellen offen anzugeben unternahm, welche seinem texte zum grunde lagen (vgl. u. s.* 296 *s. v.* gesamlet). *ja dies sollte seinem buche zur ganz besonderen empfehlung gereichen. ähnlich sagt Murner in seiner Geuchmat z*[3]: Denn das darff ich in warheit sagen Ich hab jn difz büch in getragen Hundert vnd ouch zwentzig gar Historien geschriben har .... Ee ich dieselben hab durchlesen Byn ich schier zweymal mûd gewesen. *auch dies hängt zusammen mit dem oben entwickelten gesammtcharacter dieser zeit, die sich kaum das recht und die fähigkeit eines eigenen tüchtigen und gehaltvollen gedankens zutraute. Hugo von Trimberg spricht dies im Renner* 22459 *offen aus:* Waz konde wir toren nu getihten Heten ez die alten niht erdacht Vñ mit tiefem sinne volbraht? *und weiter sagt er* 15880 *ff.:* Ich han gestuppfelt als ein man Der eigen pauvelt nie gewan Vnd in reicher leute korn Hinden ehernt swën sie vorn Sichlinge hiñ trugen oder garben Tausent marke muz d' darben Der ze drein scherppfen ist geborn Swer flizzeclich ehert der hat auch korn, *und* 20143 *ff.:* Nieman sol sprechë, daz ich flicke Min getihte, ob ich ez verzwicke Vñ mit der heiligen schrift bewere, Wän manic predic würde vnmere, Daz man sie hete für ein lugen, Swën die pfaffen drein niht zügen Der meister lere vñ heiliger leute, Dez muz ich durch not bedeutë Miner worte krafft mit in, den ir Man vil baz gelaubt, dën mir. Wän alle lere ist ein wiſt, Der niht hilft die heilige schrift. — Rosen muter ist der dorn Von gift triakels wirt geborn Weiser Juden vñ heiden lere Hilfet noch der heiligen schrift vil sere Die vns hant getreten vor Manger hande tugenden spor Wän ir getrehte ging von iugent Vf trüwe zuht, ere vñ tugent Die vinde wir noch in iren buchen, Der sie mit fleizze wolte suchen Got sul wirz immer klagen Daz man siht die milwen nagen Manic buch, da grozze arbeit Mit tihtë vñ schreiben ist vf geleit, *und zum schluss* 24504 *ff.:* In swaben, in durgen, in beiren, in franken Da suln teutsche leute danken Miner sele mit irm gebete, Mit almusen, mit anderre gutete, Daz ich vil fremder lere in han In teutscher zungë kunt getan, Die manic iare vor vñ dënoch heur In teutscher sprache warë teur.

Und in dieser weise sehen wir denn auch die meisten didactischen gedichte des mittelalters entstehen. selbst Thomasin von Zirklaria hat fast überall ein lateinisches original im auge, ebenso Vridanc an vielen stellen; ganz so entstand das gedicht des Wernher von Elmendorf (Haupt IV, 284 *ff.), so, wie schon erwähnt, der Renner, und ebenso das letzte grössere didactische gedicht vor dem Narrenschiff, Vindlers Blume der Tugent. sie sind gewissermassen alle übersetzungen vorher lateinisch zusammengestellter spruchanthologien, wie die Flores poetarum de virtutibus et vitiis, die Summa vitiorum u. a.*

Die genauere nachweisung der quellen gehört in den commentar und ist dort, so gut ich es vermochte, gegeben. hier will ich nur einen kurzen überblick über dieselben liefern.

Von den classikern sind hauptsächlich Lateiner benutzt, von Griechen, so viel ich bemerkt habe, nur Plutarch De educatione (N. S. cap. 6 fast ganz daraus), sicher nach einer lateinischen übersetzung. bei den Lateinern fällt die geringe benutzung von Brants lieblingsschriftsteller, Virgil (vergl. oben s. XI, *anm.* 6 *und den brief an Brant vom jahre* 1480, *s.* XXI, *anm.* 1), *auf, von dem nur zwei längere stellen (N. S.* 77, 69 *ff. u. cap.* 112) *und zwar gerade unechte übersetzt sind, während seine commentatoren, namentlich Servius, häufig excerpiert sind. sehr viel benutzt finden sich ferner Ovid, sowohl zu beispielen, wie zu sentenzen, Juvenal (N. S. cap.* 26 *fast ganz aus ihm), Persius, daneben Catull, Seneca, weit seltener Cicero und Boethius. — wichtig ist hier die beobachtung, dass Brant seine citate direct aus den quellen genommen hat, nicht durch vermittelung anderer schriftsteller, etwa des Bocaz, De montibus et fluviis, dem z. b. Geiler in seinen predigten über das Narrenschiff die meisten der ihm eigenthümlichen anführungen aus dem gebiete der alten literatur verdankt.*

An die classiker schliessen sich die biblischen bücher an. denn diese nahm man damals jenen gegenüber als näher stehend in anspruch. so sagt Geiler, indem er von den beispielen aus den alten classikern auf die aus der bibel gewählten übergeht: Sed ut nostra loquamur, *und an einer andern stelle, nachdem er von Agamemnon gesprochen:* Sed quid forenses accersio? Nonne est Amon? — *am meisten benutzt hat Brant, wie zu erwarten stand, die Proverbia Salomonis (cap.* 22 *fast ganz = Prov. cap.* 8), *dann den Ecclesiastes und Ecclesiasticus und die Sapientia; überhaupt das Alte Testament im allgemeinen häufiger als das Neue. fast überall hat Brant direct aus der Vulgata gesammelt, nur an einigen im commentar angegebenen stellen ist seine auffassung der angezogenen begebenheit bedingt durch die deutung, die derselben in anführungen des Corpus iuris canonici gegeben war.*

Die kirchenväter dagegen hat Brant, so viel ich habe beobachten können, nur nach den citaten des Corpus. iur. can. angeführt, dieses selbst endlich hat er vielfach benutzt, wie von dem professor des canonischen rechts nicht anders zu erwarten war, gewiss viel öfter als der commentar ausweist, dessen quellennachweise hier wohl am ungenügendsten sind.

Spätere schriftsteller finde ich nicht benutzt, auch nicht den sonst im mittelalter so gewöhnlich ausgenutzten und ausgeschriebenen Policraticus des Joh. Sarisberiensis, ebensowenig die spätern lateinischen dichter des 15. *jahrh. und voraufgehende deutsche gedichte. ob Brant zur zeit der entstehung des Narrenschiffs den Vridanc bereits kannte, wage ich nicht zu bestimmen, anklänge und zeichen von benutzung finde ich*

gar keine, denn die stelle N. S. 18, 3 *u.* 4, *verglichen mit der Karlsruher lesart von Vrid.* 50, 6 (*vergl. W. Grimm, über Freidank, Berlin* 1852, *p.* 28) *und ibid.* 11 *u.* 12, *verglichen mit Vrid.* 128, 22, *sowie* Henn von narrenberg 28, 6, *und* burger zû Affenbergk 95, 1, *gehalten zu Vrid.* 82, 9, *beweisen nur das vorhandensein eines verbreiteten sprichworts, stellen dagegen, in denen selbst die quellen gemeinsam sind, wie z. b. die übersetzung von Ecclesiastes* 10, 16 (*N. S.* 46, 21; *Vrid.* 72, 1), *beweisen die vollständigste unabhängigkeit. auch macht die vorrede zu Brants späterer ausgabe des Freidank ganz den eindruck, als habe er ihn erst in Strassburg kennen gelernt.*

Auch in betreff der angeführten beispiele, mit denen oft ganze capitel angefüllt sind, verdient bemerkt zu werden, dass sie mit ganz wenigen ausnahmen (wie 13, 73 *u.* 74; 21, 21) *direct, und zwar von Brant selber, aus den alten schriftstellern oder der Bibel gezogen sind, zuweilen, wie schon erwähnt, durch vermittelung des Corp. iur. can.; an häufung von beispielen war man in der literatur damals gewöhnt, vergl. unter andern auch Hätzlerin* 91, *und viele stellen bei Hans Sachs. keineswegs braucht man anzunehmen, dass jeder leser die beispiele alle gegenwärtig gehabt habe. dass das nicht verlangt ward, beweisen gerade Brants beispiele ganz deutlich, da er nicht nur eine reihe solcher bringt, die das publicum damals in weiteren kreisen noch gar nicht kennen konnte, sondern auch mehrfach, wie im commentar bei den einzelnen nachgewiesen ist, gerade auf die nichtkenntnis seiner leser bei der flüchtigen weise der anführung rechnet.*

Die excerpierten stellen übersetzte Brant dann ins deutsche: viele, ohne alle frage, ehe er sie zusammengestellt hatte zu einer längeren reihe. so entstanden kleine sprüche, wie die epigramme sie uns zeigen, von denen ja nachweislich einige ins Narrenschiff und den Klagspiegel übergegangen sind. sie waren, wie C. Dachtler uns benachrichtigt (vergl. unten s. 155*, anm.), auf einzelne zettel geschrieben, und mehrere stellen des Narrenschiffes, auf die der commentar aufmerksam macht (z. b. zu* 44, 25 *u. ö.), machen es sehr wahrscheinlich, dass Brant die so bereits übersetzten bei ausarbeitung des Narrenschiffes zusammenschob, wobei unebenheiten nicht immer vermieden wurden.*

Die specialisierung der einzelnen moralischen vergehen hat für uns fast etwas befremdendes. damals aber war man durch die ohrenbeichte an das ins auge fassen des speciellsten an den vergehungen gewöhnt, und eine reihe lateinischer handbücher brachte verzeichnisse aller möglichen verbrechen und fehler, oft auch wohl mit beweisen und beispielen aus der heiligen schrift. derartige bücher sind z. b. Tractatus de instructionibus confessorum, *die* Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus praedicatoribus perutilis, *auch die* Summa vitiorum, *die* Flores poetarum de virtutibus et vitiis *u. a. dass eins dieser bücher einen directen einfluss geübt habe auf die eintheilung und vertheilung der Brantschen capitel habe ich nicht bemerken können, auch einen einfluss derselben auf den Brantschen text habe ich nicht gefunden.*

Alles bisher erwähnte würde das Narrenschiff nicht wesentlich von andern, vor ihm erschienenen, didactischen werken unterscheiden. das specifische in Brants gedichte, wodurch es sofort aus allen ähnlichen schriften sich heraushebt, ist:

2, Die einkleidung des werkes,

und zwar in doppelter beziehung, einmal die auffassung aller fehler und schwächen unter dem gesichtspuncte der narrheit, die austheilung der narrenkleidung an jeden sich vergehenden, sodann die rahmeneinkleidung, die ausrüstung eines schiffes zur aufnahme sämmtlicher narren.

1. Die narrenkleidung.

Brant war keineswegs der erste, der überhaupt darauf kam, die mängel und verkehrtheiten im menschlichen leben und treiben als thorheiten aufzufassen. schon die alten schriftsteller kennen den gegensatz von stultus *und* sapiens, *und die didactischen schriften des Alten Testaments sind erfüllt von ihm. durch diese letzteren ist er schon frühe auch in unsere literatur eingeführt worden, und zwar nicht bloss als abstracte bezeichnung eines verkehrten treibens, sondern bereits frühe mit bestimmter beziehung auf das institut der zur belustigung dienenden narren, das wir bereits vom ende des* 12. *jahrh. an auch in Deutschland finden. so heisst es in einem von Docen mitgetheilten gedicht des* 12. *jahrh.:* Im ist als dem toren, den dvnchet nichtes gŭt Wan daz er mit sinem cholben tŏt. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache u. Litteratur,* 1827, I, 81. *in den ältern zeiten ist der gewöhnlichere name* tôre, *später werden* narre *und* tôre *ohne nachweislichen unterschied neben einander gebraucht. auch die einführung von zeichnungen von narren ist nicht Brants erfindung, denn schon in dem druck von Vindlers Blume der Tugend* (1486) *wird bei mehrerern bibelstellen, die den unterschied von weisen und narren zum gegenstand haben, ein narr abgebildet, vollständig im ornat, ganz ähnlich den bei Brant, nur mit etwas längerem rock als die meisten bei diesem, und mit einer pfeiffe, nicht einem dudelsack. auch andere drucke jener zeit zeigen bereits in verzierungen narrenköpfe mit schellenohren, schellenkamm und schellenknöpfen.*

Neben den ausdrücken narre *und* tôre *sind es ferner die namen der drei thiere* affe, esel, gouch, *die vielfach synonym mit jenen gebraucht werden. ich will beispiele von dem gebrauche aller dieser vor und bei Brant anführen.*

In der Hätzlerin LXXIV *kommen einmal alle bezeichnungen zusammen vor:* Ich bin ir narr, ir gauch, ir aff, In esels weis ich sy angaff. *vergl. Hoffmanns Verz. d. altd. hss. d. Wien. hofbibl. s.* 160, VIII: Esel Gewch vnd Affen Den ist sunderlich ere beschaffen Aff Esel vnd Gawch Also heist man die lewt auch. Die drey haben nicht dan einen namen Des mügen sich wol die toren schamen Ich wen das kein tor sey Er hab die namen alle drey. — *ebenso bei Brant* 13, *β*. An meynem seyl ich [Venus] draffter yeich Vil narren affen esel geüch. *vergl.* 14, 31. Kein narr, aff, esel *etc., und* 78, 25. Der ist ein narr gouch esel thor.

Affe. *Vrid.* 83, 5. Swer al die liute affen wil Des wirt vil lihte ein affen spil. — *Stricker (ed. Hahn):* Der tot jâget vil mangen affen 9, 30. Die affen sint junc ode alt Ir aller muot ist so gestalt Daz si vrömde fröude borgent Unde selten rehte sorgent Umbe dehein künftige nôt: Daz ist vil manges affen tôt 9, 47. Sit ir uns habet geaffet 7, 79. — *Reinmar von Zweter:* Daz hœre ich dicke sprechen mangen affen. *vergl. W. Grimm*

Vrid. 323 *anm.* — *besonders oft im Renner:* Manic tor gar ze einem affen wirt 15392. Toren witze vnd affen rat 2143. Lazheit machet toren vñ affen 16865. Der selber ist affe vnd ein narre 17087. Dirre verzwifelt werltaffe 21096. Helle narren vnd werlde affen 21096. Wanne si sint narren vnd gans affen 4205. Ein vnuersunnen ganseffin 4201. ane affenheit frut 16140. Der effet mangen einveltigen man 17219. Halp ditz halp iens ist effenlich 17901. Kunst on gut ist affenspil 13357. Toren freude vnd affen tantz 13372. Der werlde glantz Sei dürkel vnd ein affentantz 10287. Die noch ir affenzagel tragent 20940. Nach affenzegeln varen 14909. Affen zegel vnd esels oren Tragent veil der werlde toren 16134. Ein tor von sinen freunden lauffet Der anderswa doch niht verkauffet Sin affen zegel als er gedahte 13790. Swer mir strichet in den munt Ein affensmaltz 13230. In irem munde lit affen smaltz 886. Mit bosen hofferten mangerley. Hebt sich der affentaler reye 16468; *und so öfter auch bei den spätern schriftstellern. bei Brant* 58, 4: Der ist me dann eyn ander aff. — 60, 24: Wem so gefelt wis gstalt vnd werck Das ist der aff von Heydelberck. — 43, *γ*: Das schafft, eyn aff hat mich gemacht. — 76, 82: Vnd das eyn aff jr müter ist. — 11, 13: Vnd des glich ander affen spil. — 95, 1: Das synt burger zü Affenbergk, *und* 95, 4: Die müssen vff den affen wagen.

Esel. (Esil uuizun unir thaz, theist fihu filu dumbaz *Otfr.* IV, 5, 7.) *schon Notker sagt* Er lebet in Esiles wise. — *Vrid.* Esels stimme unt gouches sane Erkenne ich àn ir beider danc 140, 9. — *Boner.* Der mag zeim esel werden wol Bi den oren man in erkennen sol 67, 61. Doch geviel er im selber wol Als billich noch ein esel sol 82, 43. Ist er ein esel oder gouch Das selb ist er zü Paris ouch 98, 71. — *der Renner setzt gegenüber* Edelinge *und* Eselinge 1456 *ff.* — *S. Helbling.* An hâr an gewant an gebær Islicher gerne wær Von Eselsheim ûz der stat 2, 1471. — Unwise wort und tumbe werck Treib ich Alblin von Eselbergk. *Hätzl.* 270. Mit mein gesellen, die erkoren Ich mir hab in Esels oren. *Hätzl.* 47. *bei Brant* 25, *γ*: Der esel schlecht jn vnderwil, *vergl. ibid.* 34. — 35, 12: Er wânt man hab keyn narren vor Gesehen dann hans esels or, *und* 60, *γ*: Hans esels or myn bruder was. — 14, 1: Der schmyert sich wol mit esels schmaltz, *vergl.* 72, 58 *ff.*

Gouch. *Vridanc.* Swer blinden winket, derst ein gouch 54, 22. Swâ man minne veile treit Dâ koufet gouch unsælekeit 98, 11. Wisiu wort unt tumbiu were Diu habent die von Gouchesbere 82, 8. — *Marner.* Swer elliu dinc wil besorgen Der dunket mich der sinne ein gouch; *vergl. Vrid. Vorr.* XCIX. — *Reinmar v. Zweter.* Kum Entecrist, du rehter gouch. *vergl. Vrid. Vorr.* LXXII. — *Stricker* (*ed. Hahn*). Sus machte er manigen jungen gouch 7, 24. Koufet er danne als ein gouch Sô vindet er sinen toren ouch 11, 101. — *Renner.* Swen dunket daz er weise sei Dem wonet ein gauch vil nahen bei 17888, *und etwas verändert Bonerius* 39, 47. — *Boner.* Ein tore wirt dicke geleret wol Doch ist sin herze goucheit vol 92, 67. *sehr oft findet sich dieses wort im Steigertüechlin und nicht selten auch bei andern schriftstellern des 15. jahrh. bei Brant* 10, 27: Den halt ich für ein nârschen gouch. 13, 4: Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil. 34, 6: Das man merck das er sy eyn gouch. 41, 33: Ein gouch singt guckguck dick vnd lang. 67, 83: Hab übelzyt ich gouch vnd tor. 76, 78: Do doch die gôuch nye kamen hyn. 82, 31: by vnsern zytten ouch Ist vff gestanden mancher gouch. — 44, *γ*: Derselb den gouch wol stricht vnd schmyert. 46, 8: So ist es vast von der gouch wegen. 57, 2: Der ferbet vfz der gschrifft den gouch. 67, 54: Die vfz gebrütet hat eyn gouch.

84, *γ*: Das dût, der gouch der blibt jm nest. — *dafür* guckufz 102, 56 *und weiblich* gouchin 62, 14.

Narr *und* tore. *Vridanc hat nur* töre, *dies aber überaus häufig in dem sinne:* Die wisen werdent gotes kint Die andern alle tôren sint; *vergl.* 29, 19. 36, 8. 58, 21. 68, 21. 70, 26. 72, 13. *namentlich* 78 *ff., cap.* 32. 116, 2. 123, 2. 141, 22. 154, 16. *zu beachten:* Swer wænet daz er wise sî Dem wont ein töre nahe bî 84, 8 *und Boner.* 82, 43. Narrenweg, narrenspil *kommt bereits bei Conrad v. Haslau vor, später oft bei der Hätzlerin* LXXV *u. ö. auch bei H. Folz, und* Narrensail, *ibid.* LXXIV, Narrenheimer *im Ring mehrmals. Bonerius sagt:* Dem tôren der sin kolben treit Dem ist er lieber den ein rich I, 24 (*vergl.* I, 26. I, 32. nar I, 39 *u. ö. auch* narrekeit). Der narre ein tore dannen gie 92, 88. Hie heim ein tor ein narre dort 99, 81. — *bei Brant werden* narr *und* dor *durchaus synonym gebraucht, z. b. Vorr.* 24: Vil narren doren kumen dryn, *oder nur scherzhaft getrennt, wie* 78, *α*: Vil narren sint jn disem druck Die doren sint jn manchem stuck; *im allgemeinen ist* narr *das gewöhnlichere wort, gleichsam der technische kunstausdruck, wie z. b. Vorr.* 10 *u.* 11: All strassen gassen sindt vol narren Die nüt dann mit dorheit umbgan, *und* 10, 1: Der ist ein narr, vnd gantz dorecht. *davon gebildet* Narrheyt 6, 1. 12, 1 *u. ö. personificiert in cap.* 46. narrecht 3, 5. 6, 46 *u. ö.* närrisch 10, 27. 13, 84 *u. ö. gehäuft* närrscher narren 77, 1; *ferner* dorheyt *Vorr.* 11 *u. ö.* dorecht 10, 1. 40, 31 *u. ö. weitere bildungen finden sich nicht, namentlich nicht das zeitwort* narren *und* nerren. — *dass* narr *der eigentliche kunstausdruck sei, zeigt sich auch darin, dass nur dies wort in den metaphorischen redensarten gebraucht wird, nämlich* 4, *γ*: Der halt den narren by der hand. 16, 1: Der dût eym narren an die schû. 40, *γ*: Der grifft eym narren an den bart. 55, 1: Der gat wol heyn mit andern narren, *wozu vgl.* 68, *γ*, *u.* 75, 60. 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gören. 66, *γ*: Der lûg, das er dem narren wer. — *einen ausgedehnteren gebrauch aber, als die schriftsteller vor ihm, macht Brant von den zusammensetzungen mit* narr, *um ausdrücke für die umschreibung des einfachen:* Der ist ein nar, *dessen er sich in den meisten fällen bedient, zu gewinnen. so sagt er* 79, 2: Die sint jnn der narren rott; *dafür* 19, 6 *u.* 78, 1: narren orden. 62, 18: Die pfiffen zû dem narren reyen, *und dafür* 61, 1: narren dantz. 83, *γ*: Sie ghören ouch jnns narren fellt. 94, 12: Der würt in gôn narrenberg tragen. 11, *γ*: Der schickt sich wol jns narren spil, *ebenso* 102, 2: Die tônen reht zûm narren spil. 8, 6: Die ziehen doch den narren pflûg. 13, 31: Vnd dantzt har noch am narren holtz. 27, *γ*: Vnd wurt am narren seyl gefürt. 62, 29: Vnd dantzt er an dem narrenseyl, *ebenso* 110, 42. 110, 94: Dem narrenseyl me hangen noch. 26, 58: Das man sie sicht jm narren strick. 54, *γ*: Der ghört wol vff den narren schlytt. 92, 64: Vnd setzt jn vff den narrenbanck. 13, 2: Byn nit die mynnst jm narren fars. 13, 10: Den dunck ich tieff jnn narren bry. 60, *α*: Des narren bry ich nye vergafz. 105, 6: Er stäckt jm narren bry. 58, *γ*: Der ist gût vff der narren lür. 111, 83: Das jm nit blib der narren strâl. 98, 2: wüst jnn der narren hüt. 32, 1: Vil narren tag, vnd seltten gût Hat wer synr frowen hûtten dût. *die vom* narrenschiff *entlehnten ausdrücke übergehe ich hier, ebenso die von* narrenbûch, narrenbûchlin.

Desgleichen sind bei Brant häufiger als bei früheren, doch ebenfalls nicht eben sehr häufig, die von der narrenkleidung entnommenen ausdrücke. am häufigsten wird hiezu verwandt die kappe, *auch* narrenkappe *und einmal* 110^{b}, 2 dorenkappe *genannt.*

vergl. Vorr. 61. 113. 9, *γ.* 27, 2. 31, *γ.* 40, 4. *cap.* 98. 99, *γ.* 214. 100, 24. 34. 110ᵃ, 216. 110ᵇ, 103. 112. 111, 74. — kolbe. *Vorr.* 132. 42, 8. 54, 10. 90, 12. 105, 16. 111, 84. — schellen. 17, 4. 27, 34. 105, 33. — pfiff *und* pfiffen. 41, 16. 54, 10. 31. 67, 11. — sackpfiff *und* sackpfiffen. 54, *α.* 67, *γ.* — die brütschen schlagen. 59, *γ u.* 19. — *hieher auch zu rechnen* 82, 18: Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld.

Seltener bedient sich Brant noch einiger anderen ausdrücke und vergleiche, meistens mit specieller beziehung und wohl nie ohne vorgänger. es sind die folgenden: gouckelman 55, *γ.* götz 46, 14 (*vergl. unser* ölgötz). gâcken 76, 1. ganſz 34, *β und* 14. kû 34, 24. suw 72, 11; genſz vnd sü 14, *γ*; kû . . schwyn 14, 31. schoff 43, 24. 54, 25. 60, 31.

Also weder die auffassung der moralischen gebrechen und fehler als narrheiten und thorheiten ist Brants erfindung — nur, dass das wort narr *fortan entschieden das übergewicht erlangt über das wort* tôre *ist ihm zuzuschreiben — noch die satirische vergleichung mit einzelnen thierarten, noch endlich die einführung wirklicher narrenfiguren in den zeichnungen: das alles fand er bereits in der sprache und im gebrauche vor. aber einmal stellte er, was bisher nur nebenbei vorgekommen war, in den vordergrund, machte es zum mittelpuncte seiner ganzen darstellung, und dann gab er seinem werke einen durchgehenden, diesem vergleiche völlig entsprechenden, satirischen grundton. bei seinem gedichte sprach man nicht bloss von narren, man lernte sie nicht bloss kennen und erkannte sie wieder, sondern man lachte über sie, wie man in der wirklichkeit über narren zu lachen gewohnt war.*

Und in dieser beziehung sind auch die holzschnitte keineswegs von untergeordneter bedeutung.

Nicht alle platten sind von gleichem werthe. man unterscheidet mit leichtigkeit 5 verschiedene arbeiter, und geübtern augen wird es wahrscheinlich möglich sein, diese zahl noch zu vermehren. bei einigen ist es zu unterscheiden, wie die umrisse, die köpfe, hände und andere hauptpartien mit der feinen schneide von dem meister umschnitten, die ausführung aber und schattierung schülern überlassen wurde. die holzschnitte des vorzüglichsten meisters, die sogleich zu erkennen sind (etwa ein drittel aller), gehören sicher zu den schönsten, wenn sie nicht geradezu die schönsten sind, die im 15. jahrh. überhaupt gefertigt wurden, eine würdige schule Holbeins. nach des hrn. R. Weigels ansicht wären sie vielleicht von Martin Schön in Colmar. die orthographie Haintz Nar *auf dem holzschnitte zu cap.* 5, *der übrigens zu den schlechtern gehört, weist aus Basel hinaus bis über den Schwarzwald*[1]. *die composition ist in den bessern echt hogarthisch, und je länger man diese kleinen bilder*

1) *Nirgends findet sich ein monogramm auf einem bilde. was Strobel dafür angesehen hat, ist einmal ein fensterkreuz, das andere mal ein schlüsselloch. nur auf nr. 94 erscheint auf dem ambos ein zeichen, welches die form eines mit der krümmung nach oben gerichteten hakens hat, und welches ich nicht zu erklären verstehe, obgleich es mir freilich auch unwahrscheinlich ist, es für ein monogramm zu halten. — Strobel glaubt sogar den namen eines holzschneiders entdeckt zu haben, nämlich* Vli von Stoulfen *auf dem holzschnitte zu cap.* 4. *mit demselben rechte hätte er aber auch* Ritter Peter *und* Doctor Griff *von dem holzschnitte zu cap.* 76 *als holzschneider aufzählen müssen, und ebenso* Haintz Nar *von dem zu cap.* 5.

Ganz in demselben character und wohl sicher von demselben meister, von dem die besten holzschnitte des Narrenschiffes, sind die holzschnitte in dem bereits mehrfach erwähnten Ritter vom Thurm, 1493. auch auf ihnen findet sich kein monogramm.

betrachtet; um so mehr wird man überrascht durch die fülle des humors, und die feinheit der characteristik, ja die fast dramatische anlage der gruppierung. einen ganz besondern humor hat der künstler entwickelt in behandlung der eselsohren. man sieht es, er lebte in einer gegend, wo er viel gelegenheit hatte, die geberden und bewegungen dieser langgeohrten thiere zu beobachten, und er hat denselben alles characteristische abgelauscht. ihre darstellung ist von erstaunlicher wirkung. Hugo v. Trimberg sagt im Renner 19058: Alle tyer ir oren regent Die leute ir gar selten wegent. *die theilnehmende bewegung der ohren ist es gerade, die dem affect den character eines thierischen, des menschen unwürdigen, triebes verleiht. nun besteht Brants didactische methode eben darin, dass er den getadelten affect als einen niedrigen, undurchdachten, unwürdigen aufweist und so lächerlich macht. also leistet die dargestellte theilnahme der ohrenbewegung an dem affect gewissermassen nur dasselbe, was Brants darstellung in worten vollführt, sie vollzieht gewissermassen unmittelbar die satirische kritik des dargestellten characters. die gesichter selbst sind keineswegs carrikiert, man glaubt sie alle bereits im leben gesehen zu haben, sie haben durchaus porträtähnlichkeit: da erblicken wir die eselsohren, die zum ausdruck des gesichtes so harmonisch hantieren, wie der narr sie senkt, hebt, spitzt, oder schlaff herabfallen lässt, je nach dem ihn augenblicklich beherrschenden affect, und unwillkürlich drängt sich uns die einsicht auf, dass jene züge in der that der ausdruck eines narren sind*[1].

Die dieser ausgabe beigegebenen holzschnitte stellen das titelblatt und die bilder zu cap. 16 *und cap.* 54 *dar.*

Eine anzahl capitel finden sich im Narrenschiffe, in denen nicht speciell der

1) *Man betrachte z. b. den holzschn. zu cap.* 16, *von dem ein facsimile beiliegt, genauer. es wird uns ein gelage vorgestellt. der wein hat bereits gewirkt. während im vordergrunde der tafel zwei feinschmecker sich isoliert haben, deren einer begierig den ganzen schinken zum munde führt, der andere schmunzelnd und stillvergnügt den wein über die zunge gleiten lässt, sehen wir jenseits des tisches mehrere gruppen voll leben und zusammenhang. links hat ein projectenmacher soeben zwei seiner camaraden durch auseinandersetzung seiner pläne gelangweilt; sie haben ihn endlich satt bekommen und abgewiesen; er dreht sich von ihnen ab, und declamiert jetzt in die luft hinein die fortsetzung seiner tiefdurchdachten entwürfe. die zwei, welche er bisher belästigte, sind derweile auf andere gedanken gerathen, der eine, ein alter renommistischer biersäufer, ist soeben seinem nachbarn, der augenscheinlich nicht viel vertragen kann, ein ganzes mass vorgekommen. gebieterisch dringt er in ihn, ihm jetzt bescheid zu thun, indem er drohend auf das eben von ihm geleerte gefäss hinweist. mit wahrer herzensangst in den mienen führt dieser das glas an den mund, indem er scheu nach dem glase hinblickt, auf welches jener deutet. rechts ist ein junger neuling, der vielleicht zum ersten mal einem gelage beiwohnte, in schwärmerisches entzücken gerathen; er breitet die arme aus, als wollte er die ganze welt in liebe umfassen. dies rührt einen alten kahlköpfigen sünder, und um ihm seine theilnahme zu bezeugen, reicht er ihm ein gefülltes glas zu, wahrscheinlich um mit ihm zu schmollieren. bei dieser bewegung aber drängt er gegen den feisten und wohlgenährten mann, der, vielleicht der schmied des ortes, in der mitte sitzt, und eben, weil ihm die gläser nicht schnell genug schaffen, zur kanne selber gegriffen hat. unwillig und erstaunt sieht er dieselbe plötzlich von seinem weit geöffneten munde weggedrängt. ganz im hintergrunde sehen wir einen, der mürrisch und verdrossen das ganze treiben betrachtet, eine ja bei so manchem menschen in der trunkenheit sich einstellende stimmung.*

Man sehe, wie mit wenigen strichen die charactere auf das treffendste dargestellt sind, man beachte auch hier die unvergleichliche abwechselung in haltung und stellung der eselsohren, die jedesmal schlagend dem character des menschen und seiner augenblicklichen stimmung angepasst sind, und man wird zugeben, dass nur ein meister ersten ranges solche zeichnungen liefern konnte.

narrheit erwähnung geschieht. daraus aber zu schliessen, dass hier dem verfasser die vorstellung von derselben gar nicht vorgeschwebt hätte, ist nicht erlaubt, denn jene vorstellung war nicht eine von Brant aus schriftstellerischen motiven äusserlich angefügte und umgehängte, sondern sie hieng mit Brants ganzer weltanschauung und characterentwickelung untrennbar zusammen. schon 1480 sehen wir ihn die drei N unter dem anonymen anklagebriefe zu drei Nar ergänzen, und in dem antwortschreiben von stulticia und fatuitas sprechen, und noch in seiner spätern Strassburger epoche kam er auf diese anschauung bei jeder gelegenheit wieder zurück. sie hatte sich in sein ganzes denken und empfinden hineingewoben.

Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, dass Brant einen theil seines werkes verfasst habe, ohne bereits den plan zu hegen, dem ganzen die einkleidung eines schiffes zu geben.

Das Narrenschiff zerfällt nämlich deutlich in zwei hälften, deren zweite im anfange die frühere absicht des dichters vermuthen lässt, hier zu schliessen. denn cap. 62 heisst es: Jetzt wer schyer vfz der narren dantz, Aber das spiel wer nit all gantz, und cap. 63: Ich vorcht mir ging an narren ab, und fortan erscheinen mehrfach ausdrücke, die ein anknüpfen, ein fortfahren bezeichnen, wie sie in der ersten hälfte durchaus fehlen. so schon der anfang von cap. 64. ferner von cap. 71. 73. 75. 77. 78 (α). 80. 81. 82 (α). 98 (α). 100. 103 u. s. w. abgesehen davon, dass hier meistens mit auch eingeführt wird, was in der ersten hälfte nur höchst selten geschah. hiezu stimmt die verschiedenheit der äusseren einrichtung. anfangs ist diese nämlich so, dass jeder abschnitt auf den zwei zugleich aufgeschlagen vorliegenden seiten vollständig enthalten ist. es steht also links der holzschnitt, über demselben das motto, und unter demselben noch 4 verse, auf der seite rechts, der vorderseite des folgenden blattes, dann noch 30 verse. so gehen gemeiniglich auf ein capitel des Narrenschiffes 37 verse. war der staff zu gross, um auf diesem raume bewältigt werden zu können, so wurden noch die beiden folgenden seiten mit dem texte angefüllt, dadurch also das ursprüngliche verhältnis wieder hergestellt; das capitel erhielt in diesem falle 97 verse (3 + 4 + 3 . 30). auf diese weise sind alle capitel der ersten hälfte eingerichtet, nämlich 49 enthalten 37 und 10 enthalten 97 verse, nur cap. 58 ausnahmsweise 38 und cap. 48 wegen des die ganze seite einnehmenden holzschnittes nur 90 verse. — in der zweiten hälfte dagegen wird die jener anordnung zu grunde liegende rücksicht nicht mehr beachtet, die holzschnitte stehen fortan bald rechts bald links, die motto bestehen zuweilen aus 4 versen, es wird nicht mehr darauf gehalten, genau 30 zeilen auf die seite zu bringen. so haben wir hier nur 16 capitel mit der regelmässigen zahl von 37 und 6 von 97 zeilen, dagegen 7 von 38, 2 von 39, 1 von 61, 2 von 67, 5 von 68, 1 von 93, 3 von 98, je 1 von resp. 99. 127. 128. 151. 157. 217, 2 von 159 und die, doch wohl nicht gleich zu anfange geschriebene, vorrede von 136 zeilen. — entsprechend der verschiedenheit der äussern zurichtung ist auch die des stils. dieser ist in der erstern hälfte noch unbehülflicher, schwerfälliger, pedantischer, es überwiegt noch die quellenübersetzung, die zweite hälfte dagegen ist viel freier, lebendiger, aber auch in manchen puncten flüchtiger, als habe der dichter nicht mehr so viel zeit zum ausfeilen, wie in der ersten hälfte, gehabt. vergl. auch unten s. 288.

Halten wir nun hiemit zusammen, dass in der zweiten hälfte des Narrenschiffes der vorstellung eines schiffes und einer flotte weit häufiger, als in der ersten, erwähnung

geschieht, und dass diese erwähnung fast nur in die abschnitte fällt, die unregelmässig gebaut sind, so dürfen wir wohl mit ziemlicher gewissheit sagen, dass die abschnitte von 37 und 97 zeilen im allgemeinen die älteren sind, und meist bereits fertig waren, ehe Brant den plan fasste, seinem werke die einkleidung eines schiffes zu geben, auf die er dann erst in einigen stücken der älteren arbeit beziehungen nachträglich hinzufügte.

Wie nun Brant auf die idee eines schiffes gekommen sei, das wollen wir jetzt untersuchen.

2. Die ausrüstung eines schiffes.

Wir müssen uns zuerst orientieren, in welcher weise von dieser umkleidung im werke selbst gebrauch gemacht ist.

In der vorrede sagt uns der dichter: da alle welt in sünden blind verharre, und alle strassen, gassen voll narren seien, so habe er sich vorgesetzt, eine ganze flotte, ja auch andere landfuhrwerke für die narren auszurüsten. zu diesen fahrzeugen finde ein gewaltiges drängen der thoren von allen seiten statt. jeder wolle hinein und jeder wolle der vormann sein.

Welchen zweck diese flotte habe, wohin sie segele, wax aus den auf ihr befindlichen thoren werden solle, das wird uns nicht gesagt.

Schon hier muss hervorgehoben werden, dass Brant die vorstellung einer flotte nicht festhält, sondern bald bloss allgemein von einem narrenschiffe spricht (einl. 128).

Im verlaufe des buches werden nun die einzelnen narren aufgezählt, und jeder in einem besondern capitel besprochen. dabei wird bei den meisten auf jene flotte gar nicht rücksicht genommen, sondern es genügt, dass jeder getadelte für einen narren erklärt wird. um dies zu bezeichnen, werden die mannichfachsten, schon oben angeführten, ausdrücke gebraucht.

Nur in einigen capiteln, und zwar in der letzten hälfte des buches bei weitem häufiger als in der ersten, wird des narrenschiffes und der narrenflotte erwähnung gethan. wir müssen hier unterscheiden, ob die anführung eine blosse redewendung ist, entsprechend den sonstigen oben erwähnten, als umschreibung des einfachen Der ist ein narr, oder ob eine bestimmte rücksicht auf die in der einleitung angeregte vorstellung genommen ist. von ersterer art sind z. b. stellen, wie diese: Der würt im . . . narrenschiff ouch faren 5, 26. Der gehört wol jn das narrenschiff 16, 8. Wer hofft dem narrenschiff entgan, Der müfz etc. 36, 29. — [diese letztere redensart ist noch bis in das 17. jahrh. gebräuchlich geblieben: Des narrenschiffs sich äufzern — kein narr sein] — Sylenus der verlag sich nit Im narrenschiff für er ouch mit 66, 83. Noch hat man anders yetz gelert Das ouch juns narrenschiff gehört 73, 2. Das ich sie nit juns narren schyff wolt setzen 95, 49. nicht viel mehr als diese appellative bedeutung bieten diejenigen redensarten, wo die metaphorische bedeutung des narrenschiffes mit andern bildlichen ausdrücken zu einer neuen vorstellung verknüpft ist. z. b. 72, 11: Die suw hat yetz alleyn den dantz Sie halt das narrenschiff bym schwantz Das es nit vndergang von schwür Das doch grofz schad vff erden wär. oder, wenn es von den schlechten schützen heisst, 75, β: Dann dût er nit die rechten griff, So schüfzt er zů dem narrenschiff. — wir müssen uns an die stellen wenden, wo auf die anfangs gegebene vorstellung der ausrüstung einer flotte bezug

genommen wird. dabei müssen wir uns erinnern, dass zwischen einem narrenschiffe und einer narrenflotte kein unterschied gemacht wird; beide vorstellungen finden sich in demselben capitel, oft wenige verse von einander, vermischt. anführungen dieser art finden wir vornämlich in der zweiten hälfte des werkes. so 104, 50 *von der ausrüstung:* Ich bin gar offt gerennet an, Wile ich disz schiff gezymberet han. *ferner von dem zudrängen der passagiere,* 80, 23: Dem narren schyff louffen sie noch Sie fynden es hie zwüschen Ach, *und* 81, 1: Eyn böttlin erst vor vnsz hyn lieff Das froget nach dem narren schiff. . . . Ins narren schyff stat all jr bgär, *und* 78, 1: So vil sint in dem narren orden Das ich schyer wer vergessen worden Vnd hett des schiffes mich versumbt, *u.* 103, 1: Sidt ich den fürlöfz han gethon Von denen die mit falsch vmbgon So fynd ich noch die rechten knaben Die by dem narren schiff vmb traben, *und so wird auch im ersten capitel jene vorstellung festgehalten, wenn es heisst,* 1, 1: Das ich sytz vornan jn dem schyff Das hat worlich eyn sundren gryff. *als auf der fahrt begriffen wird uns das schiff dargestellt* 48, 1: Eyn gesellen schiff fert yetz do här, Das ist von hantwercksluten schwär... Mancher in disem schiff gern fert, *und gegen ende erweitert Brant dies sogar zu einem ganzen flottentheile:* Die hantwerck faren all do här Noch sint vil schifflin halber lär. *ebenso wird die vorstellung einer ganzen flotte festgehalten* 82, *a, von der die schiffe der einzelnen gewerbe und hantierungen gleichsam theile ausmachen:* Ich hett vergessen nach jnn mir Das ich nit noch eyn schyff jn für Do ich der buren narrheyt rür. *desgleichen, wenn den geistlichen die ausrüstung einer eigenen kleinen flotte und karavane zugelegt wird,* 91, 1: Vil stant in kirchen vnd jm chor Die schwetzen rotten durch das jor Wie sie zürichten schiff vnd karr Das man gon Narragonyen far, *und wenn es wenige verse weiter heisst:* Im chor gar mancher narr ouch statt Der vnnötz schwätzt vnd hilfft vnd ratt Das schiff vnd wag von land bald gat, *wobei freilich wieder eine kleine unachtsamkeit passiert, da ja der wagen doch nicht vom lande abstösst. endlich kommt Brant wieder auf die vorstellung einer ganzen flotte zurück,* 104, 64: Ich müst byn grössten narren stan, Die ich jnn allen schiffen han.

Ueber das schicksal und den endlichen ausgang der ganzen flotte oder ihrer einzelnen theile scheinen wir zuerst in cap. 103: Vom endkrist, *etwas zu erfahren. hier ist die rede von denen, die die heilige schrift krümmen und biegen, sie werden diener des* endkrist *genannt, die ihm zueilen:* Doch werden sie die leng nit faren Inn würt bald brechen schiff vnd karren, *und wenige verse darauf heisst es:* Ich vörcht das schiff kum nym zů landt, *welche worte man nicht mit den unmittelbar darauf folgenden verbinden darf, wie Strobel thut. nun ist hier freilich nicht ausdrücklich von narrenschiffen die rede, aber die leute, von denen gesprochen wird, sind doch im anfange des capitels von Brant für narren erklärt, und bald nachher (v.* 90), *wo von den druckern die rede ist, heisst es* Die mag das schiff dann nit getragen Sie müssen an den narrenwagen, *woraus hervorgeht, dass der dichter in diesem capitel wirklich an die narrenflotte gedacht hat. übrigens ist dieser abschnitt verwickelt; es ist von schiffen der verschiedensten art die rede, von* dem bapyren schiff, *dem* St. Peters Schifflin; dem grossen schiff, *in dem der Antichrist sitzen soll, und daneben wird der ausdruck* schiff *noch mehrfach zu andern bildlichen redensarten verwandt, schwierigkeiten, die durch die art und weise, wie der holzschneider alles im text angedeutete zu einem bilde zu vereinigen gesucht hat, noch erhöht werden. indessen, so viel erfahren wir doch, dass es einem theile der narren auf ihren schiffen und karren übel geht.*

Mehr liefert uns anscheinend cap. 108: Das schluraffen schiff. *während in allen vorigen capiteln das bild einer schifffahrt und die anspielungen auf das narrenschiff nur nebenbei angedeutet warden, ist dagegen dies capitel durchaus der ausführung jenes bildes gewidmet.*

Nun kann man behaupten, dass dieses gewissermassen das schlusscapitel des ganzen werkes sei; denn das darauf folgende: Von verachtung vngfelles *ist in der that nur eine fortsetzung und theilweise eine wiederholung desselben, es enthält dieselbe moral in derselben einkleidung; und das dann folgende:* Hynderred des güten *gehört im grunde schon zu der ihm folgenden:* Entschuldigung des Dichters, *die mehr ein epilog, als ein theil des werkes selber ist. so wäre also jenes capitel* 108 *das eigentlich der einleitung entsprechende; wie in dieser die aufrüstung und ausfahrt, wie im innern des buches die passagiere, so würde hier nun das schicksal und ende der schifffahrt angegeben, und damit die moral des ganzen gezogen. daher scheint denn auch zu diesem abschnitte der holzschnitt gesetzt, welcher auf der rückseite des titels bereits mit der überschrift:* Das Narrenschiff, *stand, und der überhaupt augenscheinlich ein pendant zum narrenschiffe des titels sein soll (denn es stehen auf ihm ebenfalls die worte des titels:* Ad Narragoniam *sowie* Gaudeamus omnes *und auch* Dr. Griff *fehlt nicht. darum ist es auch* 1512 *unmittelbar auf den titel gesetzt).*

Gegen die von uns jenem capitel vindicierte bedeutung ist das kein erheblicher einwand, dass in den spätern mit bezifferten überschriften versehenen ausgaben dies capitel als ein den übrigen durchaus gleichstehendes mit unter die einzelnen narren gerechnet wird, denn jene bezifferung ist das werk gedankenloser drucker, die ohne bedenken auch das letzte capitel: Der wis man, *als* CIX. *narren aufführen; aus demselben grunde darf nicht eingewandt werden, dass die von Brant später zugesetzten beiden abschnitte, die jedes eine bestimmte gattung von narren strafen, hinter das eben besprochene gesetzt sind, wodurch dies nun allerdings gänzlich aufhört, das schlusscapitel zu sein; denn auch dies kann auf schuld der drucker geschoben werden.*

Auch möchte es fast scheinen, als habe das angezogene capitel einen allgemeineren sinn, als fast alle übrigen; denn während diese auf nicht misszuverstehende weise jedesmal eine ganz bestimmte art und gattung der narrheit geiseln, so lässt sich das in jenem capitel gesagte anscheinend auf die ganze narrheit im allgemeinen anwenden. denn hier wird im allgemeinen die unbedachtsamkeit, die fahrlässigkeit, das aus den augen lassen seines wahren nutzens, der mangel an vorbedacht gestraft, was alles ja nach Brants auffassung gerade das characteristische der narrheit überhaupt ist. die flotte, deren schicksal hier geschildert wird, fährt um Von Narbon jnn Schluraffen landt, Dar nach went wir gen Montflascun Vnd jnn das landt gen Narragun. *dies stimmt zu dem titelholzschnitt und seinem pendanten, wo neben der abgetriebenen flotte die worte stehen:* Ad Narragoniam, *und wenn es in der überschrift unsers capitels heisst:* Ir gesellen, kumen har noch ze hant, Wir faren jnn schluraffen landt, *so erinnert dies an die worte des titelholzschnittes:* har noch, har noch es gat, es gat, *desgleichen stimmen die worte:* Er würt gesellschafft fynden geryng Mit den er Gaudeamus sing, *zu den titelworten:* Gaudeamus omnes.

Diese so sorglos geführte flotte nun erliegt den vielen drohenden gefahren und geht endlich unter. hier heisst es ganz allgemein: Das narrenschiff kumbt nym har wider Wann es recht vnder gangen ist.

Es könnte daher scheinen, als hätten wir hier an einer passenden stelle eine antwort auf unsere frage über die bedeutung und den sinn des Narrenschiffes erhalten.

Es wäre darnach unter der schifffahrt der narrenflotte das gedankenlose leben der thörichten menschen verstanden, und in dem unglücklichen ende jener das traurige schicksal dieser symbolisch dargestellt.

Diese eben gegebene auslegung bestätigt Brant selber, wenn er in der einleitung zu Lochers lateinischer übersetzung des Narrenschiffes sagt: Stultorum ingentes culpavimus haetenus ausus Et studia et mores interitusque graves, Qui cymbas, lintres, parcas, stlatasque, liburna Mersere et gaulos prosumiasque mari. Carbita non illos, horia, aut myaparo; phaselus Tutari aut celox, nec potuere rates. Quodsi sedulius causas fortasse pericli Scrutemur laqueos interitusque sui: Perspicimus cunctos sine lege atque ordine remos Traxisse et velis non posuisse modum, Atque ideo in Scyllam, Syrtes, brevia atque charybdim Vertice detrusos, naufragiumque pati. *hier scheint er in ganz bestimmten andeutungen die einleitung und das schlusscapitel des Narrenschiffes auf einander zu beziehen, und gewinnt so die von uns hervorgehobene symbolische bedeutung.*

Noch bestimmter erklärt so Geiler in seinen predigten über das schiff der busse, indem er das Narrenschiff zu diesem parallel stellt: In vergangen jaren hab ich eüch gelert von dem narrenschiff, darinn begriffen ist ain vnzelbare schar der menschenn, vnd das end derselbigen schiffart ist anderst nichts dann der ewig vndergang. Hab eüch dabey ermant, das selbig schiff zů verlassen, vñ bůfz zu würcken . . . . . Nun zů diser zeyt ist mein mainung aufftzurichten ain ander schiff, nit der narren, sondern der weysen, defz der da ist die weifzhait des himlischen Vatters. Ich main das schiflin vnsers herren Jesu Christi, welches schiflin nit fart zů der ewigen hell, sunder gen Jherusalem das da ob vns ist [1]).

Wie Sebastian Brant darauf gekommen sei, so unter dem bilde einer narrenschifffahrt das leben der thörichten menschen darzustellen, bedarf keiner erklärung. das ganze mittelalter kennt dieses bild, Hugo a St. Victore gebraucht es, Geiler, diesem folgend, unendlich oft, z. b. Descendunt navigio per fluvium sensualitatis ad mare mortuum, *ferner:* In navicula sedens per fluvium voluptatum descendis in mare amarum et mortuum, *ferner:* In aquis deliciarum trahimus ratem grandem peccatorum *u. s. w., und selbst im Spanischen finden wir eine moralität, die von 2 schiffen handelt, deren eines zum himmel, das andere zur hölle fährt. vergl. Ferd. Wolf, Ein spanisches frohnleichnamsspiel. Wien* 1852. *s.* 8. II.

Aber einmal ist denn doch jene allgemeine auslegung des erwähnten cap. 108 *keineswegs als sicher zu betrachten. wenigstens haben die zeitgenossen ohne aus-*

1) *Schon in den hier erwähnten predigten über das Narrenschiff stellte Geiler — wenn anders den spätern herausgebern ganz zu trauen ist — dasselbe dem schiff der busse parallel, über welches er bereits* 1490 *gepredigt habe. auch späterhin sind beide predigtsammlungen stets als sich ergänzend angesehen worden, und J. Ep. Beucard druckte noch* 1708 *(oder schon früher?) in Augsp. und Dillingen Geilers Narrenschiff unter dem titel:* Fatuo-Sophia Caesare Mantana. *er hatte nämlich in absicht, auch das Pönitenzschiff zu drucken, und sowohl das privilegium, wie das imprimatur lautet auf beide, und zwar als ein werk betrachtet:* 'Opus, Navicula stultorum et poenitentium intituliert', *und* 'Opus, navigatio stultorum versus Narragoniam, nec non navigatio poenitentium in Palaestinam nuncupatum.'

nahme darin eine ganz bestimmte, damals ziemlich in die augen fallende, classe von narren verstanden, nämlich diejenigen, welche, wie Hans Sachs sagt, haufzhalten in schluraffen landt. *so sagt Geiler über dies capitel:* Schluraffen narren, die inen kein ander end vnd selikeit setzen dan dise welt, sie wolten sich mit disen zeitlichen dingē beniegen lassen. Es seint die, die inen kein port noch ort fürneme zů dē sie farē wöllen vff disem grosen meer d' welt. Aber sie fagieren hin vnd her in dem schiff irer begird vnd eigner liebe, eignes willens, wa sie die wind hinwegē, achtē nit der erberkeit noch des nechsten liebe, sie faren on ein compafz vnd den meersternen, vnd on ein meisterschafft des schiffmans, achten nichts der sorglichkeit in dissem meer, seint diser welt . . . *dass wir hier das endliche schicksal der ganzen narrenflotte vor uns haben sollten, das ist ihm nicht entfernt in den sinn gekommen.*

Ferner muss es auffallen, wie wenig consequent Brant die einmal angeregte vorstellung festgehalten, wie wenig er aus ihr gemacht hat. selbst wäre unsere vermuthung richtig, so müsten wir sagen, dass die ganze einkleidung nur höchst oberflächlich und äusserlich dem werke umgehängt, und ihr sinn daher vor misverständnissen und verschiedenen auslegungen keineswegs hinlänglich geschützt sei.

Diese sind denn auch dem werke in vollem masse zu theil geworden. schon Brant selber bleibt der einmal adoptierten erklärung nicht treu. wenn er nämlich sagt: Hortor adeste viri, quos nunc vocat Eurus; eundum est Stultorum in patriam, carbasa plena vocant. Tendite Narragoniam propere: atque ab littore funem Rumpite, nec mora sit; uncta carina natat, *und wenn er den taschenspieler Nic. Renner,* aeuphago, *schreibt:* Narragonum in patriam tecum proficiscar, in una Navi, dabit socios urbs tua stultivagos, *so ist freilich hier das ziel dem namen nach beibehalten, der sinn der fahrt aber schon ein ganz anderer geworden. dort war unter Narragonien eine art Utopien verstanden, wohin alle thoren strebten, auf der fahrt aber durch ihre sorglosigkeit umkamen, hier hat die fahrt mehr die bedeutung einer polizeilichen heimdirigierung, oder gar einer deportation ins tollhaus. noch deutlicher ist dies in der interpretation, die die verfasser der Epistolae obscurorum virorum adoptieren. in dem zweiten theile beschreibt Mg. Phil. Schlauraff, der in Deutschland herumgesandt war, um an den universitäten für die Kölner theologen propaganda zu machen, seinen empfang in Strassburg* (non attendens quantitates: videtur mihi quod sonat melius sic) *so:* Venit Sebastianus Brant, der nam mich bey der hant, Dicens: michi sequere, nos volumus navigare Abhinc in Narragoniam propter tuam stulticiam. Et fuit ibi Schurerius, qui est pinguis socius, Ipse me derisit, et dixit: herr ir musset mit, Bifz ins Schlauraffe landt: do sint ir vast wol bekandt. Collegi meam tunicam, et cepi inde fugam.

Eine andere auslegung gieng von dem gelehrten, namentlich mit Horaz vertrauten, Jodocus Badius Ascensius aus. dieser, auf die bekannte stelle im Horaz anspielend, sieht das Narrenschiff an als bestimmt, die thoren zwecks ihrer heilung nach Anticyra zu bringen. er sagt in seiner lateinischen übersetzung des Narrenschiffs: Navis stultifera ad lectorem. Quamquam stultiferae mihi vox est indita navi Sana tamen tuto mens mea vela legat Non etenim doceo quemquam insanire: sed hortor Et moneo insanum, naviget Anticyram; Multa probatorum porto documenta virorum, *und auch im buche selber kommt er öfters auf diese auslegung zurück. — derselbe sinn wird mit dem Narrenschiffe verbunden in einer kleinen, die Osiandrischen streitigkeiten betreffenden, broschüre, die* 1552, *nach papier und typen sicher in Magdeburg,*

herauskam unter dem titel: Der Narrenfresser in Preussen, 2 bll. 4. Narrenfresser bedeutet hier so viel wie: einer, der die narrheiten auffrisst (narr als personification von narrheit war damals schon längst und allgemein im gebrauch), also so viel wie narrenarzt. dieser sagt nun: Welcher nu wil der kom zů mir . . . . Im Narrenschiffe er mich find, Ich warte nur auff gůten wind, *und an einer andern stelle:* . . . . sie faren mit mir dauan In die Insel Anticyrä Viel niefzwurtzeln wachsen da Nichts bessers für die Narren ist . . . .

Nur der vollständigkeit wegen erwähne ich hier der auslegung, die Murner scherzhafter weise annimmt. dieser stellt es nämlich so dar, als habe Seb. Brant in seinen schiffen die narren der welt zugeführt, und als gäbe es erst seitdem so viele. Der narren orden ist so grofz Das er fült all weg und strofz Dörfer, stet, flecken landt Die hat vns all sebastian brant Mit jm bracht im narrenschiff . . . . . Wo ich hin greiff da find ich narren Die zů schiff vnd auch zů karren Kümen seindt mit doctor brandt Vnd handt gefült als dütsches landt.

Von allen diesen erklärungen ganz getrennt zu halten sind die stellen, wo das wort 'Narrenschiff' für das buch selbst gesagt wird, und nun auf dieses die aus jener metapher sich ergebenden bildlichen ausdrücke angewandt werden. so, wenn S. Brant, sein buch anredend, ihm segenswünsche mit auf den weg giebt: Ocius attollas malos: classemque relaxa: Antemnasque suo flamine ventus agat. Tuque gubernaclo subeas: clavumque retorquens Fac fatuos quosvis per sua transtra loces: Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes Excute: quo cursu concita navis eat. Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes Scyllam atque adversi monstra caveto mali. Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta: Ne tibi collidant ventus et unda ratem. Vortice praecipitem, cave sis, ne te impetus ullus: Sive procella vorax obruat. inde vale. *oder, wenn er in der den spätern ausgaben vorgesetzten protestation sagt:* Difz schiff mit altem segel fart Vnd důt glich wie das erst vfz fliegen, *und gleich darauf:* Aber ich will es gott befälen Dann difz schiff fört jn sinen namen, *so ist das hier gemeinte schiff und die erwähnte fahrt nicht die von ihm aufgerüstete und mit narren beladene flotte und deren reise — denn dieser wollte Brant sicher nicht Gottes segen auf den weg wünschen — sondern hier repräsentiert ihm dieser name das buch selber, und er meint dessen fahrt durch die welt, durch die klippen der neider und tadler.*

Dahingegen wirft Jac. Locher Philomusus beides ganz confus unter einander, wenn er sagt: Navibus ergo vagis ventosque aurasque faventes Et salubres portus et loca tuta precor, Cogantur fatui tumido subsidere ponto Ne modo: da tutam Iupiter alme viam, *und wenn er seinen brief an Seb. Brant schliesst:* Igitur dulcissime fautor: ventis impera, et naviculis nostris ac phaselis salubres auras precare.

So können wir denn füglich diese übersicht der ansichten der zeitgenossen mit Lochers worten schliessen, der keinen einzigen grund für diese einkleidung aufzufinden weiss, sondern sagt: Potuisset praesens hic noster libellus non inconcinne satira appellari: sed auctorem novitas tituli delectavit.

Also schon die zeitgenossen haben Brants intention nicht ganz verstanden, ihn selbst sehen wir in der auffassung schwanken, das werk giebt uns kein zur erklärung hinreichend dienendes moment an die hand, es liefert nur neue beweise, dass die auffassung des verfassers wirklich schwankend und unklar war — die ganze einkleidung

ist nicht eine auf einem moralisch-allegorischen gedanken beruhende, mit der conception des werkes zusammenfallende idee, sondern eine dem werke äusserlich umgehängte einkleidung. dies führt uns auf die neueren erklärungsversuche.

Der erste, welcher in neuerer zeit die frage wieder aufgeworfen, wie Brant auf die idee, seinem werke die einkleidung einer schifffahrt zu geben, gekommen sei, war Lessing. in seinem literarischen nachlasse, in dem abschnitte 'Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von den Minnesängern bis auf Luther', findet sich beim jahre 1470 angemerkt (Lachmanns ausgabe XI, 484): 'Hier will ich der geistlichen brüderschaft St. Ursula gedenken, weil sie St. Ursulä Schifflein hiess, und die benennung gutes licht auf Brants Narrenschiff wirft. — eine nachricht davon ist gedruckt zu Nürnberg 1513, doch nicht zum erstenmal.'

Das von Lessing hier erwähnte buch kam bereits 1497, und zwar in Brants vaterstadt, Strassburg, heraus, und nicht blosz der titel (Von S. Vrsulen Schifflin), *sondern namentlich die titelholzschnitte legen den gedanken nahe, es habe irgend ein zusammenhang zwischen diesem werke und Brants Narrenschiffe stattgefunden*[1]).

Dagegen aber spricht, dass die sicherlich erste ausgabe jenes buches erst 1497 erschien (das Narrenschiff kam schon 1494 heraus), und dass bei Brants religiösem sinne an eine parodierung nicht gedacht werden dürf; auch ist im Narrenschiffe von einer wirklichen flotte die rede, nicht von einer gemeinde, die sich blosz an dem Narrenschiffe, als an einem bestimmten, gemeinsamen banner wiedererkennt; zumal da es durch nichts wahrscheinlich gemacht werden kann, dass die brüderschaft sich schon damals allegorisch als eine auf dem St. Ursulenschifflin zum himmlischen heil fahrende gesellschaft angesehen habe, noch viel weniger, dass dieser vergleich irgend wie schon populär gewesen sei, was doch angenommen werden müsste, wenn Brants anwendung allgemein verständlich sein sollte, während gerade diese brüderschaft eine ganz unbedeutende, wenig gekannte war.

Vielmehr scheint es sich nächweisen zu lassen, dass gerade der umgekehrte zusammenhang stattfand.

Die brüderschaft war 1477 unter dem patronat der karthäuser entstanden, und wünschte, um propaganda zu machen, ein angemessenes programm und einladeschriftchen entwerfen zu lassen. in ihr selbst scheinen keine besonderen capacitäten vorhanden gewesen zu sein, die sache zog sich hin, bis 1480 der sohn des Strassburger ammeisters, Peter Schott, von den Italienischen universitäten zurückkehrte. an diesen, der gern den gönner spielte, wandten sich nun die karthäuser durch ihren bruder Joh. Neguiler. Schott gieng auf die bitte ein, ein solches schriftchen zu verfassen, arbeitete daran, konnte aber nicht recht zu gange kommen, liess sich mehrfach mahnen, und endlich 1484 am 23. Dec. schrieb er an Neguiler, und entschuldigte sich: er sei zu einer solchen arbeit zu trocken, wisse zu wenig mit den heiligen geschichten bescheid und habe namentlich für allegorien gar kein geschick. daher habe er das bereits angefangene und bis über die hälfte gediehene werk wieder vernichtet[2]).

---

1) *Beide holzschnitte stellen ein schiff vor, bei Brant mit narren, hier mit heiligen etc. beladen.*

2) *Vergl. Schotts Lucubratiuncule fol. XXXVI.*

Von nun an ruhte die sache abermals; das so sehr gewünschte und der brüderschaft so nöthige buch wurde nicht zu stande gebracht. da erschien Brants Narrenschiff, und nun scheint den karthäusern ein stein vom herzen gefallen zu sein. jetzt hatten sie die einkleidung und den anfang gefunden und nun scheinen sie frei heiter das büchlein selber concipiert zu haben. 1497 *verliess es die presse und wurde von da ab mehrmals gedruckt. der letzte mir bekannte druck ist vom jahre* 1515.

Die anlehnung ans Narrenschiff ist unverkennbar. das titelbild erinnert ganz daran, desgleichen der anfang: . . . . Darumb myn aller liebsten durch mitwürckung des heiligen geistes hab ich bedacht vns allen zu heyl vnd trost zu buwen vnd bereyten ganez ein fröden richs schifflin *u. s. w. vergl. Brants worte, Vorr.* 13 *u.* 14: Des hab ich gdacht zů diser früst Wie ich der narren schiff uffrüst. [1])

Auf die richtige spur scheint mir dagegen zuerst D o c e n *gekommen zu sein, und es ist mir unbegreiflich, wie Strobel in seiner ausgabe den von diesem gegebenen wink hat unbeachtet lassen und selbst zu der matten erklärung seine zuflucht hat nehmen können, die vor ihm bereits Eschenburg in seinen Denkmälern* 298 *ausgesprochen hatte, die verse aus Ps.* 106 (107), *die unter dem holzschnitte auf der rückzeite des titelblattes des Narrenschiffes stehen (s. u. s.* 1), *seien dem verfasser die veranlassung zu dieser idee geworden.*

Docen nämlich hat bereits 1806 *in Aretins Beiträgen* VII, 329 *in den Marginalien zu Kochs Kompendium darauf aufmerksam gemacht, dass die idee mehr in das gebiet des altdeutschen volkswitzes gehöre, und dass schon beim Teichner (nr.* 77 *der Münchener hs.) sich eine ganz ähnliche vorfinde.*

Mir ist es geglückt, ausser dem von Docen angeführten gedichte des Teichner noch 2 *stücke aufzufinden, in denen derselbe gegenstand behandelt wird, ein niederländisches gedicht aus dem anfange des* 15. *jahrh. und eine in Heidelberg am ende des* 15. *jahrh. gehaltene lateinische rede. dadurch steht die verbreitung jener idee im* 15. *jahrh. von den Niederlanden bis in Oesterreich hinein fest.*

Es scheint nämlich eine ganz alte volksthümliche idee gewesen zu sein, alle diejenigen, welche sorglos in den tag hinein zu leben pflegten, die dadurch, ohne missethäter zu sein, ihr hab und gut cum Venere et Baccho *verthan, es durch die kehle hatten rollen lassen, als liederliche gesellschaft in ein schiff zusammenzubringen* [2]) *und in die weite welt hinaus fahren zu lassen.*

1) *Dass auch Geilers Schiff der Busse, worüber er, wie es scheint,* 1490 *bereits in Strassburg predigte, einfluss übte, ist nicht unmöglich. die allegorie des Ursulenschiffs lehnt unmittelbar an jene, übrigens nicht von Geiler zuerst gefundene, von dem schiffe der busse, pönitenz und gnade an.*

2) *Gewissermassen praetisch ausgeführt ist dies auf der englischen marine. contreadmiral Sir John Ross empfiehlt in einer flugschrift über die 'Unmässigkeit auf der Flotte' eine cur, die einmal am bord des flaggenschiffes Victory, im jahr* 1808, *angewandt wurde. jeder matrose, der sich im zustande der unzurechnungsfähigkeit betreffen liess, ward in die sogenannte saufcompagnie (the drunken mess) eingereiht. die saufcompagnie musste ihre mahlzeiten auf einem abgesonderten platze des verdecks einnehmen; da bekam sie ihren grog und ihren thee. der nüchterne theil der mannschaft durfte mit ihnen nicht an einem tische sitzen. jedes kleidungsstück, jedes glas und jeder teller eines säufers wurde mit einem* D (drunk) *gezeichnet. dies wirkte. die ganze bemannung des schiffes zeichnete sich bald durch mässigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der fürs leben den spitznamen 'capitän der saufcompagnie' behielt. Köln. Zeitung* 1852, *nr.* 208' *d.* 21. *Aug., bl.* 2', *sp.* 3, *med.*

Es wirft dies, um das gleich hier zu erwähnen, ein ganz neues licht auf das besondere hervortreten des schiffes in dem cap. 108 *des Narrenschiffes.*

Woher die idee entlehnt sei, ob sie in irgend einem zusammenhange stehe mit den alten mythologischen religiösen aufzügen, das wage ich nicht zu entscheiden. ich begnüge mich hier damit, das vorhandensein und den character dieses volkswitzes im 15. *jahrh. darzulegen durch mittheilung der erwähnten* 3 *bezüglichen stücke.*

1. Das schif der flust von Heinrich Teichner.

A, *in München, Cod.* 574 *fol. pp. dieselbe hs., in welcher auch Konrads goldene Schmiede steht (W. Grimms* g), *sie ist in den* 60*er jahren des* 14. *jahrh. geschrieben; urkunden finden sich in ihr aus den jahren* 1364 *und* 1368. *das gedicht steht fol.* 82' — 83'. *eine sorgfältige abschrift verdanke ich hrn. prof. Halm.*

B, *in Berlin. Ms. Germ. q.* 361, *es steht fol.* 96' — 97'. *eine genaue abschrift verdanke ich hrn. dr. W. Wattenbach.*

Von diesen beiden hss. ist A *bei weitem die vorzüglichere, in den vocalen aber folgt sie dem schwäbischen dialect, und lässt die österreichischen formen des originals (vgl. v.* 85 *u.* 86) *nur zuweilen noch durchscheinen. diese hat* B *erhalten, dagegen ist der text meistens bis zur völligen unverständlichkeit entstellt. ich habe daher im folgenden abdruck* A *zu grunde gelegt, jedoch die vocalisierung von* B *eingeführt (der unterschied von* ei *und* ai, aw, ew *etc. ist beobachtet, das schwäbische* au *für* â *ist entfernt), ferner die langen vocale mit circumflexen bezeichnet, das* ů, *wo es fälschlich für* û *stand, berichtigt, den unterschied der nur selten verwechselten* z *und* s *(doch vergl. v.* 71 *u.* 72) *durchgeführt. endlich sind die eigennamen gross gedruckt. varianten habe ich fast nur dann angegeben, wenn ich von* A *abwich.*

Mir sait ainer gemelich mær,
Wie ain schef gerichtet wær
Zwischen Bairn vñ Osterlant
Bei ainer stat ist L i n c z genant:
Daz sölt leut gên V n g e r n tragen
Hin gên S c h l a n c k m u n d, hört ich sagen.
All die von grözem gůt
Chæmen vñ vieln in armůt,
Die sölten auf daz schef gân.
Dô sprach ich: Her schefman,
Ir sült euch bedenken baz.
Spîler Eprechen vñ vràz,
Die von vnfür koment ze schaden,
Die sind auf daz schef ze laden;
Aber der von vnhail
Fleust sein gůt und erb tail,
Daz im wirt der beutel hol,
Dem ist wider ze helfen wol.
Er ist nit dâ hin ze wâgen
Ez sol nieman hin nâch tragen.
Nur die gröz gůt besâzen,
Daz in ir veter habent gelâzen,
Vñ daz üppeclich vertâten,
Die selb für, daz wil ich râten,
Hin gên H o l w a n g in die stat.
Dar nâch koments aber drât
In ain stat haizt dâ ze d e r w i d e,
Dâ gewint die welt ain fride
Vor irm üppiclichem schall;
Sy sint weisen leuta ain gall
Ze allen zeiten, secht ir wol.
Die weil sy habent chisten vol
Só můz ein ieglich weiser man
Ze aller zeit ir schelten hân,
Daz sy sprechent: ' phy in heut,

2. schef, *so beide hss. stets.* 4. Pey der stat zu Lincz *B.* 10. Da *steht in A* 12. Eprechen, *vergl.* ordenbreche, vridebreche, zügelbreche. 16. Verlâst *A.* Fleust *B.* 19. 20. *diese beiden verse verstehe ich nicht ganz. B liest:* Der ist da hin nit zwfragen Es sol niemant hyn nau tragen. *in hyn nau steckt vielleicht* enawe. *der sinn, der hier verlangt wird, ist deutlich.* 27. dâ ze der wide : fride. *A hat blass* der wit : frit. *B aber* dacz der wid. *vergl. v.* 96. 31. daz secht *A.* 33. ein *fehlt A.* 35 *u.* 36. *B liest:* pfu ir haut Wenn gesiecht der piderleût. *die lesart in A scheint zu bedeuten: Pfui über sie heute! warum besucht ihr nicht*

Wann gesecht ir byderb leut?
Er getar nicht gût verzern.'
Wann sy dann ir gût verbern,
Vñ gevallen in armût,
So müz aber leib vñ gût
Diser weis vor in besorgen,
Daz sy im schleichent nâch verborgen,
Wie sy in pringen möchten in pein.
Dâ von sol man fleizig sein,
Wan man sölich wizz vñ schawe,
Daz man sy rinnen läz enawe
Die weil daz schef in dem lant sei.
Sy sint aller gnâden frei,
Als der tenfel, mindr noch mêr;
Dô er verlôs die himelisch êr,
Dô was er minner trachtent sider,
Wie er bringen möcht hin wider
All die welt ze der helle banden,
Alsô tünt die vorgenanden.
Wann sy auf daz schef der flust
Koment her, sô stêt ir lust,
Daz in alle die welt nâch draft
Auf daz schef vnêrhaft.
Auf daz schef ist nieman gût,
Nur der all sein hab vertût
Mit dem leben alsô geschaffen:
Des nachts spilen, des morgens schläfen,
Unz daz alle messe vergânt,
Vñ dann widr würfel in die hant,
Vñ den ganzen tag drob ligen:
Daz sint allz die schefmæzigen,
Die man swemmen sol vñ füren
Hin gên Widach vñ gên Schnüren.
Wann sy ze Widach auz hin zogent,
Sô ist allermenclich brogent:
" Schaw durch got, man fürt die auz,
Daz sol nieman clagen für ain graus,"
Sprechent baide frawn vñ man,
" Man sölts langst erhangen hân."
Die an der vnfür sint die besten,
Die süllen auf dem schef ze lesten
Ze aller vordrôst sitzen dran.
Ez besitzt kain weiser man,
Dem nâch êren stêt der mût,
Vñ auch die hell besorgen tût;
Nur die gût gesellen haizen
Die süllen an dem schef erbaizen,
Die nicht achtent got noch êr.'
Alsô frägt er aber mêr:
'Teichnær süllen icht frawen sein
Auf dem schef?' dô sprach ich: 'nain'
Dô sprach er: 'ez wær doch gût,
Ez treibt mengen übermût,
Dâ die leut verderbent von.'
Dô sprach ich: 'dâ leit nit an;
Darumb wirts doch nit erhangen,
Sy vert wol gên Holwangen,
Vñ verleust ir wirdikait,
Daz sy daz schef nit furbaz trait,
Dann gên Holwang in daz lant,
In ain dörfel haizt dâ ze schant.
Aber die man die varnt dicke
Hin gên Holwang vñ gên Stricke
Vñ gen Lasterhaim dar zü.
Aber die frawn gewinnent rü,
Wann sy koment gên Lasterhofen
Vñ gên Holwang auf den ofen:
Daz ist, wanns vor armût
Müz beleiben bey der glût,
Wann sy gern ze kirchen gie.'
Alsô frägt er aber hie:
'Ob icht edeler herren vñ frawen
Auf dem schef sich liezen schawen'
Dô sprach ich: 'Sam in der hell,
Dâ ist küng vñ paur gesell,
Dâ die edel nicht für trait,
Dâ ist recht ze geleicher hait:
Sölt ain küng sein vater sein,
Gât der sun in hüben schein,
Ane zucht des gütes blôz,
Sô ist er auch der hüben gnôz,
Alsô ist daz schef gemain.
Die drauf sitzent grôz vñ klain,
Die traitz alle sampt enaw.
Ez ist halt in sölher schaw,
Daz ez nicht widerkêrung hât,
Daz ez hin zü der helle gât.
Dâ von hüet sich fraw vñ man,
Daz sy auf daz schef icht gân:
Ez ist leib vñ sêl ain val,
Vñ gât in die hell ze tal,
Sô ist ez hie der welt vnmær.'
Alsô sprach der Teichnær.

---

biederleute? 38. dann allez *A.* 45. sämlich *B.* 46. hin nach *A.* 51. nimmer *A.* 63. Hintz *A.* 75. die best : lest *A.* 76. auf das schef *B.* 77. sicxen vñ staun *A.* bloß an *B.* 79. *so B. A hat:* Der nach ern trachten tut. 82. vñ dem *A.* 83. trachtent *A.* 96. daez schant *AB.* 97. die man die *A.* 105. licht gern *A.* 109. heli sy *A.* 110. paur *fehlt A.* geselle by *A.* 111. Daz *A.* nichez *A.* 115. Aune czûcht vñ claider bloz *A.* 117. Die sind auch dem schef *A.* 119. hin nach *A.* 121. widercher *B.* 122. Dax im die hell hin nach gaut *A.* 123. frawen *A.* 125. Seid ez leib vñ sel ist *A.* 127. hie all der welt *A.*

Also ein schiff zur aufnahme der lockern bursche, der sogenannten guten gesellen. *vergl. unten anm. zum Narrenschiff* 16, 45. *zu beachten ist, dass nach v.* 46 *und* 47 *das schiff sich eine zeitlang im lande aufzuhalten pflegt, um passagiere aufzunehmen.*

Das der zeit nach nächste denkmal dieses volksscherzes, vom jahre 1413, *führt uns in die fastnachtslustbarkeiten*[1]) *der Niederlande. es ist:*

2. Die blauwe Schute von Jacob van Oestvoren.

Auf dies gedicht, in einer papierhandschrift des reichsarchives im Haag, hat zuerst herr dr. Julius Zacher aufmerksam gemacht in Haupts Zeitschrift I, 266, 12. *ihm verdanke ich auch die mittheilung einer saubern und sorgfältigen abschrift desselben, deren abdruck er mir auf das zuvorkommendste gestattete. der anfang fehlt, doch wohl nicht mehr als* 1 *vers. der folgende abdruck ist genau nach der abschrift, nur habe ich hin und wieder durch grössere zwischenräume und durch gesperrte schrift, sowie bei v.* 50 *u.* 72 *durch cursivbuchstaben die strenge und künstliche disposition*[2]) *des gedichtes deutlicher zu machen gesucht, und vor v.* 1. 150. 228 *u.* 240 *die nach zusammenhang und reim sich als fehlend ankündigenden verse durch sternchen angedeutet.*

* * * * *

Eñ alle ghesellë van wilde manierë
Ontbieden wi gruet eñ saluut
Te comë in die blauwe scuut
Eñ inder blauwer scuten ghilde
Syn si onedel of [of] vanden scilde
Hem allen gaern men ontfaet
Op dat si leuë als hier na staet
Eñ werkë mit al haer vermoghen
Nu hoert ie sal haer leuë toghen
Die onser scutë toe behoert

Eñ eerst vanden herë voert
Ridders of knechts die lien of lant
Versettë om ghelt in anders hant
Of die ter lombẹrde gaen
Eñ laten daer haer pande verstaen
Doer groten cõmer suldi weten
Eñ die haer corë groen eten
Eñ die hoer rentë niet en moghë verheydë
Eñ garë grotë staet leyden
Eñ die alle Jaers wat lants vercopë
Eñ haer schult laten hopë
Eñ die fyolë laten sorghë
Eñ die copë al datmë wil borghen
Eñ harë staet niet en miderë
Dat syn ouse verlorë kinderë
Eñ die gheringhe syn ter hant
Te slaen voer hoeft of mont of tant
Eñ die dobbelen of drinckë
Singhë sprighë eñ clinckë
Eñ die wildelic ghebarë

---

1) *Zu lande umhergefahrene schiffe spielen bei den lustbarkeiten der Niederländer, wie das auch ohne mythologie erklärlich ist, eine grosse rolle. so zogen die einwohner von Huy, als der bischof von Lüttich ihre stadt zu besuchen kam, den hahn, auf dem derselbe gefahren war, mit 30 pferden auf den marktplatz, unter dem lauten jubel der umstehenden, und als der bischof ungehalten ward über diese eigenthümliche art des empfanges, entschuldigte man sich mit der guten absicht, man habe es gethan, den bischof zu ergötzen, freilich, wie andere schriftsteller hinzufügen, auch sich selbst zu belustigen. man halte hiemit zusammen den Brüsseler ommegauck, eine halb lustige, halb ernst religiöse christliche procession, in dessen erster abtheilung neben riesenbildern, drachen, dem glücksrad, auch von pferden gezogene schiffe erschienen, ja, dass solche schiffe noch bis auf diese stunde in allen belgischen cavalcaden vorkommen. Dunlops Geschichte der Prosadichtungen, ed. F. Liebrecht, Farr., und J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen mythologie. Göttingen u. Leipzig* 1852. *s.* 153.

2) *Die disposition des gedichtes ist sehr strenge. es zerfällt ausser der einleitung* (v. 1—10) *und dem schluss* (v. 254—297) *in* 2 *theile.*

1. *der erste theil* (v. 11—190) *enthält die aufzählung der einzelnen in die schuite gehörenden personen, in* 7 *abtheilungen, die sämmtlich mit* Voert *anknüpfen* (*mit ausnahme der*

Eñ die haer renten dubbelt vertarē
Eñ altoes lieuer vertreckē wille
Dan si thuus bleuē stille
Eñ die ghaerne bellerē mit sconen vrouwē
Die sullē dat ghilde op houwē

Voert wandē gheestlikē herē
Die willē wi in onse ghilde eerē
Aptē eñ grote prelatē
Die haer cloester tachter saten
Eñ versettē eñ vercopē
Des cloosters rētē bi grotē hopē
Eñ die na hoer ghenuchte leuē
Eñ niet veel daerom en gheuē
Om den kömer eñ lachter
Dat haer cloester soe gaet tachter
Eñ des nachts brassē eñ houerē
Eñ onnutlic haer goet verterē
Eñ die boeckē mit sconē wiuē
Die sullen in öse ghilde bliuē
Hoert gi papē eñ gi clerckē
Die gaern mit der lenden werckē
Eñ gaerne haer ghenuechte driuē
Mit maechdē of mit mānē wiuē
Of die gaerne drinckē wyn
Eñ meer int gheselscap syn
Dan haer rētē moghen draghē
Eñ bi nachten eñ bi daghē
Bocuen spelē dobbelē eñ drinckē
Eñ niet veel daer op en dinckē
Of haer goet mit grotē hopē
Eñ dan te rome lopē
Om ander goet eñ dan verterē
Al haer goet eñ cleyder mede
Eñ comē weder naect thuus
Sonder prouē seer confuus
Op die papē eñ prouēde herē
Die haer prouē permitterē
Om ander prouē die arger syn
Eñ nemē daer of dat gheldekyn
Eñ brēghēt ouer mittē gheselle
Hoert monikē eñ beghinē lude
Die en willē wi niet vertrudē
Die sielmissen ghelt eñ steec pēnighē

ersten, die statt dessen eerst hat) und die sämmtlich mit der versicherung schliessen, dass die geschilderten personen in das schiff gehören. dem inhalte nach zerfallen sie wieder in 3 theile.

A, *männliche personen.*
1, *die herren, d. h. der adel.* 25 *vss.* (v. 11—35.)
2, *die geistlichen.* 50 *vss.* (36—85.) *dieser abschnitt zerfällt in* 3 *theile, deren* 2. *und* 3. *mit* Hoert *anknüpfen, und die alle* 3 *ebenfalls mit der oben erwähnten versicherung schliessen.*
a, *die äpte und prälaten.* 12 *vss.* (38—49.)
b, *die pfaffen und kleriker.* 22 *vss.* (50—71.)
c, *die mönche und beghinen.* 14 *vss.* (72—85.)
3, *die bürger in den städten.* 38 *vss.* (86—123.)

B, *weibliche personen.*
1, *die goeten vroukyns fyn.* 10 *vss.* (124—133.)
2, *die beghinen.* 13 *vss.* (134—146.)
3, *die verheiratheten frauen.* 14 *vss.* (147—159.)

C, *allgemeine recapitulation aller schiffsbewohner, wieder in männliche und weibliche getheilt; beide theile mit obiger versicherung schliessend.*
1, *die männlichen.* 20 *vss.* (160—179).
2, *die weiblichen.* 11 *vss.* (180—190).

II, *der zweite theil* (191—253) *enthält eine allgemeine characteristik* (dwaesheit).
1, *die hineingehörenden.* 21 *vss.* (191—211), *die mehr dwaesheit als* wysheit *haben.*
2, *die nicht hineingehörenden.*
a, *die männlichen.* 24 *vss.* (212—234.) *mörder, diebe etc.*
b, *die weiblichen.* 20 *vss.* (235—253.) *gemeine huren.*

Der schluss zerfällt in 2 *abtheilungen:*
1, *schluss der urkunde.*
2, *nachschrift des dichters.*

Mitten ghesellē ouer brēghē
Eñ al haer baet van haer t'myn
Verminnē of verdrickē in wyn
Of diet mit gueden ghesellē verterē
Eñ lichtelic absoluerē
Van al dat een heeft misdaen
Op dat si daer of ghelt ontfaen
Eñ die crancke rekenighen
Hare clooster daer of brighē
Wat si winē in haer termyn
Dese sullen int ghilde bliuē

Voert die poorters in die stede
Eñ gueder ludē kider mede
Die niet en sorghen noch en sparē
Eñ grof eñ grotelic vertarē
Dat hem van haer ouders is bleuē
Eñ niet veel daer om en gheuē
Hoe önuttelic syt ouerbrighē
Eñ dobbelē spelē eñ singhē
Sonder sorghē wilder dan wilt
Hi en dochte niet dat hi en mite hilt
God onse heer is rye ghenoech
Laet ons nemē onse ghenoech
Vanden onsen sonder sorghē
Laet si sorghē die ons borghē
Eñ die niet en sorghē nacht noch dach
Voer al haer goet is wech ghebract
Mit vrouwekyns of mit lichtē wiuē
Of mit buuerien te driuen
Eñ die slapen toter noen
Voert dan niet en moghen doen
Eñ die nachts wakē eñ brakē
Want si int gheselscap raken
Eñ die niet en moghē doen of werkē
Eñ die harde nauwe merkē
Wat die beste ghesellen syn
Ist in hier of in wyn
Eñ die rentē noch lant en copē
Noch ghelt in hare kistē hopē
Eñ die meer verterē in j jaer
Dan drie jaer rentē belopē voerwaer
Eñ die dus gaer desē ganc
Al soudē si daer na drie jaer lanc
Butē lande dienē eñ vaerē
Nochtā en soude si niet sparē
Dus ghecrecht syn si ēn fyn
Dese moghē wael int ghilde syn
Want si meest meestē en groyen
Als si die blauwe scuut sien royen

Voert vanden gueden vroukyns fyn
Die gaern bi die guede ghesellē syn
Eñ die veno dwinghț die goddine
Eñ garē draghē verholē mine
Ist abdisse of nönc
Die doen bet dan dāder güne
Eñ mit sinte jorys vissop syn begotē
Dese moghē den scutē ghenotē
Wāt si guede ghesellē beradē
Als si mit cömer syn beladen

Vaert vanden milikē beghinē
Die so heilich syn van scinē
Eñ so milic oechkyns draghen
Dat een dat h'te duncke waghē
Eñ vergarē mit harē aensien
Eñ gaerne gueder minē plien
Eñ in rechter caritaet
Hier mede ist datmē die scuut laed
Oec maechden diemē te lange hout
Eñ groet worden eñ out
XXV jaer of meer
Dese maechden torentet alte seer
Dat si alleyn bliuē

Hoert vanden manē wiuē
Die gaerne goet gheselscap driuē
Waert dat hem te vorē quaem

* * * *

Die hebbē oude mānē
Die hem gheen solaes en gānē
Noch een doen noch en driuē
Dese vrouwē eñ dese wiuē
Gaerne na guede ghesellē vraghē
Die hem haer leet helpē draghē
Eñ mit vroechdē willē leuē
Mer dese moeten dicke gheuē
Hierom sullen sie in die scuut
Die vracht wesen wt eñ wyt

Voert van alden gueden ghesellē
Die willē wi in onse ghilde tellē
Eñ eerē eñ minē
Eñ gaerne haer broet winē
Mit ābocht of mit comēscop
Eñ dat weder mit gheselscap
Bi brenghen mit grotē hopen
Eñ gheen lant daer mede copē
Eñ die dienres eñ knapē
Willē wi in onse ghilde rapē
Die al haer winighe eñ baten
Des sonēdț in die tau'ne latē
Eñ verterē drie wekē tachter
Of een maent dat en is gheen lachter
Of die op een dach verspelē
Haer somer huer of so veel

Als si winē binē den iaer
Eñ hem dat weder suer eñ swaer
Laten worden vro vnd spaed
Dese nemē wi in ghenaed
Eñ die jonewiuē in die stedē
Eñ optē landē oec mede
Die harē sin legghen of stellen
An een of an tween goeden ghesellē
Eñ lieuer gaen dansen eñ spelen
Dan si te huus deden vele
Eñ des nachts mittē ghesellē wakē
Al souden si steruē van vake
Die nochtan niet en souden latē
Si en soudē harē buel in latē
Dese syn inder scutē ghilde

Nu mocht een vraghē of hi wilde
Die indit ghilde comē woude
Of hi al dese puntē soude
Moeten doen die syn voerschreuen
Hier op willē wi antwoert gheuē
En mēsche sal in hem seluē gaen
Eñ sien syn regimēt aen
Vā sinē leuē eñ wandelinghē
Van seden eñ van allē dinghē
Die hi daghelix plecht te hantierē
Vint hi meer puntē van manieren
Dan hem meer ter wysheit treckē
Dan wysh' die ter dwaesheit treckē
So en is hi in onse ghilde niet
Mer die in hem seluē siet
Meer puntē dan hier staen vorschreuen
Dan wyselike mede te leuē
Die sinē staet meest regerē
Eñ sinē goede meest deerē
Dese sullen in onse scute gaen
Eñ onse ghilde nemē aen

Oec soe wellen wi een except maken
Dat onse ghilde en sal nēmer ghenakē
Noch in ose ghilde wesen
Die een punt heeft van desen
Als moerdbräders dief of moerdenaer
Zerouers of verraders swaer
Boerssinders eñ alle lodders meede
Die quade fautē hebbē onder haer leden
Dese syn al wt ghenomē
Eñ die en moghē in onse ghilde niet comē
Mer het walt veel oueral
Dat een mit grotē ongheual
Dootslach doet in toornre heet
Dat hē na is harde leet
Of die syn lyf moet verwerē

Dese nemē wi op mit eerē
Of die ruters opt' straten

* * * *

Eñ niet eñ rouē op ghene vaert
Si en syn daer jeghēs bewaert
Of viant des lants herē
Daer si roef of rouers gherē
Syn si scout of vanden scilde
Soe nemē wise in onse ghilde

Voert maec ic v een bediet
Dat wi en willē die wiuē niet
Die syn van sulkē leuē
Dat si daer niet om en gheuē
Mit wien si syn of mit hoe veel

* * * * * * *

Of diet al in latē gaen
Maghen swagherē suldi verstaen
Of die quaet syn van wanderighe
En willē wi om ghene dinghe
Mer een wyf die moet wel minē
Eenē eñ oec dē anderē sinnē
Eñ toghē hem haer ontfarmhedē
Mer al mit besceydenhede
Dats te segghen soe ic meen
Dat si niet en gaet ghemeen
Bouē j of twee
Anders en doech si min noch meer
Dan datmē rekent voer j hoer
De om cleyn ghelt dat dinc doen

Dese p'uilegien eñ desē puntē voerschreuen
Hebbē wi onse ghilde ghegeuē
Eñ onse ghilde broeders mede
Eñ sal duerē in ewichede
Tot dat si hem anders saten
Dat si onse ghilde moghē laten
In wysheit of in huwelic
Of dat si werden te ryc
Mer die leuē bi onsen raed
Houden wi vast eñ ghestaed
Alle p'uilegien eñ virtuut
Die toe behorē die blawe scuut
Also langhe als si tonswaert keerē
En iet hebbē te verterē
Eñ onse ghilde willē hantierē
Eñ om dat wi willen in allē manierē
Onse priuilegien houden in stadē
So hebbē wi bi onsē radē
Eñ mit radē onser kinder mede
Die wi hetē van den quaden beleden
Binnē onsē leuē dit bezeghelt

Dat suluer is vercoft eñ ghelt
Daer die seghel of was ghewracht
Eñ dat ghelt is ou' ghebracht
Also den menighen wel is bekent
Die kēnē onse quade regiment

Ghegeuē in ons herē jaer
MCCCC eñ xiii voerwaer
Optē rechtē vastelauont
Als die van brabant wel is cont
Doe si in oest polre stakē
Eñ die sperē in die eer van vrouwē b"kē

Jeghens die van oedekuus kerke
Hie hi so machmē merkē
Doe dit ghilde in brabāt quā
Eñ men dit ghilt an nam
Mer dit ghilt was langhe te vorē
Tanw'pe verheuē eñ vercorē
Eert die van brabāt op hieuē
Noch gheen hantvestē hoe si soudē leuē
Mer tanw'pē en syn ghien brieuē
Si en wordē hem hier na ghegeuē
Wten hantvestē eñ wten corē
Die Jacop dichte van oestvorē

Wie populär und allgemein verstanden in den Niederlanden der ausdruck die blauwe scute *blieb, zeigt ein kupferstich des 17. jahrh., der sich in einem album vom j.* 1648 *auf der Haager bibliothek befindet und von Zacher a. a. o. ebenfalls erwähnt wird. eine sorgsam gefertigte nachbildung verdanke ich der gütigen mittheilung meines freundes.' das bild stellt ein boot vor mit der inschrift:* Die blau schuyte, *in dem vier männliche und zwei weibliche personen, liegend und sitzend, aus einem notenbuche singen. ein lendenlahmer spielmann, der eine in art eines spinngewebes bezogene harfe auf dem rücken trägt, steht am steuer, von vögeln umschwirrt. darunter die worte:*

Daer platbroeck speelman is en stierman in de hane
Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane
En al tiert syn gheselscap datse moghen sweeten
Het sullen de sanghers in de blau schuyte heeten.

3. Monopolium des Lichtschiffes von Jodocus Gallus.

Ganz in Brants nähe geführt werden wir endlich durch das dritte denkmal, eine in Heidelberg in den 80er jahren von Jod. Gallus gehaltene academische scherzrede, eine sogenannte Oratio quodlibetica, *die* 1489 *in Strassburg gedruckt ward. vergl. meine abhandlung über diese scherzreden in Haupts Zeitschrift* IX, 1, 123 *ff. es präsidierte bei dieser rede Jacob Wimpheling, und er war es auch, der sie zum druck beförderte. Interessant sind seine einführungsworte:* Describitur hac quaestione: quod hi qui inter seculares et spirituales ceteris sunt infeliciores damnaque rerum suarum patiuntur et assumpti sunt ad navim pereuntium potissime ex numero studentium sint profecti. Caveant itaque scolares atque studentes, ne propter pigritiam, indiligentiam inconstantiamque suam, dum ad litteras se ineptos reddiderunt, ad alios etiam status sint ineptiores, et ita in navim illam, vulgo Lichtschiff appellatam cogantur ascendere. *die worte* navis pereuntium *klingen fast wie eine übersetzung von Teichners* Schef der flust, *und erinnern zugleich an die* verloren kinderen *in Jacobs* Blaue schute *v.* 25. *auch darin hat das Lichtschiff ähnlichkeit mit dem ersteren, dass es sich eine zeitlang im lande aufhält, um passagiere aufzunehmen, zu letzterem dagegen stimmt die einführung einer privilegienzunft. neu an demselben ist, dass es über land fährt, und dass ihm noch ein zweites schiff folgt. einige stellen lassen vermuthen, dass auch bei dieser rede wirklich ein schiff aufgebaut war, in dem der redner mit noch einigen andern stand.*

Ich lasse nun den abdruck der rede folgen aus dem ältesten (und wohl einzigen) drucke in dem sogenannten Directorium statuum, *welches* 1489 *bei Attendorn in Straus-*

burg erschien. die königliche bibliothek in Berlin besitzt aus der Meusebachschen ein schönes exemplar dieses seltenen buches.

Monopolium et societas vulgo des Liechtschiffs.

[*Holzschnitt. in der luft segelt das Leichtschiff, mit passagieren beladen. zwei derselben rufen herab (die worte stehen auf herabhängenden bändern), der eine: hie har zům liecht schiff zů, der andere: flensche campanie flensche. unten eilt ein mann auf das schiff zu, in der einen hand einen zettel mit den worten: heita heita. in der ferne wird ein weinfass auf einem wagen von zwei pferden gezogen.*]

Quaestio minus principalis a *Iodoco Gallico Rubiacensi* in disputatione quodlibetari excitandi ioci et animi laxandi causa Heydelbergae determinata.

Si vnquam, optimi patres domini fratres et vos tandem ingeniosissimi adolescentes, dignum duxistis magno pondere gravatum et sub eo iam prope casurum adiuvari: date precor omnes quotquot estis (cum venia vestro loquor) auxilium hodie mihi. Dabitur autem id merito, qui non modo degeneris et privati hominis verum totius et magnae communitatis partes acturus, sarcinam assumpsi viro etiam robustissimo haud facile sufferendam. Illatum est enim humeris meis hodierna die, ut recentem hanc fabricam navis (cui *Liechtschiff* nomen est) non quidem velut nauta aut patronus regerem, sed more praeconis, quid prae se ferat, quos admittat, quibusve privilegiis tueatur publice paternitatibus vestris aperiam. Id voluit dominus bacularius Nicolaus Germanus Rubiacensis, conterraneus et discipulus meus mihi obtemperantissimus, qui, quum intellexisset plerosque huius oppidi Heydelbergensis simulque communis patriae nostrae Rubiacensis cives, hos quidem quiete eandem occupasse, illos vero multa celeritate ad ingressum sese parare, essentque fere omnes aliquantisper literis eruditi, dubitare coepit, an singuli, in navi *liechtschiff* recepti, sint pro parte maiori ex numero studentium derivati. Hic itaque dominus bacularius, dum non liceret ei aeque atque mihi hoc loco publice ut vellet huic quaesito satisfacere, credidit id oneris curae et sollicitudini meae. Eoque non obstantibus reddititibus nostris paulo ante consecutis, meis quidem in armatia, suis vero in bethlehem, videremur ambo non indigni huius novae fabricae praecones.

Cupiens igitur, optime adolescens, honesto desiderio tuo condescendere, pro eiusdem quodlibeticae quaestionis absolutione aliquali assumptas in pharetram sagittas nunc educere institui, et ut metam nobis propositam feliciore vehiculo consequamur, principio ad suppositum quaesiti necessarium visum est, ut, quid sibi haec nova machina nostra velit, prodeat in lucem. Sic enim totam hanc concionem vestram, optimi patres, de multiplicibus monopolii nostri meritis et laudibus reddemus certiorem, quibus forsitan plures inducti liberius nostra navigia vel temptabunt vel inhabitabunt. Placet itaque his solis excelsam hanc navim nostram parari, qui superiori aetate sua in maturo aliquo et summo statu negotio aut possessione sua tantam adhibuerunt rebus suis vigilantiam fidelitatem et diligentiam, ut cum prius essent multarum divitiarum, maximi honoris, altorumque tractatuum cura et onere gravati, dispensante cum eis ebrietate ocio conviviis negligentia et somno, sint de gratia Dei ab eisdem hodie supportati expediti levificati, unde non incongrue ab inhabitatoribus illud navi nostrae nomen impositum est, ut *liechtschiff* vulgariter dicatur. Nec tamen gravant eam maxima, quae sibi in Spexwinckel comparaverunt, mercimonia, centum sextercia balsami *von einem geyfz kopff*, quadraginta plaustra de aquafort distillata *durch ein filtzhuot*, tria pondo olei petrolei *von Lamparten vfz dem cruttgarten*, mille libras specierum *vfz der gaukelbuchsen*, triginta drachmas aruinae *von eim drispitzen*, nonnulla etiam talenta argenti mortui et si qua sunt similia.

Venimus deinde ad clarissimos navigii nostri possessores, quos licet dinumerare difficillimum sit et fere impossibile, speramus tamen tanto numero et ordine nonnullos ex eis posse complecti, vt et reliquos, si qui connumerandi sunt, facile intelligamus. Pro quo benefacit haec unica consideratio, ut animadvertamus eos qui diffamati sunt apud nos quasi divites essent, nec sunt tamen, sed potius quasi nihil habentes et parum possidentes, inter quos occurrunt primi et huius forsitan navis nostrae patroni, seculares et spirituales principes, titulo quidem summi, sed re possessione et subiectione in suo genere infimi,

quales inprimis sunt reges, comites, equites. Reges inquam et comites non illa terrae nostrae suprema capita, nec rex ille invictissimus noster Romanus, nisi temere forsitan assentire nobis cordi est sceleratissimis et sacrilegis hominibus, quos vulgus *lantzknecht* appellat. Sed et absit hoc a nobis, a patrono nostro, a communitate nostra, ut tanta auri argenti terrarum hominumque potentia gravatum admittamus, qui rempublicam nostram non solum dedecoraret, sed mirum in modum perturbaret, destrueret et funditus everteret. Sunt nobis REGES ad monopolium nostrum Maximiliano longe accommodatiores, quales sunt: rex Muscaviae, rex Graeciae, rex Moraviae, rex Dalmatiae, Galatiae, Croaciae, Macedoniae, rex Thessaliae, Apuliae, Campaniae, rex Ciliciae, Cappadociae, Isauriae, Albaniae, Scythiae, rex Gaetuliae, Aethiopiae, Hiberniae, et ipsa REGINA nostra Schliffandriae, cum quibus morantur COMITES *von klein Egypten*, comites *vom Kalenberge*, comites *von hummeneck*, comites *von schwartzenloch*. Et bene si numeres: *Geroltzeck* addere debes. De equitibus vero auratis, quos MILITES dicimus, nomina mihi cognita non invenio, tametsi multi suspicentur ad eos pertinere milites quosdam nuper in coronatione regis procreatos. Nec vero de ceteris EQUITIBUS dubium magnum est, pro quibus satisfacit vulgatum hoc proverbium: *Alt huren gutt kupler, Alt koch gutt breter, Alt ruter gutt verreter*. Sequuntur illos PATRES NOSTRI SPIRITUALES, in quorum ordine locum obtinent supremum EPISCOPI Romani et terrae nostrae suffraganei, qui supra quam possint facultates suae pro solo titulo episcopatus consequendo in urbe Romana longa tempora consumunt, ut deinde in perpetuum nobiscum habitaturi omnem totius orbis circulum peragrent, quaerentes, quam et nesciunt et non inveniunt ad quam tamen sunt dyoecesim instituti. Illico adveniunt post illos plerique ABBATES infulati, dicerem melius inflati, et cum eis MONACHI NON REFORMATI, quibus omnibus haec una cura est, quomodo abbaciae et conventus sui redditus huic navi nostrae incorporentur, et quo citius eo melius. Sunt autem patres illi tanta pietate donati, ut ex decimis muscarum, quas habent solas residuas, amore religionis foveant etc. sacerdotes titulares non beneficiatos, complures capellanos, divinorum adiutores, sub quorum etiam habitu clanculo latere comperimus quosdam et quidem in magna copia insignium ecclesiarum praelatos et canonicos, qui suarum praebendarum fructus adhuc sequenti anno colligendos iam dudum consumpserunt. Nec vero fateor satis exploratum nobis est, an quos diximus navis nostrae cives seculares aut religiosi his qui nunc sequuntur sint merito praeferendi, ALCHAMISTAE, MERCATORES, IUDEI sacro fonte baptismatis renati; plerisque enim visum est omnibus civibus illos maiori privilegio gaudere, ipsos essentialiter et intrinsece debere interesse, et dum (quod absit) omnes machinam nostram postposuerint, hos solos immobiliter permansuros. Si quidem ALCHAMISTAE, dum student transmutationi specierum argenti auri aurichalci et electri, primum ita eas transmutant ut nihil eis nisi sola purgamenta supersint, deinde omnem supellectilem et quicquid est usquam possessionis suae in aurum argumentumve transformant, brevi post in vina transformandum, immo, si creaturae annihilatio concessa est, penitus annihilandum, postremo magna facilitate introducta consuetudine et nullis expensis ad hanc navim nostram sese suamque familiam traducunt. De MERCATORIBUS autem multa hic recensenda essent, si non illos videremus, aliquando pedetentim nonnumquam subito ad momentum, nauclerum nostrum appellare invocare desiderare, dum comparent in conspectu nostro adeo agiles et levificati ut qui nuper grandissima rerum pondera tractabant, hodie foro et singulis plateis sportulas quasdam collo innixas deferant, e quibus vnicuique (?) venales exhibent acus, specula, pectines, novaculas, albas ligas, scriptoria, cultellos, fibulas, scripturalia, et pauca id genus. Post illos liceat videre IUDEOS BAPTISATOS diversissimis negotiis implicitos, quibus tamen in solita sua felicitate et consueta miseria persistunt. — Proximius assistunt illis MONETARII, qui non sibi sed reliquis monetam fabricant, CUPEDINARII qui res proprias cum alienis emptioni exponunt, HOSPITES, qui nuper mensae erant domini et principales, nunc autem satrapae sint et famulantes. Conduxerunt autem illi plures VECTORES et NAUTAS, ut seipsos dum opus fuerit et alios curru, quadriga, phaselo et navi inferant inducant, nec ab illis remoti sunt SARTORES et CALCIARII, quos verius suppetiarios dicerem, vulgo *hosenpletzer vnd schubleczer* nominatos, quibus hoc officii datum est, ut illi quidem calligas, isti vero calceos propter festinantiam intrantium dirutos resarciant. Sed ubi sunt MEDICI

nostri (de cyrurgicis loquor), ubi scilicet specierum venditores, ubi dentium evulsores, ubi herbarum et radicum fossores, qui pro cuiuslibet morbi medicamine herbas se habere saluberrimas profitentur, vendentes tibi si volueris fecana cageti daphenes bebare gedaco dindima pilius ysmara gargarus associamus ignis grando barbara cameron ꝛc. Illi etiam procul dubio collegerunt ad se POETAS, ut erat ille Samuel noster de monte rutilo, et Petrus Cutis qui nobis mittit verba salutis. Sed THEOLOGI quoque, ut erat famatus ille vir quem inclitus decanus noster satis ornate tetigit Martinus de Zelandia, nec latere possunt ASTRONOMI, geomantici, chiromantici, necromantici, arismetrici, computistae, incantatores, musici et totum docentes quadrivium, simul etiam, quem deinde audietis, hic collateralis meus memorista, de quo et socio suo plura hic dixissem, nisi sponte sese naviculae nostrae credidissent.

Succedit nunc pro instituto nostro ordine articulus tertius, quo latam privilegiorum nostrorum continentiam perstringere curae est, quae si a sanctissimis Romanae ecclesiae pontificibus, patriarchis, cardinalibus, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, imperatoribus, regibus, principibus, ducibus, comitibus, baronibus, militibus et nobilibus impetrata concessa et confirmata esse dixerimus, id vel verum esse vel verisimile ex vobis, praestantissimi patres, ambiget nemo. Compertum est enim plures ex nominatis navigia nostra si non inhabitasse saltem tanseundo perspexisse, quo tempore et debitas monopolio nostro solverunt angariales et singulari suo munere privilegiorum eam dotabant.

Ex quibus est illud primum privilegium, quod is, qui gubernatorio nomine huic nostrae navi praefectus est, tanta claret regendarum navium arte et peritia, ut non sola (quemadmodum ceteri) naviget unda, verum aridae quoque et siccae terrae se suaque commendet. Nec illi aliquatenus obsistunt montium altitudo vel proclivitas, non horribilis vallium descensus, non syrtes non promontoria, non insulae, non cautes, nec tandem immania genera ferarum. Non uno dumtaxat contentus est gubernator noster regis imperio et districtu, sed et omnia quae supra commemoravimus regna circuit, quaerens quem devoret cui consentiunt fortiter in vino. Verum iniuhetum est ei, fateor, ut nonnullas regiones, ut sunt *Westerrich, Osterrich, Franckrich* qua possit celeritate transcurrat, tanquam eas, quae nonnihil nobiscum habeant conversiae et adversitatis, aliquas vero diutius, diligentius, extensius, puta *Schwartzwalt, Odenwalt* et *Ureychgau* propter rerum inopiam revisat.

Quod, sicut cives ipsi summe gaudent et sponte i. *leider* accepta libertate, ita nec recipiendos contra naturales machinae nostrae proprietates gravent aut molestent recipiendo ab eis. — Quod non habent statutorum aut mediorum fructuum solutionem.

Quod si quis multo tempore navim nostram feliciter habitaverit, sitque (quod rarissimum est) per amici sui mortem multorum bonorum heres ipse relictus vel constitutus, unde contingat, eum pro hereditatis portione revocari, exitum ei denegamus minime, hac tamen adiecta conditione, ut de cito redeundo praestet ipse cautionem, velitque pro viribus suis nedum sibi, sed et ceteris auxilio esse, quo citius secum ingrediantur.

Quod ultro venientes ultro sint acceptandi, possintque cives nostri, dum omnes terrae provincias circumeunt invitos compellere, fugientes insequi, latitantes investigare dormitantes suscitare, tardantes admonere, anhelantes adiuvare, sese praecipitantes in sinum recipere, uno pede vel manu ingressos attrahere, et infra scriptos, qui in parva navicula quottidie eos sequuntur, si digni sunt non contempnere, quales sunt illi una copulati: principes qui omnibus theloneis et pedagiis renunciaverunt, episcopi qui solo spiramine sancto electi sunt, canonicus qui oblatum episcopatum renuit, iudex qui dona ultro praesentata contempsit, monachi quos intrasse religionem nunquam poeniluit, plebani qui ab offertoriis cessare praeceperunt, sacerdotes qui solo Dei amore beneficium acceptaverunt, vicarii qui omni die per circulum anni nunquam intendentes pecuniae celebraverunt, theologus qui conscientiam suam nunquam ampliavit, medicus qui vel nihil vel nimis parum ab infirmo exegit, artista qui nunquam factus est periurus, studens qui nec aucam furatus est, molitor qui farinam nunquam subtraxit, textor qui fila nulla retinuit, sartor qui minimas panni reliquias restituit, appotecarius qui nunquam decepit, vector qui non maledixit, lusor qui non blasphemavit, iudeus qui cum christiano sine dolo et fara

vixit, hi enim omnes iugiter fideliterque ut assumantur attemptant; debent ergo, ut praecipit *Der schellenkunig*, si digni sunt, acceptari.

Quod nulla est nobis formido praedonum, nullus metus piratarum, nullus horror latronum, quin potius hic omnis securitas iuxta illud autoris nostri pauperis Henrici: Cantabit vacuus coram latrone viator, Verus et intrepidus fundit ad astra melos; hic est prorsus ammota omnis cura et sollicitudo iuxta illud salvatoris: Nolite solliciti esse de crastino, quid comedatis vel quid bibatis aut quo induamini; hic nulla est invidia quemadmodum in reliquis communitatibus, ut vulgo dicitur: Lutifigulus odit lutifigulum propter simile lucrum; sed adest nobis omne gaudium secundum quod praecipit commune Iodoci nostri proverbium: Gaudium est miseris socios habere penantes; hic est tandem omnis perfectio iuxta illud euangelium: Si quis habet duas tunicas vendat illas et emat gladium, et iterum expressius: Si vis perfectus esse, vade et vende omnia quae habes et da hospitibus.

Si quis velit cambire florenum, nullum penitus inveniat, si vero pignora debitis praestare cupierit, aut non habeat aut prius impignorata cum gravi suo dampno redimat, ut de novo praestare pignora possit.

Octavum et postremum, inter cetera magis necessarium: Quod licet plures sint nobiscum in peritia nautici regiminis abunde instituti, favetur tamen his solis gubernandi potestas, qui ceteris sunt multo tardiores. Sunt enim, qui nondum ad unguem et integre ad navis ascensum sunt expediti, unde pro eisdem assumendis nauta progressum suum aliquamdiu differat necesse est.

Profecto fuit hoc privilegium Alsatico cuidam vinitori apprime necessarium; dum enim nuper patronus noster Alsatiae fines attigisset, existimaretque ob patriae ubertatem et abundantiam neminem ex ea vocandum et ad exitum eius celeriter properandum, accidit ut vinitor ille Alsaticus, qui olim singulis annis plurima egregia vina Swevis, Bavaris, Gallicis et Flammingis venalia transmisisset, tunc vero solo vase uno gravatus passim per agros erravit. Quem quum nonnulli ex civibus nostris conterranei sui olfecissent, sperantes eum pro conditione sua facile assumendum, mox altis ipsi vocibus instant: *Hoscha hoscha hiehar hiehar zum liechtschiff her*, Respondit vinitor: Heus heus socii vos inciti, *beita, beita*. Videntes igitur venturum hominem et navigia nostra petentem, unanimiter patronum adeunt, rogant, obsecrant, ut dilata paululum navigatione sua bonus ille vinitor recipiatur. Patronus autem viso hominis illius maximo pondere, ne forte vel legibus nostris contraveniret vel periculum navi adduceret, oneratum vinitorem refutat. Itaque recusatus bonus ille vinitor doluit se tanto labore pro ingressu nauis insudasse, dixitque intra se: Non sperassem, id parvi ponderis occasione ab hac societate iuste me posse secludi. Quid plura. Evolat fama ad omnes navigii nostri cives, praesentit et hoc idem Stephanus baptisatus Iudeus assandis cibis occupatus, murmurat, indignatur, blasphemat, non acceptatum illum vinitorem fere nullogravatum, et mox agili pede cursitat ad vinorum (si quid est in navi) repositorium, ubi erant simul sedentes Iodocus Baclar, Malterwin et Gyssibel qui non rerum suarum aut honoris decrescentia (nunquam enim erant felices neque erunt feliciores) sed sola temporis acerbitate in celari navis delitescunt. Illis rei seriem ordine narrat. At illi obsecrant Stephanum ut vinitorem ipse valido suo clamore revocet, nec enim posset quisquam ex eis clariore magisque sonorosa voce tonare, pollicenturque suam (si qua futura est) indignationem et poenam humeris suis sufferre. Paratus igitur Stephanus morem gerere sociis suis solito suo more caput et manum erigit, voce magna clamavit: *fiensche campanie fiensche campanie*. Agnovit a longe vinitor clamantem Stephanum, et iterum iterumque repententem: *fiensche campanie fiensche campanie*. Desiderio desideravit hoc pasca comedere et vinum ebibere cum eis, e vestigio curriculum suum evertit festinat anhelat, et statim ut navim accessisset: ecce occurrunt quatuor illi ad extremam navis partem, statimque trunco scala et fune pro deponendo vino paratis, imponunt higae manus, absolvunt benedicuntque vinum et vinitorem laeto vultu salutant. Clamantibus autem reliquis et accusantibus de illato maximo et impassibili gravamine navis, affirmant quatuor illi iureiurando nihil se usquam incommodi ablaturos, servare et singulos cives indempnes, pristinaeque restituere levitati; unde fide data coacti utrique se vasis

fundo applicant, educitque protinus Iodocus ille baccularius quem sub tunica solitus est deferre vasculum, Stephanus cantharum, Malterwin trium mensurarum amphoram, Gyssibel urceum amarum quatuor. Hinc concordi manu repleta osculantur pocula, potantesque fideliter laborant; inter quos primus Malterwin ab officio suo absolutus Iodocum nostrum baccularium, lenta adhuc manu inter potandum guttura mulcentem, ad exitum hortatur dicens: *Allut allut min lieff bruer allut.* Cui baceler subridens respondit: *oppa Malterwin,* confirmat Gyssibel: *Dat wer min kerlin dat wer min kerlin,* sicque sine intermissione coeptum sed et gratum laborem continuantes brevi spacio praestitae suae fidei et iuramento satisfecerunt. Pervenit enim rumor Argentinae ad stubam scriptorum, praetactos quatuor sic vino gravatos, tandem cogitarunt domini stubae, eos fatue assumpsisse onus, et impossibile proficere posse, pensantes, si quem inter se bene ad huiusmodi dispositum habere possent, hunc in relevamen his quatuor transmitterent. Surrexit quidam gaudens Iacobus Nole qui se solum brevi tempore medium plaustrum ebibere confitebatur, quem omnium iudicio quantocius navim ascendere fecerunt. Sed, heu, parum aut nihil vini inveniens, inquit: Ach, quid hic facturus ero? sperabam me semel satis bibere. Audientes consocii eum adeo sitibundum, tulerunt amphoram trium mensurarum plenam, quam patrono solliciti fuerant servare; eandem solo uno haustu sine suspiriis sed cum lacrimis evacuare coepit. Quo facto murmurans dixit: Nihil mihi cum tali societate, ubi tanta vini copia nequaquam haberi potest, qua quis deutem humefacere posset, et sic neminem valedicens discessit.

Haec de supposito dixisse iuvat; quibus tamen pro fundamine iactis, paucissimis quaesito nostro satisfaciemus.

Quod vero plerique aut pars nostrorum maior ex studentium numero derivata sit, facile colligemus.

Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris Romani idiomatis usque adeo ignarum, quin si vel aliorum quae nunquam didicit fuerit oblitus, adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere atque ita appellare: Bone vesper, bota nox, Ben dies, bondes, gnodeatis, gnodeatis, proficiis proficiis, gratia domine, inaciis profatiis, initiis proficiis, *in dem federlatinum.* Sed qui in navim nostram recepti et ex studentium nostrorum numero procreati sunt (si Lasaro Heraldo fides est adhibenda) hi sunt: Fiunt enim, inquit, ex studentibus optimi balneatores, campanatores, coci, apostatantes monachi, praecones, husones, scabini, tortores, fiscales, lictores, dimicatores, saltatores, cursores, questores, stationarii, iocu-latores, histriones, mimi, leones, cynedi, celimones, portitores, vigiles, custodes, impressores, correctores, librorum venditores, illigatores, illuminatores, pincernae, divinatores, mathematici, heraldi h. e. *hyppen menner, placzmeister, wirfelleger, zinckenzeler, kuppler, hurer, hurenwirtt, hurenjeger, lantzknecht, wurtzknecht, pfaffenknecht, henselin, winruffer, scharwechter, henckerfzhund, schelmenschinder, koltreger, sacktreger, feumer, wifzner, farend schuler* et quos videmus hodie errabundos in Heidelberga clamantes: *schornsteinfeger schornstein* ꝛc. *Elso elso Sauber sauber sauber.*

His meis ineptiis volui, spectabilis domine disputator, vobis et baccularío nostro morem gerere, cupiens eis si quo delictum est veniam elargiri.

Auch später noch, nach Brants zeit, finden sich spuren dieses volksscherzes.

So sagt der verfasser der rede De generibus chriosorum (1513 *in Erfurt gehalten*): Haec enim, socii, haec inquam est magna illa navis, das grofze schiff der preiten gesellschaft die do schiffen vnd segeln mit halben wind, versus Narragoniam in schlauraffen land, do die heufzer mit bratwürsten gezeunet vnd mit honig bekleibt, vnd mit fladen gedeckt seyn, ... *und H. Sachs in seinem gedichte* Der vollen Säw gefehrliche Schiffart (*gedichtet* 1565, *den* 16. *jan.*) *beginnt*: Wollauff, wolauff, wer mit vns wöll, Derselb sich bald auffmachen söll, Steig zů vns ein auff die schiffahrt... *zuletzt geht das schiff unter. in einem andern schwank*: Schiffart der wüsten vollen Sew,

worunter er eben die im Schlauraffen Land haufzhaltenden *versteht (gedichtet* 1567, *den* 22. *märz) heisst es*: Die Sew schifften on alle Ruder, Das Schiff zu leiten her vnd zwuder, Der Wind das Schiff trib hin vnd wider Jetzunder auff, denn wider nider, Mit Wellen hin vnd wider schwancken, Drauff die Sew hetten kein Gedancken . . . . Bis durch die vngstüm aller ding Schiff sampt den Sewen vnterging, *und in Grobianus Tischzucht, gedruckt* 1538, *heisst es*: dieselben (Erbgüter) verkauffen, versetzen, verpfenden, vnd nimmer lösen, alles durch die Weinstras schicken, den acker damit zudüngen, dornach in kurtzkünfftiger zeit kauffleut in der grossen Geselschafft auff dem rein werden, vormittags petlen, dornach verkauffen.

Vergegenwärtigen wir uns nun Brants sich überall ängstlich an die ideen anderer anlehnende productionsweise, bedenken wir, dass das Leichtschiff von seinem freunde Jacob Wimpheling herausgegeben ward, also Brant unmöglich unbekannt bleiben konnte, so liegt es sehr nahe, zu vermuthen, Brant habe die idee zur ausrüstung eines schiffes eben von jenem Leichtschiff entlehnt. ja, im anfange der einleitung, wo er scharf betont: Ein schiff möcht die nit all getragen Die yetz sindt in der narren zal, *scheint er seine narrenflotte und karawane einem bisher gekannten und benutzten einzelnen schiffe entgegenzusetzen. dazu kommt, dass an mehreren stellen im Narrenschiffe es nicht unwahrscheinlich ist, dass dem dichter stellen aus dem Leichtschiffe vorschwebten, so, wenn es cap.* 79, 23 *heisst*: Ir yeder selb den fürlon gytt Vnd wil sich vff eyn nüws verdingen Sunst kunden vil jus schiff zů bringen, *was an nr.* 5 *der priuilegien des Leichtschiffs erinnert. ferner, wenn cap.* 108, 17 *gesagt wird*: Dar zů hant wir noch vil gespanen Trabanten vil vnd Curtisanen Die vnserm hoff stäts ziehen noch Kumen juns schiff zům letsten doch, *so erinnert dies an das dem Leichtschiffe nachfahrende kleinere schiff. nehmen wir hiezu das ganz ähnliche zudrängen der passagiere, das umherfahren des schiffes durch alle länder und gegenden, vergleichen wir die beiden titelholzschnitte des Leichtschiffs und Narrenschiffs mit einander, so wird es schwer, den gedanken an eine entlehnung zurückzudrängen. halten wir hiezu, was wir oben von dem unterschiede der beiden hälften des Narrenschiffs gesagt haben, und erinnern uns, dass das Leichtschiff* 1489 *erschien, so dürfen wir wohl, ohne zu kühn zu sein, sagen, dass ein theil des Narrenschiffs wahrscheinlich bereits vor* 1489 *verfasst war, doch ohne dass Brant die einkleidung eines schiffes beabsichtigt hatte, dass ihm diese idee durch das erscheinen des Leichtschiffes zugeführt ward, und dass er nun mit rücksicht auf sie das werk vollends ausarbeitete.*

IV. Heraustreten des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden die innere vorgeschichte des werkes betrachtet, wir haben gesehen, wie Brant sich durch übersetzungen, theilweise seiner eigenen lateinischen gedichte, für die handhabung seiner muttersprache schulte, wie er, vielleicht veranlasst durch das 1486 *in Augsburg erschienene didactische werk Vindlers, die Blume der Tugend, den entschluss fasste, ein grösseres didactisches werk in deutscher sprache zu schreiben, wie er zu diesem zwecke die alten schriftsteller, die biblischen bücher und das canonische recht excerpierte, die excerpierten stellen übersetzte, und diese übersetzung dann zusammenschob zu einzelnen capiteln, wie er diesem werke darauf die einkleidung eines schiffes gab, wie er an seinem freunde Olpe*

einen theilnehmenden verleger fand, wie er dann selber die anordnung der zeichnungen übernahm — das so gewordene werk begleiten wir jetzt aus der werkstätte seiner entstehung heraus in die öffentlichkeit, auf den markt der literatur, um zu verfolgen, welche aufnahme ihm hier zu theil wird, in welcher weise es sich einreiht in die geschichte der deutschen literatur.

Wenigen werken in der literatur aller zeiten und nationen wird die geschichte die ehre einer so grossartigen plötzlich einschlagenden wirkung zuerkennen können, wie dem Narrenschiffe. dass das bedürfnis, der trieb nach einem grösseren didactischen werke vorhanden war, hatte schon das hervorholen des fast ein jahrhundert alten Vindler zum abdruck bewiesen, ein einigermassen den anforderungen der zeit entsprechendes werk durfte einer weiten verbreitung gewiss sein; aber eine so eclatante aufnahme, wie dem Narrenschiffe sofort zu theil ward, übersteigt jedes sonst gewohnte mass.

In Basel selbst machte sich noch in demselben jahre das erscheinen einer neuen auflage nöthig, und doch dürfen wir den kreis der verbreitung jener ersten originalauflage geographisch nicht gross anschlagen, im grunde beschränkte er sich auf die Schweiz, für den Oberrhein sorgte eine schnell mit interpolationen versehene überarbeitung, für Schwaben ein nachdruck in Reutlingen, für die östlicheren gegenden ein solcher in Augsburg und für Franken einer in Nürnberg. so dürfen wir ganz Oberdeutschland mit exemplaren des Narrenschiffes übersäet annehmen; neue ausgaben vermehrten bald die zahl derselben fast an allen jenen orten. Niederdeutschland machte sich das werk sofort durch eine übersetzung zu eigen, denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass das buch bereits 1497 in Lübeck niederdeutsch herauskam, und dem exclusiv gebildeten gelehrtenstande brachten Lochers und bald darauf des Jodocus Badius lateinische übersetzungen das werk näher. und damit war der kreis seines einflusses auch über die grenzen Deutschlands ausgedehnt; denn so gross war die wirkung des buches trotz der ganz wesentlichen abschwächung, die es in der, das individuelle ganz zerstörenden, übersetzung erfahren hatte, dass man jenseits der grenzen Deutschlands das bedürfnis empfand, dies werk zurückzuübersetzen in die nationalsprache, um es auch den ungelehrten eingeborenen, den weitern schichten des volkes zugänglich zu machen. so entstanden bald in Frankreich drei übersetzungen, in England zwei, in den Niederlanden vielleicht ebenfalls zwei, und die mehrfachen ausgaben aller dieser beweisen, wie mächtig der ursprüngliche kern auch durch die hülle dieser mehrfachen übertünchungen hindurch noch fortzuwirken im stande war. eine reihe von nachahmungen und anlehnungen erfolgte in allen ländern; ich kenne kein zweites werk, das so phänomenartig aufgetreten, so durchgreifend und so weitverbreitet seinen einfluss geäussert hätte, wenigstens bis dahin nicht, und namentlich nicht ein deutsches. wir waren es bis dahin gewohnt gewesen, wie wir es auch später wieder wurden, die anstösse zu neuen richtungen unserer literatur von auswärts zu bekommen, meistens selbst fremde stoffe zu verarbeiten, und wenn sich selbstständige nationale einflüsse geltend machten, diese auf die grenzen Deutschlands beschränkt zu sehen: hier tritt ein deutsches buch, seiner art nach ganz selbstständig, aus dem einfach bescheidenen stübchen eines deutschen dichters heraus — und epochemachend durcheilt es die länder des Occidents.

Wie ist diese erscheinung zu erklären?

Gewiss darf die bedeutung der holzschnitte für die verbreitung des werkes nicht geringe angeschlagen werden; hatten sie doch so viel kraft, dass sie noch ganz spät, als schon der text nicht mehr verständlich war, für sich allein ein erneutes aufleben des werkes möglich machten. der einfache grund, dass die menge leicht nachzuschneidender holzschnitte das unternehmen überall als eine gute buchhändlerspeculation erscheinen lassen musste, hat die verbreitung gewiss wesentlich unterstützt.

Gewiss war es auch nicht ohne wichtigkeit, dass der verfasser ein geachtetes und besonders geliebtes glied jenes in so weiten kreisen tonangebenden gelehrtenkreises war, dass man in diesen, sonst so exclusiven und der deutschen literatur so vornehm gegenüberstehenden cirkeln nun von vornherein um der person des verfassers willen das werk mit günstigen augen betrachtete; gewiss war es eine günstige fügung des schicksals, dass Brant einen ihm persönlich verpflichteten talentvollen schüler hatte, der die übersetzung dieses werkes seines lehrers die erste aufgabe seines jugendlichen ehrgeizes sein liess.

Aber alle diese äusseren umstände verschwinden doch, wenn wir die gewaltige und die nachhaltige wirkung des buches an ihnen messen wollen.

Am geistigen horizonte des 16. jahrh. hat der verfasser des Narrenschiffes nach dem urtheile und der anschauung der zeitgenossen in ähnlicher weise als ein gestirn erster grösse geleuchtet, wie Goethe dem 19. jh., wie Opitz dem 17., wie Veldeke dem 13. er ist angesehen und verehrt worden als der schöpfer einer neuen poesie.

Eine divina satira nennt Tritheim das buch, und er fügt hinzu: Nescio enim si quid tempestatis nostrae usibus salubrius aut iocundius legi possit. Wimpheling wollte das Narrenschiff in den schulen gelesen haben. Locher und seine freunde ergehen sich in den ausschweifendsten lobeserhebungen. Brant ist ihnen nicht bloss der bedeutendste damalige dichter, er ist ihnen überhaupt der erste deutsche dichter, er ist nach ihrer ansicht der erste, der die deutsche sprache in das gebiet der poesie eingeführt hat, das Narrenschiff ist ihnen Codex primus Theutonicis numeris qui bene cultus adest, sie vergleichen ihn daher mit Dante. vergl. Lochers Epigramm in Tenglers Laienspiegel (Quod potuit Dantes Ethrusca dicere lingua ...) und die unten mitgetheilten äusserungen in seiner übersetzung des Narrenschiffes, namentlich s. 212*. wichtiger noch für uns ist, dass auch Hutten noch diese ansicht theilt. auch er sagt von Brant: Qui germana nova carmina lege facit Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Also die ganze frühere und gleichzeitige literatur war vergessen, ward gar nicht gesehen, nur Brant leuchtete hervor, nicht bloss als begründer einer neuen epoche der literatur, nein, überhaupt als erster dichter in deutscher sprache, und zwar als mit seinem beginnen heraustretend aus dem kreise der lateinischen literatur. dies auffallende urtheil der gebildeten unter seinen zeitgenossen ist uns ein wichtiger und interessanter literarhistorischer fingerzeig nicht nur zur umschreibung und kennzeichnung des geistigen horizonts dieser, sondern zur characteristik der deutschen literatur jener zeit überhaupt.

Im 12. und 13. jahrh. hatte sich eine specifisch ritterliche, adliche poesie ausgebildet, nicht als wäre sie bloss von rittern geübt und gepflegt gewesen, aber doch ganz und durchaus in dem ideenkreise dieses standes, in dem dort herrschenden modegeschmacke sich bewegend. unterdess waren die städte heraufgeblüht, in denen, nachdem die ersten sorgen für die existenz überwunden waren, nun die eintretende

grössere behaglichkeit auch der neigung zur poesie raum gestattete; hieher hatte sich die deutsche dichtkunst geflüchtet, als sie an den höfen der ritter keinen anklang mehr fand; aber es erblühte nicht selbstständig eine specifisch bürgerliche, städtische poesie, die städte traten gleichsam die volle erbschaft der ritterlichen literaturperiode an, sie überkamen eine ganze literatur fertig und ausgebildet; freilich, ohne dass dieselbe dem in den neuen kreisen herrschenden und durch die verhältnisse stets von neuem wiedergeborenen und lebendig erhaltenen geschmacke völlig zugesagt hätte. aber sie hinderte doch den drang nach einer selbstständigen literatur durch die theilweise befriedigung, die sie gewährte, ganz wesentlich. so sehen wir im 14. und 15. jahrh. einen zwiefachen, im einzelnen oft fast komischen process vor sich gehen, einmal eine allmälige zerbröckelung und auflösung des von der ritterlichen poesie aus überlieferten, der fertigen literatur wie der geschmacksrichtung, und auf der andern seite kleine, aber noch nicht zur geltung sich durcharbeitende, ansätze zur heranbildung einer neuen geschmacksrichtung, von denen die fastnachtspiele trotz ihrer brutalen einseitigkeit noch am weitesten gediehen.

Das hiedurch nothwendig bedingte gefühl der unbefriedigtheit an beiden arten literarischer leistungen lässt die poesie im 14. und 15. jahrh. jene trostlose rolle spielen, die uns mit recht mit verdruss erfüllt.

Da ist nun das die bedeutung des Brantschen werkes, dass es ihm zuerst gelang, dem bürgerlich-städtischen geiste den vollen, entsprechenden literarischen ausdruck zu verleihen. das Narrenschiff eröffnet die specifisch bürgerliche literatur, in dieser beziehung ist es ein classisches werk, das erste epochemachende seit dem erlöschen der mhd. poesie. daher seine phänomenartige wirkung, auch über die grenzen des vaterlandes hinaus, daher der verfasser mit recht als begründer einer neuen literaturepoche von den zeitgenossen verehrt.

Die periode, deren character Brant zuerst klar und bestimmt ausgesprochen hat, verliert sich in die trauerjahre des 30jährigen krieges hinein, sie lebte noch in einigen nachwirkungen fort, als bereits die schlesische dichterschule die poesie in ganz andere bahnen gelenkt hatte; diese periode wird beherrscht von Brant und seinen nachfolgern, die unmittelbar unter seinem einflusse standen, von Murner, H. Sachs und Fischart; man vergleiche die ausgabenreihen der werke dieser und man wird die richtigkeit des gesagten zugeben. seit dem auftreten der schlesischen dichterschule finde ich die eintheilung unserer literaturgeschichte nach besondern ständen als ihren trägern nicht mehr gerechtfertigt, seitdem haben wir eine wirklich allgemeine nationalliteratur, eine literatur der gebildeten des gesammten volkes, nicht mehr eine literatur im geschmacke besonderer stände.

Brants geistiger horizont ist ganz und durchaus der des städtischen bürgers jener zeit. seine blicke reichen im einzelnen nicht über die mauern der stadt hinaus, alle jenseits derselben liegenden verhältnisse, wo er sie bespricht, berührt er nur von der seite, von welcher sie innerhalb des städtischen gesichtskreises empfunden wurden. Brant ist auch in seinem Narrenschiffe das, was er im leben war, der advocat und rathgeber seiner mitbürger, rathend, tadelnd, scheltend, höhnend, wie es der gegenstand mit sich bringt. das ist die eigenschaft, in welcher das werk seine einzige, aber auch seine vollkommen genügende einheit findet.

Das grosse im stil und in der darstellung des Narrenschiffes ist, dass es Brant gelang, der sprache vollständig den stempel dieser seiner individualität aufzudrücken; man muss diese eigenschaft um so mehr bewundern, wenn man sich der mühsamen weise erinnert, in der er den stoff des werkes aus den gelehrten quellen zusammenklaubte. den finstern gravitätischen ernst und den wildaufjauchzenden neckenden humor, diese beiden eigenschaften, die besonders den bürgerstand des 14.—16. jahrh. kennzeichnen, hat Brant in einer weise zu einem einzigen gusse verschmolzen, dass ich auch darin seinem werke kein anderes ähnliches an die seite zu setzen wüsste.

Brants stil ist von einer quecksilberähnlichen lebendigkeit, springend, oft im balladentone, die kühnsten anacoluthe nicht scheuend, und doch stets klar, fast nie ein misverständis zulassend. selbst noch in den, sonst so wenig interesse bietenden, langen beispielaufzählungen weiss er durch mannichfaltigkeit und abwechselung des tons zu fesseln.

Und in dieser beziehung ist auch die häufige anwendung, die Brant von dem sprichwörterschatze seines volkes macht, zu erwähnen. es ist auffallend, wie sehr diese eigenthümlichkeit seines stils verkannt wird, neuerdings hat sie ihm Wackernagel ganz absprechen wollen, ebenso schon früher Agricola, der meinte, aus dem Narrenschiffe sei für seine sprichwörtersammlung nichts zu holen gewesen, obgleich er doch den begriff des sprichworts sehr weit fasste, und z. b. aus Morsheims Frau Untrewe eine lange reihe sentenzen und ganz gewöhnlicher aussprüche als sprichwörter heraushob. freilich musste er es erfahren, dass seine ansicht sofort widerlegt ward, indem gerade das durch seine sammlung rege gewordene interesse für die sprichworte eine erneute ausgabe des sprichwortereichen Narrenschiffes zur folge hatte. in der that bestehen ganze capitel des Narrenschiffes zur hälfte aus sprichwörtern, und es gilt von dem stile Brants fast durchaus, was Erasmus in seiner einleitung zur Collectanea adagiorum von einer guten rede rühmt: Iam vero quis neseit praecipuas orationis tum opes tum delicias in sententiis metaphoris parabolis paradigmatis exemplis similitudinibus imaginibus atque id genus schematis sitas esse, quae quum semper vehementer honestant dictionem tum incredibilem adferunt ornatum et gratiam quoties iam communi consensu recepta in vulgi sermonem abierunt, libenter enim audit quisque quod agnoscit, maxime vero, si vetustatis commendatio quaedam accedit[1]).

---

1) *Man vergl. z. b. die folgenden stellen aus dem Vridanc und dem Renner mit solchen des Narrenschiffes, in denen derselbe inhalt ausgedrückt wird:*

1) *Vrid.* 27, 22 *ff.*	*N. S.* 85, 132 *ff.*
Sô wirt sin lip, sêle unde guot	Der recht schyltt ist ein dotten heyn
In driu geteilt, so er tôt gelit	Dar zu würm, schlangen, krotten nagen
Diu teil belîbent âne strît.	Das woppen keyser huren tragen
Den würmen ist der lip bescheret:	Vnd wer hie zübt eyn feystes wangst
Die sêle dem tiuvel niemân wert,	Der spîßt syn wâpner aller langst.
Sîn guot daz nement die herren gar,	Do ist eyn vâhten ryssen brechen
Die earnochent war diu sêle var.	Die fründ sich vmb das gût erstechen
	Welcher es gantz behalten well
	Die tüfel sint gewiß der sel
	Vnd dünt mit der wüst tryumphieren
	Von eym had jm das ander füren.

vergl. dazu auch die ähnlichen stellen im Renner und in V. Hollis kr. unten im commentar zu 85, 135.

2) *Renner* 6569 *ff.*	*N. S.* 94, 5 *ff.*
Wir sehen ofte mangen narren	Mancher eyns andern dölt sich frówt
Vf eines andern erbe harren	Des end er nyemer me beschowt
Derselbe vil e wirt begraben	Hofft eynen tragen hyn zů grab
Dên ienen, des erbe er wolde haben.	Der mit sym gheyn würfft byeren ab.

Ueberhaupt fällt Brants darstellungsart ganz unter den gesichtspunct der rhetorik. man kann die frage, ob sein werk eigentlich poesie enthalte, geradezu verneinen. für das specifische der poesie hat Brant sogar nur wenig receptiven sinn gehabt, die ganze deutsche volkspoesie seiner zeit stand bei ihm in acht und bann. das zarte und schöne gedicht vom edlen Moringer misbrauchte er zu einem beissenden wortspiel als: saulied. darum aber nach einer rechtfertigung der gereimten form zu fragen, scheint mir unnöthig. er wählte diese, nicht bloss, weil die gereimte form damals, ausser der canzlei- und predigtprosa, die einzige übliche und ausgebildete form der darstellung war, wie denn Murner sagt: Das ich aber rymen dicht Der kan ich mich erweren nicht Wenn ich schon anders reden sol Wurdt mir der mundt der rymen vol (*Geuchm. I*[2]), *sondern aus dem grunde, den schon der verf. der Sermones nulli parcentes (Haupt* II, 15) *anführt:* Rigmice autem idcirco composui, ut tam lector quam auditores eo minus taedio afficiantur.

Wir wenden uns jetzt zu der geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffes, uns dabei beschränkend auf das deutsche original; in betreff der übersetzungen ist das nöthige (denn auf bibliographische vollständigkeit und ausführlichkeit sollte es dabei nicht ankommen) unten bei mittheilung der proben angegeben (s. 210 ff.), dabei ist auch durch fette schrift auf die werke aufmerksam gemacht, von denen ich genauere nachrichten nicht habe einziehen können; nur auf die niederdeutsche übersetzung wollen wir uns später noch genauer einlassen; das über Geilers predigten s. 250 u. 254 ff. gesagte will ich gleich hier vervollständigen.*

Geiler selbst schildert seine weise zu predigen vortrefflich in der predigt über cap. 21 *unseres werkes, wenn er sagt:* Quinta nota est: sola generalia non particularia praedicare. Nescis quod piscator es: fac rete tuum non sit nimis latum. Praedicatio generalis est quasi rete nimis lata habens foramina: per quae multi pisces evadunt; specialis, quae nititur omnes tangere, est quasi rete artum quod omnes quantum in se est capit. Non temere piscatores illi descenderunt et reficiebant retia sua ne aliqui evaderent. Luc. V. Visum est mihi, quod praedicatores moderni similes sint piscantibus hamo: plane qui sic piscatur: hamum in aliquem mittit nesciens quem capiet nisi quem deus dederit et aliquando capit vllum, aliquando nullum, et quando plus capit non capit nisi unum. Clamando ergo tendis virgam linguae et hamum proiicis nesciens quem capias: nisi quem deus dederit. et tamen aliquando capis nullum sicut nec illi. Luc. V. Tota nocte laborantes nihil cepimus. Aliquando forte vnum: id est aliquando parvum vel pauperem et nullum magnum: quod sicut magni pisces vel ad hamum non veniunt: vel si venerint illum ore capere nolunt: vel si ore illum acceperint et capi inceperint illum rumpunt: ; evadunt manum piscatoris. Ita magni tyranni: diuites et potentes et magni piscatores vel ad praedicationem non veniunt, vel si venerint dormiunt vel garrulant et illam aure capere nolunt; vel si acceperint et in aliquo compungi, et tangi corde ceperint, cito funiculum et hamum, qui cor tangit, rumpunt: ad alias cogitationes cupiditatis vel carnalitatis se decernentes: sed aliquando manet in gutture conscientiae hamus, et tunc currunt ad alios confessores et praedicatores: petentes sibi hamum extrahi; qui aliquando decipiuntur et persuadentur quia hamus non sit: formare sibi conscientiam non debeant. Aliquando autem manet hamus: beatus cui manet: vt sic inde tandem trahatur ad littus aeternitatis: et non in mari pereat.

Einem so gesinnten prediger musste das Narrenschiff einen erwünschten stoff liefern. über ganze bücher, namentlich werke didactischen inhalts, zu predigen, war damals nichts ungewohntes. im jahre 1457 *predigte ein dominicaner über den Facetus (vgl. Kinderling im Deutschen Museum* 1788. 2. *bd. s.* 438 *ff.), auch Geiler hatte vor seinen predigten über das Narrenschiff bereits über das werk eines* rusticus (*vergl. die vermuthung unten s.* 262), *ja sogar über das eines* barbitonsor (*vergl. die predigt über das N. S. cap.* 13) *gepredigt, und Murner predigte später über seine eigenen bücher.*

Zu grunde legte Geiler die in Strassburg in aller händen befindliche Strassburger überarbeitung, deren interpolationen und holzschnitte er berücksichtigte, doch hatte er daneben ein originalexemplar, dem er in der anordnung folgte, und auch ein exemplar der Locherschen übersetzung. aus dieser letztern finden sich ganze stellen der Ottherschen ausgabe von Geilers predigten eingefügt; da nun Geiler deutsch predigte, so darf uns diese aufnahme lateinischer, von Geiler gewiss nicht gesprochener, citate gegen die gewissenhafte treue der überlieferung wohl überhaupt mit mistrauen erfüllen.

Was Geiler aus dem gebiete der classischen literatur selbstständig bringt, hat er selten direct aus den quellen, meist aus Bocaz. eine besondere fundgrube sind ihm aber die katholischen kirchenschriftsteller, und daneben neuere Lateiner, wie Petrarcha und Poggius, die vita philosophorum, speculum exemplorum u. a. meist giebt er seine quellen mit grosser gewissenhaftigkeit an.

So ähnlich also das didactisch-satirische grundmotiv bei Geiler und Brant, so ganz verschieden der kreis ihrer quellenstudien.

V. Geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffs.

Von nicht geringem interesse für die literaturgeschichte ist es, auf die ausgabenreihen namentlich der bedeutenderen werke zu achten. eine solche ausgabenreihe ist gleichsam ein thermometer für die gesammte literaturperiode, durch die sie sich hindurchzieht. eine ihres zwecks sich bewusste bibliographie hat dies herauszuheben, hat die verschiedenen literarischen gruppen, an welche sich die jedesmalige erneuerung des druckes oder die bearbeitung anschliesst, anzugeben, und das interesse aufzudecken, aus welchem man von neuem auf das werk zurückkam. auch lassen sich aus der dauer grösserer ausgabenreihen auf das schlagendste ganz bestimmte perioden der cultur- und literaturgeschichte nachweisen. es ist das ein punct, auf den noch nicht genug geachtet zu sein scheint. — eine, auch durch solche betrachtung sich schnell ergebende, periode ist die vom ende des 15. *jahrh. bis ungefähr ums jahr* 1630; *innerhalb dieses zeitraums sind alle bedeutenderen werke des* 16. *jahrh. in vielfachen auflagen wiederholt, nach jener zeit kaum ein einziges: der geschmack hatte sich durchaus verändert. für eine der characteristischsten ausgabenreihen aber dieses zeitraums halte ich die denselben von anfang bis zu ende ausfüllende des Narrenschiffes. ich zähle im folgenden die einzelnen ausgaben kurz auf, die genaue bibliographische beschreibung einem eigenen capitel vorbehaltend.*

a. Originalausgaben.

1494, *Basel, 4. bei Joh. Bergmann v. Olpe.*

1495, *ibid. um 2 narren vermehrt, auch mit einigen neuen holzschnitten.*

Variante: 109, 1. Manchem ist mit glück nit wol.

Wohl wegen der kriegerischen ereignisse verzögerte sich eine neue auflage, die erst im jahre des friedens erschien:

1499, *ibid. gedruckt nach der vorhergehenden; hier zuerst die protestation, die gegen die Strassburg-Augsburger überarbeitung, vielleicht auch gegen den Nürnberger nachdruck, gerichtet ist.*

Variante: in dem prosaischen theil der vorrede: verachtung vñ eruolgung.

Mit dem anfange des j. 1501 *siedelte Brant nach Strassburg über, und dies war sicher nicht ohne einfluss auf die wiederauflage des buches, wozu noch kam, dass J. Bergmann sich seit demselben jahre ganz von der druckerei zurückgezogen zu haben scheint. es dauerte daher mehrere jahre, ohne dass das Narrenschiff wieder aufgelegt ward.*

1506, *ibid. angeblich noch von J. Bergmann; doch lassen die typen vermuthen, dass der eigentliche veranstalter bereits Nicolaus Lamparter war. diese ausgabe ist ein gedankenloser, fehlerhafter abdruck der vorhergehenden.*

Varianten: 1. *im prosaischen theile der vorr.* vñ eruoldung. 2. *titel zu cap.* 37. von vngluckes fal. (*ob so schon* 1499 *gelesen wurde, lässt sich nicht entscheiden, da das einzige exemplar dieser ausgabe, in Berlin, gerade an dieser stelle defect ist.*) 3. *überschrift des registers:* Register der narren vnd narrenschiffs.

[*Die sich noch fortwährend in den literärgeschichten erhaltende ausgabe, Basel* 1508. 8, *beruht auf einem irrthume Clements, Bibl. cur.* V, 191, *zu welchem derselbe durch ein versehen in dem kataloge der Göttinger bibliothek verleitet wurde. in diesem steht nämlich die Augsburger ausgabe von* 1498 *angeführt als: Doctor Brants Narrenschiff* 1508. *der das buch eingetragen, hat offenbar die auf dem titelblatt stehende jahreszahl (vergl. unten) falsch gelesen, und diese angabe ist dann in den alphabetischen katalog übergegangen. ich verdanke diese nachricht gefälliger mittheilung des hrn. bibliothekar Schweizer in Göttingen.*]

1509, *Basel, 4. bei Nic. Lamparter. abgedruckt aus der ausgabe von* 1506.

Varianten: 1. *vorr. v.* 90. Ich hab etwann zu nacht gewacht. 2. *cap.* 18, 11 *u.* 12. Der trifft . . . . . Wer schiessen . . . 3. *cap.* 103, 1. Sit ich den fürlouff hab getan.

Endlich folgte der verlag des Narrenschiffes seinem verfasser nach Strassburg.

1512, *Strassburg, 4. bei Mathys Hupffuff. abgedruckt nach der ausgabe von* 1509, *durchaus gedankenlos; obgleich an einzelnen stellen absichtlich geändert ward, so ist doch an Brants revision nicht zu denken, da dieser sorgsamer würde verfahren sein. Hüpffuff druckte in demselben jahre Murners Narrenbeschwörung mit den holzschnitten des Narrenschiffs.*

Varianten: 1. *vorr.* 16. hernach rennschiff starck. 2. *cap.* 85, 3 *u.* 4 *fehlen.* 3. *ibid.* 153: *hiernach zugesetzt (um einen reim auf* zyt *zu bekommen, vergl. die Nürnberger ausgabe):* Das grab der sel kein wollust gyt.

Seitdem ist keine originalausgabe des Narrenschiffes wieder hervorgetreten. die schönen holzschnitte, die zu sämmtlichen, zu dem Narrenschiff nur irgend in beziehung stehenden, grösseren werken gebraucht wurden, erscheinen in der übersetzung des Geilerschen Narrenschiffes 1520 *zum letzten male, und verschwinden seitdem spurlos.*

b. Nachdrucke.

Noch in demselben jahre, in dem die originalausgabe ans licht trat, erschienen 3 verschiedene nachdrucke derselben.

1, *in Nürnberg, bei P. Wagner, in* 8. Am abent vnser lieben frawē heymbesuchūg (2. *juli*). *die holzschn. sehr verkleinert, aber den character der Wohlgemuth-Pleidenwurfschen schule nicht verleugnend; der text in den Nürnberger dialect übertragen, wodurch es kam, dass diese ausgabe der form nach am wenigsten vom character des originals erhalten hat. vermuthen könnte man, dass Cuntz Hase, ein herabgekommener kaufmann, der überarbeiter sein möge, da er* 1492 *bei Peter Wagner drucken liess, und nachweislich poetische erzeugnisse ferner dialecte ins Nürnbergische übersetzte*[1]).

Bedeutendere varianten. 1: *Vorr.* 13 *u.* 14. Hab ich gedacht mit gantzer pflicht Wye ich der narren schiff auffricht. 18, 22: Eym yeden auf dem nagel krawen. 43, 30: Dort bitter ewigklich bestellt. 46, 51: All ding synt vnderthon dem gelt. 48, 75: Hant vnd verzern das gering Der weyn liebt in fur alle ding. 67, 77: Etlich hant keyn bruder noch kyndt Keyn freunt vnd doch so geytig sindt Vnd hören nit mit arbeytt auff Ir augen erfullt keyn reycher kauff. 75, 14: Der dut am anschlag manchen wanck Dem ist verrücket stul vnd panck. 77, 13: Der eyn sicht gantz dunckel herfür Der ander speytt hynder die thür. 79, 31. Das man die strassen nit dut bewarn Das kauffleut, pylgram sicher farn.

Anm. diese varianten werden für uns von wichtigkeit bei der niederdeutschen übersetzung.

2, *in Reutlingen, in* 4. samstag vor Bartholomei (24. *august*); *buchstäblicher abdruck der originalausgabe, nur in der eile haben an einigen stellen versetzungen stattgefunden. die holzschnitte im formate der originale.*

Variante nur: 18, 20. Vil strecken sich nach der deck.

3, *in Augsburg, bei Hans Schönsperger, in* 8. samstag vor sant martis tag (*wohl* 11. *nov.*). *scheint jetzt verschollen; aber aus Seckendorfs beschreibung in Aretins Neuem Lit. Anzeiger* 1807, 200 *geht hervor, dass die holzschnitte dieselben waren, mit denen Schönsperger im jahre darauf den nachdruck der Strassburger überarbeitung illustrierte (vgl. s.* LXXXVI). *diese sind nun nichts als eilig fabricierte clichés der Nürnberger holzschn.*

Frage: war etwa auch der text nach der Nürnberger ausgabe?

---

1) *Er dichtete auch ein lied unter dem namen:* Bawren-Kalender, *worin mehrfach von narren die rede ist (auf dem titel:* Vnd ist gedruckt mit allem fleifz Wol in der narren kappen weyfz).

c. Ueberarbeitungen mit interpolationen.

1494, *in Strassburg.* Das nüv schiff vō Narragonia, *in* 4. *die typen sind die Grüningers (die kleinern randtypen seiner übersetzung des Terenz), und auch das druckerzeichen* (H. G., *nicht* H. L., *wie Strobel meint, s.* 39 *seiner ausgabe, wo er es dann alberner weise* Hans Lützelburger *deuten will). die ziemlich groben holzschnitte, im umgekehrten formate des originals, verrathen* 3 *arbeiter, die auch zu andern werken Grüningers ihre beiträge lieferten.*

Strobel verzweifelt daran, in die anordnung dieser ausgabe irgend einen sinn zu bringen. bei genauerem einsehen ergiebt sich jedoch eine interessante entstehungsgeschichte dieser bearbeitung.

Der mann, mit welchem Grüninger wegen der interpolation übereingekommen war, scheint sich nicht in der nähe der druckerei aufgehalten zu haben, sei es nun, dass er gar nicht in Strassburg war, oder, durch seine pflichten etwa im kloster, abgehalten wurde, in dauerndem verkehr mit der druckerei zu stehen. auch scheint er das nöthige manuscript nicht schnell genug geliefert zu haben, sodass Grüninger, der dabei interessiert war, mit seinem buche so schnell wie möglich auf dem markte zu erscheinen, ängstlich wurde. daher begann dieser plötzlich in der mitte des buches, bei cap. 48, *einen zweiten setzer anzustellen, der fortan das original ohne interpolationen genau nachdruckte, während der angestellte interpolator fortfuhr, dem ersten setzer sein überarbeitetes manuscript zu liefern. diesen abschnitt im buche bezeichnete man durch wiederholung des titelholzschnittes. wir haben also hiernach eine interpolierte erste und eine uninterpolierte zweite hälfte. aber so einfach blieb die sache nicht. man hatte den mit cap.* 48 *beginnenden zweiten theil mit der signatur* K *begonnen; als aber der erste theil bis zum schluss des cap.* 47 *gekommen war, reichte der druck noch nicht bis zum bogen* K, *daher entschloss sich, scheint es, der überarbeiter, auch die cap.* 48 *u.* 49 *noch zu interpolieren, und so kommt es, dass diese beiden sich doppelt finden, zu ende des ersten theils, interpoliert, und zu anfang des zweiten, uninterpoliert. zur zeit, als er so mit dem ersten theile fertig ward, stand der druck der zweiten hälfte wahrscheinlich bei cap.* 101; *sofort begann er nun auch hier wieder sein interpolationsgeschäft, welches er mit behaglicher breite ausübte (so schob er zwischen cap.* 109 *u.* 110 *ein ganz eigenes ein, liess dagegen das letzte:* Der wis man weg). *es zerfällt also die zweite hälfte wieder in zwei theile, einen nicht interpolierten und einen interpolierten. in jenem zwischen beiden interpolierten partien des gedichtes stehenden nicht interpolierten theile, den ein ganz gewöhnlicher setzer allein in der hand gehabt zu haben scheint, sind nun einige unregelmässigkeiten vorgefallen, die erwähnt werden müssen. es scheint nämlich, als wenn der interpolator des ersten theils mehrere capitel auch des zweiten bereits bearbeitet hatte, so cap.* 83, 93[2] *und* 107, *vielleicht auch cap.* 84. *diese wurden benutzt, und zwar cap.* 83 *u.* 93[2] *an die stelle der originalcapitel gesetzt, cap.* 107 *dagegen, vielleicht um das manuscript desto eher vom halse zu bekommen, bereits hinter cap.* 67 *eingeschoben, und dann an der gehörigen stelle nochmals dem original entsprechend*

abgedruckt. an dieses, die reihenfolge des originals unterbrechende, capitel wurde sogleich noch ein zweites, ohne überschrift, angeschoben, welches von dem ganzen tone der übrigen, sowohl der Brantschen, wie der stellen des interpolators, so sehr abweicht, dass ich für dieses einen besondern verfasser in anspruch nehmen möchte; es wurde vielleicht veranlasst durch Brants cap. 100, *hat aber nichts mit ihm gemein. Grüninger lernte es kennen und druckte es mit ab. ferner: bei cap.* 26 *fehlten im ersten theile die verse* 33—67, *obgleich absolute zusammenhangslosigkeit dadurch entsteht; der fehler wurde begünstigt, weil an der stelle, wo die lücke ist, gerade eine seite zu ende war. diese fehlenden verse nun wurden, um ja kein manuscript umkommen zu lassen, hinter das cap.* 96 *angeschoben, wo sie ziemlich passen; sie sind interpoliert und zwar von der hand des bearbeiters des ersten theils.*

Die überschriften sind überall auf 4 *verse gebracht, was im original nur bei cap.* 76 *statt hat, und bei cap.* 13 *ist das motto sogar zu* 8 *versen erweitert. die interpolation geschah sehr eilig, und der interpolator scheute sich daher nicht, lange versreihen aus andern stellen des Narrenschiffes selber einzuschieben, unbekümmert darum, dass dieselben nun an zwei orten erscheinen, wie bei cap.* 23 *u.* 38. *als der interpolator vorne fertig war, fieng man mit der signatur* s *einen neuen bogen an, während der zweite setzer noch fortsetzte, und als der berechnete raum nicht ganz ausgefüllt ward, schob man cap.* 27 *nochmals hinter cap.* 101.

Dies ist die anscheinend verwickelte, aber doch im grunde einfache, geschichte der entstehung und die erklärung der vorliegenden gestalt der Strassburger überarbeitung.

Nur noch ein punct muss hervorgehoben werden. wenn der text eines capitels so weit auf der seite herabreichte, dass der holzschnitt des folgenden, der stets unmittelbar unter die überschrift gesetzt wurde, keinen platz mehr fand, so gab es nur zwei auswege, entweder dem text so viel abzuschneiden, bis zu jenem holzschnitt nebst überschrift raum genug vorhanden war, oder durch zusätze zum texte die lücke zu füllen und den holzschnitt auf die folgende seite zu bringen. von ersterem mittel wurde im ganzen weniger, von letzterem desto mehr gebrauch gemacht. diese des raumes wegen eingefügten zusätze nun sind von einem zweiten interpolator, einem in unmittelbarer nähe der druckerei beschäftigten manne, vielleicht Grüninger selbst, und machen sich sofort durch ihre erbärmlichkeit kenntlich; sie finden sich sowohl im ersten wie im zweiten theile, sowohl neben dem originaltexte, wie neben den interpolationen des ersten bearbeiters. dies ins einzelne weiter auszuführen, unterlasse ich. wer sich die interpolation genauer ansieht, wird die richtigkeit der angabe bald bestätigt finden. natürlich sind die beiden interpolatoren im ersten theile nicht immer genau zu trennen.

So hat denn die Strassburger bearbeitung die folgende gestalt bekommen.

Vorbemerkung. in der folgenden übersichtstabelle über die interpolierte ausgabe bezeichnen die in klammern geschlossenen kleinen zahlen die anzahl der verse, welche der interpolator hinter dem genannten verse zusetzte; benutzte er originalstellen, so sind diese durch fette zahlen bezeichnet.

Vorrede. 24. (4.) 120. (8.) 128. (15.) 132. (53.) 136. (12.)
1, 12. (4.) 17. (9.) 32. (4.) 34. (62.)
2, 4. (25.) 6. (62.) 14. (1.) 26. (4.)
3, 5—10 *fehlen, mit absicht.* 4. (2.) 34. (153.)
4, 3. (2.) 4. (2.) 8. (2.) 20. (7.) 22. (4.) 26. (17.) 34. (69.)
5, 22. (2.) 28. (31.) 30. (1.) 32. (132.)
6, 48. (55.)
7, 12. (1.) 14. (2.) 16. (20.) 32. (3.) 34. (131.)
8, 16. (4.) 34. (48.)
9, 4. (2.) 8. (28.) 16. (104.) 22. (2). 23—34 *fehlen, nur* 25 *u.* 26 *vor v.* 17 *eingeschoben. vergl. cap.* **49.**
10, 8. (41.) 9—15 *zu* 19 *versen gedehnt.* 16. (4.) 34. (8.)
11, 16. (24.) 18. (3.) 30. (11.) 32. (16.)
12, 10. (7.) 34. (23.)
13, 2. (7). 5. (1.) 6. (2.) 7 *vergrössert zu* 5 *versen.* 36. (1.) 40. (2.) 43. (1.) *v.* 45 *u.* 46 *fehlen.* 64. (2, *denen v.* 73 *u.* 74 *dieses cap. vorgesetzt sind, die an ihrer stelle fehlen.)* 78. (25.) 92. (8.)
14, 26. (52.)
15, 6. (22.) 16. (58.) 18. (4.) 34. (1.)
16, 22. (10.) 34. (16.) 44. (10.) 64. (84.)
17, 8. (19.) 32. **(83, 1—125,** *aber es fehlen v.* **3** *u.* **4.** *ferner* **21—24,** *u.* **112** *u.* **113;** *dagegen v.* **64** *u.* **65** *erweitert zu* **4** *versen; eingeschaltet hinter* **53.** (1.) **99.** (2.) **111.** (20.)**)**
18, 4. (2.) 6. (2.) 26. (2.) *es fehlen v.* 27—34. *(wohl des raumes wegen.)*
19, 1—4 *erweitert zu* 8 *versen.* 20. (2.) 80. (2.) 94. (6.)
20, 34. (44.)
21, 6. (4.) 18. (34.) 24. (11.) 34. **(25, 25—34;** *eingeschoben nach v.* **32.** 14 *vss.)** vergl. cap.* 25.

Ein viertell narren ist corbin

22, (10.) 34. (66.)
23, 4. (29.) 22. **(38, 11—30.)** 28. (18.)
24, 10. (10.) 14. (36.) 20. (6.) 30. (8.) 32. (2.) 34. (2.)
25, 22. (7). 24. (5.) *es fehlen* 25—34. *vergl. cap.* 21.
26, *v.* 33—67 *fehlen; vergl. cap.* 96. *angeschoben hinter* 70. (14.) 94. (39).
27, 24. (42.) 34. **(92, 11—38;** *eingeschoben nach* **24.** (2.) **38.** (8.)**)**
28, 8. (8.) 20. (2.) 22. (32.) 30. (2.) *vers* 25—28 *und* 31—34 *fehlen.*
29, 4. (10.) 24. (6.) 32. (2.) 34. (6.)
30, 26. (2.) 28. (53.) 34. (8.) *v.* 29 *u.* 30 *hinter die letzten* 8 *zugesetzten verse gestellt.*
31, 12. (6.) 24. (2.) 30. (2.) 32. (6.)
32, 16. (6.) 20. **(33, 53—94.** *aber v.* **67—70** *ausgelassen. v.* **71** *und* **72** *zu* **4** *versen erweitert. zugesetzt:* **86.** (13.) **94.** (1.)**)** *es fehlen v.* 21—34. *vergl. cap.* 33.
33, 26. (41.) 29. (1.) 32. (2.) 36. (42.) *es fehlen v.* 53—94. *vergl. cap.* 32; *statt dessen hinter* 52. (55.) *dann:* **(32, 21—34;** *jedoch so, dass vers* **25—34** *vorangeht,* **21—24** *folgen.)* *zuletzt noch:* (8.)
34, 10. (58.)
35, 5. (1.) 12. (4.) 18. (2.) 22. (22.) *es fehlen v.* 23 *u.* 24, *und v.* 27 *u.* 28. *die übrigen sind umgestellt, nämlich so:* 29—32. (52.) 25 *u.* 36. (31.) 33 *u.* 34. (1.)
36, 8. (82.) 28. (16.) *es fehlen v.* 29—34.
37, 4. (6.) 6. (3.) 10. (169.) *es fehlen v.* 11—30.
38, 6. (44.) 12. (15.) 94. (2.) *es fehlen v.* 67 *u.* 68, *und* 81—84.
39, 12. (2.) 28. (4.) 34. (26.)
40, 12. (12.) 14. (2.)

41, 4. (6.) 12. (14.) 16. (22.) 26. (2.) 32. (1.) 34. (8.) *es fehlen v.* 17—20.
42, 20. (20.) 28. (2.) 30. (1.) 34. (15.) *es fehlen v.* 31 *u.* 32.
43, 12. (4.) 16. (24.) 26. (18.)
44, 13. (22.) 21. (12.) 23. (52.)
45, 16. (2.) 18. (26.) *es fehlen v.* 19—24.

Die halben narren sint gemelt

46, (8.) 8. (12.) 42. (4.) 94. (25.) *es fehlen* 9—12.
47, 34. (8.) *es fehlen v.* 7 *u.* 8.

48, *überschrift zugesetzt* (4 *verse*) 4. (8.) 8. (13.) 14. (2.) 38. (4.) 80. (8.) 87. (1.) 88. (1.)
49, 4. (7.) 8. (9.) 10. (66.) 31. (22. *dann cap.* **9, 27—34.**) *es fehlen v.* 15—27 *und* 32 *u.* 33.

48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.
55.
56, 12. **(37, 5—20,** *ausgenommen vers* **15** *u.* **16.)**
57, 12. **(43, 13—21** *und* 5.**)**
58, *es fehlt v.* 31.
59.
60.
61.
62.
63, 20. (15.)
64, 54. (10.)
65, 89. (10.)
66, 68. (6.) 132. (12.)
67, 43. (12.)

107, 3. (1.) 16. (28.) 36. (22.) 92. (8.)
*100, (76 *verse.*)

68.
69.
70.
71.
72, 34. (10.)
73, 16. (8.)
74.
75.
76.
77.
78, *es fehlt v.* 21.
79.
80.
81, 30. (10.)
82, *es fehlt v.* 29.
83, 10. (14.) 12. **(3, 1—4. 9—14. 17—20;** *vers* **1** *u.* **2** *in umgekehrter ordnung. an diese scheinen sich die cap.* 17 *zusammenhangslos stehenden* 20 *verse anzuschliessen.)**
84, 8. **(31, 5—10** *und noch* 18 *verse.)*
85, *es fehlt v.* 153.
86, *es fehlt v.* 64.
87, *es fehlt v.* 26.
88.
89, **(13, 23—47** *und* 9 *verse.)*
93, 33 (1. **56, 1—4.** 61. **56, 83—90.** 4.) *es fehlt v.* 34.
92, *es fehlen v.* 111—124.
90.
91.
94, *es fehlt v.* 35.
95, *es fehlt v.* 4.
96, 35. **(26, 33—68,** *zugesetzt nach v.* **44.** (2.) **54.** (1.) **56.** (3.) **64.** (1.)**)**
97.
98, *es fehlt v.* 31.
99, *es fehlen* 111—116. *zugesetzt hinter* 198: (12.)
100.
101, *es fehlt v.* 35.
27.
102, 39. (2.) 62. (4.) 72. (10.)
103, 34. (2.) *es fehlt v.* 52.
104, *es fehlt v.* 65.
105, *es fehlen v.* 61—65; *dafür zugesetzt* 20 *verse.*

106, *es fehlt v.* 33.
107, 94. (16.)
108, 103. (6.) *es fehlen v.* 104—109. 124 *u.* 125. 146—149. *u.* 156.
109, (68.) 22. (13.) 32. (5.)
*98, (114 *verse.*)
110, 10. (40.) 14. (14.) 30. (4.) *es fehlen v.* 15—20.
111, (48.) 12. (2.) 38. (1.) 43. (2.) 51. (7.) 78. (1.) 83. (4.)
(*Es fehlt:* 112. Der wis man.)

Wer der überarbeiter war, ist nicht bekannt; ein geistlicher war er gewiss, denn er zeigt sich mit den geistlichen verhältnissen besonders vertraut und läszt keine gelegenheit vorübergehen, von diesen zu reden, während Brant sie gern zu umgehen scheint; dabei zeigt er sich bei allen gelegenheiten, namentlich in dem hinter cap. 109 *angeschobenen abschnitt:* Bös glöbig narren (*dem thema nach eine wiederholung von cap.* 98), *als einen heftigen ascetiker. ich möchte glauben, er sei ein mönch gewesen, denn eine bemerkung, wie die folgende, welche in einer ganzen litanei von klagen der klosterbrüder erscheint, konnte doch wohl nur ein mönch machen, der solche kleine chicanen oft zu seinem verdrusse erfahren hatte (cap.* 36): Und so er schafft zur metten zit So der conuent dann nider lytt Wacht er, hüst, rüspert latter stym Das nieman rüwen mag vor im. *latein verstand er, auch entwickelt er eine anerkennenswerthe belesenheit in den classikern. vielleicht war er schulmeister, vergl. die interpolation zu cap.* 6: Von ler der kind, *und zu cap.* 42: Von spottvogelen. *dabei hat er grosse neigung und geschick zum anecdotenerzählen. hieraus jedoch die vermuthung abzuleiten, dass vielleicht der bekannte franziscaner Joh. Pauli, der allerdings gerade damals in Strassburg und umgegend sich aufhielt, der bearbeiter sei, verbietet wohl die treue, fast pedantische sorgfalt und genauigkeit, mit der derselbe Geilers predigten zu überliefern gesucht hat. auffallend bleibt freilich, dass in der Paulischen überlieferung die Geilersche predigt cap.* 17 *den titel führt:* Veracht narren, *was an den titel:* Von verachtung armut, *den das capitel in* N *führt, erinnert, während es im original lautete:* Von vnnutzem richtum. *auch das würde passen, dass J. Pauli lesemeister, d. h. schulmeister, war.*

1495 *druckte Hans Schönsperger in Augsburg diese selbe Strassburger bearbeitung genau nach in* 4., *indem er seine bereits im voraufgehenden jahre benutzten holzschnitte wieder gebrauchte (vgl. s.* LXXXI); *diese ausgabe enthält gedankenlos sinn und unsinn getreu nachgedruckt. doch ist der dialect ins Augsburgische, ziemlich flüchtig, übertragen.*

1498 *druckte derselbe H. Schönsperger die ausgabe von* 1495 *nochmals ab, wieder zeile für zeile stimmend.*

An wichtigern v a r i a n t e n *finde ich nur: cap.* 66, *fehlt v.* 32. — *cap.* 77, *fehlen v.* 79 *u.* 80. — *cap.* 75, *fehlen v.* 44 *u.* 45.

Vom jahre 1512 *an ruhte die theilnahme für das Narrenschiff lange zeit. Brant scheint sich nicht mehr sehr um dasselbe bekümmert zu haben, Murners werke, frivoler und bissiger, sagten dem geschmack allgemeiner zu; dazu kam das grosse interesse, welches sich zeit* 1511 *auf die allmälig herauskommenden werke Geilers wandte, und endlich seit* 1517 *die stürme der reformation, die electrisch ganz Deutschland durchzuckten. nur in Augsburg beschäftigte sich in den* 20*er jahren der alte*

Valentin Holl fleiszig mit dem Narrenschiffe, und scheute die mühe nicht, es ganz und gar abzuschreiben, und zwar nach der überarbeitung von 1495, *welche die* 1498 *fehlenden verse noch enthielt. die bekannte hs. in folio, die auch sonst für die literatur des* 15. *jahrh. so viel werthvolles enthält, ist im besitze der Merkelschen familie in Nürnberg.*

Die abschrift ist ganz genau, sinn wie unsinn wieder gebend. bl. 199ᵃ *beginnt das Narrenschiff.* Itemm Nun volgtt hie hernach, Dz new schiff von Narragonia. *zu ende von cap.* 93 *heisst es:* An wucher noch an bösem gwin: Hie bin ich worden verdrossenn Vnd hab also die schrifft beschlossenn Vnd nun darmit ein end gemacht Alde mit tausent gutter nacht Will es nun hie auch pleiben lon Mein roſz ist müed, will nymmer goun. Sic est finis, huius librj, A me Valentino holl: Anno dnj, millesimo quingentesimo vicesimo sexto. Vicesimo primo die Iunij ꝛc. Nun als ich difz final hab geschribenn Hatt mich darzu mein ellend triben Dz ich in meiner kranckhaitt verdrossenn Wolt haben dise schrifft beschlossenn Thett mich darnach weitter besynnen Difz buch zum rechten end thun pringen Nun volgt hienach, on allen won Wie es auff den obern textt soll gon ꝛc. Wer hochfärttig ist, vnd thutt sich loben . . . . *bekanntlich folgt in* Nno *das cap.* 92 *erst nach cap.* 93. *in cap.* 97 (Von traghaitt, vnd faulhaitt) *bricht er endlich wirklich ab:* Wz essich auch den zenen thutt ꝛc. Hie hett ich gern thon weitter schreiben Habs also müessenn lassenn pleiben Deſz bin ich worden bezwungen Dz exemplar ward mir genomen Dz ich nit mer hab kinden schreibenn Vnd habs hie also lassenn pleiben. Sic est finis, huius librj. A me Valentino Holl. Anno dnj, millesimo quingentesimo, Vicesimo sexto: Vicesimo sexto die Iunij. ꝛc. Nichtz ohn vrsach. 1526.

So nur kann uns, bei dieser zeitweiligen vergessenheit des werkes, einigermassen erklärlich erscheinen, dass das freche plagiat eines literarischen betrügers nicht sofort entlarvt wurde, welches 1531 *in eben demselben Augsburg ans licht trat.*

In diesem jahre erschien nämlich bei Heinrich Stayner in Augsburg:

Ain nützlich Büchlein, so Reymsweyſz gestelt. Darin all Ständ der menschen begriffen ordenlich vñ mit fleyſz, aufz vil alten Historien zůsamen bracht, den Jungen fruchtbarlich zů lesen.

Das buch ist von einem Hans Hörburger seinen 'günstigen Junckherrn Heinrichen vnd Jörgen von Schwangow, gebrüdern zů Hohen Schwangow, vnd zům Schwanstain' *gewidmet. er will, wie er sagt, seinen junkern:* 'ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zůsamen bracht, vnd Reymsweyse gestelt, zů ainē Newen Jare begaben . . . .'

Dennoch ist dies buch weiter nichts, als ein unverschämtes plagiat aus Brants Narrenschiff, indem H. aus jedem Brantschen capitel 8 *vss. (bei cap.* 72 *deren* 9) *herausnahm, und diesen den titel des ganzen capitels oder einen ähnlichen vorsetzte. in der auswahl verfuhr er nicht ohne einiges geschick, wird aber plump, sowie er zu ändern beginnt. als quelle lag ihm eine ausgabe vom jahr* 1494, *und zwar der* R e u t l i n g e r n a c h d r u c k *vor; denn in der im vorliegenden ausgabe stand noch cap.* 109, 1 vnglück, *wie es in den ausgaben von* 1494 *sich findet, und cap.* 18, 20 *liest er* deck *statt* gedeckt, *was nur im Reutlinger druck vorkommt.*

So hat sein auszug nun folgendes ansehen bekommen. die mottoverse sind natürlich überall von ihm fortgelassen.

Vorrede, 1—8. 11—14. 43—46. 135 *u.* 136.
1, 5—12.
2, 7—14.
3, 11—18.
4 *u.* 5 *fehlen.*
6, 13. 14. 17—22.
7, 1—8.
8, 27—34.
9, 1—8.
10, 31—34. 16—18. (1 *vers eingeschoben.*)
11, 21—28.
12, 19—26.
13, 79—86.
14 *fehlt.*
15, 23—30.
16, 65—72.
17, 1—8.
18, 17—24.
19, 45—52.
20, 1—8.
21, 7—14.
22, 13—20.
23, 25—32.
24, 27—34.
25, 25—32.
26, 13—20.
27, 9—16.
28, 15—22.
29, 25—32.
30, 19 *u.* 20. 27 *u.* 28. 31—34
31 *fehlt.*
32, 11—18.
33, 3—10.
34, 19—26.
35, 13—20.
36, 1—8.
37, 23—30.
38, 25—32.
39, 1—8.
40, 25—30. 33. 34.
41, 13—20.
42, 21—28.
43, 13—20.
44, 24—31.
45, 9—16.
46, 61—68.
47, 27—34.
48, 9—12. 15—18.
49, 1—4. 7—10.
50, 19—26.
51, 25—32.
52 *fehlt.*
53, 7—14.
54 *fehlt.*
55, 22—29.
56, 66—73.
57 *fehlt.*
58, 15—22.
59, 20—27.
60, 25—32.
61, 19—26.
62, 1. 2. 5—10.
63, a, 3—10.
b, 65. 66. 69—74. (*mit verschiedenem titel.*)
64, 79—82. 29—32.
65, 7—10. 13—16.
66, 69—76.
67 *fehlt.*
68, 1—8.
69, 7—14.
70, 13—20.
71, 13—20.
72, 43—51. (9 *verse.*)
73 *fehlt.*
74, 1—8.
75 *fehlt.*
76, 51—58.
77, 75—82.
78. 79 *und* 80 *fehlen. der titel von* 79 *stand bei cap.* 71 *statt des dorthin gehörigen.*
81, 49—56.
82, 3—10.
83, 82—89.
84, 25—32.
85, 37—44.
86, 22—29.
87, 10—17.
88, 16. 15. 17—22.
89 *fehlt.*
90, 16. 15. 17—22.
91 *fehlt.*
92, 9—16.
93, a, 1—8. b, 16—22. } *mit verschiedenem titel.*
94, 25—32.
95, 24—31.
96 *fehlt.*
97, 15—22.
98 *und* 99 *fehlen.*
100, 9—16.
101 *fehlt.*
102, 30—37.
103 *fehlt.*
104, 17—24.
105, 17—24.
106. 107 *u.* 108 *fehlen.*
109, 1—8.
110, 1—34. (*mit dem titel von* 111.)
111 *u.* 112 *fehlen.* (*cap.* 110ᵃ *u.* 110ᵇ *lagen noch gar nicht vor.*)

Hörburger war aus Füssen; auffallend ist es, dass die dortige benedictinerbibliothek, die gerade aus dem ende des 15. jahrh. einen seltenen schatz auch deutscher werke besitzt, keine ausgabe des so verbreiteten Narrenschiffes aufzuweisen hat (vgl. Helmschrotts Verzeichnis der alten drucke jener bibliothek, Ulm 1790). plünderungen ist sie nachweislich nie unterworfen gewesen, und fast möchte man daher auf

die vermuthung kommen, Hörburger habe hier das Narrenschiff kennen gelernt, und es entwendet, um sein plagiat vor entdeckung zu schützen.

Entdeckt wurde seine that übrigens dennoch, nicht aber öffentlich aufgedeckt, vielmehr als grundlage zu einer neuen bearbeitung benutzt.

Dies geschah 1540 in Strassburg, wo bei Jac. Cammerlander von Mainz diese neue bearbeitung herauskam unter dem titel:

Das klein Narren schiff. Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnnd vnderwiesen, Durch Seb. Brannt, der beiden Rechten Doctor.

Der bearbeiter dieser ausgabe knüpfte an die Hörburgersche arbeit an; aber er hatte ein echtes exemplar von 1494 zur hand; aus diesem nahm er den Wis man *als vorrede, und setzte aus verschiedenen Brantschen und eigenen versen eine anrede* Zům Leser *zusammen; in den capiteln* 9—15, *dann in* 34. 50 *und* 65 *schob er einige verse aus der originalausgabe hinzu (vor oder nach), sich in den übrigen capiteln genau an Hörburger haltend, bis er diesen von cap.* 96 *an ganz bei seite liegen liess. so lange er ihm folgt, folgt er ihm genau, in orthographie, überschriften und dialectischen eigenheiten, sowie er aber aus dem original verse hinzufügt, richtet er sich auch wieder ebenso genau nach diesem, zuweilen auch in den bei Hörburger ebenfalls stehenden versen. von cap.* 96 *an folgt er in allen nur dem original; daher ist die variante cap.* 109, 1 (Vnglück) *beweis genug, dass eine originalausgabe von* 1494 *vorlag. doch fehlen überall die drei- oder vierzeiligen überschriften.*

So erhielt denn das sogenannte kleine Narrenschiff (so wurde es genannt, weil es ein auszug aus dem original war) folgendes aussehen. ich bezeichne hier die eigenen zusätze des bearbeiters zu Hörburgers excerpt mit kleineren, die zusätze aus dem original mit fetten zahlen. die eingerückten capitel standen bei Hörburger, fehlen aber im kleinen Narrenschiff.

Auf dem titelblatte 6 *vss.*
Vorred. **112, 1—57.**
Zům Leser. 8. *Vorred* **1—4.** 6. **106, 1—35.**
1—8 *stimmen in beiden ausgaben.*
9, 1—8. **9—20.**
10, 31—34. 16—18. (*besser verändert.*) **19** *u.* **20.**
11, 21—28. **29—32.**
12, **1—4.** 19—26. **27—34.**
13, 79—86. **87—94.**
14, 1—26.
15, 1—4. 19—22. 23—30. **31—34.**
16—33 *völlig stimmend.*
34, 19—26. **27—30.**
35—49 *stimmend.*
50, 19—26. **27—30.**
51—64 *stimmend.*
65, 7—10. 13—16. **17—20.**
66—69 *stimmend.*
(*hiernach in dem von mir benutzten Berliner exemplar eine lücke von* 1 *bl.*)
77—92 *stimmend.*
93ᵇ, 94, 95, 93ᵃ, *so ist durch ein versehen des setzers die folge; sonst genau an Hörburger angelehnt.*
96, 1—35.
97, **1—34.**
100, **1—34.**
101, 1—35.
102 *fehlt.*
104, **1—65.**
105 *fehlt.*
107, 1—94.
109, **1—35.**
110 *fehlt.*
111, 1—89.

Anm. diese ausgabe ist durchgehends, aber mit sehr willkürlicher vertheilung, mit holzschnitten versehen, die ohne ausnahme zu andern werken geschnitten waren. dies ist wichtig, weil wir daraus auf die existenz von verloren gegangenen oder verschollenen ausgaben schliessen können. so geht hieraus hervor, dass bei Cammerlander gedruckt sein müssen:

1) *eine ungekannte ausgabe des Fortunat.*
2) *eine desgl. des Ritter vom Thurm.*

letzteres zu wissen ist interessant, da Wickram beklagte, trotz seiner bemühungen, auf allen büchermärkten kein exemplar haben auftreiben zu können, und man daher glauben könnte, dass die ausgabe 1519 bei Knoblauch die letzte vor seiner zeit gewesen sei. übrigens war es eine eigene ironie des schicksals, dass Wickram, ohne es zu wissen, zur illustrirung seiner 7 hauptlaster, die den ihm nicht zu gesicht gekommenen, sondern nur vom hörensagen gekannten, Ritter vom Thurm ersetzen sollten, sich der originalholzschnitte dieses werkes bediente (Basel 1493, Mich. Furter).

Weit wichtiger aber, als diese ausgabe, ist die wenige jahre darauf (1545 *in* 4.) *in demselben verlage unter folgendem titel erscheinende:*

Der Narren Spiegel. (*aus Brants vorr. v.* 31.)

als zweiter titel steht sogleich darunter:

Das groſz Narrenschiff (*im gegensatz zu der ausgabe von* 1540),

und beim beginn des werkes selber findet sich der titel:

Das alt vnd new Narrenschiff D. Sebastianj Brandts.

Diese ausgabe ist auf folgende weise entstanden: der bearbeiter hatte von anfang bis zu ende sowohl die originalausgabe, die wir schon im besitze des bearbeiters von 1540 *sahen, als auch die Strassburger überarbeitung von* 1494 *zur hand, und benutzte beide fast bei jedem capitel, jedoch so, dass er im ersten theile (bis cap.* 48) *die Strassburger ausgabe zu grunde legte, und bei ihrer verbesserung und veränderung die originalausgabe zu hülfe nahm, von da ab aber die letztere zu grunde legte, und aus ihr den* Wis man *hinzusetzte, ohne jedoch die Strassburger überarbeitung ganz zu entfernen.*

Die leistungen des bearbeiters bestanden hauptsächlich im auslassen unverständlicher oder misliebiger verse (Heraufz gethan was neidisch war, *sagt das Narrenschiff zum leser*), *wodurch es kam, dass er häufig auch verse des originals mit fortläszt. eigene zusätze hat er bis cap.* 47 *fast gar nicht, nur ein paar verse an den leser* (18 vss.). *in cap.* 23. (2.) 27. (4.) 29. (10.) 30. (2.) 34. (2.) 44. (9. *u.* 2 *u.* 8.) *das cap.* 48 *ist dagegen ganz selbstständig von ihm verfasst und enthält* 82 *verse. in der folgenden zweiten hälfte sind zusätze nur bei cap.* 62. (2 vss.) 64. (2.) 91. (2.) 93 (2.) *dagegen ändert er im einzelnen fast an jedem verse, namentlich an den überschriften, mit vielfachen reminiscenzen an Brants worte.*

Meine ausgabe des Narrenschiffs verfolgt dies verhältnis des bearbeiters zu beiden vorliegenden ausgaben bis ins einzelne, hier genügt es, zu bemerken, dass das cap. 83 *ganz ausgelassen ist, weil es ja schon in cap.* 17 *hineingearbeitet war, und dass cap.* 98 *von seinem doppelgänger (dem* 1494 *hinter cap.* 109 *eingeschobenen) mit ins reich der vergessenheit gezogen wurde. sonst ist die folge der capitel wie in der originalausgabe.*

Es war ein wunderliches schicksal, dass gerade die ausgabe des Narrenschiffes, welche von einem ascetischen katholiken im sinne des strengsten katholicismus interpoliert war, jetzt in den händen eines ebenso determinierten protestanten sich zum werkzeug für die diametral entgegengesetzten absichten dieses zurechtschmieden lassen

musste; denn polemisierend, im sinne des entschiedenen protestantismus, der gerade damals schärfer als je dem katholicismus entgegentrat, weil er jetzt wirklich von ihm bedroht wurde, ist das aussehen dieser neuen bearbeitung geworden, was hier ins einzelne nicht durchgeführt werden kann.

Aus den worten zu anfange des buches: Hett M. Johan Eifzleben gethan (*vergl. unten s.* 3[b] *anm.*), *hat man früher schliessen wollen, Agricola sei der neue bearbeiter und herausgeber gewesen; Strobel hat in seiner ausgabe ohne angabe eines grundes Georg Wickram von Colmar zum verfasser gemacht, vielleicht liegt eine verwechselung mit Murners Narrenbeschwörung dieser angabe zu grunde. in Haupts Zeitschr.* IX. *bd.,* 1. *hft. habe ich den beweis geliefert, dass beide annahmen falsch sind, dass vielmehr Cammerlander selbst der bearbeiter des Narrenschiffes und einer anzahl anderer werke war, mit denen er für den protestantismus gegen den katholicismus in die schranken trat, und in denen fast allen er sich verräth durch die partikel* blan. *vergl. unten s.* 51* *anm.*

Das N. S. schrint eine von Cammerlanders letzten bearbeitungen gewesen zu sein. noch in demselben jahre scheint er aufgehört zu haben mit drucken; ich bin ihm wenigstens nie wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckervorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (ich vermuthe, auf die genaueste typenvergleichung gestützt, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg diesem einen theil seiner druckgeräthschaften abkaufte, der mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildete), fortan bei Wendel Rihel, dessen geschlecht länger als ein jahrhundert bedeutende druckereien hatte, und sich über Ober- und Niederdeutschland und die Niederlande verbreitete. dieser nun druckte auch:

1549 (*in* 4.) *die Cammerlandersche bearbeitung des Narrenschiffes von neuem genau nach; typographisch schöner und mit einigen abglättungen in sprache und ausdruck, namentlich mit ganz neuer, fortgeschrittener orthographie.*

sein sohn Josias aber veranstaltete

1564 (*in* 4.) *eine neue auflage desselben textes; freilich scheint sie wenig mehr als eine titelausgabe zu sein; denn augenscheinlich sind nur wenige bogen, wie z. b. der letzte, neu gedruckt; die übrigen sind noch alter satz.*

Ein jahr vorher (1563) *aber finden wir eine neue bearbeitung in Zürich bei Froschower gedruckt, mit sehr wesentlichen varianten.*

Es ist mir nicht möglich gewesen, von dieser ausgabe ein exemplar aufzutreiben, auch in Zürich befindet sich keins; ich weiss von ihr nur, was Leonh. Meister in seinen Beyträgen zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur, London 1777, 8. I, *s.* 252 *ff. angiebt. dass er eine interpolierte ausgabe vor sich habe, davon hatte er keine ahnung.*

Meister nun führt folgende stellen an: cap. 9, 58—69 *d. I. (vgl. unt. s.* 266). *vorr.* 115—122 *d. O.* + 5—11 *d. I. in beiden stellen lag die Strassburger überarbeitung zu grunde, ziemlich frei verändert, wie das die unten s.* 4* *anm. angeführte stelle beweist. nun aber führt Meister noch vor jenen beiden stellen eine dritte an, die nirgends im Narrenschiffe steht, vielmehr eine überarbeitung einer stelle des*

interpolierten Cato ist. vergl. meine ausgabe des Cato s. 128[1]*). — liegt hier ein versehen Meisters vor, oder war jene stelle wirklich in das Narrenschiff eingefügt worden?*

Es wäre wohl der mühe werth, auf die Zürcher ausgabe ein auge zu haben und sie mit der Strassburger vorlage zu collationieren. ein vergleich dieser abermaligen bearbeitung der Strassburger ursprünglichen bearbeitung mit der zweiten Strassburger bearbeitung dieser letztern müsste sehr interessante ergebnisse liefern.

d. Frankfurter ausgaben in 8.

Frankfurt a. M., von je her wegen seiner messen neben Nördling und Leipzig berühmt, hatte ungefähr seit der mitte des 16. jahrh. für den buchhandel eine ganz besondere wichtigkeit erlangt. diese datiert namentlich seit der zeit, wo Egenolph (aus Hadamar) den hauptsitz seines bedeutenden verlags- und druckereigeschäfts nach Frankfurt verlegte, dann Peter Brubach die berühmte firma des Secerius hieher übertrug und Herm. Gülfferich hier eine bedeutende officin gründete. seitdem wurde Frankfurt mittelpunct des deutschen buchhandels; hier vereinigte sich der gesammte oberdeutsche, rheinische und ausländische büchermarkt, dem sich bald auch der niederdeutsche und östliche anschloss, bis dieser erst am ende des 16. jahrh. sich in Leipzig einen eigenen mittelpunct schuf, aber noch ein volles jahrhundert gebrauchte, bis er dem Frankfurter die wage zu halten im stande war. in Frankfurt entstanden eine unzahl von verlagshandlungen und druckereien, die sich zuletzt alle mehr oder weniger auflösten in das grossartige geschäft des Sigmund Feierabend, von dem seit den 80er jahren so ziemlich alle abhängig wurden.

Durch Frankfurts bedeutung als stadt des welthandels ward auch der character des dortigen verlags bestimmt. in Frankfurt erschienen fast nur bücher, die für das grosse publicum bestimmt und bei diesem beliebt waren. mir scheint Frankfurt die erste stadt, die dem verlagsgeschäft einen rein merkantilen, aber dadurch zugleich auch ganz selbstständigen, character verliehen hat.

Dass hier nun das Narrenschiff gedruckt wurde, und zwar in vielen kurz hinter einander folgenden auflagen, die sämmtlich von verschiedenem satz sind, ist der sicherste beweis, wie beliebt und gelesen noch damals dies werk war.

---

1) *Die stelle lautet:*

Einer Jungkfrow übel anstaat,
Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
Sy soll ouch nit zu keiner zyt
Zu eng tretten ouch nit zewyt.
Ein Jungkfrow soll nit hinder sich
Sehen, das staat ir züchtigklich.
Ouch nit mit den ougen wincken
Will sy an Ehren nit hincken.
Ir Houpt soll sy ouch niederhan
Und dennoch eines teils vfrecht gan.
Sy soll ouch sehen einen Mann
Gütlich mit vollen Ougen an,
Lach ouch selten darzu senftlich
Und dabey wol betrachte sich
Das sy nit thü reden zu vil
Ob yo sy mir das glouben wil.
Die Zucht soll sy wol behalten
Und ir Ehr nit gar verschalten,
Und welche so halt iren Lyb
Die heisset wol ein züchtig Wyb
Ich wil davon nit mer sagen,
Sy mögends sonst nit wol tragen;
Dena d' Frowen hand lang Haar, kurz Sinn
Das ist an manchen gar wol Schyn,
Sich fremder Sachen gern nemmen an
Und lauffen hin und dan her dann.

vers 23—26 sind selbstständig. 1—4 = 195—198; 5 *u.* 6 = 211 *u.* 212; 7 *u.* 8 *im allgemeinen* = 213 *ff.*; 9 *u.* 10 = 223 *u.* 224; 11 *u.* 12 = 231 *u.* 232; 13 *u.* 14 = 235 *u.* 236; 15 *u.* 16 = 219 *u.* 220; 17 *u.* 18 *selbstständig*; 19 — 22 = 241 — 244.

Die erste mir bekannte ausgabe dieser gruppe ist vom jahre 1553 bei Hermann Gülfferichen. doch ist es nicht unmöglich, dass bereits in demselben verlage ein früherer druck erschien, da in dem mir bekannten exemplare der in rede stehenden ausgabe die holzschnitte schon abgenutzt erscheinen.

Die ausgabe ist eilig in protestantischem sinne revidiert, und, was religiösen rücksichten gar zu anstössig erschien, das ist fortgelassen oder verändert, doch nahm man es hiemit nicht allzu genau, und so sind der veränderungen nicht gar viele; ausserdem wurde die sprache aus dem elsässischen dialect ins hochdeutsche übertragen, nicht ohne geschick und mit treuerer bewahrung des originals, als es 1494 in Nürnberg geschehen war. so erhielt sie nun das folgende aussehen.

Zu grunde lag eine echte ausgabe, und zwar die vom jahre 1509, wie die varianten beweisen. bis cap 47 incl. beschränken sich die änderungen auf wahl eines andern ausdrucks, oft auch veränderungen des reims und andere kleinigkeiten. aber bei cap. 48 sind 3 verse vorgeschoben (um auch hier eine überschrift zu haben) und hinter v. 4 sind 4 verse eingefügt. cap. 53 ist die überschrift zu 4 versen erweitert. cap. 85, 153 fehlt. cap. 90 ist die überschrift zu 4 vss. erweitert. cap. 103, 31—151 fehlen; das ganze capitel ist unmittelbar an das vorhergehende angeschoben. cap. 105, 29—65 fehlen. dafür sind gesetzt 6 eigene verse (gedankenlos, indem der bearbeiter einige protest. lehren, ohne es zu merken, dem narren in den mund legt). cap. 106, 34 u. 35 durch 1 andern ersetzt. cap. 110^b, eine überschrift von 3 versen vorgesetzt; dann fehlen in diesem capitel die verse 3 u. 4; 7 u. 8; 19 u. 20; 26—32 und 45—115. dafür 3 eigene verse gedichtet, das alles der protestantischen leser wegen, die mit den katholischen fastnachtsgebräuchen nicht mehr bekannt waren. cap. 111, 87—89 verändert und zu 4 versen erweitert.

Als variante ist wichtig: cap. 99, 159 verändert in: edel Keiser Karolon, *was die späteren Frankfurter ausgaben noch nachdrucken, als Karl längst todt war.*

Diese selbe bearbeitung erschien 1555 in demselben verlage; 1560 bei Weygand Han; 1566, bei Weygand Hanen Erben. eine ausgabe 1567, die überall angeführt wird, habe ich nicht zu gesicht bekommen können; ich muss daher ihre existenz bezweifeln.

Die holzschnitte sind den originalen nachgeschnitten; zum cap. 110^b benutzte man den titelholzschnitt des Grobianus, dessen übersetzung in demselben verlage erschien; eine Erfurter ausgabe dieses vom jahre 1615 benutzte dagegen als titelbild einen nachschnitt des holzschn. zu cap. 25 des Narrenschiffes. die nachsuchungen, die ich in folge dessen anstellte, um zu erfahren, ob etwa eine Erfurter ausgabe auch des Narrenschiffes existierte, zu deren holzschnitten jener gehörte, sind fruchtlos geblieben. die Frankfurter holzschnitte des Narrenschiffes finden sich ab und zu in Frankfurter drucken noch bis zu anfang des 18. jahrh.

Dieser Frankfurter text liegt auch noch den folgenden beiden ausgaben zu grunde.

1574 nahm der keineswegs talentlose vielschreiber Nic. Höniger denselben vor, verfertigte eine neue übersetzung der Geilerschen predigten über das Narrenschiff, und liess sie capitelweise hinter die entsprechenden abschnitte des Brantschen werkes drucken. dazu schrieb Höniger eine gelehrte vorrede, die er dem abte Silbereysen von Wettingen widmete, setzte ein lateinisches gedicht in Momum *auf die rückseite des*

titels und liess die vorrede fort. Seb. Henricpetri stattete das buch seiner, von jeher durch schönen druck und papier ausgezeichneten, vaterstadt Basel würdig aus. der titel dieser ausgabe (ebenfalls in 8.) lautete:

Welt Spiegel oder Narren Schiff.

doch hatte er daneben noch die erste echte ausgabe von 1494 in Basel, nach welcher die holzschnitte verfertigt wurden, freilich mit sehr vielen abweichungen. auch auf den text hatte sie hin und wieder einfluss. dieser ist allerdings revidiert (z. b. 99, 159: der edel könig Maximilian), im allgemeinen aber dennoch buchstäblich vom Frankfurter abgedruckt.

Ausserdem wird in einem alten kataloge noch eine ausgabe 1594 in Basel, ebenfalls bei Petri, erwähnt; ob das ein versehen statt 1574 ist, oder ob Petri in diesem jahre wirklich das Narrenschiff von neuem druckte, muss ich dahin gestellt sein lassen. im allgemeinen wandte sich damals das interesse überwiegend andern werken zu, namentlich denen Fischarts, die eine erstaunliche menge auflagen in kürzester zeit erlebten, sodann der sogenannten teufelliteratur, an die sich, ziemlich den beschluss machend, das volksbuch von Joh. Faust anschloss.

Bei der nächsten, und zugleich letzten, ausgabe (1625) tritt uns der veränderte geschmack bereits schlagend entgegen. mit neuern kleinen typen, die ich zuerst in den Niederlanden gebraucht finde, und mit kupferstichen ausgestattet, bietet sie ein von den ausgaben des 16. jahrh. wesentlich verschiedenes bild.

Das didactische interesse und die, allerdings etwas philisterhaft ernste, gravität, welche im 16. jahrh. noch vorgeherrscht hatte, war verflüchtigt, und das hauptinteresse, mit dem man jetzt das Narrenschiff noch ansah, war das des blossen scherzes und der belustigung, deren befriedigung die damals aufkommenden Jocoseria dienten.

1618 war Murners Schelmenzunft in Frankfurt a. M. wieder herausgegeben und mit kupfern illustriert; als zweiter theil hiezu nun ward 1625 bei Jac. de Zetter das Narrenschiff (in 8.) neu aufgelegt unter dem titel:

Der Narren Zunfft.

Der text dieser ausgabe entstand auf folgende weise: bis cap. 47 incl. benutzte der herausgeber einen alten echten druck und zwar den von 1495. nach diesem liess er sämmtliche kupferstiche sehr frei anfertigen, und veränderte am texte ziemlich viel (so z. b. gleich im anfange, wo er den text dem veränderten namen anpassen musste), indem er mehrere verse auslless, namentlich aber die titel mehr ausführte (vgl. z. b. die vorrede und cap. 2, wo beispielsweise eine variante angeführt ist). bei cap. 48 braucht er jedoch plötzlich den Hönigerschen text, geht dann noch einmal zum originaltext zurück (er setzt schon cap. 48 die 1553 zugesetzten überschriftsverse, lässt aber die dort hinter v. 4 eingeschobenen fort, auch noch 167 kehrt er zum original zurück); aber von cap. 53 an folgt er jenem genau, und zwar fortan, ohne alle eigene veränderungen; selbst cap. 99, 159 druckt er ab: der edel könig Maximilian; nur den Wis man liess er fort, weil der in seinen zweck ganz und gar nicht passte. da er nun einmal gewohnt worden war, sich die sache leicht zu machen, so druckte er auch geradezu die Hönigersche vorrede ab mit einigen gelehrten und witzig sein sollenden änderungen. dann setzte er 2 lateinische epigramme, eins von Euricius Cordus und eins von Otto Melander, hinzu.

Von wem war diese bearbeitung? die fast ganz gestohlene vorrede ist unterschrieben I. F. und ich zweifle durchaus nicht, dass hierunter der bekannte Johann Flitner zu verstehen sei, der corrector im Merianschen institute war, und Murners Schelmenzunft unter dem titel Nebulo nebulonum 1620 übersetzt hatte; diesem wäre demnach auch zweifelsohne die erneute herausgabe der deutschen Schelmenzunft zuzuweisen.

Hiemit ist aber die geschichte der alten drucke des Narrenschiffes noch nicht geschlossen. dasselbe taucht vielmehr noch zweimal im auszuge auf, das eine mal ähnlich dem Hörburgerschen plagiat ohne nennung des titels, ja anscheinend mit absichtlicher verheimlichung desselben.

Als die alten, wirklich öffentlich gehaltenen, academischen reden satirischen inhalts, die sogenannten Quaestiones quotlibeticae aufhörten, knüpfte man anscheinend an sie an, indem man jetzt für scherzhafte und satirische darstellungen die form fingierter thesen zu benutzen anfieng, eine sitte, die sich bis ins 18. jahrh. erhalten hat. die älteste der mir bekannten derartigen stücke sind die Theses de hasione et hasibili qualitate, die sich in seltsamer weise an Antonio de Guevaras tractat De conviviis et compotationibus anschliessen. aus diesen thesen wurde 1593 ein gedicht: Hasen Jacht componiert, von dem 1629 eine neue, mit einem anhange versehene auflage herauskam (ohne zweifel in Frankfurt a. M.). in diesem anhange hat der name 'hase' ganz appellativ die bedeutung von 'narr' angenommen und in einzelnen gereimten abschnitten werden die verschiedenen hasen durchgenommen, wie: Wollust Has; allmodische Has u. s. w. diese verse nun sind nichts anderes, als auszüge aus Brants Narrenschiffe. nämlich so:

Zwischen vorrede und gedicht stehen ohne überschrift: N. S. 60, 1—6. vorred, 53—56 und 129—132. darauf folgt das gedicht, und dann beginnt: Anhang vnd Beschreibung etlicher anderer vornemmer Hasen, so in allen Weltlichen Ständen gefunden werden.

Dieser anhang zerfällt in 3, durch raumlücken und das erste mal auch durch eingeschobene anderweite prosa und verse getrennte, theile, deren erster 16 capitel, der zweite 3, der dritte 11 (discurse genannt) hat; die im letzten theile gegebenen ganzen capitel waren zur hälfte schon vorher im auszuge dagewesen. für narr ist stets hase gesetzt, und einzelne verse sind, um den zusammenhang herzustellen, verändert.

I, 1 — 2, a. b. 1—4.
2 — 3, a. b. 1—8.
3 — 4, a. b. 1. 2. 21—24. 33. 34.
4 — 12, 1—8.
5 — 13, 77. 78. 83. 84. 87. 88. 93. 94.
6 — 15, a—c, 1—4. 27. 28.
7 — 16, a. b. 1—4. 25. 26. 87—90.
8 — 18, 1. 2. 5. 6. 13. 14. 31. 32.
9 — 23, a. b. 1. 2. 5. 6. 25. 26. 33. 34.
10 — 32, b. c. 1—10.
11 — 51, 1. 2. 19—24. 29—32.
12 — 74, a. b. 1—4. 9. 10.
13 — 68 (sic), a. b. 1—6.
14 — 83, a. b. 1—4. 7. 8. 29. 30.
15 — 92, a. b. 1. 2. 85—88.
16 — 94, a. b. 1. 2. 9—12. 21. 32.

II, 1 — 9, a—c. 1—12. 17. 18. 25. 26.
2 — 46, a—c. 1—94.
3 — 108, a. b. 1—156.

III, 1 — 4, *nebst motto.* (*vergl.* I, 3.)
2 — 9, *nebst motto.* (*vergl.* II, 1.)
3 — 23, *nebst motto.* (*vergl.* I, 9.)
4 — 33.
5 — 34. (*mit ausnahme der letzten 4 verse.*)
6 — 48. (*die 3 verse der Frankfurter ausgabe vorgesetzt, aber die 4 dort eingeschobenen fortgelassen*). 1—57. (*dann 2 verse eigner fabrik u. darauf:*) 69—88.
7 — 61.
8 — 62.
9 — 82. (*es fehlen aber v. 34—36. dann 1 vers eigner fabrik, darauf* 37—65).
10 — 83. (*vergl.* I, 14.)
11 — 32. (*vergl.* I, 10.)

Dass die Frankfurter ausgabe von 1625 *zu grunde lag, beweist die in* III, 6 *erscheinende variante. die erste abtheilung verändert oft sehr stark; die zweite schon weniger, und die dritte hält sich ganz genau an den vorliegenden Frankfurter text.*

Wer der bearbeiter war, ob Joh. Flitner, oder ob etwa Ellinger, auf den man grund haben könnte zu vermuthen, oder ob gar mehrere dies buch zusammenschmiedeten, muss ich dahin gestellt sein lassen.

Seit dem jahre 1629 *verschwindet jede fernere spur des Narrenschiffes, und mit ihm tritt fast die gesammte literatur des* 16. *jahrh. von dem schauplatz der literaturgeschichte ab*[1]).

Freilich bestimmt gewesen zu sein scheint dem Narrenschiffe noch eine abermalige auflage und zwar, wie wir vermuthen dürfen, in der glänzendsten gestalt, nämlich die holzschnitte ersetzt durch kupferstiche des berühmten kupferstechers Merian. die ausgabe kam aber nicht zu stande, doch wurden die platten gerettet und diese nun für sich herausgegeben in einem prachtvollen foliobande als:

Wol geschliffener Narren Spiegel mit scherz- und ernsthaften reimen von Wahrmund Jocoserius, *Freystadt o. j.*

Die reime (je 8 *unter einem bilde) sind freie dichtung mit benutzung des Brantschen textes, ganz im tone des beginnenden* 18. *jahrh. sie sind in der nachstehenden ausgabe sämmtlich mitgetheilt. — zu grunde gelegen haben dieselben ausgaben, die* 1625 *gebraucht wurden, nämlich* B *und* k, *hauptsächlich ersterer druck; dass aber auch letzterer hinzugezogen wurde und manches motiv abgab, scheinen mir die verse zu cap.* 20 *und der kupferstich zu cap.* 41 *zu beweisen; auf den kupferstich zu* 110[b] *hat auch der kupferstich zu demselben capitel, der* 1625 *gebraucht wurde, einfluss gehabt.*

Die kupferstiche sind vortrefflich, und sie wären des meisters, dem sie zugeschrieben werden, nicht unwürdig, wenn nicht die nadelarbeit nach dem competenten urtheile des hrn. director Frenzel in Dresden sich von der des ältern Merian wesentlich unterschiede, und das costüme eine zeit verriethe, die über die lebenszeit des

1) *Andere hochdeutsche ausgaben sind mir nicht bekannt geworden. ausgaben von geschichtlicher wichtigkeit, d. h. mit neuen, noch unbekannten, textesconstructionen werden sich schwerlich noch finden, und die vielleicht noch versteckten drucke werden gewiss einer der von mir geschilderten gruppen sich anschliessen.*

Flitner spricht von ausgaben ohne gemälde. solche kenne ich nicht. sollte vielleicht eine verwechslung mit ausgaben der Narrenbeschwörung oder Schelmenzunft vorliegen?

Wegen der vermuthung in folge des Erfurter holzschnittes von 1615 *siehe oben s.* XCIII.

Sonst noch angeführte Frankfurter ausgaben von 1615 *und* 1626 *werden wohl auf verwechslung mit der von* 1625 *beruhen.*

meisters hinausgeht. vielleicht ist, wie hr. dir. Frenzel annimmt, mit dem Merian der vorrede (s. u.) der jüngere Merian gemeint, der noch bis 1687 *lebte.*

Ich theile die folgende stelle der vorrede mit: Es ist aber auch eine ganz ausserordentliche Ursach darzu gekommen, dafz gegenwärtiger Narren-Spiegel sich deinen Augen praesentiret, und dieses sind die dem Herrn Verleger unvermuthet in die Hände gekommenen Kupfer-Platten des berühmten Merians, welche dieser, wie es alle Umstände an die Hand geben, zu einer neuen Auflag des von Sebastian Brand ehedessen edirten Narren-Schiffes bestimmet hat. Wie nun gänzlich unbekannt, warum solches Absehen noch bei Leb-Zeiten des Verfertigers nicht zu Stand gekommen: so hat man doch dieses Stuck der jederzeit gar beliebt-gewesenen Merianischen Arbeit denen Liebhabern und Kennern guter Kupfer, in der Hofnung, dafz es mit gleichem Estime, als seine übrigen Sachen, werde aufgenommen werden, gleichfalls communiciren wollen. Es ist auch eben dieses die Ursach, warum man der Ordnung, welche im angeführten Narren-Schiff gehalten worden, auch hier genau nachgegangen, also dafz sich der Verfertiger der dabey gesetzten Reim-Zeilen nicht einmal die Invention davon zuzuschreiben gedenket, angesehen er das meiste aus des ersten Autoris sehr weitläufigen Elaboration entlehnet, und sich deswegen weder Danks noch Hasses, so ihme daraus zu fliesen könnte, theilhaftig zu machen verlanget; vielmehr wird man demjenigen allen Ruhm und Nutzen gerne allein lassen, welcher in diesem Spiegel sich mit solchem Vortheil zu beschauen gedenket, dafz er die an sich bemerkte Flecken ins Künftige wegzuschaffen sorgfältig bemühet ist; zu welchem löblichen Vorhaben man ihme alle glückliche Progressen von Herzen anwünschet.

Welcher ort unter jenem Freistadt gemeint sei, wage ich nicht zu bestimmen, vermuthe jedoch Augsburg. wer hinter dem pseudonymen Jocoserius versteckt sei, vermag ich desgleichen nicht zu bestimmen.

Es war damals die zeit Abrahams a St. Clara, Conlins und ihrer rivalen; Geilers predigten über das Narrenschiff wurden von neuem aufgelegt; die didactische literatur schien noch einmal wieder mit narren bevölkert werden zu sollen. wäre es zu kühn vermuthet, wenn man annähme, eben das erscheinen dieser schönen platten habe den anstoss zu dieser, nur kurze zeit dauernden, aber für einige jahre eifrigst angebauten, richtung der satirischen literatur gegeben? das wäre freilich das glänzendste zeugnis für die unverwüstliche lebenskraft, die Brants Narrenschiff durchathmet.

Uebrigens war seit dem 17. *jahrh. das Narrenschiff und Brants autorschaft an demselben fast ganz in vergessenheit gerathen. in wie hohem grade, das beweist der Strassburger Wencker in seinen Coll. archivi et cancellariae iura (vom j.* 1715) *s.* 144, *wo es heisst:* Hic Thomas Mürnerus, Monachus Franciscanus, inventor erat Narragonicorum, in quae et D. Ioh. Geiler Kaiserspergius, Theologus Argentinensis, commentatus est.

Seit der mitte des 18. *jahrh. ward das interesse für Brant wieder angeregt, jetzt aber ein rein gelehrtes; die Schweizer, Gottsched, Wieland, Meister, Weller machten auf ihn aufmerksam, der Merkur brachte sein portrait, Frisch benutzte ihn fleissig für sein wörterbuch. aber bis zur anerkennung der epochemachenden literarischen bedeutung, die das werk beanspruchen darf, gelangte man nicht. der gründlichste kenner unseres alterthums, Jacob Grimm, gestand noch* 1826 *in der von ihm*

herausgegebenen Meusebachschen recension der deutschen grammatik offen: 'das Narrenschiff selbst habe ich nie gelesen.'

Dabei hatte das buch das unglück, fast überall in den interpolierten ausgaben benutzt zu werden. schon Geiler predigte über eine solche, Valentin Holl schrieb eine solche vollständig ab, und gerade die eingefügten stellen, weil sie den gegenstand breiter und eindringlicher auseinandersetzten, scheinen ihm besonders gefallen zu haben; zu der interpolation in cap. 5 setzt er hinzu: An dişem platt würdt gar hüpsch vnd gutt ding angezaigt, Von altten lerern, Vnd auch von altten rättenn, *während er sich sonst aller bemerkungen enthält. die bearbeitungen des 16. jahrh. legen interpolationen zu grunde, die nd. übersetzung benutzt sie ganz wesentlich, die citate schon im 16. jahrh. sind meistens aus ihnen. Frisch hatte die ausgabe Basel 1574 zur hand, die er sogar nach Keisersbergs namen citiert, wie unsere bibliothekkataloge so gewöhnlich. Meister, Flögel und Mundt benutzten interpolationen, und noch zuletzt entnahm Eiselein seine sprichwörter einer interpolierten ausgabe.*

Endlich 1839 erschien A. W. Strobels ausgabe des originals in Quedlinburg bei Basse. die einleitung brachte dankenswerthes material, die ausgabe aber war flüchtig und incorrect, die anmerkungen mit unbegreiflicher nachlässigkeit und unwissenheit verfasst.

Dieser ausgabe folgte 1845 die Scheibles im ersten bande seines Klosters. es ist schade, dass so viel kostenaufwand an ein so völlig unbrauchbares unternehmen verschwendet worden ist. eine wie werthvolle fundgrube für jeden freund und kenner unserer vergangenheit hätte Scheibles Kloster werden können, wenn bei den ausgaben mit nur einiger kritik verfahren wäre; so aber, da er meist incorrecte späte abdrücke zu grunde legt, ist es ein völlig werthloser ballast in unserem literarhistorischen apparate. beim Narrenschiffe ward gerade eine der allerletzten ausgaben abgedruckt, der Weltspiegel Nic. Hönigers.

So ist denn die vorliegende ausgabe die erste, die sich bemüht, den strengeren anforderungen, die jetzt an literarhistorische arbeiten, an ausgaben und commentare gestellt werden müssen, zu genügen.

e. Niederdeutsche übersetzung.

Erhalten ist uns nur die ausgabe Rostock 1519, 4., bei Ludwig Diez. aber ich habe in Haupts Zeitschr. VIII, s. 380 ff. die vermuthung begründet, dass bereits 1497 in Lübeck eine übersetzung entstanden sei. hier können wir nur die Rostocker ins auge fassen. dieser lag zu grunde merkwürdiger weise der text des Nürnberger nachdrucks von 1494, wie die varianten zeigen (vgl. die folgenden mit den oben s. LXXXI beim Nürnberger druck und in der ausgabe unter dem texte angeführten: Vorr. 13: Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht Wo yk der narren schyp vp rycht. 18, 22: De suluen vp dem nagel klauwen. 43, 29: Dem hyr eyn honnich drope beuelt Dem wert dar ewich bytter bestelt. 46, 31: Alle dinck ys vnderdaen deme ghelde. 48, 75: Hebben vnde vorteren dat gherinck Wyn, beer, leuet en bouen alle dynck. 67, 77: Etlyke hebben wer broder edder kint Nene frunt, yodoch se gyrich sint Vnde slaen mit grotem arbeyde to hoep Er ogen fullet neen riker koep. 75, 14: De deyt an dem anslage mannigen wanck Em ys vorrücket stoel vnde banck. 77, 13: De eyne süth gantz duncker hyr vor. 79, 31: Dat men de strate nicht leth bewaren Dat koplüde, pelegrimen seker faren). *ob der zu grunde gelegte druck vielleicht der Augsburger war, darüber vgl. meine vermuthung in Haupts Zeitschrift a. a. o. die holzschnitte sind meist den Nürnberger nachgeschnitten, aber nicht unbeträchtlich vergrössert. — hineingearbeitet wurde die Strassburger überarbeitung von 1494, jedoch wurden gewöhnlich die aus ihr entnommenen stellen von dem echten texte durch zeichen getrennt, ausserdem entnahm der übersetzer aus ihr einen theil der titel (z. b. bei cap. 8. 12. 13. 44 u. s. w.), fast alle mottoverse, den holzschnitt auf der rückseite des titelblattes, und einige kleine veränderungen zu den übrigen holzschnitten. — daneben hatte man eine originalausgabe, welche die beiden (1495) zugesetzten narren, sowie die protestation (1499) bereits enthielt, und die mehrmals auch auf den text nicht unwesentlich einwirkte. dass die ausgabe von 1497 wahrscheinlich einfacher war, vielleicht nur die Nürnberger oder Augsburger hochdeutsche ausgabe wiedergab, habe ich in Haupts Zeitschrift a. a. o. auseinandergesetzt.*

Wer der übersetzer war, ist nicht bekannt. indessen ist die entdeckung, dass der Nürnberger text zu grunde lag, wohl ein beweis, dass der übersetzer aus einer gegend war, die der Nürnberger markt beherrschte. zusammengenommen mit den ergebnissen, die Lischens sorgsame bemühungen über die möglicherweise concurrierenden persönlichkeiten zu tage gebracht haben, ist auch dies von nicht geringer wichtigkeit und lässt mit ziemlicher sicherheit auf Hermann Barkhusen schliessen. — die beiden ausgaben von Strassburg und Basel brachte wohl Ludwig Diez aus Speier mit nach Rostock, wie er auch die Rheinischen typen (ursprünglich Köbel in Oppenheim gehörig) dorthin verpflanzte.

Die holzschnitte erscheinen später noch einmal wieder, wo mit ihnen die ausgaben der scherzhaften disputationen, die namentlich in den 20er und 30er jahren des 17. jh. in schwang kamen, und, theilweise wenigstens, von Marburger und Rostocker studenten herrührten, illustriert wurden, wodurch sich die vermuthung J. R. Forsters, dass die originaldrucke dieser stücke in Rostock erschienen sein möchten, bestätigt. die scherzliteratur war für eine zeitlang vom süden nach dem norden Deutschlands gewandert.

VI. Bibliographische beschreibung.

Vorbemerkung. die nachfolgenden bibliographischen beschreibungen sind zu verschiedenen zeiten entstanden, meistens ohne dass mehr als die jedesmal zu beschreibende ausgabe vorlag, oft auch so, dass die vorhergehenden ausgaben dem herausgeber noch nicht bekannt geworden waren. in folge davon sind die beschreibungen nicht überall gleichmässig ausgefallen, und es kommt sogar vor, dass bei einer älteren ausgabe auf die beschreibung der jüngeren verwiesen wird. da es nicht möglich war, durch eine gleichmachende redaction diese mängel gänzlich zu entfernen, so habe ich von einer solchen ganz abgesehen, indem abermalige bearbeitung und abschrift der treue und zuverlässigkeit der überlieferung schaden mussten.

1. Originalausgaben.

1. [1494, *Basel*, 4.] Das Narren schyff — *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff. So zů nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgůg, der | wiszheit, vernunfft, vů güter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller städt, vů geschlecht | der menschen, mit besunderm flisz, můg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Seba-

stianū Brant | In beiden rechten doctorem, Gedruckt zū | Basel vff die Vasenacht, die man der narren | kirchwich nēnet, Jm jor noch Christi geburt | Tusent vierhundert vier vnd nüntzig | .1.4.9.4. | *darunter J. Bergmanns wappen, darüber auf einem bande die worte:* Nüt on vrsach | *unterhalb des wappens:* Jo. B. von Olpe. *mit dem folgenden blatte beginnt das register, welches* 2½ *seiten einnimmt.*

Letzte seite leer. sign. a—t, v; *sodass* v 6 *bll., alle übrigen lagen aber* 8 *bll. haben. ohne seitenzahlen.— der oben angeführte titel, in holz geschnitten, steht unter dem obern rande eines in zwei hälften getheilten holzschnittes (vergl. die beigegebene abbildung desselben). — auf der rückseite folgt ein holzschnitt, das Narren- (später: Schlaraffen-) Schiff darstellend (s. beschreibung zu cap.* 108), *darüber die worte gedruckt:* Das Narren Schyff. *darunter:* Gen Narragonien. | Hi sunt qui descendunt mare in nauibus | faciētes operationem in aquis multis *u. s. w. (im ganzen* 6 *zeilen, ganz mit lateinischer schrift.) darunter:* Psalmo. Cvi. — *auf der andern seite* a.ij^{a} *beginnt:* Ein vorred in das | narren schyff. | Zū nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyszheit, ver- | nunfft vnd güter sytten: Ouch zū ver- | achtung vnd straff der narheyt, blint- | heyt yrrsal vnd dorheit, aller stät, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyſz ernst vnd arbeyt, gesamlet | zū Basell: durch Sebastianū Brant. | in beyden rechten doctor. | *darunter folgt mit einem grossen in holz geschnittenen* A, *dem einzigen buchstaben dieser art im ganzen buche, der anfang:* All land syndt yetz voll heylger geschrifft *u. s. w. — endlich* a.iiii.^{b} *beginnt die reihe der narren mit dem büchernarren u. s. f. der text ist zu beiden seiten mit leisten verschiedener stärke eingefasst. — das register mit der überschrift:* Register des Narrenschiffs, *in* 2 *columnen gedruckt, ist so eingerichtet, dass an der spitze der signaturbuchstabe der lage steht und darauf alle titel der abschnitte, die in dieser lage sich befinden, folgen. z. b.:* A | Eyn vorred in das Narren | schiff | Von vnnützen büchern | *u. s. w.* B | Von ler der kynd | *u. s. w. die signaturbuchstaben, die im texte selbst durch kleine buchstaben ausgedrückt waren, sind im register durch grosse bezeichnet. — mit seinem apparat scheint übrigens Bergmann noch nicht ganz eingerichtet gewesen zu sein; so hatte er noch nicht den holzschnitt, der sein wappen, seinen namen und seinen wahlspruch enthielt und den er* 1495 *bei der neuen auflage des Narrenschiffes benutzte, und hierauf schiebe ich auch die mischung verschiedenartiger typen. das Narrenschiff ist nämlich nicht mit derselben typengattung gedruckt, sondern es sind lateinische und deutsche gemischt, in folgender weise:*

I, *die grossen buchstaben sind im allgemeinen deutsch, d. h. es kommen alle buchstaben, die lateinisch vorkommen, auch deutsch vor (zweifelhaft möchte es beim* X *sein). lateinisch finden sich nur die folgenden:*

A. B. D. K. M. O. P. R. S. T. V. W. X.

von diesen kommt nächst X *am seltensten* B *vor (nur zu anfange ein paar mal), am häufigsten* O, *welches fast häufiger erscheint, als das deutsche. das deutsche und lateinische* V *halten sich wohl die wage. es scheint, als ob im anfange die lateinischen buchstaben verhältnismässig häufiger wären, als in der mitte und am ende.*

II, *die kleinen theilen sich in solche, die*

1, *nur lateinisch vorkommen; dies sind:*

a. e. i. o. u. m. n. p. r. s. t. x. v. w.

2, *die nur deutsch vorkommen; dies sind:*

b. d. f. g. h. k. s. y. tz. (das d ist in doppelter form vorhanden, deren eine lieber im anfange, die andere lieber in mitte und am der ende eines wortes gebraucht wird.)

3, *solche, die bald lateinisch, bald deutsch vorkommen; dies sind:*

c. l. z.

es überwiegen also die kleinen lateinischen buchstaben bedeutend. da nun Bergmann im jahre 1494 *auch mehrere lateinische bücher druckte, so vermuthe ich, er habe mit diesen angefangen, und als er sich ans Narrenschiff machte, habe er von deutschen typen noch nicht hinreichend gehabt, um das buch vollständig mit diesen zu drucken. deshalb vermischte er lateinische und deutsche. auf uns macht diese mischung einen angenehmen eindruck, und wir möchten wünschen, dass Bergmann auch die folgenden ausgaben ebenso gedruckt habe. ich kenne sonst nur noch ein werk, in welchem eine solche mischung vorkommt, die Zürcher Bibel von* 1530 *bei Froschower.*

2. [1495, *Basel,* 4.] Das Narren schyff | *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrenschiff, So zū nutz | heylsamer ler, ermanūng, vnd eruolgung, der | wiſzheyt, vernunfft, vnd güter sytten, Ouch zū | verachtung, vnd stroff der narheyt, blindtheyt | Irrsal, vnd dorheyt, aller stādt, vñ geschlecht | der menschen, mitt besunderm flifz, mūg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In beiden rechtē doctorem, Gedruckt zū Basel | vff die Vasenacht, die man der narren kyrch- | wich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent | vierhundert fünff vnd nüntzig | *darunter ein holzschnitt: an arabesken schweben* 2 *narren, welche das Bergmannsche wappen herunterhängen lassen; über demselben auf einem bande:* Nüt on vrsach, *unter demselben:* Jo. B. von olpe — *oben zwischen den arabesken* 1494. — *er scheint mir von der hand des meisters geschnitten zu sein, der* 1495 6 *neue platten lieferte. hierauf folgt auf* 2½ *seiten das register, wie* 1494.

Letzte seite leer. der titel ist, wie in der ausgabe von 1494, *desgl. die rückseite, nur dass auch die lateinischen verse hier deutsch gedruckt sind, mit ausnahme des zeichens* q; *und der zahl* .Cvi. — *die seite* aii *beginnt:* Ein vorred in das | narren schyff. Zū nutz vnd heylsamer ler, vermanung | vnnd eruolgung der wiſzheyt, vernunfft | vnd gütter sytten, Ouch zū verachtung | vnd straff der narheyt, blyntheyt, yrrsal | vnd dorheyt, aller stät, vnnd geschlecht | der menschen, mit besunderem flyſz ernst | vñ arbeyt gesamlet zū Basel, durch Se | bastianū Brant. jn beyden rechtē doctor. — *sign.* a—v; *wegen der zugesetzten* 2 *narren ist eine lage* u *von* 6 *bll. vor* v *eingeschoben, welches ebenfalls nur* 6 *bll. hat; alle übrigen lagen haben richtig deren* 8. *am ende des vorletzten abschnittes, wo die verse nicht die ganze seite einnahmen, ist hinzugesetzt:* .1.4.9.5. | Nüt on vrsach. | .J..B. | — *das register ist eingerichtet, wie* 1494; *auch hier grosse buchstaben, nur die eingeschobene lage* u *ist auch im register mit kleinem* u *bezeichnet. — die buchstaben sind durchgängig gothisch, nur zuweilen sind die majuskeln noch lateinisch, und durchgehends* ā *und* ū.

3. [1499, *Basel,* 4.] Doctor Brants Narrenschiff | 1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | Olpe. *darunter der holzschnitt, der zuerst* 1497 *auf dem titel der lateinischen übersetzung stand. sodann folgen* 10 *vss. der sogenannten protestation, auf der rückseite die übrigen* 30. *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrēschiff, So zū nutz heyl | samer ler, ermanung, vnnd erfolgung, der wyſz- | heyt, vernunfft, vnnd güter sytteun, Ouch zū ver | achtung, vñ stroff der narrheyt, blindheyt Irrsal | vnd dorheyt, allerstādt, vnd geschlecht der men | schen, mit besunderm flifz, mūg, vnd arbeyt, ge- | samlet ist, durch Sebastianum Brant In beidē | rechten doctorem, Gedruckt zū Basel vff die Va | senacht, die man der narrē kyrchwich nennet, Im | jor noch Christi geburt tusent vier hundert nün- | tzig vnd nün Jor. *darunter Bergmanns druckerzeichen, wie* 1495. — *dann folgt auf* 2½ *seiten das register des Narrenschiffs, eingerichtet wie* 1494.

Die seite aii *beginnt:* Ein vorred jn das | narrenschiff. | Zū nutz vnnd heylsamer ler, verachtung | vñ eruolgung der wiſzheyt, vernunfft vñ | gütter sytten, Ouch zū verachtung vnnd | straff der narrheyt, blyntheyr, yrrsal, vñ | dorheyt, aller stät, vnd

geschlecht der men | schen, mit besunderm flyfz ernst vnd ar- | beyt gesamlet zů Basel, durch Sebastia | num Brant, jn beyden rechten doctor. — *im übrigen ganz wie* 1495, *nur dass auf eiij*ᵇ *steht:* .1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | .J. B. | *typen und rand wie* 1495.

4. [1506, *Basel*, 4.] Doctor Brants Narrenscliff | M.cccc.vj. | Nüt on vrsach. | *holzschnitt, wie* 1499. *darunter* 10 *vss. der protestation, wie* 1499, *auch ohne weitere einfassung, die übrigen* 30 *verse auf der rückseite. — am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrēschiff, So zů nutz heyl | samer ler, ermanung, vnnd erfolgung, der wyfz | heyt, vernunfft, vnd gůtter sytten, Ouch zů ver | achtung, vnd stroff der narrheyt, blindheyt Irr | sal vnd dorheyt, allerstädt, vnnd geschlecht der | menschen, mit besundern flifz, můg, vnd arbeyt, | gesamlet ist, durch Sebastianů Brant In beidē | rechten doctorē, Gedruckt zů Basel vff die Va- | senacht, die man der narren kyrchwich nennet, | Im jor noch Christi geburt tusent funffhundert | vnd sechs Jor. | *darunter ein gröberer holzschnitt, als* 1495 *und* 1499. *Bergmanns wappen von einem löwen getragen. umher auf* 2 *bändern die worte, oben:* Nihil . Sine . . Cavsa. 149^. *unten:* .JO. Bergmann . . De . Olpe. *darauf folgen noch* 2 *bll., das register enthaltend.* Register der narren vnnd | Narrenschiffs. *am ende:* Finis. *sodass die letzte seite nur* 9 *zeilen hat. der übrige raum ist leer.*

Das register ist anders eingerichtet, als in den vorhergehenden ausgaben. es ist in einer columne gedruckt und bei jedem titel ist die zahl des narren und die blattzahl zugefügt. also: Eyn vorred jn das Narrenschiff. | Von vnnützen büchern. Der j. nar. Fol. ij. — *sign.* a—y, *die blattzählung wie* 1509; *aber* XII *richtig, auch* XXXI. — *falsch:* LXXXIX *und* LXXIX. *doch noch richtig:* CXVIII *und auch* CLIX. — *auch die zählung der narren schon wie* 1509. *auch der fehler bei* XLVI *ist gemacht. richtig ist* XCIV, *aber statt* CVIII *ist nur* CIII *gesetzt. sonst auch am ende die fehler dieselben. — auf seite yij*ᵇ *steht auch hier:* M.cccc.vj. | Nüt on vrsach. | .J. B. | *beispiele der foliobezeichnung z. b.:* Der .I. nar Folio | IIII. .... Folio | Der .XC. nar CXXI. — *wo der holzschn. steht, nehmen die* 3—4 *vss. überschrift die stelle der leiste oben ein. auf bl.* aij: Eyn vorred in das | narrenschiff. | *abweichend von* 1509 *ist hier nur:* verachtung vñ | *ferner fehlt der verbindungsstrich bei dem abbruch:* jn bey | den *die verzählungsfehler bei den narren sind auch hier im register mitgemacht. — die letzte seite, wo nur* 9 *zeilen stehen, ist ohne alle leisten, ebenso wie der titel. — typen wie* 1509. *das papier ist gerade noch einmal so stark, als in den vorhergehenden ausgaben; ebenso stark ist es* 1509, *das mittelmass hält* 1512.

5. [1509, *Basel*, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | M.cccc.viiij. | Nüt on vrsach | *darunter derselbe holzschnitt, wie* 1499, *eine ziemlich grobe darstellung des Narrenschiffs, die zuerst bei der Locherschen übersetzung gebraucht ward. oben unter dem rande, in holz geschnitten:* Nauis — stultorū; *am schiffsbauche:* 1.4.9.7. — *darunter beginnt sofort die protestation:* Uor hab ichs narren schiff gedicht (10 *zeilen*). — *unten und zu beiden seiten sind diese verse mit* 3 *leisten eingefasst, was früher noch fehlte. — am ende:* Hie endet sich das Narrenschiff, So zů nutz | heylsamer ler, ermanūg, vñ erfolgung d' wifzheit | vernunfft vnd gůtter sytten. Ouch zů verachtūg | vnd stroff der narheyt, blindheyt Irrsal vñ dor- | heit, aller städt, vnd geschlecht der menschē mit | besunderen flifz, můg, vnnd arbeyt, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant, In beyden rechten | doctorem, Gedruckt zů Basel durch Niclaus | lamparter vff mitwuch noch sanct Fridlins tag | noch der geburt Christi Tusent fünff hundert | vnd nün Jor. *darunter auf einem sehr grossen druckerstocke Lamparters wappen, auf schwarzem grunde: ein löwe hält ein schild mit dem zeichen Nic. Lamparters. rund umher, auf einem langen bande:* Nicolaus Lamparter De. Baslea. — *darauf folgen noch* 2 *bll. mit register, mit der überschrift:* Register der narren vnnd | Narrenschiffs. — *am ende:* Finis *und darunter das oben beschriebene wappen wiederholt.*

Sign. a—y, *sodass* c *und* d *je* 4 *bll. und* x *und* y *je* 6 *bll., alle übrigen aber* 8 *bll. haben.* 164 *im ganzen richtig gezälte, mit röm. ziffern bezeichnete blätter; im einzelnen kommen fehler vor, so ist das erste blatt gar nicht beziffert; die folgenden derselben lage erhalten die ziffern* I—VII, *aber das erste blatt des bogens* b *erhält* IX, *als ob vom titelblatt an gezählt wäre; und hiernach wird auch weiter gezählt. statt* XII *ist gesetzt:* IIX. *statt* XXXI *ist gesetzt:* XXIX; *statt* LXXXVII *findet man:* LXXXIX; *statt* LXXXIX *steht:* LXXIX; *statt* CXVIII *steht:* CXVII, *und endlich statt* CLIX *steht allein:* IX. — *auf der seite links steht jedesmal* Folio, *und in einer reihe damit die aufzählung der narren, sodass, wenn diese links fällt, sie vor* Folio *steht, fällt sie dagegen rechts, so steht sie zwischen* Folio *und der ziffer. — die bezeichnung der narren, vom büchernarren anfangend, geht in röm. ziffern richtig fort, mit ausnahme des von* XLVI *an gemachten versehens und der versehen am ende. vgl. unten s.* 116. *statt* XCIIII *ist verdruckt:* CXIIII. *alle capitel, auch* Die ler der wifzheyt' *u.* Der wifzman' *erhalten die überschrift.* Der .XXII. nar. *und:* Der .CXI. nar. *der text ist auf den seiten, wo holzschnitte vorkommen, auf drei seiten, wo nur text ist, auf allen* 4 *seiten von leisten eingefasst. jene überschrift (folio u. ziffer) steht ausserhalb der leisten. bei dem Gesellenschiff ist, obgleich dasselbe die ganze seite einnimmt, doch noch zur linken seite eine leiste gesetzt; dagegen steht der Entchrist ohne leiste. aber die betreffende überschrift steht über beiden. — am ende des vorletzten capitels steht auch hier an der leer gebliebenen stelle:* M.cccc.ix. | Nüt on vrsach. | .N.L. (*d. h. Nic. Lamparter.*) *die typen sind ganz anders, als* 1494—1499. *sie stehn steil und steif; sie sind mir noch aus andern Baseler drucken bekannt, so druckt damit Pamphilus Gengenbach. — die rückseite des titels wird ganz von der protestation (von leisten eingefasst) eingenommen. auf bl.* aij *geht es fort:* Eyn vorred in das | narren schiff. | Zů nutz vnd heylsamer ler, verachtung vnd | ermoldung der wifzheyt, vernunfft vnd gůt- | ter sytten, Ouch zů verachtung vnnd straff | der narrheyt, blyntheyt, yrrsal, vnnd dor- | heyt, aller, stät, vñ geschlecht der menschen, | mit besunderm flyfz ernst vñ arbeyt gesamlet | zů Basel, durch Sebastianů Brant, jn bey- | den rechten doctor. — *dann geht es fort, seite für seite übereinstimmend mit den frühern drucken. das register ist nicht mehr in* 2 *columnen, sondern, wie schon* 1506, *nur in einer gedruckt, verweist nicht durch voransetzung der bogensignatur, sondern zeigt auf die folioziffer; zwischen titel und ziffer ist die ordnungszahl des narren angegeben, und auch hier der verzählungsfehler mitgemacht.*

6. [1512, *Strassburg*, 4.] Doctor Brants | Narren schiff | Nüt on vrsach. | *hierunter das Schluraffenschiff von cap.* 108. — *am ende (auf der stirnseite des drittletzten blattes unten):* Hie endet sich das Narrenschiff, So zů nutz heil | samer ler, ermanung, vnd erfolgung der wyfzheit, | vernunfft, vñ güter sittē, ouch zů verachtung vñ | straff d' narrheit, blindtheit, irsal vñ thorheit, aller | stät, vñ geschlecht d' menschen mit besunderē flyfz, | můg, vñ arbeit gesamlet ist, durch Sebastianů | Brant, in beyden rechten doctorem, Getruckt zů Strafzburg durch Mathys Hupfluff, als man | zalt vō der geburt Christi. M.cccc.vñ.xij. iar. *darauf folgen noch* 3½ *seiten register. die letzte seite ist leer.*

Signatur a—x, *sodass* v *nur* 4 *bll., alle übrigen lagen* 8 *bll. haben. titel und holzschnitt sind von* 4 *leisten von verschiedener breite eingefasst. die ersten zwei reihen des titels sind roth gedruckt. — auf der rückseite beginnt die protestation.*

von der noch acht verse auf die folgende seite gehen; dann folgt: Ein vorred in das narrēschiff. | Zů nutz vñ heilsamer ler, verachtūg vñ erfolgūg | der wyſzheit, vernunfft vñ gůtter sittē, Ouch zů ver- | achtung vnd straff der narrheit, blintheit, irsal, vñ | thorheit, aller stāt, vñ geschlecht der menschē, mit | besunderm flyſz ernst vñ arbeit gesamlet zů Basel | durch Sebastianū Brant, in beydē rechtē doctor. — *es sind* 164, *ebenso wie* 1509 *gezeichnete, bll. die fehler in der bezifferung von* 1509 *sind hier vermieden, mit ausnahme des ersten bogens* (I—VII *statt* I—VIII *u.* XXIX *statt* XXXI); *und bei* XCIX *findet sich* Folio *doppelt gesetzt statt der ziffer. — auch die narren sind hier beziffert wie* 1509, *auch dieselbe falsche zählung beibehalten, nur statt der wiederholung von* CX *ist richtig* CXI *gesetzt. aber statt* XCIIII *ist verdruckt statt* CXIIII, *wie ebenfalls schon* 1509. — *da der druck etwas kleiner ist, so gehen hier mehr zeilen auf die seite und dies brachte wegen der holzschnitte unbequemlichkeiten. man setzte daher nur noch* 2 *zeilen unten auf die holzschnittseite (stehen* 4 *zeilen darüber, so folgt nur* 1 *darunter), und* 32 *auf die andere. war nun auf zwei seiten kein holzschnitt, so behielten diese ihre alten* 30 *zeilen und waren somit* 2 *zeilen kürzer, als die übrigen seiten*). — zuweilen ist mit gutem grunde ein vers ausgelassen: man möchte daher glauben, dass Brant selber den druck revidiert hätte, aber wie erklärt sich dann das* 'verachtung .... der wyſzheit'? — *am ende des vorletzten abschnittes steht auch hier:* M.cccc.xij. | Nūt on vrsach. | .M. .H. *(d. h. Matthias Hüpfuff.) was bedeutet das fortwährende beibehalten des:* Nūt on vrsach. *war es gedankenlosigkeit der drucker? scheute man sich nur vor dem leeren platze in der mitte des buches?*

*) *Hat dagegen die folgende seite in den frühern ausgaben einmal* 31 *verse und der holzschnitt eine überschrift von* 4 *zeilen etc., oder standen noch* 5 *unter dem holzschnitt, so werden hier auf die zweite seite sogar* 33 *gebracht, so bei* 58. 78 *(bei* 85 *werden* 2 *vss. ausgelassen),* 87. 94 *(bei* 95 *wird nur ein vers auf die folgende seite, die nun* 31 *hat, geschoben; bei* 96 *werden, trotz der* 4 *zeilen überschrift, noch* 2 *untergesetzt, und so kommen auch hier nur* 33 *auf die folgende seite).* 97. 98. 101. 107 (109 *macht es wie* 96). *bei* 111 *wurden* 2 *verse auf die dritte seite geschoben, sodass nun beide* 32 *verse haben.* 112 *bringt nicht allein* 2 *verse unter den holzschnitt, sondern dennoch auf die folgende seite noch* 33, *um auf der dritten den platz zum schlussworte (s. o.) zu erlangen.*

In der vorrede, wo auf die erste seite nur noch 14 *verse giengen, bringt gleich die folgende seite ordnung, indem* 32 *auf sie kommen, sodass sie um* 2 *vss. länger ist, als die unmittelbar daneben stehende.*

Das register ist ganz wie 1509.

2. Nachdrucke

1. [1494, *Reutlingen*, 4.] Das Narren schyff (*mit rothen buchstaben*). *am ende, die rückseite des drittletzten blattes beginnend:* End des Narrenschyffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zů nutz | hailsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der | wiſzhait, vernunfft, vnd gůtter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narrhayt, blinthait | Irrsal, vnd dorhait, aller städt, vnd geschlecht | der menschen, mit besunderm flifz, mūg, vnd | arbait, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In bayden rechten doctorem, Gedruckt zů | Rŭtlingē vff den samſztag vor Bartholomei | Im jar nach Christi geburt Tusent vierhun- | dert vier vnd nuntzig. *der übrige theil der seite ist leer, auf der folgenden beginnt:* Register des Narrenschyffs, *welches ebenso eingerichtet ist, wie in der originalausgabe, und bis auf den dritten theil der letzten stirnseite geht, die übrigens leer ist. letzte seite leer.*

Der titel steht gedruckt über einem zweigetheilten holzschnitte, dessen unteres bild sich ziemlich dem originalholzschnitt anschliesst, das spiegelbild darstellend; das obere hingegen entlehnt nur den vorwurf. das ganze ist ziemlich schlecht gemacht und zeugt nicht von dem fleiss, der beim nachschneiden der holzschnitte im inneren des buches stattgefunden zu haben scheint. auf dem unteren bilde stehen, in holz geschnitten, die

noten, und darunter, auch in holz geschnitten: Gaudeamuꝰ omnes, *und zwischen den böten:* har noch; *darüber steht gedruckt mit rothen buchstaben:* Ad Narragoniam, *und ganz unten, ausserhalb des ganzen holzschnitts, auch mit rothen buchstaben:* Zů schyff Zů schyff brüder Es gat, es gat. — *auf der rückseite folgt ein nachschnitt des Schlauraffenschiffes, darüber mit rothen buchstaben:* § Das Narren Schyff. | *darunter, auch mit rothen buchstaben:* Gen Narragonien | Hi sunt qui descendunt ..... (6 *zeilen, in deren letzter noch steht:*) .... Psalmo. Cvj. — *auf der folgenden seite beginnt dann, ebenfalls mit rother schrift:* Ain vorred in das nar | ren schyff | § Zů nutz vnd haylsamer ler, vermanung | vnd eruolgung der wiſzhait, vernunfft vnd | gůter sytten: Ouch zů verachtung vnd straff | der narrhayt, blinthayt jrrsal vnd dorhait, | aller stāt, vnd geschlecht der menschen. mit | besunderem flyſz ernst vnd arbait, gesamlet | zů Basell: durch Sebastianum Brant jn | bayden rechten doctor. — *sodann beginnt, von nun an mit schwarzer schrift:* Al land .... 158 *bll. sign.* a—v, *so dass alle lagen* 8 *bll. haben, nur* v *hat deren* 6. *das format ist trotz dieser signierung in* 4. *letzte seite leer. ohne seitenzahlen. — die seiten, sowohl diejenigen, welche nur text, als auch die, welche holzschnitte enthalten, sind von schmälern und breitern leisten (wie nr.* 2 *und* 3 *der originalausgabe) eingefasst, auf schwarzem grunde, von denen einige den originalleisten nachgeschnitten sind. — die innere einrichtung ist so, dass über dem holzschnitte jedesmal die* 3 *(oder* 4) *verse stehen, unter demselben aber, ausser dem titel, nur noch* 2, *sodass im allgemeinen auf die nebenstehende seite* 32 *verse kommen. wo diese gleichmässigkeit durch die zahl der verse gestört ist, da hilft man sich, indem man z. b. nur einen vers unter den holzschnitt setzt, und so fortfährt zu applanieren u. s. w. bei diesem applanieren verfährt man im ganzen gleichmässiger, als* 1512, *wo man aus demselben grunde zu denselben experimenten genöthigt war.*

2. [1494, *Nürnberg*, 8.] *Den titel bildet ein richtig stehender, sehr verkleinerter, nachschnitt des originaltitels. unmittelbar unter dem obern rande, nach rechts hin, stehen die worte:* Das narrēschyeff, *ziemlich unbehülflich in holz ausgeschnitten. die* 5 *notenlinien (von denen die oberste übrigens unsichtbar ist) sammt dem ebenfalls in holz geschnittenen texte:* Gaudeāꝰ omes, *stehen alle innerhalb des obern feldes. auf dem untern finden sich links oben die worte:* ad narragoniam, *zwischen den drei fahrzeugen:* her nach. *endlich unten ausserhalb des randes (gedruckt):* Czu schyff zu schyff, brud': Efs get efz geth.

Auf der rückseite steht ein umgekehrter nachschnitt des 'Schlauraffenschiffes.' *oberhalb desselben, aber augenscheinlich noch zur holzplatte gehörig:* Das Narren Schiff. (*sehr unbehülflich geschnitten*). *darunter, ebenfalls noch zur holzplatte gehörig:* Gen Narragonienn. *darunter folgen dann mit deutscher schrift die worte (gedruckt):* Hi sunt qui descendunt mare in nauibus. . . . . (6 *zeilen*) ↳ Psalmo Cvi. | *bei dem geringen umfange des bildes selbst musste man sich manche beschränkung auflegen. die noten sind in zwei theile getheilt, davon steht der eine oben links in der ecke, sodass der obere rand die fünfte linie bildet, darunter als text:* Gaudeāꝰ. *der andere theil ist etwa* 3 *linien weiter nach rechts und ebenso viel nach unten gerückt, sodass er den schiffenden fast auf dem halse liegt. die fünfte linie ist ganz fortgelassen. darunter steht:* omēs, *und darüber:* Ad narrago | . *auf der fahne steht:* Do. GryF. — *die letzte seite, vor den* 3 *seiten register, beginnt oben mit den in holz geschnittenen worten:* End des narrenschiffs. | Hye endet sich. das Narrenschiff. So zu | nutz heylsamer ler. ermäung. vnd eruolgūg. | der weiſzheyt. vernunfft. vnd gutter sytten | Auch zu verachtung. vñ straff der narrheyt | Blintheyt irrsal. vñ dorheyt. aller stent. vñ | geschlecht der mēschen. mit besūderē fleifz | mū. vnd arbeyt. gesamlet ist. durch Sebas- | tianū Brant. In beiden rechten doctorem | Gedrückt zu Nūremberg von Peter wag- | ner. Am abent vnser lieben frawē heymbe- | suchūg Im iar nach Cristi geburt Tausent | vierhundert

vnd neützig ꝛc. — *darnach folgt das register auf drei seiten, doch so, dass die letzte kaum zu zwei dritteln gefüllt ist, mit der, auch in holz geschnittenen, überschrift:* Regist' des narren schiffs. — *die letzte seite ist leer. — auf dem zweiten blatte beginnt der text selber. oben in holz geschnitten die worte:* Ein vorred in das narrēschiff. *darunter, gedruckt:* Czu nutz vñ heilsamer ler. vermanung vn er | volgung der weyſzheit. v'nuſt vñ gutter syt- | ten: Auch zu v'achtūg vñ straff der narheyt | blintheyt yrrsal vñ dorheit. aller stet vñ ge- | schlecht der menschē: mit besunderem fleiſz | ernst vnd arbeyt. gesamlet zu Basell: durch | Sebastianū Brāt. in beydē rechtē doctor. — *dann beginnt es:* All land synd yetz vol heyliger geschrifft. *das erste* A *ist ein grosser breiter druckerstock, die höhe von* 3 *gewöhnlichen zeilen einnehmend. er ist ausser den schon angeführten in holz geschnittenen der einzige buchstabe von aussergewöhnlicher grösse im ganzen buche. — dann geht der text fort, sich genau an das original anschliessend. merkwürdig ist, dass man die* 3 *mottoverse beinahe als anhängsel zu den vorhergehenden capiteln behandelte. wenn nämlich am ende eines abschnittes noch ein für mehr als* 3 *zeilen hinreichender platz übrig war (der jedoch nicht so gross war, dass das bild noch ausserdem darunter stehen konnte), so schob man die* 3 *verse, nach auflassung des spatiums einer zeile, unmittelbar an das voraufgehende, unbekümmert um den nun zwischen den* 3 *zeilen und dem zugehörigen bilde entstehenden raum, der oft fast eine halbe seite ausmacht, was um so mehr auffällt, da nun das bild gewöhnlich auf der rückseite steht. findet das eben beschriebene verhältnis des platzes nicht statt, so geht es in einem fort, ohne auch nur eine zeile raum zwischen den abschnitten zu lassen. — die signatur geht von* A — z *(die drei letzten lagen* x, y, z *sind durch kleine buchstaben bezeichnet), sodass* z *nur* 4 *bll. hat. alle übrigen lagen haben* 8 *bll. — auf die seite gehen* 25 *zeilen. ein holzschnit nimmt* 15 *zeilen fort, sodass also noch* 10 *gedruckte zeilen über und unter ihm stehen. nur bei cap.* 24 *und* 76 *ist eine ausnahme gemacht, und es sind* 12 *zeilen darüber gedruckt, wodurch diese seite um* 2 *zeilen höher oder tiefer reicht, als die übrigen, bei cap.* 50 *stehen* 11, *bei cap.* 3 *nur* 9. — *auf der rückseite des titels stehen nur* 9 *zeilen, weil die beiden in holz geschnittenen zeilen grösseren raum einnehmen.*

3. [1494, *Augsburg*, 8.] *vergl. oben s.* LXXXI, b, 3.

3. Bearbeitungen.

1. [1494, *Strassburg*, 4.] Das nüv schiff vō Nar | ragonia. mit besunderē | fliſz ernst vñ arbeit, von nüwē. mit vil schöner | sprüch, exēpeln, vñ zügesetztē hystorië. vñ mate | riē erlengert. vñ schinbarlicher erklert zū Ba- | sel durch Sebastianū Brant lerer beid' rechtē [*innerhalb des holzschnittes*]. *am ende (rückseite des drittletzten blattes oben):* End des naragonēs schiffs | *(zwischenraum einer zeile)* Hie endet sich dz nüw schif | vſz Narragonia So zū nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd cruolgung, der wiſzheit | vernunfft, vnd güter sytten, Ouch zū verachtung, | vnd stroff der narrheit, blintheit, Irrsal, vnd dorheit, | allerstedt, vnd geschlecht, der menschen, mit besun- | derm fliſz, müg, vnd arbeit, gesamlet ist, mit merer er- | lengerung, vnd schinbarlicher erklerung, durch Se | bastianum Brant In beiden rechten doctorem, Ge- | druckt zū Strafzburg vff die Vasenacht, die mā der | narren kirchwich nennet, Im iar nach Cristisgeburt, | Tusent vierhundert vnd nüntzig.

Darunter Grüningers druckerzeichen. ein adler hält mit der linken kralle ein aufgeschlagenes buch, auf dessen stirnseite die buchstaben H G *stehen. das buch lehnt sich unten an eine distelstaude. auf einem verschlungenen bande über dem adler stehen die worte:* SANCTUS IOHANNES. — *auf der stirnseite des folgenden*

blattes folgt das register in 2 *columnen mit verweisungen auf bogen und blütter.* Register. ordnūg | vnd inhalt dis nüwē Narrē schiffs | Nach dē. a. b. c. ꝛc. Mit siner zall also | gezeichnet. a. i. a. ii. ꝛc. b. i. b. ii. ꝛc. Vnd | also für vnd für durch dafz gantz | büchlin. | Ein vorred in des narrē schiffs aii | Anfang des narrenschiffs aiii | Vnnütze bücher aiiii *u. s. w. (so wird durch das ganze register immer blatt und bogen vollständig angeführt. — die beiden letzten stücke des bogens* h *fehlen im register.) gegen ende der rückseite schliesst es. darunter:* Lob sye gott | . *das register richtet sich ganz nach dem buche und macht daher auch die verwirrung mit; die beiden Gesellenschiffe trennt es als:* Das gesellen schiff *und* Ein gesellen schiff. *das zwischen beide fallende capitel lässt es aus, weil es weder titel noch bild hat. dahingegen führt es das eingeschobene capitel:* Vom falwen hengst, *an, weil es, obgleich ohne titel, doch einen holzschnitt hat. — das letzte blatt und die rückseite des titels leer. — auf der stirnseite des zweiten blattes beginnt:* Hi sunt qui descendūt mare in naui- | bus etc. 6 *langzeilen; darunter* Psalmo. CVI. *dann in* 2 *columnen:* Ein vorred in das | narrē schiff so zū | nutz vñ heilsamer ler vermanūg vñ cruolgūg der wisheit, vernüfft | vnd gütter sitten. ouch zū verach- | tung vn straff der narrheit, blint | heit, irrsal, vnd dorheit, aller stadt | vnd geslecht der menschen, mit be | sunderem fliſz, ernst vnd arbeit | vormals gesamelt vnd nun von | nüwen mit vil schöner sprüchen, exempeln, vnd zügesetztē historiē vnd materien erlengert vnd schin | barlicher erklert, zū Basel durch | Sebastianu; Brant lerer beyder | rechten vocht sich an selleglich | (*zwischenraum von* 2 *zeilen.*) Das sindt die sich wagen vff dz | mer in schiffen, tunde ir werck in | vil wassern, Sie stygen vff bis gē | dē himel, vnd fallen wider ab bifz | (*hier beginnt die zweite columne*) zū dem abgrund ir sele was ver- | suncken in narrheit, Sie sint be- | trüebt worden vnd bewegt glich | wie drunkenen, vnd all ir wiſzheit | ist verschluckt, sie haben geyrrt in | der eynöde in dē wassern, regen ha | ben sie nit fundē dē weg der statt | irer wonung, ir sel hat in inen ab | genomen | Psalmo centesimo sexto | Sapientie. xiiii. | — Du hast geben in dem mer einen | weg, vnd zwischen dē wasser flüs- | sen ein aller veste strofz, zeygēde dz | du mechtig bist vfz allen dingen | zū helffe, ob ioch on schiffung sich | yemās vff das mer liefz, Aber do | mit nit müssig weren die werck di | ner wiſzheit, Dar vmb so vertrü- | wen, ouch eim kleynē holtz die mē | schen ir selen, vnd faren über mer | sint sie erledigt worden durch ein | schiff ꝛc — *auf der rückseite zwei holzschnitte. der obere ist eine grobe nachahmung des glücksrades, der untere ein nachschnitt des obern theiles des titelholzschnittes (ein spiegelbild). zwischen beiden in* 2 *columnen die* 4 *verse:* Der mag wol vom glückrad sagen | Der ym schiff, oder vff wagen | Nit mit, will farn oder zfüfz gon | Der hat sin sinn nit zweschen gtoō. — *dann beginnt mit blatt* aiii *stirnseite das werk selber. es ist durchgehends in* 2 *columnen gedruckt, und aus diesem grunde sind die* 3 *verse der Brantschen überschriften durchgehends zu* 4 *erweitert. — das erste* A *scheint in holz geschnitten zu sein. alle übrigen typen, mit ausnahme der titel und weniger einzelner, sind diejenigen, mit denen Grüninger mehrfach, namentlich auch* 1499 *die randbemerkungen in seiner ausgabe des Terenz, druckte. auch die titeltypen gebraucht Grüninger* 1499 *öfter, namentlich als überschriften der seiten und als unterschriften der holzschnitte im Terenz. — die titel sind oft verstümmelt, im anfang oder am ende ein wort fortlassend, weil sie sich nicht in den raum einer columne wollten einzwingen lassen. auch nahm man zu dem mittel seine zuflucht, die letzten worte mit kleinern typen zu drucken, ja sogar in* 2 *reihen über einander, wie:* Vber hebūg $^{\text{der hoch}}_{\text{fart.}}$ — *sign.* a — t, *sodass im allgemeinen jede lage* 6 *bll. ha, die meistens ganz durchsigniert sind. dagegen haben* 4 *bll.* i. k. m. n. *und* 8 *bll. der erste und letzte bogen,* a *und* t. *bei* riij *und* siij *sind durch druckfehler* Riij *und* Siij *gesetzt. bei* svj *fälschlich* svij, *bei* iiij *ist gesetzt:* iv. — *auf* kj *ist der ganze titelholzschnitt wiederholt, nur dass in der platte oben statt des titels die* 6 *ersten vss. des Gesellenschiffs eingefügt sind. auf* i.iij. *ist nur der untere theil des holzschnittes gesetzt, was durch blosse nichtschwärzung des obern theils erreicht zu sein scheint. ausser auf der rückseite sind auch bei capitel* Vom Entchrist *auf fol* sij*

2 holzschnitte gesetzt, doch ohne verse dazwischen. die zahl der zeilen auf einer columne ist sehr verschieden. — bei dem von Strobel beschriebenen exemplare scheint die lage i *ganz gefehlt zu haben. es wäre nicht unmöglich, dass es mehrere solcher exemplare gäbe.*

2. [1495, *Augsburg*, 4.] Hie vahet sich an das | neü narrenschiff vō narragonia zū nutz vnd | heylsamer ler czū vermeiden straff der nar- | heit mit mer erneürūg vnd legrūg durch Se | bastianū Brand Doctor in beiden rechten | . *am ende vor dem register, auf einem eigenen blatte, auf dessen rückseite das register angeht:* End des narregonēs schiffs | Hie endet sich dz neü schiff | aufz Narragōia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd ervolgung. der weifz | heyt. vernunfft vñ güter sytten. Auch zū verachtūg | vñ strauff der narrheyt. blintheit. Irsal vnd torheit | aller stät. vnd geschlächt. der menschen. mit besun- | derm fleifz. mūg. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē. | Gedruckt czū Strafzburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kyerchweich nennet. Im jar nach | Cristgeburt Tusent vierhundert vier vnnd neūtig | Vnd darnach gedruckt aufz dem selbigen Strafz- | burgerschen exēplar zū Augspurg in der keyserlichē stat vō Hannsen Sschönsperger Im jar nach Cri | sti vnsers herren geburt Tusent vierhundert fünff | vnnd neüntzigosten. Am sampstag vor vnsers her- | ren auffart |

101 *bedruckte bll. in* 4. *sign.* a—s; *wovon* a 8 *bll.*, s 5 *bll., die vier lagen* i, k, m *und* n *je* 4 *bll., die übrigen* 12 *lagen aber je* 6 *bll. haben. — der titel steht gleichlautend auf der vorder- und auf der rückseite in einem holzschnitt oben eingedruckt, der unter dem titel das Narrenschiff auf dem wasser darstellt. — der text ist in gespaltenen columnen gedruckt, dazwischen* 116 *kleine holzschnitte von der breite einer spaltseite vorkommen. bl.* i.ij^{b} *ist jedoch der grosse titelholzschnitt wieder abgedruckt, und* aij^{b} *steht der nachschnitt des titelholzschnittes von Nürnberg* 1494; *an beiden seiten von je* 2 *leisten lang herunter eingefasst. — ich entnehme das vorstehende aus Mensebachs handschriftlicher beschreibung dieser ausgabe nach dem Eschenburgischen exemplar, welches der general von Below besass; ich selber habe die ausgabe nicht in händen gehabt. — Eschenburg führt in den Denkmälern diese beschreibung noch weiter aus, sie stimmt aber ohne ausnahme mit der ausgabe von* 1498, *daher ich auf diese verweise.*

3. [1498, *Augsburg*, 4.] Hie vahet sich an das | neü narren schiff vō narragonia zū nutz vnd | heylsamer ler zū vermeyden straffe der narr- | heyt mit mer erneürūg vñ lengrūg durch Se | bastianū Brand doctor in beyden rechten. | (*holzschnitt, richtig stehender nachschnitt des Strassburger.*) *am ende (die stirnseite des drittletzten blattes beginnend):* End des varregonēs schiffs | (*nach dem zwischenraum einer engen zeile:*) Hie endet sich das neü schiff | aufz Narrogōia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd ervolgung. der weifz | heyt. vernunfft vñ güter sytten. Auch zū verachtūg | vñ straff der narrheyt. blintheit. Irsal vnd torheyt | aller stöt. vnd geschlächt. der menschen. mit besun | derm fleifz. mū. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē | Gedruckt zū Strafzburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kirchweich nennet. Im jare nach | Cristi geburt Tausent vierhundert vier vñ neützig | Vnd darnach getruckt aufz demselbigen Strafz- | burgerischen exēplar zū Augspurg in d' keyserlichen | stat vō hannsen Schönsperger Im jar nach Cri- | sti vnsers herrē geburt Tausent vierhundert acht | vñ neüntzigosten. Am afftermontag nach vnsers | herren auffart

Der übrige theil der seite leer. auf der rückseite beginnt das register in zwei columnen. Register des neüen | narrenschiffs | A | Ein vorred in das narren schiff | Vnnütz bücher | .... *zu ende des registers:* § Lob sey gott | (*so ist also beim register die Baseler weise beibehalten, nicht die Strassburger. das register ist selbstständig gemacht. es verbessert die fehler der Strassburger ausgabe, hat aber auch seine eigenen unrichtigkeiten.*) *das letzte blatt und die rückseite des vorletzten leer. auf der rückseite des titelblattes folgt der ganze titelholzschnitt noch einmal zusammt der inschrift. auf der folgenden stirnseite dieselben stücke, wie bei der Strassburger ausgabe, nur mit orthographischer verschiedenheit. die lateinischen worte auch in langzeilen, das übrige in zwei columnen. auf der rückseite der nachschnitt des originaltitelholzschnitts. zu beiden seiten je* 2 *lang heruntergehende leisten. über dem holzschnitt, jedoch noch zwischen den leisten, die* 2 *verse in* 4 *zeilen:* Der mag wol vom | glü | ckrad sagen | Der im schiff. oder auf | wagen. | (*der holzschnitt.*) *darunter, doch ebenfalls zwischen den leisten:* Nit mitt wil faren oder | zefufz gon | Der hat sein stym nit zwischen gton. *die letzte zeile mit gewöhnlicher schrift, die vorhergehenden mit grösserer. — darauf beginnt mit der stirnseite von* aiij *das werk selber in* 2 *columnen gedruckt. sign.* a—s, *sodass regelmässig die lagen* 6 *bll. haben, nur* a *hat deren* 8, *und* i, k, m, n 4 *bll. — da Schönsperger die nachschnitte sämmtlicher originalholzschnitte hatte, so benutzte er diese, und zwar in der richtigen, vom original vorgeschriebenen, ordnung. bei den beiden Gesellenschiffen giebt er das erste mal den kleinen holzschnitt, das zweite mal wiederholt er den titelholzschnitt. zuweilen, wenn auch nur selten, lässt er sich von dem Strassburger exemplar verleiten, andere holzschnitte zu nehmen, als das original eigentlich wollte. — beim* Entchrist *giebt er bloss einen kleinen nachschnitt, wie auch die Nürnberger ausgabe, von der seine holzschnitte genaue nachbildung sind. — die typen sind diejenigen, welche von dem anfange der* 90*er jahre an in Augsburg, Nürnberg, München bis Leipzig hin erscheinen, und, sich sowohl von den Rheinischen typen in Basel, Strassburg, Oppenheim etc., als von den Italienischen, die* 1482 *Conrad Zeninger zuerst in Nürnberg gebraucht zu haben scheint, durchaus unterscheiden. diese* 3 *typengattungen treten hervor seit der mitte der* 80*er jahre. jenseits derselben liegen die eigentlichen incunabeltypen.*

---

a. [1531, *Hörburgers plagiat*, 4.][1]) Ain nützlich Büch- | lein. so Reymsweyfz gestelt. Da | rin all Ständ der menschen begriffen, | ordenlich vñ mit fleyfz, aufz vil alten | Historien zūsamen bracht, | den | Jungen fruchtbarlich | zūlesen. (*ein holzschn., der übrigens nicht zu diesem buche angefertigt zu sein scheint: drei männer sitzen an einem tisch, ein diener (?) steht davor.*) Par pari referri. | Hans Hörburger. 1531. | *am ende:* Gedruckt zū Augspurg durch Hainrich | Stayner.

18 *bll.* 4. *sign.* A—E, *sodass* E *nur* 2 *bll., alle übrigen lagen* 4 *bll. haben. letzte seite leer. das titelblatt ist von* 4 *leisten umfasst. auf der rückseite desselben beginnt die* 2 *seiten lange vorrede:* Den Edlen vnd vesten Heinrichen | vnd Jörgen von Schwangow, gebrüdern | zū der Hohen Schwangow, vnd zūm | Schwanstain, meynen günsti- | stigen Junckherrn. — *in diesem, höchst elend abgefassten, briefe hat H. die frechheit, dies buch für sein werk auszugeben. er will, wie er sagt, seinen junkern* ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zūsamen

1) *Es ist höchst auffallend, dass niemand den von Hörburger begangenen betrug bemerkt hat, obwohl das* nützlich Büchlein *neuerdings keineswegs unbekannt geblieben ist. Mensebach besass es und hielt hohe stücke auf dasselbe, er sammelte sogar nachrichten über die existenz noch weiterer exemplare; aber dass das ganze ein auszug aus dem Narrenschiffe sei, hat er nicht bemerkt. Herm. Leyser hatte ein exemplar zur hand, und fertigte aus demselben ausführliche auszüge, aber auch er merkte den zusammenhang mit Brants werke nicht. ich wage zu vermuthen, dass ich noch immer der einzige bin, der von diesem verhältnisse kenntnis hat, obwohl meine bemerkung in einem neulich erschienenen werke bereits als bekannte thatsache vorgetragen ist.*

bracht, vnd Reymsweyse gestelt, zū ainē Newen Jare begaben ..... *datiert aus Schwangow*' im Dorff Ewer behausung' 1531. *H. nennt sich:* Kün. May. zū Hungern vñ Behaym etce. diener Hans Hörburger von Fiessen, yetz zū Schwangow. *am ende, vor der drūckernote, steht wieder:* Par pari referri. Hörburger.

b. [1540, 4.] Das klein Nar- | ren schiff. | Vnd werden hierin aller menschen ständt in al- | len lastern gestrafft vnnd vnderwiesen, | Durch Sebastianum Brannt, der | beiden Rechten Doctor. | Von narren heb ichs an zū sagen, | Hie sollen nun all recht betagen, | Wer witzig sein will vnd narheyt ler, | Der lefz mit fleifz difz Büchlein seer. | Nem jder seinr kappen eben war, | Das schätt der welt freilich nit ein har. *(oben und zu beiden seiten leisten, unten ein holzschnitt: ein narr in einem untergehenden boote.) — am ende:* Getruckt zū Strafzburg beim M. Jacob Cam- | merlander in der grossen Stadelgafz. | Anno M.D.XL. *(darunter ein holzschnitt; auf der rückseite Cammerlanders wappen.)*

4 *bll. vorst. sign.* ij *und* iij; *dann sign.* A—G; *so dass alle lagen je* 4 *bll. haben. rückseite des titels und das* 4. *bl. des vorst. leer. — auf s.* ij^{a} *beginnt:* Vorred in das klein | Narren Schiff. — *seite* iij^{a} *beginnt:* Zūm Leser. *am ende desselben, auf der folgenden seite, ist die druckernote noch einmal gesetzt, gerade so, wie am ende des buches. darunter eine leiste. — seite* A^{a} *beginnt:* Das klein Narrenschiff. | Vnd werden hierin aller menschen | ständt in allen lastern gestrafft vnnd vnderweisen | Durch Sebastianum Brannt, der beiden | Rechten Doctor. | Von vnnützen büchern. *u. s. w. über die verschiedenartigen holzschnitte s. oben s.* XC.

---

4. [1545, *Strassburg*, 4.] Der Narrē | Spiegel. | Das grofz Nar- | renschiff, durch besunderen | fleifz, ernst vnd arbeyt, jetzt von newen, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnd zū- | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Sebastianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten Welt zū nutz | fleissig beschrieben. | Getruckt zū Strafzburg bey M. Jacob Cammer- | Lander Anno. M.D.XLV. *(darunter auf einem länglichten holzschnitte ein kahn, worauf eine anzahl narren sitzen, zu den drei übrigen seiten des titels leisten.) — am ende:* Getruckt zū Strafzburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno. M.D.XLV.

4 *bll. vorst. sign.* ij *und* iij; *dann sign.* A—Z, a—m, *sodass alle lagen* 4 *bll. haben. auf der rückseite des titels ein grösserer und kleinerer holzschnitt. der letztere ist von dem capitel:* Wiben durch Guts willen *hieher genommen, und darüber steht:* Hanfz knor. Gelt, du bist mir lieb. *zu den seiten sowohl hier, wie das ganze buch hindurch, sowohl beim text, wie bei holzschnitten (wenn nicht der holzschnitt zu gross war), leisten, die gewöhnlich aus mehreren stücken zusammengesetzt sind; nur wo der holzschnitt zu breit ist, hören sie auf. ohne seitenzahlen. — seite* ij^{a} *beginnt:* Vorred D. Seba- | stianj Brandts inns | Narrenschiff. | *am ende derselben steht ein kleineres schiff, als auf dem titelblatte, mit menschen, von denen nur* 2 *eine narrenkappe tragen. auf der folgenden seite steht:* Das Narrenschiff zūm | Leser. | HETT M. Johan Eifzleben gethan *(s. oben s.* 3^{b} *anm.) darunter ein holzschnitt, von:* Von vngdult der straff. — *sodann beginnt mit dem bogen* A: Das alt vnd new | Narrenschiff D. Se- | bastianj Brandts. | Von onnützen Büchern. *u. s. w. — die vorrede Brants, sowie sämmtliche überschriften sind mit Cammerlanders fettern typen gedruckt, die vorrede zum leser aber und der text selbst mit den kleinen feinern.*

5. [1549, *Strassburg*, 4.] Der Narren | Spiegel. | Das Gros Nar | renschiff, durch besunderen | fleifz, ernst vnnd arbeyt, jetzt von newem, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnnd zū- | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Sebastianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten welt zū nutz | fleifzig beschriben. | *(darunter der holzschnitt wie* 1545.) *die übrigen* 3 *seiten des titels sind von leisten eingefasst. — am ende:* Getruckt zū Strafzburg, bey | Wendel Rihel. Anno | M.D.XLJX.

4 *bll. vorst. sign.* ij *und* iij. *dann sign.* A—Z, a—r, *so dass alle lagen* 4 *bll. haben, nur* r *hat deren* 6. *rückseite des ersten und letzten blattes leer. ohne seitenzahlen. — die schrift ist fetter, als* 1545, *nur die überschriften mit feineren typen (also umgekehrt, wie* 1545). *leisten sind, mit ausnahme des titels, nirgends an den seiten. der text ist, wie auch* 1545, *in éiner columne gedruckt.*

6. [1564, *Strassburg*, 4.] Das grofz Narren | Schiff. | Durch besonderen Vleifz, mü- | he vnnd arbeit, Jetzund von newem mit vil | schönen Sprüchen, Exemplen, vñ Historiē ergentzet, | der Narrechten welt zu nutz vnd gūt, vleissig | beschriben. | Durch weilandt den hochgelerten herren Se- | bastianum Brandt beyder Rechten Doctor. | Gedruckt zu Strafzburg durch Josiam Rihel | M.D.Lxiiij.

Sonst völlig stimmend zu der ausgabe von 1549, *nur dass am ende die nennung des druckers fehlt. ob es neuer satz ist, kann ich nicht bestimmen, glaube es aber, da der titel und das letzte blatt, die vom alten satze nicht sein konnten, nicht angeklebt sind, sondern mit dem bogen zusammenhängen, sodass also der erste und letzte bogen hätten neu gedruckt sein müssen, umstände, die, wie ich glaube, man schwerlich einer blossen titelauflage wegen würde gemacht haben.*

7. [1563, *Zürich.*] *vergleiche über diese ausgabe oben s.* XCI.

4. Spätere ausgaben in 8.

1. [1553, *Frankfurt*, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd Kurtzweilig zu Lesen. Je- | tzundt wider mit viel schö- | nen Figuren geziert, | vnnd zu ge- | richt. *(holzschnitt wie in den folgenden.)* M.D.LIII. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gülfferichen.

Auf der letzten seite das Gülfferichsche wappen, wie 1555. *rückseite des titels leer. sign.* A—V. 158 *ganz richtig gezählte blätter. das register stimmt in seiner einrichtung zu* 1555. — Aiiij^{b} *beginnt:* Der Erst Narr. *die übrigen sind jedoch mit römischen ziffern gezählt, wie in den spätern ausgaben. fol.* 158^{a} *unten schliesst:* Ende der Narren, vnnd | Narrenschiffs. *die folgende seite beginnt:* Register der Narren, vnnd | Narrenschiffs. *über dem texte steht von* 2^{b} *an regelmässig:* Das Narrenschiff, | Alle ständt der Welt betreffend. — *die holzschnitte stehen regelmässig unter den überschriften, und unter ihnen die titel. die ordnung ist wie in den folgenden ausgaben. — bei* 'Von Fafznacht Narren' *steht der (wohl zu diesem capitel gehörende) holzschnitt, welcher* 1554 *auf dem titel des Grobianus erscheint während* 1555 *und* 1560 *denselben holzschnitt haben, der auf dem titel des Grobianus von* 1555 *steht.*

2. [1555, *Frankfurt*, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, vnd Kurtzweilig zu lesen. Je- | tzundt wider mit viel schö- | nen Figuren geziert, | vnnd zuge- | richt. | *(die* 3 *ersten zeilen roth gedruckt. holzschnitt wie* 1560.) M.D.LV. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gülfferichen.

Auf der letzten seite steht Gülfferichs wappen, ein nackter männlicher oberkörper, der mit der rechten hand, wie es scheint, eine ruthe oder einen feuerbrand schwingt. auch auf dem helm wiederholt sich dies bild. das wappen steht in einer portaleinfassung, und so nimmt der holzschnitt die ganze seite ein. — rückseite des titels leer. sign. A—V. *— sonst stimmt die beschreibung ganz zu* 1560 *(auch fol.* 63*) und* 1566*. die seiten entsprechen sich vollständig im satz, und nur das register weicht ab, weil man den raum nach der überschrift grösser liess und daher für die druckernote nur noch gerade den spärlich genügenden raum übrig behielt. später liess man nach der überschrift fast gar keinen zwischenraum und erhielt so für die druckernote einen anständigern platz. — bei:* Von Fasznacht narren, *steht das feinere bild, welches auch* 1560 *noch erscheint. s. vorige ausgabe. — auf das Dresdner exemplar hat eine ziemlich gleichzeitige hand geschrieben:* Author huiꝯ libri dicitꝫ Scheꝑperus. *wie kam der schreiber darauf, dies zu glauben? über den deutschen titel schrieb er:* Moronautica, *und auch im innern glossierte er das buch mit vielen lateinischen bemerkungen.*

3. [1560, *Frankfurt*, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich halten soll. Ei- | nem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd kurtzweilig zu lesen. Je- | tzund wider mit vil schö- | nen Figuren gezie- | ret vnd zuge- | richt. | (*die drei ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt: ein nachschnitt des Narrenschiffes, wie es zuerst auf dem titel der Locherschen übersetzung erscheint.*) M.D.LX. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch Weygandt | Han, in der Schnurgassen | zum Krug.

Titelblatt mit gezählt, aber nicht beziffert. sign. A—V, 8. *(bis* v *stets bezeichnet.)* 158 *richtig gezählte bll. (nur statt* 83 *ist verdruckt:* 63*). auf der rückseite des letzten beginnt das register, und erstreckt sich noch auf* 2 *bll. die rückseite des ersten (— titel-) und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt:* Vorred, in das | Narrenschiff. *am ende derselben,* Aiiij^{a}: Ende der Vorred. — *auf der folgenden seite,* Aiiij^{b}, *beginnt dann:* Der I. Narr. *u. s. w., bis zum* CXII. Narren. *der* Entechrist *fällt fort (s. o. s.* XCIII.*) und der* Weifz Mann *ist vernünftiger weise nicht unter die narren gezählt. zu ende des letztern steht:* Ende der Narren, vnd | Narrenschiffs. *auf der folgenden seite beginnt:* Register der Narren | vnd Narrenschiffs. *über dem texte steht von seite* 2^{b} *an regelmässig:* Das Narrenschiff, Alle | Ständ der Welt betreffend. — *die holzschnitte in derselben anordnung, wie sie von* 1495—1509 *beibehalten wurde, sind nachschnitte der originalholzschnitte, characterlos, doch nicht ohne fleiss und genauigkeit. man unterscheidet deutlich wenigstens zwei formschneider. der titelholzschnitt beweist, dass eine ausgabe vorlag, auf welcher bereits der holzschnitt aus der Locherschen übersetzung war. — sie stellen alle das spiegelbild dar, mit ausnahme der holzschnitte zu cap.* 1. 4. 9. 10. 13. 44. 62. 71. 75. 94. *bei cap.* 86 *ist der holzschnitt von cap.* 26 *wiederholt. bei cap.* 110^{b} *ist der holzschnitt vom Grobianus genommen.*

4. [1566, *Frankfurt*, 8.] Das Narren- | schiff, alle ständ der Welt be | treffend, Wie man sich in allen Hän- | deln weifzlich halten soll. Einem jeden sehr | nützlich, lüstig, vnd kürtzweilig zu lesen. Jetzund | wider mit vil schönen Figuren geziert | vnd zugericht. (*die* 2 *ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt, wie* 1560.) M.D.LXVI. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Georg Raben | vñ Weygand Hanen Erben. | M.D.LXVI.

Im übrigen stimmt die beschreibung der ausgabe von 1560 *ganz zu dieser. auch in den varianten stimmen beide (aber* 83 *ist richtig) genau zu einander, und auch hier ist der vers:* Der Edel Kaiser Karolon Wol wirdig ist der Römschen Kron *wieder*

abgedruckt, obgleich beide male Karl nicht mehr regierte. dennoch ist es durchaus neuer satz.

5. [1567, *Frankfurt*, 8.] *vergl. über diese ausgabe s.* XCIII.

---

1. [1574, *Basel*, 8.] Welt Spiegel, oder | Narren Schiff, | darin aller Ständt schandt vnd | laster, vppiges leben, grobe Narrechte | sitten, vnd der Weltlauff, gleich als in einem | Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles | auff Sebastian Brands Reimen | gerichtet. | Aber, | Mit vil andern herrlichen, Christlichen, auch | nutzlichen Lehren, Exempel vnd vermanungen zu | einem Ehrbaren vnd Christlichen Leben. Sampt | gewisser Scheilen abtheilungen, dardurch | eines jeden Standes laster zu erkennen. | Weilandt | Durch den hochgelerte IOHAN. GEYLER, | Doctorē der H. Schrifft, in Lateinischer sprach beschrie- | ben jetzt aber mit sonderm fleifz aufz dem Latein inn das | recht hoch Teutsch gebracht, vnnd erstmals im | Truck aufzgangen, | Durch, Nicolaum Höniger von Tau- | ber Königshoffen. | Mit Key. May. Gnade vnd freyheit. | Getruckt zu Basel, durch Sebastian | Heinricpetri. | *am ende (eine rückseite für sich einnehmend):* Getruckt zu Basel, durch | Sebastian Heinric Petri, | im Jar | M.D.LXXIIII.

Auf der rückseite des folgenden blattes, dessen vorderseite leer ist, steht Petris druckerzeichen. — sign. A—Z, a—z, Aa—Ee. 8. *von* B *an beziffert,* 1—400, *sodass jedoch das letzte blatt unbeziffert ist. der rechnungsfehler liegt im bogen* n, *wo viele druckfehler sind, und in folge dessen der bogen* o *mit* 282 *statt* 281 *beginnt. vorletzte seite leer. titel ohne einfassung. — auf der rückseite des titels steht ein lateinisches gedicht:* IN MOMUM. Inspecto istius Titulo quid liuide rides Mome libri? nescis quae documenta tegat. Scilicet humanas Speculum hoc dignoscere labes, Eluere illarum te docet atqꝫ notas. Semina Virtutis non lucidiore pyropo Nec Vitij noeuos contucâre tui. Sunt adeo pauci hoc alieni à crimine nauis Vt digni plures sint quoqꝫ remigio. Tuqꝫ, uel excepto mordendi crimine purus Si fueris, Phoebus, non mihi Momus eris. *auf der folgenden seite beginnt:* Dem Ehrwürdigen vnnd | Hochgelehrten Herren, Herren | Christophoro Sylbereysen, Abte des | Gottshauses Wettingen, Meinem | Gnedigen Herren. *diese vorrede handelt vom nutzen der fabeln und beispiele und dass sie schon bei den alten Griechen in ansehn gestanden. sie endet* Avj^{a} *unten:* Datū zu Basel, den xxiij. | Augusti. Anno. 1574. — *dann folgt:* Register der Narren, so in disem | Narren Schiff werden begriffen. Die erste | zal bedeut den Narren mit den Reimen, die an- | der aber den Narren mit der aufzlegung. Item | das a die erste, das b die ander | seiten des blats. (*nun folgt die benennung der narren nach dem Geilerschen texte.*) — Bj^{a} *beginnt:* Der erst Narr. *und nun folgt jedesmal der Brantsche text eines capitels, ganz nach der Frankfurter ausgabe, und darnach Hönigers übersetzung der Geilerschen predigt, die diesem capitel entspricht. bei dem ersten capitel wird sie* Bij^{a} *so eingeleitet:* Doctor Johañ | Geilers vonn Keiserspergs | schöne vnd Christliche aufzlegung | vber das Narrenschiff oder der Welt | Spiegel. Erstlich in Lateinischer sprach be- | schrieben, jetzt aber mit fleifz aufz dem | Latein inn das recht Hoch | Teutsch gebracht. | Von Gelehrten Narren oder | Bücher Narren. | Das Erst Narren Geschwarm. — Bv^{b} *folgt dann:* Der II. Narr. *u. s. w., ohne dass darauf gesehen wäre, dass der Brantsche text jedesmal eine seite beginne. gemeiniglich ist es der fall, doch nicht immer. die holzschnitte stehen, wie gewöhnlich in den ausgaben des Narrenschiffes, hinter den* 3 *versen überschrift. — ebenso, wie in den Frankfurter ausgaben, sind auch hier* CXI *narren gezählt. — hinter Brants* Entschuldigung des Tichters *folgt:* Entschuldigung des Aufzlegers | oder Tolmetschers an den freundtli- | chen Leser. *2 seiten lang; zu ende:* Ee.vij^{a} *unten:* End der Narren vnd Narren- | schiffs, *wie in den Frankf. ausgaben. darunter ein schmaler, länglichter druckerstock, ein narrenschiff*

darstellend. auf der cajüte das zeichen eines ankers. über allen je 2 seiten steht auch hier: Das Narrenschiff, Alle | Ständ der Welt betreffend. *im innern kommen gewöhnlich am ende der capitel kleinere und grössere druckerstöcke vor.*

2. [1625, *Frankfurt*, 8.] Der Narren- | zunfft genandt, | Ein Artiges, Ernsthafftes, doch | Anmütiges vnd Lustiges Tractätlein, da- | rinnen aller Weltlicher Ständ Schand vnnd | Laster, vppiges Leben, grobe Narrechte Sitten, | vnnd der Welt Lauff, gleich als in einem | Spiegel zu sehen, vorgestellt vnd | gestrafft werden: | Zu nutzlicher vnd heylsamer Lehr, erlangung | der Weifzheit, Vernunfft vnnd guter Sitten, | auch zu Verachtung vnd Straff der Narrheit, Blind- | heit, Irrsall vnd Thorheit, mit besonderm Fleifz, | Ernst vnd Arbeit erstlich verferti- | get, durch | Sebastian Brand, der Rechten Doctorem, | jetzo aber widerumb auffs new getruckt, die Figuren ins | Kupffer gebracht, vnd der Schelmen Zunfft als | der Ander Theil beygesetzt. | Sampt beygefügter Endschuldigung defz | Tichters, vnd Vertheydigung defz | Titels. | Franckfurt am Mayn, bey Jacob de Zetter. | Im Jahr M.DC.XXV.

Der titel ist von einer schmalen, unten doppelt gesetzten, randleiste eingefasst. sign.)(, A—V, *so dass* V *nur* 4 *bll., alle andern aber* 8 *bll. haben. das format ist* 8. *rückseite des ersten und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt eine* Vorrede an den günstigen Leser, *welche*)(v^b *schliesst und* I. F. *unterzeichnet ist. — auf dem bl.*)(vj^a *steht ein vierzeiliges lateinisches* Epigramma Euricii Cordi. Quid iuvat vsque adeo tristes simulare Catones? Vos modò conuiuas non decet esse sophos. Desipere est semper sapere, & non tempora nosse, Nec, qui laeta velit quique severa locus. *und auf der rückseite ein sechszeiliges* Ottonis Melandri. Qui quandoq; sales non immiscere facetos Novit, is indignus, qui voret ore salem, est. Quine recensentem non vult audire lepores, Est lepus, atque animi non habet ille salem. Musica vita Deo grata est, hominumq; catervae, Exeat è mundo, qui ioca docta fugit. *dann beginnt Brants* Vorrede in die Narren Zunfft. *endlich mit dem bogen* A *der erste narr. bl.* Vj^b *folgt das register über Murners Schelmenzunft,* Vij^b—Viv^a *das register über die Narrenzunft. — ohne seitenzahlen; auch die narren sind nicht gezählt (F. hatte ja auch anfangs keine ausgabe, in der die narren gezählt waren, und als er die Hönigers bekam, war es zu spät; aber im register scheint er es gleichsam nachgeholt zu haben). dafür stehen oben über jeder seite die überschriften der betreffenden capitel. — die einrichtung im innern ist so getroffen, dass über dem kupferstich der titel, und unter dem kupferstich die drei oder* 4 *verse überschrift stehen; dann folgt mit etwas kleineren typen auf der folgenden seite der text. — den menschen ist in den kupferstichen die narrenkappe abgezogen, und das ganze ins* 17. *jahrh. übersetzt, in costume und sitten. zuweilen scheint die anordnung der holzschnitte von* 1574 *etwas auf diese bilder influiert zu haben. einige kupfer aber scheinen sich gar nicht ans original anzuschliessen, doch sieht man im allgemeinen sicher, dass sie nach der echten ausgabe von* 1495 *gemacht wurden. sie sind völlig characterlos und grob. die wiederholungen vermied man, und fertigte statt derselben jedesmal einen ähnlichen kupferstich.*

---

3. [1629, *Frankfurt, zweite auflage der Hasen Jagd.* 4.] *ich stelle eine bibliographische beschreibung der ersten ausgabe von* 1593 *voran:*

a. Hasen Jacht: | Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, Al- | len Hasierern und Leimstenglern zu sonderlichem Nutz in deutsche | Hasenreimen gehawen, und mit einem Jegerischen Hasenge- | schrey geziert durch | Leporinum Hasenkopff Hafsum Haslebiensem. *(holzschnitt.)* Der Hasen Jeger dem Leser. (6 *vss.*) *am ende:* Gedruckt zu Hafzleben, durch Haselargum Lagum, wonhafftig zur Leimstangen auff dem Hasenmarckt. 1593.

8 *bll. sign.* A—B. *die vorrede ist gewidmet dem* allerdurchlautersten vnnd hasenreichsten Könige ... Leporio Maximo ..... — Aij^b *ff. sind die* 4 *stimmen angeben für den hasengesang. das lied beginnt:* Heran, heran kompt all heran Zu diser Hasenjacht, Vil Hasen wir jetzt wöllen fahn, Das nempt in guter acht. Ho do, ho do, ho do, Teut, teut, teut, teut, teut, teut, teut, teut. Miff, maff, miff, maff, miff, maff, miff, maff. Ein guter Hafz ist do. 87 *strophen. mit ausnahme des anfangs und endes folgen sie genau den lateinisch-deutschen thesen. — die verse auf dem titel lauten:* Der Hasen Jeger dem Leser. Rhet lieber Leser, was ich han, Wenn ich dein Nasn greiffe an? Läser. Wenn Du angreifst die Nasn mein, Hastu ein Gsellen hübsch vnd fein? Hasen Jäger. Ein Dreck: wenn ich angreiff dein Nasn, So hab ich einen rechten Hasn. (*diese verse scheinen veranlasst durch einen zusatz in einer neuen auflage der thesen.*)

b. Hasen Jagt: (*u. s. w. vgl. die ausgabe v.* 1593. *statt des holzschn. steht ein in kupfer gestochenes spiegelbild desselben*). Gedruckt zu Hasleben, Im Jahr 1629.

Sign. A—L. 88 *gezählte seiten. gr.* 4. *auf der rückseite stehen die verse, welche* 1593 *auf dem titel standen. dann folgt die vorrede, und darauf zwei aus dem Narrenschiffe genommene stücke. sodann folgen die noten der* 4 *stimmen; darauf die verse:* Entschuldigung defz dichters. Die Hasenzunfft hat mich erwehlt, Vnd zu eim Jäger hergestellt, Auch vor sie alle vornen dran, Denn ich die Hasen kennen kann, Wer sich nun hie unschuldig weifz Der bleib hievon, ist mein Geheifz. *dem folgt das gedicht selber, in welches* 3 *kupferstiche eingeschaltet sind. darauf beginnt:* Anhang | vnd | Beschreibung etlicher | anderer vornemmer Hasen, so in | allen Weltlichen Ständen | gefunden werden. *dies geht von s.* 21—58. *es sind, wie erwähnt, bloss verse aus Brants Narrenschiff, nur dass der narr stets in einen hasen verwandelt ist. — darauf folgen noch prosaische capitel, denen jedesmal ein paar verse vorangeschoben sind. sie enthalten:* 1. Der Löffel Has. 2. Der Zanck Has. 3. Der Schandhafz. 4. Der Jungfrawenhafz. 5. Der Sauffhafz. 6. Der Lugen Has. *es sind dies, im tone des Grobianus, oft mit Fischartischem humor ausgeführte, entschuldigungen, im sinne der hasen und feurige reden gegen die* rigidi Catones. *hiebei kommen in cap.* 5 *viele volks-sauflieder, in cap.* 6 *viele anecdoten im tone Münchhausens vor. einzelne stellen scheinen aus dem Gargantua entlehnt zu sein. — dann folgt s.* 81: Appendix. | Ein kurtze, doch gewisse Practik auff alle künfftige Jahr gerichtet.

Hiezu erschien: Ander Theil | der | Hasen Jagt: | Auff welcher, vber die im Ersten Theil erzehlte mancherley Hasen noch andere possierliche, Lächerliche vnd kurtzweilige gefangen werden. | Darneben auch | Von der Hasen Löffeley ..... (*darunter der kupferstich von cap.* 29.) Gedruckt zu Haafzhausen, im Jahr 16. zwölff vnd zwantzig. *sign.* A—K. 79 *gezählte seiten.* 4. — *dies ist zuerst ein wiederabdruck der* 'Setze von der Leffelei' *sammt den* 7 *corollarien, darauf folgen in* 2 *abtheilungen:* I, Der Sinnlose, Närrische Haafz. II, der Possirlich, Lästerliche vnd Kurtzweilige Haafz. *lauter kleine anecdoten, deren character gemäss ist den beiden überschriften.* Ein Practik aufs Jahr M.DC.XXXII. *schliesst das ganze.*

---

4. [*o. j., Freystadt fol.*] Wol-geschliffener | Narren-Spiegel. | Worinnen | Hundert und vierzehen Arten | allerley Narren | Ihr Eben-Bild und ungestaltes Wesen ersehen, | und sich | von ihrer Unsauberkeit vermittelst des klaren Wassers | Wahrer Weifzheit | reinigen können. | durch | 115. Merianische saubere Kupfer | vorgestellet, | und mit scherz- und ernsthaften Reimen | herausgegeben | durch | Wahrmund Jocoserius. | Freystadt, | Gedruckt in diesem Jahr.

118 *bll. fol.* [*sign.*)(, A—Z, Aa—Ee, *sodass jede lage* 4 *bll., nur* Ee *deren* 6 *hat*] *deren ersten den obigen titel, das zweite und dritte die vorrede, die übrigen* 115 *je ein kupfer mit* 6 *versen darunter enthalten, das erste blatt mit dem titel:* Titul-Blat. | Zu Ein hundert und vierzehen Narren. *die andern beziffert von* Num. 1 *bis*

Num. 114. *die verse sind den gedanken nach dem Narrenschiffe entnommen, übrigens in den verschiedensten versmassen. zu anfang und ende der vorrede ein grosser druckerstock. — die rückseiten sind, mit ausnahme der beiden blätter, auf denen die vorrede steht, sämmtlich leer. — wiederholungen finden nicht statt; es sind alles verschiedene kupferstiche. dieselben sind theils spiegelbilder der originale, theils nicht. in einzelnen partien sind sie sehr frei behandelt, namentlich was das costüme betrifft, welches, wo nicht der einfache narrenrock erscheint, überall den character des ausgehenden 17. jahrh. trägt. es weist zugleich in eine katholische gegend. — bis cap. 102 des originals stimmen* L *und das original. aber* (103) *die darstellung des Antichrists erscheint erst nach* 110^{b} *des originals, statt cap.* 111 *des originals ist ein anderes capitel:* Der gestraffte Narr *eingeschoben; so dass also die zahl der capitel mit den originalausgaben seit* B *übereinstimmt. die erwähnte veränderung ist mit verstand gemacht, um einen passenden schluss des ganzen narrenreigens zu erhalten.*

VII. Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur.

Ich sehe ab von den einwirkungen, die Brants Narrenschiff in den gelehrten kreisen übte, ich übergehe daher eine schilderung der, von Jod. Badius 1498 *verfassten, von Jac. Wimpheling eingeführten,* Stultiferae naviculae, seu scaphae fatuarum mulierum, *ein werk, das bald auch in französischer übersetzung erschien, original wie übersetzung mehrfache auflagen bis ans ende des* 16. *jh. erlebend, und dem* Symphorien Champier *eine* Nef des dames vertueuses *entgegensetzte, ich unterlasse es, die feinen fäden aufzudecken, durch die des Erasmus* Encomium Moriae *mit dem Narrenschiffe zusammenhängt, ich beschränke mich vielmehr auf die deutsche literatur.*

Auch hier soll es nicht meine absicht sein, den gegenstand erschöpfend zu behandeln; ich müsste eine literaturgeschichte des 16. *jahrh. liefern, eine genaue characteristik ihrer hauptträger. es würde mich das, sollte es nicht in flüchtiges raisonnement ausarten, weit über die mir hier schon räumlich gesteckten grenzen hinausführen. ich begnüge mich daher damit, darauf aufmerksam zu machen, dass Murner, Hans Sachs und Fischart sich ganz in dem von Brant eröffneten gebiete halten; wie sehr sie auch im einzelnen von ihm abhängig sind, wird, wer mit einiger kenntnis des Narrenschiffes an die lectüre der schriften jener geht, bald bemerken. Murners werke, vor allen seine Narrenbeschwörung, müssten so herausgegeben werden, dass die aus Brants werke evident entlehnten ganzen verse cursiv gedruckt würden; es würde das mehr als ein drittel des ganzen austragen. in geringerem masse ist das der fall bei Hans Sachs und Fischart, aber auch sie beide haben Brants werk ganz in ihr geistiges eigenthum umgesetzt, sie sind voll von reminiscenzen an dasselbe, und H. Sachs namentlich entnimmt seine beispiele öfters aus ihm, von dem er einzelne stellen, aber selbstständig erweitert und ausgeführt, geradezu entlehnt hat, daneben sentenzen und redensarten in menge. auch zu Fischarts zeit ist das Narrenschiff noch lebendig und unübertroffen.* 'Hat nicht?' *sagt F. im Flöhhatz,* 'von Strafzburg Doctor Brant Im Narrenschiff gstrafft jeden Stand, Bey Narren grosse Weifzheit glehrt, Weil man nicht ernsthafft ding gern hört.' *noch Aegidius Albertinus in seinen am ende des* 16. *jh. erscheinenden übersetzungen hat stellen aus Brant eingeflochten, so, wenn er sagt:* Wir haben von keinem vernommen, der von der Hell wäre wider kommen, vnd

vns sagte, wie es da stünde, gut Gesellschaft treiben ist nit Sünde: Sauff dich derwegen voll vnd leg dich nider, stehe auff vnnd sauff dich voll wieder. *vergl. N. S. 72, 81—84. Brant hatte es zuerst verstanden, dem grotesken humor des bürgerstandes, der so wild emporgewuchert in den fastnachtsspielen, die gravitätische, ehrfurchtgebietende rolle eines weisen zuchtmeisters zuzugesellen: so ist er für alle dichter des* 16. *jahrh. der von ihnen allen geehrte altmeister geblieben, sein werk hat während dieses jahrhunderts nie die bedeutung verloren, die ihm schon Locher zuwies, nämlich dass es sei* codex Theutonicus primus qui bene cultus adest.

Meine absicht im folgenden ist nur, an einzelnen beispielen die art und weise deutlich zu machen, in welcher jener einfluss sich geltend machte und lebendig ward, also auszuführen, was Strobel in so kläglich armseliger weise s. 58 seiner ausgabe unternahm. absichtlich nenne ich, was ich im folgenden gebe, nur beiträge zu einer geschichte der einwirkung des Narrenschiffes, denn ich darf mich keineswegs so gerüstet wähnen, dass nicht noch beträchtliche nachträge möglich wären. im gegentheil, ich möchte durch den hier gebotenen grundstock hauptsächlich darauf hinwirken, dass diese nachträge recht reichlich geliefert würden. namentlich werden die bibliotheken in Wolfenbüttel und Zwickau, die von mir nicht benutzt worden sind, gewiss beträchtlichen nachschuss bieten.

Die einwirkungen des Narrenschiffes waren doppelter art, einmal durch den stil, dann durch den inhalt. die sauberkeit der poetischen form hat wohl wenig nachahmer gefunden, in der hinsicht hat Brant lange nicht den einfluss erlangt, den vor ihm Veldeke, nach ihm Opitz. das 16. *jahrh. war zu sehr auf das sachliche gerichtet, um der form ein besonderes interesse schenken zu mögen, ich finde nicht, dass man nach Brant sofort die verse sauberer und regelmässiger gemessen habe, als vor ihm; wie unregelmässig construiert z. b. gleich Murner wieder die seinigen, wie wenig besser H. Sachs. freilich, Fischart misst sie ängstlich genau, mit unbarmherziger consequenz den prosaischen bau seiner constructionen in die äussere form abstract regelmässiger verse hineinhetzend; aber ob er an Seb. Brant anknüpfte, ist, wenn auch nicht unwahrscheinlich, doch nicht zu erweisen.*

Ich beschränke mich also auf beispiele des einflusses von stil und inhalt, doch ohne beide arten scharf von einander trennen zu können.

Vorauf sende ich die nennung einiger schriften, in denen längere stellen aus Brants werke aufnahme fanden, mit oder auch ohne nennung seines namens.

1. In disem biechly wirt heyter anzeigt... wie vil Ertzbistum, bistum, hertzog thum, grafschafften in der edlen Cron zů Franckrych erfunden vnd gregiert werden .....

§ Item wie vil gassen, Collegia, vñ kilchen in der wyt berümpten vnd küglichen statt Paris sind .....

Yetz nüwlich vfz der Frantzösischen sprach vertütscht, im jar nach Christus geburt 1536.

Darunter ein schild mit 3 *lilien; darüber eine königskrone. — am ende:* Getruckt zů Basel, durch Lux Schouber. *sign.* A—Eiij. 4. *rückseite des titels leer. — der übersetzer nennt sich in der vorrede:* Zacharias Bletz burger zů Lucern. *es ist prosa mit versen abwechselnd. —* Eij^{b} *steht:* Eyn hüpscher spruch durch den hochgeleerten doctor Sebastianum Brant, wie er anzeygt den louff, vnd endung des gevnalts, gar nutzlich vnd kurtzwylig zů lesen.' *— es ist der* 56. *narr:* Von end des gewalttes.

2. Der newen Welt Gattung, Schlagk vnd eygenschafft. M.D.XXXIX.

Ohne ort (Strassburg?). 8 *bll.* 4. *sign.* A—B. *letzte seite leer. — dieses buch enthält im ersten theile eine anzahl längerer und kürzerer sprüche*

über die bosheit und nichtigkeit der welt, die gar nicht übel geschrieben sind. — dann folgt: Von der Bosheyt vnd arglistigkeyt der Welt in gemeyn, *und dies ist nun, ohne nennung des verfassers, ein abdruck des Brantschen cap.* 102: Von falsch vnd beschiss, *v.* 1—94. *nur an* 2 *stellen sind ein paar verse hinzugesetzt und einige verändert. — darauf folgen* 11 *verse, die Brant nicht gehören, und dann wieder, nur im ersten verse etwas verändert:*

Die Welt die lobt, vnd ehret seer
Welch lieber haben gelt dann Eer

Narrenschiff 83, 3—8.

An diese schliessen sich nicht-Brantsche, die bis zu ende gehen; zuletzt:

Getruckt zů lob vnd preifs der Welt
Lob oder schelts, wie es dir gfelt.

die typen gehören W'endel Rihel.

3. Klage | Der warheit | das sie niemandt Her- | brigen wil. | Durch Johannem Warmundt aufs | Sachsen In Truck gegeben. | Hierneben ist beygefügt die Bruderschafft Bachy. | Gedruckt zu Cöllen | Bey Wilhelm Lützenkirchen. | Anno M.DCV.

Sign. A—C, *so dass* C *nur* 4 *bll. hat.* 8. *am ende der* Materia Bachy *steht:* Gedichtet vnd geschrieben in der Ersamen Statt Düren, im Oberenantzen Closter durch Bruder Jacob Strafsburg. *darauf folgt:* Von Füllen vnnd prassen. Billich in künfftig armut fellt, *u. s. w. Narrenschiff cap.* 16. *und zwar hatte man die Höntgersche ausgabe von* 1574 *vor sich. Brant wird nicht genannt. die anschauungsweise ist auch in der* Materia Bachy *ganz die Brantsche.*

4. Ein hüpsch Fafz- | nacht Spyl, von dem Elfzlin | trag den knaben, vnd von Vly Re- | chenzan, mit jrem Eelichen | Gerichts handel, kurtz- | wylig zů lesen. | (*holzschn.*) | *o. j. u. o.* 8.

Das stück enthält anspielungen auf fragen, die erst durch die reformation angeregt wurden, und ist schwerlich vor 1520 *zu setzen. dennoch ist es unter die fastnachtspiele des* 15. *jahrh. s.* 861—899 *aufgenommen worden. in ihm ist der* Beschluft (*s.* 897) *ganz aus Brants Narrenschiffe, nämlich = cap.* 111, 5—81, *mit den folgenden varianten:* 9. mir *fehlt.* 10. gsellen 24. es nit 30 *u.* 31 *fehlen.* 38. nit gemacht *und darauf ein vers eingeschoben:* Dafz ich iemant damit veracht, *wodurch nun v.* 39 *ohne entsprechenden reim steht. so erledigt sich Kellers frage a. a. o. s.* 897. 59. gsell 62. gsell 66. les im 71. erkeus vergichs vor 73. im selben 78. gsellen 79. ouch wyter *nach v.* 81 *zugesetzt:* Und ouch uns allen wölle gäben Nach disem jamerthal das ewig läben, *womit das spiel schliesst.*

Danach darf man nun auch wohl annehmen, dass die einleitung eine nachahmung der vorrede des Narrenschiffs ist, wenn es heisst:

Schow, schow, was narren sind allhie!
Grüfzer narren gesach ich nie.
Luog, hüt, wie sind ir so mechtig vil!
Schow, schow, ist aber das nit guot spil?
Sy haut schier hie nit wyte gnuog,
Sy louffend yaber vfz dem pflůg
Vnd sind ir ouch vil in der statt,
Dafz man vor inn nit wyte hat;
Alle fester, dächer ligend voll,
Ich sicks in allen winklen wol,
In louben, vff den bänken vmb vnd vmm,
Da ist der narren ein grofze summ.
Schow, lieber, wie sy vf einander stygend!
Dii rechten narren nit still schwygend.
Lůg, wie sy sich gstellend die doppel güly!
Das sind die rechten eselszüly.
Lůg, wie sy ein läben hand!
Es ist allen narren ein schand.
Hat vns der tüfel (*vergl. N. S.* 35, 10) mit narren beschissen?
Es wirt vns, förcht ich, noch oft verwissen,
Dafz sy gar zvil narrechtig sind.
Der gauch sitzt inen zů tief im grind.
Nun schwygend alle, wyb vnd man!
Man wurd ich sunst für narren han.

In wie hohem grade Brant auf die bildung des stils bis ins einzelnste von einfluss war, beweisen am instructivsten Murners werke, der, anfangs geradezu aus Brants buche abschreibend, erst nach und nach selbstständiger ward. ein paar ganz ähnliche beispiele lassen sich noch anführen, in denen die verfasser in grossem massstabe ihre verse durchwirkten mit versen Brants. dass meist nur stilistische gründe bewogen, beweist am augenscheinlichsten nr. 2, *welches eine übersetzung ist.*

1. New Türckenbüchlin, dergleichen vor | diser zeit nie getruckt worden. | Durch Simon Wolder, Pomern. | 1558. | (*Frankfurt.*)

Ein interessantes buch, weil es eine menge ganz practischer rathschläge enthält, und weil es ein deutlicher beweis ist, wie lebendig selbst damals noch bei einzelnen die anschauung war, dass der kaiser das höchste haupt und der verweser gemeiner christenheit sei.

Schon in dem gedichte zu anfang (34 *zeilen*) *sind verse aus Brant eingemischt; der* 8. *theil dagegen, ein gereimter aufruf an alle stände der christenheit, ist ein cento aus Brants Narrenschiff, und zwar so:*

Zu grunde liegt cap. 99, *mit ausschluss der* 3 *zeilen der überschrift. — vorgeschoben sind* 10 *zeilen, und eingeschoben nach v.* 14 (2 *vss.*). 48 (2). 54 (2). 59 (4). 124 (2). 128 (4). 134 (4). 156 (2). *v.* 159—164 *sind verändert (auf Christus als führer bezogen).* 198 (4). *mit v.* 212 *bricht das Brantsche gedicht ab, und nun folgt eine zusammensetzung aus andern capiteln, nämlich (W bezeichnet dieW olderschen, B die Brantschen):* W. 4. + B. 11, 31—34. + 8, 11—34. + W. 20 + B. 87, 5—7, + W. 6. (*verändert aus den bei Brant folgenden vss.*) + B. 87, 17—35. (*doch fehlen v.* 26 *u.* 27.) + B. 86, 15 *u.* 16 + 26—34. (*nur fehlen v.* 28 *u.* 29.) + W. 8. + B. 33, 32—35. (*doch ein wenig umgestellt.*) + 50, 19—37. (*nur fehlen v.* 25 *u.* 26.) + W. 2. + B. 88, 15—34. + W. 8. + B. 93, 5—8. + W. 4. (*aus v.* 25 *etc.*) + B. 93, 23 *u.* 24 + 31—34. + W. 214 (*eine zusammenhängende erzählung von dem Oaias etc. von W'older selbst?*) + B. 3, 11—34 (*nur fehlen je* 2 *verse nach v.* 14, 24, 27 *u.* 34.)

Dann folgt ein reim von der trunkenheit, und zwar zuerst 32 W. (*einzelne verse freilich voll reminiscenzen an Brant, und verändert aus den stellen der folgenden capitel; woher aber die* 12 *geschlechter der trunkenheit sind, weiss ich nicht zu sagen.*) + B. 10, 23 *u.* 24 + 21 *u.* 22. + 35—44 + 9 *u.* 10 + 53—56 + 11 *u.* 12 + 68 W.

Die eingeschobenen längeren stellen beziehen sich fast alle darauf, dass die klöster den geistlichen und schulzwecken (in protestantischem sinne) ausgeliefert werden müssten, die jetzt gewöhnlich zu ganz weltlichen zwecken, geschenken an diener etc., von den fürsten benutzt würden.

2. *die poetische übersetzung von Billibald Pirckheymers* Podagrae laus, *welche der prosaischen Fischarts vorausging. mir ist davon bekannt eine Meynzer ausgabe von* 1537. (*vergl. Brentanos Katalog, Berlin* 1819, *s.* 19, *unt. dem titel:* Ein Verantwurtung Podagrae vor dem Richter: über vielfältige Klage der armen podagrischen Rotte.) — *ferner eine ausgabe in* 4. *sign.* a—d, *letztes blatt leer, dessen titel ich nicht kenne, da das einzige mir bekannte exemplar (in Berlin) im anfange defect ist, — endlich einen druck in* 8. *vom j.* 1601, *unter dem titel:* Action oder Anklag der armen Podagrischen Rott: Vber die Tyranney vnd vnbarmhertzigkeit jhrer Königin Podagræ.

In dieser übersetzung sind nach und nach an verschiedenen stellen die folgenden stellen aus Brants Narrenschiffe (wie es scheint, aus einer der originalausgaben) eingeflicht: 2, 5 *u.* 6 || 6, 4 *u.* 5. 9—12. 63—66. || 110*, 127—132. || 16, 3—6. 59 *u.* 60. 53. 68. 71—75. || 13, 35 *u.* 36. (|| 35, 3—6. || 46, 57—62. 41 *u.* 42.

So giengen die Brantschen verse und redensarten gewissermassen in den sprachschatz der folgenden generation über. auch Pamph. Gengenbach hat sich ganz an Brants stil und worten geschult, er verräth das auf jeder seite seiner zahlreichen schriften. ähnliches lehren die beispiele, in denen ein capitel des Narrenschiffes zu grunde gelegt und weiter ausgeführt ward, so, dass fast alle ausdrücke, oft ganze verse, des originals erhalten wurden.

1. Ain lied von der Kinder Zucht, In hertzog Ernsts melodia. (*entnommen aus V. Holls hs. fol.* 123ᵇ.)

Ain funck hatt sich in mir entzündt,
wie offt ich leseh er dannoch prindt,
durch feures flamm vnd hütze,
dz ist gesanges wurt vnd weys,
wurd ich auff erd altt grs vnd greyfz,
hett aller menschen wütze,
so kan ich doch nit müessig gann,
dz kan ich wol empfinden
darumb will ich yetz hchö an,
ouch lernö von den kinden,
wie man die kinder ziehů soll,
nun mecht yetz ainer sprechös das,
darumb hista so zogö wol .:.

Es schatt nit wz ain yeder sprichtt,
er ist ain tor hatt seiner syun nicht,
wer seiner kind nitt achttet,
vnd sy zů er vnd zucht nit weyst,
vnd er sich selber dartzu fleist,
nit künfftig laid betrachtett,
dz im darauf's eottspringen mag,
so sy seind vngezogö,
ich sorg du lebest noch den tag,
gott well es sey erlogö,
dz dir hertzlaid zu handen gang,
zeuchs in der Jugentt mit der rutt,
im altter hölfft kain sterk noch stang .:.

Wer seinö kindöö übersicht,
irö mutt will ich sy straffö nit,
Vnd meinett in seinö hertzö,
sy seind noch nit bey den Jarö,
dz sy es behaltta in den orö,
dem würdt es laid mit schmertzö,
die Jugent merckt auff hüfz vnd gutt,
als ich euch will beschreibös,
wz man in newe hauen thutt,
der geschmack thutt lang beleibös,
ain Junger zwey sich biegö lätt,
ain altter zwey pricht pald entzway,
darbey man wol den grund verstatt .:.

Merck wz auf's solchö kinden würdt,
die man nit in der Jugentt gürtt,
Vnd latt in irö willös,
sy komö in die bubös rytt,
sy lestern vnd verschmechö gutt,
Mit schweröö brassöö vnd füllöö,
die andren beucken an sich seck,
vnd seind im schelmö ordeu,
verspilend erbtail rofs vnd reck,
das bin ich Inoö worden,
merck auff wz württ zu letzt darauf's,

das im vil manich biderman,
den halbē tag auch feūren muſz .:.

Noch eins meld ich an diser sum̄,
ee dz ich zu dem ende kom,
dz solt ir ebēn merckēn,
hausta ain kind volg mainē ratt,
dz etwz frembds gefunden hatt,
thu es darin nit stercken,
streich es mit ruttē von ars ab
vnd haifz es widrumb tragē,
da es die ding genomē hab,
lafz bey dir nit betagē,
dann sünden (findest!) ist dem stelēn gleich.
darumb so weer es deinē kind,
ratt ich dir arm vnd auch reich .:.

Ain yeglich biderman gedenck,
dz er all sein vermügēn krenck,
vnd lere alle seine kinder,
zucht scham gottsforcht vnd die geschrifft,
wz kunst weyfshaitt vnd eer antrifft,
vnd thutt das nicht dest myoder,
wiltu es nit gaistlich werden lan,
so leer es schreibē vnd lesēn.
wiltu es zu ainē hantwerck thun,
oder zu andrem wesēn,
dz es die leütt zu halttāā wifs,
der adel kompt von tugent heer,
als ichs in allē geschrifftā lifz .:.

Zergengklich ist all zeitlich eer,
bey vns nichts pleiblichs dann die leer,
zu der well wir vns halttē,
reichtumb ist ain kostperlicher hortt,
nympt doch von glickes val ain ortt,
des gleichē die schön gestaltte,
gesundthaitt ist auff erden lieb,
wer es doch recht betrachtett,
so stillt es sich ab als ain dieb,
grofz stercke man hoch achtett,
nympt doch von aitter kranckhaitt ab,
darumb so lerend eure kind,
als ich euch hie gelerett hab :- :c

v. 53—65 *lehnen sich an cap.* 20. *die übrigen sind meist wörtlich aus cap.* 6 *entnommen, dessen versen sie so entsprechen:* 18 = 6, 4. 27 *u.* 28 = 6, *u u. β.* 29 — 31 = 6, 8 — 10. 33 = 6, 13 *u.* 14. 35 — 38 = 6, 15 — 19. 40 *u.* 41 = 6, 68 *u.* 69. 43 *u.* 44 = 6, 63 *u.* 64. 46 = 6, 65. 48 = 6, 66. 77 = 6, 73 (*vergl.* 76, 56). 79 *und* 80 = 6, 87 *u.* 88. 82 *u.* 83 = 6, 76—78. 84 = 6, 81. 85 = 6, 83. 87 — 89 = 6, 84 — 86.

2. Eyn schön Reygenlied von Sant Grobian in der wyfz, Müter, müter wie sol ich thün. *es beginnt:*

Nu losend zů ich far da här
Kurtzwyl wil ich üch machen,
Ich bring üch alte nüwe mär.
Doch sollend ir nit lachen,
Dann es ist von Sant Grobian
den yetz wil fyren yederman
Sant Grobian.

überall zeigt es sich, dass Brants cap. 72 *vorlag* (*vergl.* 71, 1 *u.* 2), *so auch* (72, 31—34):

Suber in's dorff ist worden blind
spürt man in allen'dingen
das schafft das dpuren truncken sind,
Den morgentantz sy springend
Der älpekuntz den vortantz hat
ist wüst genēg vnd selten satt
der Grobian.

und, wie in diesem verse, geht es das ganze lied von 26 strophen hindurch. fast das ganze capitel von Brant ist meist wörtlich hineingearbeitet. ich kenne einen druck ohne ort und ohne jahr aus der mitte des 16. *jahrh.*

3. *dass Joh. v. Morsheim* 1497 *bei abfassung seiner* Fruw Vatrewe, *eines werkes, welches gewissermassen Brants Narrenschiff ergänzt, indem es ein bild des von Brant nur leise angedeuteten hoflebens giebt, das Narrenschiff kannte, wird dadurch über allen zweifel erhoben, dass er seine arbeit mit worten aus jenem schliesst:*

Got hat geschaffen das ist wor
Das seh das nug vnd hör das er.

vergl. N. S. 11, 23 *u.* 24. *ja man darf weiter gehen und sagen, dass Morsheim wesentlich angeregt ist durch Brants werk, dass seine satire nur eine in ein system gebrachte combination und weitere ausführung von cap.* 46 *u.* 100 *u.* 102 *des N. S. ist, aus denen sogar eine reihe von ausdrücken wörtlich in Morsheims buch übergegangen sind.*

Nicht minder häufig sind die gedichte, welche eingeständlich direct an Brants Narrenschiff anknüpfen.

1. Narrenschiff vom Bundtschüch. Jacob Huser Jost Fritz.

Darunter ein schiff mit bauern, welche narrenrücke und kappen tragen, statt der eselsohren jedoch bundschuhe haben. sie sind mit spiessen, dreschflegeln, hellebarden, schwertern bewaffnet. einer trägt eine fahne, auf der ein scorpion. am schiffe unten sind 4 colossale bundschuhe befestigt. im vordergrunde am lande stehen 2 von einander abgewandte männer. neben dem einen steht auf einem zettel:

Ach lieber schiffman sag mir doch
wo hin du wellest faren noch

die antwort hierauf scheint ein am schiffsrumpfe hängender zettel zu enthalten:

Das schiff gat vfs evig' spil
Ich weifz nit wo hin es wil

ein zweiter zettel, ebenfalls am schiffsrumpfe, sagt:

Ich acht in abrahās gartē
wirt einr des andrē wart'

worauf ein zettel die antwort des zweiten mannes zu bedeuten scheint:

So mag ich wol hie by verstan
Das ich des schiffs sol miessig gā

merkwürdig ist, dass diese antwortenreihe von rechts nach links sich fortsetzt.

10 *bll. sign.* a—b, *so dass* b 6 *bll. hat. letzte seite leer.* 4. *der holzschnitt auf dem titelblatte nimmt fast die ganze seite ein. auf der rückseite ein kleinerer holzschnitt, worauf ein mann eine fahne hält, auf der ebenfalls ein bundtschuh. darüber die worte:* Zu ewiger gedechtnufz aller vndertonen vnnd besserung der selben ist difz gegenwirtig buch gemacht vnnd durch den druck vfzkomē nach der geburt Christi. Tusent. Fünffhundert vnd Firtzehen Jar. Ja. M D. *auf der folgenden seite beginnt:*

Vorred difz buchs.

Wiewol ich offt vernomē hab
Und mich verwundert ser darab
Wie gar ein hochberümter man
Der das vnd anders me kan
Durch tieffe wasser griefz vnd sand
Geschiffet hab hifz an dz land
Dariū der narren vil gefürt
Auch yedem recht wie sich gebürt
Eyn kappen geschrotten an sin haupt
Darumb er zwar vil ist gelobt
Als von den alten vand von wysen
Die tugend die sol man brysenn
Noch ist eyn rot dariū vergessēn
Glich oder sunst also ermessenn
Das nit all narren mochten sten
In eynem schiff da hörend von
. . . . . .
Doch nit der gstalt als ob ich wölt
All huren darin han getzelt
Dann welcher ist ein hyderbmann
Den gat der bundtschüch gar nit an
. . . . . .

sodann folgen die gesetze des Bundtschüchs, *erzählung seiner entstehung, ausbreitung und vernichtung; nebst endlicher ermahnung und beschluss.*

Die parole ('das haimlich wortzeichen') *war:*

Was triben wir für ein wesen?
Wie der arm vorm richen künn genesen.

2. Liber vagatorum.

§ Den Bettler orden man mich nendt
Durch mich ein jeder lert, merckt, vnd erkent
was grossen btrogs ist vff erstanden
Von mancherley bettler, jn dütschen landē.
Durch ire sprach die man nennt Rot
Betriegens die menschen frü vnd spot.

Holzschnitt, ein nachschnitt des gewöhnlich auf den prosaischen exemplaren erscheinenden.

sign. A—D. 4. *in dem Mentzbachschen exemplare fehlt das letzte blatt und der ganze bogen C. auf der rückseite beginnt:*

§ Die Vorred difz Büchlins.

All stend ietzund in diser welt
Hatt doctor Brant clerlich erzölt,
Vom minsten vff, hifz an dē höchstē
Vnd gsagt eim ieden sin gebresten,
Do mit er sie mit clügem gryff
Allsand hat bracht jns narrenschyff
Do manns noch find by disem tag
Gar wenig sich han gheffzret drab.
u. s. w.

aus diesen will er den zahllosen stand der bettler herausgreifen und ihre betrügereien aufdecken.

wie wol jn der hochglert doctor Brant
Kürtzlich hat geben ein verstand,
In sinem büch am .lxij. Narren
Dūt er gar clerlich von in barlen
wie das der Bettler sigen vil
Die sich all richten vff den gyl
u. s. w.

mit vielen reminiscenzen an capitel 73 *bei Brant. zu Basel auf dem Kolenberg geht es namentlich wild her.*

. . . . . .

Die wil sie sich nit hand gekert
An dafz sie doctor Brand gelert
Vnd von ir hübary hand glon
Han ich mir kurtzlich für gnon,
Ein ieden bettler sünder zuenē
Vff das man in mög wol erkennen,
u. s. w.

§ Vnd ist dis gdicht, nit in zum nyd,
Sunder das sich ein jeder hüt
Der das vorhin hat lang getribe
Das er das selb jetz lose ligen.
Soll mirs auch keyner in bösem vfheben,
Allein sag ich nun von den bösen
Die semliche thünd vfs hübary
Den güten standt Maria by.

nun beginnt das eigentliche buch. es schliesst sich genau an die prosa an; nur im zweiten theil ist es kürzer, wenn nicht vielleicht die prosa später verlängert ist. unten steht: S. B. F.

Auf der folgenden seite beginnt das Rothwelsch, welches genau aus den pros. exemplaren abgedruckt ist.

Die typen sind dieselben, mit denen Pamph. Gengenbach um 1517 *druckte, die jedoch auch schon früher Nic. Lamparter in Basel gebrauchte. die buchstaben S. B. F. stehen auch unter Gengenbachs Zehn ältern.*

Sollte daher dieses buch vielleicht sowohl gedruckt als verfasst sein von Gengenbach?

Der verf. hatte eine echte ausgabe des Narrenschiffs vor sich, und zwar eine, in der die narren bereits gezählt, und zwar falsch gezählt waren.

3. Ein hubscher spruch vom schlauraffen laundt. (*in Wien, cod. neue nummer* 3027 *olim* L 8. 89. *Hoffmann p.* 183. *nr.* XCII, *bl.* 118. *b.* — 121. *b.*)

Es ist in khurtz vergangen Jaren
das narrenschiff vom landt gefaren
Mit manchen grossn narren swer
wer waist ob es herwider ker,
Miefs wir dan altzeit pranchen witz?
macht kranck vernunfft vnd ist nit nitz,
Ains velt mir ein vnd wirt vermandt
gedenck vast in schlauraffen landt
Da hat man lang vil von gesayt,
ir gsellen nemmedt hie beschait,
Wer nit gern schaft praucht kain vernüst
in schlauraffey da ist sein gunst
vnd aller faulen praederschafft,
es schat nit ob auch kainer schafft,
Mit muessiggan hat yeder gnug
ich main es sey wol unser fug,
es ist auch nit im paradeis
da was verpotn etlich speyfs,
Das haltn wir hie fur ein apot
wir achtn nit vernuft noch gebot.
Der selben irrsal sey als ist
schlauraffn lant dunct vns das best
Da verdien wir gelt mit schlaffs
(darumb darff vns nyemant straffn)
Mit schlemen vnd mit prassn
man vindt auch an allen gassn
was zu speifs vnd getrangk ist not
es gedenckt da nyemant an kain todt
ein bach gibt milch die andern wein
von haben paumen vallen drein
semeln mantschetn vnd auch brot
vnd was eym yeden sunst ist not
Von haissn fladen sind die duch
nit hoch das bringt vns gut gnach
So wir die essen ist kain schadt
es wagst als halt ein ander flat
Die zein mit wirstn seind verstuckt
wo aine danne wir verzuckt
ein andre kumpt halt an ir stat
da es wirt das wir werden sat,
Wer es begert thut auff sein mundt
ein gepratne taub kempt ym zestunt
Zwo wachtl kumen dem auff dy handt
zway felthiener dem, dem ein fasant
es sey von Wiltprät fleisch vnd visch
an arbait kumpt es als zw tisch
es ist bezzer das ich euch sag
die prunnen treiben nacht vnd tag
Von mefs gegossen roten frey
wen lauttertranck vnd malvasey
veltleiner darzu osterwein
auch welich sunst gut zu trinckes sein
von modt vnd auch von gueten bier
was yeder begert kumpt im schier
Das selb ist als in schlauraffey,
gesellen merckht vnd schleicht herbey
vnd mergkhent wie sy sein gesandt
die stellen nach schlauraffn landt
Die in der iugent nit wollen lernen
vnd stellen nit nach gut und ern
Verachtent got verliesen Zeit
vater vnd mueter achtens neydt
Sy prauchen ir aygen willen gar
vnd nemen kainer straff nit war
Vnd wer sy strafft dem sind sy ghafs
sy ligen tag vnd nacht ym prafs
Mit spilo schweren manicher handt
das es so vbel stat ym landt,
Mit pret wirfft vnd kartnspili
da treiben sy iru handl vill
verliesn gut Zeit Zucht vnd ere
dan werden kast vnd segkl ler
es gat dan an das ligent guet
sich hebt grofz not so manz verthut
Da zierat dy fraw da wainen kindt
da strafft der vogt da schelta freyndt
Das ist in alles nur ein randt
sy wellen in schlauraffn landt
Ir seyndt fast vil vnd nit gezelt
die nach der vnsal haben gestelt
Wer hat vernunfft vnd yebt dye nit
wie hoch der ist er betscht doch mit
Ist hochgelert in mancher künst
vnd stelt gantz nit nach glimpf vnd gunst
Vnd prangt vñ beut den leutn trutz
vñ fürdert krin gemainen nutz
Der ist in schlauraffey vast wert
in disem landt man sein nit begert
wer sich riempt des das er nit kan
der ist vast gut ein gaugklman
wer sich riempt des das er nit hat
der get zu schlauraffey in rat
Auch wer sein hantwerch nit wol kan
vnd last sein werchstat gantz lär stan
Stat auff der gassn drucket laden
gut andern leyttn is ir gaden
Mag in seim haufs gantz nit gesein
hat der alt golt vñ vierdigen wein
vierdigen kafs vnd scharffn essig
so haltet er sich vast messig
Vnd ist doch nit vast gschen worden
vil stellen in schlauraffn orden
vnd wollen gantz kain sorge han
vnd nyemant wesen vnderthan
verachtent got vñ allen gwalt
vñ maint es hab ein solche gestalt
Ir aygen wil zym in vast wol
darumb sy nyemant straffen sol
Doch wirt ir manchē straff zv vil
wan er hat vber sehn zil
hat sein mutwil lang getriben
vnd wirt in kriegen auff geschriben
Oder kumpt dem richter sunst mit straff
der im wol biessen kan den schlaff
So er das spil hat vber gafft
vnd hat im hertzlait selb geschafft
Das all sein freyndt des haben schan
wo ymer wirt gehort sein nam
Ir gent auch vil am petlstab
In manchen landen auff vnd ab
Die etwan auch grofs hausn waru
das ir verschlempt bey iungen Jaru
vnd mussen spot vnd schaden han
so sy so spotlich petln gan
es ist auch noch vil mancher gauch
der schlauraffey begeret auch
Dem aygen lob gevallet wol
das sy gantz in der narren schul
geckamndi vnd den hochsten standt
mit aygem rum erworben handt.
Vnd was ain ander schreibt vnd sagt
das selb ir vilo gantz went behagt
alain gevelt vnd dunckt sy gut
darzue in rat ir tummer mut
Nur ir gemacht hat bey in loh
das macht das ir verstant so grob
Mit neydt verdecken vil dieg vacht
von ander leytn wol gemacht
vnd mergkhen nit das ist ein pein
wie groh sy selber affen sein
Vnd sich ym spiegl mergken nicht
wie swartz ir hend und angesicht
Vnd in gar noch beywondt der narr
sy gand gein schlauraffey zw pfar
Das narrenschiff hambt sy veracht
farren doch darinnen tag vnd nacht
Vnd wo sys schon nymmer liesen
so zaigt ein nar al ir wesen
Ob kapp vnd rock auch sey getrendt
bey werck vnd wort man sy wol kendt
Das narrenschiff gibt yne beschait
vnd hat vns narrn vil gesait
Doch spricht der weifs ir sey kain fal
gern vindt man sy vberal
Ob ir vil oder wenig sey
so wanen sy doch vast in schlauraffey
Das villen bringt kain verdrufs
schlauraffen lant hab ein bschlufs
wer got veracht vnd eristen stat
ere tugent nit vor augen hat
On sorg vnd arbait dient dem leib
spart nit dem alter kindt vnd weib
Der hut sein tog nit wol volendt
Von schlauraffey sey gnug gesagt
hilff vns maria raine magt
Bit fur dy armen christenhait
Das vns von got nit werdt versaydt.

Noch auffallender aber ist der einflusz, den das Narrenschiff äuszerte, indem es plötzlich die narren, in Brants sinne, zu einem beliebten und bevorzugten gegenstande der darstellung erhob. wenn Murner scherzhaft gesagt hatte: Der narren orden ist so grosz Das er füllt alle weg und strosz Dörffer stet flecken landt Die hat vns all Sebastian Brant Mit jm bracht im narrenschiff, *so war das in dieser beziehung in der that von schlagender wahrheit.*

Die darstellung von narren war fortan an der tagesordnung, die ganze geistige atmosphäre erschien wie geschwängert mit ihnen[1]*). zwar auch vor Brant war das wort und der begriff* narr, *in demselben sinne wie Brant ihn fasste, nicht unbekannt gewesen. die oben s.* XLIX *angeführten beispiele können jetzt fürs* 15. *jahrh. aus den inzwischen erschienenen Fastnachtspielen beträchtlich vermehrt werden, schon handeln da ganze spiele von diesem thema, so nummer* 13, *nr.* 14, *nr.* 32, *nr.* 38, *nr.* 44. *aber die anwendung des wortes hat noch nicht die allgemeinheit erlangt, die sie durch Brant bekommt. in allen jenen spielen z. b. sind immer nur die verliebten narren gemeint, und ihre narrheit wird stets erst besonders erwiesen. anders ist es bei nr.* 116, *s.* 1008 *ff., wo der narrentitel auch übertragen wird auf andere eigen-*

1) *Vergleiche die unmasse von narren, die Geiler in seinen predigten aufzählt. es gab auch eigene lieder, in denen narrenbezeichnungen zusammengestellt wurden, z. b. in* [*Wolfg. Schmeltzel*] Guter seltzamer vñ kunstreicher teutscher Gesang, sonderlich ettliche Künstliche Quodlibet, Schlacht u. dergl. 1544. Nürnberg. Joh. Petrejus. *quer-4.* Die Narren. Nun hört zu ir hiderleut, Was vns die welt für narren geyt, Davon heb wir zu singen an, Ir solt vns nicht verübel han, Alsu fint man gelt narren (*im folgenden habe ich das wort narren überall fortgelassen*), schel, alt, hul, hoff, voll, sorg, frembd, wünsch, Ehe, siech, strauch, spot, lust, dautz, hoffer, lädt, schimpff, ernst, geist, schiefz, rhum, spil, schar, frewel, vnzüchtig, wanckel, jrrig, hädtwercks, haderisch, fafznacht, predig, schlauraffen, pintzker, witzig, stiefel, nerrisch, kelber, truncken, winckel, seltzam, zornig, püffel, krüpffet, stincket, kolbet, Closter, tepisch, vnflatig, schlahent, werfer, fridsam, faul, schad, tisch, schul, jung, welt, fatz, gens, grofz, wein, schalcks, grob, stoltz, gieu, stain, halb, gantz, schent, lafz, schew, lausig, stammet, glocken, pofz narren, Vnd andere vil mer Gehören auch daher, Wir haben nur etlich genent, Da mit ist aber niemant gschendt, Die weyl es geschicht bey gutem mut, Müfat ir uemen mit vns vergut. — *die verschiedenen stimmen fügen diesem register noch einige bei:* pfründ, laut, reim, chor, schwartz, still, klapper, dickisch, schenck, tugk, starck, schön, pfend, streich, rimpff, haubt, kart, fabel, gier, schün narren.

heiten und vergehen: fast möchte ich, wäre nicht, nach den behauptungen aller, die handschrift M (cgm. Monac. 714) *sicher noch aus dem 15. jahrh., annehmen, Brants Narrenschiff habe schon auf dies stück einen einfluss geäussert. so viel ist gewiss, vor Brant war diese auffassung vereinzelt und musste, wie in jenen erstgenannten stücken, besonders motiviert werden: seit Brant war die beregte weltanschauung überall hin gäng und gäbe geworden, was jene spiele früher als resultat ihrer darstellung erzielt hatten, das war jetzt die überall von vornherein zugegebene grundlage, auf welche hin jetzt weitere darstellungen und ausführungen gebaut werden durften. wichtig in dieser beziehung ist der übergang des wortes* narr *zur bezeichnung der personification einer bestimmten narrheit. bei Brant kommt diese anschauung noch nicht vor, aber ausdrücke, wie* 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gören, *und* 66, *γ*: Der lüg, das er dem narren wer, *legten sie bereits ganz nahe, bei Murner finden wir den schritt geschehen, schon mehrfach in der Narrenbeschwörung, noch deutlicher im Grossen Luth. Narren. es wäre ein lohnendes thema für jemanden, dem ein reicheres material zu gebote steht, als mir, die geschichte dieses überganges und die verschiedenen an den neuen ausdruck sich knüpfenden modificationen darzustellen. es wäre zu beachten die verschiedene art und weise, wie die narren entstehen, sich des menschen bemächtigen, ihn beherrschen, endlich von ihm entfernt werden. die sprache ward binnen wenigen jahren überreich an derartigen bezeichnungen, und eine einfach lexicalische sammlung und zusammenstellung derselben würde ein werthvoller beitrag zur geschichte deutscher sitte und deutscher anschauung im 16. jahrh. sein. was ich im folgenden biete ist bescheidener gemeint; auch dieser abschnitt darf nichts weiter beanspruchen, als aufmerksam machen und einen grundstamm von beiträgen liefern zu wollen. der anschluss ans Narrenschiff ist bei allen offenbar.*

1. Ein Fafznachtspiel, mit drey personen. Das Narrenschneiden. *Hans Sachs.*

Der arzt tritt ein und preist seine kunst, die allen krankheiten hülfe zu leisten im stande wäre; sein knecht macht ihn darauf aufmerksam, dass sie wol unrecht gegangen seien, in dem aber tritt der 'grofsbauchet Kranck an zween krucken' auf.

Er meint, er habe die wassersucht, der arzt verordnet ihm etwas, aber der kranke behauptet, das habe er schon probiert, und es sei ihm doch nicht dest bafz.

Da lässt sich der arzt das harnglas geben, und nun findet er:

Der mensch steckt aller voller narren

und der knecht setzt hinzu:

So mufs man dir die Narrn schneiden.

der kranke, der es nicht glauben will, wird durch einen spiegel überzeugt, und greift sich selbst an die narrenohren.

Durch die forcht, dass die narren ihm den bauch aufreissen, wird er bewogen, sich schneiden zu lassen.

Nun nimmt der arzt einen narren nach dem andern heraus:

I, Schaw mein Gsell wie ein grosser tropff
Wie hat er so ein geschwollen Kopff.
Der Narr hat dich hart auffgeblehet
Er vbet dich in Hoffart stett
u. s. w.

II, Schaw wie ein viereckichten Narrn
. . . . . .
Das ist der Narr der Geitzigkeit
u. s. w.

III, wer ist derselb
Narr, so dürr, mager, bleich vnd gelb.

der artzt:

Schaw, dieser ist der neidig Narr.
u. s. w.

IV, Schaw, wie kompt so ein grofs gemeusch
Das ist der Narr der vnkeusch
u. s. w.

V, Es ist der Narr der Füllerey
u. s. w.

VI, Der thut mir in die zungen stechen
Das ist der schellig zornig Narr.

VII, Das ist der aller feulest tropff.

darauf fragt der arzt weiter:

Empfindst keins Narren mehr in dir.

der kranke greift sich, und spricht:

Kein Narr mich in dem Bauch mehr kert
Doch ist mein Bauch noch grofs vnd hert
Was das bedeut ist mir verborgen.

der arzt greift an den bauch und spricht:

VIII, Sey guter ding vnd lafs mich sorgen
In dir steckt noch das Narren Nest
u. s. w.

der kranke, schon sehr angegriffen, möchte der kur gern überhoben sein, aber der arzt sagt:

. . . . . .
Schnit man dir nit das Nest heraus
So brütest du jung Narren aufs.
. . . . . .
Schaw jetzund kompt der grofs vnfurm
Schaw wie ein wilder wüster Wurm
Schaw wie es thut voll Narren wimeln
Oben vnd vnden als vol krimeln
Die hetst du alle noch geborn

der kranke:

Was weren das für Narren worn

der knecht:

Allerley Gattung, als falsch Juristen
Schwartzkünstler vnd die Alchamisten
Finantzer, Alefantzer vnd Trügner
Schmeichler, spotfeler vnd lügner
Wunderer, Egelmeyr vnd leunisch
Grob, ülperer, vnzüchtig vnd hewnisch
Vndanckbar, stocknarren vnd gech
Fürwitzig, leichtfertig vnd frech
Grosst, vnd gremisch die allzeit sorgen
Böfs zaler die doch gern borgen
Eyfrer so hüten jrer Frawen
Die on not rechten vnd on nutz hawen
Spieler, Bögschützen vnd Waidleut
Die vil verthon nach kleiner Beut
Summa Summarum, wie sie nannt
Doctor Sebastianus Brandt
Jan seinem Narrenschiff zu farn.

der kranke fragt nun, woher er sie erhalten habe, ob er durch vorsichtige diät dem übel vorbeugen könne, worauf der artzt erwidert:

Weist nicht man spricht nach alter weifs
Das jedem gefelt sein weifs so wol
Des ist das Landt der Narren vol
Von dem komen die Narren dein
Das dir gefiel dein sinn allein
Vnd lifst deim eigen willen raum
Hieltst dich selber gar nit im zaum
Was dir gefiel das thatst du gleich.

der kranke gesteht es zu:

Nun ich der Narren hin entladen
So will ich fürbafs weifslich handeln
Fürsichtiglich leben vnd wandeln
Vnd volgen guter Lehr vnd rath
. . . . . .

er klagt, dass in der stadt noch so sehr viele seien, die an derselben krankheit litten, und der knecht ruft aus, dass diese alle zu ihnen kommen möchten, um sich von der narrensucht zu heilen.

Der arzt verspricht noch, ein gutes recept zu geben:

Ein jedlicher dieweil er lebt
Lafs er sein vernunfft Meister sein
Vnd reit sich selb im Zaum allein
Vnd thu sich fleissiglich vmbschawen
Bey reich vnd arm, Mann vnd Frawen
Vnd wem ein ding vbel anstet
Das er desselben müssig geh
Richt sein gedancken, wort vnd that
Nach weiser Leuthe Lehr vnd rath
Zu pfandt setz ich im trew vnd ehr
Das alsdenn bey jm nimmermehr
Gemelter Narren keiner wachs
Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. | Am dritten Tage Octobris.

2. Das Narren giessen.

Ein kurtzweylig Fafznacht Spyl, wie zu Colmar von einer Bürgerschafft gespylt worden ist, an der Herren Fafznacht, In dem Jar M.D.xxxvij.

(Holzschnitt.)

Hierinn ein yder mag erfaren
Wie er soll giessen artlich Narren
Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder schwer
Nah alles seines hertzen ger.

1541. 8. sign. A—E. *Letzte seite leer. Gottsched. Nöth. Vorr.* I, 77 *scheint einen druck vom jahre* 1537 *zu kennen. er legt die autorschaft, ohne den grund anzugeben, dem Hans Sachs bei. aber warum nahm es dieser nicht in seine werke auf, da es doch in der that ein würdiges gegenstück zum Narrenschneiden ist? — dass es in Colmar gespielt wurde, ist für sich allein noch kein gegenbeweis, denn Hans Sachs erzählt uns selbst, dass man auch von fern her sich fastnachtspiele von ihm geholt habe.*

Ob Wickram der verf. war? aber der pflegt gewöhnlich eine lange salboderei von dedication seinen werken voranzusenden, und hier beginnt gleich ganz anspruchslos das gedicht.

Der herold spricht:

Hort hüet jr Narren alle sand
Wo jr vmb lauffend in dem land
. . . . . .
Ihr wissend, wie jm gantzen landt
Die Narren solchen abgang hand
Vnd man hat grossen mangel dran
In dem ich niemandt schulden kann
Dann das man so grob mit jn hat
Gehandelt jetzt in mancher Stat
In einer thet man duarren t e ü f f e n
An andren enden thet man s c h l e y f f e n
Am dritten b h o b e l n vnd z e r s e g e n
Am vierdten ort hat man sie g e w e g e n
Am fünfften mit eim seber b o r e n
Am sechsten ort hat man sie b e s c h (w?) o r e n
Von marter seinds gestorben allsand.
. . . . . .

darum ist also ein meister gekommen, der neue narren giessen kann. der knecht preist seines herrn kunst, der 'lang gestanden zu Narrdeyfs.'

Der Alt Narr reitet herein, und will, damit sein geschlecht nicht ausserbe, 3 narren gegossen haben.

Der erst die Eigenschafft mufz han
Wo er hört narrenscheilen klingen
Das er mirs kön zu wegen bringen
Der ander narr mufz sein so geschickt
Wo er ein vater dangen blickt
Bey dem ein Narr verborgen leg
Das er den aufz liecht bringen mög
Der dritt allein mein warten sol
Vnd meiner narren pflegen wol
Dann sie mir sind erkaltet gar.

. . . . . .

nun geht das giessen vor sich, mit ausserordentlicher lebendigkeit und dramatischem geschick. 'In aller narren Namen,' und 'Hilf lieber Herr sant Grobian,' 'Wol einhy im namen aller Fantasten.'

Es gelingt trefflich: beim weggehen versprechen der meister und sein knecht:

. . . wann es euch mer not thut
So kumbt, wir machen in einem tag
Mer dann ein wagen füren mag.

der alte narr redet seine kinder an, und sendet die ersten beiden auf narrensuchen aus, nachdem er ihnen eine instruction gegeben hat,

Welche sie für Narren sollen han:

1, Nemlich der ein schönes weyb hat
Der weyfz vnd herd wol anstat
Vnd fürt der eeren wol ein kron
Ist jm fründlich vnd vnderthon
Mit wort vnd werckeu, gut vnd leyb
Welcher an einem solchen weyb
Wirdt brüchig vnd einer andern gert
Der ist einer zwilchen kappen werdt.

2, Bringt auch die sauffen wie ein ku
Eym yeden wöllen trincken zu.

3, Auch die mit spilen verzeren jr zeyt
Der weyb vnd kindt oft hunger leyt.

4, Defzgleich bergkwerck vnd Alchimey.

5, Das sein jemerlicher handel drey
Die machen lan ein kappen bringen
Von weyb, kind, eer vnd gut verdringen.

6, Auch die vil handel wöllen leren
Vnd sich mit eim wol möchten neren.

7, Vnd bringt auch all die mit euch her
Die sich vil ding berümen seer
Von kriegen, wercken vnd von wunders
In hochtütsch, Welschen landt vnd anders.

8, Auch die stets fluchen, toben, schweren
Des nachts all ding zu hauffen keren.

9, Auch die nachts graben in der erden
Nach schätzen, meynen reych zu werden.

10, Auch die dö weydwerck nach wölln gan
Vnd weder zinfz noch zehent han.

11, Die schützen last auch nit dahinden.

12, Auch wa jr sterneseher finden.

13, Vnd die so sich all hoffart befyssen.

14, Auch die stetfz zürnen, gumpen, beyssen

15, Auch die sich nit wölln straffen lon.
Doch solt jr alle müssig gon
Der Closter münch vnd auch der pfaffen
Wir gewinnen sunst gar vil zu schaffen
Mit jn drumb wöllin wir müssig gon.

. . . . . .

der narr antwortet:

Vater wann difz als Narren sind
Wie du vns dann hie hast verkünd
So sind vil Narren vndern leüten
Ja mer dann seyt her Adams seyten

. . . . . .

dann erscheint Die Nedteria, leyt kappen aufz vnd spricht:

. . . . . .

Wiewol den vertantz sollen han
Die sich der baulschafft nemen an
Das ist das krefftigst Narren kraut
Die kappen klebt lang an der haut.

vergl. N. S. 13, 93 u. 94. nun werden nach und nach gebracht: der Buler, der Trincker, der Spieler, der Alchimist (*dafür steht zu anfang:* Gotzlesterer), Handtwerksman, Berckherr, Schatzgraber, Weydman, Astrosimus, Schätz, Hoffertig, Wanderer, Kauffmann, Kriegsmann, Gotslesterer.

Diese schelten alle den jedesmal vorhergehenden aus, zählen ihm seine sünden vor und rathen ihm zur narrenkappe. an anlehnungen ans Narrenschiff (2 = 16, 53 u. 54) fehlt es nicht.

Darauf hält der zuletzt gegossene narr eine lange rede von der allgemeinheit und verschiedenartigkeit der narren.

Die Neteria beklagt sich:

O wee vns armen Neterina
Es will vns allen toch zerrina

. . . . . .

Die Maydt *klagt, dass sie für ihr schellenanähen kein* Trinckgelt *bekommen habe.*

Der Alt Narr:

Sind so vil Narren in der welt
So rewt mich erst mein gutes gelt.

. . . . . .

darauf wird noch von ihm, vom meister und seinem knecht gescherzt über die menge der narren und die grösse ihres ordens.

3. Ein hüpsch, New vnd kurtzweylig Spil, wie mann die Narren von einem beschweeren soll.

(*Holzschnitt.*)

M . D . L . IIII.

Sign. A—F. 8. die 3 letzten blätter und die rückseite des titels leer, ohne ort.

Der herold beginnt:

Nun hörend zu vnd schweigend still
. . . . . .
Vnd wöllend losen disem spil
Wo es sich aufzhin enden wil
Daü es ist auch genon aufz der geschrifft
Am neundtö Cappenzipfel im Narrēschiff

Auch findt mans in der Narrenzunfft
Darinn man nit braucht vil vernunfft
Da wirdt vns glaublich kundt gethon
Wie das ein Meister solle kon
Ja der die Narren klüg beschweeren

. . . . . .

dieser meister ist nun jetzt gekommen:

Drumb wil ich euch ermanet han
Das jr euch gantz vnd gar nit sperren
Vnd lassend disen Maister beschweeren
Jr all die seind in disem Spil
Ich bsorg darneben seind noch vil
Die auch des Maisters wetend not
Es werde aber vil zu spat
Wölt man ein jeden Narren beschweeren

. . . . . .

Nach einigen präambeln von 4 kriegsknechten (wie es scheint) tritt der doctor mit seinem knecht auf, und befiehlt ihm, auszurufen, was dieser alsbald thut:

Ob jemand wer so hert besessen
Oder hat von eim Narren gfressen
Oder sunst mit Narren wer beladen

. . . . . .

Der hofmeister, dies hörend, erzählt es dem fürsten, der einen diener absendet an den doctor. dieser lässt den fürsten zu sich bitten. nun befiehlt der fürst, dass das ganze hofgesinde mitgehen soll; der diener muss dies demselben anzeigen.

Der hauptmann hierüber verdriesslich, wird vom fürstennarren (bruder Knopf) zur rede gestellt, und bittet diesen, zum pfaffen zu gehen, während er mit seinem knecht übereinkommt, zu thun, was die andern thun.

Der pfarrer, als er sich weigert, bekommt einen gehörigen text vom narren, und schickt denselben zu den mönchen; er selbst beschliesst mit seinem sigristen hinzugehen.

Dem prior geht es nicht besser; der narr sagt ihm gehörig die wahrheit, und er bittet ihn daher nur, zur obrigkeit und gemeine zu gehen; mit seinem schaffner entschliesst er sich hinzubegeben.

Der schultheiss, zu dem der waibel den narren hinzeigt, wird bei seiner weigerung vom narren zurechtgesetzt, und er lässt die gemeine zusammenrufen, um ob dieser sache rathe zu pflegen.

Während der waibel zusammenruft, sehen wir eine zwischenscene zwischen einem lanzknecht, seinem mädchen und dem hauptmann.

Die rathsherren, obgleich ihnen die sache nicht passt, entschliessen sich zu gehen, und kommen beim schultheissen zusammen, der ihnen die sache vorlegt; sie geben alle ihre stimme ab, zurathend, theils aus furcht vor dem herrn, theils, wie der stadtschreiber:

Mich wundert fast wie jr euch weeren
Dann welcher wil so frässen sein
Der sag, Ich hab der Narren kein

(NB. *bei dieser rathssitzung ist die auch im beschluss erwähnte politische tendenz, die Schweiz zur einigkeit untereinander und zur abwehr fremder obrigkeit anzufeuern, vorherrschend.*)

Man beschliesst also, dem fürsten zu folgen, und zu gleicher zeit dem narren ein neues kleid zu schenken.

Hierüber verdriesslich beschliesst der stadtnarr (bruder Lolo), der gemeine die wahrheit zu sagen. er trifft sie im wirthshaus und reisst sie tüchtig herunter, so dass also auch diese ihren theil haben.

Jetzt wird auf befehl des fürsten das zeichen mit der trommel gegeben, und unter den spöttelnden bemerkungen des narren tritt man zusammen. nachdem sich hauptmann und hofmeister noch ein bischen herumgestritten, lässt der fürst sich zuerst beschwören.

Diese beschwörungen gehen nun im folgenden alle auf dieselbe weise vor sich. der doctor beschwört, zuweilen dreimal, mit allerhand sonderbaren corrumpierten worten und zusammensetzungen, worauf gewöhnlich 'das Närli' in klagen ausbricht und weggilt, der kranke, einer ohnmacht nahe, von dem schmerz erzählt, den es ihm verursacht habe, und den jetzigen leichtern zustand preist, worauf er sich entfernt.

Dazwischen gehen die bemerkungen bruder Knopfs und Lolos.

Nach dem fürsten kommt der pfarrer und sigrist, danach der prior und schaffner.

Nun bekommt der hauptmann mit seinem gesinde seinen text vom narren, der ihm oben noch schuldig geblieben war. er lässt sich endlich auch beschwören, und nachdem sie fertig sind, gehen sie zum wein.

Jetzt kommt der schultheiss mit seiner heerde.

Darauf erscheint der lantzknecht, welcher, nachdem er vom narren tüchtig begossen ist, sich mit seiner dirne zum beschwören entschliesst.

Dann findet der narr den bauern. sie eilen sich tüchtig herunter und endlich wird der bauer beschworen.

Ganz ebenso verläuft es mit dem bettler.

Dann kommen noch die zuerst aufgetretenen kriegsleute, die, nachdem auch sie ihre lection erhalten haben, sich beschwören lassen.

Hierauf beschliesst der doctor, der noch weiter reisen will:

Vnd lügen wo ich find mer narren
Die sich auch wüllend beschweren lan
Nun wölt ich gern von euch verstan
Wo ich den nechsten hin solt keren
Vñ das ich fund mer narrē zbeschweren.

darauf folgt:

Beschlufz difz Spiels

der sprecher bittet um nachsicht und will

Darbey auch allen zeigen an
Das jrs dest bafz könnend verstan
Was disz beschweerung sol bedeuten
Die man gethan hat disen leuten
Das weifzt nun aufz wie es jetz stat
Vnd mengklich waifzt wies laider gat
In frommer Teutscher Nation
Wie kündt es eim nit zherzen gon
Vil armer leuten seind zu klagen
Den man thüt haufz vnd kaim zerschlagē

Vnd gewaltig nemmen was sie hand
Das thün die knaben aufs Welschem land
. . . . . .
man muss zusammenfälten, wie die frommen alten gethan haben:

Das hat man gsehn an mangem ort
Mørgartē Laupē Sēpach darff nit wert
Auch Grassse, Eligund vnd Murten
Der Hertzog gjagt ward durch dē Jurten
Am Büchberg xNansse zHart an grabē
Brüderholtz, Schwaderloch, Durach ich sagē
Noch by acht Schlachten weifs ich wol
Vmb kürtze will ich geschweygen sol
Das thet jr grosse einigkeit
Die man von jn sagt weit vnd brait
. . . . . .
u. s. w. wie schon bruder Claus anzeigte.

As kein gůt wort sand jr euch küren
Die euch geod frümbde Fürsten, Herren
Die vnserm Land wend schädlich sein
Vnd sich gern wültend flicken ein
. . . . . .
So wir ains seind vnd nit thün kyben
Mag vns kein Fürst noch herr drufs trybē
. . . . . .
Darbey will ich euch gebetten han
Jr wölt difs Spil im schimpf verstan
Dann es aufs vrsach ist gemacht
Dafs so vil künsten seind erdacht
Damit man züchtet hat vil narren
Mit giessen, bachen vnd mit boren
Vnd gantze nester brüten aufs
Dafs jr so vil seind worden draufs
Das vnser vil seind vbel besessen.
. . . . . .
Verstands in schimpff ich main es gůt
Fürhin seind wir vor narren behůt
In Welsche land müssend sie reysen
Land vns fürhin jetz sein die weysen
. . . . . .
Eine anrufung Christi macht den schluss. ich halte den druck für den nachdruck des Schweizer originals, wenn nicht vielleicht, wenn ich jedoch keinen grund einsehe, der druck gleich ausserhalb der Schweiz besorgt wurde.

Beschwörungsworte des doctors. er beschwört beim: narrazian, höchstē narren, narrahas, schnarrakeo, bey allen narren, bey der narren zal, by aller narren namen, beim narren or, beym narren zan, beys öbristen narren grind, beym grösten narren auch Tschalan, beim höchsten narrenstab, bey Narren furtz, beym Hurlipufz, bey aller Narren lachen, by dem narren Clarappen, bey aller narrenkappen grind, beym narrenkaiben, beym narren zott der da ist aller schalcksnarren Gott, beym narren Rabeg, bey allen grossen Tappelnarren, beim Narren Taperum, bey aller narren kröpff, bey aller narren schellen, bey aller narren hoger, bey aller narren schnuder, bey allen narren die da sind, beym Narren farast, bey aller narren possen, bey aller narren speyfz, bey aller narren leüfz, bey aller narren zeuen, bey sant Wattlē arskerben, beym Narren Schaberel.

4. Eine schöne newe vnd kurtzweilige Comedia, genandt die Narren Schule, Ist mit neun Figuren zu agiren, vnd hat vier Actus. *(ein narrenkopf.)* In Reimen verfasset, durch Johannem Herphort von Fr.[ag.]

Ohne ort und ohne jahr. 8. 16 *bll.* (NB. *die eingeklammerten buchstaben sind handschriftlich hinzugesetzt. sollte der verfasser wirklich* Frag *geheissen haben?)*

Der ort der entstehung ist wohl sicher Norddeutschlgnd. es kommt im reim auf möchtē *vor:* döchst, *d. i. niederdeutsch* = taugt. *sodann macht der knabe aus* puella *eine* bauern elle, *was durch das niederdeutsche* Bue = bauer, *erklärlich wird. endlich nennt er als die ihm nächsten bisthümer Halberstadt und Würzburg.*

In seinem letzten willen nennt der pädagogus sich: ludimoderator in Schneiditz. *ist das ein fingierter name? er zeigt die folgen des eitelen strebens der eltern, mit ihren kindern zu hoch hinaus zu wollen, welches sie verleitet, sie charlatanen in die hände zu liefern.*

Das stück hat eigentlich eine dreifache moral.

1, *es straft die eltern, welche aus ihren kindern durchaus gelehrte machen wollen, überhaupt mit ihnen zu hoch hinaus wollen.*

2, *es warnt vor den* närrischen Schulmeistern, die alle Land durchstreifen vnd fahrn.'

3, *es soll die kinder ermahnen, ihren* Lehr Herrn allzeit guts zu thun und gern zu folgen.

Der Prologus *erzählt den inhalt:*

Ein Professor Grollius genand
Gibt von sich aus gar grosse Sachn,
Wil auch die Narrn zu Doctor machn,
Balđ kommn jhr fünff vnd gehn sich an,
Er welt jhr gerne noch mehr han
. . . . . .
Er mufz gut Lust zum Voglück hn,
Dafz er die Flegel nimmet an

Die narren heissen: Lectus, Heintz Hase, Cuntz Immerlech, Henckel Beyer, Rubin, Custos.

Er macht mit jhnen den Anfang,
Gibt jhn ein Wort sechs Ellen lang,
Das solln sie lernen Buchstabiern,
. . . . . .
Das wort ist:
Inhonorificabilitudinitatibusque.

II. Actus.

(Nun) Sollen sie jhm sagen auff,
Sie buchstabieren seltzame Wort,
Die eine sein Tag nie hat gehort,
Es ist ein war Sprichwort auff Erdn,
Was soll vnd wil ein Häcklein werdn,
Das in der Zeit sich krümmen soll,
Das spürt man an diesn Narrn wol.

III. Actus.

Sie sollen ihr latein aufsagen, wobei die dümmsten sachen zum vorschein kommen. zuletzt schlägt der lehrer dazwischen, und streicht, wie er sich ausdrückt, dem einen, mit hülfe der andern, ein product ab, ad nudata posteriora, gewiss zum höchsten ergötzen der zuschauer.

IV. Actus.

Die narren berathen sich, den lehrer durchzuhauen. dieser hat einen schweren traum gehabt und deshalb sein testament gemacht. als er zur schule kommt, trifft er jene beim kartenspiel, und als er sie dafür züchtigen will, wird dies das signal, ihn derb auszuprügeln und zur schule hinauszuschlagen.

Der eine der knaben macht aus puella: ein anziegel, *d. i. deminutivum von* anzug. *dies könnte benutzt werden, um die gegend des entstehens noch genauer zu bestimmen.*

Der verfasser war vielleicht ein schulmeister, in dessen revier ein solcher charlatan sich hatte sehen lassen. an unflätereien fehlt es nicht. — den druck möchte ich ans ende des 16. jahrh.s verweisen.

Der Epilogus *schliesst:*

Erbare, Weise, Gunstige Herrn,
Die jhr mit Lust gehört habt gern,
Difz kurtzweilige newe Spil,
Die Vrsach ich anzeigen wil,
Was doch den Tichter darzů bracht,
Dafz er difz Narren Spiel erdacht,
Nemlich dafz er habe gelesen,
Dafz einer sey zu Strafzburg gewesen,
Ein gelehrter Doctor wol bekandt,
Mit Namen Herr Sebastian Brandt,
Der hat aus sonderlichem Bedacht,
Ein gantzes Schiff voll Narro gemacht,
Difz Buch ist ein sehr köstlich Gedicht,
Das auch kein Gelehrter veracht nicht,
Dann er zeigt die Laster in gemein,
Die vnter Geistlichn vnd Weltlichn seyn,
Also der Tichter aus diesem Sinn,
Difz Narren Spiel gemachet hin,
. . . . . .
(folgt die dreifache moral, s. o.)

Die grabschrift steht schon im Katzipori Lindners, 1558. (variante: Schkenditz *statt* Schneiditz.)

Der narrenkopf auf dem titelblatte kommt auch vor auf: Historia von Claus Narren . . . Erffurdt, Tobias Fritzsch. 1645. 8.

Ich möchte vermuthen, dass der holzschnitt gleich anfangs für dies buch geschnitten ward, denn was sollte bei dem mit 9 personen zu agierenden spiel diese eine figur auf dem titel.

Val. Apelles, rector zu Freiberg in Meissen 1544—1581, *schrieb:* Narren Schul zur Fastnacht, Frankfurt a. O. 1578.

Diese ist weit länger, als die von Joh. Herphort v. Fr. verfasste. in den gemeinschaftlichen theilen stimmen sie wörtlich. bei genauerer untersuchung muss es gelingen, zu bestimmen, ob jene eine verlängerung dieser, oder ob diese eine verkürzung jener ist.

Sowohl der prolog wie der auf Brant bezug nehmende epilog fehlen bei Val. Apelles.

Die voraufgehenden werke knüpfen an Brant an, das erste und letzte stück eingeständlich, das zweite sich durch eine entlehnte stelle verrathend, das dritte wenigstens durch nennung des Narrenschiffes. ferner freilich directem einflusse stehen die folgenden gedichte, doch sind auch sie alle auf dem durch Brant geebneten und zugänglich gemachten boden erwachsen.

1. *Anknüpfend an cap. 46 des Narrenschiffes erscheint die narrheit personificiert in dem folgenden stücke:*

Ain Kurtzweyligs vnd Lustigs Spil, von der Weyfzhait vnnd Narhait, Darin kain vnzucht, sonder viel güter leer vnnd lächerliche schwänck begriffen seind.

Leonhart Freyfzleben.

Kauff o Leser dise sachen,
Du wirst drinn lernen vnd lachen.

Am ende: Getruckt zů Augspurg, durch Philipp Vlhart. *(mitte des 16. jahrh.)* 28 *bll.* 8. *letzte seite leer:*

Der vorredner sagt:

. . . . . .
Weyfzhait weyleund ward hochgeacht
Thorhait fürt daxmal gar kain bracht
Yetz hat sichs aber vmbgekert,
wa einer hin kumbt auf diser erdt
Da hat Narrhait jr hand vnd gwalt
Weyfzhait ist nichts vnd vngestalt
Ir klaid zerrissen vmb vnd vmb
es gäb jr niemāt ain pfenning drumb
Die ander ist gar wol beklaidt
vnd hat vbrai nur güten bschaid
allhie haben sy dieser bayd
Die schickens auf die strasse aufz
ain yeder sol bringen zů haufz
Bereden wer jn geguet zmal
Das er sich geb in jr anzal
Bald finden sy beysander drey
zůhand hebt sich ain haderey
welcher mit reden der geschicktest sey
Doch bbredt der Narrhait thail die zwen
nur ainr will bey der Weyfzhait bsten
Darbey wirdt vns verstand gegebn
das mehr närrisch dann weyfzlich lebn
Vnd weil der Narrhait ainr entgeht
ain lerman allererst entsteht
Die thorhait als die herrscherin
bald schickt sy nach der Weyfzhait hin

Geheüt jr dafz jrs Reichs abstelt
vnd gar hin aufz dem land wegk gelt
Auf das sy müg allain regiern
vnd dafz man sy drinn nit sol jern
Dann dnarren mügen straff nit leydn
drum sy die Weyfzhait also meydn.

. . . . . .

Die personen sind: Der Vorreduer und Beschliesser. Die Weyfzhait. Der Weyfzhait Magd. Der Weyfz. Der Fürsichtig. Der Staudthafft. Der Warhafft. Die Narrhait. Der Narrhait Magd. Der Büler. Der Zecher. Der Spiler. Der Geytzig. Der Gassentreter. Der Schmarotzer. Der Vnbeständig. Der Ainfältig. Der Narr.

2. Der Narrenbrüter. *Hans Sachs.*

Die Bewrin spricht: (*sie klagt den 'Göckhan' an, dass er doch nichts vernünftiges ausbrüte.*) Der Tülpelsperger spricht:

Was schmechst du mich an diesem end?
Hast du mich doch im anfang kendt,

. . . . . .

das alte sprichwort bleibt wahr, ein rabe brütet keine Phabeu aus . . . . so auch ich dummer grober gauch brüte gleichfalls meines gleichen aus . . . .

Aüo Salutis, M.D.LXVIII. | Am ij. tag Aprilis.

3. Schwanck. Der Kram der Narrenkappen. *Hans Sachs.*

Secht wunder wie die jungen lappen
Sich reissen vñ die Narrenkappen,
Vnd dringen sich mit grossem hauffen
Die wir Metzen jn geben zkauffen,
Die jn doch bringn spot, schand vnd schaden,
Darinnen wir sie lassen baden,
Da wir den Armen vnd den Reichen
Mit eim Fuchsschwantz die federn abstreichen.

. . . . . .

Sie haben Narrkappen on zal

. . . . . .

Gantz Körbe vnd gantz Truhen vol,
Damit wirs all bekleiden wol,
Dafz vns auff der Sackpfeiffn hofiro,
Zu nachts in Wind vnd Schnee erfriro,

. . . . . .

Fraw Venus mit dem strõen Ars
Bin ich, ...
. . . . all mein Kramschatz auff dem wagen
Thut nichts denn narrenkappẽ tragen

. . . . . .

Mein Dienstmeid helffen heimlich frey,
Mit Büratreiba vnd Kupplerey,

. . . . . .

Das klagen wir selb eh den sachen,
Dafz wir nit gar gnug kõnen machen,
Der Schellen vnd der Narrenkappen,
Darmit wir krõn die blinden Lappen.

. . . . . .

u. s. w. folgt eine ermahnung zum stand der heiligen ehe.

Anno Salutis, M.D.LXVI. | Am 23. tage Nouembris.

4. An den Hans Sachsischen Kram der Narrenkappen *hat sich augenscheinlich der verfertiger eines grossen trefflichen holzschnittes gehalten, dessen beschreibung ich folgen lasse, nur scheint ihm auch das fastnachtspiel 'Das Narrengiessen' bekannt gewesen zu sein, wie ich aus den letzten worten (z. u.) schliessen möchte.*

Die länge des holzschnittes beträgt 4 fuss 9 zoll, die höhe etwa 8 zoll.

Voran steht hinter einem kramtische, unter aushängestöcken, an denen narrenkappen hängen, eine üppige, gewaltig aufstaffierte frau, kappen verhandelnd. ein grosser menschenhaufe drängt herbei, unter ihm ein könig, 2 mägde reichen die von der krämerin empfangenen kappen in den haufen hinein. über demselben stehen, in holz geschnitten, die worte: wer dem klayd enth- | weichen kann: Der ist | weyser dan konig Sa- | lomon.

Diesseits des tudentisches stäubt eine frau einem manne die eben aufgesetzte narrenkappe mit einem bürstenpinsel ab.

Darauf folgt, neben dem tische haltend, ein ganz und gar mit narrenkappen bepackter wagen. 2 mägde tragen schwer an einem mit kappen beladenen korbe. auf dem wagen, mitten in den kappen, steht eine magd, die leute anzurufen scheint. darüber die worte:

Falsche liew macht lappen
kumpt her ich gib euch allẽ kappẽ

darauf folgt eine narrenprocession; der erste bläst auf einer sackpfeife, die übrigen tragen stangen, an denen statt der spitze eine grosse schelle befestigt ist, und an denen tafeln mit wahlsprüchen sich befinden. sie lauten bei den einzelnen:

I, Ich Schtek aller | narrheyt foll
II, Mit zanck vnd | hader ist mir | wol.
III, Sauffen macht | mich zu eim lappẽ.
IV, Durch liegen trag | ich an ain kappen
V, archamei mac | ht mich zũ thorẽ
VI, Durch bulschaft | trag ich esel orẽ

dann folgt der triumphwagen der Venus, von 2 pferden gezogen, auf deren einem ein dickes geputztes frauenzimmer reitet. der wagen ist ganz mit kappen beladen. in der mitte sitzt Venus, mit beiden ausgereckten armen kappen ausbietend. darüber die worte:

Das frauen hur zeũcht manchẽ man
Das er ein solches klaid legt an,
Vnd tregts hilz in sein grwben an

hinten sitzt eine feiste magd, welche einem, auf das auftrittsbrett getretenen und sich hinten am wagen festhaltenden, narren die kappe zurechtsetzt. darüber die, noch zu den vorigen gehörenden, worte:

Ich kan bezwingen einen man.
Vnd im ein kappen legen an.
Den sunst nymat darff griffẽ an.

endlich folgt der wagen mit den nälherinnen, von 3 narren gezogen, welche eine magd antreibt. in der mitte des wagens ist ein tisch zum zuschneiden eingerichtet. eine magd misst zeug ab, von dem noch in menge ballen vorhanden sind, eine andere schneidet zu, eine dritte klopft schellen; vorne, unter einem mit sehr schönen kappen behängten baume, näht eine vierte. darüber die worte:

Ach wee ach wee vnns armen weiben
Der grossen arwait die wir treiben
kunn wir die leng nit komen zw.
Die narren lauffen hauffent zw.

5. Der vollen brüder orden.

Disz Büchlein zeygt an, was der wein würcke in denen so jhn miszbrauchen.

Bey dem wein ward auffgeschriben,
Was volle leut hant getriben,
Das beklagt sich der Narr so fast,
Weil yder nach seim Kolben tast.

Durch H. Bock.

(*Holzschn. zu thieren gewordene säufer darstellend.*)

Sign. A—Eij. *rückseite des ersten und letzten blattes leer.*

Der narr prologisiert. in diesem prologe, der übrigens etwas unklar gehalten ist, beklagt er sich, dass so viele sich zu ihm drängen und ihm keine ruhe lassen. er wünscht ihnen dafür eine züchtigung, wonach sie wohl ablassen würden:

Aber diese thund wie die schwein,
Wöllen allzeit voll Narren sein,
Hundtsköpf stets bellen vnnd Nerren
Heulen, grummen thünt Wölff vnd Beren,
Secht noch ein ander katzen gsind,
Fuchs Narren werden vom wein geschwind
Geyl külber sauffen sich weins toll,
Wein Esel figurieren woll
Dantzen, hupffen secht jhr dhetzen,
Schaff, geuch aufz der schül nit schwetzen,
Nachtgallen lernen zwitzern vil
Seindt auch gflogen ins Narren spyl,
Affen zwar, seind fast Närrisch gnüg
Spyl an Bettern sich enden thät,
Wein sauffen ist die erst tugent,
Die lernn wir vnser jugent,
u. s. w.

Die ganze welt sei närrisch geworden, wozu Bacchus sie anleite:

Wer solchs mir nit kann glauben wol,
In disen spiegel schawen soll,
Schawen würt der Narren so vil,
All gattung, wie mans haben will,
Bacchus ist jrer aller Herr,
Horcht was er euch wird sagen mehr.

nun folgt eine aufforderung des Bacchus, antwort des weinstechers, weinrüffers, des fremdlings, und darauf beginnen die einzelnen weinnarren, wie sie oben genannt sind; das gedicht ist mit viel lebendigkeit und nicht ohne geschick geschrieben; zur kenntnis der sitten ist es sehr interessant.

6. Der Narrenfresser. *Hans Sachs.*

Hans Sachs geht eines morgens spazieren, und sieht von der einen seite einen magern dürren mann zu fuss, von der andern einen feisten gemästeten zu wagen herankommen. der erste ist der, welcher die männer verzehrt, die herr in ihrem hause sind; der zweite frisst die narren, d. h. die närrischen männer. beide wollen am abend in die stadt kommen.

Diese erzählung giebt natürlich zu allerlei scherzhaften reden veranlassung, in denen Hans Sachs in seiner ganzen liebenswürdigkeit erscheint. — am ende:

Anno salutis, M.D.XXX. | Am IX. Tage | May.

der Narrenfresser sagt:

So wifz ich bin der Narrenfresser
Vnd saltz der ein in lãre Fesser
Ein grosse sumb die ich nit mag
Ob etwan khomen böse tag
Das ich hernach zu essen hett
Dann wo ich kum in Märckt vnd Städt
Da findt ich meines Wildtprets vil
Dick, feist vnd grofz, wie ich nur will
Die frifz ich all im meinen Bachen
Vnd zeuch also ein feisten Bachen
Vnd fahr auch jetzt hinein die Stadt
Darum man morgen Fafznacht hat
Da will ich weidtlich Narren hetzen
Vnd mich jrs fleisch recht wohl ergetzen
Gesotten, braten vnd geschmaltzen
Was ich nit mag will ich einsaltzen
Das gar lang hab zu essen ich
Doch ist mir aicher leidt für dich
u. s. w.

in aller hast eilt der dichter nach hause:

Ihr lieben Gsellen ratbet zu
Wie man nur diesen dingen thu
Wer nur der Narrenfresser todt
Vmb den andern hett es kein not
Fünd er schon einen oder zween
Müst er darnach sein strassen gehn
Das brecht dem haufen nit vil schaden
Hett wir des Narrenfressers gnaden
Der würgt vns wie die Hünner nieder
Vnd kompt des Jares offt herwider

7. Ein Schön New Lied, Von einem Körblemacher. In des Römers gesang weyfz etc. Ein ander Lied, Vom Narren fresser. In des Bruder Veiten Thon.

Am ende: Nãg. Fr. Gutknecht. *3 bedruckte blätter in kl. 8.*

In diesem gedicht von 3 strophen ist eigentlich nur dasselbe gesagt, was H. Sachs in seinem schlusse sagt:

Ein postpot ist vns kummen
Der bringt vns newe meer
Die wil ich vbersummen
Morgen so kumbt vns her
Der grausam Narren fresser
Den ich forcht all mein tag
Für feür vnd für gewesser
Vnd für Sant Vrbans plag.

Er ist so gar ein feyster
Grosser vnd starker man
Er frist Schüler vnd Meyster
Vnd was er kumet an
Vorauſs wer leychtlich zörnet
Vnd sich lefzt setzen auff
Den Esel vngehörnet
Der schaw das er entlauff.

Es hilfft auch kein verstecken
Er kumbt auff all gespür
Vnd thüt die Narren schmecken
Er zeucht sie all herfür
Keiner wer sicher hinnen
Im keller noch im stall
Ich rat wölt je entrinnen
So fliehet mit mir all.

8. Der Narrenfresser kompt, hüte dich.

Der Narren fresser bin ichs genandt
Der halben weisen wol bekant
Die da haben wöllen hohen stadt
Vnd seind doch nichts nutze in dem rath
Die fresse ich auff mit haut vnd bein
Sy seind doch Narren vñ wöllens nicht sein.

Fünffhundert Gemeiner Newer Teütscher Sprichwörter durch Johann Agricola Eyſsleben. M.D.XLVIII. — No. 129.

9. Der Narrenfresser in Preussen. Anno 1552.

Am ende: Proverb. 26. Wo du einen sihest, der sich weise dünckt, da ist an einem Narren mehr hoffnung, denn an ihm.

2 bll. 4. auf dem titel nur die obigen worte. das gedicht ist angeheftet an einen Pasquillus aus Preussen, 1552, *der gegen Osiander gerichtet ist.*

Narrenfresser bin ich genant,
Geschickt newlich in Preussen landt
Da es vil Narren gereget hat,
Die auffgehn wie ein gute Sat.
u. s. w.

nun folgt eine beschreibung der sich weise dünkenden narren, ganz mit Brantschen gedanken ausgespickt, zuweilen selbst mit reminiscenzen an Brantsche worte.

Diesen Narren ich nicht helffen kann
Denn sie fahren mit mir dauan
Jan die Insel Antycyra,
Viel nieſswurtzeln wachsen da
Nichts bessers für die Narren ist,
Wie man in der Ertzte bücher list.

Da hab ich auch vil kemmerlein,
Da ich die Narren schliesse ein,
Bifs sie wieder werden gesund.

dann preist er seine mittel weiter an: Für Hummeln, Grillen, fantasey, gegen Margrethen würmelein, Einfangen des entlaufenen Viehes, Wann im kopf ist verrückt ein sparr, Welche siegeln mit halbem wind.

Von andern ich nichts sagen wil,
Der klugen Narren sind alzuviel
. . . . . .
Welcher nu wil der kom zu mir,
Was er wil thun, das thue er schir,
Bald ich von hin weg sieglen wil,
Jan meinem schiff sind Narren vil.
Kurtzweil gung er haben sol,
Wo er anders nicht ist gar zu thol.
Auff das er aber jrre nicht,
Wie manchem vnwissent geschicht.
Im Narrenschiffe er mich find,
Ich warte nur auff guten wind.

Der ton und character der verse ist ganz der aus Brants Narrenschiff; der verfasser scheint sich an ihm gebildet zu haben.

Die typen sind die Chr. Rödingers in Magdeburg, der um jene zeit viel gegen Osiander druckte, gegen den auch diese schrift gerichtet scheint.

Narrenfresser bedeutet hier den, der die narrheiten (personificirt als narren) frisst, nicht, wie bei Hans Sachs, der die mit narrheiten behafteten menschen verzehrt. da übrigens von seinem fressen im gedichte nicht die rede ist, so hätte man ihm füglich einen andern namen geben können, wie Narrenarzt *u. dergl.*

10. Das Narrenbadt. *Hans Sachs.*

Der stoff des gedichtes ist allerdings älter, aber die ausführung verräth den einfluss von Brants gedichte (vergl. zu 13, 2).

Nun böret von einem Artzet zů Meylandt . . . .

Was vnsinnig jm wurden bracht
Er widerumb freysinnig macht
. . . . . .
In einem Hoff zu diesen sachen
Hett er ein tieff stinckende lachen
Darinn er die Narren zumal
Bandt jedlichen an einen Pfal
Welcher lebt vngestümig als
Den bandt er hinnein bis an den Hals
Welcher aber hat mehr verstandt
Denselben er noch höher bandt
Das jm die Lach schlug an die Brust
Etlicher bifs an Gürtel must
Stehn, etlicher bifs an die Knie

einer von den genesenen trifft am thor einmal einen jungen mann, der mit hund, sperber und pferd ausreitet. er erkundigt sich nach den kosten und dem nutzen der thiere, und bricht in die worte aus:

. . . . . O Jüngling Seuch
Mit deinem Weidtwerck dich verkreuch

Dann wo mein Artzet dich ergriff
So setzt er dich in diachon tieff
An ein Pfal bis vber die Ohrn
Als den gröfsten Narren vnd Thorn
Der dreissig mal mehr vnkost verleust
Denn dir nutzes darauſs entspreust.

der dichter wünscht, dass auch in Deutschland ein solches Narrenbad sein möchte, und zählt nun auf, wer all hinein gehörte.

I, Erstlich wer vbel zeucht sein Kinder ...
II, Dergleich wer groh ist, nichtsen kan
Will auch kein straff nit nemen an
III, Dergleich wer gutes thut verstahn
Vnd ist dem bösen doch nach gahn ...
IV, Dergleichen wer hat grosses Gut ...
Vnd ... nur spart all Kisten voll
V, ... wer will mehr verzehrn
Denn jm sein Pflüge mag ernern ...
VI, ... wer gern zaucht vñ greint ...
VII, ... wer durch neidig töck ...
VIII, ... wer schwatzt hin vnd her ...
IX, ... wer sich rühmt solcher That
Der er doch wenig Ehren hat ...
X, ... wer steckt voll vnzucht ...
XI, ... wer sich dunket viel ...
XII, Wer dergleich tugenthafftig ist
Vntrew vnd falsch voll hinterlist
Vortheilhafft, vberal verschlagen ...
XIII, Wer auff borgt vnd entlehent vil ...
XIV, Wer faul ist, gern feiert ...
XV, ... wer lofz Gesellschafft hat ...
XVI, ... wer gern prafzt vnd schleimt ...
XVII, ... wen die Spielsucht treibt ...
XVIII, ... wer ein Ehweib hat
Vnd henckt sich sonst an ein vnflat *).
. . . . . .

die übrigen narren wagt der dichter nicht zu nennen: leider sind die obern und niedern stände, die geistlichen und weltlichen, der narren voll.

So geht es auch als lang es mag
Vnd bleibet war des Alten sag
Weil jedem gfelt sein weifs so wol
So bleibt das Landt der Narren vol.

Anno salutis, M.D.XXX. | Am XII. Tage | May.

11. Schwanck. *Hans Sachs.*

Der Narr tanzet nach seiner Geigen,
Die Narrenkappen ist sein eigen,
Sein Fraw mufz hürn, sehē vñ schweigen.

ist eine klage einer frau über ihren bübischen närrischen mann. zu bemerken etwa:

Drhalb jo jederman lest gehn,
In seinen Narrenschuhen stehn,
Der hat er wol dreifzig bar zerrissen.
. . . . . .

hieran schliesst sich dann eine ermahnung an die weibsbilder, nicht zum bübischen kaufen zu heirathen, sondern einen frommen und ehrlichen mann zu nehmen.

Anno Salutis, M.D.LXVII. | Am Montag vor Liechtmefz.

12. Dy narren kappen. (*in Wien, cod. neue nummer* 3027 *olim* L 8. 89. *Hoffmann p.* 183. *nr.* XCII, *bl.* 175. *b.* — 178. *a.*)

1 Ir herren wolt Ir schweigen
vnd horen ein fastnachtspil,
merckt von den schonen weiben,
vnd wie sy stecken ein zil,
wen sye der bulschafft pflegen,
sy greiffens weislich an
schupffen manchen kunen degen,
vnd wen er ist erlegen
sein daschn mufs vor dar an

2 Vnd wolten ir nit lachen,
vnd horen ein abenteur,
ein narren kappen wil ich machen
die schenck ich euch zw stewr
dy wil ich euch nun bringen
hie in disen kreis,
sy ist gemacht mit synnen
es mocht sy noch manicher gewinnen,
derfz noch yetz nit weifs

3 Ja wolten ire mir gunnen
vnd nit verubel han
ein lied hab ich besunnen
es mufs noch manich daran
pfaffen munich vnd laien
burger paur vnd edlman
wer nit gehort an disen reyn,
der mag sich fur bas freyen
Las mir die narren kappen stan

4 Als mit den Jungen gesellen
heb ichs zum ersten an,
die auf die bulschafft wollen
vnd wolten dar von nit lon,
das sindt die iungen leppen
die erst fuer her gandt,
gendt auff der gassenn trappen
vnd nemen mir die narren kappen
vnd wellent mirs nit lon.

5 Die iungen las ich pleiben
sy thuens doch nit allain
merck von den schonen weiben
manniche get mit eim pfaffen haym
als in den iungen schauben
do leben sy im saus,
sy essen huner vnd dawben
gen in der taschen klauben,
die pfenig muessn darauſs

6 Die freylein soltens fur sich gan
als in dan wol gepurt
wen sy die daschen gelärt han
den pfenig niemant spürt,
so kunnen sy sich wenden
sin nemen ieren teil,

*) *Jede dieser nummern hat vier verse.*

herren wolt Ir erkennen,
so last die narren kappen rennen
sy kost euch sunst mer

7 Nun get es an den adel,
vrlaub wil ich han,
die auff hohen pferden traben
vnnd wellent auff die hulschafft gan
das sein die frischen degen
wen es am besten gilt
sy wolltten der hulschafft pflegen
maniger ist gar palt erlegen,
er bricht sein sper ym schilt

8 Wen Im sein sper thuet brechen
den kampff hat er verlorn
die freulein kunden sich wol rechen
als In die taschen porn,
sy spricht mein lieber Junckher
zwischn die prustlen dut sy In duncken (?),
in der lieb macht sie in truncken
hat Im gelegt das gumppen
schenckt im der narrn kappen ein stugkh

9 Der paur der laufft auch her nach
vnd wil dar von nit lon,
vnd was der adel anefacht
das wil der paur auch han
er stellet nach der kappen
die hulschaft dut im wee
nun lafs von dem gnappen
vnd gang ein weil zw agkker drappen
ob es dir nit wel vergan

10 Nun horet wie der paur dut
wan er auff dy hulschafft gat
dy frau Im nach dem seckl lugt
wen sy in am arme hat
sy kan im hofflich wincken
recht wie eim alta stier,
in der lieb wil er erdrincken
er greifft ir nach der rincken,
sy schenckt im der kappen vier

11 Nun get es an den burger,
wen er auff die hulschafft gat,
maniger leit in grossen sorgen
wen er vil pfening hat,
er laufft aufs zw werben
er thuet mit einer allain,
sy tragen Iren korben
auff fremde mulln gerben
die spreyherr bringt er heim

12 Das schaffen die schwarn daschen
da hullet maniger aufs,
als mit den vollen flaschen
da leb man In saufs
die frewlein knoen sy wol leichen
sy nementz bey dem zaum
mit gueten wortn schmeichlen,
bis das sy es mugen erweichen
die narren kappen die muefs er han

13 Nun get es an den alta graben
den wil ich gurten pas
wen sy komen zw den frauen
sy greiffens vmb den arfs,
sy richten aufs mit daschten
die freylein sind in gram
O alter gotz lafs von dasten
hedt ich dein vollen kasten
ich seeh dich aymmer an

14 Das sindt die alten etten
die wellen narren seinn
wan etlicher ein kachel hette
vnd schlug das wasser darein,
die grylle wolt ich Im vertreyben
recht wie eim alten gauch
alder las von den weyben
. . . . . (*fehlt* 1 *bl.*)
. . . schneyder schar
ich wils asch machem schigkhen
muefs Im sein khopf zerfycken
hifs Im sein daschn wir larr

15 Das liedt doch yetz ein ende hat
kan mirs yemant sagen
ich gib euch allen samen zw ratde,
wir muessn ein narren kappen haben
vnd solte ich darumb sterben
ich han zw lutzel gewehen
noch bewr so wil ich werben
ich muest sunst gar verderben
solt ich yeglichem narren ein cappen geben.

13. Ain lied von der Narrenkappen. (*Val. Holls hs. fol.* 166[b]).

1 Die Jungen dummen lappen
die singen als gedicht
von einer narren kappenn
die hand sy zugericht
sy singens hin vnd here
sy singens offenbar
ich main ich wels verkören
wölt man es gern hören
gen disem newen Jar.

2 Es nympt mich ymmer wunder
yetz auff die Cristen haltt
dz die welttt ist so dunne
gedeuckt nit an dz laid
das in vergangnen Jaren
gelitten hand die leütt,
die grosse teure zware
es ist nit lang für ware
es wertt ain lange zeitt.

3 Der teüfel hatt geschaittten
ain narren kappen an
nach höuelichen sitten
es tregts auff maneher man
er maintt sy thüe im füegen
vnd sey im eben grecht
die kapp thutt in betriegen
darum will ich nit liegen
sey herren oder knecht.

4 Die kapp die ist gemachett
von sechfzerlay gestalt
gar lustiglich wol bezachett
es tregts auff iung vnd altt
sy ziehends für die ornn
daran seind sy nit weys
die kapp macht manchen toren
ir synn hand sy verloren
darumb ich sy nit preyfz.

5 Die varbenn will ich nennen
die an der kappenn seind,
ir mügens vor wol kennen,
ob ir sy hören wend
die erste die ist hoffart
die ander geittigkaitt
sy triegen die welttt gar hartte
man kan ir wol aufzwartteun
yetz in der Cristenhaitt.

6 Die dritte farb so freye
die merckend mit begierd
dz ist die füllerey
vnkeuschaitt ist die vierd
vntrew vnd aigner nutze
seind in den landen braitt
mancher thutt sich zuffmutze
gleich wie ain vafznacht butze
die kappen er auff traitt.

7 Es ist noch ains vorhanden
nun merckend wz es sey
so gar in allen landen
das ist die truckerey
vast kriegen oder klaffen
spür ich an manchem ort
bey layen vnd bey pfaffen
der teufel hatts beschaffenn
sy stifftenn main vnd mord.

8 Ir sölt mich recht verstaane
buchdrucker main ich nit
die will ich faren lane
ain anders laufft darmit
ainer thutt den andern trucken
mit handel vnd mit gwerb
will auff sein nächsten rucken
will im seis narung zucken
acht nit dz er verderb.
. . . . . .

9 Wir sölttten gott lieb habenn
als für das höchste gutt
so sein wir söllich knaben
vnd setzenn vafzern mutt
gar nach zeitlichen gwynnen
der sel achten wir klain
wann sy dann fertt von hynnen
mufz vast prutten vnd prynnen
dörtt in der hell vurain.,

10 So sein wir süllich lappenn
ich gib ain gmainen ratt
dz wir die narrenkappen
Ja trettenn in dz kott
vnd trachtenn gottes leiden
als man pillichen soll
die sünd süll wir vermeyden
zu ewiglichenn freuden
da müg wir komen wol.

11 Nun merckt ir werden Cristenn
wz ich gesungen han
die vafzre bese liste
die müefz wir faren lan
nun volgent meiner lere
gen disem newen Jar
thund euch von sündenn keren
vnd lobend gott den herren
der kan euch helffenn zwar.

14. Narragonia monachorū zu tütsch.

Hie zeygt ein pfarher ernstlich an.
Von gleifznern, jung, alt, weib, vnnd man.
Wie buchissen vnnd betrogen sindt.
Vnd was man übels in klöstern findt.
. . . . . .
Zů letzt, münch, nonnen mercken wol.
Wie man kloster leben bessern sol.

Im ganzen 12 *verse. darunter* 2 *holzschnitte, den 'Münch' und 'Pfarher' vorstellend, zwischen ihnen* Mat. 23. *und* Lu. 12. — *am ende:* Getruckt zů Basel, durch Jo. Beb. *sign.* A—O. *letztes blatt und rückseite des ersten leer.*

Ein prächtiger, höchst liebenswürdiger sermon, bei dem man zweifeln kann, ob man die dramatische lebendigkeit des eingangs oder die liebenswürdige, echt humane unparteilichkeit und liebe zur wahrheit im verlauf des gespräches mehr hervorheben soll.

Auf dem titel finde ich im innern nicht eigentlich weiter rücksicht genommen, nur dass einmal steht: Darumb hat mir geburt, das narren münchisch kleid von mir zelegen.

Der titel kündet sich als übersetzung an, doch kenne ich das original nicht. der drucker wird wohl Joh. Bebelius sein, der nach Panzer, Ann. XI, zeit 1523 *in Basel druckte.*

15. Der güt frum Lutherisch Pfaffen narr haysz ich Der mich kaufft der lefze mich.

Am ende: Dem strengen vnd Vesten Adel zů lieb hat gemacht ain narr der gůt Lutherisch ist.

4 *bll. letzte seite leer. auf dem titelblatte ein holzschnitt, der augenscheinlich dem Brantschen Büchernarren nachgeschnitten ist; sonst hat der name 'Narr' gar keine beziehung auf die Brantsche auffassung; er erklärt sich aus dem gleich anzuführenden titel.*

Vergl. Panz. II, 16, *nr.* 1228, *der das buch ins j.* 1521, *u. Hirsch, Mill.* IV, 481, *der es ins j.* 1524 *setzt. — Wills Bibl. Norica* II, 32, *nr.* 78.

Es werden verschiedene ausgaben existieren.

16. Das biechlein hat gemacht der nar der gut lutherisch ist, wan ein yeglicher der got nachuolgt vnd lobt den frumen Luther von seiner göttlichen ler wegen, den haissen die pfaffen ain narren, aber got ist mein vatter, der kann mich wol vernünfftig machen . . . . .

Vergl. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten u. Büchergeschichte. Altorf 1767, 84. — *Hirsch, Mill.* IV, 309.

Nach der dort angeführten stelle scheint es nur ein anderer abdruck der unter 15 verzeichneten schrift zu sein.

17. Lucifers Königreich vnd Seelengejaidt. Oder Narrenhatz. In 8 Theilen abgetheilt.

Im ersten wirdt beschrieben Lucifers Königreich, Macht, Gewalt, Hofhaltung, Hofgesind, Officier vnd Diener, die Hoffertigen, Ehrgeitzigen, vnnd Fürwitzigen. II. Die Geitzhälfz, Wucherer, Simonisten, Rauber ꝛc. III. Die Fresser, Sauffer, Schwelger vnd Störtzer. IV. Die Bueler, Hurer, Ehebrecher ꝛc. V. Die Neydhälfz, Ehrabdich, Leut aneinander Knüpfer. VI. Die feindtseelige, zornige Martialische Haderkatzen, Tyrannen vnd Rachgirigen. VII. Die träge, faule, lawe, schläferige, halfzstarrige, vnbufzfertige, Melancholische, trawrige, fantastische, vnsinnige, verzweifelte Gesellen.

Im letzten wirdt das Orth der Verdampten beschrieben, in welchem er die seinigen badet vnd butaet, vnd jhnen jhren verdienten Lohn giebt.

Durch Aegidium Albertinum

Fürstl. Durchl. in Bayrn Secretarium, zusammen getragen.

Gedruckt Augspurg bei Andr. Aperger, 1617. 4. (NB. *In der Bibl. Joachiana. Leipzig* 1826. *s.* 5 *wird ein druck von* 1616 *angeführt.*)

Aus diesem buche ergiebt sich, wie der name narr für moralische gebrechen als ein durchaus gewöhnlicher und verständlicher vorausgesetzt wird; denn nirgends findet sich eine motivirung dieser benennung (Hoffarts Narr, Buler Narr, Traurigkeits Narr *u. s. w.*), *ja nicht einmal in der darstellung der sündhaftigkeit selber findet sich eine andeutung, dass dem verfasser selber der grund gegenwärtig gewesen wäre, warum dies oder jenes gerade narrheit zu nennen sei. er fand den namen als einen gebräuchlichen vor.*

18. Spital Vnheylsamer Narren, Vnd Närrinnen Herrn Thomasi Garzoni Aus der Italienischen Sprach Teutsch gemacht Durch Georg Frider. Messerschmidt, Argentor. Strassburg, Joh. Carolus. 1618.

Unter andern werden aufgeführt: Wahnwitzige Narren, Trauer, Faul, Sauf, Vergefslicher, Grober, Neydiger, zorniger, trutziger, Schertz, Mondsüchtiger, Desperat, Gehling, Laiter, Fatz, Fabel vnd Fopp, Fantastischer, Starrköpfiger, Visier, Teufelischer Narr.

Nach der prosaischen beschreibung folgt ein poetisches gebet an irgend eine fingierte gottheit für die betreffenden narren, mit bitte um heilung. — dann folgen den männern parallel die Närrinnen.

Anm. Eine Disputatio iuridica de contractu emptionis et venditionis pro qua respondebit *Joh. Baslinger* Stutgardianus. Argentorati 1622. 4.

ist ungeeignet:

Dn. *Georgio Friderico Messerschmidt,* Illustrissimi itidem ac Celsissimi Marchionis Badensis, et Generosissimi Comitis Eberstainensis *In frawen Alb* praefecto fidelissimo.

Lange hat mich diese übersetzung aus dem Italienischen mit der hoffnung erfüllt, es würde mir gelingen, auch eine italienische übersetzung des Narrenschiffes nachweisen zu können. nirgends habe ich aber auch nur eine andeutung auffinden können, dass eine solche je existiert habe.

Zum letzten male taucht eine umfassendere anwendung der durch Brant populär gewordenen weltanschauung auf an der grenzscheide des 17. *und* 18. *jahrh. bei Abraham a St. Clara, bei Conlin und ihren genossen. die art und weise ist vollständig die ursprüngliche, auch die weise zu illustrieren ganz ähnlich. ob wirklich die oben erwähnten Merianschen platten zum Narrenschiff den anstoss hiezu gaben, wage ich nicht zu entscheiden: immer aber ist es interessant, dass der kreislauf dieser verwendung der narren mit einer erneuten ausgabe von Brants Narrenschiff* (*vgl. oben s.* XCVI *ff.*) *und von Geilers predigten über dasselbe* (*vgl. o. s.* LVI, *anm.*) *schliesst.*

So viel über das fortwirken des Narrenschiffes in der literatur. nicht minder gross scheint derselbe auch auf die volksfeste gewesen zu sein. aufzüge, vermummungen, pantomimische darstellungen liessen sich den willkommenen stoff nicht entgehen, um so weniger, da ja narren in ihnen allen schon früher eine rolle gespielt hatten, wenn auch in anderem sinne. natürlich haben wir nur wenige nachrichten von derartiger anwendung. ich beschränke mich auf die beim Nürnberger Schembartlaufen (*vergl. Flögel, Geschichte des Grotesk-Komischen s.* 231 *ff.*) *vorgekommenen darstellungen. bei diesem aufzuge ward nämlich auf einer schleife eine maschine herumgezogen, die Hölle genannt, die verschiedenes darstellte, bald eine hölle, bald einen thurm, ein schloss, eine windmühle u. s. w., schliesslich ward sie vor dem rathhause*

verbrannt. bis zum erscheinen des Narrenschiffes findet sich nun in den alten Schembartbüchern von narrendarstellungen nichts erwähnt, später aber vielfach und meistens mit unleugbarer beziehung auf das Narrenschiff oder doch auf vorstellungen, die direct durch dieses angeregt waren.

So heisst es 1513: Die Höll was ein Brunn, vnnd ein Backofen dabey, darynnen wurden Narren gebachen (*vergl. o. s.* CXXVIII). — 1520: Die Höll was eine Sommerlauben, assen vnd tranken Narren vnd Teufel drinnen, ward also verbrannt. — 1521: Die Höll was ein Vogelheerd, darauf man Narren fieng. — 1521: Die Höll was ein Narr in einem Schlofz, safz vnd frafz Kinder, ward also verbrannt. [*in dieser darstellung ist allerdings nichts, was specifisch auf die zeit nach Brant hinweise, sondern sie stimmt mehr zu dem character der auch schon vor Brant verwandten narren.*] — 1523: Die Höll was ein Schlofz mit 4 Erkern, oben offen, da liefz sich ein Rad sehen, da fuhren die Narren, einer auf, der andere nieder, und wurde also verbrannt (*vgl. N. S. cap.* 37). — 1539: . . . vnd hatten ein grofze Höll, wie ein Schiff, auf Rädern, von Rothschmids und Messerers Buben gezogen, darin stund ein feister Pfaff in der Mitte, ein Bret-Spiel in der Hand haltend, vnd ein Doctor vnd ein Narr neben ihm auf beiden Seiten; befanden sich auch darinnen allerhand Narren vnd Teufel, vnd oben auf ein Sternseher . . . der Pfaff soll D. Osiandern ganz ähnlich gesehen haben. *bekanntlich war diese verhöhnung Osianders die veranlassung, dass das Schembartlaufen verboten ward; es war also die darstellung des Narrenschiffes der letzte aufzug gewesen.*

Es bleibt, um die untersuchungen über die fortwirkung des Narrenschiffes vollständig abzuschliessen, noch eine erörterung von hohem interesse zurück: die metamorphose des narren. als nämlich die personification der einzelnen moralischen gebrechen als narren geläufig geworden war, wagte man es, nun auch andere vorstellungen an die stelle jener zu setzen. so tauben, hummeln, hasen, würmer; mit allen diesen verfuhr man dann fast ganz so, wie mit den narren. eine besondere darstellung verlangt hier die rigoristisch protestantische einführung der teufel (*vergl. Eberts Bibl. Lexicon s. v.* Teufel) *an die stelle der narren. dies alles aber im einzelnen auszuführen, entstehung, verbreitung, art und weise des zusammenhangs mit dem Narrenschiffe und nachwirkung auf sprache und literatur genügend zu schildern, muss das thema einer eigenen arbeit werden, da eine reihe verwickelter fragen im verlauf der untersuchung zu lösen sind; auch mistraue ich noch der vollständigkeit des von mir zusammengebrachten, wenn auch nicht unbeträchtlichen, materials. so begnüge ich mich denn auch hier damit, auf den gegenstand hingewiesen gemacht zu haben und schliesse meine untersuchung mit dem wunsche, dass es meiner darstellung gelungen sein möge, die bedeutung eines werkes wieder zur anerkennung zu bringen, das bisher so sehr mit unrecht fast gar keiner gelehrten beachtung werth gehalten worden ist.*

Anhang.

Vorbemerkung. der nachstehende aufsatz war ursprünglich für den X. band von Haupts Zeitschrift bestimmt, und oben s. XCI ist bereits auf ihn als in derselben enthalten hingewiesen worden (doch steht durch druckfehler bd. IX statt X). da mir aber daran gelegen ist, dem leser so leicht wie möglich eine vollständige übersicht über die verschiedenen characteristischen gruppierungen und zusammenhänge in der geschichte des Narrenschiffes zu verschaffen, so habe ich es vorgezogen, den aufsatz nachstehend als anhang folgen zu lassen, ohne ihm jedoch die in sich abgeschlossene form zu nehmen, die seine anfängliche bestimmung für jene zeitschrift bedingte.

Magister Jacob Cammerlander von Mainz.

Die nachfolgende zusammenstellung der schriftstellerischen arbeiten eines, bisher in unserer literaturgeschichte nicht bekannten, mannes verdient vielleicht schon an sich einiges interesse. durch dieselbe werden eine reihe von schriften, die sämmtlich schon einzeln von interesse sind und bei den kennern längst beachtung gefunden haben, über deren entstehungszeit man aber durchaus im dunkeln tappte, deren zusammenhang bisher niemand geahnt hat, nachgewiesen als die werke eines und desselben mannes, und es wird ihre chronologische feststellung und aneinanderreihung möglich gemacht. so zusammengefasst dienen sie, eine bisher lange nicht genügend beachtetete seite unserer literatur um die mitte des 16. jahrh. hell zu beleuchten.

Aber auch ein allgemeineres interesse scheint sie beanspruchen zu dürfen als neuer beleg, einmal, ein wie weites feld dem literarhistoriker im 16. jahrh. noch offen steht in betreff der zurückführung der unermesslich umfänglichen anonymen literatur auf bestimmte mittelpuncte, sodann, wie wichtig zu diesem zwecke eine streng philologische behandlung des gegenstandes zu werden verspricht. was in beiden beziehungen für die literatur Fischarts mit glänzendem erfolge geleistet ist, ist bekannt: hoffentlich tragen die folgenden zeilen, die von der wichtigkeit der partikeln für die höhere kritik ein schlagendes beispiel geben, dazu bei, zu neuen ähnlichen nachforschungen zu ermuthigen, neue wanderer in das anscheinend unübersehbare labyrinth zu locken.

Durch die zuletzt erzielte glatte sicherheit des resultates hat die folgende zusammenstellung den character einer untersuchung fast ganz eingebüsst. ich muss daher über den gang dieser einige rechenschaft ablegen.

Die untersuchung knüpfte an an die frage, von wem die überarbeitung des Narrenschiffes, Strassburg 1545 bei Jacob Cammerlander, herrühre. früher hatte man Agricola für den bearbeiter gehalten, aber die annahme beruhte auf unhaltbaren gründen. dagegen behauptete A. W. Strobel in seiner ausgabe des Narrenschiffs, s. 43, die bearbeitung sei von Georg Wickram. zwar lag hier der verdacht ziemlich nahe, Strobel habe die bis dahin geltende annahme gar nicht gekannt, und er habe die

Wickramsche bearbeitung von Murners Narrenbeschwörung mit der in rede stehenden ausgabe des Narrenschiffs verwechselt, sodass ihm etwas ähnliches passiert sei, wie Gottsched, wenn er in seinem handlexicon s. v. Renner, *die Brantsche ausgabe des Freidank mit der Frankfurter ausgabe des Renner verwechselnd, auch die letztere dem Dr. Brant beilegt: ein versehen, das durch v. d. Hagens Grundriss in unsere literaturgeschichten eingebürgert ist — indessen, dieser verdacht genügte doch nicht, eine so bestimmt aufgestellte behauptung von der hand zu weisen. die sache musste genauer untersucht werden.*

Auf den ersten blick hatte Strobels angabe sogar manches für sich. Wickram begann, so viel ich weiss, seine schriftstellerische thätigkeit mit: Der treue Eckart, *und:* Das Glücksradt oder Weltlich Lafzbüch, *schon 1539 (nicht, wie man noch neuerdings behauptet hat, 1559). die meisten seiner zahlreichen werke aber fallen erst in die 50er jahre, wo er obenein von schweren krankheiten niedergedrückt war; wie auffallend muss jene grosse lücke erscheinen, da die 40er jahre nur durch ganz wenige werke vertreten sind, wie leicht darf man geneigt sein, bei nur einiger wahrscheinlichkeit, ihm ein in diese zeit fallendes anonymes werk zuzuschreiben. nun kommen holzschnitte, die 1539 im Lafzbüch gebraucht wurden, in der in rede stehenden ausgabe des Narrenschiffs vor, das ganz eingeschobene 48. capitel erinnert an die vorrede zu Wickrams Rollwagenbüchlein, und bekanntlich hat Wickram werke älterer schriftsteller überarbeitet, so Albrecht von Halberstadts Metamorphosen und, wie schon erwähnt, die, das Narrenschiff so nahe berührende, Narrenbeschwörung Thom. Murners. aber freilich, befriedigend waren diese gründe nicht. denn die, das original nur ganz gelinde antastende, bearbeitung des letzten buches (die vielleicht einen tröstlichen rückschluss auf die bearbeitung der metamorphosen gestattet) stach sehr ab von der resoluten änderungslust, die in der bearbeitung des Narrenschiffs waltet, ein verhältnis zwischen Wickram als schriftsteller und Cammerlander (bei dem 1545 das Narrenschiff gedruckt ward) als verleger, war mir unmöglich nachzuweisen, und der ganze ton und die eigenthümlichkeit der Wickramschen darstellung war von der in der bearbeitung des N. S. herrschenden durchaus verschieden; endlich pflegte Wickram, wenn auch als stadtschreiber von Colmar sicherlich selbst protestant, doch gegen die katholiken sehr leise aufzutreten, und jedes bestimmte urtheil in confessionsfragen abzulehnen, während die in rede stehende bearbeitung des N. S. zu einer protestantischen tendenzschrift geworden ist. auch durfte nicht unberücksichtigt bleiben, dass Wickram es nie unterlässt, seine werke mit einem sehr unterthänigen dedicationsbriefe irgend einem begüterten oder mächtigen patron zuzueignen, eine seit erfindung der buchdruckerkunst bis übers 16. jahrh. hinaus selbst von bedeutenden männern nicht verschmähte bettelei.*

Aber während ich noch diese gründe gegen einander abwog und ein genaues augenmerk auf die gleichzeitige literatur des Oberrheins unterhielt, eröffnete sich mir nach und nach eine neue perspective, die den stand der untersuchung völlig veränderte.

Ich fand nämlich, gestützt auf die genauesten vergleichungen der typen und holzschnitte, dass eine nicht unbeträchtliche anzahl von werken, fast alle ohne angabe des druckortes und des druckjahres, ja theilweise auch ohne angabe des druckers, aus der officin Cammerlanders in Strassburg hervorgegangen seien, die fast alle in gewissen eigenthümlichkeiten zusammenstimmten, am augenfälligsten darin, dass sie meist umarbeitungen, und zwar grösstentheils dramatische, älterer werke waren, fast alle mit der tendenz einer scharfen polemik gegen den papst und die katholische partei, gegen die etwa um dieselbe zeit auch Chyträus in seinem Hofteufel und Naogeorgus von Straubingen in mehreren dramatischen werken zu felde zog. vor ihnen, gleich zu anfang der reformation, hatten sich dieser kunstform zu gleichem zwecke bereits Pamphilus Gengenbach in Basel und Niclas Manuel in Bern bedient.

Dass diese bei Cammerlander erschienenen schriften in der vorliegenden gestalt alle von der hand desselben verfassers herrührten, konnte schon bei aufmerksamem durchlesen nicht zweifelhaft erscheinen; vollständig aber ward der beweis geliefert

durch ein einziges kleines wörtchen, das, wie ein monogramm, in jeder derselben erschien: das war die interjection blan (corrumpiert aus wolan?), die ich trotz jahrelangen aufmerkens bei keinem andern schriftsteller aufzufinden im stande gewesen bin*). bei so viel indicien durfte an der zusammengehörigkeit der schriften nicht ferner gezweifelt werden.

Waren sie von Wickram? nein; nicht blosz das wörtchen blan bewies es, das in allen Wickramschen schriften nicht vorkommt, sondern auch die in allen waltende protestantische tendenz, und der umstand, dasz der verfasser der blan-schriften latein verstand, Wickram dagegen selbsteingeständlich nicht. Strobel hatte also auch hier wieder einen jener unzähligen fehler geschossen, von denen seine schriften voll sind.

Wer aber war der verfasser? es unterliegt keinem zweifel, es war Cammerlander selbst. von den lebensschicksalen dieses mannes weisz ich nichts weiter, als was einmal sein name errathen lässt: er nennt sich Magister Jacob Cammerlander von Mainz Form Schneider, und einige seiner drucke, in denen er sich nicht nennt, verrathen ihn doch noch durch die buchstaben M. J. C. L. V. M. F. S. er war also ein studierter mann, vielleicht einer derjenigen, an denen das 15. jahrh. und die erste hälfte des 16. jahrh. so reich war, die auf der universität nichts gelernt hatten, und die dann selbst die gemeinsten berufe nicht verschmähten (namentlich waren z. b. die bordelle fast ohne ausnahme in den händen solcher studierter), sich aber namentlich glücklich schätzten, wenn sie in irgend einer druckerei anstellung fanden. talentvollere, die zur besinnung kamen, arbeiteten sich dann wohl in die höhe und wurden selbst druckerherren, so vielleicht auch unser Cammerlander. dasz er zum mindesten latein verstand, geht aus dem titel magister hervor. dies bestätigt denn auch die zweite alleinige quelle, die etwas von ihm berichtet. nämlich 1528 finden wir ihn in Hagenau, bei Wilh. Seltz beschäftigt an der Molterschen ausgabe des Wilram; am schlusse dieser findet sich ein, ziemlich stümperhaft geschriebener, lateinischer brief an den herausgeber, worin Cammerlander es entschuldigt, dasz die ausstattung des buches nicht völlig den wünschen Molters entsprechend ausgefallen sei.

Dasz nun Cammerlander selbst der inhaber der partikel blan sei, ergiebt sich so. es erschien bei ihm, ohne nennung des jahres, eine übersetzung des Cornelius Nepos und des Salustius, deren vorrede von Cammerlander unterzeichnet ist, und ihrem ganzen inhalte nach keinen zweifel übrig lässt, dasz Cammerlander selbst der übersetzer beider werke war, was schon an sich ziemlich wahrscheinlich ist, denn warum sollte der latein verstehende und durch seinen geringen verlag sicher nicht übermüssig beschäftigte mann für eine solche übersetzung noch honorar gezahlt haben? in dieser übersetzung nun erscheint mehrfach das wörtchen blan. z. b. Corn. Nepos: Blan wir wöllen gahn ins Capitolium — Blan welcher ein rechte hand vom feind bringt, der sol sie haben — Salust. Blan es sei ein widerbringung des reichs — Blan, sie thünt steets was sie gelust. die übersetzung ist frei mit zusätzen und auslassungen.

Ich lasse jetzt eine zusammenstellung der erwähnten werke folgen. wo eine jahreszahl nicht genannt ist, beruht meine chronologische anordnung auf beachtung der holzschnitte. ist nämlich ein holzschnitt für eine bestimmte situation in einem buche geschnitten, so beweist seine benutzung in einem werke, in das er gar nicht, oder nur gezwungen passt, natürlich für die priorität des ersteren.

*) Damit ist keineswegs bewiesen, dasz Cammerlander allein dieser partikel sich bedient habe; gewis ist sie vor und zu seiner zeit in seiner nähe gesprochen worden, aber in der schriftsprache scheint er ihr einziger vertreter gewesen zu sein.

I. 1534. New Kriegszrüstung.

Dies buch habe ich nicht zu gesicht bekommen, und kann daher über sein verhältnis zu seinem original, der Frau Untrewe des Joh. von Morsheim nicht genauer urtheilen; im j. 1539 (vielleicht schon 1535) legte Cammerlander es unter dem titel

Aulica Vita. Hoffleben.

von neuem auf, und hier finde ich eine anzahl verse zugesetzt, die in der originalausgabe nicht stehen, jedoch ohne das verrätherische blan.

II. 1538. Die alten Römer. Sittliche Historien vnd Zuchtgleichnissen der alten Römer.

Hierin finden sich viele blan. z. b. Blan ich wil morgen zům bildt tretten. — Blan, sprach das weib, wilt du das man dir helfe. — Blan, ich hab ein mitleiden mit euch. — Blan arbeit du diehen dasz mein gesponsz wider kom. — Blan es ist noch hiebey eyner meyner räth. — Blan ich will selbst gen hoff gehn.

Dies buch, in prosa geschrieben, ist eine aus protestantischen gründen unternommene purificierung der alten bearbeitung der Gesta Romanorum, mit vielen veränderungen und auslassungen; dagegen ist die ganze geschichte von den 7 weisen meistern in der ausführlichen gestalt hinzugefügt, und zwar, glaube ich, hier zuerst mit den, der tendenz der erzählung eigentlich widersprechenden, schlusszeilen, die einen gelehrten verrathen, versehen, die später von hier aus zurück ins volksbuch drangen; wenigstens sind die holzschnitte des volksbuches, in welchem ich sie zuerst finde, nachschnitte der Cammerlanderschen.

III. 1540. Das klein Narrenschiff.

Eine mit hülfe des Baseler originals von 1494 vorgenommene überarbeitung des 1531 bei Heinrich Stayner in Augsburg herausgekommenen Hörburgerschen plagiats, über welches ich oben s. LXXXVII ff. näheres mitgetheilt habe. die interjection blan findet sich nicht.

IV. Der alt vnd new Bruder Nolhard.

Beispiele von blan: Blan, widerrüff, es ist noch zeit. — Blan, wir wölns wider von jm hören. — Blan, ich bekens, vnd ist mir laidt.

Von diesem buche giebt es mehrere, dem texte nach übereinstimmende, Cammerlandersche drucke. zum grunde lag P. Gengenbachs Nolhart in der originalausgabe, Basel 1517, die von Gegenbach selbst gedruckt ward (Panzer, Deutsche Ann. I, 410, nr. 887). einen Augsburger druck dieses originals (wenigstens gehören die randleisten Schönspergern, und sind dieselben, die Jörg Gastel, 'des Schönspergers diener,' später mit nach Zwickau brachte) unter dem namen: 'Von einem Waldbruder' etc., und ohne nennung des verfassers führt Panzer II, 123, nr. 1586 an, doch ohne von der übereinstimmung mit des Pamphilus Nolhart zu wissen. hinter das kleine Narrenschiff müssen wir diesen druck Cammerlanders darum setzen, weil sich in jenem, welcher sonst eine menge von allen seiten zusammengewürfelter unpassendster holzschnitte enthält, keiner aus dem vorliegenden und den folgenden drucken findet.

V. Die alt vnd new Schelmen Zunfft.

Beispiele von blan: Blan auff, vñ mach dich vff die ban. — Blan du bist der erst in dem dantz.

Hierin finden sich holzschnitte, die eigentlich zum Nolhart geschnitten waren. zu grunde lag dieser ausgabe die unverlängerte ausgabe von Murners Schelmenzunft, also die princeps von 1512. die umarbeitung ist merkwürdigerweise dramatisch, indem ein pedagogicus, ein schreiber und tabellio eingeführt werden, mit denen sich die einzelnen schelme unterhalten.

VI. (1542.) Der new Deutsch Bileams Esel.

Beispiele von blan: Blan, will ich sein allzeit warten wol. — Blan, wir müssen den esel trencken. — Blan, sie seindt vielleicht zit mer lang. — Blan bring ir auch den habern her.

Ob dies buch auch die umarbeitung eines ältern ist, weisz ich nicht bestimmt zu bejahen. die analogie und der titel sprechen dafür, auch liegt in der composition dieses dramatischen stückes, wie es vorliegt, etwas zwiespältiges, das leicht erst durch die bearbeitung eines anfangs anders angelegten themas entstanden sein mag; welches werk aber dies sei, habe ich nicht auffinden vermocht. nicht zum grunde liegt Mathis Wurms von Geyderthеym Balaams eselin, 1523 (Panzer II, 211, nr. 2005). auf letztere spielt Vlr. Eckstein an in seinem (1526 geschriebenen) Rychstag, und nicht, wie Grüneisen (Nic. Manuel, p. 246) vermuthet, auf das Cammerlandersche werk.

VII. Der Huren Wirt. (prosa, aber dramatisch.)

Beispiele von blan: Blan so wol vff, die pferd seint schon gesattelt. — Blan wider dran macht güte rotz müd.

Zum grunde liegt: Eyn wegsprech gen Regenspurg zů, yuſz Concilium. 1525. (Panzer, Ann. II, 418, nr. 2941.) Cammerlander ändert die beziehungen, indem er sie anwendet auf das Tridentinische Concil (1542), auf welches bereits nr. VI anspielte.

VIII. Practica der Pfaffen. Anfangk vnnd aufzgangk defz gantzen Bapstumbs. (*prosa.*)

Beispiel von blan: Blan, sie litten als vmb gots willen.

Zum grunde liegt die bekannte schrift: Eyn wunderliche Weyssagung, von dem Bapstumb wie es ym biß an das endt der welt gehen sol . . . ; *die 1527 mit einer vorrede von Andr. Osiander, und einer kurzen poetischen paraphrase von Hans Sachs in Nürnberg herauskam, mit 30 vortrefflichen holzschnitten, die von Cammerlander nachgeschnitten sind.*

IX. 1545. Newe Zeittung. Von Bäpstlicher, vermainten heyligen Meſz, fröliche Badenfart.

Beispiel von blan: ich hett blan schier ein eyd geschworen.

Die jahreszahl 1545 *bestimmt sich durch die erwähnung der* 32 *Löwener artikel. — diesem buche liegt zum grunde Niclas Manuels* Ain klegliche Botschafft dem Bapst zukommen, *die in vielen drucken und bearbeitungen in quart und octav seit dem jahre* 1528 *verbreitet war. die originalausgabe scheinen wir bisher nicht zu kennen.*

X. Ein frischer Combiſzt, von Bapst vnd den seinen ettwann vber Teutsch Landt eingesaltzen.

Beispiele von blan: Blan, will ihm auch ein kappen kauffen. — Blan, ich muſz schon mich verstecken.

Ob auch hier ein früheres werk zum grunde liege und welches dies sei, wage ich nicht zu bestimmen. das vorliegende ist in versen.

XI. Das alt vnd new Narrenschiff. (*genaueres über den titel vergl. oben s.* XC.)

Beispiel von blan: Blan ihr Herren seindt friedsam vnnd still.

Eine überarbeitung der Strassburger überarbeitung von 1494, *mit zuhülfenahme eines originaldrucks. dies werk, welches viele holzschnitte forderte, liefert eine vollständige musterkarte fast aller in Cammerlanders offcin vorhandener holzstöcke.*

XII. Fines bonorum et malorum M. T. C. Von der alten Philosophen Seligkait . . . . Item ein schöner Dialogus defz spöttischen Lucani, Vom todten Schiflein . . . .

Im ersten theile, welcher auch citate aus der bibel, den kirchenvätern, dem Freidanck, dem Schweizer (?), Erasmus Rotterodamus, metrische übersetzungen aus Horaz etc. enthält, finde ich kein blan, *obgleich doch nicht selten zu seiner anwendung gelegenheit vorhanden war; dahingegen im zweiten mehrfach:* Blan, wer ist der erst. — Blan leg dein schüu hinweg. — Blan lege auch hinweg deine lügen. — Blan gehe nur herins. — Blan schiffmann wir wöllen jtzt faren. — *eine zeitbestimmung wage ich nicht anzugeben, ebensowenig für das folgende.*

XIII. Ein newe Badenfart. Von allerhandt erwelten wassern vnd schwaifz Bädern.

Beispiel von blan: Blan, wer sich nit will lassen benügen mit saurem wein, der trinck malusier, so wirdts alles verkaufft.

Ob die folgenden drei werke von Cammerlander selbst sind, bei welchem sie gedruckt wurden, will ich nicht mit bestimmtheit behaupten, weil sich in ihnen kein blan *findet, doch halte ich es für sehr wahrscheinlich, und füge sie daher noch bei:*

XIV. Phisionomi vnd Chiromanci. *erschien bereits* 1540.

XV. Concubinarii. Vnderricht aufz Göttlichen vnd Geistlichen Rechten, Ob ein Priester ein Eheweib oder Concubin d. i. ein beyschläferin haben mög, Item, Vom nutz der Pfaffen Mägdt vnd jhrren erlichen leben.

XVI. Der Fürsten Schatz.

Erschien wohl schon 1538. *hierin findet sich nach der vorrede ein gereimtes gemengsel von versen aus der Frow Vntrewe Joh. v. Morsheims. übrigens enthält das buch eine geschichte der* 4 *monarchien und (Hans Sachsens?) aufzählung aller kaiser und könige.*

Sehr nahe läge es, bei der 1538 *in Worms zuerst erschienenen feurig protestantischen, also nicht von Brant selbst herrührenden, überarbeitung der Brantschen ausgabe des Freidank an Cammerlander zu denken. aber es zeigt sich weder ein* blan, *noch ist mir ein Cammerlanderscher druck bekannt.*

Mit dem jahre 1545 *verschwindet Cammerlander, ich bin ihm wenigstens nicht wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckvorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (genaue typenvergleichungen lehren, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg dessen druckgeräthschaften erstand, die nun mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildeten), fortan bei Wendel Rihel.*

DAS NARRENSCHIFF.

TEXT NEBST DEN VARIANTEN UND DEN ANHÄNGEN.

Ornarunt alios suæ Camœnæ,
Ornas ipse tuas magis Camœnas.
Multos patria reddidit celebres,
Vrbem tu celebrem, celebriorem
Multo constituis Sebastiane,
Lingua, moribus, eruditione,
Libris, consilio, seueritate.
Sic cum fœnore plurimo rependis
Acceptum decus, è tuo vicissim
Illustrans, patriamqꝫ, literasqꝫ.

Phalecium Erasmi. Epigr., Basel 1518, *s.* 349.

[*Vor hab ichs narren schiff gedicht
Mit grosser arbeyt vff gericht
Vnd das mit doren also geladen
Das man sie nit durfft anders baden
Ein yeder het sich selbs geriben
Aber es ist dar by nit bliben
Vil mancher hat noch sym geduncken
Noch dem villicht er hatt getruncken
Nuw rymen wellen dar an hencken
Die selben soltten wol gedencken
Das sie vor sässen jn dem schiff (*a*³*r*)
Dar jnn ich sie vnd ander triff
Hetten jr arbeyt wol erspart
Difz schiff mit altem segel fart
Vnd dût glich wie das erst vfz fliegen
Lofzt sich mit slechtem wynd benügen
Wor ist, Ich wolt es han gemert
Aber myn arbeyt ist verkert
Vnd ander rymen dryn gemischt
Denen, kunst, art vnd mofz gebryst
Myn rymen sint vil abgeschnitten
Den synn verlürt man jn der mitten
Jeder rym hat sich müssen schmucken
Noch dem man jn hatt wellen drucken
Vnd sich die form geschicket hat
Dar vmb manch rym so übel stat
Das es mir jn mym hertzen we
Geton hat tusent mol, vnd me,
Das ich myn grofz mügsam arbeyt
On schuld hab übel angeleyt
Vnd ich sol öfflich sehen an
Das ich nit hab gelon vfz gan
Vnd mir nie kam für mund noch kälen
Aber ich will es gott befälen
Dann difz schiff fört jn synen nammen
Sins diechters darff es sich nit schammen
Glich wie das alt jn allen sachen
Es kan nit yeder narren machen
Er heifz dann wie ich bin genant
Der narr Sebastianus Brant]

Das Narren schyff

*a*¹

[Dieser titel, in holz geschnitten, steht oben innerhalb eines die ganze stirnseite des ersten blattes einnehmenden holzschnittes, welcher, in zwei hälften getheilt, oben einen narrenwagen, unten ein grösseres und mehrere kleinere narrenschiffe darstellt. vergl. taf. I. auf der rückseite ist der bei cap. 108 wiederholte holzschnitt angewandt, über demselben, gedruckt, nochmals der titel

Das Narren Schyff.

r

unter demselben, ebenfalls gedruckt, die worte:]

Gen Narragonien.

Iſi sunt qui descendunt mare in nauibus | facientes operationem in aquis multis. | Ascendunt vsque ad coelos, et descendunt vsque | ad abyssos: anima eorum in malis tabescebat | Turbati sunt et moti sunt sicut ebrius: et | omnis sapientia eorum deuorata est. | Psalmo. Cvi.

Ein vorred in das | narren schyff.

*a*¹

Zů nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyfzheit, ver- | nunfft vnd güter sytten: Ouch zů ver- | achtung vnd straff der narheyt, blint- | heyt yrrsal vnd dorheit, aller stät, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyfz ernst vnd arbeyt, gesamlet | zů Basell: durch Sebastianů Brant. | in beyden rechten doctor.

---

* *Diese protestation (gegen* b**Nno**, *vielleicht auch gegen* **C**) *nur in* **CDEF**.

Titel. In **CDE** *ist, um die protestation noch auf der stirnseite des titelblattes beginnen zu lassen, der kleinere holzschnitt gewählt, der zuerst* 1497 *in der Locherschen übersetzung vorkommt. erst* **F** *schiebt die protestation auf die rückseite u. nimmt als titelholzschnitt den in* **A** *und* **B** *auf der rückseite stehenden, indem der in* **A** *und* **B** *als titel benutzte, der in* **CDE** *ganz fehlt, in* **F** *bei cap.* 48 *verwendet wird. in* **CDEF** *ist die rückseite des titels ohne holzschnitt.*

I *setzt unter den titel noch folgende verse:*

Von narren heb ichs an zů sagen,
Hie sollen nun all recht betagen,
Wer witzig sein will vnd narrheit leer,
Der lefz mit fleifz difz Büchlein seer.
Nem jder seinr kappen eben war,
Das schätt der welt freilich nit ein har.

Vorrede. **F** *liest v.* 16: hernach reuschiff. **b** *liest v.* 13 *u.* 14 *mit gnotzer pflicht: auffriebt. v.* 15: hernach reuschiff (*vgl.* **F**). *v.* 104—106 *zu 4 vrs. erweitert:*

All land syndt yetz voll heylger geschrifft
Vnd was der selen heyl antrifft,
Bibel, der heylgen vätter ler
Vnd ander der glich bücher mer,
In mafz, das ich ser wunder hab
Das nyemant bessert sich dar ab,
Ja würt all gschrifft vnd ler veracht
Die gantz welt lebt in vinstrer nacht
Vnd dût in sünden blint verharren
All strassen, gassen, sindt voll narren
Die nût dann mit dorheit umbgan
Wellen doch nit den namen han
Des hab ich gdacht zů diser früst
Wie ich der narren schiff vff rüst
Galleen, füst, kragk, nawen, parck
Kiel, weydling, hornach, rennschiff starck
Schlytt, karrhen, stofzhären, rollwagen
Ein schiff möcht die nit all getragen
Die yetz sindt jn der narren zal
Ein teil kein für hant überal

Die stieben zůher wie die ymmen
Vil vnderstont zů dem schiff schwymmē
Ein yeder der wil vorman syn
Vil narren, doren kumen dryn
Der bildnifz jch hab har gemacht
Wer yeman der die gschrifft veracht
Oder villicht die nit künd lesen
Der siecht jn molen wol syn wesen
Vnd fyndet dar jnn, wer er ist
Wem er glich sy, was jm gebrist,
Den narren spiegel ich difz nenn
In dem ein yeder narr sich kenn
Wer yeder sy wurt er bericht
Wer recht in narren spiegel sicht
Wer sich recht spiegelt, der lert wol
Das er nit wis sich achten sol
Nit vff sich haltten, das nit ist,
Dan nyeman ist dem nütz gebrist
Oder der worlich sprechen tar
Das er sy wis, vnd nit ein narr

Ist wunder nit. ob ich offt hab
Mein aygen schlaff geprochen ab
Auff das ich treff die recht maderg
Vnd sich do von nymant nit erg.

In k *fehlt diese vorrede.* l *verändert, des titels 'Narrenzunfft' wegen, die vss. 13–23 d. O.:*

Defz hab ich gdacht zu dieser frist
Wie ich der Narren Zunfft aufzrüst.
Deren dann ist ein solche Zahl,
In allen Landen vberall,
Dafz nicht zu schreiben, noch zu sagen,
Ein jeder will am Narrntuch nagen,
Vnd glüstet jhn voran zu seyn.
Viel Narren, Thören kommen dreyn,

ll *benutzt v. 1—8, 11—14, 43—46, 135 v. 136 d. O. als 'Vorred des büchlins'.* l *benutzt ebenfalls diese vorrede, um das cap. 'Zům Leser' zusammenzusetzen. worauf geht (nachdem cap. 112, 1 bis ende als 'Vorred' verwandt ist):*

Darumb leser sei geflissen,
Trets büchlin nit mit füssen,
Lafz dir es vast angenem sein,
Dann es der itzgen welt bildt ein,
Wie alle ständt verrrückt sein nů gantz,
Vnd lugt ein ieder seiner schantz,
Niemants bedenckt der selen heyl,
Niemants acht vñ hertz defz armē teil
Dann veracht ist die heylig schrifft

hieran schliessen sich v. 2—4 dieser vorrede, dann folgt:

Noch mufz mann warnen nit vnderlon
Es würt ein mal zům besten thon,
Das ist gůt, es gesche wie es wöll,
Durch gleichnufz, geschrifft, vñ fabel.
Wer aber je doch nit weifz will sein,
Ist gleich den fünff Junckfrewelein,

und hieran unmittelbar schliesst sich 106, 1—35.

K *gebraucht die vss. 53–56 und 129—132, denen cap. 60, v. 1—6 vorausgesetzt ist, als anhang zur prosaischen vorrede, ohne eigene überschrift.*

L *hat unter der überschrift:* 'Titul-Blat. Zu Ein hundert und vierzehen Narren.' *die verse:*

Wann die Thorheit untergeht, ists der Weisen gröste Lust,
ohs schon den Pedanten-Hauf quälet um die enge Brust.
Es kan auch des Narren Thun in die Länge nicht bestehen,
weil ihr unbedachter Fufz nie auf rechten Weg will gehen.
Drum mufz Pallas auf die letzt schlichten die verwirrten Sachen,
und mit jener Untergang diesem Spiel ein Ende machen.

M (228 *vss.*) *schiebt ein* 4 *vss. nach v. 24 d. O.* 8 *vss. (v. 5—12 d. l.) nach v. 122 d. O.:*

Werffen die augen hin vnd har,
Vnd gucken ins all winckel gar
So hübsche zucht die wiber kynnen
Es ist gůt vff der gassen spinnen
Do sycht man eins vnd das ander traben
Domit verfürē sy vil knabē
Die sie griessen vnd gaffen an,
Wib vnd man müssen kappen han

15 *vss. (v. 13—17 d. l.) nach v. 128 d. O.:*

Vnd hett ich ir nit drin gedacht
So wolten sie dar in mit macht
Sie kemen drin ee morn zů nacht
Die heifz ich wol die gaffelstirnen

53 *vss. (v. 28—80 d. l.) nach v. 132 d. O.:*

. . . . . .
Vor do dis büchlin erst vfzging
Gar manig nochred ich entpfieng
Als ich ouch noch stets warten hiñ
Der ein meint er stünd nit dar inn
Ich hett noch gar vil vbersessen
Der ander meynt sin wer vergessen
Der drytt meint es hett nit ein fůg
Es weren on das narren gnůg

Dann wer sich für ein narren acht
Der ist bald zů eym wisen gmacht
Aber wer ye wil witzig syn
Der ist fatuus der gfatter myn
Der dût mir ouch dar an gewalt
Wann er dyfz büchlin nit behalt
Hie ist an narren kein gebrust
Ein yeder findt das in gelust
Vnd ouch war zů er sy geboren
Vnd war vmb so vil sindt der doren,
Was ere vnd freyd die wifzheit hat,
Wie sörglich sy der narren stat,
Hie findt man der welt gantzen louff
Difz büchlin wurt gůt zu dem kouff
Zů schympff vnd ernst vnd allem spil
Findt man hie narren wie man wil,
Ein wiser findt das in erfreydt
Ein narr gern von syn brüdern seyt,
Hie findt man doren arm vnd rich
Schlym schlem, ein yeder findt sin glich,

Ich schrot ein kapp hie manchem man
Der sich des doch nit nymet an
Het ich in mit sym namen gnent
Er sprech, ich bet in nit erkent,
Doch hoff jch das die wisen all
Werdent harjnn han wolgefall
Vnd sprechen vfz jr wissenheit
Das jch hab recht vnd wor geseit
Sydt jch solleh kuntschafft von jn weifz
So geb jch vmb narren eyn schweyfz
Sie müssen hören worheit all
Ob es jnn joch nit wol gefall
Wie wol Terencius spricht, das
Wer worheit sag, verdienet hafz
Ouch wer sich langzyt schnützen dût
Der würfft ettwan von jm das blût
Vnd wann man Colerā anreygt
So würt die gall gar offt beweygt
Dar vmb acht ich nit, ob man schon
Mit worten mich wirt hindergon

Wz mā dañ narrē dörfft zů druckē
Solch nochred müst dis büchlin schluckē
Ettlich die sprochē zuader brägē
Wer ich der narrē müssiggägē
So hett man mich ouch nit erkant
Wer ist, der narr hat mich gebrant
Doch ouch zů wifzheit geben stür
Gebrennte kind vörchten das für,
Ettlich die wolten dis nit lesen
Die meynten dem zů witzig wesen
Das sie das narrenhöch vff deten
Es meyten ettlich von den reten
Man soltt verbietē mir min schribē
Solch nochred detten narrē triben
Die vorchten das man lert sy kennē
Ich weifz vñ will sy doch nit nennē
Die vff mich vff der gassen dûten
Vnd mich verachten by den lûten
Vnd triben in gespöt ein lachen
Schow das ist der kā narrē machē
Als ob ich wer ir mûter gsyn,
Die andern richten vfz hym win
Vnd wolten wegen vfzmessen
Was ich zů vil, was ich vergessen
Was recht sy, oder vnrecht gesetzt
Do mit min arbeit wurd geletzt
Die selben gsellen ich ietz sůch
Sint sie vor nit in disem büch
Dz ich doch gätz vnd gar nit hoffe
Das ich sy nit hab ettwan troffen,
Hant sie die mettē schon verschloffē
Sie kummen noch zůr selmefz wol
Dis statt ich inen bhalten sol
Do sol sy ouch sonst nyemans irrē
Ich wil sy hie zů forderst füren
Vor weren sye villicht do hinden
Dar vmb sie sich nitt kunden findē
Das sie zytlich vertriben mögen
Ee ander kremer vfzlegen

12 *vss. (v. 81—92 d. l.) nach v. 136 d. O.:*

81 Vnd spreeh nit das ich sy zu treg
Der hett der ist schon vff dem weg
. . . . . .

Q *folgt anfangs* M *und hat v. 1—4 d. l. ebenfalls, gleich darauf aber beginnt es sich einzig an* A *zu halten. in* Q *ist zwischen der vorrede und dem ersten cap. eingeschoben:*

Das Narrenschiff zům Leser.

Hett M. Johan Eifzleben gethan
Ich můfzt noch weit da hinden stahn.
Die Sprüchwürter haben gemacht
Das ich wider mitt aller macht
Far schon vufzhin durch alle landt
On laster vnnd on alle schandt.
Niemants war mer der mein begert,
Ich was fürwar schon gar ouwert.
Jederman wolt nun witzig sein,
Vnd war doch alfz ein falscher schein.
Wie wol der Narren wars one zal,
Noch wolt keiner sein mer vber all.
Drumb hab ich ihn die kapp aufzthan
Das sie mich lieber nemen an,
Kump so wider auff die han
Weifzheyt zů leren jederman,
Herauf gethan was neidisch war,
Sag doch die warheit offenbar.

Z *hatte, scheint es, in diesem cap. irgendwo den folgenden Zusatz:*

Einer Jungfrow übel anstaat,
Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
Sy soll auch nit zu keiner Zyt
Zu eng tretten ouch nit zewyt.
Ein Jungfrow sol nit hinter sich
Sehen, das staat ir züchtigklich.
Ouch nit mit den Ougen wincken
u. s. w. (vergl. einleitung.)

u. v. 115—122 d. O. + 5—11 d. l. waren folgen-

Vnd schelten, vmb myn nutzlich ler
Ich hab der selben narren mer
Den wifzheit nit gefallet wol
Dyfz büchlin ist der selben vol
Doch bitt jch yeden, das er mer
Wil schen an vernunfft vnd er
Danñ mich oder min schwach gedicht
Warlich hab jch on arbeit nicht
So vil narren zůsamē bracht
Ich hab ettwan gewacht zů nacht
Do die schley(ie)ffent der jch gedacht
Oder villicht by spyl vnd win
Sassent, vnd wenig dochtent myn,
Eyn teyl jn schlitten umbher füren
Im schne, das sie wol halb erfrüren
Eyn teyl vff kalbfz füfz gingen sust,
Die andern rechten jr verlust
Den sie den tag hetten gehan
Vnd was jnn gewyns dar vfz möcht gan
Oder wie sie morn wolten liegen
Mit gschwätz, verkouffen, mächen triegē
Den selben noch zůdencken all
Wie mir jr wys, wort, wereck, gefall
Ist wunder nit, ob ich schon offt
Do mit myn gdicht nit würd gestrofft
Gewacht hab, so efz nyeman hofft
In disen spiegel sollen schowen
All gschlecht der mēschē man vñ frowē
Je eyns ich by dem andern meyn
Die man sint narren nit allein
Sunder findt man ouch nārrin vil
Den ich die schleyer, sturtz vnd wile
Mit narren kappen hie bedeck
Metzen hant ouch an narren röck
Sie wellen yetz tragen on das
Was ettwan mannen schāntlich was,
Spitz schů, vnd vfzgeschnytten röck
Das man den milchmerck nit bedeck
Wicklen vil hudlen jn die zöpff
Grofz hörner machen vff die köpff
Als ob es wer ein grosser stier
Sie gānd har wie die wilden thier,
Doch sollen erber frowen mir
Verzyhen, danñ ich gantz nit jr
Gedencken zů keym argen wyl
Den bösen ist doch nit zů vil
Der selben man ein teil hie fyndt
Die jnñ dem narren schiff ouch syndt
Dar vmb mit flyfz sich yedes süch
Fyndt efz sich nit jn dysem büch
So mag es sprechen, das es sy
Der kappen vnd des kolben fry
Meint yemant das jch jnn nit rûr
Der gang zůn wysen für die thůr
Vnd lyd sich, vnd sy güter dyng
Byfz ich ein kapp von Franckfurt bryng

Den vordantz hat man mir gelan
Danñ jch on nutz vil bücher han
Die jch nit lyfz, vnd nyt verstan

[Ein gelehrter, mit schiefsitzender brille und rückgestreifter narrenkappe, sitzt vor einem pulte und scheucht mit einem wedel die fliegen von einem aufgeschlagenen buche.]

[1.] Von vnnutzen buchern

Das jch sytz vornan jn dem schyff
Das hat worlich eyn sundren gryff
On vrsach ist das nit gethan
Vff myn libry ich mych verlan
Von büchern hab ich grossen hort
Verstand doch drynn gar wenig wort
Vnd halt sie dennacht jn den eren
Das ich jnn wil der fliegen weren
Wo man von künsten reden dät
Sprich ich, do heym hab jchs fast gůt
Do mit lofz ich benügen mich
Das ich vil bücher vor mir sych,
Der künig Ptolomeus hstelt
Das er all bücher het der welt

---

derweise verändert:

Die Töchter tragend ouch yzt das,
Was etwas Dirnen schändlich was,
Wyt ausgeschnidten Schuh, Schuben, Rök,
Das man die Milchsäck nicht bedek,
Wikelad vil Hudeln in die Zöpf,
Grofz Hörner machens auf die Köpf
Als ob es wär ein wilden Stier
Gafad grad daher wie wilde Thier,
Werfen die Ougen hin vnd her,
Lachen, gaffen alle Winket an,
Vnd thout eins ums ander traben,
Damit verführens die Knaben,
Die sy grüfzen vnd gaffen an.

[1.] **H** *benutzen v.* 5—12.
L: Ich bin der erst' im Narren-Orden,
weil ich so klug aus Büchern worden,
dafs ich gleich kenne an dem Band,
wie dies und jenes wird genannt;
was aber drinnen ist verborgen,
dafür lafs ich Gelehrte sorgen.
N (110 *vss.*) *lässt v.* 18 *und* 19 *d. O. fort, und nimmt an einigen stellen versetzungen vor, wodurch auch v.* 25 *d. O. verloren geht. ungesetzt sind* 4 *vss. nach v.* 12 *d. O., und* 9 *vss.* (*v.* 5—13 *d. I.*) *nach v.* 17 *d. O.:*
5 Der keiser Gordian des glich
Hatt sechtzig tusen, zwey dar by

Vnd hyelt das für eyn grossen schatz
Doch hat er nit das recht gesatz
Noch kund dar vfz berichten sich
Ich hab vil bücher ouch des glich
Vnd lys doch gantz wenig dar jnn
Worvmb wolt ich brechen myn synn
Vnd mit der ler mich bkümbren fast
Wer vil studiert, würt ein fantast
Ich mag doch sunst wol sin eyn here
Vnd lonen eym der für mich ler
Ob ich schon hab eyn groben synn
Doch so ich by gelerten bin
So kan ich jta sprechen jo
Des tütschen orden bin ich fro
Danñ jch gar wenig kan latin
Ich weyfz das vinñ heysset win
Gucklus ein gouch, stultus eyn dor
Vnd das ich heyfz domne doctor
Die oren sint verborgen mir
Man sāh sunst bald eins mullers thier

Wer sich vff gwalt jm radt verlofzt
Vnd henckt sich wo der wint har blofzt
Der selb die suw jnn kessel stofzt

[Zwei narren, der eine mit rückgestreifter kappe, heben mit zwei stecken ein schwein in einen kessel.]

[2.] Von guten reten

Vil sint den ist dar noch gar not
Wie sie bald kumen jn den rot
Die doch des rechten nit verstön
Vnd blintlich an den wenden gon
Der gůt Cusy ist leyder dot
Achytofel besytzt den rodt,
Wer vrteln sol vnd raten schlecht
Der dunck vnd folg alleyn zů recht
Vff das er nit ein zunsteck blib
Do mit man die suw in kessel trib
Worlich sag ich es hat kein füg
Es ist mit duncken nit genüg
Do mit verkürtzet würt das recht

---

bücher in siner libery,
Vfz allen den kund er nitt synnen
das er Philippo möcht entrynnen
Vil bücher han das hilfft nit vil
Wan einer sunst nit leren wil
Was hilfft ein esel das er treit
vil harpffe, vñ klingt nyemer seytt,

4 *vss.* (*v.* 14—17 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.*
Des hab ich brief vnd sigel gůt
man zücht ouch ab gen mir den hůt
Vnd guodeatis man mir iycht
die narren kappen man nit sicht

62 *vss.* (*v.* 18—79 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.*
Vil sint doctores an der zal
wenig gelerter vberal

Eine wiederkolung und weitere ausführung des schon gesagten, tadel des sich verlassens auf seine bücher.

Ich selber solt ouch doctor sin
vnd bruchen vnst die bücher min
So siehstu wol wie ich sie lon
vnd hie mit dē narrēwerck vñ gon
. . . . . .
so ist noch manch gůt arm gesell
Dem an der kunst gātz wenig ghrist
Der nit wer halber der er ist
Wo nit die truckery im hett
In aller kunst als sanfft gebett
Das er möcht leren heim im hufs
das mancher lert nit zů parus
On bücher kan man schaffen nüt
bücher wol bruchē macht recht lüt

Q *folgt* **N**, *lässt aber v.* 22—25 *d. I. fort, weil diese höchst liederlich geschriebenen verse unverständlich waren.*

[2.] efghk *lesen*
v. 6: Achitophel besteht die not.
v. 34: Kein Rath sich wider dich auffleit.
In **I** *fehlen v.* 5 *und* 6, *desgl. v.* 27 *und* 28. *die vss.* 33 *u.* 34 *verändert in:*
Vnd wer da vrtheilt jderman,
Defs vrfall ist schon auff der Bahn.
H *benutzen v.* 7—14. **K** *v. α u. β,* 1—4, *unter dem titel:* Der Herre Has. (I, 1.)
L: Wer jederzeit im Rath- und Richten
nur will auf seinen Vortheil dichten;
wer durch sein ungerecht Bemühen
stets will den besten Rogen ziehen,
von dem kan man im Sprichwort sagen,
er woll die Sau in Kessel jagen.
N (126 *vss.*) *schiebt ein* 25 *vss. nach v.* 4 *d. O. klage, dass die geschriebenen rechte nicht mehr gelten, kein gelehrter mehr in den rath genommen wird, und man nach freundschaft u. gevatterschaft urtheilt.*
Man duckt allein vnn macht dz mer
. . . . . .
Man seht nit was die suw isch schry.
. . . . . .
Die suw die ist im kessel schon
Sie kumbt nit drufz sy müfz horlon
Man richtet zwischen rich vnd arm
Als vnglich, das es gott erbarm

62 *vss.* (*v.* 26—87 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O. klage über die, welche ihre eigenen gesetze nicht halten:*
Der wis man spricht lůg, lyd, vñ halt
Das recht dz ufzgat von dim gwalt
ermahnung an die richter, die wage der gerechtigkeit gerade zu halten.
Das recht ist bald mit gold vmbkert
Wann im ein kremer wider fert

Es durfft das man sich bafz bedecht
Vnd witer fragt, was man nit wust
Dann wirt das recht verkürtzet sust
So hast kein wörwort gegen got
Gloub mir, fürwor es ist kein spot
Wann yeder wüst, was volgt har noch
Im wer zů vrteiln nit so goch,
Mit sölcher mofz, wirt yedermann
Gemessen, als er hat gethan
Wie du richtst mich, vnd ich richt dich
Als wirt er richten dich vnd mich,
Eyn yeder wart noch synem dot
Der vrteil die er geben hat
Wer mit sym vrteil bschwäret vil
Dem ist gesetzet ouch sin zyl
Do er ein gwaltt(i)g vrteil fyndt
Der stein der felt jm vff den grindt
Wer hie nit halt gerechtikeit
Der fyndt sie dort mit hertikeit
Keyn wisheyt, gwalt, fürsichtikeit,
Keyn ratt, got wider sich verdreit

Wer setzt sin lust vff zyttlich gůt *r*
Vnd dar jnn sücht sin freyd vnd můt
Der ist eyn narr jnn lib vnd blůt

[Zwei männer mit stöcken treten bei einem reichen ein; der eine, mit rückgestreifter kappe, nimmt die mütze ab; über ihm die worte 'guad her'. *an der thür zwei wappen.]*

[3.] Von gytikeit.

Der ist eyn narr der samlet gůt
Vnd hat dar by keyn fryd noch můt
Vnd weyfz nit wem er solches spart
So er zům finstren keller fart
Vyl narrechter ist der verdůt *a*⁷
Mit üppykeit vnd lichtem můt
Das so jm got hat geben heyn
Dar jnn er schaffner ist allein
Vnd dar vmb rechnung geben můfz
Die me gilt dan ein hand vnd fůfz
Ein narr verläfzt sin fründen vil
Sin sel er nit versorgen wil
Vnd vörcht jm brest hie zitlich gůt
Nit sorgend, wafz dafz ewig důt,
O armer narr wie bist so blindt
Du vörchst die rud, vnd findst den grindt
Mancher mit sunden gůt gewynt
Dar vmb er jn der hellen brynt
Syn erben achten das gar klein
Sie hülffen jm nit mit eym stein
Sie löfzten jnn kum mit eym pfundt
So er dieff ligt in hellen grundt,
Gib wil du lebst durch gottes ere
Noch dym dot wirt ein ander here,
Efz hat keyn wyser nye begerdt
Das er möcht rich syn hie vff erdt
Sunder das er lert kennen sych
Wer wys ist, der ist me dann rich,
Crassus das golt zů letzst vfztrangk
Noch dem jnn hat gedürstet langk,
Crates syn gelt warff jn das mer
Das es nyt hyndert jnn zůr ler,
Wer samlet das zergenglich ist
Der grabt sin sel jn kott vnd mist

---

beispiel von Hely und seinen söhnen, dann:
76 Also solt allen den geschehen
Die schwigen so sy vorecht sehen
. . . . . .
80 Mit düten, wincken, kratzen, zeygen
Mit hösten rüspern vnd mit neigen
Im rott man dick einander manst
. . . . . .
86 So bald der Romer recht ward feil
So ging ab als ir glück vnd heil
1 *v.* (*v.* 88 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O. u.* 4 *vss.* (*v.* 89—92 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*
Darumb Virgilius in sin hell
90 setz wie der stein vff eilich fell
Etlich den zwehet er vff dem kopff
Die warten das er sy ouch klopff.
Q *folgt anfangs* **N**. *es fehlen v.* 5 *und* 6 *d. I.* (*v.* 15—23 *d. I., weil das sprichwort unverständlich war, zu* 2 *vss. verkürzt:*
Wans ist gemert so ist es aufz
So leydt das Recht gar manchen straufz.)
ferner fehlen v. 36 *u.* 37, 50—53, 58 *u.* 59, 62—67 *d. I. späterhin folgt der text* **A**; *so fehlt bereits v.* 88 *d. I. dagegen sind aber auch v.* 17—30 *d. O. fortgelassen.*

[3.] **efghk** *lesen v.* 24: Nach deim Todt verthut ein ander mehr.

H *benutzen v.* 11—18. **K** *v.* α *u.* β, 1—8, *unter dem titel:* Der Wollust Has. (I, 2.)
L: Der Geitzhals solt vor allen Narren
zu förderst ziehen an den Karren,
weil er mit dem erscharrten Gut
sich niemal was zu gute thut;
so sieht er auch den Armen stehen,
läfzt ihn doch ohne Hülfe gehen.
N (183 *vss.*) *lässt v.* 5—10 *d. O. fort, und setzt hinzu* 2 *vss. nach v.* 4 *d. O.:*
Wer nit dar bruchen dz sich zymbt
Der selb gar dick verbotens nimbt
153 *vss.* (*v.* 3—135 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O. namentlich gegen die priester:*
3 Die kirch satz vff vor altter zytt
Man soltt die gyttigen wyhen nitt
. . . . . .
7 Solt man die selben yetz nit wihen
Man müst vil pfründe anders lihen.
dann eine lange litanei gegen den geitz und gegen die reichen im allgemeinen, mit beispielen aus der bibel und den alten classikern, und mit ernsten ermahnungen:
We veh die hufz zů hüsser brechen,
Ein acker zů dem andern stechen

Wer vil nüw fünd macht durch die land *r*
Der gibt vil ärgernyfz vnd schand
Vnd halt den narren by der hand

[Rechts ein schlangenschmälichter jüngling, mit rückgestreifter kappe, unter ihm '.1.4.9.4.' *links ein älterer narr, mit einem spiegel in der hand, neben ihm* '.VeLL.' *über beiden auf einem vielfach verschlungenen bande* 'Vly . von . steuffen . . frisch . vnd vngeschaffen'.]

[4.] Von nuwen funden

Das ettwan was eyn schantlich dyng
Das wygt man yetz schlecht vnd gering
Eyn ere was ettwan tragen bert
Jetzt hand die wibschen mañ gelert
Vnd schmyeren sich mit affen schmaltz *a*⁸
Vnd dünt entblössen jren halfz
Vil ring vnd grosse ketten dran
Als ob sie vor Sant lienhart stan
Mit schwebel, harz, büffen das har
Dar in schlecht man dan eyer klar
Das es jm schusselkorb werd krufz
Der heuckt den kopff zům fenster vfz
Der bleicht es an der sunn vnd für
Dar vnder werden löse nit dür
Die trögen yetz wol in der welt
Das důt all kleider sindt vol felt
Röck, mentel, hembder vnd brustdüch
Pantoffel, Styffel, hosen, schüch
Wild kappen, mentel, vmblouff dran,
Der jüdisch syt wil gantz vffstan
Dann ein fundt kum dem andern wicht
Das zeygt, das vnser gmůt ist licht
Vnd wanckelbar in alle schand
Vil nüwrung ist jn allem land
Kurtz schäntlich vnd beschrotten röck
Das einer kum den nabel bdöck
Phfuch schand der tütschen nacion
Das die natur verdeckt wil han
Das man das blöfzt, vnd sehen lat
Dar vmb es leider übel gat
Vnd wurt bald han ein bösern stand
We dem der vrsach gibt zů schand
We dem ouch der solch schand nit strofft
Im wurt zů lon das er nit hofft

Sind ir allein dan vff der erd
Dz niemäs sunst dar von nůt werd
We we dir der du rouben bist
Du würst beroubt in kurtzer frist
70 We veh die rich sind in Syon
Mit grossem pomp in Kirchen gon
a. E.:
Dañ keiner mag me richtům han
Dañ wer gantz nützet gert dar van
Der gyttig niemer fillet sich
155 Wen wol beniegt der ist vast rich ꝛc
vergl. auch cap. 83.
Q *folgt* **N**. *es fehlen v.* 1 *u.* 2 *d. I.*, 29 *u.* 30 *d. O.* 3—12, 47—54, 74 *u.* 75, 84 *u.* 85, 100 *u.* 101 *d. I.*

[4.] **efghk** *lesen v.* 25:
Kurtz schendtliche Spanische Kappen,
Darinn die Narren jetzt gehn nappen.
Fehlt in **H**. **K** *benutzt* α *u.* β, 1 *u.* 2, 21—24, 33 *u.* 34 *unter dem titel:* Der Allmodische Has (I, 3) *u. ausserdem das ganze cap. sammt motto, unter dem titel:* Von Erfindung newer trachten. (III, 1.)
L: Wer sich nach fremder Mode kleidet,
wer nichts, als was Französisch, leidet,
wem seine Landes-Tracht mifsfällt,
und nichts auf Teutsche Sitten hält,
der mag hin vor den Spiegel gehen,
so wird ein Narr gleich vor ihm stehen.
N (137 *vss.*) *ändert in diesem cap. besonders viel an Brants versen, zugesetzt nach v.* 3 *u.* 4 *d. O. je* 2 *vss.; desgl.* 2 *vss.* (*v.* 5 *u.* 6 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O.:*
5 Der menschen bald dunst entbindē
Das er sin ketten aym kan finden,
7 *vss.* (*v.* 7—13 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.:*
10 Dann dreit mā kurtz, dan läge röck
Dañ grosse hüet, dann spitz mit eck
Dañ ermel lang, dañ wyt, dan eng
Dañ hosen mit vil farb vnd spreng.
4 *vss.* (*v.* 14—17 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O. u.* 17 *vss.* (*v.* 18—34 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*
Beispiel von der schande, die den boten Davids von Anon widerfuhr:
Fürwer sprich ich, wer ye erdacht
25 Das man die tütschē dar zů bracht
Das sie so schentlich yaher gan
Der hatt in grofz schmach an getan
Er möhts kum mer gemehet han
Vnd hat sich bafz zu in gerochen
30 Dann het er ir gar vil erstochen,
Dañ wan tätsch landt sin tapferkeit
Verloren hat vnd erberkeit
So ist es bald darumb beschehen
Das man würt grossen iamer sehen,
69 *vss.* (*v.* 35—103 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*
Die strafe gottes wird herabgerufen über die erfinder neuer kleidungen; das weite, nachschleppende und strassenfegende gewand, namentlich der geistlichen, wird beschrieben, und warnende beispiele werden aus der bibel angeführt. **Q** *folgt* **N**. *da die beschreibung der trachten nicht mehr passte, so sind ausgelassen v.* 27, 43—67, 76—99 *d. I.*

Wie wol jch vff der grůben gan r
Vnd das schyntmesser jm ars han
Mag jch myn narrheyt doch nit lan

[Ein alter narr, mit dem schindmesser im hintern, auf krücken, mit einem fuss im grabe; über ihm ein leeres schild und darüber 'Haintz Narr'.]

[5.] Von alten narren.

Myn narrheyt lofzt mich nit sin grys
Ich byn fast alt, doch gantz vnwys
Eyn böfzes kynt von hundert ior
Den jungen trag ich die schellen vor
Den kynden gib ich regiment b¹
Vnd mach mir selbst ein testament
Was mir leydt würt noch mynē dot
Ich gib exempel vnd böss rodt
Vnd trib was ich jung hab gelert
Mynr bofzheit wil ich syn geert
Vnd gtar mich rümen myner schand
Das ich beschissen hab vil land
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb
In bofzheit ich mich allzyt yeb
Vnd ist myr leydt, das ichs nit mag
Volbringen me, myn alten tag
Aber was ich yetz nym mag thůn
Wil ich entpfellen hey(n)tz mym sůn
Der würt thůn, was ich hab gespart
Er kopt yetz mir noch jn die art

Efz stat jm dapferlichen an
Lebt er, efz würt vfz jm eyn man
Man můfz sprechen, er sy myn sůn
Dann er dem schelmē recht würt thůn
Vnd wirt sich in kein dingē sparen
Vnd in dem narren schiff ouch faren
Das wirt mich nach mym dot ergetzē
Das er mich wirt so gantz ersetzen
Do mit důt alter yetz vmb gan
Alter will gantz kein witz me han
Susannen richter zeigten wol
Wafz man eim alten truwen sol
Ein alter nar synr sel nit schont
Swār jst recht thůn, ders nit hat gewont

Wer synen kynden übersicht r
Irn můtwil, vnd sie stroffet nicht
Dem selb zů letzst vil leydes geschicht

[An einem tische, auf dem karten und würfel liegen, stechen zwei kinder mit messern nach einander. zur rechten seite sitzt ein alter narr mit verbundenen augen.]

[6.] Von ler der kind

Der ist in narheyt gantz erblindt
Der nit mag acht han, das syn kyndt
Mit züchten werden vnderwifzt
Vnd er sich sunders dar vff flyfzt
Das er sie lofz jrr gon on straff b²
Glich wie on hirten gönt die schaf

[5.] efghk *lesen:*
v. 8: Ich gib böfz Exempel in der not
Fehlt in **H**.
L: Alter hilft für Thorheit nicht,
so pflegt man gar oft zu sagen,
wann man sieht die Schellen tragen
den, der nach der Grube sticht.
Drum lafz doch, mein Alter, die kindischen Possen,
sonst bist du mit Hasen-Schrot gleichfalls geschossen.
N (200 *vss.*) *setzt hinzu* 2 *vss. nach v.* 22 *d. O.*, *u.* 31 *vss.* (*v.* 3—33 *d. l.*) *nach v.* 28 *d. O.*: *ausführung der ermahnung, die der alte an seinen sohn ergehen lässt, ein narr zu werden; daran Helena's und Mylo's klagen über ihr alter.*
ferner 1 *v.* (*v.* 34 *d. l.*) *nach v.* 30 *d. O. und* 132 *vss.* (*v.* 35—166 *d. l.*) *nach v.* 32 *d. O. nach einer klage über die vergeudung der jugendzeit, aufzählung einer langen reihe von hochbetagten männern, die bis an ihren tod rüstig und weise geblieben seien, ja selbst da noch den wissenschaften obgelegen hätten, aus der bibel und aus den alten classikern genommen. daneben klage, dass man so junge leute in den rath berufe.*

145 Glich wie schwach blöd sind die kid
Die jungen starck vnd freüdig sint
Mit nutz die manlicheit vmb gat
In dapferkeit der alter stat
Das gibt die natur yedem in
150 Ston in sim wesen vnd stet sin
Vnd ob wir anders sehen dick
Das kumbt ettwan von vngeschickt
nun folgt eine ermahnung an die alten narren:
156 Du hast me acht das dir sy leidt
Das du nym tribeo macht bofzheit
. . . . . .
162 Du hast din tag nie güts getan
Darumb wil dir got gynnen nyt
Das du solt büssen hie in zyt
Q *folgt* **A** *und* **N**. *es fehlen v.* 13—40 *d. l. u. die zwischen eingeschobenen vss.* 29—32 *d. O. ferner* 59 *und* 60, 91 *und* 92, 117—124, 165 *und* 166 *d. l. anstatt dieser beiden letzten die oben fehlenden v.* 29—32 *d. O. eingeschoben (also vor v.* 33 *u.* 34 *d. O.).*

[6.] efghk *lesen v.* 92:
Ob er hab lehr vnd tugendt mit.
I *liest:* Tugend Sitt.

Vnd jn all můtwil vbersicht,
Vnd meynt sie dörffen stroffens nicht,
Sie sygen noch nit by den joren
Das sie behaltten jn den oren
Was man jn sag, sy stroff vnd ler,
O grosser dor, merck zů vnd hör
Die jugent ist zů bhaltten gering
Sie mercket wol vff alle ding,
Was man jn nüwe häfen schitt
Den selben gsmack verlont sie nit,
Ein junger zwyg sich biegen lot,
Wann man ein altten vnderstat
Zů biegen, so knellt er entzwey
Zymlich stroff, brigt kein sörglich gschrey
Die rüt der zücht vertribt on smertz
Die narrheit vfz des kindes hertz
On straffung seltten yemens lert
Alls übel wechfzt das man nit wert
Hely was recht vnd lebt on sünd
Aber das er nit strofft sin kynd
Des strofft jn got, das er mit klag
Starb, vnd syn sün vff eynen tag,
Das man die kind nit ziehen wil
Des findt man eathelynen vil
Es stünd yetz vmb die kynd vil bas
Geb man schůlmeister jnn, als was
Phenix, den peleus synem sün
Achilli sücht, vnd zů wolt dün
Philippus durch sücht kriechē landt r
Bifz er sym sün ein meister fandt
Dem grösten kunnig jn der welt
Wart Aristoteles zů geselt
Der selb Platonē hort lang jar
Vnd Plato Socratem dar vor
Aber die vätter vnser zitt
Dar vmb das sie verblent der gyt
Nemen sie vff sölich meister nun
Der jn zům narren macht ein sün
Vnd schickt jn wider heym zů hufz
Halb narrechter dann er kum drufz
Des ist zů wundern nit dar an
Das narrē narrecht kynder han
Crates der allt sprach, wān es jm
Zů stünd, wolt er mit heller stym
Schryē, jer narrē vnbedacht
Ir hant vff gůtsamlē grofz acht
Vnd achtē nit vff vwer kind
Den jr sölich richtum samlen sindt
Aber veh wirt zu letst der lon
Wann uwer sün jn rott sönt gon
Vnd stellen zücht vnd eren nach
So ist jn zů dem wesen gach
Wie sie von jugent hant gelert
Dann wirt des vatters leydt gemert
Vnd frist sich selbst das er on nutz
Erzogen hat ein winterbutz
Ettlich dünt sich in büben rott
Die lästern vnd gesmächen gott
Die andren hencken an sich säck b³
Dise verspielen rofz vnd röck
Die vierden prassen tag vnd nacht
Das würt vfz solchen kynden gmacht
Die man nit jn der jugent zücht
Vnd (mit) eim meister wol versycht
Dann anfang, mittel, end, der ere
Entspringt allein vfz güter lere
Ein löblich ding ist edel syn,
Es ist aber frömbd, vnd nit din
Es kumbt von dynen eltern har,
Ein köstlich ding ist richtum gar
Aber des ist des gelückes fall
Das vff vnd ab dantzt wie ein ball,
Ein hubsch ding der weltt glory ist,
Vnstantbar doch, dem alzyt gbrist,
Schonheit des libes man vyl acht
Wert ettwann doch kum vbernacht,

H *benutzen v.* 13 *u.* 14, 17—22.
L: So macht es Bruder Studio:
er hasst, er sticht und schlägt, säuft, spielt und courtisirt,
und wan er Glück und Geld hat also depensirt,
so ist er gleichwol herzlich froh.
Was Wunder, wenn er sich in dieser Zunft befindet,
weil er sein ganzes Wol auf Unverstand gegründet.
N (149 *vss.*) *setzt zu* 55 *vss. nach v.* 48 *d. O. klage über die weichliche erziehung der knaben durch die mütter:*
Vor vfz der wiber teding ist
Sie wolten gar gern alle frist
Vfz irren kinden ziehen herren
Aber wann man sy zucht soll leren
Vnd sie mit wort vnd streich anfert
Nein, sprechen sy, der ist zů hert
. . . . . .
Vor vfz die wittwen went nit liden
Das man ir kinder stroff zů zidten
. . . . . .
'Ich han nit [*nimm?*] den eynigen sun
Den mir sin vatter hatt verlossen'
. . . . . .
dann wendet der dichter sich zum danke gegen seine mutter:
Gott geb miar mütter ewigs leben
Die mich alzit zů ler hat geben
Wie wol sy ist im witwen schin
Gar noch by drysig ioren gsin
Was doch ir freüd das ich lert gern

Glich wie gesuntheit ist vast liep
Vnd stielt sich ab doch wie ein diep
Grofz sterck, acht man für köstlich hab
Nymbt doch von kranckheit, altter ab,
Dar vmb ist nützt vndöttlich mer
Vnd bliblich by vns dann die ler
Gorgias frogt, ob sellig wer
Von Persia der mähtig her
Sprach Socrates, ich weifz noch nüt
Ob er hab ler vnd tugent üt,
Als ob er sprech, das gwalt vnd golt
On ler der tugent nützet solt

Wer zwischen stein vnd stein sich leit r
Vnd vil lüt vff der zungen dreit
Dem widerfert bald schad vnd leidt

[Ein narr liegt zwischen zwei mühlsteinen, ein anderer klemmt sich zwei finger an der thür, ein dritter sieht mit hullen und schellenaffen hinter einem vorstreck hervor.]

[7.] von zwytracht machen

Mancher der hat grofz freüd dar an
Das er verwirret yederman
Vnd machen künn difz hor vff das
Dar vfz vnfrüntschafft spring vnd hafz
Mit hynder red vnd lyegen grofz b⁴
Gibt er gar manchem einen stofz
Der das erst vberlang entpfindt
Vnd machet vfz dem fründ ein findt
Vnd das ers wol besyglen mög
Lügt er, das er vil dar zü leg
Vnd wills jn bichts wifz han geton
Das nit verwissung kum dar von
Vnd das ers vnder der rosen hett
Vnd jn din eigen hertz geredt
Meynen do mit gefallen wol
Die welt ist sölcher zwytracht voll
Das man eins vff der zungen trag
Wyter dann vff eim hangenden wag
Als Chore det, vnd Absolon
Das sie grofz anhang möchten han
Aber es slytzt jn vbel vfz
In allem land ist Alchymus
Der fründ zertrag vnd hynder lieg
Vnd finger zwüschen angel dieg
Die werden offt geklembt dar von
Als der, der meynt entpfohen lon
Vmb das er Saul erslagen hett
Vnd die do döttent Hifzboseth
Als dem der zwischen mülstein lyt
Gschicht, wer vil zwytraht macht all zyt

Ee wolt sl mieer gsicht enbern
In hoffnung ich wurd ein güt gesell
Ich sy gerotten wie ich well,
So geh ir gott in himels tron
Sin segen, rüw, vnd ewig lon.

Q *folgt* **N**, *aber mit augenscheinlicher benutzung von* **A**. *es fehlt v.* 12, 22 *u.* 23, 26—55 *d. I.*

[7.] **efghk** *lesen v. y:* Derselb gewifz gern schad empfegt (: legt : tregt). **l** *liest ebenda:* Denselben bald der Esel schlegt.

H *benutzen v.* 1—8.

L: Wer sich nur stets damit will tragen,
den Leuten Böses nachzusagen,
sieht zwischen Steine sich geklemmt,
indem er andrer Nach-Ruhm hemmt;
und was er jetzt und vor gewesen,
kan er in weisen Sprüchen lesen.

N (193 *vss.*) *hat hier zu anfang die absicht, das betragen solcher klaffer und klätscher ausführlicher darzustellen; so setzt er hinzu nach v.* 12 *d. O.:*

Vnd wil nützt mit zü schaffen han

u. 2 *vss.* (*v.* 2 *u.* 3 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O.:*

Vnd wer im leid das mäs verseen
Vnd das es witter vfshin kem

endlich wird eine ganze derartige rede nicht ohne geschick eingefügt; 20 *vss.* (*v.* 4—23 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.:*

Lieb gfatter was sol ich sagen
Die hatt den mupf vff veh geschlagen
Vnd hinder redet veh so vil
Das ich veh werlich sagen will
Ich wolt vnd ist mir sicher leidt
Das üchs ein andres hett geseidt
Aber ich mags üch nit verschwigen
Der himel hangt nit alls vol gigen
Getruwen im nit gantz zü wol
Ir werdens innen vff ein mol
Das ich veh recht vnd wor hä gseit
Es ist nit als es wullen dreit
Vnd ist mir leid durch min blöt
Das es veh als vafriatlich dött
Ich bins erst innen worden necht
Jo gfatter wüsten irs erst recht
Es wurd üch wunder von im nemē
Das er sich nit dött offlich schemē
Doch liebe lont es by veh blibea

dann lenkt er wieder zum originaltext zurück mit den worten:

Die mann die leren das von wiben

2 *vss.* (*v.* 24 *u.* 25 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O. u.* 3 *vss.* (*v.* 26—28 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O., endlich* 131 *vss.* (*v.* 29—159 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*

hier wird ein langes und breites über die zwietracht gehandelt, namentlich beispiele angeführt, wie durch zwietracht reiche untergegangen seien u. s. w., und wie weise männer könige und feldherrn durch irgend ein schlagendes beispiel den schaden derselben vorgestellt und dadurch die eintracht hergestellt haben (der erst Soldan, Mycipsa, Sertorius, Storylus). diese erzählungen sind mit grösserer breite geschildert, als

Man sicht gar bald jn gberden an
Was er sag vnd sy für ein man
Bürg man ein narren hynder thür
Er streckt die oren doch har für

Wer nit kan sprechen ja vnd neyn r
Vnd pflegen ratt vmb grofz vnd kleyn
Der hab den schaden jm allein

[Ein narr zieht an einem pfluge, den ein anderer narr, mit einem vogel auf der hand, lenkt.]

[8.] Nit volgen gutem ratt.

Der ist ein narr der wys will syn
Vnd weder glympf, noch mofz dût schyn
Vnd wenn er wyfzheit pflegen will
So ist ein gouch syn fäderspyl,
Vil sint von worten wyse vnd klüg b⁵
Die ziehen doch den narren pflüg
Das schafft das sie vff ir wyfzheit
Verlossen sich vnd bschydikeit
Vnd achten vff kein frömden ratt
Bifz jn vnglück zü handen gat
Syn sün Thobias allzytt lert
Das er an wysen ratt sich kert,
Dar vmb das nit folgt güttem rott
Vnd den veracht die husfrow Loth
Wart sie geplagt von got dar von
Vnd müst do zü eim zeichen ston,
Do Roboam nit volgen wolt
Den altten wysen, als er solt
Vnd volgt den narren, do verlor
Er zehen gslecht, vnd bleib ein dor,
Het Nabuchodonosor Daniel ghört
Er wer nit jnn ein dier verkört
Machabeus der sterckest man
Der vil grofz tugent hat getan
Hett er gefolget Jorams rott
Er wer nit so erschlagen dot,
Wer allzyt volgt sym eygnen houbt
Vnd güttem rott nit folgt vnd gloubt
Der acht vff glück vnd heyl gantz nüt
Vnd will verderben ee dann zytt
Ein fründes ratt nieman veracht
Wo vil rätt sint, ist glück vnd macht
Achitofel sich selber dot
Das Saul nit volget synem rott

Brant sie zu geben pflegt; der überarbeiter offenbart in ihnen viel geschick und belesenheit. dann kommt er auf die klöster:

Solch zwitracht vnd vnhellikeit
Der täfel dick in klöster treit
Das die doch fridlich soltēn sin
Vnd andern geben güten schyn
In zwytracht fallen vnd myfzheil
Do mit besitz er yetz manch zell
Dann er weifzt das vneinikeit
Zerbricht vil stet vñ macht grofz leit
Vñ dz die mēschen durch mifzheil
Fallen in grosses vngefell,
Als hat die kristenheit yetz lang
Gelitten abbruch vnd abgang
Die wile vnhellikeit regiert
So würt das schifflin übel gfiert
Do mit der dürck yetz triumphiert,
Des gibt vegecius ein ler
. . . . . .

In **Q** *fehlt v.* 4—23 *d. I. nach v.* 22 *d. O.* (*verändert:* Vnd bliebeu selbst in diesem strauſs) *fehlen* 17 *vss., nämlich v.* 23—34 *d. O. und die in diese eingeschobenen v.* 24—27 *d. I. dann fehlen v.* 71—75 *u. v.* 78—83 *d. I.* (*v.* 84: Wer weyſs nit das vneinigkeit), *endlich fehlt noch v.* 92 *d. I.*

[8.] *In* **l** *fehlen die vss.* 13—16 *d. O.*

H *benutzen v.* 27—34 *d. O.*

L: Wer glaubt, er brauche keinen Rath,
er wisse selbst bey aller That,
wie er zu seinem Zweck soll kommen,
dem bleibt die Schellen unbenommen;
Dann wer sich hält allein für klug,
zieht gleichfalls an der Narren Pflug.

N (86 *vss.*) *setzt* 4 *vss. nach v.* 16 *d. O., nur seiner verlängerungslust frönend:*

Grofzmechtig land die sint zerstöret
Durch rett die nit woren gelert,
Vnd detten ein kyndschen anslag
Bifz in die pfiff im ermel lag

u. 48 *vss.* (5—52 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O. hier werden die menschen getadelt, die keinen rath annehmen wollen, und namentlich die herren, die lieber hunde, federspiel u. s. w. halten, als treue räthe, oder die lieber mit 'köpplifzknaben' umgehen, denn mit gelehrten räthen. beispiele von Pomponius, Julianus, Augustinus werden angeführt, um zu beweisen, dass man nie auslerne, und stets noch guten raths bedürftig sei. die sprache erhebt sich hier mehrmals zu grosser lebhaftigkeit:*

Der gsatzschriber pompouius
Der spricht in einer gsatz alsüs,
Os kunst ist sunst kein leben mer
Vrsach des lobens ist die ler
Als hab ich bracht min tag do har
Spricht er bifz noch inns abzigst ior
Noch ist mir wie ich hör die stim
Die iulianus sprach von im
Hett ich ein fufz gesetzt in dz grab
Dannacht ständ ich der ler nit ab,

In **Q** *fehlen v* 5—10, 25—30, 37 *u.* 38, 41—52 *d. I.*

Wer hat böfz sitten vnd geberd r
Vnd guckt wo er zům narren werd
Der schleyfft die kappen an der erd

[Ein junger mann in langem, faltigem gewande zieht an einem bande eine narrenkappe auf der erde hinter sich her, auf dem tische und im fenster trinkgeschirr, polster etc.]

[9.] Von bosen sytten.

Vil gandt gar stoltz jn schuhen har
Vnd werffent den kopff har vnd dar
Dann hyn zů tal, dann vff zů berg
Dann hyndersich, dann vberzwerg
Dann gont sie bald, dann vast gemach b°
Das gibt ein anzeig vnd vrsach
Das sie hant ein lichtferig gmůt
Vor dem man sich gar billig hůtt
Wer wyfz ist, vnd gůt sitten hatt
Dem selb syn wesen wol an stat
Vnd was der selb anfaht vnd důt
Das dunckt ein yeden wysen gůt

Die wor wysheit voht an mit scham
Sie ist züchtig, still, vnd fridsam,
Vnd ist ir mit dem gůten wol
Des füllt sie got genaden vol
Besser ist haben gůt geberd
Dann alle richtum vff der erd
Vfz sytten man gar bald verstat
Was einer jn sym hertzen hat
Mancher der sytten wenig schont
Das schafft, er hatt sin nit gewont
Vnd ist gezogen nit dar zů
Des hatt geberd er, wie ein ků
Die best gezierd, vnd höhster nam
Das sint gůt sitten, zucht, vnd scham
Zů güttem sydt sich Noe zoch
Doch slůg jm Cham syn sůn nit noch
Wer einen wysen sůn gebert
Der sytt, vernunfft, vnd wyfzheit lert
Der soll des billich danckeu got
Der jn mit gnad versehen hat
Syns vatters nase Albinus afz
Das er jn nit hatt gzogen hafz

[9.] BCDEF *haben hier einen dasselbe vorstellenden gröbern holzschnitt.*

H1 *benutzen v. 1—8 d. O.* **I** *fügt noch hinzu v. 9—20.* **K** *hat die vss. α - γ, 1—12, 17 u. 18, 25 u. 26, unter dem titel:* Erinnerung, Von bösen Sitten vnd Geberden. (II, 1.) *und ausserdem das ganze capitel vollständig nebst motto unter dem titel d. O.* (III, 2.)

L: Wer meynt, sich Ehre zu erjagen,
wann er kan stolze Kleider tragen;
wer durch gezwungnen Gang und Sitten
glaubt, dafz er seinen Rang erstritten,
der schleifft die Kappe an den Füssen,
und wird sich drüber leiden müssen.

N (158 vss.) *läszt v. 23—34 d. O. fort, nur v. 25 u. 26 d. O. eingeschoben vor v. 17 d. O. (nach v. 132 d. I.)*

2 *vss. nach v. 4 d. O:*

Wan er wer in der vogel orden
Mä sprech er wer winthelsig wordē

28 *vss. (v. 3—30 d. I.) nach v. 8 d. O. Catilina hat viele nachkommen, die ihm in geberden u. s. w. nachahmen (dies ist angeregt durch Brant selbst, vergl. 6, 30 d. O.):*

Die sich wildt stellen mit geberden,
Vor vfz die geistlich selten triben
Wyld bossen yetz vorn lüten triben
. . . . . .
We dem der in das důt vertragen
So er es doch wol möcht gewendē
. . . . . .
We we der welt ab böser schand

102 *vss. (v. 31—132 d. I.) nach v. 16 d. O.:*

31 O purina der jüngling was
Alfz gar schön vfz der mossen, dafz
u. s. w.

diesem wird das grösste lob vor christen gespendet, dagegen der heutigen unehrbaren tracht der jünglinge erwähnt, dann:

58 Jungfrowen zucht ist gar dahin
. . . . . .

Rebecca's beispiel wird angeführt; im gegensatze dazu treten unsere jungfrauen jetzt vor die thür um sich besehauen zu lassen. dann werden eine reihe tugendhafter griech. röm. u. anderer frauen aufgezählt, dagegen über die jetzigen bulbriefe, die schnellen heirathen nach dem tode des mannes, oder in dessen abwesenheit geklagt.

2 *vss. (v. 133 u. 134 d. I.) nach v. 22 d. O.:*

Keiner ist rich in einem stadt
Der nit gůt sytt auch ůn jm hat ɔc

in **Q** *fehlen v. 9—20 d. I. dafür* **2** *andere verse gesetzt:*

Edel, oaedel, arm vnd reich,
Geystlich, die Weyber auch defz gleich,

dann fehlen v. 70—79, 81—132 d. I. statt deren gesetzt, anknüpfend an v. 80 d. I.:

Die Weiber auch (denckest) jetzt an die
Sara frum.

darauf folgt Cammerlander wieder dem Original, indem er die in **N** *theilweise fehlenden v. 17 bis ende d. O. hinzufügt, jedoch die in* **N** *beliebte voraussetzung von v. 25 u. 26 d. O. vor v. 17 d. O. noch beibehält.*

Wer vnrecht, gwalt, důt einem man r
Der jm nye leydes hat gethan
Do stossend sich sunst zehen an

[Ein narr hat auf der gasse einen mann niedergeworfen und mishandelt ihn. mehrere herbeigelaufene schlagen die hände zusammen.]

[10.] von worer fruntschafft

Der ist ein narr, vnd gantz dorecht
Der einem menschen důt vnrecht
Dan er dar durch gar manchen trőwt
Der sich dar nach syns vnglücks frőwt
Wer synem frund ůt vbels důt b°
Der all sin hoffnung, trüw, vnd mut
Allein gesetzet hat vff jnn
Der jst ein narr vnd gantz on synn
Man findt der fründ, als Dauid was
Gantz keinen me, mit Jonathas
Als Patroclus vnd Achilles
Als Horestes vnd Pilades
Als Demades vnd Pythias
Oder der schyltknecht Saulis was
Als Scipio, vnd Lelius
Wo gelt gbrist do jst fruntschafft vfz
Keiner so lieb syn nechsten hat
Als dan jm gsatz geschriben stat
Der eigen nutz vertribt all recht
All fruntschafft lieb sipschafft, geschlecht

Kein fyndt man Moysi jetz gelich
Der andre lieb hab, als selbst sich
Oder als was Neemias
Vnd der gotzvorchtig Thobias
Wem nit der gmein nütz jst als werd
Als eigen nutz des er begert
Den halt jch für ein närschen gouch
Was gmein ist, das ist eigen ouch
Doch Cayn ist in allem stat
Dem leid ist was glücks Abel hat
Früntschafft wann es gat an ein not
Gant vier vnd zweintzig vff ein lot
Vnd well die besten meynen syn
Gant siben wol vff ein quintin

Wer yedem narren glouben will r
So man doch hört der gschrifft so vil
Der schickt sich wol jns narren spil

[Eine person im leichentuche sitzt auf einem über eine bahre gelegten brette. ein narr, auf zwei bücherm stehend — d. h. er tritt die hebel mit füszen —, und auf einen stab gestützt, scheint sie neugierig auszufragen.]

[11.] verachtung der gschrift

Der ist ein narr der nit der geschrifft
Will glouben die das heil antrifft
Vnd meynet das er leben söll
Als ob kein got wer, noch kein hell
Verachtend all predig vnd ler b°

[10.] efghk *lesen v. 63:* die weissen har.

H1 *benutzen v. 31—34, 16—18, wo* **H** *hinter den etwas veränderten v. 16 einen eigenen ziemlich unpassenden einschiebt,* **I** *kehrt bei v. 16 zur lesart d. O. zurück, und schiebt dann selber einen passenderen vs. ein; ausserdem setzt* **I** *noch hinzu v. 19 u. 20 diesen abschn.*

L: Es wellen vil durch alle Sachen
mit ihrem Kopf ein Loche machen;
was man oft könnt mit Güte schlichten,
soll ihre Macht und Trutz verrichten:
Drum mögen sie sich nur bequemen,
hier eine Stelle einzunehmen.

N (99 vss.) *schiebt 41 vss. ein nach v. 8 d. O.: freundschaft ist stärker als gesippte verwandtschaft, weil diese sache des zufalls, jene der auswahl ist. der wahre freund wird in der noth erkannt. und der so erkannte erntet dann ewigen ruhm. dann v. 9—15 d. O. zu 19 vss. (v. 42—60 d. I.) erweitert, indem die beispiele vermehrt werden. statt* Demades *(v. 13 d. O.) steht hier* Damon. *4 vss. (v. 61—64 d. I.) nach v. 16 d. O.: mancher würde nicht anstehen, seine freunde zu verderben, um sie zu beerben.*

8 *vss. (v. 65—72 d. I.) nach v. 34 d. O.:*

Bifz nit gen fründen hert vñ scharff
Du weist nit wo man ir bedarff
Der důt im selber vnrecht vil
Wer mit sin fründen zürnen wil
Den eltern soll man mylikeit
Den fründen deinstlich sin bereit
Rechtün gen aller welt vff erd
Dz heifzt eins wisen mēschē gberdt

In **Q** *fehlen v. 45 u. 46, u. v. 49 d. I.*

[11.] *In* **I** *fehlen die vss. 31—34.*

H1 *benutzen v. 23—30;* **I** *setzt noch hinzu v. 31—34.*

L: Man ist auf alle Weifz beflissen,
wie man mög klüaftge dinge wissen;
Was davon GOttes Wort uns sagt,
wird, als was altes, nur verlacht.
Der Lügner soll die Wahrheit sagen;
mufs dich dann nicht der Narre plagen?

N (88 vss.) *schiebt ein 24 vss. nach v. 18 d. O.: wiederholung und ausführung des i. O. gesagten. wir haben ja Moses, die propheten, apostel und evangelisten, dennoch wollen wir nur wissen, was gott verborgen haben will, und haben nur lust, uns wieder einen thurm von Babel zu bauen, um gottes zorn zu entfliehen:*

Wir bgern vns allein bekymbern
Das wider gott wir möchten zymbern
Vnd buwen vff Babel den turn

Als ob er [*gantz?*] nit sâh noch hôr
Kem einer von den dotten har
So lieff man hundert mylen dar
Das man von jm hort nuwe mer
Was wesens in der hellen wer
Vnd ob vil lut fürend dar jn
Ob man ouch schanckt do nuwen win
Vnd des glich ander affen spil
Nün hat man doch der gschrifft so vil
Von alter vnd von nuwer ee
Man darff kein zugnifz furter me
Noch süchen die kappel vnd klusen
Des sackpfiffers von Nickelshusen
Got redt das vfz der worheit sin
Wer hie sünd dût, der lidt dort pin
Wer hie sin tag zû wifzheit kert
Der wirt jn ewikeit geert
Gott hat geschaffen das ist wor
Das sâh das oug, vnd hôrr das or
Dor vmb ist der blindt vnd ertoubt
Der nit hôrt wifzheit vnd jr gloubt
Oder hôrt gern nuw mâr vnd sag
Ich vôrcht, es kumen bald die tag
Das man me nuwer mâr werd jnn
Dann vns gefall vnd syg zû synn
Jheremias der schrey vnd lert
Vnd wart von nyeman doch gehôrt
Des gliehen ander wisen me
Des ging harnoch vil plag vnd we

Wer nit vor gürt, ee dann er rytt *r*
Vnd sych versicht vorhyn by zyt
Des spott man, falt er an eyn sytt

[*Ein narr ist im begriff von einem esel herunterzufallen, weil der gurt losgegangen ist.*]

[12.] Von vnbesinten narren

Der ist mit Narheyt wol vereynt
Wer spricht, das hett jch nit gemeint
Dann wer bedenckt all dyng by zyt
Der satlet wol, ee dann er rytt
Wer sich bedenckt noch der gedat *c*[1]
Des anslag gmeynklich kumbt zû spat,
Wer jnn der gdat gût ansleg kan
Der müfz syn ein erfarner man
Oder hat das von frowen gelert
Die syndt sollchs rates hochgeert,
Het sich Adam bedocht vor hafz
Ee dann er von dem appfel afz
Er wer nit von eym kleynen bifz
Gestossen vfz dem Paradifz,
Hett Jonathas sich recht bedacht,
Er hett die goben wol veracht
Die jm Tryphon jn falscheit bot
Vnd jn erschlûg dar noch zû dot,

---

20 Das ob got loch vber vns erzurn
Wir möchten sinen zorn entfliehen
Vnd vns vfz sinem gwalt entziehë
aber das gelingt nicht, denn: (*hieran schliessen sich v.* 19 *u.* 20 *d. O.*)
3 *vss.* (*v.* 25—27 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.: gewissenhafte milderung des strengen ausspruchs:*
25 Es sy dan das es im werd leid
Vnd got im tûg Barmhertzikeidt
Die er dhelm sünder ie verseit
11 *vss.* (*v.* 28—38 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O. ebenso ging es dem Noa. genauere erzählung, wie es dem Jeremias erging.* 16 *vss.* (*v.* 39—54 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*
Gang hin sprach got zû dê prophet
40 Sag was der herr gesprochen hett
u. s. w. folgt die strafpredigt.
In Q *fehlen v.* 7 *u.* 8, 33—38, 39—54 *d. I.* (*zuletzt also der einfluss von* A *einleuchtend.*)

[12.] efghk *lesen v.* 9: Sehr bald *er* auff der Erden leit. *in* I *fehlen die vss.* 9 *u.* 10.
H *benutzen v.* 21—28, *denen* I *nach v.* 1—4 *voraufgehen u. v.* 27—34 *folgen lässt.* K *enthält v.* 1—8, *unter dem titel:* Der vnvorsichtige Has. (I, 4.)
L: Wer reiten will, seh nach den Sattel-Schnallen,
wo er nicht mit der Nas in Koth will fallen:
Wer, was er thut, nicht reiflich überleget,
seh zu, dafz ihm sein Vorsatz nicht fehl schläget.
Wer ohne Mittel will zum Zweck gelangen,
schau, dafz er nicht am Narren-Seil bleib hangen.
N (64 *vss.*) *setzt zu:* 7 *vss. nach v.* 10 *d. O.:*
Ein frantzos sin sach vor zû richt
Ein lombard ist gût in der gschiht
Die tütschë machen ir anslag
Wan manns nit widerbringë mag
Vil sind gar wis noch der geschicht
Dar vôr gedencken sie sy nicht
Des spott man ir in mâchem gdicht
u. 23 *vss.* (*v.* 8—30 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*
eine ziemlich langweilige ausführung des längst gesagten. darin die verse:
. . . . . .
16 Vergângens sol mä gdëcklich achtë
Das künfftig sol man vor betrachtë
Das gegenwürtig ordinieren
So mag man ein recht lebë fyeren
. . . . . .
Q *folgt* N.

Gût anschleg kund zû aller zyt
Julius der keiser, jn dem strit,
Aber do er hat frid vnd glück
Sumbt er sich an eym kleynen stuck
Das er die brieff nit lafz zû hant
Die jm jn warnung worent gsant,
Nycanor vberschlûg geryng
Verkoufft das wyltpret, ee ers fyng
Sin anschlag doch so gröplich fâlt
Zung, handt, vnd grynt man jm abstrâlt
Gût anschlâg die sint allzyt gût
Wol dem, der sy by zyten dût
Mancher ylt, vnd kumbt doch zû spot
Der stofzt sich bald, wem ist zû not,
Wer Asahel nit schnell gesyn
Abner hett nit erstochen jn

An mynem seyl ich draffter yeich *r*
Vil narren, affen, esel, geüch
Die ich verfür betrüg vnd leych

[*Venus, mit langem schleppkleide und gewaltigen flügeln, hält einen gauch, einen esel, einen affen und drei narren, an seilen. hinter ihr der tod, drohend, vor ihr Cupido, einen pfeil abschiessend.*]

[13.] Von buolschafft

Frow Venus mit dem strôwen ars
Byn nit die mynnst jm narren fars
Ich züch zû mir der narren vil
Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil
Myn kunden nyemans nennet all *c*[3]
Wer hat gehôrt von Circes stall,
Calypso, der Syrenen joch
Der gdenck, was gwaltes ich hab noch
Welcher meynt das er wytzig sy
Den dunck ich dieff jnn narren bry,
Wer eyn mol wurt von mir verwunt
Den macht keyn krütter krafft gesunt,
Dar vmb hab ich ein blynden sün,
Keyn büler sicht was er soll tün,
Myn sün ein kindt ist, nit eyn man
Büler mit kintheit dünt vmbgan,
Von jnn wurt seltten dappfer wort
Glych wie von eynem kindt gehôrt,
Myn sün stat nackt vnd blofz all tag
Dann bülschafft nyeman bergen mag,
Bôfz lieb die flügt, nit lang sie stat
Dar vmb myn sün zwen flügel hat,
Bülschafft ist licht zû aller frist
Nüt vnstâtters vff erden ist,
Cupido treit syn bogen blofz
Vff yeder sytt, ein kocher grofz,
In eym, hat er vil hocken pfil
Do mit trifft er der narren vil,
Die sint scharpff, guldê, hockecht, spitz
Wer troffen würt, der kumbt von witz,
Vnd dantzt har noch am narren boltz,
Im andern köcher, vogelboltz
Sint stumpff, mit bly beswert, nit lücht
Der erst macht wunt, der ander flücht
Wân trifft Cupido, den entzyndt *r*
Amor syn brüder, das er bryndt
Vnd mag nit leschen wol die flam
Die Didoni jr leben nam

[13.] efghk *lesen v.* 1 *u.* 2: mit dem strôwen Loch: narrenjoch. *v.* 28: der Narren Zeil. I *liest v.* 1 *u.* 2: mit dem Bulenbrieff: narrenschiff.
H *benutzen v.* 79—86, *denen* I *noch v.* 87—94 *folgen lässt.* K *enth. v.* 77 *u.* 78, 83 *u.* 84, 87 *u.* 88, 93 *u.* 94, *unter dem titel:* Der Buhler Has. (I, 5.)
L: Cupido thut sich sehr bemühen,
viel Leut' in unsre Zunft zu ziehen;
dann wer mit seinem Pfeil geschossen,
ergiebt sich gleich den Narren-Possen;
und weil ihm kaum jemand entgehet,
so sieh, wie es auch um dich stehet.
In N *ist das motto ausnahmsweise zu* 8 *vss. erweitert. der eigentl. text* (145 *vss.*) *lässt v.* 45 *u.* 46 *d. O. aus, schiebt ein:* 7 *vss. nach v.* 2 *d. O.:*
Do wissen die wol sagen von
Die in frow venus berg went gon
Do hab ich narren vil verflert
Der mich nie keiner an hat geriert,
Den Tanhuser hab ich gezogen
Wer es wor es wer nit erlogen
Der tüffel hat sie all betrogen,
1 *v.* (*v.* 8 *d. I.*) *nach v.* 5 *d. O. u.* 2 *vss.* (*v.* 9 *u.* 10 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O. dann v.* 7 *d. O. erweitert zu* 5 *vss.* (*v.* 11—15 *d. I.*):
Wer von Calypso vff dem mer
Hat ghört, vnd der Syrenen her,
Die durch ir gsang vnd seiten spyt
Vmbkert hant manig schiff vñ kiel
Die all verfüren an mim loch,
der gdëck . . . .
ferner 1 *v.* (*v.* 16 *d. I.*) *nach v.* 36 *d. O.:*
Das sint zwey böse hüren kindt
2 *vss.* (*v.* 17 *u.* 18 *d. I.*) *nach* 40 *d. O.:*
Hett sich nit dîfz für so gemert
So wer in [*nit?*] Troya gantz verzert.
1 *v.* (*v.* 19 *d. I.*) *nach v.* 43 *d. O.:*
Der Ariadnen vor hat doch
(*also um so unbegreiflicher von Phaedra.*)
nach v. 64 *d. O. sind v.* 73 *u.* 74 *d. O. eingeschoben, die dann an ihrer stelle fehlen, darauf lenkt* N *mit* 2 *vss.* (*v.* 20 *u.* 21 *d. I.*) *zurück:*
Aber was sol ich fabelen schriben
Ich mag wol by der worheit blîben

Vnd macht das Medea verbrant
Ir kind, den brůder dot mit jr handt
Tereus wer ouch keyn wydhopff nit,
Pasyphae den stier vermitt,
Phedra Theseo für nit nach
Noch sůcht an jrem styeff sün smach,
Nessus wer nit geschossen dott,
Troy wer nit kumen jn solch not,
Scylla dem vatter liefz syn hor
Hyacinthus wer keyn ritter spor,
Leander nit syn schwymmen dät
Messalina wer jn küscheit stät
Mars ouch nit jnn der ketten låg
Procris der hecken sich verwåg
Sappho nit von dem berg abůel
Syrän vmb kerten nit die kyel
Circe liefz faren wol die schiff
Cyclops vnd pann nit leidtlich pfiff
Leucothoe nit wybrouch gbår
Myrrha wer nit Adonis swär
Byblis wer nit jrm brůder holt
Danä entpfing nit durch das golt
Nyctimine flůg nit vfz by nacht,
Echo nit wer ein stym gemacht,
Tysbe ferbt nit die wissen bör
Athalanta keyn löwin wer
Des leuiten wib wer nit gesmächt
Vnd drumb erschlagen eyn geschlecht
Dauid liefz weschen Bersabe
Samson vertruwt nit Dalide
Die abgöt Salmon nit anbät
Amon wer an synr swester stät
Joseph würd nit verklagt vmb sufz
Als Bellerophon Hyppolitus
Der wifz man als eyn rofz nit gyng
Am thurn Virgilius nit hyng
Ouidius hett des keysers gunst

Hett er nit gelert der bůler kunst
Es käm zů wifzheit mancher me
Wann jm nit wer zůr bůlschafft we
Wer mit frowen hat vil credentz
Dem würt verbrennt syn conscientz
Vnd mag gäntzlich nit dienen got
Wer mit jnn vil zů schaffen hat
Die bůlschafft ist eym yeden stand
Gantz spötlich, närrisch, vnd eyn schand
Doch vil schäntlicher ist sie dann
So bůlen dünt allt wib vnd mann,
Der ist eyn narr, der bůlen will
Vnd meynt doch haltten mafz vnd zil,
Dann das man wyfzheit pfleg vnd bůl
Mag gantz nit ston jn eynem stůl,
Eyn bůler würt verblännt so gar,
Er meynt, es näm nyeman sin war,
Difz ist das krefftigst narren krutt
Difz kappen klåbt lang an der hütt

Wer spricht das gott barmhertzig sy r
Alleyn, vnd (nit) gerecht dar by
Der hat vernünfft wie genfz vnd sü

[Ein narr, mit einem joche auf dem nacken, wie es die saethiere tragen, eine büchse am halse hängend, tritt auf einen viehstall zu, wo gänse und schweine aus einem trage fressen.]

[14.] von vermessenheit gotz

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz
Vnd hat die büchsen an dem halfz
Der sprechen gtar, das gott der herr
So bårmyg sy, vnd zürn nit ser
Ob man joch ettwann sund volbring, c^{b}
Vnd wygt die sünden also gering

---

25 *vss.* (v. 22—46 *d. I.*) *nach* v. 78 *d. O.*: *zorn gottes über das treiben Israels mit den kindern Moab. die Römer duldeten keine hure in ihrem heere; erst Antonius, und der zeigte sich als offener feind des staats.*

8 *vss.* (v. 47—54 *d. I.*) *nach* 93 *d. O.*: *mancher stellt sich in einen winkel, guckt stundenlang an einen ort, ohne doch etwas zu sehen; so dass er sich zugleich verräth:*

Er stellt sich in ein winckel dert
Vnd sicht ein halb stund an ein ort
Vä wë ers recht beschowt by liecht
So weifz er selb nit was er sicht
Wä er recht wissen wolt die mer
So sih ein yeder me den er
Man merckt eim gar wol ab alzyt
Wo im der hafz im pfeffer lyt

In Q *v.* 1—7 *d. I. wieder fortgelassen; dann fehlen noch v.* 71 *u.* 72 *d. O. v.* 40—46 *d. I. (wo von den huren im heere des Antonius die rede); von da folgt* Q *ganz* A, *nicht blass indem es auch v.* 47—54 *d. I. fortlässt, sondern auch in den geringern varianten.*

[14.] *Fehlt in* H. I *benutzt v.* 1—26.
L: Wer in der Schrifft nichts kan ergründen,
als dafz GOTT sehr barmherzig sey,
glaubt einen sichren Weg zu finden,
damit er sündge ohne Scheu.
Du Gänfz-Kopf willst gar nicht erkennen,
dafz GOTT auch sey gerecht zu nennen.

N (86 *vss.*) *schiebt* 52 *vss. ein nach v.* 26 *d. O. es ist eine weitere ausführung des gesagten, dass lohn und strafe auf jede that folge:*

Man durch lefz all historien gar
So mag man eben nemen war

Das sünden ye sy gantz menschlich
Nün hab doch gott das hymelrich
Den gensen ye gantz nit gemacht
So hab man allzyt sünd volbracht
Vnd vohe nit erst von nuwem an,
Die Bybel er erzelen kan
Vnd ander sunst hystorien vil,
Dar vfz er doch nit mercken will
Das allenthalb die stroff darnach
Geschriben stat, mit plag vnd rach,
Vnd das gott nye die leng vertrůg
Das man jn an eyn backen schlůg,
Gott ist keyn böhem, oder Datt
Ir sprechen er doch wol verstat,
Wie wol syn bårmung ist on mofz,
On zal, gewiecht, vnendtlich grofz,
So blibt doch syn gerechtikeyt
Vnd strofft die sünd jn ewikeyt
An allen den, die nit dünt recht
Gar offt, bifz jnn das nünd geschlecht
Barmhertzigkeyt die leng nit stat
Wenn gott gerechtikeyt verlat,
Wer ist, der hymel ghört nit zů
Den gensen, aber ouch keyn kü
Keyn narr, aff, esel, oder schwyn
Kumbt yemer ewiklich dar jn,
Vnd was ghört jn des tüffels zal
Das nymbt jm nyeman vberal,

Wer buwen will, der schlag vor an r
Was kostens er dar zů můfz han
Er würt sunst vor dem end abstan

[Drei handwerker haben eben einem herrn die arbeit aufgekündigt. dieser, verzweiflungsvoll, greift mit beiden händen in die haare und streift die kappe zurück.]

[15.] Von narrechtem anslag

Der ist eyn narr der buwen wil
Vnd nit vorhyn anschlecht wie vil
Das kosten werd, vnd ob er mag
Volbringen solchs, noch sym anschlag
Vil hant grofz buw geschlagen an c^{b}
Vnd möchtent nit dar by bestan
Der kunig Nabuchodonosor
Erhüh jn hochfart sich entbor
Das er Babylon die grosse statt
Durch synen gwalt gebuwen hatt
Vnd kam jm doch gar bald dar zů
Das er jm feld bleib, wie eyn kü
Nemroth wolt buwen hoch jn lufft
Eyn grossen thurn für wassers klüfft
Vnd schlůg nit an das jm zů swär
Sin buwen, vnd nit möglich wär

Das gott hat manchē gschlecht geton
Vnd durch dugent lossen vff gon
Das es gewachsen ist gar fast
Aber was tugent im gebrast
So bort ouch vff barmhertzikeit
Vnd wart der somen gantz zerstreyt

folgen die beispiele von David, den Flavianern, Antoninern, Karolinern, Römern, Juden. von den letztern heisst es:

So det in gott sin bermung schin
Bifz es zů letst nit me möcht sin
Dann in der weg ist vndergangen
Sie haben dann den touff enphāgē

und nun lenkt er zurück auf die folgenden worte Brants mit diesem verse:

Wir warten ouch des selben hocheit
Dann gut nit lofzt sin gerechtikeit.

in Q *fehlen v.* 9—52 *d. I.*

[15.] H *benutzen v.* 23—30. I *schiebt noch v.* 1—4, 19—22 *voraus, und lässt v.* 31—34 *folgen.* K *benutzt v.* α—γ, 1—4, 27 *u.* 28, *unter dem titel:* Der Bawmeister. (I, 6.)

L: Wer etwas grosses bauen soll,
der überschlag die Kosten wol;
dann fängt ers an, führts nicht hinaus,
so taugt er in das Narren-Haus.
Drum überschlag die Rechnung vor,
sonst bleibst du nach wie vor ein Thor.

N (118 *vss.*) *schiebt ein* 22 *vss. nach v.* 6 *d. O.*:

Dann so sie komen an die steg
Do giengent zimberlüt hin weg
Das er in nit me hat zů lonen
Es ist vergebens nit gůt frünen
In disem laster sint voran
Die geistlichen, die went yetz han
Grofz palast, huser, grosse sel
Als ob sie weren Cardinel,
Buwē grofz schlösser, türn vñ zinnē
Vä lōt der kirchē dach durch rinē

zurücklenkend:

Dann wer ein hobes hufz im bunt
Der sücht sin fall, ee dañ ers truwt

ferner 58 *vss.* (v. 23—79 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.*:

Man buwt vnd ziert yetz mächē sal
Vnd malt in durch vfz vberal,
Mit historien vnd vil der gschicht

und während des hungert der arme, den wir aussaugen, um prächtige wohnungen zu haben. Unsere vorfahren wohnten in bäumen und hatten darin gute zeit; die Römer hatten nur lehmhütten, ebenso die alten patriarchen. Christus hatte gar kein eignes haus. Bernhardus ermahnt, nicht prächtig zu bauen, da es aus einer hütte leichter zum himmel gehe, als aus einem palaste, aus dem man oft zur hölle fahre:

Aber das ich kum vff min buwen
Dar von mancher entphöbet rawen,

Es buwt nit yeder so vil vfz
Als vor zyten dett Lucullus
Wer buwen will, das in nit ruw
Der bdenck sich wol, ee dann er buw
Dann manchem kumbt sin ruw zů spat
So jm der schad jnn seckel gat,
Wer ettwas grofz will vnderstan
Der soll sin selbst bewerung han
Ob er mög kumen zů dem stat
Den er jm für genomen hatt
Do mit jm nit eyn gluck zů fall
Vnd werd zů spot den menschen all,
Vil weger ist, nüt vnderstan
Dann mit schad, schand, gespöt ablan,
Pyramides die kosten vil
Vnd Labyrinthus by dem Nyl,
Doch ist es als nun langst do hyn,
Keyn buw mag lang vff erd hye syn,

Billich jn kunfftig armüt feltt
Wer stäts noch schleck vnd füllen stelt
Vnd sich den brassern zů geselt

[Ein mit der heitersten laune ausgeführtes bild, verschiedene gruppen einer prassenden gesellschaft darstellend.]

[16.] von fullen vnd prassen

Der důt eym narren an die schů
Der weder tag noch nacht hat ruw
Wie er den wanst füll, vnd den buch
Vnd mach vfz jm selbs eyn wynschluch
Als ob er dar zů wer geboren
Das durch jn wurd vil wyns verloren
Vnd er wer eyn täglicher riff
Der ghört wol jn das narren schiff
Dann er zerstört vernunfft vnd synn
Das würt er jn dem altter jnn
Das jm würt schlottern kopff vnd hend
Er kürtzt syn leben vnd syn end
Eyn schädlich ding ist vmb den wyn
By dem mag nyeman witzig syn
Wer freüd vnd lust dar jnn jm sücht
Eyn drunckner mesch gar nyemäs růht
Vnd weifz keyn mofz noch vnderscheit,
Vil vnkusch kumbt vfz trunckenheyt,
Vil vbels ouch dar vfz entspringt,
Eyn wiser ist, wer syttlich drinckt,
Noe möcht lyden nit den wyn
Der jnn doch fand vnd pflantzet jn,
Lotth sündt durch wyn zůr andern fart,
Durch wyn der toüffer köppfet wart,
Wyn machet vfz eym wysen man
Das er die narren kapp streifft an,
Do Israhel sich füllet wol,
Vnd jnn der buch was me dann vol,
Do fyngen sie zů spyelen an
Vnd müsten do gedantzet han,
Got gbot den sünen Aaron
Das sie syn soltten wynes on,
Vnd alles das do truncken macht
Des priesterschafft doch wenig acht
Do holofernes truncken wart
Verlor den kopff er, zů dem bart,
Thamyris riecht zů spifz vnd tranck
Do sie den künig Cyrum zwang,
Durch wyn lag nyder Bennedab,
Do er verlor noch all sin hab,
All ere vnd tugent gar vergafz
Allexander, wann er truncken was,

---

75 Wer koufft ein vorgehuwens hufz
Der gibt sin gelt recht nützlich vfz
Den halt ich für ein wisen man
Der im mit gelt frid schaffen kan
Er gwint das das halb da ran.

4 vss. (v. 80—83 d. I.) nach v. 18 d. O.:

Licher will ich ein alt hufz han
Mit schilt vñ helm vins andern mä
Dā dz mit schilt vñ helm min hufz
Sin wer, vnd ich müst wiche drufz.

endlich 1 v. (v. 84 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Die zyt die frifst all ding do hin ꝛc

in Q fehlen v. 5 – 17, 19 u. 20, 33 u. 34, 79, 80 —83, u. 84 d. I.

[16.] **F** *benutzt hier den zu 77 gehörenden holzschnitt,* **efghk** *lassen v. 22:* pflanzet fein. **Hl** *benutzen v. 65—72. in* **K** *v. α u. β, 1—4, 25 u. 26, 87—90, unt. d. tit.:* Der Sauffer. (I, 7.)

L: Seht doch die tollen Säufer an,
wie lustig hier ein jeder kan
die vollen Kannen, Krüg und Gläser leeren:
der speyt, der schüttet den Überfluß
den andern vor den trunknen Fuß:
wer könnt auf einmal uns mehr Narrn gewehren?

N (214 *vss.*) *schiebt ein 10 vss. nach v. 72 d. O.: weitere beispiele, namentlich von den kindern Israel, die gemeinschaft mit den frauen der Moabiter hatten; dann:*

Der wis mā seit i sprüchwort sie
Ein vnküsch ding sy vmb den win
Der buch der von dem win vff walt
Der selb in vnküsch lichtlich falt.

16 vss. (v. 11—26 d. I.) nach v. 34 d. O.: ein spruch des Jesaias wird angeführt:

Ein drückner weifs nit was er seit
Vñ wie der nüw most würfft vfz hoch

Vnd dett gar offt jn trunckenheit
Das jm wart selber darnoch leit,
Der richman tranck als eyn gesell
Vnd afz des morndes jnn der hell,
Der mensch wer fry, keyn knecht gesin
Wann drunckenheit nit wer, vnd wyn,
Wer wyns vnd feifzt dings flysset sich
Der wurt nit selig oder rich,
Dem we vnd synem vatter we
Dem wurt krieg, vnd vil vnglucks me
Wer städts sich füllet wie eyn kü
Vnd will eym yeden drincken zů
Vnd wartten, als das man jm bringt,
Dann wer on not vil wyns vfztrinckt
Dem ist glich, als er vff dem mer
Entschlofft, vnd lyt on synn, vnd wer
Als dünt die vff den prafz hant acht
Schlemen vnd demmen, tag vnd nacht
Den dreit der wirt noch kuntschafft zů
Eyn büg vnd viertel von eynr kü
Vnd bringt jnn mandel, figen, rifz,
So bzalen sie jn vff dem yfz
Vil würden bald vast witzig syn
Wann wyfzheit stecket jnn dem wyn
Die jnn sich giessen spat vnd frü
Je eyner drinckt dem andren zů,
Ich bring dir eins, ich kützel dich,
Das ghürt dir, der spricht, so wart ich;
Vnd wer mich, bifz wir beid sint vol
Do ist den narren yetz mit wol
Eins vff den becher, zwey für den mund
Ein strick an hals wer eym gesundt
Vnd wäger dann sollich füllery
Triben, es ist eyn grofz narry,

Die Seneca zittlich für sach
Dar vmb er jnn syn büchern sprach
Das man würd ettwann geben mer
Eym drunckner, dann eim nühtern ere
Vnd man wurd wellen gerümet syn
Das eyner drucken wer von wyn,
Die biersupper ich dar zů meyn
Do eyner drinckt eyn tunn alleyn
Vnd werden do by allso vol
Man lieff mit eym eyn tür vff wol,
Eyn narr müfz vil gesoffen han
Eyn wiser mäfzlich drincken kan
Vnd ist gesünder vil dar mit
Dann, der mit kübeln jn sich schüt
Der wyn ist gar senfft am jngang
Zů letzst sticht er doch wie eyn schlang
Vnd güfzt syn gifft durch alles blüt
Glich wie der Basiliscus düt,

Wer güt hat, vnd ergetzt sich mit
Vnd nit dem armen do von gytt
Dem wurt verseit, so er ouch bitt

[Ein armer pilger liegt vor dem hause; und hunde lecken ihm die füsse, drinnen wählt ein reicher im gelde.]

[17.] Von vnnützem richtum

Die grölfzt torheit jn aller welt
Ist, das man eret für wifzheit gelt,
Vnd zücht harfür eyn richen man
Der oren hat, vnd schellen dran
Der müfz alleyn ouch jn den rat

Die trüsen in das punctea loch
Als fert dem trunckně in sin munt
Alls das im in sin gedencken küpt

dann wird das beispiel von Noa wechmals angewandt.

10 vss. (v. 27—36 d. I.) nach v. 44 d. O.: weitere beispiele, Amon, Ptolemaeus und Symon, die Tyrrhenischen schiffleute.

84 vss. (v. 37—120 d. I.) nach v. 64 d. O.: längere beschreibung der folgen und eigenschaften der trunkenheit, mit beispielen aus der bibel und den alten dichtern belegt. zuletzt eine anekdote:

Wie wol die zung daů stamele lyt
So mag sy dannacht schwigen nit
Als gschach ei mynch nachts i der metten
Do sie all wol getrückě hettē
Vnd er eim geben solt den segen
Alls ma gewon ist zůr mettē pflegē
So man spricht iube domne,
Do gdacht er an die flaschen me
Dann an das ewangelium
Vnd antwurt im herwider vmb
Potum seruorum suorum
Benedicat rex angelorū
Das drinckě des wir wellen pflegē
Das müfz vns gst der herr gesegen
. . . . . .
Doch der paruossen will ich schwigē
Die klibēn an dem bett ee ligen
Wan sie nachts wol gedruckě hād
Vinum bonum eructuant.

in Q fehlen v. 11 u. 12 d. I. (v. 13 d. I. verändert), v. 31—36, 51—56, 91—120 d. I. (einfluss von **A**)

[17.] **Hl** *benutzen v. 1—8.*

L: Ein Reicher, der nur stets mit seinen
Gütern pralet,
den Armen aber oft kaum einen Heller
zahlet;
Der seine Weisheit schätzt nach
Geld, nicht nach der Witz,
und meynt, die Klugheit hab im Beutel ihren Sitz;

Das er vil zů verlieren hat,
Eym yeden gloubt soviel die welt
Als er hat jnn sinr täschen gelt
Her pfenning der můfz vornen dran
Wer noch jn leben Salomon
Man liefz jn, jnn den rat nit gon
Wann er eyn armer weber wer
Oder jn stünd sin seckel ler,
Die richen ladt man zů dem tisch
Vnd bringt jnn wiltpret, vogel, visch,
Vnd důt on end mit jnn hofiern
Die wile der arm stat vor der türen
Vnd switzet, das er möcht erfrieren,
Zům richen spricht man, essen herr,
O pfening, man důt dir die ere
Du schaffst, dafz vil dir günstig sint
Wer pfening hat, der hat vil fründ
Den grůfzt vnd swagert yederman,
Wolt eyner gern eyn ee frow han,
Die erst frag ist, was hat er doch,
Man fragt der erberkeyt, nym noch
Oder der wifzheit, ler, vernunfft
Man sücht eyn vfz der narren zunfft
Der jnn die mylch zů brocken hab
Ob er joch sy eyn köppels knab
All kunst, ere, wifzheit, ist vmb sunst
Wo an dem pfening ist gebrust
Wer syn or, vor dem armen stopfft
Den hört got nit, so er ouch klopft

---

verdient, dafz seinem Kopf auch eine
Kappe zieret,
die gleich bey jedem Schritt ein Dutzend
Schellen rühret.

N (195 *vss.*) *hat hier den titel von cap.* 83: Verachtüg armut.

eingeschoben 19 *vss.* (*v.* 1—19 *d. J.*) *nach v.* 8 *d. O. ausführung des eben gesagten:*

Ob schon ein armer zwert vil eydt
Man meynet nit dz er warheit seyt
Stelt man ein armē an dz gericht
Von erst mān im die tesch an sicht
Was kleyder er ouch an tüg tragen
Wañ er ein sol ein knutschafft sagē

neue beispiele weiser männer aufgeführt (Numa pompylius, der sellig Appius, Scipio Nasica der frum):

Von recht solt mān me gloubes hā
An eynē armen framen man
Dann ein wüchrer der dō wer rich
Vnd gwünnē hett syn gůt büstlich
Aber man sicht es yetz nit an.

nach v. 32 *d. O. das ganze cap.* 83 *eingeschaltet* (*jedoch zu* 142 *vss. erweitert, darunter* 125 *vss. d. IO. u.* 27 *v. d. II.*). *trotzdem folgt später am gehörigen orte das hier eingeschobene cap.* 83 *noch einmal. man sieht, es lag dies thema dem bearbeiter besonders am herzen. vielleicht auch darum der titel geändert.* (*doch siehe unten.*) *die anknüpfung geschieht mit der wendung:*

Des sint gelt narren über al

es fehlen bei cap. 83 *die vss.* 3 *u.* 4, 21—24, 112 *u.* 113 *d. IO. eingeschaltet aber sind* 1 *v. nach v.* 53 *d. IO.:*

So sich der rich gar heimlich haltt

v. 64 *u.* 65 *d. IO. zu* 4 *vss. erweitert* (*v.* 2—5 *d. II.*):

Der nit wolt gelt hān sunder ere
Vnd sprach die Römer sůchtē mere
Win sy das gelt möchten betzwingē
Dañ das vff gelt vñ golē sy tringē.

2 *vss.* (*v.* 6 *u.* 7 *d. II.*) *nach v.* 99 *d. IO.:*

Jo kumbt offt vnfal vnd vnglück
In einer stund vnd augenblick.

nach v. 111 *d. IO. sind, nach auslassung des Brautsehen nachsatzes, wohl durch ein versehen, die folgenden* 20 *vss.* (*v.* 8—27 *d. II.*) *eingeschoben:*

Dañ der durst zů siner narūg brochē
Mit allem gsind in zwentzig wochē
Vnd dar vmb tieff sitzt in der hell
Er sprech vngern got trōst die sel
Das erst wort ist, er ist do hin
Ich bin fro das ich meister bin
Stōt ich mins vatters gůt besitz
Wā ichs nit brucht wē wer es nütz
Min vatter was im selbs zů hert
Im was kein gůts vff erd beschert,
Dem geltt sol mān gebietten glich
Als einem knecht der widert sich
Wer dienst dē gelt der ist sin knecht
Den heist dz gelt dūo vil vnrecht,
Die grōfzst armūt in aller welt
Ist gytkeit vnd lieb zů gelt,
Kein gelt den gyt ersetigen kan
Sunder reitz es in ye me an
Dar vmb der gyttig darff stets me
wer nūt hat der veracht gelt ee,

wahrscheinlich gehören sie zu der in cap. 83 *zugesetzten, aus cap.* 3 *entnommenen stelle. in der eile des drucks wurden die zum theil vielleicht auf einzelnen papierstücken geschriebenen zusätze unter einander gemengt. so entstand auch wol der falsche titel unseres capitels. es ist dies ein beweis, dass der bearbeiter nicht die capitel hinter einander zum druck fertig interpolierte, sondern zu einigen lieblingsthemen schon im voraus, wenn auch nur einzelne notizen, verarbeitete.* *in* **Q** *kleinigkeiten ausgelassen, v.* 7 *u.* 8, 51 *u.* 52, 54, 57, 66—68, 70 *u.* 71, 106—109 *d. IO.* (*v.* 111 *verändert:* der kumpt zů letst ins hellen glüt) *u. v.* 8—17 *d. II.*

Der vocht zwen hasen vff ein mol *r*
Wer meynt zweyn herren dienen wol
Vnd richten vfz me dann er sol

[Ein narr, mit einem jagdspiess, trabt blasend im vordergrunde vorbei. hinten laufen zwei hasen in entgegengesetzter richtung, deren einem der hund nachzujagen scheint, während er nach dem andern den kopf zurückwendet.]

[18.] von dienst zweyer herren

Der ist eyn narr der vnderstot
Der welt zů dienen, vnd ouch got
Dann wo zwen herren hat eyn knecht
Der mag jn nyemer dienen recht
Gar offt verdürbt eyn hantwercksman *d*[1]
Der vil gewārb vnd hantwerck kan
Wer jagen will, vnd vff eyn stund
Zwen hasen vohen, mit eym hund
Dem wurd ettwan kum eyner wol
Gar dick würt jm gantz nūt zůmol
Wer schiessen vfz vil armbrust will
Der trifft kum ettwan wol das zil
Wer vff sich selbst vil ämpter nymbt
Der mag nit tůn das yedem zymbt
Der hye můfz syn vnd anderswo
Der ist reht weder hie noch do
Wer tůn will das eym yeden gfalt
Der můfz han ottem warm vnd kalt
Vnd schlucken vil das jm nit smeckt
Vnd strecken sich noch der gedeckt
Vnd künnen pfulwen vnderstrowen
Eym yedem vndern ellenbogen
Vnd schmyeren yedem wol sy styrn
Vnd lügen das er keynen erzürn
Aber vil ämpter schmecken wol
Man wermbt sich bald by grossem kol
Vnd wer vil wyn versüchen dūt
Den dunckt doch nit eyn yeder gůt
Dann schlächt gsmydt, ist bald bereit
Dem wisen liebt eynfaltikeyt
Wer eynem dient, vnd dūt jm recht
Den halt man für eyn truwen knecht
Der esel starb, vnd wart nie satt
Der all tag nuwe herren hatt

Wer syn zung vnd syn mundt behůt *r*
Der schyrmt vor angst, sel, vnd gemůt
Eyn specht sin jung mit gschrey verriet

[Ein narr, die zunge weit ausstreckend, schreitet auf einen baum zu, in dessen krone ein vogelnest mit jungen sich befindet, während die alte unten am stamme pickt.]

[19.] Von vil schwetzen

Der ist eyn narr der anden wil
Dar zů sunst yederman swigt stůll
Vnd wil on not verdienen hafz
So er mit ere möcht schwigen hafz
Wer reden wil, so er nit sol *d*[2]

[18.] **F** *benutzt hier den zu cap.* 80 *gehörigen holzschn.* **b** *liest v.* 22: Eym yeden auf dem nagel krawen.

III *benutzen v.* 17—24. *in* **K** *v.* 1 *u.* 2, 5 *u.* 6, 13 *u.* 14, 31 *u.* 32, *unter dem titel:* Der wanckelmüthig Has. (I, 8.)

L: Wer jedermann will Beyfall geben,
nach aller Leute Willen leben,
zu aller Sach spricht ja und nein,
pflegt kein bewehrter Freund zu seyn;
er will zugleich zween Hasen fangen,
sieht aber, dafz ihm beid' entgangen.

N (32 *vss.*) *lässt v.* 27 *bis ende d. O. fort; dagegen* 2 *vss. zugesetzt nach v.* 4 *d. O.:*

Er můfz antweder ein vbergeben
Will er dem andern dienen eben.

und 2 *vss.* (*v.* 3 *u.* 4 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O.:*

Dann er verlofzt sich vff die vil,
Vnd arbeit gar nützt vnder wil,

und 2 *vss.* (*v.* 5 *u.* 6 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*

Der doch nit yedem ampt dūt recht
Allei nūt hā macht alle dig schlecht.

hier wird, scheinbar des raums wegen, abgebrochen. **Q** *stellt die in* **N** *fehlenden verse aus* **A** *wieder her, jedoch so, dass v.* 31—34 *d. O. vorangehn, v.* 27 *u.* 28 *d. O. folgen, u. v.* 29 *u.* 30 *d. O. als unverständlich fortbleiben.* (*vergl. die anmerkungen.*)

[19.] **b** *liest v.* 71 *u.* 72: — vbel reden thut: Bleibt nit verschwygen vnd ist nit gut. **efghk** *lesen v. u—y:*

Wer sein Zung vnd Mund kan zwingen,
Dem thut gar manches mal gelingen,

Ein Specht sein jung vereth mit singen.

v. 71 *u.* 72: — vbel reden thut Das bleibt verschwiegen nicht in Hut.

l *liest ebenda:* — vbel redet nach: Das bleibt verschwiegen nit lang Tag.

III *benutzen v.* 45—52.

L: Es würde manchee sich oft glücklich
schätzen können,
wann nur sein eigner Mund ihn nicht
in Unglück brächt;
er macht es ja so klug, als der schwätzhaffte Spächt,

Der fügt in narren orden wol
Wer anttwürt, ee man froget jn
Der zeigt sich selbs eyn narren syn
Mancher hat von sym reden freid
Dem doch dar vfz kumbt schad vnd leid
Mancher verlafzt sich vff syn schwätzen
Dafz er eyn nufz redt von eynr hätzen
Des wort die sindt so starck vnd tieff
Das er eyn loch redt jn eyn brieff
Vnd richtet zů eyn gschwätz gar licht
Aber wenn er kumbt zů der bicht
Do es jm gyltet ewig lon
So will die zung von stat nit gan,
Es sindt eil Nabal noch vff erd
Die schwätzen me dann jn gůt werd,
Mancher für witzig würd geschetzt
Wann er sich nit hett selbst geschwätzt
Eyn spächt verradt mit syner zung
Das man syn näst findt, vnd die jung
Mit schwigen man veranttwurt vil
Schaden entpfoht, wer schwätzen wil,
Es ist die zung eyn kleyn gelyd
Bringt doch vil vnrů, vnd vnfrid
Befleckt gar dick den gantzen lib
Vnd macht vil zancken, krieg, vnd kyb
Vnd ist eyn wunder grofz jn mir
Das man macht zam eyn yedes thier
Wie hert, wie wild, wie grymm das ist
Keyn mensch syne zungen meister ist
Zung ist eyn vngerůwigs gůt
Vil schaden sy dem menschen důt,
Durch sie, so dünt wir schelltten gott
Den nähsten gschmähen wir mit spot
Mit flůchen, nochred, vnd veracht
Den gott noch sym bild hat gemacht,
Durch sie, verrotten wir vil lüt
Durch sie, blibt vnuerschwigen nůt,
Mancher durch gschwätz sich so beget
Er darff nit kouffen wyn noch brot

Die zung die brucht man jn das recht
Durch sie würt krů das vor was schlecht
Durch sie, verlurt manch armer man
Syn sach, das er můfz bettlen gan,
Schwätzer ist nůt zů reden vil
Er kitzt sich, vnd lacht wenn er wil
Vnd redt keym menschen ůt gůts noch
Er sy joch nyder oder hoch,
Welch machen grofz geschrey vnd braht
Die lobt man yetz, vnd hatt jr acht
Vor vfz, welch kůstlich juhar gant
Vil grosser rôck vnd ring an hant
Die fügen yetz wol für die lüt
Eyns dünnen rock acht man yetz nůt,
Wer noch vff erd Demosthenes
Tullius oder Eschynes
Man geb jn durch jr wifzheyt nůt
Wan sie nit kundent bschissen lůt
Vnd reden vil geblůmter wort
Vnd was eyn yeder narr gern hort,
Wer vil redt, der redt dick zů vil, *d*
Vnd můfz ouch schiessen zů dem zil
Werffen den schlegel verr vnd witt
Vnd rinckengiessen zů widerstrit
Vil schwätzen ist seltten on sünd
Wer vil lügt, der ist nyemans fründ
Wer herren vbel redet ůt
Das blibt verschwygen nit lang zit
Ob es joch ver geschäh von jm
Die vogel tragen vfz din stym
Vnd nymbt die leng nit wol gůt end
Dann herren hant gar lange hend,
Wer vber sich vil howen wil
Dem fallen spän jn die ougen vil
Vnd wer syn mundt jnn hymel setzt
Der würt offt mit sym schad geletzt,
Eyn narr syn geist eyns mols vff schytt
Der wis schwigt vnd beit kunfftig zyit
Vfz vnnütz red, keyn nutz entspringt

---

der nur durch sein Geschrey pflegt in Gefahr zu rennen.
Wilt, tummer Wäscher, du nun wissen wer du bist?
Ein Narr, spricht Salomo, der seiner selbst vergifst.

N (110 *vss.*) *erweitert v.* 1—4 *d. O. zu* 10 *vss.:*
Narren zů kennen ist gering
. . . . . .
Ein nar verschwetzt sich on geferd
Gar dick das man in kennen lerdt
Der sunst wer bly ben hoch geert.
. . . . . .

zugesetzt 2 *vss.* (*v.* 11 *u.* 12 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.:*
Wann man vrsach ir red solt frege
So wer es von her dielmans wege.

desgl. 2 *vss.* (*v.* 13 *u.* 14 *d. I.*) *nach v.* 80 *d. O.:*
Dem geschiht als Campanes geschah
Oder Iuliano Apostata.

6 *vss.* (*v.* 15—20 *d. I.*) *nach v.* 94 *d. O.:*
Dar vmb so Pythagoras will
Das all sin schůler schwigen stylt
Ein bstimbte sum vnd zal der iar
Bifs sie wol lerten reden vor
Dann er meist nit, das yemas můdt
Solit reden, ee er wol reden kund

in **G**, *abgleich v.* 1—10 *d. I. aus* **N** *beibehalten werden, doch v.* 1—4 *d. O., die in* **N** *fehlten, nach v.* 10 *d. I. eingeschoben. es fehlen v.* 15—18 *d. O., v.* 11 *u.* 12, 13 *u.* 14 *d. I.* (*doch sind v.* 15—20 *d. I. geblieben*).

Schwätzē me schad dañ frommē bringt
Dar vmb vil wäger ist geschwygen
Dann schwätzen reden oder schryen
Sotades durch [*gantz?*] wenig wort
Gekerckert wart als vmb eyn mort,
Es sprach alleyn Theocrytus
Das einoygig wer Antigonus,
Vnd starb drumb jn sym eygnen hufz
Als Demosthenes vnd Tullius
Schwigen ist loblich, recht, vnd gůt
Besser ist red, der jm recht důt

Wer ettwas fyndt, vnd dreyt das hyn *r*
Vnd meynt gott well, das es sy syn
So hat der tufel bschyssen jn

[Ein alter narr in langem weitem narrenrock stürzt auf einige beutel mit geld zu. hinter ihm der teufel, der mit einem blasebalge ihm ins ohr bläst.]

[20.] Von schatz fynden

Der ist eyn narr der ettwas fyndt
Vnd jn sym synn ist also blindt
Vnd spricht, das hat mir got beschert
Ich acht nit wem es zů gehört,
Was eyner nit hat vfz gespreit *d*
Das ist zů schnyden jm verseit,
Eyn yeder wilfz by siner ere
Das das eym andern zů gehör
Was er weifz das es syn nit ist
Es hilfft nit, ob jm schon gebryst
Vnd er es fyndet on geuerd
Er lüg das es dem wider werd
Weifzt er jn, des es ist gesyn
Oder geb es den erben syn

Ob man die all nit wissen kan
So geb mān es eym armen man
Oder sunst durch gotts willen vfz
Es soll nit bliben jn dym hufz
Dann es ist ab getragen gůt
Dar durch verdampt in hellen glůt
Gar mancher vmb solch synden sitzt
Den man offt ribt, so er nit schwitzt,
Achor behielt das nit was syn
Vnd brocht dar durch das volck jn pyn
Zů letst wart jm, das er nit meynt
Do man on bärmung jn versteynt,
Wer vff sich ladt eyn kleyne bürd
Der nām eyn grosser, wen es jm wurd,
Fynden vnd rouben acht got glich
Dann er din hertz ansycht vnd dich,
Vil wäger ist gantz fynden nůt
Dann fundt, den man nit wider gitt,
Was man fyndt vnd kumbt eym zů hufz
Das kumbt gar vngern wider drufz

Wer zeygen důt eyn güte strofz *r*
Vnd blibt er jn dem pfůtz vnd mofz
Der ist der synn vnd wifzheit blofz

[Ein narr ist in einen sumpf gerathen. jenseits steht ein wegweiser mit einem strohfisch.]

[21.] von stroffen vnd selb tun

Der ist eyn narr der stroffen will
Das jm zů tůn nit ist zů vil
Der ist eyn narr vnd vngeert
Der alle sach zum bösten kert
Vnd yedem ding eyn spott anheneckt *d*

[20.] **efghk** *lesen v. a—γ:*
Wer auff einen Sand thut bawen,
Vnd der Zauberkunst vertrawen,
Derselb empfeht offt den rawen.

I *lieut v. β:* Vnd meint, es reich jhm zum Gewin
HI *benutzen v.* 1—8.

L: Durch Zauber-Künste Schätze suchen,
heist selbst sein eignes Wol verfluchen;
dann was der Teufel hat in Klauen,
dafür solt dir ja billich grauen.
Ein Narr gibt vor der Welt Gewinn
selbst seine eigne Seele hin.

in **N** (78 *vss.*) *an das ende des cap.* 44 *vss. angehängt.*
nachdem das thema durchaus zu ende behandelt ist, greift es der überarbeiter noch einmal auf:
Mancher was er dät ettwas fiadē
So treit ers heim zů sinen kinden
. . . . . .
6 Mancher der findt den dot dar an
Vñ gschieh im als ver zytē gschach
Dem einsidel der ein schatz ersach
er wurde von einem reisigen des schatzes wegen erstochen.
22 Wer ettwas findt vnd das nit lat
Dem gschicht als dē wolf in irrlād
Der ein gspannen armbrust fandt.
. . . . . .
31 Aber der tüfel blafzt eim in
Er solls behalten es sy sin
. . . . . .
in **G** *fehlen v.* 31—34 *d. O.* + *v.* 1—4 *d. I.; und v.* 31—38 *d. I.*

[21.] **HI** *benutzen v.* 7—14.

L: Du siehst den Splitter wol in eines andern Aug,
doch deinen Balken nicht, du unverschämter Gauch!

Vnd nit syn eygnen bresten denckt
Ein hant die an dem wägscheid stat
Die zeygt eyn weg, den sie nit gat
Wer jn sym oug eyn trotboum trag
Der tög jn drufz, ee dann er sag
Brüder, hab acht, ich sieh an dir
Ein äglin die mifzfallet mir
Es stat eym lerer vbel an
Der sunst kan stroffen yederman
Wann er das laster an jm hat
Das vbel ander lüt an stat,
Vnd das er lyden müfz den spruch
Herr artzt, dünt selber heylen üch
Mancher kan ratten ander lüt
Der jm doch selb kan raten nüt
Als Gentilis vnd Mesue
Der yeder starb am selben we
Des er meynt helffen yederman
Vnd aller meyst geschriben von,
Eyn yedes laster das geschicht
So vil schynbarer man das sieht
So vil, als der wurt höher geacht
Der sollichs laster hat volbraht
Dü vor die wergk, dar noch die lere
Wilt du verdienen lob vnd ere
Das volck von jsrahel hatt sym
Stroffen die sün Benyamyn
Vnd lagen sie dar nyder doch
Dann sie jn sünden worent noch

Wer gern die wifzheit hört vnd lert *r*
Gentzlich zü jr sich allzyt kert
Der wurt jn ewikeyt geert

[Die weisheit, eine gekrönte frau mit engelsflügeln, ein scepter mit einer taube darauf in der hand haltend, steht auf einer kanzel, zu ihren füssen eine menge männer, frauen, greise, kinder und narren.]

[22.] Die ler der wisheit.

Die wifzheyt schrygt mit heller stym
O menschlich gschlecht myn wort vernym
Vff bschydikeyt hant acht jr kyndt
Mercken all, die jn dorheyt synt,
Süchen die ler vnd nit das gelt *d*
Wifzheyt ist besser dann all welt
Vnd alles das man wünschen mag
Stellen noch wifzheyt nacht vnd tag
Nüt ist, das ir glich vff der erd
In rätten ist wifzheyt gar werdt
All sterck vnd all fürsichtikeyt
Stot zü mir eyn, spricht die wifzheyt
Durch mich, die kunig hant jr kron
Durch mich, all gsatz mit reht vff ston
Durch mich, die fürsten hant jr landt
Durch mich, all gwält jr rehtspruch händ

---

du zeigst dem andern wol die recht-gebähnten Strasseu,
wilst gleichwol selbsten nicht die Sümpf- und Pfützen lafzen.
Der ist ja wol ein Narr, der, was gut, andern weifzt,
nichts destoweniger in sein Verderben reifzt.

in N (107 *vss.*) *eingeschoben:* 4 *vss. nach v.* 6 *d. O. ausführend und überleitend:*

Den halt ich für ein wisen man
Der im von erst selb rotten kan
Der hat eins rechten redners müt
Wer sich selb überredt zü güt,

34 *vss.* (*v.* 5—38 *d. I.*) *nach v.* 18 *d. O.: Christus hat sich selbst auf erden begeben, um seine lehren zu erfüllen. geschichte von Hoplomachus, der seinem vater das verschwenden durch die obrigkeit verbieten liefs, und nach dessen tode selbst alles durchbrachte (bis v.* 18 *d. I. incl.). desgl. von Quintus Licinius Stolo u. s. w.*

11 *vss.* (*v.* 39—49 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O.:*

39 Es ist gesin vinder kürtzlich
Der in der pestilentz rümbt sich
Er kund eim geben kunst dar für
er starb aber selbst am ersten dran.

nach dem schlusse des cap. folgt, nach einem leeren raum von zwei zeilen, ein gar nicht hierhergehöriges stück, nämlich die vss. 25—34 vom cap. 25, die an der ihnen gehörigen stelle des raumes wegen fehlen. jedoch so, dass nach v. 32 *noch* 14 *vss. eingeschoben sind; das ganze also* 24 *vss. enthält. das verhältniss ist also wol ebenso, wie bei cap.* 17. *die Juden, heisst es in den eingeschobenen versen, wurden noch durch hungersnoth gezwungen, aber jetzt thun viele dasselbe aus blosser üppigkeit, dabei verlassen sie sich auf den tod ihrer verwandten, der sohn wol gar auf den seines vaters. in* Q *fehlen v.* 19—38, *u. v.* 39—49 *d. I. auch fehlt dar in* N *hier angeschobene zusatz aus cap.* 25.

[22.] H *benutzen v.* 13—20.

L: Wann ein Narr die Weisheit hörte,
sich an ihre Lehren kehrte,
würd' er ja kein Narr mehr seyn:
Drum ist allzeit an dem Thoren
Hopfen und auch Malz verlohren,
stiefst du ihn wie Grütz so klein.

(*vergl. auch zu cap.* 112.)

N (110 *vss.*) *schiebt* 10 *vss. vorauf:*

Ein vierteil narren ist vor hin
Gefaren, doch vff klein gewins
Vnd han den rück zü kurtz genomē
Sie mögen nit har wider kumen
Es sy dann das si wifzheit leren

Wer mich lieb hat, den lieb ouch ich
Wer mich frü sucht, der fyndt mich
By mir ist richtüm, güt, vnd ere
Mich hat besessen gott der herre
Von anbegynn jn ewikeyt
Durch mich hatt got all ding bereit
Vnd on mich ist gar nüt gemacht
Wol dem, der mich allzyt betracht
Dar vmb myn sün nit synt so träg
Sellig ist der gat vff mym wäg
Wer mich findt, der fyndt heil vnd glück
Der mich haffzt, der verdyrbt gar dick
Die plag wurt vber narren gän
Sie werdent wifzheyt schon an
Vnd den lon, der drumb ist bereit
Vnd werend wurt jn ewikeyt
Das sie jubilierend vnd selbst sich
In jamer nagent ewiklich

Wer meynt das jm gantz nütz gebrest *r*
Vnd er glück hab vffs aller best
Den trifft der klüpfel doch zü lest

[Aus einem hause, welches in flammen zu stehen scheint, sieht oben ein narrenkopf heraus, nach welchem eine aus den wolken hervorgestreckte hand mit einem klöpfel schlägt.]

[23.] von vberhebung glucks

Der ist eyn narr der rümen gtar
Das jm vil glücks zu handen far
Vnd er glück hab jn aller sach
Der wardt des schlegels vff dem tach

Dann glücksal der zergenglicheyt *d*
Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt
Das gott des menschen sich verrücht
Den er zü zytten nit heymsücht
Im spruchwort, mä gemeynlich gyecht
Eyn frundt den andern offt besiecht
Eyn vatter strofft offt synen sün
Das er vorcht hab, vnd recht ler tön
Eyn artzt, gibt sur vnd bitter trängk
Do mit dest ee genäfz der krangk
Eyn scherer meysselt, schnydt die wund
Do mit der siech bald werd gesunt,
We we dem kranckeu wann verzagt
Der artzt, vnd er nit strofft, noch sagt
Das solt der siech nit han geton,
Er solt das, vnd das han gelon,
Sunder er spricht, gent jm recht hyn
Als das er wil, vnd glustet jn,
Als wän der tufel bschissen wil
Dem gibt er glück, vnd richtum vil
Geduld ist besser jn armüt
Dann aller welt glück, richtum, güt,
Sins glücks sich nyemans vberhab
Dann wenn gott will, so nymbt es ab,
Eyn narr ist, wer do schryget dyck
O glück wie lofztu mich, o glück
Was zychstu mich, gib mir so vil
Das ich eyn narr blib noch eyn wil
Dann grosser narren wurden nye
Dann die allzyt glück hatten hye

Vnd an die nachgond red sich keren
Die ich har vmb hab har gesetzt
Wer yemans in dorheit verletzt
Vü helt die schuor zü vast genomē
Das er by zyt zü land möcht kömen

ans ende des cap. sind 66 *vss.* (*v.* 11—76 *d. I.*) *angehängt, ein trocknes langweiliges gebäude von schlussfolgerungen:*

11 Warlich sag ich, all gwalt, vnd gelt
Bow, richtüm, vü wolust der welt
Mag nit geacht werde für recht güt

1) *es sättigt nicht, sondern peinigt nur,*
2) *böfs mag nit bei gut sein, und doch haben die bösen viel hievon. lob Biantis.*

Wz recht mit tugēt erlich gschicht
Das heifz ich güt sunst anders nicht

3) *gut ist das, was den menschen besser macht. doch dies geschieht nicht durch zeitliche güter.*

Aber ich lafz das also stan
Die weltt die kert sich doch nit drā
Dar vm so mäfz ich noch me bringē
Die zu der narren kapp vast klingē

Vnd sich verlassen vff ir glück
Die reuen ser vnd fallen dick zc

in Q *fehlen v.* 29—34 *d. O. u. v.* 59—68 *d. I.*

[23.] H *benutzen v.* 23—32. K *hat v. α u. β, 1 u.* 2, 5 *u.* 6, 25 *u.* 26, 33 *u.* 34, *unter dem titel:* Der vermessene Has. (1, 9), *und ausserdem das ganze cap. sammt motto, unter dem titel des originals.* (III, 3.)

L: Ein Schwein das in der Mastung geht
mufs seine Kost, die vor ihm steht,
gar bald mit seiner Haut bezahlen.
Der ist ein Narr, der sich im Glück
nicht nimmt in acht vor defzen Tück,
und sucht vielmehr damit zu prahlen.

N (101 *v.*) *schiebt ein:* 29 *vss. nach v.* 4 *d. O.,* worin *das beispiel von Polycrates ausführlich erzählt wird. am ende:*

26 Des glich möcht ich vō andern mānē
Von Dionisio dem Tyrannen
Von Syphaci dem künig sagen
Aber dis höch mags nit ertragen,

Wer aller welt sorg vff sich ladt r
Vnd nit gedenckt syn nutz vnd schad
Der lyd sich, ob er ettwan bad

[Ein narr, gekleidet und die hände auf die knie gestützt, trägt eine erdkugel auf dem rücken.]

[24.] Von zu vil sorg.

Der ist eyn narr der tragen will
Das jm vfheben ist zů vil
Vnd der alleyn will vnderston
Das er selb dritt nit möcht getůn
Wer nymbt die gantz welt vff syn rück d^{8}
Der felt ju eynem ougenblück
Man lyfzt von Alexander das
Die gantz welt jm zů enge was
Vnd schwitzt dar jnn, als ob er nit
Für synen lib genůg hett witt
Liefz doch zů letst benůgen sich
Mit sibenschůhigem erterich
Allein der dot erzeigen kan
Wo mit man můfz benůgen han
Diogenes vil mähtiger was
Wie wol sin bhusung was eyn fafz
Vnd er nüt hatt vff aller erdt
So was doch nüt das er begerdt
Dann Alexander solt für gon
Vnd jm nit vor der sunnen ston,
Wer hohen dingen stellet noch
Der můfz die schantz ouch wogen hoch
Was hülff eyn menschen das er gwynn
Die gantz welt, vnd verdurb er drynn
Was hülff dich, das der lib kăm hoch
Vnd für die sel jns hellen loch,
Wer sorget ob die gänfz gent blofz
Vnd fügen will all gafz vnd strofz
Vnd eben machen berg vnd tal

---

20 *vss.* (*v.* 30—49 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O., nämlich durch das in v.* 18—22 *d. O. gebrauchte bild veranlasst, bringt der überarbeiter hier v.* 11—30 *aus cap.* 38.

18 *vss.* (*v.* 50—67 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.:*

50 Als dem würt by senis geschach
Do in sant Augustinus sach
Vnd frogt in, wie es vmb in stynd
Do gab er im antwart geswynd
Es wer im allzyt glockig gangen
55 Was er ye gert, hett er erlangen
Vñ wust nüt dañ von glück zů sagē
Do hiefz Sant augustin har tragen
Sin sattel bald, vñ sprach zům knecht
Sattel, vñ lofz vns fliehen recht
60 Das vns nit griff der gottes zorn
Sie ranten mit verhengtem zoren
Vnd do si vnferr komen dan
Do fing das hus an vndergan
Vnd wart verloren würt vnd kind
65 Alls gůt, vnd hab, hus, vnd gesind
Man zeiget eim noch do ein see
Den sicht man, vnd nüt anders me

in Q *fehlen v.* 24 *u.* 25 *d. I. (wol weil sie unklar waren:* Vnd das er vff glück stetz trengt, Wärt er zů letst am glück erbeuckt.) *dann fehlen v.* 30—49 *d. I. (vergl. zu* N*); aber* Q *geht noch weiter, indem auch v.* 13—72 *d. O. mit ausfallen, wofür* 2 *neue verse zugesetzt werden:*

Wen Gott liebt, strafft er gewifz
Nembs an, es sey sawr oder sůfz.

[24.] efghk *lesen v. a—y:*

Wer aller Welt sorg sich nimpt an,
Vnd sicht sein eigen sach bestahn,
Der ist fürwar ein heilofz Man.

Hl *benutzen v.* 27—31.

L: Mein, lafz doch andre für sich sorgen,
thu nicht stets fremdes Thun behorgen;
wer überall einmischt die Händ,
der bleibt ein Narr bifz an sein End.
Wilst du dich dann wie Atlas plagen,
die Welt auf deinen Rucken tragen?

N (98 *vss.*) *schiebt ein:* 10 *vss. nach v.* 10 *d. O.:*

Ja do im Calischenes seyt
Das ettlich hielten für worheit
Es were me welt vff erd dann eyn,
Sie möchten im nit werden gmein
5 Do sprach er, o ich hab noch nit
Die ein gewunnen, ietz lang zyt
Wie will ich sy dañ all gewinnen
Sorg het in noh braht vo sim sinnē
Sin gmyet möht nit in růwen stan
10 Vnd sorgt vmb das er nit möht hă

36 *vss.* (*v.* 11—46 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O. beispiele:*

1) *wie der griechische kaiser nach seiner erwählung sich den marmor zu seinem grabe aussuchen musste.* (Das er erschrecken solt darab Vnd gedenken das er wer dötlich.)

2) *wie die röm. feldherren bei ihren triumphzügen von dem henker geführt wurden.* (darby solt gedencken er Das solche ere nit ewig wer.)

3) *wie man, wenn man den papst krönte, stuppen vor ihm anzünde und ihn so auf die vergänglichkeit der ehre dieser welt aufmerksam mache.*

Das ist eyns yeden vatter laodt
Wo er recht lebt in allem ständt
45 Das wol sin, ist an keiner stat
Der mensch das selb im hertzē hat

6 *vss.* (*v.* 47—52 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.: blosse weitere ausführung und moral.*

8 *vss.* (*v.* 53—60 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O.:*

Es ist ietz worden gantz gemeyn
Das nyemans sorgt für sich alleyn

30 Der hat keyn fryd, rüw, vberal
Zů vil sorg, die ist nyemau für
Sie machet manchen bleich vnd dürr
Der ist eyn narr der sorgt all tag
Das er doch nit gewenden mag

Wer vil zů borg vff nemen will r
Dem essent wölff doch nit syn zyl,
Der esel schlecht jn vnderwil

[Ein narr hält einen esel beim schwanz. während derselbe ihn von hinten schlägt, prügelt ein anderer, wärt ihn von oben, ein dritter eilt heran, und ein vierter, auf dem boden liegend, hält den esel vorne. in der ferne ein wolf, neben ihm ein grabhügel.]

[25.] von zuo borg vff nemen

Der ist me dann eyn ander narr
Wer stäts vff nymbt vff borg vnd harr
Vnd jn jm nit betrahten wil
Das man spricht, wölff essen keyn zyl
5 Als dünt ouch die, den jr bofzheyt e^{1}
Gott lang vff besserung vertreit
Vnd sie doch täglich mer vnd mer
Vff laden, dar durch gott der herr
Ir warttet, bifz das stundlin kunt
10 So bzalen sie bym mynusten pfundt
Es sturben frowen, vich, vnd kyndt
Do der von Amorreen sünd
Vnd Sodomiten kam jr ziel,
Hierusalem zů boden fiel
15 Do jm gott beittet lange jor
Die Niniuiten bzaltten vor
Gar bald jr schuld, vnd wurden quit
Doch bhartten sie die lenge nit
Sie nomen vff noch grösser we
Des schickt jn gott keyn Jonas me,
All ding die hant jr zyt vnd zyl
Vnd gant jr strofz noch, wie gott wil,
Wem wol ist mit nëmen vff borg
Der hat zů bzalen gantz keyn sorg,
25 Nit bifz by den, die bald jr hendt
Strecken, vnd für dich bürgen wendt
Dann so man nit zů bzalen hett
Sie nement kufer von dem bett,
Do hunger jn Egypten was
30 Nomen sie korn vff so vil, das
Sie eygen wurden hyndennoch
Vnd musten das bezalen doch,
Wann der esel anfoht syn dantz
Hallt man jn nit wol by dem schwantz

Wer wünschet das er nit verstot r
Vnd nit syn sachen setzt zů got
Der kumbt zů schaden dick vnd spott

[Midas, mit eselsohren und rückgestreifter kappe, liegt auf den knien im rohr und bittet gen himmel.]

[26.] von vnnutzem wunschen

Der ist eyn narr der wünschen dût
Das jm als bald schad ist als gůt,
Vnd wann ers hett, vnd wurd jm wor
So wer er doch eyn narr als vor
5 Mydas der kunig wünschen wolt e^{2}
Das alls, das er angriff, würd goldt
Do das wor wart, do leidt er nott
Dann jm zů gold wart wyn vnd brot,
Recht hatt er, das er deckt sin hor
10 Das man nit sächt syn esels or
Die dar noch wüchsen jn dem ror

---

55 Mancher der sorgt für mich allzit
Den ich doch des hab gebettē zitt
Wo mit ich mich begang vnd ner
Vnd sorgt was man tůg über mer
Sorgt er für sich das wer myn ratt
60 Vnd liefz die narrē kapp on nott

2 *vss.* (*v.* 61 *u.* 62 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O., führen blosz das vorhergehende weiter aus, indem sie der schilderung noch eine eigenschaft zufügen:*

Das er sich selber nagt vnd yfzt
Nyd sorg, ir eygen küttlen fryfzt

endlich noch 2 *vss.* (*v.* 63 *u.* 64 *d. I.*) *zugesetzt nach v.* 34 *d. O. in* Q *fehlen v.* 34—46 *d. I.*

[25.] Hl *benutzen v.* 25—32.

L: Ich lafze jedermann betrachten,
ob dieser sey für klug zu achten,
der nur mit borgen sich erhält,
an seinen Platz dem Bürgen stellt?
Das Facit wird doch endlich heissen:
Zahl, oder du must weiter reisen.

N (36 *vss.*) *hat die vss. 25 bis ende d. O. des raumes wegen fortgelassen und bei cap.* 21 *angehängt. (v. o.) nach v.* 22 *d. O. sind eingeschoben:* 7 *vss. und nach v.* 24 *d. O.* 5 *vss.; der inhalt beider ist einfach wiederholung und verlängerung. in* Q *werden v.* 25—28 *d. O., die in* N *fortgelassen waren, wieder angesetzt. (warum nicht auch v.* 29—34?)

[26.] Hl *benutzen v.* 13—20.

L: Der Leute wünschen zeiget an,
ob man sie für klug schätzen kan.
Thät GOtt, was ihr Verlangen wär,

We dem syn wünsch all werden wor,
Vil wünschen das sie leben lang
Vnd dünt der sel doch also trang
Mit schlëmen, prassen jm wynhufz
Das sie vor zyt nüfz faren vfz,
Dar zu ob sie schon werden alt
Sint sie doch bleich, siech, vngestalt
Ir backen vnd hüt sint so lär
Als ob eyn aff jr müter wär,
Vil getzlicheyt die jugent hat
Das altter jn eym wesen stat
Inn zittern glyder, stym, vnd hirn,
Eyn trieffend nafz, vnd glatzeht stirn,
Synr frowen ist er vast vnmär,
Im selbst, vnd synen kynden schwär
Im schmeckt vnd gfelt nüt was man düt
Vnd sicht vil das jn nit dunckt güt,
Welch leben lang, die hand grofz pin
Allzyt jn nüwem vnglück syn
In truren vnd jn stätem leidt,
Enden je tag jn schwartzem kleyd
Nestor, Peleus, vnd Laertes,
Beklagten sich jm alter des
Das sie zü lang liefz leben gott *r*
Do sie jr sün an schowten dot,
Wer Priamus gestorben vor
Vnd het gelebt nit so vil jor
Säh er nit leid so jämerlich
An sün, frow, döchter, stat, vnd rich,
Wann Mythridates, vnd Marius,
Cresus, vnd der grofz Pompeyus
Nit werent worden also alt
Werent sie dott in grossem gwalt,
Wer hübscheyt jm, vnd synem kynd
Wünschet, der sücht vrsach zü sünd
Wer Helena nit gwesen schon
Parifz het sie jn kriechen gelon,
Wer häslich gsyn Lucrecia
Sie wer geschmächet nit also,
Hett Dyna kropff vnd hofer ghan
Sychem hett sie gelossen gan,
Es ist gar seltten das man treit
Bynander schonheyt vnd küscheyt,
Vor vfz, die hübschen hansen nün
Die went all hübery yetz tün
Vnd werden doch gefellet dick
Das man sie sticht jm narren strick,
Mancher wünscht, hüser, frow, vnd kynd
Oder das er vil gulden fynd
Vnd des glich goückels, das gott wol
Erkennt, wie es geroten sol
Dar vmb gibt er vns ettwan nüt
Vnd das er gibt, nymbt er zü zyt
Ettlich dem gwalt ouch wünsche noch *e*[3]
Vnd wie sie stygen vff vast hoch
Vnd btrachten nit das höher gwalt
Dest höher wider abher falt
Vnd das, wer vff der erden lyt
Der darff vor vall sich vörchten nyt
Gott gibt vnfz alles das er will
Er weist was recht ist, was zü vil
Ouch was vns nütz sy, vnd kum wol
War vfz vns schad entspringen sol
Vnd wann er vns nit lieber hett
Dann wir vns selb, vnd das er dät
Vnd macht vns (was wir wünschtte) wor
Es ruwt vns, ee vfz kem eym jor,
Dann vnser hgir die macht vns blint

---

sie blieben nie von Unglück leer;
Drum stutzen ein paar Esels-Ohren
recht schön auf einem solchen Thoren.

N (112 *vss.*) *lässt aus versehen, da grade mit v.* 32 *die seite zu ende ging, v.* 33—67 *d. O. aus, holt sie aber später bei cap.* 96 *wieder nach (mit einigen interpolationen), eingeschoben sind* 14 *vss. nach v.* 70 *d. O.:*

Wañ mä vfgäg dz gwalts betraht
Gar dick es manchem trurē macht
Jo dem ouch der do vberwindt
Er müfz besorgen das beschwind
Ouch mit im vnlouff glückes rad
Nyemäs frow sich des ädern schad
Julius der weint in alle macht
Do mä pompeius houbt im bracht
Der doch sin vindt lägzyt wz gsin
Er sorgt dz solich glück treff ouch in
Des glich ouch alexander hat
Geweint do er nach dorium dott
Daß er durch sin vernunfft betracht
Dz grosser gwalt kü werd ein nacht

39 *vss. (v.* 15—53 *d. I.) am ende angefügt:*

an die letzten worte anknüpfend bringt der bearbeiter das beispiel von Phaeton, Theseus (der seinen sohn Hippolytus todt wünschte). besonders sind diejenigen narren, welche sich älter wünschen, um den ausgang eines ereignisses abzusehen:

Der im ab wynschet selb sin iar
Spricht ich wolt gern dest elter sin
So doch einmal geriet der win
Oder das ich sech wie es gyng
In disem Vnd in ihenem ding,

Gott hat es weislich eingerichtet, dass unsere wünsche nicht immer erfüllt werden. es möchte uns sonst gehen wie der Semele, dann:

. . . . . .

Trieg einer kümist oder sandt
Vnd winnschet im die ander hädt
Er wurd bald innen nüwer mer
Well hand im schwer wer, oder ler
An winschen gat vns alleie nit ab
Keiner spricht dz er drü mer häb ie

Zü wünschen ding, die wider vns sint,
Wer wünschen well das er reht leb
Der wünsch das jm gott dar zü geb
Eyn gsunden synn, lib, vnd gemüt
Vnd jn vor vorcht des todes bhüt
Vor zorn, begyr, vnd bösem gydt
Wer das erwirbt jn diser zyt
Der hat sin tag geleit bafz an
Dann Hercules ye hat gethan
Oder Sardanapalus hatt
In wollust, gfüll, vnd fäderwatt
Vnd hatt alles das jm wurt sin not
Darff nit an rüffen glück für got
Eyn narr wünscht synen schaden dyck
Syn wunsch würt offt syn vnglück

Wer nit die rechte kunst studiert *r*
Der selb jm wol die schellen rürt
Vnd wurt am narren seyl gefürt

[Ein älterer gelehrter wankt daher, eifrig in einem buche lesend, zwei jüngere, mit schellen in den händen, scheinen spazieren zu gehn.]

[27.] von vnnutzem studieren

Der studentten ich ouch nit für
Sie hant die kappen vor zü stür
Wann sie alleyn die streiffen an
Der zippfel mag wol naher gan
Dann so sie soltten vast studieren *e*[4]

So gont sie lieber bübelieren
Die jugent acht all kunst gar kleyn
Sie lerent lieber yetz alleyn
Was vnnütz vnd nit früchtbar ist
Das selb den meystern ouch gebrüst
Das sie der rehten kunst nit achten
Vnnütz geschwetz alleyn betrachten
Ob es well tag syn, oder nacht
Ob hab eyn mensch, eyn esel gmacht
Ob Sortes oder Plato louff
Sölich ler ist yetz der schülen kouff,
Syndt das nit narren vnd gantz dumb
Die tag vnd nacht gant do mit vmb
Vnd krützigen sich vnd ander lüt
Keyn bessere kunst achten sie nüt
Dar vmb Origenes, von jnn
Spricht, das es sint die frösch gsyn
Vnd die hundsmucken die do hant
Gedurechtet Egypten landt,
Do mit so gat die jugent hyen
So sint wir zü Lyps, Erfordt, Wyen
Zü Heidelberg, Mentz, Basel, gstanden
Kumen zü letst doch heym mit schanden
Das gelt das ist verzeret do
Der truckery sint wir dann fro
Vnd das man lert vfftragen wyn
Dar vfz wurt dann eyn henselyn
So ist das gelt geleit wol an
Studenten kapp will schellen han

Q *schiebt an v.* 20 *d. O. sogleich v.* 93 *u.* 94 *d. O. (lässt also auch v.* 1—14 *d. I. fort.) grund war wol die durch ausfall von v.* 33—67 *d. O. entstandene zusammenhangslosigkeit. in den bei* **N** *zugesetzten versen* (15—53 *d. I.*) *fehlen v.* 24—47, *u.* 52 *u.* 53 *d. I.; statt dieser angeschoben v.* 71—80 *d. O.*

[27.] H1 *benutzen v.* 9—16.

L: Wer sich befleifzigt solcher Sachen,
die weder klug noch frömmer machen,
und stets bey solchen Büchern lieget,
wordurch der Verwitz wird vergnüget,
dem wird für seine Müh zum Lohn
ein' ausgemachte Narren-Cron.

in **N** *erscheint dies cap. 2 mal.* (I), *hier am gehörigen orte, zu* 114 *vss. erweitert. es setzt zu:* 42 *vss. nach v.* 24 *d. O., den damals eingerissenen unfug in den disputationen rügend:*

Dann sie der wort allein hant acht
Der warheit selten würt gedacht
Vnd machē dz die kunst sich dät
Mer zeigen schwer, Daß grofz vñ gůt
Vnd machens vil verwürter me
Dann das sy schinbar klar vff goe
. . . . . .
Mancher so er weifst wifslich schon
Das sin meinūg irrt, vnd sin won
. . . . . .
Dannocht so wil er schwigen nit.
. . . . . .
Vnd ist in nöter wie sy gwinnen
Daß wie sie der warheit nach sinnē
Wie wol gar nütz ist disputieren
Vnd fragen mit straff red infieren
Daß dar durch würt dz dückel lieht
Dar durch mā ouch die warheit sieht
Vñ find ei grūt vñ alle sachē
Doch sol man do kein zäcken machē
Kein hader krieg, zürnend gebrecht
Das mā es nit für kindwerck acht
Mā soll mit wort ouch keinen triegē
Daß küst der warheit darff ket liegē
Aber das ist dar inn das hüst
Das yederman wer gern der grüst
Daß buren meynen well vil schryggen
Das die gewinnen vnd obligen
Das weifzt man in den schülē wol
Des schryen sy stet yemerlol,
Des rappens gschrey ist mā do voll,
Vnd leremd daunacht nüt dest mer
Gickes geckes ist vaser ler,

Solt gott noch vnserm willen machen r
Vbel ging es jn allen sachen
Wir wurden weynen me dann lachen

[Ein narr hat vff einem hügel ein feuer angezündet, und erheist sich kläglich zu ermüden. am himmel prangt ein festes sonnengesicht in reichster strahlenfülle.]

[28.] Von wider gott reden

Der ist eyn narr, der macht eyn für
Das er dem sunnen schyn geb stür
Oder wer fackeln zündet an
Vnd will der sunnen glast zů stan
Vil mer der gott strofft vmb syn werck e5
Der heiffzt wol Heun von narrenberg
Dann er all narren vbertrifft
Sin narrheyt gibt er jn geschrifft
Dann gotts gnad vnd fürsichtikeyt
Ist so voll aller wissenheyt
Das sie nit darff der menschen ler
Oder das man mit rům sie mer
Dar vmb o narr, was straffst du gott
Din wifzheit ist gen jm eyn spot
Lofz gott dún synem willen nach
Es syg güttät, stroff, oder rach
Lofz wittern jn, lofz machen schön
Dann ob du joch dar vmb bist hön
So gschicht es doch nit dester ee
Din wünschen důt alleyn dir wee
Dar zů versündest dich gar schwär
Vil wäger dir geschwygen wer
Wir betten das syn will der werd
Als jn dem hymel, so vff erd,
Vnd du narr wilt jn stroffen leren
Als ob er sich an dich müst keren
Gott weifz all ding bafz ordinieren
Dann durch din narrecht fantisieren
Das jüdisch volck das lert vns wol
Ob gott well das man murmlen sol
Wer was sin rathgeb zů der zyt
Do er all ding schuf, macht vfz nůt
Wer hat jm geben vor vnd ee
Der rům sich des, vnd stroff jn me

---

ferner 38 *vss. nach v.* 34 *d. O. eingeschoben. dies sind v.* 11—38 *aus cap.* 92; *in denen hinter v.* 24 *d. IO.* 2 *vss. eingeschoben:*

Vnd allenthalb gelerte lüt
Die er mög fragen alle zyt

und nach v. 38 *d. IO. noch* 8 *vss.* (*v.* 3—10 *d. II.*), *angehängt sind:*

Doch wifzheit man gar kum ergrifft
Es sy dann durch ler vß gschrifft,
Vß nimbt mich wůder dz mä hat
Vil gelerter ietz in allem stadt
Aber der wisen wenig gar
Das ich das warlich sagen tar
Kum so vil sint hi vnsern iaren
Als vil zů Theba porten waren ꝛc

in Q *fehlen v.* 21—24 *d. O.*, 15—40 *d. I. ferner v.* 17 *u.* 18 *d. IO., und v.* 27 *bis ende d. IO.; statt dessen die verse gesetzt:*

Jetzt hat mäs kunst in Teutschem landt
Wann vns der wein nit brecht zů schandt
Vnd ander viel hoff leben meer,
On not daher zů setzen mer.

(II), *nach cap.* 101 (*s. u.*) *unverändert (mit ausnahme des dem vorstehenden ähnlich geänderten motto's) aus dem original abgedruckt. in* Q *fehlt diese wiederholung des cap.*

[28.] H *benutzen v.* 15—22.

L: Wen nicht der Sonnen-Glanz vergnügt,
wen mehr ergötzt ein kleines Licht,
ist wol ein tummer Schöps zu nennen:
an dem, der GOttes Werk verlacht,
der eigne Klugheit höher acht,
kan man den grösten Narrn erkennen.

in N (70 *vss.*) *fehlen v.* 25—28, *u.* 31—34 *d. O. eingeschaltet sind* 8 *vss. nach v.* 8 *d. O.:*

Dz ein würmlin vnd esch will leren
Den schöpffer vnd gott sinen herre
Des werck wir durch kein kunst ergrůe

2 *vss.* (*v.* 9 *u.* 10 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.:*

Vnd gibst ein anzeig das du bist
19 Ein narr, vß billich *heifst* häs myst.

32 *vss.* (11—42 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.:*

11 Nitt süch das zů hoch dir ist
Ergründ nit sterckers dan du bist
. . . . . .
Das ist der berg, do got wolt hä
Das in keyn tier solt rieren an
Vß wells dz det das wurd verderbē
20 Vnd würd des büsen todes sterben
Vß gschicht i als dem hirtzē gschicht
Der wunder gern all ding besicht
Vnd waß ein mēsch erst vff in kunt
So buchowt er in bifz er wurt wunt
25 Dz ist dz mer, dar inn do schwimbt
Ein schaff, das kemeltier ertrinckt
Dēselbē geschich auch wie dē affen
Do er dem werckmann zů dett gaffen
Vnd sůch wie er gezimert hett
30 Du gieng er heymlich daran stet
Vnd wolt dz holtz auch also spaltē
Bifz es in dütlich dett behaltten
Als ist der narr der fürwitz hatt
Zů dem des er sich nüt verstat
. . . . . .
Ein dütlich mensch, sorg dütlich ding

2 *verse der elendesten art, die die prächtigen*

Wer vff syn frumkeyt halt alleyn r
Vnd ander vrteilt böfz vnd kleyn
Der stofzt sich offt an hertte steyn

[Ein kranker mann liegt in einem bette, jenseits dessen eine nonne betet. diesseits stürzt ein narr, mit ausgereckter zunge, einen zweig in der hand haltend, rücklings schreitend in den schlund eines ungeheuers.]

[29.] Der ander lut vrteilt

Der ist eyn narr der sich vertröst
Vff won, vnd meynt er sig der gröfzt
Vnd weifz nit das jn eyner stund
Syn sel fert dieff jn hellen grund
Aber den trost hat yeder narr e6
Er meynt nit syn der nähst der far
Wann er schon ander sterben sicht
Bald hat eyn vrsach er erdicht
Vnd kan sagen, der dett also,
Der was zů wild, der seltten fro
Der hatt difz, vnd der jhens gethan
Dar vmb hatt jn gott sterben lan
Vnd vrteilt eynen noch sym tod
Der villicht ist jn gotts gnod
So er jn grössern sunden lebt
Wider gott vnd syn nähsten strebt
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch büfz
Vnd weifz doch das er sterben můfz
Wo, wenn, vnd wie, ist jm nit kundt
Bifz das die sel fert vfz dem mundt
Doch glaubt er nit das syg eyn hell
Bifz er hin jn kumbt vber die schwell
So wurt jn den der synn vff gan
So sie jn mitt der flämen stan
Eyn yeden dunckt syn leben gůt
Alleyn das hertz gott kennen důt
Für böfz schetzt man offt manchen man
Den gott doch kent, vnd lieb will han
Mancher vff erden würt geert
Der noch sym tod zůr hellen fert
Eyn narr ist wer gesprechen dar
Das er reyn sig von sünden gar
Doch yedem narren das gebrist
Das er nit syn will, das er ist

Brant'schen ersetzen sollen, (v. 43 *u.* 44 *d. I.) angehängt hinter v.* 30 *d. O.:*

Vnd inn vmb sin werck straffen vil
Dann got das selb nit liden wil ꝛc

Q *folgt* N, *lässt aber v.* 13—26 *d. I. aus, und schiebt am schlusse noch v.* 27 *u.* 28, 31—34 *d. O. wieder an.*

[29.] H *benutzen v.* 25—32.

L: Wie mancher sieht, dafs jener stirbt,
sich doch ums fromm-seyn nicht bewirbt;
er denkt! es habe noch nicht Noth,
da seiner warten Höll und Tod.
Ein kluger siehet die Gefahr;
ein Narr nimmt seiner doch nicht wahr.

N (58 *vss.*) *setzt zu* 10 *vss. nach v.* 4 *d. O., nur weitere ausführung enthaltend:*

Als důst die i sich selbs vertruwē
Vnd vff ir heilikeit důnt buwen
Vnd meinen nieman sy als gůt
Vnd hab als rein vnd rechten můt
Noch sy got als genem als er,
Solch böfz vermessenheit ist swer,
Von den also geschriben stät
Nit rechtfertig dich gegen gott
Dann er erkent all hertzen wol,
Vnd weifz wie all ding enden sol,

6 *vss.* (11—16 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O.:*

Jeder sin werck hie kan glosieren
Vnd důt ein andern plesynieren
Vß kan rechen yede wz ide zymbt
Keiner sich by der nassen nymbt
Sunder sin werck will er verstecken
Vß vff sin schalck ein hütlin decke

2 *vss.* (*v.* 17 *u.* 18 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.:*

Mancher mit steinen würfft vm sich
Der billicher treff sich dann dich

und 6 *vss.* (*v.* 19—24 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*

Wann er schon siech ist vff den dot
Sůcht er doch nit der selen rat
Do mit es manchem vbel gat
Vnd ist gefaren mancher hin
Der lauzyt hofft noch hie zů sin
Der ietz ruw hat in mit der pin ꝛc

Q *schiebt nach v.* 16 *d. I.* 10 *eigene verse ein:*

Man lugt siehts was ein ander kan
Aber sich selbs sicht niemant an.
Gedencken solt doch jeder darbey
das hie kein bleibtlich wesen sey,
Die weil wir faren alle sant
Von hinnen in ein frembdes landt,
Vil seint vor hin, wir kumen noch
Wir müssen Gott anschawen doch,
Es sey zů frewden oder straff,
darumb lug auff du thorechts schaff.

Wem noch vil pfründen hie ist nott r
Des esel fellt me dann er got
Vil seck die synt des esels dot

[Ein narr ladet auf einen bepackten esel noch mehr säcke, worauf der esel zusammenstürzt.]

[30.] Von vile der pfrunden

Der ist eyn narr, wer hat eyn pfrün
Der er alleyn kum recht mag tün
Vnd ladt noch vff so vil der seck
Bifz er den esel gantz ersteck
Eyn zymlich pfründ nert eynen wol e⁷
Wer noch eyn nymbt, der selb der sol
Acht han, das er eyn oug bewar
Das jm das selb nit ouch vfz far
Dann wo er noch eyn dar zů nymmt
Wurt er an beiden ougen blynt
Dar noch keyn tag noch nacht hat rüw
Wie er on zal vff nem dar zů
Als ist dem sack der boden vfz
Bifz er fert jnn das gernerhufz,
Aber man dût yetz dispensieren
Dar durch sich mancher ist verlieren
Der meynt das er sy sicher gantz
So eilff vnd vnglück wurt syn schantz,
Mancher vil pfründen bsitzen dût
Der nit wer zů eym pfründlin gůt
Dem er allein wol recht möcht tün
Der bstelt, duscht, koufft, so manig pfrün
Das er verjrrt dick an der zal
Vnd dût jm also we die wal
Vff welcher er doch sytzen well
Do er mög syn eyn gůt gesell
Das ist eyn schwer sorglich collect
Worlich der dot jm hafen steckt
Seltten man pfründen yetz vfz gyt
Symon vnd Hyesy louffen mit
Merck wer vil pfründen haben well
Der letsten wart er jnn der hell
Do wurt er fyrden eyn presentz
Die me dût dann hie sechs absentz

[30.] **El** *benutzen v. 19 u. 20, 27 u. 28, 31—34.*

L: Ein jedes Amt braucht einen Mann,
der es geschickt verwalten kann;
wie darf denn viel so häufig laufen,
sich noch mehr Aemter zu erkaufen?
Viel Stärke sind des Esels Tod,
ein Narr stürzt sich in solche Noth.

K (97 *vss.*) *setzt zu* 2 *vss. nach v.* 26 *d. O., doch passt der zusatz nicht recht:*

Vil frömde sünd ladē vff sin pfūg
Als ob er nit bett eginer gnūg

dann 53 *vss.* (*v.* 3—55 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O. an die letzten worte anknüpfend führt er fort:*

Mors est in olla, lūg für dich
Es würt dich rüwen, dūck an mich
Vil möchten sich do mit began
Das ietz ein narr allein wil han
Hyndert mächē gütten gelerte man
Der got lieb, nütz der kirchen wer
Der můfz sich bgan in armůt schwer
Vnd kans zů keynner pfründē kumē
Dañ Symon hat sie vor genumen
Der selb ist also gewaltig worden
Er kennt nym dē zwölfbotten orden.
Da durch gnad ettwan noch wz gelassē
Dās sie me dañ ein pfrün möchten hā
Wil sich yetz brechen jedermā
Jo mag adel vnd gelertten nū
Vor esel triber nym kumen zů

vergleich mit dem dreiköpfigen Kerberus, dem dreileibigen Geryon, der Hydra, dann:

Bgird ist ein schalck, dût manchen triegē
Aber ich wills yētz lassen ligē
Wer doub ist, dē můfz mā vast schrigē

viele pfründen sind wie ein feister rauch, der einem die augen ausbeisst, das man seiner seele heil nicht sieht. hieran schliessen sich ganz passend Brant's endworte, jedoch so gestellt, dass v. 31—34 d. O. vorausgehen, dann 8 vss. zusatz (v. 56—63 d. I.) folgen:

Vnd mag dañ nit me dispensieren
Er můfz das vff selbs residieren
Vnd sich der pfründē wol ergetzen
Man lafzt in kein vicarien setzen

von da ab verrinnt aber der bei Brant so prächtige schluss ohne kraft:

Do würt man dañ ein rechnūg tün
Wie yederman verdient sin pfründ
Do wurt erfunden by eim pfundt
Wie yederma zů pfründen kumpt

und hieran schliessen sich dann v. 29 u. 30 d. O. in Q fehlen v. 1 u. 2, 12—47, 52 u. 53, 62 u. 63 d. I. + v. 29 u. 30 d. O. (s. o. bei K); für die beiden letztern gesetzt:

Da wirt lachen werden gar dewer
waan du must gan inns hellsche fewer.

Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp r
Der blibt eyn narr bifz jnn syn grapp
Morn hat er noch eyn grösser kapp

[31.] Von vffschlag suchen

[Ein narr, mit ausgestreckten armen, hat auf beiden händen und auf dem kopfe raben sitzen. über jedem steht das wort 'cras'.]

Der ist eyn narr dem gott jn gyt
Das er sich besseren soll noch hüt
Vnd soll von synen sünden lan
Eyn besser leben vohen an
Vnd er jm selbs sücht eyn vffschlag e⁸
Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag
Vnd singt Cras, Cras, des rappē gsang
Vnd weifzt nit ob er leb so lang,
Dar durch synt narren vil verlorn
Die allzyt sůngen, morn, morn, morn,
Was sünd an trifft vnd narrheyt sust
Do ylt man zů mit grossem lust
Was got an trifft, vnd recht ist gton
Das will gar schwärlich naher gon
Vnd sücht eyn vffschlag jm allzyt
Bychten ist besser morn, dann hüt
Morn went wir erst recht leren tün
Als spricht mancher verlorner sün
Das selb morn, kumbt dañ nyemer me
Es flüht vnd smyltzt glich wie der schne
Bifz das die sel nym blibē mag
So kumbt dann erst der mornig tag
So wurt von we der lib gekrenckt
Das er nit an die sel gedenckt
Also verdurbent jn der wüst
Der juden vil, der keyner můst
Noch solt gantz kumen jn das landt
Das gott verhiefz mit syner handt
Wer hüt nit gschickt zů rüwen ist
Der fyndt morn me das jm gebrist
Wān hüt berüfft die gottes stym
Der weifzt nit, ob sie morn rüff jm
Der sint vil tusent yetz verlorn
Die meynten besser werden morn

Der hůtt der hewschreck an der sunn r
Vnd schüttet wasser jn eyn brunn
Wer hůttet das syn frow blib frum

[Vorne giesst ein narr wasser in einen brunnen, ein anderer wölbt ziegelsteine, dahinter hütet ein dritter mit einer keule heuschrecken, ganz im hintergrunde sieht eine frau zum fenster eines hauses heraus.' unter ihr die worte 'hůt fast'.]

[32.] Von frowen huetten

Vil narren tag, vnd seltten gůt
Hat wer synr frowen hůtten důt
Dann welch wol wil, die dût selb recht
Welch vbel wil, die macht bald schlecht
Wie sie zů wegen bring all tag f⁴

[31.] **efghk** *lesen v. α—γ:* gleich eim flappen: Der kan das Narrenschiff erdappen (: Kappen) *v.* 2: sol damit,
Fehlt in **HI**.
L: Mancher schreyet mit den Raben,
cras, crās, morgen will ich haben
das, was heut soll seyn, vollführt.
Narr, was weifst du, ob du morgen
noch kanst für das deine sorgen;
thue heut, was sich gebührt.

K (52 *vss.*) *setzt zu* 6 *vss. nach v.* 12 *d. O. nur ausführende wiederholung des vorhergehenden:*

Man bedēckt sich nit mit eim vffslag
Oder das man beid noch ein tag
Es můfz von stand an gan vō stad
Ob es schon sy verderpplich schad
Do schlafft der rapp, er kā ni schrigē
Vnrecht blibt nit bifz merndes ligē

2 *unbedeutende verse* (*v.* 7 *u.* 8 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O., ferner* 2 *erklärende verse* (*v.* 9 *u.* 10 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.:*

Dann sie sich von im detten keren
Vnd weltten nit by zytten hören

2 *vss.* (*v.* 11 *u.* 12 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O. den sinn der folgenden verse anticipierend:*

Wer hüt den geist gotts leschet vfz
Dem kumbt er nit all tag zů hus

6 *vss.* (*v.* 13—18 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.: hätten Paulus und Matthäus gezögert, als gott sie rief, die gnade wäre ihnen vielleicht verloren gegangen. in* Q *sind v.* 7 *u.* 8 *d. I. unmittelbar vor v.* 11 *d. I., also nach v.* 30 *d. O. gestellt.*

[32.] **HI** *benutzen v.* 11—18. **K** *hat v. β u. γ.* 1—10, *unter dem titel:* Der Eyffer hafz. (I, 10.) *ausserdem nochmals das ganze cap. sammt motto unter dem titel des originals.* (III, 11.)

L: O armer Corydon! bemühe dich nur nicht
die Keuschheit deiner Frau so emsig zu bewachen;
so ferne sie dich will zu einem Hahrey machen,
so hilft kein Warten nicht, kein Schlofs, kein scheel Gesicht.
Es ist verlohrne Sach, den Brunn mit Wafser setzen,
selbst deine Sorge kan dir ein paar Hörner setzen.

Ir böfz fürnemen vnd anschlag
Leitt man eyn malschlofz schon dar für
Vnd bslüfzt all rygel, tor, vnd tür,
Vnd setzt jns hufz der hütter vil
So gatt es dennaht als es wil
Was halff der turn dar jan Danä ging
Dar für, do sie eyn kynd entpfyng,
Penelope was fry vnd lofz
Vnd hatt vmb sich vil büler grofz
Vnd was jr man zwentzig jor vfz
Bleib sy doch frum, jn irem hufz
Der sprech alleyn, das er noch sy,
Vor btrügnifz syner frowen fry
Der hab syn frow ouch lieb vnd holt
Den syn frow nie betriegen wolt
Eyn hübsch frow die eyn närrin ist
Ist glich eym rofz dem oren gbryst
Wer mit der selben eren will
Der machet krumber fürchen vil
Eyn fröme frow sol haben gberd
Ir ougen schlagen zů der erd
Vnd nit hoffwort mit yederman
Tryben, vnd yeden gäffen an
Noch hören alles das man jr seitt,

Vil kuppler gont jn schoffes kleydt
Hett nit Helen vff parifz gifft
Eyn antwürt geben jn geschrifft
Vnd Dydo durch jr schwester Ann
Sie werent beid on frömde mann

Wer durch die fynger sehen kan
Vnd lofzt syn frow eym andern man
Do lacht die katz die müfz süfzt an

[Ein narr, an einem tische sitzend, sieht durch die finger, während seine frau ihm mit einem stücken auf der nase spielt. unten fängt eine katze mäuse.]

[33.] Von eebruch

Eebrechen wigt man als geryng
Als ob man schnellt eyn kyseling,
Eebruch, das gsatz yetz gantz veracht
Das keiser Julius hatt gemacht
Man vörht keyn pen noch stroff yetz me
Das schafft das die synt jn der ee
Zerbrechen krüg vnd häfen glich

B (80 *vss.*) *lässt fort v.* 21 *bis ende d. O., setzt dagegen zu:* 6 *vss. nach v.* 16 *d. O., worin der ehebruch und gattenmord der Klytaemnestra erzählt wird.*

ferner 54 *vss. nach v.* 20 *d. O. dies sind v.* 53 *bis ende vom cap.* 33, *welches dagegen v.* 21 *bis ende des vorliegenden capitels benutzt. es hat also eine vertauschung der beiden letzten hälften dieser dem inhalt nach verwandten capitel stattgefunden. v.* 67—70 *d. 10. ausgelassen (weil im obigen zusatze von Agamemnon u. Klytaemnestra schon die rede gewesen war). v.* 71 *u.* 72 *d. 10. sind zu* 4 *vss. (v.* 1—4 *d. 11.) erweitert.*

nach v. 86 *d. 10. sind* 13 *vss. (v.* 5—17 *d. 11.) eingeschaltet, mancher mann ginge gerne aus, aber er muss zu hause bleiben, um seine frau zu hüten:*

Das nit der vogel sing rock vfz
Wer lydē mag das man in göych
Oder man jnn die schüch im seich
Oder setzt hörner vff die oren
Der hat ein reygen mit den deren

am ende 1 *v. (v.* 18 *d. 11.) zugesetzt:*

Syng wer da wel, myn lied ist vfz ꝛc

in Q *fehlen v.* 17—20 *d. O. (weil durch die eingeschobenen vss.* 1—6 *d. 1. es undeutlich geworden war auf wen sie sich beziehen sollten). ferner v.* 81 *u.* 82 *d. 10., und v.* 5—17 *d. 11.* + 87 *u.* 88 *d. 10.*

[33.] H *benutzen v.* 3—10. *in* K *das ganze cap. sammt motto abgedruckt, unter dem titel des originals* (III, 4).

L: Dort lacht die Katz die Mäuse an,
wo einer wol vertragen kan,
wann seine Frau zu andern gehet.
Ein solcher Thor verdient dabey,
dass ihm ein schönes Hirsch-Geweyh
mit Schellen auf der Stirne stehet.

B (215 *vss.*) *lässt v.* 53 *bis ende d. O. fort, weil diese verse schon in cap.* 32 *angebracht waren, setzt aber statt deren* 55 *verse zu, und lässt auf diese die im vorigen cap. fortgefallene zweite hälfte, v.* 21—34, *folgen, jedoch so, dass v.* 25—34 *vorangehen, v.* 21—24 *folgen. zuletzt schliessen sich noch* 8 *vss. zusatz daran.*

diese vertauschung der zweiten hälften scheint mit verstand gemacht zu sein. die zweite hälfte unsers cap. 33 *enthält mehr die sorge und angst der männer und ist daher nicht unpassend zu cap.* 32 *geschlagen; dahingegen enthält die zweite hälfte von cap.* 32 *eine menge guter lehren für die frau, die mindestens in das cap.* 33 *ebenso gut gehören, wie in cap.* 32.

die erste hälfte dieses cap. enthält folgende interpolationen:

41 *vss. nach v.* 24 *d. O. hier wird der bearbeiter wärmer und seine rede fliessender:*

Vnd wil den klöstern nit absten
Wie er von alter hat getan
Der yetz wol sücht hy vssern laren
Mancher würd finden bald rott lär
Trügen sie all Smaragten an
Die mit dem eebruch yetz vmb gan
So halt man sich yetz wol so reyn
Man sech vil ring, mit brochnē stein
O wie vil fielen ietz vom bett
Wāē mā in geleit dē Magnes bett
So sie noch schliefē, vnders houbt

Vnd kratz du mich, so kratz ich dich
Vnd schwig du mir, so schwig ich dir
Man kan wol haltten finger für
Die ougen, das man sächt dar vfz
Vnd wachend tün, als ob man rufz,
Man mag yetz lyden frowen schmach
Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach
Die mann, starck mägen hant jn land
Sie mögen towen gar vil schand
Vnd tün als ettwan dett Catho
Der lech syn frow Hortensio,
Wenig sint den gat yetz zů hertz
Vfz eebruch sollch leyd, sorg, vnd smertz
Als Atrydes straffien mit recht
Do jn jr wiber worent gschmäht,
Oder als Collatinus det
Das man Lucretz geschmähet het,
Des ist der eebruch yetz so grofz
Clodius beschiffzt all weg vnd strofz,
Der yetz mit geyfzlen die wol strich
Die vfz dem eebruch rümen sich,
Als man Salustio gab lon
Mancher der wurd vil schnatten han,
Ging yedem eebruch sollch plag nach
Als dann Abymelech geschach,
Vnd den sünen Benyamyn,
Oder dar noch ging sollich gwynn
Als Dauid geschah mit Bersabee

Manchen glust brechen nit die ee,
Wer lyden mag das syn frow sy
Im eebruch, vnd er wont jr by
So er das wifzlich weiffzt vnd syeht
Den halt ich für keyn wysen nycht
Er gibt jr vrsach mer zů fall
Dar zů die nochburn mumlen all
Er hab mit jr teyl vnd gemeyn
Sie bring ouch jm den rürroub heyn
Sprech zů jm, hans myn gütter man
Keyn liebern will ich, wen dich han
Eyn katz den müsen gern noch gat
Wann sie eynst angebissen hat,
Welch halt vil ander mann versücht
Die würt so schamper vnd verrücht
Das sie keyn scham noch ere me acht
Irn mütwill sie alleyn betracht,
Eyn yeder lüg das er so leb
Das er synr frow keyn vrsach geb
Er hallt sie früntlich, lieb vnd schon
Vnd vörcht nit yeden glocken thon,
Noch kyfel mit jr nacht vnd tag
Lüg dar by was die glocken schlag
Dann ich das rott jn truwen keym
Das er vil gest für mit jm heym
Vor vfz lög für sich der genow
Wer hat ein hübsch, schö, weltlich frow
Dann nyemans ist zů truwen wol

Als werent sie im schloff erdoubt,
Die natur nit erlöden kan
Das man mit eebruch vmb dett gan
Dar vm sprach gott, dz mā vñ wib
Zwey sollten sin in einem lib,
Do gott die weltt liefz vndergon
Behielt er par vnd par dar von
Vnd wie vil frowen als vil man,
Das ir keinfz solt kein vorteil han
Zů zeichen das das handt der ee
Solt ein hafft sin, sunst keinem me
Wer anders důt, der ist sel lofz
Vnd on sinn wie ein mul vnd rofz,
Wer vfz der ee sůcht ander lieb
Der ist vil grösser dann ein dieb,
Ein dieb der stilt durch hügers nott
Oder das im nutz dar vfz gat,
Vnd ledigt sich mit sinem gůt,
Aber der ihenn der eebruch důt
Verwirckt syn sel, sin lib, sin ere,
Die schand gat im ab nyemer mere
Jo soll er dötlich sterben dott
Als gott durch moysen gebot
Solt mans versteinen ietz all anndt
Man find kum stein genůg im lndt
Pfuch aller welt ab solleher schand
Dar vmb liefz gott zů dauid sagen
Das schwert würt ewiglich zerslagē
Din hufz, dz du mich hast veracht
Solch mort vñ eebruch hast volbraht

1 *v. (v.* 42 *d. 1.) erklärend eingeschoben nach v.* 29 *d. O.:*

Do er mit ebruch vmb dett gon

2 *vss. (v.* 43 *u.* 44 *d. 1.), genauer bestimmend, nach v.* 32 *d. O.:*

Der doch allein den willen hett
Wie wol er liplich noch nütt dett.

42 *vss. (v.* 45—86 *d. 1.) nach v.* 36 *d. O. beispiel von Susanna und Lucretia. die folgende andeutung verstehe ich nicht ganz:*

Aber sie gont dest mer ins bad
Do mit das nit der eebruch schad
Vnd wellen das verdecken nün
Glich wie die störck sich weschē tün
. . . . . .

66 Manch hadt sich dz sie halb erfrür

vergebens, denn:

71 Mā spricht der rin wesch eim nit ab
Welcha solche flecken an im hab,

ebenso wenig wie zi h die krähe weiss waschen kann. warum aber die erwähnung des badens bei dieser stelle? wäre dies eine gelegenheit zum sündigen gewesen, so würde der verf. es derber gesagt haben. oder kommt der beard. bloss darauf, um es in parallele mit der folgenden, der löwin beigelegten gewohnheit zu stellen?

Wā die löwi sich mit eebruch bfleckt
Weschē sie sich dz der mäs nit shmeckt
. . . . . .

All welt ist falsch vnd vntruw vol
Menelaus hett syn frow behan
Hett er Paris do vffzhin gelan,
Hett Agamennon nit zů hufz
Gelossen syn fründt Egysthus
Vnd dem vertruwt hof, gůt, vnd wyb
Er wer nit kumen vmb syn lyb,
Glych wie Candaules der dor grofz
Der zeigt syn wyb eym andern blofz,
Wer nit syn freůd mag han alleyn
Dem gschicht reht das sie werd gemeyn
Dar vmb soll man han für das best
Ob eelůt nit gern haben gest
Vor vfz, den nůt zů trůwen ist
Die weltt steckt voll beschyffz vnd lyst
Der argwon hat, der gloubt gar bald
Das man tůg das jm nit gefalt
Als Jacob mit dem rock beschach
Den er mit blůt besprenget sach
Aswerus gdocht das Amon meynt
Hester gesmähen der doch weynt,
Abraham vorcht synr frowen ee
Dann er ye kám gon Gerare
Wäger eyn schmyrtzler jn sym hufz
Dann brůten frömde eyer vfz
Wer vil vfz fliegen will zů wald
Der wurt zů eyner grasmuck bald,
Wer brennend kol jnn gören leidt
Vnd schlangen jnn sym büsen treyt
Vnd jnn synr teschen zücht eyn mufz
Solch gest lont wenig nutz jm hufz

Manchen dunckt, er wer witzig gern
Vnd ist eyn ganfz doch, hür als vern
Dann er keyn zücht, vernunfft, will lern

[Einem narren entfliegt eine gans, er hat jedoch in der linken hand und zwischen den füssen noch je eine.]

[34.] Narr hur als vern

Eyn narr ist der vil gůttes hört
Vnd würt syn wifzheyt nit gemört
Der allzyt bgert erfaren vil
Vnd sich dar von nit besseren wil
Vnd was er sicht will er han ouch
Das man merck, das er sy eyn gouch
Dann das ist aller narren gbrust
Was nuw ist, allzyt doren glust
Vnd hant doch bald vernüwgert dran
Vnd wellen ettwas frömdes han
Eyn narr ist wer vil land durchfert
Vnd wenig kunst, noch tugend lert
Als ist eyn ganfz gellogen vfz
Vnd gagack kumbt wider zů hufz,
Nit gnůg, das eyner gwäsen sy
Zů Rom, Hierusalem, Pauy
Aber do ettwas geleret han
Das man vernunfft, kunst, wifzheit kan
Das halt ich für eyn wandlen gůt,
Dann ob voll krützer wer din hůt

---

doch manche
setzt ein erb ins hufz,
Den můfz die grafzmuck brieten vfz

die 55, nach v. 52 d. O. angeschobenen verse (v. 57—141 d. I.) enthalten die vergleichung einer frau, die einmal gesündigt hat, mit einem krämer, der seine sachen auch nicht für einen allein feil hat:

92 Man sieht ein kuchen vů gezelten
Durch eins mäs willé vff gar seltę

dann folgt eine versificirung der stelle aus dem anfang von Alkr. v. Eybe's 'ob einem manne zu nemen sei ein eelichs weib', *wo Socrates dem jüngling roth ertheilt. die versificirung ist wohlgelungen. darauf heisst es:*

Wann es die frowen müchten hörę
Ich wolt sie ein klein huffzucht leren
140 Die yeder frowen wol an stůnd
Do mit sie wer vor schand vů sůnd.

und nun folgt die zweite hälfte, die vss. 21—34 aus cap. 32 in der oben angegebenen ordnung. dann noch in 8 zugesetzten versen (v. 1—8 d. H.) eine strafpredigt an die unkeuschen frauen und die warnung:

Wer ab will sin vil leids vnd we
Der hůt sich vor einr frömbden ee

in G *fehlen v. 1—4, 27—32, 38—41 d. I. ferner fehlen v. 37—52 d. O. + v. 87 u. 105—137 d. I. dagegen ist zwischen v. 78 u. 79 d. I., die ohne zusammenhang waren:* [Waů mä loch langzyt wesehę důt Kein goller ist für den galgen gůt (79) Vnd sprechen mit dę priester Amę Es würd sich ettlich vester schamen] *eingeschoben:*

Solten sie nach der alten ehe
das bitter wasser trincken mee

[34.] H *benutzen v. 19—24, denen* I *noch v. 27—30 nachfolgen lässt.* K *das ganze cap. sammt motto abgedruckt, mit ausnahme der letzten 4 vss., unter dem titel des originals.* (III, 5.)

L: Dafz manchee über Meer gewesen,
kan man aus seiner Stirne lesen,
er nimmt sich drauf gar viel heraus:
Fragt man, was er für Nutzen zogen,
heifst: eine Ganfz was hingeflogen,
so kam ein ga, ga, ouch nach Haufz.

in N (92 *vss.*) *hinter v. 10 d. O. 58 vss. eingeschoben. der bearbeiter wendet sich wieder an die geistlichen:*

Als dünt geistlichę die verlassen
Die heilig gschrifft zů ruckę stossen
Vnd wędt stets nüw hystorien lesen

Vnd du künst schissen berlin kleyn
Hielt ich doch nit vff das allein
Das du vil land ersůchet hast
Vnd wie eyn ků, on wifzheit gast
Dann wandlen ist kein sunder ere
Es sy dann das man sunders ler
Hett Moyses jn Egypten nůt,
Vnd Daniel gelert die zyt
Do er was jn Chaldeen landt
Sye weren nit so wol erkant
Mancher kumbt melbig zů der bicht
Der gantz wiffz werden meint, vnd licht
Vnd gat berůmt doch wider heyn
Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn

Wer stäts jm esel hat die sporen
Der juckt jm dick hifz vff die oren
Bald zürnen stat wol zů eym doren

[Ein narr ist seinem esel beim anspornen bis auf die ohren gejuckt. eine frau liegt auf der erde und zerrt den esel am schwanz. vorne bellt ein hund. eine schnecke kriecht nebenher.]

[35.] Von luchtlich zyrnen

Der narr den esel allzyt ryt
Wer vil zürnt do man nůt vmb gyt
Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt
Keyn gütig wort gat vfz sym mundt

Wie man sy zů granst gewesen
Wie man apuliam griff an
Das man Sicilian můg han
Vnd dz noch schętlicher geschicht
So lesens der poeten gdicht
Die von wolust vů bůlschafft schriben
Vů dz die kind vfz noturfft tribę
Das sie dar vfz leren latin
Do glust die geistlichen inn sin,
. . . . . .

dann wendet er sich zu der wankelmüthigkeit der begierde:

Als dett der vnstanthafftig sun
Was der sach dz wolt er ouch tůn

und nun folgt die schilderung eines unstäten menschen, der von einem lebensberuf zum andern greift:

Vů wz mä lafz wolt er ouch hören
Was mä süst treib wolt er als leren
Dann wolt er werden ein kouffman
Dann nam er rütery sich an,
Dar nach do greiff er zů der ee
Do was im doch inn wnan vů we
Dann es im weren wolt zů lang
Dar nach sin gemüt im dar nach rąg
Wie er mücht menschlich gestalt verlä
Vnd esels oren streiffen an,

sogleich geht es dann wieder auf die geistlichen:

Als dünt die geistlich in dę orden
Ist einer yetz ein priester worden
Vnd hat die weltlicheit verlan
Bald will er in ein orden gan

nun wird er bald regulierer, benedictiner, St. Bernhardiner, cartheuser:

Vnd hafft do bliben all sin leben
So gat der wil im ab dar neben
Er gyng gern wider hindersich
Dann wann er recht besinnet sich
So gdenckt er, hettsts im recht gtä
So weresta in yedem orden schon
Wann du in beist gehalten wol
Als man von recht in halten sol,
Als wol behalten zelig worden

Als hie in disem herten orden
So strafft er dann sin licht gemüt
Das im solch vnstet leben ruett
Vnd hat an pflůg geleit sin handt
Vnd gdenckt doch in egypten lädt

in G *fehlen alle interpolationen, doch auch v. 31—34 d. O. dafür 2 vss. zugesetzt:*

Wilt han das mann dein wil gedenck
Gar halt dich an die weisheyt benck.

[35.] H *benutzen v. 13—20.*

L: Wer immer will die Sporn im Esel haben,
macht darum nicht, das er wird schneller traben:
Wer meynt, durch Zank zu seinem Zweck zu kommen,
dem sind gewifs die Schellen unbenommen.
Dann ein gut Wort findt eine gute Stadt,
wann ungestümm den Zweck verfehlet hat.

N (144 *vss.*) *hat eine anzahl kleinerer zusätze,* 1 *v. nach v. 5 d. O.:*

Als ob ein hundt sin vatter wer

1 *v.* (*v. 2 d. I.*) *nach v. 6 d. O.:*

Vnd halttes in dęst grössere ere

4 *vss.* (*v. 3—6 d. I.*) *nach v. 12 d. O., u. 2 vss.* (*v. 7 u. 8 d. I.*) *nach v. 18 d. O.:*

Ich will dir sparen das so lang
Bifz mir mis geber zorn vergang

22 *vss.* (*v. 9—30 d. I.*) *nach v. 22 d. O.:*

zorn führt zum wahnsinn. weitere beschreibung des zornigen.

die vss. 23 u. 24 d. O. fehlen. desgl. v. 27 u. 28 d. O.; die übrigen verse sind umgestellt, so dass nach jenen 22 vss. d. I. folgen: v. 29—32 d. O. darauf 52 vss. zusatz (*v. 31—82 d. I.*)*: beschreibung der verzerrten gestalt eines zornigen:*

Wie mag die sel inwendig sin
Eim, der vfzwendig gibt solch schin
All hübschkeit, gzier, tugent verlat
Den menschen, wan der zorn an gat
Der zornig trurig ist allzyt

Keyn büchstab kan er dann das R
Vnd meynt man soll jn vörchten ser
Das er müg zürnen wann er well
So spricht eyn yeder gütter gsell
Wie dût der narr sich so zerryssen
Vnglück will vns mit narren bschyssen
Er wânt man hab keyn narren vor
Gesehen, dann hans esels or,
Der zorn hyndert eyns wysen mût
Der zornig weyfzt nit was er dût,
Archytas, do jm vnrecht gschach
Von synem knecht, zů jm er sprach,
Ich soltt das yetz nit schencken dir
Wann ich nit merekt eyn zorn jn mir,
Des glychen Plato ouch geschach
Keyn zorn von Socrates man sach,
Wân lycht syn zorn jn vngedult
Zücht, der velt bald jn sünd vnd schuldt,
Gedult, senfft widerwertikeyt
Eyn weiche zung bricht herttikeyt
All tugend, vngedult verschytt
Wer zornig ist, der bettet nit
Vor schnellem zorn, dich allzyt hût
Dann zornt wont jnn eyns narrē gmût
Vil ringer wer eyns beren zorn
Der joch syn jungen hett verlorn
Dann tulden, das eyn narr dir dût
Der vff syn narrheyt setzt syn mût,
Der wifz man dût gemach allzyt
Eyn gäher, billich esel rytt

Wer vff syn eygnen synn vfzlügt
Der selb zůn vogel nâster stygt
Das er offt, vff der erden lygt

[Ein narr stürzt mit nest und vögeln vom baum herab.]

[36.] Von Eygenrichtikeit

Der kratzet sich mit den dornen scharff
Wân duncket das er nyemans darff
Vnd meynt er sy alleyn so klůg
Vnd allen dingen witzig gnůg
Der jrrt gar dick vff ebner strofz
Vnd fürt sich jnn eyn wilttnifz grofz
Das er nit licht kumbt wyder heyn,
We dem der velt, vnd ist alleyn
Zů kätzer synt vil worden offt
Die woltten nit, das man sie strofft
Verlossend sich vff eygne kunst
Das sie erualgtent rům vnd gunst
Vil narren fyelen ettwan hoch
Die stygen vogelnâster noch
Vnd suchten wâg, do keyner was
On leytter mancher nyder safz
Verahtung dick den boden rürt
Vermessenheyt vil schiff verfürt
Nyemer erfolget nutz noch ere
Wer nit mag han, das man jn lere

Dar vmb so mag er grusen nyt,
Wz die wurm dûnt dē holtz zů leid
Vnd was die schadē dûnt dē kleid
Das dût dem mēschen trurikeit

dann v. 25 u. 26 d. O. darauf 31 *vss. zusatz (v. 83—113 d. I.) dem zornigen gehts wie der biene, er verliert seine waffe sofort. beispiel von Nabal, Antiochus, Metellus, Sulla, Alexander:*

Vnd der al weltt haft üßer wundē
Den vber wand sin zorn zů stundē

endlich v. 33 u. 34 d. O. u. nach diesen ein schlussvers angehängt (v. 114 d. I.):

Ein zornig meensch sol niemā nüt

in G *fehlen v. 15—20, 24—30 d. I. + v. 29—32 d. O., v. 35—41, 52—70, 83—113, u. v. 114 d. I. es schliessen also vier verse des originals das cap., mit fortlassung der sie in* N *trennenden interpolationen; doch ist die dort eingeführte ordnung (v. 25, 26 u. 33, 34 d. O.) beibehalten.*

[36.] **efghk** *lesen v. a—y:*

Wer zů hoch wil Klimmen,
Vnd tieffe wasser durchschwimmen,
Dem thut manches mal mifzlingen.

Hl *benutzen v. 1—8.*

L: Wer nur um ein Vogel-Nest sich kan in Gefahr begeben,
ist nicht werth, dafz man ihn klagt, wann er Schaden nimmt am Leben:
doch wie mancher tumme Wag-Hals setzt sein Leben auf das Spiel
um noch weniger, als dieses, weil er Ruhm erjagen will.
Kluge halten wenig drauf, wann man toll kühn sich erweiset,
und was hilft dichs, ob ein Narr deine That für löblich preiset?

in N (126 *vss.*) *fehlt v. 29 bis ende d. O.; dagegen zugesetzt* 82 *vss. nach v. 8 d. O.:*

In klüstern mā das gar dick sicht
Das mā vff eygen fur nemē dicht
Was inuhalt gemein observantz
Das west ein teil verachten gantz
Vnd ettwas sunders vff zů bringē
Mit beten, lesen, swigen, singen
Ein yeder ettwas sunders erdicht
Wz and' münch dünt gfelt i nicht
Vnd zůcht sich ab von ander schar
Das man in haltt für geistlich gar
. . . . . .
Ein besunder ghöttlin er me acht
Dañ alles gsang der gantzen nacht

Die welt wolt Noe hören nye
Bifz vndergingen lüt vnd vich,
Chore wolt dün das jm nit zam
Dar vmb er mit sym volck vmb kam
Das sunder thier das frifzt gar vil
Wer eygens koppfs sich bruchen will,
Der selb zertrennen vnderstat
Den rock gar offt, der do ist on nat
Wer hofft dem narren schiff entgan
Der müfz des wachs jnn oren han
Das brucht Vlisses vff dem mer
Do er sach der Syrenen her
Vnd er durch wifzheyt von jnn kam
Do mit eyn end jr hochfart nam

Wer sitzet vff des glückes rad
Der ist ouch warten fall, mit schad
Vnd das er ettwann nām eyn bad

[An einem rade, welches von einer aus wolken hervorgestreckten hand gedreht wird, klimmen drei esel mit narrenkappen, einer aufsteigend, einer oben thronend, einer herabsinkend.]

[37.] Von gluckes fall

Der ist eyn narr der stiget hoch
Do mitt man sâch syn schand vnd schmoch
Vnd süchet stâts eyn höhern grad
Vnd gdencket nit an glückes rad
Eyn yedes ding wann es vffkunt
Zům höchsten, felt es selbst zů grunt
Keyn mensch so hoch hie kumen mag
Der jm verheifz den mornden tag
Oder das er morn glück soll han
Dann Clotho lofzt das rad nit stan,
Oder den syn gůt vnd gewalt
Vorm tod eyn ougenblick behalt,
Wer gwalt hatt der hat angst vnd nott
Vil synt durch gwalt geschlagen dott,
Den gwalt man nit langzyt behalt
Den man müfz schyrmen mitt gewalt
Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn
Do ist vil sorg vnd wollust kleyn
Der müfz vil vörchten, der do wil
Das jn ouch söllen vörchten vil
Nün ist vorcht, gar eyn böser knecht
Die leng mag sie nit hütten recht
Wer hatt gewalt der selb der ler
Lieb haben gott, vnd süch syn ere
Wer gerechtikeyt halt jn der haut
Des gwalt mag haben gůt bestant
Der hatt syn gwalt wol angeleyt
Vmb des abgang man truren treit
We dem regyerer noch des dot
Man sprechen müfz gelobt sy gott
Wer waltzt eyn steyn vff jn die höh
Vff den falt er vnd dût jm we
Vnd wer verlofzt sich vff syn glück
Der vellt offt jn eym ougenblyck

Vnd so er schafft zůr metten zit
So der conuent dann nider lytt
Wacht er, hüst, rüspert, lutter stym
Das nieman rüwen mag vor im
Vnd so in drumb loben ettlich
Die einfalt slat, erhebt er sich
. . . . . .
So doch recht ist vñ gantz billich
Wer will mit andern leben glich
Der sol glich halttten disciplin
Vnd nit eyns sundern weseus sin
. . . . . .

man ist schuldig, sich nach den hergebrachten landessitten zu halten. wer dies nicht thut, und sich vornehm zurückzieht, macht es wie die Seres (die in der nacht die waaren bringen und das geld abholen).

Alls dânt die gelerttē die besliessen
Ir tür, das sie vngern in liessen
Ein gütē fründt der gern güts hört
Oder kunst tugent von in lert
Vñ loot ir schüler, diēstmegd fragē
Vod mit den wider antwurt sagen
Als ob sin werent lüt allein
Vnd wifzheit nit solt sin gemein
. . . . . .

71 Ein yeder der soll teilen vfz
Die gnad, noch dem sie im zů kufz
Ist geben vnd die nit versagen

denen gleich sind auch die, welche die heil. schrift bei seite setzen, und sich ihr eigen buch machen. ferner zugesetzt 16 *vss. (v. 83—98 d. I.) nach v. 28 d. O.:*

83 Den herren den sach nit Thomas
Dann er nit by den andern was

nur in der gemeine ist die gewähr der wahrheit.
G *folgt einzig* **A**.

[37.] **b** *liest v. 34:* offt selber an den rück.
Hl *benutzen v. 23—30.*

L: Jeder sucht begierig sich an des Glückes Rad zu schwingen,
meynt, er könne alsdann leicht, gar bis zu den Wolken dringen.
Tummer Schüps, weist du dann nicht, wann das Glück am höchsten steht,
dafz es dann mit seinem Rad wieder nach der Tiefe geht.
alles, was in seinem Wesen hat den höchsten Grad erreichet,
ist auch fertig, das es wieder sich zum Untergange neiget.

Wer kranck ist, vnd lyt jn der nott r
Vnd volget nit eyns artztes rott
Der hab den schaden, wie es gott

[Ein kranker mann, auf einem bette liegend, neben demselben mehrere personen, vor demselben ein arzt mit einem harnglase.]

[38.] von krancken die nit volgen

Der ist eyn narr der nit verstat
Was jm eyn artzt jn nôten rat
Vnd wie er recht haltt syn dyget
Die jm der artzt gesetzet hett
Vnd er für wyn das wasser nymbt f^8
Oder des glich das jm nit zymbt
Vnd lig das er syn lust erlab
Bifz man jn hyn treit zů dem grab
Wer will der kranckheyt bald entgan
Der soll dem anfang widerstan
Dann artzeny můfz würcken langk
Wann kranckheyt vast nymbt vberhanck
Wer gern well werden bald gesund
Der zoug dem artzet recht die wund
Vnd lyd sich, so man die vff brech
Oder mit meifzlin dar jn stech
Oder sie hefft, wesch, oder bynd
Ob man jm schon die hut abschynd
Do mit alleyn das leben blib
Vnd man die sel nit von jm trib,
Eyn gütter artzt dar vmb nit flücht
Ob joch der kranck halber hyn zücht
Eyn siech sich billich lyden sol
Vff hoffnung, das jm bald werd wol,
Wer eym artzt jn der kranckheyt lügt r
Vnd jn der bicht eyn priester drügt
Vnd vnwor seyt sym aduocat
Wann er will nemen by jm ratt
Der hatt jm selbs alleyn gelogen
Vnd mit sym schaden sich betrogen
Eyn narr ist, der eyn artzet sücht
Des wort, vnd ler, er nit gerücht
Vnd volget altter wiber rott
Vnd lofzt sich segen jn den dott
Mitt kracter vnd mitt narren wurtz r
Des nymbt er zů der hell eyn sturtz
Des abergloub ist yetz so vil
Do mitt man gsuntheyt süchen will
Wann ich das als zů samen süch
Ich maht wol drufz eyn ketzerbüch
Wer kranck ist der wer gern gesünt
Vnd acht nit wo die hilff har kunt
Den tüfel rüfft gar mancher an

---

in **N** (192 *vss.*) *fehlt v.* 11—30 *d. O., dagegen zugesetzt* 6 *vss. nach v.* 4 *d. O.:*

Dem selben wie dem affen gschicht
Je me er stigt Je bafz man sicht
Sin vnflatt, wer er er blöben nyder
Mă seeh im nit sin schätlich glider

dann plötzlich auf das folgende überlenkend:

5 Vñ waũ mă schon kübt vff dz höst
So dût erst fallen aller weest

3 *vss.* (*v.* 7—9 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O.:*

Dann was irdisch materye ist
Blibt in der hüh nit lange frist
Es felt zur erd, würt stoub vñ myst

169 *vss.* (*v.* 10—178 *d. I.*) *nach v.* 10 *d. O. der grund, weshalb die oben angegebenen verse des originals fortgelassen wurden, scheint dieser zu sein. Brant läszt sich durch den gedanken der mit der gewalt verknüpften angst und furcht zu einem excurs verleiten, indem er den fürsten und regierern die mahnung gibt, nicht auf furcht und gewalt ihre macht zu gründen, sondern auf den nutzen und die liebe der gemeine. — hier bleibt nun der bearbeiter mehr bei dem eigentlichen thema, setzt auseinander, wie wechselhaft das glück sei, und wie wir uns nicht betrüben dürften über das, was es uns nehme, oder sonst über uns verhänge, sei es tod, verleumdung, verbannung, armuth, verlust der habe, tod von frau und kindern. hiebei wird jedesmal auseinander gesetzt, was uns aus dem besitz des genommenen noch für kummer hätte entstehen können. z. b. die frau hätte noch unkeusch werden können; oder es werden auch trost- und vernunftgründe angegeben, sich über die sache hinweg zu setzen:*

167 Wer ie des glückes rad hat empfúdē
Der ward och vnglück inn zů stúdē
. . . . . .
177 Der ist selig wer nit darff glück
Vnd der nit vürchtē můfz sin strick

Q *geht nach v.* 26 *d. I. zum original zurück, indem es nur v.* 11 *u.* 12 *d. O. verändert:*

Drumb handt die bösen vil gůt vnd gwalt,
Doch kein augenblick vorm todt behalt.

es fehlt also v. 26—178 *d. I., dagegen v.* 11—30 *d. O. wieder eingesetzt.*

[38.] *Auf dem holzschnitt in* **A** *hat der arzt narrenohren, u. dies, wie die ganze darstellung bezeugt, dass dieser holzschn. bestimmt war für cap.* 55, *während der dort gesetzte für unser cap. geschnitten war.* **B** *bereits, sogar* **b**, *berichtigen diesen fehler.*

b *liest v.* 75 *u.* 76:

Hett Machabeus auf got gebawt
Vnd nit im selb alleyn getrawt

efghk *lesen v.* 7: schaden vnd den Todt.

III *benutzen v.* 25—32.

Das er der kranckheyt möcht engan
Wann er von jm hülff wartend wer
Vnd nit můst sorgen grösser schwer,
Der würt jnn narrheyt gantz verrücht
Wer wider gott gesuntheyt sücht
Vnd on die wore wifzheyt gert
Das er well wyfz syn vnd gelert
Der ist nit gsünt, sunder gantz blöd,
Nit wyfz, sunder jn torheyt schnöd
In stätter kranckheyt er verhartt
In vnsünn blintheyt gantz ernarrt,
Kranckheyt vfz sünden dick entspringt
Die synd vil grosser siechtag bringt
Dar vmb wer kranckheyt will entgan
Der soll gott wol vor ougen han
Lügen das er der bicht sich noh
Ee er die artzeny entpfoh
Vnd das die sel vor werd gesunt
Ee dann der liplich artzet kunt
Aber es spricht yetz mancher gouch
Was sich gelibt das gesölt sich ouch
Doch wurt es sich zů lest so liben g^1
Das weder lib noch sel wurt bliben
Vnd werden ewig kranckheyt han
So wir der zyttlich went entgan
Vil sindt yetz ful, vnd langest dott
Hetten sie vor gesüchet gott
Syn gnad erworben, hülff, vnd gunst
Ee dann sie süchten artzet kunst
Vnd meynten leben on syn gnad
Stürben doch mit der selen schad,
Hett Machabeus sich verlon
Alleyn vff gott, vnd nit vff Rom
Wie er zům ersten dett dar vor,
Er hett gelebt noch lange jor
Ezechias wer gestorben dott
Hett er sich nit gekört zů gott
Vnd dar vmb erworben, das gott wolt
Das er noch lenger leben sollt
Hett sich Manasses nit bekert
Gott hett jn nyemer me erhört
Der herr zů dem bett rysen sprach
Der lange jor was gwesen schwach
Gang hyn, sünd nym, nit bifz eyn narr
Das dir nit bösers wider far,
Mancher gelobt jn kranckheyt vil
Wie er syn leben bessern will
Dem spricht man, do der siech genafz
Do wart er böser dann er was
Vnd meynt gott do mitt btrogen han
Bald gont jn grösser plagen an

Wer öfflich schleht syn meynung an r
Vnd spannt syn garn für yederman
Vor dem man sich lycht hütten kan

[Ein narr hockt hinter einem gebüsch, vögel fliegen an einem ausgebreiteten netze vorüber.]

[39.] von offlichem anschlag.

Eyn narr ist wer will fahen sparen
Vnd für jr ougen spreit das garn
Gar lycht eyn vogel flyehen kan
Das garn, das er sieht vor jm stan
Wer nüt dann trowen dût all tag g^2
Do sorg man nit, das er vast schlag
Wer all syn rât schlecht öfflich an
Vor dem hüt sich wol yederman,
Hett nit entfrembt sich Nycanor
Vnd anders gstelt, dann er dett vor

L: Ein Kranker der den Arzt nicht hört,
sich nicht an seine Mittel kehrt,
steckt schon die Helft dem Tod im Rachen:
Ein Narr, der guten Rath verschmäht,
sein Thun nach eignem Sinne dreht,
wird seine Sach nicht besser machen.

in **N** (149 *vs.*) *fehlen v.* 67 *u.* 68, 81—84 *d. O. dagegen zugesetzt* 44 *vss. nach v.* 6 *d. O.*

eine ganz ergötzliche schilderung, wie der kranke, trotz dem verbote seines arztes, den entschluss fasst, ein bad zu nehmen, und darauf sich zu betrinken:

43 Dar vff trinckt er dan sibē quart
Bifz im die sel im win verfart,

15 *vss.* (*v.* 45—59 *d. I.*) *nach v.* 12 *d. O.*

beispiel: ein junger baum ist leicht auszuziehen; ist er aber erst gross und breit, so wurzelt er so fest, dass keine kraft ihn entfernen kann:

57 Hett philoctetes abgeschnitten
Den fufz der im was wundt by zytē
Er hett nit schmertz so lang gelitten,

2 *vss.* (*v.* 60 *u.* 61 *d. I.*) *nach v.* 94 *d. O.:*

Daũ wer gott also will versůchen
Der schafft dz er in můfz verflůchē

Q *folgt* **A**; *doch fallen aus v.* 59—78, *und zugesetzt werden* 2 *vss. nach v.* 90 *d. O.:*

Aber wann er kumpt auff darnon
So ist es alfz ein falscher wan

[39.] **H** *benutzen v.* 1—8.

L: Wer vor den Vögeln nicht ist still,
wann er sein Garn aufrichten will,
wird wenig in das Netze locken:
Wer, was er thun will, nicht verschweigt,
und jedem seine Anschläg zeigt,
hat einen Narrn im Busem hocken.

Judas hett nit gmerckt syn gemüt
Vnd sich so bald vor jm gehüt,
Das dunckt mich syn eyn wyser herr
Der syn sach weifs, sunst nyemans mer,
Vor vfz, do jm syn heyl lyt an
Es will yetz rätschen yederman
Vnd triben solche kouffmanschatz
Die vornen leck, vnd hynden kratz
Ich halt nit für eyn wysen man
Wer nit syn anschlag bergen kan
Dann narren rott, vnd büler wergk,
Eyn statt gebuwen vff eym bergk
Vnd strow das jn den schühen lyt
Die vier verbergen sich keyn zyt
Eyn armer bhalt wol heymlicheyt
Eyns richen sach, würt wyt gespreyt
Vnd würt durch vntruw hufzgesynd
Geöffnet vnd vfzbrocht geschwynd,
Eyn yedes ding kumbt lychtlich vfz
Durch die, by eym syndt jn dem hufz
Zů schaden ist [k]eyn böser vyndt
Dann die ståts by eym wonent syndt
Vor den man sich nitt hütten dût
Bringen doch vil, vmb lib vnd gůt

Wer sicht eyn narren fallen hart r
Vnd er sich darnoch nit bewart
Der grifft eym narren an den bart

[Zwei narren sind übereinander gefallen. ein weiser mann geht kopfschüttelnd vorüber.]

[40.] An narren sich stossen

Man sicht täglich der narren fal
Vnd spottet man jr vberal
Vnd synt verachtet by den wysen
Die doch jnn narren kapp sich brysen
Vnd schylt eyn narr den andern narren g^3
Der doch vff synem weg dût karrhen
Vnd stofzt sich do zů aller frist
Do vor der narr gefallen ist
Hyppomenes sach manchen gouch
Vor jm enthoubten, doch wolt er ouch
Sich wogen, vnd syn leben gantz
Des wer nah gsyn vnglück syn schantz
Eyn blynd den andern schyltet blyndt
Wie wol sie beid gefallen synt
Eyn krebs den andern schaltt, vmb das

Er hynder sich gegangen was
Vnd gyng jr keyner für sich doch
Dann eyner gyng dem andern noch
Eym stieff vatter volgt dick vnd vil
Wer nit sym vatter volgen will
Hett Phaeton syn faren gelon
Vnd Icarus gemächer gton
Vnd beid gefolgt jrs vatter rott
Sie wern nit jn der jugent dot
Welcher den weg Hyeroboam
Gyng, keyner ye zů gnaden kam
Vnd sahen doch, das plag vnd roch
Gyng ståts on vnderlofz dar noch
Wer sicht eyn narren fallen hart
Der lug, das er syn selbs wol wart
Dann das ist gůt eyn dorecht man
Wer sich an narren stossen kan
Der fuchs wolt nit jnn berg, vmb das
Nye keyner wyder kumen was,

Eyn glock on klüpfel, gibt nit thon r
Ob dar jnn hangt eyn fuchfzschwantz schon
Dar vmb lofz red für oren gon

[Ein narr sucht mehl in einen sack, neben ihm steht eine glocke, mit der öffnung nach oben. darin statt des klöpfels ein fuchsschwanz.]

[41.] Nit achten vff all red.

Wer by der weltt vfz kumen will
Der můfz yetz lyden kumbers vil
Vnd sehen vil, vor syner tür
Vnd hören, das er gern entbür
Dar vmb jnn grossem lob die ston g^4
Die sich der welt hant ab gethon
Vnd synd durch gangen berg vnd tal
Das sie die welt nit brächt zů fal
Vnd sie villicht verschuldten sich
Doch lofzt die welt sie nit on stich
Wie wol sie nit verdienen kan
Das sie solch lût sol by jr han
Wer recht zů tün den willen hett
Der ächt nit, was eyn yeder redt
Sunder blyb vff sym fürnem stiff
Ker sich nit an der narren pfiff
Hetten propheten vnd wissagen
Sich an noch red by jren tagen
Kert, vnd die wyfzheyt nit geseit
Es wer jn yetz langst worden leit
Es lebt vff erden gantz keyn man
Der recht tün yedem narren kan
Wer yederman künd dienen recht
Der můst syn gar eyn güter knecht
Vnd frůg vor tag dar zů vff ston
Vnd seltten wider schloffen gan
Der můfz mål han, vil me dann vil
Wer yedems mul verstopffen wil
Dann es stat nit jn vnserm gwalt
Was yeder narr red, klaff, o kalt
Die welt můfz triben das sie kan
Sie hatfz vor manchem me getan
Ein gouch singt guckguck dick vnd lang
Wie yeder vogel syn gesang

---

in N (66 *vss.*) 2 *vss. zugesetzt nach v.* 12 *d. O.:*

Hett Saul nit öffich anschleg glö
Dauid wer kumen nit dar von

4 *vss. (v.* 3—6 *d. I.) nach v.* 28 *d. O. ein recht alberner zusatz:*

Vñ ob dz galud schö schwigt gemei
Die tier im hufz veratten ein
Der hunt hyll dryher ee zů zyt
Do mit verschwigen blib gantz nůt

24 *vss. (v.* 7—32 *d. I.) nach v.* 34 *d. O. nur der anfang gehört hierher:*

Öffich anschlahen gibt selb hůfz
Mancher versaltzet mit sin můfz

plötzlich springt der bearbeiter ab, und geht auf diejenigen über, die etwas gewisses fahren lassen in hoffnung auf etwas 'veifztes':

Ein enten dût hafz in der hand
Dann sechs die fliegen vff dē sand
Besser ein wachtel ist am spyfz
Dann warten vff geafz vngwifz,
Es sint nit allzyt gsund all schleck
Wer würfft sin alten schů hin weck
Der můfz dick steltzen blofz im kat
Wann er nit vor die nüwen hat

dann biegt er wieder ein, und sucht einen zusammenhang herzustellen:

Mancher würt von dē narren trofft
Der all sin spil wil karten offen
Dem sicht man bald alls das er hat
Vnd war vff all sin hoffnung stat
Ich selber sitz in disem narren
Wolt ettwan vff ein vogel harren
Vnd ee der selb kam zů dem zweck
Flugē mir sunst wol sechs hinweck

in Q *fehlen v.* 15—18 *d. O., und v.* 3—6, *w. v.* 7—32 *d. I.*

[40.] H *benutzen v.* 25—30, 33 *u.* 34.

L: Ein Narr, spricht man gar oft, wird erst mit Schaden klug,
mir aber will es nicht der Wahrheit ähnlich scheinen,
weil auch ein schlauer Kopf, wer will mir das verneinen?
aus andrer Unglücks-Fall wird oftmals klug genug.
Der ist kein Narr, der sich daraus zu befzern trachtet,
der ists, der immerfort die Befzerung verachtet.

in N (48 *vss.*) *nach v.* 12 *d. O.* 12 *vss. zugesetzt. anfangs will der bearbeiter zeigen, dass er die geschichte auch kennt:*

Hett er nit ouch ein narrin funden
Er wer verderplich vberwunden

dann folgt die erzählung von Esopus:

Esopus der gůrst offlich iehen
Er hett am gantzen weg gesehen
Nit me dan einen menschen gar,
Dann er het eben genomen war
Das vff der strassen lag ein stein
Dar an stiefz sich ein gantz gemein
Vnd strüchlet dar vbēr in dē dreck
Allein ein man warff in hinweck
Vñ wz im selbs vor schad vñ smoch
Vnd andern die im kamen noch

2 *vss. (v.* 13 *u.* 14 *d. I.) nach v.* 14 *d. O., nicht recht passend:*

Wer hat ein blinden zům regierer
Der falt in grůb dick mit sim fierer

in Q *fehlen nur v.* 1 *u.* 2 *d. I.*

[41.] H *benutzen v.* 13—20.

L: Wer alle Wort zum ärgsten deutet,
gleicht dem, so an der Glocke läutet,
wo Fuchs-Schwanz statt des Klöpels hängt.
Und welcher allen schlimmen Tropfen
ihr Wasch-Maul will mit Mehl verstopfen,
sich mit vergebner Arbeit kränkt.

N (83 *vss.*) *läszt v.* 17—20 *d. O. fort, dagegen zugesetzt* 6 *vss. nach v.* 4 *d. O., weiter ausführend:*

Vnd vil nachred vnd spytzwort schlucke

14 *vss. (v.* 7—20 *d. I.) nach v.* 12 *d. O.:*

Die welt die hat gern iren glich
Zů denen dût sie halttten sich

darum mussten Elias, Jeremias und die propheten, auch die alten väter in den wüstnissen die welt fliehen, die nur mit verleumdung lohnt.

22 *vss. (v.* 21—42 *d. I.) nach v.* 16 *d. O. man soll auf keines urtheil so viel geben, als auf sein eigenes:*

Eim andern magstu entrinnen wol
Aber dir selb magst nit entfliehen
Du můst dē warm stets mit dir ziehē
. . . . . .
Din werck die vrteilt die gemein
Din hertz erkennet gut allein,
Dů recht vnd lofz all vöglin singen
Gott lofzt dir entlich nit mifsligen

2 *vss. (v.* 43 *u.* 44 *d. I.) nach v.* 26 *d. O.:*

Nyemans mag zweyen dienē allein
Wer dient dan aller welt gemein,

1 *v. (v.* 45 *d. I.) nach v.* 32 *d. O.:*

Sie vacht nit erst von nüwem an

Es ist der narren gůt entbern r
Die allzyt mit steyn werffen gern
Vnd went keyn straff vnd wyfzheyt lern

[Ein mann, von drei narren mit steinen verfolgt, flieht zu zwei weisen männern, die höchlich erstaunt scheinen.]

[42.] Von spott vogelen.

Ir narren, wellen von mir leren
Anfang der wyfzheyt, vorcht des herren
All kunst der heilgen ist gespreit
In den weg, der fürsichtikeyt
Von wyfzheyt würt der mensch geert g^5
Von jr all tag, vnd jor gemert
Eyn wyser ist nütz der gemeyn
Eyn narr syn kolben dreitt alleyn
Vnd mag vor wyfzheyt hören nitt
Er spott der wysen zů aller zyt
Wer eyn spott vogel leren wíll
Der macht jm selbst gespöttes vil
Wer strofft eyn bofzhafftigen man
Der henckt jm selbst eyn spätlin an
Eyn wysen stroff, der hört dich gern
Vnd yllt, von dir me wyfzheyt lern
Wer eyn gerechten stroffen důt
Der hat von jm syn ströff für gůt
Der vngerecht geschändet vil
Vnd würt doch selbst geschänt bywil
Der häber eyn spottvogel ist
Vnd ist doch vil, das jm gebrist
Wann man eyn spötter würfft für thür
So kumbt mit jm, all spott hyn für
Vnd was er zanck vnd speywort tribt
Das selb dann vor der türen blybt
Hett Dauid nit syn selbs geschont
Nabal wer syns gspöts gelont,
Sannaballach syn spottes ruwt
Do man die mur Hierusalem buwt
Die kynd wurdent von Beren gdöt
Die glatzcht schulten den prophet
Semey hat noch gar vil sün
Die gern mit steynen werffen tůn

---

8 vss. (v. 46—53 d. I.) nach v. 34 d. O. diese verse möchte man für die strophe eines liedes halten, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, dass sie liederliche reimverse des zweiten interpolators seien:

Doch so gat es alweg sin gang
Ob dir schon die wil würt lang
In rechtůn, so alt ker
Dich dar von nümer mer
Su würt es dir kumen zů gůt
So du hie dick hast kein můt
Dort würt dir der lon
Das du hie hast recht gethon ꝛc

in Q *fehlen v. 10—20 d. I. und alle übrigen zusätze. es folgt nämlich von v. 13 d. O. an lediglich* A.

[42.] H *benutzen v. 21—28.*

L: Wann man den Spötter lehren will,
macht man sich seiner Narrheit Ziel,
und mufz Gespött für Dank annehmen.
Du Nasen-weiser Tropf, sich doch,
ob du dich nicht im kurzen noch
must deiner eignen Narrheit schämen.

in N (70 *vss.*) *fehlen v. 31 u. 32 d. O. zugesetzt 20 vss. nach v. 20 d. O. beispiel von Michol, Saul's tochter, die über David's tanzen lachte, und von Cham. — namentlich schlimm sei es, wenn man seine lehrer verspotte:*

Der selb flůch vber die wurdt gan
Die spotten kynne yederman
Vor vlz die vaderstont zů spotten
Von den sie tugent leren sotten
Vnd vnder irer disciplin
Soltt in demůt gehorsam syn,
Do hast die wülff ein gemlich yrtů
Wann die schoff spotten ires hirten
Wañ die stül vff die beuck wêr styge
So will sich vnglück leren gigē

2 vss. (v. 21 u. 22 d. I.) nach v. 28 d. O.:

Sin spott im doch selb losen dett
Das er starb gechling an sins bett

1 v. (v. 23 d. I.) nach v. 30 d. O.:

Im ward me dann er selb vertruwt,

15 vss. (v. 24—38 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Eins narrē mā nit werē mag
Er würfft mit stein ein gantzē tag
Gott geb man sing im oder sag
Wifzheit die wurt doch nit verletzt
Wie vast man sich dar wider setzt
Wifzheit mag man verspotten nit
Sie sicht vmb sich vff alle syt
Dar vmb ianus vier antlit hadt
Das er all ding sicht vnd verstadt
Gantz nyeman gat in heimlich an
Kein hund zů ruck im bellen kan
Kein storck im schlagē kan de mufl
Kein hund setzt in zwen orē vff
Das handt poeten dar vñ gdicht
Ein wiser all dig schmeckt vñ sicht

in Q *fehlen v. 15—20 d. I. v. 29 u. 30 d. O. + v. 23 d. I., u. v. 27 u. 28 d. I. dagegen sind die in* N *fehlenden v. 31 u. 32 d. O. eingeschoben an der ihnen gebührenden stelle vor v. 33 d. O.*

Das ich alleyn zyttlichs betracht r
Vnd vff das ewig hab keyn acht
Das schafft, eyn aff hat mich gemacht

[Ein narr hält eine wagschale, auf deren einer seite ein sternenhimmel, auf der andern eine kleine ritterburg liegen. die letztere schale wiegt schwerer.]

[43.] verachtung ewiger freyt

Eyn narr ist, wer berůmet sich
Das er gott liefz syn hymelrich
Begerend, das er leben mag
Inn narrheyt, bifz an jungsten tag
Vnd blyben möcht eyn gůt gesell g^6
Er far joch dann, war gott hyn well,
Ach narr, wer doch vff erd eyn freyd
Die wert eyn tag vnd nacht on leyd
Das sie nit würt verbittert dir
So möcht ich gdencken doch jn mir
Das du möchtst han ettwas vrsach
Die doch wer narreht, klein vñ schwach
Dann der hatt worlich dorecht glust
Wān hie die leng zů leben lust
Do nůt ist dann das jamertal
Kurtz freůd, voll leid steckt vberal
Gedencken soll man wol do by
Das hie keyn bliblich wesen sy
Die wile wir farent allesant
Von hynnan, jn eyn frömdes landt
Vil sint vorhyn, wir kumen noch
Wir můssen gott an schowen doch
Es sy zů freůden oder stroff,
Dar vmb sag an du dorechts schoff
Ob grösser narr ye kem vff erdt
Dann der, wer solliches mit dir gerdt
Du wünschesecht von got scheyden dich
Vnd würst dich scheyden ewigklich
Eyn hunig tröpflin dir gefalt
Vnd wurst dort gall han, tusent falt
Eyn ougenblick, all freůd hie sint,
Dort ewig freůd vnd pyn man findt,
Welch fräuelich triben solich wort
Den fält jr anschlag, hie vnd dort

Wer vogel, hund, jnn kyrchen fürt r
Vnd ander lüt, am betten jrrt
Der selb, dē gouch wol stricht vnd schmyert

[Rechts tritt eine frau aus einer thür, von links schreitet ein junger mann mit degen und holzschuhen daher; auf der hand einen falken haltend. zu seinen füszen frisst ein hund ein todtes thier, ein anderer scheint zu bellen.]

[44.] Gebracht in der kirchen

Man darff nit fragen, wer die sygen
By den die hund jnn kyrchen schrygen
So man mefz hat, predigt, vnd singt
Oder by den der habich schwyngt
Vnd důt syn schellen so erklyngen g^7

[43.] b *liest v. 29 u. 30, — gefelt:* Dort bitter ewiglich bestelt.

H *benutzen v. 13—20.*

L: Haufz Sieben-Wurst, was machst du doch,
dafz du dich in das schwere Joch,
der tollen Welt so sehr verliebest?
Siehst du nicht deren Eitelkeit,
und wie sie auf so kurze Freud
ein unaufhörlichs Leiden giebet?

in N (80 *vss.*) *zugesetzt 4 vss. nach v. 12 d. O., bekräftigend:*

Jo wol als klein vnd minder ser
Dañ ein troppf wasser gen dem mer,
Als ob ein kürnlin gerechnet werd
Gen hundert weltt der gantzen erd

24 vss. (v. 5—28 d. I.) nach v. 16 d. O.:

Dann wz mit freud sich hie vacht an
Das důt in angst mit leid vergan

beispiel von Job's kindern, dann:

Der visch den ägel girlich schlückt
Vnd můfz zů lest erwürgen dran
Dann er in nit verdöwen kan
Alls ist der glich ouch menschlich gmüt
Dz hie sich nit vor freůdē hüt

18 vss. (v. 29—46 d. I.) nach v. 26 d. O. abschiedsworte des Paulus, aber:

Narrheit hat manchē vberwunden
Der went er hab die bonen funden
Wann im vil freůd zů kunden stat
Er wyuscht nit das er wer by got
. . . . . .
Vnd das dz nůt ist dann beschyfz
Das schlecht mā an für gats gewifz

in Q *fehlen v. 1—4, 11—28, u. v. 43—46 d. I.*

[44.] H *benutzen v. 25—32.*

L: Dein närrscher Sinn mufz auch in Gottes-Haufz sich zeigen,
du wilst an Eitelkeit dort selbsten keinen weigen;
du wilst gesehen seyn, du bringst mit Falk und Hund,
du schläffst, und machst noch sonst dein thöricht Wesen kund.
Mein, führ dich anders auf, und lafz die Hunde draussen,
sonst wird der Teufel dich für dein Kirchgehen lausen.

Das man nit betten kan noch syngen
So můfz man hüben dann die hätzen
Do ist eyn klappern vnd eyn schwätzen
Do můfz man richten vfz all sachen
Vnd schnyp, schnap, mit dē holzschůh machē
Vnd sunst vil vnfůr mächer häd
Do lügt man wo frow kryemhild stand
Ob sie nit well har vmbher gaffen
Vnd machen vfz dem gouch eyn affen
Lyefz yederman syn hund jm hufz
Das nit eyn dieb stiel ettwas dar vfz
Die wile man wer zů kylchen gangen
Liefz er den gouch stan vff der stangen
Vnd brucht die holtzschů vff der gassen

Do er ein pfenigwert drecks möht fassē
Vnd dőubt nit yederman die oren
So kant man ettwan nit eyn doren
Doch die natur gybt yedem jn
Narrheyt will nit verborgen syn
Christus der gab vns des exempel
Der treyb die wechfzler vfz dem tempel
Vnd die do hatten tuben feil
Treib er jn zorn vfz mit eym seil
Solt er yetz offen sünd vfz triben
Wenig jnn kylchen wurden bliben
Er fing gar dick am pfarrer an
Vnd würt hifz an den mefzner gan
Dem hufz gottes heylikeyt zů stat
Do gott der herr syn wonung hat

---

in **N** (120 *vss.*) *zugesetzt* 22 *vss. nach v.* 14 *d. O. weitere beschreibung des unwesens in den kirchen:*

Mā will sich in der kirch ni schām
Sie kumen in den winckleu zamen
Vnd friben ettwan solich spil
Das ich weifz vnd nit nennen wil

12 *vss.* (*v.* 23—34 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.:*

Ich gtar von thůmherren nüt sagen
Die in den chor ir vögel tragen
Als wolltēn si hin alter lygen
Vnd meinen es soll schaden nüt
Die will sie sint geboren lüt
So staud dem adel gar vil zů
Das er billicher dan andere dů
Ich wust gern was sie wolltēn sagē
Wā der tüffel hin weg wurd tragē
Den edelman der inn in lyt
Wa blib der tůmherr vff die zyt,
Ich vörch sin adel schirmbt in nüt,

52 *vss.* (35—86 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O. die alten werden wegen ihrer achtung vor ihren tempeln gerühmt, die doch nur für götzen erbaut waren. beispiel von der vestalin* (ein klosterfrow), *die die lampe verlöschen liefz, ferner von Emilia, Varro, den plündernden soldaten in Carthago, Quintus Fulcius, Publius Leminius, Dionysius. so straft gott die, welche sich gegen die götzentempel unehrerbietig betrugen:*

Die dannaht zů den selben iaren
Allein ein bild vnd anzeig waren

wie viel mehr bei uns

Do man gott gegenwürtiklich
Sicht . . . .

strafexempel von Heliodorus, der:

Ging freuelich vnd wolt tragen vfz
Den roub des wart er so geslagen
Von gott, das mā in vfz mäst tragē

G *nimmt in diesem cap. besonders viele veränderungen vor. vorausgehen* 9 *verse eigner fabrik:*

Ettwann vnnd noch ein grofz schmacheit war
wann mann onehrt die Kirchen zwar
Die nafz stein vnnd holtz warn gemacht,
Die Götter auch mit ihrem bracht.
Sie liessens auch nit vngestrafft
das mancher doch hett nit gehofft.
Heydnisch scheifften zeygen das an
Als Varro inn den streit wolt gahn,
Was es schon alles vor verlorn

an diese verse schliesst sich dann an v. 50—66 *d. I. doch sind ausgelassen v.* 53—58 *d. I. nach v.* 66 *d. I. sind neun verse angeschoben, die die fortgelassenen ersetzen sollen:*

Des gleichen wolt ich sagen mer,
doch ist es gang zů einer leer,
Han das gethan die heydnisch Gött
wie will es gohn mit vnserm gspött
Das wir inn der Kirchen treiben
stehts schawen nach den schönen weiben,

hierauf folgen dann v. 13 *u.* 14 *d. O.* + *v.* 1—4 *d. I., darauf v.* 9 *d. O., worauf es weiter heisst:*

Ja wie vil hastu lebkuch bachen,
defs solln wir billich alle lachen.

darauf folgen v. 23—34 *d. I.* (*v.* 23 *verändert:* Daß kummen mein herrn, darff ichs sagen, *doch v.* 33 *bleibt:* Thumherr.) *dann v.* 25—32 *d. O., von denen die* 2 *ersten zu* 4 *vss. erweitert sind:*

Christus wer zeittig auch hie-her
der vns gab zwar ein gůte leer,
Er treib die weckfzler aufz dem Tempel,
On zweiffel vns zů eim exempel,

nach v. 32 *d. O. folgen* 2 *neue verse:*

Mein haufz ein hausz des bettens ist
das sag ich euch zů aller frist.

darauf v. 33 *u.* 34 *d. O., und zum schluss die protestantische erklärung, was eigentlich das rechte gotteshaus sei:*

Das ist ein jeglich glaubig hertz
Solchs zeygt vnd Paulus on all schertz,
Petrus meldet vns auch defs gleich,
drumb sag ich euch nun sicherleich,
An steyn vnnd holtz ist kleins gelegen.
den armen soll man stewer geben,
So hast den Tempel recht geehrt,
vnd wirst von Gott deiner bitt gewert.

Wān jn das für syn můttwill bringt *r*
Oder sunst selbs jnn brunnen springt
Dem gschicht recht, ob er schon erdrinckt

[Links fällt ein narr in einen brunnen, rechts ist ein anderer im begriff, nach zurückgestellten pantoffeln, mit sehr zaghafter, ängstlicher geberde in ein feuer zu springen. hinter ihnen stehen drei männer, über denselben der spruch 'In geschicht recht'.*]*

[45.] von mutwilligem vngfell

Manch narr ist der do bettet stät
Vnd dőt (als jn dunckt) andaht gbet
Mitt rüffen zů gott vberlut
Das er kum von der narren hut
Vnd will die kappen doch nit lon *g*[h]
Er zücht sie täglich selber an
Vnd meynt, gott well jn hören nitt
So weifz er selbst nit was er bitt,
Wer mit můttwill jn brunnen springt
Vnd vörchtend, das er drynn erdrinckt
Schryg vast, das man eyn seil jm brecht
Sin nochbur sprech, es gschicht jm recht
Er ist gefallen selbst dar jn
Er möcht hie vfz wol blyben syn
Empodocles jn solch narrheyt kam
Das er vff Ethna sprang jnn flam
Wer jn har vfz solt gzogen han
Der hett jm gwalt vnd vnrecht gtan,
Dann er in narrheyt was verrücht

Er hett es doch noch me versůcht,
Alls dűt wer meynt das gottes stym
In ziehen soll mit gwalt zů jm
Im geben gnad, vnd goben vil
Sich dar zů doch nit schicken will,
Mancher fürlaufft jm selbs syn tag
Das gott jn nym erhören mag
Dann er jm nym die gnaden gytt
Das er üt fruchtbars von jm bitt
Wer bett, vnd weifzt nit was er bett,
Der blofzt den wint, vnd slecht die sebet
Mancher jm gbett von gott begert
Im wer leid, das er wurd gewert
Wer lebt jnn eym sörglichen stat
Der hab den schad, wie es jm gat

Narrheyt hatt gar eyn grofz gezelt *r*
By jr lägert die gantze welt
Vor vfz, was gwalt hatt, vnd vil gelt

[In einem offenen zelte, dessen umhüllung mit narrenkappen bemalt ist, sitzt eine königin, umher männer des verschiedensten alters, schmutz, von ihr an einer kette gehalten.]

[46.] von dem gwalt der narren.

Es ist nott, das vil narren synt
Dann vil synt an jn selbs erblynt
Die mitt gwalt went witzig syn
Do yederman sicht vnd ist schyn
Ir narrheyt, doch nyeman getar *k*[1]

[45.] **F** *benutzt hier den zu cap.* 36 *gehörigen holzschnitt.*
HI *benutzen v.* 9—16.
L: Es stürzt Empedocles sich selbst in Aetnae Glut,
und Aristoteles soll seyn ins Meer gesprungen,
warzu die beide hat ihr Vorwitz nur getrungen;
doch ist ein Erz-Böfzwicht, der sich selbst Schaden thut.
Und wer mit Vorbedacht nach eignem Unglück rennet,
verdienet, daſz man ihn den gröfften Narren nennet.

in **N** (56 *vss.*) *fehlen v.* 19—24 *d. O. dagegen sind eingeschoben* 2 *vss. nach v.* 16 *d. O.:*

Vnd meint verdienen nüt vff erdē
Er wolt also vndütlich werden

26 *vss.* (*v.* 3—28 *d. I.*) *nach v.* 18 *d. O.:*

3 Was der nit ein mätwillig man
Zů Epheso zundt dē tempel an
. . . . . .

11 Was nutz gieng Curcio dar noch
Do er rantt in das hellen loch
Dz vff dem marckt zů Rō vffsprūg
. . . . . .
Ein güter stiger darff ouch glück
Die güten schwimmer trincke dick,
Die güten stecher ouch offt felen
20 Das man eim rennet durch sin kelē
Wer sich in mätwillig vngluck lat
Dem gat es recht wie es im gat,
Gott hat vns freyen willen geben
Doch das wir wifelichen sollē lebē
25 Er will nit das du siest ein toē
Er zücht gar selten by dem hor
Das er die beud inn deick stofz ouch
Der mufzet im selbs wol den gouch,

G *folgt* **N**, *bricht aber nach v.* 14 *d. I. ab, sodass nicht nur v.* 15—28 *d. I., sondern auch v.* 19—34 *d. O. fehlen.*

[46.] **b** *liest v.* 51 *u.* 52:

All ding synt vaderthon dem gelt,
Do Jugurtha schyd von Rom in die welt,

HI *benutzen v.* 61—68. *in* **K** *findet sich das*

Zů jnn spreechen, was tůstu narr,
Vnd wenn sie grosser wifzheyt pflegen
So ist es vast von der gouch wegen
Vnd wann sie nyemans loben wil
So loben sie sich dick vnd vil
So doch der wifz man gibt vrkund
Das, lob stinck, vfz eym eigenen mundt
Wer jn sich selbst vertruwen setz
Der ist eyn narr vnd doreht götz
Wer aber wiffzlich wandlen ist
Der würt gelobt zů aller frist
Die erd ist sellig, die do hat
Eyn herren, der jnn wifzheyt stat
Des rott ouch yffzt zů rechter zyt
Vnd süchen nit wollust, vnd gydt
We we dem ertrich, das do hat
Eyn herren, der jnn kyunttheyt gat
Des fürsten essen morgens frůg
Vnd achten nit was wifzheyt tůg,
Eyn arm kyndt, das doch wifzheyt hat
Ist besser vil jn synem stadt
Dann eyn künig, eyn alter tor
Der nit fürsicht die kunfftig jor,
We den gerechten vber we
Wann narren stygen jnn die höh
Aber wann narren vndergondt
Gar wol die gerechten dann gestondt
Das ist dem gantzen land eyn ere
Wann vfz dem gerechten wurt eyn here
Aber doch, wann eyn narr regyert
So werdent vil mit jm verfürt,
Der důt nit recht, wer an gerycht
Durch früntschafft eim jns antlit sicht
Der selb ouch vmb eyn hyssen brot
Worheyt, vnd gerechtikeyt verlot,
Recht vrteyln, stat eym wisen wol
Eyn richter nyemans kennen sol
Ratt vnd gerycht, hat keynen fründt
Susannen rychter noch vil syndt
Die muttwill triben, vnd gewalt
Gerechtikeyt die ist vast kalt
Die schwert die sint verrostet beyd
Vnd wellen nym recht vfz der scheyd
Noch schnyden me, do es ist nott
Gerechtikeyt ist blyndt vnd dott
All ding dem gelltt sint vnderthon,
Jugurtha do er schyed von Rom
Do sprach er, o du veyle statt
Wie werstu so bald schoch vnd matt
Wann du eyn kouffman hettst alleyn
Man fyndt der stett noch me dann eyn
Do mä hant schmyerung gern vff nymt
Vnd dar durch důt vil das nit zymbt
Myet, früntschafft, all wörheyt vmb kert
Als moysen syn schwäher lert
Pfenig, nyd, früntschafft, gwalt vñ gúst
Zerbrechen yetz, recht, brieff, vnd kunst,
Die fürsten worent ettwann wifz,
Hattent altt rät, gelert, vnd gryfz
Do stund es wol jn allem land
Do wart gestroffet sünd vnd schand
Vnd was gůt fryd jnn aller welt
Jetz hatt narrheyt all jr gezelt
Geschlagen vff, vnd lyt zů wer
Sie zwingt die fürsten, vnd jr her
Das sie sönt wifzheyt, kunst, verlan
Alleyn eygen nutz sehen an
Vnd wölen jnn eyn kyndschen ratt
Dar vmb es leyder vbelgat
Vnd hat kunfftig noch böser gstalt
Grofz narrheyt ist by grossem gwalt,
Gott liefz, das mancher fürst regiert
Langzyt, wann er nit würd verfürt
Vnd vnmylt wurd, vnd vngerecht

---

ganze cap. nebst motto, unter dem titel: Vom Gewalt der Hasen. (II, 2.)

L: Es altzet vast die ganze Welt
beysammen in dem Narren-Zelt,
kein Stand ist ausgeschlossen;
Der Klügste ist, ob er mit Fleifz
die Narren Kapp zu bergen weifz,
mit Hasen-Fett begossen.

bei **N** (139 *vss.*) *ist in dem motto zugesetzt:*

Die halben narren sint gemelt
Des hat narrheit . . . .

dann 8 *vss. vorausgeschoben:*

Bifs her ich narren gsamelt hab
Vnd melot ich wer ir yetz schier ab
So kan ich mich ir nit entschütten
Dz schiff das ist erst in der mitten
Des ist der gwalt zů land vfzgange
So hatt narrheit sie vff gefangen
Vnd hat ein pflicht von inen genummen
Do mit me narren naher kümen

v. 8 *d. O. ist verändert in:*

So ist es von her dielmans wegen

v. 9—12 *d. O. fehlen, dafür nach v.* 8 *d. O.* 12 *vss.* (*v.* 9—20 *d. l.*) *eingeschoben:*

Dry kappengelts gibt klingels or
Vnd ein gemalter engelmor,

von den eigensüchtigen, die auff in selber stehen wollen.

4 *vss.* (*v.* 21—24 *d. l.*) *nach v.* 42 *d. O. recht läppisch; zuletzt* 25 *vss.* (*v.* 25—49 *d. l.*) *angeschoben. auch die, welche ihr geld gern behalten wollen, sind narren, so die Griechen, die keinen sold zahlen wollten, und dadurch in die gewalt der Türken kamen. beispiel von Milo's stärke, der doch ein traurig ende nahm.* **Q** *folgt ganz* **A**, *nur zu anfang v.* 1—4 *d. l. vorgeschoben.*

Durch anreytz valscher rátt vnd knecht
Die nämen gaben, schenck, vnd myet
Vor den eyn furst sich billich hüt
Wer gaben nymbt, der ist nit fry
Schenck nemen, macht verretery
Als von Ayoht geschach Eglon,
Vnd Dalida verryet Samson,
Andronicus nam gulden vafz
Des wart gedötet Onyas,
Ouch Benedab der künig brach
Syn büntnifz, do er gaben sach,
Tryphon do er betryegen wolt
Das jonathas jm glouben solt
Do schanckt er gaben jm vorhyn
Do mit er möcht beschissen jn

Vil dünt jnn dorheyt hye beharren
Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen
Dört würt der recht wag naher faren

[Ein narr zieht zwei kärren einander gebundene wagen einen steilen berg hinauf.]

[47.] von dem weg der sellikeit

Gott lafzt eyn narren nit verston
Syn wunder, die er hat gethon
Vnd täglich důt, dar vmb verdyrbt
Gar mancher narr, der zittlich styrbt
Hie, vnd dort ist er ewig dott
Das er nitt lernet kennen got,
Vnd leben noch dem willen syn
Hie hatt er plag, dort lydt er pyn,
Hie mufz er burd des karrhen tragen
Dort würt er ziehen erst, jm wagen,
Dar vmb narr, nit frog noch dem stäg
Der füret vff der hellen weg
Gar licht do hyn man kumen mag
Der weg statt offen, nacht vnd tag
Vnd ist gar breyt, glatt, wolgehant
Dann narren vil sint, die jn gant
Aber der weg der sellikeit
Der wifzheyt ist alleyn bereyt
Der ist gar eng, schmal, hert vnd hoch
Vnd stellen wenig lüt dar noch
Oder die jn hant mût zů gan
Do mitt will ich beschlossen han
Der narren frog die offt geschicht
War vmb, man me der narren sicht
Oder die faren zů der hell
Dann des volcks, das noch wifzheyt stel
Die welt jnn üppikeyt ist blynt
Vil narren, wenig wyser synt
Vil sint berüfft zů dem nachtmol
Wenig erwelt, lüg für dich wol,
Sechfzhundert tusent man alleyn
Ou frowen vnd die kynder kleyn
Fürt gott vfz, durch des meres sandt
Zwen komen jnn das globte landt

[Auf einem die ganze rückseite einnehmenden holzsche. fahren vier perspectivisch hintereinander gerichte gesellenschiffe, mit allerlei handwerkern besetzt, das letzte mit einem segel versehen, worauf das Basler wappen. ganz in der ferne noch drei schiffchen.]

[48. *Eyn gesellen schiff*]

Eyn gsellen schiff fert yetz do här,
Das ist von hantwercks lüten schwär
Von allen gwerben vnd hantyeren,
Jeder syn gschyrr důt mit jm füren
Keyn hantwerck stat me jnn sym wärdt

[47.] **EF**, *in denen die einzelnen abschnitte beziffert sind, bezeichnen diesen statt mit* 47, *nochmals mit* 46, *beziffern also alle folgenden abzehnn. um* 1 *zu niedrig.*

HI *benutzen v.* 27—34.

L: Was gibts doch für grofze Narren,
dafz sie ziehen schwehre Karren,
und die leichten lafzen stehn?
Thu nicht über dein Vermögen,
lafz dir nicht zu viel auflegen,
willst du nicht den Krebs-Gang gehn.

in **N** (40 *vss.*) *fehlen v.* 7 *u.* 8 *d. O. dagegen zugesetzt* 8 *vss. hinter v.* 34 *d. O., wodurch der kräftige schluss Brant's verloren geht:*

Zehen vfzsetzling macht gott rein
Der ein kum vnd danckt im allein,
Wie lesen wie das Esdras sprach
Glich wie ein trüpplin vñ eim dach
Sich glicht eim wasser vberal
Als ist ouch der erweltes zal
Gen den die do kumen zů dem rich
Ein yeder der lüg wol für sich ze

in **Q** *sind die in* **N** *fehlenden v.* 7 *u.* 8 *d. O. wieder eingeschoben, dagegen v.* 9 *u.* 10 *d. O. fortgelassen; es fehlen ferner v.* 3—6 *d. l., u. v.* 7 *d. l. verändert:* Wenig sindt so kummen zům rich

[48.] *da der zu diesem abschnitte gehörige holzschnitt die ganze seite einnimmt, so war weder für das motto, noch für den titel der gewohnte platz vorhanden. der im text angegebene titel ist aus dem register entlehnt.*

F *benutzt hier den titelholzschnitt.* **b** *liest v.* 75 *u.* 76, *das geriog:* Der weyn liebt in fur alle ding. **efghkl**, *welche hier einen holzschnitt von der gewöhnlichen grösse, und also platz für ein*

Es ist als überleydt, beschwärt
Jeder knecht, meyster werden will
Des sint yetz aller hantwerck vil
Mancher zů meysterschafft sich kert
Der nye das hantwerck hat gelert
Eyner dem andern werckt zu leyd
Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd
Das ers wolfeyl erzügen kan
Des müfz er offt zům thor vfz gan
Was dyser nit will wolfeyl gân
Do findt man sunst dryg oder zwen
Die meynen das erzügen wol
Dünt doch nit arbeyt, als man sol
Dann man hyen sudelt yetz all ding
Das man sie geben mög gering
Do by mag man nit langzyt bliben
Dür kouffen, vnd wolfeyl vertriben
Mancher eym andern macht eyn kouff
Der blibt, so er zům thor vfz loufft

Vff wolfeyl gân, gat yederman
Vnd ist doch gantz keyn werschafft dran
Dann wenig kosten man dran leidt
Vnd würt als vff die yl bereydt
Das es alleyn eyn muster hab
Do mit die hantwerck gont vast ab
Mögent nit wol erneren sich
Was du nit düst, das dů doch ich
Vnd leg dar an keyn kost noch wile
Echt ich alleyn mög machen vil,
Ich selbs, das ich die worheyt sag
Mit disen narren hab vil tag
Vertriben, ee ichs hab erdicht
Noch sint sie nit recht zů gericht
Ich hett bedörfft noch lenger tag
Keyn güt werck, yl erlyden mag
Der moler der Apelli bracht
Syn tafel, die er bald hat gmacht
Vnd sprach er hett geylt do mit

---

motto haben, setzen die folgenden verse voran:

Wer sich thut seltzam stellen,
Vnd zu böser Gselschafft gsellen,
Der rürt wol die Narrenschellen.

und nach v. 4 schieben dieselben, mit ausnahme von I, *welches hier noch einmal seiner ältern vorlage folgt, ein:*

Wir wölln gen Franckfurdt in die Mefz,
Wiewol sich mancher stellt in vergefz,
Das er nicht hat sein rechnung wol,
Gestellt daheim wie man den sol

H *benutzen v. 9—12, 15—18. in* K, *welches hier der redaction von* I *folgt, also das zugesetzte motto, doch nicht die nach v. 4 eingeschobenen verse hat, sind nach v. 57 die verse zugesetzt:*

Doch seynd etlich das Widerspiel
Sitzn ob der Arbeit lang vnd viel:

worauf sich v. 69 bis ende dieses abschnitts anschliesst, unter dem titel: Närrichte Gesellschaft. (III, 6.)

L: Hier ist ein ganzes Schiff voll Narren,
die auf ein befzers Glücke harren,
als ihr Beruff gibt an die Hand.
Sie geben um mit süssen Träumen,
dabey sie ihr Gewerb versäumen,
und fahren nach Schlaraffen-Land.

in N *kommt dies cap. zweimal vor.* (I), *unter dem titel:*

Das gsellen schiff

(126 *vss.*) *mit dem zugesetzten motto:*

Es will sich machen gen der mefz
Wo ich des gsellenschiffs vergefz
Do mancher güter narr in sefz
Ich vörcht der pfeffer würd zů refz

darunter die untere hälfte des holzschnitts, der in N *den titel ausmacht.*

v. 1 d. O. verändert:

Ein frückfurter schiff fert yetz do her

v. 49 d. O. fehlt; v. 81 u. 82 d. O. stehen in umgekehrter ordnung. es sind zugesetzt 8 *vss. nach v. 4 d. O.:*

Dz man in kenn was mans er sy
Wo mit er rür den narren hry,

13 *vss.* (9—21 *d. I.*) *nach v. 8 d. O.: klage, dass die gesellen nicht bei dem meister bleiben wollen, in einem monat* 10 *meister haben, und bei jedem aufruhr zugegen sein müssen. und die bei dem meister bleiben, denken gleich ans heirathen.*

2 *vss.* (*v.* 22 *u.* 23 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O.:*

Vnd die statt mit dē hindern kyssen
All gwerb ist yetz dar vff gefliasen

4 *vss.* (*v.* 24—27 *d. I.*) *nach v.* 38 *d. O. eigenlob des überarbeiters:*

Wie wol dis ist der ander truck
Dar ihn ich doch vil nemlich stuck
Von gschrifft hystorię in hab gfiert
Ein wenig hafz die närrē gerürt

8 *vss.* (*v.* 28—35 *d. I.*) *nach v.* 80 *d. O.:*

Mancher will sin ein kaufmā ouch
Den sin verlust macht zů ein gouch

1 *v.* (*v.* 36 *d. I.*) *nach v.* 89 *d. O.:*

Ob iech ei teil schiff sit vast schwer

1 *v.* (*v.* 37 *d. I.*) *nach v.* 90 *d. O.:*

Er küht wol drin wer gern drin wer

(II), *nach einmal hinter cap.* 49 *ohne motto, und ohne besondern titel, im register aber von* (I) *unterschieden als:*

Ein gesellen schiff

es ist der titelholzschnitt von N *wiederholt, in dessen oberer hälfte die* 6 *ersten verse des textes stehen. dies cap. ist genauer abdruck des originals.* NO *benutzen bei* (I) *den nachschnitt des im original zu diesem cap. gehörenden holzschnitts. bei* (II) *wiederholen auch sie den titelholzschnitt.*

in Q *steht dies wie das folgende capitel nur einmal, und zwar an das original wie an* N

Fand er jnn bald on auttwürt nitt
Er sprach, die arbeyt zeigt wol an
Das du hast wenig flyfz gethon
Vnd wunder ist, das du nit vil
Der glych hast gmacht jn kurtzer wil
Keyn arbeit dett nie güt zůr yl
Den stich es nit wol lyden mag
Zwentzig par schů, vff eynen tag
Eyn dutzen tägen vfz bereytten
Vil wercken, vnd vff borg dann beitten
Vertrybt gar manchem offt das lachen
Bösz zymerlüt vil spänen machen
Die murer dünt gern grosse brüch
Die schnyder dünt gar witte stich
Do würt die natt gar leittig von
Die trucker jn dem brafiz vmb gon
Vff eynen tag, eyn wochen lon
Verzeren, das ist jr gefert
Ir arbeyt ist doch schwer vnd hert
Mitt trucken, vnd [*mit?*] bosselyeren
Mit setzen, strichen, corrigieren

Vff trägen, mit der schwartzen kunst
Varb brennend, jn des füres brunst
Vnd ryben die, vnd vigen spitzen,
Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen
Machen doch nit dest besser werck
Das důt, sie sint von affenberck
Vnd hant die kunst nit bafz gelert
Mancher in disem schyff gern fert
Dann es sint vil güt bossen drynn
Die grofz arbeit vnd kleynen gwynn
Hant, vnd verzeren das doch licht
Dann jnn ist wol by der wynfücht
Vff kunfftigs, hant gar wenig sorg
Wann man alleyn jnn gibt vff borg
Mancher eyn bletzschkouff machen kan
Do er nit vil gewynnet an,
Man kan yetz nüt verkouffen me
Man hab dann gott geschworen ee
Vnd so man lang schwört, jn vnd vfz
So wurt eyn vischerschlag dann drufz
Do by merckt man das all difz welt

---

nur ganz wenig sich anlehnend.

Das Gesellenschiff mit aller handt Narren beladen, sampt seinem Regiment.

[als holzschnitt ein schiff mit sieben personen.]

Ein Gsellen schiff fert jetzt daher
Das ist von kauffleuten schwer,
Von allen gwerben vnnd handtiren
die mufz ich jetzt gen Franckfurt füren.
Blas ihr Herren seindt fridsam vnnd still,
In Gotts namen man jetzt singen will.
Wir faren schon frölich ins den Rein
die Treifaltigkeit wöll bey vns sein.
Nu müssen wir ein Schuldtheyssen hon,
Ein schreiber, zwen kuchenmeister schon,
Zwen Käller, Hencker vnnd sein knecht,
So ist das Gricht besetzet recht,
Vnd soll keiner das Schwartzmängin nennen,
Er möcht vns sunst das schiff zertrennen,
Der gibt ein pfenning zů der bufz,
den gibt man dann den armen vfz.
Wer die ordenung hat aufbracht,
Hats onzweiffel gar wol betracht,
Damit man glücklich kum zů landt.
Aber halt hebt sich alle schandt,
Mit fressen, sauffen, spiels vnd worten
die kaum ins frawenhaufz gehorten,
Vnd ob schon weyber auch seindt drinn,
So achten sie der selben ring.
Marterns vnnd leydens ist kein endt,
Ja tausent seindt der Sacrament,
Das straffet nit des Henckers knecht,
Es ist nit gschrieben ins schiff Recht,
Auch seints die grösten die es thunt,
damit so faren sie auff grundt,
Ob schon dann das schifflein zerbricht,
So ist es doch kein wunder nicht.

Kommen sie dann glücklich zůlandt,
So brauchen sie noch weiter schandt
Mit Dyonisio dem Tyrann,
der auch ein glücklich fart gewann.
Ja zů Mentz ist gut flacks kauffen,
darnach thunt sie zům Marckschiff laufen,
Bringent würffel vnd karten heer
das wirt halt manchem vast zůschwer,
Wills als zů Franckfurt bringen inn,
Kaufft dapffer in auff güten gwinn,
Einem andern offt mer zů leyd,
Dann reitens frölich vberd heyd,
Müssen dheym wider gelt nun han,
des gebens wolfeyl jederman,
Mögen sunst nit wol erneren sich,
was jener nit thut, das thu doch ich,
Bifz hindennach auffstahn wirt draufz,
So kumpt mancher vmb hoff vnd haufz.
Auff wägen gahts zů wie es mag
Ich dörfft wol hie noch lenger tag
Solt ich ein jeden Narren beschreiben
wie er sein gwerb thut vmher treiben,
Doch gahn mich die weisen nit an,
Mit Narren ich mein rede han,
Der seindt vnder allen ständten vil,
die handtwercker ich nit nennen will,
Die wölln auch all mal Kauffherrn sein,
doch kumpt gar halt der rawen drein,
Das macht ihr werck die sein nit güt,
All werck mann jetzt hien sudlen thut,
Das mann sie geben mög gering,
So seindt versawet alle ding,
Da bey mag mann nit lang zeit bleiben,
Thewr kauffen, vnd wolfeil vertreiben,
Mancher eim andern macht ein kauff,
der bleibt, so er zům thor aufz lauft.
Auff wolfeyl gehn gaht jederman,
vnd ist doch gantz kein werschafft dran,
Dann wenig kosten mann dran leidt,

Sich vast des kôllschen bôttchen helt
Dat halff ab, ist yetz vast der schlagk
Berott dich gott, bricht keym den sack
Die hantwerck faren all do hăr
Noch sint vil schifflin halber lăr

Do werdent kynd den eltern glich r
Wo man vor jnn nit schamet sich
Vnd krûg vor jnn, vnd hăfen bricht

[Ein narr schwingt mit der einen hand einen bereits zerbrochenen krug, mit der andern scheint er ein damenkleid fortzuschleudern. die frau steht kopfschüttelnd vor ihm, während ein kleiner knabe erstaunt auf den vater hinweist.]

[49.] Bos exempel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil
Von bülschafft, boſzheyt, reden vil
Der wart, das von jnn widerſar
Des glich, er vor jn triben tar

Keyn zûcht, noch ere, ist me vff erd A6
Kynd, frowen, leren wort vnd gberd
Die frowen das von mannen hand
Die kynd von eltern nemen schand
Vnd wenn der appt die würffel leydt
So sint die münch zům spiel bereit
Die welt ist yetz voll böser lere
Man findt leyder keyn zucht, noch ere
Die vătter sint schuldig dar an
Die frow die lert von jrem man
Der sün, des vatters halttet sich
Die dochter ist der mütter glich
Dar vmb zů wundern nyemans yl
Ob jnn der welt sint narren vil
Der krebs glich wie syn vatter trytt
Es macht keyn wolff, keyn lemblin nytt
Brutus, vnd Catho sint heyd dott
Des mert sich Cathelynen rott,
Wis, syttlich vătter, tugentrich
Machen ouch kynder jren glich
Diogenes eyn jungen sach

---

vnd wirt alſz auff die eyl bereyt.
Wann mans solchs von dir wirt innen,
dein Kunnen werden dir entrinnen,
Er legt daran kein kust noch viel,
echt er allein mög machen viel.
Damit die handtwerck gahnt vast ab,
Dencke das ich dirs gesaget hab.
Ein jeder versch recht seinen grad.
dann gaht es wol durch allen staht.
Mit den Narren ich mein rede han,
du weiser man nemb dichs nit an.

[49.] H1 *benutzen v.* 1—4, 7—10.

L: Wann der Krebs will ruckwarts gehen,
wird das Krebsgen bald verstehen
wie's soll wenden seinen Rumpf:
Wann Hanns will das Hänsgen tragen
mit zum Spiel, lernt dies bald sagen:
Vater, sey kein Narr, werf Trumpf.

in **N** *steht auch dies cap. zweimal.* (I), (132 *vss.*) *ohne titel und ohne holzschn. nur ist das in zwei columnen gedruckte motto oben und unten durch den zwischenraum einer zeile von dem vorhergehenden und nachfolgenden getrennt, wodurch es gekommen ist, dass von diesem abschn. im register gar keine notiz genommen wurde.*

es fehlen v. 15—28, *und v.* 33 *u.* 34 *d. O. dagegen zugesetzt* 7 *vss. nach v.* 4 *d. O. von selbst kommen frauen und kinder nicht auf böses, man hüte sich daher nur, es in ihrer gegenwart zu treiben und zu sprechen.*

9 *vss.* (*v.* 8—16 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O.:*
Si louts in irer kamera ligen
Nüt heilichs dünt sie do en schrigē
Noch sie sich vor dē kinden schām
Knehlio vnd meytlin leit mā zanē
Do seyt der tüfel bald sin samen,

66 *vss.* (*v.* 17—82 *d. I.*) *nach v.* 10 *d. O. klage über die kindererziehung:*
Sie müssen liedlin leren singen
Vnd höfflich zů dem reyen springen
Do etlichs hätt als süchtig wort
Wzů mans im gmeinen tēpel hertt
Es wer dannacht wisst grop genūg
Kein lied dz macht mā ietz mit fūg
Do mā vff hübsch gedicht hab acht
Als man sie ettwan hat gemacht
Es ist alls von der hülery
Vnd wie man lert viel biebery
Wan mā glich lang gat vm dē bry
Was yeder gouch mit gtar schwetzo
Das dūt er in ein liedlin setzen
Vnd wañ mans vfzrecht vff dz lest
So sefz der gouch gern in das nest,
Soleh liedlin müssen döchter leren
Vnd wz sie schampers süst me höre
Die müter sings in selbs ee vor

ermahnung an die eltern, die jugend mehr zur ehrbarkeit anzuhalten:
Alls schentlichs wercks ist sie gewō
Mit pūffen, dācze schantlich sprigē
Mit halber stim gar wybesch singen
Mit bruch des hers vnd weichē lib
Kein vorteil haben me die wib
. . . . . .
Ich will der stümend sundē geswigē
Die selb zů gut in himel schrigen
Ich will die selb nit plesinieren
Der tüfel würt sie all bin fieren
Mit im in hellscher flamē bett
Wie er den Sodomiten dett

22 *vss.* (*v.* 83—104 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O. die alten Römer und Griechen lehrten ihre kinder gedichte und erzählungen von den grossen thaten ihrer voreltern, auch bei tische las und sagte man ihnen hievon:*
Darufz wüschen har fabli

Der druncken was, zů dem er sprach
Myn sün, das ist dins vatter stadt
Eyn drunckner dich geboren hat
Es darff das man gar eben lüg
Was man vor kynden red vnd tůg
Dann gwonheyt, andere natur ist,
Die macht, das kynden vil gebrist
Eyn yedes leb recht, jnn sym hufz
Das ărgernifz nit kumm dar vfz

Wollust durch eynfalt manchen felltt r
Manchen sie ouch am flug behelt
Vil hant jr end dar jnn erwelt

[Eine frau mit rückgestreifter narrenkappe zieht einen vogel, ein schaf und einen ochsen in schlingen zu fangen, ein narr hält die beiden letztern an den schwänzen.]

[50.] Von wollust

Wollust der welt, die glychet sich
Eym üppigen wib, die offentlich
Sitzt vff der strafz vnd schrygt sich vfz
Das yederman kum jnn jr hufz
Vnd syn gemeynschafft mit jr teil, A7
Dann sie vmb wenig gelt sy feil
Bittend, das man sich mit jr üb
Inn boſzheyt, vnd in falscher lieb
Als gont die narren jnn jr schoffz
Glich wie zům schynder got der ochfz
Oder eyn einfalt schäflin geyl,
Das nit verstat, das es jnns seyl
Gefallen ist, vnd jnn die streng
Bifz jn der pfyl syn hertz durch dreng
Gedenck narr, das es gylt din sel
Vnd du dyeff fallest jnn die hell
Wann du mit jr vermeynschaffst dich
Wer wollust flüht, der würt dort rich
Nit süch zitlich wollust vnd freüd
Als Sardanapalus der heyd
Der meynt man solt hye leben wol,
Mit wollust, freüd, vnd füllen voll
Es wer keyn wollust noch dem todt,
Das was eyns rechten narren rott
Das er sücht so zergenglich freüd,
Doch hat er wor jm selbs geseydt
Wer sich mit wollust vberlad,
Der koufft kleyn freüd, mit schmertz vñ schad
Keyn zitlich wollust würt so süffz
Do von nit gall zů letst vfz flyefz
Der gantzen welt wollustikeyt
Endt sich zů letst, mitt bitterkeyt
Wie wol der meysler Epycurus
Das höhst gůt setzet jnn wollust

Wer nit kan schwygen heymlichkeyt r
Vnd syn anschlag eym andern seyt
Dem widerfert, rüw, schad, vnd leydt

[Delila scheert dem in ihrem schosse schlafenden Simson die haare ab.]

[51.] Heymlicheit verswigen

Der ist eyn narr, der heymlicheyt
Synr frowen, oder yemans seyt
Dar durch der sterckest man verlor
Samson, syn ougen vnd syn hor,
Es wart verrotten ouch alsus A8
Der wissag Amphyaraus
Dann frowen sint als die gschrifft seyt
Böſz hüteryn der heimlicheyt
Wer heymlich ding nit schwigen kan,
Wer dût mit btrogenheit vmb gan
Vnd spannt syn lefftzen wie eyn tor
Do hût eyn yeder wis, sich vor,
Mancher berümbt sich grosser sach,
Wo er nachts vff der bulschafft wach
Wann mā syn worten recht nach gründ
Offt man jnn vff eym misthuff find
Dar vfz gar dick entspringet ouch,

---

100 Scipiones fabricii
Vnd die berümbten marcelli
Cesares vnd Camylli
dann folgen die oben in cap. 9 fehlenden verse 27—34 *d. O., an die sich noch* 2 *vss. zusatz anschliessen:*
Das kind oremus seltten lert
Das stett ludemus vor im hert ꝛc
(H), *hinter der wiederholung von cap.* 48; *ein genauer abdruck des originals.* (*mit ausnahme des durchgehends in* **N** *zu* 4 *vss. erweiterten motto's.*) **Q**, *welches dies wie das vorige cap. nur einmal hat, folgt durchaus* **A**.

[50.] H1 *benutzen v.* 19—26; *denen* I *noch zuschiebt v.* 27—34.

L: Wer in der Wollust Stricke fällt,
und denen gern sich zugesellt,
die sich damit die Zeit vertreiben,
vergleicht sich einem dummen Vieh,
das seinem Herrn mufs für die Müh
mit Haut und Haare eigen bleiben.

[51.] H1 *benutzen v.* 25—32. *in* **K** *sind gebraucht v.* 1 *u.* 2, 19—24, 29—32, *unt. d. titel:* Der Geschwätzig Hafs. (I, 11.)

Das man merckt, wo er ätzt den gouch
Dann was du wilt das ich nit sag,
Schwigstu gar wol ich schwigen mag
Magst du nit behalten heymlicheyt
Die du jnn gheym mir hast geseyt
Was bgärst du dann schwigen von mir
Das du nit haben möchst an dir
Hett Achab nit syn heymlicheyt
Synr frowen Jezabel geseyt
Vnd hett verschwigen solich wort
Es wer geschehen nit eyn mort
Wer üt heymlichs jm hertzen trag
Der hût sich, das ers nyeman sag
So ist er sicher, das nyeman
Das jnnen werd, vnd sag dar von
Der prophet sprach, jch will alleyn,
Myn heimlicheyt han, nit gemeyn,

Wer durch keyn ander vrsach me r
Dann durch güts willen grifft zür ee
Der hat vil zancks, leyd, hader, we,

[Ein schöner jüngling hebt mit der rechten einen esels schwanz in die höhe, während er mit der linken einem geldbeutel anfasst, den ihm eine alte, abschreckend hässliche frau überreicht.]

[52.] wiben durch gutz willen

Wer schlifft jnn esel, vmb das schmär
Der ist vernunfft, vnd wifzheyt lär
Das er eyn alt wib nymbt zür ee
Eyn gütten tag, vnd keynen me
Er hatt ouch wenig freüd dar von i¹
Keyn frücht mag jm dar vfz entston
Vnd hatt ouch nyemer gütten tagk
Dann so er sicht den pfening sägk
Der gatt jm ouch dick vmb die oren
Durch den er worden ist züm doren

Dar vfz entspringt ouch offt vnd dick
Das dar zů schlecht gar wenig glück
So man das gůt alleyn betracht
Vff ere, vnd frümkeyt, gar nit acht
So hatt man sich dann vber wibt
Keyn fryd noch früntschafft me do blibt
Lichter wer eym syn, jnn der wůst
Dann das er langzyt, wonen můst
By eym zorn, wähen, bösen wib
Dann sie dörtt bald des mannes lib,
Worlich zů truwen ist dem nůt
Welcher vmb gelt syn jugent gytt
Sidt das jm smeckt des schmäres rouch
Er durst den esel schinden ouch
Vnd wann es langzyt vmbhar gat
So fyndt er nüt dann myst vnd kat
Vil stellent Achabs dochter noch
Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch,
Der tufel Asmodeus hat
Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat,
Es sindt gar wenig Boos me
Die Ruth begeren zů der ee
Des fyndt man nüt dann ach vnd we
Vnd criminor te, kratznor a te

Vergunst vnd hafz, witt vmbhar gat r
Man fyndt grofz nyd, jn allem stat
Der nythart, der ist noch nit dot

[Auf einem zweirädrigen karren liegt eine tonne, aus der in der mitte oben ein mannskopf herausieht. umher fliegen bienen (doch vergl. die anmm.). drei narren mit schwertern und hellebarden schlagen drauf zu.]

[53.] Von nyd vnd has.

Vindtschafft vnd nyd, macht narren vil
Von den ich ouch hye sagen will,
Der doch entspringt alleyn dar von

L: Man sagt die Heimlichkeit sey einem viel zu eng,
doch zweyen just gerecht, und dreyen gar zu weit;
drum nimm in acht dies Maax, sonst kommst du ins Geträng,
gleichwie dort Simson fiel in grofzes Herzeleid.
Wofern du aber kanst dein Unglück nicht verschweigen,
so soll man dir zugleich die Narren-Kappe reichen.

[52.] *Fehlt in* **Hl.**

L: Wer in den Esel schlieft nach Schmeer,
ist aller Witz und Weifzheit leer:
wer nur allein nach Batzen freyt,
ist warlich auch nicht recht gescheut;
es wird ihm seiner Schätzin Grauen
den Weg bald zu der Gruben bahnen.

[53.] b *liest v.* 9 *u.* 10:
Vnd hat an ir die eygenschafft
Wenn sie ettwas nymbt fur mit krafft
v. 23 *und* 24: nagt vnd vicht : nyemant nicht.
in **efghk** *das motto zu 4 vss. erweitert:*
Wüchse das Laub vnd auch das Grafz,
Als vntrew fiuantz, Neyd vnd Hafz
So hetten die Schaf vnd Rinder,
Hewr difz Jar ein guten Winter.

Das du vergünst mir das ich han
Vnd du dir hettest gern das myn i²
Oder mir sunst nit hold magst syn,
Es ist nyd, eyn so tötlich wundt
Die nyemer me würt recht gesundt
Vnd hat die eygenschafft an jr
Wann sie jr ettwas gantz setzt für
So hat keyn rüw sy, tag noch nacht
Bifz sie jr anschlag hat volbracht
So lieb ist jr keyn schloff noch freyd
Das sie vergefz jrs hertzen leyd
Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt
Dürr, mager, sie ist wie eyn hundt
Ir ougen rott, vnd sicht nyeman
Mitt gantzen vollen ougen an
Das wart an Saul mit Dauid schyn
Vnd Joseph mit den brůdern syn,
Nyd lacht nit, dann so vndergat
Das schiff, das sie ertrencket hat
Vnd wann nyd kyfflet, nagt, langzyt
So iffzt sie sich, sunst anders nüt
Wie Ethna sich verzert alleyn
Des wart Aglauros zů eym steyn
Was gyfft hab jn jm, nyd vnd hafz
Das spürt man zwyschen brůdern baffz
Als Cayn, Esau, Thyestes,
Jacobs sůn, vnd Ethyocles
Die trügen grösseren nyd jn jnn
Dann weren sie nit brůder gsyn
Dann das geblůt würt so entzündt
Das es vil me dann frömbdes bryndt

Wem sackpfiffen freüd, kurtzwil gytt r
Vnd acht der harpff, vnd luten nytt
Der ghört wol vff den narren schlytt

[Ein narr musiciert wohlgefällig auf einem dudelsack. zu seinen füssen liegen eine harfe und eine guitarre.]

[54.] von vngedult der straff

Eyn gwisses zeichen der narrheyt
Ist, das eyn narr nyemer vertreyt
Noch mit gedult gelyden mag
Das man von wysen dingen sag
Eyn wyser gern von wifzheyt hört i²
Do durch syn wifzheit wurt gemert
Eyn sackpfiff ist des narren spil
Der harppffen achtet er nit vil
Keyn gůt dem narren jn der welt
Bafz dann syn kolb, vnd pfiff gefelt
Kum lofzt sich stroffen der verkert
Narren zal ist on end gemert,
O narr gedenck zů aller fryst
Das du eyn mensch, vnd tötlich bist
Vnd nüt dann leym, äsch, erd, vnd myst
Vnd vnder aller creatur
So hat vernunfft jn der natur
Bist du das mynst, vnd eyn byschlack
Eyn abschum, vnd eyn trüsensack
Was überhebst dich dins gewalt,
Dyns adels, richtům, jugent, gestalt,

I *folgt auch hier noch einmal seiner ältern vorlage.*

Hl *benutzen v.* 7—14.

L: Der Neid hat nicht genug, dafz er bey unserm Leben
speyt seinen Geifer aus; er will uns auch mitgeben
was uns verdrüfzen mögt, auf unsern Leichen-Stein,
und doch wird seine Wut dort kaum geendet seyn.
Du Thor! neid immerhin, du wirst allein dir schaden,
und ich will gutes Muths doch essen einen Braten.

[54.] *Fehlt in* **Hl.**

L: Kinder wehlen für Duplonen
mehrentheils gesprengte Bohnen,
weil sie nicht recht witzig seyn:
Ein Narr wehlt nur schlechte Sachen,
pflegt, was köstlich, zu verlachen,
liebt, für Lauten, die Schalmeyn.

Sydt als das vnder der sunnen ist
Vnnütz ist, vnd dem wifzheyt gbrist,
Wâger das dich eyn wyser stroff
Dann dich anlach eyn narrecht schof
Dann wie eyn brennend dystel kracht
Als ist eyn narr ouch wenn er lacht,
Sellig der mensch der jn jm hat
Allzyt eyn schrecken, wo er gat
Der wysen hertz, truren betracht
Eyn narr alleyn vff pflffen acht
Man sing vnd sag, man flöh vnd bitt,
Ab syn eilff ougen kumbt er nit
Vmb keyn stroff, ler, er ettwas gitt

Wer artzeny sich nyemet an r
Vnd doch keyn presten heylen kan
Der ist eyn gütter gouckelman

[Ein kranker narr sitzt mit einem fusse einen tisch um. hinter dem hette eine frau, vor demselben ein arzt. der kranke trägt eine narrenkappe.]

[55.] Von narrechter artzny

Der gat wol heyn mit andern narrn
Wer eym dottkrancken bsycht den harrn
Vnd spricht, wart, bifz ich dir verkünd
Was ich jn mynen büchern fynd
Die wile er gat zün büchern heym i⁴
So fert der siech gön dottenheym,
Vil nemen artzeny sich an
Der dheyner ettwas do mit kan
Dann was das krüter büchlin lert
Oder von altten wybern hört
Die hant eyn kunst, die ist so güt
Das sie all presten heylen dût
Vnd darff keyn vnderscheyt me han
Vnder jung, allt, kynd, frowen, man,
Oder fûht, trucken, heifz, vnd kalt,
Eyn krut das hat solch krafft, vnd gwalt
Glych wie die salb jm Alabaster
Dar vfz die scherer all jr plaster
Machent, all wunden heylen mit

Es sygen gswär, stich, brüch, vnd schuyt
Her Cucule verlofzt sye nit,
Wer heylen will mit eym vngent
All trieffend ougen, rott, verblent,
Purgyeren will on wasserglafz
Der ist eyn artzt als Zühsta was,
Dem glych, ist wol eyn Aduocat
Der jnn keynr sach kan geben ratt,
Eyn bichtvatter ist wol des glych
Der nit kan vnder richten sich
Was vnder yeder maletzy
Vnd gschlecht der sünden, mittels sy
Jo on vernunfft, gat vmb den bry,
Durch narren mancher würt verfürt
Der ee verdürbt, dann er das spürt,

So grofz gewalt vff erd nye kam r
Der nitt zů zytten, end ouch nam
Wann jm syn zyl, vnd stündlin kam

[Der holzschnitt von cap. 37 wiederholt.]

[56.] von end des gewalttes

Noch fyndt man narren manigfalt
Die sich verlont vff jren gwalt
Als ob er ewiklich solt ston
Der doch dût, wie der schne zergon i⁵
Julius der keyser, was genûg
Rich, mächtig, vnd von synnen klûg
Ee dann er mit gewalt an sich
Brocht, vnd regyert das Römsche rich
Do er den zepter an sich nam
Syn sorg vnd angst jm hufft kam
Vnd was so witzig nit an rott
Er würd dar vmb erstochen dott,
Darius der hat grofz, mächtig land
Vnd wer wol blyben heym on schand
Vnd hett behalten gût vnd ere
Aber do er wolt süchen mer
Vnd haben das, das syn was nitt
Verlor er ouch das syn dar mitt,
Xerxes der brocht jnn kriechen landt

[55.] *vergl. die bemerk. zu dem holzschn. von cap. 38.* **BCDEF** *u.* **b** *haben auch hier das richtige.* **HI** *benutzen v. 22—29.*

L: Seht ihr meine Herrn den Mann,
der den Tod vertreiben kan!
Es ist keine Krankheit, Bäule,
die ich nicht von Grund aus heile.
Gleichwol geht der Kranke drauf:
setzt dem Narrn die Kappe auf.

in **Q** *fehlt v. 26—32 d. O.*

[56.] **HI** *benutzen v. 66—73.*

L: Gewalt mufs oft gewaltsam leiden,
wie zu des ersten Kaisers Zeiten.
Es lafs sich darum niemand loben,
weil ihn das Glück hat aufgehoben:
er kan bald wieder unten liegen,
und der jetzt liegt, kan endlich siegen.

in **N** (108 *vss.*) *sind nach v. 12 d. O. eingeschoben v. 5—20 aus cap. 37 (nur v. 13 u. 16 sind ausgelassen). der bearbeiter schob diese verse wol*

So vil des volcks, als meres sandt
Das mer mit schiffen er bedeckt
Er möcht die gantz welt han erschreckt
Aber was wart jm me dar von
Er greiff Athenas grüslich an
Glich wie der löw, angrifft eyn hün
Vnd floch doch als die hasen thün,
Der künig Nabuchodonosor
Do jm zů fyel me glück dann vor
Vnd er Arfaxat vber wandt
Meynt er erst haben alle landt
Vnd setzt eyn götlich gwalt jm für
Wart doch verwandelt jn eyn thyer
Der möcht ich wol erzalen me
Inn altter, vnd jn nuwer ee
Aber es dunckt mich nit syn nott r
Gar wenig sint jn rüwen dott
Oder die stürben an jrm bett
Die man nit sunst erdöttet hett,
Har by mercken jr gwaltigen all
Ir sitzen zwor jn glückes fall
Sindt witzig, vnd trachtend das end
Das gott das radt, üch nit vmb wend
Vörchten den herren, dyenent jm
Wo uch syn zorn ergrifft, vnd grym
Der kurtzlich wurt entflämen ser
Würt üwer gwalt nit blyben mer
Vnd werden jr, mit jm zergan
Ixion blibt syn rad nit stan
Dann es loufft vmb, von wynden kleyn
Sellig, wer hofft jnn gott alleyn,
Er fellt, vnd blibt nit jn der höh
Der steyn, den waltzt mit sorg vnd we
Den berg vff, Sisyphus der tor
Glügk vnd gwalt, wert nit lange jor,
Dann noch der altten spruch vnd sag,
Vnglück vnd hor, das wechfzt all tag,
Der vnrecht gwalt, nymbt gruntlich ab
Als Jezabel zeygt, vnd Achab,
Ob schon eyn herr sunst hatt keyn vynd
Müfz er besorgen doch syn gsynd
Vnd vnderwil syn nähsten fründ,
Die bringen jnn vmb syn gewalt
Zambry sins herren rich noch stalt
Vnd dett an jm mort vnd dotschlag
Vnd wart eyn herr vff syben tag, i⁶
Alexander all welt bezwangk

Eyn dyener dott jn, mitt eym tranck,
Darius entrann, vnd was on nott,
Bessus syn dyener stach in dott,
Also der gwalt sich enden dût
Cyrus der tranck syn eygen blût,
Keyn gwalt vff erd, so hoch ye kam
Der nit eyn end mitt truren nam
Nye keyner hatt so mächtig fründ
Der jm eyn tag verheyssen künd
Vnd sicher wer eyn ougenblick
Das er solt han gewalt, vnd glück
Was die welt acht vffs aller best
Das würt verbyttert doch zů lest
Wer vberhebt sich das er stand
Der lüg vnd schlypff nit vff dem sand
Das jm nit werd schad, spott, vñ schâd,
Grofz narrheyt ist vmb grossen gwalt
Dann man jn seltten langzyt hhalt
So ich durch süch all rich do här
Assyrien, Meden, Persyer,
Macedonn vnd kriechen landt
Carthago, vnd der Römer standt
So hatt es als gehan sin zyl
Das römsch rich blibt so lang got will,
Got hat jm gsetzt syn zytt, vnd mofz
Der geb, das es noch werd so grofz
Das jm all erd sy vnderthon
Als es von recht, vnd gsatz solt han

Wer on verdienst, will han den lon r
Vnd vff eym schwachen ror will ston
Des anschlag, wurt vff krebsen gon

[Einem auf einem krebs reitenden narren fliegt eine taube in den aufgesperrten mund.]

[57.] Furwissenheyt gottes

Man fyndt gar manchen narren ouch
Der ferbet vfz der gschrifft den gouch
Vnd dunckt sich stryffecht vnd gelert
So er die bücher hat vmb kert
Vnd hat den psaltter gessen schyer i⁷
Bifz an den verfz, Beatus vir,
Meynend, hab got eym güts beschert
So werd jm das nyemer entwert,

gleich, als er sie, theilweise wenigstens, in cap. 37 fortliess, hier ein, um sie nicht verloren gehen zu lassen. in **Q** *sind vor v. 1 d. l. eingeschoben v. 65—70 aus cap. 26 d. O. nach v. 73 d. O. eingeschaltet v. 1—14 d. l. aus demselben cap. 26 (die dort in* **Q** *fehlten).*

[57.] *Fehlt in* **HI.**

L: Wer reutet auf der Schnecken-Post,
wer durch die Hand das Rohr sich stofzt,
wem die gebratne Täubelein
schon flügen solln zum Fenster ein,

Sol er dann faren zů der hell
So well er syn eyn gůt gesell
Vnd leben recht mit andern wol
Im werd doch, was jm werden sol,
Narr lofz von sollcher fantesy
Du gsteckst sunst bald jm narrenbry,
Das gott on arbeit belonung gytt
Verlofz dich druff, vnd bach du nytt
Vnd wart, wo dir von hymel kunt
Eyn brotten tub, jn dynen můndt
Dann solt es also schlecht zů gon
So würd eym yeden knecht syn lon
Gott geb, er arbeyt oder nit
Das doch nit ist vff erden sytt
War vmb wolt gott dann ewig lon
Eym geben, der wolt můssig gon
Geben eym knecht der schlaffen wolt
Syn rich, vnd eyn so grossen solt,
Ich sprich, das vff erd nyemans leb
Dem gott on gnaden ettwas geb
Oder dem er sy pflychtig ůt
Dann er ist vns gantz schuldig nůt
Eyn fryer her, schenckt wem er wil
Vnd gibt vfz wenig oder vil,
Wie jm gelycht, wän gat es an
Er weifz, war vmb ers hat gethan,
Eyn hafner vfz eym erdklotz macht *r*
Eyn erlich gschyrr, sunst vil veracht
Als kachlen, häfen, wasserkrůg
Do man jn, bösz, vnd güttes tůg
Die kachel spricht nit wyder jn
Ich solt eyn krůg, eyn hafen syn
Gott weifz (dem es alleyn zů stat)
War vmb er all ding geordnet hat,
War vmb er Jacob hat erwelt
Vnd nit Esau jm glich gezelt,
War vmb er Nabuchodonosor
Der vil gesündet hatt lang jor
Strofft, vnd zů ruw doch kumen lyefz
Vnd zů sym rich, noch dem er büfftzt,
Vnd Pharao mit Geyfzlen hart
Strofft, der do von doch böser wart,
Eyn artzeny macht eynen gsunt
Vnd macht den andern mer verwundt,
Dann eyner noch dem er entpfandt
Gotts stroff, vnd der gewaltigen handt
Bdocht er syn sünd, mit sufftzen vil,
Der ander brucht syn fryen will
Vnd merckend gotts gerechtikeyt
Myfzbrücht er syn barmhertzigkeyt,
Dann gott nye keynen hatt verlon
Er wust, war vmb ers hat gethon
Wann ers wolt als glych han eracht
Er hett wol nůt dann rosen gmacht
Aber er wolt ouch dystlen han
Do man syn gerechtikeyt sáh an
Der was ein nydisch schalckhafft knecht *i*[5]
Der meynt syn herr dât jm vnrecht
Do er jm gab syn gdingten solt
Vnd gab eym andern was er wolt
Der wenig arbeyt hatt gethon
Dem gab er doch eyn glychen lon
Man fyndt gar vil gerechter lüt,
Die hye vff erd hant vbelzyt
Vnd lofzt jn gott zů handen gon
Als ob sie vil sünd betten gthon
Dar gegen fyndt man narren dick
Die zů all sachen hand vil glück
Vnd jnn jrn sünden syndt so fry
Als ob jr werck gantz heylig sy,
Das sint die vrteyl gotts heymlich
Der vrsach weifz nyeman gentzlich
Je me man die zů gründen gârt
Je mynder man dar von erfârt
Ob yeman schon wänt das ers wifz
So ist er syn doch vngewifz
Dann all ding werdent vns gespart
Inn kunfftig, vnsicher, hynfart,
Dar vmb lofz gots fürwissenheyt
Vnd ordenung der fürsichtikeyt
Stan wie sie stat, thů recht vnd wol
Gott ist barmhertzig, gnaden vol
Lofz wissen jnn, als das er weifz
Dů recht, den lon ich dir verheifz
Beharr, so gib ich dir myn sel
Zů pfand, du kumbst nit jnn die hell,

---

der ist in dem Faullenzer-Orden
das erst' und vornehmst Mit-Glied worden.

in N *nach v.* 12 *d. O.* 14 *vss. eingeschoben, von denen die* 9 *ersten aus cap.* 43, *v.* 13—21, *sind, denen noch* 5 *vss. zugesetzt wurden, sicher des raums wegen von dem zweiten interpolator:*

Wer er ist nider oder hoch
Och der meint dz von hscherög kä
Alles da mit er dann gat vmb
Vnd das im des alles werd war
Ist me dann ein ander tor

Q *folgt durchaus* A.

Wer leschen will eyns andern für *r*
Vnd brennen lofzt syn eygen schür
Der ist gůt vff der narren lür

[Ein narr giesst wasser in ein brennendes haus. ein anderer zieht ihn zurück, wahrscheinlich um ihn auf das brennen seines eigenen hauses aufmerksam zu machen.]

[58.] Syn selbs vergessen

Wer grofz arbeyt vnd vngemach
Hat, wie er fürdere frömbde sach
Vnd wie eyns andern nutz er schaff
Der ist me dann eyn ander aff
So er nit jnn sinr eygnen sach *k*[1]
Lügt das er flissig sy vnd wach
Der narren büchlin billich lyfzt
Wer wis ist, vnd syn selbs vergifzt
Dann der geordente lieb will han
Der soll an jm selbst vohen an
Als ouch Terencius vermant
Ich bin mir aller nähst verwant
Eyn yeder lüg vor syner schantz
Ee er sorg, wie eyn ander dantz
Der will verderben ee dann zytt
Der jm nit segt, vnd andern schnyt
Vnd wer eyns andern kleydt mit fliffz
Süfert, vnd er das syn beschiffz
Wer leschen will eyns andern hufz
So jm die flám schleht oben vfz
Vnd brennt das syn jn alle macht
Der hat vff syn nutz wenig acht
Wer fürdern will eyns andern karr
Vnd hyndern sich, der ist eyn narr
Wer sich mit frömbder sach belad
Vnd selbst versumbt, der hab den schad
Wer sich des vber reden latt
Dar vfz jm spott vnd schad entstat
Der mag die leng sich nit erwören
Der narr erwysch jn hy dem gören
Mach wifzheyt jnn mit schaden leren
Dem lydt syn dott am hertsten an
Den sunst erkennet yederman
Vnd er styrbt, vnd syn leben endt
Das er sich selbst nit hatt erkent

[58.] H1 *benutzen* v. 15—22.

L: Der ist gewifz ein grofzer Thor,
der fremdes Feuer löscht zuvor,
und das im Haufz läfzt immer wüten:
doch, was gibts nicht für närrsche Leut,
die um ihr Thun sind ungescheut,
nur dafz sie andrer Schad verhüten.

in N *d. raums wegen v.* 31 *d. O. fortgel.* Q *folgt* N.

Wer bgârt, das man jm dyen all tag *r*
Vnd er doch danck, vnd lon versag
Ist wol, das man jm die brütschen schlag

[Ein narr geht nebenher neben einem wesen. ein vorübergehender mensch schlägt den ersteren mit einer pritsche.]

[59.] Von vndanckberkeyt

Der ist eyn narr, der vil bgârt
Vnd er nüt dût der eren wert
Vnd gibt eym můg, vnd arbeit vil
Dem er doch wenig lonen wil
Wer von eyner sach will haben gwynn *k*[2]
Billich setzt er jnn synen synn
Das er ouch kosten leg dar an
Will anders er mit eren stan,
Gar seltten jn sym wesen blibt
Eyn můd rofz, das man vber tribt
Eyn willig rofz würt stettig haldt
Wann man das fütter jm vorhaldt
Wer eym vil ding zů müten gtar
Vnd lonen nitt, der ist eyn narr
Wer nit mag haben wol für güt
Was man vmb zymlich lon jm dût
Der soll zů zytten sich nit klagen
Ob man jm arbeyt dût versagen
Jo sol man jm die brittschen schlagen,
Wes eyner will das er genyefz
Der lüg das er ouch widerschyefz
Vndanckberkeyt nymbt bösen lon
Sie macht den brunnen wassers on
Eyn altt Cystern nit wasser gytt
Wann man nit wasser ouch dryn schytt,
Eyn dûren angel gar bald kyerrt
Wann man jn nit mit öl ouch schmyert
Der ist nit würdig grösser schenck
Wer an die kleynen nit gedenck
Dem würt billich versagt all gob
Der vmb die kleyn nit saget lob
Der heifzt wol vnuernunfft, vnd grob,
All wysen ye gehasset hant
Den, der vndanckbar wart erkant

[59.] H1 *benutzen* v. 20—27.

L: Wer will von andern Dienste haben,
sey auch geschwind mit seinen Gaben;
es mufz ein' Hand die andre waschen.
drum, dient man dir, greif nach der Taschen;
lohn dem, der deine Last getragen,
sonst mufz man dir die Pritsche schlagen.

Des narren bry, ich nye vergafz r
Do mir gefiel das spyegel glafz
Hans esels or, myn bruder was
Wer also ist eyn narrecht schoff,
Der lidt ouch nit das man jn stroff
Jo gatt er jnn sym wesen hyn
Vnd wil mit gwalt, nit witzig syn

[Ein alter runzelichter narr sieht in einen spiegel und rührt zu gleicher zeit in einem kessel, der auf dem feuer steht. zu seinen füszen ein schaf.]

[60.] von im selbs wolgefallen

Der rûrt jm wol den narren bry
Wer wânet das er witzig sy
Vnd gfelt alleyn im selber wol
Inn spyegel sicht er yemertol
Vnd kan doch nit gemercken das *k*²
Das er eyn narren sicht jm glafz
Doch wann er schweren solt eyn eyt
Vnd man von wis vnd hübschen seyt
So meynt er doch er wers alleyn
Man fynd sins glich vff erden keyn
Vnd schwûr ouch jm gebröst gantz nüt
Sin tün vnd lon gfelt jm all zyt
Den spiegel er nit von jm latt
Er sytz, lyg, ritt, gang, wo er statt,
Glich als der keyser Otto dett
Der jn dem stritt eyn spyegel hett
Vnd schar all tag syn backen zwilch
Vnd wüsch sie dann mit esels milch
Das ist eyn wibertâding gût
Keyn on den spyegel ettwas dût
Ee sie sich schleygeren recht dar vor
Vnd muttzen, gatt wol vfz eyn jor
Wem so gefelt wis, gstalt, vnd werck
Das ist der aff von Heydelberck
Pygmalion gfiel syn eygen byld
Des wart er jnn narrheit gantz wild
Hett sich Narcissus gspyeglet nit
Er hett gelebt noch lange zyt
Manches sicht stâts den spyegel an
Sicht doch nüt hübsches dar jnn stan,
Wer also ist eyn narrecht schoff,
Der lidt ouch nit das man jn stroff
Jo gatt er jnn sym wesen hyn
Vnd wil mit gwalt, nit witzig syn

Das best, am dantzen, ist das man r
Nit yemerdar dût für sich gan
Vnd ouch by zyt vmb keren kan

[Um das auf einer säule stehende goldene kalb tanzt eine schaar narren und närrinnen, der letzte scheint ein mönch zu sein, der seine dame unschicklich hoch empor würft.]

[61.] Von dantzen

Ich bielt nah die für narren gantz
Die freüd vnd lust hant jn dem dantz
Vnd louffen vmb als werens toub
Mûd fûfz zû machen jnn dem stoub
Aber so ich gedenck dar by *k*⁴
Wie dantz, mit sünd entsprungen sy
Vnd ich kan mercken, vnd betracht
Das es der tûfel hat vff bracht
Do er das gulden kalb erdaht
Vnd schüff das gott wart gantz veraht,
Noch vil er mit zû wegen bringt
Vfz dantzen vil vnratts entspringt
Do ist hochfart, vnd üppikeyt
Vnd für louff der vnlutterkeyt
Do schleyfft man Venus by der hend
Do batt all erberkeyt eyn end,
So weys ich gantz vff erterich
Keyn schympf der sy eym ernst so glich
Als das man dantzen hat erdocht
Vff kilchwih, erste mefz ouch brocht
Do dantzen pfaffen, mynch, vnd leyen
Die kutt müfz sich do hynden reyen
Do loufft man, vnd würfft vmbher eyn
Das man hoch sieht die bloffzen beyn

[60.] **H**l *benutzen v.* 25—32. **K** *v.* 1—6, *unmittelbar hinter der prosaischen vorrede. vergl. oben zur vorrede.*

L: { Mein, sag, / Hänfz Narr, } was machst du mit dem Spiegel,
bey der berufften Pfann und Tiegel;
meinst du, dâfz du Narcifzus seyst?
Ja freylich, mag noch mancher glauben,
dafz seine dick-beschellte Hauben,
galant und recht vortreflich heifzt.

[61.] **H**l *benutzen v.* 19—26. *in* **K** *das ganze cap. sammt motto, unt. d. tit. des orig.* (III, 7.)

L: Der Liebe Eigenschafft läfzt sich am Danz erkennen,
wann zwey dort bald zusamm, bald von einander rennen;
bald führt man bey der Hand, bald stöfzt man mit dem Fufz,
bifz der erhitzte Leib die Ruhe suchen mufz.
Ist ein Verliebter nun mit Hasen-Schrot geschofzen,
worunter zehlst du wohl der Dänzer tolle Pofzen?

Ich will der ander schand geschwigen
Der dantz schmeckt bas dann essen fygē
Wann Küntz mit Mätzen dantzen mag
Inn hungert nit eyn gantzen dag
So werden sie des kouffes ey(n)s
Wie man eyn bock geb vmb eyn geifz
Soll das eyn kurtzwil syn genant
So hab ich narrheyt vil erkant
Vil wartten vff den dantz lang zytt
Die doch der dantz ersettigt nit

Wer vil lust hat wie er hofier r
Nachts vff der gassen vor der thür
Den glust, das er wachend erfrür

[Pfeifer, sänger und lautierer in einer mondhellen nacht vor den fenstern einer dame, die ihnen einen kammertopf entgegengießt.]

[62.] von nachtes hofyeren.

Jetz wer schyer vfz der narren dantz
Aber das spiel wer nit all gantz
Wann nit hie weren ouch die löffel
Die gassentretter, vnd die göffel
Die durch die nacht keyn rüw went han *k*⁵
Wann sie nit vff der gassen gan
Vnd schlagent luten vor der tûr
Ob gucken well die mätz har für
Vnd kumen vfz der gassen nit
Bifz man eyn kämer loug jnn gytt
Oder sie würffet mit eym steyn
Es ist die freüd jn warheyt kleyn
Inn winters nächt also erfrüren,
So sie der gouchin dünt hofyeren
Mit seittenspyel, mit pfiffen, syngen
Am holtzmarckt vber die blöcher sprigē
Das dünt studenten, pfaffen, leyen,
Die pfiffen zû dem narren reyen —
Eyner schrygt, juchtzet, brüllt vnd blört
Als ob er yetzend würd ermört
Je eyn narr do dem andern seyt
Wo er müfz wartten vff bescheyt
Do müfz man jm dann hoffrecht machē
Als heymlich halttet er syn sachen
Das yederman do von müfz sagen
Die vischers vff den kühlen schlagen
Mancher syn frow lofzt an dem bett
Die lieber kurtzwil mit jm hett
Vnd dantzt er an dem narrenseyl
Nymbt das gût end, so darff es heyl,
Ich schwig der, den das selb gyt freūd
Das sie louffen jm narren kleyd,
Wann man eyn narren gyene hiefz
Mancher sich an den namen styefz

Ich vorcht mir ging an narren ab r
Vnd han durch sücht den bättel stab
Kleyn wifzheyt ich do funden hab,

[Ein esel, auf dessen rücken in zwei körbchen eine anzahl kleiner kinder sich befinden, wird von einem auf krücken gehenden bettler geführt, während die etwas zurückgebliebene frau beschäftigt ist, einen tüchtigen zug branntwein aus einer flasche zu sich zu nehmen.]

[63.] Von bettleren

Der bättel hat ouch narren vil
All welt die rycht sich yetz vff gyl
Vnd will mit bättlen neren sich
Pfaffen, mynchs örden sint vast rich
Vnd klagent sich, als werent sie arm *k*⁶
Hü bättel, das es gott erbarm
Du bist zu notturfft vff erdocht
Vnd hast grofz huffen zamen brocht
Noch schrygt der prior trag her plus

[62.] **H**l *benutzen v.* 1 *u.* 2, 5—10. *in* **K** *das ganze cap. sammt motto, unter dem titel des originals.* (III, 8.)

L: Der Ständgen darf man nicht vergefzen,
wann man das Narrn-Register stellt;
dann welchem diese Weifz gefällt,
ist auch mit einem Narrn besefzen.
Sein Schätzgen hat ihm noch zum Pofzen
den Kopf mit Kammer-Laug begofzen.

Q *hat statt der 4 letzten vss. 2 eigene:*
Beschlüfz mancher selbst sein kamer thür
Es blieb ihm wol der gouch darfür.

[63.] **efghkl** *lesen v.* 2: auffs zil

Hl *benutzen v.* 3—10. *der titel lautet* 'Bettel orden', *und v.* 3 *ist verändert in:* All örden wöllen mit betlen neren sich, . . — *darauf aber folgt in* **H**l *nochmals* 'Von Bettlern', *u. hiervon ist benutzt v.* 65, 66, 69—74.

L: Auch selbst der Bettel-Stab ist fruchtbar an den Narren,
es sitzt oft alt und jung beysamm auf einem Karren;
sie machen ordentlich hiervon Profefzion,
empfangen auch dafür verstellter Narrheit Lohn.
Wie propre pfleget doch die wunder-schöne Mützen
auf Monsieur Lause-Pelz von Nirgendheim zu sitzen!

Dem sack dem ist der boden vfz,
Des glychep dünt die heyltüm fürer,
Stürnenstösser, statzionyerer
Die nyenant keyn kirchwih verlygen
Vff der sie nit öfflich vfz schrygen
Wie das sie füren jn dem sack
Das hew, das tief vergraben lagk
Vnder der kryppf zů Bettleheyn
Das sy von Balams esels beyn,
Eyn fäder von sant Michels flügel
Ouch von sant jörgen rofz eyn zügel
Oder die buntschůh von sant Claren,
Mancher důt bättlen by den joren
So er wol wercken möht vnd kundt
Vnd er, jung, starck ist, vnd gesundt
Wann das er sich nit wol mag bucken
Im stäckt eyn schelmen beyn jm rucken
Sin kynd die müssent jung dar an
On vnderlofz zům bättel gan
Vnd leren wol das bättel gschrey
Er bräch jnn ee eyn arm entzwey
Oder etzt jnn vil blätzer, bülen
Do mit sie künden schrygen hülen,
Der sytzen vier vnd zwentzig noch
Zů Straspurg jn dem dummenloch
On die man setzt jnn weisen kasten *r*
Aber bättler dünt seltten vasten
Zů Basel vff dem kolenbergk
Do triben sie vil bůbenwergk
Ir rottwelsch sie jm terich hand
Ir gfüge narung durch die land
Jeder Stabyl ein hörnlüten hatt
Die voppen, ferben, ditzent, gat
Wie sie dem predger gelt gewynn
Der lůg wo sy der joham grym
Durch alle schöchelbofz er loufft
Mit růbling junen ist syn kouff
Bifz er beseuclet hye vnd do
So schwäntzt er sich dann anderswo
Veralchend vber den breithart
Styelt er all breitfüfz, vnd flughart
Der sie flöffzlet, vnd lüfzling ab schnytt
Grantner, klant, vetzer, füren mit
Eyn wild begangenschafft der welt
Ist wie man stelt yetz vff das gelt
Herolden, sprecher, Partzifand,
Die strofften ettwann öfflich schand
Vnd hatten dar durch eren vil
Eyn *y*eder narr yetz sprechen wil
Vnd tragen stäblin ruch vnd glatt
Das er werd von dem bättel satt,
Eym wer leyd das gantz wer syn gwandt
Bättler beschyssen alle landt,
Eyner eyn sylberin kelch můfz han
Do all tag syben mofz jn gan
Der gat vff krucken so mans sieht *k*
Wann er alleyn ist, darff ers nicht
Diser kan fallen vor den lüten
Das yederman tůg vff jn düten
Der lehnet andern jr kynder ab
Das er eyn grossen huffen hab
Mit kórb eyn esel důt bewaren
Als wolt er zů sant Jacob faren,
Der gat hyncken, der gat bucken
Der byndet eyn beyn vff eyn krucken
Oder eyn gerner beyn jn die schlucken
Wann man jm recht lügt zů der wunde
So säh man, wie er wer gebunden,
Zům bättel lofz ich mir der wile
Dann es sint leyder bättler vil
Vnd werden stäts ye me vnd me
Dann bättlen das důt nyeman we
On dem, der es zů nott můfz triben
Sunst ist gar güt eyn bättler bliben
Dann bättlen des verdürbt man nit
Vil bgont sich wol zů wifzbrott mitt
Die drycken nit den schlähten wyn
Es můfz Reynfal, Elsasser syn
Mancher verlofzt vff bättlen sich
Der spielt, bübt, halt sich üppeklich
Dann so er schon verschlembt syn hab
Schleht man jm bättlen doch nit ab
Im ist erloubt der bättelstab,
Vil neren vfz dem bättel sich
Die me geltts hant, dann du vnd ich

in N (109 *vss.*) *des raums wegen* 15 *vss. der elendesten art ausgesetzt hinter v.* 20 *d. O.:*

Vnd hand ouch aller heilgen zan
Vil naren die glouben dan dar an
Ir sag vons heilgens geist wames
Das sie sien von sant thomas
Erst nüwlich kümen har vfz
Vnd louffen den lüten so zů hufz
Zeigē in har von sant marx schwätz
Vnd von sant luxen ein horn
So hant sy dann aber bifz morn
Ir sack vnd fleschlin zů fůllen
. . . . . .

Q *folgt* N.

Mancher der ritt gern spat vnd frů *r*
Künd er vor frowen kumen zů
Die lont dem esel seltten rüw

[Der holzschnitt von exp. 35 wiederholt.]

[64.] Von bosen wibern.

Inn myner vorred hab ich gton
Eyn bzügnifz, protestacion
Ich well der gütten frowen nycht
Mit arg gedencken jn mym gdycht
Aber man würt bald von mir klagen *k*
Solt ich nůt von den bösen sagen
Eyn frow, die gern von wifzheit hört
Die würt nit lycht jn schand verkört
Eyn güt frow, senfft des mannes zorn
Assuerus hatt eyn eyd geschworn
Noch macht jn Hester weych vnd lynd
Abygayl senfft Danid gschwynd
Aber bófz frowen, gänt bófz rädt
Als Ochosyas můter dett
Herodias jr dochter hyefz
Das man den töuffer köppfen lyefz
Salmon durch frowen rätt verkert
Wart, das er die abgötter ert,
Eyn frow ist worden bald eyn hätz
Wann jnn sunst wol ist mit geschwätz
Vnd lyplep, schnädern, tag vnd nacht
Pyeris hat vil jungen gmaht
Den ist gelüpt die zung so wol
Das sie dick brennet wie eyn kol,
Difz klagt, die klappert, dise lügt
Die richt vfz, als das stübt vnd flügt,
Die ander kyflet an dem bett
Der eeman seltten fryd do hett
Můfz hören predig ouch gar offt
So manch barfüsser lytt vnd schlofft
Es züht die krábkatz mancher man
Der doch das merteyl noch můfz lan,
Manch frow ist frum vnd bschyd genůg
Vnd ist dem man alleyn zů klug
Das sie nit von jm lyden mag *r*
Das er sie ettwas ler, vnd sag,
Gar dick eyn man jnn vnglück kunt
Alleyn durch siner frowen mundt
Als Amphyon zů Theba gschach
Do er syn kynd all sterben sach,
Wann frowen soltten reden vil
Calphurnia kem bald jns spil,
Eyn bófz frow stäts jr bofzheyt eügt
Die frow der joseph dyent, das zeygt,
Keyn grössern zorn man yenant spürt
Dann so eyn wibs hild zornig würt
Die wüttet, wie eyn löwin stödt
Der man die jungen nämen důt
Oder eyn bärin, die do seygt
Medea das, vnd Progne zeygt,
Wan má die wifzheyt gätz durch gründt
Keyn bitterer krut vff erd man fyndt
Dann frowen der hertz ist eyn garn
Vnd strick, dar jn vil doren farn,
Durch dry ding würt die erd erschütt
Das vierd das mag sie tragen nitt,
Eyn knecht der worden ist eyn her,
Eyn narr der sich hat gfüllet ser,
Eyn nydesch bófz vnd gifftig wib
Wer die vermählet synem lib,
Das vierd all früntschafft gantz verderbt
Eyn dienst magt die jr frowen erbt,
Dry ding man nit erfüllen mag
Das vierd schrygt stäts, har zu har trag
Eyn frow, die hell, das erterich *l*
Das schluckt all wassers güffz jnn sich,
Das für spricht nyemer hör vff nů
Ich hab genůg, trag nym har zů,
Dry ding ich nit erkennen kan
Des vierden weifz ich gantz nůtz von,

[64.] Hl *benutzen v.* 79—82, 29—32. L *hat als titel, mit beziehung auf v.* 55 *ff. des originals,* 'Die Drey Erz-Narren':

Wann eine Dienst-Magd erbt der Frauen
Ehr und Güter;
Wann ein geringer Knecht bekommt vornehme Brüder;
wann ein sonst tummer Narr sich saufft
toll und voll,
so gibts drey Narrn, die man nicht
grüfzer finden soll:
Und wo du in der Welt dich befzer wirst
umschauen,
so dürfts dir vor der Meng dergleichen
Narren grauen.

in N (104 *vss.*) *des raums wegen* 10 *vss. eingeschaltet hinter v.* 54 *d. O.:*

Doch mein ich die frowen nitt all
Dann grofz ist der gůten zal
Die will ich nit an gelten lon
Was die bösen hand gethon
Sunder die selben ich yetz hie rür
Die gůten sollen verziken mir
Das ich also hie gedenck
Vnd den bösen nit schenck
Sunder die warheit also schrib
Dar by es ietzen beilb

Q *folgt* N, *setzt aber am ende noch* 2 *vss. zu:*

Welch frow hartig, bifzig vnd frum,
die ist zů loben vmb vnnd vmb.

Wann jn dem lufft eyn Adler flüht
Eyn schlang die vff eym velsen krücht
Eyn schiff das mitten gat jm mer,
Eyn man der noch hat kyndesch ler,
Des glych der weg eynr frowen ist
Die sich zům eebruch hat gerüst
Die schleckt, vnd wüscht den munt gar schö
Vnd spricht, ich hab nüt böfs getö
Eym rynnend tach zů wynters fryst
Ist glich eyn frow die zänckisch ist,
Hell, vnd vâgtüfel hat genüg
Wer mit eynr solchen züht jm pflůg,
Vaschy hat vil nochkumen gelan
Die wenig achten vff jr man,
Des wibs will ich geschwigen gar
Die zů richten, eyn süpplin gtar
Als Poncia vnd Agrippina,
Belides vnd Clytymnestra
Die jr mann stochen an dem bett
Als Phereo syn hufzfrow dett,
Gar seltzen ist Lucrecia,
Oder Cathonis porcia
Vppiger frowen fyndt man vil
Dann Thays ist jn allem spil

Vil abergloub man yetz erdicht r
Was kunfftig man an sternen sycht
Eyn yeder narr sich dar vff rycht

[Ein narr geht mit einem andern spazieren und scheint ihm sehr ekstatisch vorzudeclamieren. er hat einen fuchsschwanz an der seite hängen. am firmament sonne, mond und sterne. in der luft vögel aller art.]

[65.] von achtung des gstirns

Der ist eyn narr der me verheifzt
Dann er jn sym vermögen weiffzt
Oder dann er zů tün hat müt
Verheissen ist den ârtzten güt
Aber eyn narr verheiffzt eyn tag l2
Me dann all welt geleysten mag,
Vff kunfftig ding man yetz vast lendt
Was das gestyrn vnd firmament
Vnd der planeten louff vns sag
Oder gott jun sym rott anschlag

Vnd meynent das man wissen sôll
Alls das got mit vns würcken wôll
Als ob das gstirn eyn nottunfft bring
Vnd jm noch můsten gan all ding
Vnd gott nit herr vnd meyster wer
Der eyns lycht macht, das ander swär
Vnd lafzt das vil Saturnus kyndt
Dannacht gerecht, frumm, heylig synd
Dar gegen Sunn, vnd Jupiter
Hant kyndt die nit syndt bofzheyt lär
Eym kristen menschen nit zů stat
Das er mit heyden künst vmb gat
Vnd merck vff der planeten louff
Ob dyser tag sy gůt zům kouff,
Zů buwen, krieg, machung der ee,
Zů früntschafft, vnd des glychen me
All vnser wort, werck, tün vnd lon
Vfz gott, jun gott, alleyn sol gon
Dar vmb gloubt der nit recht jun got,
Der vff das gstirn sollch glouben hat
Das eyn stund, monet, tag vnd jor
So glücklich sy, das man dar vor
Vnd nach, sol grofzs anfohen nüt
Wann es nit gschicht die selbe zyt
Das es dann nym geschehen mag r
Dann es sy eyn verworffen tag,
Vnd wer nit ettwas nuwes hat
Vnd vmb das nuw jor syngen gat,
Vnd gryen tann rifz steckt jn syn hufz
Der meynt er leb das jor nit vfz
Als die Egyptier hieltten vor,
Des glichen zů dem nuwen jor
Wem man nit ettwas schencken dût
Der meynt das gantz jor werd nit gůt,
Vnd des glych vngloub allerley
Mit worsagen, vnd vogelgschrey
Mit caracter, sâgen, treümerbüch,
Vnd das man by dem monschyn sůch
Oder der schwartzen kunst noch stell
Nüt ist das man nit wissen well
So yeder schwür, es fällt jm nit,
So fält es vmb eyn burenschritt
Nitt das der sternen louff alleyn
Sie sagen, jo eyn yedes kleyn
Vnd aller mynst jm flyegen hirn
Will man yetz sagen vfzz dem gestirn
Vnd was man reden, rotten werd,

[63.] H1 *benutzen v. 7—10, 13—16, denen* I *noch v. 17—20 hinzufügt.*
L: Ein jeder sieht nach den Planeten,
und was die Stern vom Glücke reden;
man meynt es sey dort eingeschrieben,
was hier der Mensch erst soll verüben.

Narr! GOtt mufs dich alleis behüten;
doch du kanst selbst dein Unglück schmieden.

in N (104 *vss.*) *des raums wegen* 10 *vss. der jämmerlichsten art eingeschoben hinter v. 90 d. O.:*
Das ist gar ein böse ler
Der vff bringt solche mer

Wie der werd glück han, was geberd,
Was willen, zůfall der kranckheit
Fräuelich man vfz dem gstirn yetz seit,
Iun narrheyt ist all welt ertoubt
Eym yeden narren man yetz gloubt,
Vil practick vnd wissagend kunst
Gatt yetz vast vfz der drucker gunst,
Die drucken alles das man bringt l3
Was man von schanden sagt vnd singt
Das gott nün als on straf do lyn
Die weltt die will betrogen syn,
Wann man solch kunst yetz trib vnd lert
Vnd das nit jun vil bofzheyt kert
Oder das sunst brächt schad der sel,
Als Moyses kund vnd Daniel,
So wer es nit eyn böse kunst
Jo wer sie würdig rums vnd gunst,
Aber man wissagt mir, das vich sterb
Oder wie, korn vnd wyn verderb
Oder wann es schnyg oder reg
Wann es schön sy, der wynt weg
Buren fragen noch solcher gschryfft
Dann es jn zů gewynn antrifft
Das sie korn, hyndersich vnd wyn
Haltten, bifz es werd dürer syn,
Do Abraham lafz solche büch
Vnd jnn Chaldea sternen sůcht
Was er der gsieht vnd trostes an
Die jm gott sandt jnn Chanaan,
Dann es ist eyn lychtferikeyt
Wo man von solchen dingen seitt
Als ob man gott wolt zwingen mitt
Das es můst syn, vnd anders nitt
Gotts lieb verloschen ist vnd gunst
Des sůcht man yetz des tüfels kunst
Do Saul der kunig was verlan
Von gott, rüfft er den tüfel an

Wer vfz miffzt hymel, erd, vnd mer r
Vnd dar jnn sůcht lust, freüd, vnd ler
Der lüg, das er dem narren wer

[Ein narr beschreibt mit einem zirkel ein weltall auf dem erdboden, ein anderer sieht über eine mauer und will auf ihn losschlagen.]

[66.] von erfarung aller land

Ich halt den ouch nit jtel wifz
Der all syn synn leidt, vnd syn flifz
Wie er erkund all stett, vnd landt
Vnd nymbt den zyrckel jn die hant
Das er dar durch berichtet werd l4
Wie breit, wie lang, wie witt die erd
Wie dieff, vnd verr sich zieh das mer
Vnd was enthalt den letsten spôr,
Wie sich das mer zů end der welt
Haltt, das es nit zů tal ab felt
Ob man hab vmb die gantz welt für
Was volcks wone vnder yeder schnür,
Ob vnder vnsern füssen lüt
Ouch sygen, oder do sy nüt
Vnd wie sie sich enthaltten vff
Das sie nit fallen jnn den lufft,
Wie man vfz mit eym stäcklin rách
Das man die gantze welt durch sách
Archymenides der wust des vil
Der macht jm puluer, kreifz vnd zyl
Do mit er vil vfzrächen kundt
Vnd wolt nit vff tün synen mundt
Er vorcht es ging eyn plast dar von
Das jm an kreyssen ab wurd gon
Vnd ee er reden wolt eyn wort

Der er doch nit ist gewifz
Vnd kumpt da von mächer bschifz
Vnd dar zů vil aberglob
Der bliefz die wil weger stoub
Der also sin flifz legt dar an
Das er doch nit ergründen kan
Welche es thut vmb sir lieb willen
Mochten sich wol anders stellen.
Q *folgt* N.

[66.] b *liest v. 13—16:*
Ob leut sein vater vassern fůfzen
Bekümert mangen wy sie můfzen
Dann wie sy sich auff enthallen
Das sie nit inn den lufft fallen.
v. 103: Vnd würt des mit grofz eer gedacht
H1 *benutzen v. 69—76.*
L: Dem Archimedes hat sein Wifzen
gewaltsamlich der Welt entrifzen;
er sah nicht auf des Mörders Hand,
die ihm den Streich hat zugewandt:
So weifz der Grillenfänger Haufen
nicht eignen Schaden zu enthaufen.

in N *hatte der bearbeiter bei diesem cap. zwei volle seiten zu füllen; er brachte desshalb so wenig irgend erlaubt schien auf jede seite; dennoch brauchte er noch 18 vss. daher setzte er 6 vss. hinter v. 68 d. O.:*
Das meint mancher zů finden
Wült er sich recht besinen
Vnd gedecht sin selbs bafz
Was vor im vnd e was
Die vil grob hond geyrt
Vnd dar durch warden verfiert
und 12 vss. (v. 7—18 d. I.) hinter v. 132 d. O. auch diese sind von der aller elendesten art.
Q *folgt* N; *es fehlen aber v. 95—132 d. O. + v. 7—18 d. I.*

Lyefz er ee das er wurd ermort,
Der messen kunst was er behend
Kund doch vfz ecken nit syn end,
Dycearchus der fleifz sich des
Das er die höh der berg vfz mefz
Vnd fandt das Pelyon höher wafz
Dann alle berg die er ye mäfz
Doch mafz er nit mit syner handt
Die Alppen hoch jm Schwitzer landt
Maffz ouch nit wie tieff wer das loch r
Do hyn er müst, vnd sitzet noch,
Ptolomeus rechnet vfz mit gradt
Was leng vnd breyt das ertrich hatt,
Die leng zücht er von oryent
Vnd endt die selb jnn occident,
Das hundert, achtzig grād er acht,
Sechtzig vnd dryg, gen mitternacht
Die breyt vom equinoccial
Gen mittentag, ist sie me schmal
Zwentzig vnd funf er fyndet gradt
Des lands so man erkundet hat
Plynius rächt das mit schritten vfz
So machet Strabo mylen drufz
Noch hat man sythar funden vile
Landt, hynder Norwegen vnd Thyle,
Als jfzlant vnd pylappenlandt
Das vorhyn alls nit was erkandt,
Ouch hatt man sydt jnn Portigal
Vnd jnn hispanyen vberall
Golt, jnslen funden, vnd nacket lüt
Von den man vor wust sagen nüt,
Marinus, noch dem mer, die welt
Rächnt, vnd hat dann gar wüst gefält,
Plinius der meyster seitt
Das es sy eyn vnsynnikeit
Wellen die gröfz der welt verston
Vnd vsser der, by wilen gon
Vnd rächnen bifz hynder das mer
Dar jnn menschlich vernunfft jrrt ser
Das sy solchem noch rächen allzyt l5
Vnd kan sich selb vfz rächen nitt,
Vnd meynt das er die ding verstat
Das die welt selbs nit jn jr hat,
Hercules setzt jnn das mer
Zwo sülen (als man seit) von ere,
Die eyn die endet Affricam
Die ander vocht an Europam,
Vnd hatt grofz acht vff end der erdt
Wust nit, was end jm was beschert
Dann der all wunderwerck veracht,
Der wart durch frowen list vmbbracht,
Bacchus zog vmb mit grossem her
Durch alle landt der welt, vnd mer
Vnd was alleyn der anschlag syn

Das yederman lert drincken wyn
Wo man nit wyn vnd reben hett
Do lert er machen byer vnd mett,
Sylenus der verlag sich nit
Jm narrenschyff für er ouch mit
Vnd sunst juffkynd vnd metzen vil
Mit grosser freūd vnd seitten spyl,
Er ist eyn drunckner schelm gesyn
Das jm so wol was mit dem wyn,
Er dürfft nit arbeit han ankert
Man hett sunst drincken wol gelert
Man tribt mit prassen noch vil schand
Jetz fārt er erst recht vmb jm land
Vnd macht manchē jm praffz verrücht
Des vatter nye kein wyn versücht
Aber was wart Baccho dar von r
Er müst zū letst von gsellen gon
Vnd faren hyen do er yetz dringkt
Das jm me durst, dann wollust bringt
Wie wol die heyden jn dar noch
Ertten als gott, vnd hyeltten hoch,
Von denen kumen ist sytthar
Das man jm landt vmb bächten far
Vnd dūt dem ere noch synem dott
Der vns vil übels hat vff brocht
Dye böfz gwonheyten wārent lang
Was vnrecht ist nymbt vberhang
Dann dar zū stāts der tüfel blofzt
Das man syn dienstbarkeit nit loffzt,
Do mit ich ouch yetz wider vmb
Vff myn matery vnd fürnem kumb
Was nott wont doch eym menschen by
Das er süch grössers dann er sy
Vnd weifzt nit was jm nutz entspring
Wann er erfart schon hohe ding
Vnd nit die zyt syns todes kennt
Die wie eyn schātt von hynnan rennt
Ob schon dis kunst ist gwyfz vnd wor
So ist doch das eyn grosser tor
Der jn sym synn wygt so gering
Das er well wissen frömde ding
Vnd die erkennen eygentlich
Vnd kan doch nit erkennen sich
Ouch gdenckt nit wie er das erler
Er sücht alleyn rūm, weltlich ere,
Vnd gdenckt nit an das ewig rich l6
Wie das witt ist, schön, wunderlich,
Dar jnn dann ouch vil wonung sint
Vff jrdeschs yeder narr erblyndt
Vnd sücht syn freūd, vnd lust dar jnn
Des er me schad hatt dann gewynn
Vil handt erkundt, verr, frömbde lant
Do keyner nye sich selbs erkant,
Wer wis würd als Vlysses wart

Do er lang zyt für vff der fart
Vnd sach vil land, lüt, stett, vnd mer
Vnd mert sich stät jn gütter ler,
Oder als dett Pythagoras
Der vfz Memphis geboren was,
Ouch Plato durch Egypten zoch
Kam, jn Italiam dar noch
Do mit er ye mer täglich lert
Das syn kunst, wifzheit, würd gemert,
Appollonius durch zoch all ort
Wo er von gelertten sagen hort
Den stellt vnd zoch er täglich noch
Das er jn künsten würd me hoch
Fandt allenthalb das er me lert
Vnd das er vor nit hatt gehört,
Wer yetz solch reyfz vnd lantfar dāt
Das er zū nem jnn weifzheit stāt
Dem wer zū vber sehen bafz
Wie wol doch nit genūg wer das,
Dann wem syn synn zū wandeln stot
Der mag nit gentzlich dienen got

Der narr Marsyas der verlor r
Das man jm abzoch hut vnd hor
Hielt doch die sackpfiff, noch als vor

[Ein narr, auf eine bank ausgestreckt, wird von vieren geschunden. männer und frauen und narren stehen umher.]

[67.] Nitt wellen eyn nar syn

Die eygenschafft hat yeder narr
Das er nit kan genemen war
Das man syn spott, dar vmb verlor
Der narr Marsyas hut vnd hor
Aber narrheit ist so verblānt l7
Eyn narr zū allen zytten wānt
Er sy witzig, so man sin lach
Vnd eyn jufftāding vfz jm mach
Stelt er sich ernstlich zū der sach,
Das man jn ouch für witzig halt
Bifz jm die pfif vfz dem ermel fallt,
Wer vil gūt hat, der hat vil fründ
Dem hilfft man redlich ouch zū sünd
Eyn yeder lügt wie er jn schynd
So lang das wārt, bifz er würt arm
So spricht er, heu das gott erbarm
Wie hat ich vor, nochlouff so vil
Keyn fründ ist der mich trösten wil,
Hett ich das vor by zyt betraht
Ich wer noch rich vnd nit veraht,
Eyn grofz torheyt ist das für wor
Welcher verdūt jn eynem jor
Do er syn tag solt leben mitt
Das er das üppecklich vfz gyt
Vnd meynt zyttlich für oben hau
Das er mög noch dem büttel gan
So jm dann stofzt vnder syn hend
Armūt, verachtung, spott, ellend,
Vnd er zerryssen loufft, vnd blofz
So kumbt jm dann der ruwen stofz,
Wol dem der jm fründ machen kan
Vfz gūt, dafz er doch bye mäfz lan
Die jn trösten vnd by jm ston,
So er ist allenthalb verlon
Dar gegen ist manch narr vff erd r
Der sich annymbt närrscher geberd
Vnd wann man jnn joch schünd vnd sūt
So kund er doch gantz nütz dar mitt
Dann das er ettwan die oren schütt,
Will närrisch syn mit allem flifz
Doch nyemans gfeltt syn narren wifz,
Wie wol er glich eym narren dūt
Nimbt doch syn schympf niemās für gūt
Ouch sprechen von jm ettlich gsellen
Der nar wollt sich gern närrisch stellen
So kan er weder wifz noch gberd
Er ist eyn narr, vnd nyemans werd,
Vnd ist eyn seltzen ding vff erd
Mancher will syn ein witzig man
Der sich doch nymbt der dorheit an

[67.] BCDEF *gebrauchen hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt.*

b *liest v.* 12—14, *sie zu* 4 *vss. erweiternd:*

Wer gut hat der hat freund noch vil
Eyn yeder hilfft im wann er wil
Für war er dutz nayr werfz besind
Bifz das er in beschatzt vnd schind

v. 78—81:

Etlich hant keyn bruder noch kyndt
Keyn freund vnd doch so geytig sindt
Vnd hören nit mit arbeytt auff
Ir augen erfullt keyn reicher kauff.

Fehlt in HI.

L: Marsyas lies mit Apollo sich in einen Wett-Streit ein,
weil der Narr mit seiner Pfeiffe wolte mehr als dieser seyn;
doch er muſzt am Ende noch gar die Haut im Stiche laſzen,
weil an diesem Esels-Kopf keine Menschen-Haut solt paſzen.
Würde manchem Praler man auch mit gleicher Straff belegen,
solten ihrer viele sich nicht in eigenem Balge regen.

in N *des raums wegen* 12 *vss. hinter v.* 43 *d. O. eingefügt.* Q *folgt* N. *hinter diesem cap. er-*

Vnd meynt das man jn rûmen sol
Wañ man spricht, der kan narrheit wol
Dar gegen sint vil narren ouch
Die vfz gebrûtet hat eyn gouch
Die wellen von der wifzheyt sagen
Es sy gehowen oder gschlagen
So went sie witzig syn gezelt
Só man sie doch für narren heltt,
Wann man eyn narren knütztchet kleyn
Als man den pfeffer dût jm steyn
Vnd stiefz jn dar jnn joch lang jor
So blib er doch eyn narr als vor,
Dann yedem narren das gebrist,
Das wonolff, btriegolfs brûder ist
Mancher der liefz sich halber schynden *l*[5]
Vnd jm alle viere mit seylen bynden
Das jm alleyn ging gelt dar vfz
Vnd er vil golds hett jnn sym hufz
Der lytt ouch das er lâg zû bett
Vnd er der richen siechtag hett
Vnd man jn wie eyn bûben schiltt
Echt er dar von hett zyns vnd gültt
Mit zymlich nyeman bnügen will
Wer vil hat, der will han zû vil
Vfz richtum vbermût entspringt
Richtum gar seltten demût bringt
Was soll eyn dreck wann er nit stinckt,
Vil sint alleyn, die hant keyn kynd
Keyn brûder noch sunst nohe fründ
Vnd hôren nit vff arbeitten doch
Ir ougen fültt keyn richtum ouch
Noch gdenckē nit, wem werck ich vor
Hab übelzyt ich gouch vnd tor
Gott gibt manchem richtum vnd ere
Vnd gbrist syur sel, nüt anders mer
Dann das jm gott nit dar zû gilt
Das er das bruch zû rechter zitt

Ouch das nit nyessen zymlich gtar
Jo es eym frömbden füller spar,
Tantalus sitzt jn wassers lust,
Vnd hatt an wasser doch gebrust
Wie wol er sicht die öppfel an
Hat er doch wenig freud dar von
Das schafft, das er jm selbs nit gan

Wer kynd vnd narren sich nymbt an *r*
Der soll jr schympf für gût ouch han
Er mûfz sunst mit den narren gan

[Ein kind, auf einem steckenpferde reitend, tappt einem narren mit einer gerte an die ohren. ein anderer narr, der dabei steht, zieht ein schwert.]

[68.] Schympf nit verston

Der ist eyn narr der nit verstôt
Wann er mit eynem narren redt
Der ist eyn narr der widerbillt
Vnd sich mit eynem trunckneu schillt
Mit kynd, vnd narren schympfen wil *m*[1]
Vnd nit vff nâmen narren spil
Wer wil mit jâgern gon der hetz
Wer keyglen will, der selb vff setz,
Der hül, der by den wolffen ist,
Der sprech ich lieg, dem nützt gebrist
Wort gändt vmb wort, ist narren wifz
Gûts gänt vmb bôfz, hatt hohen prifz
Wer gibt das bôs vmb gûtes vfz
Dem kumbt bôs, nyemer vfz sym hufz,
Wer lachet des eyn ander weynt
Dem kumbt des glich, so ers nit meynt
Eyn wiser gern byn wisen stat
Eyn narr mit narren gern vmb gat,

---

scheint in **N** *cap.* 107 *(s. u.), stark interpoliert, und darauf folgt, ohne motto und ohne titel, aber mit dem zu cap.* 100 *gehörenden holzschnitt, ein* 76 *ex. langes, den stoff von cap.* 100 *in eigenthümlicher weise behandelndes capitel, in dem keine silbe von Brant ist:*

Der falwe hengst bin ich genant
Allen geschlechten wol bekant

die schilderung hat nichts ungewöhnliches und besonders hervorzuhebendes. am schluss:

Also werd ich gestreichlet wol
Vm das ich warlich mûfz vnd sol
Vnmüssig sin all myne tage
Mich zû streichlen lafzt man nit abe
Das gar vfzeleben, brecht verdriessen
Dar vm der dichter will beschliessen
Wañ alle die mich streichlen thünt
Hant einen bösen falschen grunt
Vnd synd alle die selbigen kynd
Die mentel beneken nach dē wind

nachdem diese beiden, weder zusammen noch hierher gehörigen capitel eingeschoben sind, geht in **N** *die unterbrochene reihenfolge wieder fort.* **Q** *hat diese beiden eingeschobenen capitel nicht.*

[68.] **HI** *benutzen v.* 1—8. *in* **K** *v. α u. β,* 1—6, *unter dem titel:* Der zornige Hafz. (1, 13. *vergl. cap.* 74.)

L: Wer sich gern mengt in Kinder-Polzen,
ist auch mit Hasen-Schrot geschofzen.
Wer sich mit Kindern macht gemein,
wird just so klug, als diese, seyn.
Wer nicht kan ihr Gespött vertragen,
der mufz sich nicht zu ihnen schlagen.

Das nyemans lyden mag eyn narr
Das kumbt vfz synem hochmût dar
Me leid geschicht eym narren dran
Das er sicht ettlich vor jm gan
Dann er hab freüd, das jm sunst all
Nochgangen, vnd zün füssen fall,
Vnd das du merckst, wie ich es meyn
Eyn stoltzer wer gern herr alleyn,
Aman hatt nit so grossen glust
Das yederman jn anbett sust
Alls er hatt leyd, das jn eyn man
Nitt bettet Mardocheus an,
Nit nott das man narren vff merck
Man spürt eyn narren an sym werck,
Wer wis wolt syn (als yeder sol)
Der ging der narren müssig wol

Der würffet jnn die höh den ball *r*
Vnd warttet nit des widerfall
Wer will die lüt erzürnen all

[Ein narr schlägt mit aller gewalt auf einen ruhig dasitzenden menschen los. ein jüngerer steht in einiger entfernung.]

[69.] Bos dun vnd nit warten

Der ist eyn narr der andern dût
Das er von keym mag han für gût
Lûg yeder, was er andern tûg
Das jn do mit ouch wol benûg
Wie yeder vor dem wald jn byltt *m*[2]
Des glich jm allzyt widerbyltt
Wer andere stossen wil jnn sack
Der wart ouch selbs des backenschlack,
Wer vilen seyt, was yedem gbrist
Der hört gar offt ouch, wer er ist
Wie Adonisedech hatt gton
Vil andern, als wart jm der lon,
Beryllus sang selb jn der kû
Die er hett andern gerüstet zû,
Des glich geschach ouch Busyris
Diomedi vnd Phalaris,
Mancher eym andern macht eyn loch
Dar jn er selber fallet doch,
Eyn galg eym andern macht Aman
Do er wart selbst gehencket an,
Truw yedem wol, lûg doch für dich
Dann worlich, truw ist yetz myfzlich
Lûg vor, was hynder yedem stâck
Wol truwen, rytt vil pferd hyn wâgk,
Nyt vfz mit eym nydischen man
Noch wellst mit jm zû dische gan
Dann er von stund an vberschlacht
Das du nye hast jnn dir gedacht
Er spricht zû dir, fründt yfzz, vnd trinck
Doch ist syn hertz an dir gantz linck
Als ob er sprech, wol günd ichs dir
Als hetts eyn diep gestolen mir,
Mancher der lacht dich an jn schertz
Der dir doch heymlich âfz din hertz

Wer nit jm summer gabeln kan *r*
Der mûfz jm wynter mangel han
Den berendantz dick sehen an

[Ein narr schreitet daher, mit einem strick um den arm. zur seite leckt ein bär an seinen tatzen. hinten kriechen affen und fliegen hienen.]

[70.] Nit fursehen by zyt.

Man fyndt gar manch nochgültig mensch
Das ist so gar eyn wättertrentsch
Das es sich nyenan schicken kan
Zû allem das es vohet an,
Keyn ding by zytten er bestelt *m*[3]
Nüt über nächtigs er behelt
Dann das er sunst so hynläfft ist
Das er nit gdenckt was jm gebryst
Vnd was er haben mûfz zür nott
Dann so es an eyn treffen gatt
Nit witter gdenckt er, vff all stundt
Dann von der nasen, bifz jnn mundt

[69.] **BCDE** *haben hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt,* **F** *wiederholt den von cap.* 10.
HI *benutzen v.* 7—14.

L: Phalaris Ergötzung war auf des Nechsten Qual bedacht,
darum hat Perillus ihm was zu seiner Lust gemacht:
es solt der verschlofzne Mensch in dem ehrnen Ochsen brummen,
worinn erst der Meister must, der Tyrann zu letzt verstummen.

Wer demnach nur seinen Witz auf des Nechsten Schaden stellt,
seh wohl zu, dafz er nicht selbst in sein eignes Netz verfällt.

[70.] **H** *benutzt v.* 13—20. (I?)

L: Fauler, gehe zu den Bienen,
lerne, was sich will geziemen
in der Ernd'- und Sommer-Zeit:
Sonst wird dich der Hunger plagen,
und must eigne Klauen nagen;
wohl das Beste, tummer Veit!

Wer jn dem summer sämelen kan
Das er den wynter mög bestan
Den nenn ich wol eyn wisen sün
Vnd wer jm summer nüt wil dün
Dann schloffen allzyt an der sunnen
Der müfz han güt, das vor ist gewunnen
Oder müfz durch den wynter sich
Behelffen ettwan schlächteklich
Vnd an dem dopen sugen hert
Bifz er des hungers sich erwert,
Wer nit jm summer machet hew
Der loufft jm wynter mit geschrey
Vnd hat zu samen gbunden seyl
Rüffend, das man jm hew geb feyl,
Der träg jm wynter vngern ert
Im summer, bättlens er sich nert
Vnd müfz lyden manch übel zyt
Vnd heyscht vil, wenig man jm gytt,
Ler narr, vnd würd der omeyfz glich
In güter zyt versorg du dich
Das du nit müssest mangel han
Wann ander lüt zü freüden gan

Gar dick der hächlen, er entpfyndt *r*
Wer stätes zancket, wie eyn kyndt
Vnd meynt die worheyt machen blyndt

[Die gerechtigkeit sitzend, mit schwert und wage. ein narr, mit einer hechel am hinteren, hält ihr eine binde vor die augen. auch zu ihren füssen liegen hecheln.]

[71.] Zancken vnd zu gericht gon

Von den narren will ich ouch sagen
Die jnn eynr yeden sach went tagen
Vnd nüt mit lieb lont kumen ab
Do man nit vor, eyn zanck vmb hab
Do mit die sach sich lang verzyech *m*[4]
Vnd man der gerechtikeyt entfliech
Lont sie sich bitten, triben, manen
Echten, verlüten, vnd verbannen,
Verlossend sich, das sie das recht
Wol hügen, das es nit blib schlecht
Als ob es wer eyn wächsin nafz
Nit denckend, das sy sint der has
Der jnn der schriber pfeffer kunt
Der vogt, gwalthaber, vndt fürmundt
Vnd aduocat, müfz zü sym disch
Dar von ouch han eyn schlägle visch
Die künnent dann die sach wol breyten
Vnd jr garn noch dem wilttbrät spreyte
Das vfz eym sächle, wurt eyn sach
Vnd vfz eym rünsly, werd eyn bach
Man müfz yetz köstlich reduer dyngen
Vnd sie von verren landen bringen
Das sie die sachen wol verklügen
Vnd mit geschwätz, eyn richter btrügen
So müfz man dann vil tag anstellen
Do mit der tagsolt mög vff schwällen
Vnd werd verritten, vnd verzert
Me, dann der houbtsach zü gehört
Mancher verzert jn petterle me
Dann jm vfz synem tag entstee,
Noch meynt er worheyt also blenden
So er die sach nit bald lofzt enden,
Ich woltt wem wol mit zancken wär
Das er am ars hett hächlen schwär

Wüst, schamper wort, anreytzung gytt *r*
Vnd stört gar offt die güten syt,
So man zü vast die suwglock schütt

[Ein narr setzt einer sau eine krone auf, der eine glocke am halse hängt. der schwanz der sau ist an einem schiffe befestigt.]

[72.] Von groben narren

Eyn nuwer heylig heiffzt Grobian
Den will yetz fyren yederman
Vnd eren jun, an allem ort
Mit schäntlich wüst werck, wis, vnd wort
Von groben fyltzen ist der text,
Die wüst rott sytzet jnn der non
Schlemmer vnd demmer dar zü gon,
Dar noch die suw zür vesper klingt
Vnflot, vnd schamperyon, dann syngt
Dann würt sich machen die complet
Wann man, all vol, gesungen hett
Das eselschmaltz vnmüssig ist
Mit bergemschmär ist es vermyscht
Das stricht eyn gsell dem andern an
Den er will jo der gsellschafft han
Der wüst wil sin, vnd das nit kan
Man schont nit gott, noch erberkeyt
Von allem wüstem ding man seyt
Wer kan der aller schampperst syn *m*[6]
Dem büttet man eyn glafz mit wyn
Vnd lacht syn, das das hufz erwag
Man bitt jnn, das er noch eyns sag
Man spricht das ist, eyn güter schwanck
Do mit würt vns die wyle nit langk
Eyn narr, den andern schryget an
Bifz güt gesell, vnd frölich man
Fety gran schyer, e belli schyer
Was freüd vff erden hant sunst wir
Wann wir nit güt gesellen sygen
Lont vns syn frölich, prassen, schrygen
Wir hant noch kleyn zyt hie vff erd
Das vns das selb zü lieb doch werd
Dann wer mit dot abstirbt, der lyt
Vnd hatt dar noch keyn frölich zyt
Wir hant von keym noch nye vernoume
Der von der hell syg wider kumen
Der vns doch seyt, wie es do stünd
Güt gsellschafft triben, ist nit sünd
Die pfaffen reden was sie went
Vnd das sie difz, vnd jhens geschend
Wer es so sünd, alls sie vns schriben
Sie dätten es nit selber triben
Wann nit der pfaff vom tüfel seitt
Der hirt von wölfen klagt syn leitt
So hetten sie beid nüt dar von
Mit solcher red, narren vmb gon
Vnd dünt mit jrer groben rott
All welt geschenden, vnd ouch gott
Doch werden sie zü letst zü spott

Vnd went das zyehen jnn eyn schympf *m*[5]
Wie wol der gürtel hat kleyn glympf
Herr Glympfyus ist leyder dot
Der narr die suw byn oren hat
Schütt sie, das jr die suwglock klyng
Vnd sie den moringer jm syng
Die suw hat yetz alleyn den dantz
Sie halt das narrenschiff bym schwantz
Das es nit vndergang von schwär
Das doch grofz schad vff erden wär
Dann wo narren nit drüncken wyn
Er gyltt yetz kum eyn örtelyn
Aber die suw macht yetz vil jungen
Die wüst rott, hatt wifzheyt vertrungen
Vnd lafzt sie nyeman zü dem brett
Die suw alleyn die kron vff hett
Wer wol die suwglock lüten kan
Der müfz yetz syn do vornan dran
Wer yetz kan tryben sollich werck
Als treib der pfaff vom kalenbergk
Oder münch Eylsam mit sym bart
Der meynt er tög eyn güte fart
Mancher der tribt solch wis, vnd wort
Wann die horestes sähi, vnd hort
Der doch was aller synnen on,
Er sprech es hetts keyn synniger glon,
Sufer jns dorff, ist worden blyndt
Das schafft das buren druncken syndt
Herr Ellerküntz den vordantz hat
Mit wüst genüg, vnd seltten satt
Eyn yeder narr will suw werck triben *r*
Das man jm lofz die büchsen bliben
Die man vmbfürt mit esels schmer
Die esels büchs würt seltten ler
Wie wol eyn yeder dryn will griffen
Vnd do mit schmyeren syn sackpüffen
Die grobbheyt ist yetz kumen vfz
Vnd wont gar noh, jnn yedem hufz
Das man nit yil vernunfft me tribt
Was man yetz redet, oder schribt
Das ist als vfz der büchsen genomen
Vor vfz, wann prasser zamen kumen
Do hebt die suw die metten an
Die prymzyt, ist jm esel thon
Die tertz ist von sant Grobian,
Hütmacher knecht, syngen die sext

[71.] H *benutzt v.* 13—20. (I?) *der titel dieses cap. ist von cap.* 79 *entlehnt, welches in* H *fehlt.*

L: Mancher will aus allen Sachen
gleich Proceß und Hader machen,
glaubt, das Recht zu machen blind:
Solche Teufels-Rott-Gesellen
sollte man auf Hechels stellen,
lassen wol den Narren-Grind.

[72.] H *benutzt v.* 43—51 (9 *vss.*). (I?)

L: Die ganze Narren-Zunft hängt hier der Sau am Schwanz,
dann sie belustiget sich stets an ihren Pofzen,
und wer dem Grobian recht nach der Brust geschofzen,
der ist der beste Kautz bey ihrem Narren-Danz;
doch ist er werth, dafz man zum Recompens ihm gibt,
von Bisam, worinn sich die Sau so sehr verliebt.

in N *wollten die* 95 *vss. d. O. den raum nicht füllen, es mussten mindestens* 10 *vss. zugesetzt werden. dies geschah hinter v.* 34 *d. O. man erkennt den verfertiger sogleich an den kurzen versen, und den ausgetretenen gedanken:*

Meint doch in einem sin
Wie das er fast wol küan
Vnd stand im ouch gar wol an
Wie wüst er sich doch stellen kan
Dunckt in ihn einem groben mût
Es sy ja alles sampt güt
Vnd bliben vil in der groben wis
Stellen dar nach mit gantzem flifz
Vnd wend dar durch haben rüm
So ist dann gliapfius nit da heim

O *folgt* A.

Mancher der stellt noch geistlicheyt r
Der an dût pfaffen, klosterkleyt
Den es berüwt, vnd würt jm leyt

[*Der holzschnitt von cap.* 27 *wiederholt.*]

[73.] Von geystlich werden.

Noch hat man anders yetz gelert
Das ouch jnns narrenschiff gehört
Des dût sich bruchen yederman
Jeder buwr, will eyn pfaffen han
Der sich mit müssig gan erner m[7]
On arbeit leb, vnd syg eyn her
Nit das er das tûg von andacht
Oder vff selen heil hab acht
Sunder das er mög han eyn herren
Der all syn gschwister mög ernceren,
Vnd lofzt ju wenig dar zû leren,
Man spricht, er mag licht dar zû künnen
Er darff noch grösser kunst nit synnen
Echt er eyn pfründen kan gewynnen,
Vnd wigt, priesterschafft so gering
Als ob es sy eyn lychtes ding
Des fyndt man yetz vil junger pfaffen
Die als vil künnen als die affen
Vnd nement doch selsorg vff sich
Do man kum eym vertruwt eyn vich
Wissen als vil von kyrchregyeren
Alls müllers esel kan qwintyeren
Die Byschôf die sint schuldig dran
Sie solttents nit zům orden lan
Vnd zû selsorgen vor vfz nüt
Es werent dann gantz dapferlüt
Das eyner wer eyn wiser hyrt
Der nit syn schof mit jm verfürt
Aber yetz wänen die jungen laffen
Wann sie alleyn ouch werent pfaffen
So hett jr yeder was er wolt
Es ist für war nit alles golt
Das an dem sattel ettwan glyfft
Mancher die hend dar an beschyfft
Vnd lofzt sich jung zû priester wyhen r
Der dann sich selb dût maledyen
Das er nit lenger gheitet hat
Der selben mancher bättlen gat
Hett er eyn rechte pfründ gehan
Ee er die priesterschafft nam an,
Es wer jm dar zû kumen nitt
Vil wyht man, durch der herren bytt
Oder vff difz, vnd jhenes disch
Dar ab er doch yffzt wenig visch,
Man lehnet brief eynander ab
Do mit, das man eyn tyttel hab
Vnd wänen den bischoff betriegen
So sy mit jrm verderben lyegen
Keyn ârmer vych vff erden ist
Dann priesterschafft den narung gbrist
Sie hant sunst abzûg vberal
Bischof, Vicary, vnd Fiscal
Den lâhenherrn, syn eygen fründ
Die kelleryn, vnd kleyne kynd
Die geben jm erst rechte büff
Das er kum jnn das narrenschyff
Vnd do mit aller freüd vergefz,
Ach gott, es halttet mancher mefz
Do weger wer er lyefz dar von
Vnd rürt den altter nyemer an
Dann gott acht vnsers opfers nycht
Das jn sünden, mit sünden gschicht
Zû Moysi, sprach got der herr
Eyn yedes thier, das mach sich verr
Vnd rûr den heyligen berg nit an m[8]
Das es nit grosse plag müfz han,
Oza der angerûret hett
Die arch, des starb er an der stett,
Chore das wyhrouch vafz rürt an,
Vnd starb, Dathan vnd Abyron,
Das gwihte fleisch schmeckt mâche wol
Der wermt sich gern by kloster kol
Dem doch zû letst würt für vnd glüt
Verstanden lüten ist predigen güt,
Man stofft manch kynd yetz jn eyn ordē
Ee es ist zû eym menschen worden
Vnd es verstand, ob das jm sy
Güt oder schad, stäckt es jm bry
Wie wol güt gwonheit bringet vil
Ruwt es doch manches vnder wile
Die dann verflüchen all jr fründt
Die vrsach solches ordens syndt
Gar wenig yetz jnn klöster gont
In solcher âllt, das sie es verstont

[73.] BCDEF *haben hier einen neuen holzschn., auf dem ein narr eine striegel in der hand hält und zwei pferde am zügel führt.* efghkl *lesen v.* 29: deucken die jungen Affen,
Fehlt in H. (1?)
L: Wer solte denken zu erdappen
am Priester-Rock die Narren-Kappen;
doch will man sie nur diesen bringen,
die mit Gewalt sich darzu dringen:
dann wer recht treulich meynt die Heerd,
ist einer guldnen Crone werth.

in N (102 *vss.*) *des raums wegen hinter v.* 16 *d. O.* 8 *vss. eingeschoben.* Q *folgt* A.

Oder die durch gotts willen dar
Kumen, vnd nit mer durch jr nar
Vnd hant der geistlicheit nit acht
All ding dünt sie dann on andacht,
Vor vfz jn allen ôrden gantz
Do man nit halttet obseruantz
Solch kloster katzen sint gar geyl
Das schafft, man byndt sy nyt an seyl,
Doch lychter wer keyn orden han
Dann nit recht dün, eym ordens man

Mancher vil kost vff jagen leytt r
Das jm doch wenig nutz vfz dreyt
Wie wol er dick eyn weydspruch seyt

[*Der holzschnitt von cap.* 18 *wiederholt.*]

[74.] Von vnnutzem jagen

Jagen ist ouch on narrheit nit
Vil zit vertribt man on nutz mit
Wie wol es syn sol eyn kurtz wil
So darff es dannaht kostens vil
Dann leydthund, wynd, rüdē, vñ bracke n[1]
On kosten füllen nit jr backen,
Des glich hund, vogel, vâderspil
Bringt als keyn nutz, vnd kostet vil
Keyn hasen, repphün, vohet man
Es statt eyn pfundt den jäger an
Dar zû darff man vil herter zyt
Wie man jm noch louff, gang, vnd rytt
Vnd sücht all berg, tal, wäld, vnd heck
Do man verhag, wart vnd versteck,
Mancher verscheycht me dann er jagt
Das schafft er hat nit recht gehagt,
Der ander voht eyn hasen offt
Den er hat vff dem kornmarckt koufft
Mancher der will gar freydig syn
Wogt sich an lôwen, beren, schwyn
Oder stygt sunst den gâmpsen noch
Dem würt der lon zû letsten doch,
Die buren jagen jn dem schne
Der adel hat keyn vorteyl me
Wann er dem wiltpret lang noch loufft
So hats der buwr, heymlich verkoufft,
Nembroht zům erst fing jagen an
Dann er von gott was gantz verlan,
Esau der jagt vmb das er was
Eyn sünder, vnd der gotts vergafz
Wenig jäger als humpertus
Fyndt man yetz, vnd Eustachius
Die liessen doch den jäger stodt
Sust truwten sie nit dienen gott

Wer schyessen will, der lüg vnd triff r
Dann dût er nit die rechten griff
So schüfzt er, zû dem narren schiff

[*Drei narren im vordergrunde, ihre bögen spannend und abschiessend nach einem entfernten ziele, dicht neben welchem das narrenschiff liegt, in dessen segel alle pfeile eingeschlagen sind.*]

[75.] Von bosen schutzen

Wolt es die schützen nit vertryessen
Ich richt ouch zû, eyn narren schyessen
Vnd macht eyn schützreyn, an dem staden
Des mancher fült, nit on syn schaden
Dar zû synt goben ouch bestellt n[2]
Der nähst bym zyel, der selb der helt
Zům mynst er zû verstechen kumt
Doch lüg er, vnd heb nit jnn grundt
Noch jn die höh, sunder jnns zyl
Wann er den zwäck sunst rüren will
Vnd dûg syn anschlag nit zůr yl
Vil sint die schyessen über vfz
Eym bricht der bogen, senw, vnd nufz
Der dût am anschlag manchen schlypf
Dem ist verruckt stul oder schyppf
Dem loffzt das armbrust, so ers rürt
Das schafft der wyndfad ist geschmyert
Dem stäckt das zyl nit glich alls ee

[74.] F *wiederholt hier den zu cap.* 44 *gehörigen holzschn.* b *liest v.* 17 *u.* 18:
Offt sagt eyner hab ein hasen gevellt
Vnd hat in kaufft vmb sein gellt.
H *benutzt v.* 1—8. (1?) *in* K *v. v u. β,* 1—4, 9 *u.* 10, *u. d. tit.:* Der Jäger. (1, 12. *vergl. cap.* 68.)
L: Das Jagen ist ein edles Spiel,
wann man der Sach nicht thut zu viel,
weil man sonst Zeit und Geld verliert,
sich selbst mit einer Kappe ziert.
Laſs grossen Herren ihre Freud,
und schicke dich in Stand und Zeit.

[75.] b *liest v.* 14 *und* 15 mangen wanck: vnd panck. *v.* 48 *und* 49 nufz sein hallt: mit gwallt. efghkl *lesen v.* 32 von allen den landen weit
Fehlt in H. (1?)
L: Wer Zeit und Geld verschwend mit Schiefsen,
wird noch für seine Thorheit büfsen:
der Gwinn davon ist, wie man sagt,
dafs man ein Loch im Beutel macht.
Ein Schütze soll drey Häufter haben,
zum wohnen, trinken, und zum Gaben.

Vnd kan syn gmerck nit haben me
Der hatt gemacht gar vil der schütz
Die jm doch sint gantz wenig nütz
Das schafft, jm würt die suw kum wol
Wann man zů letst verschyessen soll
Keyn schütz so wol sich yemer rüst
Er fynd allzyt, das jm gebrüst
Dann difz, dann jhens, do mit er hett
Eyn wörwort, das syn glympff errett
Wann er nit hett gefälet dran
So hett er fry, die gob behan,
Vor vfz, weifz ich noch schützen mer
Wann die eyn schyessen hören verr
Do hyn von allen landen lüt
Zů ziechen vff bestymbte zitt
Die besten die man fünden kan
Der eynr die gob kum vor wolt han *r*
Dann er all schufz, haltt an dem zwäck
Das eyner dann ist so eyn gäck
Der weist das er nüt gwynnet gar
Vnd dannacht do hyn zyehen tar
Vnd do versüchen ouch syn heil
Ich nem syn zerung, für syn teyl,
Ich will des gelts jnn doppel geschwigē
Die suw würt jm jnn ermel schrygen,
Zür wifzheyt mancher schiessen will
Vnd wenig treffen, doch das zyl
Das schafft, mā seygt nit reht dar noch
Der haltt zů nyder, der zů hoch
Der lofzt sich bringen vfz dem geseyg
Dem bricht syn anschlag gantz entzwey
Der düt als Jonathas eyn schufz
Dem fert syn anschlag hynden vfz
Wer wifzheit eben treffen will
Der durfft, das er hett solche pfil
Der hercules hatt me dann vil
Mit den er traff alls das er gerdt
Vnd was er traff, viel dott zůr erdt,
Wer recht zůr wifzheit schiessen will
Der lüg das er halt mofz vnd zyl
Dann fält er, oder hebt nit dran
So müfz er mit den narren gan
Wer schyessen will, vnd fält des reyn
Der dreit die suw jm ermel heyn
Wer jagen, stechen, schyessen will
Der hat kleyn nutz, vnd kosten vil

Ritter Peter von altten joren *n*[3]
Ich müfz uch griffen an die oren
Mir gdenckt, das wir beid narren woren
Wie wol, jr füren ritters sporen

[Hinter einem tische, auf dem ein glas steht, sitzt ein mann, über dem auf einem bande die worte 'doctor, griff.', vor demselben ein alter struppiger geselle mit einem kollier, an einer schweren kette hat er ein wappen um den hals hängen, über ihm auf einem bande die worte 'Ritter Peter'.]

[76.] Von grossem ruemen

Die gäcken, narren, ich ouch bring
Die sich berümen hoher ding
Vnd wellent syn, das sie nit sint
Vnd wänen, das all welt sy erblindt
Mann kenn sie nit, vnd frag nit noch, *r*
Mancher will edel syn, vnd hoch
Des vatter doch macht bumble bum
Vnd mit dem küffer werck ging vmb,
Oder hat sich also begangen
Das er vacht mit eynr stäheln stangen
Oder rant mit eym juden spyefz
Das er gar vil zů boden stiefz
Vnd will das man jnn juncker nenn
Als ob man nit syn vatter kenn
Das man sprech, meyster hans vō Mētz
Vnd ouch syn sün juncker Vincentz,
Vil rümen hoher sachen sich
Vnd bochen stäts zů widerstich
Vnd sint doch narren jnn der hut
Alls ritter Peter von Brunndrut
Der will das man jm ritter sprech
Dann er zů Murten jn dem gstech *
Gewesen sy, do jm so not
Zů flyechen was, das jm der kot
So hoch syn hosen hatt beschlembt
Das man jm weschen můst das hembd
Vnd hat doch schiltt, vnd helm dar von
Brocht, das er sy eyn edel man
Eyn hapich hat farb wie eyn reyger
Vnd vff dem helm eyn nest mit eyger
Dar by eyn han, sitzt jnn der mufz
Der will die eyger brůten vfz
Der selben narren fyndt man mer

[76.] b *liest* v. 20 von boden rewt. **cfghkl** *lesen* v. 16 Juncker Heintz
H *benutzt* v. 51—58. (I?)
L: Mancher rühmt sich Helden-Thaten,
der doch, wie er roch den Braten,
lief, als jagt ihn weis nicht wer:
Mancher nennet sich von Adel,
führte kürzlich doch die Nadel;
wo nimmt man gnug Schellen her?

Die des went haben gar grofz ere
Das sie sint vornan gwesen dran *n*[4]
Do es wolt an eyn flyechen gan
Lügten sie hynder sich langzyt
Ob jnn noch kämen ouch me lüt,
Mancher seyt von sym vächten grofz
Wie er den stach, vnd jhenen schofz
Der doch von jm was wol als wytt
Er dät jm mit eynr hantbüchfz nüt,
Vil stellen yetz noch edeln woppen
Wie sie füren vil löwen doppen
Eyn krönten helm vnd guldin feld
Die sint des adels von Bennfeldt
Eyn teyl sint edel von den frowen
Des vatter safz jn rüprecht owen
Synr müter schiltt gar mancher fürt
Das er villicht am vatter jrrt,
Vil hant des brieff vnd sygel güt
Wie das sie sint von edelm blůt
Sie went die ersten sin von recht
Die edel sint jn jrm gschlecht,
Wie wol ichs nit gantz straff noch acht
Vfz tugent ist all adel gemacht
Wer noch güt sytt, ere, tugent kan
Den haltt ich für eyn edel man,
Aber wer hett keyn tugent nitt
Keyn zücht, scham, ere, noch güte sytt
Den haltt ich alles adels lär
Ob joch eyn fürst syn vatter wer
Adel alleyn hy tugent stat
Vfz tugent aller adel gat,
Des glich, will mancher doctor syn *r*
Der nye gesach Sext, Clementin
Decret, Digest, ald justitut,
Dann das er hat eyn pyrment hut
Do stat sin recht geschriben an
Der selb brieff wifzt, als das er kan
Vnd das er gütt sy vfl der pfiff
Dar vmb so stot hye doctor Gryff
Der ist eyn gelert, vnd witzig man
Er grifft eym yeden die oren an
Vnd kan me dann manch doctor kan
Der ist doch jn vil schülen gstanden
In nohen, vnd jn ferren landen
Do doch die göuch nye kamen hyn
Die mit gwalt went doctores syn
Mann müfz jnn ouch her doctor sagen
Dar vmb das sy rott röck an tragen
Vnd das eyn aff jr müter ist,
Ich weifz noch eynen heyffzt hans myst,
Der will all welt des über reden
Er sy zů Norwegen, vnd Schweden
Zů Alkeyr gsin, vnd zů Granat
Vnd do der pfeffer wechfzt, vnd stat
Der doch nye kam so verr hyn vfz
Hett syn müter, do heym zů hufz
Eyn pfannküch, oder würst gebachen
Er hetts geschmeckt, vnd hören krachē,
Des rümens ist vff erd so vil
Das es zů zälen nām grofz wile
Dann yedem narren das gebryst
Das er wil sin, das er nit ist

Vil hant zů spyl so grossen glust' *n*[5]
Das sie keynr kurtzwil achten sust
Vnd merckent nit, kunfftig verlust

[An einem runden spieltische sitzen zwei nährinnen und zwei narren, von oben herab zeigt sich eine narrenkappe, zu der die eine jener nährinnen hinaufschielt.]

[77.] Von Spylern.

Sunst fynd ich nārrscher narren vil
Die all jr freüd hant jnn dem spyl
Meynend, sie möchten leben nit
Soltten sie nit vmbgon do mit
Vnd tag, vnd nacht spyelen, vnd rassen *r*
Mitt karten, würfflen, vnd mit brassen
Die gantz nacht, vfz vnd vfz sie sässen
Das sie nit schlyeffen oder ässen
Aber man müfz gedruncken han
Dann spyel das zündt die leber an
Das man württ dürr, vnd durstes voll
Des morgens so entpfyndt man wol
Eyner sicht wie die güten byeren
Der ander spüwet hynder die türen
Der drytt eyn varb, hat an sich gnome
Als wer er vfz dem grab erst kumen
Oder glyffzt jnn sym angesicht
Glich als vor tag ein schmidtknecht sicht
Den koppff hat er also gebyent
Das er den gantzen tag vff gyent
Als ob er flyegen vohen wolt,

[77.] b *liest* v. 13 Der eyn sicht gantz duncket herfür (: tür) v. 56 Soltten sich irs spyels verzeyhen
HI *benutzen* v. 75—82.
L: Das Spielen wird der Pest verglichen,
wo diese einmal eingeschlichen,
ist warlich alle Hülfe aus.
Ein Narr, der andrer Geld nachstellet,
und weifz doch wol, wie's ihm gefället,
wann er mufz gehen leer nach Haufz?
in **Q** *fehlen* v. 91 *u.* 92 *d. O.*

Keyner verdyenen möcht grosz gollt
Das er an eyner predig säsz
Eyn stund, vnd er des schloffs vergäsz
Er würd den köppff schlagen jnn gören
Als ob der prediger vff solt hören,
Aber jm spyel gar lange zyt
Sitzen, acht man des schloffes nüt,
Vil frowen die sint ouch so blindt
Das sie vergessen wer sie sint
Vnd das verbietten alle recht
Sollich vermyschung beider gschlecht
Die mit den mannen sytzen zamen
Ir zücht, vnd gschlechtes sich nit schamē
Vnd spyelen, rasslen, spat, vnd frü
Das doch den frowen nit stat zů
Sie soltten an der kunckel läcken
Vnd nit jm spyel byn mannen stäcken
Wann yeder spyelt mit synem glich
Durfft er dest mynder schamen sich
Do Allexanders vatter wolt
Das er vmb gaben louffen solt
Dann er zů louffen vast geng was
Sprach er zů synem vatter das
Billich wär, das ich alles dät
Das mich myn vatter hiefz vnd hät
On zwifel ich gern louffen wolt
Wann ich mit künngen louffen solt
Man durfft dar zů nit betten mich
Wann ich hett yemans mynen glich,
Aber es ist yetz dar zů kumen
Das pfaffen, adel, burger, frummen
Setzen an köppels knaben sich
Die jnn nit sint an eren glich
Vor vfz die pfaffen mit den leygen
Soltten jr spyel lon vnderwegen
Wann sie echt wol betrachten das
Ir vffsatz, vnd den alten hafz
Der Nydthart ist sunst vnder jnn
Der rögt sich mit verlust vnd gwynn
Vnd ouch das jnn verbotten ist
Keyn spyel zů tün zů aller frist
Wer mit jm selber spyelen kan
Dem gwynnt gar seltten yemans an
Vnd ist on sorg das er verlyer
Oder das man jm flüch böfz schwür
Die wile ich aber sagen sol

Was stand eym rechten spyeler wol
Will ich Virgilium har bringen
Der also redt von selben dingen
Veracht das spyel zů aller zytt
Das dich nit btrůb der schäntlich gytt
Dann spiel ist eyn vnsynnig bgyr
Die all vernunfft zerstört jnn dir
Ir dappfern, hüten üwer ere
Das nch das spiel die nit verser
Eyn spieler müfz han geltt vnd müt
Ob er verlürt, das han für güt,
Keyn zorn, flüch, schwür, vfz stossen gätz
Wer gelt bringt, der lüg wol der schantz
Dañ mancher zu dē spiel kumbt schwär
Der doch zür dûren vfz gat lär
Wer spielt alleyn durch grossen gwynn
Dem gat es seltten noch sym synn
Der hatt güt fryd, wer spyelet nit
Wer spyelt der můfz vff setzen mitt
Wer all ürten besitzen wil
Vnd süchen glück vff yedem spyl
Der můfz wol vff zů setzen han
Oder gar dick on gelt heym gan,
Wer dryg sücht hat, vnd stelt noch mir
So werden vnser schwestern vier,
Spyl mag gar seltten sin on sünd
Eyn spyeler ist nit gottes fründt
Die spyeler sint des tüfels kynd,

Vil narren sint jn disem druck
Die doren sint, jnn manchem stuck
Den sitzt der esel vff dem ruck

[Ein esel springt mit den vorderfüssen auf einen narren, der unter dieser last im davonlaufen niederfällt.]

[78.] Von gdruckten narren.

So vil sint jn dem narren orden
Das ich schier wer versessen worden
Vnd hett des schyffes mich versumbt
Hett mir der esel nit gerumbt
Ich bin der, den all ding dünt drucken
Will mich recht jnn winckel schmucken
Ob mich der esel wolt verlon

[78.] b *liest v.* 17 *u.* 18:
Wer seiner kyndt mutwill gfellt
Vnd nit sein nachbawrn zu freüst hbelt
Fehlt in H.

L: An dem ist wol kein gutes Haar,
der seiner Bofsheit wol nimmt wahr,
jedoch nur sein Gespütt mit treibet:
den reitt der Esel, er ihn nicht,
der vieles von sich selbsten spricht,
so ihn der Narren-Zunft einverleibet.
in H (34 *ves.*) *des raums wegen v.* 21 *d. O. fortgelassen.* G *folgt* A, *lässt aber v.* 9 *und* 10 *d. O. aus, und verändert v.* 7 *u.* 8:
Viel Narren für vber ziegen lan,
Ob ich möcht mer gesellen han.

Vnd nit stäts vff mym rucken stan
Wann ich alleyn gdult dar zů hab
Hoff ich, des esels kumen ab
Doch hab ich sunst vil gsellen güt
Die druckt alls das mich drucken dût
Als der nit volget gütem rott,
Wer zürnet, so es nit ist nott
Wer vnglück koufft, wer trurt on sach
Wer lieber krieg hat, dann gemach
Wer gern sicht mütwill siner kynd
Wer halt syn nächbuwr nit zů fründ
Wer lydet das jn druck syn schüch
Vnd jnn syn frow jm wynhufz süch
Der ghört wol jnn das narrenbüch
Wer me verzert dann er gewynnt
Vnd borget vil, so jm zerrynnt
Wer zücht syn frow eym andern vor
Der ist eyn narr, gouch, esel thor,
Wer gdenckt die vile, der sünden syn
Vnd was er drumb müfz lyden pin
Vnd mag doch frölich syn dar mitt
Der gehöret vff den esel nitt
Sunder der esel vff syn ruck
Das er jn gantz zů boden truck
Der ist eyn narr, der sicht das gůt
Vnd noch dem bösen stellen dût
Hie mit sint narren vil gerûrt
Die diser esel mit jm fürt

Der setzt syn sel jnns dinckten fafz
Der rüter stofzt vil schüren an
Der schryber müfz eyn buren han
Der veiffzt syg, vnd mög trieffen wol
Do mit er ryechen mach syn kol
Wann yeder dät als er thün sol,
So weren sie beid geltes wert
Dyser mit fädern, der mit schwert
Möht man jr beid entberen nitt
Wann ob der hant nit wer jr schnytt
Vnd durch sie würd das recht versert
Man vfz dem stägenreiff sich nert,
Die wile aber vff eygen gwynn
Eyn yeder stelt syn müt vnd synn
So wöllen sie verzyhen mir
Das ichs jm narrenschiff ouch für
Ich hab sie des gebetten nitt
Ir yeder selb den fürlon gytt
Vnd will sich vff eyn nüws verdingen
Sunst kunden vil, jns schiff zů bringen,
Schriber vnd glyffzner sint noch vil
Die triben yetz wild rüterspil
Vnd neren sich kurtz vor der handt,
Glich wie die reifzknecht, vff dem landt,
Es ist worlich eyn grosse schand,
Dàs man die strossen nit eil fryen
Das bylger, koufflüt, sicher sygen,
Aber ich weis wol, was es dût
Man spricht es mach das geleyt vast gût

Wenn rüter, schriber, gryffen an
Eyn veiffzten, schlechten, bürschen man
Der můfz die leber gessen han

[Ein schreiber, mit hochstehenden schellenohren, sitzt an einem pulte, das tintenfass in der hand. ein landstreicher, den ein reiter an einem strick hält, zeigt, wie er arbeitet, einen geleitschein vor.]

[79.] Ruter vnd schriber

Schriber vnd rüter, man ouch spott
Die sygen jnn der narren rott
Sie bgont sich noh, mit glicher nar
Der schyndt heymlich, der offenbar
Der wogt syn lib jnn druck vnd nafz

Ich bin gelouffen ferr, vnd wytt
Nye lär das fleschlin was allzyt
Bifz ich difz brieff den narren bût

[Ein bote, einen spiess im arm, mit narrenohren an den rocken hat, auf welchem, sowie auf dem mantel, das Basler wappen, trinkt mit der einen hand aus einer flasche und hält mit der andern einen brief, während das schiff davonfährt.]

[80.] Narrehte bottschafft.

Ob ich der botten nün vergäfz
Vnd jnn nit dorheit ouch zů mäfz
Sie manten mich ee selber dran
Narren müssen eyn botten han
Der trag jm mund, vnd syg nit laffz

[79.] b *liest v.* 31 *und* 32 nit dut bewarn: sicher farn
Fehlt in H. *der titel dieses cap. war in* H *bei cap. 71 benutzt.*

L: Wen Reuter und die Schreiber scheeren,
der mag nur bald den Beutel leeren;
so lang sie nur noch Groschen witzen,
sind sie auf deren Fang beflitzen;
Doch still! man mufz zu Grob nicht kommen,
die guten sind hier ausgenommen.

[80.] *Fehlt in* H.

L: Ach mein, wo kumts doch immer her,
dafz manchen Boten wächst das Schmeer,
da sie doch vil Strapazen haben?

Eyn briefflin das es nit werd naffz
Vnd süferlich gang vff dem dach
Do mit der zyegelhuff nit krach
Lög ouch das es jnn nit bevilt
Me enden, dann man jm entpfilt
Vnd was er tün soll, vnd man heifzt
Das er, vor wyn, dar vmb nit weifzt
Vnd langzyt vff der strafz sich sum
Do mit das jm vil lüt bekum
Vnd lüg des er zår an der nåh
Vnd drystunt vor die brieff besåh
Ob er künd wissen, was er trag
Vnd was er weifz, bald wyter sag
Vnd leg syn dåsch nachts vff eyn banck
So er nymbt von dem wyn eyn schwäck
Vnd kum on antwürt wider heym
Das synt die narren die ich meyn
Dem narren schyff louffen sie noch
Sie fynden es hye zwüschen Ach
Doch sollen sie sich des vermessen
Das sie des fläschlins nit vergessen
Dann jnn jr leber, vnd geschyrr
Von louffen, liegen würt gantz dürr,
Wie güt der schne erkülung gyt
Wann man jn fyndt jnn summers zyt
Also ergetzt eyn truwer bott
Den, der jn vfz gesendet hat
Der bott ist lob, vnd eren wert
Der bald kan werben, das man bgert

Im waffz zů louffen also goch r
Das fläschlin es on duren zoch
Wir wolten jm brieff geben han
Wolt es doch nit so lang still stan,
Des kumen wir die strafz hie schlecht
Keller, vnd köch, megde, eehalt, knecht
Die mit der kuchen sint behafft
Wir tragen all vff noch kuntschafft
Dar vfz keyn duren vns bestat
Vfz vnserm seckel es nit gat
Vor vfz wann vnser herschafft nycht
Zů hufz ist, vnd es nyeman sycht,
So schlémen wir, vnd tabernyeren
Frömde prasser, wir mit vns heym füren
Vnd geben do gar manchen stofz
Der kannen, krusen, fleschen grofz
Wañ nachts die herschafft schloffen gat
Vnd rygel, tor, beschlossen hatt
Sø drincken wir dann nit den bösten
Wir lossen vfz dem vafz, dem grösten
Do mag man es nit wol an spüren
Ans bett, wir dann eynander füren
Doch dünt wir vor zwen socken an
Das vns die herschafft nit hör gan
Vnd ob man schon hört ettwas krachen
Mann wänt die katzen dünt das machen
Vnd wenn eyn kleyn zyt vmbhar gat
So wänt der herr, das er noch hat
In sym väslin eyn güten drunck
So macht der zappf dañ glunck glunck glunck
Das ist eyn zeychen dar zů, das o³
Gar wenig ist me jnn dem fafz
Dar zů, wir dar vff flifzlich achten
Wie wir zů richten vil der trachten
Do mit den glust, vnd magen reytzen
Mit kochen, syeden, broten, schweytzen,
Mit rösten, bachen, pfeffer bry
Voll zucker, wurtz, vnd spetzery
Geben wir eym eyn oxymell
Der by der stägen leidt gewell
Oder můfz das von jm purgyeren
Mit Syropen, vnd mit klystieren
Des achten wir gantz nütz zů mol
Dann wir ouch werden dar by vol
Vnser selbes wir nit vergessen

Hie kumen keller, köch, eehaltten o²
All die des huses sorg, dünt waltten
Die redlich jnn dem schiff dünt schaltten

[Eine unmittelbar an ein gewölbter grenzende küche, in welcher eine frau am heerde sitzt und brät, während vier zur küchengesellschaft gehörige männer ein jeder etwas zu erkochen bemüht sind. sie alle werden von einem narren an seilen gehalten, der auf einem kahne, das ruder in der hand, ihrer wartet.]

[81.] von kochen vnd keller

Eyn böttlin erst vor vns hyn lyeff
Das froget noch dem narren schiff
Dem goben wir versaltzen suppen
Das er dem fläschlin wol möcht luppen

Ich will euch sagen, was ich weifz:
es macht, dafz sie sich oft mit Speifz
und vielen guten Fläschlein laben.

[81.] III *benutzen v.* 49—56.
L: Der Koch gibt immerfort dem Keller gute Bifzen,
dafür darf jener auch den edlen Trank nicht mifzen;
es bleibt auch nicht dabey, man führt Schmarotzer her,
die machen folgends gar die Krieg und Schüfzela leer:
das heifzt, aus andrer Häut läfzt sich gut Riemen schneiden:
zum Dank soll sie dafür die Narren-Kappe kleiden.

Das best, wir ab dem hafen essen
Dann ob wir hungers sturben schon
Man sprech, es wer von völl gethon
Der keller spricht, brot mir eyn wurst
Herr koch, so lesch ich dir den durst
Der keller ist des wyns verräter
Der koch der ist des tüfels bråter,
Hye dût er gwonen by dem für
Das jm dort kumen würt zů stür,
Keller vnd köch sint seltten lår
Sie tragen vff alls by der schwår
Ins narren schiff stat al jr bgår
Do joseph jnn Egypten kam
Der fürst der köch jnn zů jm nam
Jherusalem gwann Nabursadam

Ich hett vergessen nach jnn myr r
Das ich nit noch eyn schyff jufür
Do ich der buren narrheyt rûr

[Eine mit allerlei wunderlichem zierrath, pfauenfedern, eselsohren, schellen an den langen spitzschuhen u. s. w. aufgeputzte frau hält einen sack, in den sie einen dreispitz zu schieben bemüht ist. neben ihr auf einem bande die worte 'Er můfz dryn'.]

[82.] von burschem vffgang

Die buren eynfalt ettwann waren
Nüwlich jnn kurtz vergangenen joren
Gerechtikeyt was by den buren
Do sie floch vfz den stett vnd muren
Woltt sie jnn strôwen hüttlin syn o⁴
Ee dann die buren drucken wyn
Den sie ouch yetz wol mögen tulden
Sie stecken sich jnn grosse schulden
Wie wol jn korn, vnd wyn gilt vil
Nämen sie doch vff borg vnd zyl
Vnd went bezalen nit by ziten
Man můfz sie bannen vnd verlüten
In schmeckt der zwilch nit wol, als ee
Die buren went keyn gyppen me

Es můfz sin ländsch, vnd mechelsch kleit
Vnd gantz zerhacket, vnd gespreit
Mit aller varb wild, über wild
Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld
Das statt volck yetz von buren lert
Wie es jnn bofzheit werd gemert
All bschyffz yetz von den buren kunt
All tag hant sie eyn nuwen funt
Keyn eynfalt ist me jnn der welt
Die buren stecken gantz voll gelt
Korn vnd wyn halttens hynder sich
Vnd anders, das sie werden rich
Vnd machen selber jnn eyn dür
Bifz das der tunder kumbt mit für
So würt verbrent dann korn, vñ schür
Des glich by vnsern zytten ouch
Ist vff gestanden mancher gouch
Der vor eyn burger, kouffman was,
Will edel syn, vnd ritter gnafz
Der edelman gert syn eyn fry
Der Groff, das er gefürstet sy r
Der fürst die kron des künigs gert
Vil werden ritter, die keyn schwert
Dünt bruchen für gerechtikeyt
Die buren tragen syden kleit
Vnd gulden ketten an dem lib
Es kunt da har eyns burgers wib
Vil stöltzer dann eyn gräfin dût
Wo yetz gelt ist, do ist hochmût
Was eyn ganfz von der andern sycht
Dar vff on vnderlofz sie dicht
Das můfz man han, es dût sunst we
Der Adel hat keyn vorteyl me
Man findt eyns hantwercks mannes wib
Die bessers wert dreit an dem lib
Von röck, ryng, mäntel, borten schmal
Dan sie jm hufz hat überall
Do mit verdyrbt manch hyderman
Der mit sym wib můfz bättlen gan
Im wynter drincken vfz eym krüg
Das er sym wib mög thün genüg
Wann sy hüt hatt alls das sy gelangt

in N (74 *vss.*) *des raums wegen hinter v.* 30 *d. O.* 10 *vss. hineingeradebrecht.* Q *folgt* A, *lässt aber v.* 1—8 (*v.* 9 Jetzt) *und* 62—64 *d. O. fort.*

[82.] b *liest v.* 11 *u.* 12:
Vnd went bey zeit bezalen nicht
Man pfanfz vnd nots dann mit gericht.
III *benutzen v.* 3—10. *in* K *das ganze capitel sammt motto* (III, 9.), *unter dem titel des originals. doch fehlen v.* 34—36. *statt deren ein vers eingeschoben:*
Ein jeder höhern Stand begehrt.
L: Der Bauern-Narr tritt auch daher,
als wann er gar was vornehms wär;
mit Freffen, Sauffen und Stolzieren
thut er den Adel selbst bravieren.
Doch kanst du diesen Stahl verstecken,
so läfzt sich auch der Baur verdecken.

in N (65 *vss.*) *des raums wegen v.* 29 *d. O. fortgelassen.* Q *folgt* A, *verändert aber die beiden letzten verse:*
Vnd mag ouch warlich sagen das,
weil niemants denckt was Adam was.

Gar bald es vor dem koúffler hangt
Wer frowen glust will hengen noch
Den frürt gar dick, so er spricht schoch
Den frürt gar dick, so er spricht schoch
Inn allen landen ist grofz schand
Keynen benúgt me, mit sym stand
Nyemans denckt, wer syn vorderen worē
Des ist die welt yetz gantz voll doren
Das ich das worlich sagen magk
Der dry spitz, der múfz jnn den sack

Dis narren freüwt nüt jnn der welt
Es sy dann, das es schmeck noch gelt
Sie ghören ouch jnns narren fellt

[*Der holzschnitt von cap. 3 wiederholt.*]

[83.] von verachtung armut

Gelt narren sint ouch über al
So vil das man nit findt jr zal
Die lieber haben geltt dann ere
Noch armút frogt yetz nyeman mer
Gar kum vff erd yetz kumen vfz
Die tugend hant, sunst nüt jm hufz
Man dút wifzheit keyn ere me an
Erberkeyt múfz verr hynden stan
Vnd kumbt gar kum vff grünen zwig
Man wil yetz das man jr geschwig
Vnd wer vff richtüm flysset sich
Der lügt ouch, das er bald werd rich
Vnd acht keyn sünd, mort, wücher, schād
Des glich verretery der land
Das yetz gemeyn ist jnn der welt
All bofzheit, fyndt man yetz vmb gelt
Gerehtikeit, vmb gelt ist feyl
Durch gelt kem mancher an eyn seyl
Wann er mit gelt sich nit abkoufft
Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft
Vnd sag dir tütsch wie ich das meyn
Man henckt die kleynen dieb alleyn,
Eyn bräm nit jn dem spynnwep klábt
Die kleynen mücklin es behebt
Achab liefz nit benügen sich
Mit synem gantzen künig rich
Er wolt ouch Nabuhts garten han
Des starb on recht der arm frumm man
Alleyn der arm múfz jnn den sack
Was gelt gytt, das hat güten gschmack
Armút die yetz ist gantz vnwerdt
Was ettwann liep, vnd hoch vff erd
Vnd was genem der gulden welt
Do was nyemans der achtet gelt
Oder der ettwas hatt alleyn
All ding die woren do gemeyn
Vnd liefz man des benügen sich
Was on arbeyt das erterich
Vnd die natur on sorgen trüg,
Noch dem man bruchen wart den pflüg
Do fing man an, ouch gyttig syn
Do stund ouch vff, wer myn das din,
All tugend worent noch vff erd,
Do man nüt dann zymlichs begerdt,
Armút die ist eyn gob von gott
Wie wol sie yetz ist der welt spott
Das schafft alleyn das nyeman ist
Der gdenck, das armút nüt gebrüst
Vnd das der nüt verlieren magk
Der vor nüt hat jn synem sack
Vnd das der lycht mag schwymmē wytt
Wer nacket ist, vnd an hat nüt
Eyn armer syngt fry durch den walt
Dem armen seltten út entpfalt
Die fryheit hat eyn armer man
Das man jn doch lofzt hättlen gan
Ob man jn schon sicht übel an,
Vnd ob man jm joch gar nüt gytt
So hat er doch dest mynder nitt
Derselb ist ler aller weifzheyt
Im bricht me dann er nyemant seyt.

[83.] **BCDEF** *haben hier einen neuen vortrefflichen holzschnitt, auf dem zwei narren, von denen der eine mit feinem aristocratischen lächeln einen sack offen hält, während der andere, ein feister behäbiger geselle, mit grosser geschäftigkeit eine arme frau hineinschiebt.* **b** *liest v. 67:*

Inn allen stenden anfangk erkeant

und v. 92 u. 93:

Wer Cresus gewest arm vnd weifz
Hett wol das sein behalten mit breifz

und v. 118 ff.:

Wer reichtum hye auf erd das best
Christus wer nit der ernst gwest
Wer sprichet keyn brechen ich nit han
Dann das meyn [*tusch?*] ist pfennig an

H *benutzen v. 82—89.* **in K** *u. α u. β, 1—4, 7 u. 8, 29 u. 30, unter dem titel:* Der Gelthafz. *(1, 14.) ausserdem nochmals das ganze capitel sammt motto und d. titel des originals.* (III, 10.)

L: Der arme kommt ohn sein Verschulden
auch mit in diese grofze Zahl;
man will ihn in der Welt nicht dulten,
er mufz der Narr sein überall,
und mit Gewalt in Sack hinein,
solt er auch gleich der Klügste seyn.

in **K** *war dies cap. bereits bei cap. 17 eingeschoben worden, hier folgt es nun an seiner gehörigen stelle nochmals, nur ist v. 57 d. O. ausgelassen. dagegen sind zugesetzt: 14 vss. nach v. 10 d. O. trauerergüsse, dass der arme, und hätte er Salomo's weisheit, nicht gehört werde, u. trost, dass 'böser reichthum' noch gestraft werde. ferner 16 vss. eingeschoben nach v. 12 d. O. es sind dies verse aus dem cap. 3, nämlich v. 1—4 (jedoch so, dass der zweite vers dem ersten vorangeht), 9—14, v. 17—20. in* **G** *fehlt dies cap., weil es bereits in cap. 17 ganz eingeschaltet war.*

By armút fand man bessern ratt
Dann richtüm ye gegeben hat
Das wiset Quintus Curius
Vnd der berümbt Fabricius,
Der nit wolt haben gút noch gelt
Sunder ere, tugent, er erwelt,
Armút hett geben fundament
Vnd anfang allem regyment
Armút hat gbuwen alle stett
All kunst Armút erfunden hett
Alls übels Armút ist wol on
All ere vfz Armút mag erston
By allen völckern vff der erd
Ist armút, langzyt gwesen werdt
Vor vfz die kriechen, dar durch hand
Vil stett bezwungen, lüt, vnd land
Aristides was arm, gerecht
Epamynúdas streng, vnd schlecht
Homerus was arm vnd gelert
Inn wifzheit Socrates geert
Phocyon jnn mylt übertrifft
Das lob hat armút jnn der gschrifft
Das nüt vff erd ye wart so grofz
Das nit von erst vfz armút flofz
Das Rômsch rich, vnd sin hoher nam
Anfänglich vfz armút har kam
Dann wer merckt, vnd gedenckt do by
Das Rom von hyrten gbuwen sy
Von armen buren lang regiert
Dar noch durch richtüm gantz verfürt,
Der mag wol mercken das armút
Rom bafz hat gthon, dann grosses gút,
Wer Cresus arm, vnd wis gesyn
Er hett behalten wol das syn
Do man frogt Solon vmb bescheit
Ob er het rechte sällikeyt
Dann er was mähtig, rich, vnd werd,
Sprach Solon man solt hie vff erd
Keyn heyssen sellig vor sym todt
Man weifzt nit was her noher gat
Wer meynt das er vest stand noch hüt
Der weifzt doch nit, die kunfftig zyt
Der her sprach, üch sy we vnd leydt
Ir richen, hant hie üwer freüd
Ergetzlicheit jnn üwerm gút
Sellig der arm, mit fryem mút,
Wer samlet gút, durch liegens krafft
Der ist vnnütz, vnd gantz zaghafft
Vnd macht sich veiffzt, mit sym vnglück
Das er erwürg an todes strick
Wer eynem armen vnrecht dút
Vnd do mit huffen will sin gút
Der fyndt eyn richern dem er gibt
Syn gút, so er jnn armút blibt
Nit richt dyn ougen vff das gút
Das allzyt von dir fliehen dút
Dañ es glich wie der Adler gwynnt,
Fádern, vnd flügt bald durch den wynt,
Wer gút vff erden rich hye syn
Christus wer nit der ärmst gsyn,
Wer spricht das jm sunst nüt gebrest
Dann das on pfenning sy sin täsch
Der selb ist aller wifzheit on
Im gbrüst me dann er sagen kan
Vnd vor vfz das er nit erkennt
Das er sy ärmer dann er wänt

Vil griffen den pflüg an gar resch
Vnd enden übel doch zů lest,
Das dút, der gouch der blibt jm nest

[*Der holzschnitt von cap. 8 wiederholt.*]

[84.] von beharren jn gutem

Vil legen jr handt an den pflüg
Vnd sint von erst, jnbrünstig gnüg
Zů wifzheyt, vnd zů gütem werck,
Stygent doch nit voll vff den berg
Der sie für zů dem hymelrich
Sunder sehen sie hynder sich
Vnd gfelt jnn wol Egypten landt
Do sie jr fleisch häf gelossen handt
Vnd louffen zů den sünden grofz
Glich wie der hunt zů synem affz
Das er yetz dickmol gessen hat
Die hant für wor eyn sörglich stat
Gar kum eyn wund wyder genyfzt
Die me dan eynst vff gbrochen ist

[84.] **H** *benutzen v. 25—32.*

L: Loths Weib hat noch viel Gesellen,
die auf rechten Wege gehn,
doch bald unbeweglich stehn,
und sich wieder lafsen fällen:
Solcher Narr greift an den Pflug,
hat doch bald des Ziehns genug.

in **K** *(58 vss.) nach v. 8 d. O. 24 vss. eingeschoben, von denen die 6 ersten vss. entsprechen v. 5*

Wann sich der siech nit haltet recht
Das wider vmb sin kranckheit schlecht
So ist vast sörglich, das er mag
Genäsen nit, jn langem tag
Vil wäger wer, nit vohen an
Dann noch dem anfang doch abstan,
Got spricht, jch wolt du hetst gestalt
Das du werst warm, oder gantz kaltt
Aber die wile du läw, wilt syn
So vnwillest du der selen myn,
Ob eyner joch vil güts hat gthon
So würt jm doch nit der recht lon
Wann er nit bharret jnn das end,
Vfz grossem übel kam behend
Vnd wart erlöfzt, die husfrow Loth
Aber do sie nit hielt das gbott
Vnd wider vmb sach hynder sich
Bleib sie do stan gantz wunderlich,
Ein narr loufft wider zů synr schäll
Glich wie eyn hundt zů sym gewäll

Mag Adel, gůt, sterck, jugents zyer
Han fryd vnd rüw, o todt vor dir?
Alls das, das leben ye gewann
Vnd töttlich ist, das můfz dar von

Der dott der liefz nie keynen hye
Wir sterben all, vnd fliessen hyn,
Dem wasser glich zůr erden jn,
Dar vmb sint wir grofz narrecht doren
Das wir nit gdencken jnn vil joren
Die vns gott dar vmb leben lott
Das wir vns rüsten zů dem dot
Vnd leren, das wir můssen künnen
Vnd mögen jnn keyn weg entrynnen
Der wynkouff ist gedruncken schon
Wir mögen nit dem kouff abston
Die erste stund, die lest ouch braht
Vnd der den ersten hat gemacht
Der wust ouch, wie der lest würd sterbē,
Aber die narrheyt důt vns ferben
Das wir gedencken nit dar an
Das vns der dot nit hie wurt lan
Vnd vnsers hübschen horffz nit schonen
Noch vnser grünen krentz, vnd kronen
Er heifzt worlich, hans acht syn nit,
Dann wellen er begrifft, vnd schütt
Er sy wie starck, schon, oder jung
Den lert er gar eyn seltzen sprüng
Den ich billich den dotsprung heifz
Das eym vfz dringt kalt, grym, vñ sweifz
Vñ streckt, vñ krymbt sich, wie ein wurm
Dann do důt man den rechten sturm
O dott wie starck ist din gewalt
Sydt du hyn nymbst beid jung, vnd alt,
O dott wie gar hert ist din nam
Dem adel, gwalt, vnd hohem stam
Vor vfz dem, der syn freüd, vnd můt
Alleyn setzt, vff das zyttlich gůt
Der dott mit glichem fůfz zerschütt
Der kunig Sál, vnd hyrten hüt
Er acht keyn pomp, gewalt, vnd gůt,
Dem babst, er wie dem buren důt,
Dar vmb eyn dor ist, wer all tag
Flücht, dem er nit entrynnen mag
Vnd meynt, wann er syn schellen schütt
Das jnn der dott, dar vmb säh nitt

[*Ein alter narr, mit schellen an den schuhelaschuhen, und einem kündel schellen in der hand, wird von dem tod ergriffen, der eine bähre trägt, über der die worte* 'dů blibst'.]

[85.] Nit fursehen den dot

Wir werden btrogen lieben fründt
All die vff erden leben syndt
Das wir fürsehen nit by zyt
Den dott, der vnser doch schont nüt
Wir wissen, vnd ist vns wol kunt
Das vns gesetzet ist die stundt
Vnd wissen nit wo, wenn, vnd wie,

—10 *aus cap.* 31, *jedoch etwas verändert:*
Vñ er im selbs sücht ein vff schlag
Vnd symt zil vff ein andern tag
Vñ spricht altag hilfz morgē latz nit lāg
Weyst nit ob ers erlebt oder gāg
Dardurch sind narren vil verloren
Die alzit bytten wülen hilfz morn
darauf folgen wieder verse der jämmerlichsten art:
Aber sie wolen kum beharren
Dieselben toren vnd narren
Die in gůtem nit für faru
So lichtlich gůtat lenger sparu
So sie schon faben an
Schwerlich wil es in naher gan
Důt als der wanckel můt
Det in kene sach sie gůt
. . . . . .

Q *folgt* A.

[85.] *In* F *fehlen v. 3 u. 4. nach v. 153 wird um einen reim auf* zyt *zu erhalten, ein vers zugesetzt:*
Das grab der sel kein wollust gyt.
aus demselben grunde setzt b *hinzu:*
Das ers dem körper wider geyt.

Vff sollich gding eyn yeder har
Kunt, das er ouch von hynnan far
Vnd er erloubet sy dem dot
Wann von dem lib die sel vfz got,
Mit glichem gsatz, der dot hyn fürt
Alls das, das leben ye berürt
Du stürbst, der blibt noch lenger hie
Vnd bleib die leng doch keyner nie,
Die tusent jor erlebten schon
Die můsten doch zů letst ouch gon
Es ist kum, vmb eyn rock zů thün
Das noch dem vatter, leb der sün
Der vor dem vatter styrbt zů zyt
Dann man fynd ouch vil kelber hüt
Je eyner fert dem andern noch
Wer nit wol styrbt, der fyndt syn roch
Des glich jr narrheyt ouch erscheynen
Die vmb eyn dotten, truren, weynen,
Vnd jm vergünnen syner rüw
Do wir doch all begeren zů,
Dann keyner fert zů früg do hyn
Do er můfz, ewicklichen syn
Jo gschicht gar manchem wol dar an
Das gott jm rüfft zyttlich hyn dan
Der dott ist manchem nütz gesyn
Das er on wart, trůpsal, vnd pin,
Vil hant den dot ouch selb begert
Der dott vil dancks an den bewerdt
Zů den er kam, ee man jm rüff,
Vil gefangen er jnn fryheyt schüff
Vil hat er vfz dem kereker bracht
Den der was ewicklich eracht,
Das glück deilt vnglich gůt, vnd rich
Aber der dot macht es alls glich
Der ist eyn richter, der gantz nytt
Ettwas ablofzt, durch yemans byt,
Der ist alleyn, der all ding lont,
Der ist, der nye keym ye hat gschont
Nye keym geborsam er ye wart
Sye můsten all vff syne fart
Vnd dantzen jm noch synen reyen
Bäbst, keyser, künig, bischöff, leyen
Der mancher noch nit hat gedacht
Das man den vordantz jm hatt bracht
Das er můfz dantzen an dem gzotter
Den westerwelder, vnd den drotter

Hett er sich vor dar zů gerüst
Er wer nit so stümpflyng erwůst
Dann manch grofz narr ist yetz do hyn
Der sorg hatt vff die grehnifz syn
Vnd leyt dar an so grosses gůt
Das es noch manchen wundern důt
Als Mausolum, das jrm man
Arthemysia hatt gemachen lan
Vnd so vil kosten dran geleyt
Mit grosser gzierd, vnd rylicheyt
Das es der syben wunder eyns
Ist, die man fyndt jm erden kreifz,
Ouch gräber jnn Egypten lant
Die man Pyramides hat gnant,
Vor vfz als Chemnis macht eyn grab
Dar an er heneckt syn gůt vnd hab
Do dry mol hundert tusent man
Vnd sechtzig tusent werekten an
Dan er vmb krut gab also vil
(Der ander kost ich schwigen will)
Keyn fürsten ich so rich yetz halt
Der das alleyn möcht han bezalt,
Des glich ouch Amasis jm macht
Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
Das was eyn grofz dorheyt der welt
Das man leidt eyn so mähtig gelt
An gräber, do man würffet hyen
Den äsch sack, vnd die schelmen beyn
Vnd gab so grossen kosten vfz
Das man den würmen macht eyn hufz
Vnd durch der selen willen nüt
Důt, die doch leben můfz all zyt,
Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab
Oder das man grofz marmel hab
Vnd vff heneck schyltt, helm, bäner grofz
Hie lyt eyn herr, ist woppens gnofz
Howt man jm dann jnn synen steyn,
Der recht schyltt, ist eyn dotten beyn
Dar an würm, schlangē, krotten nagē
Das woppen, keyser, buren, tragen
Vnd wer hie züht eyn feyfzten wangst
Der spifzt, syn wäpner aller langst,
Do ist eyn vähten, ryssen, brechen,
Die fründ sich vmb das gůt erstechen,
Welcher es gantz behaltten well
Die tüfel, sint gewiffz der sel

(*übrigens lässt* b, *wahrscheinlich durch ein versehen, v. 155 fort*). b *liest v.* 15 Vnd leren . das wir nit müssen begynnen. v. 28 Wenn er begreyfft. den nymbt er mit. v. 61 *u.* 62 hifz weill : Man fyndt gar vil kelber hewt feyll. efghkl *lesen v.* 1 *u.* 2 lieben Herrn : leben gern.

Hl *benutzen v.* 37—44.

L: Du thust, als ob für dies Leben
dir der Tod Parole geben,
weist doch nicht was heut geschieht:
er scheut weder Stand noch Jahre,
alles mufz auf seine Bahre;
bist du klug versucht ihn nicht.

in N *fehlt v.* 153 *d. O. desgleichen in* Q.

Vnd dünt mit der wüst tryumphieren
Von eym bad jnn das ander füren,
Von yttel kelt, jnn ytel hytz,
Wir menschen leben gantz on wytz,
Das wir der sel, nit nämen war
Des libs wir sorgen yemer dar,
All erd die ist gesägnet gott
Wol lyt der, der do wol ist dott
Der hymel manchen dotten deckt
Der vnder keynen steyn sich streckt
Wie kund der han eyn schöner grab
Dem das gestyrn lücht oben ab,
Got fyndt die beyn zů syner zyt,
Wer wol styrbt, des grab ist des höhst,
Der sünder dot, der ist der bösst

Wer meynt gott well jnn stroffen nyt *r*
Dar vmb, das er beyt lange zyt
Den schlecht der tunder dyck noch hüt

[Christus, mit dem reichsapfel in der hand, und strahlen ums haupt, wird von einem narren beim barte gezupft. doch scheint sich schon der himmel strafend über ihm zu öffnen.]

[86.] von verachtung gottes

Der ist eyn narr, der gott veracht
Vnd wider jn vicht tag, vnd nacht
Vnd meynt, er sy dẽn menschen glich
Das er schwig, vnd lofz fattzen sich
Dann mancher sich dar vff verlofzt *p*[4]
So jm der tunder nit anstofzt
Sin hufz so bald, vnd schlecht jnn dott
So er syn bofzheit hatt volbrocht
Oder nit styrbet gäbelich
Das er nit me dürff vörhten sich
Dann got hab syn vergessen doch
Das er so lang jor beittet noch
Er werd jm dar zů lonen ouch
Do mit versündt sich mancher gouch
Der erst jnn synen sünden verhart
Dar vmb, das jm gott ettwan spart
Meynt er jm griffen an den bart
Als ob er mit jm schimpfen wolt
Vnd gott vertragen solliches solt,
Hör zů o dor, würd witzig narr
Verlofz dich nit vff solche harr
Es ist worlich eyn grusam handt
Welcher gott fallet jn syn handt
Dann ob er joch lang zyt din schont
Dir würt des beittens wol gelont
Manchen lofzt sünden gott der herr
Das er jn dar noch stroff dest mer
Vnd jm bezal das, vnd das eyn
Man spricht es mach den seckel reyn,
Mancher der styrbt jnn sünden kleyn
Dem dät gott solliche gnad dar an
Das er jnn zyttlich nymbt von dan
Do mit er nit vil sünd vff lad,
Vnd grösser werd der selen schad
Gott hat all ruwern zů geseitt *r*
Ablafz, vnd syn barmhertzikeit
Keym sünder er doch ye verhyefz
Das er jnn so lang leben liefz
Bifz er rüwt, vnd näm besserung an
Oder das er rüw würd entpfan,
Gott geb eym dyck syn gnad noch hüt
Vnd will jm doch morn geben nüt,
Ezechias von gott erwarb
Das vff syn gsatzt zyel er nit starb
Sunder lebt noch dann funfzehen jor,
Balthesar durch sünd sym ziel kam vor
Die handt, von aller freüd jnn treib
Die Mane, Phares, Thetel schreib
Er was zů lycht an dem gewyecht
Dar vmb wart jm entzuckt syn lyecht
Vnd merckt nit das syn vatter vor
Durch gott gestrofft, vor manchem jor
Zů besserung vnd büfz sich kert
Dar vmb wart er von gott erhört
Das er jn vyches gstalt nit starb
Durch rüw, er gnad vnd zyel erwarb
Eym yeden ist gesetzt syn zit
Vnd zal der sünd, dar über nüt
Dar vmb zů sünden nyeman yl
Wer vil sündt der, ist bald zům zil
Vil syndt, dott yetz jn disem jor
Hetten sie sich gebessert vor
Vnd jr stundglafz vmb kört by zyt
Der santt wer vfz geloffen nitt
Sie lebten noch on zwifel hüt

[86.] b *liest v.* 7: Sein haufz vnd schlecht ims vnbedacht.
Hl *benutzen* v. 22—29.
L: Du meynst, GOtt sey deines gleichen,
Er mufz dirs zu allem schweigen,
du nehmst, was du wellest, vor:
Doch dein zu vertrauliche Wesen
läßt dir noch am Ende lesen,
du seyst ein zu sichrer Thor.
in **N** *fehlt v.* 64 *d. O.* **Q** *folgt* **A**.

Wer lästert gott mitt flüchen, schweren *p*[5]
Der lebt mit schand, vnd styrbt on eren
We dem, der sollchs ouch nit dät weren

[Christus am kreuz. ein narr mit einem dreizack klopft auf ihn zu und verwundet ihn.]

[87.] Von gottes lestern

Die gröfzsten narren ich ouch kenn
Die ich nit weifz wie man sie nenn
Die nit benögt an aller sünd
Vnd das sie sint des tüfels kynd
Sie müssen öfflich zougen das *r*
Wie sie sygen jnn gottes hafz
Vnd haben jm gantz widerseyt
Der hebt gott syn omächtikeyt
Der ander, jm syn marter für
Syn myltz, syn hyrn, syn krőfz, vnd nyer
Wer yetz kan vngewonlich schwür
Die dann verbietten dünt all recht
Den haltt man, für eyn fryschen knecht
Der müfz eyn spiefz, eyn armbrust han
Der gtar alleyn, wol vier bestan
Vnd vfz der fläschen freüdig syn
Mörtlich schwür dät man by dem wyn
Vnd by dem spyel, vmb wenig gelt
Nit wunder wer, ob gott die weltt
Durch solche schwür, liefz vnder gon
Oder der hymel brüch dar von
So lästert, vnd geschmächt man gott
All erberkeyt ist leyder dott
Vnd gatt mit recht, keyn straff dar noch
Des lyden wir vil plag, vnd roch
Dann es so öfflich yetz geschycht
Das es all weltt merckt, hört, vnd sicht
Nit wunder, ob gott selber rycht
Gott mags die leng vertragen nycht
Dann er entpfalh, das man solt dün
Versteynen, der Israhelyten sün
Sennacherib, der flüchet gott
Vnd wart geplagt mit schand, vnd spot
Lycaon, vnd Mezencius
Entpfand das, vnd Antyochus

[87.] **Hl** *benutzen* v. 11, 10, 12—17.
L: O höchst-unseelge Creatur!
solt dich nicht dein verwegner Schwur
lebendig in die Hölle stürzen?
Dein Mund, so voller Spifz und Pfeil,
sucht dein am Creutz verstorbnes Heil
mit eignem Blute zu besprützen.
in **N** *fehlt v.* 26 *d. O.* **Q** *folgt* **A**.

Wer meynt das vns gott strofft zů vil *p*[6]
Das er vns plaget vnder wil
Des plag, ist nit eyn viertel myl

[Oben in den wolken Moses und Samuel, zwischen ihnen hagelt ein schauer von fröschen und heuschrecken auf einen narren herab, der im fliehen niederstürzt.]

[88.] von plag vnd strof gots

Eyn narr ist, wer für wunder heltt
Das gott der herr, yetz strafft die weltt
Vnd eyn plag schickt, der andern noch
Die wile vil krysten sygen doch
Vnd vnder dän, vil geystlich lüt *r*
Von den vil vasten, gbet allzyt
Geschähen stäts on vnderlofz,
Doch hör, es ist keyn wunder grofz
Dann du nit fyndest eynen stadt
Inn dem es yetz nit übel gat
Do nit abnäm syg, vnd gebruch,
Dar zů so ist des wisen spruch
Wan du zerbrychst, das ich dir buw
So würt vns beyden nüt dann ruw
Vnd das wir arbeit hant verlorn,
So spricht ouch sunst, der herr mit zorn
Wann jr nit haltten myn gebott
Will ich uch geben plag vnd dot
Kryeg, hunger, pestilentz, vnd dür
Hytz, ryff, keltt, hagel, tunders für
Vnd meren das, von tag zů tag
Vnd nit erhören hätt noch klag
Ob joch Moyses vnd Samuel
Mich bätt, so bin ich doch der sel
So vyndt, die nit von sünden latt
Sie müfz han plag, wile ich byn gott
Man säh alleyn an jüdisch landt
Was sie durch sünd verloren hant
Wie dyck sie gott vertriben hatt
Durch sünden, vfz der heyligen statt
Die krysten hant das ouch verloren
Do sie verdienten gottes zorn
Myn sorg ist, wir verlyeren me
Vnd das es vns noch übler gee

[88.] **Hl** *benutzen* v. 16, 15, 17—22.
L: Der ist gewifz nicht bey Verstand,
wer merket GOttes Straff im Land,
und will sich doch erzürnet weisen.
Narr! mach dich nur von Sünden lofz,
so kanst du vor dem Zorn-Geschofz
des grossen GOttes sicher beifzen.

Wer syn mul, vmb eyn sackpfiff gytt p^7
Der selb, syns tuschens gnûsset nytt
Vnd müfz offt gan, so er gern rytt

[Ein narr führt einen schönen, geattelten maultesel an der hand. ein junger daneben stehender mann bläsigt ihm für denselben einen dudelsack ein.]

[89.] von dorechtem wechsel

Vil grösser arbeit hatt eyn narr
Wie das syn sel zür hellen far
Dann keyn Eynsydel vor ye hatt
In aller wüst, vnd heymlich statt
Do er dient vastend, bettend, gott, r
Man sicht was hochfart arbeit hat
Wie mä sich muttz, schmyer, nestel, brifz
Vnd herte drück lyd, jnn manche wise
Der gydt tribt manchen über see
Durch vngewitter, räg, vnd schnè
In Norwegen, Pylappen landt,
Keyn rüw noch rast, die büler handt,
Die spyeler haben übel zyt,
Vil mer, der schnapp han, der do ryt
Vff dem halfzacker wogend sich,
Des prassers will gschwigen ich
Der allzyt voll ist, vmb syn hertz
Was drück der lyd, vñ heimlich schmertz
Des yfers zyt, ist nit die best
Er vörcht eyn andern gouch jm nest
Syn eygen glyder kocht der nydt
Nyemans durch gottes ere sich lydt
Der jn gedult ansäh syn sel
Als Noe, Job, vnd Daniel
Gar vil sint, den das böfz gefeltt
Gar seltten der das gût erwelt
Erwölen güts eyn wiser soll
Das böfz kunt all tag selbes wol
Wer gybt das hymelrich vmb myst
Der ist eyn narr, so vil syn ist
Sin duschen der genüsset nitt
Wer ewigs, vmb zergenglichs gytt
Vnd das ichs kurtz mit wortten begriff
Gybt er eyn esel, vmb eyn pfiff

Ere vatter vnd mütter allzyt p^8
Do mit dir gott lang leben gytt
Vnd würdst gesetzt jn schanden nytt

[Ein alter bärtiger mann, mit rückgestreifter narrenkappe, tritt aus einem hause. ein mädchen und ein jüngling sind im begriff, mit stöcken auf ihn zu schlagen.]

[90.] Ere vatter vnd mutter.

Der ist eyn narr der kynden gytt
Do er syn zyt solt leben mytt
Verlossend sich vff güten won
Das jnn, syn kynd nit sollen lon
Vnd jm ouch helffen jnn der not, r
Dem wünscht man allen tag den dot
Vnd wurt gar bald eyn über last
Den kynden syn, eyn vnwert gast
Doch jm geschicht wol halber recht
Worlich ist er an wyttzen schlächt
Das er mit wortten jm lofzt klusen
Des soll man jm mit kolben lusen
Doch lebt der selb nit lang vff erdt
Wem vatter, müter synt vnwerdt,
Inn mit der vinster, lescht das lycht

[89.] *Fehlt in* **H**.

L: Wer seinen Esel hin um eine Sack-Pfeiff gibt,
zeigt, daſz er mehr die Lust, als seinen Nutzen liebt,
und dieser Narren giebts sehr viel in unserm Land,
die semper lustig sind mit grossen Unverstand;
jedoch will man dabey auch nach dem Nutzen fragen
so hört den Narren man nur von Einbildung sagen.

es war in **N** *zur bequemen anordnung der folgenden capitel nöthig, mit diesem abschn. noch ausser dem holzschn. eine volle seite zu füllen. wie sollte der zweite überarbeiter das anfangen? das wort büler in v. 12 d. O. gab ihm den wink. er erhob nun aus dem cap.* 13 *die vss.* 23—47 *ein, ohne dass sie im entferntesten hierher gehörten. dann fährt er fort in* 9 *vss.:*

Da mit ich aber red wie vor
Vnd wider vff den wechsel kum
So beiset der wol narr vnd thum
Der übel zit im macht vñ die simbt
Für andere die im bafz zimpt

Q *folgt* **A**.

die jetzt folgenden vier capitel sind in von **A** *abweichender ordnung gegeben, nämlich so:* 93, 92, 90, 91. *es scheint, als ob auch bei dieser umstellung rücksicht auf bequemere räumliche anordnung gewaltet habe.* ‖ *man nahm die beiden grossen voraus, um die reihe der kleineren ungestörter aneinander zu setzen, von denen immer grade eines eine seite füllte.* **Q** *hat in den folgenden capiteln die anordnung d. O.*

[90.] *In* **efghkl** *das motto zu* 4 *vss. erweitert:*

Du salt Ehren vnd gehorsam sein,
Dem Vatter vnd der Mutter dein,
So wirstu langes leben han,
Vor Gott vnd Welt mit Ehrn bestan.

Wer vatter, vnd müter ert nycht
An sym vatter bschuldt Absolon
Das jnn solt vnglück jung an gon
Des glichen wart verfluchet Cham
Do er entblofzt syns vatters scham,
Balthesar hatt nit vil glück
Das er syn vatter hüw jnn stück,
Sennacherib von syn sünen starb
Ir keyner doch das rich erwarb
Thobias gab sym sün die ler
Er solt syn mütter han jn ere
Dar vmb stund künig Salomon
Synr mütter vff, von synem tron
Als Corylaus ouch hat gthon
Die sün Rechab, lobt selber gott
Das sie hieltten jrs vatters gbott,
Wer leben will spricht gott der herr
Der bût vatter, vnd mütter ere
So würt er alt, vnd richen sere

Im chor gar mancher nar ouch statt q^1
Der vnnütz schwetzt, vnd hilfft, vnd ratt
Das schiff vnd wag, von land bald gat

[Im vordergrunde stehen fünf geistliche verschiedenen ranges neben einem leiterwagen. dahinter liegt ein schiff.]

[91.] von schwetzen jm chor.

Vil standt jnn kirchen, vnd jm chor
Die schwetzen, rotten durch das jor
Wie sye zürichten schiff, vnd karr
Das man gon Narragonyen far
Do seyt man von dem welschen krieg r
Do lügt man, das man redlich lieg
Vnd ettwas nüws bring vff die ban
Als wurt die mettin gefangen an
Vnd wert dick zů der vesper zyt
Vil kämen nit, tryb nit der gydt
Vnd das man gelt geb jn dem chor
Sunst weren sy on die kirch vil jor
Es wer besser vnd weger eym
Er blyb gantz über all do heym
Vnd richt das klapper beneckly zů
Vnd synen genfzmerckt anderfzwo
Dann das er jnn der kyrchen will
Sich jrren, vnd sunst ander vil
Was mancher nit vfzrichten kan
Das schlecht er jn der kyrchen an
Wie er vffrüst schyff vnd geschyr
Vnd bring vil nüwer mer har für
Vnd hat grofz flyfz, vnd ernstlich geberd
Do mit das schyff nit wendig werd
Er ging ee vfz dem chor spatzieren
Das er den wagen recht möcht schmirē
Aber von den dar ich nit drucken
Die jnn den chor alleyn dünt gucken
Vnd zeygen sich mitt presentieren
Treffen doch bald wyder die türen
Das ist andechtig gebett, vnd güt
Do man sollich ding vfzrichten thůt
Do werden pfründen wol verdient
So man dem roraffen zů gyent

Wer hochfärt ist, vnd dût sich loben q^2
Vnd sytzen will alleyn vast oben
Den setzt der tüfel vff syn kloben

[Auf einem wippebalken sitzt ein frauenzimmer, das sich in einem spiegel betrachtet. auf der andern seite balancirt der teufel den balken mit seiner hand.]

[92.] Vberhebung der hochfart

Der furet vff eym strowen dach
Der vff der welt rüm, setzt syn sach
Vnd all ding dût, vff zyttlich ere
Dem würt zů letst nüt anders me
Dann das syn won, jnn hatt betrogen r
So er buwt vff eyn rägenhogen

H *benutzen v.* 16, 15, 17—22.

L: Den Eltern solt man stets die schuldge Pflicht erweisen,
an ihnen Gottes Wort durch den Gehorsam preisen,
so gönnt man ihnen oft nicht einen guten Bifzen,
und ist uns Leid, daſz wir sie noch am Leben wifzen.
Narr, denkst du nicht, daſz dirs die Kinder auch so machen,
daſz Gottes schwehre Rach werd über dir auch wachen?

in **Q** *fehlen v.* 21, 22, *u.* 29.

[91.] *Fehlt in* **H**.

L: Mancher trägt auch mit zur Kirchen seine wol-bezhellte Kappen,
da erkennt man an den Pfaffern, Schlaffen, Zanken unsern Lappen;
man thut eher alles andre, als man solt ans Beten denken,
und daselbst dem grossen Gott ein andächtig Herze schenken.
dieses komt auch oft zu Schulden bey dem, der solt andre lehren,
heifzet das nicht In der Kirchen seine Narren Kapp' verkehren?

in **Q** *v.* 3 *u.* 4 *d. O. verändert:*

Wer wölbet vff eyn dännyn sul
Dem würt ee zyt, syn anschlag ful
Wer rüm vnd weßlich ere hie bgerdt
Der wart nit, das jm dort me werdt,
Manch narr halt sich gar hoch dar vmb
Das er vfz welschen landen kum
Vnd sy zů schülen worden wifz
Zů Bonony, zů Pauy, Parifz
Zůr hohe Syen jnn der Sapientz
Ouch jnn der schůl zů Orlyens
Vnd den roraffen gsåben hett
Vnd Meter pyrr de Conniget,
Als ob nit ouch jnn tütscher art
Noch wer vernunfft, synn, houbter zart
Do mit man wifzheyt kunst möcht lerē
Nit not, so verr zů schülen keren
Weller will leren jnn sym land
Der fyndt yetz bücher aller hand
Das nyeman mag entschuldigen sich
Er well dann liegen lästerlich
Man meynt ettwann es wer keyn ler
Dann zů Athenas über mer
Dar noch man sy, hyn walhen fandt
Jetz sicht mans ouch jn tütschem land
Vnd gbräst vns nüt, wer nit der wyn
Vnd das wir tütschen voll wennt syn
Vnd mögen keyn recht arbeit thün
Wol dem, wer hat eyn wisen sün
Ich acht nit, das man vil kunst künn
Vnd stell do mit noch hochfart gwynn
Vnd meynt dar durch syn stoltz, vñ klüg
Wer wis ist, der kan kunst genüg
Wer lert durch hochfart, vnd durch gelt
Der spiegelt sich alleyn der welt
Glich als eyn närrin die sich mutzt
Vnd spieglen důt der welt zů tutz
So sie vff spannt des tüfels garn
Vnd macht vil selen zůr hellen farn
Das ist das kützlin, vnd der klob
Do durch der täfel sücht grofz lob
Vnd hat gefüret manchen hyn
Der sich bedunckt vor witzig syn,
Balaam gab Balach eynen rott

Das Israhel erzürnet gott
Vnd nit möcht jn dem stritt bestan
Das es durch frowen zů můst gon,
Hett Judith sich nit vff gezyert
Holofernes wer nit verfürt,
Jesabel streich sich varben voll
Do sie meynt jhehu gfallen wol
Der wis man spricht, ker dich geschwynd
Von frowen, sie reytzt dich zůr sünd
Dann närrin vil sint also geil
Das sie jr gsiecht bald biettent feil
Vnd meynen, es sol schaden nüt
Ob sie eyn blick dem narren gytt
Worlich gesicht, bringt böfz gedanck
Vnd setzt eynen vff den narrenbanck
Der dar noch lychtlich nit abstat
Bifz er den häber gfangen hatt,
Hett Bersabe jrn lib bedeckt
Sie wer durch ee bruch nit befleckt,
Dyna wolt schowen frömde man
Bifz vmb jr jungfrowschafft sie kam,
Eyn demütig frow ist eren wert
Vnd würdig, das sie werd geerd
Aber welch hochfart nymbt für hend
Deren hochfart ist ouch gantz on end
Die will ouch allzyt vornen dran
Das nyeman mit jr gstellen kan,
Die gröfzst wifzheyt vff aller erdt
Ist, künnen thün das yeder bgerdt
Vnd wo man das für gůt nit nymbt
Doch künnen thün, das yedem zymbt
Wer aber frowen thün will recht
Der můfz syn ettwann me dann knecht
Dann sie gar offt durch blödikeyt
Me thün, dann durch jr lystigkeyt
Der hochfart die do hant gotts hafz
Stigt stätes vff, ye bafz vnd bafz
Vnd fellt zů letst zů boden doch
Zů Lucifer juns hellenloch,
Hör hochfart, es kumbt dir die stundt
Das du sprichst vfz dym eygnen mundt
Was bringt myn hoher můt mir freüd
So ich hie sitz jnn trůbsal, leid,

Was allenthalb geschehen ist,
darzů anrichten manchen list.

es fehlen v. 19—26 d. O., und nach v. 30 d. O. sind 2 vss. eingeschoben:

Vnnd schwäntzen sich da man ihr wardt
Inn dem spielbreth, vnd auff der kart.

[92.] E *verwechselt den hierher gehörenden holzschnitt mit dem von cap. 96.* F *stellt das richtige wieder her.*

H *benutzen v. 9—16.* *in* K *v. α u. β, 1 u. 2, 85—88, unt. d. titel:* Der hoffärtige Hafz. (1, 15.)

L: Ich rede hier zwar nur von Narren,
doch hat ein Weibsbild einen Sparren,
so schicket sie sich gleichfalls her:
Sind sie dem Aufputz gleich ergeben,
findt man die Männer doch daneben
von dieser Schwachheit auch nicht leer.

in N *zwang der raum mit v. 110 d. O. abzubrechen, sodass alle übrigen verse bis ende fehlen.* Q *folgt* K, *lässt aber v. 11—34 d. O. fort. (vielleicht weil sie oben bei cap. 27 theilweise schon gebraucht waren. zwischen v. 37 u. 38 d. O. 1 v. eingeschoben:* der ist fürwar nit Gottes fug,

Was hilfft mich geltt, gůt, vnd richtům
Was hilfft der welt ere, lob, vnd rům
Es ist nüt dann eyn schätt gesyn
Ougenblicklich ist es do hyn
Wol dem der difz als hat veracht
Vnd hatt alleyn ewigs betracht,
Nüt dunckt eyn narren hie so hoch
Es felt mit jm zů letzsten doch
Vnd vor vfz, die schäntlich hochfart
Die hat an jr natur, vnd art
Das sie den höchsten Engel stiefz
Vom hymel ab, vnd ouch nit liefz
Im paradifz den ersten man
Sie mag noch nit vff erd bestan
Sie můfz ye süchen jren stůl
By Lucifer jn hellen pfůl
Sücht sie den, der sie hat erdacht
Hochfart ist bald zůr hellen bracht
Agar durch hochfart wart von hufz
Mit jrem kynd getriben vfz,
Durch hochfart Pharao verdarb
Chore mit syner gselschafft starb
Der herr gar gröfzlich des erzürn
Do man jn hochfart macht den turn
Als Dauid det jn hochfart zelen
Das volck, můst er eyn plag erwelen
Herodes kleydt jn hochfart sich
Als ob syn wesen wer göttlich
Vnd wolt ouch haben götlich ere
Vnd wart vom Engel gschlagen sere
Wer hochfart tribt, den nydert got
Demüt er allzyt gehöheret hat

Die wücherer füren wild gewärb
Den armen synt sie ruch, vnd härb
Nitt achtens, das all weltt verdärb

[Auf einer gasse stehen mehrere stöcke und tonnen. ein mann, mit rückgestreifter kappe, steht daneben und schreist mit einem bauern, der kaufen will, an verhandelt.]

[93.] wucher vnd furkouff

Dem solt man griffen zů der huben
Vnd jm die zäcken wol ab kluben
Vnd ruppfen die fluckfäder vfz
Der hynder sich koufft jnn syn hufz
Alls wyn, vnd korn jm gantzen land
Vnd vörchtet weder sünd noch schand
Do mit eyn arm man nützet fynd
Vnd hungers sterb mit wib, vnd kynd
Do durch so hat man yetz vil dür
Vnd ist, dann värnyg, böser hür
Nün galt der wyn kum zehen pfundt
In eym monat es dar zů kundt
Das er yetz gyltet dryssig gern,
Alls gschicht, mit weyssen, rocken, kern,
Ich will vom übernütz nit schriben
Den man mit zynfz, vnd gült důt triben
Mit lyhen, blätschkouff, vnd mit borgen
Manchē eyn pfundt, gewynt eyn morgē
Me dann es thün eyn jor lang soltt
Man lyhet eym yetz můntz vmb goltt,

[93.] *In* H *ist auch dieser abschnitt, wie cap. 63, in zwei theile zerlegt. der erste mit dem titel des originals enthält v. 1—8, der zweite 'Von zins vnd vberusz' enthält v. 15—22. wohl durch ein versehen ist in* I *jener erstere abschnitt erst nach cap. 95 gesetzt.*

L: Man wird vielleicht nicht glauben wollen,
dafs die stehn in der Narren-Rollen,
so nur auf eignen Nutz bedacht:
doch wer sucht andrer Leute Schaden,
mit wucherischen Rath, und Thaten,
hat sich damit zum Narrn gemacht.

in N (101 *vss.*) *fehlt v. 34 d. O.; dagegen 68 vss. nach v. 33 d. O. zugesetzt. nach voranschiebung eines zum vorhergehenden reim gehörigen verses:*

Der solt ligen vnder eim tulten stein

folgen aus cap. 56, v. 1—4 (v. 2—5 d. I.). hieran gefügt eine längere Philippica (v. 6—56 d. I.):

Solichs wil ir keiner bedencken
Vnd wil dar von keiner wencken
Die vff wücher setzen ir heyl
Den siet ir selen gar wol feil
Dem den ich nit wil nennen
Sorg ist sie werden in lern kennen
Der in dann ab wurt kauffen
Das darumb sie dann letz laoffen
Vnd betelen fürkauff nacht vñ tag
Ja alles das in werden mag
Es sy mit kern win dar nach
Stat an reben, zů tal oder hoch
Den kauffen sie ab den armē man
Gend im in by zites daran
Das er nümer verdüwen mag
Dar nach machē sie daß ein schlag
So sie in irem netz vnd nach
Hon gefast das nyeman mag
Wider sie doch thon mit warheit
Dann ir geschrey ist also breit
Das es nyemen wider triben kan
Da mit so můfz daß der gmein mā
Sölich türleg von in gemacht
Hend vnd liden über macht
Vnd nemē zů merckt wie mās hüt
Dann alweg fint man die vil nüt
Dann was sie zů marckt thon fürē
Da mit sie den esel gar grob rüren
Vnd haltten dar vff ein gebot
So tüwer es möcht erbarmē got

Für zehen schribt man eylff jnns bůch
Gar lydlich wer der juden gesůch
Aber sie mögen nit me blíben
Die krysten juden, sie vertriben
Mit juden spiefz die selben rennen
Ich kenn vil die ich nit will nennen
Die triben doch wild kouffmanschatz
Vnd schwygt dar zů all reht, vnd gsatz,
Ir vil sich gen dem hagel neygen
Die lachend, vff den ryffen zeygen
Doch gschicht dar gegen ouch gar dick
Das mancher henckt sich an eyn strick,
Wer rich will syn, mit schad der gmeyn
Der ist eyn narr, doch nit alleyn,

Mancher frőwt sich, vff frömbde hab *r*
Wie er vil erb, vnd trag zů grab,
Die mit sym gbeyn nůffz werffen ab

[Ein narr, mit zurückgestreifter kappe, beschlägt einen esel, auf dem der tod sitzt, und mit einem knochen nach einem nussbaum wirft.]

[94.] von hoffnung vff erben

Eyn narr ist, wer sich dar vff spytzt
Das er eyns andern erb besytz
Oder für jn kum, jnn den rott
Syn gůt, pfründ, ampt, besytz noch dott
Mancher eyns andern dott sich frőwt *q*[6]
Des end, er nyemer me beschowt
Hofft eynen tragen hyn zů grab
Der mit sym gbeyn würfft hyeren ab,
Wer hoffet vff eyns andern dott
Vnd weis nit, wann syn sel vfz gat
Der selb den esel důt beschlagen
Der jn gőn narrenberg würt tragen,
Es sterben jung, starck, frőlich lůt
So fyndt man ouch vil kelber hůt
Es gat alleyn nit, über die kűg
Eym yeden syn armůt benűg
Vnd bgär nit, das es grősser werd
Eyn wilder vmblouff ist vff erd
Bulgarus erbt ouch synen sůn
Des er nie hatt gehofft zů thůn
Pryamus sach syn kynd all sterben
Die er hofft, sie wurden syn erben
Absolon syns vatter tod noch schleych
Vnd reycht syn erbteyl an der eych
Manchem eyn erb würt übernacht
Vff das, er vor nie hatt gedacht
Mancher eyn erben überkunt
Dem lieber wer, jnn erbt eyn hunt,
Nitt yedem gatt noch hoffens won
Als Abraham, vnd Symeon
Lofz vőglin sorgen, wann gott will
So kumbt das glück, zytt, end, vnd zyl,
Das best erb ist jm vatterlandt
Do wir hyn hoffen allesandt
Gar wenig stofzt es doch zůr handt

Das es also zů sol gon
Er last ein fremden dar by ston
Da mit mä in nit mög erkennen
Er můst sich sunst des schemen
Oder schickt sunst einen dar
Der dann mit wortten getar
Darumb bieten als er wol weifzt
Vnd spricht nach sins herrē geheifz
Kűpf zů vnd für mirs heim
So spricht dann der nit nein
Also wurt dann ein gschrey so grofz
Da mit der gemein man wurt blofz
. . . . . .

aber auch ihnen wird die strafe über nacht kommen, und baare bezahlung von ihnen gefordert werden, wie sie von den hungrigen-deuten fordern. hieran hängt der bearbeiter v. 83 — 90 aus dem schon oben benutzten cap. 56 (v. 57—64 d. I.), der letzte vers verändert:

Got weifz wol wan er wil

u. setzt noch 4 eigene verse hinzu (v. 65—68 d. I.):

56 Das wir im rechnung müssen geben
Darumb sal wir nach eren streben
Das er vnfz in vnrecht nit fin
An wücher noch an bosem gwin ꝛc

in Q *v. 1—33 d. O. darnach der in* N *eingeschobene vers verändert zu 2 vss.:*

der ist ein Narr, hieng er am steyn,
vnnd leg im tiefsten Rein alleyn

dann folgen v. 83 u. 84, 89 u. 90 (verändert wie in N*) des in* N *theilweise eingeschobenen cap. 56, darauf die 4, jenen in* N *angehängten verse.*

[94.] Hl *benutzen v. 25—32. in* K *v. α u. β, 1 u. 2, 9—12, 31 u. 32, unter dem titel:* Der Erbschafft Fresser. (I, 16.)

L: Wer gewifze Rechnung machet auf ein Erb
und Testament,
da er doch kan eher sterben, bleibt ein
Narr bifz an sein End;
Man verkaufft so bald ein Kalb-Fell, als
ein' alte Ochsen-Haut,
drum ist der nicht recht bey Sinnen, der
nur auf das Alter schaut.
Wer nun karrt auf andrer Sterben, und sich
selbst nicht macht bereit,
beschlägt den Esel, dafz er mit [*ihm*] auf
den Narrenberg hinreit.

in N *fehlt nur des raums wegen v. 35 d. O.* Q *folgt* A.

Mancher soltt zů der kyrchen gan *r*
Vnd an dem fyrtag můssig stan
Der sich doch vil geschefft nymbt an

[Ein narr, mit einem kolben, scheint einem dahererschrittenden ehrsamen bürger zuzureden.]

[95.] von verfurung am fyrtag

Das synt burger zů Affenbergk
Die all je sachen, vnd jr werck
Sparen alleyn vff gbannen tagen
Die můssen vff den affen wagen
Dem eynen, můfz man rofz beschlagen
Dem andern knöpflin setzen an *q*[7]
Das man nún langst soltt han gethan
Do man safz by dem spyl vnd wyn,
Den füllet man die spitzen syn
Vil hudelen můfz man dar jn stossen,
Dem můfz man an dún röck, vnd hosen
Das möcht er sunst nit legen an
Hett ers nit vff eyn frytag gthan,
Die köch zů richten für, vnd glüt
Ee man die kylch morgens vff důt
So fyndt man by jn schlemmē vñ brassē
Ee yemans recht kumbt, vff die gassen
So synt die wynhuser schier voll
Das tribt man on end yemerdol
Vor vfz, vff den gebannen tagen,
So andere werck synt vnderschlagen
So důt man faren mit den karrhen,
Der fyrtag manchen macht zům narrē
Der meynt der fyrtag sy erdacht
Das kleyner arbeit gott nit acht
Als das mans holtz jm spiel brätt schlag
Vnd kartten sytzt eyn gantzen tag,
Vil lont sunst wercken jr gesynd
Vnd hant keyn acht das dienst vnd kynd
Zů kyrchen, predig, gotz dienst gon
Oder frűg zů der mefz vff ston
Den mätt went sie erst recht vfz kochen
Den sie gesotten hant die wochen,
Keyn hantwerck ist dem nit gefűg
Das es am fyrtag ettwas dűg
Sie synt dem pfenning also gferd *r*
Als ob keyn tag me wer vff erd
Eyn teil stont schwätzen vff der gassen
Die andern sytzen spyelen, prassen
Manchem jm wyn do me zerrynt
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt,
Der můfz ein schmürtzler, hümpeler sin
Wer nit will sitzen by dem wyn
Tag, vnd nacht, bifz die katzen kreygt
Oder der morgen lufft har weygt,
Die juden spotten vnser ser
Das wir dem fyrtag dünt solch ere
Den sie noch haltten also styff
Das ich sie nit jnns narren schiff
Woltt setzen, wann sie nit all stunt
Sunst jrrten, wie eyn douber hundt
Eyn arm man holtz am fyrtag lafz
Vnd wart versteynt, alleyn vmb das,
Die Machabeer woltten nitt
Am fyrtag wören sich zů strit
Ir wurden vil erschlagen dott,
Man samlet nytt das hymel brott
Vff den fyrtag, als gott gebot,
Aber wir arbeytten on nott
Vnd sparen vil vff den fyrtag
Das wir nit thün went andere tag,
O narr den fyrtag halt, vnd ere
Es sint noch wercktag vil vnd mere
Wann du schon fulest jn dem grunt
Vfz gyttikeit als laster kunt

[95.] BCDE *haben einen neuen holzstock. ein narr schmiert einen wagen, in dem mehrere affen sitzen.* F *wiederholt hier den holzschnitt von cap. 47.*

Hl *benutzen v. 24—31.*

L: Mancher pflegt genau zu sehen,
woher doch die Winde wehen,
wann er nach der Kirch soll gehen:
kan er sich dann resolviren,
hin ein bisgen zu spatziren,
bleibt der Narr doch draussen stehen.

in N *(64 vss.) des raums wegen v. 4 d. O. fortgelassen, was um so leichter gieng, da das auf diesen vers bezug nehmende bild, der affenwagen, erst in* B *erschien.* Q *folgt* A.

Der ist eyn narr der trurt all tag q^a
Vmb das er nitt gewenden mag
Oder den ruwt, das er hat gethon
Eym gütz, ders doch nit kan verston

[Ein narr giebt einem manne mit der rechten einen beutel, während er sich mit der linken den kopf kratzt.]

[96.] Schencken vnd beruwen

Der ist eyn narr, der schencken dût
Vnd das nit gibt mit güttem mût
Vnd dar zü sur, vnd übel sicht
Das eym nüt liebs dar von geschicht
Do mit er gab, vnd lon verlürt r
So jn syn schenck so fast bedürt
Als dût ouch der, der etwas gût
Durch gottes ere, vnd willen dût
Vnd hat doch ruw, vnd leidt dor von
Wann gott jm nit glich gibt den lon
Dann wer mit eren schencken well
Der lach, vnd syg eyn gût gesell
Vnd spreech nit, zwor ich thü es vngern
Will er nit, danck vnd lon entbern
Dan gott sicht ouch des gab nit an
Der nit mit freüden schencken kan
Jeder das syn behalttet wol
Zü schenck man nyeman zwyngen sol
Alleyn vfz fryem hertzen gat
Die schenck, die yedem wol an stat
Selten verloren würt der danck
Wie wol er ettwan kumet langk
So würt es doch gewonlich schlächt
Dann zwen vmb eyn, ist faden recht
Ob eyner schon vndanckbar sy
Fyndt man dar gegen eren fry
Eyn danckbaren wysen man
Der es alles wyder gelten kan
Aber wer schenck verwissen dût
Der wyl den druck nit han für gût
Vnd wil nitt warten wyder gob
Verwyssen schenck, ist gar zü grob
Man sicht den über die achslen an
Der syn güttät verwyssen kan
Vnd wurt jm sunst nit me dar von

Tragkeit fyndt man jn allen gschlechten r^1
Vor vfz jnn dienst mägten, vnd knechten
Den kan man nit genugsam lonen
Sie künnen doch jr selbst wol schonen

[Eine magd ist beim spinnen eingeschlafen, während ein knecht mit dem langweiligsten gesichte von der welt horn ablet.]

[97.] von tragkeit vnd fulheit

Keyn besser narr jn aller sach
Ist, dann der allzyt kan thün gnach
Vnd ist so träg, das jm verbrennt
Syn schyenbeyn, ee er sich verwennt
Wie rouch den ougen ist nit gût r
Was essich ouch den zenen dût
Des glich der träg, vnd ful dût schyn
Dänen, die hant gesendet jn,
Eyn träger mensch ist nyemans nutz
Dann das er sie eyn wynterbutz
Vnd das man jn lofz schloffen gnûg
Sytzen bym ofen ist syn füg,

[96.] *Fehlt in* **H**. *dagegen bringt* **I** *v.* 1 *bis ende.*

L: Die kommen auch in unser Spiel,
die manchem schenken, was er will,
jedoch sich rauher Wort gebrauchen:
Gib bald, und zwar mit Freundlichkeit,
so machst du dir und andern Freud,
sonst gieszt man dich mit Narren-Laugen.

in **N** *sind unmittelbar an den schluss die in cap. 26 fehlenden vss. 33—67 d. O. nachgeholt, und ihnen v. 68 zugefügt, um den sinn zu vervollständigen. wahrscheinlich war man des fehlers bald ansichtig geworden, u. wünschte nun, ihn bei dieser gelegenheit wieder gut machen zu können. einzelne verse sind eingeschoben:*
2 vss. nach v. 44 d. IO.:
Dar zü sprich ich das alter ist
Ein kranckheit der allweg gebrist.
1 v. (v. 3 d. H.) nach v. 54 d. IO.:
Als ich vor hab vö Spuryna geseit,
3 vss. (v. 4—6 d. H.) nach v. 56 d. IO.:
Vnd meinen sy sient drüb geschaffe
Das sie yede frow angaffen
Vnd geffen sye an wie die affen,
1 v. (v. 7 d. H.) nach v. 64 d. IO.:
Ettwan so plagt er vns dar mit
G *folgt* **A**.

[97.] *Ueber die verwechselung dieses holzschn. mit dem von cap. 92 in* **E** *siehe zu cap. 92.* **F** *stellt auch hier das richtige wieder her.*
H *benutzt v.* 15—22; **I** *aber druckt den ganzen abschn. v.* 1 *bis ende.*

L: Der Faulheit dienen Knecht- und Mägd,
das emsig-seyn geht trefflich schlecht,
man will an seine Pflicht nicht denken;
Drum soll man dem, der nicht versteht,
was für Unkosten auf ihn geht,
für seine Dienst die Kappe schenken.

Sellig der werekt mit synem karst
Wer müssig gat, der ist der narrst
Die müssig gänden, strofft der her
Vnd gibt der arbeyt lon, vnd ere,
Der bôfz vyndt, nymbt der tragkeyt war
Vnd sägt gar bald syn somen dar,
Tragkeit eyn vrsach aller sünd
Macht murmelen Israhel die kynd
Dauid dett eebruch, vnd dottschlag
Dar vmb das er träg, müssig lag,
Das Carthago was gantz vmbkert
Dar vmb wart Rom ouch gätz zerstört
Eyn grössern schaden Rom entpfing
An dem das Carthago vnderging
Dann sie von stritt entpfing dar vor
Von jr, hundert vnd sehtzechen jor,
Der träg, der nit gern gat her für
Der spricht, der löw stat vor der thür
Der dorecht hundt jn heym behalt
Fulkeyt erdenckt eyn wörwort baldt
Fulkeyt sich wider went, vnd für
Glich wie der angel an der thür

Hie hab ich gstelt noch vil zü samen r^2
Die narren sint, vnd hant den nämen
Dern andern narren sich doch schammen

[Sechs männer und frauen in zeitlicher tracht, zu ihren füszen eine grosse narrenkappe. zur seite hängt ein mann in jüdischer kleidung an einem galgen.]

[98.] von vslendigen narren

Noch sint sunst vil vnnützer lüt
Die wüst gantz jnn der narren hüt
Vnd sint dar jnn verharret gantz
Gebunden vff des tüfels schwantz
Vnd sint zü bringen nit dar von r
Will ich still schwygend für sie gon
Vnd sie lon jnn jr narrheit bliben
Vnd von jr dorheyt wenig schriben
Als Saracenen, Türcken, Heyden
All die vom glouben sint gescheyden
Den glich ich ouch, die kätzer schül
Die haltt zü Prag, den narren stül
Vnd hat gespreit vfz jren standt
Das sie ouch hat yetz Mårrhern landt
Die wüst jnn die narren kappen tretté
Glich wie all die anders an betten
Dann dry person, eyn woren gott
Den vnser gloub ist wie eyn spott
Die ich nit für schlecht narren han
Sie müssen vff der kappen stan
Dann jr narrheyt so öfflich ist
Das yedem düch zür kappen gbrist
Des glich all die verzwiffelt hant
Vnd sint verstrickt jnns tüfels bandt
Als doreht frowen, böse wiber
All kuppeleryn, plowentriber
Vnd andere die jn sünden synt
Vnd jnn jr narrheyt gantz erblynt
Do mit will ich ouch deren gedencken
Die sich selbs dôten, oder hencken,
Vnd kynd vertünt, vnd die ertrencken
Die sint nit würdig der gesatz
Oder das man sie ler, vnd satz
Doch ghören sie jnn narren zal
Ir narrheyt gibt jnn kappen all

Ich bitt üch herren grofz, vnd kleyn r^3
Bedencken den nutz der gemeyn
Lont mir myn narrenkapp alleyn

[Papst und kaiser mit gefolge. zu ihren füszen kniet ein kahl geschorner narr, mit rückgestreifter kappe, eine zweite narrenkappe in der hand haltend. zur seite liegen auf einer brüstung noch zwei narren.]

[99.] von abgang des glouben.

Wann ich gedenck sümnifz, vnd schand
So man yetz spürt, jn allem land
Von fürsten, herren, landen, stett
Wer wunder nit, ob ich schon hett
Myn ougen gantz der zähern voll r
Das man so schmächlich sehen soll
Den krysten glouben nemen ab
Verzich man mir, ob ich schon hab

[98.] *Fehlt in* **H**.

L: Ist dies ein Narr, mögt ich wol fragen,
dem der Ziegeuner wahr soll sagen,
und nicht vielmehr das Jauner-Gsind?
Ich denk, man kan den Zweifel brechen,
wann man wird nach der Wahrheit sprechen,
dafz sie es alle beide sind.

in **N** *ist v. 31 d. O. des raumes wegen fortgelassen. in* **G** *fehlt dies cap. ganz.*

[99.] **b** *liest v.* 194: Die all tag streitten morn vnd heüt. **efgh** *lesen v.* 159 Der edel Keiser Carolon, **kl** *dagegen* Der edel keiser Maximilian. *Fehlt in* **H**.

L: Nichts geht dem Menschen schwehrer ein,
als ein bewehrter Christ zu seyn:
Der Jud, Heyd und auch Mahomed,
stets wieder unsern Glauben steht;
der Christ selbst will beim Lichte tappen:
wo finden wir gnug Narren-Kappen?

Die fürsten ouch gesetzet har
Wir nemen (leyder) gröblich war
Des krysten glouben nott, vnd klag
Der myndert sich von tag zů tag,
Zům ersten hant die kätzer hert
Den halb zerrissen, vnd zerstört
Dar noch der schäntlich Machamet
Inn mer, vnd mer verwüstet het
Vnd den mit sym jrrsal geschänt
Der vor was grosz jnn Orient
Vnd was glöubig alles Asia
Der Môren landt, vnd Affrica
Jetz hant dar jnn, wir gantz nüt me
Es môcht eym hertten steyn thün we,
Was wir alleyn verloren hant
In kleyn Asyen, vnd kriechen landt
Das man die grosz Türcky yetz nennt
Das ist dem glouben abgetrennt
Do sint die syben kirchen gsin
Do hat Johannes gschriben hyn
Do ist eyn so güt landt verlorn
Das es all weltt möht han verschworn
On das man jnn Europa sytt
Verloren hat, jnn kurtzer zyt
Zwey keyserthům, vil künig rich
Vil mechtig land, vnd stett des glich
Constantinopel, Trapezunt
Die lant sint aller welt wol kunt
Achayam, Etholyam
Boeciam, Thessaliam
Thraciam, Macedoniam
Atticam, vnd beyd Mysiam
Ouch Tribulos, vnd Scordiscos
Bastarnas, sambt vnd Thauricos
Euboiam gnennet Nygrapont
Ouch Peram, Capham, vnd Idrunt
On ander schaden, vnd verlust
Die wir erlitten haben sunst
In Morea, Dalmacia
Styer, Kernten, vnd Croacia
In Hungern, vnd der Wyndschē marck
Jetz sint die Türcken also starck
Das sie nit hant das mer alleyn
Sunder die Tünow ist jr gemeyn
Vnd dünt eyn jnnbruch, wann sie went
Vil bystum, kyrchen sint gescheut
Jetz grifft er an Apuliam
Dar noch gar bald Siciliam
Italia die stofzt dar an
So würt es dann an Rom ouch gan
An Lombardy, vnd welsche landt
Den vyndt den hant wir an der handt
Vnd went doch schloffend, sterben all
Der wolff ist worlich jnn dem stall
Vnd roubt der heiligen kyrchen schoff
Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff
Die Römsche kirch vier schwestern hat
Do man hielt Patriarchen stadt
Constantinopel, Alexandria
Jherusalem, Anthiochia
Die sindt yetz kumen gantz dar von
Es würt bald an das houbt ouch gon,
Das ist als vnser sünden schuldt
Keyns mit dem andern hatt gedult
Oder mittlyden syner schwär
Jeder wolt, das es grösser wär,
Vnd gschicht vns, als den ochsen gschah
Do eyner dem andern zů sach

---

in **N** *halte ich auch die abweichungen dieses stückes für nur des raums wegen vorgenommen. es fehlen nämlich v. 111—116 d. O., durch deren auslassung der sinn völlig unterbrochen wird. das scheint zu gekommen zu sein. es kam darauf an, nach v. 110 noch zwei volle seiten zu füllen, was ohne verlängerungen nicht möglich war. nun erscheint im text mehrfach das beispiel von einem schiff und schiffsleuten. man beschloss also, ein diesem entsprechendes bild einzuschieben, das ungefähr den überflüssigen raum ausfüllte, u. wählte hiezu den nachsehn. des holzsehn. zu cap. 109, den man auf der ersten der beiden zu füllenden seiten unten anbrachte. als letzten vers über ihn, um die einschiebung des holzsehn. doch in etwas zu motivieren, stellte man den vers, in welchem zuerst von einem schiffe die rede ist (v. 154), und indem man nun gleichsam rückwärts setzte, liess man die verse fort, welche keinen platz mehr auf der seite fanden, und so blieben jene verse, die zwischen die letzte zeile der vorhergehenden und die erste dieser seite fielen, ungedruckt, ohne dass man sich bekümmerte, ob hiedurch sinn und zusammenhang gestört wurden.*

nun konnte aber durch die noch übrigen verse d. O. die folgende seite nicht mehr ganz gefüllt werden, und daher setzte man hinter v. 198 d. O. 12 vss. ein, die die eile der anfertigung genugsam bekunden:

So ist dann klein hilff verlorn
Ob man schon spricht ich betz verschworn
Da es also wer hergangē
Darumb so land üch verlangen
Hie zů machen frid vnd sün
Vñ dē türcken wider standt zů tün
Der doch nymbt so grosz über hant
Nit lüg ein yetlicher ob sin want
Noch gantz sy vnd nit brin
Anders er kumpt on mü hieria
Für war es würd veh allen leid
Ein yetlicher by zyten scheid

Q *folgt* **K**, *lässt jedoch v. 155—172 fort. v. 173 d. O. verändert:* Inn trew, fried, lieb euch brauchen that, *(es drohte 1545 der krieg zwischen dem kaiser u. den protestanten zu beginnen, u. da schien dem bearbeiter das lob des kaisers nicht angebracht.)*

Bifz das der wolff sie all zerreyfz
Erst ging dem letsten vffz der schweifz,
Jeder der grifft yetz mit der hant
Ob noch kaltt sy syn mur, vnd want
Vnd gdenckt nit, das er vor lesch vfz
Das für, ee es jm kum zů hufz
So kumbt jm dann ruw, vnd leytt,
Zwytracht, vnd vngehorsamkeit
Den krysten gloub zerstören düt
On nott vergüfzt man krysten blüt
Nyeman gdenckt, wie nach es jm sy,
Vnd wänt doch allweg blyben fry
Bifz jm vnglück kumbt für syn thür
So stofzt er dann den kopff har für,
Die porten Europe offen syndt
Zů allen sitten ist der vyndt
Der nit schloffen noch rüwen düt
In dürst allein, noch Christen blüt
O Rom, do du hatst künig vor
Do wafzt du eygen, lange jor,
Dar noch jnn fryheit wardst gefürt
Als dich eyn gmeyner rott regiertt
Aber do man noch hochfart stalltt
Noch richtům, vnd noch grossem gwalt
Vnd burger wider burger vacht
Des gmeynen nutzes nyeman acht
Do wart der gwalt zům teil zergon
Zů letzst, eym keyser vnderthon
Vnd vnder solchem gwalt, vnd schyn
Bist funffzehen hundert jor gesyn
Vnd ståts genomen ab, vnd von
Glich wie sich myndern dût der mon
So er schwyndt, vnd jm schyn gebrist
Das yetz gar wenig an dir ist
Well gott, das du ouch grössest dich
Do mit du sygst dem mon gantz glich,
Den dunckt nit, das er ettwas hab
Wer nit dem Römschen rich bricht ab
Zům erst die Saracenen hant
Das heilig vnd gelobte landt
Dar noch die Turcken handt so vil
Das als zů zalen, nām vil wile,
Vil stett sich brocht hant jnn gewer
Vnd achten yetz keyns keysers mer,
Eyn yeder fürst, der ganfz bricht ab
Das er dar von eyn fader hab,
Dar vmb ist es nit wunder grofz
Ob joch das rich sy blutt, vnd blofz
Man byndt eym yeden vor das jn
Das er nit vordern soll das syn,
Vnd lossen yeden jn sym stadt,
Wie ers bifz har gebruchet hadt
Durch gott, jr fürsten sehen an
Was schad, zů letst dar vfz werd gan,
Wann joch hyn vnder kem das rich
Ir blyben ouch nit ewigklich,
Eyn yedes ding me sterckung hatt
Wann es bynander gsamlet stat
Dann so es ist zerteilt von eyn,
Eynhellikeyt jn der gemeyn
Vffwachsen die bald all ding macht
Aber durch mifzhell, vnd zwytracht
Werden ouch grosse ding zerstört,
Der tütschen lob was hochgeert
Vnd hatt erwörben durch solch rům
Das man jnn gab das keyserthům,
Aber die tütschen flissen sich
Wie sie vernychten selbst jr rich
Do mit die stådt zerstörung hab
Bissen die pferd jr schwäntz selb ab,
Worlich yetz vff den füssen ist
Der Cerastes, vnd Basylist,
Mancher der würt vergyfften sich
Der gyfft dar schmeycht dem Römschē rich
Aber jr herren, künig, land,
Nit wellen gstatten solch schand
Wellent dem Römschen rich zů stan
So mag das schiff noch vff recht gan
Ir haben zwor eyn künig milt
Der üch wol fürt, mit ritters schiltt
Der zwyngen tůg all land gemeyn
Wann jr jm helffen wendt alleyn
Der edel fürst Maximilian
Wol würdig ist der Rômschen kron
Dem kumbt on zwifel jnn sin handt
Die heilig erd, vnd das globte landt
Vnd würt sin anfang thün all tag
Wann er alleyn üch trüwen mag,
Werffen vō üch solch schmoch, vñ spot
Dann kleynes heres, walttet gott,
Wie wol, wir vil verlorn handt
Sindt doch noch so vil kristen landt
Frům künig, fürsten, adel, gmeyn,
Das sie die gantze weltt alleyn,
Gewynnen, vnd vmbbringen baldt
Wann man alleyn sich zamen haldt
Truw, frid, vnd lieb sich bruchen dût
Ich hoff zů gott, es werd als gůt,
Ir sindt regyerer doch der land
Wachen, vnd dünt von üch all schand
Das man üch nit dem schiffman glich
Der vff dem mer flifzt schlofles sich
So er das vngewitter sieht,
Oder eym hund der böllet nicht,
Oder eym wächter der nit wacht
Vnd vff syn hütt hatt gantz keyn acht
Stont vff, vnd wachen von dem troum

Worlich, die axt stat an dem boum
Ach gott gib vnsern höubtern jn r
Das sie suchen die ere dyn
Vnd nit yeder syn nutz alleyn
So hab ich aller sorgen keyn
Du gebst vns sigk jn kurtzen tagen
Des wir dir ewig lob thün sagen,
Ich mane all städt der gantzen welt
Was würde, vnd tyttel die sint gezölt
Das sie nit dünt, als die schifflüt
Die vneynfz sint, vnd hant eyn stritt
Wann sie sint mitten vff dem mer
Inn wynd, vnd vngewitter ser
Vnd ee sie werden eyns der für
So nymbt die Galee eyn gruntrür,
Wer oren hab, der merck vnd hör
Das schifflin schwancket vff dem mer
Wann Christus yetz nit selber wacht
Es ist bald worden vmb vns nacht
Dar vmb ir die noch üwerm stadt
Dar zü gott vfferwelet hatt
Das ir sönt vornan an die spytz
Nit lont, das es an uch er sitz
Dünt was üch zymbt noch üwerm grad
Do mit nit grösser werd der schad
Vnd gantz abnem die Sunn, vnd mon
Das houbt, vnd glyder vndergon,
Es lofzt sich eben sörglich an
Leb ich, jch man noch manchen dran
Vnd wer nit an myn wort gedenck
Die narren kappen, ich jm schenck

Wer yetz kan strichen wol den hengst r7
Vnd ist zü allem bschiffz der gengst
Der meynt zü hoff syn aller lengst

[Ein narr, mit strausenfedern in der hand, liegt auf der erde, ein pferd steht mit den vorderfüszen auf ihm, während es mit den hinterfüszen ausschlägt, und einen narren zu treffen scheint, der mit der zunge einen teller ausleckt.]

[100.] von falben hengst strichen

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
Dar jn ich setzt der herren knecht
Vnd ander die zü hoff gont schlecken
Vnd heymlich by den herren stecken
Do mit sie sässen gar alleyn r
Vnd vngetrengt von der gmeyn
Dann sie sich nit wol mögen lyden
Der eyn klubt fädern, der stricht kryden
Der liebkofzt, der runt jnn die oren
Das er vff kum jn kurtzen joren
Vnd sich mit deller schlecken ner,
Mancher durch lyegen würt eyn herr
Dann er den kutzen strichen kan
Vnd mit dem falben hengst vmb gan
Zü blosen mäl, ist er geschwynd
Den mantel hencken gen dem wynd
Züdüttlen hilfft yetz manchem für
Der sunst langzyt blib vor der tür
Wer schlagen kan, hor vnder woll
Der selb zü hoff gern bliben soll
Do ist er worlich lieb, vnd wert
Der erberkeyt man do nit bgert
Mit torheit dünt sie all vmb gon
Went mir die narrenkapp nit lon
Doch strigelt mancher offt so ruch
Das jnn der hengst schmytzt jn den buch
Oder gytt jm eyn drytt jnn die ryppen
Das jnn das deller fellt jn die krippen
Der selben wer güt müssig gon
Wann man sust wifzheit wolt verston,
Wann yeder wer, als er sich stellt
Den man für frumm, vnd redlich helt
Oder stelt sich als er dann wer
Vil narren kappen stünden lär

Eyn zeichen der liechtferikeyt r8
Ist, glouben was eyn yeder seit
Eyn klapperer bald vil lüt vertreit

[Ein narr, mit rückgestreifter kappe, neigt sich zu einem andern, der ihm etwas ins ohr bläst.]

[101.] Von oren blosen.

Der ist eyn narr, der vafzt jnns houbt
Vnd lichtlich yedes schwätzen gloubt
Das ist eyn anzeig zü eym toren
Wann eyner dünn, vnd witt, hat oren
Man halt nit für eyn redlich man r
Wer eyneu will zu ruck an gan
Vnd schlagen ee dann ers jm sag
So er sich nit gewören mag

[100.] H *benutzt v. 9—16,* I *das ganze capitel v. 1—34.*

L: Wer jetzt den Hengst wohl streichen kan,
der ist ein ausgemachter Mann;
wer aber ihn nicht kan tractiren,
wird bald die Huf in Rippen spühren:
drum mach' es nicht zu plump Monsieur,
es ist noch eine Kappe hie.

[101.] *In* efghkl *fehlt v. 35. das ganze cap. fehlt in* H; I *hingegen benutzt v. 1—35.*

Aber verlyegen hynder ruck
Das sol yetz syn eyn meyster stuck
Das man nit licht versetzen kan
Das düt yetz triben yederman
Mit hynder red, abschnyd der ere
Verrotten, vnd der glichen mer
Das kan man verben, vnd verklügen
Do mit man mög dest bafz betriegen
Vnd schaffen, das mans gloubt dest ee
Den andern teil hört man nit me
Eyn vrteyl über manchen gat
Der sich noch nye verantwürt hat
Vnd syn vnschuld noch nit endeckt
Das schafft er ist jm sack ersteckt
Als Aman Mardocheo dett,
Syba der knecht Myphiboseth
Grofz Alexander lob erholt
Das er nit lichtlich glouben wolt
Dän die verklagten jonatham
Bald glouben, keyn güt end ye nam,
Adam wer nit der gnaden beroubt
Hett er nit bald der frowen gloubt
Vnd sie dem schlangen syner wort
Wer bald gloubt der stifft dick eyn mort
Nit yedem geist man glouben soll
Die welt ist falsch, vnd liegens voll
Der rapp dreit dar durch schwartze wol

Man spüert wol jn der alchemy s1
Vnd jnn des wynes artzeny
Was falsch, vnd bschiss vff erden sy

[102.] von falsch vnd beschiss

[Ein laboratorium, in welchem ein narr beim destillieren beschäftigt scheint, während ein anderer im begriff ist, einen knochen in ein weinfasz zu stecken. hinter beiden ein mann ohne narrenkappe, doch ebenfalls mit einem chemischen instrumente.]

Betrüger sint, vnd fälscher vil
Die tönen reht zům narren spiel
Falsch lieb, falsch rot, falsch frünt, falsch gelt
Voll vntruw ist yetz gantz die welt
Brüderlich lieb, ist blind vnd dott r
Vff btrogenheyt eyn yeder gat
Do mit er nutz hab, on verlust
Ob hundert joch verderben süst
Keyn erberkeyt sicht man me an
Man lofzt es über die selen gan
Echt man eyns dings mög kumen ab
Got geb ob tusent sturben drab,
Vor vfz, lofzt man den wyn nüm bliben
Grofz falscheyt düt man mit jm triben
Sulpeter, schwebel, dottenbeyn
Weydesch, senff, milch, vil krut vureyn,
Stost man zům puneten jn das fafz
Die schwangern frowen drincken das
Das sie vor zyt genesen dick
Vnd sehen eyn ellend anblick,
Vil kranckheyt springen ouch dar vfz
Das mancher fert jns gernerhufz,
Man dät eyn lam rofz yetz beschlagen
Das wol ghört vff den spittel wagen
Das müfz leren vff fyltzen stan
Als solt es nachts zu metten gan
So es von armüt hinckt vnd zelt
Müfz es doch geltten yetzt sin gelt
Do mit beschissen werd die welt
Man hat kleyn mossen, vnd gewicht s2
Die elen sint kurtz zü geryeht
Der koufflad müfz gantz vinster syn
Das man nit seh des tüches schyn
Die wile eyner düt sehen an
Was narren vff dem laden stan
Gent sie der wogen eynen druck
Das sie sich gen der erden buck,
Vnd frogen eyns, wie vil man heysch
Den tumen wigt man zü dem fleysch
Man ert den weg yetz zü der furch
Die alte müntz ist gantz hardurh
Vnd möcht nit lenger zyt beston
Hett man jr nit eyn züsatz gethon
Die müntz die schwächert sich nit kleyn
Falsch geltt, ist worden yetz gemeyn
Vnd falscher ratt, falsch geystlicheyt
Münch, priester, bägin, blotzbrüder dreit
Vil wölff gont yetz jnn schäffen kleidt

L: Ohrenbläser sind sehr schädlich,
ihr Gift ist der Ehre tödlich,
es steckt allenthalben an:
Was nicht wahr, muß Wahrheit heißen,
sie soll man für redlich preißen,
doch ein Kluger merkt den Mann.

in N *v. 35 des raums wegen fortgeblieben. am schluss dieses capitels erscheint in* N *nochmals, wohl nur den raum zu füllen, cap. 27, unverändert aus dem original abgedruckt.* Q *folgt* A. *natürlich fehlt dieser lückenbüsser.*

[102.] efghkl *lesen v. 2* Die dienen recht zum Narrenzil,
H *benutzt v. 30—37. in* I *fehlt dies cap.*

L: Nichts bleibt fast in der Welt so rein,
das nicht muß bald verfälschet seyn,
Wein und Metall erfahren wol,
wie alles der Betrüger voll;
Doch wirst du, Narr, von hinnen gehn
kanst du auch in der Prob nicht stehn.

in N (110 *vss.*) *zugesetzt 2 vss. nach v. 39 d. O.*

Do mit ich nit vergefz hie by
Den grossen bschiffz der alchemy
Die macht das sylber, golt, vff gan
Das vor ist jnn das stäcklin gtan
Sie goucklen, vnd verschlagen grob
Sie lont eyn schen vor eyn prob
So würt dann bald eyn vncken drufz
Der guckufz manchen tribt von hufz
Der vor gar sanfft, vnd trucken safz
Der stofzt sin gůt jns affenglafz
Bifz ers zů puluer so verbrent
Das er sich selber nit me kennt
Vil hant also verderbet sich
Gar wenig sint syn worden rich
Dann Aristoteles der gycht
Die gstalt der ding wandeln sich nicht
Vil fallen schwär jn dise süht
Den doch dar vfz gat wenig frücht,
Für golt man kupfer yetz zů rüst
Müsdreck man vnder pfeffer myst
Man kan das beltzwerck alles verben
Vnd důt es vff das schlechtest gerben
Das es behelt gar wenig hor
Wann mans kum treit eyn veirtel jor,
Zysmüfz die geben bysem vil
Des gstanck mä schmeckt eyn halbe myl
Die fulen hering man vermyscht
Das man verkoufft sie gar für frysch
All gassen sint fürkouffer voll
Gremperwerck triben, schmeckt gar wol
Fyrn, vnd nüw, man vermänckeln kan
Mit btrügnifz gat vmb yederman
Keyn kouffmanschatz stat jnn sym werdt
Jeder mit falsch vertriben hgert
Das er syns kroms mög kumē ab
Ob es Gall, vberbeyn, joch hab
Sellig on zwiffel ist der man
Der sich vor falsch yetz hütten kan
Das kyndt sin eltteru btrugt vnd mog
Der vatter hatt keynr syppschafft frog
Der wyrt den gast, der gast den würt
Falsch, vntruw, bschyffz würt gätz gspürt
Das ist dem endkrist gůt fürlouff
Der würt jnn valsch dün, all syn kouff
Daů was er gdenckt, beyfzt, důt, vñ lert
Würt nüt dann valsch, vntruw, verkert

g^2

[Ein grosser, die ganze seite einnehmender holzschn. das narrenschiff ist umgestürzt, bücher und narren schwimmen, ertrinkend, umher. zur rechten seite und hinten näht ein boot mit narren. auf dem hoch aus dem wasser ragenden kiele des narrenschiffs sitzt wie auf einem regenbogen der antichrist mit einem geldbeutel in der einen, einer geissel in der andern hand. neben ihm eine narrenkappe. ein teufel fliegt ihm zur seite und bläst ihm mit einem blasebalge ins ohr, während er einen mann mit den augen zu verschlingen droht, der auf einem nachen sich dem schiffe nähert, und mit einer axt dasselbe zertrümmern will. vorne auf einer insel steht St. Peter und holt mit seinem schlüssel ein schiff mit fünf frommen männern heran. oben im holz geschnitten 'der Endkrist', unten 'sant peters schifflin'.]

[103. Vom endkrist]

Sidt ich den fürlofz han gethon
Von denen die mit falsch vmbgon
So fynd ich noch die rechten knaben
Die by dem narren schiff vmb traben
Wie sie sich, vnd sunst vil betriegen
Die heilig gschrifft krümmē, vñ byegen
Die gent dem glouben erst eyn büff
Vnd netzen das bapyren schyff
Eyn yeder ettwas ryffzt dar ab
Das es dest mynder bort me hab
Rüder, vnd ryemen nymbt dar von
Das es dest ee mög vndergon,
Vil sint jn jrem synn so klüg
Die dunckent sich syn witzig gnüg
Das sie vfz eygner vernunfft jnfall
Die heilig gschrifft vfz legen all,
Dar an sie fälen doch gar offt
Vnd wyrt jr falsche ler gestrofft
Dann sie vfz andern gschrifften wol

Man kum spat oder rechtfrü
Es felt hart er schleicht ein bein hinzů

4 *vss.* (v. 3—6 *d. I.*) *nach* v. 62 *d. O.:*

Die doch darvon nit wüllen lon
Sie haben dan den garufz gethon
Die also vfz bly silber wend machen
Gar törlich teu sy yren sachen

10 *vss.* (v. 7—16 *d. I.*) *nach* v. 72 *d. O.:*

So bedürfft er dan wol eins nuwē
Vñ hat is den derselb koff heruwē
Also ye einer dem andern tůt

Q *folgt durchaus* A.

[103.] *Du in* ABCDEF *auch hier, wie bei capitel 48, der die ganze seite einnehmende holzschnitt keinen platz zu motto und titel gestattete, so ist der obige titel aus dem register genommen. in* efghkl *fehlt v.* 31 *bis ende, und dem ganzen abschn. ist seine selbständigkeit genommen, indem er unmittelbar, ohne holzschn. und ohne abzusetzen, an den vorhergehenden angeschoben ist. das cap. fehlt ganz in* HI. *in* L *erscheint die copie des obigen holzschn. als* Num. 112. *unter dem titel:* Der in seinem Sinn verhärtete Narr, *mit den versen:*

Man mag gleich viel von Narren schreiben,
die meisten werden doch so bleiben;

(Der allenthalb die welt ist vol)
Möhten sunst vnder richten sich
Wann sie nit woltten sunderlich
Gesehen syn, für ander lüt
Do mit verfart das schiff zů zyt,
Die selben man wol druncken nennt
Das sie die worheyt hant erkent
Vnd doch das selb vmbkeren gantz
Do mit man säh jrn schyn, vnd glantz,
Das sint falscher propheten ler
Vor den sich hüten heifzt, der herr
Die anders die geschrifft vmb keren s^1
Dann sie der heilg geist selb důt leren
Die hand eyn falsch wog jn der hend
Vnd legen druff, als das sie wendt
Machend eyns schwär, das ander lycht
Do mit der gloub yetz vast hyn zücht,
Inn mitt wir der verkerten ston,
Jetz regt sich vast der scorpion
Durch solich anreytzer, von denen hett
Geseyt Ezechiel der prophet
Die überträtter des gesatz
Die süchen dem endkrist syn schatz
Das er hab ettwas vil entvor,
Wann schyer verlouffen sint syn jor
Vnd er vil hab die by jm ston
Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon,
Der würt er han vil jnn der weltt
Wann er vfz teylen würt syn gelt
Vnd all syn schätz würt fürhar bringen
Darff er nit vil mit streichen zwyngen
Das merteyl, würt selbs zů jnn louffen
Durch geltt würt er vil zů jm kouffen
Die helfen jm, das er dann mag
Die güten bringen alle tag,
Doch werden sie die leng nit faren
Inn würt bald brechen schiff, vnd karren
Wie wol sie faren vmb vnd vmb
Vnd würt die worheyt machen krumb
So würt zů letst doch worheyt bliben
Vnd würt jr falscheyt gantz vertriben
Die yetz vmbfert jnn allem standt
Ich vöreht das schiff kum nym zů landt
Sant Peters schyfflin ist jm schwangk
Ich sorg gar vast den vndergangk
Die wällen schlagen all sytt dran
Es würt vil sturm vnd plagen han
Gar wenig worheyt man yetz hört
Die heilig gschrifft würt vast verkört
Vnd ander vil yetz vfz geleitt
Dann sie der munt der worheit seyt
Verzych mir recht wän ich hie triff
Der endkrist sytzt jm grossen schiff
Vnd hat sin bottschafft vfz gesandt
Falscheit verkundt er, durch all landt
Falsch glouben, vnd vil falscher ler
Wachsen von tag zů tag ye mer
Dar zů, dünt drucker yetz gůt stür
Wann man vil bücher würff jnns für
Man brannt vil vnrecht, falsch dar jnn
Vil trachten alleyn vff gewynn
Von aller erst sie bücher süchen
Der correctür etlich wenig rüchen
Vff grofz bschiffz vil yetz studyeren
Vil drucken, wenig corrigyeren
Die lügen übel zů den sachen
So sie mennlin, vmb mennlin machen
Sie dünt jnn selber schad, vnd schand
Mancher der druckt sich vfz dem land,
Die mag das schiff dann nym getragen
Sie müssen an den narren wagen
Das eyner tög den andern jagen,
Die zyt die kumt, es kumt die zyt s^2
Ich vöreht der endkrist sy nit wyt
Das man das merck, so nām man war
Vff dry ding, vnser gloub stat gar
Vff applofz, bücher, vnd der ler,
Der man yetz gantz keyns achtet mer,
Die vile der gschrifft, spürt man do by
Wer merckt die vile der truckery
All bücher synt yetz fürher bracht
Die vnser eltern ye hant gmacht
Der sint so vil yetz an der zal
Das sie nütz geltten überal

---

sie hieben eh den Mast entzwey,
nur dafs die Zunft beysammen sey.
doch würd Sanct Peter welche retten,
wann sie zu ihm Vertrauen hätten.

ebenfalls zu cap. 103 *d. O. gehört das bild, welches* L *als* Num. 113. *bringt, ohne dass es einem holzschn. des originals entspräche. der titel ist:* Der gestraffte Narr, *und die verse lauten:*

Wer sich läst von der Thorheit leiten,
wird Schaden nehmen für die Freuden,
die er daraus geholfet hat:
Und wer, was ihm zu hoch, probiret,
am Ende allzu spat verspühret
die Schande unterwunmner That.

in N *ohne motto und titel, und nicht einmal im register besonders angemerkt. es ist genauer abdruck des originals, nur nach* v. 34 *d. O.* 2 *vss. zugesetzt:*

Vnd triben ir vil das selbig wesen
Das sy dan in iren böchern nit lesē

und v. 52 *d. O. wol nur durch einen druckfehler fortgelassen.* Q *folgt* A, *nur fehlen* v. 77 — 91 *d. O., die gegen die drucker gerichtet sind.*

Vnd man jr schyer nüt achtet mer,
Des glichen ist es mit der ler,
So vil der schülen man nie fand
Als man yetz hat jn allem land,
Es ist schyer nyenan statt vff erd
Do nit eyn hohe schül ouch werd
Do werden ouch vil gelerter lüt
Der man doch yetz gantz achtet nüt
Die kunst verachtet yederman
Vnd sicht sie über die achseln an
Die gelerten müssen sich schier schämē
Ir ler, vnd kleyt, vnd jres namen
Man zücht die buren yetz har für
Die gelerten müssen hynder die thür
Mā spricht schow, vmb dē schlnderaffen
Der tüfel beschifzt vns wol mit pfaffen
Das ist eyn zeychen, das die kunst
Keyn ere me hat, keyn lieb, noch gunst
Do mit würt abgon bald die ler r
Dann kunst gespyset würt durch ere,
Vnd wann man jr keyn ere düt an
So werden wenig dar noch stan,
Der abblas ist so gantz vnwārt
Das nyemā dar noch frogt noch gārdt
Nyeman will me den abblofz süchen
Jo mancher wolt jn jm nit flüchen
Mancher gāh nit eyn pfening vfz
So jm der abblōfz kumbt zū hufz
Vnd würt jm dar zū kumen doch
Er reycht jnn verrer dann zū Och,
Dar vmb es vns glich allso gat
Als denen, mit dem hymel brot
Die woren des so gar vrtrütz
Sie sprochen, es wer jnn vnnütz
Ir sel, vnwillen dar ab heit
Vnd machten dar vfz eyn gespōtt,
Als düt man mit dem applofz ouch
Der würt veracht, durch mächē gouch,
Dar vfz nym ich mir eyn berycht
Jetz stünd der gloub glich wie eyn lycht
Wann das will gantz verfaren hyn
So gibt es erst eyn glantz, vnd schyn,
Das ich es frylich sagen mag
Es nah sich vast, dem jungsten tag
Sidt man das lycht der gnad veracht
So würt es bald gantz werden nacht
Des glichen vor nie würt gehört
Das schiff den boden vast vmbkört

Wer durch liebkosen vnd trouwort s6
Die worheyt setzet an eyn ort
Der klopfst dem endkrist an der port

[Ein narr, mit rückgestreifter kappe, steht auf einer kanzel und hält den finger auf den mund. unten machen mehrere menschen mit stäben und schwertern drohende geberden gegen ihn, während ein paar frauen zusammengekauert dastehen, und ein narr auf der treppe zur kanzel schläft.]

[104.] worheyt verschwigen.

Der ist eyn narr, wer wyrt zerstört
Inn sym gemüt, so man anfört
Vnd mit gewalt, jnn zwingen wöll
Das er die worheyt schwigen söll
Syn wifzheyt vnder wägen lon r
Vnd soll den weg der torheyt gon
Den der on zwiffel anhyn fert
Der sich an solche trouwort kert
Die wile doch got, vff syner sytt
Ist, vnd beschyrmt den alle zyt
Der von der worheyt sich nit scheydt
Das er zū keyner zyt beleydt
Syn fūfz, wer vff der worheyt blibt
Bald, der all vygend von jm tribt,
Eyn wifz man statt der worheyt zū
Ob er joch sāch Phalaridis kū,
Wer nit kan by der worheit ston
Der müfz den wāg der torheyt gon
Hett jonas worheit gkundt by zyt
Der visch hett jn verschlucket nytt
Helyas hielt mit worheit prifz
Dar vmb für er jnns Paradifz,
Johannes floch der narren louff
Dar vmb kam christus zū sym touff,
Wer eynen lieplich stroffen dūt
Ob ers joch nit hat glich für gūt
So würt doch ettwan syn die stundt
Das es jm zū verdancken kundt
Vnd grösser dāck nymbt vmb stroff wort
Dann ob er redt, das man gern hort
Daniel keyn liebdāt nemen wolt
Als er Balthesar sagen soltt
Vnd jm die worheit legen vfz
Dyn gelt blib (sprach er) jn dym hufz

[104.] H *benutzt v. 17—24*, I *das ganze cap. v. 1—65.*

L: (Num. 103.) Wer sich will mit der Wahrheit schützen,
bleibt oftmals im Getränge sitzen,
drum will sich niemand unterstehen,
recht mit der Sprach heraus zu gehen:
auch trotzig thun und freundlich lachen,
kan dich zum Narrn und Lügner machen.

in N *fehlt des raums wegen v. 65 d. O.* Q *folgt* A.

Der engel hyndert Balaam s7
Dar vmb das er die gaben nam
Vnd wolt dūn wider die worheyt
Des wart verkört als das er seyt
Der esel strofft den, der jn reyt,
Zwey ding mag man verbergen nit
Zū ewig zyt sycht man das drytt,
Eyn statt gebuwen jnn der höh,
Eyn narr, er stand, sitz, oder gee,
Sicht man doch bald, wesen vnd bscheit
Worheyt sicht man jnn ewigkeyt
Vnd würt sich nyemer me verlygen
Wan narren schon den hals ab schryen,
Worheyt ert man durch alle land
Der narren freūd ist, spott, vnd schand,
Ich bin gar offt gerennet an
Wile ich difz schiff gezymberet han
Ich soll es doch eyn wenig fārben
Vnd nit mit eychen rynden gārben
Sunder mit lynden safft ouch schmyerē
Vnd ettlich ding ettwas glosyeren
Aber ich liefz sie all erfryeren
Das ich anders dann worheyt seyt
Worheyt die blibt jnn ewikeyt
Vnd würt eym vnder die ougen ston
Wann nyemer wer difz büchlin schon,
Worheyt ist stercker dann all die
Mich hynder reden, oder sie
Wann ich mich hett gekört dar an
Ich müst byn grössten narren stan
Die ich jnn allen schiffen han

Wer wil der worheyt by gestan r
Der müfz gar vil durechter han
Die jnn abkeren vnderstan

[Der holzschnitt von cap. 42 wiederholt.]

[105.] Hyndernys des gutten.

Der ist eyn narr durch all syn blūt
Wer hyndern will eyns andern gūt
Vnd er zū wören vnder stat
Do von er doch entphoht keyn schad
Vnd sicht gern, das eyn ander sy s8
Im glich, vnd stäck jm narren hry
Dann narren allzyt hassen dünt
Die, so mit gütem ding vmb gont
Eyn dor, den andern nit gern sicht
Dem rechten doren doch geschicht
Das er jnn freūden sich nit spar
Das er alleyn nit sy eyn narr
Dar vmb er allzyt flisset sich
Wie yederman syg synen glich
Vnd ratt das er nit sy alleyn
Der narr, der trag den kolben heyn
Wann man sicht eynen der do will
Recht dūn, vnd syn jnn wifzheyt styll,
So spricht mā, schow den duckelmuser
Er will alleyn syn eyn Carthuser
Vnd tribt eyn apostützer stodt
Er will verzwifflen gantz an gott
Wir went eben als wol erwerben
Das gott vns lofzt jnn gnaden sterben
Als er, wann er schon tag, vnd nacht
Lyt vff den knuwen, bāt, vnd wacht,
Er will vasten, vnd zällen buwen,
Er gdar weder got noch der welt truwē
Gott hat vns nit dar vmb geschaffen
Das wir münch werden oder pfaffen
Vnd vor vfz, das wir vnfz entschlagen
Der welt, wir went keyn kutten tragen
Noch kapp, sie hab dann schellen ouch
Schow vmb den narren, vnd den gouch
Er möcht noch jnn der welt han gthon r
Vil gütts, vnd hett noch grössern lon
Entpfangen, hett er vil gelert
Vnd vff den weg der sellikeyt kert
Dann das er do lyt wie eyn schwyn
Vnd möfzst sich jn der zellen syn,
Oder bricht jm sunst so vil ab
Das er keyn freūd noch kurtzwil hab,
Solt, wie er düt, dūn yederman
In der Chartufz die kutten an
Wer woltt die weltt dann fürbas meren
Wer wolt die lüt wysen, vnd leren,
Es ist gotts will, noch meynnung nit
Das man der welt sich so abschütt
Vnd vff sich selb alleyn hab acht,
Solch red dünt narren tag, vnd nacht,
Die jnn der welt hant als jr teil

[105.] *In* **efghkl** *fehlen v. 29 bis ende; dafür 6 vss. angeschoben:*

Man erwirbt drumb in Klöstern nit,
Allzeit seligkeit eh denn man stirbt,
Sondern mufs auff Christum bawen,
Im, vnd nit vnser guten wercken vertrawē,
So treffen wir den rechten zweck,
Darinn die gantze seligkeit steckt.

freilich merkt der protestantische bearbeiter nicht, dass dem zusammenhange nach diese worte dem narren in den mund gelegt sind.

H *benutzt v. 17—34; in* I *fehlt dies cap. ganz.*

L: (Num. 104.) Mancher geht zur Thür hinaus,
und will in das Gotteshaufs,
doch du Weissschlauch triffst ihn an,
führst ihn eine andre Bahn.

Des süchen sie nit selen heyl,
Hôr zů, wärst du joch wifz vnd klůg
Es weren dennaht narren genůg
Wañ du schon hettest münchesch gberd
Es werren narren me vff erd,
Wer yederman gesyn din glich
Es wer keyn mensch jm hymelrich,
Wann du joch werst eyn witzig gsell
Es füren dannaht vil zůr hell,
Wann ich zwo selen hett jnn mir
Setzt ich lycht eyne den gsellen für
Aber so ich hab eyn alleyn
So můfz ich sorg han vmb die eyn
Got hat mit Belyal nůt gemeyn

Wer hie anzündt syn ampel wol *t*¹
Vnd brennen lofzt syn liecht, vnd ol
Der selb sich ewig frôwen sol

[Die fünf jungfrauen mit ampeln klopfen an eine thür. zur seite brennt eine seele im rachen des fegefeuers.]

[106.] Ablossung gutter werck

Der ist eyn narr, der zů der zytt
So gott syn letzstes vrteyl gyt
Sich vrteyln můfz vfz eygenem mundt
Das er verschlagen hat syn pfundt
Das jm entpfolhen hat syn her *r*
Das er do mit soltt gwynnen mer
Dem wyrt das selb genomen hyn
Vnd er geworffen jnn die pyn,
Des glich ouch die jr ampell hant
Verschůt, vnd nit mit ôl gebrant,
Vnd went erst süchen ander ôl
So yetz vfz farend ist die sel,
Vier kleyne ding sint vff der erd
Sint wyser doch dan menschlich gberd,
Die omeyfz die keynr arbeyt schont,
Eyn hâslin das jm velsen wont,
Die hew ståff, die keyn künig hant
Vnd ziehen doch zů veld allsant,
Eyn aydes gat vff syn henden vfz
Vnd wont doch jn der kunig hufz,
Wer hunig fyndt vnd wafen scharff
Der âfz nit me dann er bedarf
Vnd hůt vor füllung sich der sůfz
Das ers nit wider spüwen můfz
Ob joch eyn wyser gähling stirbt
Sin sel doch nyemer me verdyrbt,
Aber der narr, vnd vnwis man
Verdyrbt, vnd můfz syn husung han
Inn ewigkeit jn synem grab
Den frômden lofzt er sel, vnd hab,
Keyn grösser dor wart nie gemacht
Dann der das kunfftig nit betracht
Vnd zytlichs für das ewig acht
Es brennt manch boum jnn hellen glůt
Der nit wolt tragen güte frücht

Zůr rechten handt fyndt man die kron *t*²
Zůr lyncken hant, die kappen ston
Den selben weg, all narren gon
Vnd fynden entlich, bösen lon

[Ein einfach gekleideter mann, mit einem buche in der hand, spricht zu einem jungen eitelen stutzer, in der luft schweben, auf stöcken hängend, eine krone und eine narrenkappe.]

[107.] Von lon der wisheit

Noch grosser kunst stellt mancher thor
Wie er bald werd meyster, doctor,
Vnd man jnn haltt, der weltt eyn liecht
Der kan doch das betrachten nicht
Wie er die rechte kunst erler *r*

Narr, was wilst du auf dich binden
dein' und andrer Leute Sünden?

in N *fehlen v.* 61 *bis ende; statt derselben* 20 *vss. zugesetzt, in deren letzten vier einige ähnlichkeit mit den fortgelassenen ist, aber völlig sinnlos entstellt. der ganze zusatz ist überhaupt erbärmlich, u. hat wieder die kleinen verse, z. b.:*

Solliche böse gewonheit
Würt dir zum ersten leid

G *folgt* A.

[106.] b *corrigiert v.* 35 früchte gut. efghkl *dagegen lassen v.* 34 *u.* 35 *fort, und setzen statt deren, die zweireimige gleichmässigkeit auch hier wieder herstellend:*

Der ist ein Narr mit aller macht,

das cap. fehlt in HI *an dieser stelle ganz; dagegen benutzt* I *v.* 1 *bis ende als zweite hälfte seines abschn.* 'Zům Leser'.

L: (Num. 105.) Die Zeit, die unser GOtt dir gönnt,
soll seyn zum Guten angewendt,
so machen wir uns sonst zu schaffen,
und wollen unser Heil verschlaffen.
du magst noch auf dein Bestes sinnen,
eh's heifzt: Ihr Thoren weicht von hinnen!

in N *fehlt v.* 33 *des raums wegen.* G *folgt* A.

[107.] b *liest v.* 12 nit bürt. *Fehlt in* H; *in* I *steht es ganz, v.* 1—94.

L: (Num. 106.) Hercules steht auf dem Wege,
wehlt der Tugent rauhe Stege,
und verläfzt die Laster-Bahn:
Mancher thut das gute loben,
doch dabey das Böse proben,
zeigt damit die Kappe an.

Mit der er zů dem hymel ker
Vnd das all wifzheyt diser welt
Ist gegen got eyn dorheyt gzelt
Vil meynen syn vff rechtem weg
Die doch verjrren an dem stág
Der zů dem woren leben fürt
Wol dem, der vff dem weg nit jrrt
Wann er jn schon ergriffen hat
Dann offt der neben weg ab gat
Das eyner bald kumbt ab der strofz
Es sy dann, das jnn gott nit lofz
Hercles jn syner jugent gdacht
Wes wegs er doch weltt haben acht
Ob er der wollust noch wolt gan
Oder alleyn noch tugend stan,
In dem gedänck, komen zů jm
Zwo frowen, die er bald on stym
Erkant, an jrem wesen wol,
Die eyn, was aller wollust vol
Vnd hübsch geziert, mit reden sůfz
Grofz lust vnd freüd sie jm verhiefz
Der end doch wer der dot mit we
Dar noch keyn freüd, noch wollust me
Die ander sach bleich, sur, vnd hert
Vnd hatt on freüd eyn ernstlich gfert
Die sprach, keyn wollust ich verheifz
Keyn rüw, dann arbeit jn dim schweifz
Von tugent zů der tugent gon

Dar vmb würt dir dann ewig lon
Der selben ging do Hercles noch *t*³
Wollust, rüw, freüd er allzyt floch,
Wolt gott, als wir begeren all
Leben noch vnserm wol gefall
Das wir begerten ouch des glich
Zů han, eyn leben dugentrich,
Worlich, wir flühen manchen stág
Der vns fürt vff den narren weg,
Die wile aber, wir all nit wend
Gedencken, wo eyn yeder lend
Vnd leben blyntzend jn der nacht
Hant wir keyns rechten wägefz acht
Das wir gar offt selbs wissen nitt
Wo vns hyen füren vnser dritt
Dar vfz entspringt, das vns alltag
Berüwen all vnser anschlag
So wirs erfolgen, nit on we
Begeren wir nit mynders me,
Das kumbt alleyn dar vfz, das wir
All hant eyn angeborne bgir
Wie vns das recht güt hie vff erd
Bekum on väl, vnd entlich werd,
Die wile aber das nit mag syn
Vnd wir jrren jn vinsterm schyn
So hat got geben vns das liecht
Der wifzheyt, dar von man gesicht
Die macht der vinsternifz eyn end

---

in N *erscheint dies cap. zweimal.* (I.) *hinter cap.* 67 (153 *vss.*), *unt. d. titel:* Lon der wisheit. *die beiden letzten verse des motto verändert:*

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die lincken siten ston

im texte selber eingeschoben 1 *v. nach v.* 3 *d. O.:*

Dar von man als ein vyltzhůt sieht

28 *vss.* (*v.* 2—29 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.:*

Ich sag für war, das nit so vil
Hatt labarynthus by dem syl
Irrgang, abzüg, verborgen strafz,
Oder den Dedalus der grofz
So irrig hät in Creta gmacht
Vnd in so wunderlich volbracht
Mit engen wegen, in vnd vfz
Das keiner wol möcht kumen drufz
Er wust ein besundern bscheit dä vor
Das er möcht bliben vff der spor,
Vnd vnder gar vil tusent man
Bleib Theseus vff der rechten ban
Das er kam zů dem rechten zyl
Do ander sunst verdurben vil
Die yrrten in der engen gafz
Oder die Minotaurus frafz,
O wie vil irren an dem weg
Do mancher ist hinlessig treg
Vnd den zů gond nit vnder stat
Der ander nebensich vfz gat
Der dritt gat als bald hinder sich

Gar wenig sint die gont fürsich
Wann sie hant angefangen schon,
Gar wenig tugent me nach gon,
Dann sie den faden nit an rüren
Dar durch sie ir fůfztrit regieren
Vnd hand nit acht des waren licht
Do mit allein den weg man sicht

22 *vss.* (*v.* 30—51 *d. I.*) *nach v.* 36 *d. O.:*

Dar vmb man billich von im seit
Wie das all wunder er erstreit
Dann er was ein so wiser man
All laster möcht er widerstan,
Durch wifzheit, tugent vů gůt sytte
Hatt er im ewig ere erstritten
Aber wir dünt im gar vnglich
Was leden glust das flifzt er sich
Vů stellt dar nach mit fůfz vů hêd
Glück waltz wo er zů port loch lend
Ein teyl in nemen für solch wesen
Wie sie von iren eltern lesen
Vff solcher gwonheit sy ouch bliben
Die andern was sie sehen triben
Ein gantz gmein, dê volgen nach sie
Vů gont hin nach glich wie ei vich
Gar wenig sind die sich entziehen
Dz sie durch wifzheit kynnen fliehê
Vnd sich vff vflewingê durch ir tugêt
Do mit sie leren in der jugent
Das rüder halttes in den henden
Do mit der allt hans doch můg lêdê

Wann wir sie nemen recht für hend
Vnd zeigt vns bald den vnderscheit
Der doren weg, von der wifzheit,
Der selben wifzheyt stelltten noch
Pythagoras, Plato der hoch
Socrates, vnd all die durch jr ler
Hant ewig rüm erholt, vnd ere
Vnd kunden doch ergründen nie
Die rechte wifzheyt funden hie
Dar vmb von jn spricht got der her
Ich will verwerffen kunst vnd ler
Vnd wifzheyt der, die hie wis sindt
Leren die selb, die kleynen kindt,
Das sint all die, so wifzheyt handt
Eruolget dort jm vatter landt,
Die solche wifzheyt hant gelert
Werden jn ewigkeyt geert
Vnd schynen wie das firmament
Welch hant gerehtikeyt erkent
Vnd dar jnn vnder wysen sich
Vnd ander me, die lüchten glych
Als Lucifer von orient
Vnd Hesperus gen occident,
Bion der meister spricht, das glich
Wie zů den megten gselten sich
Die vmb Penelope langzyt
Bülten, vnd möcht jn werden nit,
Als dünt die hie nit künnen gantz
Bgriffen, der rechten wifzheyt glantz
Die nahend durch vil tugent zier,
(Die jr megd sint) doch vast zů jr,
All freüd der welt nymbt trurig end
Eyn yeder lüg, wo er hyn lend

Ir gesellen, kumen har noch ze hant
Wir faren jnn schluraffen landt
Vnd gstecken doch jm mür, vnd sandt

[*Ein grosses narrenschiff, darin hält ein narr eine fahne, auf der ein narrenkopf und die worte* 'Doctor grill', *vor ihm, unter ihnen,* 'Gaudeam9 omnes', *darüber* 'Ad Narragonia'.]

[108.] Das schluraffen schiff

Nit meyn, vns narren syn alleyn
Wir hänt noch brôder grofz, vnd kleyn
Inn allen landen über al
On end, ist vnser narren zal
Wir faren vmb durch alle landt
Von Narbon jnn Schluraffen landt
Dar nach went wir gen Montflascun
Vnd jnn das land gen Narragun
All port durch süchen wir, vnd gstad
Wir faren vmb mit grossem schad
Vnd künnent doch nit treffen wol
Den staden do man lenden sol
Vnser vmbfaren ist on end
Dann keyner weifz, wo er zů lend
Vnd hant doch keyn rüw tag, vnd naht
Vff wifzheyt vnser keyner acht
Dar zů hant wir noch vil gespanen
Trabanten vil, vnd Curtisanen
Die vnserm hoff stäts ziehen noch
Kumen jnns schiff zům letzsten doch
Vnd faren mit vns vff gewynn

8 *vss.* (v. 52—59 *d. l.*) *nach v.* 92 *d. O.:*

Wann yeder recht für ougen nem
Wer zů es nach sim tod im kem
Der mensch wurd fliehe offt vñ dick
Das, das er meint es sy ain glück
Dann menschlich zůfell sint so vil
Wer die mit red vfzesprechen will,
Oder meint die erzelen all
Der irrt vnd bringt sin sinn zů fall

in Q *fehlt dies cap. an dieser stelle. in* N *folgt es nochmals* (II.) *an dem ihm gehörigen orte, unt. d. titel:* Vñ lo der wisheit. *hier stimmt zuwohl das motto, wie das ganze cap. mit dem original, nur am ende* 16 *vss. hinzugesetzt, hauptsächlich des raums wegen:*

1 Das er in vhel nit werd bgriffen
Vñ i nit zur licken hád wert zyfiffe
Daran solt ein yetlicher gdencken
. . . . . .
15 Bedecht wir recht wie ob stott
Vns wurd geholffen vser nott

in Q *nur an dieser stelle, ganz gleichlautend mit dem original.*

[108.] *In* F *fehlt v.* 83, *weil kein dem heifzt entsprechender reim sich findet. anders hilft sich* b, *wo hinzugesetzt wird:*

Do mit er das weib nyder payst.

kl *lesen v.* 73 Weifz ausschleg vnd gut Rath er gab.
efghkl *v.* 137 jeder wil
das cap. fehlt ganz in HI. *in* K *findet es sich vollständig nebst den 2 ersten versen das motto, unter dem titel des originals.* (II, 3.)

L: (Num. 107.) Manchem träumt von güldnen Zeiten,
da ihm nichts als lauter Freuden
sollen bleiben stets bekannt;
doch wird man die Sach ergründen,
sinds Schiff die mit solchen Winden
fahren nach Schlaraffenland.

in N *wird bis v.* 103 *d. O. getreu abgedruckt. dann fehlen v.* 104—109 *d. O. statt deren sind eingeschaltet* 6 *andere verse, die dasselbe ausdrücken, aber der jämmerlichsten art sind. der grund der umänderung scheint dieser gewesen zu sein. man benutzte, um den raum der folgenden seite ganz zu füllen, den holzschn., der unten auf der rückseite des titels in* N *stand (ein nachschn. der obern hälfte des originalholzschnittes) und um dies durch den text zu motiviren, veränderte man jene* 6 *verse folgendermassen:*

Will das schiff schö zebrechen
Wüll wir vnfz vff dem wagē rechē
Dann wer im mer nit kan schwimē
Der mag wol vff den wagen dingē
Doch mag er ouch fallen herab
Weifz nit wie er kumbt vfz dem grab

sodann fehlen v. 124 *u.* 125, 146—149, 156 *d. O.* Q *folgt* A, *läszt aber das motto fort.*

On sorg, vernunfft, wifzheyt, vnd synn
Dünt wir für wor eyn sörglich fart
Dañ keyner sorgt, lügt, merckt vñ wart
Vff Tablemaryn, vnd den compaffz
Oder den vfzlouff des stundglafz
Noch mynder des gestyrnes zwang
Wo hyn bootes, vrsa gang
Arcturus oder Hyades
Des treffen wir Sympleyades
Das vns die felsen an das schiff
Zů beyden sytten gent eyn büff
Vnd knützschen das so gar zů trymmen
Das wenig vfz dē schiffbruch schwymmē
Wir wogen vns durch malfortun
Des kumen wir zů land gar kum
Durch Scyllam, Syrtim, vnd Charibd
Vnd sint gantz vfz dem rechten trib
Des ist nit wunder, ob ouch wir
Im mer sehen vil wunder thier
Als Delphynen vnd Syrenen
Die syngen vns süfz Cantylenen
Vnd machen vns als vast entschlossen
Das vnsers zů lend ist keyn hoffen
Vnd müssen säben vmb vnd vmb
Cyclopem mit dem ougen krumb
Dem doch Vlysses das vfz stach
Das er vor wifzheyt jnn nit sach
Vnd jm keyn schaden zů möcht fügen
Dann das er brőllen dett vnd lügen
Glich wie eyn ochs, dem würt ein streich
Nit mynder der wise von jm weich
Vnd liefz jnn schrygen, grynen, weynen,
Doch warff er noch mit grossen steynen
Das selb oug wechfzt jm wider ser
Wann er ansicht der narren her
So spert ers vff, gen jnn so witt
Das man sunst sicht jm antlytt nüt
Sin mul spatzyert zů beyden oren
Do mit verschluckt er manchen doren
Die andern die jm schon entrynnen
Der würt Antyphates doch ynnen
Mit sym volck der lästrygonum
Die gont erst mit den narren vmb
Dann sie sunst anders essen nüt
Dann narren fleisch zů aller zyt
Vnd drincken blüt für jru wyn
Do würt der narren herberg syn,
Homerus hatt difz als erdacht

Do mit man hett vff wifzheyt acht
Vnd sich nit wogt lycht vff das mer
Hie mit lobt er Vlyssem ser
Der wise rätt gab, vnd güt anschlag
Die wile man streit vnd vor Troy lag,
Vnd wie der zehen jor dar noch
Mit grossem glück durch all mer zoch,
Do Cyrce mit jrr drauckes gwalt
Syn gsellen kert jnn thieres gstalt
Do was Vlysses also wifz
Das er nit nam dranck oder spifz
Bifz er das falsch wib über bőfzt
Vnd syn gesellen all erlőfzt
Mit eym krut das man moly heifzt
Also halff jm vffz mancher nott
Sin wifzheyt, vnd vernünfftig rott
Die wile er aber ye wolt faren
Möcht er die leng sich nit bewaren
Im kem zů letst eyn wyder wynd
Der jm syn schiff zerfürt geschwynd
Das jm syn gesellen all ertrincken
All rüder, schiff, sägel, versyncken
Syn wifzheyt jm zů hülff doch kam
Das er alleyn, vfz nacket schwamm
Vnd wust von vil vnglück zů sagen
Wart doch von sym sün dot geschlagē
Als er klöpfft an synr eygnen tür
Do künd wifzheit nit helffen für
Nyemans was der jn kennen künd
Im gantzen hoff, alleyn die hund,
Vnd starb dar vmb, das man nit wolt
In kennen, als man billich solt,
Do mit kum ich vff vnser für
Wir süchen gwynn jn dieffen mür
Des würt vns bald eyn böse rür
Dañ vns bricht mastboū, sägel, schnür,
Vnd künnē doch jm mer nit schwymmē
Die wällen sint böfz vff zů klymmen
Wann eyner wänt er sitz gar hoch
So stossent sye jn zů boden doch
Der wyndt der tribt sie vff, vnd nyder
Das narren schiff kumbt nym har wider
Wann es recht vnder gangen ist
Dann wir hant weder synn noch lyst
Das wir vfz schwymmen zů dem stad
Als det Vlysses noch sym schad
Der me brocht nacket mit jm vfz
Dann er verlor, vnd hatt zů hufz,

Wir faren vff vnfalles schlyff
Die wällen schlagent übers schyff
Vnd nämen vns vil Galeoten
Es würt an die schyfflüt ouch geroten
Vnd ouch zů letst, an die patron
Das schyff düt wüst jnn schwäncke gon
Vnd möcht gar licht eyn wyrbel fynden
Der schyff, vnd schyfflüt würd verslyndē
All hülff, vnd rott hat vns verlon *r*
Wir werden jnn die harr vndergon
Der wynd verfürt vns mit gewalt
Eyn wis man, sich do heym behalt
Vnd näm hy vns eyn wifzlich ler
Wog sich nit lichtlich vff das mer
Er künn dann mit den wynden stritten
Alls Vlisses det, zů synen zytten
Vnd ob das schiff gang vnder joch
Das er zů land künn schwymmen doch
Dar vmb erdrycken narren vil,
Zům stad der wifzheyt yeder yl
Vnd näm den rüder jnn die hend
Do mit er wiss, wo er hyn lend
Wer wis ist, kumbt zů land mit füg
Es sint doch on das narren gnůg
Der ist der best, der selber wol
Weifz, was man dün vnd lossen sol
Vnd den man nit darff vnder wisen
Sunder die wifzheyt selb düt prysen
Der ist ouch gůt, wer andere hört
Vnd von jnn zücht, vnd wifzheyt lert
Wer aber der keyns über al

Kan, der ist jnn der narren zal
Ob der difz schiffs sich hat versumbt
So wart er hifz eyn anders kumbt
Er würt gselschafft fynden geryng
Mit den er Gaudeamus sing
Oder das lied jm narren don
Wir hant vil brůder dussen gelon
Das schiff ouch würt zů boden gon

Der ist eyn narr, der nit verstot *t*
So jm vnfall zů handen gat
Das er sich wifzlich schyck dar jn
Vnglück will nit verachtet syn

[Ein boot ist nahe daran vollständig zu zerschellen, ein narr darin macht noch eine letzte verzweifelte anstrengung, sich und das fahrzeug zu retten.]

[109.] Verachtung vngfelles

Manchem jst nit mit vnglück wol
Vnd ryngt dar noch doch yemer tol
Dar vmb soll er nit wunder han
Ob jm das schiff würt vndergan
Ob vnglück ettwan joch ist kleyn *r*
So kumbt es seltten doch alleyn
Dann noch der alten spruch, vnd sag
Vnglück, vnd hor, das wechfzt all tag
Dar vmb den anfang man abwend
Man weiffzt nit, wo der vfzgang lend

[109.] efghkl *lesen v.* 18 zu hand
B *benutzt v.* 1—8; I *v.* 1—35.

L: (Num. 108.) Wer ohne Schuld in Unglück fällt,
suech einen Freund, der ihn erhält,
doch, wo sich keine Hülf will finden,
da mufs Gedult viel überwinden.
Ein Narr will nur allein sich rathen,
hat aber auch allein den Schaden.

In N *sind* 68 *verse dem anfang des capitels vorausgeschoben:*

Vil sint die wundern alle frist
Wie es kumbt das gantz nieman ist
Der sich nit klag das im gebrist,
Niemans der sich benügen lat
Mit sim hanttierung wesen stat
Keinen benügt me mit sim glück
Das im vernüfft, vů gott gibt dick,
Vnd lobt allzyt eins andern wesen
Meist das selb im ouch vfzerlessen
Ein alltter rüter der lang zyt
Mit arbeit tag vů nacht vfz rytt
Der spricht die koufflüt hät gůt tag
Dar gegen ist der koufflüt klag
Wann sie die wind vff sehen ston
Vnd vbers schiff die wellen gon
Das rüter spyl vil ringer sy
Dann im mag glück bald wenen hy
In einer stundt kumbt todes glück
Oder als bald frölicher sigk
Aber ir für halt sie lang zyt
Vů schlackt gar dick schiff, gůt, vů lüt
Wā morgēs früg mich eier weckt
Vā mir vů rat sin hädel entdeckt
So gdenck ich als ein aduocat
Wie das ein bur gůt leben hat
Dz er doch mög sin zyt vfzschlaffen,
Die burren offt sich selber straffen
Wie dz glück ir vast tüg dz schonē
Das sie nit ouch in stetten wonen
Das ist allzyt ir klag vnd schrigen
Sie meinen das die selig sigen
Die burger in den stetten sint
Also sint alle stet erblint
Das keinē mit sim wesen benügt
Waā got nun iedem ansehs zů fügt
Vů sprech wol ān ich will vch gebē
Eym yeden nach sim willen leben
Ir süllen duschen hie vff erden
Der rüter soll ein kouffmann werden
Der kouffman rütery begon
Der aduocat der soll ouch hon

Wer vff das mer sich wogen dôt
Der darff wol glück, vnd wetter gůt
Dann hynder sich fert der geschwynd
Wer schiffen will mit widerwynd
Der wis mit noch wynd säglen lert
Eyn narr, hat bald eyn schiff vmb kert
Der wis, der halt jnn syner handt
Den rüder, vnd fart lycht zů landt

Eyn narr verstat sich nit vff für
Dar vmb er offt nymbt eyn grunt rür,
Eyn wis man, sich vnd andere fürt
Eyn narr, verdyrbt ee dann ers spürt
Hett nit sich gschickt noch wiser ler
Allexander, jn bohem mer
Das jm syne schiff warff an eyn sytt
Vnd hett sich gerichtet noch der zytt

Des buren wesen, vnd der bur
Soll ziehen hinder die statt mur,
Nun faren hin glück zů allzyt
Was stond ir still, wes gant ir nit
Frylich ir wend veh erst bedencken
Das ir so langsam vmbher wencke
Ich mein der kouff hab veh beruwē
Ich gtörren üch selbs nit getruwen
Ich meint ir woltten gdüschet han
Wie sehen ir einander an,
Ich sich wol das yeder will blíben
Vnd sin hantierung fürter triben
Mit sim vnglück sich lassen benügē
Das im nit gott grössers zů fügen,
Vnd er verderb in altten tagen
Dē sin schiff hat hifz har getragen
Derselben narren man off acht
Die ir tag erlich hant her bracht
Vnd lont sich nit benügen mit
Hifz dz der hry gütz würt veschütt,
Vnd vaht im altter ettwas an
Do mit er meint sich hafz began
Vnd will erst ein nüw wesen leren
Das er sich hafz das vor mög neren
So würt ers schiff erst recht vmkerē
Vā do er vor ist vfzgeschwummen
Da mag er nim zůr schifflend kumē

13 *vss.* (*v.* 69—81 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.:*

Alls ist den narren ouch geschehen
Die mā am vörderē schiff mag sehē
Die ir schiff gantz verfüret hant
Sie woltten in schluraffen landt

auch sein schiff sei ihm zerbrochen

Daā ich die wifzheit nit wolt hören

5 *vss.* (*v.* 82—86 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.:*

Xerxes der schlůg mit geisles zer
Die wid, vā zwäg mit gwalt dz mer
Das es müst dün alls dz er gebott
Doch möcht er zwingen nit dē dott
Nach grossē glück grofz vnglück gat.

Q *folgt* A.

In N *ist hiernach ein capitel eingeschoben (welches von* Q *wieder ausgelassen wird), unter dem titel* 'Büs gläubig narren' *mit dem zu capitel* 98 *gehörenden und auch dort bereits gebrauchten holzschnitt, als motto:*

Wer nit acht vff der kirchen gbott
Vnd vnsers waren glouben spot
Der würt also gestrafft von gott
Das er blibt in der narren rott

dann heisst es weiter:

Grofz narrē sint ouch zwifels an
Die vnserm glouben widerston
Vnd gotts stathaltter so verachten
Dz sie sin gbot vnd hann nit achten
Vnd sich verwickleu in ein knuppf
Dar inn in dick erwürgt der keppff,
Gott hat Sant peter geben gwalt
Das er der kirchen schlüssel halt
Vā durch in all sinz stůls nachkume
Haben dez glichē gwalt genomē
Il'as sie dünt binden hie vff erd
Das das im himel gbunden werd
Wem sie hie slyessen vff sin handt
Dem dût niemas kein widerstand
Dar vmb das warlich narren sind
Vnd is ir dorheit gantz erblint
Die nit gehorsamkeit erzeigen
Der kirchen, in demůt ir neigen
Die doch ein meisterin ist allein
Ein eintzig gspousz, on flecken rein
Ein eintzig rock, on not vnd felt
Ein můter, houbt der gantzen welt
Die nit beschlisset iren schofz
Dem sunder irrend klein vnd grofz
Der sich zů ir in demůt kee
Billich hat die all würd vnd ere
Dann sie nit stirbt, niemer zergat
Sydt gott für sie gebetten hatt
Das nit sant peters gloub zerganck
Wiewol dz schifflin lit vil zwangk
Dar vmb die kirch, von anefang
In durcht, widerwertikeit
Gewachsen vff vnd vast gebreit
Durch gdult ir vynd zů allen stůden
Gedüleket ab vnd vberwunden,
In mit der durn hat sie gehlüt
Dann got sie allzyt hat behiet
Vnd will das sie nit lig vnd schleff
Sunder im truwlich weid sin schof
Vnd stets sůch der selen heyl
Abwend dz böfz, dz gůt vfzteil
Wer solichē gwalt gotts widerstat
Der selb der widerstat ouch gott
Daā die heylg kirrch mag irren nit
Ob schon ein habst irret zů zyt
Vnd als ein mensch sich vbersicht
Soll in kei mēsch doch strofle nicht
Allein würt er von gott gericht,
All andere vrteilt er allein
Vnd würt geurteilt doch von keim
Jo soll man fliszlich betten gott
Dz er in bhiet vnd sinen stadt
Dan vff erd aller gnadē teil
Nach gut, stat an des hahstes heil
Wer zwifelt das der sellig sy
Dem solch wurd vnd genad wēt by
Vnd ob er schon nüt gütes dût
Hatt er den schatz doch alles gůt

Er wer jm mer ertruncken gsin
Vnd nit dot an vergyfftem wyn
Pompeius hatt grosz rüm vnd ere
Das er gereyniget hett das mere
Vnd die mer röuber vertriben all
Hat jnn Egypten doch vnfall,
Welch wifzheyt, tugent, an jn handt
Die schwymmē nackent wol zů landt,
Als spricht Sebastianus Brant

Manch narr der richt vfz yederman *t*[8]
Vnd heneckt der katzen die schellen an
Vnd will sin doch keyn wort nit han

[Ein narr schlägt sich mit beiden fäusten vor den kopf, ein anderer bindet einer katze eine schelle um. dawchen drei hunde, deren einer, von einem knochen getroffen, heult.]

[110.] Hynderred des guten

Vil mancher der hat freůd dar ab
Das ich vil narren gsamlet hab
Vnd nymbt dar by eyn nützlich ler
Wie er sich, von der narrheyt ker

Dar gegen ist es manchem leyt *r*
Der meynt ich hab jm war geseyt
Vnd gtar doch öfflich reden nicht
Dann das er schyltet das gedicht
Vnd heneckt der katzen die schellen an
Die jm vff beyden oren stan,
Eyn rüdig rofz, das lydt nit lang
Das man mit strygelen vmb es gang
Wyrfft man vnder vil hund eyn beyn
So schrygt der troffen würt alleyn,
Dann wiffzlich, ich mich des versich
Das narren werden schelttcn mich
Vnd meynen es stand mir nit zů
Das ich die narren stroffen dů
Vnd yedem zeyg, was jm gebryst
Jeder redt, was jm eben ist
Vnd klagt sich, do jn druckt der schůch
Wem nit gefält difz narrenbůch
Der mag wol lossen, das es louff
Ich bitt keynen, das er es kouff
Er well dann witzig werden dar ab
Vnd ziehen selb die kappe ab,
Ich hab langzit gezogen dar an
Vnd will mir doch nit gantz ab gan,
Wer stroffet das er nit verstot

Vnd mag den teylen wo er will
Wie vil er gît, hat er doch vil
Des soll man im gehorsam syn
Nieman sich setzen wider in
Es sig keiser, kynig, hertogē
Adel geistlich, maā, kind, vnd frowē
Mag entlich nyemans sellig werden
Wer widerstat dem Bast vff erden
Ob schon ein kynig irdesch gwalt
In zyttlicheit besitz vnd halt
Vber die so im sin vnderton
Wie doch die suā vbertrifft dē mā
Des glich ist grösser vnderscheit
Des kynigs, vnd der geistlicheit
Wie wol der kinig aymbt dz swert,
Do mit dz er das vnrecht wert
Zů straff der bösen, deren die
Sich mifzbruchen des swertes hie
Do mit die gůten er helen
So solt er doch nit vnderston
Durch sich straffen die geistlicheit
Alle wil die kirrch dz selb vertreit
Dann wie mag der dē nach gestalt
Entpfolhen ist der irdesch gwalt
Vrteiln vber göttlich ding,
Wie mag der sun struffen gering
* Den vatter vnd den meyster sein
Der junger nun ist kuntlich schein
Das gott hat seiner priesterschafft
Geben ein söllichen gwalt vō krafft
Das sy die künig, fürsten herren
Vnd all erist gläubigē sunt leren
Vnd werden darumb veter genañt
Vnd meyster durch all cristen landt

Noch dē bewisen wirt gristlich
Das gantz nyemans soll setzen sich
Wider die kirch vō bäbstlich stůl
Er gehör daā in die kätzer schůl
Vnd vnderstand den rock zetreanē
Dē alle geschrifft on nat thůt neanē
Vō grösserē gwalt wil ich nů schwigē
Des bapsts vnd in lassen ligen
Nit not ist das ich den ersůch
Es gehört nit in das narrenbůch
Die weisen wissen wol darvon
Die narren wend das nit verston
Darumb sich mächer alss versündt
Das im leib sel ere gůt verschwindt
Der sich an dem stein hat verletzt
Das er wüst ward zů ruck gesetzt
Ein narr ist wer darwider strebt
Der ist weifx der einfeltig lebt ꝛc

[110.] H *benutzt v.* 1—34, *aber unter dem titel* 'Beschlufs vnd entschuldigung difz Büchleins'. *in* I *fehlt es ganz.*

L: (Num. 109.) Wer gern der Katz die Schell' anhänget,
und sich in alle Händel mänget,
wo es Gefahr und Schaden setzt,
der mag es selber sich zuschreiben,
wann er nicht ohn Verdrufs kan bleiben,
weil er die Hund zusammen hetzt.

in N *fehlen v.* 15—20 *d. O. dagegen eingeschoben* 40 *vss. nach v.* 10 *d. O.:*

5 Ja spricht er was bringt er doher
Schreibt vns allein ein narren mer

Der kouff difz bůch, es důt jm not,
Eyn yeder, was er sich verstat
Zů dem er lieb, vnd neygung hat,
Wer worheit wider sprechen gtar
Vnd wis will syn, der ist eyn narr

[Ob disch begat man grobheyt vil *(u*[1]*)*
Die mann heifz narrheyt vnder wil
Von den zů letzst ich sagen will

[Der holzschnitt von cap. 16 wiederholt.]

(110ª.) Von disches vnzücht

So ich all narrheyt gantz durch sůch
Setz ich billich zů end difz bůch
Ettlich die man für narren acht
Der ich doch vor nit hab gedacht
Dann ob sie schon eyn mifzbruch hant *(r)*
Do mit die hoffzucht würt geschant
Ouch grob vnd vngezogen sint
Sint sie doch nit so gäntzlich blindt
Das erberkeyt von jn werd geletzt
Als die dünt, die ich vor hab gesetzt,
Oder sie gotts dar vmb vergessen
Sunder mit drincken vnd mit essen
Sint sie vast grob, vnd vnerfaren
Das man sie heifzt vnhoflich narren
Als die nit wesehen dünt jr hend
Wann sie zů disch sich setzen wend,
Oder die sich zů disch dünt setzen
Vnd andere an dem sytzen letzen
Die vor jn soltten syn gesessen
Vernunfft, hofzücht also vergessen

Das man zů jn můfz sprechen, ho,
Woluff gůt fründ, sytz abhar do
Lofz den dar sytzen an din statt,
Oder der vor nit gbettet hat,
Den segen über wyn vnd brott
Ee dann das er zům disch hyn got,
Der ouch zům erst gryfft jn die schüssel
Vnd stofzt das essen jn den drüssel
Vor erbern lüten, frowen, herren
Die er doch solt vernünfftlich eren
Das sie zům ersten griffen an
Vnd [*er?*] nit wer zů vorderst dran,
Dem ouch so nott zů essen sy
Das er blofzt jn das můfz vnd bry
Vnd důt syn backen [*so?*] zerblosen *(u*[2]*)*
Als wolt er eym eyn schür an stossen
Mancher betreifft dislach vnd kleidt
Ouch jn die blatt er wider leit
Was jm so grôplich ist entfallen
Das vnlust bringt den gesten allen
Ouch ettlich die sint also ful
Wann sie den löffel zů dem mul
Dünt, hencken sie den offnen trüssel,
Vber die blatten můfz vnd schüssel
Was jnn entfallet dann dar nyder
Das selb kumbt jn die schüssel wider
Ettlich die sint also nafzwifz
Die vor hyn schmeckten an die spifz
Vnd machent mit jn ander lüt
Vnlustig, vnd schandbar zů zyt
Ettlich die küwen jn dem mundt
Vnd werffen das von jn zů stund
Vff dischlach, schüssel oder erd
Das mancher dar ab nymbt böfz werd
Wer von eym mundtfol gessen hat

Das gnockelmeanlein kan sunst nitt
. . . . . .
Er solt mit seinen rechten vmb gon
Vnd gelt gewinnē durch die wochē

darauf antwortet ihm dann der narrendichter:

Du bist der selben narren ein
Die auff das gelt hand acht allein
. . . . . .
An deim antlit siehts yederman
Kein menschē sichst du frölich an
. . . . . .
Ich hab dir ein grofz kap gemachet
. . . . . .
Soltest dich selb bey d' nasen nemen
Vnd süchen dich bafz in dem bůch

14 vss. (v. 41—54 d. I.) nach v. 14 d. O.:

Ich kan gewifst vor hin weifzlich
Das narren wurden schelten mich

Die weil ich dich hör also hellen
Gedēck ich wol dir gefall dei schellē

4 vss. (55—58 d. I.) nach v. 30 d. O.:

Wem aber das nit wol gefall
Der bleib recht in der narren zal
Als meī gspan auch gern will bleibē
Der meit ich solt difz bůch nit schreiben.

Q *folgt* A.

(110ª.) *Dieser und der folgende abschn. fehlen in* AabcHINnoQRS. F *wiederholt den holzschnitt von cap. 77.*

L: (Num. 110.) Wer nicht bey Tisch kan höflich seyn,
saufft wie ein Kuh, frifst wie das Schwein,
der mufs auch seine Stell hier finden.
Mit Grobians hint und vorn
will jederman sein unverworren,
man mufs aus Narren-Seil ihn binden.

Vnd leyt den wider jn die blatt
Oder [*der?*] sich leyt vff den disch
Vnd lügt wo syg gůt fleisch vnd fisch
Ob das schon vor eym andern lytt
Grifft er, vnd nymbt das doch zů zyt
Vnd lofzt das vor jm bliben eyn
Das es keym andern werd gemeyn
Den selben man eyn schlyndrapp nennt
Der über disch alleyn sich kennt
Vnd dar vff legt arbeyt vnd flyfz (*r*)
Das er alleyn effz alle spyfz
Vnd er alleyn mög füllen sich
Vnd andern nit gönndt ouch des glich
Die selben heifz ich rnn den hag
Lärfz kärly, schmirwanst, füll den mag
Das ist eyn böser maffz genofz
Vnd würt geheissen wol eyn froffz
Der sich nit solcher vnzücht moffz
So jm gůt essen, beschört das heyl
Das er es mit eym andern teyl,
Ouch der syn backen fült also
Als ob sie stackten jm vol stro,
Vnd mit dem essen vmb sich gaff
In alle winckel wie eyn aff
Vnd sicht eym yeden zů mit bger
Ob der villicht me effz, dann er
Vnd ee diser eyn mundt voll zuckt
Hat er vier oder fünff verschluckt,
Vnd das jm nit villicht gebrást
Dreit er vff teller hyn zů nást
Das er sich villicht nit versum
Lügt er, wie er die blattern rnn
Ee er die spifz důt abhyn schlucken
Důt er eyn stych jnn becher gucken
Vnd macht eyn suppen mit dem wyn
Dar mit schwenckt er die backen syn,
Vnd ist jm offt dar zů also nott
Das es jm halb zůr nafz vfz got
Oder sprytzt es eym andern licht
Inns drinckgschyrr oder angesiecht,
Nün duben zůg, vnd eyn bapphart (*u*[3])
Das ist mit drincken yetz die art
Syn schmutzigen mundt wüscht keyner jm
Do mit das veifzt jm becher schwym,
Schmatzen am drincken lob ich nit
Man tőubt [?] ander lüt dar mit
Wann man so sürfflet durch die zen
Solch drincken gibt eyn böfz getön
Mancher drinckt mit solchem geschrey
Als ob eyn ků kem von dem hew
Eyn ere was ettwan drincken noch
Jetz ist den wynschlüch also goch
Do mit sie drincken mögen vor
Das drinckgschyrr heben sie entbor
Vnd bringent eym eyn früntlich drunck
Do mit der becher macht glunck glunck,
Vnd meynen do mit andere eren
Das sie den becher vor vmb keren,
Ich darff der selben hoffzucht nit,
Das man mir vor das glafz vmb schüt
Oder man mich zů drincken bitt
Ich drinck mir selbs, keym andern zů,
Wer sich gern fült, der ist eyn ků
Der ouch schwätzt über disch alleyn
Vnd nit lofzt reden, syn gemeyn
Sunder müfz hören yederman
Im zů, das er vil schwätzen kan,
Keyn andern er vfz reden lofzt
Eyn yeden er mit worten stofzt
Vnd hynder redet alle frist
Manchen, der nit zů gegen ist
Ouch der sich kratzet jn dem grind (*r*)
Vnd lüg ob er keyn wiltpret fynd
Mit sechs füfz, vnd eym vlmer schil
Das er dann vff dem tåller knylt
Vnd jn die blatt die fynger tůg
Do mit er mach eyn någlyfz brůg
Ob er jm selb syn nasen wisch
Vnd stricht die fynger an die disch,
Die ouch so höflich synt erzogen
Die vff jr arm vnd elenbogen
Sich länen vnd den disch bewegen
Dar vff mit allen vieren legen
Als die brut dett von Geyspitzheyn
Die vff den teller legt jr beyn
Do sie sich buckt [?] nach dem sturtz
Entfür jr ob dem disch eyn furtz
Vnd liefz eyn röubtzen jr entwischen
Wo man nit kumen wer dar zwischen
Mit küblen, vnd sie vff bett gthan
Das mul, keyn zan hett sie behan,
Ettlich die dünt also hofieren
Das sie das brot vast wol beschmieren,
Mit schmutzgen henden, pfeffer bry
Do mit es wol gesalbet sy
Es ist eyn vorteyl vff fürlegen
Das aller best důt man an regen
Vnd was nit wol gefellet mir
Das leg ich gern eym andern für
Dar durch würt dann eyn weg gemacht
Do mit ich nach dem besten tracht
Eym andern würt was ich nit will (*u*[4])
Das best würt mir, des schwig ich still
Mancher hat mit mir offt hofiert
Ich wolt er hets nye angerürt
Do mit, so wer mir bliben das
Das vor mir lag, vnd mir schmeckt bafz,
Mancher den schlenttrianum tribt

Die blat er vff dem disch vmb schibt
Do mit das best für jn kum dar
Ich hab des vil genomen war
Das mancher treib sölch ofentür
Die zů sym anschlag jm gab stür
Do mit jm wart gefült syn buch
Des hat der disch manch seltzen gbruch
Wänn ich die all erzelen solt
Eyn gantz legend ich schriben wolt
Wie man dett jn den becher pfiffen
Mit fynger jn das saltzfaffz griffen
Das mancher acht es sy vast grob
Worlich, das selb ich vil mer lob
Dann das man saltz nem mit dem messer
Eyn geweschne hant ist vil besser
Vnd süferer, dann eyn messer licht
Das man erst vfz der scheyden zücht
Vnd man nit weifzt zů manchen stunden
Ob man eyn kåtz mit hab geschunden,
Des glich für vnuernunfft man halt
Wann man die eyger schlecht vnd spalt
Vnd ander des glich gouckelspyl
Dar von ich yetz nit schriben wyl
Dann es syn sol eyn hoflicheyt (*r*)
Ich schrib alleyn hie von grobheyt
Vnd nit subtil [*vnd?*] höflich sachen
Ich wolt sunst wol eyn bibel machen
Solt ich all miffz bruch hie beschriben
Die man důt ob dem essen triben
Des glichen so acht ich ouch nit
Wann ettwas jn dem drinckgschir lyt
Ob man das mit dem mund abblofz
Oder dar jn das messer stofz
Oder eyn schnytten von dem brott
Wie wol das selb hoflicher stott
So halt ich das doch also nün
Das man eyn yedes wol mög thün
Wo man es aber hat so vergůt
Das mans als vfz dem drinckgschyrr důt
Vnd man eyn frisches dar jn nymbt
Als sich by eren des wol zymbt
Das mag man schelltten nit mit glympff
Für arm lüt, ist nit sölcher schympff
Eyn arm man sich benügen lott
Was jm gott gibt, vnd jn berott
Der darff nit aller hoffzucht pflegen
Zům letsten sprech man doch den segen
So man genomen hat das mafz
So sag man deo gratias
Wer sich jn disem über siecht
Den acht ich für keyn wisen nicht
Sunder ich billich sprechen mag
Das er die narren kapp ouch trag

(*u*[5])

(110[b].) Von fasnacht narren.

Ich weifz noch ettlich fafznacht narren
Die jnn der dorenkappen beharren
Wann man heilig zyt sol vohen an
So hyndern sie erst yederman
Eyn teyl, die dünt sich vast berutzen
Antlitt, vnd lib sie gantz verbutzen
Vnd louffen so jnn böncken wifz
Ir anschlag stat vff hålem yfz
Mancher will nit, das man jn kennt
Der sich doch selbst zů letsten nennt
So jm der kopff schon ist vermacht
Will er doch, das man vff jn acht
Das mä sprech, schow min herr vő Rückel
Der kumbt vñ bringt am arm eyn kunckel
Es müfz jo ettwas grofz bedütten
Das er doch kumbt zů armen lüten
Durch syn demůt vnfz důt besehen,
Syn meynung ist, er wolt gern schmehen
Vnd eym zů fafznacht eyger legen
Die guckguck syngend jn dem meygen
Küchcln reicht man jn manchem hufz
Do wäger wer man blib dar vfz
Vrsach zů zelen, ist so vil
Das ich vil lieber schwigen will,
Aber die narrheyt hat erdacht
Das man such freüden zů fafznacht
So man der selen heyl solt pflegen

(110[b].) *Zuerst in* B *(vergl. zum vorigen capitel) ohne holzschn. und ohne mottoverse.* EF *lassen diesen abschnitt unbesiffert.* efghkl *die auch hier einen holzschnitt haben, setzen ein motto voraus:*

Die Narrn habn die Fafznacht erdacht,
Dadurch sie gtrieben habn jrn bracht,
Ist mancher zum armen man gemacht.

dagegen fehlen in diesem abschn. die vrr. 3 *u.* 4, 7 *u.* 8, 19 *u.* 20, 26—32, *u.* 45 *bis ende. dafür die folgenden schlussworte:*

Die welt die wil jrn willen han,
Vnd thut nit bald daruon abstan,
Drumb straft vns Gott an abelan.

L: (Num. 111.) Sind mir das nicht tolle Sachen,
sich mit Fleifz zum Narren machen
eben in der Fafz-Nachts-Zeit,
da man solt sein Angedenken
Christi bittern Leiden schenken;
hüt dich für so kühner Freud!

So gönt die narren erst den segen (r)
Vnd süchent dann jr fäst har für
Das es vast nächt sy vor jr tür
Der narren, kyrchwych man wol kennt
Jo wol vast nacht würt es genennt
Man loufft dar affter vff den gassen
Im mofz, als solt man ymen fassen
Welcher dann mag syn schöllig gantz
Der meynt er hab billich den krantz
Von eym hufz zů dem andern loufft
Grofz füllen er on bar gelt koufft
Das selb dick wärt noch mitter nacht
Der tüfel hat das spiel erdacht
So man solt süchen selen heyl
Das man erst dantz am narren seyl
Mancher der füll důt so vergessen
Als solt er jn eym jor nit essen
Vnd lofzt sich nit benügen mit
Das er sich füll bifz metten zytt
Verbottne spifz [*die?*] schadt dann nitt
Man iffzt die selb bifz gegen tag
Worlich ich das sprich, red, vnd sag
Das weder Juden, Heyden, Datten
Irn glouben als schentlich bestatten
Als wir die kristen wellen syn
Vnd dünt mit wercken kleynen schyn
So wir jm anfang vnser andacht
Zů rüsten erst dryg, vier, vafznacht
Vnd werden erst on synnen gar
Das selb das wert dann durch das jar
Brechen das houbt der vasten ab (*u*[6])
Do mit sie mynder krefften hab,
Wenig sich zů der äschen nahen
Das sie mit andacht die entpfahen
Förchten die äsch die werd sie bissen
Lieber went sie jr antlitt bschissen
Vnd sich berömen, wie eyn kol
Des tüfels zeychen gfelt jn wol,
Das zeichen gots, went sie nit han
Mit Christo went sie nit erstan
Die frowen gont dann gern zů strossen
Das man sie dest bafz künn bemossen
Der kirchen schonent ettlich nitt
Sie louffen dryn, vnd durch die mitt
Vnd dünt die frowen drynn beschmieren
Das halt man für eyn grofz hofieren
Die wüst rott, důt den esel tragen
Der sie die gantz statt macht vmb jagen
So ladt man dann zů dantz vnd stechen
Do müfz man erst die sper [*zer?*] brechen
Vnd bringen narren recht zů samen
Buren, hantwerck, dünt sich nit schamen
Vnd nemen sich ouch stechens an
Der mancher doch nit ryten kan
Des würt mancher gestochen dick
Das jm der hals bricht oder rück
Das soll eyn hübscher schympff dann syn
Dar noch füllet man sich dann mit wyn
Von keyner vasten weifz man sagen
Das wesen wärt ob vierzehen tagen
Die fast gantz vfz, an ettlich enden (r)
Die karwüch důt sie kum abwenden
So kumbt man zů der bicht zů zyt
Wann man die hültzen tafflen lüt
So vocht man dann den ruwen an
Das man well morndes wider dran
Dem narren seyl me hengen noch
Gen Emaufz ist vnfz allen goch
Die gewychten fladen vnfz nit schmecken
Das houbt das důt man bald entdecken
Es mag gar licht eyn wynd har fegen
Er důt den frowen die sturz ab wegen
Die hangen an den nächsten hecken
Die frowen went sich vngern decken
Reytzen do mitt die maü vnd knaben
Die narrenkapp sie lieber haben
Das man die oren dar vfz streck
Dann das man sich mit stürtzen deck
Do mit so mag ich wol beschliessen
Wie wol ettlich hant drab verdriessen
Das, wo man sücht alleyn fastnacht
Das nyemer drufz würt recht andacht
Vnd wie wir schicken vnfz zů gott
Lofzt er vnfz dick bifz jn den dott
Die narren kapp hat angst vnd nott
Vnd mag nit so vil rüwen han
Das sie doch blib die fasten stan
Man streifft sie jn der karrwoch an]

Licht wer es, narren vohen an (*v*[1])
Wann man ouch kündt von narrheit lan
Welcher das schon wolt vnderstan
Der wurd doch vil gehyndert dran

[Vor einem altare kniet ein betender, der narrenkappe und kolben abgelegt hat. ein haufe narren tritt spottend auf ihn zu.]

[111.] entschuldigung des dichters

Der ist eyn narr, vnd grosser dor
Wer eym werckmä dě lon gibt vor
Der macht nit werschafft vff dem merckt
Wer nit vff kunfftig blonung werckt,
Gar seltten würt verdient der lon (*r*)
Der vor verzert ist, vnd verthon
Das werck gar langsam nahet got
Das man macht vff vorgessen brott,
Dar vmb hett man mir vor gelont
Das ich der narren hett geschont
Ich hett mich wenig dar an kört
Dar zů wer es doch yetz verzört,
Vnd hett die leng mich nit gewerdt
Alls alles das do ist vff erdt
Das ist vnnütz dorheit geacht,
Wann ich ouch difz vmb gelt het gmaht
Sorg ich mir würd nit glicher lon
Ich hetts worlich langs lossen ston,
Aber die wile ichs hab gethon
Durch gottes ere, vnd nutz der welt
So hab ich weder gunst noch geltt
Noch anders zytlichs gsehen an
Des will ich gott zů zügen han

[111.] *Am schlusse des cap. bleibt in* A *ein leerer raum von 6 zeilen.* B *setzt in ihn:* .1.4.9.5. | Nüt on vrsach | .J..B. *ebenso* CD, *nur dass sie die jahreszahl resp. in* 1499 *u.* 1506 *verändern, wie auch* E (1509) *und* F (1512), *die noch ausserdem die anfangsbuchstaben des namens des druckers, resp. in* .N.L. *u.* .M..H. *umändern. da* DEF *seit cap.* 47 *um eine nummer zu niedrig bezíffern, u. cap.* 110[b] *gar nicht zählen, so sollte das vorstehende cap.* 111 *und das folgende und letzte* 112 *bezeichnet sein. dies ist auch in* F *der fall, nicht aber in* DE, *indem hier* 110, *womit bereits cap.* 110[a] *bezíffert war, nochmals wiederholt ist, wodurch das letzte capitel erst die ziffer* 111 *erhält.* efghkl *setzen statt der* 2 *letzten verse dieses abschn. die* 4 *folgenden:*

Vnd weifzt das Schiff zu land,
Thut jederman zur weifzheit leucken,
Vns allen difz gedicht schencken,
Das wir sein im besten sola dencken.

in H *fehlt dies cap. in* I *stehen v.* 1—89. *in* L *entspricht diesem abschnitte keiner. in* K 48 *vss. vorgesetzt:*

Ich gdenck so ich schier bin am end
Erst an die narren, deren hend
Beschbeissen all mauren vnd wend
Vnd jr verborgen heimlich leyden
Das tůnd sy an die wend aufkreidě
Jeder will schreibě ein kramantzen
Das mä sech wůlichě weg er tantzě
Vnd das er hab ein sundern reygen
J. L. S. dils. metz ist mein eygen
Die selb der narren kalb wiest trifft
Sy gent jr narrheyt in geschrifft
Sy ziehen aufz ein büchstab schon
Darüber malet man daü ein kron
Vnd wo man vor hat ein argwon
Nipt mä recht bei dě büchstab war
Wo in der narr hab troffen gar
Do schreibt man hoffnüg lieb, frid, trost
Do brět ei hertz auf füres rost
Do gat dardurch ein seg ein strol
Als effen sich die narren wol
Wer nit solich reimen schreiben kann
Der soll nym sein ein weydelich man
Als ob mä heimlicheyt must meide
Ich hab es auch nit mücht erleiden
Ich müst auf ziehen offenlich
Was mir anleg. vnd engst mich
Also bin ich darhinder kömen
Dz ich difz gschrift hä für mich gnomě
Vñ angezeicht mei heilich leiden
Gleich wie die narrě tůnd nit kreiden
Den doch wirt wenig nutz därnon
Daü das sy an den wenden ston
Vnd das sunst yederman künd lesen
Das auch ein närr do sey gewesen
Doch häb ichs darumb nit gethon
Das ich wůll haben sölichen lon
Den man yetz an den wenden sůch
Ich hoff es soll difz narren büch
Mir bringen entlich bessern lon
Waü ich jm anders nach will gon
Wem yeder dient, lout jm zů letst
Der dienst des herren ist der best
Daü warlich ist die belonüg schmal
Die man hie sůcht im jamertal
Doch sein wir all darauff geflifzen
Als wüst hat vns d' narr beschlossen
Das wir vor hetten gern den lon
Ob wir schon hetten nichts gethon

v. 12 *d. O. verändert in:*

Ja hab ich sy yetz vast gemert

und darauf wird der inhalt jenes in zwei versen (49 *u.* 50 *d. I.*) *nachgeholt:*

Darzů das gelt wär yetz do hin
Es mag die leng alt bey mir sein

1 *vs.* (*v.* 51 *d. I.*) *zugesetzt nach v.* 38 *d. O.:*

Es ist warlich mein meinung nicht

2 *vss.* (*v.* 52 *u.* 53 *d. I.*) *nach v.* 43 *d. O.:*

Kein ding auff erden ward so gütt
Es wurd böfz wä män gift drauf tůt

7 *vss.* (*v.* 54—60 *d. I.*) *nach v.* 51 *d. O.:*

Jedes büch müfz ein zoylum han
Also důt mir ouch min gespan,

Vnd weifz doch das ich nit mag bliben
Gantz vngestrofft jn mynem schriben
Den güten will ichs lossen noch
Ir stroff, jnred, vff nämen ouch
Dann ich mich des gen gott bezüg
Ist ettwas hye dar an ich lüg
Oder das syg wider gotts lere
Der selen heil, vernunfft, vnd ere
Des stroff nym ich vff mit gedult
Ich will am glouben nit han schuldt
Vnd bitten hye mit, yederman
Das man von mir für güt well han
Vnd nit zů argem messen vfz
Noch ärgernifz, schand, nemen drufz
Dann ich habs dar vmb nit gedicht
Aber ich weis das mir geschicht
Glich wie der blümen die wol rücht
Dar vfz das byenlin hunig zücht,
Aber wann dar vff kumbt eyn spynn
So sücht sie gyfft noch jrem gwynn
Das wurt har jnn ouch nit gespart
Eyn yedes důt noch syner art
Wo nůt ist güttes jn eym hufz
Do kan man nůt güts tragen vfz
Wer nit gern hört von wifzheit sagen
Der würt dest dicker von mir klagen
Dem hört man an syn worten an
Was er sy für eyn gouckelman,
Ich hab gesehen manchen dor
Der vff erhebt was hoch entbor
Glich als der Cäder Lybani
Der hduht sich syner narrheyt fry
Ich wart eyn wile, vnd hort syn nym
Ich sůcht jn, er gab mir keyn stym
Man kund ouch fynden nit die stat
Do der selb narr gewonet hat
Wer oren hab, der mörck, vnd hör,
Ich schwig, der wolff ist mir nit verr
Eyn narr strofft manchen vor der zyt
Das er nit weifzt was jm an lyt
Můst yeder syn des andern ruck
Er würt bald jnnen was jn druckt
Wer well, der läfz difz narrenbůch
Ich weifz wol, wo mich druckt der schůch
Dar vmb ob man wolt schelten mich
Vnd sprechen, artzt heyl selber dich
Dann du ouch bist jnn vnser rott,
Ich kenn das, vnd vergych es gott
Das ich vil dorheit hab gethon
Vnd noch jm narren orden gon
Wie vast ich an der kappen schütt
Will sie mich doch gantz lossen nytt
Doch han ich flifz, vnd ernst an kört
Do mit (als du sichst) han gelert
Das ich yetz kenn, der narren vil
Hab můt ouch fürter ob gott wil
Mit witz mich bessern, mit der zyt
Ob mir so vil, gott gnaden gytt
Eyn yeder lüg, das er nit fül
Das jm nit blib der narren strál
Der kolb veraltt jn syner hant
Des sy eyn yeder narr gemant
Als bschlüfzt Sebastianus Brant
Der yedem zů der wifzheyt ratt
Er sy was wäsens, oder statt
Keyn güt wereckman, kam nye zů spatt

Von narren hab ich vfz geseyt
Do mit man doch wifz recht bescheydt
Wer witzig sy, gantz emb, vnd vmb
Der läfz myn fründ Virgilium,

[*Der holzschnitt von cap.* 22 *wiederholt.*]

[112.] Der wis man

Eyn güt vernunfftig, witzig, man
Defz glich man nit möcht ynnen han
In aller welt, als Socrates
Appollo gab jm kuntschafft des,

Der nůt verstat, noch minder kan,
Noch mag er sine müd nit schliessen
Dä in süst all ding dünt vedriessen
Doch will ich in nit öffich nennen
Wä er dis liftz er würt sich schemē

1 *v.* (*v.* 61 *d. I.*) *nach v.* 78 *d. O.:*
Wie wol ich ouch bis in dem spil

4 *vrr.* (*v.* 62—65 *d. I.*) *nach v.* 83 *d. O.:*
Die kapp verhafft im an dem lyb
Gedenck ein yeder was ich schrib
Wo er hin lend, vnd wo er blib
Dann weller im felt daran

dann ist v. 84 *d. O. verändert:*
Der würt den spott zům schadē han

[112.] *Ohne anzustossen zählen* DEF *sowohl dies, wie capitel* 22, *unter die narren:* Der 22. *u.* Der 111. (112. *in* F) *nar.* *in* I *fehlt dieser abschn. ganz.*

in H *fehlt er an dieser stelle, dagegen benutzt* I *v.* 1 *bis ende als* 'Vorred'. L (Num. 114.) *hat hier ein entsprechendes cap.* 'Der den rechten Weg für sich schende Narr.', *schliesst sich in den versen aber an cap.* 22 *des originals an:*

Die Weifzheit rufft auf allen Gassen,
der Narre soll sich welsen lassen,
sie bietet jedem ihre Hände:
wirst du nun ihre Stimme hören,
und dich auf rechten Wege kehren,
so hat das Narren-Spiel ein Ende.

in K *fehlt dies cap.* Q *dagegen entlehnt es aus* A.

Der selb syn eygen richter ist
Wo jm abgang, vnd wifzheit gbrist
Versücht er vff eym näglin sich
Er acht nit, was der adel spricht
Oder des gemeynen volcks geschrey,
Er ist rotund, gantz wie eyn ey
Do mit keyn frömbder mackel blib
Der sich vff glattem weg anryb
Wie lang der tag jm krebs sich streckt
Wie lang die naht den Steynbock deckt
So gdenckt er, vnd wigt eben vfz
Das jn keyn wynckel jnn sym hufz
Betrüb, oder er red eyn wort
Das nit glich wâg vff alle ort,
Do mit nit fäl das winckel mäfz
Jo vást syg, wes er sich vermäfz,
Sunder all anlouff mit der handt
Versetz, vnd bald hab abgewandt,
So ist jm nit so lieb dheyn schloff
Das er nit gdenck ver, vnd sich stroff
Was er den langen tag hab gthon
Wo übersehen er sich mag han,
Was er by zyt solt han betraht,
Vnd das zů vnzyt hab volbracht,
War vmb vollendt er hab difz sach
On zymlicheit, vnd all vrsach,
Vnd er vil zyt vnnütz vertrib,
War vmb er vff dem anschlag blib
Den er wol möcht verbessert han,
Vnd nit den armen gsehen an
War vmb er jn sym gmůt hatt vil
Entpfunden schmertz, vnd wider will,
Vnd war vmb er difz hab gethon
Vnd hab jhens vnderwegen gelon,
War vmb er syg so offt geletzt
Vnd hab den nutz für ere gesetzt
Vnd sich verschuldt mit wort, vnd gsicht
Der erberkeyt geachtet nycht,
War vmb er der natur noch heng
Sin hertz zů zücht nit zych, vnd zweng,
Also bewärt er wärck, vnd wort
Vom morgen, bifz zů tages ort,
Gdenckendt, all sachen die er důt
Verwürfft das böfz, vnd lobt das güt
Das ist eyns rechten wisen můt
Den jnn sym gdicht, vns zeychet vfz
Der hochgelobt Virgilius
Wer also lebet hie vff erd,
Der wer by gott on zwifel werdt
Das er recht wifzheit hett erkannt
Die jnn fürt jnn das vatterlant
Das vns gott geben well zů hannt
Wünsch ich Sebastianus Brant

Deo gratias.

End des narrenschiffs.

Hie endet sich, das Narrenschiff, So zů nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgůg, der | wifzheit, vernunfft, vñ güter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller städt, vñ geschlecht | der menschen, mit besunderm flifz, můg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In beiden rechten doctorem, Gedruckt zů | Basel vff die Vasenaht, die man der narren | kirchwich nēnet, Im jor noch Christi geburt | Tusent vierhundert vier vnd nüntzig

.1.4.9.4.

(*Darunter Joh. Bergmann's wappen, oberhalb desselben, in holz geschnitten, auf einem bande die worte:*

Nůt on vrsach

und unterhalb desselben, jedoch gedruckt, der name des druckers:)

Jo. B. von Olpe

Register des Narrenschiffs

A

Eyn vorred in das Narrenschiff
[1.] Von vnnützen büchern
[2.] Von güten râten
[3.] Von gyttikeyt
[4.] Von nuwen fünden
[5.] Von altten narren

B

[6.] Von ler der kynd
[7.] Von zwitracht machen
[8.] Nit volgen gütem rat
[9.] Von bosen sitten
[10.] Von worer früntschafft
[11.] Verachtung der geschrifft
[12.] Von vnbesynten narren

C

[13.] Von bülschafft
[14.] Von vermessenheyt gottes
[15.] Von narrechtē anschlag
[16.] Von füllen vnd prassen
[17.] Von vnnützem richtüm
[18.] Von dienst zweyer herren

D

[19.] Von vil schwätzen
[20.] Von schatz fynden
[21.] Ander stroffen vñ selb thün
[22.] Die ler der wifzheyt
[23.] Von überhebung glücks
[24.] Von zü vil sorgen
[25.] Zü borg vff nēmen

E

[26.] Von vnnützem wünschen
[27.] Von vnnutzem studieren
[28.] Von wider gott reden
[29.] Der ander lüt vrteilt
[30.] Von vile der pfründen
[31.] Von vff schlag süchen
[32.] Von frowen hüten

F

[33.] Vom eebruch
[34.] Narr hür als vern
[35.] Von lichtlich zürnen
[36.] Von eygenrichtikeit
[37.] Von glückes fall
[38.] Von kranckē die nit volgē

G

[39.] Von offlichem anschlag
[40.] An narren sich stossen
[41.] Nit achten vff alle red
[42.] Von spott vogeln
[43.] Verachtung ewiger freüd
[44.] Gebracht jn der kirchen
[45.] Von mütwilligē vngefell
[46.] Von dem gewalt der narrē

H

[*47.] Von dem weg der sellikeyt
[*48.] Eyn gesellen schiff
[*49.] Bösz exempel der eltern
[*50.] Von wollust
[*51.] Heymlikeyt verschwigen
[*52.] Wiben durch güts willen

I

[*53.] Von nid vnd hasz
[*54.] Von vngedult der stroff
[*55.] Von narrechter artzny
[*56.] Von end des gewalts
[*57.] Von fürwissenheit gottes
[*58.] Syn selbst vergessen

K

[*59.] Von vndanckbarkeyt
[*60.] Im selbst wolgefallen
[*61.] Von dantzen
[*62.] Von nachts hofieren
[*63.] Von bettlern
[*64.] Von bosen wibern

L

[*65.] Von achtung des gestirns
[*66.] Von erfarung aller land
[*67.] Nit wellen eyn narr syn
[*68.] Schympf nit verston

M

[*69.] Bösz thün vnd nit wartten
[*70.] Nit fürsehen by zyt
[*71.] Zancken vñ zu gericht gon
[*72.] Von groben narren
[*73.] Von geistlich werden
[*74.] Von vnnützem jagen

N

[*75.] Von bosen schützen
[*76.] Von grossem rümen
[*77.] Von spielern
[*78.] Von gedruckten narren
[*79.] Von rütern vnd schribern

O

[*80.] Von narrechter botschafft
[*81.] Von köchen vnd kellern
[*82.] Von bürischem vffgang
[*83.] Von verachtung armüt
[*84.] Von beharren in gütem
[*85.] Nit fürsehen den dott

P

[*86.] Von verachtung gottes
[*87.] Von gottes lestern
[*88.] Vō plag vñ stroff gottes
[*89.] Von dorechtem wechsel
[*90.] Ere vatter vnd müter

Q

[*91.] Von schwätzen jm chor
[*92.] Vberhebung der hochfart
[*93.] Von wücher vnd fürkouff
[*94.] Von hoffnung vff erben
[*95.] Von verfürung am fyrtag
[*96.] Schencken vnd beruwen

R

[*97.] Von trakeit vnd fulheit
[*98.] Von vfzlendigen narren
[*99.] Von abgang des glouhens
[*100.] Von falhem hengst striehē
[*101.] Von oren blosern

S

[*102.] Vom falsch vnd beschiffz
[*103.] Vom endkrist
[*104.] Von worheit verschwigen
[*105.] Von hynderniſz des gütten

T

[*106.] Ablassung gütter werck
[*107.] Von lon der wifzheit
[*108.] Das schluraffen schiff
[*109.] Verachtung vngefels
[*110.] Hynder red des güten

[u

(110ᵃ.) Von disches vnzucht
(110ᵇ.) Von vaſznacht narren]

V

[111.] Entschuldigūg des dihters
[112.] Der wifz man

In ABC *ist die einrichtung des registers die obige, nur ohne bezifferung der capitel. in* DEF *sind die narren nicht nur im text, sondern auch im register mit römischen ziffern bezeichnet. die verweisung auf den text geschieht in ihnen nicht, wie in* ABC, *durch angabe der signatur, sondern durch angabe der in* DEF *ebenfalls bezifferten blätter. vergl. die einleitung. die mit * bezeichneten abschnitte sind in* DEF *sowohl im text, wie im register, um eine ziffer zu niedrig gezählt. vergl. zu cap. 47. über die hinter cap. 110 eintretende verwirrung in der zählung vergl. zu diesem cap. da in* efghkl *cap. 103 zu 102 geschlagen ist (vgl. zu cap. 103), so sind von da an alle folgenden um 1 zu geringe beziffert, 110ᵃ ist also dort 110, 110ᵇ dort 111. mit cap. 111, dort 112 genannt, schliesst die zählung. cap. 112 ist unbeziffert. über die in* L *seit cap. 103 vom original abweichende bezifferung vergl. zu cap. 103 ff.*

Anhang.

I. Zusätze Sebastian Brant's zu Jacob Locher's Stultifera Nauis.

Zur ersten Ausgabe, 1497.

[1. *fol. VI—VI^{v}.*]

[*a.*] Ad Jacobū Philomusum

subeūdae profectionis Narragonicae: e barbaria in latiale solum: exhortatio Sebastiani Brant.

(Exhortatio S. Brant.)

Nuper ego stultos vulgari carmine scripsi:
Est satis hic noster notus vbique labor.
Narragonum quando nobis fabricata carina est:
Theutonico qualem struximus eloquio.
Quam deinde vt velui contexere, forte latino
Scōmate pro doctis: principiumque dedi:
Occurrere mihi tam crebra negotia passim:
Quae versu exorsum, detinuere pedem.
Quo fit, vt inceptū tam diguū opus, ipse reliqui:
Et fregi, calamum quem semel apposui.
Atque ita destitui medijs palynurus, in vndis
Stultiferam nauem reminagamque ratem.
In re proinde tibi nostra: praeque omnibus vni
Tradimus omnimodas chare Iacobe vices.
Otius attollas malos: classemque relaxa:
Antemnasque suo flamine ventus agat.
Tuque gubernaclo subeas: clauumque reterquens
Fac fatuos quosuis per sua trunstra loces:
Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes
Excute: quo cursu concita nauis eat.
Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes.
Scyllam, atque aduersi monstra cauete mali.
Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta:
Ne tibi collidant ventus et vnda ratem.
Vortice praecipitem, cane sis, ne te impetus ullus
Siue procella vorax obruat. inde vale.

[*b.*] Jn narragonicam profecti- | onem Celeusma Sebastiani Brant.

(S. Brant.)

Hortor adeste viri quos nōc vocat eurus: eūdū est
Stultorum in patriam, carbasa plena volant.
Tēdite narrgoniā propere atque ab littore funē
Rumpite: nec mora sit: vncta carina natat.
Ilicet: obruimur: numerum sine fine videtis
Qui comitatur. cum non capit vna ratis
Nec regutate viam, maribus dumtaxat apertam:
Quin et faeminea est copia mixta viris
Perugil exegit noctes (mihi crede) perhennes
Qui nos collegit: composuitque rati.
Et merito. quis enim nostrum praesentia curat?
Praeteritis ve dolet? sine futura cauet?
Cōtemplator age hoc speculum: quicunque cupiscis
Scire hominū vitas: interitusque graues.
Nam qui se, vitamque suam speculatur in isto
Codice: non dicet ne facile esse bonum.
Quod si quis, sapiens sibi, se nusquam putet esse
Nos inter: cunctis se sciat esse locis.
Ipse ego cunque locum volui mihi querere forsan:
Inueni in quouis me fore saepe loco
Vera loqui deceat: rumpantur vt ilia stultis:
Illorum nec me iurgia vana mouent.
Te turbam: nusquam solus enim *esse potes.*
(Argentinae plures inueniet socios)
Narragonum in patriā tecum proficiscar: in vna
Naue: dabit socios vrbs tua stultiuagos.

[2. *fol. XXII^{v}.*]

[*Als schluss des cap.* 13. De amore venereo.]

(S. Brant)

Addo his infames drunces, paticosque cinaedos:
Quos contra, vltrices flamea, leges quoque surgūt:
Horret eui humanū genus haec cōmertia faeda:
Ob quae flāmisomo perierunt imbre Gomorrae.

[3. *fol. CXXX^{v}.*]

[*Ein holzschn., auf dem unten ein ritter, die lanze im arm, schläft, während vor ihm auf einer erhöhung Venus, und auf einer andern die tugend mit ihren attributen sich zeigen, darüber der titel des folgenden, vier hälfter einnehmenden gedichts* 'Concertatio Virtutis cū | Voluptate.' *und darunter:*]

(S. Brant. Argumentum.)

Aspice conflictum virtutis: atque petulcae
Deinde voluptatis, gaudia vana vide:
Legimus Alcidem somno cum forte iaceret
Vidisse ambiguas, difficilesque vias:
Amborumque statum, finem, vitamque, modūque
Scrutans: virtutis caepit iuire viam.

[4. *fol. CXXXIX^{v}.*]

De Nicolao Renner:

acuphago Argeū: Sebastianus Brant:

Finis adest operis, nec te Nicolae videre
In nostra potui Renner amice rate.
(comedit multas acus simul)
Qui tamen innumeros fatuos facis: et tua multi
Ora vident, acubus quae tibi plena scatent.
Quas cōedis, rursūque voras, vomis, ībibis atque:
Praestigio hoc stultos fallis vbique tuos.
(Salustor ludorum paschalium.)
Tu deus interdum scandis super aethera. rursum
Decidis: et bibula cū grege pascha tenes.
Simea mater adest buccas dedit illa, genasque
Et linguas multas: ingeniumque citum.
Addubito iccireo si te Gallos: vel Iberos:
Inter Germanos, Italicosue locem.
Hic posui artifices inter, variique negoci

[5. *fol. CXL — CXLII^{v}.*]

[*Der zu cap.* 38 *gehörende Holzschnitt.*]

De singularitate quorūdā

nouorum fatuorum additio Sebastiani Brant.

Te nostrum accepi vertisse Iacobe carinam:
Atque illam latium nunc sapere eloquium:
Gaudeo. Lolhardos quos praetermisimus olim
Beguinasque iuuat his nec abesse suas.
(Cauendus est a beguinis.)
Est operae precium non ignorare Beguttas
Begardosque suos: hippocritumque genus.
Quos nimis arta prius cūplexa est cymba: liburnū
Nunc proprium: et laxis trunstra parabo foris.
Currite lolhardi, beguinae, siue beguttae,
Currite begardi: spiritus ire iubet.
Vos hominem ex toto praesenti in carne putatis
Perfectum: et summū tangere posse gradum
Vsque adeo, vt nunquam deinceps mortale patrare
Crimen: et vt sequeat proficere vlterius.
Perfectos igitur tantos quoque, classis abacta
Expectat comites: stultiuagosque viros.
Currite nauis est: fatuosque sequamur euntes:
Ne siue beguinis tanta caterua ruat.
Cernitis vt stulti totum mare et aequora complent
Nec modus aut numerus nauibus atque viris.
Saepe oculos hominū morientum claudiris: ante
Quam mortis tempus vel necis hora venit.
Claudite praesentis perituae lumina turbae:
Atque operi nostro ponite quaeso modum.
Sit satis hunc feciase prius vobis vel honorem
Quod non vulgari vos rate cōposui.
Ne populus si vestra notet mala crimina: forsan
Non prauos modo, sed pellat ab orbe bonos.
Nec vox de populo vultis, neque plebe videri:
Nec cieri in sortem vos deus ipse vocat:
Iccirco dignam vobis sedem ipse nequiui
Theutonica in nostra ponere naue prius.
Cū tamen in patria Germana, et theutonico orbe
Pullulet et vigeat vestra ea secta nimis.
(Praeterstatis nihil dicere volentū contra bonos aut approbatos)
Colligere attempto turbam dumtaxat iniquam:
Este procul fratres, quos bona vita tenet.
Qui normam vitaeque modū, sanccitaque patrum
Seruatis: non vos laedere pergo bonos.
Sed turbā indoctam: quae cū nil discere possit:

Nec voluit: longam quaerit habere togam.
Ne si vulgus erit: cogatur ferre laborem
Artificum: et manibus quaerere forte cibum.
Inde est quod quaerunt tranquillam habuisse quietē:
Atque vacare graui posse labore tamen.
Non is est animus, non mens, siut vt Madalenae:
Verum vt hufenem lacna suum inueniat:
Ocia sectantur, torporem et, desidiamque:
Hinc hosti antiquo nequitiae arma parant
Proinde sibi reputant credōt quoque cuncta licere.
Humano neque sub viuere et esse iugo.
Libertas (aiunt) vbi spiritus esse probatur:
Spiritus at spirat, liberiora licet.
Inde putant nulli capiti se subdere posse:
Acephali cupiunt viuere et esse palam.
In grege conueniunt: viuunt sine rege locustae:
Puniat vt nemo corrigat atque nephas.
Quin etiam interdum laico sua crimina fratres
Confitentur: agunt alternatrumque vices.
Oscula mortali dicunt damnanda reatu:
Officium carnis sed veniale ferunt.
Hinc passim fratres per cōpita cuncta: sorores
Quaerunt, solantur, concrepitantque fores.
Signaque dant dygitis pulsantibus: atque recepto
Responso: admittit ianua quaeque suum.
Tum procul abiectis mitellis, atque cucullis
Lolhardi in turpi veste, brenique patent.
Grandibus exotis sotularibus atque cothurnis:
Beguinae incedunt: calceolosque mouent.
Tunc opera incipiunt cōmunia: tunc labiorum
Hos operit labor: et facta sororia agunt.
Si qua casta soror velit, atque pūdica videri:
Et quae fraternos abouit accubitus:
Carpitur: et normae violatrix dicitur: extra
Sūt numerum: et careat funditus alloquio:
Illi cōmunes neque enim veniae ve, preces ve
Subueniunt: vnam haec fregit, et vrceolum.
Quis etiam arguitur maiori crimine: paenam
Quo ferat, et subeat fratris ad arbitrium.
Hunc ego peruersum lolhardum seu gullardum
Dicam: qui ventri viuit et vmbilico.
(Protestatio)
Nequitiam illorum carpūt meo carmina: sanctos
Atque bonos fratres carpere nemo volet.
Quos vel apostolicae sedis mādata probarunt:
Vel quos cōmendat vita laborque bonus.
Aut quidam bullas producūt saepe, quibus sint
Absque opere: humanis delitiisque vacent:
Et quibus impune possint quaecunque patrare
Non bona: et a nullo vindice habere metum:
Seque pares faciunt monarchis: Vestaeque sacratis
Virginibus: quibus est regula grata deo:
Canonicos habitus, nomen, vestemque pudicam
Vsurpant: sedeulm sub cute vulpis inest.
Sic habitus simulant multi sanctosque bonosque:
Intus qui rapida tygre, lupoque scatent.
Nomine diuorum subiere cubilia multi
Casta: sed incesto mox rediere gradu.
Quis rogo summe pater, valet explicare: nefanda
Crimina: quae fiunt sub spetie vsque bona?
Liberius poterit nemoque licentius: vsquam
Fallere credentes quam genus hippocritum.
Introitu Curios simulāt: sed Clodius exit:
Sub christi spetie, daemon iniique lates.
Ve tibi ve maledicta cohors: quae numen inane
Religionis habes: quod tua facta negāt.
Nempe opera effugis sathanae: quibus esse probaris
Filiolus sathanae: luciferique puer.
Quisquis enim est genitus summo a genitore, deoque:
Ille mandata dei seruat, et efficiet:
Qui vero e terra genitus: terraque sepultus:
Semper erit quaeuis terrea sola placent.
Quem semel arripuit fatuorum clausa: cucullus:
Mitraque: vix veterem deiicit ille togam:
(Apostropha ad Philomusum.)
Hinc precor, exhortor, moueo, rogo, flagito cūctos
Praeuideant: linquunt qua statione ratem.
Nostri etenim portum quaerunt lyntresque faseli:
Cēdo libeas: meritum docte laeobe feres.
Qui mea vertisti vulgaria plaustra, renidi
Illa ego: perlegi: sat placet atque labor.
(Quare S. Brant concordantias huic operi apponuerit.)
Nota magis fuerat nobis inuentio nostra:
Qua quaeque excerpsi dicta decora loco:
Iccirco inscripsi loca concordantia: lector
Noscere quo valeat: singula quaeque cito.
(Parcendum impressoribus.)
Qui tamen et veniam dabit impressoribus ore:
His quia festinum nil satis esse potest.
Nempe manu propria semel atque iterū illa renidi:
Signaui, inuersa multa subinde manu:
Sed tamen illorum praecepa labor: atra reliquit
Plurima, quae nollem: quae mihi displicerant.
Quae si forte videt lector bonus atque peritus:
Det veniam: erratum nec putet esse tuum.
Criticus at si quis, cui sueta calumnia cordi:
Perleget: in sannas incidet ille: scio.
Sufficiet sed enim doctis fecisse laborem
Complacitum: stultis nil satis esse potest.
Nec mihi principio mens subfuit, atque voluntas
Scribere: vel stultis cōplacuisse viris.
Nec tibi propositum fuit: vt satis esse putares
Prudenti: et fatuo tam bona scripta viro.
Iccirco stultis linguam linquamus inanem:
In cuius manibus vitaque morsque sedet.
Singula qui carpunt, cupiunt doctique videri:
Nec quicquam norunt, sed sua sola placent:
Ille ferus, multos agros depastus: at olim

Decidet: et nidum perdet auesque simul.
Hos operis nostri statui mihi sistere finem
Omnia qui carpunt: cum sibii efficiant.
Nil satis egregium, dignum, praestansque bonumque.
Quod cunctis possit (crede) placere viris.
(Conclusio operis.)

Vicisti precibus (fateor) suauissime frater
Me: tua quo videam, carmina peruideam:
Quod potui effeci: gaudet tuus ille magister
Discipuli ingenium tam valuisse sui.
Perge bonis caeptis: rogat id tuus atque Ioannes
Olpigeus: fausto fine, diuque Vale.

Zur zweiten Ausgabe, 1498.

[5. *fol. CXLV — CLV*^{v}.]

De corrupto ordine vinēdi

perēūtibus. Inuentio nouu. Sebastiani Brant.

[*Ein die ganze welt einnehmender holzwin. an einem wagen, neben dessen vier rädern die wappen der vier monarchien lehnen, sind die pferde hinten angespannt, und werden von einem narren, der die peitsche an der spitze des stiels anfasst, und die sporen an die zehen geschnallt hat, auf den wagen getrieben, auf dem letztern balancieret ein narr auf dem kopfe. neben ihm auf einem schilde ein krebs. links oben auf einem viel gestöltten felde astronomische zeichen und in der mitte* 'Anno dn. 1503. | 2. die octobris post | meridiem hora nona | ascēdēs | ad medium | vi. climatis.']

Quod inordinatō cā fuerit de | structionis omniū rerum

Stultorum ingentes culpauimus hactenus ausus
Et studia, et mores, interitusque graues:
Qui cymbas, lintres, pareas, stlatasque, liburna
Mersere, et gaules, presumiasque, mari.
Corbita non illos, horia, aut myaparo, phaselus
Tutari, aut celox: nec poterere rates.
(Causa vniuersalis periculi.)
Quod si sedulius causas fortasse perieli
Scrutemur: laqueos interitusque sui:
Perspicimus cunctos sine lege atque ordine, remos
Traxisse: et velis non posuisse modum
Atque ideo i Scyllā, Syrtes, breuia, atque charybdim
Vortice detruses: naufragiūque pati.
E quibus, in summa, repetendo ab origine stultos
Inuenio cunctos hoc periisse modo:
Quod praetergressi legemque modumque, viamque
Quam deus et rerum dictitat ordo decens.
Ora quae in caelo, aut terris, vel in aequore viuunt:
Ordine seruantur: stantque vigentque suo
Quem si destituant: si viuere in ordine cessent:
Continuo intereūt, in nihilumque ruunt.
Ordine infirmo starent elementa, perirent:
Ordinē habent certō, tempus, et hora, sēū
Ordo est nascendi: et vitae certissimus ordo:
Estque suō mortis tempus, et ordo placens:
Ordinis haec virtus: vt certa lege modoque
Cuncta gubernentur: subpeditata deo.
Atque vt quisque minor, maiorem obseruet: et illi
Parest: atque libens iussa petita ferat.

Ordo angelice Jerarchie

Hunc primū instituit rerū pater atque creator
Ordine dū posuit quoque creata bono.
Principio per eū dū condere cuncta parabat
Spiritibus superis ordo modusque datur.
Ipsi etiam inter se certa statione, charisque
Caelicolae starent: maior is: ille minor.
Mox sed in angelica sensit deus ipse ruinā
Natura: aequalis dum cupit esse deo.
Sic bonus ille prius daemon: mox ordine rapto
Dum caput abiecit: trusus ad ima ruit.

Ordo humanī generis.

At reparare volens lapsum deus optimus illū
Condidit humanū, cōstituitque genus:
Inque voluptatis paradysum deputat illud:
Ordine dum certo viueret, atque modo:
Vt caput agnoscens summū: praecepta sequendo
Illius: ipse feris rex foret atque caput
Omnia subiicions huic quoque sub pede: saltem
Se quoque subiectū nosceret esse deo.
Indoluit sed enim desertor transfuga demon:
Inque suū inuidit posse heiem ire locū:
Protinus vt caderet prothoplastus ab ordine iusso
Suadet: vt excuteret frena iugūque decet.
Sic heu prime pareas: vix sex tua regna per horas
Integra seruabas: pulsus ab inde cito.
Quoque die primū factus: rebusque creatis
Praefectus: regis nomen habere sinis.
Vtque tuo panem quaeras sudore: labori
Subderis assiduo: perpetuoque luge.

Causa fuit: recto quia cedis ab ordine: nec vis
Subditus esse deo: spernis habere caput.
Sic factū: vt Sathanam caelum retinere nequiuit:
Nec paradysus Adam: mox sed vterque ruit.

Ordo regni vniuersalis.

Cunque deus vidit caelū, terrasque, relicto
Ordine pollutas: deseruisse modum:
Ierarcham caeli: terrae et cecidisse monarcham:
Seruasse et neutrū, tradita in arce, locum:
Regna sibi soli deliberat orbis habenda:
Regalique sua velle tenere manu:
Nec deinde Adamo: nec cuiquam postea, mūdi
Regia cōmisit sceptra, vel imperium.
Ceu belli dux: signa videns sub milite forti
Perdita: mox reparat: seruat et illa manu

Vsurpatio regnorum

At noua regna Cayn, cū posteritate maligna
Vsurpare sibi cogitat, atque suis.
De quibus ipse deus testatus: paenitet inquit
Me fecisse hoiem: perdere cūque placet.
Dum violant capitis legem: et seruare recusant
Ordinem eū, statuit quē deus, atque modū:
Continuo cunctos hoies, Neptunus in vndis
Mersit: et absorbens corpora cuncta rapit.
Gentibus innumeris de milibus: vnus in archa
Octo animas Noe seruat ab interitu.
Hunc deus vt vidit seruantem ex ordine iussa:
Tutatur: natos incolumesque facit.
Sed mox infaelix Chamus, pudibūda revelat
Dum patris: infregit iura paterna nimis
Ordinem et egressus, meruit maledicier: isque
A patre in exilium migrat ab inde procul.
Quo duce caelipetae turrim struxere gigantes:
Seque putant fluuiis subtrahere atque deo
Quos deus linguarū confusio facta: probabat:
Ordine corrupto non placuisse deo

Assyriorū monarchia

Hinc et in Assyriis, Belo duce, prima tiranni
Atque monarchiae sunt data principia:
Vsurpata tamen: neque enim sumpsit sua Belus
Sceptra sibi, aut Ninus: constituente deo.
Quo moriente: fuit terre corruptus iniquae
Ordo: modū et legem liquit homo, atque deū.
Idola sculpebat: varia quoque imagine mūdus
Errabat: placuit nec modus ille deo.
Sic quoque mille, tricentenos: ter quique per annos
Hoc regnū, excrenit: sceptraque lata tulit.
Subque ingū illius misit deus omnia regna
Quae sine lege, datū deseruere modum
Sed luxū sequitur: dumque ordine Sardanapalus
Neglecto viuit: desiit imperium.
Id quoque, ceu fuerat primū: sic solis ab ortu
Proximius: finem regna leonis habent.
Huius eni cunisse sunt alae: qū reliquit
Et domini abiecit iussa, iugumque dei:
Trāstulit arbaces occiso Sardanapalo
Imp[er]ium in Medos, atque orientis opes:

Medorum monarchia.

Sic vrsi incaepit regnū, sceptrum, atque potestas
Quae bis centū annis: sex deciesque stetit.
Terrarū interea, verum regnū, et ditio eis
In manibus steterat solius vsque dei
Qui patribus, moysique suo: sanctisque prophetis:
Iudicibusque, suas iussit habere vices.
Non reges: sed tutores: iurisque ministros:
Atque sacerdotes hos iubet esse suos.

Indecorum regnum.

Qui licet israheli regē populo vxserit: et Saul
Legerit: at modici rex fuit ille soli.
Vniuersalem neque eni hunc iubet esse monarcham:
Sola palaestinae bis praedia parua dedit.
O quoties reges illos quoque mutat: acerbis
Dum leges spernūt, afficit atque plagis.
Praeterea bisquinque tribus: quae caspia nūc gens
Claustra colens: fregit nuper et illa fores.
Ordo his viuendi bene dū peruertitur: atque
Dum mandata sui deseruere dei:
Regali primū se subduxere coronae:
Durius et grauius mox subiere iugū.
Qui tracti in maedos, vbi seruitute molesta: et
Perpetua: pecoris more modoque iacent.
Vixque quadringentis, octogiata simul annis:
Hoc regnū Iudae, quattuor atque, stetit.

Regnum persarum

Sicque sub hoc vrso regnū Babilonis adauctū:
Persarūque sua lege modoque fuit.
Ordo triplex oris sic creuit: et ordine terno
Hoc steterant dentes caruiphagae vsque ferae.
Sed Dariū insignis vis, atque potentia postquam
Extulit: et fecit non sua regna sequi:
Victus, et occisus: vitamque, et persica regna:

Ordinis euersor fuit: et imperii.
Ante hunc et Xerxes, dū militat ordine nullo:
Fusus ab exigua, disperiitque manu.
Quique adiit graios fremebundi more leonis:
Iustur mox leporis fugerat attoniti:
Et bis mille rates submersit in aequore: gentes
Ordine dū caruit perdidit innumeras.

Alexandri monarchia.

Mox sed Alexander victor, sic persica sceptra
Transtulit in grecos: Macedonūque lares.
Et pardi erexit, duo bis diademata, in vno
Corpore: eique alas, bis dedit esse duas:
Sed nimis excedens legem. dūque ordine viuit
Contempto: mortis pocula dira bibit.
Fertque monarchiam dūtaxat quique per annos:
In duo dena sed haec postea regna cadunt.

Sic tria regna quidem haec, fraterna morte sacrata
Principiū et finem tūc habuere suum.
Nēpe Cayn primū fraterno sanguine, regnū
Incaepit: quod post migrat ad Assyrios.
Vltimus Assyrius per funera, Sardanapalus:
Imperio Maedo principia atra dedit.
Primus apud persas Cyrus: propriaque parentans
Caede: dat horrendi principia Imperii.
Maximus et Darius, persarū grandia regna
Transtulit in graecos morte sua Indecori:
Cognatis eteni a propriis, notisque, et amicis
Caesus: Alexandro tradidit imperium.
Graecus Alexander propria num morte veneni
Cognata occubuit: interiitque manu?
Fraterno primi maduere sanguine muri:
Sic vrbs Roma suū, caede habet, auspiciū.
Deinde Monarchia[m] qui Caesar vendicat: an non
Caede sua: tanti culminis auctor erat?
In fatis (superi auertant quod longius) atque est:
(Principio vt finis par sit vbique suo)
Quod romanorum rex vltimus, ipse suorū
Funereas tandem perluet insidias.

Romanum imperium

At medio, varia fortuna, tempore Roma
Extulerat sese, principiūque capit:
Regibus in primis: deia: consule: Caesare demū
Ordine et in sūmo creuit ad vsque deos.
Fundamenta locans regno, sceptrisque futuris:
Atque monarchiae principia ampla suae.
Mox Romae regū diadema: decemque viratus
Imperium extinctum est: spretus vt ordo fuit
Praebuerat primū speciēque tirānidis: vt se
In vetitū Caesar ieecerat imperiū.
Sic eteuim ablata pardi ditione, et achiua:
Graecorū Romam sceptrū, et habena venit.
Haeque monarchiae cuncte licet ordine certo:
Plurima sub sceptris regna habuere suis:
Non tamen in toto dominatae protinus orbe:
Nec sua tam late fluxit vbique manus.

Regnum christi.

Donec verbigena ruraus sub principe christo:
Iure suo, redlit machina tota deo.
Qui cunctis regnis cessantibus, atque monarchis:
Ad solū christū regia sceptra tulit.
Totius estque ad eū mundi reuoluta potestas:
In caelo et terris sunt data cuncta sibi:
Sic quoque cessarunt regna vsurpata tirannis:
Cunctorū regū nam titulum ipse tulit.
Et merito: domini terra est: per cūque gubernant
Reges: atque ad eū pertinet oē solū.
Hinc sequitur, quod praescripsit sibi nullus vbique
Cum vitio, atque malo, iura alicna, fide.
Sine igitur prima posses ab origine regna:
Illa sibi dederant principiū absque deo:
Sic titulū, iustāque fidem tenuisse nequibant:
Temporis excusat nec bene cursus eos.
Sine a carnigero repetemus principe: christo
Soli debentur regia sceptra soli.
Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
Nemo alius iusto: sumere principio.
Nec nos cōmouent Caesar cū posteritate
Qui regna et terras detinuere dlu:
Vsurpata eteni fuerāt: possessa nephande
Absque bono titulo: legitimoque modo.
Sine ideo Augustū repetes: omnē vel Iuli
Progeniē: aut flauios, Anthoniosve pios.
Hi Constantini magni vsque ad tempora: christi
Regna: vsu illicito praecripuere sibi.
Christus nempe fuit solus rex verus: eique
Debētur mundi fabrica iure suo.
Ipse futurorum facienus pontē: ipse sacerdos
Ordine Melchisedech. praegenitusque deo.
Quo fit, vt ad christū, caeli terraeque potestas:
Pertinēt soli, regnaque cuncta sibi.
Qui petro, atque aliis sibi successoribus: illas
Cōmisit tetas, tempus in omne, vices.
Quodcūque in terris sit optime petre ligabis:
Hoc etiā in caelis vincula firma geret.
Solueris et si quae nexu: nodū ve relāxes:
Haec cadē in caelo (crede) soluta manent.

Constantinus magnus

Id Constantinus cognouerat induperator:
Atque bonâ agnouit, cõstituitque fidem:
Dum capit a petri sibi successore coronã, et
Imperiũ: regni tum redit ordo boni.
Tum vero effecto christus reguare: caputque
Cunctorũ caepit esse hominũ, atque ducũ:
Tum cũ principio, finis quadrabat: et alpha
O mega coniunctũ: lexque modus[que] redit.
Compertumque fuit Christum caput esse: habitoque
Atque acto gladiũ porrigere ancipitem.
Sic veri regesque duces: quicunque fuere
Interea: a petro sceptra tulere sua.
Quod si forte aliquis, petro sine, regna recepit:
Ille vsurpator, praedoque, furque fuit.
Non etenim intrauit ad aulle per ostia vera:
Ordine sed foedo: more modoque lupi.
Sic iam mille quidẽ, quingentessque per annos
Romana hoc steterant ordine sceptra modo:
Rex sit vt inferior papae: simul et fateatur
Esse hunc cunctorũ spirituale caput:
Atque ab eo imperiũ capiat: iuretque fidelem
Tutorem Petri se fore, et ecclesie.
Vegitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
Pontifice: vt praues caedat: ametque bonos.
Haec sunt illa, deus quae fecit, lumina bina
Magna: quibus mundũ lustret et irradiet.
Maius quippe diem, ceũ lampas solis, obambit:
Atque nisam inflmat lumine: resque sacras.
Quodque minus, nocte illustrat: terream gubernat
Corpora: et a magno lumine lumen habet.
Hic ordo rerũ est: modus hic: lex sũma tonantis:
Maiori, inferior subsit vbique suo.
Quique potestati seu contrait: sine resistit:
Displicet huic sũmus quem dedit ordo deus.

Romana monarchia.

Vir desiderii, Daniel sanctissimus, olim
Cuncta haec praeuidit: postque futura canit:
Quãdo leam primũ: mox vrsum deutibus atris:
Deinde etiam pardũ regna priora, notat.
Quae tamen exigua durarunt tempore: nõque his
Ordo fuit nullus: lex neque, cura dei.
(quarta bestia.)
Bestia quarta igitur mirabilis, horrida, fortis,
Visa est: cuncta vorans, cõminuensque nimis:
Dissimilis reliquisque feris: cui ferreus oris
Rictus erat: pedibus cuncta aiata terens.
(decem regna imperũ)
Cornua magna decẽ capitis: cornuque minutũ
E medio illorum prodiit horridulũ.
Idque oculos habuit turpes: contraque tonantẽ
Verba loquebatur grandia: dira nimis.
Haec fera, Romanũ regnũ signabat aperte:
Atque monarchiam, Caesareũque iugum.
Quod maris occidui posuit prope littora sedem.
Angulũ et Europae continet exiguũ.
Id quoque successu diuinum temporis: ex se
Regna decem fecit: particulasque decem.
Sic capiti abstraxit sua subdita membra, fidemque
Quilibet: et dominũ sprenit habere suũ.
Ille armis: hic vi: sese praescripsit et alter:
Hunc papa exemit prorsus ab imperio.
(Anacephaleosis Imperũ)
Cerulmus hoc pacto nullã sub Caesare terrã
Stare diu: paret rex quia nullus ei:
Atque instar regũ: populique, vrbesque, fideles
Imperio quondam: libera abire student:
Nemo magis curat regni defendere honorẽ:
Sed priuata magis cõmoda cuique placent.
Acephalos sine fine vides: pedibusque leuatis
In caelum: supra perplacet ire caput.
Ordine peruerso currus praecedit: equique
Postpositi, extremo substituere loco.
Proinde leuem voluit, agitatque Germania caserũ
More meant caneri multa agitata retro.

Figura celi . M . cccc . m

Credite Germani mox tempora plena periclis
Venturà: et magnis cuncta replenda malis.
Heu quantũ vereor ne nos fata impia tangant
Et sceptrũ a nobis imperiũque trahant.
Aspicite hanc caeli quam cernitis (ore) figurã.
Se caneru iungũt sydera saeua nimis:
(Coniunctio trium superiorum planetarum)
Saturnũ, Martẽ, atque Iouem: variabile signũ
Cõiungens caueri: friget et humet aquis.
Indicat atque senes, iuuenesque et Martia corda.
Et clerũ, instabili mobilitate frui.
Quaeque agere incipient: quicquid placet: ocius illud
Prorepet Caneri more, modoque retro.
Inde graues clades: patriae et cõis Eryanis
Et mala prouenient: dii prohibete minas.
Multa quidem nobis astra, et fera fata minantur:
Cogitat at nullus tam prope adesse diem:
Tempus erit: sceptrũ a nobis tolletur, et ibit
Leuzius: ah saltem theuthona terra dole.
Quis mihi, quis lachrymas dabit: vt deflere ruinã
Communẽ possim: vel gemere iateritum?

Cõstãtinopolitanũ Jmperiũ

Postea-quam Romam veterẽ, pius ille reliquit
Et Constantinus Thracia regna nouat.
Pontifices medio tulit inclyta Roma beatos.
Intereaque horũ paruit imperio.
At Constãtinus firmat sua regna: duobus
Circũ septa fretis, hosphoreoque mari.
Atque arcẽ Europae posuit fortemque bonãque.
Et vallũ, lybiae cõtra, Axineque minas.
Nomine de proprio vocat hanc: Byzantia quondã.
Vrbs quae dicta fuit: clara potensque nimis.
Graecorũ retinens sceptrũ per tempora multa.
Hinc quoque ad occidũm praspicit imperiũ.
(Causa quare imperium translatum)
Sed cũ pontifici sũmo parere recusat:
Tollitur a graeca gente corona vetus.
At neque sic legem ecclesiae, seruare modũ ve
Curat: et iccirco funditus interiit.
Nam sua dũ capiti subducere colla putabat.
Brachia, colla, manus, perdidit atque pedes.
Hanc Scythica nuper veniens Othomanus ab arcto
Insidiis cepit, subdidit atque dolis.
Comperit et tandẽ graecus, quid ab ordine prosit
Cedere. vel propriũ nolle tenere caput.
Perdidicitque grauì fortuna, acrique periclo.
Quo deus acephalos puniat exitio

Translatio imperii

(Carolus magnus Germanus ex Ingelabeym natus non longe a moguntiaco)

Translato imperio a graecis. Germana repente
Natio, suscepit regia sceptra, et opus.
Germanus quia nam, nostro quoque natus in orbe
Karolus. et vero semine theutoa erat:
Nempe orientalis francus fuit. vnde recepit
Francia gallorũ, quod modo nomen habet.
(Disturnitas Germanorum Regum)
Germani sic nos annis prope septingentis:
Sceptra sacra, et vittas gessimus imperii.
Quo liquido patet. in terris quod saecula tanta
Nulla monarchiae gens tulit imperiũ.
Nam Babel, Assyrius, Chaldaeus, Parthus, Acheus
Vitro citro instabili regna tulere loco.
(Romanus Imperator)
At nos Romanũ nomenque: vrbemque sacratam
Continuo in nostro reximus imperio.
Quodque magis dignũ est: reliqui quia iure paterno
Hereditque loco regna habuere sua.
(Electores Imperũ)
At rex Romanus, legitur per vota virorum
Integra praestantũ nobiliũque ducũ.
Eligit hunc nullus qui non sit caesare dignus:
Et qui nõ sceptrũ iure suo ipse ferat.
(Quare melior electio Regis quam successio)
Traditus hic modus ẽ, ordo quoque Caesare Othone
Quo regnũ melius constet et imperiũ.
Saepe etenì ignauus vel iners, vel inutilis excors
Nascitur: at legitur, frugi homo et eximius.
Sex ita principibus legitur Rex: atque Bohemus
Rex paribus votis saepe vocatus adest.
(Carolus quartus theodosia rheni electoribus distribuit)
Karolus his quartus dedit electoribus, amplũ
Rheni vectigal, grandia dona satis.
Centũ mille quidẽ nummos capit inde quotãnis
Quisque horũ auratos: rex habet inde parũ.
Vnde etiã imperiũ defendere iure tenentur
Consilio, atque armis, corpore, praesidio:
Et merito: imperii penes hos substantia maior
Nam residet: ad eos cõmoda tota fluunt:
Imperiũ sed eget: vix nunc Aquila illa decora
Pennigera est: rapiunt viscera cuncta ferae.
O miser artaeon: cui non tãm dura fuit mors:
Quam lacer à canibus quod foret ille suis.
Horum consilio Rex singula facta peregit
Semper: et illorum res stetit arbitrio:
(De comitiis germanorum.)
Cumque illis tractat cõmitia: cuncta reuoluens:
Quod sacro iuprimis immiuet imperio.
Sed quã praegnantes Germania nostra dietas
Semper habet: binas vna retensa parit.
Quaeque fuit pridem nona: iisque puerpera: prolem
Parturit: haec eadem mox quoque mater erit,
Dumque diu trahimus cõcentus cõciliãbo:
Nil reliqui: si quod cõparuisse sat est.
Quicunque huc veniunt: quae sit cõclusio, tandẽ
Scire petunt? alio fertur abacta dies.
Inde etiam insultat nobis gens quaeque: dietas
Germanas grauidas: et sine fine vocans.
Causa patet: quam si verbis effarier ausim:
Principibus nostris nã mora longa placet.
Quaeris aquas in aquis improuide Tantale: sed nos
Consilio ex vno plurima inire iuuat.
Verũ agit historicus (quisquis fuit ille) priusquam
Incipias factũ: consule: deinde age opus.
Is non consiliũ persuaserat esse perbenne:
Sed quo consilijs perficiatur opus.
Hoc Fabius quintus, dictator, fecerat: is qui
Tardus erat: sed nõ sic quoque deses erat.
Nec nos aut praeceps factũ laudamus: et expers
Consilii: luge nec consilium vsque placet:
Scis quid forte velim: mediũ tenuere beati:
Qui post consiliũ: facta iniere tamen.

At nos, ah miseri ingenio, meritoque gemendi
Germani: longas quaerimus vsque moras.
Et nihil aut facimus: aut praecipitanter agantur
Res nostrae: nec adest vllius ordo modi.

Thurci irruptio

Dum nos consulimus: Thurcas sua littera graeca
Post habet: Illyricos, Pannoniasque rapit.
Quique Istrum prius obtinuit: mox littera adibit
Rheni: et Germanis inferet exitium.
Inde alio (timor est) regni traducere sceptra
Cernemus: nostrũ et deficere imperiũ.
(Socordia christianorum et tempor.)
Tradimus interea tam fortia corpora vino:
Et iuuat ignauae vincere luxuriae:
Noxius obiectus ludus: iacta alea pernix.
Senio displicuit: vnio aqeua cadet.
Dii melius: vates vtinam sim falsus: at illud
Fata canunt: monstrãt tẽpora, et astra docent
Nec mirũ nobis si cancer forte minetur:
Iam nuper Caneri caepimus ire viam.
(Germanorum origo)
Germanos vero genitos de germine, quondam
Ac vere fratres, fama fuisse canit.
Nulla sed o superi est hodie concordia nostris
Germanis: nec pax: lex nec amicitiae:
Sed cuncti inter se grassantur more ferarũ:
Raptorisque student viuere more lupi.
(Intestina germanorum bella)
Heu quantũ vereor bella horrida, bella nephãda:
Intestina simul surgere, et ire procul.
Nam rheuũ (metus est) vndandũ sanguine multo:
Nunc Istri fontes, stagna cruoris agant:
Dii superi, talem Germano auertite pestem:
Praelia pellatis Theutonicoque solo.
Longius in Thurcos, Arabesque, et Achaica regna
Haec bellona ferox pulsa, et abacta ruat.
Regna eteni diuisa cadunt: aditus datur hosti
Perfacilis: dispar vertit aratra iugum.

Conclusio wormaciẽsis

(Palinodia. Commendatur principum et ciuitatum imperii obedientia)

Sed quid nostra queror tã prospera sãcula? quã nũc:
Vnanimes regi constituere duces:
Qui stabili imperiũ: et concordi pace ligarunt.
Reddere iudiciũ, iusticiamque parant.
Foelix Vagiensũ locus, verba faustissima Rheni:
Conclusum hoc tandẽ quam penes, extat opus:
Per quod fama vetus aboletur, et incipiunt nunc
Ordine, Germanae res, coalere bono.
Iudicium deinceps inopi datur, atque pupillis:
Iusque ministratur pauperi: et indigenae.
(Iacobi Marchionis badensis Iudicia consistoriana camerae commendatio.)
Praesertim cũ tam iustus, doctusque, modestus
Praesideat princeps: iudiciũque regat:
Qui iunior fuerit quamuis aetate: latinus
At tamen: humanus: moribus atque comis:
Illi, maturus, venerabilis atque senatus
Assidet: et prudens, iusta, senõque cohors:
Turbaque tam celebris: quam totus colligere orbis:
Inque vnũ posset vix stativisse locum:
Rostra putas Romae: seu vicũ Martis Athenae:
Seu perlamentũ Gallia quale colit.
Iudicio hoc, leges et plebiscita vigebunt:
Atque mali mores frena severa ferent:
Quin et libertas Germani nominis: ampla
Famaque durabit perpetuanda diu:
Inde etiam fidei sequitur tutela sacratae:
Christicolaeque aderit praesidiũ ecclesiae:
Hinc propelluntur Thurci: atque iniuria quaeuis:
Saeua cohercentur crimina: visque silet.
Inde parens speret pueris conniuere laetus:
Haerebit coniunx cõiugis ioque sinu:
Agros quisque suos, reparareque praedia, sacro hoc
Iudicio Camerae: iusticiaque potest:
Omnibus hinc terris pax: et tranquilla parantur
Ocia: seruantur sceptraque et imperium.
(Ad diuum Maximilianum regum apostropha)
Haec fortuna quidẽ tibi eni tibi Maxmiliane
Desuper a sũmo venit, adestque deo:
Quod tam deuotos, claros virtute, benignos,
Praestantesque duces nactus es imperii:
Consensu parili qui regni extollere honorẽ:
Iurandoque volunt iure, subesse tibi:
Quis nõn tam sancto, tam iusto, tãque beato
Proposito faueat? pareat atque libens?
Certe aiam et corpus decet his impendere rebus
Quae pro iusticia, sunt bene coepta, sacra.
Det modo foelicem finem, optatũque: probatis
Auspiciis: iusto principioque deus.
(Ad principes electores.)
Vtque palam vobis loquar, illustrissima turba:
Conscripti patres principis: atque duces:
Tempora vestra deus foelici sydere obumbrat:
Irradiant vestrũ fata benigna diem:
Quod tam praeclare: iusteque: pioque, subesse
Vos decuit Regi: magnanimoque viro:
Consilio vestra regnũ tutabitur ille:
Et vestro: extendet sceptra sua. auxilio.
Ille gubernator: vos remi, atque anchora nauis:

Praesidio vestro, portus et aura venit.
(Ad ciuitates Germaniae exhortatio)
Vos quoque Germanae gentes: populique potentes:
Imperii vobis sit rogo cura frequens:
Astra licet nobis contraria multa minentur:
Dira simul: quamuis sydera saeua micent:
Sydera vincemus: manemus in ordine saltem:
Et capiti subsint, mẽbra minora, suo.
Parua licet nobis sit copia: vincere gentes
Possumus oĩgenas: assit vt ordo tamẽ:
(Ordo omnium rerum conservator.)
Est aliquid modico, bene viuere posse paratu:
Re quoque de tenui posse leuare domũ.
Saepe vides modicas ex ordine pauperis aedes
Splendere: et nitidis crescere vbique modis.
Rursus cernis item saepe alta palatia regũ
Diruta: et e sũmo prorsus abacta loco:
In cinerẽque suũ versa et dilecta, ruuntur
Ordine dũ nullo: dum sine lege meant.
Ordo est qui cunctas res crescere cogit in horas:
Ordo est qui parvas tollit in astra lares.
Horror adest: errorque frequens: vbi deficit ordo:
Ordine peruerso: nil placet vsque deo.
(Quam opportuna sit imperio quadriennis instituta contributio)
Theutones ad vestrũ iccirco: patriaeque salutẽ
Respicite: et regis auspicio imperium.
Sic eteni terre, res, oppida vestra, domusque
Tuta sub incolumi stant satis imperio.
Nec vos perturbent, moueant ve indicta tributa:
Quae leuia, et facili sunt soluenda modo.
Felix pars, quota sit, seu porcio quaeque seorsum:
Conseruet totũ, quae retinetque suum.
Ille obulus bonus est, faustoque expenditur vsu:
Qui librã dão seruat ab interitu.
(Qui prima tributa solverint regibus.)
Nec primũ hoc vobis indicitur: antea multae
Soluerunt gentes, et populi armigeri.
Regibus, Assyrii semper soluere tributũ:
Sub dãis Babylon maxima census fuit.
Iudis dum voluit certare Semyramis: ante
Exegit: domuit sicque orientis opes:
Persis longimanus Artaxerxesque tributa
Imposuit: dictus non minus ille pius:
Quin et seruator patriae, pacisque: et amari
A cuncto populo non minus emeruit.
Macedonesque prius quam graecia victa, Philippo:
Deinde et Alexandro cõtribuere suo.
Exiit edictũque a Caesare: mundus vt ois
Per capita hunc censum solueret imperio.
Quis vel apud Gallos (qui libertate fruuntur
Franca) non censum pendere semper habet?
Adde vel hispanos: vel totum protinus orbem:
Italiam, et calabres, Sarmaticosque lares:
Quos metus, atque timor, regumque potentia, adegit
Soluere cõpulsos: magna tributa nimis:
At nos liberius, nostra quoque sponte, volentes:
Rem simul in nostrũ: solvimus exiguũ.
Id quod nec census dici poterit, ve tributũ.
Libera sed pocius munera praesidii:
Nec minor inde manet libertas prisca, decusque:
Quo semper fretus theutonus orbis erat.
Sed nos imperii rebus succurrimus: vt nos
Tutari imperiũ protegere atque queat.
Credatur nec eni parsũ mihi. solvi ego pensum:
Perque libens, dudum: nec rehabere velim:
Publica quo impediũ tam sancta negocia regni:
Vnde salus patriae pendet, et imperii.
(peroratio.)
Theutona terra igitur capiti pacienter obedi:
Mãdatis pare: et fer sacra iussa libens.
Sic tua stare diu poterũt foelitia sceptra:
Sic virtute tua vincere cuncta potes.
Quod si verba dei cõtemnis: subiicieris
Qui tete oderũt: hisque tributa dabis.
Caesaris ille iubet quae sunt: dare Caesari: et ipsi
Soluere deinde deo: sunt bona si qua dei:
Ordine sic currus noster procedat opimo:
Temoseque trahent ordine rursus equi:
Sic quoque vertemus caneri tam nobile signũ:
Vt cauda obtorta scorpio proveniat:
Iupiter aspiciet vultu nos forte sereno:
Firmior Alcacothea Mars quoque noster erit.

Sic breuiter stultus transcurrimus: ordine rupto:
Qui fuerat regni magna ruina sui:
Dũque modũ et normã bene viuendi atque beate
Peruertũt: patriã, regna[que], perdiderãt?

Vale inclyte lector.

II. Nachträge zu den Varianten und Interpolationen.

1. *Zu* H *und* I.

Vorr. 14. Vnd etlich Reym, dem lauff nach, auffgerüst 43. Wann wer 136. Nördlieg 10, 16. freundtschafft für, kein armer freund koñ reichem für thür. H. aufz Keiner so libt synes nechsten haufz Als dann ym gesatzt geschriben sthet I. *es wird also in* I *nicht eigenthümlich ein neuer vers eingeschoben, sondern nach fortlassung des in* H *eingeschalteten werden v. 17 u. 18 d. O. so verändert, dass sie reime bieten zu resp. v. 16 u. v. 19 d. O.* 43, 13. Dann *fehlt.* 61, 19. Du man 63, 65. Manicher geet 72, 43. Niemants kain vernufft 82, 3. Vor zeiten was gerechtikait bey den Pauren, 83, 82. Das *fehlt* 87, 10. Got auffheben sein hyrn, 88, 16. Der Herr spricht auch mit zorn, 93, 15. Ich will von zinfx vnd vbernutz schreiben, 95, 24. Etlich maisent der 110, 1. hat zů lesen freüd darab, 2. Das ich souil reymen zů samen gesamlt hab.

die titel stimmen fast durchgehends; über die hinzusetzung neuer bei cap. 63 und cap. 93 siehe bei denselben unterm text. bei cap. 34 der titel verändert in 'Von wandern.' *bei cap. 40* 'Von auffsehen.' *bei cap. 102* 'Von Elen vnd gewicht.'

2. *Zu* K.

Anm. dass überall statt Narr *zu gesetzt ist* Has *so ist bereits in der einleitung erwähnt.*

2, *α.* DEr erst Has sich jm radt *fehlt* 3, *α.* Der setzt 5. Defzgleich ein Has ist, 4, *α.* Der Has new Fünd *β.* Vnd gibt 9, *γ.* den Hasenbalg 17, 1. mit Hasenbalg vereynt, 15, *α.* DEr Has, so bawen der *fehlt.* 16, *α.* DEr Has hillich kunfftig *fehlt.* 23, *α.* Ein Has meynt, I, 9. *dagegen* III, 3. = *d. O.* 32, *β.* DEr Hafx schütt I, 10. *γ.* Wann er hüt, I, 10. *dagegen* III, 11. = *d. O.* 46, *α.* Dle Hasen han ein 74, *α.* DEr Hafx viel 82, *γ.* den Bawren Hasen rühr. 92, *α.* Ein Hafx sich hoffärtig thut loben, 94, *α.* Ein Has frewt

die veränderungen, die mit den titeln vorgenommen wurden, sind jedesmal unterm texte angegeben.

3. *Titel in* L.

Die titel der einzelnen narren sind in L *meist ganz abweichend von denen im original, und beziehen sich auf das gerade in den versen gewählte specielle stück des brantzchen capitels; die meisten haben wenig characteristisches, etwa cap. 4.* Der Mode-Narr. 6. Der Studenten-Narr. 19. Der Plauder-Narr. 44. Der zur Kirch gehende a la Mode-Narr. 55. Der Quack-Salber-Narr. 62. Der Ständgen-Narr. 65. Der Planeten-Narr. 72. Der Sau-Zoten Narr. 92. Der Aufbutz-Narr. 98. Der Zigeuner-Narr. *ein grosser theil ist durch partiell falsche construction gebildet: cap. 8.* Der sich allein klug dünkende Narr. 18. Der auf beiden Achseln tragende Narr. 20. Der Schatz suchende Narr. 31. Der Alles auf Morgen verschiebende Narr. 67. Der auf seine Kunst sich zu viel einbildende Narr. 86. Der mit Gott gar zu vertraulich handlende Narr. 109. (Num. 108.) Der in das Unglück sich nicht schickende Narr. *oder durch adjectiva: cap.* 3 Der geitzige Narr. 7. Der verläumderische Narr. 12. Der unbesonnene Narr. 35. Der zornige Narr. 41. Der empfindliche Narr. 53. Der neidische Narr. 99. Der ungläubige Narr.

4. *Mottoverse und titel in* N *und* Q.

Sämmtliche motto in N *sind aus dem ganz äusserlichen grunde zu 4 vss. erweitert, weil das motto ebenso wie der übrige text in zwei spalten gedruckt werden musste; die veränderungen sind daher durchgehends gezwungen und flüchtig. so wird bei cap. 1 angeschoben:*

Doch wer ich in der mucken schon

bei cap. 2 eingeschoben, als zweiter vers:

Vnd feyler vrteil sich nit mofzt

bei cap. 3 als dritter vers, mit bezug auf den holzschnitt:

Der grifft dem narren wol an hůt

sie sind fast ohne ausnahme nichtssagend, zuweilen reminiscenzen aus dem folgenden texte, oder auch mit hinblick auf den folgenden holzschnitt schülerhaft zusammengereimt. bei cap. 13 ist das motto zu 8 vss. erweitert:

Mi gspanñ sid gůtz wibsch vñ weich
Zů dé ich mich falsch fritlich schmeich
Vñ gib mächē ei narrēstreich
Wann ich in by den ougen reich
Dz er würt durch alfx antlit bleich

bei cap. 32 als dritter vers:

Vnd wescht die zygel vmb vñ vmb

das zu cap. 48, I zugesetzte motto siehe oben bei diesem cap. bei 49, I ist zugefügt:

Ein aff der lert bald was er sich

und zu 49, II:

Es sig mit spil oder ander glich

zu 107, I (bekanntlich angeschoben hinter cap. 67) die beiden letzten verse verändert, obgleich hier gar keine änderung nöthig gewesen wäre:

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die liecken siten stan

desgl. bei cap. 76 das motto ganz umgeworfen:

Ich klingels haus mit miner gigen
Kan nit fast wol pfowen trüben
Dar vmb bin ich ein grosser dor
Vnd züch mich mancher by den ors

dagegen bei cap. 96. 97 u. 107, II. 109 u. 111 die vierzeiligen motto unverändert gelassen. das motto zu der ganz selbstständigen nachbildung von cap. 98, die angeschoben ist hinter cap. 109, siehe oben zu diesem cap. bei cap. 46 ein vers vorangeschoben:

Die halben narren sint gemelt

(vgl. cap. 22, v. 1 d. I.) die titel sind gewöhnlich übereinstimmend mit denen im original, nur dass zuweilen das von *fortgelassen ist. einige sind wenig verändert, wie bei cap. 8.* Nit ratts pflegen 12. Nit vor bedécken 44. Kirchen vneren 51. Verswigen sin 97. Von treg vnd fül 102. Von falscheit 105. Hinderung gutat 106. Ablässung guthejt

Q *verfährt mit den titeln und den mottoversen ebenso, wie mit dem texte; es benutzt selbstständig bald* A *bald* N*, doch sie zuweilen verändernd. sehr häufig verändert es namentlich den von* N *eingeschobenen vierten vers, z. b. bei cap. 1:*

Noch mufx maū mich fürs Doctor koo.

bei cap. 76 geht Q *nach* A*, verändert aber v. 2:*

Wa habt ir ewer esels oren.

bei diesen veränderungen ist oft rücksicht genommen auf die in Q *gegebenen holzschnitte, so z. b. bei cap. 10, wo auf dem holzschnitte Cain den Abel erschlägt, γ u. δ:*

Wie Cayn seinem brůder thet
Zů letst er auch so vbel fert.

u. s. w. bei cap. 12 sind v. 11—14 d. O. als motto gebraucht, obgleich sie im texte nochmals vorkommen. wir begnügen uns, die in Q *ganz neugebildeten motto anzuführen:*

cap. 7:

Discordia warff auff ouglück zwar
Den apffel vnder die Göttin dar,
Den gab Paris Veneri schon,
Defx muste Troia vndergohn.

cap. 8 (mit anlehnung an v. 9, 10 u. 14 des textes):

Wer nit acht auff gůtten rath,
Dem halt vnglück zůhanden gaht,
Also geschach der haufxfraw Loth.
Dann hast den schaden zů dem spot.

cap. 9:

Mancher gaht wol auffgebutzet her,
Vnd lugt, wa mann jm sagt, gnad her,
Der ander, zerhackt, weit auffgethan
Den mufx halt förchten jederman.

cap. 11:

Wer jedem Narren glauben will
Der sagt von blawen Enten vil,
Der ist ein Narr vnd auch ein thor,
Vnd kumpt zů letst in grofx gefor.

cap. 13:

Fraw Venus zart vnd auch ihr kindt
Die machen grosse Narren blindt,
Das sie nit achten ehr noch gůt,
Lug auff, vnd halt dich wol in hůt.

cap. 18:

Wer meint zwen herren dienen wol
Den wol aufrichten was er soll,
Der kan auff beiden ackseln tragen,
Was er gern hört eim jeden sagen.

cap. 19:

Samson sein sterck selbst verschwetzt
Drumb warnd Philister auff jn ghetzt,
Fingen, vnd stachen ihm sein augen auſz,
Im besten spiel da ſel ihr haufx.

cap. 20:

Achan ein köstlichen Mantel nam
Alfx man gen Jericho ins kam,
Er ward versteynigt, vñ all sein gschlecht
Verbrannt, das was von Got jr recht.

cap. 21:

Güte wort gaben vns dy Pfaffen
Bifx sie vns all gemacht zů Affen,
Mit menschen satzung gar bedört
Sich selber nit vil dran gekert.

cap. 23:

So die wol will das glück bifxt keck,
Bält wirstu küsig oder dreck
Wer meynt das ihm gantz nůt gebrest
Der lug wie wols aufzgang zületst.

cap. 24:

Wer forscht was vnderm erdtrich sey,
Darauff difx all gehew stahn frey,
O Wee wern die stützen starck genung
Das wir nit fielen halt zů grundt.

cap. 27:

Wir ziegen dheym aufx zů studirn,
Dar für so ghan wir hubulirn,
Darnach kumen wider heim zů haufx
Fürn mistlinum auff wagliznm aufx.

cap. 30:

Wer nach vil pfrunden stets kie gaht
Ein Wolffs magen gewifx er hat.
Die h. geschrifft weifx nichts dauon
Das einer so vil pfrund soll han.

cap. 31:

Mit deim eras hastu mich bedört
Vnd gar in hungers not gefürt.
Such rath ehe du kumpst in das grab
Das du nit seyst bey Gott schabab.

cap. 32:

Der schüttet wasser in ein brunn
wer hütet dz sein fraw bleibt frum.
Es darff sein nit, oder hilfft nit,
ein frume fraw verwart jr schritt.

cap. 33:

Potiphars weyb auff Joseph war
Inn böser lieb entzindet zwar,
Aber Joseph ehrlicher was,
Darauſz kam ihm grofx neidt vnd hafx.

cap. 34:
Ich han durchzogen landt vnd leut
Bin darumb dest witziger worden,
Far hin vnd her vber meer
Bleib ein böttlin, vnd werd kein herr.

cap. 36:
Es lag doch gantz vnd gar an mir
Drumb reith ich gen Damasco schir,
Christen würgen zů aller stundt,
Jetzt steck ich ich hie inn diesem grundt.

cap. 37:
Mancher trachtet geschwiñ tag vñ nacht
Wie er bald kum in grosse macht,
Dann wirt bewert halt der man,
Das er vor weisheit nütze kann.

cap. 40 (*vergl. v.* 33 *u.* 34 *d. O.*):
Der Fuchfz wolt nit inn berg, vmb das
Nie keiner wider kummen was
Herauſz vom krancken Löwen zwar
Dz hhielt ihm gantz sein haut vnd har.

cap. 42:
Das du hast gspottet jederman
Deſz must auch jetzt die britzen han.
Wer nit folgt der weisheit schon
Dem wirt zů letst ein böser lohn.

cap. 44:
Ich, spricht Gott, fordere nit von euch
Ein falschen dienst, ist mir ein scheuch.
Ein raines vnd zerknirtztes hertz,
Das will er han on allen schertz.

cap. 50:
Mancher sucht hie vil zeitlich freüd
das wirt ihm dort vast schwerlich leydt.
Lug wie gescha dem reichen man,
Da magst dich auch wol stossen an.

cap. 57:
Bin ich versehen so muſz es sein,
Inn himel, oder ind helle nein,
Lebt also wie ein vich hinau
Deſz auschlag wirt auff Krebsen gahn

cap. 60:
Ey wie bin ich im glaſz so fein,
Wo mag Hanſz Narr dein bruder sein,
Jhe mer du dir selbst wol gefelst,
Jhe vester du nach Narrheit stelst.

cap. 67:
Wie wol ich Marsias haut vnd hor
Verlor, wz doch ein Narr noch als vor,
Fahr noch mit meiner Sackpfiffen vmhen
Vnd folgt mir nach manch grosser herr.

cap. 80:
Ich bin gelauffen ferr vnnd weit
Das ich euch bring vil newer zeit,
Sie seint gewiſz darzů all wor,
Neün jungen macht vns Meyers mor.

cap. 82:
Wie wol die bawrn einfeltig wöllu sein
noch kumens wir ins narrnschiff herein
Da findens auch wol ihren teyl
Auff das sie werden nit zů geyl.

cap. 84:
Hett Loths fraw nit gsehen hinderwertz,
Fort gangen schon on allen schertz,
Sie stund nit alſz ein saltzne saul,
Drumb far du fort, vnd sey nit faul.

cap. 95:
Mancher solt auff der Cantzeln stohn
Am Sontag, vnd predigen schon
Das Euangelj so seindt es mehrn
Dauon die leut nicht guttes lern.

Folgende titel weichen sowohl von A *wie von* B *ab und gehören* Q *eigenthümlich: cap.* 10. Gewalt thun eim freündt. 14. Sünden auff Gotts Barmhertzigkeit. 37. Gern groſz Hans wöllen sein. 40. Durch ander leut schaden weiſz werden. 78. Eselſz Narren. 82. Von den Bawern. 92. Hoffertig sein. 100. Vom falben hengst, vnd federlesen.

III. Seitenzählung der Strobelschen ausgabe.

Anm. Die erste zahl bedeutet die seite der Strobelschen ausgabe, die beiden andern bezeichnen den letzten auf derselben enthaltenen vers.

[85] — *Protest.* 22. 86 — *Vorr.* 6. 87 — *Vorr.* 31. 88 — *Vorr.* 63. 89 — *Vorr.* 95. 90 — *Vorr.* 125. 91—1, 17. 92—2, 6. 93—3, *y*. 94—3, 29. 95—4, 18. 96—5, 10. 97—6, 5. 98—6, 39. 99—6, 70. 100—7, 6. 101—7, 32. 102—8, 27. 103—9, 23. 104—10, 19. 105—11, 15. (13. *Strob. da v.* 9 *und* 10 *fehlen.*) 106—12, 10. 107—13, 4. 108—13, 41. 109—13, 75. 110—14, 10. 111—15, 6. 112—16, *y*. 113—16, 32. 114—16, 64. 115—17, 1. 116—18, *a*. 117—18, 34. 118—19, 30. 119—19, 61. 120—19, 92. 121—20, 24. 122—21, 18. 123—22, 25. 124—23, 7. 125—24, 1. 126—24, 34. (*cap.* 25 *fehlt bei Strob.*) 127—26, 29. 128—26, 61. 129—26, 94. 130—27, 26. 131—28, 17. 132—29, 12. 133—30, 7. 134—31, 1. 135—32, *y*. 136—32, 31. 137—33, 25. 138—33, 57. 139—33, 92. 140—34, 26. 141—35, 20. 142—36, 12. 143—37, 4.

144—38, 1. 145—38, 34. 146—38, 71. 147—39, 5. 148—40, *y*. 149—40, 34. 150—41, 30. 151—42, 24. 152—43, 19. 153—44, 10. (*v.* 11 *fehlt bei Strob.*) 154—45, 6. 155—46, *y*. 156—46, 33. 157—46, 64. 158—47, *y*. 159—47, 34. 160—48, 33. 161—48, 65. (*v.* 81 *u.* 82 *fehlen bei Strob.*) 162—49, 1. (*v.* 25 *fehlt bei Strob.*) 163—50, *y*. 164—51, *a*. 165—51, 34. 166—52, 30. 167—53, 25 168—54, 19. 169—55, 15. 170—56, 9. 171—56, 42. 172—56, 77. 173—57, 9. 174—57, 46. 175—57, 81. 176—58, 16. 177—59, 11. 178—60, 6. 179—60, 32. 180—61, 27. 181—62, 19. 182—63, 11. 183—63, 34. 184—63, 54. 185—63, 89. 186—64, 23. 187—64, 54. 188—64, 88. 189—65, 25. (24. *Strob. da v.* 24 *fehlt.*) 190—65, 58. (57. *Strob.*) 191—65, 92. (91. *Strob.*) 192—66, 25. 193—66, 61. 194—66, 95. 195—66, 128. 196—67, 6. 197—67, 40. 198—67, 74. (*v.* 76 *fehlt bei Strob.*) 199—68, 9. 200—69, 5. 201—70, *y*. 202—70, 32. 203—71, 24. 204—72, 15. 205—72, 47. 206—72, 80. 207—73, 15. 208—73, 49. 209—73, 85. 210—74, 19. 211—75, 14. 212—75, 48. 213—76, 15. 214—76, 46. 215—76, 79. 216—77, 16. 217—77, 49. 218—77, 86. 219—78, 20. 220—79, 15. 221—80, 9. 222—81, 3. 223—81, 36. 224—82, 2. 225—82, 34. 226—83, *a*. 227—83, 32. 228—83, 67. 229—83, 104. 230—84, 9. 231—85, 2. 232—85, 37. 233—85, 70. 234—85, 103. 235—85, 140. 236—86, 13. 237—86, 49. 238—87, 14. 239—88, 9. 240—89, 4. 241—90, *y*. 242—90, 34. 243—91, 32. 244—92, 25. 245—92, 60. 246—92, 97. 247—93, 2. 248—93, 34. 249—94, 29. 250—95, 20. 251—95, 53. 252—96, 17. 253—97, 9. 254—98, 5. 255—99, *a*. 256—99, 34. 257—99, 71. 258—99, 108. 259—99, 143. 260—99, 178. 261—99, 211. 262—100, 24. 263—101, 18. 264—102, 13. 265—102, 47. 266—102, 82. 267—103, 21. 268—103, 57. 269—103, 93. 270—103, 128. 271—104, 5. 272—104, 39. 273—105, 3. 274—105, 39. 275—106, 3. 276—106, 35. 277—107, 29. 278—107, 63. 279—108, 1. 280—108, 35. 281—108, 72. 282—108, 108. 283—108, 143. 284—109, 18. 285—110, 12. 286—110^b, 8. 287—110^c, 40. (35. *Strob. da bei diesem* 31 *gezelst ist für* 35, *dagegen* 35 *für* 40 *u. s. w.*) 288—110^c, 73. (68. *Strob.*) 289—110^c, 110. (105. *Strob.*) 290—110^c, 147. (142. *Strob.*) 291—110^c, 183. (178. *Strob.*) 292—110^b, 1. 293—110^b, 34. 294—110^b, 67. 295—110^b, 102. 296—111, 15. 297—111, 52. 298—111, 87. 299—112, 29. 300 — Nůt on vrsach

IV. Andere deutsche gedichte Seb. Brants.

Catho in latin durch | Sebastianů Brant | getütschet

[*Darunter ein löwe, Mich. Furters Druckerzeichen auf einem schilde tragend, darüber auf einem bande die worte* 'Michael Fvrter de Avgvsta.']

Ad Cathonis lectorem. | Sebastianus Brant.

Aspice diuinů praeclari dogma Cathonis:
Quo pueros mores eů grauitate docet
Instruit infantes materno in lacte decorem:
Haurire: ɔ mores: indolem ɔ inde bonam:
Hůc lege: nō propter vim carmis: amplaque verba:
Sed decus vnde tibi prodeat: atque salus
Vt postquam instructus sis moribus inde poetas
Virgilium: atque alios: historicosque leges
Ecce Cathonis enim: vernarum: carmia lingua
Vertimus: hos rhythmos edidimusque nouos
Ac verbum verbo curaui reddere: quantum
Id rhythmus tulit: ɔ precipitantis opus
Nā bene dum pueris statui facere: atque iuuēte
Apposui leuibus versibus ecce manum:
Atque aliquem in tenui cōtriui messe laborem
Qui tibi si placeat: dic mihi Theda: Vale

Nach dem ich eigentlich nam war
Das vil lüt schwerlich irrten gar
Vnd ab dem weg der sitten gleugen
Gdacht ich hilff vnd rat in zů bringen
Vor vſz, do mit löblich sie lebten
Das sye nach ere vnd tugent strebten

Nun will ich aller liebster sůn
Dich lernen was du soltest thůn
Wo mit du richtest wol vnd fyn
Die sitten des gemütes dyn

Darumb so wöllest lesen hie
Myn ghot, das du verstandest die
Dann lesen vnd das nit versten
Ist sümnyſz vnd gibt kleinen lon

5] Behalt wol was dir geschencket ist
6] Ouch zů dem merekt dich wifzklich rüst
51] Hab dyn gemahel lieb vnd werd
7] Wandel mit lüten güter gberd

8] Du solt nit nahen keynem rat
Vor dem das man dich beröffet hat

9] Du solt syn reyn, eins suberen leben
10] Gern dynen grüfz den lüten geben

11] Gib vor dem grössern, ym entwich
12] Dem myndern schon, im übersich

4] Vörcht din lerameister ghorsamklich
14] Bhalt zucht, lüg das du schamest dich

13] Bhalt wol din ding, güt flyfz ker an
15] Nit wöllest bgird zů frömdem hon

50] Hab güt acht vff dyn hufsgesind
22] Lyh gern vfz, hylff dem armen fründ
23] Doch lüg für dich zů aller frist
Wem du das dyn vfzborgen bist

27] Schlaff dir genůg, zů vil doch nicht
28] Was du verheyfzst halt eides pflicht

Du solt din schuld bezalen gern
26] Vil würtschafft han solt du enbern

33] Böfz vorein wyber soltu fliehen
52] Dyn kind soltu zů gůtem ziehen
16] Bücher vnd gschrifft man lesen sol
17] Was du lyfzst das behalt ouch wol

24] Byfz gern an des gerichtes stat
43] Fragt man dich zu gib trüwen rat

42] Nit wölst spotten des armen man
25] Sunder am rechten im bystan

32] Gib siehern rat dym güten fründ
40] Mit gdult din eltern überwind

41] Bifz angedenck wo du bin gast
Der güttät so du entpfangen hast
39] Lůg vrteil recht mit gliecher wag
Hör auch den andern teil, vnd frag

45] Mässig dyn zorn zů aller zyt
20] On vrsach wellest zürnen nit

46] Spiel mit dem klotz, das ist myn rat
47] Würffel, spilbret, flüch wie den tod

49] Nit welst verachten kleine lüt
48] Vff eigne krafft verlafz dich nit

55] Ler tůn das ihen das recht ist getan
56] Lafz dich in eren gern lieb hon

Primus Liber Cathonis

1] Die wile got ist ein ewig wesen
Als wir das in geschrifften lesen
So wöllst den selben durch syn güte
Eren vor vfz mit luterm gmüte

2] Wach allzyt me, nit wellest dich geben
Dem schloff vnd eym ful tregen leben
Dann treglich schlaffen lange wil
Gibt vrsach, spifz, zů bofzheit vil

3] Ich acht die erste tugent syn
Bezwingen wol die zungen dyn
Zů nächst by got der wonen sol
Wer mit vernunfft kan schwigen wol

4] Nit wellest in dem handel dyn
Dir selbest widerwertig syn
Wer mit im selbs nit stellen kan
Der mag mit nyemans friden han

5] Sichstu der menschen lebē an
Was wesen, sidt hab yederman
Vnd du wilt straffen dyne fründ
Gdenck das gantz nieman lebt on sünd

6] Verlafz, ob es ioch dir behag
Das ding das dir schad bringen mag
Man sol fürsetzen alle zyt
Den nutz der ere, für gůt vnd gyt

7] Du solt stanthafftig syn allzyt
Vnd bweglich, wie die zyt sich gyt
Der wis on laster wandlen mag
Sin sitten, noch gestalt der tag

8] Dyner hufzfrowen glaub lichtlich nöt
Wann sie klagt vō den knechten üt
Gar offt ein frow würfft findtschafft an
An den knecht, den lieb hat ir man

9] Wann du manst einē der nit will
Das du in söllest manen vil
Von din anfengen nit vffhör
Ist er dir lieb, straff, warn, vnd ler

10] Mit worten weder krieg noch stryt
Wider die die vol wort sindt allzyt
All menschen sint zů red bereit
Wenig hant des gemüts wifzheit

11] Hab also lieb ouch ander lüt
Das du din selb frönt sygst allzyt
Bifz also gůt den gůte all
Das dir kein böser schad zů fall

12] Flüch nüwe mer, das man nit villicht
Dich halt als du es hetst gedicht
Dan schwigen selten schaden bringt
Vfz reden vil vnradt entspringt

13] Nit wölst zů sagen einiche frist
Das ding das dir verheissen ist
Selten ist glaub, er fält by wil
Dan vil lüt müssen reden vil

14] Gedenck din selbs richter zů syn
So yeman lobt das wesen dyn
Nit wöllest eym andern oder mir
Mer glauben dan dir selbs von dir

15] Gedenck zů rümen alle zyt
Den dienst vnd woldät ander lüt
Aber so du hast wolgethon
Den andern, schwig sag nöt dar von

16] Bistu allt vnd erzalst all zyt
Die werck vnd wort vil ander lüt
Schafft das die tugent by dir ston
Die du in lugest hast gethon

17] Acht nit ob yemans heimlich wort
Red mit eym andern hie vnd dort
Dann wer sich selber schuldig weifz
Der went man sag, er stal die geyfz

18] Ob du bist selig hie in zyt
Lůg das der vnfall dir schad nöt
Vfzgang vnd end halten nit sich
Das sie dem anfang sygen glich

19] Sidt das vns vffgesetzt ist all
Ein leben kranck in zwifels fall
So setz din hoffnung, zůversicht
In vnfal, tod eyns andern nicht

20] So dir din armer fründ villicht
Ein schwache gab gibt oder schickt
Nym die mit seufftzen gemüt von im
Vnd lob sie wol mit gantzer stym

21] Wile die natur geschaffen hat
Dich nackt vnd blofz von kindes stat
So gedenck das du gedultenklich
Die bürd der armüt nemst vff dich

22] Nit vörcht das letzst end dines leben
Der tod ist allen menschen geben
Dann wer den tod vörcht, der verlürt
Das yn syn leben wenig stürt.

23] Ob dir nach din verdiensten nöt
Din fründ widergelten zů zyt
Wellest nit schuldigen gott daran
Sunder dich selbs in zwangnifs han

24] Bruch mässeklich din gewunnen gůt
Das es dich nit verlassen thůt
Was du hast das behalt on klag
Gdenck das dir allzyt ghrestē mag

25] Was du magst thůn das wellest nicht
Zwuren verheissen eym villicht
Das nit so du meynst wesen gůt
Man sprech, du habst vnstete můt

26] Wer nit mit hertz ist trüwer fründt
Sunder mit glifzwort dir erschyndt
Dů du im ouch des glich all frist
So wirt betrogen list mit list

27] Nit wöllest versůchen ander lüt
Mit zů vil schmeichel wort allzyt
Gar süfz die pfiff singt, so do lügt
Der vogler vnd den vogel betrügt

28] Hastu kint, wenig gült dar by
Ler sy in hantwerck, kunsten fry
Das sie ir leben mögen neren
Vnd grosser armůt sich erweren

29] Schetz was vawert sy, es sy wert
Vnd was werd sy, es sy vawert
So achtet nyeman dich dar für
Das gytzig sy dyns hertzen bgir

30] Was du gewen zů schelten bist
Thů nit das selb zů keiner frist
Es stat dem lerer an scheutlich
Wann man spricht, artzt heil selber dich

31] Was recht ist das heisch tag vnd nacht
Oder das man für erber acht
Daß heischen ist ein grosse torheit
Die ding die man mit recht verseit

32] Nit wellest fürsetzen gering
Dir das vnkunt, für küntlich ding
Kuntlich ding stont in vnser acht
Das vnkunt stot in zůfalls macht

33] Sidt vnser zwyfelhafftigs leben
Mit schadens vnfall ist vmgeben
So setz den tag dir für gewinn
Vff welchen du würdst arbeit ün

34] Wich etwan dem gesellen dyn
So du mit syg magst meister syn
Dann süsse fründ behalten werden
Mit dienstbarkeit vnd früntlich gberden

35] Lůg wann du grosses heischen wilt
Das dich des kleinen nit beuylt
Dann widergelt in solchen dingen
Den geliebten mag vil früntschafft bringen

36] Hüt dich, mit krieg den nit entrüst
Der dir verwant in gnaden ist
Dann zorn den hafz gebirt vnd mert
Eynhällikeit recht lieb ernert

37] Wann dich der schmertz zů zürnen tringt
Vnd vmb der knecht schuld myfadat zwingt
Brich ab, das du im müfzlich tragst
Das du den dinen schonen magst,
Do mit du nit dyn gesind veriagst

38] Ettwan mit lyden vberwind
Den du magst vberwinden gschwynd
Dann dye gröst tugent in den sitten
Ist allzyt gdultiklich gelitten

39] Du solt behalten alle frist
Das vor mit arbeit gewunnen ist
So arbeit ist in schadens strofz
So wachfzt vfz dötlich armüt grofz

40] Bifz gastbar, lad etwan on sünd
Dyn kuntgest vō dyn güten fründ
Bistu rych das dir nit gebrest
Bifz allzyt dir der aller nest

Secundus Liber

Wiltu villicht kennen vnd leren
Den buw der erd wie man sol eren
So lifz virgilium darvon,
Wiltu zů wissen vaderston
Lieber der krüter krafft villicht
Das seit macer in sym gedicht

Ob du begerst wissen zů zyt
Der Römer vnd Carthago stryt
Süch Lucanum der seyt dar von
Wie mars zů strytten ist gewon

Ob dich gelust zů lieb dich keren
Oder du narr hülschafft wilt leren
Süch Nasonem, ob aber dir
Difz sorg zů syner zyg vnd begir
Wie du lebst wise, soltu hören

Was du hie von mir mögest leren
Dar durch von mir mögest volbringen
Dyn zyt vnd tag on lastermol
Darumb kum har, ler lesen fry
Das du erfarst was wyfzheit sy

Gdenck ob du magst on schad vnd trutz
Bifz ouch den vnerkanten nutz,
Ein fründ gewinnen dienstbarlich
Ist besser dann eyn künigrych

2] Nit frag noch sůch was syg der bscheit
Des hymels vnd gots heymlicheit
Die wyle du dötlich bist so sůch
Dötliche ding, nit höhers růch

3] Lad vff die vorcht des todes nůt
Dann es ein dorheit ist alzyt
Die wyl du vörchst den tod mit leid
Verlörst du all dyns lebens frěd

4] Nit wöllst von vngewissen ding
In grymm vnd zorn kriegen gering
Dann zorn das gemůet also verblent
Das es recht worheit nit erkent

5] Gib vfz behend, vnd kosten mach
So das vordert die zyt vnd sach
Man můfz vfz geben nach gestalt
Do mit das ander man behalt

6] Flůch alles das do ist zů vil
Bdenck frůw des kleinen dich by wile
Mer sicherheit ein schifflin hat
Das vff eim kleinen wasser gat

7] Gdenck vnd verswig vernünfteklich
Ver gsellen, wes du schůmest dich
Das nyt das selb all menigklich schelt
Das dir allein schadt vnd mifzfelt

8] Ich wil nyt das du meynst das fry
Eyn sunder in syn sünden sy
Zů zyten blibt verswigen sünd
Vnd würt zů zyt offen gewind

9] Nyt wellst verachten cyniche zyt
Die sterck dye in eym kleinen lytt
Dann wem sterck dye natur verseyt
Der schyat mit syna vnd behendikeyt

10] Zů zyt dem myt vernunfft entwich
Den du weist dir nit wesen glich
Wir sehen dick das alder lyt
Der starck, der myt eym swachen strit

11] Nit wellest krieg myt worten han
Wider ein wolbekanten man
Dann ettwan krieg vfz worten klein
Entspringt vnd wechfzt grofz vnd vureyn

12] Nit wellest als eyn dor versůchen
Den willen gotes in lofzhůchen
Was got on dich hat angesehen
Das důt vnd lofzt er on dich gscheben

13] Gedenck flůch zů vil hofflicheit
Das man den hafz nit vff dich leyt
Dann ob dir ioch nit schadet der
So ist er doch zů tragen schwer

14] Bifz starck dins gmüts ob man hat dich
Verurteilet vnrechtecklich
Dann syeman frówet sich langzyt
Der durch falsch richter obgelit

15] Die bösen scheltwort meid kein frist
Des krieges der versünet ist
Noch fyndschafft, zorn meiden mit nydt
Ist eigenschafft der bösen lüt

16] Nit leb dich selbst hochförteklich
Des glichen schilt nit selber dich
Das thůnt narren, die da berürt
Ir ytel ere in hochfart fürt

17] Dyn gewunnen gůt bruch messeklich
Ob du schon bist an kosten rych
In kleiner zyt verlaufft vnd schwindt
Das man hart lange zyt gewint

18] Bifz etwan schympflig, nit allzyt
So sich die sach also begyt
Glichsen dorheit nach gelegenheit
Ist offt die gröst fürsichtikeitt

19] Flůch vnküscheit, gedenck dar by
Das dir, des glich zů fliehen sy
Der gytheit laster dann es ist
Wider dyn lymůt, ere, alle frist

20] Du wellest iedem klaffer nit
Glauben syn sag zů aller zit
Klein glaub hab daran by wil
Dann vil lüt müssen rede vil

21] Nit wellest über sehen dir
Das du sündst in drinckens begir
Dann der wyn hat gantz sünden kein
Des trinckers ist die schult alleyn

22] Man sol eyn ratt heymlichen helen
Gtrüwen gsellen allein entpfelhen
Die hilff des libs man legen sol
An ein getrüwen artzet wol

23] Nit wellest tragen schwermüteclich
Ob fall des vnglücks kum vff dich
Glück bengt etwan dem bösen nach
Das es im schaden mög mit rach

24] Versich dich das des glückes schlag
Man wart vnd tragen můfz all tag
Dann lychter ist ein yeder schadt
Den man vorhin fürsehen mag

25] Nit lafz din gmüt mit truren zwingen
Kein zyt in widerwertigen dingen
Hoffnung behalt die bifz in todt
Allein den menschen nit verlst

26] Verlafz das ding zů keiner frist
Das du weyst das dir eben ist
Dann gelegenheit mit löcken vil
Wurt darnach offt kal vnderwil

27] Lůg eben was nach volgen mag
Das küfftig das fürsich all tag
Du solt nach volgen dynem got
Der beidteil ansicht frů vnd spat

28] Bifz etwan messiger zů stundt
Das du mögest bliben starck vnd gesundt
Wenig sol man der wollust geben
Damit man mög in gsuntheit leben

29] Nymer verschmahen wellst allein
Des volcks vrteyl in der gemein
Das du nit gfallest keym by wil
So du verachten meynest vil

30] Dir sig zům erst vor vfz bereit
Die sorg dins libes vnd gsuntheit
Schuldig die zyt zů keiner frist
So du dir vrsach schmertzens gyst

31] Nit acht noch würd durch truom beschwert
Das menschlich gmüt was es begert
Vnd hoffnet so es wacht villicht
Das selb es in dem schlauff ouch sicht.

Tertius Liber

Welcher leser erkennen wöll
Difz gedicht wie er sich halten sölt
Der selb difz ghot im hertzen trag
Die gsem dem leben sint all tag

1] Dein gmůt mit gůten ghoten ler
Zů leren die nůmer vff hör
Dann on ler ist das leben wild
Vnd vnnutz wie des todes bild

So wurst erlangen nutz vnd ere
Verachtest du aber myn ler
Darffstu daran nit schuldigen mich
Sunder hast selbs versumet dich

3] Wann du recht lebest hie in zyt
Do achst der bösen nachred nůt
Es stat nit vnserm willen zů
Was yederman red oder thů

4] Bistu gestelt zů einem gezüg
Vor vfz behalt dyn scham, nit lüg
So verr du magst thůn so schwig
Dyns frundes laster nit vfz schrig

5] Gdenck hüt dich glich als ver ein mort
Vor süsser red vnd schmeichel wort
Einfelt ein frünt ist der worheit
Der sücht beschyfz wer lugen seyt

6] Flüch tragkeit, die da als man seyt
Des lebens ist zerstöclicheit
Dann wann das gmůt verdrossen ist
So würt verzert der lyb wie myst

7] Setz etwan freüd vnd kurtze wil
Zwischen dyn sorg, doch nit zů vil
Das du mögst tragen lychteklich
All arbeit die beschwären dich

8] Nit wellest bereden alle stund
Was ander lüt reden vnd thůnt
Das nit ein ander defz gelich
Veracht vnd spott mit reden dich

9] Schrib an din tafel vnd hab acht
Was din letst glück dir hab zůbracht
Das selb mer vnd behalt din täsch
Das man das mul nit mit dir wäsch

10] Ob dir richtům by wonend ist
So du am end dyns alters bist
Lůg bifz gabhafft dim fründ allzyt
In kargheit wellest leben nit

11] Du herr veracht nit in dym syn
Den gůten rat des knechtes dyn
Veracht eins andern ratt kein tag
Wann nutz [*dir?*] dar vfz kumen mag

12] Bistu an gůt vnd zinsen din
Nit der du ettwann bist gesin
Lůg das du lebst content dar mit
Das dann zů mal die zyt dir gyt

13] Hůt dich lůg eben für dich schow
Durch gůttes willen nym kein frow
Ob sie dir leiden würd villicht
Kundst du dich von ir scheiden nicht

14] Ler von vil lüten ebenbildt
Was du thůn oder lassen wild
Eins andern leben meister ist
Was wir thůn sollen alle frist

15] Was du vermagst das vnderstand
Dar über nöt, das nit zů schand
Du werst von schwerer arbeit stan
Vnd můst den spot zům schaden han

16] Nit wellst langzyt verschwigen han
Was du weist nit recht syn getan
Das nit dyn schwigen anzeig geh
Du sygst der auch nach bofzheit streb

17] Rüff an des richters hilff vnd rat
Wann dir ein vnglich vrteil gat
Dann die gesatzd das wellen han
Das man sie auch rechtlich rüff an

18] Gedenck zů tragen gdulteklich
Das du lidst vfz verdienst billich
Vnd so du dich selbs schuldig gyst
Vrteil dich selbs zů aller fryst

19] Lůg vnd lyfz vil zů aller wil
Lifz das gelesen offt vnd vil
Poeten schriben wunder wol
Das man doch nit als glauben sol

20] By würtschafft gesten nit vergefz
Lůg hifz mit red syttig gemäfz
Das nit ein klepprer man acht dich
So du meynst syn gar höffelich

21] Dyner frowen wort zů keiner frist
Wöllest vörchten wann sie zornig ist
Dann wann ein frow betriegen wil
Do kan sie weinen offt vnd vil

22] Dyns gewunnen gůts bruch dich mäfzlich
Das man in mifzbruch nit schelt dich
Wem zů verthůn das syn ist gach
Weü das hin ist, volgt frembds dar nach

23] Gedenck zů tulden alle frist
Dyner frowen zung die dir nütz ist
Dann es böfz ist das man nit will
Sich lyden, vnd nit schwigen still

24] Lůg setz dir für im hertzen fry
Das der tod nit zů fürchten sy
Dann ob der tod ioch nit gůt wer
So endt er doch vil leydt vnd schwer

25] Dyn eltern hab lieb vnd werd
So weehst dir glück vnd heyl vff erd
Erzürn auch nit die můter dyn
So du dym vater gůt wilt syn

Quartus Liber

Welcher begert das leben syn
Füren in sicherheit da hin
Der selb nit syn gemüt anbeuck
Dem laster, das gůt sitten kreuck

Gedenck vnd widerlyfz alle zyt
Die gebot die dir das büchlin gyt
Du findst zů myden alle frist
Ettwan, wann du dyn richter bist

1] Veracht richtum ob du wilt syn
Recht selig in dem gmüte dyn
Wer die entpfahet durch syn gydt
Der selb der betlet alle zyt

2] Nymer gebrist dir noch würt sur
Die nutz vnd noturfft der natur
Wann du benügig bist da mit
Das dyn gebruch fordert zů zyt

3] Wenn du vnsorgsam dich verfürst
Vnd on vernunfft dyn sach regierst
Soltu das glück nit heissen blist
Das doch nüt ist, vnd nyeman fynt

4] Hab lieb den pfennig, doch hüt dich
Hab lieb die form des gelts meßlich
Dann nye kein heylig ye vff erd
Noch erlich mensch gelt hät begert

5] Wann du bist rych gedenck darmit
Hab acht dyns lybs versum den nit
Ein rycher siech wol pfennig hat
Syn lib doch nit gesuntheit stat

6] Wann du zů zyten streich entpfachst
Des meisters zů des ler du gast
Dyns vatters straff leid dulteklich
Ob er in zorn mit wort straff dich

7] Die dir nütz synt würck solche ding
Gedenck in ilung bilx nit ring
Dann man licht irren mag darinn
Kein gwyss hoffnung hastu zů gwinn

8] Verlych vmb sunst dem der dich bit
Was dir zů schencken schadet nit
Dann frumen lüten früntlich syn
Das ist zům teyl ein grosser gwynn

9] Bald überschlag zů aller fryst
Was syg das dir argwenig ist
Dann das man an der erst veracht
Dar vß würt offt grosx schaden bracht

10] So dich die schedtlich üppikeit
Anßcht wollust der vnküscheit
So weilest fressery entpern
Eyn voller buch der bůlet gern

11] Wann du dir setzest selbst für
Das du solt vörchten alle thier
So glaub mer zyn zů vörchten dir
Den menschen dann all ander thier

12] Wann in dym lib vast krefftig sterck
Du hast vnd dez entpfindst, so merck
Bilx starck in dym gmüt, so mag man
Dich für ein starcken menschen han

13] Ob dir villicht arbeyt zůfall
Bit hilff von dinen fründen all
Dann man kein bessern artzet fyndt
Dann in der not ein trüwer fründt

14] Die wil in schuld du bist sündtlich
Warumb stirbt dann das vich für dich
Es ist ein dorheit das man hoff
Heil vßz eyns andern todes schloff

15] Wenn du ein gsellen dir gerüchst
Oder ein trüwen fründt vßz süchst
Soltu nit glück des selben man
Sunder syn leben schen an

16] Bruch dich was got beratet dich
Den namen eins gytigen flüch
War zů gebe dir dyn rychtum warm
So du in überflusx bist arm

17] Wiltu das dir gewisx werd geben
Ein erlich wort in dynem leben
So schaff das allzyt dyn gmüt
Vor bösen freuden sy behüt

19] Ler etwas vnuerschemplich
Dann ob das glück schon von dir wich
So blibt die kunst, vnd verlasst nüt
Des menschen leben einiche zyt

20] Betracht vnd merck heimlich all frist
Als das ein yeder reden ist
Des menschen red syn sytten zügt
Vnd vrteilt den der nit gern schwigt

21] yeb die ler das sye werd gemert
Ob du die kunst schon hast gelert
Wie der vernunfft hilfft sorg vnd ßisx
Hilfft übung dem gbruch in solch wysx

22] Sorg nit den tod zů keiner frist
Noch anders das zůkünfftig ist
Dann den tod vörchtet gantz nieman
Wer syn leben verachten kan

23] Von den gelerten ler vnd hör
Die vngelerten du selb ler
Dann die ler aller güter ding
Sol man vßz spreyten gar gering

24] Ob du wilt leben frisch gesunt
Nach dym vermögen drinck zů stundt
Dann yede wollust vrsach ist
Das dem menschen mit kranckheit gbrist

25] Hastu gelobt ein ding offlich
Oder geriembt, lůg wol für dich
Das du vßz schuld lychtuertikeit
Nit wider aygst zů schelten bereyt

26] Wann dyn ding still sint vnd glücklich
So hüt vor widerfall ouch dich
Dar gegen gdenck in widermůt
Das man sol hoffen vff das gůt

27] Hör nit vff lernen alle wile
Dann wyßheit wechßt vßz sorgen vile
Gar selten würt fürsichtikeit
Vßz langem bruch der zyt bereyt

28] Lob messeklich ein yeden gast
Dann den du offt gelobt hast
Do zeygt ein tag dir lichtlich an
Was er sey für ein früntlich man

29] Scham dich nit rat ich aller meyst
Das man dich ler was du nit weyst
Wer etwas kan hat lobes vil
Ein schand ist wer nit lernen wil

30] By vil wyn vnd voluterkeit
Ist krieg vermischt wollustikeit
Begriff mit dym můt was loblich ist
Aber flüch krieg zů aller frist

31] Gedenck zů fliehen alle frist
Den stillen der schwermütig ist
Welchs wasser senfft ist, hat gar offt
Ein tieffern grund dann man verhofft

32] Ob dir in dyn dingen mißs falt
Des glückes zůfall vnd gewalt
Schow an eins andern glück all frist
Was vnderscheid du böser bist

33] Was du vermagst solchs vff dich tůd
Mit růdern faren zů dem gstad
Vil sichrer ist dann allzyt fer
Mit seglen schiffen vff dem mer

34] Kein bösen zanck wellest fahen an
Mit eim gerechten frumen man
Dann got der strafft allzyt vnd richt
Den zorn der vnrechtlich geschicht

35] Du solt nit truren in dym můt
Mit schmerzen vmb verloren gůt
Sunder billicher freuwe dich gar
Ob dir ein andera widerfar

36] Es ist ein schwer verlust wann man
Mit schad verlüret das man můß han
Etlich ding synt du sich gezimpt
Das sie ein fründt mit gdult vff nimpt

37] Nit wöllest dir verheissen üt
Zů dynem leben lange zyt
Dann wan du gast volgt dir der tod
Die schat dyns lybs er nit verlat

38] Besenfftig got mit wyrouch gnůg
Das kalb lasx wachsen zů dem pflůg
Nit glaub das got sich senfften ist
Wann man im opffert durch den tod

39] Gib stat so du geschediget bist
Wych des glück der zů mechtig ist
Dann wer thun mag den schaden dyn
Der mag dir etwan ouch nutz syn

40] So du gesündt hast etwan vil
Lůg straff dich selb dar nach by wil
Dann so dyn wunden heilt dyn hertz
Des schmertzen artzney ist schmertz

41] Nit schuldig noch verdamm ouch nit
Ein güten fründ nach langer zyt
Oh in syn sitten handt verwandt
Gedenck doch an die ersten pfandt

42] So vil du an eym ampt bist wert
So vil lůg das man dyn gerdt
Das dir nit werd des man sich schambt
Ein nam der heifft verlür das ampt

43] Bistu arm allstund doch betracht
Das man dich nit argkwenig acht
Der tod genem ist alle frist
Dem der verdacht vnd vorchtsam ist

44] Wann du erkoufft hast knecht villicht
Vnd in dyn eigne gbruch gericht
Knecht oder diener du sie nenn
Für menschen du sie offt erkenn

45] Lůg vnd ergriff von stunden an
Den ersten zůfall du magst han
Das du nit wider süchen gast
Die ding du vor versumet hast

46] Min sün du wellest dich frőwen nüt
Vff gehen tod der bösen lüt
Vil seligen sterben ouch geschwind
Der leben doch ist on all sünd

47] Hastu ein frowen die weder gdat
Noch bösen lymůt vff ir hat
So vnderstan zů fliehen gschwind
Eyns vyndes namen für ein fründ

48] Ob dir das selbig widerfar
Das du vil hast erkennet gar
Lůg ler vil, das zů ler dich stelst
Hüt dich das du nit leren welst

49] Ich hab mit schlechten worten gdicht
Difz vorßx, des wunderst dich villicht
Die kürtz die hat das selb getan
Das ich zwen synn begriffen han

Sebastianus Brant

Iam Catho finis adest tuus ingeniose magister
Qui pueros mores cũ gravitate doces
Te mutilum prius : mancum : lassavimus isto
Codice : spollinesm contulimus vel opem

Finit Catho feliciter.

[*Auf dem folgenden blatt auf der stirnseite ein in einem buche blätternder Jesusknabe; über ihm auf einem bande die worte:* Ein gůt selig iar. *auf der rückseite ein predigender mönch.*]

Facetus im latin durch | Sebastianũ Brant| getütschet

[*Dasselbe druckerzeichen Furters, wie beim Cato.*]

Menschliches heil, hat bessers nit
Dann haben mosx, vnd güte sit

Noch mym vermögen wirt gemert
Was Catho nyt hat alls gelert

Vßz dysem brunn man schöpffen mag
Gůt sytten, zucht vernunfft alltag
Darumb ir groben, die do begir
Zů sitten hant, kumen zů mir

Dysz gertlin bringt blůmen mit frucht
Vßz den, der vngelert lyßt zucht

Oo gott keyn nutz, noch ere vßz kust
Süch gott von erst vnd alle stundt

Wer got dient, der regiert mit got
Volkomentlich alles gůt er hat

Glaub eynen got vnd bet yn an
Ere alles das im zů mag stan

Kilchen vnd priester soltu eren
Ir lob nach dym vermögen meren

Ob yeman sytzet oder stat
In eynem chor, so ist myn rat
Dasx er lesx, opffer, oder syng
Oder mach sich hyn vßz geryng

So bald du in der kirchen bist
Gdenck warumb du mensch gboren sygst
Antweders lyßz, syng oder, bett
Danck christo der dich gschaffen het

Wann du got dienst, beyd knü im bugck
Eym menschen eyns, das ander zuck

Wer wjll zů altar dienen wol
Mit beyden hend er dienen sol

Ere vatter vnd můter alltzyt
Da mit dir got langs leben gybt

Thů yedem was du selbst wilt han
So gfallst du gott, vnd yederman

Byfz demůtig, hab mafz dar mit
Zů vil, halt man für nerrisch sytt

Wellst nit gesůndert syn zů vast
Noch red zů vil, wo du hingast
Es ist nott, das man flich al frist
Den, der zů vil gesůndert ist

Bifz gerecht, wer gerechtikeit gerůcht
Des somen nyemer brot im sůcht
Wer glaubt vnd ist eyn getrůwer knecht
Dem würt syn lon im hymel recht

Byfz schnel das du yede red verstast
Byfz trege, das du frömde wort vfz lafzst

Zů gnaden lauff, bis treg zů rach
Zů fryden il, stell krieg nit nach

Gib iedem der durch gots ere byt
Hastu nit gelt, deyl gůt wort mit

Wilt du geben, das es verfach
Wann du dyn gab vfz gibst so lach
Ob du gibst gab vnd weynst dar ab
Verlürst du allen danck vnd gab

Dyns dienst byfz yederman bereit
Du findst eynen der dir danck seyt

Wann dir dient yeman, lafz syn lon
Byst du gerecht, nit lang vfz ston

Eym yeden geyst nit glaub allzyt
Dann dick der schlang verborgen lyt
Mit wort man bald betriegen dôt
Gar offt vnd vil, eyn eynfaltig blůt

Eyn kurtz wore red gang vfz dym mundt
Eyn lügner dôt syn sel all stundt

Lach selten vnd eyn kurtze zyt
Vil lachen nerrisch anzeygen gyt

Nit lach alleyn, man scheltet eyn mundt
Der lacht, eyn bůb vnd dor, all stundt

Nit hger arm werden, oder rich
Der mittel mafz halt sicher dich

Dry ding synt, die da tag vnd nacht
Dir hangen an, der nym wol acht
Die varein welt, dyn eygen lyb
Der grym vindt, lůg difz von dir tryb

Vnd hafz alls das ins hanget an
Das ander magst du wol lieb han

Hymel vnd dot, mit irem anhang
Hab vor dyn augen, vnd dyn anfang

Betracht allzyt das wesen dyn
Was du bist, oder bist gesyn
Vnd was vfz dir noch werden sol
So hastu dich vor sünden wol

Ob es sich hgeb das du verbeist
Den heyligen etwas, lůg das du leyst
Bzal gern, verzüchs nit hůt vnd morn
Das dich nit drum schlag gottes zorn

Sůch zů dyner nottnrfft, doch welst nit
Mit mueg huffen zů widerstrit
Das du nit samlest hye mit gydt
Das dir gebrest zůr lesten zyt

Sůch, gdenck, behalt, lyfz für vnd für
So gibt alwyfzheit die schlüssel dir

Wůchrer, reuber, myochs pfaffen kind
Nym nit zůr ee, oder die wytwen sind
Dann den gibt man bôfz gewunnen gůt
Das den gerechten nit wol důt

Waů du siehst eynen der da vallt
Lach nit, mitlyden mit im halt

Was du thůst heymlich, das sag nit
Dyer frowen, wilt du han gůt zyt
Sunder darufz dir wachsen mag
Dins lebens sorg, niemans das sag

Was du dügest so halt niemans für
Die gaben die vfz gust von dyr
Mit bofzheit würt bewegt all zyt
Das frewlich gmuet durch sölchen syt

Ob du wilt wissen heymlichkeit
Kind, narr, trunckner, dir warheit seit

Ob yeman dir entgegen kunt
Der frölich antlit het vnd mundt
Vnd gruesst dich, so gedenck dar by
Das er dir nit vngünstig sy.

Nit bruch winckeu vnd eren runen
Keyn güter glaub würt drufs genómen

Ist dir dyn frow willig bereit
Ere sy mit guad vnd günstlicheit

Du dürstend kindt, ler mit wyfzheit
Den brunnen den sie dir bereyt
Der mit fünff schlofz beschlossen ist

Vnd by eym hohen berg vfz flüfzt
Dyn lermeystee in eren hab
So gibt die wyfzheit dir dar ab
Den ersten schlüssel, sůch dar by
Die zung die dir wol fruchtbar sy

Gedenck, behalt, lifz, wider lifz
So werden dir in diser wifz
All schlüssel die dye recht warheyt
Zů allen schlofz der brunnen treit

Frówlichem gschlecht red übel nit
Sunder eren sye zů aller zyt

Der ist warlich eya kur genandt
Der von frowen seyt vnerr, schandt
Dann wann wir all recht nemen war
Sint wir von frowen kumen har

Hastu eya fraw die widerig
Mit handt vnd mund dir alltzyt sig
Von recht tryhst du sy wol von dir
Das du nit werdst verdampt mit ir

Hastu eya sun, struff yn mit růt
Wann er vnrecht vnd sünden thůt
Das nit im lafzt sym willen nach
Du sünd verdienst vnd gottes roch

Hastu ein knecht denselben halt
Vnder dym füfz, ghot, vnd gewalt
Das er nit werd erhebt zů vil
Vnd füg dir schad zů vnderwyl

Thů allzyt den nachgeburen dyn
Das du werdst liebgeacht von yn
So magstu sůchen sunder clag
Das, so du sůchst eyn güten tag

Ob dir licht eyn stieffmůter sy
Oder stieffvatter, lůg dar by
Bifz fürsichtig, und reitz sy an
Das sy von hertz dich lieb went han

Ob dir eyn stieffsun sy, thů an
Im ere, so lobt dich yederman
Vnd magst verdienen ouch darby
Das dir syn můter günstig sy

Sichstu zwen brüder die da füren
Zwüschen ein ander strit, wellst rüeren
Ir keinin an, noch helffen ym
Sunder straff sie mit senffter stimm

Halt wirtschafft selten, das verthůst
Dyn gůt nit bald, vnd bettlen můst
Wer mer verzert dann er gewinnt
Des gůt in kurtzer zyt zerrinnt

Lafz mit dem tisch benuegen dich
So würst nit eim hofflecker glich
Es ist schand wer dar after laufft
Vnd fremden schleck mit vnzucht kaufft

Wile in dym mundt die spyfz noch ist
Huet dich zů trinckeu alle frist
Nit zympt sich das man suppen macht
Im trinckgschirr oder vollen hac

Eyn grober esel, macht im mundt
Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt
Wer abgebissen stück der spyfz
In die blat leyt, der ist nit wyfz

Nit bifz, noch kü das brot vor hyn
Das du leist vff das teller dyn
Ouch wisch dyn nafz zů keiner frist
An zwehela, die fücht rützig ist

Nit drück dyn nafz hend mit dym kleidt
Das du hast an dyn lyb geleidt
Drück an die hantzwehel ouch nit
Die zeu vnd fiessent augen glidt

Wer milt ist [*mitt*] sym eygnen gůt
Den selben man vast loben dôt
Wer frómd gůt gibt mit milter handt
Derselb verdient dar von grofz schandt

Vier ding dar man gemeynlich
On massen überhebet sich
Zůfůfz des richtum, adel grofz
Vil kunst vnd schonheyt über mofz

Erkennstu das nůt solchs zier dich
Nit halt dich grofz eym narren glich

Nym zů der ee, eya gemahel schon
Die dir von sytten glich sig gethon
Ob du mit fryden wöllest vollenden
Din leben vnd in rüwen enden

Dů dich ab von des fürefz rouch
Vnd von eym trieffenden kufz ouch

Vnd von eym schalckhafftigen wyb
Die dry ding schaden dick dym lyb

Ob sich begeb zů sitzen dich
By eym der besser sy vnd rich
Wellest nit gen im halten dyn knü
Das vader dym beyn steckend sy

Du solt mit frölich gsicht vff stan
Eym, der do sy ein erlich man
Nit sitz zů im gseilt an syn sytt
Es sy dann, das ers beyfz vnd bytt

In welches hufs du kumbst villicht
Das dir sy fremhd vnd kuntlich nicht
Eyn reine stat der erden by
Geb dir eyn stůl, do sitz du fry

Wilt du, so magstu gen zymlich
Well mit eym, der sy dynen glich
Ob er doch vor dir anhyn will gan
Soltu in gern gon vor dir lan

Ob es sich hgeb dir, das gangstu
Mit eym der besser sy dann du
Gang nach im, so lang bifz er dich
Heifzt, an syn sytt gan tugentlich

Ob du gast wandlen über felt
Nymer wert zweyen zů gsellt
Mit englich scheuen zühet man nit
Den karren well, zů keyner zyt

Ob yemans wyrdig acht dich syn
Dir frölich hüt eyn kopff mit wyn
Entpfach den, trinck wenig dar von,
Vnd gib in wider hoflich schon.

Ob du bist arm vnd suffer nit
So trinck alls vfz, das man dir hüt
Vnd gib im wider ler den kopff
Doch wesch in vor, mit wassers tropff

Nit trinck mit ab gewentem ruck
So du empfachst das trinckgschirr dick
Noch mach kein suppen vfz dem brot
Das dir noch in dym mundt vmb got

Der disch sol dir vfhalten nit
Din ellebog, zů essens zyt
Sunder sitz vfrecht alle frist
Dien dem, der by dir sitzend ist

Wann du das trinckgschirr entphahst
Beyd hend du billich dar an lafzst
Vnd halt es recht zů beyder sydt
Mit zeuen, leftzen, halt es nyt

Solt du dins glichen sitzen by
Oder by eym, der besser sy
Frag du in, alfz eyn gůt gesel
Vff welcher syt, er rowen well

Ob du gast wandlen ver, vnd wytt,
Lůg, das du rüwgst des nachts all zyt
Stand früe vff, sůch die strassen dyn
Dye herberg nym by tages schyn

Sůch dir nit růg, noch früstschafft sufz
Jemer, in eyns rottfuchsen hufs
Dann er eyn vrsach in im treit
Das er zů falfcheit ist bereit.

Mit wem es sich begeb zů zyt
Das du solt gan nach oder wyt

Frag nach sym nam vnd wesen gar
War er weli, vnd wo er kum har

Ob du wilt kauffen etlich ding
Schetz überschlag das selb gering
Nit mer noch mynder darzů sněr
Halt dich vff erberkeyt vnd ere

Du solt nit mit eym liecken zan
Nagen, noch reden nach yeman
Stich heymlich nit zů dheyner zyt
Din eben mensch durch has vnd nidt

Ob yemans überhebet sich
Das er von ere vnd gůt syg rich
Nit ruem dich, dann zů aller stundt
Loh stinckt vfz eym eygnem mundt

Du solt ein frölich angesicht
Dym gast zů zeigen sin gericht
Dann frölich gsicht zwifaltet im
ere der gab mit danckbar stimm

Nit wellest anreytzen eynen hundt
Der schlaffen will zů syner stundt
Beweg den zorn zů keyner zyt
Der lange zyt verborgen lyt

Byfz güter ding beyd frue vnd spat
Wann man vff stat vnd schlaffen gat
Wünsch yeder man gůtz wo du stafzst
Gib lob dym wirt, wann du hien gast

Lůg vnd gweyg mit gunst din mund
Das er nit arges red all stund
Als sol man decken das schyfahufz
Das böser gstanck nit gang darufz

Nit wellest in eins andern ern
Mit dyner sichlen schnyden kern
Huet dich das du nit stossen wet
Din versen in eyns andern ee bet

Vff eygnen seckel dich verlofz
Wann du zů merkt gast oder strofz
Der kremer würt betrogen vil
Wer vff frömbd seckel merckten will

Die gröfzt er die ich dir fürhaldt
Ist das du gern bezalst, vnd haldt
Bezalstu gern, so glaub des mir
Du kauffst, verkauffst und lebst in zier

Dyn zung sol tröwen reden nüt
Von dyerm vynd zů dheiner zyt
Dann wer sym vynd will treuwen vil
Der warnet in dar durch by wyle

Lůg, vnd dyn hend nit witter streck
Dann dyn kleid lang syg, vnd gedeck
Verzer vnd gib nit vfz zů vil
Wilt du on sorg leben by will

Wer mer vfzgibt, verthůt ein tag
Dann im syn gůt ertragen mag
Der nem nit wunder ob er werdt
Mit armůt vnd vnseld beschwerdt

Gdenck ob eyn mynder efz mit dir
Dien ym mit hertz, můt vnd begyr
Doch bist du ym vnd er dir glich
Halt in in acht vnd mer erlich

Ob dich villicht eyn frömdes hufz
Bytt zů der spyfz zů essen vfz

Keyn stat des tisches nym nit in
Byfz dich das heisset der wirt din

Ob man das wasserbecken büt
Eym grössern dann du sygst, so bhuet
Das din hant vnder dienstbar syg
Büt im das an syn ermel fry

Ob du sichst das es licht not dů
Hilff das die spyfz bereyt werd zů
Vnd ob es not villicht wurdt syn
Stand vor dem tisch, dien und schenck in

Ob by dir yfzt ein grosser her
Der an das trinckgschür gryfft so ler
Din hand nit in die schüssel stofz
Sunder ergriff die zwchel blofz

Ob dins glich oder der da sy
Besser, dir licht mit worten schry
Hör zů vnd schwig glich als ein stum
Byfz er syn wordt endt vmb vnd vmb

Byfz nit mitschuldner oder bürg
Das man dich nit zů letsten würg
Dan vilen gadt mit swerem end
Solch ding vnd handel zů der hend

Flüch difs ding, hoffart vnd spiel
Vor frewenhufz, würtzhuser ziel
Oh du das zier des lebens din
Wylt sůchen, vnd den bösten schyn

Wilt du gott betten spat vnd frů
Gang in din Kamer, schlüfz dir zů
Also lob mit heymlichem gebet
Den, der all ding geschaffen hett

Ob du gast wandlen über feldt
Zůch nit harufz noch zel din gelt
Das nit vnfall dir kum darufz
Vnd man dir licht mit kolben lufz

Ob von dem rofz abstigt yeman
Oder vff stig swerlich, griff an
Dann wer sin hant an steygreiff leyt
Des dienstbarkeit würt vfz gespreyt

Von welchem ding du reden bist
Zeyg das mit flager nit zů frist
Den schaffstal solt nit sehen an
Wann du von schaffen red wilt han

Vastanthafft gemuet, ein schalckhafft oug
Eis vastet fůfz, gibt dir on loug
Eyn gůt anzeyg eins mans al frist
Zů dem keyns gůten hoffnung ist

So bald du stigst ab von dem rofz
Mach dir dyn fuefz der sporen blofz
Nit lafz sy an den versen stan
So machst dest hafz den weg hien gan

Ob eym so vast sin styfeln sindt
Zů eng, zůch die im vfz geswindt
Vor vfz ist er ein erlich man
So griff dar an lafz all ding stan

Ob du redst mit eym grossen man
Oder du wilt gott dienen schon
Zůch din hůt, kap, barretlin ab

Lůg, vff dym houbt das nit behab

Er allzyt das bild christi dins herren
Wann du dar für důst anhin keren

Doch solt das bild nit betten an
Sunder den, den es zeyget an

Nit ruem dich du wellst důn eyn tag
Das dir macht nit volbringen mag
Das du nit werdst geacht dar für
Das nüt dann lyegen sist in dir

Dyn hant hab acht des tischs allein
Wan du yffzt, lafz sie blíben reyn
Nit wellest dich kratzen damit
Vff dym haubt, oder ander glidt

Nit wellst blasen mit nerscher wise
In das trinckgschirr, oder in spyse
Das nit gedenck du wellest dich flissen
Sy beyd mit dym speichlen beschissen

Ob man zům trinckgschirr dich berieff
Stofz nit dyn lefftzen darin tieff
Dann wer nach mit der nassen naht
Nit erlich der das trunck entpfaht

Nit überheb dich vber al
Ob dir gůt, glück, villicht zů fall
Dann got sin gaben die er gytt
Dem vndanckberen nymbt all zyt

Als das du důst lůg vnd nit sag
Dym fynd din schaden, noch dich clag
Von dyner armůt vast vor im
Er gwint sunst freud von dyner stym

Nit trur zů vast ob dir zů fall
Eyn vngefell, noch glückes ball
Dann gott versůcht die selben vil
Die er liebt vnd erwelen wil

Keiner wird also arm geacht
Das er nit werd bald rich gemacht
Ob im got wil genedig syn
So vert syn armůt bald da hin

Kein mensch mag werden also vol
Das im syn richtum dueg so wol
Wo er nit ist glükhafft dar mit
Er werd bald arm in kurtzer zyt

Ob wider dich din her vnd frow
Bewegt werd, lůg wol vnd schow
Das dir zung nüt red wider sy
Byfz das ir zorn nym won in by

Bringstu botschafft eym der da sy
Grőfz mechtig an gwalt, eren fry
Red kurtz was dir entpholhen sy
Heymlich, wor, wol höflich dar by

Ob yemans dir vergebens gytt
Etwas gůte, byfz vndanckbar nit
Volkumentlich by sunder lob
Dynem vergaber, vnd syn gob

Nit wellst schelten yemer die spise
Die du solt nemen, sunder dich flifz
Was du dir selbs fürleyst zů zyt
Wechsel das in der blatten nyt

Huet dich nit wellest syn ein bott
Eyner bösen mer vnd missedot
Ouch nit beger das du welst han
Den nam eyns meysters der nit kan

Dyn fründt solt du erzürnen nit
Vfz keyner vrsach die sich bgit

Keyns fristschafft man verschten sol
Er sy dann böfz vnd schalckheit vol

Gyb heymlich als das du gibst vfz
Durch gottes willen vfz dym hufz
Als maht du geben yedem wol
Eyn byspiel wie er geben sol

Wenn du bist über tisch, sich an
Betracht zům ersten den armen man
Dann yfzt man vnd ergetzt sich wol
Wann gott zů gegen auch syn sol

Wann in der gestalt eyns armen man
Zů dir kumpt christ, vnd heischt dich an
Deyl mit im mylilich, wyn vnd bret
Das er dir vorhin hochöret hat

Wann du begerest weschen dyn fuefz
Ker dich das mans nit sehen muefz
Oh du stast oder sytzst villicht
Keym solt den rucken keren nicht

Ob du keinen begerst warlich
Eyn gerechten man oder erlich
So sich ir beyder wyfz vnd stat
So yeder vader sym tach gat

Du solt nit straffen eynen ser
Der grösser syg daň du vnd mer
Von dem so er dir wann er will
Mag wider gelten schaden vil

Dyn hufz das sol suber vnd reyn syn
Vnd alles das du hast dar in
Dyn zeu, mundt, hendt, vnd nase dar zů
Wesch vnd dyn augen morgens frů

Vber tisch solt zů keyner wil
Singen, oder sonst schwetzen vil
Du solt der erst auch nyemer syn
Der von dem tisch enweg gang hyn

Huet dich das du zů keyser zyt
Redst zů eyns ander sachen nit
Vnd so eyn ander redend ist
So halt man dich wyse all frist

Nit stofz dich in eyn sach lichtlich
Die nit an gat noch ruret dich
Das dich nit yeder mög verstan
Eyn narren, vnd bofzhafftig man

Hastu eyn tochter die dar by
Mannbar, vnd vffgewachsen sy
Il, setz eyn ziel ir zů der en
Oder sie in ein kloster gee

Selten demuetig klein lüt syndt
Wenig getruw rott fuchs man findt
Den wissen freidikeit gebrist
Eyn langer selten witzig ist

Kyndt bifz empsig im leren dyn
Im tempel solt unachtig syn
Gang heym fridlich durch gaffz vnd strofz
So verdienst ere vnd tugent grofz

Stand vff, halt priesterschafft in ere
Oder die meister sindt der lere
Die wile die stont, lůg stand auch du
Nit beger zů sitzen als ein su

Wann man dich schickt für sölche lüt
Betracht dyn wort wislich lang zyt

Vnd mit zůsamen geleiter hend
Nit wellst bald ylen zů dem end

Die wyle zů trincken begert dyn herr
Büg im din knü vnd hüt im er
Entpfoch von im das drinckgschirr schon
So hast all dingen recht gethon

Ich man in woren truwen dich
Sächstu leb haben ewicklich
Das du verachtest nit myn ler
Flifz dich har inn so gewinst gůt ere

Ler tugent sůn zů aller zyt
Aber dar ab wellst wichen nit
Ob du das thůst so würstu werdt
All menschen eren dich vff erdt

Wer vil lert, der schadt vaderwil
Dar kum mag man behalten vil
Das wirt wol kocht, was man vff nymbt
So man lert wenig, als sich zymbt
Darumb wil ich hye bliben aton
Myn rofs ist mued, es will nym gon

Liber Faceti docēs mores iuuenū per Sebastianum Brant: nouiter in vulgare translatus: Finit feliciter

[*Das Basler wappen.*]

Sebastianus Brant

Ad studiose indolis pueros

Has cape digne puer normas virtute amenas
Ex quibus insistas moribus (oro) bonis
Has tibi materna placuit transuertere lingua
Que facile illarum mentem animumque ferat
Et mihi (si mereor) grates age: nāque ea pro te:
Proque meo exposui carmina filiolo:
Si cupis vrbanus fieri: multisque placere:
Sepius hunc legito lector amate librum
Nec tamen interea postponas forte libellum
Qui sequitur: plenus moribus ille quidem
Nam docet in primis per singula moribus vti
Officia, et iuuenes optima quaque sequi
Iuuenies etiam quae te fecisse beatum
Profuerint: pueros dogmata nostra beant
Proinde adolescentum moneo iuuenumque magistros
Vt pueros doceant: hoc opere esse pios
Scilicet in primis horter quoscunque puellos
Deinde itidem: nostrum deprecor Onofrium
Quae si principia et studii primordia forsan
Carpetis: vincent nemina vestra diu
Sic supero primum vita: et pia sacra placebunt
Vestra deo: cunctis christicolisque bonis

Liber Moreti docēs mo- | res Iuuenum in supple | mentū illorū, qui a Cathone erant | omissi: per Sebastianū Brant: in | vulgare nouiter translatus

[*Ein lehrer, eine anzahl kinder unterrichtend.*]

Sebastianus Brant: | Onophrio filio suo | Salutem

Facetos fili cupiens perdiscere mores
Ingenuosque: cito perlege paruū opus hoc.
Impare descripsit quondā id tibi docta vetustas
Carmine: at aucteris noua fausta latent

Sed fuerit quisquis: doctum tamen ille laborem
Ac pium fecit: complacitumque bonis
Vnde ego principium studij, primasque camenas
Nate tibi (vt decuit) tradere rite volens
Verte in Alemānum vulgare: scripta latina
Ex verbo verbum reddere nisus item
Multum igitur debēt pueri tibi, dulcis Onophry
Cuius amore legent plurima: rara prius
Postmodum Virgilium: : praestantes forte poetas
Accipies: fuerit si mihi vita comes
Interea pergens genitorem passibus eques
Saltem humilem paribus: sic bene nate Vale

Welcher begert sein höfelich
An leben vnd an sitten rich
Der lāfz mich, so würdt er bericht
Was ich hie ler in meim gedicht

Der geystlich, gelert ley, alt vnd kindt
Die iugent, rat hie bey mir findt
Vnd würt gelert har vfz gar recht
Er sey ein ritter oder knecht

Zům ersten ist es nütz vnd fein
Den die do hgeren höflich seyn
Zů bruchen sich an allem ort
Adeliches gemůts, stanthafftter wort

Daü der do hatt ein wanckle mūt
Mit klapper wort vil trigen dūt
Der gfelt mir nit, dem lügner glich
Der on all trüw vnd gloub halt sich

Bifz werhafft, doch schūfz auch bey wil
Durch eren willen zů dem zyl
Dann alzyt sagen die warheit
Glaub ich efz werd eym etwan leyd

Es ist lob eim höflichen man
Der frömde schand verschwigen kan
Die gröfzt grobheit vff aller erd
Ist reden schätlich wort vnd gberd

Ich lob wer mäfzlich sagen kan
So er seyt lob eins andern man
Doch niemant seyt sein eigen lob
Will er süst wifz sein, vnd nit grob

Wer wil geachtet seyn höflich
Der sol wenig reden, rat ich
Doch schwig nitt gantz an allem ort
Sunder red vorbetrachte wort

Es zimbt sich keym, han hoffart vil
Der yederman gefallen will
Wer also sich zerblosen dūt
Der seib verlofzt got vnd alls gůt

Man sol seyn senfft vnd angesicht
Auch milt vnd synnrich in gedicht
Do myt man leg also vff erd
Das man nyt bald verachtet werd

Eyn yeder sol geflyssen seyn
Wifzlich thün in den geschefften sein
Do myt er grüntlich werd gelert
In der kunst der er sich ernert

Nyemans hab lieb vil müssig gan
Es hang dan auch der arbeit an
Dan bald der mensch sich dūt do mit
Der zů vil müssig gat al zyt

Er geb vfz frey vnd miltegklich
Ob murmeln, wo es zyme sich
Noch seim vermögen yeder had
Das er nit weyn seyn eigen schad

Er zier seyn leib rein tag vnd nacht
Das er von nyemans werd veracht
Doch halt do myt sölich mofz vnd fūg
Dās er seym ampt auch tūg genūg

Wol kleidung dem gar wol zůstot
Wem in seym hufz ist vil hufzrot
Der leb das er mög sicher syn
Mit spyfz vnd trenck, mit brot vnd win

Bis har hant wir in der gemeyn
Geeit, nün went wir sunders alleyn
Vmbkeren vnser schrifftlich gdiecht
Von allen dingen geben beriecht
Do mit der mensch durch zůcht vnd lere
Mög leben das vfz im werd ere

Ob das kint zů der geystlicheit
Vfz eigem willen syg bereyt
Das sol gemmen seyn hals noch weich
Das es entpfoch stroff ziechtlich streich

Den eltern sol mans zů gesellen
Das es sich nit ler närrisch stellen
Sunder ler das es selten rög
Sein zarten fūfz nit vil beweg

Ob es wol gwont mit zůcht vnd synn
Wurt man nach langer zeyt wol ynn
Do mit all zeyt gefallen wol
Die ding so gfallen hant eyn mol

Der iung der noch in iugent stat
Vnd iunckfrawschafft gelobet hat
Der sol allzeyt seyn küfzsch vnd reyn
Altzit erlichs hgeren alleyn

Zů lernen er auch nit vfhör
Alls das gůt ist vnd heilsam ler
Do mit wan er zům vatter werd
Er leren kunn recht zůcht vnd gebeird

Er soll wacker vff mercken woll
In seym ampt flissig er seyn soll
Do mit er wirdiglich gut sag
Mit heylgen worten lob all tag

Es ist schendlich dem gottes knecht
Das er verloft seyn eigne recht
Was in zerstörtem orden stat
Das mag nit gůt seyn, wie es gat

Wan er seyn kaubt geschoren hat
Vnd dreit dar vff eyn kugelocht blat
So schynt er gar vil hübscher seyn
So er sich recht halt, steyff vnd fein

Er sol sich schamen keynen tag
Das er solich erlich zeychen trag
Vnd bruch sich fürsichtlich all frist
Das so seyn wihung vordren ist

Er sol all glider decken schon
Erlich in langen kleydren gon
Dann es wer im ein vaer grofz
Wo im sein fleisch wer nackt vnd blofz

Er soll wol falten dick vñ feyn
Sein kleider das er reyn erscheyn

Do mit er eyn anzeygen geb
Das er rein on alls laster leb

Er sol seyn wifz, fürsichtig gar
Offlicher sach nem er nit war
In seym gang sol er dapffer seyn
Das er nit ein fantast erscheyn

Ob eyner zyns vnd gült mag han
Der sey nit karg gen keynem man
Wann er do von mag haben gnūg
Vnd andern geben auch mit fūg

Wann einer alt ist vnd erlich
Der sol sich halten dapferlich
Vnd manen ander leüt da bey
Das man sāch was do erlich sey

Er soll mit mofz eins rechten lebens
All menschen gůt exempel geben
Das nit mit im das volck all tag
Durch vil synd liden müfz vil plag

Das gedicht ein leyen lert senfftlich
Sein leben riechten ördenlich
Vnd seyt mit kurtzen worten ym
Was im gefall vnd was im zym,
Wan das kynd eyn ley werden soll
So sol seyn vogtman lügen wol
Ob seyn vatter ist gangen ab
Zů was kunst das kind neygung hab

Ob im die ler gefallet woll
Vnd das es geistlich werden soll
Oder ein gelerter ley villicht
Richter, artzt, doctor, meyster der gdiecht
Vnd schryber, yn sein iungen tagen
Sol er lieb zů den büchern tragen

Ob aber des kinds leben xy
Geriechtet zů der rütery
Das soll mit hend vnd beynen leren
Die rösser wenden vnd vmbkeren

Zům ersten schiltknab er seyn sol
Do mit dem adel dienen wol
Das er der hertikeit gewon
Will er in rüter orden gon

Welcher begert zů han die ler
Wie er vff kauffmanschatz sich ker
Der ler die pfenig kennen wol
Wie man eyn yede münz nemen sol

Wifzlich erfar er alle landt
Die kauffmanschatz vnd gewerbnifz handt
Die sindt gewon zů han alzyt
Was man dür oder wolfeil gytt

Er dusch fifzlich mit wiser geberd
Das er von keym betrogen werd
Das er kenn kauffmans gůt gering
Vnd bald vfz rechnen kün all ding

Ob nün villeicht ein kindt heger
Das es sunst künstrich hantwerck ler
Das vaderwerff sich güter straff
Das es nit treg sey wie ein schaff

Wer also bald nach kindscher geburt
In solchem vaderwisen würt
Der wurt gemeinclich wol gelert
Vnd in seiner kunst vil hafz gemert

Wer iung ist vnd nit gelernet hat
Das er mufz bruchen noch seym stat
Der soll des selb nit schammen sich
Er mag noch lernen flisseklich

Der ist ein vnuernünfftig dier
Wer mangelet gantz künstlicher zier
Die kunst die schafft eym menschen gůt
Das er nit böfz lafz in seyn můt

Aber doch sol ein güter sůne
Wil er seyn gelert, dis vorhin thůn
Das er von stund lieb dar zů trag
Das er gern wifzt vnd lert all tag

Jeder vmb sunst wyssen begert
Das im ist wider das ers lert
Dann das wurt eim zů leren sur
Das im verseyt seyn eygene natur

Die natur hat den menschen gemacht
Selig mit vil seltzen wol dat
Vnd hat geteylt aufz gaben vil
Eym yeden gefelt seyn mofz vnd zyl

Eyn yeder mensch das also hat
Er mag sich schicken in ein stat
Ist er nit geschickt zů allem ding
Mag er doch vil leren gering

Ein yeder mag seyn gar wol gůt
Das er seym eygnen ampt recht thůt
Ob er on all hynlessigkeit
Ein lieb zů seynem weseu dreit

Ich heifz keinen das er mit mir
Sein freid des lebens gantz verlier
Das er sich dar mit dôten sůl
Das er zů vil wil leren wôl

Eyn yeder mensch sich frowen sol
Do mit das er mög leben wol
Wann es ist hochzyt oder sust
Er sich ergetzenn sol mit lust

Das blôgent leben würt gezieret
Dem der seyn gemůt in freiden fürt
Aber yeder würt arm gar baldt
Wan er seyn hertz in truren haldt

Dan sol ein kyndt mit fryden singen
Vnd frölich laufen, pfiffen, springen
Aber ein weiser iüngeling
Sol mit vernunfft thůn solche ding

Das hertz hab speifz von lieb der ere
On die al freid sindt vnnütz sere
Doch sollen dise ding mit schall
Nach lauff der zeyt geschehen all

Der iüngling sol furchen vor
Das im nit zeytlich wachs gro hor
Dann solch varb vfz vil sorg entspringt
Dar nach der alter billich ringt

Die fry stirn soll man sehen loo
Vfz kunst die löck beschrotten schon
Nit vil hor tragen vff dem haubt
Dar durch gar mancher ist ertaubt

Die mânnlich gstelt vast schendlich stat
Wann eym das hor lang abher gat
Es ist ein gwonheit sag ich dir
Der sich dick brucht das weibsch gezier

Lang kleider sol in iungen tagen
Das kintlich alter nyemer tragen
Das zit syn licht vnd bhender gangk
Werd schwer vnd hynder an im schwanck

Des kindes beyn vod füfz man soll
On hosen lassen starcken wol
Das es nit yn den hosen schwym
Beyd füfz mit stifflen zieren im

Doch soll er thůn die ding al sand
Als sich die gwonheit beisecht im landt
Das er nit tůg etwas alleia
Das ander leůt nit ist gemeyn

Es zimpt sich das der iungling sey
Schimpfig so er sey freüden by
Wan er geselt trurigen ist
Mittlid er mit in alle frist

Geru er auch by den ältern won
So wirt gelerter er da von
Vnd mit den gůten gang er geren
Will er sunst gůt seyn vnd gůts lern

Senfft wifzlich biet er yederman
Vnd du im zymlich eren an
Gantz keynen er verachten sol
Ob er arm ellend sey glich wol

Er sol weichen eim grössern man
Seyn haupt dem elteru neigen schon
Vnd soll sie eren allezyt
Mit einem frölichen antlitt

Er hůt sich das er red nit vil
So er byn grössern wonen will
In seynem syn langzeit er halt
Was er wöll reden, schwetz nit bald

Sein fünfdrit streck er dick geschwind
Do er die stet der wisen find
Vnd merck fiifzlich in seinem můt
Als das man do bewert fur gůt

Ob yemans nün villicht wil hie
Der bôlschafft wifzlich pflegen ye
Das ich doch keym auff erden reit
Der hůt doch als har noher stoit

Die schentlich sünd er vor vfz flieh
Von klosterfrawen er sich zieh
Die sich hant selbes gantz verachet
Vnd gots gemahel hant gemachet

Des glich ist auch ein eelich weib
Die mit dem eeman ist ein leib
Wer die beflecht, sprich ich für war
Er tůg grofz sünd, vnd ist ein dor

Meyn gdieht du magst gefallen wol
Ob du sagst wie man halten sol
Eyn gůten fründ, das nützet vil
Darumb ler vns in kürtzer yl

Nüt nützers ist eym mensch vff erd
Dann wo eyn trüwer fründ im werd
Dem er all ding mög trawlich klagen
Als sôlt er seinem hertzen sagen

Der selb in widerwertikeit
Gibt trüwen trost, vnd wendt dein leit
Des glich sie beyd erfrawet mer
Was in zů falt, glück oder er

Eyn falschen schmeichler sol man nyt
Schetzen ein fründ zů keiner zyt
Ist nütz das man sôch gdiecht lieb
Vnd mit liebkosen früntschafft yeb

Wer selig ist der hat vil fründt
Die im zů ere gern bey im syndt
Aber wann er wyrt wider arm
Velt er allein vff got erbarm

Vil fründ man zalet nach vnd weit
Vmb eynen zů glückseliger zeyt
Aber wan dunckel wetter kunt
So blybt er eynig alle staut

Eyn yeder fründ seyn trüw dir zeigt
Wan widerwertikeit sich eygt
Ob er dan von dir fliehen thůt
so ist seyn lieb falsch vnd nit gůt

Eyn yeder lůg also für sich
Das er sein fründ halt tugentlich
Das er vor vfz im nüt versag
Vnd bey im gern won nacht vnd tag

Der fürsichtig der sôcht im fründt
Die eyner ler glich mit [im] sindt
Vnd im nütz bringen durch ir gunst
So sie glich ampt hau vnd glich kunst

Es ist für war vil hafz für dich
Gesellen eym der dir sy glich
Dan durch ein der dir vnglich ist
Du liecht dein recht verlossen bist

Doch zymbt ettwan das du hast gunst
Eins gsellen eyner andern kunst
Ob du villiht in dein hanttier
Keynen findst der gefallet dir

Eyn armer hger nit das er wel
Der richen fründt sein vnd gesel
Der glert acht nyemer narren ding
Das mercklich schad nit darvfz spring

Der rich den armen nit lieb hat
Dann so er in seym dienst licht stat
Aber wie woll der arm bdarff vil
Schenckt er im nüt zů keyner wil

Der karg der lacht, vil er verheyfzt
Zů schencken gob die er nyt leyst
Jo wan er mag so nympt er ee
Vnd gybt im widerumb nüt me

Er fliffzt sich das der arm noch mer
Mit im seya eygen gůt verzer
Wann das verzert ist vnd verton
Veracht hafzend lofzt er in gon

Die weyd des armen duncken gůt
Die richen setzen druff ir můt
Dar vmb als salomon lert dich
Gesellen sie den armen sich

Der wyfz der würt verachtet vil
Der sich eim narren gsellen wil
Wan wer mit narren geren vmbgat
Der brichet all sein zierlich stadt

Mit emsigkeit sol der weifz man
Dem narren niemer stets nach gan
Doch soll er mit im reden dick
Das er in warn vor seym vnglück

Der küsch des vnküsch gesel nit sey
Der gerecht dem bösen won nit bey
Sie fügen nit wol in ein strüt
Sie werdent dann beid böfz oder gůt

Nyemans gefalt dem narren mer
Er sag im dann das er gern hör
Vnd würt der selb böfz dich vnd vil
Wer sich vast mit im gsellen wil

Von vngeschicht sucht man gesellen wol
Doch durch kunst man sie behalten sol
Es ist zů suchen ein licht ding
Aber zů behalten ist nit ring

Ein sůsse red vfz senfftem můt
Die alten fründ behalten dût
Zů vnfrid bwegen stoltze wort
Vnd machen zanck an menchem ort

Eyn gütter gsell hat lieb, vnd haftt
Alls das der ander in sich fafzt
Eyn will vnd ein lieb bindt sie beyd
Was dem myfzfelt, ist disem leyd

Wann ein gsell etwas vnrecht thůt
Der ander in mit wisem můt
Sol straffen, manen auch dar bey
Das er abstel was vnrecht sey

Eyn gsellen sol nyemer der gsel
Verlon in lebens vngefel
An allem ort, vor aller not
Bůt er ym hilff vnd trüwen rot

Aber man fyndt leyder vnd we
Keyn trüwen frünt vff erden mee
Eyn yeder mensch mit hochdikeit
Zů betrůg vnd hochfz ist yetz bereit

Ob yeman im nit noch behag
Eyn grüwen gsellen finden mag
Der hab die andern fründ lieb doch
So würt er liep gehaben auch

Die hscheisser man betriegen sol
Die recht das selb zů lassen wol
Es ist nütz das ein beschissen man
Mit seiner kunst werd griffen an

De iudice

Her vmb o musa dein gedicht
Vnd handel nün von dem gericht
Sag vnd erzel mir auch dar bey
Was teil vnd ampt des richters sey

Von erst soll er vor augen han
Den gôtlichen gwalt sehen an
Bdenck das er bald über sich
Ein richter haben werd des glich

Ein richter gůt in hohem grad
Fürsâch die sach, sich nit belad
Das er vnrecht vrteyl vff erd
Vnd er dar dürch verflüchet werd

Er halt seyn vrteyl steyff vnd schnell
Do mit die bösen er verfell
Ob schon dar von werd appelliert
Das es im nit werd reuociert

Er lofz den grechten ledig gon
Dem bösen er gar seiten schon
Alle recht wifz er wol vnd betracht
In seym gemůt hab er der acht

Gerechtigkeit er allzeyt sůch
Schäntlichs gewynnes er nit růch
Dan der bald wurt dürftig gemacht
Wer sölche ding sůcht vnd die acht

In welcher mofz der richter ist
Als synt sein diener alle frist
Dann wo bofzhafftig ist der herr
Do ist das volck nit besser mer

De medico

Mein diechterin ich hyt sag an
Was einem artzet zů mög stan
Vfz diser matery beweg
Eyn gdiecht das ich das wissen mög

Vfz kunst der artzet hat seyn scheyn
Yderman soll er erlich seyn
Dann er gar offt vff halt den dott
Für künfftig kranckheyt gibt er rott

Subtiliklich säch er die krafft
Der ding natur vnd eygenschafft
In allem das er griffet an
Sol er vrsach vor augen han

Fleifzlich geb er seyn artzeney
Das sie nit widerwertig sey
Sunder in allen dingen schon
Die artzeny ir mofz sol han

Mit gwarsamkeit säch er an vor
Was die zeyt vordert vnd die ior
Was das land heisch das man thůn sőt
Was noch gebruch die gwonheit wől

Nyemer geb er falsch artzeny
In eren leb er schanden fry
Eyn göter artzt sol han eyn schin
Der eren so halt man vff yn

De militia

Calliope kum ylend har
Mit nachfolg deiner schwester schar
Bewer der ritterschafft geschiecht
Die angenem seynt deim bedlecht

Keyn leben vff erd so glückhafft
So selig ist als ritterschafft
Das soll ein yeglich manlich man
Lyeb vnd werd als eyn vfrbund han

Eyn leyg der nit ritter seyn mag
Der můfz eyn bur syn all seyn tag
Vor aufz wan er hat zeytlich nar
Das er der ritterschafft nach far

Die künig mechten nit ir rich
On ritter schirmen oder sich
Es möcht kein vatterland beston
Wan es der ritterschafft wer on

Es ist der ritterschafft eyn zier
Ob sie yr eigen recht brecht ir
Es zymbt sich tragen woffen an
Wann man zů rofz wil vff die han

Eyn ritter soll syn streng allzyt
So dick er sich bereyt zů stryt
Nit durch eynr eynchen vrsach schein
Geh er zů flucht den rucken seyn

Zů rechtem streyt der wenig sol
Der in wollust lebt vnd ist vol
Ritterlich ere würt nit bereit
On arbeit vnd on hertikeit

De peditibus

Eyn yeder der eyn leyg wil seyn
Mag er nit seyn in ritters scheyn
Syg er doch ein güter fůfzknecht
Vff das er nit mifzfal mit recht

In krieges lauff seyn vaterlandt
Eyn yeder schirm mit seyner handt
Dar vmb so ler ein yeder wol
Was mofz er woffen tragen sol

Vfz der vernunfft er vechten sol
Wer im krieg wil gefallen wol
Er soll auch nit erschrocken sein
Wann schon der fündt schlecht vů trifft in

Vernunfft gar offt wenig erscheint
Welcher nit ist der gbruch vereint
Eym vngebruchten ist gewon
Dick schad vfz seinem krieges gon

De senibus

Die dappferkeyt schafft das man lydt
Den alter wann der kumpt zů zyt
Den alter ziert seyn grawes hor
Scharff synn vnd klůg hat er fürwor

Der alt der die iungen warnen sol
Der gmeyn nutz mag seyn frowen wol
Dann er allzyt durch ler vnd zůcht
Der iugent ist heil vnd zůflůcht

Der alt der ist eyn kint all stundt
Wann er gantz vff seyn alter kundt
Der tod der ist seyn rüg vnd rast
Durch sterben würt er leben vast

Fürbas eyn yeder sich des schamm
Das er hab eins gyttigen namm
Er frow sich in dem kleynen stadt
Den im got vor bescheret hadt

Es sol begeren nit yeman
Das er zů keyner zeyt mag han
Eym yeden lieb vnd werd das sey
Das im das glück hat geben frey

Wem das glück will dem gibt es vil
Druckt vnder den fůfz wän es wil
Des glückes rad würt vmb gewendt
Vnd laufft vnsicher weg on end

Die natur macht vnd vnderscheyt
Alls das ist vff der erd bereyt
Dar vmb mag nyemans süchen mer
Dann ym natur vnd gott bescher

Wer nůn glich wie difz gdiecht im ratt
Sein leben füren vnderstat
Der würt von meyner kunst gelert
Vnd zů vernunfft villicht gekert

Explicit Moretus

Johannes Knobloüch imprimebat.
Argentiñ. Anno domini.
M. D. viii.

De moribus et | facetijs mense.

Thesmophagia.

Natur ein mutter aller ding
Entpfocht vů gebirt vff solich geding
Ir geschoppfde: das sie on allo wanck
Sich brechen mussen spifz vů dranck

Non omnia animalia equaliter comedunt

Doch leret nit in glicheg wise
Ir kind die mutter essen spise
Es haben ouch all essend nit
In irem essen gliches sit
Es nert aufz roub sich manig tier
Als pardel, beren, tigertier
Mit grossem zorn zum essen brint
Ir wiettendt gemiet, als in das zympt

Doch meinen sie, sin zimlich nit
Zwen viend vertriben vff ein zit
Mit essen so der erst gelit
So dunckt sie dann ze trincken zit
Dann so erhitzigt wirt der mag
Von vile der spis noch irem being
So ilen sie zum wasser kalt
Vnd brechen der hitz iren gewalt

Homini inter comedendum natur honestas competit

Aber nit also das heilig dier
Der mensch, der aller blumen zier
Ein erb des himels, gottes gestalt
Dem geben hot der schoppfer gewalt
Das es mit strakem angesicht
Gen himel zu sim vrsprunck siecht
Mifzbrucht sich also siner spise
Vnd lebt nit also in viechscher wise
Siner eren in sunder es gedenckt
So es die zen ins essen seuckt

In dem der mensch kein viech ist nicht
Dan er mit fridlichem angesicht
Mafzlich die spise angriffen pfligt
Scham vnd ouch zucht er eben wigt
Als ob er der spis schonet gern
Wo not nit zwing, mocht er entbern
Derselben, dar vmb er frolich ifzt
Siner hoflicheit er nit vergifzt
Mit grosser zucht symbt er das mafz
Siner schimpf vnnd hofred nie vergafz

Facetia mense die vitata

Es ist ouch zu wenen nit
Das erst anvach vff dise zit
Vonn nuwem wachsen disches zucht
Oder das sie kurtzes alter sucht
Jo ist sie grow von iores zal
Vnnd in sollichen eren vber al
Alzit gesin, das man vor iores
Allein by hofzucht hat geschworen
Vnnd was ouch also wart befest
Das was zu halten keiner der letzst

Das kindt von siner mutter brust
Wie wol es gab dem vatter lust
Nam es doch von sim disch kein frotbt
Bis das es lernet dische zucht
Vnnd wust was sitt es halten solt
So es zu disch sich setzen wolt

Puer servat mores mense

Doch sollich gezuck nit vber al
All menschen sucht das sie on fal
Nach art des dischen wissen leben
So ist das gar vil menschen geben
Das sy vom disch leben geru
Aber disch zucht wellen entbern

Bestia est qui in mensa moribus caret

Dar vmb gar vil, so sie zu gast
Geladen sint, do man brucht vast
Hofliches essen gutten sitt
Das sie verschulten sich do mit
So sy nut lublich zeigen knoden
Do mit sy ir vnzucht verbunden
Dar durch sy drencken lasters mal
Das man sy viech nant vberal

Quae observanda in genere

Ob du nus wilt klug oder wise
Gehalten sin das man dich brise
So gedenck das dir nit misse dont
Als seitten so sie zur lyren stont
Was sich gebart zym flich, vnnd gebiett
Der disch, dar vno dich eben hiett
Das dich din gropheit nit verfur
vnnd man dich rech ein wildes tyer

De manibus lauandis

Wann man soll nemen vber die hend
Das wasser, so mach dich behend
Wiltu dem herren gefallen wol
Das er dich furbas laden sol
Yl griff das becken vor dem disch
Mit beiden dommen das erwisch
Oder nym der zwehei teil vnnd streck
Des herren gewant domit bedeck
Das nit die tropfen tiegen leid
Vnnd machen wuost des herren kleid

Dar nach so mach din hend ouch rein
Doch west dus sichrer vor allein
Vnnd besich die nagel eben vnnd fla
Das nienan wuost dar vnder schin

De discumbendi ordine

Dar zwischen so gesessen ist
Der herr vnnd ietz bedeckt der disch

Schoe wifz mit dischduch vberspreitt
So halt du disen vnderscheitt
Antweders du sitzst an der sytt
Eins herren der dich ladt zu zit
Oder by eim gesellen glich
Oder es fuget also sich
Das dir wirt zu gesetzt ein frow
So lug vnnd sich fur dich genow
Dann nit zehalten gliche wise
Ist by in allen ob der spise
Dem herren soll man bietten ere
Als dem der ist an wirden mer
Dem gesellen frantlich zeigen sich
Als dem der dir ist eben glich
Den frowen buit schimpf, hofzucht dar
Als denen die do nemen war
Gar eigentlich wort vnnd geberd
Dar vmb so halt dich on geferd
By herren sig dapfer vnnd steet
Als Kathe der gab ie gut reet
By gesellen lieplich halt dich sufz
wie theseus vnnd perithous
By frowen hifz nazo bereit
Ker dich ye wo der wint har weit

De pane sumendo

Von erst frow ceres brot har treit
Die hatt dem hunger widerseit
Ein sterck des lebens, aller spise
Ein liplich gespoos vnd gemahel wise
On die all spifz vnnd geschmack wer nit
Sie kumet dar in korben wit
Lieplich zu sehen an den ring
Geneut panis das ist all ding
Dann sie vor allenn dingen gat
Die man versucht vnnd in sich lat
Nut vff dem disch sol vor ir gon
Noch werden in die gemein geloo
All kunig volcker, vnnd disch geaufz
Sich bruchen sollicher gaben grofz

[L.] De distributione ciborum

Sitzstu nun an her Cathe stat
Das ist, ob dir disch an im hat
Ein herren, so nym schon das brot
Teil das mit dinem messer gedrot
Vnd schnid das disem herren fur
Vergifz des nit [*der*] vor der thur
In namen got sins herren stot
Teil im gar milteglich din brot
Dann got der vns gibt alle ding
Der wil das wir im ouch gering
Ein teil siner gaben wider geben
Das wir dest bafz mit eren leben
Wann das geschicht so macht du schon
Die ander spifz lan zuhar gan

De letitia in mensa

Ob ander spisen ouch sey not
Das mans zerteil, glich wie dem brot
Volbring din zucht, zerschnyd das vin
Din truren soltu lossen sin
Zeig iederman ein frolich gsicht
Dein stirn vffnuch kein runtzel nicht

De locutione in mensa

So vil an eren grosser ist
Der herr by dem zu disch du bist
Je mer zu hietten dich vermifz
Senecas spruch niemer vergifz
Wer nit zu ziten schwigen kan
Der nem sich gantz nit redens an
Es sol die zung halten ir mafz
Das nit besche ein vberflufz
Der red, vnnd man dich vnwifz acht
So du so gar redest vnbedacht
Wirst du gezelt der kreigen glich
Die selber gern hort singen sich
Do mit sie bald den kefz vorlor
Den sie kum hett gewunnen vor

Doch hilfz ein stum nit alzu mal
Als einer vfz pythagore schul
Alzit schwigen wirstu veracht
Nut vnd zu vil alzit du flich
Ob du nun witer frogest mich
Trib wort zu vil nit vberflufz
Schwig ouch nit gar, halt dich alsufz
Das du das mittel treffest gantz
Des zyles acht, du gewinst den krantz

Ob aber grofz gewalt vnnd ere
Ouch wurden hab der selbig herre
So schwig, thu vf nit dinen mundt
Bifz er mitt fragen an dich kumpt

De stringendis cseis

Hiett dich gar eben vor der schandt
Wann vfz gat zu dem mund die handt
Bifz nit der erst, lofz sie am bort
Defz dellers ligen an eim ort
Des herren wart das er an vach
Zu essen, so var du im nach
Dann in die schussel man nit sol
Ob sie schon wit ist vff ein mol
Stossen zwo hend, nym eben war
Bifz der herr von der platten var
Vnnd er gelad sin hant dor von
So tafz die din auch zuhar gan
Sum dich nit in der schussel lang
Zuch sie hin wider, also brang
Beitt ie ein klein, das zieret din spise
Man halt dich fur ein esser wise

Non sepe exaspirienda sunt fercula

Du solt ouch vff die spisen niht
Stets slagen an din angesicht
Das man dich nit halt fur ein frofz
Sunder lofz in solicher mafz
Die augen frolich vmbhar gan
Lofz sie nit an der platten stan
Du welt dan dor in tun din hant
Das sie blib vff dem rechten gang
So sich versunfftecliche dar zu
Das man nit spreech du sigst ein ku

Manus non inmittenda cupiti

Griff ouch nit vff das houbt hlofz
Din hant nit in den busen stofz
Kratz de mit nit, dan du sie hast
Geweschen vor, ee du zu gast
Gesessen zu dem heren bist
Das nit vnlustig werd des dischs

De pediculis prouidendis

Lug ouch wann du dich setzen wilt
Das nit mit ainem vlmer schilt

Sechsfussig tyer krieech an dim kleid
Das die wirtschafft dem herren leid
Vnd im sein angesicht betrieh
Das er sin augen von dir schieb

De mundicia vestium

Ich hab gesehen manichen man
Wann der solt zu dem dische gan
Nam er vfz siner kisten har
Ein schon gewant, rein sufer gar
Sunst trug er schlechte kleider an
Nun wart das nit durch hoffart getan
Sunder wolt er bewaren sich
Das niemann heimlich an im krich
Ein vintselig vnwerde lufz
Die macht villicht dem herren grufz
Ob du nun das so gut macht hus
So nim dich sollicher wise ouch an
Magstu das nit, so besich vnd wisch
Din kleid ee du sitzest zu dem tisch

De implettione buccarum

Doch vast schantlich ist aller meist
Die backen spannen als ein leist
Vnd fullen den mundt vber al
Ee das das vorder fall ze dal
Vnd legen vff kernen so vil
Das es nit tragen mag die myl
Glich als ein vogel der on brest
Die veder spreittet vbers nest
Eben dem selben glich ich den
Dem siner begir ist niemann end

De ftatu in cibum

Es sint ettlich ouch sollicher wise
Die beitten nit bifz vfz der spise
Der roch vnd ouch die hitz vergang
Es dunckt sie als zu warten lang
Des blostes belg sie ziehen vast
Vnd blosen das es wider brast
Aber so du kumst an sollich ort
Fluch disen gebruch glich sam ein mort
Wart mit dem essen kleine wil
Kein arbeit thet nie gut zur yl

Si quid in poculum ecciderit

Die selben ob von vngeschicht
In becher drinckgschirr vellet icht
Das do den win nit sufer lost
So bruchen sie den selben blost
Aber thu du das mit messers spitz
Oder mit reinem brotes nutz
Efz, drinck, vnd red din mundt allein
Das zymbt dir wol, es stot ouch rein

De Lapsu ciborum

Ob du bedreiffest dich von stund
So du mit essen varst zum mund
Vnd dir entpfallet ettlich spise
Des du dich schamst, so bruch die wise
Zuch das hoflich in schimpfes red
Als ver zitten der kal ritter tedt
Der vff sin houbt hand frembdes hor
Do das entpfyl, wart offenbar
Do mit sin sehr gespottet wart
Dar zu er antwurt vff die fart
Was wunder ist das mir entpfelt
Ein ding das nit vff fiefz gestelt

Noch sich der fiefz behelffen kan
Nun fellet doch vff ebenem plan
Ein viech das sich vier fiefzen braucht
Nit wunder das ein zweifiefz strucht

Ob dir ioch wol gefall die spifz
Die dir entpfalt in sollich wise
Leg sy nit nit wider in die blatt
Lafz nit dafz sy ir vorder stat
Vff deller oder disch entphah
Mit ir ouch nit zum munde gabe
Das nit vfz einer schuld werd zwo
Sunder wiltu sin ein artzet gut
Lafz ligen die, schlach sy vom mut
Oder wirff sie verr von dir hin dan
Die vorder ere sol sy nym han

In zwifel offt bin ich gesin
Dann sich begab in sollchem schin
Ob disch das mir etwan entpfiel
Ein muntvol gut der mir gefiel
Ob ich den zu dem munde stiefz
Oder in also ligen liefz
Eins rietti vernunfft, das ander gloat
Das ich dar zwischen nit wol wust
Ob frafzheit, oder disches zucht
Solt billich haben vor vs frucht
Doch nam vernunfft den hochsten prifz
Das ich nit achte nutz oder spifz
Do mit ich lasters schande floch
Von dem mich allzit hofzucht zoch

De unis comedendis

Ob man dir geb ein weiches ey
Schlag das mit wenig streich entzwey
Doch zig das brut zerschnitten vor
Nit suff es vfz glich wie ein mor
Oder wie charibdis thut die schiff
Mit finger nit infz saltzfafz griff
Ifz es gemechlich vfz der schal
Das nit dein schlunt geh widerhal
Drinck nit bifz du kumst zu dem end
Kratz nit am boden mit der hend

Cautela sumendi cibos

Yfz still nit schmatz mit diser spise
Dann sollich tuen macht schantlich wise
Mit essen fur dich eben sehe
Dafz dir zwen schaden nit gesche
Der ein das du betreiffest all ding
Der ander das dir spifz zerrist

De tussi et screatione in mensa

Ob zwischen essen dich anstofz
Der husten oder koder grofz
Oder du nussest von nasen flufz
Ker dich ab weg thu das alsus
Sam als es dir gantz widerig
Vnnd sunder dinen willen sig
Lafz dem das dir also geschicht
Sin vollen lauff vnd kreffte nicht
Enthalt den segel by dem seil
Verschlag in dir des dinges ein teil
Do mit wirst du entschuldiget sin
Vnnd wirt din nut vnnd hofzucht schin

Wer kan all ding erzelen gar
Do mit man nimpt dins lobs war
So du die thust oder vermifzt

Wann du zu disch gesessen bist
Ouch an dem sitz ist vaderscheidt
Bifz man dich setz all zit herbeidt
vand hiett dich vor dem burischen sitt
Mitt armen vff dem tisch lig nitt
Such nit din nutz in alle mafz
Dann man licht spricht du ayst ein frafz

Non sunt offuciendi cibaria

Es sint ouch ettlich sollicher wise
Das sie thont schmecken an die spise
Die vff den disch gesetzt ist
Als ob es wer ein stinckende mist
Halten sy ir witzige nas dar zu
Als ob es wer on schandt gethan
Dar durch sy wurden gantz veracht
Wart ouch die spifz in argwon bracht
Glich sam sy stinckend do hin kem
Vil erlicher sich das gezem
Das es vor hin geschehen wer
Do mit man vber disch entber
Vand vor den luten sollich wise
Do mit verachtet wirt die spise
Ob sie ioch lustig ist vnd schon
Hat doch der mag ein vnlust dran

Ettlich ouch so sie ob disch
Vfz pfeffer gallrey essen visch
Oder in sossen duncken das fleisch
Blibt yn an vingern aller meist
Vngern ich sollcher wise vermefz
Wann ich schon by einem buren sefz
Do man vernunfft doch wenig brucht
Ina nym gemiet mich allzit ducht
Das man mich billich alle stundt
Hielt als ein vnvernunfftten hundt

Wie schantlich ist ein rindes bein
Nagen, das vor geschunden klein
Vand worden ist gantz fleisches blofz
Als ist ouch stossen in den sofz
Die vinger vnnd beschmiren wol
Das brot ouch dar yn niemau sol
Duncken wie wol es ist die spifz
Die vor yn allen hat den brifz
Der sufz die spifz allein enacht
Durch deren will er ist gemacht

De potu et vino

Das aber nit die drucken spifz
Vnufz gortzen mach in schantlich wise
So kum her bacche beliger win
Gufz vnufz din zafft vnnd miltow yn
Ou dich gantz ist dem disch kein ver
Kein lou der spifz, wollust ist verr
Ein trurig gesicht, vnnd dunckel gemiet
Kum zuher bacche mit diner giet
Schlafz vff dis schlofz, verlofz die koppf
Begufz die spise, das blut vnufz schuppf
Dann du bist wirken zwifach nutz
Du flossest die spifz vertribest drutz
Vnnd machst die hertzen freiden rich
Kum har zu bacche bitt wir dich
Du glast des antlitz, scherpff der synn
Des gemiettes suun, ieger der mynn
Vfztriber trurens, milter des zorn
Liebhaber der freid, Codris horn
Abschnider des gelts, veracht der ere

Din lob vnnd brifz ist dannacht mer
Ein gliecher richter aller sach
Ein milt ergetzlich siefz gemach
Ein schenck des schimppfs, ein gute gab
Der vechter kempf, der poeten lob
Die guldin welt sich von dir klagt
Das ir nit sig von dir betagt
Vnnd sie dich nit gesehen hot
Dar vmb si trurt noch irem dot
Vnnd wolt das sie verzogen wer
Das sie nit sollcher gob entber
Sie schuldiget ouch herr Noe zwor
Das er nit kumen ist hie vor
Vnnd sin guttat in wer bekant
Des goldes sun wer er genant

De ministerio pincernatus

So nun har springt der edel win
In gold gefafzt lieplich vnnd vin
Vil luter dann das wasser sy
Wie most hot er sein roch gar fry
Vil kospar wann das drinckgeschirr
So laufft wol bald ein knecht her fir
Wer dann der nechst ist an der schar
Der reicht dem herren den becher dar
Dar yun gar lieplich springt der win
Bistu nun wise lauff du vorhin
Vnnd mach dich vnder dinstbar schon
Den becher zoltu vom herren entpfon
Dann dinstbarkeit wart nie verlorn
Eer hot allzit iren soldt erkorn
Vnnd funden schon die diensthar hant
Vernunfft vnnd ere wart ir bekant
So sie fleifz allzit dienens sich
Wart sie an zucht vnnd gutes rich
Doch wil du stast an sollicher stat
Bifz das der herr getruncken hat
Solt du nit essen spise wie vor
Sunder das dischtuch heb entbor
Mit dinen fingern das vstreck
Des herren kleidt do mit bedeck
Do mit wirstu der sun genannt
Der do bedeckt mit siner hant
Die scham des vatter als er lag
Von win, vnnd keiner witzen pflag

De credentia vini

Ob man dichs heifzt, credentz den win
Doch lug das dir nit vil far yn
Den zapf dem loch nit gar entzich
Des schlundes lauff gar bald ab brich

Quomodo sit bibendum coram domino

Nit lid das verr vom lyb vfz gang
Des herren arm, sum dich zit lang
Lauff ym entgegen schnell vnnd schon
Mit beiden henden solt entphoen
Das drinckgeschirr, mit rechter mafz
Lauff ym entgegen vff halber strafz
Vnnd trinck also zytlich ym nach
Lafz dir zu suffen nit sin gach
Vnnd mifz den trunck nit nach diser macht
Des durstes klag gar wenig acht
Nit lesch eines mals des fures dunst
Dann brechen ab ist rechte kunst
Das machet scham, durch die man dick
Den nutz vnnd notturfft schlecht zu ruck

Prius tergendum os quam bibatur

Es ist ouch allen menschen kunt
Das man vor wischen soll den munt
Ee das man drinck, dann es gewon
Ob disch ist, vnnd ouch recht gethon
Besunder ist es hoflich ere
Wiltu nun sin gehalten mer
Dann ein grober geburischer man
So lere das nit ein yeder kan
Wann du zu trincken host den sya
Nym brosam vnnd kuw die wol fin
Vnnd gemach, do mit dir zucht wirt kunt
Vnnd wirt gedrucket zen vnnd munt
Ouch wirt din mundt gezyret vast
Zu entpfohen ein so wirdigen gast

[II.] De commessatione aequalis cum pari

Ob du nun sitzst zu disch etwo
Wie theseus by perithoo,
Das ist by dines gliehen friad
So merck was ich hie noch dir kund

Wo glich by glich frundt vnnd gesell
Zu wirthschafft kumbt vfz gliekes gefell
So ist die spifz im siesten schmack
Dann yeder fribeit haben mag
Zu reden lachen thun vnnd lon
Das nit von gewalt vnder wirt gethon
Vnnd maiestet das fry gemiet
Mit freiden grofz sich yeder siett
Jetz reden schon, lachen zu wile
Schimpff frintschafft ist gar nutz ze vil
Glich als man in des meigen blut
Freid, hofred, kurtzwil, suchen thut

So aber gar noche glich gebott
Difz vnnd die vorig meinung hatt
Nach dem sin friad ouch yeder ist
Mitt diusten eren alle frist
Har vmb nit not ist machen mer
Hie von vil wort, vnnd geben ler
Besunder so ein yeglich man
Der in vernunfft sich weifzt verstan
Was sey ein frindt, der weis ouch wol
Wo mit man frindt behalten sol

Doch will ich sagen hie ein klein
Das ouch nit yedem ist gemein
Vnnd schetzen zusamen beide disch
Was vnderscheit joch sig dar zwisch
Ann des herren disch redt er allein
Vnnd der so er zu syner gemein
An deller becher vsserwelt
By frunden aber man sich helt
Das zwischen essen yeder redt
Doch nit zu vil, an sollicher stedt
Zimpt es sich dinem frundt vnnd dir
Zu red antwurt geben mitt zyr
Doch hiett vor heimlich runen dich
Red offlich dine wort rat ich
Dann eren runen bringt argwan
Glich sam man diebstal wolt began
Oder zamen gyssen triegens bschyfz
Do mit man wer defz todes gewifz

Quomodo bibendum sit coram amico

Nit zwifel nemen in din handt
Zu aller erst des wines pfandt

Doch zoltu dich hietten gar schon
Das du nit geerest driucken vor
Bifz din gesell mit wortes spar
Dich stuppf, vnnd well das du vor bis
Der erst an drincken sollest sin
Sunst lafz in vorman sin allzit
Das drinckgeschirr nym schon ym es buit
Vnnd wart in lieb vnnd fruntschafft gar
Bifz er dir biett har wider dar

Aber ob du sitztst von vngeschicht
Das du den win erreichest nicht
Vnnd er zu verr von dir hin standt
Vnnd dim gesellen bafz zur handt
So soltu nit mit offener sprach
Zu beischen dir len sin so gach
Sunder verr vnnd wit gon vmb den bry
Als ob du sigst ein ar oder wyb
Mit vmb red soltu dich began
Vnnd vorderen suferlich vnnd schon
Mit verborgen wortten das gescheh
Das man ein hietlin dar vff seh

Vff solliche form, macht du ob disch
In tieffem wasser loben visch
Vnnd sprechen das sie seilg sint
Ob dann die vrsach frogt din frindt
Wie du das meinst, sprich witer dar
Dann so sie durstes werden gewar
Sint sie so nahe des wassers fufz
Das sie leschen ir hitz alsus

Oder nym dir fur ein heligen tag
Wie nohe der sig fifzlich herfrag
Vnnd wann man dir das eigentlich seyt
So sig zu antwurt also bereit
Er kum recht zu har wann er well
Allein wer bacchus vafzer gesell
Vnnd brecht vafz difz ier gutten win
So mochten wir dest frolich sin
So wirt verstanden bald din vermein
Durch trinckens willen das allein
Von dir sint sollich wort geredt
Vnnd machst ouch lachen an der stet
Din frundt, das er dir dinstlich buidt
Das trinckgeschirr on allenn nidt
Vnnd gibst ein anfanck schimpfes wort
Dann so von dir also gehort
Verborgen red vnnd hofzucht wirt
Meynt man du sigst von diner geburt
Vfz lybia der got hammon
Oder vfz egipten anubis schon
Doch halt in drincken difz zucht ouch
Guck nit vmb dich glich wie ein gouch

Lafz ruowen vor den leren mundt
Ee dir das trincken dar yn kumbt
Doch oh man dir den becher biet
Entpfach den, doch fifzlich dich hiet
Heb den nit geo dem munde dar
Bifz du verschlucket habest vor
Alles das du kuwend bist
Gemein hofzucht ob allen disch
Ist das man nit vfzschlagen sol
Das man eim buit vff disches mal
Das nit verschmahend, der veracht
Werd, ders in fruntschafft dir hat bracht
In disem wirbel sint vil schiff
Verdorben durch einfaltig schiff

Do sie zu yn nit nemen das
Do mit sie erholten schuld vnnd hafz

Louff ooch nit raubend vff dem disch
Es sig fleisch vogel wilpret visch
Das du dafz best behaltitest dir
Das mager legst eim andern fur
Oder fur yn gryffest in die blatt
Do mit dir werd din full wanst satt
Vnnd fressest alles feifzt allein
Teil wafz du nymbst in rechter gemein
Vnnd flyfz dich allzitt sollicher mafz
Den bessern teil dim gesellen lafz
Nit halt dich in dines fressens sluch
Als ob kein boden wer am buch
Hiett dich ooch vor dem aller meist
Das du nit den letsten mustvol treist

O dorecht ist menschlich gemiet
Das es durch geschmack der spifz verwiet
Vnnd gantz kein acht hat zucht vnnd ere
Do mit es sich verschuldet sere
Der schlunt der herr ist vber die spifz
Der hat nit witt mafz noch wise
Sin rich ist dryer finger breit
Vnnd der mensch hat also grofz arbeit
Wie er den full mit essens schmack
Dar vmb vbt er sich allen tagk
Das er durch so ein schnodes rich
Verzeret land, gold, frind, vnnd sich
Do mit er thueg dem schlunt genug
Das ist sin rich der stinckend krug
Den er mufz fullen tag vnnd nacht
Der schlechten spifz er wenig acht
Den besten win, das siessest mofzt
Nut glustet yn das wenig kost

[III.] De consolatione cum mulieribus

Zu lest ob sich vnn gluckes lafz
Begeb das sig din disch genofz
Ein frowen bild von hoher art
Oder ein schone iunckfrow zart
Das ist des gantzen disch ein zyr
So guck vnnd lug dir eben fier
Hiet dich gar ebes, zucht dich flifz
Dann sie war nymbt din wort vnnd wise

An sollichem ort felt eim zu syna
Wifzheit gedicht vfz geiler myna
Dar vmb ich schwig zu diser frist
Yeder syn selbs meister ist
Vnnd darff keins vnderwisers me
Dann wer do weifz wie lieb zu gee
Vnnd weis was recht der hulschafft ist
Der weis wol was den frowen brist
Vnnd wie mann soll mit yn vmb gon
Mit schimpfred vnnd hofieren schon

Dar vmb das nit villicht mit schrantz
Des disch beschribung sig nit gantz
So will ich witer fur mich gon
Vnnd dises also ligen lon
Ouch machen end dem anfanck glich
Das schwantz vnnd kopf vereinen sich

Du magst dich an einer iunckfrow sydt
Mit eren setzen wol on sydt
Vnnd sin mit zucht ir nochbur so
Doch cog sie nit, ruck nit zu noh

Ob sie schon eben sitzt vnnd recht
Zeig dich doch als ein dinstbar knecht
Sprich frow es ist in truw mir leit
Das euwer sitz nit bafz ist bereit
Vnnd ir nit sitzen oben dran
Do ir die besser stat mocht han
Stand do mit vff buit ir mit witz
Ein kussen das sie dar vff sitz
Buck dich ouch ir ein schemel bald
Das sie ir fiefzlin dar vff halt

Do lug mit dinst vnnd disches kunst
Das du erwirbst der frowen gunst
Do lach, doch nit allzit zu vil
Do trib all schimpf vnnd freiden spil
Hie bruch siefz wort vnnd sytten gut
Fluch narren werck, schlach vfz dim mut
Burschafft, dann sie spil hussen sin
Nit kumen zu dem disch hin yn
Doch frow chorynna sitzen ist
Grobheit was dusta ob dem disch
Der nut dann zier vnnd er sol han
Hofzucht allein sig vff dem plan
Von vnuernunfft lid sie kein not
Oder dischlich ere ist gantzlich dot

Exhilaratio conuiuij post fercula

So nun gemach der seufftc win
Schlicht vnnd ouch trufft dem hertzen yn
Vnnd ma bet frolich das gemiet
Vnnd hitziget wol der backen blied
Vnnd machet geng zur red die zung
So thun mit wortten manichen sprung
Neig dich zu dem das machet schimpf
Doch halt mit worten allzit glimpf
Das man dich gern vnd frolich hor
Sig dir kein lieplich red zu verr
Die do dy zartten oren ergetz
Vnnd heimlich das gehor besetz
Zu brennen das mit fackels flamm
Das eret grofzlich disen nam

Es ist nit not erzelen gar
Vfz dim gemiet dich selbs erfar
Wie du dich halten solt zu mol
Das du gefalst der frowen wol
Des ist die welt gantz bispiel voll
Wie mann die frowen eren soll
Mit zucht, vernunfft, bescheidenheit
Das ich dir vil do von hie seit
So ist der stuck so wenig nicht
Das sie hertrag myn kurtz gedicht
Es hilfft ouch nit das ich sag eins
Vor vile kan ich erzelen keins

Non totum esse comedendum quod in disco ponitur

Ob du mich furter frogst alsus
Ob du solt essen alles vfz
Das dir kumpt vff din teller gon
Oder ob ein teil solt ligen lon
Sprich ich das sig die groste ere
Das dir din teller nit standt ler
Vnnd das du schonst eins teils der spifz
Die von dir kum nach disches wise
Vnnd fur das gesind getragen werd
So spuret man an dir hoflich herd
Vnnd neigt man dir mit bouptes nick
Vff din hoffzucht thut man vil blick

Ouch kaltest du ere, sydtt, vnnd mafz
Das man nit sprech du sigst ein frafz

Lenata mensa quid fiet

Bifz har sint wir mit synn vnnd wort
Gesessen an des disches bort
Nun kumbt die muofz vnnd hoflich spiel
Do mit so kurtzen wir die wil
Der koch sich scheu tafzt ouch dann
Noch dem gelert ist haff vnnd pfann
Do mit nympt man das wasser schon
Das soll glich vff das essen gon
Wie es dar vor geschehen ist
Nit das der spise vt xufers brist
Sunder das sie geeret werd do mit
Es ist ouch gar ein hoflich syt
Doch nit eim yeden sollichs zimbt
Allein der herr das wasser nympt
Dem gehort es zu von recht allein
Dar nach gibt man es ouch in gemein
Dar vff soltu ouch halten das
Sprich fifzlich deo gratias

Dar noch es an ein scheiden got
Des ist ein frischer trunck der bott
Den hebt man an dem grosten an
Vnnd buit yn darnach yederman
Den gesten, dyenern allen gar
Do mit man yn bezalet bar
Irs dinstes das sie hant gehart
Vnnd vff den disch so flifzlich gewart
Von gewonheit bilibts nit vnderwegen
Eim yeden gibt man sant Johans segen

Conclusio boni operis

Ob nun wer ander syit vnnd wifz
An manchen orten essen spise
Bitt ich vrlop, ich weis das nitt
So manig lant so manig sitt
Dar vmb man mich nit stroffen sol
Dann ich nit hab geleret wol
Die anderung des landts gebruch
Dar vmb ich villicht etwen struch
Doch weis ich wol das ich so meil
Beschriben hab den grosten teil
Vff weg der meister myn gericht
Do mit so end ich difz gedicht
Gott well vnfz rechte hofznacht geben
By ym, do ist das ewig leben.
Amen

Noscere qui mensis decori sint lector honores
Si cupis aut mores: dogmata nostra legas.
Grecia legifere cereri sua thesmophoria
Indidit: at per nos thesmophagia patet.

Translatum in Theutonicum | Basilee per Sebastianū Brant | Vtriusque iuris doctorem. An | no ꝛc. Nonagesimo kalendis | aprilibus.

De causis depravationis rerū omniū

Sebastianus Brant. *)

Postesquam impuberes cunnos genu stulta petiuit
Et data militibus vetus est reuerētia mancis.
Consule et imberbi regitur res publica quaeris:
Et passim indocti sūma ad fastigia scandūt.
Virtutisque viam pauci sectantur: et artes:
Perque nephas leges, ius, phas, violantur: et armis:
Et scelus et crimē virtutis sede locantur:
Illa, mēbra dei probris lacerantur apertis:
Inque dies dolus augetur, fraus, perfidiaeque
Et madet humano, sine causa, sanguine tellus.
Et lachrymas inopis causam quoque nemo tuetur
Contigit extrema status, et gradus ois abyssum:
Assidue et patimur multa flagella dei.

Sidt kludte meytlin wurden wertt
Vnd rytter, die nit brochen swert
Vnd rattes herren nue herdt
Preißt vnd pfaffen vngelert
Der kunst vnd tugend nyemans gert
Vnd recht mit vnrecht wurt versert
Vnd sund fur tugend wurt geerdt
Vnd man all glyder gottes verswerdt
Beschyffz vnfruw sich täglich mert
Du nott wurt menschlich blöt verrert
Des armen nott nyemas verhört
Hant sich all stät vnd grad verkert
Vnd würt mit plag, die welt verzert

De periculoso scacorū ludo

Inter mortem et humanam conditionem.

Sebastianus Brast.

Anglus habens horologium.

Vitae sūma brevis: vigili circūspice mente:
Signifera extrema denotat hora diem.
Kurtz ist die zyt, lūg für dich gnott
Die stund ist vfz, es naht der dott

Mors loquitur.

Adsū nulla mora est: patere inuiolabile schach matt
Nec facit inūnē te, pedo, sine nexu.
Kein zyt ich beitt, schach matt, ich sprich
Kein alltt noch vnden fristen dich

Caesar in personā humanae conditionis loquitur.

Omnipotens genitor, Iudi si talis acerbi
Conditio est: aiam respice, tolle meam.
Herre gott wie ist difz spiel so herb
Begnad myn sel dafz sie nit verderb

Mors inferius loquitur.

Quid tibi mortalis cordi est homo: quid ve superbis?
Cū rapiam iuuenes quotidie, atque senes.
Non ducis imperium: nō regia mitra coronae:
Pontificis sūmi, cardinei ve chorus.
Sceptra nec orbis item: nec praesulis infula sanctae:
Mortis ab extrema conditione vacant.
Omnia disturbans mortalia iura resolvo:
Et cadit ante meos: quicquid in orbe, pedes.
Arbitrii nostri est, campo mactare vel albo
Vel nigro. tute Iudite, victor adest.

Mensch war vff ist din hochfart gstalt
Du siechst das ich nym iung vnd alt,
Ich ker mich nit an dheinen gwalt
Babst, kuiser, künig hertzogen gfalt

*) Varia Sebastiani Brant Carmina, 1498. Opp. hist. lit.

Hab ich bischoff vnd kardinal
Fry, grafen, ritter vber al
Vor mynen füssen bracht zu fal,
Ich lär all kilchen, höff vnd sal,
Vnd trib eyn gmeynlich, vff recht spiel,
Eyn yeglich feld mag syn myn ziel
Ich achten ouch der hüt nit vil
Os für hüfz matt ich wen ich will

Conuersio cuiusdã szeculariz hois ad cognitionẽ sui ipsius Gesti seuntos Sebastiani Brant.

Heu quid tandẽ agitat: inopes, ditesque, hebetesque?
Cũ pueros passim mors rapit atque senes.
Et terrenus amor cũ mille doloribus, omnis
Terminat: ac tutũ nil sine fraude manet.
Quae me cunque tenent terrae: quo me quoque verto
Illic nulla fides: mors quoque cuncta rapit.
Ach gott wo mit gont sie doch vmb
Die armen, sampt den richen,
Sidt allt vnd iung schön wise vnd tumb
Teglich von hynnan flichen
Zytliche lieh mit leid zergat,
War ich mich ker vnd wenden
So fünd ich vntruw vnd den dott
Die welt dût sich so enden

Delicijs affluens loquitur morti.

Ao generi aut opibus, an moribus, anne iuuentae
Parcitur o mors?
Mag adel gût, zücht, dugents zier
Han frist vnd rüw n, dott von dir?

Mortis responsio.

Lege pari rapio quicquid mortale creatum est:
Jhitis omnes.
Mit glicher mafz, on rüw vnd frist
Nym ich als das geboren ist,
Es ist ein boum der hat zwölff äst
Yeder ast hat by trysig näst
Ein näst hat vier vnd zwentzig ey
Zwey vnd sechtzig der vogel geschrey,
Dis nagt eyn wisse vnd swartzer ratz
Boum, näst, ey, vogel frisset die katz
O gott wie sorglich ist difz wesen
Wer mag vor diser katzen gnäsen.

In der deutschen übersetzung der von S. Brant 1501 *der ausgabe des Esopus zugefügten lateinischen erzählungen, die* 1539 *in Freiburg herauskom, lautet die auflösung dieses rätsels so:*

Es ist das jar, mit .xij. monaten, deren yeder hat dreyssig tag, vnd jeder .xxiiij. stunden, vnd sind in yeder .lxij minut. die vertreiben nacht vnd tag, vnd der todt vertreybt es dann alles, oder die zeyt.

Ein vber geschrifft der | begrebnifz doctor Johannis keisersperg, | durch Sebastianū brant gesetzt.*)

Den alles strofzburg weint billich
Johannes geiler lobes rich
Den doctor Keisersperg man nant

Vmb den trurt warlich doctor brant
Das er gestorben ist in zyt
Hie vnder disem stäl er lyt
Den er ob dreissig iaren hadt
Regiert wol in predigers stadt
Er was ein gezierd der geistlikeit
Ein spiegel aller miltigkeit
Ein liebhaber frideus vnd tugendt
Ein vnderweiser alt vnd iugendt
Ein pflantzer der gerechtikeit
Ein besunder feiend der bofzheit
Luster vnd böse werck vfz rüter
Der sünden stroffer vnd brüter,
Ein trost vnd zů flücht aller armer,
Ein milter vatter vn erbarmer
Seufft in zů gang, früntlich vñ gütig
Stil vffrecht dapffer vnd demütig
Nit ein vfzsemer der personen
Sein ler vnd straff thet niemans schonē
Sunder mit gleicher wag vnd mossen
Acht er den cleinen vnd den grossen,
Hat sich mit pfrunden nit beladen
Noch die gehufft zür seleu schaden,
Sunder hat sich versiegen lon,
Mit dem ampt das er hat gethon
Reichtum vnd ere vnd grossen bracht
Hat er durch willen gots veracht.
Die pfrunden pfeuning prediger
Hat er gestrafft stetzt durch sein ler
Stanthafft vnd stiff ist er gesein
In worten vnd in wercken sein
Nit hat er sich bewegen lon
Als das Ror von dem wind ist gewon
Was er mit worten hat gelert
Hat er mit wercken vor fürkert
Recht güte werck vor hin gethon
Damit gelert im nach zů gon
Zytliche freud, vnd vppige ere
Der welt, hat er gefliehen sere,
Gelesen stets die heilig geschrifft
Vnd was der seleu heil antrifft,
Darumb hat er durch vil der tugent
Durch güte werck von seiner iugend
Verdient on zweiffel solchen lon
Der ewigklich nit würt zergon,
Vff letare ist er gestorben
Ewige freud bei got erworben
Die im got mere, auch vafz alle
Amen sprech wem es thüg gefallen.

*Gedichte Sebastian Brants nach Carl Dachtlers abschrift**).

1.

Nit lafz vom glauben dich abfüren,
Oh man davon will disputieren;
Sonder glaub schlecht einfeltiglich,
Wie die heilig Kürch thut lehren dich.
Nimb dich der scharpffen Lehr nit an,
Die dein Vernunfft nit mag verstahn.

*) *Aus Keisersbergs* Die Emeis, *Strasburg* 1516, *Joh. Grieninger, vergl. Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur* I, 398. — *Ist dieses oder der in den siebziger* s. 136 *angeführte der originaldruck?*

*) *Zuerst gedruckt in A. H. Strobels Beiträgen zur deutschen Literatur und Literärgeschichte, Paris und Strassburg*, 1827. 8. *s.* 37—64.

Der herausgeber sagt über seine quelle „Die epi-

Das Schüfflin schwimbt offt vfz an Stad,
da der Helffant ertrinckht mitt schad,
Niemandts nachfragen soll zu gnow
dem glauben vnnd seiner Ehefraw,
dafz es zu letst ihn nit gerauw.

2.

O Han, du suchst anschlag vnnd Lyst.
wie du kompst vff den Tytschen mist,
vnnd meinst deuselben auch zerscherren,
hütt dich vor strickhen vnnd vor Herren,
dafz du nit werdst darin gehangen,
als es dein Eltern auch ist gangen;
du würst versetzen ein thürs pfandt
kompst du mit Gwalt in teutsches landt,
Man würdt die Federn dir aufzupffen,
dafz du nit wieder heimb würdtst hupffen,
vnndt lassen hinter dir dein Creu
die würdt ein andern offgethon
der deim Landt auch bringt fremde Gest
Pfibstu heim es wer dir das best.

zu Ruckh.

Ich weifz nit was kan der Han
Er kompt selten vff die Ban,
Dafz man etwas ausrichten soll
dannoch glückht ihn sein Glückh wohl.

3.

Eigen Nutz, gunst, Verbunst vnnd Geitt
die vier gebyggen jetzt alle welt.

4.

Dafz ist ein recht Haupt in einm Landt
den mehr sein Vnderthon Lieb handt,
dann das sie ihn stets furchten seind,
Wenn man stets förcht dem würdt man findt,
welchem man findt ist, volgt gering
Man wolt das ihn viel Plag angieng.

5.

Kein grüfzer Arbeit ist vff Erdt,
die ein schwerer vnndt saurer werdt,
dann da Vndanckh ist vnnd ohn lohn
die Arbeit, die man hat gethon.
Mancher solt lieber muefzig gon.

6.

Dafz ist ein Esel Gauch und Narr,
wer reden vnnd aufzschreyen star.
„was glückh nit sein will bey dem Mann,
„so helff in Nütz alles das er kan;"
alfz ob glückh alle welt regier
vnndt an ein Strickh die seelen fier,
vernunfft und weifzheit stüret nütt,
glückh mit gewalt uns trib vndt rütt;
So doch ein Jedes Menschen glückht,
Wie Er sich zu der weifzheit schickht.

7.

Ein Wafzerspion ist also leucht
Sie gath uff wafzer tieff vnndt seycht
Mit sechs füfzen vnnd dritt nit dryn;
Doch kan ihr kein wol lichter sein
dann frauen glaub ist und ihr trew:
Wer da uffhaut, hütt sich vor ew!

8.

Wehr aller welt sorg tragen will,
dem würdt der Arbeit offt zu vil;
wehr aller Welt sorg tragen mufz,
dem würdt Plag, Angst vnnd nott zu fufz.

9.

Mitt fieden ich den nit beschwehr,
den ich nach würden nit verehr.
Wer frembder Arbeit will geniefzen,
der lafz den Lohn dargegen schliefzen.

10.

Wer Jmandts mit Pitt will beschweren
der soll ihn auch zimblich verehren:
Sunst mag der sich der Bürd wohl wehren.

11.

Finsternus, gstirn, all Himels glantz
Planeten, Zeichen, Influentz,
So fast zu Unfäll widermuth,
Alfz unsrer eigen Bofzheit thutt.
Dann sünd bringt uns zu taurigkeit,
zu sterbet, trüebsal, hertzleidt,
Zu Pestilentz, Krieg, Hungersnoth,
zu Kranckheit schmertz vndt gehin Todt.
Wann wihr in Gottes huldt vn sündt
lebten vnndt hielten Gott zu fründt,
So müest der Sternen Influs ligen,
Kein Leid noch Kummer uns zuefügen;
So aber wihr wänt Narren sein,
in Sünden leben für sich hin,
Nit Wunder, das die Gstirn uns rührn
vnndt uns alls unglückh hin thut führen.

12.

Ach gutter Narr was zeuchstu Gott,
dafz er deim Kopff nach wittern sott:
Lafz in kalt machen, schneyen, regnen,
die Sonn thun scheinen vnnd windt wegen.
der thuts, der deines raths nit darff pflegen,
zu jeder zeit, was ihm ist gliegen,
der geb uns gnad vnnd seinen Seegen!

gramme des ersteren [S. Brant], die hier zum ersten male gedruckt erscheinen, haben sich in einer abschrift erhalten, die Theophilus [?] Dachtler, ehemaliger rathsreferent und actuar der stadt Strassburg, davon genommen hat, und welche den titel führt:

Was volgt, das hab ich Carl Dachtler aus Eintzigen Zedeln Abcopiert So weyloudt Herr D. Sebastian Brandes gewesenen der Statt Struthberg Stattschreybers eigne handt seindt. Vndt wie Er Jedes orts zu selbiger weis geschrieben Also hab ichs auch prout in manus venerunt abgeschrieben.

Die rechtschreibung Dachtlers ist beibehalten worden; nur sind einige unterscheidungszeichen beigefügt.

Den widerspruch zwischen den namen Carl und Theophilus zu lösen bleibt Strobel uns schuldig. Mit seiner gewohnten flüchtigkeit scheint er ihn ganz übersehen zu haben.

*Von diesen gedichten sind mehrere theilweise aus dem Narrenschiff, andere (23. 28) aus der vorrede zu Tenglers Layenspiegel entnommen, eins ist in die lateinischen gedichte übergegangen (*15. *s. o. s.* 154*); *sind* 36 *und* 43 *nur abschrift?*

13.

Wehr durch sein Stolz Hoffart unndt Bracht
Sein fründt, der ihm guts thut, veracht,
Alfz ob ihn het der Teuffel gmacht,
dem würdt es zu mittag offt nacht,
Verdürbt ehe dann ers recht bedacht.

14.

Wer will das man fast He in sachen,
der thut die sach fast angsthafft machen,
Schreitt aus, es sey ein Posthott kommen,
vonn dem hab Er hert mehr vernohmen:
Wa man nit Hendtes thug darzue,
So pleib kein Schaff Kalb oder Kuh.

15.

Ach Herr Gott, wamit gehn sie umb
die Armen sampt den Richen,
Seit Jung und alt, schön, wifze und tumb
Säglich von hinnen schlichen.
Zeitliche Lieb mit leid zergeht;
war ich mich lene und wende,
So sind ich untreu unnd den Todt
die Welt damit thut enden.

16.

Kein lydenhafftter ding man findt
dann das Papier unndt Pergament:
Sie bendt sich schreiben truckhen unnd mahlen
Heimblich offlich und unverholen;
Leydent sich mit geduldigkeit,
es sey böfz, gut, login, Warheit.

17.

Wenn Gott zu jagen understath,
derselb sich niemandts heben loth;
Wenn Gott nit will unnd ihn verlast,
der sind vor aller Welt kein Trost,
Der ist der Belohnung Gottes nit würdt,
wer nit der Wonung Gottes begirtt.

18.

Würkhstu mit Arbeit ehrlich Ding,
so bleibt die Ehr, weicht Arbeit gring;
Thustu durch lust sind einicher handt,
dafz süest feucht bald unnd pleibt dir schand.

19.

Wann du kombst über fünfftzig Jahr,
würstu all tag neu mehr gewahr,
mit siechtumb, Schwacheit, Ach und wee —
efz würdt uff Erdt nim Befzer mee;
defzhalb gedenckh unnd setz dir für:
der Todt klopfft all Tag an die Thür;
unndt such Gott unnd deiner seelen heil.
uff Erdt würdt dir kein befzer Theil.

20.

Leidt, Jamer, schmertz, Schadt, Kumer, Clag
was man nit wiederbringen mag,
Da ist die best kunst artzeney
Vergefzlicheitt mit Gedult darbey.

21.

Spr. Salom. XIV, 34.

Gerechtigkheit hebt uff enthor
Als Volckh uff gantzer Erden gar.
Aber durch Unrecht Bofzheit und sind
werden all Völckher arm geschwind.

22.

Wer sein paar Gelt zu schulden macht,
der seufzt offt wann ein andrer lacht,
Voran ein gwerbs handtierend mann,
der stehts Gelt mufz bei Handen han:
Wer will, der seh den Reimen an!

23.

Wo man die Urtheilen zahlen thut
unnd nit wigt, würdt sie selten gut,
dann Weifzheit stath nit in der Zal
Noch in viel Köpffen überall;
sonder in kunst, übung unndt sinn:
da wigt ein kopff mehr dann viel Hirn,
Ein Nobel wigt mehr rechter wahl,
dann Taufzend märcken an der Zahl;
All Urthel der Fürsichtigkeith
Stand uff kunst unnd Erfahrlicheit.

24.

Mit wechfzelwort ist mir nit wohl;
wa ich red, brint die warheit holl,
unndt wo ich etwas ein zusag,
so mufz Ja Ja sein alle tag,
es treff unnd rier joch wen es mag.

25.

Wann du mihr thust viel freundtschafft an,
Thu nit das riemen Jederman;
Lafz mich dieselb in Gedächtnus han.
Dafz du ohn Noth mihr woltest schenckhen,
Uff gut Vertrauen mihr anbenckhen,
Demselben lafz mich nachgedenckhen:
Der rechten Weifzheit thu dich befzen,
Nit wötst den guthat mihr verweifzen,
Dafz nit für danckh dir wachs besch...en.

26.

Niemands zu sagen das gebürtt,
Wafz geredt under der rofzen württ:
Under der rofzen redt man vil,
So weger geschwigen wer bei wil.
In Räthen hülffet jetz kein Bofzen:
Der Wind thuts alls zur Thür aufzblofzen,
Es tring ehe manchem durch die Hofzen.

27.

Mancher begert, das ihm werdt geben
Von Gott lang Jahr und Zeit zu leben:
So wünsch ich Gotts Barmhertzigkeit
Dafz mir dieselb nit werdt verseit,
So leb ich bei Gott in Ewigkheit,
Werden mein leftzen In allzeit loben
Mit seinen Aufzerwölten da oben.

28.

Ein Jeder soll betrachten wohl,
Wer urtheln unnd recht sprechen soll,
Dafz nit Erbarmung Freundschafft grydt,
Noch auch Zorn feindtschafft Hafz und Nydt
In seim Gemüeth sich etwas reg
Unnd von dem weeg des rechten weg:
Wo der Stuckh eins nimbt überhandt,
Da nimpt warheit unnd recht ein schwang.

29.

Spr. Salom. XX, 17.

Viel Menschen dunckht in Irem Mund
dafz ligend Brot sies unnd gesundt,
Doch würdt dem Lugner nach der handt
Sein mund erfult mit kies unnd sandt.
Der ist geschickht, der sich hütten kan
Vor eim schwatzhafft verlogenen mann.

30.

Der gütig Gott, der alle ding sicht,
Der lebt noch und aus rechtem gericht
Gibt er dem rechten Hülff unnd Steur,
unnd dem Bofzen das ewig feur.
Er dult die sünd offt lange wile
unnd kompt nit zu der Straff mit Ile,
Damit zuletste in Zorn unnd grim
Die sind nim schwärer straff von ihm.

31.

Wer stirbt durchs Heil seins Vatterlandt,
dem würdt lob ewig ner bekhandt;
Wer aber durch gelt stürbt im Streitt,
Dem würdt schad, schand, unehr zu hütt,
Verleurt sein Leib unnd Seel darmitt.

32.

Lieber gut Freundt gesell unnd span,
Wiltu raht von gelehrten han,
Lug, griefz sie vor; dan gar umbsonst
Suchstu mit leerer handt ihr kunst.

33.

Efz mag der jung schwetzhafftig mann
Uff Erd die leng kein fürgang han,
Durch Ungerechtigkeit falt zu
Verderblich Übel, schandt unnd ruh;
Dann difz hab ich allzeit erkandt,
Das Gott sein urthel thut zu handt
Unnd sein rhat über alle die,
Die den Armen verachten hie.

34.

Dafz kümbert unnd betrübt mich sehr,
Dafz mancher gern wolt sein ein Herr
Unnd halt sich doch in aller sach
So schlechtlich, knechtlich, übel, schwach,
Dafz wer ihn sihet, erkennen kann,
Dafz er gantz sei ein Körlismann.
Welcher Herr nicht kan herrlich gebaren,
Der ist ein Narr bei unsern Jahren.

35.

Uebel es umb den wifzen staht,
wann man sin wifzheit findt on rhat;
Wifzheit nach gthat kompt offt zu spath.
Der handelt nit fürsichtiglich,
Der all Zeit nur siehet hinder sich.
Wer spricht „das hab ich nicht gemeint“,
Dem würdt für lachen, das er weint.
Leichtlich würdt nit der wifze betrogen,
nach der fürsichtigkeit hinderzogen:
Der wyfze merckht bald, was sie gelogen.

36.

Armutt in Demuth leben thut.
Demuth halt Lieb und frid in Hut.
Frid ist der reichtumb zumelerin.
Reichtumb pringt muth durch vil gewin.
Muth, übermuth gebürt Hoffart.
Hoffart sein neid unnd hafz nit spart.
Neid mag sichs Streitt die leng nit wehren.
Streitt thut mit schad Armuth gehören.
Hiemit die Tochter frefzen thut
Ihr mutter Leib, seel et unnd gut:
Also spricht Meister Muscathlut.

37.

Democritus.

Die Ungelehrten werden heimlich
Gefangen bald den Vyschen glich;
Ein Visch der in der Byfzen lyt,
Der schweigt gantz still unndt regt sich nicht,
Also solt schweigen auch all frist
Ein Narr, der bei Gelehrten ist;
Sunst merckht man baldt, was Jenem gebrist.

38.

Wann du dir nimbst zu sinden für,
Das du dich schamen must vor mihr,
Warumb schamstu dich nicht vil mehr,
Dafz es soll sehen Gott der Herr?

39.

Ein Weifzer handelt vor mitt raht,
Ehe dann er grifft zu der Gutthat [d. Gethat].

40.

Ein Jeder redt das er verstaht,
Efz sei korn, strow, mist oder kaht;
Dannoch die warheit für sich gaht,
Die Ir Liebhaber nit verlaht,
Bei Gunst findt man wahrheit unnd rhat:
Der Narr sein kap nit von ihm laht.

41.

Catullus.

Wee dir, wenn dir der Wechsel thut
Dein schuckh abziehen unnd dein Hath;
Wer in der Wechfzler Händ mufz kommen,
dem würdt all muth unnd freud benohmen.
Efz mufz alls Paar gesetzt sein zu,
Sie lond ihm weder kalb noch kuh,
Tag oder nacht kein rast noch rhu.

42.

Nichts Närrischer man finden kan,
Dann was mit lust thut Jederman,
Dafz der solchs allso thut alle tag,
Das ers die leng nit treiben mag.

43.

O gut, der hat dich nicht Erkandt
der zeitlich gut hat gut genandt,
Dann an dir ist mehr böfz dann gutt,
Du schadest seel Lib Ehr unnd muth,
Also spricht Meister Muscathluth.

44.

Seelig ist, dem von Gott ist geben
Das Er mög wohl unnd seelig Leben.
Wäm Armuth ist von Gott bereitt,
Der mufs Arm sein in Ewigkeit.

45.

Wer thürung wünscht durch seinen geydt,
Freudt hat in Ungewitters Zeytt
Unnd rychtumb sucht mit schad der gmein,
Geb Gott das Er verderb allein:
Was ich traur umb ihn, das ist klein.

46.

Wer Alle welt veracht mit Pracht
Unndt vff sein Adel bocht mit macht
Unndt sein herkommen nit betracht,
Der würdt von aller Welt veracht,
Dafs Er ein Narr sei tag unnd nacht:
Gagog hat manche Gans gemacht.

47.

Lafs dir alle welt singen unnd sagen:
Nit thuo dein Noth eim Jeden klagen;
Dann dein unnd mein Trübseligkheit
Ist nit denhalben Menschen leidt.
Wolt Gott, das niemand sich des freudt!

48.

Wem Gott sein Handt unnd Segen bütt,
der ist selig zu aller Zütt
unnd mangelt ihm an guten nicht;
Wem aber Gott sein Angesicht
Entzichet unnd abkert sein Handt,
Der wird betrübt, elleodt, geschandt:
Kombt nimmer in das Vatterland.

49.

Was hülfft es oder nützet mich,
So ich gewin alls Erdtrich
unnd mein Seel solcher mafs belad,
Dafs Es mihr ewiglich bracht schad.

D. Sebastiani Brants Freyheitstaffel in der 13 Stuben zu Strafzburg.*)

1. Under einem Sitzenden nackenden kindlin, spielet mit einem zottechten hunde dem es die lincke haundt uf denn kopff legt.

Gott hatt vonn anfang der natur
geschaffenn menschlich creatur,
vonn eygenschafft ihr dás zugebenn:
mit willenn frey in seim dienst lebenn.

2. Under einem stehenden nackenden kindlin, as ein szaw mit gewalt mit den Ohrenn zeucht.

Dem Teuffel wafs wider unndt leydt
dafs der mensch solt habenn freyheyt
die er im himmell hatt verlohrenn,
ein knecht der pein zur hell gefahrenn;
er gedacht nur defs menschenn freyheyt
z'pringen auch in dienstbarkeit.

3. Under einem nackenden kindlin, so sich bucket unndt ein für sich aufrecht springendenn katz mit der rechtenn haundt unden bey einem fufs erwüscht.

Alfs der Thurm Babell wardt zurstreyt
fing Nimrod ahn die Dienstbarkeyt,
dann alfs die welt fieng an sich mehrenn
der Schwach dem stärckeren nitt mögt wehrenn
dafs er ihme authett mit gewalt,
Sucht er ihme hilff dienstlicher gestalt,
unndt da er auch meint schirm zu erlangenn,
gab er zu eigenn sich gefangenn.

4. Under einem nackenden Kindtlin reist aufs oder rent uff einem Stuck Wildts darvon demfs umb den halfs greifft.

Efs habenn auch Tyrannen vielt
frey völcker gzwungen bey der Weyll
unndt in ihr dienstbarkeit gebracht
die die Natur hatt frey gemacht.
Viel freyer seindt zu Krieges Zeitt
gefangenn wordenn in dem Streitt,
dadurch ihr freyheit thun uffgebenn,
damit sie bleibenn bey dem Lebenn.

5. Under einem sitzenden Kindlin hatt eine lange gabel in beeden händenn.

Freyheit ist dafs ein ieder thug
dafs ihm recht duncht unndt ihme gefüg,
sich der Natur inbildung halt
Zimblicher weyfs, mafs unndt gestalt.

6. Under einem nackenden Kindlin reittet uff einem Baeren, dem efs denn rechten fufs uff denn Kopff legt unndt mit der linckenn handt hindenn auf den Stertz greifft.

Dienstbarkeit ist ein schwerefs Joch
viel härter dann ein eyfzenbloch,
menschlicher Natur zwider gar
so sie nichts thun noch lafzenn gthar
dann dafs ein ander will unndt ghüth
sich schinden lafzenn alle Zeit.

7. Under einem nackenden kindlin, tritt mitt dem linckenn fufs auff einen aufgeschütten geltsack, unndt hält in der rechtenn handt eine Kugell damit man kegelt.

Freyheyt ist ein unschatzbahr guth
dem nichts auf Erdenn gleichenn thut:
Golt, Silber, Reichtumb, Edelgstein
ist gehn der freyheit zschetzenn klein:
Efs ist gantz lustig lebenn frey
dafs der mensch ungebundenn sey.

8. Under einem nackenden Kindlin stehet uffm kopff.

Ettlich handt sich verkauffenn lohen
dadurch in dienstbarkeit gethonn:
vieli handt durch straff freyheit verlohrenn
die ehemalfs gantz frey ledig wehrenn
alfs hatt ein knecht den andern gebohrenn.

*) *Zuerst herausgegeben von A. W. Strobel in seiner ausgabe des Narrenschiffs, Quedlinburg u. Leipzig 1839. der herausgeber sagt s. 70 darüber: „In der Dreizehner Stuben im rathhaus waren die wände mit einer folge von verschiedenartigen figuren bemahlt, an die Brant eine reihe politischer ideen heftete, und dieselben nach und nach niederschrieb.“ die orthographie ist augenscheinlich nicht die Brants; lag vielleicht auch bei diesem stücke, wie bei den vorausgehenden gedichten C. Buchlers abschrift zur?*

9. Ein nackend Kindlin hält mitt der rechten haundt ein gantz beym kragenn mit uffgethonenn Flügelenn.

Gott liefs zuvor durch Samuell
sagenn dem volck vonn Israell
da sie in wolltenn hann ein herren
der würdt ir freyheit all verkehrenn,
ihr weib unndt kindt zu eygenn machenn
unndt brauchenn zu schandtlichen Sachenn.

10. Ein nackendt sitzendt Kindlin drinckt aufs einer Fläschenn.

Freyheit wohnt in der güldenn welt
vonn Adam bifs uff Nohe gzelt;
bey Noefs tagenn ferr unndt weyt
bifs nach der Sündtflut lange zeyt.
Alfs Nohe hauwt unndt trauck den wein
unndt Cam sein Sohn verspottet ihnn
verflucht er ihn mit dienstbarkeyt,
all freyheyt wardt seym geschlecht verseyt.

11. Under zweienn gegeneinander Kniendenn Kindlin hatt ein iedefs ein Rinebell im maul unndt ziehenn mit einander in einer haundtswehlenn die Strehkatz.

Wann Gott nit hett dem menschenn gebenn
ins freyem willen zsein unndt lebenn
so hett er ihn zu gutem bzwungen
oder zu sündt unndt bofsheit trungen:
der frey will führt die menschenn all
zu gutem oder boefzem fall.

12. Ein nackhendt Kindlin hatt ein Geifzel inn der handt.

Asylum baurt Romulus
unndt nennt dasfelb der Freyheit Haus
zwang doch das frey volckh überzytt
defs wardt erschlagen er ohn Streitt
von eignen dienstmannen unndt leuth.

13. Ein nackhendt Kindlin sitzt im Rohr unndt helt die linckh handt uber sich.

Der Zehner Gewalt unndt Übermuth
kham Appio Claudio nicht zu gutt
als er Virginiam meint zu schwechen
die ihr Vatter ehe thet erstechen,
damit Freyheit sich selbst thet rechen.

14. Ein nackendt Kindlin hat ein Fausthammer in der rechten handt.

Brutus schwehr Raach der Libertet
zu Rohm an seinen Sonnen thelt;
als Tarquinius Lucretiam
Schmehendt ihr Keuschheit bracht in Scham,
dardurch der König gwalt Endt nam.

15. Ein nackhendt Kindlin uff einem ungezemmten pferdt.

Siben König für Theba lagen
meintenn die freye statt zu plagen
unndt zpringen in dienstlichen staht,
der wurden sechs geschlagen todt;
Adrastus flob, das that ihm noth.

16. Ein nackhendt Kindlin stürtzt mit eim ungezimbten Gaul.

Aller gutthat Pharao vergafs
die von Joseph beschehen wafs,
wolt das volckh Israel verdammen
auftilgen ihr Freyheit unndt Nahmen,
das Gott doch schwerlich ahn ihm Rach
alfs er ertranckh in meeres Bach.

17. Ein sitzendt nackhendt Kindlin hat ein Poppin oder Steckhen pferdlin inn der linckhen handt.

Xerxes troest sich auff sein groz heer,
mit Segels überspreyt das meer,
welt den Griechen ihr Freyheit nehmen
thet doch sein hendt gar wüst berehmen,
floh schmehlich, defs er sich must schemen.

18. Ein springendt nackhend Kindlin mit eim strenglin, mit einer windtmühlin.

Wer Darius pliebenn inn syn Landen
hät nit zu nehmen understandenn
der Macedonier Freyheit,
wehr ihm nicht begegnet solch hertzleydt
alfs Alexander ihn aufstreitt.

19. Ein sitzend nackhendt kindlin mit uffgehabener Rechter handt schütt mit der lingken ein haffen mit wafser aus.

Die Macabeer wehrten sich
gehn die Tyrannen ritterlich
zu schürmen ihr Freyheit und gsatz
hielten sie manchen wilden hatz
tilckhten auch alle ihr Wiedersatz.

20. Ein sitzend nackhendt Kindlin reicht mit der rechten handt gegen negst vorgehenden eine leere Schüsfzel.

Alexander zu druckhen naderstundt
aller Welt Freyheit inn den grundt,
als aber er sein freundt meint zu zwingen
mit gwalt von ihrer Freyheit strigen
thett er nach eignem ungluckh ringen.

21. Ein nackhendt Kindlin hat in der rechten handt ein Kloben.

Croesus wehr mechtig rüch gewefzen
hett sein nachpurn wohl lohn gnefzen,
ihr Freyheit ihn nit thun abbrechen
das sie sich musten an ihm rechen
ihn fahen und sin volckh erstechen.

22. Ein nackhendt Kindlin hebt den rechten arm unndt Bein über sich hat ihn in der linckenn handt ein lehren Kübel mit einer handthaben.

Cyrus vermeint in dienstbarkeit
Scytas zpringen von ihr Freyheit;
drumb Thamiris die Königin guth
trinckht sin haubt in sym aygnem bluth:
Freyheit sich dermafzen rechen thuth.

23. Ein nackhendt Kindlin hat die recht handt für ihm uff einem 4 beinigen schragen als ohn darüber springen woltt.

Troia wehrt sich Zehen Jahr
ehe das sie ihr freyheit verlohr,
wehr noch wohl lenger bliben frey
wehr nit gesin verrätherey.
Gott geb verräthern ihren lohn,
Sie handt viel Stetten wehe gethon.

24. Ein nackhendt Kindlin stost eines menschen Kopff in ein Sackh.

Heth Holofernes lofzen pleiben
die Juden die er wolt vertreyben
von ihrem gsatzt unnd ihr freyheit,
wer sein haupt nit inn sackh geleyt,
alfs Judith ihm den grund abschneidt.

25. Ein nackhend Kindlin blost ein Zinckhlin.

Antiochus und Nicanor

Senacherib, Heliodor
geben schwehr anzeig und exempel
alfz sie drauwten dem Gottes Tempel
sein Freyheit zstoeren mit den Waffen
wie sie der engel Gottes thet straffen.

26. Ein sitzendts nackhendts Kindlin reckht in der rechten handt ein Bächer oder dügel über sich.

Als Crassus sich seines Übermuethß
gebraucht nach durst des frembden guths
unndt Parthos aygen machen wolt,
defz trunckh er aus zergofzen golt:
gezwungen lieb gibt solchen Soldt.

27. Ein nackendt Kindlin hat in der rechten handt ein dolchen.

Keyfzer Julius was mild und recht;
doch als er Rom acht für sin knecht
unnd er allein wolt sin der Herr:
alfz ob kein Libertet mehr wehr
wardt das schwehrlich an ihm gerochen,
mit wunden viel zu todt gestochen.

28. Ein lauffendt pferdt dem ein Kindlin mit den beinen an den schweif gebunden.

Der Cimbern frauen liefzen sich schleiffen
von Rofzen haut unnd haar abstreiffen
ehe sie sich wolten Freyheitt begeben
underm dienst Marii sich geben
ihr alter freyheit widerstreben.

29. Ein sitzendts nackhendts Kindlin schlegt uff einer Trommen.

hundert stett brunten die Teutschen ufz
zogen mit weib unnd kind von Hufz,
zwischen dem Schwartzwaldt unndt dem Rhyn,
damit sie möchten frey gesinn;
So grofz sie achten ihr Freyheit
alfz Julius Teutschlandt erstreyt.

30. Ein nackhendts Kindlin mit einem Streytkolben mit eim langen stengel.

Viertzig vier Hercules man findt,
doch nit allsampt eines vatters kind,
die all Wütrich bei ihren tagen
unndt Tyrannen hant todt geschlagen;
viel menschen hhüt für dienstbarkeitt
unnd sie behalten by freyheitt.

31. Ein nackhendts Kindlin schlecht die rechte handt inn ein brennend feür.

Wihr liefzen geschrieben by den Alten
wie durch lieb Freyheitt zu behalten
hab Mutius sein handt verbrendt,
Cloelia sy durch die Tyber gerendt,
Cocles die bruckh hinabgesprengt.

32. Ein nackhendt Kindlin mit dem linckhen bein kniendt würfft die rechte handt uber sich unnd hat in der linckhen ein Geigen.

Roemer theten unseglich sachen
das sie in Freyheit mochten machen;
Sie tratten aber underweyl
uber ihr freyheit schirmes ziel,
nahmen andern ihr freyheit all;
defz kam ihr Freyheit auch zu fall.

33. Ein sitzendt nackhendt Kindlin reckht die linck handt uber sich unnd hat in der rechten handt ein Luthen.

Kein menschlich zung ausprechen mag
aufz was trübsaus, qual, leidt unndt clag
komen sie das volckh Israël
alfz Esdras unnd Zorobabel
sie wider brachten zu freyheit
die ihn lang jahr was hingeleit.

34. Ein nackhendt Kindlin würfft den rechten Arm uber sich, hat in der linckhen handt ein koerblin.

Viel stett gelitten hand grofze noth
von hunger, zwang, pyn, marter, todt,
zu bhalten alt härbracht fryheit,
sich nicht geben in Knechtlichkeit;
das sie dem Stubenoffen geseyt.

35. Ein kniendt kindlin sticht einer schlangen mit eim pfriemen durch die zung.

Drusus warth an der Elb geschlagen,
syn amptleüth thet man all verjagen
alfz sie die Sachfzen wolten Zehmen,
ihr angeborn Fryheit nehmen;
die welschen Redner lehrt man pfüfzen
ihr müler zu mit pfriemen beifzen.

36. Ein nackhendt Kindlin schlegt uff einer Trumpel.

Zu Augspurg bei denselben tagen
wurden drey Legion erschlagen
die der freyen Schwaben Fryheit
wolten kehren in dienstbarkeit:
des beschäch den Römern schad unnd leith.

37. Ein nackhendt kindlin ligt raeckhlichen uff eim bockh und demselben mit dem halts zwischen den hörnern.

Efz ist offt worden vnnderstanden
Freyheit abkürtzen in teutschen landen;
hat doch die leng nit moegen harren:
Teutschen seindt unverträglich narren,
thun ehe frydienst den ehrengenufz
dann das man sie in bockshorn stofz.

38. Ein kindlin halt ein hund beim hals.

Wann das volckh Israël je fiel ab
unnd sich der freyheit Gotts begab
verschickht sie Gott inn knechtlichkeit
unnd in das joch der dienstbarkeit
der Persier, Aegyptier,
der Meder und Assirier,
gleich wie Juden uff erden hüth
noch leben wie das knechtisch vich.

39. Ein kindlin würfft ein Topff.

Koenig Artus gros lob erholt
durch taffel unnd der ehren soldt,
das er sein Ritter stehts liefz reifzen
zur Freyheit schirm, witwen und wayfzen,
seins gleich sindt leider wenig mehr
die der mafz schürmen Freyheit sehr.

40. Ein kindlin bricht blumen von disteln.

Das seindt die rechten freyen gsin
die nit geförcht marter und pin,
sonder gelitten angst und noth
dafz ewig Fryheit sie bei Gott
erlangen möchten nach dem todt.

41. Ein kindlin vor einem Jymen korb.

Wann schon kein gwalt wer, auch kein herr,
kein knechtlichkeit uff erden mehr,
unndt ich wehr alles dienstes frey
steckht ich veneflt ins Sünnden brey,
möcht ich mich nicht frey achten recht
so ich noch wehr der sünden knecht.

42. Ein sitzendt Kindlin zeucht mit beeden henden rosfzhaar durchs maul unnd feucht ihm ein taub ins gesicht.

Dafz Griechenlandt jetz hat verlohren
all sein Freyheit bei kurtzen jahren,
ursach, sie handt sich selbst gesparth
zu lang uff frembde hülff gewartt,
ihr leib unnd guth nicht wollen bruchen,
des hat sie gott gelafzen struchen.

43. Ein kindlin sitzt auff eim loewen unndt reust ihm den Rachen auff.

Was macht jetzt der Venediger landt
thun ein so grofzen widerstandt
dann das sie gern fry wolten plibeu
mit irem welzen kindt unndt wibeu,
sich nit inn dienstbarkeit lohn triben.

44. Ein sitzendt nackhendt kindlin hat ein klepper inn der rechte handt.

Wer setzet wider freyheit sich
ist ein Tyrann und wüterich,
wenig sindt der ohn todtschlags bluth
gefahren zu Plutonis gluth,
mit viel uff feder wath gestorben
sondern mit schwert unndt gifft verdorben.

45. Ein sitzendt kindlin mit eim Rechen.

Wann ich all geschrifft liefz unndt durchgrund
gar wenig ich beschrieben fünd
die Freyheit haben widertriben
das sie die leng fry sygen pliben;
dann gwalt man selten lang behalt
den man mufz halten mit gewalt.

46. Zwey nackhendt Kindlin, behl iedes ein Fufz uff unndt zusammen; unndt darunder steht ein bundtschuch.

Was man uns thut von Fryheit sagen
behertzigen nicht viel bei unfzern tagen;
stehts thut man teutschlandt mehr inbeifzen
von alter libertet uns wifzen;
wihr kommen gar in welsch manier,
das würdt dem Bundtschuch leiden schier:
ich sorg er sy bald an der thür.

47. Ein nackhendt kindlin helt einen Fus beim schwantz.

Was lobens moechten die Römer sagen
Veturien bey ihren tagen
welche versöot des sunes zorn
alfz er hat wieder Rom geschworen
das ir Fryheit solt sein verlohren.

48. Ein Kindlin uff dem rechten Kuie würfft den linckhen arm uber sich, hat in der rechten handt ein blasbalckh.

Hester behielt mit ihr weifzheit
ihrem volck das leben unndt Freyheit
als Hamman sie alle toedten hiefz,
Mardocheo ein galgen machen liefz;
doch er den kopf in stegreiff stiefz.

49. Ein kindlin hat uff der linckhen handt ein sperber.

Was sunst von fryheit würdt geredt
ist alles gar kindisch gespött
gehn dem das uns maria hat
bracht aus dem dienstbarlichen statt,
darin wihr waren all verdorben,
hat sie uns ewig Freud erworben:
danckh hab gott unnd all himblisch schar
unnd die mutter die sie gebahr.

50. Ein kindlin tregt ein Flegel auffm hals:

Damit gantz Fryheit überall
beschlofzen wardt mit Fryheit Zal
hat Gott der herr seim volckh gebotten
dafz sie in fünffzig Jahren sollen
ihr dienst und knecht all ledig geben
im jubel unndt Fryheit zu leben.

51. Unden ein Meder, hatt in der rechten ein umbgekehrte Seufzen, unndt ein Mederin hat uff dem hulfz ein Recken.

Mein Medertin, mich eins bescheit,
was geben doch die kindt dir freudt?
das ein ist zaum, das andee wildt,
manch seltzam nam, manier und bildt
hastu zusamen hie gelefzet.
Ich acht es sei Fyrtag gewefzen
oder es hab vielleicht geregt,
auch der wind zu vast gewegt;
du hettest sonst darfür gemegt.

der Meder.

Sich freuet, hertzliebe grafzerin,
mein hertz im leib, gemüth und sinn,
wann ich nimb diefzer bildtnus acht,
darbey mein alt fryheit betracht
wafz freud und lustes hab der fry
unnd schwehr die knechtlichkeit mihr sey;
wann ich solch in mühe thu erwegen
so irrt mich nicht so vil der regen
als das ich offt ohn lust must megen.

52. Inuder mitten in einem Circule steht ein wölffin die hat zwey kindlin under ihr die an ihr saugen; und ist herumb geschrieben wie volgt:

Roemisch Fryheit acht man ufferzogen
unndt nus der wölffin sein gesogen
von Romulo unndt Remo den kinden,
dann als wihr in historien finden
wardt Remus von Romulo erstochen,
umb das er Fryheit hatt zerbrochen
plieb doch zuletst nicht ungerochen.

Doctor Sebastian Brant Anno 1520. *)

Versehe sich wifzlich alle welt
wann man tausendt fünffhundert zelt
und vier unnd zweintzig an der Zall,
so würdt solch werwer überall
so gruselich Zufall uff erstan,
alfz ob all welt solt undergan.
Gott helff der heyligen Christenheit!
O Pfaffheit iufz dirs sin geseit
dafz du nit werdtst vertilckht, zerstreit.
Gott woll das nit ein Erdfus komb
die alles Erdtrich umb und umb
versenckht, oder der Heiden schar
in aller Christenheit umbfar,

*) Zuerst gedruckt bei A. W. Strobel, Das Narrenschiff, s. 34 ff. wie es scheint nach einem autographen Brants.

die understant verderben gar
difze vilfaltig.
In Viechen unnd in Wafzermann
würt Leiden Jamers viel geberen,
dafz man würdt manchen truckhen, scheren.
Gott well dafz sie nit lang tag weren;
doch werden finden auch ihr straff
die die wölff hetzen über d'schaff;
dan ihn zuletst auch würdt der lohn
wie sie thundt, alfz würdt In gethon.
Gott well mit guad unfz schon an,
dafz Römisch reich würdt uff steltzen gan,
leider! der dütschen er zergan.
Doch mag Gott wenden wafz er will,
syn macht uñd krafft ist nütze zuvil;
aber alfz man sich schickht uff erdt
mit laster, sünd, schandtlicher geberdt,
besorg dafz es böfzer werdt.
Oha zwiffel würdt gros endrung
in höhe unnd nider, alt uñd jung,
in frucht, visch, vöglen, thier und lüth;
derglichen in gar langer züth
by unsern eltern uñd vorfahren
von etlich manig hundert Jahren
nie ist gehört noch auch beschehen.
Gott wöll mit gnaden uns ansehen,
last er uns wohl ein wenig siechen,
dafz wir In sünden nit ertrinckhen.

An den aller durchleichtigisten grofz | mechtigisten herren Maximiliano | Römischen Künig. von der wunder- | baren geburd des kinds bey Wurmfz | des jars . M . cccccxcv. auff den . x . tag | Septembris geschehen. Ein auffzle- | gung Sebastiani Brant. *)

[Darunter ein holzschn., zwei mit den köpfen zusammengewachsene kinder auf einem bette liegend.]

Got ordenlich gesetzet hat
All ding in wesen . zil vnnd statt
Vnd der natur ein louff verlan
Dar jan sy sol on mittels gan
Vnd den dem besten nach vollenden
Der gütig schöpffer tüt nit wenden
Leichtlich . den selben last er still
Es sey dann das er wireken will
Etwas vast grofz verborgen datt
Die er jm vor behalten hatt
So last er etwas wunder sehen
Das nit gemeinclich sey geschehen
Als von Iherusalem . Josephus
Zerstörung schreibt . Valerius
Sagt . das in Xerxis höreschar
Eyn freysam rufz . ein hasen gebar
Bdeüt . das er greülich zug zü streit
Würd fliehen wie ein has vertzeit
Do Hanibal Saguntum brach
Ein kind von müter leib man sach
Wider in müter leib sich keren
Bdeüt das er würd die stat zersteren
Auch do der selbig Hanibal
Die Römer bracht in vnglücks sal
Warden vil wunderwerck erzygt
Wie vns das Livius anzaygt.
Wann die haiden süllich wunder sahen
Detten sy sich jren göttern nahen
Die wurden schon von jnen geert
Do mit das böfz In güts verkert
Ward . oder doch sich mindern solt
Sy meerkten das got würcken wolt
Durch süllich frembd wunder frömbder werck.
Zü rom hatt man ein eygen berck
Dar auff Sibillen weissag lag
Zü lesen man die altzeit pflag
Wann man etwas sölch wunder sach
Vnd was die selbig geschrifft anfz sprach
Das hielten sy von wort zü wort
Wir cristen setzen auff ein ort
All gottes dienst . ere . vnd gebot
Des kumbt gar offt vns rew zü spat
So got vns manet vor der zit
Vnd wir sein warnung achten nit
Last er sein straff vnd gaisel gan
Die er vns vor hat kunt gethan
Dann wunder zaiget wunder an
Als Statius von Theba sagt
Do er die siben künig klagt
Als Lucanus von Römern seit
Do Julius sy überstreit
Als Maro schreibt des wunders art
Es das Cesar erstochen wart
Als do der wütrich Attila
Die welt verwüst vnnd Tottila
Sach man vil wunder vor und nach
Darmit verkundt got straff vnd rach
Auch da der schantlich Machmet solt
Den glauben trennen . als got wolt
Zeygt die natur das vorhin an
Ein kind vier hend . vier füfz gewan
Ein kind zwen köpff auff einer prust
Vnd ander wunder zaichen sust
Als do der Turcken anefang
Anfz Caspiis den bergen trang
Als do die Tartaren anfz brachen
Vnnd on zal vil christen erstachen
Als do zü letst das heilig land
Solt kommen anfz der cristen hand
Der [Dät?] got durch wunder werck das bdeütten
Darnach zü künig Rüdolffs zeiten
Von habspurg . ward ein kind geporen
Bey Efzlingen zů selben jaren
Das hat zwai haubt . vier hend zwo brust
Bey Costentz ward geporen sust
Eyn kind von einer edlen frawen
Mit menschem kopff . all glid einfz lewen
Als Otto der dritt teilt das reich
Den fürsten . sach man des geleich

*) *Vergl. die lateiu. gedichte nr. 55. . für die princeps, die sicher in Basel erschien und in der orthographie sich dem Narrenschiff anschliefzt, halte ich den druck nicht, aus dem der obige text mitgetheilt ist. fast möchte ich uns den typen und der orthographie schliessen, es sei Nürnberger druck. das exemplar, welches ich benutzte, das einzige, welches bekannt ist, befindet sich in der reichen bibliothek des hrn. prof. C. Hegse in Berlin(nr. 3107), der es mir auf das bereitwilligste zum zweck der herausgabe mittheilte.*

Ein gburt . vom nabel sich auffspielt
Zwů brust vier hend zwen köpff es hielt
Vnd wenn jr eins afz oder wacht
Schlieff das ander . do bey ich acht
Das sölch werck heb die fürsten gstrafft
So einer wacht der ander schlafft
Ir köpff mit teylung vast erscheist
Sy warden seid nie gantz vereist

§ Byfz yetz jm nüntzig fünfften jar
Zů Wurms am rein . hör ich für war
Sey ein süllich krefftig einung geschehen
So man jm reich vor nie hat gesehen
Danck hab das haubt der römischen kron
Der künig Maximilian
Dem gut der herr süllch heyl erzeicht
Das er die einung hat gemacht
Die ob got will lang wirt bestan
Der vns zaigt durch sein wunder an
Eyn grofz vereinung in dem rich
Durch seltzen würckung wunderlich
Als zů Rottweil ist langst geschehen
Das kind man offenlich hatt gesehen
Das zwen köpff trüg auff einem leib
Das mir an zaigt wie ich oben schreib
Die kurfürsten hie vor zertrennt
Warden in einen leib verwendt
Vnd das beyd haubt der welt gemeyn
Zů samen söllen kummen eyn
Vnd in ein leib sambt werden bracht
Das ich jn sunders dar auff acht
Dann yetz bey wurmfz gleich an der stat
Do man sölch ding beschlossen hat
Die der gemainen cristenhayt
Zů frid hellffen vnd einikait
Ist yetz jm herbstmonat wie ich sag
Warlich auff den zehenden tag
Ein kind mit zwainen leib geboren
Das vier füfz hat . vier hend . vier oren
Zwen münd . vier augen . nasen zwo
Den gantzen leib getailt also
Das er sich nindert zesamen behafft
Dann eben in des haubttes kraft
Steckt ein stirn in der andern stirn
Ich gedenck es hab allain ein hirn
Vnd eyn verstentnüfz in seim haubt
Darauff ich warlich hab gelaubt
Das got die zeit * geben wöll
Das sich das reich verainen söll
Das (es) eynhellig verbunden wert
Das geistlich vnd das weltlich schwert
Auch vnder ain haubt samlen sich
Das Römisch vnd das Krichisch rich
Die yetz lang zeit zertailt sind gsein
Got geb dem edlen künig ein
Das als das er lüt tag vnd nacht
Allain frid . eynigung betracht
Vnd das all glider nemen gar
Sein, als eins einigen haubts war
Gleich wie vil glid an disem kind
Ein haubte vndertenig sind
Das haben die fürsten yetz erscheist
Die sich mit dem haubt hand vereist
Vnd trettten in ein regiment
Sy hand sich zů dem haubt geweant
Vnd wend dem trew vnd gehorsam bleiben
Welchs glid sich von dem haubt wil scheiben
Vnd maint der einung nit zů leben
Sunder dem haubt tüt wider streben
Das wirt verderben döreen gar
Geschlossen anfz der cristen schar
Vnd so vil plag * jamers dulden
Als dann sein missdat tüt verschulden
Wer oren hab der hör vnd merck
Got wirt vns zaigen wunder werck
Der gleichen vor nie sint gehört
Wol dem der sein haubt treulich ert
Der mag vil krankhait wol entgan
All gůt ding anfz dem haubt entstan
Vnd wo das selb ist schwach vnd blöd
So wirt der leib aller glid öd
Ich hoff ich werd kurtzlich erleben
Das gut glück . hail . * sig werd geben
Dem mitten künig eren werdt
Got geb im was der dichter begerdt.
Amen.

Aue preclara getutst durch Sebast. Brant. *)

Aue durchlächte
stern des mers on fächte
entpfangen vffgangen
den heyden zů fröuden.
Eya beschlofzne porte, zů allen orten
hast des vatters worte
vnd die sonn der gerechtigkeit
bekleit vnd der menscheit
geboren die warheit.
Junckfrow der welt wunne,
küngin hymels krunne,
erwelt als die sunne,
blickes schon, wie der mon,
die in dinem dienste ston
helen in hymels thron.
Vol gloub vnd trüwen
dich rüt von yesse gbuwen

*) *Flug. bl. in gross-fol. mit 19 holzschnitten, unter denen der text steht. oben links zur seite der ersten 4 reihen ein holzschnitt: Maria als himmelkönigin mit dem Christuskinde, von glorie umstrahlt, auf einem anker stehend; am schlusse:* Gedruckt zů Tübingen.

Neuerdings abgedruckt ist dieses gedicht auch in K. E. Ph. Hoffmanswaldi „Das deutsche Kirchenlied. Stuttg. 1841," s. 124 ff. unter dem titel: Ein geystlich Prosa, von der Mutter Maria, getruckt durch Sebastianum Brandt; — *entnommen aus:* Ein New Gesangbüchlein, Leipzigk durch Nickel Wolrab 1537, 8. bl. 74, *ebenfalls ganz unter noten.*

Keiner der beiden drucke ist originalausgabe, beide haben den dialect Brants verändert, doch ist der Tübinger druck nicht nur der zeit, sondern auch der sprache nach diesem am nächsten gekommen. auch sind die von ihm gebrauchten lesarten fast überall vorzuziehen. ich lege daher den Tübinger druck zu grunde, an dem ich nur, doch ohne es jedesmal anzugeben, die für Brant unerträglichen formen änderte, und gebe die bedeutenderen abweichungen des Leipziger drucks als varianten.

2. on twrbte 3. ausgangen 4. heyden 8. mit der 14. schon 15. blon (*scheint für blöhen, kurzes gekalben zu sein*)

zů gebern begern
die vetter vnd heren
propheten alt vnd nüwen.

Dich holtz des lebens,
vfz dow von hymel vmbgeben,
hat gefüchtet erlüchtet
der geist den veist
mandel verkündet Gabriel.

Du hast on beschwerd, das lemlin werd,
künig der erd,
vns gefüret ab mit deim stab
durch moab,
vom vülfz der wüst
zů der tochter süfz,
gen syon dem berg.

Den rigel bert der hell vmbkert
hast vnd zerstört,
vnd gefangen da den schlangen
ins banden,
sein grim erüfzt die welt erlüst
hast von sein handen.

Von dir thond wir,
die von heyden komen sind,
mit zier vnd gier
trachten das lamb vnd kind,
wie mit wunder du hast besunder
geboren, vfz erkoren
got den waren,
zů dem nahen entpfahen
wir den khalter vff dem alter
in wein vnd brots gestalt.

Von dir vfrgat
das ware hymel brot,
das vor ee
den waren sünen ahrahe,
von hymel kam
die grofz wunder nam;
was das bedüt mügen hüt
wir armen lüt
schawen schon all deckung on,
hilff jungkfrow patron,
dafz wir zů dem brot
hymels wirdiglich gan.

Mach so wir niessen
den brunnen süssen,
der vns dem vülfz fliessen
ins der wüsten,
mit dem glauben zieren;
begürt vnser nieren,
geweschen in dem mer,
den schlangen
vfz er
am kreütz hangen
speculieren.

Mach das wir blufz nahen,
in thieres heüt gahen, entpfahen
das worte das man horte
im busch vnverzeret

da du můter mit scham ins flam
gemeret vnuersseret
in eren trůgst den heren.

Hör vns nun, dann dein sůn
dir nüt versagt was du wilt thůn.

Lafz vns nit, Jesu mach quit
von sünd, für die dein můter bit.

Schaff, vns den brunnen der güte
mit reinem gemüte
vnd augen anschawen,
inneklfrowen.

So wir den schlinden entfpinden
der wifzheit vns bereit
den geschmack lebens vnd seligkeit.

Den gloub mit wercken stercken
vnd zieren, vnfz zů füren
zů selgem end behend,
nach disem ellend
vns werd geben, das wir schweben
by dir vnd leben.

Der Freidanck.*)

Den freydanck nüwe mit den figuren
Fügt pfaffen, adel leyen buren
Man hielt etwan vff kein spruch nicht
Den nit herr frydanck het gedicht

[*Darunter ein grober holzschnitt, drei figuren zeigend, die einen pfaffen, einen adlichen und einen bauern vorzustellen scheinen.*]

Vorred fol. Aij.

Ein kurtze liepliche vor- | red In herrn frydanck

Ich bin genant der Frygedanck
Mit ere treib ich manchē schwāck
So zů gots forcht vñ tugēt zūht
Wie man sünd, vnere, laster flūht
Da mit das vngůt werde vertriben
Ich biu lang zeit verlegen bliben
Vnd wer noch maniches vnerkant
Het mich nit funden doctor Brant
Mich neben seim schiff lassen schwymen
Vnd mir mein orgel machen stymen
Mein kürtzen rymen corrigiert
Vfz vinster in das liecht gefiert
Dem sag ich billich lob vnd ere
wer wöll der hör zů meiner lere
Die von eim leyen ist gedicht
Der fündt dar neben auch bericht
Das ich auch etwas hab gelesen
Wie wol ich bin ein teütscher gewesen
Dan mancher ist der mich ufft nent

19 *fehlt durch lücke.* 24. der feyst 26. rabenschwert
34. hat *beide drucke.* 38. hunden 57. an
62. *sollte es etwa heissen müssen* fiezst : wüst 69. unnere
75. vnuerehret

87. synden 89. der s. *hat der Tübinger druck, mit recht fehlt es im Leipziger.*

*) *Ein exemplar der editio princeps dieses Brantschen Freidanck,* ~~hier selbst Panzer nicht bekannt gebliebene~~ *besitzt die königl. bibliothek in Berlin aus der Meusebibliothek; ein anderes, höre ich, soll in Göttingen sein. es ist in 4., enthält 74 bll. und 46 grobe holzschnitte, die meistens zu diesem buche besonders geschnitten sind; einige sind dagegen aus andern werken entlehnt, ein paar sogar zusammengesetzt aus mehreren druckerstöcken. der druck ist incorrect, schwerlich kümmerte sich Brant um die correctur, der überhaupt diese ausgabe stiefmütterlich behandelt zu haben scheint. aus diesem grunde, glaube ich, legt er auch die schlussverse als addītio correctoris dem drucker in den mund.*

Ich will hier beiläufig zwei noch ziemlich verbreiteten irrthümern entgegentreten: einmal, dass die ausgabe des Freidanck (Worms 1538 und ibid. 1539. fol.) eine abermalige bearbeitung von Brant enthalte, und dann, dass auch der Renner (in der ausgabe von 1549) von Brant herausgegeben sei.

1. Voranschicken will ich, dass Schäuermanns angabe (Frid. ed. W. Grimm, s. X), die ausgabe Worms 1539 stimme keineswegs buchstäblich mit der von 1538 überein, durchaus buchstäblich zu nehmen ist, denn wörtlich stimmen jene beiden ausgaben genau überein; sie entsprechen einander seite für seite, zeile für zeile, wort für wort; die typen (mit ausnahme einiger anfangsbuchstaben und der buchstaben der vorrede), sowie die holzschnitte, mit geringen ausnahmen, sind dieselben; die verschiedenheiten sind nur orthographischer art.

Eine angabe des unterschiedes dieser beiden ausgaben von der editio princeps vom jahr 1508 wird zugleich den beweis liefern, dass Brant der neue bearbeiter nicht sein kann, was von vornherein schon dadurch unglaublich wird, weil 1538 Brant bereits 17 jahre todt war, und er ebenein als neuer bearbeiter nirgends genannt wird.

Der mein gedicht vnd mich nit kent
Der würt nůn sehen wer ich bin
Von sprüchen vnd von gůtem sin.

Längerer zusätze hat Brant sich enthalten, dagegen finden sich kleinere von 2 und 4 zeilen mehrfach, sowohl im zusammenhange wie am ende eines abschnittes. bei der überarbeitung verfuhr Brant nur flüchtig; die von ihm hergestellten verse sind lange nicht so geglättet, wie seine eigenen sonst zu sein pflegen; diese mindere sorgfalt hinderte ihn jedoch nicht an der durchgreifendsten veränderung einzelner verse, selbst mit zerstörung des ursprünglichen reims. wir wollen ein paar capitel zur probe seiner behandlungsart folgen lassen, machen aber darauf aufmerksam, dass man, um ein sicheres urtheil über dieselbe sich zu bilden, die varianten in W. Grimms ausgabe des Freidanc zu hülfe nehmen muss, wo namentlich die von AB zu beachten sind, an die Brant sich angeschlossen zu haben scheint. ich wähle die gebete Freidanc 180, 8 ff., weil in ihnen die anordnung wenig abweicht von der in Aa, die Grimm seiner ausgabe zu grunde gelegt hat.

Von dem gebet *fol.* Ciiij^{b}.

Got herr verleihe mir das ich dich
Erkennen müefz vnd du mich
Herr got ich bon gesündet dir
Durch dein gnad wolst geben mir
Recht gloubeu vnd waren rüwen
Durch dein vetterlich vertrüwen
Durch deiner werden můter ere
Durch fürbitt alles hymelsch here
Dar zů die heiligen namen drey
Hilff das ich die stäts wone bey
Lafz mich geniessen herre crist
Das ich lobe alles das du ist
Durch alle wunder die du hast
Begangen, vnd auch noch begast
So lüfze mich herr vfz aller not
Durch dein leidē vnd menschlichē todt
Vnd lafz die vff die gnaden dein
Die cristenheit befolhen sein
Sie sey lebendig oder todt
So hilff vns herr vfz aller not

Aber von gebet

Got vatter aller cristenheitt
Lob vnd ere sey dir gereit
Von aller deiner handt getat
Die crist dein süne erlüfzet hat
Durch das opffer das du selbs bist *fol.* Cv^{a}.
Hilff vns schöpffer herr ihesu crist
Das wir gewinnent reinen můt
Vnd vns dein leichnā vnd dein plůt
Mach luter vnd von mosen reine
Von vnsern sünden all gemeine
Wo cristen seleu seind in pein
Die erlöfze durch den namen dein

Einige der holzschnitte sind 1538 und 1539 dieselben mit 1508. dies erklāre ich dadurch, dass in j. 1537 etwa die materialien der Grüningerschen officin verkauft wurden; man findet seitdem eine menge holzschnitte, die bis dahin in werken der Grüningerschen officin (des Joh. Grüninger und später seines sohnes) vorkommen, überallhin zerstreut; auch erinnere ich mich nicht, nach 1537 einen druck aus der Grüningerschen officin gesehen zu haben. vielleicht war der ankauf dieser holzschnitte das motiv zur erneuten herausgabe des Freidanck, dem man, zur besseren empfehlung, im sinne der gereiften leidenschaften jener zeit eine umarbeitung in protestantischem charakter zu theil werden liess. schon dies beweist, dass Brant der bearbeiter nicht sein konnte. beachtung der verse und reime widerlegt diese so schon an sich unwahrscheinliche vermuthung evident. ob nun der drucker Sebastianus Wagner, der die vorrede geschrieben hat, diese umarbeitung selbst vornahm, oder ob er einen andern hiemit beauftragte, dessen name uns nicht genannt wird, ist natürlich nicht zu entscheiden. nahe lag, in letzterem falle an Cammerlander zu denken (vergl. die einleitung), dessen anonymer, katholikenfeindlicher überarbeitungseifer in jener zeit beginnt: aber, so ähnlich die tendenz, ja selbst der ton der neu eingefügten verse denen Cammerlanders ist, das verrätherische klue zeigte sich nirgends, und die vermuthung konnte sich daher auch nicht entfernt zur wahrscheinlichkeit erheben. die ausgabe wird sich forderhin unter Wagners namen gehen müssen.

Den 4 exx. des titels sind 8 neue hinzugefügt; denn folgt die prosaische vorrede Wagners an den leser, worin er sagt:

Darumb ich in auf eyn news, doch baz corrigiert, gebessert, vnd gemert, getruckt hab.

Die folgenden grösseren stellen sind in der protestantischen bearbeitung von 1538 und 1539 fortgelassen:

Des Bapst ere ist manigfalt — Bvi[a].
Nün ist noch grösser sein gewalt
Des gleich geschach nie anderswo
Grösser gewalt vnd macht dan do
Läge Rome in teütschem land
Es käme vil mancher me zů schand
Der alzeit clagt wafz hie geschicht
Dem liefz man dort des hares nicht
Het yemant mit seiner eigen hant
Beroubt alle leüt vnd dreissig landt
Der Babst hette den gewalt gar wol
Was yemant da von leiden sol
Das er ire schulden wol erlat
Ob er ein gantzen rüwen hat
Sant peter der kam vnbekant
Gen Rome zů Nero in das land
Man spricht vil das der Babst thů
Do enhört nit ander sprechen zů
Das der Babst nit sünden müge
Das ist für war wol kalber lüge
Der Babst der hat gewaltes vil
Noch mag er sünden oh er wil
Gar meniger hür gen Rome fert
Der roubt vnd stielt so er wider kert
Vnd spricht der Babst hab im vergeben
Was er gesündet hab in seim leben
Welcher das spricht der hat gelogen
Zů Rome wirt man auch alls betrogen
Da ist gar maniger falscher list — Lvi[b]

Der ordnung in W. Grimms ausgabe des Fridanc entsprechen sie in folgender weise: 1—8 = *Frid.* 153, 15—22. 9—14 = *Frid.* 151, 15—20. 15 *u.* 16 *scheinen zusatz Brants.* 17 *u.* 18 = *Frid.* 149, 15 *u.* 16. 19—26 = *Frid.* 149, 23—150, 3. 27 *u.* 28 = *Frid.* 150, 6 *u.* 7. 29 *u.* 30 = *Frid.* 154, 6 *u.* 7. 31 *u.* 32 = *Frid.* 39, 20 *u.* 21. 33 *u.* 34 = *Frid.* 150, 12 *u.* 13. 35—42 = *Frid.* 151, 7—14. 43 *u.* 44 = *Frid.* 150, 8 *u.* 9. 45 *u.* 46 = *Frid.* 150, 20 *u.* 21. 47—50 = *Frid.* 151, 3—6.

Dar an der Babst vnschuldig ist
Dan wer da falsche beicht thůt
Dem würt der ablafz selten gůt
Alle ablas ligent gar darnider
Man widerkere dan vnd gebe wider
Der Babst der bette ein schönes leben
Möcht er die sünd on rüw vergeben
Vnd on des hertzen rüwlich weinen
So solt man yne billich versteinen
Ob er deheiner mûter haren
Liefz on gnad zů der helle faren
Wer solichs spricht der wirt betrogen
Vnd hat gar fast daran gelogen
Dem Babst sunst anders nützit zimpt
Dan das er schuld vnd bůfz abnympt
Die sünden nieman mag vergeben
Dan got, dar nach sond wir auch leben
Ob ich für andern gelten sol
Thun ich dan recht ich fünd es wol
So wolt ich alle bürgen lon
Vnd wolt mich zů dem Babst hon.

unterschrieben ist sie Geben zu Wormbs den xxvm. tag Augusti. Anno M. D. xxxviij.

Der gereimten vorrede Brants sind folgende verse zugefügt:

Man findt auch ifi disem Bůch frei,
Eyn gůt stillekliu zwey oder drei.
Welch Freidanck oder Doctor Brant,
Noch als gemeinen für die handt.
Magst den alten Trutz drumb lachen,
Darff doch nit der warheyt jehen.
Dasz, wer disen Freidanck list,
Von vnwissenheyt genist.

Die cancluslo correctoris, hier, nach dem colophonium der ausgabe von 1508, Beschlussred genannt, fehlt von v. 17 an, statt dessen 125 vss. angesetzt, die ein gereimtes inhaltsverzeichnis, welches capitel für capitel durchgeht, enthalten. es schliesst:

Dasz Freidanck manch ler hat geben
Ifi seinem büchlin lobesan
Er war frölich eyn freier man
Das bůfz hat er redlich gestrafft,
O dasz wir ler zu vnsz behafft.
Darzů helff vns Herr Jesu Christ,
Der vnser gütewer mitler ist.
Amen.

Was nun den text des Freidanck selber betrifft, so ist dieser ziemlich sorgfältig vors für vors corrigiert, selbst mit veründerung des reimes, wenn auch nur selten, mit offenbarem aufmerken auf die gültte der verse; einzelne fehler und druckfehler sind eingetragen, dagegen manche andere, die leicht zu bessern waren, sind gedankenlos wieder aufgenommen, einmal auch ein durch druckfehler einzeln stehender vers einzeln gelassen. die sprache ist neuhochdeutsch, wodurch die reime der Brantschen zusätze oft zerstört worden, wie in der cancluslo 13 u. 14 verschwiegen: scheinen u. a. zweimal fehlen je 2 vss., anscheinend nur durch versehen. der charakter der bearbeitung ist der Brantschen tendenz entgegengesetzt, als in dieser die vorgefundenen verse oft ungenau geblieben sind, während Brants eigene sich gefälligst lesen, wovon hier das umgekehrte der fall ist; denn die aufgelesene correctur ist im allgemeinen besser gehungen, als die selbstständige production der zusätze.

Kleinere stellen sind nur folgende eingeschoben:

Aij[a] Doch hût dich mensch, forsch nit zu vil
Sich in heyliger geschrifften viel
Wo hin dich dunlig weisen thůt,
Du bei bleib, vnd wisen wol für gůt.

Aiij[a] (nach *Frid.* 130, 10 *u.* 11.)

Es ist aber jr vygen schuld,
Dasz sie verlorn der menschen huld.
Solchs möcht jo jedoch nit schaden,
Wen nit Gotts zorn theten laden
Vber sich, vnd bösz exempel
Gebend, mit jren schulden grempel.

Eij[a] Was weisheyt kan eyner richten zuo
So er lebt stetigs ifi dem suosz.
Sein kunst vñ witz beim weis er lert
Dem er auch ifi keyñ weg begert.

Ausserdem sind 3 grössere partien eingeschoben, eine gegen die päpstliche gewalt und die messe, die andere gegen das laster des saufens, das damals durch Sebastian Brant gedicht Von Zůtrinckern noch mehr als früher ein lieblingsthema der moralisten geworden war, die dritte endlich vom ehelichen stande:

1, *die angriffe gegen den katholicismus sind theils (60 vss.) dem capitel von Rom und dem papste eingeschoben, während dafür eine längere reihe von versen der ausgabe von 1508 (50 vss. s. o.) fehlt, theils (100 vss.) dem capitel von der messe, in dem ebenfalls eine reihe der ältern verse (20 vss. s. o.) fortgefallen sind, theils bilden sie ein eigenes capitel Von der Oren beicht (70 vss.). der grund der fortlassungen liegt auf der hand; in jenen versen ward die gewalt des papstes vertheidigt, sowie die kraft der messe erhoben, was beides mit Brants ansichten noch durchaus übereinstimmte; dagegen setzt der protestant eine scharfe polemik an die stelle derselben. sie ist eine sich durch nichts auszeichnende verunstaltung der damals auf protestantischer seite gäng und gäben deductionen.*

2, *die klage über die trunkenheit ist erweitert, indem 18 vss. dem ältern capitel vorangeschoben, und 180 vss. kurz darauf eingeschoben sind. das capitel unterscheidet die folgenden 4 unterabschnitte:* Trunckenheyt zu jren dienern. Klag übers zůsauffen. Zwölff eygenschafft der Trincker. Von schaden der trunckenheyt durch exempel angezeygt.

3, *auch dem capitel* Von den Weiben *ist ein eigenes* Von dem Ehlichen stadt, *von etwa 500 vss., angefügt.*

Vor zeiten, als die tugent noch
Auff erden hin vnd wider zoch
Vnd wonet in der menschen gnůt
Gůte sitten, scham, ehr vnd gůt,
Gůt trew vnd glaub on argen list,
Vnd man von keyner unbeckheyt wisst
Vnd hat yne vnd all welt gefangen
Aber der herr Cristus alleine
Geboren von der junckfraw reine
Der hat vns durch sein tod erlofzt
Adam vnd seim somen zů trost.

Noch Frid. 118, 23 *u.* 24:

Das ime zeletst nit geschehe alsus — *bl.* Eii[a].
Als phaetoo vnd icarus.

Hochfart an frommen ist wol schyn — Eii[b].
Was die den mund vast hyssen yn
Wänent in da mit machen rot
So würt er schwärtzer dan beren kot

Was man gůts ansieht vnd vff leit — Eiij[a].
Zů besserung der cristenheit
Das vndersten mit beiden henden
Die berten obersten zů wenden
. . . . . .
Man sol den herren billich loben
Der alle zeit haltet gůten glouben.

einmal sogar ein paar verse aus dem Narrenschiffe:

Fründe der welt jetz in grosser not — Fiiii[b].
Good vier vnd zwentzig vff ein lot
Vnd die die besten meinent sin
Der gond zehen vff ein quintlin.

Wer hoffnung nit vnd gůter won — Kij[a].
So mecht die welt kum halbs bestan
Vil verheissen vnd wenig geben
Ist aller der von gouchberg leben.

Mancher mit liegen ein anlouffi — Lv[a].
Der yne am rucken wol verkauffi

Do hilt man gar fliz buch vnd gruss
Eyn gůte Ehe vnd Ehegnoss.
. . . . . .
Der sein Ehlichs frowen hat
Vnd mit jr saff der gassen gat
Geren bei jr do heymen bleibt
Mit jr sein freud vñ kurtzweil treibt
Disen heyssen sie eyn Beume
Eyñ seyfferer vnd eyn jeme
Vnd möchten gern auss ihren schand
Dañ recht thůn ist jn fremd vnd and.
. . . . . .
Etlich alleyn drumb ussretten,
Vnd geben mit fleiss eyñ weiten,
Dasz sie nit lang do heym bleiben,
Ellind jr schalckheyt dest bass treibe
Der zeucht ifi krieg, der auff das jägt
Weyst eyner, die jm bass behägt,
Der hat gilt ifi seym garten
Do sollu sie eynander warten.
Der zůcht gen Frenckfurt ifi die mess
Der ander ist weil eyn beiness,
Můss bent bei eyd vnd bei pflichten
Von der statt wegen vil ausrichte.
Der sachen seind oñ alss vil,
Vnd etlich lest so gruh im spiel,
Dasz ich sie nit all darff nennen,
Eyn jeder mag sich selbs kennen.
Ich wil niemands auff mich laden
Bin vor gfert mit meinem schaden
Dasz nit alwegen ziemen wil,
Die warheyt heymlich oder stil.

Mit ferr ston oder nach dahey — Ciij[a].
Hort yeder mefz mit andacht frey
Vñ koment hundert tusent dar
So hat yetlicher die mefz gar
Wer tusent selmefz thůt oder frümbt
Yeder sele die mefz zů trost kumpt
Man můfz all zeit von dreyen dingen
Alle messen lesen oder singen
Got zů lob vnd ouch zů eren
Von heiligen die sein lob täglich meren
Das drit das ist der selen trost
Da werdent sie von pein erlofzt
Des priesters sünd ein ende hat
So er stat in englischer wadt
Dan in der mefz ist er ein bot
Von allen menschen hin zů got
Ein yetlich priester meiden sol
Weib vor der mefz das zimpt sich wol
Dan das hufz darff reinigkeit wol
Dar in got selber wonen sol.

Der anordnung in W. Grimms ausgabe entsprechen diese verse so:

1 *u.* 2 *sind wol zusatz Brants.* 3—6 = *Frid.* 15, 3—6. 7—12 = *Frid.* 14, 20—25. 13—16 = *Frid.* 15, 11—14. 17—20 = *Frid.* 15, 7—10.

Hiernach lasse ich einige der von Brant zugesetzten verse folgen. fol. Bv[a] *ausnahmsweise* 8 *verse:*

Adam der fiel durch sein hochfart
Defzhalb er schwerlich gestrafft wart
Dar durch der todt ist yngegangen

Vnd wan es gleich gült vntrüw bruchen
Verkaufft er im sechsmal zur wuchen.

mit anlehnung an Frid. 64, 20: Mij^a.

Wer sich selbs also schnelles richet
Vnd sich vor nit gar wol besprichet
Der hat sich nit gerochen wol
Got strafft den recher manig mal.

Wer in sein selbs hertze sicht Miij^a.
Der spricht niemant arges nicht
Es findt an im ein yetlich man
Zeschelten gnůg wers mercken kan.

Lobt einer dich nach deiner beger Miiij^a.
Merck ob er nit sag ein dautmer.

Man merckt den besten rat gar wol Mv^b.
Vnd nimpt des bösen an offt mol
Ein witzig man syn cleider keret
Als yne das wetter vnd wind leret.
Wer heimlich důt vffiosen vil
Der hört offt vil mer dan er will.

Wise wort vnd esels spil Niv^a.
Damit äfft man der göuche vil
Wer sich lofzt göuchen wirt zum thoren
Vnd gewinnet darzu esels oren.

Wer sünden spart bis in sein alter Oij^a.
Der hat nit gelesen in dem psalter.

Diese auswahl kann noch beträchtlich vermehrt werden; da die zusätze Brants aber nicht eben hohen werth haben, so habe ich zeit und raum nicht unnöthig verschwenden wollen.

Hiemit fridanck ein ende hat Ov^b.
Wol dem den nymmer leidt bestat.

Additio ad fridanck.

Halt das e guter frundt darfür
Wer das fürnämē gesyn In mir
Das ich all rymen wolt glosieren
Mit concordantzen corrigieren
Ich wolt bald haben getzogen har
Poeten . recht, vnd bybel gar
Aber es ist hie mit genůg
Wer mer wil suchen, hat gut fůg
Er fyndt das yn dem narrē schiff
Da ich weifze vnd thoren triff

Conclusio correctoris.

Far hin freydanck myn guter fründ Ovj^a.
In aller welt dein lere verkünd
Das menglich bey dir sehen kan
Das man vor ziten auch hat gehan
In tütschen landen dapfer lüt
Die warheit redten alle tzyt
Als du hast all dein tag gethon
Far hin got geb dir ewig lon
Dich lobet einer der do het
Geschriben mer dan du geredt
Vnd wifzt auch noch zů schriben mer

Zu reden, singen vnd schreiben,
Do bei lass ichs jetzund bleiben.
Doch ich wil noch eyn gleichnuss sagē
Die euch nit übel sol behagen,
Von denen, den jr Eh nit schmeckt,
Nit lang di eyn fromm Hertzog fragt
Eyñ seiner diener Hansen pflůg,
Wie kompts, ich kan nit wundern gnůg
Dass die, so Ehlich weiber hond,
Sich an in nit benügen lond,
Vnd anderswo vmb naschen gon
In selbs zu schand, vnnd Gott zu hon
Ir seel vnd ehr so gring messen,
Ir eydt vnd glübt gar vergessen,
Vnd so sie vmb vnd vmbher farn,
So seind die weiber, die sie sparn,
Vil schöner an leib vnd an gstalt,
Dañ jendert keyn, die jn gefalt.
Darauff antwort gemelter Pflůg.
Eyn beldt seins leibs, von sinnen klůg:
Herr das wil ich euch bscheyden gůt
Dañ euch (in?) gschicht gleich, als ich vermůt
Etwan den Juden iñ der wüst,
Denen der fürwitz auch gelüsst
Da sie das himmelbrot verachten,
Vnd schriem all nach andern trachten,
Fleisch, fisch, vogel, knoblach, zwibel
Wie man daß findt iñ der Bibel,
Die ich so wol nit glesen han.
Danck hab diser fromm edelman,
Dass er die warheyt reden dar,
Darumb ich jm holdt bin fürwar,
Vnd mag das mit warheyt sagen,

Dass der mertheyl aller plagen
So jetzund iñ der welt vmbgan,
Wir leiden vñ vom Ehbruch han.

Jene polemisch-protestantische tendenz der umarbeitung des Freidanck war denn auch der grund einer eigenthümlichen auszeichnung, die dem buche widerfuhr, die bereits Hummel in seiner Neuen bibliothek seltener bücher, Nürnberg 1776 *u.* 1777, II, *s.* 198 *erwähnt hat, die aber seitdem wieder in vergessenheit gerathen ist; nämlich die Wormser ausgabe des Freidanck* (Freydanck tot Worms) *ist eins der* 6 *hochdeutschen bücher, welche in den auf befehl des kaisers Karl V.* (*vom j.* 1546) *durch die Löwener professoren der theologie zusammengestellten und* 1550 *herausgegebenen* Catalogen oft inuentarisen vanden quaden verboden boecken, *der noch in demselben jahre vom kaiser in der* Ordonnãtie ende Edict des keysers Karle die V. . . . om textirperē eñ te nytē te brengē die secte ende erreuren *publiciert ward, aufgenommen worden sind.*

II. *Die annahme, dass auch der* Renner *von Seb. Brant bearbeitet sei* (*in der ausgabe, die* 1549, *also* 28 *jahre nach Brants tode in Frankfurt erschien*), *lässt sich auf einen fehler Gottscheds in seinem Handlexicon oder kurzgefassten wörterbuch der schönen wissenschaften, s. v.* Renner, *zurückführen, wo er diesen wohl im augenblick mit dem Freidanck verwechselte. dieser fehler Gottscheds ist bereits* 1786 *von C. F. Flögel in seiner Geschichte der komischen litteratur,* III, 12 *bemerkt worden, dennoch aber in v. d. Hagens Grundriss, s.* 394, *übergegangen und seitdem weiter verbreitet. Obgleich* 1836 *Jac. Grimm, ohne jedoch den ursprung der annahme zu kennen, in den Gött. Gel. Anz.* 1836, *st.* 68, *s.* 678 *von neuem dagegen protestierte, und auch namentlich darauf aufmerksam machte, dass wir in jenem druck nicht eigentlich eine bearbeitung, sondern nur den*

Aber er gundt dir dein ere
Seyn nam ist auch nit gar verschwigē
Im narren schiff hort man yne schryen
Farhin von land verdien den danck
Der warheit fründt her freidanck
Griefz mir her mathis hölderlin
Der ist dins truck ein vrsach gesyn
Sag ich wunsch yn von got tzů geben
Zum nüwen iar das ewig leben
Des glichen iacob wolff dartzů
Der mich gebettē spat vnnd frů
Ich sol dich in die welt vfztriben
Er woll dich gern zweimal abschriben
Als er auch zwürent hat gethon
Mit gar vil arbeit mer dan lon
Doch schrib er dich mit willen frey
Zů strafzburg in der Cantzely
Da man zalt funfftzehenhundert iar
Vnd acht, was gůt sy das werd war
Johannes grüninger.

Doctor Sebastiani Brannd vorreden in den Layenspiegel. *)

Wie wol vil hoher leere vnd růmbs māner so bifz her aintzige gedicht vñ erscheinung irer wissenhait, vernunfft vñ naygung zům gemainen nutz in allen Nacionen vnd getzungen bey vnsern yetz schwebenden meer dann zů den vergangen zeitten an das liecht bracht, vnd durch mittel d' edeln kunst des Bůchdruckens in die menig alles volcks aufzgesprayt haben, Wiewol auch daneben etlich and', nachdem sy durch die Hyspanischen schiffungen von den Herculischen seülen, mit vmmfarn des gantzen landes Affrica das Arabisch, Persisch vnn Indisch möre vnn Golffen durchschwaiffende, auch erfindung neüwer Insulen vnd land, Sich bedancken lassen ir mūe, arbait vnn werck schwär, vnn ainer belonung hohes berůmbs vnn eren wol wirdig zu sein Vnn aber der wolgeacht Mein besond' günstiger vnn gebiettender herre vnn freünd Vdalricus Tenngler, Landfogte zů Höchstet, yetzo newlich ainer über alle mafz weitleüffigen arbeit sich vndernommen, So er aufz geschriben Päpstlichen vnn Kayserlichen rechten vnn bewerten übungen menigfaltiger gebreüche, vnn Pratiken, Gaistlicher vñ weltlicher, hohen vnn nidern gerichten höfe vnn Cantzleyen der Fürsten, Stett vnn lannd, Zů bericht layscher vnn der recht vnerfaren person, zusamen in teütscher zungen vnn sprach, das doch in sonders zu thůn schwer, getzogen, gesetzt, vnn an mer enden durch die bewärten schrifft der gelerten betzieren lassen, Auch dieselben newgeborn frucht, den Layenspiegel genent, In wölchem er doch (als zůvor gewarneter, durch den hailigen Jeronimum, auch Cyprianum) meer die verstentnufz des lernenden, dann aufz menigfaltigung zierlicher vnn schäumenden worten im selbs glory vnn rūmb d' leere gesůcht, Nicht vnwissende dz geschriben steet, Schlechte ainfaltigkait, ist ain freündin d' warhait, Sonder als Modestinus spricht, Hat er mit aufzzaichnufz vnn erwegung der hen-

---

abdruck einer hs. vor uns haben (*vergl. auch Morhofs Unterricht von der teutschen Sprache u. Poesie, Kiel* 1682, *s.* 332 *ff.*), *wodurch die annahme einer einwirkung Brants auf die ausgabe von* 1549 *vollends absurd wird, so ist dadurch doch nicht verhindert worden, dass diese annahme nicht nur noch in K. Gödekes Elf Bücher Deutscher Dichtung* I, 8, 30 (*'Gab heraus . . 1549.'* !), *sondern selbst in A. Kobersteins Grundriss* (4. *Aufl.* I, 277, *anm.* 3) *eingang gefunden hat. es ist durchaus nicht daran zu denken, und mit recht hat daher auch Strobel den Renner bei der aufzählung von Brants werken gar nicht genannt, obgleich er in den Beiträgen,* 1827, *s.* VII *noch von Brants* 'Bearbeitung des Renner' *spricht.*

*) *Leider habe ich nicht die originalausgabe des Ulrich Tenglerschen Laienspiegels* (*Augsburg* 1509, *druck von Hans Otmar, verlag von Joh. Rynmann von Oeringen, vgl. Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur* I, 307 *ff.*) *benutzen können, in der die vorreden Brants bereits stehen. mir stand nur die ausgabe des* Neuen Leyenspiegel, *und auch hier erst die Strassburger von* 1514 (*vgl. Panzer* I, 367) *zu gebote, aus der der folgende abdruck buchstäblich genau entnommen ist, obgleich allerdings der druck eigenheiten in Brants sprache eingeschwärzt hat, die diesem widerstreben* (*vergl. den reim* deszgleich : sich). *dass ich den prosaischen theil der vorrede nicht fortgelassen habe, wird man nur billigen können. es ist interessant, eine probe auch von Brants prosaischem stile zu erhalten, dem man die deutsche gerichtssprache jener zeit in jeder zeile anmerkt.*

K. Gödeke in seinen Elf Büchern deutscher Dichtung, I. *abth. s.* 15^b *ff., theilt das gegen ende des Laienspiegels vorkommende längere gedicht* Layenspiegels spruch *als ein werk des Seb. Brant mit. daran ist nicht zu denken; das gedicht ist vielmehr von Tengler selbst. Brant huldigte der ansicht, die er in der oben mitgetheilten vorrede ausspricht:*

Wan allen das der mensch verlesst
nach tod, das bringt im wenig trost
Wann es nit frembden namen gewint

sehr ängstlich. es giebt kein noch so kleines gedicht von ihm, dem er nicht seinen namen vorauf, oder zur seite gesetzt, oder ihn in die verse verwoben hätte; wie ängstlich reserviert er sich sein anrecht auf jeden noch so unbedeutenden zusatz in Lochers Stultifera navis! überdies enthält jenes gedicht eine reihe von stellen, die aus dem Narrenschiff entlehnt sind, was Brant schwerlich in dem umfange gethan haben würde, während andere in jener zeit es ganz gewöhnlich thaten. sodann spricht er von den verff. des Narrenschiffs (*er kann hier ausser S. Brant entweder die übersetzer, oder die interpolatoren und correctoren der verschiedenen ausgaben meinen*) *in einer weise, die deutlich verräth, dass er der verfasser nicht war; er sagt* (*Gödeke* 16^a, 35):

Das haben die jhen auch bedacht
So das narrenschiff hond gemacht.

Vergl. hiemit 16^b, 45 *ff. u.* 17^a, 1 *ff. bei Gödeke, und es wird keinem zweifel mehr unterliegen, dass der verfasser des Laienspiegels selber auch der verfasser des gedichtes sein muss.*

Hiezu kommt, dass Brants stil und darstellungsweise himmelweit verschieden ist von der im betreffenden gedichte. Gödeke hat sich wohl zu der voreiligen annahme verleiten lassen, Tengler habe keine verse zu machen verstanden, und alles gereimte im Laienspiegel sei daher von S. Brant. das ist aber nicht der fall, denn in der vermehrten aus-

dein gestaltlich van mit dem allergeschicklichsten vrsachen sein nützlich füraemen erschaint, nach dem (als Augustinus spricht) Vernünftige vrsachen in dem gefächde der zwayungen sollen obligen. Deszhalben diser vnser Tenngler der gedürstigkait Herculis gar wol von billich züvergleichen ist, indem das nicht mit beschreybung ains aintzigen gedichts, noch mit erfarung aintziger Insulen, Lande, Golffen od' möres sonder als der loblich Kaiser Justinianus spricht, Durch mittel des tieffen van grundlosen möres d' Rechte sich gewaget. Von ainer nit wol säglichen arbait vnderwunden, ains grossen von hohen dings, leibs vnn gemütes vnderstanden, wann in disem seinem werck, so Er in dreü bücher vnd'schaiden Aller Teütschen Fürsten Herrnn Stett vnd Landschafften verwesern Amptlüten Hof vñ landtrichtern, Vrtailsprecheren, Burgermaistern Schulthaissen, Räten, Vögten, Beysitzern, Rednern, Fürsprechen, Radtmannen, Notarien, Radts van gericht schreibern, Vnd'amptleüten, Pütteln, Botten, Clagern, Antwurtern, Getzeugen, Vormündern, Gewalthabern, Burgern van gemainden, wesen, ambt, gestalt geschicklichait, zügehörung vnd formen, inn vnn ausserhalb Burgerlicher vnn peinlicher recht vnd handlungen vnderschayden (vnd hindan gesetzt von vnderlassen das so in beduncken wöllen weder zü erkennen lustig, noch zü ainem ebenbild nodurfftig oder sunst nit sounder fruchtper sein) aygentlich begriffen, Vnd als ain büschlin blümen zusamen bracht hat, Auff das die so der geschriben recht oder übungen der gericht erfaren antzaig dar durch ermanet, auch die so des weder gelert noch erfaren weren, etwas damit sy vnderwisen wurden, haben möchten. Solh werck, nach dem benanter Tengler meiner klainmütigkait zügefügt, vnd ich die vnderschaydung, heüpter, Capitel vnd Titel, durch vnn wider gesehen, Hab ich nicht mögen noch kinden genügsam verwundern, breysen vnd loben, Nicht das er oder sein arbait meines schwacken lobs oder rechtigung, als ob ich Aristippus notdurfftig wäre, sond' damit auch meiner müssigkait, wölicher mir doch überwenig verlihen, Ich, als Catho spricht, auch etwas geschäfft vnd rechnung geben möcht. Wañ auch diser werckman vnd sein arbait, wañ das hündisch bellen Cerbery vnnd der hinderredig neid Aglaurey gestillet, für sich selbs bey allen nit allain yetz lebenden, sonnder auch vngetzweyfelter sachen bey der nachkummenden welt irer nutzberkait vnnd getreüwen fleifz genügsam vrkund vñ ewige getzeügnufz haben werden, darumb so sprich ich ferrer wie hernach volgt.

Ob man ain arbait loben sol
   die güt ist vnd zu loben wol
Find ich das auch die abgeschayden
   vnder den Juden, Christen, Hayden
Als Pharisei Philosophi
   brachmanen vnd Theologi
Die doch verachten weltlich Eere
   haben sich alltzeit geflissen seere
Das sy ir bücher dichten, schreyben
   nie hond wöllen on Titel bleyben
Titel vnd namen hoch geschetzt
   zü vorderst an ire bücher gesetzt
Darinn sy doch gewellen leeren
   von rümb lob eytel eere ab keren
So spricht der weis man, du solt achten
   vnd nach aim güten namen trachten
Der weis sol Ere sich nit begeben
   sein nam würt ewigklich leben
Ezechiel Jeremias
   daniel vnd Esaias
Vnd ander der propheten meere
   haben in anfang irer lere
Ir propheceyen vnd geschichten
   mit namen vnd Titel thün auffrichten
Die ewangelisten deszgleich
   paulus thüt nit verschweigen sich
So lobt der haylig Jeronimus
   die, so ir arbait sprayten ausz
Ir gedechtnusz auch mit bücher schreiben
   lassen nach tod hinder inn bleiben
Wann alles das der mensch verlaszt
   nach tod, das bringt im wenig trost
Wann es ainn frembden namen gewint
   aber wer durch sein dichten gesint
Hinder im laszt schrifft oder leere
   Der nam bleibt im sonst nyemunds meere
So nun der mensch nit lang mag leben
   soll er doch betrachten danehen
Das er durch vrkund den büchstab
   antzaig das er doch gelebet hab
Wann dardurch würdt der mensch geacht
   vnd durch eer vntödtlich gemacht
Damit so hat disz büch seinn namen
   der Layenspiegel, des nit schamen
Vlricus Tenngler sich bedarff
   darinn schawt man vil formen scharff
Vnd anders das billich hat lob
   steet mir nit zü, ich bin zü grob
Aim geleerten will beuelhen ich *)
   tenngler das er mag loben dich
In prosen vnd versen zü latin
   so nu ain teütscher lay ich bin

Vnd in ainer teütschen Cantzley
   will nit beduncken mich das sey
Bequemlich oder sich wol schick
   das ich latein zü teütsch verstrick
Darumb hab ich solch mainung mein
   zü teütsch gesetzt, nit zü latein.

§ Merckt auff ir richter aller erden
   wenn wöllen ir doch witzig werden
Dem rechten brunnen nach gedencken
   vnd nit in eüwern dunckenn schwencken
Weenen ir das die recht auff baumen
   gewachsen sein, oder von traumen
Dasz man nit auch müsz haben acht
   was vnser öltern hond bedacht
Das recht ist von got vnd den alten
   alles gesetzt vnd also gehalten
Von denen die leüt eere vnd lannd
   vnd alle reich be[se]ssen hand
Das man mit form gestalt vnd masz
   ist beliben auff der rechten strasz
Maniger spricht, müszt man allweg leben
   dem büch, so säsz ich hie vergeben
Vnd wär genüg mit solchem wesen
   ains schreibers der das büch thüt lesen
Der ander spricht, sag geselle mein
   weder seind bücher Ee gesein
Oder die leüt die sy hond gemacht
   haben die leüt bücher erdacht
So mag man noch vil leüt finden
   die ander bücher machen kinden
Du hast gantz war mein lieber Hansz
   aber du redest wie ain gansz
Wärn die nit geschickter gewesen
   meer weiszhait vnd vernunfft gelesen
So vns die recht beschriben hand
   dan du vnd dartzü Doctor Brand
So wär es ye übel gestannden
   mit rechtsprechen in allen lannden
Es ist ain zyl masz form vnd gstalt
   wie man sich in yeder sach halt
Wer eenger oder weitter gat
   der selb dem rechten nit beystat
Hastu ain recht vor dir geschriben
   so wärest billich dabey belyben
Es wären dann vmbstennd danehen
   von oder zü dem handel geben
Denn mag deins gemüts beweglichait
   sich halten nach der billichait
Doch das die selb dem gemainen rechten
   nit thü zu groblich widerfechten
Aber wir wend mit gewalt gern irren
   vns selb vnd ander leüt verwirren
Auff vnsern kopff vnd syn belyben
   dannen lon wir vns auch nit treiben
Vnd wöllen nit dabey gedencken
   wie wir vns selb inn brey versencken
Was du nit waist das solt du fragen
   lasz dir das ainn geleerten sagen
Oder der meer recht hab erfarn
   in solchen soll sich niemands sparn
Das er sich verlasz auff sein dancken
   in disem mör seind vil ertruncken
Die selbs maynten sy wölten finden
   vnd doch die tieff nit mochten gründen
Wölcher aym mit vrtail auff laidt
   wider recht durch vnwissenhait
Solch richter thüt sich selb beladen
   für ain abtrag kostens vnd schaden
Wann wer sich rechtens vnderwindt
   vnd sich doch vngeschickt befindt
Das er nichts waiszt, der hab gedult
   wann er auff sich ladt schad vnd schuldt
Gleich wie ain artzt der ainen schneidt
   zü kurtz, zü lang, zü tieff, zü weidt
Der ist schuldig an der gethat
   das er thüt, das er nit verstat
Damit ain yeder gewarnet sey
   das er sich halt dem rechten bey
Vnd nit ausz eygem kopff vermain
   das er all weiszheit hab allain
Mit im verfür Stett, leüt vnd land
   das wünscht aym yeden Doctor Brand.

Gedichte zu dem Richterlichen Clagspiegel. *)

Der richterlich Clagspiegel gnant *titelbl.* b
   Binn ich vor nit als wol erkant
Deszhalb ich lang zeyt binn verlegen
   All Clåg setz ich vnd richt zü wegen
Verstandt der Titel aller rechten
   Wie man darausz schirmen [mög?] vnd fechtè
Deszgleich mit auszzüg sich ernören
   Das man bey güt bleyb vnd bey eeren
Von gütem recht nit werd getrungen
   Teutsch red ich mit lateinischer zungen
Darumb hab man der wort wol acht
   Die ausz lateyn seind teütsch gemacht
Die seind (so vil möglich gewesen)
   Verteüscht das jeder die mag lesen
Darausz nemen güten verstandt
   Mich hat gemustert doctor Brandt
Vnd den Clagspiegel recht genant.

[*bl.* Aij*a*.) Dem Gestrengen auch dem Ersamesten Fürnemen herren Johanns Bock Rittern, vnd Petern Muszlern Burgern vñ des Radts der Statt Straszburg, seinen gebietenden herren wünscht Sebastianus Brant Doctor, Cantzler der Statt Straszburg heyl vnd seligkeit.

---

gabe des Laienspiegels (Augsburg 1511, *vergl. Panzer,* I, 332), *sind nicht nur gegen* 10 *bll. vor. vorausgeschickt, die ebenfalls Tenglern abzusprechen kein grund vorhanden ist, sondern es folgt auch noch eine gereimte*

Beschluszrede zu allen staunden

3½ *fol.-bll. lang, und zu ende dieser, also zu ende der ganzen reimerei, nennt sich Tengler ausdrücklich:*

Nyemandts zü schmach noch zü laid
   spricht Vlrich Tengler bey seinem ayd
Gott verleich im ewigs leben
   das wöll er vns allen geben. Amen.

Hienach ist an Brants autorschaft für jenes gedicht nicht weiter zu denken. diese annahme ist vielmehr von der mannigfachen kleinen flüchtigkeiten Gödekes, durch die der reiche schatz von kenntnissen zur geschichte des 16. *und* 17. *jh., über den er gebietet, so oft zu einem gefährlichen, ja schädlichen gute wird.*

*) *Danach scheinen die prosaische und die poetische lateinische vorrede des Locher auf Brants betrieb geschrieben zu sein. dies ist* (1500) *um desswillen auffallend, weil bereits* 1496 *der streit zwischen Locher und Wimpheling begonnen hatte, in welchem Brant so entschieden gegen Locher partei ergriff.*

*) *Auch von diesen gedichten hat mir nicht der erste originaldruck (Strassburg* 1516, *vergl. Panzer* I, 399 *ff.) vorgelegen, sondern ein späterer (Strassburg* 1533).

Übrigens theile ich diese gedichte hauptsächlich nur aus dem grunde mit, um die, wie mir scheint, noch immer unangefochtene behauptung zu widerlegen, die zuerst Panzer aufgebracht hat, der in seinen Annalen I, 33, *in der freude seines herzens, als er bemerkte, dass der unter Brants namen gehende Clagspiegel dasselbe buch sei mit den frühern werken* Ein new geteutscht Rechtbuch, *und* Clag, Antwurt vnd ausgesprochene Vrteil, *so weit gieng, Brant von vornherein für den verfasser zu halten, ohne zu beachten, dass Brant ausdrücklich nur die revision und benennung des Clagspiegels sich vindiciert. schon auf dem titel heisst es bloss* Durch doctorem Sebastianum Brant wider durchsichtiget vnnd zum teyl gebessert, *und die oben mitgetheilten gedichte bestätigen die richtigkeit dieser angabe an mehreren stellen.*

Der Leyenspiegel haber acht,
den meia frünt Tengler hat gemacht
Mit schönen formen vnd gedicht
der personen so zů dem gericht
Vnd allen ämptern sich thůnd halten
all geschäft vnn handel thůn verwalten
Zeigt lieplich vnd geschicklich an
wes sich soll halten yederman
Darneben ich zů disen stunden
dis wolgeschickt wercklein *befunden*
Darinn aufz keyserlichen rechten
all forderung, clag, widerfechten
So fein vnd wol ist dar gethon
ein gantz pärrat auff fechtens plon
Mit anzeyg vnd mit allegieren
wo man mit recht dz mög probieren
Da yedes stand geschriben gar
wo all meynung entspringen har,
Dz zeigt difz büch grüntlich vor augen
dz ich mit fleifz hab wöllen schauwen,
Vnd nach dem besten corrigieren,
damit es dester baz hofferen
Vnd dienen mög dem Spiegel eben,
den ich bestimmet hab hienor,
Im auch ein gstalt van auffnutz geben,
ein yeder spüren mag darneben
Was dort gebrist das findt er hie
was zům gerichtsgang dient vñ wie
Ein yeder sein clag mög begründen
das mag er hie gantz clarlich finden
Difz hab ich günstig lieben herren
eüch zů gefallen, dienst vnd ehren
Von neüwem aufz geen wöllen lassen,
dann ich eüch acht in soleher massen,
Das es eüch beyden gefallen mag,
wo recht kunst warheit komt zu tag
Damit wöll eüwer Gott lang pflegen
in gesundtheit seligkeit allwegen
Vnd eüch geben nach diser zit
die ewig freüd, mir auch darmit.

Actum zů Strafzburg den viertzehenden tag Februarij. Anno .M.D.xvj.

Sebastiani Brandt beschlufz red ex Salustio.

[*Auf der rückseite des letzten blattes.*]

§ Ein jeder sol betrachten wol
Wer vrteylen vnd recht sprechen sol.
§ Das nit erbarmung, freuntschafft, geydt
Noch auch zorn, feyndtschafft, hafz vnd neyd
In seim gemüt sich etwas rege
Vnd von dem weg des rechten wege
Wo der stück eins nympt überhangk
Da nympt warheyt vnd recht ein schwanck.

Eneas Syluius.

§ Wo man die vrteyln zalen thůt
Vnd nit wigt, würt es selten gůt
Dann weifzheyt stat nit in der zal
Noch in vil köpffen überal
Sunder in kunst, übung vnd synn
Da wigt ein kopff mer dan vil kynn
Als vrteyln der fürsichtigkeyt
Stat auff kunst vnd erfarlichkeyt.

Hortulus animae.

Den ruhm, das unter diesem namen bekannte gebetbuch zuerst gedruckt und in umlauf gebracht zu haben, nimmt Joh. Wehinger in Strassburg in anspruch, und Brant bezeugt ihm dies ausdrücklich. (s. u.)

Die Grüningersche latein. ausgabe von 1500, *und die deutsche desselben vom jahre* 1503 (*vergl. Panzer, Ann. der ält. d. Litt.* I, 452 *u.* I, 278) *sind also nicht die principes, wenn man nicht annehmen will, dass Grüninger und Wehinger dieselbe person seien, wozu kein hinreichender grund vorhanden ist. nach den worten, die Brant in den latein. versen vor der ausgabe* 1503 (*s. u.*) *gebraucht, zu urtheilen, möchte man fast vermuthen, Wehinger sei kein wirklicher buchhändler gewesen, sondern habe sein werk im selbstverlage herausgegeben.*

Da das buch viele nachdrucke erlebte, so wandte sich Wehinger 1503 (*nicht erst* 1509, *wie Strobel meint. N. S.* 75, *anm.*) *an Brant und Wimpheling, die ihm das werk durchsahen, und ihre namen für den titel hergaben. weiteres werden sie wohl nicht an dem buche gethan haben.*

Die Wehingersche ausgabe von 1503 *in Strassburg schliesst:*

Impressum Argentine per Johannem Wehinger venerj post galli Anno dñi M.D.iii. qui hortulus animae tam in vulgari theutunico: qz in latino primum magna cum diligentia laboribus et expensis in laudem et gloriam omnipotentis dei et omnibus xpi fidelibus ad perfectum et salutem imprimi fecit et procuravit. Insuper hortulo in praesenti plura superaddidit, quae in prioribus non habentur. Deinceps praestantissimis viris et dominis doctori Brant: et magistro Jacobo Wymphelingo Slettstatino ad corrigendum et emendandum commisit.

Der titel lautet dem entsprechend:

Hortulus anime denuo diligentissime per praestantissimos viros et dominos doctorem Brant et magistrum Jacobum Wympfelingum castigatus.

Dann folgt:

Sebastianus Brant ad lectorem.

Hortulus ecce animae novus iste salubribus herbis
Floribus atque rosis consitus omnigenis
Quem tibi jamdudum Wehinger primumque Johannes
Impensa et curis presserat *ipse* suis.
Nunc nova collegit qz plurima lilia: in hortum
Addidit ille suum: dulci et odore rosas.
Hunc tibi habere stude: lector devote libellum
Hunc lege continuo: proderit ille. Vale.

wer Brants weise kennt, wird aus diesen zeilen herauslesen, dass, einige correcturen abgerechnet, nichts in diesem buche von ihm ist.

Hieraus scheint mir auch hervorzugehen, dass Brants antheil an dem deutschen Hortulus erst da beginnt, wo er seinen namen nennt, und dass seine theilnahme keine sehr grosse gewesen sein wird, namentlich keine grössere, als seine eigenen worte angeben.

In der deutschen ausgabe von 1503 *sprechen die verse selbst schon gegen Brants autorschaft:*

Jenner dar inn warm spyfz bruch
Nach der spyfz dein trunck nit ruch
Sunder dir bekant mett versert
Baden oder lassen dich verkert.

Wassermann warm fucht gůt holtz hat
Bein nit salb weo der mon drin gat
Den solt pflantzen: hoch türn buwen,
Bifs langsam mit wegfertig grauen.

diese verse können nicht von Brant sein. ebenso wenig der titel:

Dises büchlin ein wurtz gart ist
Der sel die sich dar in erfrist
In einem schowenden leben
Dar durch ir üwigs würt geben.

eher allerdings die verse, welche in der ausgabe von 1507 *an die stelle jener getreten sind:*

Im Jenner man nit lassen sol
Warm feüchte speyfz die thůt dir wol
Auff warm bad magstu haben acht
Meyd artzney ob du magst

Des Wassermanns im Jenner scheyn
Ist gůt nympt waden schienbeyn eyn
Do sol man lan der ader nit
Warm feucht ist er: lafz wo sunst wit.

hier würde man Brants besserude hand erkennen wollen, wenn sein name auf dem titel genannt wäre. das geschieht aber erst 1508; *und eher haben wir kein recht, ihm an dem deutschen Hortulus einen antheil zuzuweisen. 1508 nun lautet der titel nach Panzers angabe, Annalen* I, 289:

Ortulus anime.

Der selen gärtlin würde ich gaent
von dem latein man mich noch kent
zu Strafzburg in seym vatterlant
hat mich Sebastianus Brant
Beseben vnd vast corrigiert,
zu teutsch auch vil transferiert
Was man in mich säht hie in zeyt
Das selb man dort mit freyden scheyt
Do würt der samen recht auffgon
Wer mich recht pflantzt dem würt der lon

Nun käme es also auf eine vergleichung der ausgabe von 1507 *mit der von* 1508 *an. Panzer sagt (D. A.* I, 289), *sie stimmten genau. stimmen sie ganz wörtlich überein, so wäre damit Brants theilnahme bereits an der ausgabe von* 1507 *dargethan; finden aber verschiedenheiten statt, so sind diese, doch auch nur diese, Brant zuzuweisen. vergebens habe ich mich überallhin nach einem exemplare der ausgabe von* 1508 *umgesehen, keine der grösseren deutschen bibliotheken scheint eines zu besitzen.*

An den kaiser Maximilian.)*

Fortunam Cesar tibi det deus optimus illam
Trajano dederat quam prius atque Tyto.

In teutsch also lautend

Der oberst gott, o keyser herr
Geb dir solch glück, wolfart, vnd eer,
Als er Tralano in seim leben,
Vnd keyser Tyto hat gegeben.

---

*) *Zuerst mitgetheilt in . . . . das leben und tugendtliche geschichten Keyser Tyti Vespasiani des mitlern. Durch Sebastianum Brant verteutschet.* (Strassburg 1520.)

Die vorrede, die das buch dem neuen kaiser Karl V. zur bewillkommnung auf deutschem boden widmet, ist von dem sohne Sebastians, Onophrius, obgleich vom 10. juni 1520 *datiert, wo der vater noch lebte. entweder wollte dieser den sohn sich mit seinem werke empfehlen lassen, oder es ist jenes datum, der tag der ankunft Karls in Deutschland, fingiert, und die schrift wirklich erst nach Sebastians tode erschienen.*

Wichtig waren einst jene verse für Brant gewesen, weil sie ihm einen bestallungsbrief auf jährlich 50 gulden rhein. dienstgeld zu wege gebracht hatten. wann dies geschehen war, erfahren wir nicht. — ohne zweifel wird auch die deutsche übersetzung von Seb. Brant selbst herrühren.

V. Auswahl aus den lateinischen gedichten Seb. Brants.

Varia Sebastiani | Brant Carmina.

[Darunter ein grösserer und zwei kleinere holzschnitte, von denen jener Seb. Brant in lesender stellung, von diesen der obere die heimsuchung der drei könige, der untere die tödtung des heil. Sebastian darstellt.].

Quae tibi diva miser christipara carmina lusi
Coelicolisque aliis suscipe grata velim,
Et mihi pro reliquis erratibus optima virgo
Exeres veniam criminibusque precor;
Nam pro laude tui nati superique tonantis
Cuncta haec concinui quae liber iste tenet.

. 1498 .

NIHIL SINE CAVSA.

Olpe.*)

Praeclaro magnarumque virtutum viro: domino *Wymmaro de Erckles* philosophiae magistro: gloriosaeque virginis Mariae ecclesiae Aquensis decano: sibi plurimum obseruando: *Johannes Bergman de Olpe* Archidiaconus Grandisvallis cum obsequio Salutem.

Quod te summa virtute virum singulari quodam atque propemodum innato amore semper prosequutus fuerim: vel ex hoc cognoscere licebit: quod a primis nostrae adolescentiae vagiculis communibus nos apud Basileorum gymnasium eruditos fuisse litteris non ignoras. Neque rursus tuam latere poterit humanitatem, quanta inter nos ea tempestate fraterna fuerit consuetudo atque familiaritas, usque adeo, ut quisque nostrum fere alter esse existimaretur. Id quidem longo etiam temporis postea intercidente curriculo, a veneranda tua reminiscentia minime excidisse certo certius comperi, quippe qui me nuper in urbe tua Aquensi hospitem tum et advenam drgentem tua humanitate munificentia mansuetudine et benevolentia ita fovisti exornasti refecisti et prosequutus fuisti: ut ingratus jure meritissimo iudicer, si te observem ac venerer plurimum, proinde ut aliquid pro tam innumeris tuis in me collatis tum officiis tum beneficiis gratiae rependere videar. Memor sum te crebro verbis quam honestissimis me cum coram essem, nonnunquam etiam absentem scriptis sollicitasse, quatenus singula Sebastiani Brant, quondam nostri conscholastici, carmina lucubrationesque tibi praeque omnibus uni transmitterem, quod eo libentius me facturum pollicebar, quo et tui et illius optimi viri sum observantissimus penitusque dicatus. Et ut antea ab illo precibus impetravi, quatenus tuo jussu atque precatu ad reliquiarum ecclesiae vestrae Aquensis thesaurum sacratissimum aliqua commendaticia conderet carmina, ita et nunc tuo amore persuasionequne ductus, omnia illius, quae saltem ad praesens edere publicarique volsit tam religiosa quam prophana carmina, in unum compegi volumen, impressionique mandavi, tuoque praestantissimo nomini dedicavi, ut sicut te hominis illius integerrimi amantissimum esse certo scio, ita ex scriptis suis ornatissimis, inaneque praestantiae auspicatis, communem illum nostrum amicum observare colere et amare non cesses. Nec tamen te latrat velim, quod plurima praeterea jucunda et lectione digna is apud se abstrusa adhuc et secreta continet, quae ob invidiae aemulationem editurus non est, neque divulgari nisi post sua fata sinet, qualia nonnulla his oculis vidi atque cum admiratione et stupore perlegi, digna qui solis Musis operam dare sanctisque lucubrationibus invigilare et incumbere posset. *Cogitur ut furi nimis indulgere, scholisque Atque fori strepitus iurgia vana sequi. Sic visum est superis: nulli Deus omnia soli Contribuit, fati durus ubique tenor.* Haec sunt ornatissime praeceptor quae de communis nostri amici fortuna et labore tibi significare volui; reliqua tu ut es vir ingenio et prudentia singulari non difficile considerabis. Te tamen vehementer etiam atque etiam oro, ut quae verbis aba tua humanitate praesens expetii, absens meminisse velis effectuque cum commoditas accesserit

*) 148 *unbezifferte blätter in 4., mit den schönen Olpeschen typen, auf starkem papier mit breitem rande. die signaturen tragen die spuren der verschiedenen theile dieser vermehrten ausgabe der Brantschen gedichte. nämlich signatur A bis K entspricht im allgemeinen der ersten kleineren ausgabe, obgleich der satz keineswegs derselbe ist, denn es sind stücke fortgelassen und neue hinzugekommen; von da beginnt sign. a bis n. während hier die erste lage richtig aj bis aiij, also zu 8 blättern, signiert ist, enthält die zweite nur 4 bll. und ist he signiert; mit dem folgenden blatte dj beginnt nr. 46, welches bereits früher erschienen war (in dem lateinischen werke Brants De origine et conversatione bonorum Regum et laude civitatis hierusalem). die lagen m und n bestehen aus je 4 bll. die letzten 4 bll., schluss und register enthaltend, sind unsigniert. die lage a fehlt in einigen exemplaren (z. b. in dem der Leipziger rathsbibliothek), sie ist nämlich erst hinzugedruckt worden, als bereits eine anzahl exemplare verkauft waren, und ein nachdruck erschienen war (Strassburg bei Grüninger), gegen den Brant zu ende dieser eingeschobenen lage protestiert (z. u.), und von dem sich der echte druck durch eben diesen umstz fortan unterscheiden sollte. aber zweifel sind sämmtliche gedichte bereits vorher gedruckt gewesen, sei es als fliegende blätter, sei es als vorreden u. s. w., wie sich dies bei den meisten noch nachweisen lässt. die abkürzungen sind in dem folgenden abdrucke aufgelöst, die orthographie ist nicht ganz genau beibehalten, da die übrigens genaue absehrift diese nicht durchaus beachtet hatte, ebensowenig wie die interpunction.*

demandare, et juxta pollicitationes tuas dudum mihi factas vetustos tuos amicos et consocios invisere digneris, quod tum facile feceris, cum Helveciorum heremum locum Deo dicatissimum applicueris. Interea diuque vale, nosque ut facis ames, tibique persuadeas, nemiuem esse ex amicis omnibus te mihi chariorem.

Ex Basilea altrice educatriceque juventae studiorumque nostrorum, Idibus Marciis Anno domini. 1498.

1. Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelberum de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro virginalis conceptionis defensione, contraque maculistarum virginis Mariae furorem invectio.

Quam te cultorem scio virginis intemeratae
(Hujus enim laudes multiplicare studes)
Decane o praestans de Rotberg milis Adelberg,
Qui decus es patriae praesidiumque meum,
Hinc tibi quae nuper pro virgine sumpsimus arma
Offerre institui, dedico et illa tibi,
Ut plane, indolui quantum nuper, noscere possis
Cum maculistarum mentis nostra foret,
Quaeque ex ore tuo pater o celeberrime sumpsi
Haec repetita meo carmine verba cape.
Da veniam furiis nunquam majoribus acto
Sed tamen ut justis sic quoque perpetuis.
Tuque molestus eras (memini) contra hos maculistas
Hostem affirmabas te fore semper eis.
At nunc auscultes tranquilla mente canenti,
Sit satis, insana me modo save vehi.

Sentibus orticis spinis tribulis et achantis
Imprecor horrescas improba lingua velim
Quae temere hoc audes conceptum dicere matris
Christiferae macula non caruisse sua.
Dicito quadrupedans heus bestia, cur sapere ausis
Plus quam doctorum tam veneranda cohors?
Anne putans Thomam (doctus licet) anteferendum
Ecclesiae aut tantis patribus omigenis?
Ille quidem id tenuit, sed non temerare putabat
Virgineum (errabat vir bonus ille) decus,
Erratique sui veniam (sic credimus) Iode
Obtinet et meruit tantum abolere nefas.
Hunc tamen et Thomam quondam dixisse libello
Comperio, scripti parte priore sui,
Quod Deus haud matrem posset fecisse Mariam,
Quo melior fieret clarior atque foret.
Tanto etenim decuit matrem esse aitore serenam
Quo fulgere magis sub deitate nequit.
Ferre creaturae quicquid Deus usque valebat
Porae, hoc in matrem contulit ipse suam.
Quis potuisse Deum, nisi tu maculista, negavit?
Sic Deus omnipotens non erit omne potens.
Tu decreta patrum contra, synodum et generalem
Pollutis blastras verba nefanda genis,
Multorum extollis stolidorum dicta virorum
Qui tibi sint habita stultitiaque pares.
At bene si memoras alios, die quis tamen unquam
Dixerit hoc doctus sive homo catholicus?
An vobis fidei plus sit quam Parisiensi
Gymnasio? doctis mille aliisque viris?
Ecclesia hoc Romana tenet celebratque per orbis
Climata, quamque sequi membra misera decet.
Hoc tenet (exceptis maculistis) religio omnis,
Presbyteri atque senes, hoc pia turba tenet,
Hoc sacra pontificum devotio laudat et auget,
His meritum et veniam qui simul illa tenent,
Hoc oriens tenet, auster item, septemque triones,
Hoc tenet occiduae lector ubique scholae,
Nostra vel hinc meruit famam Basilea perhennem
Conceptae matris quae bene clausit opus,
Quo fit ut haud matrem laedas modo, sed Basileam
Polluis et laudem subtrahis inde bonam.
Pontificem nescis Nicolaum cuncta probasse
In synodo expediit quae Basilea prius?
Sed facile hoc nescis, qui nil didicisse videris
Quam stloppo matrem commaculare piam.
Rubra utinam Hicsy lepra maculeris cave
Quam Moysi temere pertulit ore soror.
Quid juvat intactae conceptum ab origine matris
Foedare et macula polluere (oro) gravi?
Cur maculista placet tibi et haec tam saeva libido
Impetere hanc verbis garrule partheniceu?
Crede mihi, expectat tandem vindicta tonantis
Suppliciumque decens teque tibique pares.
Si nescis quam sit durum contemnere diros,
Tantalos Ixion Sisyphus illa docent,
Addo alios, quorum malesuada audacia poenas
Hac illa pro re senserat esse graves.
Si nihil exhorres, Salmoneus fulmine flagrans
Te movent saltem fata vel Enceladi.
Poenaque si desit, rego quae tam dira voluptas,
Velle tuis verbis commaculare Deum?
Asserere attentans quem non potuisse parentem
A scelere immunem continuisse suam.
Esto etiam ut reris, sint argumenta probata
Vel tua, concludant, solvere nemo queat,
Quid tamen aedificat nodus strinxisse papello?
Solis convenient garrula verba scholis.
Luget ad haec populus, cujus pars, vera fatendo,
Mendacem et vanum te stolidumque vocat.
Nonne omni crescet major devotio plebi,
Si (velut est) virgo haec non maculata manet?
Sed scio quid lateat, tibi mens est velle videri
Perfidiae semen spargere in ecclesia.
Forte putas solio matrem populisse sacrato
Hucque aliquem ex monachis posse posse tuis.
Aut igitur solus sapis et gens omnis aberrat,
Aut tu solus (ut es) stultior illa facis.
Nimirum, hic ferus est, uvas depastus amoenas
Ecclesiae, dum vult singula vota sequi.
Proh pudeat solos miseros vos scindere vestem
Ecclesiae, atque illi figere velle rugam.
Graecia in exemplum venisti, quae multa secutum
Dum servare cupit, funditus interiit.
Fama est, salvifici templi perisse magistros,
Dum nova sectantur, scindere seque parant,
Vade ordo e medio is ecasat sublatus, at olim
Posse etiam fieri, vel tibi et ista time.
An te coculla Deus induit, ut genetricem
Spurcidico laedas ore, proterva pecus?
Anne ideo cellam ingressus, tamiator ut esses
Virgineae et laudis versor, aselle miser?
Hoc properate cito pueri, decet hos maculistas
Virginis a cathedra dejicere inque lutum,
Quos maculam intactae juvat impiuisse parenti,
Foecibus hi digni sunt macula atque luto.
Zelotae o matris exta intestina lyncea

V. Auswahl aus den lateinischen gedichten Seb. Brants.

Varia Sebastiani | Brant Carmina.

[Darunter ein grösserer und zwei kleinere holzschnitte, von denen jener Seb. Brant in betender stellung, von diesen der obere die heimsuchung der drei könige, der untere die weihung des heil. Sebastian darstellt.]

Quae tibi diva miser christipara carmina lusi
Coelicolisque aliis suscipe grata velim,
Et mihi pro reliquis erratibus optima virgo
Exores veniam criminibusque precor;
Nam pro laude tui nati superique tonantis
Cuncta haec concinui quae liber iste tenet.

. 1498 .

NIHIL SINE CAVSA.

Olpe.*)

Praeclaro magnarumque virtutum viro: domino *Wymmaro de Ercklés* philosophiae magistro: gloriosaeque virginis Mariae ecclesiae Aquensis decano: sibi plurimum observando: *Johannes Bergman de Olpe* Archidiaconus Grandisvallis cum obsequio Salutem.

Quod te summa virtute virum singulari quadam atque propemodum innato amore semper prosequutus fuerim: vel ex hoc cognoscere licebit: quod a primis nostrae adolescentiae vagiculis communibus nos apud Basileorum gymnasium eruditos fuisse litteris non ignoras. Neque rursus tuam latere poterit humanitatem, quanta inter nos ea tempestate fraterna fuerit consuetudo atque familiaritas, usque adeo, ut quisque nostrum fere alter esse existimaretur. Id quidem longo etiam temporis postea intercidente curriculo, a venranda tua reminiscentia minime excidisse certo certius comperi, quippe qui me nuper in urbe tua Aquensi hospitem tum et advenam degentem tua humanitate munificentia mansuetudine et benevolentia ita fovisti exornasti refecisti et prosequutus fuisti: ut ingratus jure meritissimo iudicer, si te observem ac venerer plurimum, proinde ut aliquid pro tam innumeris tuis in me collatis tam officiis tum beneficiis gratiae rependere videar. Memor sum te crebro verbis quam honestissimis me cum curam essem, nonnunquam etiam absentem scriptis sollicitasse, quatenus singula Sebastiani Brant, quondam nostri conscholastici, carmina lucubrationesque tibi praeque omnibus uni transmitterem, quod eo libentius me facturum pollicebar, quo et tui et illius optimi viri sum observantissimus penitusque dicatus. Et ut antea ab illo precibus impetravi, quatenus tuo jussu atque precatu ad reliquiarum ecclesiae vestrae Aquensis thesaurum sacratissimum aliqua commendaticia conderet carmina, ita et nunc tuo amore persuasioneque ductus, omnia illius, quae saltem ad praesens edere publicarique voluit tam religiosa quam prophana carmina, in unum compegi volumen, impressionique mandavi, tuoque praestantissimo nomini dedicavi, ut sicut te hominis illius integerrimi amantissimum esse certo scio, ita ex scriptis suis eruditissimis, tuaeque praestantiae auspicatis, communem illum nostrum amicum observare colere et amare non cesses. Nec tamen te latent velim, quod plurima praeterea jucunda et lectione digna is apud se abstrusa adhuc et secreta continet, quae ob invidiae aemulationem editurus non est, neque divulgari nisi post sua fata sinet, qualia nonnulla his oculis vidi atque cum admiratione et stupore perlegi, digunus qui solis Musis operam dare sanctisque lucubrationibus invigilare et incumbere posset. *Cogitur et juri nimis indulgere, scholisque Atque fori strepitus forgia vana sequi. Sic visum est superis: nulli Deus omnia soli Contribuit, fati duros ubique tenor.* Haec sunt ornatissime praeceptor quae de communis nostri amici fortuna et labore tibi significare volui; reliqua tu ut es vir ingenio et prudentia singulari non difficile considerabis. Te tamen vehementer etiam atque etiam oro, ut quae verbis abs tua humanitate praesens expetii, absens meminisse velis effectuique cum commoditas accesserit demandare, et juxta pollicitationes tuas dudum mihi factas vetustos tuos amicos et consocios invisere digneris, quod tum facile feceris, cum Helveticorum beremum locum Deo dicatissimum applicueris. Interea diuque vale, usque ut facis ames, tibique persuadeas, neminem esse ex amicis omnibus te mihi chariorem.

Ex Basilea altrice educatricequae juventae studiorumque nostrorum, Idibus Martiis Anno domini. 1498.

*) 148 unbezifferte blätter in 4., mit den schönen Olpeschen typen, auf starkem papier mit breitem rande. die signaturen tragen die spuren der verschiedenen theile dieser vermehrten ausgabe der Brantschen gedichte. nämlich signatur A bis K entspricht im allgemeinen der ersten kleineren ausgabe, obgleich der satz keineswegs derselbe ist, denn es sind stücke fortgelassen und neue hinzugekommen; von da beginnt sign. a bis u. während hier die erste lage richtig aj bis aiij, also zu 8 blättern, signiert ist, enthält die zweite nur 4 bll. und ist bc signiert; mit dem folgenden blatte dj beginnt nr. 46, welches bereits früher erschienen war (in dem lateinischen werke Brants De origine et conversatione honorum Regum et laude civitatis hierosolymae). die lagen m und n bestehen aus je 4 bll. die letzten 4 bll., schluss und register enthaltend, sind unsigniert. die lage u fehlt in einigen exemplaren (z. b. in dem der Leipziger rathsbibliothek), sie ist nämlich erst hinzugedruckt worden, als bereits eine anzahl exemplare verkauft waren, und ein nachdruck erschienen war (Strassburg bei Grüninger), gegen den Brant zu ende dieser eingeschobenen lage protestiert (s. u.), und von dem sich der echte druck durch eben diesen zusatz fortan unterscheiden sollte. ohne zweifel sind sämmtliche gedichte bereits vorher gedruckt gewesen, sei es als fliegende blätter, sei es als vorreden u. s. w., wie sich dies bei den meisten noch nachweisen lässt. die abkürzungen sind in dem folgenden abdrucke aufgelöst, die orthographie ist nicht ganz genau beibehalten, da die übrigens genaue abschrift diese nicht durchaus beachtet hatte, ebensowenig wie die interpunction.

1. Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelberum de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro virginalis conceptionis defensione, contraque maculistarum virginis Mariae furorem invectio.

Quum te cultorem scio virginis intemerstae
(Hujus enim laudes multiplicare studes)
Decane o praestans de Rotberg mitis Adelberg,
Qui decus es patriae praesidiumque meum,
Hinc tibi quae nuper pro virgine sumpsimus arma
Offerre instilui, dedico et illa tibi,
Ut plane, indolui quantum nuper, noscere possis
Cum maculistarum mentio nostra foret,
Quaeque ex ore tuo pater o celeberrime sumpsi
Haec repetita meo carmine verba cape.
Da veniam furiis nunquam majoribus acto
Sed tamen ut justis sic quoque perpetuis.
Tuque molestus eras (memini) contra hos maculistas
Hostem affirmabas te fore semper eis.
At nunc auscultes tranquilla mente canenti,
Sit satis, insana me modo nave vehi.

Sentibus urticis spinis tribulis et achantis
Imprecor horrescas improba lingua velim
Quae temere hoc audes conceptum dicere matris
Christiferae macula non caruisse sua.
Dicito quadrupedans heus bestia, cur sapere ausis
Plus quam doctorum tam veneranda cohors?
Anne putans Thomam (doctus licet) anteferendum
Ecclesiae aut tantis patribus omnigenis?
Ille quidem id tenuit, sed non temerare putabat
Virgineum (errabat vir bonus ille) decus,
Erratique sui veniam (sic credimus) inde
Obtinet et meruit tantum abolere nefas.
Hunc tamen et Thomam quondam dixisse libello
Comperio, scripti parte priore sui,
Quod Deus haud matrem posset facisse Mariam,
Quo melior ferret clarior atque foret.
Tanto etenim decuit matrem esse nitore serenam
Quo fulgere magis sub deitate nequit.
Ferre creaturae quicquid Deus usque valebat
Purae, hoc in matrem contulit ipse suam.
Quis potuisse Deum, nisi tu maculista, negavit?
Sic Deus omnipotens non erit unus potens.
Tu decreta patrum contra, synodum et generalem
Pollutis hiatras verba nefanda genis,
Multorum extollis stoliderum dicta virorum
Qui tibi sint habitu stultitiaque pares.
At bene si memorus alios, dic quis tamen unquam
Dixerit hoc doctus sive homo catholicus?
An vobis fidei plus sit quam Parisiensi
Gymnasio? doctis mille aliisque viris?
Ecclesia hoc Romana tenet celebratque per orbis
Climata, quamque sequi membra minora decet.
Hoc tenet (exceptis maculistis) religio omnis,
Presbyteri atque senes, hoc pia turba tenet,
Hinc sacra pontificum devotio laudat et auget,
His meritum et veniam qui simul illa tenent,
Hoc oriens tenet, auster item, septemque triones,
Hoc tenet occiduae lector ubique scholae,
Nostra vel hinc meruit tamam Basilea perhennem
Conceptae matris quae bene clausit opus,
Quo fit ut haud matrem laedas modo, sed Basileam
Polluis et laudem subtrahis inde bonam.
Pontificem acacia Nicolaum cuncta probasse
In synodo expediit quae Basilea prius?
Sed facile hoc nescis, qui nil didicisse videris
Quam stloppo matrem commaculare piam.
Rubra utinam Hiesy lepra maculeris cave
Quam Moysi temere pertulit ore soror.
Quid juvat intactae conceptum ab origine matris
Foedare et macula pollnere (oro) gravi?
Cur maculista placet tibi et haec tam saeva libido
Impetere hanc verbis garrule partheniceu?
Crede mihi, expectat tandem vindicta tonantis
Suppliciumque decens teque tibique pares.
Si nescis quam sit dorum contemnere divos,
Tantalus Ixion Sisyphus illa docent,
Addo alios, quorum malesuada audacia poenas
Hac illa pro re senserat esse graves.
Si nihil exherres, Salmoneus fulmine flagrans
Te moveat saltem fata vel Enceladi.
Poenaque si desit, rogo quae tam dira voluptas,
Velle tuis verbis commaculare Deum?
Asserere attentans quem non potuisse parentem
A scelere immunem continuisse suam.
Esto etiam ut reris, sint argumenta probata
Vel tua, concludant, solvere nemo queat,
Quid tamen aedificat nodos strinxisse popello?
Solis conveniunt garrula verba scholis.
Luget ad haec populus, cujus pars, vera fatendo,
Mendacem et vanum te stolidumque vocat.
Nonne omni crescet major devotio plebi,
Si (velut est) virgo haec non maculata manet?
Sed scio quid lateat, tibi mens est velle videri
Perfidiae semen spargere in ecclesia.
Forte putas solio matrem populisse sacrato
Hucque aliquem ex monachis posse posse tuis.
Aut igitur solus sapis et genus omnis aberrat,
Aut tu solus (ut es) stultior illa facis.
Nimirum, hic ferus est, uvas depastus amoenas
Ecclesiae, dum vult singula vota sequi.
Proh pudeat solos miserus vos scindere vestem
Ecclesiae, atque illi figere velle rugam.
Graecia in exemplum veniat, quae multa seorum
Dum servare cupit, funditus interit.
Fama est, salvifici templi periisse magistros,
Dum nova sectantur, sciodere seque parant,
Vade ordo e medio ia cessat sublatus, at olim
Posse etiam fieri, vel tibi et ista time.
An te cuculla Deus induit, ut genetricem
Spureidico laedas ore, proterva pecus?
Anne ideo cellam ingressus, taminator ut esses
Virgineae et laudis versor, aselle miser?
Huc properate cito pueri, decet hos maculistas
Virginis a cathedra dejicere inque luum,
Quos maculam intactae juvat impiuxisse parenti,
Foecibus hi digni sunt macula atque luto.
Zelotae o matris exta intestina lyncis

Projicite in rabidos putridaque ova canes.
Quid tamen a stolidis fieri haec patiemur inulta?
Primipylus matris nemo vel esse volet?
Quin agite o cives, tantum defendere honorem
Conceptae matris vulnera adusque decet.
Qui temere hanc tangit coelestem furcifer archam
Par Ozae atque Abyron fiat et allophylis.
Sive igitur monachus seu sis latrator anubis,
Sit tibi Cerbereus tempus in omne cibus,
Quaeque Promethco volucris Tytiove cohaeret,
Haec laceret rostro labra proterva suo.
I cubitum, in cella sordes defecto paternas,
Et proprium crimen perfidiamque gemas,
Cumque tibi subeat castae conceptio matris
Continuo sceleris mentio nulla velim,
Velle Dei et meritum sit pro ratione parcatis
Si nulla esse satis par tibi causa potest,
Cum tamen et subeit mihi demonstratio praegnans
Et ratio, quia non carmina sola ferunt.
Haec tamen *ex Slettstat* doctissimus ille *Jacobus*
Carmine deprompsit jam satis atque super,
Et *Lapidanus* item doctor venerandus in aevum
Chartusiae expressit hasque aliasque prosa.
Hos lege, et ex illis disce, o maculista, vereri
Conceptum matris, poeniteatque precor.
Postmodo, si cesses, in te mihi saevus lambus
Ibit, et Archilocho me experiere parem.

2. Gloriosae virginis Mariae intra se admiratio ingrediente angelo.

Quid tibi vis paribus venienx caducifer alis,
Qui subito nostri claustra cubilis adis?
Quid tuus adventus, quid vult tua candida imago
Et tua quae niveo palla decore nitet?
Quid sibi tanta salus, quid vult sibi gratia tanta?
Quis mihi mittit Ave? tuae vel alter herus?
Proh miseram exterret tua me praesentia quantum?
Cor mihi confusum est, aum quoque mentis inops.
Stare vides stupidam, tua vox mihi faucibus obstat
Vt ileam possit nec mea lingua loqui.
Angelus, anne aliquis juvenum? pacemne reportas?
An magis insidias, fallere mene venis?
An nescis uni quod sim sponsata marito,
Nec decet alterius suscipere ora viri?
Nulla salutandi mihi consuetudo virorum,
Nec volo nec quemquam noscere anhelo virum.
At domini, tua non, mihi te mandata referre
Audio; quisquis is est, gratia magna sua est.
Illius ut mihi sit venerabile nomen in aevum,
Sic propere horresco cum sua verba refers,
Pectoris interiora ligat pudor ille vetustus
Virgineus, trepidant en mea membra metu,
Palpitat et pavidi pars integra corporis, in me
Viscera cuncta timent, corque manusque tremunt,
Nec mihi succense, merito (quia virgo) timebo
Angele, quisquis eris, mens mihi foemina est.
Turbor et attonitae mea sentio vulnera mentis,
Spiritus et flagrat noster ab igne novo,
Membra gelu titubant, coit et formidine sanguis,
Quod timeo illud amo, quod tremo habere velim.
Tune ille ex fortis Gabriel virtusque superni
Consilii magni nuncius atque Dei?
Atque utinam videant mea saecula gestibus olim
Promissum, pariet quem pia Virgo, Deum.
Si venturus ades, coeli perrumpe fenestras,
Virginis inque uterum labere sancte puer.
Quicquid erit, clemens humilem Deus adspice servā,
Fiat et ancillae, quod placet usque, tuae.
Nescio quid certe est, animus praesagus adorem
Vt thalamum suadet hospitiamque Deo;
Attamen auscultem, neque enim sine numine divum
Affore te credam, nuncia laeta refer.
Incipe, turbatos animos solare puellae,
Et loquere et benedic mollia verba ferens.

Verba angeli ad Mariam.

Missus ab excelso thalamum pia virgo pudicum
Virgineumque tuum pacifer ingredior.
Plena quidem ex donis, coelesti et munere abundans,
Et tecum dominus, regia mater Ave,
Nec timeas, placuit tua forma Maria potenti
Crede Deo, paries quem vocat ipse Jesum,
Quippe David patris regnoque et sede gubernans
Inque domo Jacob perpetuo ille reget;
Neu turbare animo neve exhorresce salutem,
Te quia delegit rexque Deusque poli,
Nec tibi sit mirum, si nuntio te fore matrem,
Cognita cum nulli sis pia virgo viro,
Gratia nempe Dei tua viscera sancta replebit
Teque superveniet spiritus ipse Dei,
Te vel inumbrabit divino numine virtus
Pneumatis et mater diceris esse Dei,
Nascetur pulchra de te vel origine magnus
Filius, hic patrem nesciet esse, solo
Sed patre ab aeternoque ante omnia saecula natus
In tua delapsus viscera fiet homo,
Ille hominum varies discet sufferre dolores
Desinet et per eum fons et origo mali.
Ecce etiam Elizabeth cognata aetate senilli
Concepit, sterilis cum tamen illa fuit:
Hic quoque sextus adest mensis, quo tempore primā
Insignem puerum semine patris habet.
Non equidem grave erit supero verbum omne tonāti,
Quin cito perficiet quicquid ubique volet.
'Ecce ancilla Dei,' si dixeris et 'mihi fiat
Quicquid ais,' clauso corpore mater eris.
Deinde Deum pariterque hominem producere in orbē
Mensibus exactis te Deus ipse jubet.
Jamque vale, et sicut mater dilecta vocaris
Sponsaque tu templum consiliumque Dei,
Sic miseris patrona reis, sic redde benignum
Filiolum miseris propiciumque tuum.

Virginis effigiem qui transis forte viator,
Non dedigneris dicere: mater ave.

3. Contra judaeos et haereticos, conceptionem virginalem fuisse possibilem argumentatio.

Huc ades o lepidum caput inveterate malorum
Imporumque pecus, carmina nostra legas,
His veterem erroreni tibi de pulmone revellam,
Huc ades haec nostra et scripta Sabelle vide.
Qui temere hoc audes non concepisse Mariam
Dicere verbigenam sed reperisse suum.
Huc recutite veni canis erubescaque tuendo

Judaee infelix tuque Fotine miser;
Asserere audetis, Christum de semine natum
Esse Joseph, sancti caelibis atque viri.
Quid fuit invento quid opus genitum esse virili
Semine, qui semen format et esse viri?
Debuit hoc partu Deus ipse e virgine nasci,
Et decuit, pariat sic quoque virgo Deum.
I miser et quid te doceat natura require,
Credulus ut fias te docet illa vide.
Si potuit sterilis prope centenaria Sara
Et parere Anna triplex et vetus Elizabeth,
Num magc naturae pariat virgunccula prolem
Congruit effecto quam vetula ulla viro.
Quid mirum, Deus in multis cum mira peregit
Exhibeit matri si quoque mira suae?
Aemilia peplo flagrare incendia fecit,
Tuscia num cribro virgo ferebat aquas?
Judicium ut faceret sibi virginitatis honestae,
Num trahit immotam Claudia casta ratem?
Concipere intacto potuit quoque corpore virgo
Filiolum, per quem signa pudoris habet.
Memnonia et Diomedis aves mutasse figurum
Quippe legis veteres Archadiaeque lupos,
Fecit aves Circe et varlarum monstra ferarum,
Cur non natura virgo valeate parit?
Concipitque absque viri si semine vultur avaru
Esse potest mater caelibe virgo thoro.
Unica semper avis Phoenix repāratur in igne,
Sic vitam miseris unica virgo parit,
Pomigeras volucres arbor producit libera,
Quis vetat ut virgo parturit absque viro?
Igne Carista lavat plumas neque laeditur illo,
Igne puerperii si pia virgo lavat.
Cappadocas vento si concepisse fateris
Nuper equas, numne et flamine virgo parit?
Implavio Danae potuit num ventre gravari
Et non coelesti mater ab imbre parit?
Nempe seras cunctas legis aperuisse gemellos
Nec fregisse tamen sed tetigisse manu,
Et non ille pater rerum sua claustra serata
Linquere et integro ventre subire potest?
Sic tamen haec clausa est, sic mansit virgo serata
Ut sit carnigero praevia porta Deo.
Rhinoceros gremium ceu quaerit adire puellae
Sic quoque virgineo vult Deus esse sinu.
Femina fonte potest fieri foecunda Sicano,
Concipere irriguo fonte Maria potest.
Terrigenam Tagen pater invenit sub aratro,
Insuit et femori Jupiter igniguam.
Cur non coeligenam potuit tellus venerauda
Viscere virgineo suscipere absque mare?
Et salvatorem cur non benedicta virago
Germinet et tellus semen operta ferat?
Lac calibem et lanam narrant pluitasse libelli
Desuper et iustum compluere aura potest
Et vitulam cecidisse legis de nube serena
Sic cadit aethereo missus ab imbre puer,
Nonne et florilegis apibus generatio casta est
Concipiet veram non quoque mater apim?
Concipiunt conchae foecundae rore superno
Sic gravida aethereo foemina rore madet.
Laedere nulla potest species adamanta metalli
Nec fracta a vivo virgo adamante parit.
Concipit e patrio pelicanus sanguine vitam,
Et leo rugitu, parturit ursa nare,
Strutio num Phoebo prolem excubat, oscula figens
Bonapha, non alio concipit illa modo.
Concipit ore suo coluber mala semina prolis
Cur bonus angelico non datur ore puer?
Non timet ardentes turris lauricia flammas,
Ardet inextinctus Gaurus et Aethna maneus.
Qui struxit Praeneste? focis fuit ille repertus
Pneumatis igne Joseph invenit esse aetum.
Pascitur igne lugi, nec enim Salamander crematur
Sic manet haec mater libera ab igne viri
Cum semel Asbestus succenditur, igne tenetur
Sic manet haec virgo ceu modo virgo fuit,
Nec Veneris pluvia aut ventis extincta lucerna est
Nescia sic Veneris virgo lucerna Dei est.
Flagrat et intactum permansit ab igne rubetum
Vrit amor matrem nec tamen igne perit.
Flumen ut e dura Moysen elicuisse fateris
Rupe, ita et integro corpore virgo parit.
Area sicca manet, rorat quoque succida lana et
Vellere non rigua proxima terra madet,
Virginis intactae sic pneumate concipit alvus
Sic pluvia in matrem non nocitura cadit.
Arida quae fuerat Aaron dat amigdala virga
Sicque novas fructus fert sine virgo viro.
Ut manet integrum Phoebo penetrabile vitrum
Virgo etiam clauso corpore mater erit.
Cur sibi justitiae sol non penetrare pudicam
Dulcibus et radiis congravidare potest?
Si dedit et potuit naturae conditor illis
Quae natura pavet, quae quoque monstra vocat,
Omnipotens genitor dignatus virgine nasci
Cur sibi nascendi iura novare nequit?
Peccat Adam virgo natus de virgine terra
Fas fuit haec reparet virginis alter Adam.
Nempe super terram Deus haec nova mira creavit
Quod pia circumdet foemina virgo virum.
Haec inquam est fortis Salomonis foemina, terris
Cuius ab extremis est precium, atque procul
Qui vera illa putas igitur quia carmina narrant
Historiaeque tenor famaque voxque frequens
Credere et ista velis nisi et arbiter esse negetur
Naturae genitor et pater omnigenae
Quod si cuncta neges, subeas mala cuncta necesse est.
Nos certe hanc matrem dicimus esse Dei
Quae fuit ante suum partum partoque sub ipso
Post partumque manens nescia virgo viri.
Credimus hunc matris clausum subilisse cubile,
Qui pedibus siccis per mare fecit iter,
Cuius aqua arbitrio vinum fit, lepra fugatur
Surgit et ad cuius verba sepultus humi.
Denique qui verbo virtutis cuncta creavit
Hic potuit ventri se dare virgineo.

4. Querimonia virginis in passionem Christi (34 *vss.*)

Consolatio Christi ad matrem. (34 *vss.*)

5. Rosarium ex floribus vitae passionisque domini nostri Jesu Christi consertum, sanguinolentis quoque rosis compassionis quinque gladiorum virginis intemeratae intertextum cum singulis angelicis salutationibus continuandum.

Carmen dicolon tetrastrophon, ex sapphico endecasyllabo et Adonio dimetro. (50 *strophae.*)

6. Elegiaca exhortatio in compassionem virginis Mariae. (32 *vss.*)

7. In laudem deiferae virginis Mariae hecatostichon. (100 *vss.*)

8. De locis mirificis beatae virginis Mariae (70 *vss.*)

De numero et ordine festivitatum gloriosae virginis Mariae.

Mare maritarum purgas te innoxia mater
Et capis a summo nuncia laeta Deo,
Visere unum properas, debic scădis ad aethera toto
Corpore quae dudum nasceris ipsa solo
Te genitrix templis gressu praesentat anili
Concepitque tantam quae sine labe Deam
Hinc tu diva parens magnum (mirabilĕ dictu)
Esixa ex sacro es flamine virgo Deum
Et qui te genitor coelumque solumque creavit
Hunc paris intacto corpore virgo manens,
Quem precibus mitem fac o pia crimine ab omni
Nosque laves miseros sordidulosque reos.

9. Elegia Christi collaphis caesi. (58 *vss.*)

10. De manna coelesti et de ingratitudine omnium illud edentium. (268 *vss.*)

11. Ad divum Sebastianum martyrem militemque gloriosum, de ipsius fide constantia praeconiis et meritis.

Ode dicolos tetrastrophos ex sapphico endecasyllabo et Adonio dimetro.

Quid tuas coner puer imperitus
Et parum prudens resonare laudes
Miles o Christi fidei columen
Splendide martyr?

Exigit sancti titulus triumphi
Et tuae vitae series sacratae
Pindarum vatem et tragicos cothurnos
Sapphica plectra et

Testor excelsi superos Olympi
Et tuum numen mihi nil adesse
Virium promtum tibi quo cupita
Aspice velle

Te tulit Narbon teneris ab annis
Factus Insubrum ex procul inde civis
Caesari carus prior et cohortis
Imperialis.

Lectus et maior procerum potentum
Iussus es summis vigilare semper
Principum rebus Diocletiani et
Maximiani.

Quin et totius fueras virilis
Gloriae exemplar specimen decorum
Militum qui te patria instar omnes
Convenerantur.

Sedulum Christo simul et diurnum
(quamvis occulte) peragis laborem
Non quidem mortis latitans pavorem
Supplicive

Carceri sed quo deditos frequentes
Atque confortes animas piorum
Quas meta fortas variis flagellis
Deficere audis.

Motus hac causa chlamidem gerebas
Purpurae collum redimitus auro
Militis posses habitu ut fideles
Fidere Christo

Nec salutares monitus silebo
Cum quibus fratres positos catheuis
Dive solaris animum ministrans
Temnere poenas.

Muta te Zoe probat esse sanctum
Cuius ob sacras adaperta labra
Sunt preces linguae datur impeditae
Faminis usus.

Se palam narrat mulier videre
Angelum librum manibus tenentem
Ante te clamans benedictus oris
Sermo beati.

Te Nicostrati domus et Cromatus
Cum Tiburtino puerisque Claudi
Praedicant fonti bonus hos sacrato
Dat Polycarpus.

Frangis astrorum simulacra vana
Edoces falsos colusse divos
Praesidem pro quo furit et fremebat
Iudaperator.

Qui iubens campo medio seorsum
Te suis signum statui sagittis
In tuum corpus lacerum subegit
Tendier arcus.

Spiculis telis iaculis acutis
Figitur corpus foditur repletur
Setiger delphis velati rigescens
Ericiusve.

Saucium linquunt sceleris ministri
Arboris tronco prope te necatum
Mortuum credunt modicis diebus
Convaluisti.

Caesares aulae gradibus maligus
Convenis poenas quibus assolebant
Persequi Christi famulos severo
Arguis ore.

Fustibus caedi baculisque duris
Perfidi mandant venerauda membra
Pollunt spargunt cerebro cruore
Limina cuncta.

Donec exspirans animam vomebas
Mortuum probris temere hinc lacescunt
Nam sacrum corpus iacitur cloacae
Sordo lavandum.

Christus at (quondam tibi qui sospondit,
Mecum eris mi care Sebastiane
Semper) is sanctum tenuit cadaver
Stercoris expers.

Sancta te donec mulier sepulchro
Quam moses inter tenebrae quietem
Condidit Lucina loco decenti
Ad catacumbas.

Hinc tuis dignum meritis redemptor
Invicem patrocinium rependens
Contulit possis celeri ut mederi
Arte misellis.

Itala quondam regione crebra
Pestis exedens populos docebat
Quod tua cessat prece perfidelī
Letifera aura.

Tu potes morbum procul effugare
Aetheris vel quem peperit putredo
Quem vel offensi jaculatur aequi
Iudicis ira.

En vides quanta rabie fatigans
Saeva grassatur sine more tabes
Et facit tetram populi ruinam
Lurida pestis

En viri matres iuvenes puellae
Concidunt, dira sanie peruncti
Quos fero torquens perimit veneno
Pestifer aer.

Aura corruptas nebulas anhelat
Et solum ructat calidos tepores
Morbifer spirat penetratque nervos
Turbidus auster

Igneus venas liquor intus urget
Aridas torquet sitis aegra fauces
Frigidus sudor cutis, illa tactu
Dura resistit

Inficit cunis pueros iacentes
Lacte quos mulcet genitrix in ulnis
Et senes tollit grave olentis astri
Livida tabo.

Nil palaestritae relevant lacerti
Oblitum pectus pugilis torosum
Nec puer pernix pedibus inventae
Transvolat illam.

Aegra contingit potuisse paucis
Corpora infesto trahere a calore
Quos nec absumat graviter gementes
Arida febris

Ah cadunt primis aliqui diebus
Tertiis quidam modici quaternis
Sive sexteuis subitus quibusdam
Exitus instat.

Vix patres natos tumulare curant
Fratris exhorret soror ipsa funus
Nam timent passim fera ne procul contagia serpant

Longius temptant fugere et recessu
Abdito coeli meliore tractu
Reatur incretum sceleris reatum
Vertere cursu.

Id quod iratos superos Deumque
Indicat nostro sceleri molestum;
Crimen horrendum nihili putamus,
Ergo perimus.

Heu Dei saevum loimus furorem
Sic nec affecti superos veremur
Est tremor multis necis at satis prob
Factio paucis

Miles at Christi venerande martyr
Quam potes nobis precibus reposce
Gratiam et dignos veniae repertos
Vivere faxis.

Astra Saturni moribunda pelle
Pelle corrupti Iovis et furorem
Afferas auras miseris salubres
Inclyte miles

Hinc tuis voto (modo vita constet)
Hostias aris meritas feremus
Adsis praeclare Sebastiane
Nos precor audi.

Elegiaca collaudatio divi Sebastiani martyris. (48 *vss.*)

12. Vita sanctissimi Onofrii.

Monocolon ex choriambico glyconio trimetro.

Nostris carminibus precor
Adsit mitis Onofrius
Quem graece cecinit prius
Cum sermone Paphnucius.

Paphnucius quaerit eremitas in deserto.

Monocolon Asclepiadeum tetrametrum.

Is cum Thebaidos accoleret nemus
Et lustrare volens quae monachis foret
Per montes eremi vita sacratior
Cursu corripiens hinc procul hinc iter
Mox saltus tetigit saxaque sancta Oreb.

Onofrius reperitur in convalle montis Synai et Oreb.

Monocolon ex Choriambico pentametro Alcaico.

Hic dum fessus humi corroeret mellifluus senex
Cereus ecce virum terribilem persimilem feris
Circumseptus erat nempe pilis undique et horridis
Ac totam opperiens crinibus obtexerat hinc cutem
Cinctus sed femora et subteriora umbilicoteuus
Palmarum foliis frondibus atque arboreis comis
Quem quum feris senex contuitus pertimuit virum
Ut montem peteret concitus horroribus in fugam.

Dicolon ex Glyconio juncto Asclepiadeo.

Densa delituit vepre
Absconsus prope formidine mortuus,
Illius nimium timens
Accessum vario cum gemitu ruit
Defectus senio et fame,
Donec voce 'Veni' personuit Dei
Cultor mox ades huc bone
Vir, de monte veni contisus et cave
Ne quicquam timeas, homo
Nam sum passibilis et similis tibi.'

Sapphicus endecasyllabus iuncto Adonio dimetro.

Proteus verbis capit his salutem
Colligit mentem meliora fidens
Ad virum cursu celeri beatum
Tendit ab inde,

Ad pedes cuius timidus volutus,
Sed senex passus minime hunc iacentem
'Surge, nam servum scio te Dei, Pa-
phucius es tu.'

Audiit postquam pater hic loquentem
Surgit ac fessus licet et stupescens
Sedit ad summi famulum tonantis
Insuper infit

Interrogat Paphucius Onophrium de sua vita.

Tricolon tetrastrophon ex duobus Asclepiadeis et tertio Pherecratio et quarto Glyconio.

'Votum certe Deus usque adeo meum
Complevit, nemoris atque eremi loca
Qui me iussit adire
Direxitque meos pedes

Nervos ecce vides deficere et licet
Tu solatia nunc praestiteris tuis
Verbis dulcibus at meus
Fraudis nescis plus sitit.

Iccirco senior corde precor pio
Devotoque animo dis age per Deum
Cuias? quisve voceris?
Quando advenieris hunc locum?

Refert Onofrius nomen et vitam.

Dicolon distrophon ex Hercico et Elegiaco.

'Quando quidem o dilecte Deo sanctissime frater
Nosse meae vitae longa pericla iuvat
Atque avidus quaeris tulerim quos forte labores
Ne dubites repetam quicquid habere voles;
Nempe minus merito mihi nomen Onofrius et iam
Septuaginta annis haec loca sola colo
Hermopoli nutritus eram monachique cucullam
Atque habitum sumpsi corde animoque pari
Fabula doctrinae teneris me hausisse sub annis
Profiteor, normam sanctaque iussa patrum
Sed fratrum totiens Hellyae nomen in ore
Audieram et vitam commeminisse senis
Qui sanctum assidue corpus macerando labore
Ex eremo meruit scandere in igne polum
Baptistamque alii referunt mihi saepe Iohannem
Deserta et nemoris accoluisse feras
Militis officio functus qui pluribus annis
Iordanis meruit tingere in amne Deum
Talia commemorans placuit sub nocte silenti
Pergere et optata linquere cuncta fuga
Ventum erat in montes atque in stabula alta ferarū
Obvia continuo lux mihi facta nova est.
Qua visa extimui ne fors vestigia retro
Ferre Deus jubeat sive redire domum
Extemplo aspectu pulcherrimus astitit heros
Luminis horrendi talia verba fere:
Angelus a summo custos tibi missus Olympo
Adsum, pone metum, me duce carpe viam
Esto humilis domino coram laetusque labora
Cor tibi custodi vive bene effice opus
Nusquam abero aeterno donec te limite sistam.
Dixit et inceptum continuavit iter.
Vix sextum emensi lapidem quum forte speluncam
Vidimus unde virum cernimus ire Dei.
Accedo atque 'pater benedic' de more sonabam
Stratus humi, pacis qui mihi signa dabat
Atque ita 'frater' ait 'meus es eremique sodalis,
Ingredere o fili, fac requiesce parum.
Mox dedit ingresso mandata salubria, contra
Pellaces vafri daemonis insidias.

Sapphicus repetitus.

Post dies paucos mihi peractos
Me senex verbis monuit benignis;
Surge fili, inquit, nemora et capescas
Interiora.

Quattuor mecum spacio dierum
Pergit et quinta veniente luce
Vidimus longe scopulos sacrati
Montis acutos.

Cujus ad vallem Synai propinquam
Me senex ducens 'locus hic sacratus
Inquit, en palmas, Calydume dictus
Siste gradum nunc.

Hic, inbet, degas, dominus, seorsum
Pro domo parvus locus hic Onofri
Est tibi, serves monita'; his relatis
Ille redibat.

Me tamen sanctus pater is quotannis
Visitat, qualis monachos futurus
Viverem, donec moriens supernam
Scanderet aulam.

Tum novus nostris dolor est obortus
Mentibus; mortis similem peregi
Absque spe vitam prope me relinquens
Spiritus aeger.

Per diem solis calor uxit urgens,
Rore per noctem pluvia aut pruina
In siti saeva, atque fame madescens
Paene fatigor.

Nulla ter denos requies per annos
Non humo sedi, iacui nec unquam
Sed iugi vitam statione duxi
Dura relictu

Non tamen cunctos referam labores
Quos tuli, quales tolerare plastum
Convenit, digna ut capiat triumphis
Praemia victor.

Labores Onofrii

Alcaicum.

Aestum die ac frigus famis et sitis
Passus vices et multigenas cruces
Molestias tuli frequentes
Daemonis arma fugans nefandi.

Panem ministrat quotidie angelus
Et fert aquas ne deficiam cibo
Reddatur et corpus labori
Vtile ne pereat famescens.

Palmis fruebar, quae mihi dactylos
Sena quotannis his vice proferunt

Quos singulis legi diebus
His cibus assidue miscllo.

Hos herbidis mixtos foliis tuli
Pro pane pastus carice marcida
Favum putavi mellis, ex quo
Dulcor in ore meo suavis.

De communione Onofrii et visione coelesti

Trimetrum iambicum.

Omni die solis semel vel Sabbato
Communionem corporis dominici
Sumens refectus azymis ab angelo
Et sanguinem Christi bibens salvificum
Sancta manu donum sacrum percipio
Vitae meae per quod salus perpetua
Quandoque raptus ad superna limina
Fulgentium tuebar illic spiritus
Ceu sol relucentes in alto cardine
Inter beatorum videns exercitum
Animam meam miris fruentem gaudiis
Et possidere sempiternam patriam.

Duxit Onofrius Paphucium in habitationem suam.

Sotadicum a minori habens Ionium trimetrum acatalecticum.

Tamen istaec faciamus modo missa
Bone fili veniamus prope casam
Tibi monstrabit amicus sua regna
Mea quae sit domus et res videas nunc.

Sotadicum habens Ionicum a maiori.

Et continuo surge veni conspice
Illum praecurentemque secutus pater
Paphucius ingressus iter per tria
Secum stadia altam Calydumen venit.

Phalecium sive Archilochium.

Hic locus et palmis et montibus undiquaque cinctus
Ornatus et fragrantibus decenter
Arboribus illic domino prece cum senex litassent
Multimodis grates Deo ferentes.
Considut pariter divinaque verba personabant
Occideret Phoebus quoad diturnus,
Hesperus Oceano quum surgeret ecce panis unda et
Affuit exiguo mode relata.
Hospitis officio functus senior, senem rogabat
Ut sumeret potum parum cibique
Nempe fatigatum cognoverat et periclitari
Paphucium nisi spiritum focillet
Esse recusavit tamen et bibere advena iste sanctus
Ni mox Onofrius simul cibetur.
Vix tamen impetrat quod sumeret et parum gustaret
Panemque frangens administrat illi
Cumque saturati fuerant simul, et satis relictum
Edentibus, noctem vigiles agebant
Laudibus aethereis sacro eloquio simul vacantes
Immemores somni et bonae quietis

Narrat Onofrius instare diem mortis suae.

Iambicus alternus.

Aurora cum coelo extulit sacram caput
Orationi tum vacant
Continuo vultum videt Paphucius
Pallore plenum Onofrii.
Mox rogitat, dicat quid illi acciderit
Cur pallor ora inficeret?
Cui senex, non expavescas o pater,
Laetus ait, nec metuas,
Omnipotens recta Deus duxit via
Te nunc in hanc solitudinem
Ut corpus hoc terrae meum committeres
Et me simul fodias humo,
Hora nam hac carnis jugo resolvitur
Anima haec Deum repetens patrem,
Et in supernam regiam laeta evolans
Iucunda sumet praemia
Frater sed o Christe in Iesu dilectior
Nostri memor repatria
Interque fatres quando eris forsan tuos
Mei memento nominis,
Deserta nam non haec Deus loca ut colas
Sed ut domum petas jubet.

Praedicit Onofrius Paphucium non in eremo manere debere.

Phalecius endecasyllabus iuncto pentametro elegiaco.

Esto nuntius et mei laboris
Videris et quicquid fratribus ero refer.
Non te propterea hue Deus remisit
Ut teneas nostrum sive eremo usque locum
Sed quo te exhilares et gratuleris
Cum vel Anachoretis fratribus atque bonis
Quos deserta procul cavis cavernis
Passim habitare eremi per loca vasta vides
Te virtute pari meum sequeris
Ad pia coelorum regna beatus iter.
Persistas, age et in fide virilis
Adque oculos tota dirige mente Deum
Sic sic invenies tibi quietam
Et vitam prendes percipiesque bonam.
Conservent precor angeli superni
Protegat et frater de pia dextra Dei
Pravo consilio carens ut omni
Purior ante Dei conspiciare pedes
Ut non te feriat severus ensis
Cum dabit extremi judicis ira minas.

Quid Onofrius impetraverit a Deo.

Metrum hexicum iuncto trimetro iambico.

Praeterea et precibus multa impetrasse fatebor,
Quae jam Deus concessit et dabit meis
Quisquis enim intuitu divini nominis offert
Aut pauperi meo dabit elemosynam
Seu cremet incensum, vel si dare tanta nequibit
Dummodo ter dicat precem dominicam
Illi ego coelestis regni spem protinus addam
Ut dignus ad superna migret atria
Efficiam consors vitae sit ut ille perennis
Et liberabo hunc cordis a tristitia.

Onofrii mors.

Mausoleon ex dactylico alcmanio tetrametro hypercatalectico.

Cumque haec protulerat vir venerandus
Surgens ad dominum fletibus erat
Incurvans genu et protinus inquit:
'Commissus tibi sit spiritus iste
In sanctasque manus suscipe me rex,
Et supreme pater jam venio ad te'
Quo dicto emicuit lumen amoenum

Et lux candidior corpus obumbrat
Hoc splendore senis carne solutus
In coelum volitat spiritus alium.

Quae post Onofrii mortem gesta sint.

Distrophon dicolon ex Hexico et dactylico Archilochio dimetro catalectico.

Continuo auditur concentus in aere dulcis
Angelicusque sonus
Plurima vox clamorque Deum sine fine salutat
Laudibus innumeris
Hoc modulo, his hymnis intrat coelestia regna
Spiritus Onofrii
Gratulturque sacer coelorum exercitus omnis
Commilitone frui
Attamen interea moeret Paphnucius alto
Corde riens lachrimas
In planctus gemitusque ruit quod habere niquivit
Quem vix compererat.
Deinde suam vestem mediam proscindit eaque
Membra beata tegit
Insuper involvens corpus venerabile rupta
Contumulavit humo.
Cunque senis cellam cupit et spelaea tenere
Corruit illa solo.
Quaeque illic steterant palmae, radice revulsae
Procubuere simul
Quo viso Aegyptum petiit Paphnucius illic
Singula mira refert
Undecima occubuit Junii, colliturque sacratus
Christicola illic die.

Ad divum Onofrium supplicatio.

Monocolon dimetrum trochaicum hypercatalecticum.

Ergo te precor beate Onofri
Sis memor tui Sebastiani
Quem nec impulit popularis aura
Nec pecuniae pretium cupitum
Ut lyrae tibi numerus referret
Quin liberas chelys resonat decentem
Solius tui ductus favore
Sentiat tuas preces ubertim
Liberos bonos deum timentes
Impetra, quibus probe institutis
Gaudium simul ferat perenne
Fiat et boni comes laboris
Consors et tuae tandem coronae.

Monocolon ex dactylico Adonio dimetro catalectico.

Mitis Onofri,
Sedulus ora,
Qui tua psallo
Facta decora:
Fac loca vitans
Inferiora
Par tibi fiam
Mortis in hora.
Amen.

13. In divi Onofrii laudem de variis eremi cultoribus. *)

*) *Von diesem gedichte besitze ich einen dem vorliegenden vorausgegangenen abdruck als fliegendes blatt in folio mit holzschnitten.*

Vita Onofrii. (40 *vss.*)

Comparatio laborum Onofrii ad Herculem. (10 *vss.*)

14. De glorioso pro miseris peccatoribus apud iustum Deum patrocinio. (56 *vss.*)

15. Salve Regina. (12 *vss.*)

16. Pro reliquiis Aquisgrani conservatis. (10 *vss.*)

17. Ad divum Valentinum praesulem sanctissimum. (44 *vss.*)

18. Ad divum Ivonem advocatum pauperum. (62 *vss.*)

19. De sancto Ivone hymnus. (8 *sapphische strophen.*)

20. Ad divum Laurentium precatio. (12 *vss.*)

21. Divi Brunonis vitae institutio et de laude et exornatione ordinis Carthusiensis carmen sapphicum. (43 *strophen.*)

22. Ad fontem Dei gratiae supplicatio. (9 *strophen u.* 4 *schlussverse.*)

23. Exhortatio ad lectorem de vita solitaria.

De numero aetherese quisquis cupis esse palaestrae
Principe sub Christo et militiae esse comes
Huc precor obtutu figas tua lumina et ora
Et propere hos sanctos contueare viros
Fervor apostolicus et disciplina prioris
Ecclesiae hos fecit linquere cuncta fuga
His pertaesa quidem consortia cara parentum et
Conjugia ac mundi dulcia et illecebrae
Hos divinus amor fructus radice beata
Ferre bonos fecit et vigilare Deo
His crucifixus erat mundus, deserta petebant
Quo magis immundi daemonis arma fugent
Hos Deus omnipotens tua gratia missa superne
Lustrat et irriguo crescere fonte facit.
O bone Christe Iesu quantos peperere triumphos
Hi tibi delecti mellifluique viri
O tibi quas grates horum vice promit Olympos?
Quasve cohors laudes concinit angelica?
Illorum metuende pater prece respice vultu
Me miserum placido, fac placeamque tibi.

24. Ad sanctum Apollinarem martyrem prope Basileam.

Subvenis o praesul pueris, spem matribus addis
Gaudia conservas, Apollinaris ave.
Martyre te gaudet te praesule diva Ravenna
Sicque tua gaudent haec loca praesidio
Nempe tuis meritis magnus concessit Olympi
Rector ut exores quicquid ubique voles
Tu mihi Paeonia potes esse salubrior herba
Cura epilepsiae munus opusque tuum est.
Inclyte confessor templis votiva quotannis
Munera digna tuis auxiliare feram,
Sit satis has primum memores posuisse tabellas,
Quas tibi pro puero fecimus Onofrio.

25. De vita humana bene instituenda.

Mane Deo vitam commendet vir bonus omnem
Praedicet et laudes gratus ubique Deo,
Nocte memor culpae relegensque errata diurna
Poeniteat veniam postulet inde cubet.

26. Ad sanctum Nicolaum. (10 *vss.*)

27. Ad Sacramentum Eucharistiae. (10 *vss.*)

28. De natali Christianismo. (4 *sapph. strophen.*)

29. Ad magni ingenii et doctrinae virum Mathiam Samsuculum Sulgomensem in odas passionis Christi per Seb. Brant carminis quadam experientia decantatas choriambica praefatio. (15 *vss.*)

Dann folgen 5 lat. gedichte in je verschiedenem versmass, die 7 tagszeiten behandelnd, jedes 32 vss. enthaltend.

a, Sapphicum endecasyllabum.
b, Choriambicum Asclepiadeum.
c, Tetrametrum trochaicum catalecticum.
d, Senarius iambicus.
e, Elegiacum.

Finit Basileae Kl. Martii. 98.

30. Ad religiosissimum patrem Arnoldum Bostium Carmelitam Gandensem de laudibus et meritis gloriosissimi patriarchae Joachim. (100 *vss.*)

Joachimus Hymnus Sapphicus a Sebastiano Brant eodem die editus et a Bostio concinendus. (10 *strophen.*)

Joachina Panegyris choriambica (36 *vss.*)

Conclusio Joachinae laudis, Ex sotatico Sebastiani Brant. (7 *vss.*)

31. Ad Jacobum Locher Philomusum de digno quatuor doctorum ecclesiae praeconio Elogium. (28 *vss.*)

32. Ad Divum Aurelium Augustinum. (106 *vss.*)

33. In laudem sanctissimi patris Ambrosii. (68 *vss.*)

34. Invectiva contra mundi delicias, praestantissimo theologiae professori Iohanni Geiler ex Keisersperg Argentinensi concionatori dedicata.

Munde tuis nunquam cultoribus esse fidelis
Mortalesque iugi fallere fraude soleus,
Munde nihil mundi casti quoque nil vel honesti
Semper habens, cunctis perfide amice, vale.
Te tuus hospes ego linquam, ferus hostis ab omni
Parte mihi fuerus, insidiator atrox
Nulla mihi hospitii servasti iura, nec usquam
Praestiteras spondes quam mihi saepe fidem.
Nec petis ex, nam tu perituro tempore firmi
Aeternique nihil perpetuive tenes
Omnia promittis, vitam quoque saepe perennem
Omnia vana facis et caritura statu
Offers Sardinios risus, lacrimas crocodyli
Omnia vulpina fraude doloque replea.
O quotiens a te mihi gloria vita salusque
Divitiaeque leves pollicitae atque decus,
Omnia mentiris fugis fallisque veneno
Atque linis fuco cuncta creata tuo.
Plurima quae sub sole pateat vidi atque revidi
Et stabile inveni prorsus in orbe nihil
Omnia cognovi vana irrita stulta caduca
Et labi in terras protinus instar aquae
Nil solidum firmumque nihil durabile parvo est
Tempore quicquid habes hoc brevis hora rapit
Praestes multa licet pecora aurum lugera natos
Conjugium et quicquid stulta libido cupit
Plus tamen in cunctis aboe quam melle redundans
Ingeris et laetis tristia multa tuis
Esto etiam extremam favens licet usque sub horam
Prosequere in cunctis desque cupita licet
Num eras sive hodie seu jam citius vel abibo,
Cum volet ille mihi qui dedit esse Deus
Esto etiam vivam videam quoque Nestoris annos
Aut vatis stygium qua duce pandis iter
Una tamen cunctis lex esse homini moriendum
Turdius aut citius morsque statuta venit.
Iccirco quod refert modicum moriar vel in anno
Vel post mille etiam mors quia semper adest
Quodque diu nobis tempus vixisse putamus
Instar momenti praeterit atque fuit.
Quid vero prodest oculi exultasse jubictum
Dehinc capere in poenis tempora longa mala
Quantula pro tantis cruciatibus (ara) rependis
Jucunda? haec pereunt, perpetua illa manent.
Cumque abeam, quo (posco) diu tamē ulla sequetur
Mentio ne nobis, quis mea fata gemet?
Nimirum fratres coguataque turba nepotes
Lugebitque uxor ne reticamque timent
Atque ideo imponent saxum mihi grande sepulto
Ne facile exsurgat putre cadaver humo
Proque meis facient periuria multa relictis
Largia cum furtis caedibus atque probris
Vix mihi vile etiam lacerumque et innane relinquent
Indusium quocum corpora nuda tegam
Purpureo ex capulo imponasque beatulus urna
Quae casiam et myrrham balsama stacten olet.
Puniceī flores rosa lilia rubra sepulto
Spargantur crocus et rosmaris atque thymum
Hos propter ne graves allectus noster odores
Spiritus ex orebi sede redire queat
Apponant mihi cuncta licet scythicoque sepulchro

Contumulent fœta Memnonidumque gemant
Effundant lacrimis quales phaethontia turba
Inoo asciscant seu sibi more necem
Pyramidi imponant si me vel Mausoleo
Dent pompas quales Marcia prata dabant
Proderit hoc quid enim mihi si mala vita peracta
Forsit an ad stygios fecerit ire lares
Tum mihi cuncta puto quæ nunc preciosa nocebunt
Pauperis ah vellem tum tenuisse statum
Tum vellem, in vita rebus caruisse jocundis
Et lætis, mundi fortuitisque bonis
Nemo redire dabit flagris me dira fatori
Vera jubet quatiens Tisiphone angue gravi
Portitor atque vehens per non redeunda fluenta
Quæstori sistet mox scelera ille leget
Ille etiam fariis tortoribus et stygia e beu
Me miserum tradens solvere cuncta iubet
Verbera ferte inquit sibi tot plagasque cruentas
Quotquot delicias lætaque vana tulit
O mundo infelix, erebo miserandior, ah tum
Quod dabis auxilium? quod mihi præsidium?
Quid tua tum promissa valent, tua dulcia verba?
Et spes qua cunctos decipis atque tenes
An non egregia hæc tua munera mundo cupiscam
Proque illis paciar perpetuo esse miser?
Heu pereat quisquis mundi tibi nomen ineptum
Indidit immunda sorde lutoque scates.
Apage cede vale fugias pergasque abeasque
I procul, illecebras horreo nempe tuas
Te fugiam linquam dimittam et deseram ab omni
Parte ita me superi me Deus ipse iuvet
Quis potius semperque velim pater optime, solum
Te colere et solum te bone Christe sequi
Adsis o Deus alme favens, moriar quoque mundo
Vt soli vivam tempus in omne tibi.

35. Apostropha ad doctorem Keysersperg.

Cum tua tangat opus præsens studia atque laborem
Hinc titulo assigno id nomisibusque tuis
Tu mihi præceptor mihi tu pater atque magister
Tu patriæ nostræ gloria fama decor
Te doctore parens nostra Argentina reluxet
Hactenus et felix teque beata viget
Declamare soles, tua verba salubria discit
Plurima honestorum christicolumque cohors
Concio te plebis sequitur, tibi nomina ab inde
Fausta tenes, plebis tu pater atque salus,
Proinde tibi tribuat vitam Deus optimus illam
Quam populum cunctam verbo opere atque doces.

36. De clementia piissimi patris in receptione filii prodigi. (24 *vss.*)

37. Collatio divi Conradi cum beato Udalrico. (24 *vss.*)

Divi Udalrici responsio. (24 *vss.*)

38. Ad sepulcrum dominicum in Maguntia per dominum Emchonem Breithart canonicum erectum epigramma. (12 *vss.*)

39. Ad sepulcrum beatae Christianae prope Basileam. (44 *vss.*)

40. Vita divi Germani abbatis Grandisvallensis atque martyris insignis. (126 *vss.*)

Hymnus in laudem beati Germani choriambicus. (20 *vss.*)

41. De sancto Ciriaco diacone et martyre hymnus. (23 *vss.*)

42. De corrupto ordine vivendi pereuntibus. (*s. o. s.* 121ª—127.)

43. In Baeticum triumphum congratulatio.

Si Fernande tibi possent mea carmina laudis
Fecre aliquid, vel te concelebrare tamen,
Exigeres id iure tuo, quod Baetica nuper
Tu virtute tua regna vetusta capis
Quæ jam mille minus paucis amissa per annos
Machmeti dirum sustinuere jugum.
Subdita cumque tibi duntaxat Tarracon esset
Jam subit in titulos Baetica magna tuos
Victa etiam per te Lusitania, ferre tributum
Cogitur atque [inque?] tua sunt tria regna manu
Ordine tu certo patriam prius esse fidelem
Fecisti atque duces sponte subire jugum
Deinde satisfaciens tituloque honoque paterno
Hispanos omnes tu facis esse tuos
Iamque tenes quicquid Pyrenaeo clauditur arcu
Abluit etsi quos magnus Iberus agros
Quicquid ab extremis disterminat Oceanus vel
Gadibus addo etiam regna reperta mari
O patria o felix Germania si tibi reges
Aut fortuna pares aut Deus ipse daret
Credo equidem cunctus nostris sub legibus orbis
Iamdudum foret, et climata cuncta soli
Conquerer ah quid eni? cū rex modo Maximilianus
Romani caput et sit decus imperii
Qui maiora quidem iamdudum facta patrasset
Si sibi tuta foret debita quæque fides
Et faciet maiora fide modo fata secundent
Et sua disponat prospera quæque Deus.

44. De prospera regis Maximiliani electione. Anno. 87.

Falcifer imperium terrae ante Iovem tenuisse
Fertur, et assidua pace stetisse solum
Alter Caesareo sed semine missus ab alto
Maximiliane quidem pacifer orbis ades
Aequior hic gnatus fueris quam Iuppiter olim
Cui patrem regno non saturande fugas
At novus is modo rex concordi pace parentem
Diligat, observet fata secunda jubent
Nunc tenet australis domus hoc sub Caesare mundi
Totius imperium qua stat uterque polus
Filius atque parens orbis moderantur habenas
Regibus his redeunt aurea saecla deum.

45. Aliud Carmen Anni. LXXXIX.

Saecula fatales ad nostra venite sorores
Et simite hoc largo stamine pensa fluant
Bella quidem canimus totum sedata per orbem
Arbitrio pacis regna ducesque sedent:

Signa reponuntur, Mars horridus invidet armis
Templa coruscantur frondibus ampla novis;
Iuncta manent aquilae postquam tria lilia pullo,
Arma retractantes hinc socer inde gener,
Nil modo Romano fas est obsistere regi,
Unum eris imperii Maximiliane decus.
Stemmate præcelso nupta est tua filia, Galli
Belgarumque duces quem timuere, Deo.
Regnum id Romanis per te reparabitur olim,
Alterius modo rex, mox tibi utrumque cadet,
Nec finem statuent tibi fata, vocabere felix;
Terminus imperii sole ab utroque tui.

46. Ad divum Maximilianum Romanorum regem gloriosissimum in vitam et conversationem regum Israhel et Iuda. (Epilogus Regum circa Hierosolymam conversantium.) (644 *vss.*)

Hactenus immensum regnorum exavimus aequor,
Ordine neglecto quae periere bona,
Et mala quae nostri pravique patresque tulere
Cum causis cur sit nostra minuta fides;
Nunc age principum regum vitamque probatam
Illorum expedias carmine Musa velim,
Quo quisque ingenio sacra hoc versatus in orbe,
Praemia quae tulerit, qualia fata, decet.
Libertas primum fuit intemerata per orbem
Nec servus quisquam rex quoque nullus erat,
Sed fuit aequalis natura vitae magistra
Omnibus, expavit nullus ubique parem;
Cumque meum atque tuum (proh nomina vana) vigere
Incipiunt lites, iurgia orta simul;
Regia tum coepit, tum principis esse potestas
. . . . . .

At quia per proavos atavosque in regna vocatus
Per genus omne tuum Maximiliane venis,
Continuata in te virtus descendit avita,
Degenerem neque te credimus esse tuis.
Credimus ah quid enim? scimus te nempe fidelem
Esse Deo et dignum fasibus imperii,
Integra consilia et tibi sunt, secreta tenere
Tu potes, es viduis pauperibusque pius;
Tu pater es patriae, tu servantissimus aequi,
Tu decus imperii, tu fideique salus.
Cetera (blandiri videar ne forte) silebo;
Te solum regem terra sacrata cupit,
Deque tuis eadem spes certa nepotibus olim
Qui regnaturi sceptra secunda gerent.
Ecce humeris defers mundi rex fortis habenas,
Iure tibi paret quicquid in orbe vides;
Crescere nunc sub te potis est respublica Christi
Iamque augere sacrum tu potes imperium,
Et facies, nam nec frustra te rector Olympi
Rectorem populo praefecit esse suo,
Insita nec virtus patitur tua marceat in te
Torpeat aut animus nobile et ingenium,
Inque tuo vultu residens energia monstrat
Te fore magnanimum Christicolamque bonum.
Spes (scio) non fallet de te quam cepimus olim,
Auctorem canerem cum fore te imperii.
Ea tibi missa venit summo victoria coelo;
Carolus hac fretus digna trophaea tulit.
Caesaris arma capis, animum capis Caesare dignum,
Et videant gentes Caesaris arma procul.
Fac hostes videant, quam nostro tradita regi
Desuper inque sua sint fera tela manu,
Nec tibi forte putes Vulcanum haec arma parasse,
Sed, quem cuncta timent, praestitit ipse Deus.
Quisnam igitur tua non metuet, non arma verebitur,
Exspectetque procul horrida bella tua?
Rumpe moras, Thurci nutant iam regna nefandi
Atque Asia adventus augurat esse tuos;
Te timet Aegyptus Soldani et regia tellus;
Turbidior Nilus, quam solet ante, fuit.
Perge modo, exposuit en terga fugacia Thurci,
Dant iaculo et telis vulneribusque locum,
Ea trepidant, post terga vident (tua gaudia) Thurci,
Quos Deus in regis tradidit ipse manus.
Quandoquidem o bone rex talis te cura remordet,
Fac videant cuncti te properare tamen.
Addere militiam poterit ibi et ubique Philippus
Filius et patriae concomes esse viae;
O tibi Germani quam fortia pectora et arma
Praestabunt multos Theutones atque bonos.
Nec tibi defuerint Belgae Hungaricique parati
Audiet et Gallus classica (credo) tua.
Sponte sua multos reges populosque potentes
Invenies tecum qui procul ire velint;
Prona est ut tecum Christi grex cuncta peragret
Atque adeat duras te duce turba vias.
Itala te tellus, cruce te signata sequetur
Gens multa; incepta aldera cuncta favent;
Te pius exspectat Hispani gloria regni
Fernandus Baetim qui modo victor habet.
Graecia te exspectat iam dedignata tyrannum
Turcorum gentis perfidiamque suae.
Te cupit Antiochi cupit urbs te magna Byzanti;
Tu facere ut tua sint haec duo regna potes.
Iam facile est Graecos reparare et Achaica regna
Macedonasque leges, tu modo perge cito.
Te moveat tellus veneranda et sanguine multo
Empta redemptoris cum pretio atque gravi,
Quae ter centenos iam ium violata per annos
Heu patitur durum sustinet atque iugum;
Ne patere hanc calcet pedibus Mahumetica turba
Polluat et sacrum gens maledicta locum.
Heu blasphema Deo gens incolit arva beata
Et fruitur dulci turba prophana solo.
Quin etiam hūc nostris hostem in penetralibus eheu
Cernimus Illyria Dalmatiaque frui;
Et dormimus adhuc, si non iniuria Christi
Nec movet Europae iam periisse caput,
At saltem pudeat saeva haec opprobria foedo
A populo nostris facta fuisse viris.
I cito maxime rex, tibi sit decus ora benignum
Praestet iter faveat principiisque tuis.
Ecce Asia exspectat, te Graecia postulat et gens
Quae colit Aegaeos Ioniosque sinus;
Adde Palaestinae tam pinguis rura sacratae,
Te fata et superi te Deus ipse manet.
Perge igitur rex sancte cito, te fulmen acerbum
Turcorum voluit maximus esse Deus.
Qui stabile efficiat regnum tibi sceptra beando
Sub pede dum transis saecula cuncta. Vale.

Hoc Titianis opus, rex invictissime, grata
Mente cape, ut pueri Braut epitoma tui.

47. Ad canctos Romano imperio subiectos elegiaca exhortatio contra perfidos et sacrilegos Flamingos. (134 *vss.*)

Accipite, o reges, quam nostrum polluat aevum
Horrendum dictu (dii meliora) nefas!
Eloquar an sileam? sed enim reticere pigebit,
Mens licet hoc facinus commeminisse stupet.
Horreo Calliopes sine numine, corde tremisco;
Excutias pavidum pectore Musa metum;
Nam sine te calamus habet (?) ingeniõque labascit;
Carminis exorsum te faciente traham.
Dicite crudeles, quae vos furialis Erichtho
Impulit anguicoma Tisiphone ve, Bruges!
Dicite latrones Cymbri, flamigica monstra,
. . . . . .
Nulla fides his sit, pereant! haec foedera sunto!
Supplicio poenas quas meruere luant.
Phas et iura simunt urbs haec patiatur aratrum
Aequeturque solo terra nefanda suo.
Non alias statuunt leges Minoia regna,
Erigonae hoc libripens virgo decoris iubet.
Germani antiqui sic sic iuvat esse decori
Imperio virtus pristina visque monet.
Arma duces ferte arma citi, paribusque timete
Posse capi a vestris gentibus insidiis.

48. De fulgetra immani iam nuper anno etc. xcii. prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculata. (44 *vss.**)

49. Fulgetrae immanis iam nuper Ao: xcii. septimo idus Novembris prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculatae in naeniam mortis optimi imperatoris Friderici consolationemque et exhortationem Divi Maximiliani explanatio. (116 *vss.*)

50. Ad reverendissimum patrem et dominum Iohannem Dalburgi Wormatiensem praesulem, de salutifera summi pontificis Alexandri sexti cum serenissimo Maximiliano Romanorum augusto aliisque nonnullis regibus principibusque christianis Anno domini. 1495. Kalendis Aprilibus facta confoederatione congratulatio. (78 *vss.*)

51. Ad reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Iohannem Antho de sancto Georgio, episcopum Alexandrinum sanctaeque Romanae ecclesiae cardinalem dignissimum, de inundatione Tibridis Anno domini. 1495. pridie nonas Decembris factâ elegia. (104 *vss.*)

52. Ad divum serenissimumque Maximilianum Romanorum regem invictissimum semperque augustum, auspicii falconum prope Thann in comitatu Phirretarum de mense Junii anno. 1495. visorum explanatio. (92 *vss.*)

Si libet optime rex rursum auscultare canenti
Atque pias aures his dare carminibus,
Ut quondam ut nuper tua me iam saepe potestas
Audiit illustris ludere versiculos,
Dicam mira quidem, sed vera et visa sereno
Aere; multorum sic bona fama refert:
. . . . . .
I cito, iam multos rex exspectate per annos.
Tempus adest, mi rex, astra secunda vocant.
Italiam, Italiam, Germani, sancta propago
Divorum soboles, ite subite cito.
Illic sceptra quidem vestra atque resurgere regna
Fata iubent, illic gloria parta viris,
Principis et vestri regisque insignis obite
Dulce ministerium debitum et obsequium.
Quin agite et vobis vestrisque nepotibus amplum et
Immortale decus quaerite honore manu.
Insuper, exspectat quae vos post fata perennis,
Vos moveat primum gloria fama sales.
Teutones o fortes nomen retinete vetustum,
Sitis Alemanni, fortiter ire decet.
Est aliquid totiens monitos totiensque vocatos
A superis fatis credere et illa sequi.
Victores Deus ipse facit qui causa triumphi
Et dator est, ab eo gloria cuncta venit.

53. Ad sacrosancti Romani imperii invictissimum regem Maximilianum, de portentifico sue in Suntgaudia Kalendis Martiis anno etc. xcvi. edito coniecturalis explanatio. (118 *vss.*)

Heu Romana potens heu sacri gloria regni,
Quid portenta sibi tot quoque monstra volunt?
Ecce iterum et totiens ostenta horrenda patescunt
Et nova naturae corpora ubique scatent.
Infans nuper enim gemino capite et duplicato
Pectore apud Sueves natus in Hercynio;
Alter item Romae similis huic, tertius una
Fronte ad Vangiones corpora bina tulit.
Inde etiam volucrum nova monstra iterõque revisa
In Phyrretarum praecipitantur agros.
Fama etiam hic acies armatas nocte silenti
In campis visas conseruisse manus.
Quid praegrandis item lapis ille triangulus, illic
Qui ceridit nuper fulmine terrifico?
Quid quod praeloagum nostros vidisse cometem
Rhenicolas fama est qui trabis instar erat,
Ardentesque sonos et pila micantia pilis
Armorum et crepitus audiit Italia.
Monstrosum taceo cervam quae Maximiliano
Capta sacro regi missa proculque fuit.
Huic demum accessit terrae tremor horridus ille
Qui fuit in februi fine notatus heri.
Omnia tanta quidem tam crebra ostenta minantur
Nescio quid, monstrant prodigiumque latens.
Suculus imprimis hodie mihi missus, eodem
Forte die genitus; terruit ille magis.
. . . . . .

54. Ad reverendissimum in Christo patrem illustrissimum principem dominum Albertum Dei gratia episcopum Argentinensem de monstroso ansere atque porcellis in villa Gugenheim anno . xcvi. tertia nonas Apriles a natura productis explanatio. (148 *vss.*)

55. Ad clarissimum Romanorum regis cancellarium dominum Conrádum Sturtzel, iurium interpretem praestantissimum, de monstruoso partu apud Wormatiam anno domini .M.cccc.xcv. quarto Idus Septembres edito explanatio. (112 *vss.**)

Alia interpretatio. (12 *sapph. stroph.*)

56. De insigni cerva regiae maiestati donata, anno domini Mcccc.xcvi. Elegia. (114 *vss.*)

. . . . . .
Sic tu maxime rex populum praerupta fueri
Montis et ad scopulos confugere usque dece.
Tu manus tu scopulus rupes fortissima petra,
Nec fieri salvus te sine quisque potest.
Arrige quaeso tuas, rex formidabilis, aures,
Percipe quae immineant saeva pericla tuis,
Percipe clamores, gemitus lachrymasque tuorum,
Percipe quod Turcus nos sine fine premit.
Is canis insequitur nostros direque trucidat
Christicolas, mortis concitat omne genus.
Percipe rex clemens, miserae ecclesiaeque ruinam
Catholicae obmersae saviculae affer opem.
Fac mundo per te redeant bona saecula pacis,
Gaudeat et Christus te posuisse caput;
Ille pedes regis super alta cacumina montis
Instar cervorum perficiens statuat.

57. Ad ornatissimum imperialium legum interpretem Iohannem Reuchlin alias Capnion, omnis literariae Graecae atque Latinae quam Hebraicae disciplinae professorem acutissimum, de pestilentiali scorra sive impetigine anni. xcvi. elogium. (124 *vss.***)

58. Ad illustrissimum serenissimumque Romanorum regem Maximilianum etc., de spectaculo conflictuque vulpium alopekiomachia. (100 *vss.**)

59. Martialis hominis tamultuariique militis et mortem contemnentis iactatio. (30 *vss.*)

Mortis increpantis humanam fiduciam contra tumultuarium quendam satellitem altercatio. (30 *vss.*)

60. De causis depravationis rerum omnium. (*s. o. s.* 153*.)

61. De periculoso scacorum ludo. (*s. o. s.* 153*.)

62. In solis eclypsim Elegia. (16 *vss.*)

63. De laudibus Thermarum Marchiae Badensis. (104 *vss. verchiedenen metrums.*)

64. Ad egregium et nobilem virum dominum Hieronymum de Weiblingen Canonicum ecclesiae Basiliensis, de natura et moribus advocatorum consistorialium Seb. Brant experientia.

Si te causidicum mores studiumque laterent,
(Quod neque crediderim) perlegere ista potes.
Nempe solent lites perquirere, iurgia vana,
Corvus ut assequitur sparsa cadavera humi.
Hic postquam admissi sunt, causas sponte moratur,
Quo magis ampla ferant commoda, lucra, stipem.
Quos praetermittas si forsan, spes quoque lucri
Nulla sit impediant, quo magis efficias.
Lernaeum virus fundunt furiisque lacessunt
Et stimulant, mussant, pars inimica placet.
Consultor causae sine munere nemo salutet
Hos, vacuas spernunt nempe videre manus.
His quia Graeca fides, nec mercem credere norunt,
Ni pretium videant; namque oculata manus.
Quicquid agunt, digitis praedam populantur aduncis,
Harpyae volucres hi Stygis atque canes.
Hos si sollicites, fastidia tanta, mancatque
Immemores causae, des nisi semper eis.
Si causas recitant, videas et Anubidis ora
Et Scyllae scopulos vociferasse putes.
Consilium si forte petes, placet ampla litura
Actaque persuadent scriptaque multimoda
Cerea mens horum, Midas cum litigat Ino
Seu cum Tereiti proelia Cressa movet.
Ut truculenta solet furiant lea foeta vel ursa aut

---

*) *Nr. 48 oder 49 scheint auch in deutscher Übersetzung existiert zu haben; wenigstens führt Bernh. Herzog in seiner Chronik des Elsass 4 deutsche verse Brants auf dies ereignis an.*

*) *Erschien auch deutsch in Brants originalübersetzung, und zwar gleichzeitig mit der lateinischen, wie diese auf 4 bll. 4. vergl. A. W. Strobel, Beiträge, 1827, s. 22. vgl. auch o. s. 102 ff.*

**) *Dies gedicht veranlasste eine eigene schrift. Ein hübscher Tractat von vrsprung des bösen Frantzos, das man nennt die wilden warren . . . am ende: gemacht durch meister Johann Chrunpeck von Burckhausen . . . über etlich verse des hochgelarten Sebastiani Brant. — vergl. A. W. Strobel, Beiträge, 1827, s. 24.*

*) *Wie aus dem gedichte hervorgeht, bei überreichung eines gemäldes (picturs).*

Tigris ut hyrcana linx aper atque lupus,
Corque lycaoniam facile exacdescit in iram,
Nec veniam novit nec pietatis opus.
Luxuriant luduntque, clienti trux quasi taurus
Omnia consumunt ut Minotaure soles,
Castigatque nares auri si forte rubigo
Illorum vigiles Arge moves oculos.
Laomedontea hinc periuria amore facescunt
Auri, Narcisi concipiuntque dolos,
Insidiasque locant (modo nummi spes comitetur)
Pergama apud quales interitura Sinon
Consilia Achitofel promunt, Ionathaeque sagittas,
Illi Absalonis oscula ad instar habent.
Mendaces vani vafri astu fraude dolisque
Versuti obscuri: haec sua vita viris.
Parcite patroni causarum parcite litis
Causidici, experto credite, docta loquor.
Noster adhuc alios exspectans Ivo sodales
Ante fores coeli tempora longa stetit,
Stabit item, donec iustus, pius atque fidelis,
Causidicus illi forsitan obvenlat.

65. In venerandi patris Iohannis Trithemii abbatis Spanheimensis opusculum de miseria praelatorum claustralium epigramma sapphicum.

Qui meus nuper pater Abba venit
In manus multi pretii libellus
Is tuum nomen tulit hunsque laeta
Fronte relegi.

Nempe condignus fuit ille visus
Qui meas lectus penetraret aures
Quando praescriptos titulos Trithemi
Patris habebat.

Adde quod sanctos docet ille mores
Regulam ponit studiumque vitae et
Cuncta quae felix Benedictus olim
Prodidit abbas.

Hunc tuum patres utinam laberem,
Qui student somno casibus caballis,
Perlegant, maior foret his profecto
Cura salutis.

Hi struunt aedes stabula atque turres,
Nulla librorum studiive cura est,
Scorta conducunt famulos superbos,
Ventris amici.

Turgidis buccis capite atque crasso
Abstinent quantum facile est videre;
Aestuant Baccho, Veneremque patrem
Venter inescat.

Tu doces solo studio beari
Posse, praelatos miseros reformas,
Desides pagis monachos iubesque
Vivere Christo.

Hi vel aequales calices repleti
Hauriunt, horas totiens diurnas
Negligunt ludo vigiles nefando,
Non sua perdunt.

Saeculi pompas agitant inanes,
Principes quaerunt, simulant forenses
Saepius, causas iuvat hasque soli
Vivere mundo.

Sobriam vitam tua scripta suadent,
Carnis et monstras vitium domandum,
Vota quo serveut modo fratricelli
Dogmata tradis.

Noctibus totis vigilas legendo
Deseris nunquam studium diurnum
Comparas amplam struis atque dignam
Bibliothecam.

Hi sinunt fratres leporem fugare
Insequi cervos volucres saginas
Feminas cunctos male pervagare
Veste relecta.

Tu lubes sanctas legitare fratres
Literas cellis habitare clausis
Saeculi sordes fugere et maligni
Daemonis arma.

Iure te totus sacer ordo fratrum
Iure te clerus colit undiquaquam,
Teque doctorum celebret virorum
Turba chorusque.

Vive vale, memorande pater, qui dogma sacratum
Tamque bonum vita literalisque doces.
Tu decus es Rheni, monachorum gloria, nostris
Germanis celebri semper honore pareus.
Carmina quae nostros inter cape cruda labores
Lusimus, ah tanto vix bene digna viro.

66. De Francisci Petrarchae laude et praestantia.

Gloria Petrarchae tanto est cumulata decore
Ut sibi nil addi nil minuive queat;
Quicquid enim humanis potuit complectier usquam
Usibus excultis arte vel ingenio,
Hoc meus ingenue novit bonus ille poeta,
Calluit hic cunctas fusditus historias.
Omnibus his spretis sed enim haec fucata venena
Saecula mortifero liquit et illecebras,
Et nemora et montes habitans colit atque frequentat,
Secreti calles et loca sola placent.
Proinde sibi obtinuit famamque decusque perenne,
Et fieri meruit carior inde Deo.
Illic solus enim tot digna volumina scripsit,
Quae vitiata quidem et sparsa fuere prius.
Pressimus haec nuper, sed adhuc nonnulla supersunt
Tangere quae nostras non potuere manus.
Plurima Amorbachio debes Francisce labori
Multa etiam nobis, quod bene versus abis.
Sed tua te virtus tua te praestantia dignum
Reddidit hoc nostro crede labore. Vale.

67. Ad praestantissimum iuris pontificii doctorem dominum Marcum Decker ecclesiae beatae virginis Mariae Erfordeu. decanum, de gloriosae campanae eiusdem ecclesiae nuper de anno domini 1497 nonis Iuliis instauratae praestantia et sonoritate harmonilogia. (100 *vss.*)

Ad campanam Basileae dictam Felicis papae versus infusi. (6 *vss.*)

68. Suo Weiblingero.

Quod me convivam comiti dignaris herili,
Iussisti et mensae participem esse tuae,
Grator in immensum, placet haec tua rara voluntas,
Parce tamen, magnus me quis papa vocat,
Ille quidem noster venerabilis et bonus Abbas,
Cui modicum et parum nomen inane dedit.
Nomine sed nostro iubeas salvere Iacobum,
Hospiti ei vultus fac hilarem atque bonum,
Nec solito rugas tua frons de morte severas
Contrahat, infundens pocula larga, Vale.

69. In laudem Roswida mulieris poetridos.

Gloria Germani debet tibi, Roswitha, multum
Nominis, illustrant quoniam tua scripta nimis,
Carmine nam polles, effugis verba latine,
Comica sancta refers historiasque canis.
Quis non miretur quod femina docta poema
Nobile barbarico scripseris inque solo?
Contulit Othonum vix tantum gloria laudis
Saxonibus quantum femina sola suis.
Hinc tibi quicquid habet meriti Germania reddet
Cui post te nulla est docta virago. Vale.

70. Ad reverendissimum in Christo patrem illustrissimumque dominum Hermannum Coloniae Agrippinae Archiantistitem, sacri Romani imperii principem electorem atque per Gallias archicancellarium Lantgravium Hassiae, Westphaliae et Angariae ducem, ecclesiaeque Paderbornensis coadiutorem magnidecentissimum, dominum sibi perpetuo observandum Sebastiani Brant in libellos Felicis Hemmerlin cantoris Thuricensis elegiacum episodion. (74 *vss.*)

Ad lectorem. (10 *vss.*)

71. Illustrissimo antistiti reverendissimoque patri et domino Iohanni Dalburgio Vangionum praesuli ornatissimo Sebastianus Brant omnifariam salutem. *)

Quod me Dalburgi generis celeberrime praesul
Germanum et Rheni Vangionumque decus
Diligis immeritum, grates tibi solvere dignas
Ut nequeo, peragat sic superi (oro) vices;
Dignus enim optime vir capere ex Helicone coronā
Quae tua perpetuo tempora flore tegat;
Iure quidem, nam Castalio de gurgite venas
Hausisti et quicquid Cyrrha liquoris habet.
Hinc tua mellifluo sunt illita pectora rore
Per tua labra fluit nectar Apollineum.
Vix tua te digna est sedes tam praesule iusta
Tam sancto atque pio doctiloquoque viro;
Utque decus formae et prenobile stemma parentum
Subticeam et quicquid corpora dotis habent,
Quis rogo librorum veterum studiosior usquam
Quaesitor lector bibliopola parens?
Quisnam aeque Hebraea praeclara volumina legit
Graecorumque petit, praesul, habere libros?
Veneris ad quaschque urbes, mox quaestio prima est:
Si quod ibi priscum comperiatur opus.
Idque ita miraris memorique ita mente recondis,
Ut tibi tempus edax eximat inde nihil.
O utinam in cunctis, quot habet Germania saltem,
Esset episcopiis par tibi, docte pater!
Nam sic (crede) domi melius res cuncta forisque
Ecclesiis tali sub duce provenisset;
Hinc factum, ut nuper Lupoldi forte libella
Mandarim limen mox vel adire tuum,
Optet ut incolumem nostro et te nomine salvum
Et vultum subeat iudiciumque tuum;
Et data digna quidem est occasio, nempe Iacobus
Wimphlingus fratrem hunc iussit adire tuum.
Hunsque adeat, credo, nostris dum te quoque verbis
Capnionem et nostrum fronte sua exhibeat.
Non fumum et fulgore, sed ex fumo dare lucem
Capnion ille solet, lux patriae una suae.
Accipite hunc vultu nostrum sed utroque serena
Lupoldum, vestras pulsat enim ille fores;
Continuo historiam placet et submittere Othonis
Frisingi et barbae principis arma rubrae.

Hexastichon in Bebenburgium. (6 *vss.*)

Ad Lupoldum operis huius auctorem parva quaedam elegiaca suppletio. (106 *vss.*)

72. Ad Rhenardum suum.

Gaudeo tandem, venerande vates,
Quod meus fors concilias amores,
Quodque Iudis carmina digna Phoebo
Sive Heliconi.

Carius quicquam mihi crede non est,
Quod magis demulceat hos aeellos,
Quam tuas hippocrenides puellas
Saepe videre.

Quare non suetas resonare musas
Cogor, etsi non mihi sit facultas
Nec lyrae nervos modulosque norim,
Plectrave gessi.

Cogitus dispar mihi iambus ante
Non fuit, claudus neque pes trochaeus,
Facta sed regum Veneresque curas
Dactylus egit;

*) *Die folgenden drei gedichte gehören wohl ohne zweifel zu Leopold von Bebenburgs werke* Germanorum veterum principum zelus et fervor in Christianam religionem Deique ministros. Basel, 1497. — *über dies werk vergl.* J. M. Peters Gymnasialprogramm. Wratislaw, 1842. 4, *Böhmers Geschichtsquellen Deutschlands*, I, XXXVII. *das werk war bereits* 1511 *in deutsche verse übertragen. vergl. Haupts Z. f. d. A.* III, 441, *nr.* 12, *u. Peter a. a. o.*

Denique heroo pede nostra Clio,
Quod tulit meus, lusit adusque divos,
Et modis forte imparibus Thalia
Nostra cucurrit.

At gerens morem sociale carmen
Ob tuas doctas fidibus canentes
Nunc sorores Pegasides sonabit
Sapphica chorda.

Quid tamen versu calamove agresti
De tua scribam facili Minerva
De tuis seu dulcisonis puellis,
Accipe paucis:

Carminum tantus decor est tuorum
Tanta vis est ingenii modesti,
Nesciat laudes canere ut decenter
Musula nostra;

In tuis nam versibus approbatis
Vidimus scriptum nihil esse frustra,
Quod queri posset criticus severus,
Nil vel abesse,

Tamque nos oblectat amice carmen,
Quod meus gratilis habet sacratus
Editum per te, ut mihi nil in omni
Gratius orbe.

Quo fit hercle ut te nisi nos amemus
Haud potis demum sumus, immo toto
Prosequi te corde iuvat per aevum,
Atque ita habeto.

Ceterum nobis veniam petitam,
Maxime o vates, dabis et libenter,
Nosque ames nobisque favebis oro.
Iamque valete.

Quos Rheynarde tibi mitto sine pondere versus,
Oro absque invidia, perlege et inde Vale.

Ad eundem.

Quam tibi regnator superum Rheinarde salutem
Ferre potest, optat nostra Thalia quoque,
Felicesque dies fatalia tempora opima
Dent tibi Dii magni laniferaeque Deae.

73. Ad immemorem beneficii. (7 *sapph. strophen.*)

74. Pro amoenitate stubae scribarum Basiliensium.

Si te forte iuvat lapidosos visere montes
Rhoetaeasque arces Pergameasve domos
Maeoniumque nemus simul et pineta Lycaei,
Umbriferas silvas, care viator, habes;
Si quas forte nives pater Apenninus et Alpes
Sidereae teneant, dulcis amice, vides;
Flumina vel varias subter labentia terras
Piscosasque lacus squamigerasque feras,
Navita vel veniens vel iens mercem applicat istis
Quamodo litoribus, hic bene cernere erit;
Decipit atque alius illic lino calamove
Piscibus obicit hic aera recurva cibos.
Hic tepidus volucrum resonat concentibus aer
Quae modulis mulceat aethera dulcisonis.
Hinc potes Alcinoi pomeria cernere et hortos,
Inde theatralis atria lata fori.
O felix nimium locus hic, nimiumque beatus
Qui totiens tanti iudicis ora videt.
Ille et iustitiam reddit legemque ministrat
Solstur timidos saepe vel ille reos.
Huc fluit ex omni numero pia turba virorum,
Ius quibus est chartâ ius calamove frui.
Vivite vos igitur placida sub pace quieti
Vos quibus hoc aditus introitusque patet;
Vos pia pax foveat, cedat Thaumantia proles,
Grande loco nostro (credite) numen inest.

Sexto idus Februarii. 1486.

75. Exsecratio contra fortunam quae per electionem fabae regem fecit. S. Brant. 82.

Ludis in humanis sors fallacissima rebus
Et contemta venis, saepe vocata fugis,
Eligis indignos pietatis imagine dignos
Supprimis et nulli tempora longa faves.
Me regem statuis quia commoda nulla supersunt,
Quem neque paslores, nec sua rura colunt.
Sed quia sic placitum est, sic o fortuna secunda
Auspicioque tuo per mare tutus eam;
Nam geris imperium mundi sceptrumque volutas,
Orbis te dominam dicimus atque Deam,
Te penes orbitrium, regem regina iuvato
(Namque potes), remis fracta carina natat.
Scilicet ediscas tandem esse benigna misello,
Quaeque diu monstras da rogo regna dia;
Tange sinus nostros, numquam patiere repulsam
Et modo quae fugis, regna futura sciam.
Rex ego sum, fateor, trunc et sine munere regnum;
Omnia cum desint, carmina sola manent.
Quae si munificum possent portendere regem,
Ditior Ante senex te quoque Cruese forem.
Iam fortuna vale, cursa sursumque deorsum,
Non secus atque soles fac, imitare pilam.

Querela paupertatis regis.

Praepetibus plantis cervum mihi nulla remittit
Silva, pererrat item nec mea rura lepus,
Venatorem adeo fallunt hominesque feraeque,
Nec casibus nostris inguina rumpit aper,
Nec fluvialis anas nec perdix gloria mensae
Nec quam ficus alit nec mihi turdus adest;
Sintque nives quamvis, quamvis sint frigora Rheni,
Nostra tamen quaevis retia vitat avis.
Quae quum ita sint carare satis est praestare ferinas
Quas mihi securis ceperat absque cane.
Sit tamen, interea regem fortuna iuvabit,
Fors cadet in laqueum praeda cupita suum.
Carminibus solis Polyphemus trivit amorem
At Galathea sui gloria amoris erat.
Oblectavit item totiens sua fistula Pana,
Dum fugit amplexus nympha Syringa suos.
Spe minor Atrides tot circum moenia Troiae
Fortia castra locat, spes neque vana fuit.
Carmina sunt regi numero quae gramina vincent,
Estque sonora sibi fistula spesque frequens.
Carmina vel calamus vel spes sua regna tuentur,
Quaeque tribus fuerat gloria solus habet;
Inferior tamen his, si spe frustratus abibit.
Spe rex vivo quidem, sors licet invideat.
Cum regem fortuna potes fecisse poetam
Non tamen efficies, rex sit ut ille diu,
Nec variare potes ut post tua numina Nymphae
Pierides abeant Castalidesque deae.
Omnia cum demes forsan tamen ille manebo
Pauperibus vates pauper ut ante fui.

76. Ad accuratissimum medicinarum doctorem Georgium Oliverii serenissimi domini nostri regis Romanorum physicum, de admiranda quadam vermium et sanguinis scaturigine nobilis cuiusdam matronae dominae Annae de Endingen uxoris validi Ludovici Sturm Argentinensis elegiaca percunctatio. (78 *exx.**)

. . . . . .

Carmina praeceptor subito pro tempore scripta
Suscipe (eruda licet), sint tibi grata velim.
Tu mihi materiam scribendi nempe dedisti
Proque tuo haec scripsi carmina amore. Vale.
Tu mihi testis eris quantum labor ille cucurrit
Et quam veloci sint ea scripta manu.
Interea felix cum rege et principe nostro
Romano valeas saecula fausta videns.

77. De armis et insignibus nobilis familiae d' Rotperg elogium. (36 *exx.*)

Canon muteti ex clipeo Rotperg. (8 *exx.*)

78. Ad praestantissimum divinarum humanarumque rerum interpretem doctorem Ioannem de Lapide Carthusianum, in logicam per eundem explanatam Elegia commendaticia.

Qui cupit aut veri falsive indagine nodos
Solvere fallacis subdoli et ingenii,
Hanc sibi praecipue logicam disponat et illa
Vera cito ex falsis sedulus inveniet.
Illa modum tradit discendi iter atque docendi,
Sola quidem omnibus est artibus illa parens.
Quae bona vel mala sint, hac iudice cernimus apte,
Simus in officio aut qualibet arte licet.
Haec doctrina senes pueros docet atque iuventam
Haec docet ex omni conditione viros.
Hanc, Lapidane pater, dum felix Parisiorum
Gymnasium incoleres doctor amate parus,
In qua virtutem explanas logicaeque medullam
Usque adeo, ut facilis te duce facta patet.
Tempora multa bonis illic studiisque probatis
Tristi, insigni praefuerasque scholae,
Sed tibi plus placuit Christi schola, dogma salutis
Sectatus linquis dogmata vana scholae.
Tu logicam explodis quam non mediocriter olim
Calleibus praesens quod liber iste docet,
Sprevisti et pompas, quas saepe theologus alter
Quaerit et in crassis pinguia multa malis,
Quas tibi praebendas plures fortuna secunda
Obtulit, has temnis et bona cuncta soli;
Tu sinis artistas, quod inanis murmura rodant,
Prostituat vocem legulus ipse foro
Verbaque det medicus, promittat et alter ab astris
Longaevum mortis fatidicumque diem,
Hic maris et metas terraeque habitabilis oras
Ponat et in bibulo pulvere signa notet,
Verbaque fucato disponat ut alter hiatu,
Utque alius Musas Pieridesque canat:
Cognita quae fuerant tibi cuncta, sed omnia Christi
Lioquis amore, unum ferre crucemque studes
Quae sua sunt corvis quod grocciteti improba cornix
Raucumque loquax deseris emue coax,
Et logicam queeris quam mors concludere nescit
Et quae fius careas gaudia vera dabit.
Proinde precor pro me cogites pater optime, quo sim
Et vita et meritis par tibi, iamque Vale.

79. Epigramma eiusdem doctissimi sanctissimique viri.

Quid Lapidane pater potuit iucundius unquam
Contigisse tamen laetius atque tibi,
Quam quod post totidem fallacis tempora saecli
Aerumnasque graves sidera laetus adis.
Morte tua praesens te non timuisse profecto
Audivi mortem fatiferumque diem;
Tu quaecunque Deus tecum disponeret ipse
Ferre etiam patiens cuncta paratus eras.
O quam dulce fuit cum religione beata,
O quam suave tibi cum pietate mori?
Proinde tibi in vita dederat Deus esse quieta
Tempora, apud superos iam melioca dabit;
Cuique bonus fuerat servus frugi atque fidelis,
In patria statuit te modo multa super.
O utinam liceat fato mihi fungier illo,
Quo te conspexi cum morikundus eras.
Tu mihi ergoque tibi quam plurima verba locutus
Quis stabili sensi te pede teque animo.
Tum vere agnovi Lapidem te, et nomen habere

---

*) *In Leonhart Thurneissers zum Thurn Bestätigung, ἐπιβεβαίωσις συγκεκροτημένη, d. i. confirmatio concertationis, oder ein Bestettigung dess Zeugen so Streittig, Widerig, oder Zenckisch ist, Berlin, 1578. fol. wird bl. 30b—32 ein merkliein Sch. Brantz in 112 reimweilen aus Brantz eigener handschrift mitgetheilt.*

† Wir wöllen aber ein krefftiger Argument aus dess Hochgelarten Herren Doctoris Sebastiani Brandts Eigener Handgeschrifft (wir wir die auch beyhanden) vom gebüret

und den Humoribus anzeigen, Vnd laut die selbigen also:

Von der Wunderbaren Auffspellung dess Bluts von den Würmen, der Edlen Frawen Anna von Endingen, dess Vesten Ludwig Sturms Gemahl zů Strassburg, aus den fürnemen Hochgelarten Doctora *Georgium Oliverum*, Bäm. Kön. Mayestat Leib Artzt ein Poetisch Erkundigung Sebastiani Brandts Anno 1496. auff den 15. tag Aprilis.

Ich weiss nicht, ob es vor der bekanntmachung durch Thurneisser bereits gedruckt worden war.

Conveniens rebus; saxeus omnis eras.
Iudicio extremo testis tuus esse iubor,
Quam mortem amplexus sis bene sponte libens.
Hinc te digne pater precor in coelestibus aulis,
Filioli abjecti quod memor esse velis,
Sic tibi (quam meritus) contingat gloria, perpes
Vita, salus, virtus, gaudia, laeta quies.

80. De singularitate quorundum novorum fatuorum additio. (*s. o. s.* 119ᵇ—121.)

81. Ad dominum Iohannem Bergman de Olpe, de praestantia artis impressoriae a Germanis nuper inventae elogium.

Quid sibi docta cohors sibi quid studiosa caterva
Gratius, utilius, commodiusve petat,
Quam sacium, et nuper coepertum opus atque litteras
Quo premere edocuit grammata multa simul,
Quodque prius scriptis vix ullus mille diebus
Nunc uno solus hac aget arte die.
Rara fuit quondam librorum copia doctis
Rara inquam et paucis bibliotheca fuit
Singula perque olim vix opplda pagina docta;
Nunc per quasque domos multiplicata iacet.
Nuper ab ingenio Rhenanae gentis et arte
Librorum emersit copia larga nimis,
Et qui divitibus vix regi obvenerat olim,
Nunc liber in tenui cernitur est casa.
Gratia Diis primum, mox impressoribus aequa
Gratia, quorum opera haec prima reperta via est.
Quae doctos latuit Graecos Italosque peritos,
Ars nova Germano venit ab ingenio.
Dic age si quid habes Latialis cultor agelli
Quod tali invento par sit et aequivalens,
Gallia tuque adeo recta cervice superbam
Quae profers frontem par tamen exhibe opus.
Dicite si posthac videatur barbara vena
Germanis, quorum hic prodiit arte faber?
Crede mihi, cernes (romparis Romule quamvis)
Pierides Rheni mox colere arva sui,
Nec solum insigni probitate excellere et armis
Germanos orbis sceptra tenere simul,
Quin etiam ingenio studiis Musisque beatis
Praestare et cunctos vincere in orbe viros,
Iampridem incepit doctos nutrire Platones
Theutonis, invenies mox quoque Mecoenidas,
Mox tibi vel Celsum dabimus iurisque peritum
Messalam, aut quales Roma vetusta tulit.
Iam Cicero in nostra reperitur gente Maroque,
Novimus Asceraei caecutiensis opes.
Nil hodie nostram prolem latet atque inventam
Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
Cyrrha Helicunque sacer nostras migravit ad Alpes,
Hercynium ingressa est Delphica silva nemus,
Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
Rhaetica tellus habet nectar et ambrosiam.
Idque impressorum processit ab arte operaque,
Nostrorum hoc fraimur quippe beneficio,
Namque volumina tot totque exemplaria libros
Praestiterant nobis: gratia multa viris.
Magna tibi hos inter de gratia nostra,
Fragmina qui multis fors placitura premis;
Religiosa cohors grates aget usque pudicis
Flux elegis nostris carminibusque piis,
Luxuriosa procum dederit quam turba Catullo,
Vel tibi, quem populit Musa petulca Gethos.

82. Ad nobilem et splendidissimum virum, dominum Henricum de Büno, equitem auratum omniumque divinarum atque humanarum rerum interpretem ornatissimum, illustrissimi ducis Friderici principis electoris Saxoniae etc. oratorem praestantissimum explanatio, de anticipatione horologii Basiliensium.

Exigis ut referam causas, praenobilis heros,
Horas anticipet cur Basilea nimis?
Accipe quae vetus est ratio, nova deinde recesque.
Posterior fidei fors habet illa magis;
Vel si nulla satis suberit ratio, una voluntas
Sufficit, ut moris sit Basilea novi.

Ferunt qui mythologiam canunt, magnificentissimae miles, Herculem cum in Hispanias ad rapiendum candida tricorporis Geryonis armenta profecisceretur, ab Eurystheo eam recepisse vadimonii sui conditionem, ut legali praefinitione viginti millia diurna singulis diebus perficeret. Is vero postquam amplissima sua praeda spoliisque opimo onustus, per Pyrenaeum in Gallias revertisset, et in Bracatae Galliae (quae nunc Narbonensis) Alpibus viam nondum patefactam offendisset, quippe quam longo tempore post Hannibalem aperuisse legimus, quando videlicet Getula ducem portabat belua luscum, qui rupem fregit aceto: Ingressus igitur Tirynthius heros iter, ex Aquitania in Belgicam Galliam per Vosagi montis cacumen, viam iampridem a Dionysio sive Libero patre (quo tempore vitibus Tribotes Helvetiorum populos locupletaverat) elaboratam invenit. Transmisso igitur Vosago ad quartum lapidem vicum quendam etiam tum vini nobilitate illustratum, et ob id ab Hercule expeditum adiit, quae tum Argentuaria ferebatur, non ea scilicet Tribotum regina ac provinciae domina, quae Argentorati vocabulum habet, unde nobis patria est, sed profecto illa quae temporis rerumque mutatione postea (sive a columbarum auspicio, sive a casum vesaticorum mille, quod ex corio factum confixumque clavis ferreis eminentibus adversus luporum impetum collare dicitur) Columbariae nomen accepit. Illic quidem Hercules noster et amore Bacchi et bonitate vini illectus et forsan plus aequo potus, unam, somno correptus, profectionis suae diurnae neglexit horam, ab inexpletaque dormiendi beneficio tanta importunitate excitus, festinandi quoque celeritate impulsus est, ut post se clavam suam, qua semper hactenus victor evaserat, relinqueret, quam et divino quasi donatam munere nobilis ille Columbariae vicus in Herculis sempiternam memoriam sibi armorum loco usurpavit, urbis insigne decorum; quapropter et a nonnullis locus ille Herculis clava appellatum. Vsque adeo autem eo vino (quod ego Rangeticum fuisse sive Riccesillarium crediderim) ab instituto itinere remoratus Hercules exstitit,

ut reliquo diei spatio neque viginti sua milia diurna explere neque Basileam ad vicesimum distantem lapidem contingere, nisi tardius admodum clausisque portis, potuerit. Ut ergo horae intermissae memoriam sibi constitueret perennem, simul etiam hesterno vesperi neglectam horam sequenti luce supplere, praemature quoque iter arripere posset, Basiliensibus mandavit, ut unam praeter omnium aliarum regionum et urbium morem et consuetudinem anticiparent horam. Ob cuius rei et beneficii remunerationem eam urbem Basileam, hoc est superioris Germaniae reginam, appellavit civitatem. *Βασιλεύς* etenim apud Graecos rex et *βασίλεια* regina dicitur. Non igitur haec solemnia nobis

Vana superstitio veterumve ignara Deorum
Imposuit,
Sed iussi facimus meritoque novamus honores,
Herculis ob meritumque unam praevertimus horā.

Sunt praeterea qui arbitrantur, Basilium unum fuisse ex Romanis senatoribus nobilibus (id quod nomen indicat), qui contra indomitam Raetborum gentem ab Augusto una cum Tito Ennio praetore et Varo tribuno ad expugnandam Vindelicorum urbem Augustam missus, cum vidisset praetorem cum Marcia legione interemtum, Varumam quoque legionem caesam profligatamque, ipse cum parte exercitus, legione videlicet decima, tumultuarioque milite Augustam alium adortus, eam videlicet quae in Gallia Belgica quondam Sequanis adscripta, haud longe a Vesuntione, Rauracicorum caput et, sub Trevirorum eo tum metropoli, urbs insignis Rheni intersecabatur fluvio, Augustaque Rauricum, ut Ptolemaeo, sive Rauraciorum, ut Caesari in commentariis placet, appellabatur. Arbitratus igitur Basilius tanta Romanorum strage atque interneccione totum Augusti deperiisse et nomen et imperium, volens nominis sui memoriam, quam post acceptam cladem bellico triumpho claram facere nequiverat, urbis saltem vocabulo reddere perpetuam, omnes Augustae Rauricum urbis colonos et gazas ad tertium emigrans lapidem, inventaque inter egregios in collibus positos burgos iuxta Rheni littora valle amoena, urbis suae prima iecit fundamenta, ubi et hactenus maior et cathedralis ecclesia a praetactis castellis vulgo *In burgo* appellatur. Eam quoque urbem a proprio suo nomine Basilius Basilcam dixit. Et ne mora diturnior inchoato suo proposito retardationis forte pareret obstaculum, veritus quoque, ne Augustus, comperta tam loci tum nominis mutatione, rem imperfectam interciperet, mandavit Basilius, multa in ea urbe nova erigi horologia, horasque ipsas anticipari iussit, non quidem solis errore, aut horoscopi umbris ecliptieave ratione deceptus, sed quo celerius praematuriusque atque ut ita dicam autelucanius singulis diebus inchoatum cresceret surgeretque in horas, quoque suorum opificum labor aliorum vicinorum diurnum per unius horae spatium exsuperaret laborem, sciens quia scriptum est: Nemo pauco tempore cuncta complebit, et rursus: Cuiusque diei maior pars est horarum septem primarum dici, non supremarum, In. I. ii. de ver. sig. Id quod deinceps ad haec usque tempora ita continuatum fuisse opinari licet.

Addunt Basilienses, tempestate quadam, litteris suis non usquequaquam diligenter annotata, proditionem quandam urbi suae fuisse machinatam, atque intus a quibusdam fidefragis civibus foris vero ab hostibus ad certam horologii pulsationem conventum fuisse. Adveniente autem tempore praesignato, forte fortuito prosperoque fato solam ipsam horologii, quae ad duodecimam noctis horam ordinata erat, in hostium adventu primam pulsasse horam. Credentes itaque hostes, quum ante portas erant, se a civibus proditionem antea promittentibus deceptos, sibique illusum, infecto negotio cum bonaque urbis pace unde digressi erant reversi sunt. Basilienses vero in perpetuam horarum gloriam et mutati horologii commemorationem talem horae anticipationem et quasi divinitus eis auspicatam hactenus observarunt.

Asserunt denique qui de magnis maiora loquuntur, quod quum beatissimus Christi vicarius Petrus, hominum piscator, in Germaniam superiorem ad Rhenanas civitates divum Materaum, Tribotum apostolum, una cum Euchario et Valerio discipulis destinasset, dintius quidem apud Tribotes venerandum patrem Materaum suis miraculis et praedicationibus insudasse, priusquam duras cervicis Argentorati populus ad Christi fidem perducere potuisset. Interea vero loci, cum eius discipuli Rheni ascendentes ripas multa perambulassent oppida, ad facilem eorum persuasionem primosque praedicationis eorum adventus Basilienses, sive naturae bonitate sive credendi facilitate seu anteriori alicuius praedestinationis fato, ante omnes alias vicinas urbes et gentes catholicam suscepisse fidem, et ob id singulari deno ad perpetuae prioritatis indicium obtinuisse horarum suarum prioritatem et anticipationem, ut, qui praematare Christi professi forent religionem ceteroque vicinos fidei aguitione praevenissent, etiam campanarum horarumque pulsu (quod praecipuum et singulare Christianismi insigne est) reliquas anticiparent praevenirentque nationes.

Ego vero posthabitis omnibus antea recitatis persuasionibus unicum veram huius commutationis causam arbitror fuisse singularitatem, cui cum omnes omnium regionum nationes passim studere insitique videamus, tum vel maxime Alpicolae altiorisque Germaniae populi plurima inaverrabilique rerum novitate exquisita quoque singularitate gaudeat. Unde et Basilienses nostri, propter locorum forte vicinitatem et finitimorum commercium aerisque communionem inducti, eam horologii anticipationem singulari quadam novitate instituere, quatenus quibuscunque orbis in oris existentes, si horologii alicui tinnitum audierint, inquirentes quaenam pulsa sit hora, si responsum receperint: pulsatam puta secundam, mox inquiunt: Apud nos tertia hora nunc existit. Quibus solis verbis absque etiam alterius Basileorum nominis mentione Basiliensis, hoc est singularis horologii homo, iudicari potest. Qua quidem singularitate moti ut reor Basilienses gladium centum prope librarum bicipitem sive bis acutum mirae magnitudinis ad usum bellicum fabricavere, cum videlicet, quem insignis tua magnificentia hodierno vesperi biiugis rotis turbinis instar decurrentem integrasque arbores frustillatim duplici volubilique sua lamina detruncantem suis profecto oculis coram adspexit. Atque ita prope

illum tua dignatio intuita admirataque fuit, ut ferme gladii ipsius superexsugitati partem impetu prosilientem corporis etiam obiecta suscepisset. Magnum exsiferi tui principis illustrissimi omen, cuius oratori quoque tibi viro humanissimo truculentissimus ille violentissimusque cedere et caput inclinare non erubuit ensis exinanitus, in partes quoque duas proruptus.

Has tibi, non causas, pro causa, splendide miles,
Suscipe, quas fictas scis medio esse die.
Postea quum dabitur scribendi vera relatu
Facultas, calamo te quoque digna canam.
Magnanimo interea regi me Maximiliano
Commenda illustri et principi ubique tuo,
Et comiti insigni de Nassow dicito Adolpho,
Quam sua me virtus vita salusque beat.
Tu bonitate tua miserum me diligere unum
Coepisti, et dignum docis amore tuo:
Inde ego iure quidem non gratus dicar et expers
Consilii, si non te quoque cursus amem.
Sum tuus atque velim dici tuus, inclite doctor,
Qui patriae es splendor militiaeque. Vale.

Ex Basilea IX Kl. Maias. 98.

83.*) De diluvio aquarum intimatio ad ecclesiam Basiliensem Anno. domini. 1480.**)

Descalcescas quisquis timet improbus undas,
Huc est et veniam criminis ille petat.
Ecce super aegetem viteasque et pabula cuncta
Ibit aqua et sternet gradinis instar ea.
Quid pater o Neptune paras? cur exeris ora
Usque adeo? ima tui regna teneto maris.
Non Dryades, Faunos, non rustica numina Panes
Silvanosque premas, laedere parce Deos.
Exigis a patria Cererem Bromiumque Palemque,
Incubat externo vis tua saeva solo.
Aequoris impellis pecuaria visere montes
Pratheaque in fagis pascere cete iubes.
Non pudet insontes fremitu popularier agros
Et rapere armentis cum stabula alta suis.
Affore crede diem, poenas dabis ignibus olim:
Et tua siccabit littora flamma vorax,
Ardebitque tuus fluor undique; scis fore tempus,
Ultrix cum veniet illa timenda dies.

*) 83—86 scheinen nur als lückenbüsser eingeschoben zu sein, für uns haben sie werth als die ältesten überbleibsel Brantscher verse.

**) Vergl. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins ed. Mone. 1852. III, 2. s. 172 u. 173.

***) Jedoch darf man die D und I nicht mitzählen, eine sonst nicht erlaubte freiheit.

84. De eadem inundatione aquarum maxima. Anno. 1480. quaere per litteras numerum repraesentantes.***)

In praeceps aestas cecidit, cvm Rhenvs invadat,
Devastans agros te qvoqve, dia Pales.

85. De universali solis eclipsi die xvi Martii anno M. cccc. lxxxv.

Bis dedit octo dies forte et tot Martius horas:
Versus ad occiduas sol tenebrosus aquas.

Nach zehen sexs Mertz stund ouch tag
Vil kleines schins die sunn hie pflag.

86. De coruscatione grandinis maxima anno 1487.

Perüda quid populas grando sine fine misellos:
Sena calas Iuli tecta segesque ruunt.

Vel sic.

Iuli sexta fuit tibi certe horrenda Kalendas,
Grandine nam lateres tectaque trita cadunt.

[86ª. Thurcorum terror et potentia.*)

(*Holzschnitt. ein Türke zu pferd und mehrere zu fuss führen vor einer schaar christlicher ritter, die den reichsadler auf ihrer fahne führen; in der mitte oben* '1498'.)

Ad cuiusdam Leonhardi Clementis in Thurcum invectivam *Sultat Othomanidae responsio*, per Sebastianum Brant in honorem exhortationemque Serenissimae regiae maiestatis divi Maximiliani etc. confecta. Anno. 98. Kl. Septembribus. (180 *vss.*)

. . . . . .

Opportuna simul nobis nostreque parenti
Et proavis nostris est data conditio,
Socordes habuit dominos quia Roma frequentes
Ignavique orbis sceptra tulere viri,
Additus huic scelerum vestrorum grandis acervus
Et cumulus, superi quem neque ferre valent.

. . . . . .

Inoximus Europes Scythicos cum gente Scytharum,
Quos Asia Imaum stringit aduscque iugum.
Iam prope Lituanos Prutenos atque Peluoos
Livoniaeque agros depopulare iuvat.
Vesera noster erit, Viadrusque Tibiscus et Albis
Vistula mox Rhenus Tybris et Eridanus.
Vos, si christicolum tangimini honore, feretis
Quone animo vestram sic ruitare fidem?
Quod si negligitis divina, pudere oportet
Vos homines nostris succubuisse feris.

. . . . . .

Nec quemquam timeo regem nisi Maximilianum
Qui modo Romani frena habet imperii,
Praecipue quia nunc Germania vestra ducesque
Consensu unanimi mutua in arma ruunt.

. . . . . .

*) Dies gedicht füllt die oben erwähnte, des nachdrucks wegen eingeschobene lage u. es ist vom 1. september datiert, während die erste ausgabe des buches bereits am 1. mai erfolgt war. (s. u. schluss.)

Palma haec a superis servata est Maximiliano,
Cui soli Thurcos vincere posse datur.
Solus conficiet, quod multi concupiere
Saepe duces, potuit nec facere ullus idem.
Id metuo, quod vos speratis, omnia vobis
Rege sub hoc miti prospera provenient.
Felicem reddit vestra haec victoria regem,
Dignum immortali laude et honore virum.
Nec dedignetur rex tantus forsan ab hoste
Laudari, laus est integra ab hoste quidem.
Mallem equidem illius posse arma et proelia saeva
Effugere, at capiar, sic quia fata iubent.
Ante sed o liceat vestrum baptisma subire
Et veram Christi suscipere ante fidem,
Tum facile et leve erit tantis cecidisse sub armis
Atque a magnanimo rege viroque capi:
Qui cunctos reges multo superabit honore,
Par sibi nemo prius, nemo futurus erit.

86ᵇ. Sebastianus Brant ad lectorem carminum suorum.

(*Darüber der holzschnitt, der schon auf dem titel stand, Brant knieend darstellend.*)

Carmina nostra premunt multi, scio, lector, ab illis
Posco cave quae non vidimus ante satis,
Et quaecunque carent nostra hac lima atque litura;
Quam tibi cum Thurcis pressimus, ora, legas.
Haec etenim excellit bonitate characteris omnes,
Et fuit a nobis saepe revisa prius;
Quae licet invenies aliquando errare reatu
Pressoris, nostrum crimen abesse scias.
Vidi ego non semel haec, mendam tamen esse fatebor
Multiplicem, quid si non mihi visa legas?
Respue cuncta velim, quae non Basilea revisit;
Quaeque carent Olpes nomine, nullus emat.
Vale lector.]

87. Finis carminum Sebastiani Brant.

Hoc Titianis opus, dulcis Wynmare, peractum
Suscipe; amore quidem pressimus ista tuo.
Sive igitur superum laudem praeconia vitas
Aut merita inquiras, hic facile invenies,
Seu te magnanimi virtutem Maximiliani
Audire oblectet, perlegere ista potes.
Audita invenies quam plurima digna decore,
Crede, animum poterunt quae recreare tuum.
Iamque vale, optime vir, veteremque favore benigno
Prosequere Olpigenam, me rogo semper ames.

Carminum Sebastiani Brant tam divinas quam humanas laudes decantantium opus, felici fine consummatum Basileae opera et impensis Iohannis Bergman de Olpe Kl. Maiis Anni etc. XCVIII.

[*Darunter Olpes wappen, von einem löwen getragen, darüber* Nihil sine causa. 1497. *darunter* Io. Bergman de Olpe. *auf der folgenden seite beginnt* Registrum carminum S. Brant. *die ersten 3 seiten erstrecken sich über bogen* A—B, *dann beginnt, obgleich die seite erst eben angebrochen ist, ein neues blatt, und es folgt das register zu a — u. ab auch hier das alten kennerin verfallen des buches in mehrere, namentlich zwei hauptheile, und das anfängliche fehlen der lage u bezeugt.*

Andere lateinische gedichte Seb. Brants, die nicht mehr gesammelt sind.

I. *Dedication zu Reuchlins* Scenica progymnasmata. (Basel 1498.)

Accipe Vangionum praesul venerande, Iohannis
Capnionis nostri comites dulciloqui,
Quo duce Germanos comoedia prisca revisit:
Et mersit soccis Rhenus inire novis.
Barbarico ex fumo flammas meus ille decoras
Capnion elicuit, gratia multa viro.
Multum docta cohors, multum cirrata iuventus
Debet Capnioni multa Thalia meo.

II. IN IOAN. GEILERUM CAESARISPERGium, Summi Templi Argent. Concionatorē SEBASTIANI BRANDI.*)

Quem meritò deflet vrbs Argentina, Iohannes
Geilerus, Mons cui Cæsaris est patria:
Sede sub hac recubas, quam rexti Præco fidelis,
Sex propè lustra docens verba salutifera.
Tu splendor Cleri: speculum pietatis: amator
Virtutum: pacis iustitiæque sator:
Tu morum censor: vitiorum acerrimus hostis:
Tu scelerum omnigenùm maximus osor eras.
Solamen miseris: inopum pater: atque patronus
Mitis in accessu, perque benignus item.
Nec personarum fueras acceptor: at æquâ
Cunctos taxabas lance libraque pari.
Nec præhendarum cumulasti parcus acerues:
Contentus tenui semper at officio:
Diuitias contempsisti, fastumque et honores:
Numilegos Druides carpere doctus eras.
In factis constans, stabilis quoque: non ut arundo
Aut stipula aëripes veste agitata solet.
Cuncta opere explesti benefacta priùs: docuisti
Tum deinceps alios te & tua facta sequi.
Tu pompas secli fugisti, & gaudia vana:
Verba Dei assiduè, scriptaque sancta legens.
Pro tantis coelum meritus virtutibus inde,
Sub pedibus cernis sidera clara tuis.

*) *Aus* Icones *sive imagines virorum literis illustrium etc. recensente* Nic. Reusnero JC., *curante* Bernardo Iobino. Argentinæ 1587. Blg. — *Von diesem lateinischen gedichte ist das oben (s. 154) mitgetheilte deutsche eine originalübersetzung Brants; wo das lateinische zuerst erschienen sein mag, ist mir unbekannt geblieben. der obige abdruck ist buchstäblich genau, nur mit auflösung der abbreviatur für que.*

III. In laudem divi | Maximiliani | Caesaris invicti | ex | Panegyricis Sebast. Brant | *κοιχίλων τῶν κλασμάτων* | τάδε.

De imperii traductione a Graecis in Germanos
De foedere Caesaris Maximiliani cum pontifice Alexandro sexto.
De virtutibus eiusdem Caes. Maximil.
De nobilitate eiusdem.
Nenia in Philippi regis Hispaniae mortem.
Exhortatio Hispaniae ad Carolum regem suum.
Epicedion in mortem D. Maximil.
Pasquillus ad Franciscum Galliae Regem *).

1. In Laudem Divi Caes. Maximiliani, ex Panegyri *τῶν κοιχίλων* S. Brant, de bonis Regibus.

Rex igitur bonus observet virtutis amorem,
Discat et in primis commeminisse Dei.
Commodum si quid tangat fortasse salutem,
Hoc agat, et stabunt sic sua regna diu.
At qui per proavos atavosque in regna vocatus
Per genus omne tuum Maximiliane venis

Vgl. oben Var. Carm. *nr.* 46. *fortgelassen sind nur die folgenden verse* (von At quis *an gezählt*): 35 *u.* 36; 47 *u.* 48; 51 *u.* 52; 58 *bis* 67; 71 *u.* 72; 83 *bis* 86; 91 *u.* 92. *varianten:* 14. quod. 20. tuo 37. Turcae *u. so stets.* prophani 41. fugantia. 54. propere ire. 57 *mit* 67 *zusammengeschmiedet:* Italia te tellus veneranda et sanguine multo 78. patuisse fores 81. tibi sic Deus ore

2. Eiusdem S. Brant de Regnorum mutatione

Translato Imperio a Graecis, Germana repente
Natio suscepit regia sceptra et opes.

Vergl. oben s. 125* Translatio imperii. *es fehlen in diesem neuen abdrucke v.* 357—362; 381—386; 391 *ff. dagegen zugesetzt nach v.* 354:

Francus enim, non Gallus erat, titulum quoque Gallis
(Hos quia devicit) Francigenum imposuit.

varianten: 350. opes 351. nostroque 390. Quae sacro incumbunt foraitan imperio.

3. Et iterum.

Germanos vero genitos de germine quondam
Ac vere fratres fama vetusta canit.

Vergl. oben s. 126, *v.* 433—448. *varianten:* 434. fama vetusta canit. 440. irae procul

*) *Diese zusammenstellung von lobeserhebungen auf Maximilian, die, mit ausnahme etwa der drei letzten, sämmtlich bereits gedruckt waren, erschien wahrscheinlich im anfange des jahres* 1520, *von Brant an vielen stellen überarbeitet. ob der meiner abschrift zum grunde liegende druck die ed. princeps war, wage ich nicht zu bestimmen. auf dem titel stand κλάσματων τάδε. vergl. Strobel, N. S. s.* 72.

4. Et iterum ex eodem.

Haec fortuna quidem tibi enim tibi Maxmiliane
Desuper a summo venit adestque Deo.

Vergl. a. a. o. v. 483—486; 495—506; 525—528. *abweichende lesarten finden sich nicht.*

5. Eiusdem ex Epigrammate divi Cesaris Friderici tertii *).

Vivere dignus eras, Cesar, iam vivis in astris.
Mors tua flenda licet, non moriere tamen.
Nam tua te dignum Superorum tangere mensas
Optima vita facit conregere atque Deo,
Qui iustus, clemens, qui servantissimus aequi,
Qui quoque perpetuae pacis amator eras.
Qui prius in longa Germanos pace regebas
Et paci morem dux bone posueras.
At modo morte sua sceptrum et diadema reliquit
Tutori et nato, Maximiliane, tibi.
Ecce humeris defers mundi Rex fortis habenas;
Iure tibi paret quicquid in orbe manet.

6. Eiusdem De foedere Caesaris cum Alexandro sexto **).

Primus ad id foedus legitur rex maximus armis
(Unde etiam nomen Maxmilianus habet),
Cuius ad arbitrium volat et revocatur ab alto
Illa biceps ales, quam Iovis esse ferunt,
Maxima Belgarum pars quam et Germania tota
Percolit, et quicquid Rhenus et Ister habet.
Hic quoque Alemannos, fortissima pectora, secum
Ducet et expertos in fera bella viros.
His propere Italiam Romamque tuebitur armis;
Ut decet, inde hostes deprimet omnigenas.

7. Eiusdem ***).

Maxmilianus at hic lux orbis gloria regis
Tutor et Imperii praesidiumque soli,
Quem vel in egregios mores animumque virilem
Excitat insignis Austria clara potens,
Integra nobilitas et bello vivida virtus
Quodque decet Regem, nil sibi prorsus abest.

8. Eiusdem †).

Det deus omnipotens nostro, rogo, Maxmiliano,
Quo gentes timeant nomen ubique suum,
Et quae Romano fasci sacraeque coronae
Insultant, videant arma severa Ducis.
Aspice, maxime Rex, mox invictissime Caesar,
Quam tua dilanient regna decora sues.

*) *Aus* Varia Carm. *nr.* 49 *mit auslassung einiger verse.*
**) *Aus* Varia Carmina *nr.* 50.
***) *Aus* Varia Carmina *nr.* 47.
†) *Schluss von* Varia Carmina *nr.* 53. *der letzte vers lautet* 1498: Porrea dapes inter Troica ut ossa rubet.

Aspice (quod superest) quantum grex foedus ab omni
Parte tuum violet turpiter Imperium.
Collige quam primum vires, Germania quales
Ferre tibi potis est, et dabit illa libens
Sic Orientis opes septem et subiecta trioni
Pinguia regna colent sic diadema tuum.
Sic facile omnigenas gentes, sic regna, tyrannos
Vinces, subque tuis legibus orbis erit.
Quod cito regnorum dator et deus optimus ab mox
Conferat et tribuat regna beata velim.
Dii tibi dent mi Rex leta et felicia saecla,
Donec sub pedibus sydera cuncta teneas.

9. Eiusdem *).

Interea, mi Rex, videas rogo Nestoris annos
Pacatumque regas longius Imperium.
Te duce, maxime Rex, nisi te duce cuncta regantur,
Heu vereor ne stet non satis alma fides.

10. Eiusdem.

Tu mons, tu scopulus rupes fortissima petra,
Nec fieri salvus te sine quisque potest.

Vergl. oben Var. Carm. *nr.* 56. *es fehlen nur die zwei letzten verse* (15 *u.* 16). *varianten* (von Sic tu *an gezählt*): 8. quam Tureus. 9. lauiat quoque dire 12. obversae fer

11. Eiusdem ex Scotta **).

Poscamus venium Superos ideo atque per aras
Pacem a coelicolis vota precesque petant,
Ut saltem immunem servet pia Virgo sub alis
Magnanimum Regem, tam placitumque suis,
Qui modo scorrosos Lygures agit inter et aegros,
Liber ut hoc morbo Caesaris arma ferat.
Caesaris arma, simul sacrum diadema reportet
Rex pius, et summo dignus honore pareus.

12. Et iterum ***).

Nolite o virtus Germana et vivida corda,
Deficere atque aliis linquere frena et opes,
Est aliquid membris, caput orbis habere monarcham
Quem timeant gentes regnaque cuncta soli.
Qualis magnanimus victor modo Maxmilianus,
Qui fulmen belli est, pacis amator item.
Principis illius mallem iaculisse profecto
Sub pede, quam externi sceptra tulisse viri.
Simus io cives, capiti rogo subdita membra,
Sic patrius nobis manserit usque decor.
Egregias animas proavorum umbrasque sequamur
Maiorum (neque enim degenerare licet)
Qui virtute sua, sudore armisque pararunt
Fortibus Imperium sceptrigeramque manum.
Sic Germana deus regna atque deifera mater
Perpetuo observent, Theutonicumque decus.

*) *Schluss von* Var. Carm. *nr.* 55.
**) *Aus* Var. Carm. *nr.* 57.
***) *Ebendaher.*

13. Idem Brant De Caesaris Maximiliani virtutibus *).

Felicem Augustum quisque legit et meliorem
Traianum mundi delitiasque Titum,
Senserit haud ab re modo cunctis Maxmilianum
Caesaribus divum proteuus anteferat,
Cuius in immensum stat gloria fama decusque
Atque omni virtus altior Imperio,
Quicquid enim magni per tempora prisca seorsim
Dii dederant aliis, cuncta ea solus habet.
Caesar ut est felix, felici ita Caesare natus,
Solus et e cunctis Regum avus atque pater.
Addo quod in terris iubar est, ter Maximus ille
Aemilianus, habet nomen et inde decus.
Huic multi Reges et sceptra potentia iuncti
Foedere ad illius iussa sacra arma ferunt,
Romanusque orbis totus, Germaniaque audax,
Et quicquid Rhenus Danubiusque videt.
Nemo igitur contraire potest tanto omnipotenti
Caesari et illius non subiisse iugum,
Non Cayrus, non Turcus atrox Venetusve superbus,
Tartarus aut Maurus barbaricusve Canis.

14. Idem de nobilitate Caesaris.

Nobilitas nulla est sub coelo, maxime Caesar,
Tam vetus et priscum nomen et arma ferens,
Per tot tracta duces regesque et stemmata clara,
Quam series stirpis Maxmiliane tuae.
Magnus Alexander, Pompeius, Iustinianus,
Constantinus item, magnus et Aeacides,
Carolus atque ingens, Otho, Dagobertus et Hector
Concedant titulis Maxmiliane tuis.
Iulius, Alcides, Scipiones atque Camilli
Non possunt laudes aequiparare tuas.
Addo alios quorum me copia longa fatigat,
Et quos complecti carmine difficile est.
Tu iubar in terris, hominum moderator et auctor:
Per te cuncta vigent, stant quoque regna soli.

15. Idem.

Caesaris in nostri tanta est energia vultu
Maiestas gravitas et pietatis honos,
Ut nemo hunc postquam vidit non mox adamarit;
Nemo hunc aspexit quin cito diligeret.
Natura bonus et mitis, virtute modestus,
Et felix, vafer et strenuus ingenio,
Ut merito humani generis decor atque voluptas
Deliciaeque dici possit et orbis amor.
Cede ideo Octavi, vos cedite Vespasiani,
Traiano melior nam quia Caesar adest.
Iure locum primum dabitis modo Maxmiliano.
Haud facile a primo quisque secundus erit.

*) *Die folgenden stücke sind in den* Varia Carmina *nicht mehr enthalten.*

16. In praematuram Philippi Regis Hispaniarum optimique principis mortem Naenia S. Brant*).

Principem fortem placidum modestum
Nobilem iustum populo benignum
Praecoci fato rapuisse Parcas
Iure dolemus.

Ille Burgundi tulit atque Iberi
Sceptra Castellae et Legionis altae,
Herculis Gades dominatus ultra
Alpium ab ortu.

Luget et plangit merito doletque
Quisquis ad solem iacet occidentem
Quive Germanae colit ampla terrae
Stagna vel arva.

Hunc vel in primis pater Imperator,
Qui salus saecli [nobis?] atque rector,
Per dies plureis lachrymis gemiscens
Luxit obortis.

Non potest fari satis aut fateri,
Perdidit quantum memoranda tellus
Theutonum, ah sentit nimiam ruinam
Austria dives.

Burgis hoc nato dedit interempto,
Quod Brugis capto dederat parenti.
Nomen haud faustum Brugis atque Burgis
Regibus orbis.

Hinc deum votis modulisque sacris
Victimis aris pariter precemur,
Vivat at saltem valeatque divus
Maximilianus.

Divo Maximiliano, patri patriae, Felici triumphatori, semper Augusto, | Salus et victoria**).

Perßdos vincens superavit hostes,
Sub iugum coactos premet infideles,
Et manu forti domitans rebelles
Victor abibit.

Vive diu felix, rex Maximiliane, triumphum
Roma tuum expectat, te tua Roma vocat.
Papa tua capiti sacrum diadema reponet,
Ornabitque tuas sancta corona comas.
Tu virtute tua, forti quoque pectore et armis
Nostra reformabis saecula pauca bona,
Restituesque tuis ea regna nepotibus et mox
Debita quae patrio iure sibi obvenant.

*) *Erschien zuerst in Strassburg 1507.*

**) *Da diese überschrift oben auf dem titel nicht mit genannt ward, auch das versmass anfänglich dasselbe ist, wie bei dem vorhergehenden, so müssen wir annehmen, dass es unmittelbar zu diesem gehört, nach dem inhalte möchte man sonst vermuthen, es gehöre zu dem 1518 herausgekommenen gedichte (vergl. Strobel, N. S. s. 73) Ad divum Maximilianum Caesarem invictissimum exactumque christiani nominis principes et populos, Naenia Sebastiani Brant in Thurcarum nyciteria cum arripiendas in eadem expeditionis exhortatione.*

17. Exhortatio Hispaniae ad Carolum Regem suum*).

Carole, te nato timuit garamantieus Ammon
Atque omnes similes, numina ficta, dei,
Teque suis manibus spectat combusta Sagantus
Ut vindex tanti vulneris esse velis,
Et Tagus auriferis quondam repletus arenis
Effundet gemmas te veniente suas,
Nec dubites, victum Darius dabit efferus orbem
*Plus ultra*que geret per sacra regna tuum.

18. In mortem divi | Caesaris Maximiliani Epicedion, autore Sebastiano Brant.

Magnanime o Cesar, spes quam concepimus olim
Te vivo et sceptra mundi teneste manu,
Ecce ea, morte tua nostro intercepta periclo,
Concidit in cineres, iamque sepulta iacet.
Quis vetat ut lachrymas, gemitus, suspiria fundam,
Te patrem patriae ut Maximiliane fleam?
Vivere dignus eras Caesar, verum impia fata
Vitalem ante diem praeripuere comam.
O cordate prius, simul invictissime Caesar,
Unica Germanis spesque salusque tuis,
Hora brevis rapuit te tuterem atque parentem
Imperii et terrae proteaus omaigenae,
Longa per Europam atque Asiam tibi fama vigebat,
Theutonici fueras portus et aura soli.
Totius Imperii damno fideique sacratae
Germanique soli Maximiliane cadis.
Sed quid ego haec memoro? quid fata revellere pergo
Caesaris et tanti conqueror inferias?
Quum sacer Imperii venerabilis ipse Senatus
Iam manibus tractans quaerit habere parem,
Germanisque leget Germanum, Caesare dignum
Gloria Theutonicis unde erit atque salus.
Sin aliter, sceptrum a nobis tolletur et ibit
Longius, ah graviter Theutona terra gemet.
Dii melius, vates utinam sim falsus, at illud
Fata canunt, monstrant tempora et astra docent.
Noxius obiectus ludus, iacta alea pernix,
Senio displicuit, unio saeva cadet.
Caesaris interea tenuia sine pondere pulvis
Ossa sacrata tegat, molliter atque cubent.
Cui pater omnipotens, nati per vulnera, confer,
Vivat apud Superos Maximilianus. Amen.

19. Pasquillus In Gallorum ἀποτροπήν.

Francisce armipotens, Gallorum gloria gentis,
Germanas tibi cura ingens invisere terras,
Imperioque frui: mitte hanc de pectore curam.
Theutonicum advenies, terramque intrare licebit,
Sed non et venisse voles — nam sanguine multo
Lilia marcescent — capitis diadema relinquens
Sceptraque demoriens alteri et Imperium.
Fudit Parthenope non tantum nobilitatis
Gallorum, quantam Theutona tellus aget.

*) *Mir ist ein früherer druck nicht bekannt, obgleich die vermuthung nahe liegt, dass ein solches gedicht Brants bereits bald nach Karls thronbesteigung in Spanien (1516) erschienen sei.*

Galle domi maneas, propria et cole ditia regna,
Quaeque debent auri multa talenta tibi.
Quod si Germanis aurum hoc diffundere in oris
Est animus, perdes remque operamque cito.
Germanis mos est, aurum capere atque coronam,
Difficile illorum est sed satiare famem.
Quaerere ut absumant, absumta requirere tentant,
Si nihil aeris adest, vulnera dira dabunt.
Pacificam ideirco terram cole, parce coronis,
Germani Gallis nunquam habuere fidem.

Argentorati apud Iohannem Scottum in Thomaebcco.

20. Ad Petrum Aegidii ἐπιθαλάμιον S. Brant.

Caesar in humanis ageret dum Maximilianus,
Laurigeros vates fecerat innumeros,
E quibus Aegidi tua laus, tua gloria prima est,
Qui vitam illius stemma genusque canis.
Nec sinis, ut iaceat Caesar sine honore sepultus,
Quin sua dulcisono carmine fata gemis,
Vsque adeo, ut quivis vita sit functus, at ille
Vivere censetur, nec potuisse mori.

Ἐξέφωνο.

VI. Probe von Brants prosaischem stile.

[Bischoff Wilhelms von Hoensteins waal und einrit.

Anno 1506 et 1507.

Eygendliche, gauntz aufzfürliche vnnd recht contrafeytische beschreibung alles vnnd jedes defzen, so defz bischofflichen aydschweren, praeparation zum einritt, verwahrung der stadt vnnd allen andern anhanngenden sachen vom geringsten bifz zum grösten, bey diesen zweyen vnnderschiedlichen actubus fürgangen.

Anthore D. Doctore Branden seligen, wie ich annders nicht befünd.]*)

WELUNG BISCHOFF WILHELMS VON HUNDSSTEIN. ANNO xvCVI.

. . . . . .

S. 245—249.

Uff freytags, was sanct Dionisius tag, da fing man im münster an IX mal zu klencken wie an eim hochzeitlichen tag, und unlangst villeicht ein halb stund nach sybnen leit man mit allen glocken zusammen zur mefz, und sang man ein herrlich ampt vom heyligen geist ins gegenwürt aller thumherren. Nach dem die mefz gehalten gingen die thumherren alle ins die capittelstub, da was doctor Keysersberg der predicant im münster der thet zu inen ein ermanung wie sie gott den allmechtigen und der stifft nutz und eere vor augen haben und betrachten soltea, und also welen einen bischoff, als sie defz gott dem strengen richter antwurt geben würden. Darnoch ging er hinweg ufs der capittelstuben ins den chor und plyben die thumherrn im capittel. Der waren sechzehen. (*folgen die namen.*)

Mittler zeit hatt der ammeister die verordnete herrn beschriben zu ime uff unnser frawenhaufs zu khommen, da gab der schaffner inen und den dienern ein supp und eyer, und als man die ander singend mefz im chor anfieng da gingen sie ins das münster uff den letner, und warent difz die verordneten herrn uff dem letner. (*folgen die* 18 *namen.*)

Und wer wol der herren meynung und anschlag gewesen im rath, das die räth und XXI alle darufF gangen sein solten, aber die weil es bey bischoff Albrechten auch also gehalten, und man meynet es würden so vil ritter und knecht ufs dem landt uff dem letner sein, das die herren nit wol möchten alle darufF khomen, da liefs man es bey den bemelten verordneten herren bleyben. Aber da man uff den letner kam, und sahe das wenig vom adell darufF warent, und sunst on ordnung alle ritter, knecht und knaben doruff warend die zu gering umbstunden, da sagten die alten herrn hetten sie das gewifzt sie wolten den gantzen rath haben lafzen uff den letner khommen, als on das vil leut doruff warend, und solt es mher darzu khommen man wollt vom rath heifzen hinufF gen welchen geliept.

Als bort man die mefz im chor sext und non, doch opffert nyemandts, und hielt man etlich seelmefzs uff dem letner.

Und wie wol man XX mann ün die chorthieren verordnet hett, so ward doch ubell gehütet, dann gar vil leut ins den chor khamen. Defzgleichen stunden die thieren gegen dem bruderhove und creutzgang offen bifz umb die zehen, da mit ob nC menschen ins den creutzgang khomend, dann man die chor noch nit angefangen, sonnder rathschlagten erst, wie man die wal anfahen wolt. Defzgleichen wurden gelesen ettliche brieff darinn die thumherren die nit zugegen warendt, als der bischoff von Regenspurg, der bischoff von Utricht, der von Brandis, die meisten ir stimmen in gschrifft zu

*) *Gedruckt im Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg (Strasbourg, 1843. fol.). Tome premier. Deuxième partie. p. 239 — 299. in den Observations préliminaires, p. 61—70, wird weitläufig über Brants verfasserschaft gehandelt, die aus den dort entwickelten gründen, die noch durch manche vermehrt werden können, unzweifelhaft ist. das werk ist erhalten in der abschrift eines in den dreissiger jahren des 16. jh. in der Strassburger canzlei angestellten schreibers. der mitgetheilte titel und die bemerkung über den verfasser scheinen von der hand des registrators Clauserath. aus diesem überaus interessanten actenstücke sind im folgenden nur die für Brants darstellungsweise charakteristischen partieen hervorgehoben, die angabe der menge kleiner details aber, namentlich der verrichtungsregeln und aller einzelnen verhandlungen etc., deren aufführung diese darstellung für die sittengeschichte ausserordentlich wichtig macht, ist hier als nicht zum zweck gehörig fortgelassen.*

geben, aber es ward unglich gehalten, das man uff die geschriften nichts geben solt, als harnoch stath.

Defzgleichen meynt hertzog Friderich der cammerer, als ein frommer, gottsfürchtiger, gelerter fürst, man solt die thumherrn vor mit dem sacrament bewaren, wie dafz bey dem bischoff Cunradt von Busenack gehalten, und solt eligieren per viam inspirationis sancti spiritus. Aber das schmeckt dem alten von Hennenbergk, der vor seyn pratick lang zeit getriben und mit geschrifften und sunst ein deckelin zugericht hatt, auch andern seim anhang, nit.

Als wurden ufzgeschofzen der von Hennenbergk und der von Höwen bischoff zu Chur, auch herr Thoman Wolff doctor et seductor probst zum alten S. Peter, herr Andres Bartman der vicary, und doctor Itel Hans Reckberger officiat der archidiacon, die fünff solten als scrutatores die stimmen ins gegenwürth III notarien empfahen, das was Laurentius Tübinger des capittels notari, Johannes Castmeyster des bischoffs notari, und Zacharias der archidiacon notari.

Als da es ward uff die halb stund nach den zehenen, und sie die chur anfahen wolten, da hiefz man jederman ufz dem creutzgang goa, und beschlofz alle thieren also das niemandt dar ins pleib, dann der schaffner im bruderhove, der wartet uff die thieren, und liefz die herren ufz und ein.

Also wert die wal und hieng lang zeit ehe dann es sich schicken wolt, ufz ursachen das der gwaltsbrief und stimm, so der bischoff von Bomberg uff den von Hoenstein gesetzt, ward zugelafzen und gut erkant. Aber der gwalt des bischoffs von Utrich und des von Brandis ward als unformlich aberkhant und nit zugelafzen. Das was ein irrung. Die ander was als der von Hoenstein hett acht stimmen und hertzog Friderich VII stimmen, und noch nit mher herrn waren die welen solten, dann der jung herr von Montfort, und derselb seyn stimm hertzog Friderichen gwelt geben, da sagten die verordneten walherrn, geb er sein stimm hertzog Friderichen so würd die wal gezweyet, und kreeht ein zerstörung des bistumbs, und machten domitt das der von Montfort seyn stimm noch dem von Hoenstein gab, damit er neun stimmen gewann. Es hatt auch die alt hur ich wolt sagen Clar des von Hennenbergks alter sündiger balck ettlich jung metzen, die den jungen thumherren zugehorten, vor etlichen tagen bey ir im haufz gehalten und gebadet, und newe grauw schuben geschenckt, das sie iren herren anligen, und das helmlin durch das maul streichen solten. Darumb schreib einer harnoch dies vier verfz:

Destruet ecclesiam, scorto duce, proteuus istam
Mox gallina senex totum et episcopium,
Nam geminos pullos ovo producet ab uno,
Qui fimum spargent reliquiasque boni.

Das luth zu teutsch wie hernach volgt:

Die alt henn würt difz kirch zerstoren
Und bald das bisthumb gantz umbkheren
Und durch einer alten huren krey
Zwey hiener brüten ufz ein ey
Und den mist scherren und uffriben
Was ander bischoff hant lafzen pleiben.

Und da es ward uff die halb stund zwüschen zwölffen und ein uren, da khamen sie harufz, und brachten grave Wilhelmen von Honstein den furt der dechan bey dem rechten arm, und der thumprobst bey dem lincken arm, und gingen die andern thumherrn alle hernach, und da sie ins den chor khamen, da knüten die drey herren uff die staffien vor dem fronaltar, doch der erwelt ein staffel hoher dann der dechant und der thumprobst. Die andern knüten unden an den stäffien und danckten gott. als stunden sie uff und stelten den erwelten für den fronaltar zwüschen dechan und probst, da sagt der dechan: lieben herren mit einhälliger stimm ist erwelt mein herr von Honstein, gott geb im glück und heil. Und griffen die zween an den erwelten, und wolten ine uff den altar heben, aber als er ein geradner herr was, da hupfft er selbs hinuff.

Da fing man im chor an singen te deum laudamus. Daruff macht der mit der orglen ein verfz umb den andern, und leit man mit allen glocken, und da es alles ufz was, da furten sie inen ufz dem minster ins des bischoffs hove da afzen sie bey einander.

Als gingen die verordneten vier herren den herren nach hifz ins den hove, und wünschten dem erwelten ins namen des raths glück, der hiefz sie bey ime bleyben bey dem imbifz und ging die schenck hernach darmitt, nemlich zwey halb fuder weyn, XX viertel habern, und für XI gulden I schilling visch, warent XXIII stück, die begreiff der erwelt selbs und hett doran ein freud, und schanckt den rathsbotten vier gulden.

Als ging der ammeister und die herren uff des ammeisters stuben, da betzalt der rentmeister für die herren und rathsbotten und herrenknecht, als aber vil läuffersbotten den gantzen morgen gewartet, und auch da afzent, und der ammeister nit wolt das man für sie betzalt, do betzalt ich für ir XIII, das die armen huben nit vergebens den gantzen morgen gewartet hetten.

Und uff die II uren da erlaupt man den erbarn zünfften widder heim, und gab jedem I schilling pfenning für sein zerung.

* * * * * * *

CONSECRATIO UND WYHE BISCHOFF WILHELM VON HONSTEIN, ANNO 1507.

S. 254—258.

Uff mittwoch nach oculi kam grave Heinrich von Hennenbergk für den rath zu Strafzburg und liefz anbringen: als wer bischoff Wilhelm, der new bestätiget, ins meynung uff sontag letare sich zu bischofflicher würde wihen zu lafzen, und wiewol ins hundert jaren, seith zeiten bischoff Johanns von Liechtenbergk, etlich meinten sith zeiten bischoff Walthers von Geroltzeck, der sang seyn erste mefz im münster uff purificationis anno MCCCLXI, nie kein bischoff sich hett zu Strafzburg wyhen lafzen, so wolt er doch dem stifft und auch der statt die ere thun und syn wyhe zu Strafzburg empfahen, bath und begert das man den chor mit einer brustgewer verschlagen wolt, domit das getreng nit so grofz würd, auch das man etliche knecht verordnet die den leuten stowen wolten. Solchs bewilliget der rath. Als liefz der bischoff XX herrn des raths laden, das sie uff sontag letare bey solcher wyhe

seyn, und nochmals by im efzen soltea. Dieselben herrn khomen uff letare frue uff sechs uren uff unser frawen haufz und versamleten sich da. Und nachdem nunder dem primglöckle prim tercie und sext gesungen was, und sie saheut das der bischoff mit sampt andern bischoffen und sym hofgesind ufz dem hoff ins das münster ging, gingen in die XX verordneten und geladenen herrn noch uff den letner, und stelten sich nebents uff den gang gegen sanct Laurentien zu. Über ein zeit lang khomen die bischoff ufz der sacristy ins iren infulen für den fronaltar. Aber der erwelt zu Strafzburg hatt khein infel, sonder ein schwartz piretel uff, und ein chorkapp am hals, und setzt sich der ertzbischoff von Magdeburg, der dann die froumefz singen und die wyhung thun wolt, uff einen sefzel für den altar. Die ander drey bischoff, nemlich der von Höwen, bischoff zu Chur, und der wihebischoff von Strafzburgk, und der wihebischoff von Speyr, setzten sich uff einen langen stul gegen dem altar. Zwüschen denen safz der new bischoff. Als bettent und laxent sie zu gering umb vil gebett so darzu geordnet sind. Das wert mer dann ein halbe stund. Darnoch gingent sie widder hinin ins die sacristey, unnd thet der new bischoff seyn priesterlich gewant an, dann er vormals uff .... zu Zabern priester gewihet und uff ..... darnoch daselbst seyn erst mefz gelefzen hett. Als khoment die vier bischöff mit sampt dem newen widder für den altar, und sprachent das confiteor. Darzu fing man an zu singen das introitum letare, darnoch das kyrie eleison. Darzu orglet man mit der grofzen orgleo, und als das kyrie eleison ufz was, und man das gloria in excelsis anfahen solt, da kham kayserlicher maiestaet cappelan ins den chor, und seit man solt still halten, und nit weither singen, dann kayserliche maiestaet die khäme, und wolt auch bey dem ampt seyn. Als setztent sich die bischoff alle nidder, und wartet man mit dem singen gar nohe hifz uff ein stund. Mittler zeit schlug man dem künig seyn schwartze tücher uff, bey dem standt da gemeinlich ein bischoff stäth gegen dem fronhoff hinufz. Und was ein grofzer zulouff und getreng von dem volck ins dem chor zwüschen den schranckeu und dem gegätter, das man die leut müst mit gewalt und mit stecken hinder sich hinufz schlagen, und was der letner allenthalben voll leut.

Königliche maiestaet kam zu der wyhe. — Und als koniglicbe maiestaet kam gingent vor ir die edeln freyen herrn, graven und fürsten ins grofzer zal, ob den hunderten, ins kostlichen sametea und mardera schuben, und ubermafz vil grofzer gulden ketten an den helsen, und hatt koniglicbe maiestät ein schwartzen samet an, und ein gulden geselschafft ketten umb die achsell ob dem kleid, die stelt sich on ein ins den obersten standt. Darnoch ins vierten standt stelt sich hertzog Friderich des pfaltzgraven sun, ins fünfften marggrave Casymirus von Brandenburg, ins sechsten hertzog Albrecht von Meckelnburg, ins sybenden Rudolf der fürst von Anhalt. Die graven, herrn und der adell stundent hienyden mittel im chor, und ettlich ins den nidern gestielen. Und treib man alle die so ob dem künig uff dem gang zu stou verhofften widder herab, also das niemandts ob dem kunig und den fürsten pleib ston, domitt nit etwas unsubers oder sunst uff die herrn herab geworffen würd.

Das ampt. — Als fing man an zu singen asperges me domine, und gab der new bischoff dem künig das wihe wafzer und neigt sich tieff. Darnoch gab er den vier fürsten auch, aber er neigt sich nit, und gab das wihewädelin darnoch der königs cappelan, der trug das wihewafzer im chor umb, und gab den herrn und adell allen wihewafzer. Als fing man widder an zu singen den introitum letare Ihorusalem und das kyrie eleison, darzu orgelt man, darnoch das gloria ins excelsis, auch georgelt. Nach der epistell als man im chor das tractu gesungen hett, hifz uff den verfz mentes in circuitu etc., da hört man uff singen. Als brocht man ein silberin becken und einen helffenbeinen strol, darmitt strelt der bischoff von Chur dem newwen bischoff, der vff einem ort vor dem altar knüet, damitt das her glatt würd, und mit dem krisam nit berüert. Darnoch band man im ein weifz tuechlin uff das hor dafzelb zu halten. Darnoch knuend legt er sich für den altar, und fing man an zu singen veni creator spiritus den gantzen hymnum. Da salbt im der bischoff von Magdeburg die priesterlich kron oder platten mit vil gebetten die durch einander gesprochen worden, und thet im uff ein weifz nachthublin, ob etwas von dem crisma trieffend würd, dafzelb zu verhieten, das es nit uff das gewandt oder herab triff. Darnoch salbt er im die hend. Darnoch gab er im den bischoff stecken. Zum letsten setzt er im die bischöfflich infell uff, die was vast köstlich gemacht. Mittler zeit sungen drey priester die letteney im chor, daruff antwortet der chor ora pro nobis etc. Darnoch setzten sich die bischöff widder nider, und safz der bischoff von Chur oben, darnoch der neww bischoff mit seyner infeln und stab, und hatt sin hind und weifz nachthuben noch under der infeln. Darnoch safzen die zween wihebischöff, und mittel vor dem altar safz der bischoff von Magdeburg hert am altar, hatt das angesicht gegen dem chor gekort. Als fing man im chor widder an zu singen, do man es vor gelafzen hatt im tractu mentes in circuitu eius etc.

By diser wyhe warend kuiglicbe maiestaet und vier weltlich fürsten. Item IIII bischöff. Item IIII geistlich geborne fürsten, und uff XXXVI graven und freyen.

Darnoch sang man das evangelium de tempore. Noch dem dafzelb gelesen, stund der dechan gegen dem künig im chor, dem brocht man das evangelienbuch, der credentzt dafzelb und brocht es dem kunig zu kifzen, der kifzt das allein. Darnoch trug man es uff den altar widder. Als hielt man die mefz für und für mit singen und orgleo. hifz uff das agnus dei. Da bracht der dechan dem kunig abermals wie vor das pacem mit einm guldenen breiten pacem, was des künigs. Nachdem der ertzbischoff das sacrament genofz, da gab er dem bischoff auch das sacrament, der knüet neben sich uff der seiten gegen dem fronhoff. Darnoch sang man das commun, und als die mefz beschlofzen was, mit dem ite missa est, da stünde der new bischoff zu dem ertzbischoff für den altar und gab den segen.

Nachdem solchs alles geschehen, da fürt der bischoff von Magdeburg den newwen bischoff neben ime durch den chor herab ins den hohen bischoff stul, und gingen die anndern bischoff hernach, und

stand der neuw bischoff inn der mittel, der von Magdenburg uff der rechten, und der bischoff von Chur uff der lincken seiten. Darzwüschen sang man te deum laudamus und orglet, und lutet mit allen glocken. Nach dem te deum laſz der von Magdenburg ein collect. Als gingen sie mitt einander widder hinuff inn den chor und korten sich gegen dem konig und neigten sich tieff. Darnoch giengen sy inn die sacrasty und zogen sich uſz, und wusch man dem bischoff den krisam und die tuecher uff dem haupt und henden widder ab. Und nachdem sie widder herab gingen inn den chor, da wünscht königliche maiestaet dem bischoff glück und both im und andern bischöffen die handt.

Darnoch saſz königliche maiestæt widder uff mit den herren und reit der bischoff von Magdenburg und der neuw bischoff im nach gen sanct Johanns, dann er sie geladen hatt mitt im zu eſzen. Diſzes war uff eilff uhren, und hatt königliche maiestæt die andern fürsten alle geladen mit ir zu eſzen, aber die geladenen vom rath aſzen bey den thumherren inn des bischoffs hove. Und dieweil der new bischoff nit do, sonnder bey königlicher maiestæt was, ward das glückswünschen und die schenck verhalten biſz uff den nachtimbiſz. Als lieſz grave Heinrich von Hennenbergk umb IIII uhren die räth wiſzen, das man die schenck des neuwen bischoffs von stund an bringen und des bischoffs von Magdenburgs schenck uff den nachgonden morgen behalten. Als gingen herr Ott Storm, ritter, herr Conradt von Duntzenheim, statthalter, herr Weyrich Bäcklin, ritter, und herr Peter Arg, altammeister, inn des bischoffs hove, und fing an herr Ott also reden:

'Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. wünscht ein rath der statt Straſzburg zu irer bischöfflichen wyhe und würden die gnad des heylligen geistes, und glückseilig regieren zu seele und leib, mitt erbietung irer willigen und freundtlichen diensten.'

Doruff fing ein rathsbott an die schenck zu rueffen also: 'Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. schencken zu irer loblichen bischofflichen wyhe und würde meyn herrn meister und rath der statt Straſzburg II faſz mit weyns, XX viertel habern und vier und zwenzigk stück visch, mit erbietung irer gewilligen diensten.'

Solches nam der bischoff mit danck an, und danckt dem rath des glückwünschens und der schenck, und erpoth sich gegen der statt gar vil, wie er ir guter nachpaur und freund sein wolt. Bona verba quess.

Der bischoff bevalhe der statt das bistumb als er ghen Costentz mit königlicher maiestæt reiten wolt. — Uff donderstag vigilia Georgii schickt bischoff Wilhelm zu eim rath der statt Straſzburg, man solt im zween oder III des raths schicken mit denen wolt er etwas reden. Als schickt man ime herr Ott Sturmen, herr Andres Trachs und Peter Muſzler, zu denen sprach er inn gegenwürt der graven und herren des capittels, er wer ein angender herr, und hett königliche maiestæt im gebotten mit im zu reiten ghen Costentz, und wiſzt nit wann er widder zu landt khem. Da wer seyn bitt und beger ein ersamer rath wolt im laſzen die stifft geistlich und weltlich, auch seyn land und leuth bevolhen seyn, und die selben trewlich beschirmen. Deſzgleichen ob sich etwas begeb die statt betreffend, so wolt er seynen leib, land und leuth einer statt auch zusetzen. (Sic lingua, sed contrarium pectus volebat.) Da solchs die herren eim rath anbrachten, da ward inen bevolhen widder zu dem bischoff zu gon und ime sagen, ein statt hatt an solchem fürhalten und begeren ein groſz gefallen, walten auch daselb getrewlich thun, und beten seyn gnad, das seyn gnad hinwidderumb ein statt und ire burger ir lieſz bevolhen sein, und wer ein statt biſzhar alltzeit deſz willens gewesen der spennigen stück halben mit seynen gnaden gütlich red zu haben, und sich deren understahn freundtlich zu vereinen, aber die zukunfft königlicher maiestæt hett solchs verhindert, und so seyn gnade yetz wegfertig wer, wann dann seyn gnad widder zu land khomme, wolt man eins solchen unvergeſzen haben, guter hoffnung mit seyner gnaden und dem stifft inn gutem friden zu pleyben. Solchs namm er auch inn gnaden an, und danckt dem rath. Sed semper paulum erat ultra.

INREITEN DES BISCHOFFS.*)

* * * * * * *

S. 290—295.

Und als man das evangelium lesen wolt, do solt der bischoff dem leviten der für in knüwen solt den segen geben haben, als von alter har khommen, aber es geschahe nit, sonder gab der chorkünig die benediction. Nach dem evangelium solt auch ein predig durch den doctor gethon sein, aber es was spot und bleib under wegen. Deſzgleichen solt der bischoff geopffert haben, geschahe ouch nit, doch brocht im der evangelier das pacem.

Noch end der meſz solt der bischoff inn sym stul den segen geben und mit heimlicher stimm gesungen haben Adiutorium nostrum, etc. Sit nomen domini etc. Oremus benedicto dei patris omnipotentis, etc., geschahe auch nit, sonnder ging er von stund an die steg hinab by den gräten, und furt ine der dechan und Hennenberg, und die anndern thumherrn und prelaten geleitent in eerlich inn syn hoff. Mittler zeit lüt man mitt allen glocken inn der statt, biſz er inn den hoff kam. Als gingen im die stettmeister, ammeister, räth und XXI so vil inn dem hove eſzen wolten, durch die steinhütt hinuſz, auch noch inn den hoff. Und als die herren all ein gut weil inn dem hoff gestunden, so kumpt der bischoff haruſz mitt dem dechan und seynen räthen, und both dem stettmeyster, ammeister und anndern des raths die handt. Da fing herr Hans Bock, der stettmeister, an zu reden. 'Hochwürdiger fürst, gnediger herr, E. F. G. schenckt die statt Straſzburg zu ewerm bischöfflichen ersten inreiten mC lib. den. für hundert marck silbers, C viertel habern, VIII faſz mit wein, und dise fisch' etc. Hatten X gulden kost, und schutten damit die bütten mit den vischen umb, das die visch bratzelten im hove, und dem bischoff seyn rock besprengt ward, als schüttelt er das waſzer ab dem rock, und lieſz durch den cantzler reden: Sin F. G. nemm solch schenck im beschehen zu hohem danck an, und wolt solchs gegen einer statt und einem rath inn gnaden erkhennen.

Nota. Die mC lib. brochten die drey und der rentmeyster am anndern tag noch dem inreiten dem hoffmeister, C lib. inn newen plaparten, C lib. inn vierern, und C lib. inn newen zweyern.

Als furt man die räth durch des bischoffs sal inn die vorder schreyber stub, da doch von alter ein rath im sal bey dem bischoff geſzen hatt, aber er forcht sie hetten gesehen daſz er baſz gelebt hett dann sie, oder vergundt inn der eren, oder möcht sie nit vor ime sehen. Da saſz man noch lang eh man das eſzen brocht, also das es nach mittag ward, da trug man dar zum ersten ein kalt haber muſz, was bressem von brot gebrant, und darüber dresenry, und mit malvasier begoſzen. Item ein figen pfeffer mit klein mandlen uber hirtzen wildpret. Item ein schauweſzen uſz itell zucker erbsen und ancken gemacht, da lieff uſz der obern burgk uſz III rören inn III silbern becher hippocras. Item darnoch ein eſzen mitt eim gesottnen kappen und kalpfleisch inn geler pry. Item aber ein schauweſzen mit V jungkfrawen inn eim garten mit blumen. Item darnoch bleuw hechten und ein grienen soſz darüber. Item ein schwartzen pfeffer. Item ein schauweſzen mit eim garten und felsen, und daruff ein alter hirtz.

Aber summa sommarum, wie wol XI eſzen und VII schauweſzen den räthen für gesetzt ward, so was es doch onanmütig und wenigk guter cost da, dann zum mheren theil kalt und ungeschmackt. Die schauweſzen warend mit lim waſzer gemacht und schlotterten inn der blatten, also das ein guter gesell sprach, es weren vil schauweſzen, aber wenig dauweſzen, noch minder frouweneſzen. Und da es II schlug, da kam Hans Nagell und sprach: 'Lieben herren, es ist spot, man lüt vesper, wir wöllen uff hören, und zu V uhren widder anfahen.' Und behielt gebrotes, gebaches, gallrey und annderst dahinden.

Zu nacht da beredt von räth und XXI ie ein herr den andern das sie widder dar gingen, zuvor herr Jacob Wiſzbach zu lieb, wie wol niemandts am morgen lustig gewesen was, und meinten man würd es zu nacht erst baſz bieten. Als lieſz man sie lang sitzen, als ob man ine erst kochen wolt, und trug man dem bischoff zu eſzen, aber den räthen wolt lang nichts khomen. Zum letsten brocht man treffliche eſzen, darunder nichts guts was, dann fleisch und pry, und ein gallrey, die kam dennocht nit mee, dann uff II disch mitt gantzen blatten, die uberigen disch, doran dreyzehner, fünfftzehner und räth saſzen, den brocht man stückecht gallrey, item I dürren fladen, item zum letsten I eigerkuchen, und warlich wann man an eim fürstenmal hett es mit vleiſz gewölt eim ubell bieten, oder schandtlich zu eſzen geben, so möcht man es kum mit beſzerer geschickt gethon haben. Ettlich herren die gingent vom tisch hinweg anderswo hin eſzen, da sie sahen wie es zugeen wolt, und berouwe die räth alle das sie zum solchen stimpermal khoment waren. Möcht wol sein nit des bischoffs will oder wiſzen gewesen sein, sonnder der hoffmeister und kuchenmeyster, als da was Jacob von Landsperg, der sich inn solchem vast geschicklich hielt als einer dem ein statt deſz und mindern freundtschafft wol vertrewt.

Nachts hielt man dem bischoff ein dantz zum mülstein. Dar verordnet der ammeister ettliche redliche gesellen inn harnesch für uffrur und uffgelöuff. Deſzgleichen deſz nachgonden nachts ouch.

Uff zinstag nach dem morgeneſzen erlaubt man den landtleuthen allen widder zu huſz, und gab den uber reinischen ir zerung widder heim, als hernach stoth.

Deſzgleichen, die weil die von Nidderehenheim, Meysterſzheim, und annder der Landsperger leut gut willig gewesen, und mher zal geben hetten, dann inen zu gemutet worden, da schanckt man inen II gulden und irem karcher III tag V schilling. Man gab inen auch III schilling, so sie am inher gon zu Lingolſzheim verzert hetten.

Am mittwoch da stach man uff dem roſzmarck, einer von Renchingen und einer von Bideſzheim. Sunst was niemandts lustig, wie wol der von Salm und der von Hanaw sich bereiten, aber der helm was inen nit gerecht.

Und als der gezeug anfing zu reiten am mittwoch, da thet man die groſzen thor widder uff, und lieſz die cleynen beschloſzen.

Am mittwoch nach imbiſz erloubt man den handtwercken widder zu huſz. Uff donderstag zu VI uhren reit der bischoff mitt den uberigen gantz hinweg.

Als hätten die so von den handtwercken im harnesch gelegen warendt ettlich III tag und II nächt uff den stuben, etlich den halben tag uff das inreiten, der werendt gewesen von burgern und knechten XVII C und LXXI mann, on die landtleut, verzerten CLIX lib. XVIII sol. VI den.

So hatten CLXII mann so im harnesch gelegen warendt an den thoren, uff den thürnen, uff dem büchsenhoff, bedeckten brucken, rheinbrucken, und Gravenstaden, hatten verzert XXVII lib. XII sol. VII den.

Und die V C LXXIIII mann von dem landt, die uff der stuben zum enker, küeffer stuben und schumacher stuben gelegen, verzert II tag und II nächt L lib. XI sol. IX den.

Auch wardt uff das inreiten eim jeden läufferbotten der uff die herren gewartet hett VI den. geben für seynen imbiſz das er solt eſzen gon uff des ammeisters stub, oder wohin eim jeden geliebt.

Sum̃arum alles kostes mit deſz bischoffs schenck, so costet diſz inreiten uff VI C lib. den., on annder fürsten und herren schenck, so sich laufft uff LXXXIIII gulden VIII lib. II sol. VI den. So dann den pfeiffern, trommetern, erholden X gulden. Item reitgelt und botten VI gulden.

Des bischoffs schimpfflicher anfang seins anbringens an einen rath, doch thet er es villicht nit anderer meynung, dann das er gegen einer statt nit wolt sich laſzen durch einiche leut vertilcken, verleiden und verunglimpffen. — Am mittwoch nach dem inreiten schickt der bischoff syn

*) *Der mitgetheilten stelle gehen lange verhandlungen über die eidesleistung des bischofs voraus, zu welcher sich dieser nur nach längerem zögern entschliesst, dann die detaillierte schilderung der ausgedehnten vorsichtsmassregeln, welche die behörden der stadt Strassburg ergreifen, um sich vor einem gewaltstreiche des bischofs zu schützen, endlich des einritts selbst (der bischof kam mit etwa 1000 pferden), der verschiedenen processionen, der feierlichkeiten im münster. mit dem schluss der letztern beginnt die oben mitgetheilte stelle.*

räth, herr Burckhart Beyer, vitztumb, herr Ludwigen von Rinach, herr Bernhardten von Utenheim, rittere, den cantzler Hans Nagell von Künigspach, Hans von Mittelhusen für räth und XXI, als ob sie etwas gar ernstlichs werben wolten, und fing der cantzler an, wie zym gnedigen herren vergangen sambstag durch ein rath geschriben worden, als ob er sich umb fulxvolck beworben, und dieselben mit im in fueren wolt, das doch seyn will noch meynung nie gewesen, sonnder von seynen widderwertigen erdicht im ein widderwillen gegen eim rath zu machen. Er hatt auch nit gemeint zym hohen erbieten noch vormals durch im beschehen, das ein rath eim solchen glauben geben, wa er solchs nit augenscheinlich mitt einer so grofzen uffrüstung der burger im harnesch und beschriben der landtlent gesehen und befunden hett, das doch seinet halben on alle not gewesen, dann solt werbung vorhanden gewesen sein, möcht unverborgen pliben sein. Wer auch fürsten und herren so mitt ime ingeritten als landsäfz grofze unere, das sie sich etwas unfreundtlichs gehalten, das sie nit inn willens gewesen.

Zum andern, so weren etliche widderwertige die hetten ein red uff getregt hie uff den stuben, als ob er vil uber sechs tauset gulden zu Costentz verspielt haben solt, doran dann, als er bericht würd, ein rath gefallens dorab haben solt, doran er ein beschwerd ine mit unwarheit zu beschulden.

Zum dritten, so würde geredt er solt ein trinckgeschirr, die gulden hier, so ime bischoff Ruprecht zu eim trinckgeschirr gemacht und uff den chor gegeben, und bischoff Albrecht erlöfzt hatt, verkoufft haben, uff meynung als ob er anfing dem bistumb das seyn unnutzlich zu verthun, das doch nit, auch seyn meynung nie gewefzen. Dann das er die gulden hier verkoufft, hett er mitt willen und gehell des capittels gethan, dann die hier wer durch seynen vorfaren also beschwert worden, das ein bischoff jars XIII gulden gelts dem cher davon zinfzen müst, und das so lang gethan, das nit mher dann XI. gulden die befzerung gethan hett. Solches wer ime nit gelegen gesein, und hett dafzelb geschirr mitt rath verkoufft.

Zum vierten, so würde er verunglimpffet, als ob er kürtzlich vor zym ireritten inn ein gantzen harnesch und zerschnitten kleyders zum pfaltzgraven geritten wer ghen Germerfzheim, da er sich zühe uff Peter Mufzlern, der in inn eim schwartzen kleid hett sehen reiten. Begert ime zu öffnen und entdecken, wer die personen weren die solchs ein rath von ime ufz geben hetten, so wolt er sich gegen denselben der mafzen halten und schicken, das ein rath sehen und befünden würd, das ime unrecht und ungutlichen beschehen, und er solchs ungern leiden wolt, etc.

Darufl ward von den räthen erkhannt den gesandten die antwort zu geben: 'Es befremdt einen rath das zyn G. ein rath solchs für bringen lafzen solt, dann der geschrifft halb wer guter meynung geschehen, damitt die sachen freundtlichen zu gingen. Es hett auch ein rath nit erdicht, sonnder ufz glaublichem anbringen verstanden. Aber der rüstung halben mit burgern und landtleuten wer khein neuwerung, sonnder bey bischoff Ruprechts und bischoffs Albrechts gezyten gar vil bruchtlicher und mergklicher gewefzen, und geschehe einem bischoff zu gut und zu eren, damitt er nit übertrengt würde von der menig. Darzu so hett ein rath der statt Strafzburg inn ir statt zu ordnen, zu rüsten, zu setzen und entsetzen nach irem guten gefallen, dabey liefz man es bleiben. Das aber ein rath von seynem verspylen fremd empfangen, das wer nit. Verspylt ein bischoff oder verkoufft vil, oder ritt im harnesch, oder anndern kleydern, defz neme sich ein rath nichts an, und neme ein rath wunder das der bischoff vermeint, das ein ersamer rath nichts anndern zu schaffen hett, dann mit solchem affenspyl umb zu gen, oder das er sy umb ein solches ansuchen solt, etc. (Nota. Das was gut teutsch.)

Darufl des bischoffs räth begerten man wolt inen die nennen, und zu recht halten, die das geredt hetten, etc. Ward inen abermals zu antwort, man liefz es bey gegebner antwort pleyben.

Diser bischoff was jung, wenig uber XXXVI jar alt, und inn kriegerischen händlen bey dem landtgraven von Hefzen gewesen, defzhalb er zu zeiten ein stumpff hor, und noch ein stumpfferen kopff hatt, und wie wol er mher dann einest mit worten sich mercken liefz, er wolt ein guter nachpur sein, und sich under ston mit der statt umb alle schwebenden irrung zu betragen, und wolt gar ein gut kind sein, etc., so geturst man doch seiner geschwinden art als eim Türinger nit sonnders vertrewen. Wie er sich aber endlich hielt, würd hernach gesagt.

Zweiter Anhang.

PROBEN AUS DEN VERSCHIEDENEN ÜBERSETZUNGEN DES NARRENSCHIFFS.

I. Niederdeutsche übersetzung.

Dat nye schip | van Narragonien: myt | besunderem flyte gema- | ket, vnde vp dat nye myt vil schonen loge- | setteden hysterien vorlenget vnde eyklecrt. | Gedrucket to Rozstock durch Ludouicum | Dietz. In dem iare nach vnses herē Cristi | gehord veffteinhundert negenteyne.

(Nachschnitt des titelholzschnitts der Rauber ausgabe von 1509. auf der rückseite folgt:)

§ Eyne vorclaringe des | dychters andacht.

Mit godes hulpe hebbe yk ghedacht
Eyn schip to buwen myt swarer dracht
Der yk sorn arbeyt dencke an to sparen
Dar in vele narren moghen varen
De yk myt flyte to hope wyl lesen
Narren wylt sicht ghestraffet wesen
Dorch straffe eyn wyfsman doghede leret
Men narren dar dorch meer werden vorkeret.
Des hebbe yk ghedacht, wylt my ghelyogen
Wo yk vele narren herwor moghe bryngen
Van den wyl yk hyr altohaut
Begynnen, alsus spryckt Sebastianus Brant.

(Nachschnitt des untern holzschnittes auf der vierten seite der Strassburger übersetzung von 1494.)

[bl. 2ᵃ]

§ Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

Hi sunt qui descendunt mare *etc.* (*s. o.*)

David de hilghe profete spricht vā dessen narren in deme. Cvi. salmen manck anderen worden alsus Dit synt de nedder stygheu to deme mere in schepen. Doen ere werke in vele wateren. Se stygheu vp myt vormetheubeyt beth an den hēmel. Vnde vallen wedder aff went to dēe affgrunde. Ere sele was vorsmacket in narheyt. Se synt ghewerden bedrouet vnde bewerget, ghelyck wo dronckenen. Vnde alle ere wysheit ys vorsloken vnde vorswunden. Se arreden in der ewycheyt in deme droghen lande. Vnde funden nicht den wech to der stad erer wunige. Alle gude spyse erer selen (alse der leren vn rechtē wysheyt) de vormaden se, vā erer selen was walgende dar vor. Ere sele vorgyuck in der bosheyt Vā hebben syck gemaket wente to der porten des dodes.

[bl. 2ᵇ.]

§ Eyne vorrede In dat | Narren schipp.

Ein schone bunesch kortewilych boek dat Narren schipp genant to nutte vnde heylsamer lere, vormanynge vnde ervolghinge der wysheyt, vornunfft vnde guder seden, ok mede to vorachtinge vnde straffe der narheyt, blyntheyt, erredom, vnde dorheyt aller State vnde geslechte der mynschen myt besundern flyte vormals gesammelt vā to hope gesettet, so ok myt vil schonen sprueken vnde to gesetteden hysteryen vnde materyen to Basel dorch den hochgelerden vā wytheromeden doctorem Sebastianum Brandt vorlenget vnde schynbarlik verklart, vnde nu vpp dat nye vth dem hochdutzschen In sassche effte nedderlandesche sprake, myt vil kortwilygen schonen rymen vnde sprueken gesettet vnde gar flitighen corrigert vnde vorlenget ys. Begynnet hyr zelichliken.

Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

[bl. 3ᵃ ff.]

Wvder yaet dat ei mische dat nycht begrypt*)
Wat synes seles heyl an drypt
Vnde so hen yümer in narheyt blyfft
Wente alle lant synt an sal hyllygher schryfft
Bybel, vnde der hylghen veder lrer

*) *Man erkennt schon aus dieser vorrede:*
1. *Dass die Nürnberger ausgabe zu grunde lag.*

Vnde ander der ghelyken boeker meer
Alse dat my dat duncket wunderlyck
Dat weynich dar aff beteren syck
Jo wert alle scrifft vnde leer vor acht
De gantze werlt leuet in der sunden nacht:
Vnde synt in sunden blynt vor woren
Alle straten vnde gaffzen synt ful doren
De nicht men myt dorheyt vmme ghaen
Vnde wyllen doch nicht den nämen haen
Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht
Wo yk der narren schyp vp rycht
Galleyden, kraken, hollike manyehfalt
Kruecel, kreyer, barkē, wo de ok synt gestalt
Sleden, karen, schuthoren, rulwaghen
Eyn schyp mochte de nycht alle draghen
De nu synt in der doren tal
Eyn deel nene vore en hebben myt al
De sturen so heer alze de ymmen r
Maßnych van en to schepe swymmen
Eyn yslyck wyl de voörman syn
Mannych de kumpt gantz vro dar yn
Vnde blyft dar yunne de wyle dat ghaet
Eyn deel komen dar yn ghelyke spaet
Etlike de komen dar yn myt anual
Vnde gheuen doch ghelyke voorloen al
Der ghelykenysse hebbe yk hyr ghemaket
Efft yk de kappe hebbe recht gheraket
Dar yk der narren mede hebbe ghedacht
Were yemant de de schrifft vor acht
Edder vyllicht de nycht konde lesen
De sued syk sulues jm malen syn wesen
Vnde vyndet dar yn wem he ys ghelycht
We he ys vnde ok wes em ghebrycht
Den narren speygel yk dat nenne
Jo dem syck eyn yslyck narre erkenne
We eyn yslyck sy wert em beryeht
So we recht in den narren speygel zycht
De syk recht speyghelt de leret wal
Dat he nycht wijs syk achten schal
Nycht van syk holden dat he nycht ys
Nemant ys dem nicht gheeck dat ys wys
Edder de daer spreken in warheyt
To wesende wijs vnde nycht in dorheyt
Euer de yeht menet wytlich to syn
De ys fatuus de gheualter myn
De doet my ok dar na ghewalt
Wan he dyt boeklyn nycht behalt Aiij
Myt wyllen yn der narren orden kust
Wente eyn yslyck vyndet hyr dat em ghelust
Vnde ok wor tho he sy ghebaren
Vnde wor vmme so vele synt der doren
Wat ere vnde froude de wijsheyt had
Wo sorchlyck dar ys der doren staed
Hyr vyndet men der werlt gantzen loep
Dyt boeklyn wert ghud to deme koep
To schymp vnde ernst vnde allem spyl
Vyndet men hyr narren wo men wyl
Eyn wyser wert dyt tom besten leggen

Eyn narre gerne vā synē broderen horet seggē
Hyr vyndet men doren arm vnde ryck
Slym, slump, eyn yslyck vyndet syn ghelyck
Ik make eyne kappe hyr mannyghem man
De syck des doch nycht nemet an.
Hedde yk en by synem namen ghenent
He spreke, yk hedde en nycht ghekent
Doch hope yk dat de wysen al
Werden hyr in hebben, eyn wolgheual
Vnde spreken vth erer wetenheyt recht
Dat yk hebbe wol vnde waer gheseecht
Nu yk van den wysen sodan kuntschop weth
So gheue yk vmme narren nycht en beth
Se mothen horen warheyt al
Efft yd en ok nycht wol beual
Wo wol Terentius spriekt dat
De de warheyt secht holdet men to hath
Ok we syk lange tyd sunnen doet r
De werpet ok vaken van syck bloet
Vnde wan men Coleram an reget
So wert de galle vaken beweghet
Dar vmme achte yk nicht efft yemych man
Myt worden my wert hynder ghan
Vnde schelden vmme myne nutte leer
Ik hebbe der sulnen narren meer
Den wyszheyt niche gheuallet wol
Dyt boeklin ys der sulnen ful
Doch hydde yk yslyken, dat he meer
Wyt seen an vornufft vnde eer.
Dan my vnde myn swake ghedycht
Werliken, hebbe yk aue arbeyt nicht
So vele narren to samende ghebracht
Vaken hebbe yk ghewaket de nacht
Do de slepen der yk andechtich was
Eer yck se sus to hope las
Vyllychte by beer, wyn efte by spele
Seten, vnde vp my redachten nycht vele
Eyn deel yn deme sleden vmme heer voren
In deme sne, wol halff vor vroren
Eyn deel yppe kälues voeten ghynghen sust
De anderen rekeden er vorlust
De se den dach hadden ghedaen
Vnde wat coe profyt dar vth mochte ghaen
Edder wo se morghen wolden leghen
Mit schonen worden mannyghen bedreghen
De sulnen noch to hedencken al
Wo my ere worde wyse vnde werke beual, Bj
Is nycht wunder, yck de nacht wakede
Vnde yslyken de kappe rechte makede
Myt klocken vnde myt langen oren
Manck wysen to bekennen eynen yslyken doren.

§ In dessen speygel scholen schouwen
Alle mynschen beyde, man vnde frauwen
Jo den eynen yck hy deme anderen mene
De mans en synt nicht doren alleyne
Sunder men vyndet eck der narreynnen vyl
Den yk den sleyger doek schorten wyl

2. *Dass die Strassburger Überarbeitung hinzugearbeitet wurde und zwar mit nachdenken, wie sich dies am ende des capitels zeigt, wo der zusatz der Überarbeitung nicht vor die letzten verse, sondern erst an ende, nach voraufsetzung eines trennungszeichens § angeschlossen ist.*

2. *Dass man mit der kürzesten freiheit verfahr, mehrere verse statt eines setzte (gleich im anfange etc.), ganze stellen auslies (die stelle von dem gebrannten narren), ja zuweilen so willkürlich änderte, versetzte, abkürzte, fortliess, dass man die Übersetzung als eine ganz originale arbeit ansehen muss, so in diesem capitel gegen ende.*

Myt narren kappen bedecken öre lyff
Narryenne effte döryenne ys mannych wyff
Dat ychteswanne was schentlyck den mans
Dreghen na de wyser heel vnde ghantz.
De melk market bouen, de vöthe beneden
To deepe, to vele vthgheseneden
De tytten moth men nu seen halff bloeth
Halue scho, ouergulde klypken vp den voeth,
Id moth au bleencken achter vnde vor
Sodan dorynne maket nu mannygen der
De se angapet vnde sodanns pryset
Wan se öre narheyt öu sus wyset
Se laten syk vor vth plucken den top
Grote horner maken se vp den kop
Alze efft yd were eyn grotec steer
Se ghaen heer, alze de wylden deer
Houesche tucht ys vnn en verne
Eyn deel synt vp der gaffzen ganz gerne
Vp dat men se moghen gapen an r
Doren vnde dorynnen prysen syk dar an
Sodanne man efft frouwen, vp myn eyd
Der doren kappe ys ere rechte kleyd
Doch syd des wol van my beryeht
Gy erbaren frouwen dat yn dessem ghedycht
Ick yw nycht en mene, edder deucke to quadem
Men de dar synt myt narheyt beladen
Der sulnen men eyn deel hyr vynt
De yn deme doren schepe ock synt
Vnde hadde yk er nycht dar yn ghedacht
So wolden se doch dar yn myt macht
Ere dorheyt dwunge se dar the
Se quemen dar yn eer morghen vro
Vester sterne bethe yk se yn desseme ghedycht
Tornen desse vp my, des achte yk nycht
Eyn deel vnn dessen holden my tho hathe
Spreken quad van my vp der straten
Se hetten my eyn frouwen schender
Werlyken spreke yk, yk were beheuder
To schonen aller frouwen ere
Wo se yummer tho schonen were
Men alze de manne yn dyt schyp varen
Scholde yk denne gantz de frowen sparen
Drade worde yk vortornen de man
De ks moed myt deme kalue recht ghan
Dar vmme myt flyte eyn yslyk besoeke
Vyndet he syck nycht yn desseme boeke
So mach he spreken dat he sy
Der kappen vnde der kolues vry Bij
Monet yeman dat yk en nycht en roer:
De gha vor eynes wysen doer
He bedencke syck wol alder dynghe
Wente yk em eyne kappe van frnockfort bryngc
Kan he syk sulnen recht bedencken
So wyl yk em neue kappe schencken

§ To voren eer dyt boek erst vth ghynck
Vele achter sprekens yk entfynck
Alse yk noch stedes warden bya
De eyne meuede, he stunde nycht dar yn
He spraek yk konde nycht van em weten
De ander meuede he were vorghetten
De drydden wolden yd nycht horen
Se meuede dat der narren vnde doren
Doch genoch weren an allen enden
Men dorffte se nycht yn bocken vmme senden
Etlyke de wolden des nycht lesen
Se meuden syk alto wyfz to wesen

Dat se dat narren boek vp deden
Id spreken ok etlyke van den reden
Men schulde vorbeden my myn schryuen
Vp dat se yn narheyt moehten blyuen
Se vruchteden dat men se leredē kennen
Ik weedt ze, vnde wyl se doch nycht nennen
De van my spreken spotlyke wordt
De mannych van en hefft ghehord
Se spreken, seed dat ys de man
De vele narren maken kan
Eyn deel vp der gaffzen, eyn deel by dem wyn r
Ere dorheyt moste yn mede syn
Desser der wyl yk vorgetten nicht
Vnde setten se mede in dyt ghedycht
Se schullen scheer myt den ersten syn
Wente se myner vaken denckeu by dem wyn
Efft se syck nicht konden vynden yot lest
Sette yk se to hant duncket my best
Nemant ghelöue dat van yuwer eyn
Ick vor keynen narren hebben gheseen
Se spreken ok yk sy eyn narre mede
Werlyken spreken yk vp de rede
Ik mach my sulnen nycht vorgetten
Vnde erst vor an yn dyt boek setten

Hierauf folgen die einzelnen narren, in der ordnung des originals, und zwar incl. cap. 110a und 110b, nur das letzte capitel 112 fehlt. am schlusse von cap. 111 folgt noch:

§ Eyn yslik vorsta min schrijuent recht
Hyr ys van heerden vnde schapen secht
Eyn heerde see dat he nu nicht slape
Dat de wulff ön nicht hale vnde slne schape
Wor de abbet de würpele drecht
Dar mögen de mönneken dobbelen mit recht
Mit dessem sprüke meuet manich to baten
De sick entschüldiget mit sinen prelaten
Wultu der narren kappe wesen quyth
Folge den dögeden, narheyt vormyth
Edder du bist eyn narre binnen vnde buten
Hyr myt wil yck desse narren beslaten

§ Begeresta to wesen wyfz vnd kluck
So lefx mit flyd dit narren boek
Id maket den wysen noch wiser to syn
Vnd straffet eynes yslikeu narren syn
Mit wyfzheyt hefft god alle dinck bereyt
Men dorch narheyt alle quaet vp steyt

Hiernach folgt das register und dann die schlussschrift:

Hyr endighet sick dat nye schip van Narragonien, vormals mit besunderem flyte tho basel dorch den hochgeleerden vnd wyt berömten doctorem Seb. Brant gesammelt, tohopeseth, vnde mit vil togesetteden historien schinbarlick verklöret. Vnde nu vth hochdüdescher in nederlendischer sprack, mit völeu kortwilligen sprüken vnde besunder yn dem ende desses Bokes mit des Dilzches vntucht vnd den vastelavensdoren vorlenget worden is. Gedrucket vnde vulendet in der lovelikeu Stat Rostok dorch Ludovicum Dietz. In dem Jare nach Christi vnsers heren gebert 1519. Am Abende der Entfangynge der vnbefleckede junkfrauwen Marien.

Ich lasse jetzt die capitel I, IV *und* LXII *d. O. folgen.*

(Holzschnitt.)

[*cap.* 1.] § Van vnnutten boecken

Mannych nutte boek hebbe yk vnde ghad
Dat yk nummer meer recht lese vth
Ok nycht vorsta des bokes meen
Men yk yaghe dar aff vleghen groet vnde kleen

Dat yk sytte vor an in dem schyp
Hefft werlich eyn sunderlyk begryp
Ane orsake ys yd nicht löuet my
Wente yk vorlate my vp myn lybery
Van boecken hebbe yk vele ghehort
Ik vorsta dar yunc doch weynich word
Vnde bolde se dennoch yn den eren
Dat yk en wyl den fleghen weren
Ik late mij ghenoghen dar myt, wo yd gheschee
Dat yk vele boeker ver my see
Wor men van künsten reden doet
Spreke yck, to der heyme hebbe yk yd gud
Wor vmme wolde yk my bekummern vast
De vele studeret wert eyn fantast.
Ick mach doch sus wol syn eyn heer
Vnde lanen eyneme, de vor my leer.
Wor vmme wolde yk to brecken mynen syn
Doch so yk by gheierden byn
So kan yck ita spreken yo
Des dudeschen orden byn yk vro
Dan yk gar weynich kan latin
Ik weedt ok dat vinum heteth wyn
Gucklus eyn goeck, stultus eyn doer
Vnde dat yk hethe domine doctoer.
Des hebbe yk breue unde segel gud
Men tued ok vor my aff den hoed
De narren kappe ys vorborgen by my
Dar de langen oren hangen by
Des moiners deer dat merket an my
Wat schal de ezel vp der libery
De kouninck Ptolomeus hadde bestelt
Vnde syck vele boeker vth erwelt
Vnde helt de vor eynen groten schat
Doch hefft he nycht dat recht ghesath
Vele boeker tho hebben en helpet nycht vyl
Wen eyner sust nycht leren wyl
Wat helpet deme ezel, efft he drecht vord
Vele harpen vnde nummer klyngen hord
Ock hefft he nene ghesochte dar an
Efft he dar horet spelen an
Noch en kan dar vth berychten syk
Ik hebbe vele boeker ok des ghelyk.

§ Vele synt wyllen hebben doctores namen
De syck erer kunst doch mothen schamen
Jacobus de apostel vtherkoren
Hefft gheschreuen langhe hyr bevoren
De hylghe lone ys gud alle tyd
So wan de werke dar by syd
Synt de guden werke by dem lonen nycht
He ys doet var gade des syd berycht
Ghelyk so de lycham ys doet ane de sele
Alsus synt nu der doctores ok vele
Hebben se nicht de lere vnde werke dar by
Se synt al doren, bekenne ik an my
Dede hebben den namen vnde ok de leer
Vnde doen genoch erem state, de pryse ik seer
De syn ere werd wo yd ghand
Vnde synt ghewerd des doctores stand
Desse merken wol myn swake ghedycht
Van wem yk spreke efft van wem nicht
Se werden yd wol tom besten leggen
Men de narren hir contrarie seggen.

§ De ny hir vor ghud scholre was
Ock ny de rechten gramatiken las
Vnde wert denne meyster yn eynem yar
Van den spreke yk al openbar
Id were beter van nyes an
Myt flyte dorch de schole ghaen
Der elderen gelt sparen, vnde nycht vorieren
Den bedel sack prysen vnde dar by leren
Nycht heten magister myt der hast
Er he syne kunste wete vast
Begheerestu eer den doctor stand
Id ys nycht gud, men yd ys quaed
Spreck ok nicht wath behoue yk meer
Vnde soeke eynen meyster de my leer
He sy desse meyster, efft de
Ik hebbe so vele boeker alse he
Eyn schyp ane sturman merke my
Varet selden wol ock wor yd sy
De syne boeker wol bruken kan
Den holde yk vor eynen ghelerden man
Ick suluen scholde ok doctor syn
Vnde brucken vast der boeker myn
Nu suestu wol wat yk en do
Vnde hir myt dessem narren werke yo
My bekummere, dat yk sette to den wysen
Efft men dyt boek ok schole prysen.

§ Makeden vele boeker eynen gheleret
So weren de druckers hoch gheeret
Men spryckt to den druckers, yk vnde du
Wath nyer boeker hebbe gy nu
De olde materie wy guntz vorsmaen
Vnde hebben se doch ny recht vorstaen
Dem sy nu wo dem yummer sy
Danck hebbe de hylghe druckery
Se hefft vele ghelerder lude ghemacht
Wo wol se nu wert gantz voracht
Eyn yslyck achte se wu he wyl
Doch vyndet men mannighen guden ghesel
De desser kunst duncket gode seer
Vnde brocket der recht to syner leer
Mannich leret nu dar heym tho hus
Dat he ny lerede to parus
Bruket de drucker alzo syne kunst
Dat he wyl bebben godes gunst
Dat god dar vth wert gheeret
He deyt recht wan he so leret
Drucket he ock dat schendych mach wesen
Dat de sick argeren de dat lesen
Vnde deyt ock schaden synem ghelijk
Vnde meynet ane god to werden rijk
Dat werck synem anderen kostet vyl
He dat vort nu drücken wyl
De süst doet, werde yk nicht vorgheten
Ick wyl en ock eyn oor an setten
In dessem boke van den lesten
Erst spreke yck nu van anderen ghesten
Van dem rade beghynne yck nu an
So yck hyr vor ghelouet han.

[*cap.* 4.] § Van nyen vunden.

He seth syne sele vth vor eyn pant
De nye vünde dorch de lant
Bringet, vnde mennigen dar mede schant
De holt den narren by der hant

(Holzschnitt.)

Dat ychteswan was eyn schentlick dyneck
Dat wecht men nu slicht vnde gerinck
Erlike kledinge was do nere wert
Nu hebben de wyue de mans gelert
Ach der deren ys nu so vyl
He deyt al dat de dürinne wyl
Men darff nicht verne nu dar na theen
De vele narren vnde narrynnen wyl seen
De frouwen hebben de hunen vorleyt
Dat ys nu der narren ouerste kleyt
Myt apen smolte laten se sick smeren
Vnhöueesche dracht se drade leren
Dar to doen se groten flijt
To lanck, to kort, efft alto wijt
To hoech, to breeth, efft to naket
Merket wor aff desse dorheyt saket
Vnse lichte moet der apen lyket
Eyn nye vund kume dem anderen entwiket
Halfrkeden, grote ringe dar an
Ghelijk efft se vor sunte Leonhart staen
Myt sweuel, hartz hilfen se dat haer
Dar yn sleyt men dan eyer klaer
Dat yd yn dem schottel korne werde krus
Vnde gaen so houen vp dat hues
To drögen by der sunnen efft by vüre
Dar vader werden de lüse nicht düre
By yungen vnde oek by den alden
Dat maket alle kleder sint vul volden
Rock, mantel, hemmet vnde borstdoek
Pantoffel, stefel, bozen, dat wammes oek
Kappen an den mantel, eyneu soem dar an
De yödesche sede wyl draden vpstaen
Eyn deel boekstauen dar an setten
Vp dat men yd yo möghe weten
Vnde oek seen by der suluen libery
Van wat geslecht de narre sy
So drecht men kort, so lanck tor tyd
So lange mauwen, so enge, so wijth
Vele nyer vünde jo allen landen
Vnde wankelbar mit velen schanden
Würde yd rechte to synnen genomen
Wo erst de kledinge ys vpgekomen
Wy möchten vafz schemen wy rechten gecken
Wen wy vnse lyff dar mede bedecken
We ene dar argernisse van kümpt so groet
Wat se scholden bedecken maken se bloet
Haer, brüste, vnde oek ander lede
Van dessen Esayas hyr vormals sede
Wo god hyr vmme plaget de lant
Vnde wert scheer hebben eynen böserë bestät
Fy fy der schande der düdeschen natien
Se maken sick suluen grote temptatien
Myt schendiger kleydinge, gode to boen
Dem düuel se grote werdicheyt doen
Mennige narrynnen vnde oek mennygen der
Byndet de düuel sus vp syn roor
Dat he andere möge vangen vnde vorslaen
So hefft he leyder mennigem gedaen
Nene gröter schande wüste an to doen
Anen de köninck Naas soen
Men dat he den boden dauidis leet
Bescheren ere harde, vnde to snyden ere kleet
He leet en de kleder kort affhauwen
Dat yd was schendich an to schauwen
Wo sere Dauid dyt hefft gewröken
Dat wert klär yn der Byblien gesproken
Mennich nu sus schamelosen her gheyt
Syn rock kort bouen den lenden steyt
Se scholden sick schemen vor der lucht
Wente god, de natur vnde oek de tucht
Desse beyden höuesche kleydinge der lede
Vp dat sick nemant en argere dar mede
Ock nicht en sy des düuels neth
So hyr beuören ys geseth
Do Dauid de köninck hadde geseen
Der frouwen Bersabeen blote been
Dar van quam he yn sunde groet
In vele yamers vnde swaere noet
God sande vp em vele plage
Noch dede he bothe alle syne dage
Draden ys eyne sunde yegen god
Gedaen, men seker langsam gebot
Ick spreke yd vorwaer vnde wol bedacht
De de düdeschen dar to hefft gebracht
Dat se so schendich an heer gaen
De hefft dem düuel groet denst gedaen
Hadde he der dusent doet geslagen
Dat scholde em so wol nicht behagen
De sede was eyne wyle sere groet
De brüste naket de nacke bloet
Doch yaset lofliker sere hoge kragen
So men nu drecht yn dessen dagen
Wo doch de sulnen synt vpgebracht
Vnde sus ock dorch noetsake erdacht
To bedecken scharff vnde ander seer
Wente na nyen vünden volget mer vnde meer
Vth godes vorbenknisse nyge plaghe
So men (god betert) mach seen alle dage
Ellike gaen heer mit groteß gebrasse
Des eynë duges eyn rücke, des äderë eyn sasse
Des drüddë dages ys syn kleet so eyneß walen
Doch was syn vader eyn burman yn westfalen
So ys he eyn flemineck efft eyn frantzoser
So eyn engelfzman efft eyn portegalloser
So drecht he kleder gelijk den rüfzen
Wo wol he ny recht en was in prüfzen
Vastede ys er syn vnde menniehfalt
So ys oek er kleet des gelikes gestalt
Mit selsener varwe, vns velen stücken
Efft en dat eyne nicht wolde lücken
So setten se eren troest to den anderen
In sodaner dorheyt gaen se wanderen
Ach leyder welck eyne grote schande
Is dit dem eddelen düdeschen lande
Dat de vörsten vnde oek ere wisen
De meysten nu sulke narheyt prisen
Nicht holden de olden guden sede
Men süth se nu yn der doren klede
Se scholden yd straffen an alseweme
Vp dat höuesche tucht nicht gantz aff queme
Se möten al rede dar vmme geuen
Willen se ewich mit gode leuen
Ach düdesche lant dyn erbarheyt
Mit sodan narren vader gheyt
Vnde wert dy so dar vmme bescheren
Dat men groten yammer wert seen.

§ Vatüchtige fruuwen van lichten dingen
Vele bözer sede oek vpbringen
De erbaren volgen dessen mede
Vnde prysen syck desser quaden sede
So vele gudes men en nicht kan lesen
Se willen al dörinnen mede wesen
Ere wangen se malen, ere antlaet smeren
Ere haer voranderen, er vorhöuet scheren
Edder laten yd sick mit pinen vth plücken
Scholde yk yd al schriuen van dessen stücken
Eynes ysliken narren fantasy
Ick behöuede wol eyne sunderlike lybery
De wysen dit wol tom besten leggen
De narren hyr contrary seggen
Wente narren vnde alle ander doren
De willen nicht gerne straffent horen
De ryke man in der hellen licht
Dar van dat euangelium sprikt
Van syner kleydinge em in vorwijth
Dat ruwet em nu to ewiger tyd
Holofernes Herodes vnde der noch mere
Se werden nu alle gepyniget sere
Ock was ere vthfart van hir so quaet
Eyn yslick mach wol na synem staet
Dreghen eyn kleyt der erbarheyt
Dat dy meer reyße to othmödicheyt
Wen to anderen sundighen dingen
De nu wat nyges hyr vor bringen
Dat sy nu dat besloth dar van
Wen sunde vnde schande dar vth entstaen
Dar vor moet de gantz vnde heel
Pyne lyden sunder yennigerhande feyl

[*cap.* 62.] § Van nachtes houeren.

We des nachtes vp der gatzen geyt
Vnd vp der luten effte bungen sleyt
Vnd dar oek sinen flyt do deyt
De ys de ape van rypenscheyt

(*Holzschnitt.*)

Id were scheer vth der narren dantz
Ane dat spyl were nicht al gantz
Wan hyr nicht weren de laffen mede
De des nachtes holden de gatzen trede
Vnde slaen de luten vor der dör
Effte ryckel effte metze wil kyken hyr vor
Se ghaen oek nicht eer van dar
Eer se der kamerloge werden war
Edder dat men se warpe mit eynem steyn
Id ys de fraude yn warheyt kleyn
To fresen also yn winters nacht
Der dörinnen eyn hoferecht gebracht
Mit seyden spyl, mit pypen singen
An dem holtmarkede ouer de blöcke springen
Dat doen studenten, papen, leyen
De pypen to dem narren reyen
Eyner schryet yuchet vp yennem ord
Alze effte he tor stunt würde vormord
Eyn narre dem anderen denne witlick deyt
Wo he moet waren vp bescheyt
Dar moete men üm denne hoferecht maken
Dat kan he alzo hemelick maken
Dat eyn yslick geck dat weten moet
Wo de narre de nacht vp der gatzen stoed.

II. Lateinische übersetzungen.

1. Des Jacob Locher.*)

Stultifera Nauis

(*Holzschn. schmal und länglich, ein narrenschiff darstellend, mit der jahrzahl* 1497.)

Narragonice profectionis nunquam

satis laudata Nauis: per Sebastianum Brant: vernaculo vul- | garique sermone et rhythmo pro cunctorum mortalium fatuitatis | semitas effugere cupientium directione, speculo, commodoque et | salute: proque inertis ignauęque stulticię perpetua infamia, exe- | cratione, et confutatione, nuper fabricata: Atque iampridem | per Iacobum Locher, cognomento Philomusum: Sueuum: in | latinum traducta eloquium: et per Sebastianum Brant: denuo | seduloque reuisa: foelici exorditur principio. : .1497. | Nihil sine causa.

Auf der rückseite steht:

Narragonia latine facta
A Iacobo Locher Philomuso: Sueuo.

Hiernach folgen zunächst mehrere stücke in prosa und versen von Jac. Locher und S. Brant:

1. Eiusdem Iac. Locher. Epigramma ad lectorem.

Carmina sint quamuis triuiali sculpta moneta,
Plaude tamen teneris lector amice modis.
Cultius eloquium nobis superesse putabis:
Si canimus tragico scripta canora pede.
Sponte quidem tenui fatuos depromsimus ore
Stultiuagisque viris transtra locata patent.
Nauibus ergo vagis ventosque aurasque fauentes:
Et salubres portus: et loca tuta precor,
Cogantur fatui tumido subsidere ponto
Ne modo: da tutam Iupiter alme viam.
Si foret inter nos ętas Saturnia: pacis
Sancta fides: vitę conspicuumque decus:
Non iam tot fatuos puppis cumulasset inertes:
Aequora qui sulcant: velaque picta trahunt.

*) *Der nachstehende auszug ist aus der editio princeps Kal. Martiis* 1497 *entnommen. eine neue ausgabe erfolgte Kal. Augusti, deren titel bereits genau übereinstimmt mit dem der dritten ausgabe von* 1498. *es ist nach den worten* denuo seduloque reuisa *zugesetzt:* et noua quadam exactaque emendatione elimata, atque superadditis quibusdam nouis admirandisque fatuorum generibus suppleta. *sie wird daher wahrscheinlich bereits die zusätze enthalten, die oben* (s. 121 *ff.*) *und unten nach der mir allein vorgelegen habenden ausgabe von* 1498 *angeführt sind. auf alle fälle ist s.* 121 *die ausgabe von* 1498 *unrichtig die zweite genannt; es ist die dritte.*

Die Pariser ausgabe bei Marnef 1498 *ist nach der ersten Baseler, wahrscheinlich auch die Lyoner bei J. Zachoni,* 1498. (*fälschlich steht* 1488 *in der schlussschrift.*) *fernere nachdrucke erschienen in Strassburg und Augsburg; auch in* Nürnberg bei Pt. Wagner. *doch hatte letzterer die unverschämtheit, nicht nur den druckort Basel, sondern auch den namen des druckers Olpe beizubehalten, und daher gilt seine ausgabe in unsern bibliographischen handbüchern und katalogen stets für eine Olpesche octavausgabe des latein. N. S. eine neue ausgabe erschien* 1572 *in* 8. *in Basel bei Seb. Henricpetri; sie war die vorläuferin des zwei jahre nachher folgenden Brant-Geilerschen Weltspiegels.*

2. Epistola Iacobi Locher Philomusi: Ad eruditissimum virum Sebastianum Brant, Iurisconsultum et poetam argutissimum, pręceptorem suum dilectissimum.

Si fas esset: praeceptor iucundissime: exotici ac barbari sermonis quiddam tuis mundissimis auribus inculcare: In praesenti proludio rudis loquutor audaxque iuuentus manibus tuis dedicarem: quod mihi labor ingenuus, sedetarięque noctes ac frequens lucubratio peperere. Sed quia te humanitatis splendore conspicuum censorem video: absque ruboris macula ad te scribendum puériles excitaui manus: nec enim es de numero eorum criticorum: qui cum et ipsi nihil sapiant ingenii tamen asperitudinem in alios vertant, nec modo alio designatus vultu: alio vocis sono: alio quoque incessu: nec iactantia obsolentiore: nec superbia arrogantiore: nec capillatior (vti malioidi solent) meam in te iuuenilem obseruantiam manu capis. Memini dulciter me puerum stipendiis fęlicis achademię sub te pręceptore meruisse. O dulces confabulationes quas sermone tuo suauissimo conditas: publico in auditorio te profitentem accepimus. auribus inquam tenellis et adhuc propter pubertatis mollitudinem strepentibus: salutares ac beniuolas solitę tuę facundię disciplinas exhibuisti. Quotiens enim in frequenti gymnasio certamina poetarum grandisonamque veterum chelyn inflammasti? lepidoque susurro cantilenas orphicas, delphicasque permulsisti? quotiens ob Phoebi tui dexteritatem laureamque coronabilem, me ad Aganippidos vireta scaturientesque Castalii riuulos concitasti? Quemadmodum atticę iucunditatis princeps Demosthenes Platonisque nostri tenellus auditor, oratione quam Callistratus orator concitatissimus pro Oropo acturus ad eloquentię studium commotus extitit: Ita tu charissime praeceptor animum meum primitus ad foeliciores studiorum secessus: utraque iucundiora, tua affabilitate ac vrbanitate induxisti. Gratias igitur non quas volumus sed quas nostri pectoris exiguitas valet: referre non dedignemur. Nam si gratiarum actiones in hoc epistolio pro infusa eloquentia: proque musarum inspiramine iam tibi persoluere conarer: Nilotici calami argutia: ęgyptięque papyri crassitudo nostris sudoribus vix satis facerent. Nostrę itaque ruditatis exercitamenta, hilari fronte iucundissimoque mentis examine trutinabis. Laudabis discipuli tui audaciam: qui sui pręceptoris saluberrima rhythmata: latiali (quãuis dura ac balbutienti) lingua e theutonico linguagio vertit. Nec id pudoris loco habendum duco, cum et Francisci Petrarchae, philosophi Stoici ac Maronis vatis sectatoris celeberrimi, cantationes vulgares, vernaculaque dictamina Philippus Beroaldus Bononiensis, ęque pręceptor meus omnisque vetustatis candidissimus inquisitor, (cui etiam iamdudum primas partes in omni dicendi genere Italia Felsinaque viritim tribuit) in latinum sermonem vertere non est dedignatus. Idem Boccatii interpres esse voluit. Maximi igitur spectatissimique honoris praemiique loco duximus quod me sermonis tui vernaculi (quo egregie polles) interpretem esse voluisti. Illud nempe inter praecipua humanitatis genera locari solet, cum a praeceptore discipulus ad honores egregios eleuatur. Tanti igitur te facio, quanti Isocrates Platoque Socratem sanctissimum fecere; nec cedo ea in re Theophrasto, qui Aristotilem peripateticorum fundatorem maximum maximi fecit. Ecquid priscos cito? cum satis superque mea in te obseruabilis piaque veneratio longe lateque per fines Germaniae eruditissimasque Latii scholas, me praecone, intonuit. testis est mihi Hubertinus Clericus Crestentinas, marchionis Montiferrati et pedemontani poeta stipendarius, apud quem Cassalae tuam egregiam virtutem exposui. Interrogabat enim vir iste apprime doctus, orator tersissimus, an etiam Germaniae fines eloquentię ac argutioris musę dogmata passim seminarent? te aiebam amicum, qui stilo Nasum apud nostrates faceres. Itaque in verba fidentior factus, te adhortari non desinam, vt in his nostris lucubratiunculis fauorabiles assensus curamque pręsentem adhibeas. non enim dubito, quin crassis quidam auribus, corde obstinato, impexis superciliis, scissili palliastro, sutulique centunculo amicti, manus sanguinarias temere nobis impingantur. horum glutinosarum faucium latratus, laruales que ac tortuosas exclamationes, celeusmaque nauticum, canillum exoticum sellulariasque castigationes te duce te praeside te quoque tutore facile superabimus. Est etiam nobis altior cothurnus, sunt nobis syrmata longiora: et dexter Apollo cum iucunda camęnarum chorea, nondum ędes ac nostra diuersoria deseruit, casta siquidem manu Palladis artes, sacramque Mathęseos aram thure vapido frequentique libo veneramur. Igitur, dulcissime fautor, ventis impera et nauiculis nostris ac phaselis salubres auras precare. Vale. Datum Friburgi. Kal. februariis. Anno domini XCVII.

3. Carmen eiusdem: ad S. Brant.

Si mihi nunc pęan sacrus concederet arcus
Verteret in nitidos et mea verba pedes:
Et daret arguti cultissima plęctra leporis
Ad te migraret non bene culta lyra.
Nil rude: nil tepidum: venerando nomine dignum
Esse tuo poterit: tu quia dulce canis.
Siue velis numeris facundos nectere sensus:
Seu lyricus chordis: optimus arte vales.
Expertes numeris seu malis condere voces:

Audes magnifice cum Ciceronе loqui.
Iam modo plaude: tuis foelix Germania nymphis
Quas fontes Rheni Danubiique fouent.
Non sumus auersi a musis et Apolline dextro:
Tangere iam didicit Theutona terra lyram.
Musica nostrates, phoebo duce, venit ad oras.
Scimus et argutos voce sonare modos.
A regione procul nostra: permessidos vnda
Sacra scatet: nec nos Aona prata rigant:
Grecia clara suos potuit lustrare poetas:
Hęc quia vicino flumine pasta fuit.
Ad latiosque lares facilis penetrauit Apollo:
Attulit et secum plectra canora lyrę.
Nos tamen horrendis coelum produxit in oris
In quibus ingenii est non bene cultus ager.
Sarmatice loquimur: ructamus verba labello:
Crassiloquas voces patria nostra tulit.
Sed postquam Titio sacras euoluere musas
Incępit: lepidos atque docere modos:
Mansuit studiosa cohors: quę pectine molli
Ludit: et astringit verba soluta pede.
Vtile nam docto multis pallescere ludo:
Hoc nihil egregius maximus orbis habet.
Virtus et ratio studiorum: prędmia laudum
Parturit: et tituli stemmata clara parat.
Vatibus et dantur meriti fomenta laboris:
Et retinet laudes diua Thalia suas.
Plaude senex nostro, viridis quoque plaude iuuenta
Ductori: vester hoc duce crescit honor.
Pandere scit numeris diui sacraria phoebi:
Nil latet Aoniis fontibus huncce virum.
Oscula sępe damus teneris iucunda labellis
Versibus egregiis: dulcis amice: tuis.
O vtinam tecum possem tractare loquelas
Assiduas: nitidos et sotiare pedes.
Quicquid enim sacris phoebi de fontibus hauris
Candidulis numeris nectis et eloquio.
In lyricis modulis blandissima carmina dictas:
Structilis: argutus: candidus, atque teres.
Non elegis minor es: te choi sacra phileteę
Accipiunt comitem, te sociamque vocant.
Sed quia non opus est clarum laudare poetam:
Iam facit emeritam pagina scripta fidem.

4. Sapphicon eiusdem philo- | musi: excusantis ingenii sui paruitatem. (15 *stroph.*)

5. Epigramma in Narragoniam | Iacobi Locher philomusi. ad lectores.

Nauem stultorum iucundo scommate promsit
Brant: cuius celebris fama decusque viget.
Quam Satyram vocitare queo: nam candida pangit
Munera virtutum: conterit atque probrum.
Efficere arguius vix hoc potuisset Homerus
Qui lusit veterum prędia magna ducum:
Sydere sub fausto nascentia fata tulisti
Prędeptor dulcis: ingeniusque comes:
Quos tibi concessit vernarula lingua lepores
In latios vertam simplicitate modos.
Currite qui nostrum cupitis conscendere nauem:
Transit ad hesperium iam bene picta fretum.
Alter ad obliquos conuerit brachia remos.
Alter stultigerum candida vela gerat.
Currite: iam properat cursu compulsa triremis:
Et mare nunc medium carbasa nostra tenent.

Ad Narragoniam

Hi sunt *etc.* . . . . Psalmo CVI. (*vergl. s.* 1.)

6. Ad Iohannem Bergmannum | de Olpe, Iacobi locher decatostichon.

Tempora foelici currunt prędsentia cursu:
In quibus Aonias euchis Olpe deas.
Nostrates, claros solus facis esse poetas:
Scripta palatino das quoque nostra Ioui.
Te duce: multisonus Brant, claro nomine fulget,
Edidit et longe posteritatis opus.
Gloria magna tuis manibus debetur et vaque
Debet Thespadium te celebrare chorus.
Imprimis argutis dictata recentia signis.
Roma pares nostris non habet ipsa notas. Vale.

7. Ad Iacobum Philomusum . . . exhortatio S. Brant. (*vergl. s.* 118.)

8. In narragonicam profectionem Celeusma S. Brant. (*vergl. ebenda.*)

9. Prologus Iacobi Locher: | Philomusi: in Narragoniam Incipit.

Cvm mecū diu multūq; cogitassem *etc. von der heilung der errorum gradus, und der* vulnera mentis laceratae, *von* Socrates, Plato, poetarum origo, Lucilius, Horatius, Persius, Iuuenalis.

O mores! o tempora: vt quod nostrates sapere non incipiunt? cur vates non colunt? cur poetarum interpretes rapsodesque non venerantur? *etc.*

Cum vero nostra tempestate tam pene innumeri sint fatui et stulti homines, qui neglecto virtutis amore: ad tenebras ac huius mundi illecebras tendant: operę precium fuit, vt denuo vates aliquis cruditus et vafer resurgeret, qui manifestaria stultorum delicta: vitamque spurcissimam taxaret. Hanc scribendi libertatem: prędceptor noster iucundissimus, Sebastianus Brant larium doctor: poetaque haud ignobilis: ad communem mortalium salutem lingua vernacula celebrauit. Imitatus Dantem Florentinum atque Franciscum Petrarcham heroicos vates. qui hetrusca sua lingua: mirifica contexuere poemata. Cum vero Narragonia seu Nauis fatuorum (quam noo inepte Satyram appellare possumus) omnibus gentibus pernecessaria sit: operae pretium esse duxi: vt eam in carmen verterem latinum: quo exteris quoque nationibus (quibus nullum est linguę nostrę commertium) prodesset. Sunt enim Galli: sunt Ausonii: sunt Iberi: sunt Pannonii: sunt denique Gręci: qui id genus dictaminis non caperata fronte lectitent. At vos lectores date veniam Iacobo Philomuso: si quid ob ingenioli sui mediocritatem peccauerit. *etc.*

Hecatostichon in prolūdium | auctoris, et Libelli Narragonici. (*der* Vorred *entsprechend.*)

Per cunctas resonant faustissima dogmata gentes:
Orbeque nunc toto scripta sacrata vigent.
Biblia: quę veterum congessit mystica patrum:
Iura: fouet saeris pectora nostra cibis.

Sunt plures sophię libri: quibus optima morum
Versatur series: commoditasque patet.
Admiror tamen hoc: cuncti quod lumine viso
Doctrinę: in tenebris pectora ęca gerunt.
Ex toto salubris mundo doctrina fugatur:
Nocte igitur ęca fluctuat omnis homo.
Pallas ad aethereas rursus contemta caterua
Transiit: et superis seruit amica choris.
Dexteritas simplex: veri prudentia: cessit:
Atque fides: pietas: et prohibitis, amor:
Spernitur ad mores quicquid perducit honestos:
Spernuntur legis et monumenta sacrę.
Idque quod est pelus: tales quia nescius error
Voluit: et immoto continet vaque gradu:
Per fora, per plateas, vicos, madidasque tabernas:
Passim stultorum magna caterua salit.
Caupones: scurrasque leues: et pharmacopolas:
In precio magno turbidus orbis habet.
Dotibus explosis animi: sectamur inertes
Corporis illecebras: desidiamque malam.
Est igitur numerus stultorum maximus: orbem
Qui taminat totum: stulticiaque fouet.
Quidam etiam meros toto se tempore stultos
Cum videant: sanos se tamen esse putant.
Nil sapiunt homines prędcordia crassa gerentes:
Prudentes nimium se tamen esse putant.
Attamen vt stultos possim cumulare prophanos
Quemlibet: ad meritum iure notare queam:
Innumeras classes fingam, longasque triremes:
Et naues celeres: veliuolasque rates:
Si non sufficiunt: cristata petorita: rhędas:
Esseda gallorum: iam sine fine struam.
Nec potis vna ratis stultorum pondera ferre,
Quos gerit innumeris versibus iste liber.
De numero tanto stultorum qui modo viuunt:
Acceleraut pedibus ad mea vela citis.
Non aliter quam si volitet per gramina florum
Turba apium: dulces perstrepat atque faues:
Quidam: ne cursu tarde mea carbasa linquat:
Nando sequi stultam cogitat vaque ratem.
Quilibet ad primum gliscit conscendere transtrum:
Et regimen nauli solus habere cupit.
Curritur ad nauem, postremus quisque veretur
Esse. procul toto flumine vela micant.
Narragonum haec classis, titulo sic iure feretur:
In qua stultorum quilibet esse cupit.
In speculo veluti faciem quis rite tuetur:
Effigiem vultus conspicit atque sui:
Sic modo de nostro capiat manifesta libello
Signa: quibus vitam conspiciatque suam.
Nemo caret vitiis: nemo est sine crimine vitę:
Ergo stultorum candida vela trahit.
Nec poterit quisquam causa sapienter in omni
Se gerere: et nulla contaminare lue.
Qui bene mortales secum considerat actus:
Et trutinat mentis omnia facta suę:
Inueniet causam: poterit cur stultus haberi:
Vt modo sectetur remigis vaque viam.
Quisquis enim stultam depicto stygmate dignum
Se putat: et viuit simplicitate rudi:
Is poterit sapiens: tandem prudensque renasci:
Et fieri diuę Palladis inde comes.
Sed qui nunc prudens: casus vult esse per omnes:
Nil sapiens, semper noliger esse velet.
Hos siquidem atque alios poterit studiosa caterua
Perlegere: In propriis colligo quos titulis.
Nobilis et clerus: venit huc cum paupere, diues:
Cinibus vrbanis carbasa plena sonant.
Rusticus: imberbis iuuenis: curuęque senectę
Turba venit: pueri: stultiloquusque parens:
Indocti doctique simul, loogo ordine cincti:
Ad pictas properant, accelerantque rates.
Fominenumque genus: turpis quod sępe voluptas
Incitat: et torquet non moderatus amor.
Stultiicolas inter nostros diuertere gliscit:
In speculo scelera et perspicere vaque sua.
Attamen vt quisquis nostri dictaminis orsus
Rite sciat: frontem praebeat oro piam.
Pangimus ad certam multorum hęc scripta salutem.
Stygmate quę mordent duriter omne genus.
Sed si forte malus velet hos confundere risus:
Scripterisque vafros dilaniare iocos:
Facundas capiat causas: de codice primo:
Theutonicis numeris qui bene cultus adest.
Et causas itidem iustas tibi deinde feremus:
Cur multis prosit fictio nostra viris.
Sic quoque Satyrici quondam *fecere* poetę:
Mordentes populi dedecus atque nefas.
Hos sequimur: quamuis studio, linguaque minores:
At cupimus mores nunc medicare malos.
Est animus tenerę multum prodesse iuuentę:
Vt scelus explodat, stulticiamque grauem.
Parcite: stultorum dum signa micantia flago:
Turritasque rates ad freta nigra trabo.
Parcite: si vestris signum de moribus addam:
Stultigeris frontem significemque notis.

10. Argumentum in narragoniam.

..... potuisset praesens hic noster libellus, non inconcinne satyra nuncupari: sed auctorem nonitas tituli delectauit ..... Nolim tamen arbitretur fidus laboris nostri lector: verbum nos verbo minus reddere (vt Flaccus ait) Sensus enim duntaxat notasque vernaculi carminis simplici numero latine transtulimus. Quapropter et veniam praesumptae nostrae audatiae ab omnibus lectoribus nos consecuturos confidimus si prius ingenii nostri mediocritatem: et teneros lanuginis annos considerauerint. poeticas nempe egressiones: et fabulosam obscuritatem studiose praeterii: nudisque et natiuis verborum structuris: facilique sententiarum iuncturа: opus absolui. Nostris iccirco incubrationibus votisque: quisque lector bene precari velit: obsecramur.

Hierauf folgen sämmtliche capitel der deutschen ausgabe von 1495, *im allgemeinen in richtiger ordnung. nur cap.* 36, *cap.* 74 *und cap.* 75 *fehlen ganz, der holzschnitt von cap.* 36 *ist in den zusätzen verwandt. cap.* 48 *folgt hinter cap.* 64; *cap.* 48, *cap.* 108 *u. cap.* 111 *sind zwischen die zugesetzten stücke vertheilt. zugesetzt ist nämlich:*

1. In commendationem philosophiae (*holzschn. von cap.* 83 *aus der ausgabe von* 1495).

2. Concertatio Virtutis cum Voluptate (*enthält Seb. Brants* Argumentum, *s. o. s.* 119ª; Epigramma ad lectorem; Obiectio voluptatis criminantis virtutem; Responsio virtutis carmine elegiaco; *dabei* 3 *neue grobe holzschnitte aus ganz anderer schule, als die sonstigen des Narrenschiffes*).

Hiernach folgt cap. 108 *als:* Latina nauis seu barca socialis. *dann* 111 *als:* Excusatio Iacobi Locher. Philomusi. (*sapphisch.*) *dann* 48 *als:* Socialis nauis mechanicorum. *dann:*

3. *Die zusätze Brants:* a) De Nicolao Renner (*s.* 119ᵃ). b) De singularitate etc. (*s.* 119ᵇ *ff.*)

4. Epistola Iacobi locher Philomusi ad humanissimum fautorem suum. D. Iohannem Bergmannum de Olpe. Archidiaconum Grandisuallis: huius operis promotorem. (*prosa.*)

..... Tu tamen ioprimis: Iohannes Bergmane: dignus mihi videris: qui humanitate (quę potissimum mortales oblectat) et singulari munificentia: qua in omnes tibi pares vteris: litterarum studia adeo extollis: vt ab inferis litteras squalore lurido obsitas: in Germaniam reuocare videaris: quod enim magis in te mirari solemus? quam alacritatem istam tuam: qua studiosos homines ad scribendum prouocas. Tuis enim fęcundissimis sumptibus egregios libros emuncto charactere, ac graphice exaratos in lucem profers. Quod enim laudis et gloriae ceteri scribendo consequuntur: hoc tu bonas promouendo litteras assequeris. ..... Vale ex Castello Franco Germaniae: Anno Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.

(*Folgen noch* 3 *lat. distichen* Ad eundem.)

5. Ad numeros suos vt Iohannem Bergmanum festiue adeant. (54 *ver.*)

Auf der rückseite:

Finis stultifere Nauis

Finis Narragoniecę nauis per Sebastianū Brant | vulgari semōe theutonico quondā fabricatę: atq; | iam pridem per Iacobum locher cognomento phi- | lomusum in latinū traductę: perq; pręcipuū Scha- | stianum Brant denuo reuisę: aptissimisq; coecor- | dantibꝫ & suppletionibus exornate: In laudatissi- | ma Germanię vrbe Basiliensi, nuper opera & promotio | one Iohannis Bergman de Olpe Anno salutis ałę | Millesimo quadringentesimonouagesimoseptimo | Kalendis Martiis. Vale inclyte Lector.

(*Darunter Bergmans druckerzeichen.*)

Darauf folgt noch das Registrum stultifere Nauis, *und zu dessen schluss auf der vorderseite des letzten blattes unten:*

. 1497 .

NIHIL SINE CAVSA.

OLPE.

Anfangs bis capitel 27 *ist die übersetzung durchgehends in hexametern, nur cap.* 20. 23 *und* 25 *sind in distichen übertragen, von da an herrschen letztere regelmässig, und nur ausnahmsweise kommt ein oder das andere capitel ganz in hexametern vor. die mottoverse bestehen meistens aus distichen, ausnahmsweise auch hexametern, wie bei cap.* 28 *u. ö., hin und wieder selbst aus andern vermassen, wie iambischen dimetern, cap.* 10:

Qui facit iniustitiam
Exercet et potestiam
In viro forsan humili:
Hic facit scrobem tumuli.

oder trochäen, cap. 12:

Qui non prius scit parare
Sellam: quam velt equitare.
Si is cadit inconsultus:
Risum mouens: erit stultus.

und tetrameter, cap. 30:

Quisquis cupit possidere plura beneficia
Multa solus obtinere possit et officia
Plus imponit hic asello quam portare poterit:
Mortem saccorum misello multitudo parturit.

oder eine sapphische strophe, wie cap. 73:

En statum multi, modo spiritalem
Appetunt: primis iuuenes ab annis
Pœnitet tandem fatuos: relicto
Viuere mundo.

ferner ein eigen erfundenes (?), cap. 77:

Multos ludorum fatuos damnosa voluptas
Sollicitat: tantumque iuuat:
Nil aliud curant: nec delectatio maior:
Iacturam neque pensiculant.

und choriamben, cap. 89:

Qui pro stultizona non bene tibia:
Commutat vel equum: noliger hic, nihil
Lucri consequitur: sic sibi et accidit
Qui pro re fragili: perpetuum fugit.

und wieder ein eigen erfundenes (?), cap. 92:

Sordida laus semper proprio quę prodit ab ore:
Hanc sapiens refugit:
Efficit et fatuos pomposa superbia plures
Tartara quos rapiunt:

Ich lasse jetzt die übersetzung von capitel 1, *cap.* 4 *und* 62 *folgen:*

[*cap.* 1.] De inutilibus libris.

Inter pręcipuas pars est mihi reddita stultas
Prima: rego docili vastaque vela manu.
En ego possideo multos, quos raro libellos
Perlego: tum lectos negligo: nec sapio.

(*Holzschnitt.*)

Primus in excelsa teneo quod nauc rudentes
Stultiaegosque sequor comites per flumina vasta:
Non ratione vacat certa: sensuq; latenti:
Congestis etenim stultus confido libellis
Spem quoque nec parvam collecta volumina praebẽt:
Calleo nec verbum: nec libri sentio mentem.
Attamen in magno per me seruantur honore:
Pulueris et cariem, plumatis tergo flabellis.
Ast vbi doctrinę certamen volvitur: inquam
Aedibus in nostris librorum culta supellex
Eminet: et chartis vius contentus opertis:
Quas video ignorans: et vano lumine solor.
Constituit quondam diues Ptolomęus: haberet
Vt libros toto quęsitos vndiq; mundo:
Quos grandes rerum thesauros esse putabat:
Quis sine non poterat vitę disponere cursum.
En pariter teneo numerosa volumina, tardus
Pauca lego: viridi contentus tegmine libri.
Cur vellem studio sensus turbare frequenti?

Aut tam sollicitis animum confundere rebus? 20
Qui studet, assiduo motu, fit stultus et amens.
Seu studeam: seu non: dominus tamē esse vocabor
Et possum studio socium disponere nostro:
Qui pro me sapiat: doctasque examinet artes.
At si cum doctis versor: concedere mala:
Omnia: ne cogar fors verba latina profari.
Theutonicos inter balbos sum maximus auctor:
Cum quibus incassum spargantur verba latina
O vos doctores: qui grandia nomina fertis:
Respicite antiquos patres: inrisque peritos: 30
Non in candidulis pensebant dogmata libris:
Arte sed ingenua sitibundum pectus alebant.
Auriculis asini tegitur sed magna caterua.

[*cap.* 4.] De nouis ritibus.

Quisquis amat ritus proferre et fingere inanes:
Instituens populos sic nouitate rudes:
Is mala dat cupidę ludibria multa inuentę:
Et stultum manibus stultior ipse trahit.

(*Holzschnitt.*)

Tempore quę fuerant ignominiosa vetuste:
Atque scelesta nimis: iam nostra aetate probantur
A multis: ritusque noui seruantur honore:
Laudis erat quondam barbatos esse parentes:
Atque supercilium mento gestare pudico:
Socratis exemplo barbam nutrire solebant
Cultores sophiae: quorum sapientia mundum
Deserit: celsas Iouis et conscendit ad arces.
Sed nunc irrepsit morum corrupta libido:
Mansuitque nefas: et vitae subdolus vsus. 10
Ecce pudet multos barbam nutrire seueram
Sed vellunt toto exercetos de corpore pilos:
Vt seruare cutem mollem: corpusque supinum
Possint: et stultum casus ductare per omnes.
Crinibus in nodum contortis more sycambri
Aethiopumque micant: heu crispos ferre capillos
Fas reputant: et nudos fucati pectoris artus
Pandere: vt ingenuas possint captare puellas.
Colla premunt quidam sertis, et torquibus aureis:
Et digitos onerant gemmis: auroque rotundo. 20
O mores hominum: corrupta o tempora, et atra!
Nemo nefas censet vestes gestare plicatas:
Atque habitus cortos nimium: tinctosque colore:
Sicque palam apparent genitalia membra: pudore
Deposito: et nullo condantur tegmine clunes.
Quid tunicas memorem varias? quid pallia narrem:
Fimbria quę croceo vestit circundata luto?
Quidve pedum referam vestitus vsque prohrosos?
Moribus Assyrios sequimur: thurcosque prophanos:
Et recutitorum peiores ritibus: heu 30
Talia cur pateris pugnax Germania? pelle
Pelle iequam ritus media de gente pudendos.
Neue tuam perdas famam: deus vltor acerbus
Hos premet: e quorum nascuntur crimina vita.

[*cap.* 62.] De nocturnis ioculatoribus.

Qui cythara, aut aliis ludis de nocte vagantur:
Ante domum stultę cantando pulsat amicę:
A dulcique mouet lactantia membra sopore:
Hunc fatuum oblectat, moriatur frigore noctis.

(*Holzschnitt.*)

Iam satyrę finem posuissem peoe: ratemq;
Mouissem ad portum: celsaque vela simul:
Sed mihi propositum rapiunt nunc turba, cohorsque
Stultarum: vigili qui modo nocte volant.
Dum mollem capiunt animantis cuncta soporem:
Dum requies animis corporibusque datur:
Ebria turba vias, vicos, strata, atque plateas
Occupat: et clamat: stultaque verba canit.
Nocturni lemures stigiis de fontibus orti:
Hos homines turbant: cumcidumque cohors. 10
Hi cytharas ferunt: hi dulcia barbita tangunt:
Hi fidibus ludunt: ismariaque lyra.
Ante domum cantus charę modulantur amicę:
Et stantes vlulant: cantica stulta canunt:
Non abeunt: donec fundatur vrina matellis:
In caput aut donec saxa, vel olla volat.
Quis etiam haec peragunt hyberno tempore stulti:
Cum glacie et nimbus candida tecta rigent.
O male prudentes: quid vos hęc gaudia noctis
Delectant! quid vos currere nocte iuuat? 20
Nec solum iuuenes: humili de plebe creati:
Cantando tacite ludicra nocte agunt.
Hoc proceres faciōt: clerus, monachi, atq; sacerdes:
Ad ludum hos omnes fistula stulta vocat.
Hic latrat: ille bout: balatum ructitat alter:
Torulus exclamans: plus sibi laudis habet.
Hac etiam in turba reperitur sępe maritus:
Qui solet in fatuo ducere fune chorum.
Uxoremque suam vidua in lodice cubantem
Deserit: et causam dat sibi sępe mali. 30
Dum oculum pascit vir: foemina sępe nouellam
Curucam admittens: sua alienа cubat.
Vos igitur moneo facitis qui talia: vestras
Obseruate fores: seu remanete domi.

Zusätze zur zweiten ausgabe.

Diese ausgabe stimmt in allem zu der ersten von 1497; *nur sind nach dem gedichte Lochers* ad numeros suos, *auf der rückseite des blattes, wo* 1497 *die schlussschrift des druckers stand, beginnend, folgende stücke zugesetzt:*

1. De fatuis sagittariis.

übersetzung von cap. 75, *einem der* 1497 *ausgelassenen. wegen der abweichenden form will ich es vollständig mittheilen. ich benutzte die dritte ausgabe, von* 1498. (*s. o. s.* 210 *anm.*)

Si non vultis indignari
Et poetam criminari
Boni sagittarii
Io. Io.

Ludos fugam pharetrales
Atque pugnas sociales
Festiuo dictamine
Io. Io.

Signum ego collocabo
Atque metam designabo
Prope littus equoris
Io. Io.

Ad istam communitatem
Letam et sodalitatem
Empta sunt nunc munera
Io. Io.

Quisquis telo ferit signum
Is habebit manus dignum
Laudes quoque meritas
Io. Io.

Certus ordo sagittarum
Ictus atque pharetrarum
Signabuntur numero
Io. Io.

Primum gradum is habebit
Primam sortem et tenebit
Quem praeponit numerus
Io. Io.

Ille suem grunnientem
Id est stultum mugientem
Scissis portet manicis
Io. Io.

Qui non bene praeparatas
Telis: neque pharetratas
Stultus iactat aleam
Io. Io.

Illud tamen est cachynno
Subsannandum et lapillo
Atro numerabile
Io. Io.

Semper excusationes
Quia habent et rationes
Stulti sagittarii
Io. Io.

Huic chorda non est recta
Huic tela non directa
Arcus aut est debilis
Io. Io.

Caute perdit hic locatum
Signum: atque figuratum
Oculis indicium
Io. Io.

Mille fingit rationes
Et sic excusationes
Stultus sagittarius
Io. Io.

Sed quid velim his notare
Rhythmis et significare
Auch? rem accipies
Io. Io.

Stultos taxo nunc prophanos
Quorum labor est inanis
Et spretus ab omnibus
Io. Io.

Plures volunt sagittare
Atque telum inculari
Nulla providentia
Io. Io.

Dignos plausus hic meretur
Laudes veras consequetur
Nomen et laudabile
Io. Io.

Ad amussim qui suspendit
Signum: atque comprehendit
Quod vult iacularier
Io. Io.

Pauci tamen veritatis
Signum et dexteritatis
Telis suis feriunt
Io. Io.

Signum ad quod sapientes
Iaculantur et prudentes
Est in alto positum
Io. Io.

Hic sit bene praeparatus
Sit et bene pharetratus
Qui vult istud tangere
Io. Io.

Sit futuri meditator
Sit praesentis moderator
Sit actor praeteriti
Io. Io.

Ratione sit vibratus
Libata: sit formatus
Oculis et lynceis
Io. Io.

Qui Sophiae perforare
Signum vult et iaculari
Prope sapientiam
Io. Io.

Raro bene sagittare
Scimus: telum et vibrare
Lyppi nam sunt oculi
Io. Io.

Pauci habent herculeas
Nunc sagittas et pharetras
Cuncta quibus tetigit
Io. Io.

Stultus ergo iaculator
Et ignarus sagittator
Porcum fouet sordidum
Io. Io.

2, Egloga thome beccadelli Cimbri adolescentuli primarii et impuberis domino Thumę Wolfo sancti thomę argentinensis ecclesiae canonico dignissimo, ac amicissimo suo dicata.

Gespräch zwischen Philorhenus und Melophilax über die damaligen politischen verhältnisse, den einbruch der Franzosen in Italien und die hoffnungen Deutschlands auf Maximilian.

3, *Brants* De corrupto ordine viuendi (*vergl. s.* 121ᵃ *ff.*)

4, Epigramma *Thome beccadelli* Cymbri adolescentuli primarii et impuberis ad D. Sebastianum Brant vtriusque iuris doctorem: poetam argutissimum Argentinęū.

(Thomas Beccadellus Bonnie studens.)

Augescit merito foelix Germania fama:
Iam poterit laudes scribere docta suis:
Cedere iam poterit, poterit quoque tradere palmam
Ausonia: et cedet Graecis magna sibi.
Istic iura nitent: astraeaque virgo gubernat:
Celiusgisque patent sydera quęque viris.
Pythagorę hii celebrant: hii docti dogma Platonis
Hic reperis vires o medicina tuas:
Hic quoque et Aonio renouantur vertice musę:
Et multis capiti est Delia laurus honus.
Vnum sed volitans extollit fama poetam
Pegaseo mersit qui bene fonte caput

Quem leges nec iura latent: sic iura nitere
Carminibus poterunt, Pierisque modis:
O patriae columen, nostrae quoque gloria gentis
Brante: tuae vates firma columna domus:
Italicas nunquam venisti miror ad oras:
Iura tamen calles: Aoniumque melos.

5. Eiusdem thome ad Ioh. Bergmanum de Olpe.

O cui posteritas nunquam debere negabit
Olpe: hominum qui non scripta perire sinis
Imprimę conspicuę diuina poemata famę
Branti: diuina hęc condere mente solet.

2. Des Iodocus Badius Ascensius.*)

Nauis stultifera a domino se- | bastiano Brant primū edificata: ꝛ lepidissimis teuto- | nice lingue rithmis decorata: Deinde ab Iacobo Lo- | chero philomuso latinitate donata: ꝛ demū ab *Iodo- | co Badio Ascensio* vario carminū genere no sine co- | rundem familiari explanatione illustrata.

(Holzschnitt wie auf der ausgabe der Locherschen Übersetzung.)

Nauis stultifera ad lectorem.**)

Quamquam stultifere mihi vox est indita naui:
Sana tamen tuto mens mea vela leget
Non etenim doceo quemquam insanire: sed hortor
Et moneo insanum: nauiget Anticyram
Multa probatorum porto documenta virorum
Et leuibus praesens mentibus antidotum
Nec quicquam obscenum nec oleati fornice dignum
Nec ßdei inuisum nostra carina tenet.
Carmine sed vario mores induco vetustos:
Expellens casto turpia verba modo.

Dann auf der rücksaite der holzschnitt von cap. 48, und auf bl. aii*:

Iodoci Badij in stultiferas naues praecentus.

Stultorum numerus quoniam infinitus habetur:
Ignotumque potest nemo cauere malum
Constitui varias stultorum prodere formas
Et leuibus praesens moribus antidotum
Nulla supercilio praescribam iussa severo
Sed lepido cuellam dira venena loco
Proinde puer nostras aude spectare carinas
Stultiferas: sed quae stulta cauere docent
Nec senior nostris a nauibus era mouebit
Inuenjet recipi quo queat ipse loco

Littora iam vario procurua celeusmate stridunt:
Et stulti properant vndique multimodi
Sed ne forte morer longo praefamine quenquam
Appello ripis littoribusque ratem.

Stultorum ꝛc. Qui inquam stultorum vt ait ecclesiastes: Infinitus est numerus: ꝛ st Augustinus: malum euitare nequit nisi fuerit praecognitum: cuiusmi ex inuenio d. Sebastiani Brant varias stultorum prodere formas: non tamen omnes: quia (vt illud Maronis sic mihi sumam) *non mihi si linguae centum sint! oraque centum: Ferrea vox: omnes scelerum comprendere formas, omnia stultorum percurrere nomina possem*: quae tamen non omnino ad hos facile redigas: nullum enim peccatorum (quos hic solos carpimus) praetermitto genus: castis tamen verbis labrica et lascina taxo: cognoscens humanae fragilitatis impotentiam: qui dum vitia illa carnalia aperte taxari audit potius inflammatur quam extinguitur. Neque vero quemquam praesertim nominatim lado: ꝛ in magistratibus notandis etiam parcior quam qui ante me scripserunt comperiar. Posset quidem opus istum satyra inscribi: non tam a satyris illis, quorum petulantiam hic nostrum imitari, quam a satyra lege, quae una regnis variis suscrebat. Nam vario vtar carminum genere: persequens suo ordine omnia quae apud Horatium et Boetium excipiuntur. Neque vero quicquam obscenum quod non elucidarim praetermisi, quod ne in fronte neglexisse arguar, quia ordo hic patet: id ex industria protritis vtor vocabulis: aut fuerit paucos eluci- dasse vocabulos. Prodere .i. manifestare, cum occultari velint, aut leg. promere. Leuibus .i. inconstantibus, quales habent stulti, qui tenorem vite perpetuum conseruare nequeunt. Antidotum .i. remedium, quod sonat *contradatum*: quia contraria contrarie curari volent. Supercilio severo: more philosopborum: vnde laudatur Empus apologorum auctifex et Horatius. quia. *Omne vafer vitio ridenti Flaccus amico Tangit.* Dira venena .i. animorum: quae sunt peccata. Proinde .i. et ideo. Celeusmate: clamore nautico. Appello .i. adnauco. Si omnia patent.

Index omnium capitalorum in fine ponetur.

*) *Die hier gegebenen proben sind aus der ausgabe Basel* 1506 (*ans versehen steht in der schlussschrift* 1496). *die originalausgabe erschien* 1505 *in Paris bei Marnef und Jod. Badius selber, vergl. Brunet* I, 446ᵇ.

**) *Bis hieher alles rotb. das folgende schwarz. die ed. princeps, Paris* 1505, *habe ich nicht zur einsicht erhalten können. in der mir vorliegenden Basler ausgabe von* 1506 *sind die bekannten holzschnitte des Narrenschiffs gebraucht.*

Hieran schliessen sich die einzelnen capitel, in allgemeinen Lochers übersetzung folgend, doch im einzelnen oft sehr von derselben abweichend. auch die concertatio voluptatis *ist mit aufgenommen, unter dem titel* De voluptatis cum virtute contentione. *sonst sind alle, zum deutschen original nicht gehörende stücke, wie schon im anfange, hier fortgelassen, nur statt Brants zusatz* (3[b]) De singularitate *etc. ist hier ein kleines gedicht* dui. Roberti Gaguini fe. re. ordinis sancte trinitatis generalis, De fatuo mundano *aufgenommen, mit beibehaltung des holzschnittes, der, wie erwähnt, eigentlich zu cap.* 36 *gehört. hieraus ergiebt sich auch, dass Badius sich der ausgabe von* 1497 *bediente; denn die von* 1498 *hat hier einen andern holzschnitt. das gedicht, von* 4 *distichen, lautet:*

Dum me cura tenet sublimia forte petendi
Et vigil expecto det mihi digna labor
Destituit fortuna pedem nixumque fefellit:
Nec potuit lapsus pes retinere gradum
Et quia prensus erat non parua rubore ramus
Praecipitem effractus retulit ecce solo
Cura: fides prohibas (foeris nisi praeditus astu
Et vafro ingenio) paruipotata iacent.

Cap. 48 *und* 105 *sind in ein kleines gedichtchen von* 5 *versen zusammengeschmolzen. De societate fatuorum, mit dem holzschn. von cap.* 106. *— am schluss, nach dem register:*

Iodoci Badij Ascensij in operis huius compo- | sitionem ac finem Epigramma extemporaneum.

Remigio fragili pelagus dum metior ingens,
Auriculas vellens inquit Apollo meas:
Collige vela Badi: sat erat tibi sensa poeto
Nosse: nec in tumidos carbasa ferre sinus.
Pergere si manis, tibi ne consortia desint:
Stultiferam in classem, fac comes insilias.
Dixit: et aspiciens instare pericula noui
Et lasso ad portum remige flecto viam.
At quisquis ridet faciles humilesque camenas,
Ferto magis cultas ait [*l.* aut] tolerato meas.

Nauis stultifere opusculū finit: Impressum per | Nicolaum lamparter. Anno ꝛc. M.CCCC.VI. die | vero. xxvj. mensis Augusti.

(N. Lamparters druckerzeichen.)

Die einrichtung ist im allgemeinen diese, dass links der holzschnitt steht, und darunter 4 verse, meist in Horazischen versmassen der verschiedensten art, nebst den grammatischen erklärungen folgen. auf der seite rechts stehen gewöhnlich noch 12 *verse, entweder blos hexameter, oder distichen; darunter, etwa die hälfte der seite einnehmend, eine grammatische erklärung. diese letztere habe ich bei mittheilung der folgenden stellen fortgelassen. die einzelnen capitel sind bezeichnet, und* Tituli *genannt.*

Ti.j. De inutilitate variorum librorum.

Qui libros tyriis vestit honoribus
Et blattas abigit pulueruleutulas
Nec discens animum litterulis colit:
Mercatur nimia stultitiam stipe.

Quid te insane iuuat stipare Platona Menandro
Et ius cesarium subdere canonico:
Quid vel Aristotelem, vel grandia theologiae
Verba polis opibus sordidus ipse tuis
Sat sapis inquis: est mihi bibliotheca parata
Qualis Niliacis regibus ante fuit.
Si Romana minus: praesto est vernacula lingua
Qua tuo: vix tantum Stentora posse putes.
O stolide atque expers veri: si forte medelam
Stultitie expectas pharmaca nostra cape
Ne te multarum disturbet corpora [*l.* copia] rerū:
Excole te paucis vtilibusque libris.

Ti.iiij. De virorum effeminatione | Et vestium varietate.

Quid tibi vis mollis passercule: femineā quid vult
Figura vultus: cur tyara frouti
Quid madido spirant opobalsama densiora collo
Maremne factum te pudet cinede?

Quid tibi vis inquam stultissime: cur muliebrem
Induuis speciem: num pudet esse marem
Cur defers pathici speculum gestamen Othonis
Actoris aruncī num spolium esse putas
Brachia cum duo sint manice cur quatuor extant
Cornua cur frouti: cur bouis ora pedi
Cur vulpina tuo dependet cauda lacerto
Cur pulma est capiti: num pudet esse hominem
Cur germane tuum nudant multitia corpus,
Cur tua tot tunicis robora galle premis,
Cur mihi tam variis vt vincas Prothea formis
Et corium et pannum dilacerare ibes
Cur de fungorum nunc te vis stirpe putari
Nunc caput argutum prodis vt acris equi
Desine multiplici te monstrum fingere forma
Fluctuagumque animum prodere veste tua.

[*cap.* 62.] Titulus Liiij. De periculis nocturnis stultorum.

Stulta nec fatum metuit iuuentus
Nec minas celi: modo cantet amens:
Me tuo longas pereunte noctes
Lydia dormis.

Respice stulte, nigre dinersa pericula noctis
Quod spacium tectis sublimibus: vnde cerebrum
Testa ferit: quotiens rimosa et curta fenestris
Vasa cadant in te: possis ignauus haberi
Et subiti casus improuidus: ad cenam si
Intestatus eas: adeo tot fata: quot illa
Nocte patent vigiles: te praetereunte fenestrue
Ergo optes votumque feras miserabile tecum
Vt sint contentae patulas effundere pelues
Nec tamen hoc tantum metuas nam qui spoliet te
Non decrit clausis domibus: postquam omnis vbique
Fixa cutenatae siluit compago taberuae
Interdum et ferro subitus grassator agit rem
Dum tu istempesta cantas sub nocte puellas.*)

*) *Denselben text enthält auch Brunet das* 1507 *in Paris ebenfalls bei Marnef und Jod. Badius herausgekommene werk:*

Navis stultifere collectanea

das 1513 *bei denselben verlegern und* 1515 *bei Marnef allein wieder aufgelegt ward. eine ausgabe ohne angabe des jahres erschien* Cadomi. *vergl. Panzer XI, 200. Brunet I, 447*.*

Unbekannt ist mir dagegen, welche beschaffenheit es mit dem von Brunet IV, 350 angeführten werke habe:*

Stultiferae naves sensus animosque trahentes mortis in exitium. (Parisiis) Thielmanno Kerver, anno hoc iubileo (1500) pet. in 4. fig. en bois.

Brunet setzt ohne weitere angaben hinzu: Supplément to Navis Stultifere de Brant.

III. Übersetzungen in fremde lebende sprachen.

(Sämmtlich an Jacob Lochers lateinische bearbeitung anknüpfend.)

1. Französische. a. des Pierre Rivière.*)

La nef des folz du monde.

(Darunter der holzschnitt von cap. 48.*)*

Hommes mortelz qui desirez scauoir
Comment on peut en ce monde bien viure
Et mal laisser: approchez venez veoir
Et visiter ce present ioieux liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx et vices des mondains
Venez y tous et ne faictes dedains
Dudit liure comme des folz la nef
Si vous voulez vous en trouuerez maints
Au pellican cheux geoffroy de marnef.

Die rückseite leer, auf der ersten seite des folgenden blattes aij:

1. Sensuit le prologue du translateur de ce present liure | intitule la nef des folz du monde.

Considerant que *Non omnibus eau eademque doctrina est adhibenda: sed pro qualitate morum diuersa exhortatio debet esse doctorum.* Cest a dire que vne mesme doctrine nest a bailler a tous mais pour la qualite des meurs doit estre lexhortation des docteurs diuerse: ainsi que dit ysidore en son petit traicte du souuerain bien au. xliij. chapitre. et pourpensant que en ce liure intitule la nef stultifere ou nauire des folz du monde est traicte de plusieurs et diuerses matieres vtiles necessaires et profitables a toutes manieres de gens lectrez et non lectrez. A lhonneur de la haulte et saincte trinite louange et exaltacion des saiges doctz et peritz exhortacion des pauures humains desirans se releuer des folies mondaines ou par leurs imbecilles et pusillanimes courages sont prosternez et abatuz et confusion derisoire et derision confuse des folz mondains obstinez. pour euiter les dommageables et importables ennuyz de nisiuete qui est (ainsi quō dit sainct bernard) mere de tous vices. esmeu aussi par pitie et compassion desirant les erreurs du monde estre corrigez et reformez et que chacun de quelque estat quil soit se puisse daigement regir et gouuerner pour plus facilement veoir au port de salut moy indigne ay prins laudace de translater ce liure de latin en francoys qui au parauant de la langue narragonicque ou dalemaigne auoit este mis et redige en latin par maistre iacques locher et depuis reuen par maistre sebastian brant premier compositeur dicelluy. Et par ce que listitulacion du liure semble a gens ignorans derisoire et proceder de mocquerie et que au moyen de ce la substance du liure ne soit profitable vous vueil aduertir que ce liure est intitule la nef des folz du monde par ce que comun de nest que vne mer ou de iour en iour vagons en peines et tribulacions et ou se font en tous estatz plusieurs maulx estranges diuers peches et malefices par erreur ignorance ou maulnaistie dont les perpetrans diceulx meritent estre appellez folz. car ainsi que dit lactance en son liure de vraye iustice. *Stultitia est in factis dictisque per ignorantiam boni atque recti erratio.* Folie est en dictz et en faitz desuer de bien et de droit par ignorance. Au moyen de quoy lacteur voulant secourir et se-

*) *In dem buche selber finde ich den namen nicht genannt, Van Praet aber, in seinem* Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi, IV, 232 *sagt:* L'auteur de cette traduction s'appeloit Pierre Rivière. Il était de Poitiers. *— den fehler, den Jose Rade als verfasser dieser übersetzung zu nennen, begeht schon Maittaire* I, 656 (*ausgabe Amsterdam* 1733), *nach dem Fabricius,* Bibliotheca mediae et infimae aetatis (Hamburg 1746) VI, 432, *und Panzer* II, 314. *es wird eine verwechselung mit der lateinischen übersetzung des Jodocus Badius vorliegen, deren lateinische schlussschrift angeführt so lautet, wie Maittaire die französische angiebt.*

Ich benutzte die ed. princeps in dem prachtvollen pergamentbande, der sich auf der königlichen bibliothek in Dresden befindet. die holzschnitte sind nachschnitte der Baseler.

parer les folx des iustes adresse sur ceste grant mer mondaine vne nef pour porter les folz du monde qui sont en grant nombre et multitude ainsi que chacun pourra clerement veoir en visitant ceste dicte nef et premeditant ses gestes et faix secretz quelque apparence de bon renom quon aye En suppliant humblement a tous lecteurs que ilz nayent regard au langage materuel et grox stille couche en ceste translacion qui a seulement est faicte pour gens rudes et non lectres mais que benignement pardonnent au translateur qui est ieune.

2. Prologue de iacques lochet qui translata | ce present liure dalemant en latin.

(In prosa, übersetzung von zuiuds 9.)

3. Prolude de ce present liure.

1 Par tout le monde et regions
Resonent les scientifficz
Denseignemens a legions
Faiz par nox peres deificz
Et le monde en est tout confiz
Que nous disons saincte escripture
En nostre loy gist grant droicture

2 Et premierement nous auons
La bible des anciens peres
En laquelle ainsi que sauons
Leurs faictz sont mis sans vitiperes
Ou nous prenons les bons repaires
Et alimens de la pauure ame
Qui nayme vertux est infame

3 Les liures de philosophie
Auons ou tous bien sont compris
Cest celle ou tout bon homs se fie
Dont tous les saiges ont appris
Elle est de haultain et grant prix
Commodite et grant profit
Louc soit dieu dont il la fist

4 Et toutesfois ie memerueille
Dung chacun pauure mortel homme
Qui a son salut point ne veille
Ains de pechez fait grosse somme
Comme dieu tous ne nous assomme
Veu que si peu nous le prisons
Gardons nous de ses mespriseus]

5 Doctrine et grant salubrite
Du monde tous les iours on chasse
En mal par lubecillite
Chacun homme ses bons iours passe
Nous louons tous de passe passe
Et mesprisons tous les iours dieu
A mal faire nya pas leu

6 Pallas souloit tenir nox rancs
Ca bas au monde et en nostre estre
Mais celle ne sommes souffrans
Par nox grans pechez et bissextre
Et sen est allee es cieulx paistre
Amie des saincts et les sert
Discret a bon maistre asscert

7 Bien peu auons de sa droicture
Sa prudence et grande science
Nuls ou bien peu ont louuerture
De probite foy conscience
Amour et pitie nest point en ce
Chacun mesprise son hault dieu
Qui prent vertux eslist bon lieu

8 Et soit es iours ouuriers et festes
Les sacres saincts bons documens
Si doulx gracieux et honnestes
La foy et nox enseignemens
Celestes endoctrinemens
Et bonnes meurs tous desprisons
Nostre griefue mort peu prisons

9 Oultre plus du monde le pire
Tumbons en erreurs infinitz
Reieuez en meschant empire
Sans vouloir estre diffinitz
Par nox pechez sommes finitz
Nul de nous naferme degre
Qui ayme dieu est a son gre

10 Et par plaines voyes et sentiers
Tauernes marchez et par villes
Finablement par tous quartiers
Excercent gormandises viles
Prenans ses chemins inutiles
Sans prendre de salut la voye
Qui vit en dieu il a grant ioye

11 Nous suiuons cauponos tauernes
En bouant de tous vins de sorte
Nous remplissons nox corps auernes
Grant licherie nous assorte
Nul sobriete ne supporte
Chacun de ce vice est trouble
Nul ne viura sil na du ble

12 Et nox pensees sont inhertes
Qui se quierent que vains exploix
Et rendons nox ames desertes
De occiosite et reploix
Et corps de luxures imploix
Aultres vices auons vng cent
Qui fait peche de luy se sent

13 Au moyen de quoy si grant nombre
Est de folz parmy tout le monde
Quen tous quartiers ilz font encombre
Leur follie par tout redonde
Toute vertux et chose monde
Contaminent de grant follie
Tousiours le fol de mal se allie

14 Dont les vngs cuydent bien sauoir
Estre saiges et fors discretz
Et les aultres sont plain de veas
Qui ne sauent loix ne decretz
Toutesfois sont en eulx concretz
Et par ce moyen folz tousiours
Malfaire nous nuyst tous les iours

15 Telles gens vous ne deuez croire
Insciens et oultrecuydez
Qui sont remplis de vaine gloire
Et toutesfois bons les cuydez
De bon sens ilz sont tous vuidez
Et se reputent haultz et saiges
Gardez vous bien de leurs passaiges

16 Or doncques tous les loyaulx bons
Auront leurs loyers et desertes
Et les folz de pereurs regnans
Seront descriptz selon leurs sertes
Nous voulons par voyes apperies
Bailler a chacun son bon loz
Mal fait laisser la chair pour los

17 Par mes fictions dresseray
Sur mer classicques et nauires
De cordages les freteray
De hunes de voiles et vires
De bicoquetz aussi dauires
Y aura par grant multitude
Le bien faisant a bonne estude

18 Les prendray de diuers pays
Ou regueront tous les humains
Des bons ou des mauluais hais
Aueugles malades ou sains
Et les hastiray de mes mains
Tant que ie viuray et sans cesse
Vertux est treshaulte princesse

19 Aussi mest il bien necessaire
Car ya tant dinnumerables
Follatis de pereurs affaire
Qui font des maulx irreparables
En mes vers qui sont numerables
Ne peuuent estre tous descriptz
Qui ayme dieu tient ses escriptz

20 En si grant nombre les folz courent
Lesquelz viuent au monde et sont
A venir a nox nefs discourent
De tel roideur quilz se defont
Leur pie se blesse et tout se fond
Pour venir a nostre nauire
Tel cuide estre bien seur qui vire.

21 Et quant le pense leurs molestes
Leurs follies et mauls grigneurs
Plus en ya que de ces bestes
Qui portent fleurs plains de liqueurs
Brief tant court de folles erreors
Que tout en est plain de vaisseau
Sans lautre vault bien peu le seau

22 De eulx aucuns sont apprentis
Et vouldront la nef gouuerner
Selon leur gre et appetis
Ou verriez mauls discerner
Lun dit ie veulx lautre cerner
Le mast nef et tout le nauire
Eureux est qui de dieu fait lire

23 Aucuns dedens a appecte
Estre au plus parfont en la nef
Et si est vng peu delecte
Mais il voit le peril fort grief
Bien peu sont qui ont cest astref
Et si ma nef oultre ont passee
Beaucoup vault vertux compassee

24 Et le dernier de ces courans
Folz comme iay dit cy dessus
Tart arriue et discourans
Veult estre des aultres au dessus
Et tirer le voil hault et aus
Pour entrer en mer bien auant
Volantiers est creu inuuent

25 Et si vous voulez bien sauoir
Qui est ceste nef sachez que vne
En a chacun et pour tout veoir
En est aux folz vne commune
Qui a plus de vne seule hune
Et court en toutes regions
Ou de gens a grans legions

26 Toy regnant qui as belle face
De vertux mire toy cy mirez
Et liz mon liure et son preface
Ou tu verras des mours admirez
Si tas es mire to remirez
Et tu verras du tout ta forme
Le iuste eslist la bonne norme

27 Si en mes doctrines contieus
Iusques a ton extremite
Soie bien asseur que tu tiens
Et sans avoir calamite
Des cieulx lhaulte sublimite
Sans veir deuler lorieuse mine
Qui touiours bien fait cest bon signe

28 Car ainsi auras fruition
De vertux sans aultre querir
Et de dieu benediction
Follie ne te ira querir
Nostre nef niras acquerir
Mais prendras le loyal eschange
Vng homme saige est demy ange

29 Tu iras le chemin et voye
Qui tous bons chrestiens cueille
Et si nas garde quon te voye
Que naye vertux a loreille
Et saincteie toute pareille
Ors de toute vile macule
Qui fait bien pas ne se recule

30 Si consideriez mortelz
Les faix et les desirs mondains
Verriez quilz ne sont mors telz
Si transitoires et soudains
Et plus courans que ne sont daims
Tant quon ne congnoist point leur trace
Nostre temps bien acoup se passe

31 Et celuy estre fol en cuyde
Pauure et mesbaant quant il na riens
Ou sil a le cerueau tout vuide
Mais de pechez au les tiens
Par aueuture les haultz biens
Des cieulx luy seront ordonnez
Aux beguins sont les cieulx donnez

32 Et lautre bien saige et prudent
Qui ne pense pas estre vui
De pechez et tout enidcot
Ou le voit griefuement pugni
Et en enfer comme vng bani
Dejecte pardurablement
Fiction maine a dampnement

33 Et celuy que iay sus nomme
Quon pensoit fort estre pocrat
Lequel estoit mal renomme
Toutesfois il est ignocent
Et en sa derniere fin sent
Les biens de la dame pallas
Tel prent repos qui nest pas las

34 Tous ses semblans le bel ouurage
De grant vertuz ne baient pas
Sans encourir aucun oultrage
Auroit tousiours ce doulx appas
Jamais nauroit malheureux cas
Ains dieu tousiours les aidra
Qui quiert dieu il luy suruiendra

35 Et ne garde ce sapient
Porter le son ou folle mictre
Feust il de scauoir insceint
Mais quil face selon lespitre
Car ie le mectray au hault tiltre
De vertuz et toute noblesse
Qui vit bien poche ne le blesse

36 Mais folz assemblez et caterue
Jeu treuue de plusieurs manieres
Les vngz ont la ceruelle terue
Qui veullent porter les baniceres
Les aultres de pensees fieres
Aux tresors se vont emploier
Qui fait mal na point de layer

37 Affin que tous ceulx ie vous nomme
Le noble clerc prestre ou le riche
Le pauure ler bourgeois en somme
Le moyne lapostat ou le chiche
De tous mestiers fist il la miche
Nostre nef quasi toute sonne
Le fol au saige mal cousonne

38 Le rustic le ieune et limberbe
Le puissant le vieil laccropi
Fust il faucheur de pre ou derbe
De toute sarte et decrepit
Si sont folz nont point de repit
Ilz viendront en ma nef a haste
Mal fait qui brusl au feu sa paste

39 Et le scientifiet ou doct
La femme bourgeise ou pucelle
Liurongne lincense ou sot
La pudicque chaste ou nacelle
Pourueu que soit des sotes celle
La ieune ou vieille mariee
Femme est bien tost deuarize

40 Aussi telles voluptueuses
Lesquelles plusieurs gens commuent
De ses amours amertueuses
Et laisser toutes meurs semouent
Toute ordure et grant flant mouent
En charnelle felicite
Malheureux aime vilite

41 Folz a follie conuertis
En mon mirouer prenez garde
Et comme gens bien aduertis
Mires vous chacun se regarde
Et vous verrez mainte grant darde
De grant peche qui vous conuoit
Qui bien se mire bien se voit

42 Sachez que nostre entencion
A aultre chose ne pretend
Que puissans satisfaction
Faire a dieu et ce qui contend
Nostre vouloir a cecy tend
Et que de vertuz soions yure
Il est eureux qui veult bien viure

43 De peche oster les stimacs
Et vice qui pauure ame mort
Pour laisser nostre nef et mast
Et nostre importable discort
Apres seray de vostre accord
Et faculte ie vous le mande
A mal fait il nya que amende.

44 Et si aucuns folz derridans
Sont de nos petiz ieulx escriptz
Et si leur gueulle vont bridans
De noz vaffres et font des ritz
Disant que folz y sont compris
En tous lieux amont et a val
Le test nest pas le principal

45 Ains se voulez noyau prisier
Pour en recouurer la liqueur
Il vous fault le test tout briser
Pour auoir bon noyau au cueur
Alors vous aurez grant rancueur
Et le noyau vous aymerez
En bon temps graine semerez

46 Ainsi vous baille lexemplaire
Seigneurs sil vous plaist de le lire
Et ne vous vueille point desplaire
Mon liure vexetx et satire
Mon desir et vouloir satire
A la tresprecieuse gemme
Qui aime son dieu et son ame

47 Ainsi nos anciens ont faictes
Les doctrines et meurs mordans
Qui furent les loyaulx poetes
En plusieurs beaulx ditz accordans
Qui iadis es anciens nus
Corrigerent maintz mal et crimes
Cil qui nayme dieu dieu lopprime.

48 De les suiuir fais les apresta
De toute ma pensee liure
Combien que de science apres
Ne suis digne de porter le liure
Mon cueur nest pas digne de viure
Ne de leur science noter
Le chantre veult tousiours noter

49 Donc ie cognoiste icy signer
Les folz regnans et maistes folles
Et leurs guerissons assigner
De vertuz et sciences molles
Et de doctrine leuer escelles
Pour les faire a bien condescendre
Il est bien fol qui se va pendre

50 Iamais ie neux aultre vouloir
Ainsi ne maist dieux aultrement
Que tousiours en mon cueur valoir
Et profiter entierement
Au ieune iouuertueux qui ment
Et iamais ne sadresse a raison
Charite vault toute saison

51 Et affin que les amolisse
En mon liuret icy ie fains
Folz. et que leur cueur de mal isse
Et de follie les actaines
Par ce quilz voient soient sains
Et le grant dangier ou ilz vont
Mal fait estre en maison qui font

52 § Pardonnez moy vous orateurs
Pardonnez moy vous clarifiez
Et vous aultres les ornateurs
De rhetorique deifics
Vous estes si treshien enuis
En science et si hault honneur
Par vertuz ion a tout bon eur

53 Et pardonnez moy si vos faiz
Lesquelz sont diuins et haultains
Aucunement ie contrefais
Et vos articles souuerains
Et pardonnez a vers septains
Qui sont de moy ieune compris
Le sauoir est digne de pris

54 Pardonnez moy si mon audace
A este par trop couuoiteuse
Prendre ce liuret car le face
Raison meniolnet la couuoiteuse
Et sa face mest tant haiteuse
Que toute seullie me plaist celle
Iamais bien assis ne chancelle

55 Par ce combien que peu discret
Ie soye et entendu es loix
Et neantmoins que eusse a segret
Regarde et leu des exploix
Riens toutesfois ne my congnois
Et suis quasi comme insauent
Remerci dieu chacun sauent

56 Ie suis limberbe cil qui fus
Veu beuuant en la grant fontaine
Iaymay et bien peu ses beaulx fuz
Et goustay de leau doulce et saine
Regracie dieu de lestraine
Et tant suit peu ce neantmoins
Doit louer dieu qui a ses mains

57 Et combien que leau fust science
Par ce ieu deuois fort gouster
Ou boire et scauourer si ou ce
Ie ne pouuois plus hault monter
Combien que ieu suye ahouter
Dauoir pris si peu de droicture
Iniuste na loyalle cingture

58 Et ce nonobstant iay raison
Restaurant vng peu mes espritz
Si me dit en ceste saison
Puis que tu as ce liure pris
Si tu es bien ou mal apris
Inuocque dieu il taydra
Qui sert iesus luy suruiendra

59 Et ainsi a ce seul conseil
Ie lieue vers iesus mes yeulx
Que selon mon desir et vueil
Me donnast tous mes desirs tieulx
Ie le prie de mieulx en mieulx
En luy faisant ceste demande
Pecheur mal vit qui ne samende

60 Apres que ieux fait ma requeste
Raison me dist or donc commence
Ie feray ne doubte ta queste
Et seras en ma souuenance
Alors selon ma conuenance
Me prins a translater celle heure
Cil sert dieu qui en bien labeure

61 Et ce fut dans le temps dautonne
Proprement qui ie commencay
Ainsi que rasins ou entonne
Et descripre ie mauuncay
Dont me fut estrange lessay
Iuc fus dedens et difficile
Il fait tout qui scet le stile

62 Quant ie euz chemize bien auant
De plus en plus tousiours tiray
Alors ie fuz vng peu scauant
Disant iocunc ie accompliray
Lors me dist raison ie seray
A tayder pour acheuer
Ou doit iuconstance escheuer

63 Tant continuay mes escriptz
Que finay en moys de decembre
En la grant cite de paris
De france le principal membre
Et fut lan comme me remembre
Mil quatre cens nonante sept
Dont soit loue dieu qui tout scet.

4. Argument en la nef des folz du monde.

(*In prosa, übersetzung von zusatz* 10.)

Unmittelbar darunter:

§ Cy seussis le premier chappitre
De la grant nef des folz du monde
Ou par ses dictz lacteur chappitre
Tout homme qui en mal se fonde
Le cry des navigans redonde
Par tout moyennant leur folie
Sachez que peche le fol lie

Der noch übrige theil der seite bleibt leer; mit der stirnseite des folgenden blattes beginnt:

[*cap.* 1.] § Des liures inutilz

§ Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de ma main
A liures auoir me dedays
Lesquelz ie ne voy soir ne main
De ceulx que iay leuz faiz dedain
Ou ne les entenda. somme toute
Tel cuyde bien scauoir qui doubte.

(*Holzschnitt.*)

§ Le premier suis en la nauire
Les cordes ie tourne ie vire
Ie suis des compaignons vagaus
Ie suis des grans folz nauigans
Sur la mer du monde parfonde
En sens et raison mal me fonde
Et suis bien fol de me fier
Et mon cueur et corps dedier
En la multitude des liures
Combien que aux esperits deliures
Ne donne pas petit espoir
Iapete tous les iours de veoir
Liures: lesquelz ne puis aprendre

Ne la substance deulx comprendre
Toutesfois bien les contregarde
Et en tout honneur ie les garde
De pouldre et dimmundicite
Car par grant curiosite
Souuent mes poulpitres baloye
La ou de doctrine tournoye
Tous les iours disputacion
Ma maison et ma mansion
Est de liures resplendissante
Desquelz veoir ouuers me contente
Me confortant veoir seulement
Mes grans volumes vaiorement
Sans en comprendre mot en somme.

§ Ptolomeus qui fut riche homme
Constitua quon luy serchast
Par le monde et quon luy trouuast
Liures excelless bien exquis
Lesquelz quant ilz furent tous quis
Pour grant tresor les maintenoit
Et toutesfois il ne tenoit
Lenseignement ne la doctrine
De la sapience diuine
Combien que sans celle ne peust
Quelques liures que lors il eust
Biens de la vie disposer
Ne chose de bien composer
Qui luy fust pour lors inculume
Comme leu iay en maint volume
Ou ie regarde bien petit
Et en passe mon appetit
De veoir seullement la verdure
Dont est taincte la couuerture
Car ce seroit a moy folie
De mectre tant mon estudie
Es liures et leurs diuers sens
Que apres leu troublasse mon sens
Car cil qui trop scauoir procure
Et trop es liures met sa cure
En deuient souuent incense
Aussi chacun est dispense
Soit bien lettre scauant ou non
De porter de seigneur le nom.

§ Item ie puis en mon lieu mectre
Quelcun soit en prose ou en mettre
Qui prendra bien la pacience
Dapreendre pour nous deux science
Et se pres clercs et litterez
Me voy le leur concederez
Leur dire soit tart ou matin
Affin de ne parler latin
Et que deulx ne soye repris
De ce que iay si mal apris.

§ O docteurs qui le nom auez
De scauoir et rien ne scauez
Pour euiter tous vilupperes
Contemplez que iadis noz peres
Dont les corps sont mors et periz
Qui furent en droit si peritz
Leur grant science ne comprindrent
En ces beaulx liures ains lapriudrent
Dung bon et desireux courage
Sans auoir lesprit si vollage
Comme les clercs de maintenant
Dont leur est bien appartenant
Porter par choses non pareilles
Des asnes les grandes oreilles

[*cap.* 4.] § De nouuaulx ritz et nouelles coustumes.

§ Celuy qui nouueaultez desire
Mectre sus entre pauures gens
Fait et rend comme ie puis dire
Maintes ieunes gens indigens
Aussi qui les vieulx estatz gens
Mect sus est fol et pour certain
Lung fol tient lautre par la main

(*Holzschnitt.*)

Ce qui fut iadis vicieux
Criminel ignominieux
Aboli laisse reprouue
Est par les aultres approuue
Maintenant en ce present aage
Par les aultres nouuel vsaige
Nouueau rit constume nouuelle
Est gardee la chose est telle
Mais ie ne puis pas bien penser
En mon cueur ne contrepenser
Lequel est le plus fol des deux
Vsant du nouueau rit et vieux
Ou cil qui prent les grans coudetz
Comme font vng tas de lourdetz
Ou cil qui porte manches larges
Comme font maintenant les paiges
Si non de dire quil me semble
Que mectre se peuent ensemble
Comme deux folz car cest tout vng
Si lung est bien noir lautre est brun
Se lung est fol lautre lest plus
Si lung boiteux lautre perclus.

§ Iadis estoit grande louange
Qui maintenant seroit estrange
Aux anciens peres porter
Grande barbe. et deuez noter
Que a lexemple de socrates
Tous les philosophes apres
Et auant quil fust mort portoient
La barbe grant lesquelz estoient
Rempliz de grande sapience
Mais eulx decedez leur science
Soy voyant par nous contempnee
Sen est lassus au ciel volee
Nous laissant en bas tous inhertes
Dont sont innarrables les pertes.

§ Libidinite corrumpue
A commence faire repue
Et tenir son cours par le monde
Toutes vertuz et chose monde
Dont les haultz ciculx sont decorez
Ny sont plus mais sont demorez
Tous maulx tous vices et pechez
Dont les humains sont entachez.

§ Tout le monde se contrefait
Et veullent ce que dieu a fait
Par presumpcion contrefaire
En cuidant mieulx que dieu les faire

Qui est vng peche par trop grant
Honteux sont et honte les prant
De porter grant barbe au visaige
De peur de monstrer leur vieulx aage
Mais leurs corps et viz si bien gardent
Si bien les acoutrent et fardent
Que iamais ne deuiennent vieulx
Se semble. et aussi leurs cheueux
Les vngz comme sicambiens
Et comme les ethiopiens
Les portent tous crespes et tors
Faisant a nature grans tors

§ Leurs habitz sont si dissoluz
Quilz monstrent prez que leurs corps nuz
Pour deceuoir les pauures filles
Par leurs facons tresinutiles
Et sont comme cheuaux maliers
Leurs colz chargez de gros colliers
De grosses chesnes et chesnettes
De bagues dor et de baguettes
Les doiz remplis de gros anneaux
Larges bonnetz et grans chapeaux
Robes courtes iusques aux hanches
Pleines de pliz et larges manches
Pourpoins decoupez estaillez
Manteaux diuers et fretaillez
Robescourtes de diuers draps
Voire qui sont a deux rebras
Lung derriere lautre deuant
Les aultres qui sont pleins de vent
Portent les chemises brodees
A grans manches toutes bordees
De fin lin. que pourray ie escripre
Si non de crier et de dire
Que nous suiuons par noz meffaitz
Les mescreans et turcz infectz
Desquelz portons les vestemens.

§ France si tuas des tourmens
Des maulx pour resolucion
Cest pour ta dissolucion
Ie le te dy et si le note
Qui as endure que lon porte
Telz vestemens et si leudures
Encor dont pugnicions dures
Auras si en brief ny pourueys
Pourquoy seuffre tu quant tu vois
Tes subiectz ainsi mal vser
Et le leur estat abuser
Chasse chasse ces nouueaux ritz
Car il nen viendroit point de rix
Oste les car ilz sont infames
Autant des hommes que des femmes
Ou bien en brief pourras congnoistre
Que dieu qui de tous est le maistre
Et qui les humains iugera
De ses subgetz se vengera.

[*cap.* 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstrumens et courcurs de nuyt.

(*Holzschnitt.*)

Qui toutes les nuitz vagabunde
Et des instrumens armenie
En grans chūs et ditez habunde
Et deuant la porte samie

Les grans douleurs il ne sent mie
De froidure. il les sentira
Au temps aducnir qui viendra.

§ Ie vouloie mectre en mes ditz
En mes parolles et escriptz
Fin. my estois condescendu
Mon voil ia estoit tout tendu
Sur le port au bout de la mer
Pour transcender tout le grant mer
Mes vouloirs et tous entrepris
La gent ont occupe et pris
Et cest celle qui va de nuyt
Combien que fort el mennuyt
Nonobstant mon voil arresta
Au cours de la nef resista
Maintenant me conuient escripre
Diceulx pour vous faire tous rire
Et pour commencer mon propos
Quant nous et chacun prent repos
Et toute beste animee
De raison sensuaille amee
Pour defatiguer son corps las
Et le mectre debors des lacz
De dormicion et ennuy
Lors ceste turbe grant ennuy
Fait a tous pauures reposans
Hommes et femmes repoz ans
Querant ne peuuent pour le bruit
Quil font quant leuez sont de nuyt
Courent par maints place et rue
Comme gens de bon sens dirrue
Et desperit tous desnuez
De crier sont continuez
A haulte voix or des parolles
Vaines non vallables et folles
Et aucunesfois leur sourvient
Parleion de nuyt qui vient
Deumeuides la grant furie
Les deturbe fort les arie
Nonobstant le doulx instrument
De larpe et luz qui point ne ment
Portent iouant par accordance
Plusieurs chansons daccord et dance
Cest affin que mieulx ie vous die
Deuant la porte leur amie
Ou font ses chans melodieux
Dinstrumens et armonieux
Combien quilz soient sans lumiere
Si chantent ilz de voix entiere
Des instrumens a doulx accords
Et sont souuent en grans discors
Noises auec les repousans
Moyens quilz ne sont disposans
Sen aller dedens leurs maisons
Par leurs estranges desraisons
Par ce moyen et en deulent
Plusieurs noyses et les conuient
Chasser de pierres et urinere
Ou dune aultre griefue maniere
Et tous ces folz cy aubadeurs
Tous temps exercent ces maleurs
Soit es estes ou bien yuers
En souffrant cruenlz et diuers
Doleurs de gelee et froidure
Sur tout leur corps et qui froit dure

§ O paures folz de nul scauoir
Pourquoy delectez vous auoir
Nocturnes ioculations
Toutes ces iubilacions
En courant de nuyt comme folz
Gens euentez vouloirs plus molz
De ceulx qui neurent oncques seus
Et ie voy que ne sont conseas
Seullement tous les mequaniques
Ces operacions iniques
Faire. mais les ieunes aussi
Et tous ces barons font ainsi
Ceulx de leglise priestres et moynes
Et sont voquez es fleutes vaines
Des ioculacions esbas
Et font grans noyses et debas
Grans bruitz clameurs et hullemens
Inexpugnables criz et mens
Toute chose desordonnee
Et louange est desor donnee
A celuy qui crie le mieulx
De ceulx cy sont compris et ceulx
Les maritz quont acoustumez
Pour les mauldits vouloirs tumez
Maculer leur vertuz pudique
Par operacion inique
Laissans leurs femmes en leurs litz
Sans auoir deulx aucuns delitz
Et toutes seulles delaissees
Le plus souuent ont des pensees
Densuiuir misere et meschance
Pour du mari la malle chance

§ Et quant la coqune nourrit
La femme pas ne se cherit
Ains les oeufz de corrucque estrange
Et coune eslisant ce dur change

§ O toy marie iamonneste
Que soiez paisible et honneste
Nensuiz plus ce dur temps nocturne
Soiez paisible et taciturne
Constant a ta maison tout coy
Viuez viuez de bonne foy
Sans que a femme vueillez donner
Occasion dabandonner.

Von den zusätzen im anhange der Stultifera nauis *fehlen* 3ᵃ, 4 *und* 5. — *cap.* 111 *folgt ohne überschrift, doch mit dem zugehörigen holzschn. hinter* 3ᵇ. *dann folgt das register und darauf die subscription des druckers:*

§ Cy finist la nef des folz du monde. Pre- | mierement composee en aleman par mai- | stre Sebastian braut docteur es droiz. Con- | sequtiuement daleman en latin redigee par | maistre iacques locher. Reueue et ornee de | plusieurs belles concordances et addicions | par ledit brant. Et de nouuel translatee de | latin en francoys et imprimee pour maistre | iehan philippes. Man stener. et Geoffroy | de marnef libraires de paris. Lan de grace | M.CCCC.XCVII.

b. Des Jehan Droyn.*)

La grant nef des folz | du monde auec plu- | sieurs satyres ⁊ | aditions nouuellement adiousteez par le translateur.

(*Nachschnitt des holzschn. zu cap.* 108 *mit* 4 *leisten umher.*)

Hommes mortelz qui desires scauoir
Comment on peult en ce monde bien viure
Et mal laisser, approches venes veoir
Et visiter ce present ioyeulx liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx ⁊ vices des mondains
Lises y tous ⁊ nen faictes desdains
Entre vous folz soit du soir ou matin
Sy vous voules vous en trouueres maintz
En la rue merciere cheulx balsarin.**)

Sen suyt le prologue du translateur de ce present liure intitule la grant nef des folz du monde.

Congnoissant que *Melius est habundare quam deficere. Il vault mieulx auoir habondance de plusieurs choses que de en auoir necessite*, pource ie me suis mis a translater ce liure nomme la grant nef des folz de rime en prose, pource que apres que le liure a este fait premierement en alement, ⁊ de alemant translate en latin par maistre iacques locher, et de latin en rethorique francoise, lay considere que les vngz se delectent au latin, les aultres en francoys, Les vngz en rime, les aultres en prose, a ceste cause ay ce fait: oultre considerant ce que dit therence. *Tot capita tot sensus, autant de testes, autant dopinions* puis considerant ce que dit virgile. *Trahit sua quemque voluntas. Chascun veult faire a sa voulente ⁊ la veult acomplir*, mais comme dit virgile: oultre plus. *Nescia mens hominum. La voulente des hommes est incognue*, pource ceulx qui vouldront le latin le prendront, le francoys, rime ou prose ou alemant, qui vouldra le sens moral le prendra, qui vouldra le sens litteral le prendra, comme dit Esopet, qui veult la fleur sy le preigne, qui veult le fruict sy le preigne, ⁊ qui veult le noyau sy le preigne, ⁊ qui veult les hystoires comme gens non litterez les preignent: ⁊ qui veult tout preigne tout. § A lhonneur de la treshaulte et tressacree trinite, pere, filz, ⁊ sainct esperit en vne essence, ⁊ de la treshonnoree mere de dieu et de tous les sainctz et sainctes de paradis lay commence a faire ceste translation pour exorter les poures humains, lesquelz par imbecillitez et pusillanimitez ont ensuiuy les folz de ce present monde en toutes operations et oeuures dampnables. Et affin quilz puissent euiter toutes mondanitez et folyez, ie leur prie quilz ayent regard a ce present liure: et quilz incorporent la substance, affin que sagement le temps aduenir se puissent regir et gouuerner, que moyennant leur labeur soyent du nombre de saulues. Car quant vng homme sentrehat, la honte qui ne soit vaincu luy multiplie la force. Et la bonne conscience aussy multiplie vertus en lhomme. Considerant aussy que la prose est plus familiere a toutes gens que la rime, lay redige moy indigne ce present liure, non pas que ie vueille dire quil ne soit bien translate: mais vueil proposer et donner bruit et los au translateur, louant son oeuure, auec sa rethorique, laquelle me semble digne de louange. Sy en aulcuns lieux iay adioute quelque chose, ie ne lay pas fait par arrogance, mais pource quil venoit a propos. Et auec ce iay adiouste despuis ma premiere translation plusieurs satyres pour parfaire le liure au long, lesquelles ne sont point au premier liure que iay translate, par quoy ie lappelle la petite nef des folz, ⁊ ceste est la grant nef stultifere. Ie nay pas voulu changer le nom du liure qui a este appelle par le premier compositeur la nef des folz. Il a figure vne nauire plaine de folz nauigeant en vne mer. Par la nauire nous pouons entendre les folyes et erreurs ou les mondains sont, par la mer ce present monde, les folz estant en la nauire sont les pecheurs: car nous sommes en ce monde comme pelerins nauigans dung pays en lautre, et selon noz operations: nous serons remunerez au port de salut. Puis que ainsy est, il nous fault ruminer en ce liure qui se peult bien appeller le doctrinal des folz, car on y peult trouuer bonnes et saluberres doctrines conteneue tant en la saincte pagine, que es oeuures des sainctz et prophetes, des loix et des decretz et dictz des saincts peres, lesquelz ont sy bien nauigue en ce monde quilz sont venuz a bon port qui est la gloire eternelle, a laquelle nous vueille conduire le pere, le filz et le sainct esperit. Vous lecteurs humblement ie vous prie quil vous plaise me pardonner se iay erre en aulcune chose: car la ieunesse ou ie suis ma tant aueugle que ie nay pas tant incumbe aux lettres comme ie deusse: le langaige nest pas autentique, affin que chascun y peult entendre quelque chose, car gens non litterez ne demandent pas choses obscures.

2. Proloque de iacques locher qui translata ce present liure dalement en latin. (*übersetzung von zusatz* 9.)

3. Prolude de ce present liure. (*übersetzung des hecatostichon, die ich aber nicht mittheile, weil sie nicht von weiterem interesse ist.*)

4. Argument en la nef des folz du monde. (*übersetzung von zusatz* 10.)

Hierauf folgen die einzelnen capitel, und zwar ganz in der ordnung der lateinischen ausgabe von 1497. *von den schlusszusätzen ist fortgeblieben das gedicht Brants* De Nicolao Benner, *ferner die* Epistola Iac. Locher *und die verse* Ad numeros suos. *die* Excusatio *existiert als eigenes capitel nicht, aber am ende ist ein eigenes schlusscapitel des übersetzers angehängt, ohne überschrift zwar, aber mit benutzung des zur* Excusatio *gehörigen holzschnittes.*

Diese schlusschrift lautet:

Mere de dieu vierge inuiolee, qui as porte le fruict de vie a toy, me rens et me metz en ta saulue garde, affin que tu soyes aduocate enuers ton filz quil me veuille deffendre et ceste folle compagnie, en laquelle iay regne long temps. Dont ie proteste deuant toy iamais y retourner, et en signe ie gette derriere moy chapperon et marotte, oultre soye mediatrix a ton filz quil me veuille pardonner et faire misericorde. § O pallas et toy minerue, ie vous mercye de leloquence que vous mauez preste et du soulas melliflus ou tousiours mauez entretenu. pareillement de la science que mauez attribuee moyennant laquelle iay fin a mon liure. O souueraine trinite pere filz et sainct esperit, aujourdhuy ie me retourne vers vous en vous remerciant du temps que vous mauez ottroye de viure, et de mener et parfaire ce liure iusques a la fin. O glorieuse estoille de mer, souuerain refuge des pecheurs, aduocate de genre humain a heure presente ie me prosterne deuant ton ymaige les genoulx fleschis en terre la teste nue et les mains ioinctes en te rendant grace de ce que tu as tousiours implore pour moy enuers le verbe incarne, lequel tu as porte en ton ventre virginal, et as nourry et alaicte de tes mammeles virginales. Ie neux iamais espoir que en toy mere de die et vierge immaculee. de rechief ie te supplie tiens la main sur moy tellement que ie puisse en la fin de mes iours te veoir en estat refulgent et que mon ame soit portee et presentee par toy ou par les anges en la ioye eternelle deuant le pere le filz et le sainct esperit et quelle puisse tousiours viure au lieu qui est prepare pour les iustes. Pardonnez moy tous qui lises ce liure, se aulcune chose y trouuez mal faicte, car la fragilite de ma ieunesse me tient en telle mobilite que mon entendement ne peult pacifiquement se incomber aux lettres. Ie me suys mys a translater ce liure de rime en prose auec aulcune satyre que iay translate de latin en francoys et vne aultre que de moy mesmes ay faicte en la ville et cite de lyon sur le rosne. La rime est bonne et bien faicte, ie nay pas faict par arrogance, mais pource que la prose est plus familiere que la ryme a gens simples. Et a este a la requeste de honneste personne Maistre guillaume balsarin, marchant, libraire, et imprimeur de liures, demourant a lyon sur le rosne en

*) *Ist im wesentlichen eine prosaische, etwas verkürzende auflösung der gereimten übersetzung Rivières. wenn verse vorkommen, sind sie im allgemeinen wörtlich beibehalten.*

Von dieser übersetzung habe ich die ed. princeps von 1498 *nicht in händen gehabt, sie stimmt aber, die wenigen zusätze der vorliegenden, die oben erwähnt werden, abgerechnet, genau zu dieser. die englische übersetzung in prosa zeigt uns, wie die ausgabe von* 1498 *aussah. ich benutzte die zweite ausgabe, Lyon* 1499 (*die erste erschien ebenda*); 1579 *ward sie von neuem gedruckt.*

**) *Diese* 10 *verse stehen auf dem titelblatte in zwei spalten.*

la rue merciere, auquel lieu on trouuera lesditz liures et aultres en quelque science que ce soit.

Statt der fehlenden sind am schlusse, vor diesem endcapitel, zwei abschnitte eingeschoben:

1, De ceulx qui veulent corrompre le droict: addition.

2, De ceulx qui font toutes choses au contraire: addition.

erstere, mit einem eigenen rohen holzschnitte illustriert, scheint dem Joh. Droyn eigenthümlich zu gehören, die zweite ist eine übersetzung des in der lateinischen ausgabe von 1498 hinzugekommenen zusatzes Brants De corrupto ordine viuendi. *eine nachbildung des zu diesem capitel gehörenden holzschnittes illustriert auch diese übersetzung, die Droyn direct aus dem latein fertigte. so verstehen wir nun die schlussschrift, die druckernote lautet:*

Cy finist la nef des folz du monde premierement composee en alleman par maistre sebastian brant docteur en droictz. Consequentement daleman en latin Redigee par maistre iaques locher reueue et ornee de plusieurs belles concordances et additions par ledit brant Et despuis translatee de latin en rethorique francoise. Et finablement translatee de rime en prose auecques aulcunes additions nouuelles par maistre *iehan droyn bachelier es loix et en decret.* Imprime a lyon sur le rosne par Maistre guillaume balsarin libraire demourant audit lyon le. xvii. de nouembre. En lan de grace. Mil. CCCC. XCIX. Deo gratias.

(*Darauf folgt nur noch das register.*)

Was es mit der im Prologue *genannten frühern kürzern übersetzung auf sich hat, weiss ich nicht. die ausgabe von 1498 stimmt mit der vorliegenden durchaus überein, wie dies ein vergleich der englischen prosa beweist, und nur das capitel* De corrupto ordine viuendi *scheint dort gefehlt zu haben. jene von Droyn erwähnte muss also eine bibliographisch verschollene sein; oder versucht Droyn seinen lesern etwas weis zu machen.*

Der dem übersetzer eigenthümlich angehörende zusatz ist interessant wegen der darin vorkommenden anrede an kaiser Maximilian, dessen lob er in den von Brant herrührenden stellen getrost überträgt (nur fügt er hinzu: quelque enuie quon eut sur toy), *den er hier aber scharf mitnimmt. die stelle lautet:*

O maieste imperiale, toy qui porte le dyademe des rommains, tu ne dois point seulement estre decore darmes, mais de droict arme, affin que le temps de paix et de guerre puisse gouuerner. Tu dois estre vnique non rauissant et consul de la chose publique. Tu es seigneur quasi de tout le monde. Tu dois deffendre le droict plus que tous les viuans, tu luy baille de ta hache au corps. Nest ce pas grant horreur que tu peulx maintenant viure en paix, et tu fais guerre au plus puissant roy qui soit sur terre, voyre contre droict et raison. Mieulx te vauldroit aller contre les infidele que vouloir mal aux chrestiens. Tu scez bien que celluy qui frappe le premier fait la noise. Romme est escripte de quattre lettres, Cest assauoir. r. o. m. a. R. radix. o. omnium. m. malorum. a. auaritia, cest a dire, romme est racine de tous maulx duarice. Tu as mal leu les cronicques rommaines et les beaulx faitz des empereurs rommains. Ou sont maintenant les senateurs qui anciennement ont gouuerne romme, nen est il plus aulx semblables. non, car lempire est au plus bas que iamais on la veist. Au lieu ou se fasoit iustice, maintenant il nen est mencion, a quoy tient il, cest faulte de pollice. Qui en est cause. Cest le chief imperial qui nest point obey; pourquoy? Pour cause quil est plein de vice, et quil deuroit nourrir paix et droict au monde crestien, et il entretient guerre. Qui en est cause. Faulte de bonne vertus et de bon conseil. Mieulx luy vaulsist retirer son espee, et maintenir droict comme ses predecesseurs. Celluy qui faict contre sa conscience est bien cruel, et ne tient compte de sa bonne renommee. Le palais imperial a este florissant en honneur puissance et noblesse, lequel est maintenant cheu en ruyne bien basse. Le palais royal des francois a este sy bas quil nest pas possible de plus, lequel maintenant est florissant en puissance honneur noblesse et force tellement que il nya terre au monde qui ne craigne la fureur de la gent francoise. Empereur pense a ton cas et congnois quil te fault mourir, et estre viande aux vers et puis cendre deuenir et que apres tes biensfaictz seront pesez a iuste balance.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.] Des liures inutilz.

Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de ma main
A liures auoir me desduis
Lesquelz ie ne voy soir ne main
De ceulx que iay leu fay desdain
Ou ne les entent somme toute
Tel cuide bien scauoir qui doubte.

Ieunez gens qui desires scauoir plusieurs choses arrestes vous en ceste doctrine et la ruminez, affin que vous y puisses comprendre et entendre la substance et que vous ne soyes du nombre des folz nauigans en la mer de ce monde. Et vous aussi qui auez passe votre ieunesse, affin que se vous estes du nombre des folz mondains que vous puisses appreandre chose qui vous puist mettre hors de la nef des folz. Ors doncques entendes comment le premier fol estant en la nef stultifere parle.

Le premier suys en la nauire vagant auec les aultres folz, ie tourne et vire les cordez de la nef nauigant en la mer bien auant. Ie me fonde mal en sens et en raison, ie suis bien fol de me fier en grant multitude de liures. Ie desire tousiours et appete liures nouueaux, ausquelz ne puis comprendre substance, ne rien entendre. Mais bien les contregarde honnestement de pouldre et dordure, ie nettoye souuent mes pulpitres. Ma maison est decoree de liures, ie me contente souuent de les veoir ouuers sans y rien comprendre. Ptolomeus fut vng riche homme, lequel constitua et commanda quon luy sarchast par tout le monde les plus excellens liures quon pourroit trouuer. Et quant ilz furent tous quis, il les tenoit pour grant tresor. Et toutesfois il ne tenoit lenseignement ni la doctrine de la diuine sapience, combien quil ne peust rien disposer de la vie sans elle liures quil eust, ne composer quelque chose de bien qui au corps luy fut lors incolume. Iay leu en plusieurs liures, ausquelz gueres ne me suys arreste: mais ay souuent passe mon temps a regarder la diuersite des couuertures de mes liures. Ce seroit a moy folye dappliquer mon entendement a tant de diuerses manieres que apres ie perdisse lentendement, car celluy qui procure a trop scauoir et se occupe trop a lestude, est en danger destre incense. aussi chm est dispense, bien lettre soit ou non scauant de porter nom de seigneur, ie puis aussi bien mettre en mon lieu celluy qui enideroit apprendre science pour luy et pour moy, et se ie me trouue en compaignie de gens sages affin que ie ne parle point latin, ie leur concederay toutes leurs propositions de peur que reprins ne soye, de ce que iay si mal aprins. O docteurs qui le nom portes et rien ne scauez en science pour euiter grant deshonneur en compaignie de gens litterez ne vous trouues: mais contemples que nos peres anciens, leur grant science ne compriadrent a auoir grant habondance de liures, ains lapprindrent dung bon courage. Ilz nauoyent lesperit sy volage comme les clercs de maintenant plus propre et plus honneste seruit a telz gens de porter oreilles de asnes, que de porter nom de docteur et rien scauoir.

[*cap.* 4.] Des nouueaulx ritz et nouuelles coustumes.

Celluy qui nouueaulte desire
Mettre sus entre pouures gens
Fait et rend comme ie puis dire
Maistes ieunes gens indigens
Aussy que les vieulx estatz gens
Met sus est fol et pour certain
Lung fol tient lautre par la main.

Regir et gouuerner vng chm se doit selon les anciennez et bonnes coustumes, mais ce qui fut iadis vicieulx, criminel, et infame et respruue maintenant par vsages nouueaux honnestes, nouuelles coustumes sont maintenant en bruit entretenues de plusieurs. Ie ne puis pas bien penser en mon cueur lequel est le plus fol des deux: vsant de vieilles ou nouuelles coustumez, ou celluy qui prent les grans manchez a coustieres, comme font vng grant tas de lourdaulx et de paiges, Ou ceulx qui portent les manches larges Sy non quil me semble que cest tout vng, et que aussy fol est lung que lautre, car aussy honnestement cuide estre habille celluy qui porte les grans coutieres comme celluy qui porte les larges manches. Aux anciens peres estoit grant louenge de porter longues barbes: ceste coustume nous seroit maintenant estrange et sotte. Socrates qui estoit grant philosophe commenca a porter grant barbe: et apres luy tous les aultres philozophes priadrent la coustume. Apres que les bons philozophes sont de ce monde decedez: libidinite et luxure sest espandue par le monde: tellement que au temps present flourist quasi entre tous pechez. Toutes vertus de quoy les haultz cieulx sont decores et abolis: sont tous vices et peches en vigueur par le monde. Tous les humains veullent contrefaire tout ce que dieu a fait: et par leur presumption cuident mieulx faire que dieu. O quel horreur, quel peche abhominable. Les vngz portent grant barbe au visaige de peur quilz ne semblent plus vieulx. Ils acoutrent leurs corps et visaiges en telle facon quilz semblent ieunes: mais ilz sont vieulx. Les aultres portent cheueulx comme sieabriens, ou longz, iaunis et fardez comme alemans, ou comme ethiopiens craispez et tors: et les pigner dix fois le iour. Aulcuns ont les habis sy cours quon leur voit quasi le cul. Il en ya qui sont charges par le col de grosses cheines, de bagues dor sont tous remplies. Les doigtz plains de verges et aneaulx. Larges bonnetz a grans rebras, et debauchez comme par despit, auec cela de grans chapeaux quon porte sur loreille. Les robes courtes plaines de plis, et les manches comme saez largez. Pour point de couppes en taillades, bendez de veleurs ou de soye. Manteaulx bordez de couleurs differentes. Diuers draps maintenant on porte, les robes ont coles a rebras. Les chemises friscees et brodees, aux manches larges de fin lin. Cest la mode des infidele, des turcz: et sarrasins infectz. Les grans souliers roudz comme boulles, et puis apres des aultres quarrez, brosequins decoupper, pantouffez debachees, et chausses biguarrees et nerueez de drap dor ou de velours. Les bourses comme panetieres, les saintures de taffetaf. Que fault il plus rien si non la belle espee ou rapiere a leur couste. § O france france sy tu as des tourmens et des maulx tu en es cause. Ie te dis et note, tu as endure que telz vestemens on a porte, et qui pis est: encores on porte. Tu auras encore pugnitions diuerses, se en brief tu ne penses a ton cas. Oste ces nouuelles coustumes, autant aux hommes comme aux femmes: car elles sont laides ordes et deshonnestes. Ne peus tu pas bien congnoistre que le saulueur du monde iugera tous les humains: i du mal fait se vengera.

[*cap.* 62.] Des aubadeurs et ioueurs dinstrumens.

Qui toutes les noytz vagabonde
Et des instrumens armonye
En grans chans et ditiez habonde
Et deuant la porte samye
Les grans douleurs il ne sent mye
De froidure il les sentyra
Au temps aduenir qui viendra.

Ioueurs dinstrumens aubadeurs et coureurs de nuyt folz abuses venez faire vne aubade de bouche ou dinstrumens deuant la porte de mon liure et entres dedans et vous trouueres vng banquet qui vous sera mölt delectable. Ie vouloye faire fin a mes dys, ma voulente estoit descendue sur le bort de la mer. Ie vis vne grant compaigne de folz qui vont de nuyt, nonobstant mon vouloir sarresta au cours de la nef, pource qui ie vouluz escripre de eulx comme des aultres. a lheure que toutes choses preignent repos, ceste turbe fi grant ennuyt aux poures reposans tant hommes que femmes, tant font grant bruyt ces folz courent de nuyt par

maintes places et rues comme gens insenses, cryans hullans et disans ordres parolles et villaines. Aulcunesfois leur vient des aparitions de nuyt deumenides la grant furie, nonobstant les deulx instrumens et les chascons qui vont aulcunesfois chantans delle, et nonobstant les deulx instrumens font souuent des noises aux reposans pource quilz ne sont point en leurs maisons, et conuient leurs getter souuent pierres eaue voire et le pot a pysser pour les chasser. ilz endurent froit chault gelee pluye et froidure. O poures folz pourquoy vous esiouissez vous courre de nuyt comme folz, gens esbetes de vouloirs molz comme ceulx qui oeurent iamais sens. Les mecaniques ne sont point seulx de ce faire, Mais les ieunes ioyeulx et gentils hommes prestres religieux et moysnes saisant de nuyt toutes choses desordonnees. Les mariez qui est accoustumez pour leur maulddit vouloir acomplir maculer leur vie pudique, laissant leurs femmes en leurs lits sans nul plaisir auoir auecques elles et souuent ont des pensees maulvaises quant elles voyent la mauuaise vie que le mary fait. Quant la coquue nourrit la femme pas ne se cherit, ains comme les oeufz de corneque qui luy est bien grief, mariez doiuent estre a leurs femmes paisibles auec leurs femmes sans leur donner occasion de mal faire.

c. Eines ungenannten.*)

La grand nef des folz.

(Darunter, von leiser eingefasst, der titel nochmals ausführlich wiederholt:)

La grād nef des | folz du monde en laquelle chascun homme sage | prenant plaisir de lire les passages des hy- | stoyres dicelle moralement : briefuement ex- | posees, trouuera : congnoistra plusieurs ma- | nieres de folz, et aussi pourra discerner entre | bien : mal, : separer vice et peche : dauec ver- | tu a eulx contraire quest vng oeuure excellente | pour mener lhomme en voye de salut.

Darunter ein druckerzeichen, daneben 1530, *darunter der name* Francoys Iuste. *darauf:*

On les vend a lyon en la maison de Francoys | Iuste Imprimeur, deuant nostre dame de confort.

Diese prosaische übersetzung ist eine abermalige, selbstständige übertragung der Locherschen lateinischen übersetzung von 1498 (*denn das cap.* de lordre de viure corrumpue et que inordination est cause de la destruction de toutes choses *findet sich nebst dem zugehörigen holzschnitte), fortgelassen sind aus derselben:*

1, *von den vorderen zusätzen alles mit ausnahme des hecatostichons und des* Argumentum.

2, *von den hinten angesetzten stücken die* Epistola I. Locher, *das gedicht* Ad numerus suos, *und was* 1498 *hinzugekommen ist, mit ausnahme des erwähnten zusatzes Brants* De corrupto ordine viuendi.

Der titel u. holzschn. zu cap. 39 *ist verschentlich auch zu der übersetzung von cap.* 34 *gesetzt.*

Die holzschnitte sind dieselben nachschnitte, die 1498 *und* 1499 *zu der ausgabe von Johan Drayn gebraucht wurden. vielleicht war ihr erwerb die eigentliche buchhändlerische veranlassung zur veranstaltung dieser neuen übersetzung. einen zusammenhang zwischen dieser und der von Johan Drayn finde ich nicht. ob die vorliegende ausgabe die erste war, oder ob bereits andere vorausgiengen, vermag ich nicht zu entscheiden.*

Jedes capitel wird von dem übersetzer, der sich nirgends nennt, mit einer betrachtung eingeleitet.

Gleich auf das titelblatt folgt la table de ce present liure, *dann:*

Le prologue du translateur de ce present liure | de latin en francoys selon la lettre.

Pource que les lecteurs et auditeurs de laage presente sont ennuyez de veoir et ouyr longues et superfluës narrations, sont aussi plaisans a lire et escouter choses summairement en brief recitees. le simple translateur ay voulu employer mon petit et imbecille entendement a rediger les parolles et sentences latines de ce present liure nomme la nef des folz en parolles francoyses plus me arrestant aux sentences que aux dictz. Car elles sont de plus grant efficace. Et ne me suys arreste a faire aucun grant preambule ou prolude pour listroite de ce present liure par tant quil me souffist essayer a ma pete puissance translater celluy prolude que en fist le venerable et treseloquent orateur maistre Iacques locher qui cestuy liure composa et translata de langue almanique en langue latine. Si prye aux orateurs quilz supportent linsuffisance du petit orateur francoys et se necessite de amendement trouuent en son langage tant de sentence que de oratore ly mettent benignement. Et soit a son propos chacune sentence droictement prinse. Car combien quil puisse sembler de prime face a plusieurs non bien aduertiz cestuy liure estre dit et intitule la nef des folz par maniere de derrision si nest il pas ainsi. Car combien que le nom de fol soit vulgaire si se entent il moralement pour les pechiez et vices qui se commettent en ce monde qui sont les souueraines follies et causes de perdition. Parquoy chacun soit actentif a si bien prendre et considerer les satyres de ce present opuscule faictes a la reprehension des folz que paruenir puisse en la compaignie des sages moyennant la saincte trinite qui doint a chacun paruenir a bonne fin la ou il pretend.

*) *Ich benutzte eine Lyoner ausgabe von* 1529/30. *einen mit dieser völlig übereinstimmenden titel führt eine Pariser ausgabe bei Philippe le Noir, o. j. (Brunet* I, 448.) *dieser begann* 1520 *zu drucken, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diese pariser ausgabe die priorität der unsrigen ist.*

§ Lexcusation du translateur qui laisse aucunes choses mises ou commencement du liure latin pour venir a la matiere principalle de son liure.

Combien que ou commencement du liure latin que iay icy translate soyent plusieurs choses honnorables mises comme epigrammes, epistoles, dityez, metres saphiques de catholiques heccatholiques et aultres contenans diuerses choses tant de la commendation du liure que de lexcusation des acteurs lung enuers lautre et enuers les lecteurs. Si ne me suis ie arreste a leur doulce et facete maniere de parler. Pour comme dit est prolixite euiter et venir a la matiere dont est la principalle intention, ainsi que Iacques locher grant philomuse et amateur de poetrie de declaire par son prologue commencant ainsi. *Cum mecum dia multumq; cogitassem* ꝛc.

§ Le prologue de maistre Iacques locher qui composa ce liure de suysse en latin.

Affin de mieulx comprendre la substance de ce liure, Il est a noter quil a este compose en plusieurs facons. Premierement en almant, cest ascamoir suysse et estoit rigme par vng clerc rethoricien du pays nomme maistre sebastien brant du quel le print vng sien disciple nomme Iacques locher qui voyant que la matiere diceluy liure esteit moult prouffitable et que la langue almanique en quoy elle estoit mise ne resonnoit pas bien enuers chacun se efforca soulz la correction dudit brant le mettre en latin. Et dit ainsi.

Comment ainsi soit que moult longuement tout a par moy iensse pense du cours trescoulsible des choses humaines, Saichez *etc.* . . . . .

zum schlusse:

§ Le translateur.

Icy cesse le hecathostique exstascanoir vng chapitre de cent mettres, en quoy est contenu le libelle de tout le liure en general. Et ce fait,a cause dre breuite. Car il sera veu par singuliers chapitres en la deduction du liure. Dont sensuyt largument.

§ Largument.

Ainsi que les anciens acteurs ou commencement de leurs liures ont eu coustume de faire, a fait Iacques locher et deuant que entrer a la matiere de son liure a mis vng petit argument, Contenant premier la cause pour quoy il est fait, Secondement il est ainsi nomme, Et tiercement lexcusation de son entendement. Et dit ainsi *etc.* . . . . .

Hienach folgen die einzelnen capitel, am ende der bucher:

§ Icy finist la nef des folz de ce monde a la correction des maulvais et a linstruction des bons, dont louenge soit a la benoiste et glorieuse ternite, et a la tressacree vierge mere de dieu, estoille de mer, sentier et adresse de toute saigesse, laquell nous vueille impetrer telle grace que apres le naufrage de ce monde nous puissons paruenir au benoist port la ou elle regne deuant dieu exaltee sur toutes les ordres celestes. Amen.

§ Cy finist la nef des folz du monde. Premierement composee en aleman par maistre Sebastien brant docteur es droitz. Consecutiuement dalemas en latin redigee par maistre Iacques locher. Reueue et ornee de plusieurs belles concordances par ledit brant. Et de nouuel translatee de latin en francoys et imprimee a Lyon sur le Rosne par Francoys Iuste Imprimeur. Le dernier Iour du moys de Iuing. Lan. M.CCCCC.XXIX.

Ich lasse jetzt wieder die capitel 1. 4. *und* 62 *folgen:*

[*cap.* 1.] § Des liures inutilz.

Pour liintroduction de la matiere de ce present liure lequel est diuise en satyres, par le lecteur de liinutilite des liures. Et appelle ceulx folz qui prennent leur felicite a auoir grant habundance de liures bien pares et bien couuers et ne regardent point dedens. Et dit ainsi que si aucun desire courir et veoir toutes escriptures sans se arrester a aucune science il sera opprime ou par la multitude des liures ou par la variete de escripuans tellement que facille ne luy sera pas de pouoir eslire la verite. Car la multitude des liures distrait et varie lentendement et a faire plusieurs liures nya point de fin. Et pour ceste cause compare laeteur iceulx folz a celluy grant fol qui est en son estude plaine de liures bien pares lequel tient vne esmouchiere ou verge en sa main pour en abatre les pouldres et dit pour son prolude. Entre les principaulx folz de la nef la premiere partie me est rendue et en regis auecques main facille les voyles et les trelz. Ie possede icy plusieurs liures lesquelz a tart ie lis et encores quant ie les ay leuz ie les deprise et si ny entens rien parquoy de droit ie suis appelle fol.

Il ne vacque point sans raison et sans latent que en la haulte nef des folz ie tiens premier les autrous et eauy mes folz compaignons par les flouues vastes. Pourtant que ie fol me confie en plusieurs liures que iay assemblez et ne me donnent point mes volumes et liures recueilliz et assemblez en plusieurs lieux petite esperance. Si ne entens parolle et aescay la pensee du liure Toutesfoys sont gardez par moy en grant honneur et auecques balays de plumes ters et essuye la pouldre et ordure qui chiet sur eulx. Mais la ou il tourne aulcun debat ou disputation de doctrine, en nos maisons apparest et voyt on la couuerture des liures bien aornee. Et vis content des escriptures et lettres bien couuertes ignorant quelles ilz soyent. Mais la seulle habundance mes plaist. Iadis Ptholomeus le riche ordonna quil eust liures quis par tout le monde. Et cuyduit que ceulx fussent les grans tresors des choses. Toutesfoys il ne tenoit point les enseignemens de la loy divine escripte en ses liures. Sans lesquelz il ne pouuoit bien disposer le cours de sa vie. Pareillement ie fol tiens grant nombre de volumes esquelz ie suys tardif de lire content de veoir la couuerture verte de mon liure, donc ie dis a par moy. Pourquoy vouldrois ie par estude frequente et cautionelle perturber mes sens ou confondre mon courage en choses taut sollicites. Celluy qui estudie par mouuement continuel et sans cesser deuient fol et enragio. Estudie ou nue estudie si seray ie appelle seigneur. Et puys auoir en nostre estude vng compaignon qui pour moy scaura et examinera les

ars pour respondre pour moy sil en est mestier. Et oultre se ie voys entre les saiges et il soit question de aucune chose, ie ayme mieulx conceder tout que debatre affin que ie ne soye contraint de parler latin, dont ie ne scay riens. Combien que entre les sotz balbuciens theutoniques almans et suysses ie soye tenu vng grant ancieur car ceulx qui rien ne scauent me reputent sage a loccasion des liures que lay. Et pource vous docteurs qui portes les grans noms regardez les anciens peres expers en droit qui ne pensoyent ne queroyent point leurs enseignemens en liures paintz et bien parez. Mais en lexecution de bonnes meurs et par noble art nourrissoyent leur poictrine et vouloute sitibunde de vertu. Mais maintenant la caterue des folz est couuerte de oroilles de asne, car ceulx qui deussent estre les plus saiges sont les plus folz et leur suffist de auoir apparence par chappes ou par liures de sagesse et nen scauoir point.

[*cap.* 4.] Des nouueaulx ritz et nouuelles coustumes.

Aultre satyre. En quoy lacteur parle de leffemination des hommes et des nouuelles coustumes. Pourtant que les hommes de maintenant sont tant adonnez aux varietez et changemens de habiz quil nya quelque arrest. Et pourtant les appelle folz et les compare a vng ieune coquart qui maine vng fol par la maia et le tire apres soy. Ainsi font les folz qui sont effeminez et ne scauent en quel estat se mettre. Car par leur fol exemple ilz attirent a faire comme eulx les aultres folz qui sont de legiere voulente. Et dit ainsi. Asnon a rez la moitie de leur barbe et trenchie la moitie de leurs vestemens tant quilz sont descouuers iusques aux fesses. Car certainement les hommes estoyent tresuillainement confus. Et dit cecy lacteur pour les almans par expres ausquels estoit honneur porter longue barbe et long vestemens. Mais par vne nouuelle coustume les folz faisans faire la moitie de leur barbe. Et couper leurs vestemens par le col, tant que on leur veoit la moitie du dos. Pareillement du coste de lestomac, qui est vne grant follie de les faire trop cours aussi tant pour la saute naturelle que pour la maniere de faire. Et dieu scait se les francoys qui laissent venir leurs barbes pour faire des lericars et ne scauent en quel estat se mettre ont point part en ceste satyre. Dit apres lacteur. Malediction soit ou monde ou il y a scandale. Car vous ieunes hommes portez courages de femme. Car la ou vous deussiez estre hommes vertueux vous estes tous effeminez. Et laverite porte couraige de homme. Car la ou les pucelles principalement, et les femmes deussent estre humbles et simples celles sont plus baudes et plus effrenees que les hommes ne sont dont met le prolude. Quiconques ayme porter et faindre coustumes vaines par celle nouueaulte instruant a sa follie les peuples. Celluy donne plusieurs mauuais ludibres et mocqueries a ieunesse cupide et appetitiue de nouueaultez. Et celluy qui est le plus fol tire laultre fol par la main.

Les choses qui auoyent este ignominieuses vilaines honteuses et moult scelestes sont maintenant louees et prisees de plusieurs et sont les nouuelles coustumes gardees en honneur ladis estoit de louenge les peres estre barbuz et porter longue sourcille auecques mentou chaste et pudique. Eta lexemple du sage Socrates auoyent coustume de nourrir leurs barbes les cultiueurs qui honnoroyent sapience desquelz lasagesse a delaisse le monde et a monte aux souueraines haultesses de iupiter. Mais maintenant est venue en bruit vne corrumpue volupte de meurs et a decouru par tout pechie et le faulx vsage de vie. Car on voit plusieurs qui ont honte de nourrir barbe de sage homme mais arrachent tous les peult de leur corps affin quilz puissent garder leur cuyrie tendre et fresche et le corps reuers soy monstrant folz en toutes manieres. Les folles ieunes gens de maintenant resplendissent par crins et cheueux tors et nouez ensemble en la nauire des sycambres et ethyopiens et reputent honneur et droicture porter cheueux crespes et monstrer les membres et parties de la poictrine painte et coulouree toutes nues et descouuertes affin quilz puissent captiuer et attraire a leur folle amour les nobles et ieunes pucelles. Aucuns foullent et chargent leurs colz de chapeaux et de chaines dor. Ouurent leurs dois et chargent de pierres precieuses et dor. O meurs des hommes. O temps obscurs et corrumpuz. La ou homme ne iuge honte et mal fait porter habitz trop superflus et a grans plix ou habitz trop cours et trop chargiez de couleur tellement decoupez que toute honte mise arriere les membres genitaux apparoissent et ne ont les fesses couuertes de aucune couuerture. Pourquoy reduiray ie a memoire les diuerses robes ou pourquoy narreraye ie les paelles manteaux et habitz dont la bordure est de iaune ou quelque estrange couleur pour habit bigarrer. Pourquoy reffereray ie les vestemens des piedz touiours probreux et dissolez. Par meurs nous ensuyuons les assyriens et turcz prophanes, et pires par coustumes sommes que les recutis. Helas pugnace et forte germanie pourquoy seuffres tu telles choses. Oste oste de rechief de emmy ta gent telles honteuses coustumes, affin que tu ne perdes point ta bonne renommee. Ou que dieu cruel vindicateur des choses mal faictes et irraisonnables ne foulle et pugnisse rudement ceulx par la vie desquelz les crimes sont fais et les mauuais exemples donnez.

En general ceste satyre combien quelle fust faicte pour les almans si se entent elle pour tous folz qui difigurent leur estat et treuuent nouuelles coustumes. Pourquoy veu le train de present selon mon iugement mieulx peust estre attribuee aux francoys que a aultres. Et que entre eulx ont trouueroit plus de folz a mener au nauire par telles follies que daultre nation.

[*cap.* 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstrumens et coureurs de nuict.

§ Apres la repudiation des folles dances esquelles sont requis menestriers et ioueurs de instrumens par la satyre ensuyuante sont reprins les folz aubadeurs qui par nuict vont courir les rues et donner des reueilz de follie dont souuent aduient que on leur gecte le pot a pisser sur la teste ou en faisant telles follies pour reueiller la folle amye

aucunesfoys prens le fol telle froidure ou maladie quil en meurt et est cause de sa mort. Dont met le prolude. Qui vague de nuict auecques la harpe ou aultres ieux et sonne en chantant deuant la maison de sa folle amye tant quil oste ses membres de leur doulx repos il appartient que tel fol meure par le froit de la nuict et quil prenne aucune maladie qui luy soit cause de mort. Pource dit lescripture prinse a ce propos que ceulx sont folz desquelz les oeuures sont en tenebres. Et disent qui nous voit et qui nous congnoist ou a congneu. Les insanies qui ont plaines vieilles Cestassauoir les folz qui nont point de repos et pour faire leurs follies veillent quottidiennement ne gardent ne cuuuit ne demain leurs vies nettes. Car le fol par temps de nuit court par les places. Et lamoureux exclas chant flebile et piteyable Cest a entendre que quant ces folz amoureux ne peuent venir a leur entente de fille ou de femme ilz entreprenne telle follies daller par nuit faire sonner, donner aubades deuant luys delle pour la reueillier. Et puis chanter quelques regretz, quelque a dieu, ou aultre chanson pitoyable pour denoter la destresse ou ilz sont. La satyre dit plus a plain.

Jeusse la pres que mis fis a ma satyre et mene la nef a port ensemble ses haultes voilles, mais la tourbe et compagnie des folz qui vollent par nuits a lheure que toutes choses animantes prennent leur doulx repos me ostent mon propos pourtant qui le leur voy faire leurs follies a lheure que repos est donne par raison aux corps et aux courraiges ou pensees des hommes. Car adonecques a la compaignie ebrieuse, cestassauoir sans consideration plus que gras yores occupe les voyes les rues, les chemins, et les places, crie et chante folles parolles. Et aussi les fantastiques visions nocturnales nees des fontaines denfer et la compaignie des furies infernalles troublent ieeulx hommes qui frapent les harpeus, touchent les doulces barbites, iouent des cordes, et de la lyre ismarienne. Et deuant la maison de leur chiere amie modulent chant vrlent en estant la et chantent folle cantiques. Et ne sen partent point de la tant que lurine soit respandue a leur teste ou quil volle pot ou pierres. Et reallement font les folz ces choses en temps diuer, alors que les maisons sont toutes couuertes et roides de neige et de glace. O hommes mal prudens que vous delectent ces vaines loyes de la nuit, que vous aide courir par nuit, cest pour vous dangier et follie de laquelle sont tous entachez, car non pas seulement les ieunes hommes ceres de humble et simple communite sont telles follies de nuit en chantant tacitement et a couuert. Mais ce mesme font les barons, clercz, moynes, et prestres. Et le plus tortueusement criant ou demenant sa voix a le plus de louenge, et entre ieeulx folz est tenu le plus gentil compaignon. Et souuent en ceste folle compaignie est souuent trouue le fol mary qui a acoustume en folle corde mener la folle cohorte, et laisse sa femme seulle couchee en son lit dont il luy donne souuent cause de mal, et de appeller quelque aultre a luy tenir compaignie. Et dit Iuuenal que quant lhomme paist vne cuculle ou meretrice la femme paist vng nouueau paillart. Et aussi est ce la nature du coucou quant il treuue le nid des aultres oyseaux garnys d'oeufz et loyseau ny est point il se assiet dessus et les couue. Plusieurs paillars aussi quant il voyent quelque fol mary qui par nuit sen va faioler et courir les rues vont tenir leurs places et couchier auecques leurs femme. Et pourtant ie admoneste vous folz qui telles choses faictes gardez vos portes, ou demourez a la maison, car certe lennemy ne dort et par tout il y a traison.

---

*) *Noch existieren folgende französische ausgaben, über die ich nur ungenau unterrichtet bin, die aber sämmtlich keinen originalen werth zu besitzen scheinen:*

1, **Le grand nauffraige des folz** qui sont en la nef diasipience nauigeant en la mer de ce monde. Paris, Denys Janot. *o. j.* 4, *vergl. Brunet* I, 448*. *auf jeder seite des blattes steht ein holzschnitt, unter demselben 7 verse. nach Strobels angabe N. S. s. 51 wären dies die holzschnitte und mottoverse der Rivièreschen übersetzung.*

2, *Brunet* I, 447 *führt eine ausgabe an, deren titel mit keinem der sonst bekannten stimmt; er setzt hinzu:* Edition de la traduction en prose; *da er aber nicht einmal den unterschied der Drogn'schen und der des ungenannten gemerkt hat, so hat diese andeutung für uns keinen werth. seine angaben lauten:*

La grant nef des folz du monde.

En ce livre trouuer pourront les saiges
Les folz aussi se par bonne memoire
Prennent plaisir a lire les passaiges
De la lettre et les sens de histoire
Exposee sans long prolocutoire

Plusieurs grans biens: car dedans ceste nef
Qui de salut est la porte et la clef
Chascun peult veoir que vault vertu ou vice
Par ce liuret et petit edifice
Que trouuerez chez Geffroy de Marnef.

(à la fin:) Cy finist la nef des folz du monde. . . . . Imprimee pour Geoffroy de marnef libraire de Paris Le vingtiesme du moys de Feburier, Lan M.CCCC.XCIX, fol. à 2 col.

3, *Nicht entscheiden lässt sich, welche die von Brunet I, 448 angeführte Lyoner ausgabe von 1524 zu stellen ist.*

4, *Strobel, a. a. o. s. 50, giebt an, indem er sich auf:* Vente de livres et estampes abécannes, 1838. Paris. Guilbert. *beruft, die älteste französische bearbeitung sei eine freie poetische übertragung gewesen, in versen nach Luckers übersetzung, die bei Philippe le Noir erschienen sei. ob Strobel eine von den angeführten verschiedene ausgabe meine, lässt sich nicht angeben; dass die von ihm erwähnte die älteste gewesen sei, daran aber ist gar nicht zu denken, da Philippe le Noir erst* 1520 *zu drucken begann. Es wird wieder eine flüchtigkeit Strobels vorliegen, wie überhaupt seine angaben über die französischen übersetzungen von fehlern wimmeln.*

2. Englische übersetzung. a. des Alexander Barclay.*)

Stultifera Nauis,

qua omnium mortalium narratur stultitia, admodum vtilis et necessaria ab omnibus ad suam salutem perlegenda,

è Latino sermone in nostrum vulgarem versa, et iam diligenter impressa. An. Do. 1570.

(*Nachschnitt des holzschn. zu cap. 48.*)

The Ship of Fooles, wherin is shewed the folly of all States, with diuers other workes adioyned vnto the same, very profitable and fruitfull for all men.

§ Translated out of Latin into Englishe by Alexander Barclay Priest.

Venerandissimo in Christo Patri ac Domino, domino Thomae Cornish, Tenensis pontifici, ac diocesis Badonensis Suffraganio vigilantissimo, suae paternitatis capellanus humilimus Alexander Barclay, sui ipsius recommendationem cum omni submissione et reuerentia.

Tametsi crebris negotiis, variisq; impedimentorum genere fatigatus paulo dilatius quam volueram a studio reuulsus eram: Attamen obseruandissime præsul Stultiferam classem (vt sum tuæ paternitati pollicitus) iam tandem absolui, & impressam ad te destinaui. Neque tamen certum laborem pro incerto premio (humane s.) meis imposuissem humeris, nisi Seruianum illud dictum (longe antequam inceperam) admonuisset Satius esse non incipere, quam inceptum minus perfectum relinquere. Completo tamen opere, nec quemquam magis dignum quam tua sit paternitas existimaui cui id dedicarem: tum quia saluberrima tua prudentia, morum grauitas, vitæ sanctitas, doctrinæq; assiduitas, errantes fatuos mundanis ab illecebris ad virtutis tramites (difficiles licet) possint reducere: tum vero, quia sacros ad ordines per te sublimatus et promotus, multisq; aliis tuis beneficiis ditatus, non potui tibi meum obsequium non coartare. Opus igitur tuæ paternitati dedicaui, meorum primitias laborum qui in lucem erumperant. Atq; vt tua consuuerit paternitas, autoris carmina cum meis vulgaribus rithmicis vna alternatim coniunxi, et quantum a vero carminum sensu errauerim, tum autoritatis iudicium erit. Fateor equidem multo plura adiecisse quam ademisse, partim ad vitia quae hac nostra in Regione abundantius pullulant mordacius carpenda, partimq; ob Rithmi difficultatem. Adieci etiam quasdam Bibliae aliorumque authorum concordantias in margine notatas quo singula magis lectoribus illucescant: Simul ad inuidorum caninos latratus pacandos, et rabida ora obstruenda, qui vbi quid facinorum, quo ipsi scatent, reprehensum audierint, continuo patulo gutture liuida euomunt dicta, scripta dilacerant, digna scombris ac thus carmina recensent: sed hi si pregnant maledicere, vt stultinagi comites classem insiliant. At tu venerande Praesul, discipuli tui exiguum munusculum hilari fronte accipito, Classemq; nostram (si quid vagum, si quid erronium, si quid denique superfluum emineat, optimam in partem interpretando) ab inuidorum faucibus, tuæ autoritatis clipeo tuearis. Vale.

Darauf folgen die verschiedenen prosaischen und poetischen lateinischen stücke Seb. Brants und Jac. Lochers; nur dem letzten, dem prosaischen Prologus Iacobi Locher Philomusi *ist eine englische übersetzung nachgesetzt:* The Prologe of James Locher, *die bis gegen ende sich genau ans original hält, zum schluss aber selbstständig wird:*

.... which the saide Sebastian composed in the Doche language. And after him one called James Locher his Disciple translated the same into Latin, to the vnderstanding of all Christen nations where Latin is spoken. Then another (whose name to me is vnknowen) translated the same into French; I haue ouersene**) the first inuention in Doche, and after that the two translations in Latin and Frenche, whiche in blaming the disordred life of men of our time agreeth in sentence, threefolde in language: wherefore willing to redresse the errours and vices of this our Realme of Englande, as the foresaide Composer and Translatours haue done in their Countreys, I haue taken vpon me, howebeit vnworthily, to drawe into our Englishe tongue the saide booke named The Ship of Fooles, so nere the the saide three Languages as the pareitie of my witte will suffer me. But ye Readers giue ye pardon vnto Alexander de Barclay if ignorannce, negligence or lacke of witte cause him to erre in this translation, his purpose and singuler desire is to content your mindes. And sothly he hath taken vpon him the translation of this present Booke neyther for hope of rewarde nor laude of man, but onely for the holesome instruction, commoditie and doctrine of wisedome, and to cleanse the vanitie and madnes of foolish people, of whom ouergreat number is in the Realme of Englande. Therefore let euery man beholde and ouerrede this Booke, and then I doubt not but he shall see the errours of his life, of what condition soeuer he be, in likewise as he shall see in a Mirrour the fourme of his countenannce and visage. And if he amende suche faultes as he redeth here, wherin he knoweth him selfe giltie, and passe foorth the residue of his life in order of good maners, then shal he haue the fruite and aduauntage wherto I haue translated this Booke.

Dann folgt:

Hecatostichon in profundum auctoris

und hierauf die englische übersetzung:

The Proeme.

1.

Among the people of euery region,
And ouer the world, south, north, east and west
Soundeth godly doctrine in plenty and foyson,
Wherein the ground of vertue ad wisedome doth rest,
Reade good and bad, and keepe thee to the best,
Was neuer more plentie of wholsome doctrine,
Nor fewer people that doth therto encline.

2.

We haue the Bible which godly doth expresse
Of the olde Testament the Lawes misticall,
And also of the Newe our errour to redresse,
Of Philosophie and other artes liberall,
With other bookes of vertues morall,
But though suche bookes vs godly wayes shewe,
We all are blinde, no man will them ensue.

3.

Banished is doctrine, we wander in darkenes
Through all the worlde, our selfe we will not knowe,
Wisedome is exiled, alas blinde foolishenes
Misgideth the mindes of people kye and lowe,
Grace is decayed, ill gouernaunce doth growe,
Both prudent Pallas and Minerua are slayne,
Or els to heauen returned are they agayne.

4.

Knowledge of truth, prudence and iust simplicitie
Hath vs cleane left, for we set of them no store,
Our fayth is defiled, loue, goodnes and pitie,
Honest maners nowe are reputed off no more,
Lawiers are lordes, but justice is rent and tore,
Or closed like a monster within dores three,
For without mede or money no man can hir see.

5.

All are disordred, vertue hath no rewarde,
Alas compassion and mercy are both slayne,
Alas the stonie heartes of people are so harde
That nought can constraine their follies to refraine,
But still they procede and eche other mayntayne:
So wander these fools increasing without number,
That all the worlde they vtterly encomber.

6.

Blasphemers of Christ, hostlers and tauerners,
Crakers and Costers, with Courtiers aduenterous,
Bandes and pollers, with common extortioners,
Are taken nowe adayes in the world moste glorious:
But the giftes of grace and all wayes gratious
We haue excluded, thus liue we carnally,
Vtterly subdued to all lewdenes and folly.

7.

Thus is of fooles a sorte almost innumerable,
Defiling the worlde with sinne and vilany,
Some thinketh them selfe much wise & commendable,
Though all their dayes they line vnfruitfully,
No goodnes they perceyue nor to no good apply,
But if he haue a great wombe and his cofers full,
Then is none holde wiser betwene London and Hull.

8.

But to assemble these fooles in one bande,
And their demerites worthily to note,
Fayne shall I shippes of euery maner lande,
None shall be left, Barke, Galley, Ship nor Bote,
One vessell can not bring them all aflote,
For if all these fooles were brought into one Barge,
The bote should sinke, so sore should be the charge.

9.

The sayles are haused, a pleasaunt coole doth blowe,
The fooles assemble as faste as they may drine,
Some swimmeth after, other as thicke doth rowe
In their small botes, as Bees about a hiue,
The number is great, and eche one doth strine
For to be chiefe, as Purser and Captayne,
Quarter master, Lodesman, or els Boteswayne.

10.

They runne to our ship, eche one doth greatly feare
Least his slacke pace should cause him bide behinde,
The winde riseth and is like the sayle to teare,
Eche one enforseth the anker vp to winde,
The sea swelleth by planetes well I finde,
These obscure cloudes threaten vs tempest,
All are not in bed which shall haue ill rest.

11.

We are full lade, and yet forsooth I thinke
A thousande are behinde whom we may not receyue,
For if we do our Nauy cleane shall sinke:
He ofte all lesse that couetes all to haue,
From London rockes almightie God vs saue,
For if we there anker eyther bote or barge,
There be so many that they vs will ouercharge.

12.

Ye London galantes arere, ye shall not enter,
We kepe the streme and touche not the shore,
In Citie nor in Court we dare not well aduenter,
Least perchaunce we shoulde displeasure haue therfore,
But if ye will nedes, some shall haue an ore,
And all the remnaunt shall stande afarre at large,
And read their faultes paynted about our barge.

13.

Lyke as a Myrour doth represent agayne
The fourme and figure of mans countennaunce,
So in our ship shall he see written playne
The fourme and figure of his misgouernaunce
What man is faultlesse, but eyther ignorannce,
Or els wilfulnes causeth him offende,
Then let him not disdayne this ship till he amende.

*) *Die älteste ausgabe von 1509, London bei Rich. Pynson, habe ich nicht zur einsicht erlangen können, doch wird ohne zweifel die vorliegende (in folio) ein genauer abdruck jener sein, wie auch das beibehalten der jahreszahl 1508 am ende beweist. sämmtliche holzschnitte sind nachschnitte der Baseler, in der grösse der originale; es sind wohl ohne zweifel dieselben holzstöcke, die zum behuf der ausgabe von 1508/9 nachgeschnitten wurden.*

**) *Aber nicht zu grunde gelegt; daher wenn er weiter unten die lat. verse Lochers geradezu das original.*

14.

And certaynly I thinke that no creature
Liuing in this life mortall and transitory
Can him selfe keepe, and stedfastly endure
Without all spot, as worthy eternall glory:
But if he call to his minde and memory
Fully the deedes both of his youth and age,
He will graunt in this ship to keepe some stage.

15.

But who soener will knowledge his owne foly,
And it repent, liuing after in simplenes,
Shall haue no place nor rowme more in our nauy,
But become felowe to Pallas the goddesse,
But he that fixed is in such a blindnesse,
That though he be naught, he thinketh all is well,
Such shall in this Barge beare a bable and a bell.

16.

These with other like may eche man see and rede,
Eche by themselfe in this small booke ouer all
The faultes shall he finde (if he take good heede)
Of all estates, as degrees temporall,
With guiders of dignities spirituall,
Both poore and riche, charles and Citizens,
For haste toleape aborde many bruse their shinnes.

17.

Here is berdles youth, and here is croked age,
Children with their fathers that ill do them insigne,
And do not intende their wantoones to swage,
Neyther by worde nor yet by discipline:
Here be men of euery science and doctrine,
Learned and vnlearned, man, mayde, childe and wife
May here see and rede the lewdnes of their life.

18.

Here are vile wemen, whom loue immoderate,
And lust Venereall briugeth to hurt and shame,
Here are prodigall Galantes, with mouers of debate,
And thousandes mo, whom I not well dare name,
Here are Backbiters which good liuers diffame,
Breakers of wedlocke, men proude and couetous,
Pollers and pikers, with folke delicious.

19.

It is but folly to rehearse the names here
Of all such fooles as in one shielde or targe,
Since that their folly distinctly shall appere
On euery leafe in Pictures fayre and large,
To Barclays study and the Printers cost and charge,
Wherfore ye readers pray that they both may be saued
Before God, since they your follyes haue thus graued.

20.

But to the intent that euery man may knowe
The cause of my writing, certes I intende
To profite and to please both hye and lowe,
And blame their faultes wherby they may amende:
But if that any his quarell will defende,
Excusing his faultes to my derision,
Knowe ye that noble poetes thus haue done,

21.

Afore my dayes a thousande yere ago,
Blaming and reuiling the inconuenience
Of people, willing them to withdrawe therfro:
Them I ensue, not like of intelligence,
And though I am not to them like in science,
Yet this is my will, minde and intention,
To blame all vice likewise as they haue done:

22.

To tender youth my minde is to auayle
That they may eschue all lewdenes and offence,
Which doth their mindes often sore assayle,
Closing the eyes of their intelligence:
But if I halte in meter or erre in eloquence,
Or be to large in langage, I pray you blame not me,
For my matter is so bad it will none other be.

Dann folgt Argumentum in Narragoniam, *und hierauf übersetzt als:*

The Argument.

Gegen ende mit eigenem schluss:

But because the name of this booke semeth to the Reader to procede of derision, and by that meane that the substaunce therof should not be profitable, Ie will aduertise you that this booke is named the Ship of Fooles of the worlde, for this worlde is nought els but a tempesteous sea, in the whiche we daylye wander and are caste in diuers tribulations, paynes and aduersities, some by ignoraunce and some by wilfulnesse, wherefore suche doers are worthy to be called fooles, since they gide them not by reason as creatures reasonable ought to do. Therefore the first auethour willing to deuide suche fooles from wise men and good liuers, hath ordeyned vpon the sea of this worlde this present Ship to contayne these fooles of the worlde whiche are in great number. So that who redeth it parfitely, considering his secret dedes, he shall not lightly excuse him selfe out of it, whatsoeuer good name that he hath outwarde in the mouth of the commontie. And to the intent that this my labour may be the more pleasaunt vnto lettered men, I haue adioyned vnto the same the verses of my auethour*) with diuers concordaunces of the Bible, to fortifie my writing by the same, and also to stoppe the enuious mouthes (if any suche shall be) of them that by malice shall barke agaynst this my busines.

Dann folgt: Epigramma in Narragoniam I. L. Ph. *etc.; dann S. Brants* Coleusma, *zu diesem letztern wieder eine übersetzung:*

The clamour to the fooles.

1.

To ship galantes the sea is at the full,
The winde vs calleth, our sayles are displayde,
Where may we best ariue, at Lin or else at Hull?
To vs may no hauen in Englande be denayde,

*) *Dies ist ungenau, denn nicht die deutschen verse Brants, sondern die lateinischen Lochers sind der Englischen übersetzung vorangestellt.*

Why tary we? the ankers are vp wayde,
If any Corde or Cable vs hurt, let or hinder,
Let slip the ende, or els hewe it in sunder.

2.

Returne your sight, beholde vnto the shore,
There is great number that fayne would aborde,
They get no reume, our ship can holde no more,
Hause is the Cocke, geue them none other worde,
God gide vs from rockes, quicksande, tempest and forde,
If any man of warre, wether or winde appeare,
My selfe shall trye the winde and Kepe the Steare.

3.

But I pray you readers haue ye no disdayne,
Though Barclay haue presumed of audacitie
This ship to rule as chiefe master and captayne,
Though some thinke them selues much worthier then he,
It were great maruell forsoth sith he hath be
A scholer longe, and that in diuers scholes,
But he might be captayne of a ship of fooles.

4.

But if that any one be in suche maner case
That he will chalenge the mastership fro me,
Yet in my ship can I not want a place,
For in euery place my selfe I ofte may see:
But this I leaue, beseching eche degree
To pardon my youth and to holde enterprise,
For harde is it duely to speake of euery vice.

5.

For if I had tonges an hundred, and wit to fele
All thinges naturall and supernaturall,
A thousande mouthes and voyce as harde as stele,
And sene all the seuen Sciences liberall,
Yet coulde I neuer touche the vices all
And sin of the world, ne their brauaches comprehende,
Not though I liued vnto the worldes ende.

6.

But if these vices which mankinde doth incomber
Were cleane expelled, and vertue in their place,
I coulde not haue gathered of fooles so great a number
Whose folly from them outchaseth Gods grace:
But euery man that knowes himselfe in that case,
To this rude booke let him gladly intende,
And learne the way his lewdenes to amende.

Finis.

Nun folgen die einzelnen capitel, doch ungezählt, in der ordnung, und mit den zusätzen, wie in der lateinischen ausgabe vom jahr 1497. *voran Lochers lateinische übersetzung, dann Barclays englische, die holzschnitte, grobe nachschnitte der Baseler, in der grösse des originals, stehen nur bei dem ersten capitel im lateinischen theil, bei den übrigen allen bei der englischen übersetzung, gewöhnlich zwischen dem motto und dem text, doch, wo der raum es gebot, auch an anderer stelle. ich lasse jetzt die englische übersetzung von capitel* 1. 4 *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.] Here beginneth the Ship of Fooles, and first of vnprofitable bookes.

I am the first foole of all the whole nauie,
To keepe the Pompe, the Helme and eke the Sayle:
For this is my minde, this one pleasure haue I,
Of bookes to haue great plentie and apparayle.
I take no wisedome by them, nor yet auayle,
Nor them perceiue not, and them I them despise:
Thus am I a foole, and all that me that guise.

1.

That in this Ship the chiefe place I gouerne,
By this wide Sea with fooles wandring,
The cause is plaine and easy to discerne,
Still am I busy, bookes assembling,
For to haue plentie it is a pleasaunt thing
In my conceyt, and to haue them ay in hande:
But what they meane do I not vnderstande.

2.

But yet I haue them in great reuerence
And honoure, saning them from filth and ordure,
By often beusshing and much diligence,
Full goodly bounde in pleasaunt couerture,
Of Damas, Sattin, or els of Veluet pure:
I keepe them sure, fearing least they should be lost,
For in them is the cunning wherein I me boast.

3.

But if it fortune that any learned men
Within my house fall to disputation,
I drawe the curtaynes to shewe my bokes then,
That they of my cunning should make probation:
I kepe not to fall in altercation
And while they comment, my bookes I turne and winde
For all is in them, and nothing in my minde.

4.

Ptolomeus the riche caused longe agone
Once all the worlde good bookes to be sought,
Done was his commaundement anone:
These bokes be had, and in his studie brought,
Which passed all earthly treasure as he thought,
But neuerthelesse he did him not apply
Vnto their doctrine, but liued vnhappily.

5.

Lo in likewise of bookes I haue store,
But fewe I reade, and fewer vnderstande,
I felowe not their doctrine nor their lore,
It is ynough to beare a booke in hande:
It were to muche to be in suche a bande,
For to be bound to leke withis the booke,
I am content on the fayre couering to looke.

6.

Why should I studie to hurt my wit therby,
Or trouble my minde with studie excessiue,
Sithe many are which studie right busely,

And yet therby shall they neuer thriue:
The fruite of wisdome can they not contriue,
And many to studie so muche are enclinde,
That vtterly they fall out of their minde.

7.

Eche is not lettred that nowe is made a lorde,
Nor eche a Clerke that hath a benefice:
They are not all lawyers that plees do recorde,
All that are promoted are not fully wise,
On suche chaunce nowe Fortune throwes her dice,
That though one knowe but the yrishe game,
Yet would he haue a gentlemans name.

8.

So in like wise I am in suche case,
Though I nought can I woulde be called wise:
Also I may set another in my place,
Which may for me my bookes exercise,
Or els I shall ensue the common guise,
And say concedo to euery argument,
Least by much speeche my latin should be spent.

9.

I am like other Clerkes which so frowardly them gyde,
That after they are once come vnto promotion:
They gene them to pleasure, their study set aside,
Their auarice couering with faised deuotion.
Yet dayly they preache, and haue great derision
Against the rude lay men, and all for couetise,
Though their owne conscience be blinded with that vice.

10.

But if I durst truth plainely vtter and expresse,
This is the speciall cause of this inconuenience,
That greatest fooles, and fullest of lewdnes,
Hauing least wit, and simplest science,
Are first promoted, and haue greatest reuerence.
For if one can flatter, and beare a Hauke on his fist,
He shal be made Parson of Honington or of Clist.

11.

But he that is in study ay firme and diligent,
And without all fauour preacheth Christes lore,
Of all the Cominaltie nowe a dayes is sore shent,
And by estates threatned oft therfore.
Thus what anayle is it, to vs to study more,
To knowe either Scripture, truth, wisedome or vertue,
Since fewe or none without fauour dare them shewe.

12.

But O noble Doctours, that worthy are of name,
Consider our olde fathers, note well their diligence:
Ensue ye their steppes, obtayne ye suche fame,
As they did lining, and that by true Prodence,
Within their heartes they planted their science,
And not in pleasaunt bookes: but nowe to fewe such be,
Therfore in this ship come you and rowe with me.

The Lenuoy of Alexander Barclay Translatour, exhorting the fooles accloyed with this vice, to amende their foly.

Say woorthie Doctours and Clerkes curious:
What moueth you of bookes to haue such number:
Since diuers doctrines through way contrarious,
Doth mans minde distract and sore encumber.
Alas blinde men awake out of your slumber,
And if ye will needes your bookes multiplye,
With diligence endeauour you some to occupye.

[*cap.* 4.] Of newe fassions and disgui- | sed garmentes.

Who that newe garmentes loues, or deuises,
Or weareth by his simple wit and vanitie:
Geueth by his foly and vnthriftie guises,
Much euill example to yunge Commenalie.
Suche one is a foole, and scant shall euer thee.
And commonly it is seene that nowe a dayes,
One foole gladly followes anothers wayes.

(*Holzschnitt.*)

1.

Drawe nere ye Courtiers and galants disguised,
Ye counterfait caitiffs that are not content
As God hath you made, his worke is despised:
Ye thinke you more wiser then God omnipotent.
Vnstable is your minde, that shewes by your garment.
A foole is knowen by his toyes and his cote,
But by their clothing nowe maye we many note.

2.

Apparaile is apaired, all sadnes is decayde,
The garmentes are gone that longed to honestie:
And in newe sortes nowe fooles are arayde,
Despising the customs of good antiquitie.
Mans fourme is diffigured with euery degree,
As Knight, Squire, Yeoman, lentleman and Knaue,
For all in their going vngoodly them behaue.

3.

The time hath bene not longe before our dayes,
When men with honest ray could holde them selfe content,
Without these disguised and counterfaited wayes,
Whereby their goodes are wasted, lost and spent.
Socrates with many mo in wisedome excellent,
Because they would nought change that came of nature,
Let growe their here without cutting or scissure.

4.

At that time was it reputed to laude and great honour,
To haue long here, the beard downe to the brest:
For so they vsed that were of moste valour,
Striuing together who might be godlyest,
Saddest, most eleanly, discretest, and most honest,
But nowe adayes together we contende and strine,
Who may be gayest, and newest wayes contriue.

5.

Fewe kepeth measure, but excesse and great outrage
In their apparayle, and so therein they procede:
That their good is spent, their laude layde to morgage,

Or solde out right: of thrift they take no heede,
Hauing no peny to succour them at their neede.
So when their good by such wastfulnes is lost,
They sell agayne their clothes for halfe that they cost.

6.

A fox furred lentleman of the first yere or hede,
If he be made a Bailiffe, a Clerke or a Constable,
And can keepe a Parke or court, and reade a deede,
Then is veluet to his state meete and agreable:
Howbeit he were more meete to beare a hable.
For his fooles hood his eyen sesore doth blinde,
That pryde expelleth his linage from his minde.

7.

Yet finde I another sort almoste as bad as they,
As yunge gentlemen descended of worthy auncetry,
Which go full wantonly in dissolute aray,
Counterfaite, disguised, and much vnmanerly,
Blasing and garded, to lowe or els to hye.
And wide without measure, their stuffe to wast thus goth,
But other some they suffer to dye for lacke of cloth.

8.

Some their neckes charged with colers and chaynes,
As golden withes, their fingers full of ringes:
Their neckes naked, almost vnto the raynes,
Their sleues blasing like to a Cranes winges.
Thus by this deuising such counterfaited thinges,
They diffourme that figure that God himselfe hath made,
On pride and abusion thus are their mindes layde.

9.

Then the courtiers carelesse that on their master wayte,
Seing him his vesture in such fourme abuse:
Assayeth such fassion for them to counterfaite,
And so to sue Pride continually they muse.
Then steale they, or robbe they, forsoth they can not chuse.
For without laude or labour hard is it to maintaine,
But to thinke on the galows that is a carefull payne.

10.

But be it payne or not, there many such ende,
At Newgate their garmentes are offred to be solde,
Their bodyes to the iesbet solempnly ascende,
Waning with the wether while their necke will holde,
But if I should write all the euils manifelde,
That proceedeth of this counterfaite abusion,
And misshapen fassions, I neuer could haue done.

11.

For both states, commons, man, woman, and childe,
Are vtterly inclined to this inconuenience:
But namely therwith these Courtiers are defilde,
Betwene master and man I finde no difference,
Therefore ye Courtiers knowlédge your offence.
Do not your errour maintaine, support nor excuse,
For fooles ye are your rayment thus to abuse.

12.

To Ship galants, come nere I say agayne,
With your set hushes curling as men of Inde:
Ye counterfaited Courtiers come with your fleing hraine,
Expressed by these variable garmentes that ye finde,
To tempt chaste damosels and torne them to your minde.
Your brest ye discouer and necke, thus your abusion,
Is the fiendes bate, and your soules confusion.

13.

Come nere disguised fooles, receiue your fooles hood,
And ye that in sundry colours are arayde:
Ye garded galants wasting thus your good,
Come nere with your shirtes brodered and displayed,
In fourme of surplois: forsooth it may be sayde,
That of your sorte right fewe shall thrine this yere,
Or that your fathers weareth such habite in the queere.

14.

And ye gentle women whom this lewde wice doth blinde,
Laced on the backe, your peakes set aloft:
Come to my Ship, forget ye not behinde
Your saddle on the taile, if you list to sit soft:
Do on your Decke Slut, if ye purpose to come oft.
I meane your Copintanke, and if it will do no good,
To keepe you from the rayne, ye shall haue a fooles hood.

15.

By the ale stake knowe we the Ale house,
And euery Inne is knowen by the signe:
So a lewde woman and a lecherous,
Is knowen by her clothes, be they course or fine,
Folowing newe fashions, not graunted by doctrine.
The Butcher sheweth his fleshe, it to sell,
So do these women dampning their soule to hell.

16.

What shall I more write of our enormitie,
Both man and woman as I before haue sayde:
Are rayde and clothed not after their degree,
As not content with the shape that God hath made,
The cleanlynes of clergye is nere also decayde.
Our olde apparaile (alas) is nowe layde downe,
And many Priestes ashamed of their crowne.

17.

Vnto laymen we vs reforme agayne,
As of christ our master is maner halfe ashamed:
My heart doth wepe, my tonge doth sore complaine,
Seing howe our State is worthy to be blamed.
But if all the foly of our whole Realme were named,
Of misaparaile, of olde, yunge, lowe and hye,
The time should fayle, and space to me denye.

18.

Alas thus all states of christen men declines,
And of women also diffourming their figure,
Worse then the Turkes, Iewes, or Sarazins,

A Englaude Englaude amende, or be thou sure,
Thy noble name and fame can not endure.
Amende least God do greuously chastice,
Both the beginners and folowers of this vice.

The Lenuoy of Alexander Barclay the Translatour.

Reduce courtiers clerely vnto your remembrance,
From whence this disguising was brought wherin ye go
As I remember it was brought out of France,
This is to your pleasure: but payne ye had also,
As frenche pockes, hote ils, with other paynes mo.
Take ye in good woorth the sweetenes with the sour,
For often pleasure endeth with sorowe and dolour.

20.

But ye proude galants that thus your selfe disguise,
Be ye ashamed, beholde vnto your prince:
Consider his sadnes, his honestie deuise,
His clothing expresseth his inwarde prudence.
Ye see no example of such inconuenience
In his highnes, but godly wit and grauitie,
Ensue him, and sorowe for your enormitie.

21.

Away with this pride, this statelynes let be,
Reade of the Prophetes clothing or vesture:
And of Adam firste of your auncestry,
Of Iohn the Prophete, their clothing was obscure,
Vile and homely, but nowe what creature
Will them ensue, sothly fewe by their will,
Therfore such fooles my nawe shall fulfill.

[*cap.* 62.] Of night watchers and beters of the stretes, playing | by night on instrumentes, and vsing like follies, | when time is to reste.

He is a foole that wandreth by night
In fielde or towne, in company or alone,
Playing at his lemmans doore withouten light,
Till all his body be colde as leade or stone:
These fooles knocking till they feele no colde,
Shall it repent and feele when they be olde.

(*Holzschnitt.*)

1.

Nowe would I of my boke haue made an ende,
And with my ship drawen to some hauen or port,
Stricken my sayle, and all my fooles sende
Vnto the lande, a while them selfe to sporte:
But this my purpose is letted by a sorte
Of frantike fooles, wandring about by night,
For often all euill doers hateth the day light.

2.

While man beast, and euery liuing creature,
Refreshe their mindes and bodies with rest
And slepe, without the which none can endure,
And while all birdes drawe them to their nest,
These drunken bandes of fooles then doth iest
About the stretes with rumour, noyse and cry,
Singing their foolishe songes of ribawdry.

3.

The furies fearefull sprong of the floudes of hell,
Vexeth these vagabondes in their mindes so,
That by no meane can they abide ne dwell
Within their houses, but out they nede most go,
More wildly wandring then eyther bucke or doe,
Some with their harpes, another with their lute,
Another with his bagpipe or a foolishe flute.

4.

Then measure they their songes of melody
Before the doores of their lemman deare,
Howling with their foolishe songe and cry,
So that their lemman may their great folly heare,
And till the yordan make them stande areare
Cast on their head, or till the stones flee,
They not depart, but cunyt there still to bee.

5.

But yet moreouer these fooles are so vnwise,
That in colde winter they vse the same madnes,
When all the houses are lade with snowe and yse:
O mad men amased, vnstable and witles,
What pleasure take you in this your foolishenes,
What ioy haue ye to wander thus by night,
Sane that ill doers alway hate the light.

6.

But foolishe youth doth not alone this vse,
Come of lowe birth and simple of degree,
But also states them selues therin abuse,
With some yunge fooles of the spiritualtie,
The foolishe pipe without all grauitie,
Doth eche degree call to this frantike game,
The darkenes of night expelleth feare of shame.

7.

One harketh, another bleateth like a shepe,
Some rore, some counfre, some their balades fayne,
Another from singing geueth him selfe to wepe,
When his soueraigne Lady hath of him disdayne,
Or shutteth him out: and to be short and playne,
Who that of this sort best can play the knaue,
Loketh of the other the maystery to haue.

8.

The foolishe husbande oft of this sort is one,
With wanton youth wandring by night also,
Leaning his wife at home in bed alone,
And geueth hir occasion often to misde,
So that while he after the Owle doth go,
Feeding the Coucko, his wife hir time doth watch,
Receiuing another, whose egges she doth hatch.

9.

Therfore ye fooles that knowe you of this sort,
To geue occasion of sinne vnto your wiues,
And all other, I you pray and exhort,
Of this your folly to amende your liues,
For long night watches seldome time thriues,
But if it be in labour good to win,
Therfore kepe your doores, els abide within.

10.

Though I haue touched of this enormitie
In english tonge, yet is it not so vsed
In this Realme, as it is beyonde the sea,
Yet much we vse which ought to be refused,
Of great night watching we may not be excused,
But our watching is in drunken gluttony,
More then in singing or other melody.

11.

When it is night, and eche should drawe to rest,
Many of our fooles great payne and watching take,
To proue maistryes, and see who can drinke best,
Eyther at the tauerne of wine, or the ale stake,
Eyther all night watcheth for their lemmans sake,
Standing in corners like as it were a spye,
Whether that the wether be whot, colde, wet or dry.

12.

Some other fooles range about by night,
Proudly letting as men mindelesse or wood,
To seeke occasion with patient men to fight,
Deliting them in shedding meunes blood,
Eyther els in spoyling of other meunes good,
Let these fooles with such like and semblable,
Drawe to this barge, here shall they beare a bable.

The Lenuoy of Barclay.

Ye fooles that put your bodyes vnto payne
By nightly watching, vnyde of auauntage,
Leaue off your foly, or els ye shall complayne,
And mourne it sore if ye liue unto age:
For though ye thinke that this your blinde outrage
Is vnto you no hurt nor preiudice,
It doth your body and goodes great damage,
And great cause both to you and yours of vice.

Das letzte capitel: A briefe addition of the singularitie | of some newe fooles, *schliesst mit der strophe:*

Holde me excused, for why my will is good,
Men to induce vnto vertue and goodnes,
I write no ieste ne tale of Robin Hood,
Nor nowe no sparkles ne sede of vicieusnes,
Wise men loue vertue, wilde people wantonnes,
It longeth not to my science nor cunning,
For Philip the Sparow the Dirige to singe.

Darunter:

Thus endeth the Ship of Fooles, Translated | out of Latin, French and Duch, into Englishe, | by Alexander Barclay Priest, at that time Cha- | plan in the Colledge of S. Mary Otery in the | Countie of Deuon.

ANNO DOMINI. 1508.

Dann folgt, entsprechend der Excusatio Iacobi Locher:

Alexander Barclay excusing the | rudenes of his Translation.

1.

Go Booke, abashe thee thy rudenes to present
To men adusance to worship and honour
By byrth or fortune, or to men eloquent,
By thy submission excuse thy Translatour:
But when I remember the common behauour
Of men, I thinke thou ought to quake for feare
Of tonges enuious, whose venime may thee deare.

2.

Tremble, feare and quake thou ought I say agayne,
For to the Reader thou showest by euidence
Thy selfe of Rethorike priuate and barayne,
In speche superfluous and fruitles of sentence,
Thou playnly blamest without all difference
Both hye and lowe, sparing eche mans name,
Therfore no maruayle though many do thee blame.

3.

But if thou fortune to lye before a State,
As King or Prince, or Lordes great or small,
Or Doctour diuine, or other Graduate,
Be this thy excuse to content their minde withall,
My speche is rude, my learnes common and rurall,
And I for rude people muche more conuenient,
Then for Estates, learned men and eloquent.

4.

But of this one poynt thou nedest not to feare,
That any good man, vertuous and iust,
With his ill speche shall thee hurt or deare,
But thee defende as I suppose and trust:
But suche Vathriftes as sue their carnall lust,
Whom thou for vice doest sharply rebuke and blame,
Shall thee dispraysе, emperishing thy name.

An exhortation of Alexander Barclay.

But ye that shall read this Booke I you exherte,
And you that are hearers therof also I you pray,
Where as ye knowe that ye be of this sorte,
Amende your life, and expell that vice away,
Slomber not in sin, amende you while ye may,
And if ye so do and ensue vertue and grace,
Within my Ship ye get no rowme ne place.

FINIS.

Dann folgen noch ein lateinisches und ein englisches register, womit das buch schliesst.

Die reihenfolge ist im allgemeinen ganz dieselbe, wie in der Locherschen übersetzung von 1497. (*die zusätze der ausgabe von* 1498 *fehlen im Englischen.*) *abweichungen sind diese:*

1, *In den vorne zugesetzten stücken fehlen nr.* 5 *u. nr.* 8 *an ihrer stelle, folgen aber neben einander nach nr.* 10, *vor cap.* 1.

2, *Im werke selbst ist bei cap.* 21 *das latein fortgelassen, und dies capitel ausserdem noch vor cap.* 20 *gerathen.*

3, *Von den hinter cap.* 112 *umgesetzten oder zugesetzten stücken fehlen nr.* 3*, nr.* 4 *u. nr.* 5

gänzlich; cap. 111 *ist zum schluss des ganzen gesetzt. hinter cap.* 48, *welches bekanntlich von Locher in den anhang verwiesen war, ist, mit benutzung eines nachschnittes des holzschnittes zu cap.* 36, *ein gedicht des Rob. Gaguinus eingeschoben:* De fatuis mundanis (*s. o. s.* 218), *nebst längerer Englischer übersetzung:* Of fooles that are ouerworldly. (16 *strophen.**)

*) *Auf welche weise erklärt sich die aufnahme dieses gedichtes des Rob. Gaguinus, welches in der Locherschen übersetzung nie gestanden zu haben scheint, dagegen in die des Badius eingang gefunden hat, welche wiederum schwerlich dem Englischen übersetzer vorlag, da er sonst nicht unterlassen haben würde sie zu erwähnen.*

b. Des Henry Watson.

The schyppe of fooles.*)

Darunter ein das ganze blatt einnehmender holzschnitt, welcher von dem der Baseler latein. ausgabe von 1497 zum titel dienenden mehrfach abweicht. das schiff (an dessen planken keine jahrzahl) ist stattlicher; der 13. narr ist ganz ausserhalb des schiffes und wird von einem der darin sitzenden am gewande gehalten; er hält in der linken den narrenkolben, der in ein mit der schellenkappe bekleidetes gesicht ausläuft. ein gleiches gesicht ist in der flagge des schiffes befindlich. einer der im schiff sitzenden narren bläst die schalmeie. statt der inschrift Nauis stultorum *sieht man im hintergrunde, zur linken des beschauers, die worte:* Gaudeam' öës *mit noten. die übrigen holzschnitte sind abkürzungen der Baseler: sie sind kleiner und lassen gewöhnlich den ausführlichen hintergrund weg. vor der schlussschrift: Maria, das gekrönte haupt vom heiligenscheine umgeben, das kind auf dem schoose, sitzt auf einem throne. in künstlerischer hinsicht stehn die schnitte tief unter den Baslern. übrigens fehlt vor manchen capiteln der holzschn.; vor jedem capitel aber stehen 7 reimzeilen, die den inhalt der folgenden prosa kurz angeben.*

Die einleitung des übersetzers, fol. 3, lautet:

There after foloweth the prologue of the translatour of this present booke intytled the grete shyppe of fooles of this worlde.

Browynge that *melius est habundare quam deficere.* It is better to haue haboundaunce of dyuers thynges than to haue necessyte. Wherfore I haue put myselfe to translate this presente booke called the grete shyppe of fooles out of Frensshe into Englysshe, bycause that this booke hathe ben fyrste made in Allemayne language, and out of Allemayne it was translated into latyn by mayster Iaques Locher, and out of latyn into retharyke Frensshe. I haue considered that the one delyteth them in latyn, the other in Frensshe, some in ryme, and the other in prose, for the whiche cause I haue done this, more ouer consyderynge this that Therence (*am rande* Therentius) sayth. Tot capita tot sensus, also many heedes, also many opynyons. And than consyderynge the sayinge of Uyrgyle (*am rande* Uirgilius) Trahit sua queque (*sic*) uoluntas. Euery body wyll do after theyr voluntees, and wyll accomplysshe them, but as Uyrgyle sayeth more ouer. Nescia mens hominum. The voluntees of men is vnknowen. Wherefor they that wyll haue latyn take it, the frensshe ryme or prose, or alleman or Englysshe. Who wyll haue the morall sens take it, who that wyll haue the litterale sens take it. And who wyll haue all take all as sayeth Esope (*am rande* Esopus). To the honour of the ryght hye and ryght sacred trynyte, fader, sone, and holy ghost in one essence, and of the ryght gloryous moder of god, and of all the sayntes of paradyse I haue begon to make this translacyon for to exhorte the poore humaynes, the whiche by imbelycytes (*sic*), and pusyllanimytes, haue ensued the fooles of this presente worlde, and theyr werkes And to the ende that they maye schewe al mondanytes and folyes, I praye them that they haue regarde unto this present booke, and that they comprehende the substaunce to the ende that they maye wysely gouerne them selfe in the tyme to come, and that thorugh theyr labour they may be of the nombre of the saued. For whan a man debateth, the shame that it be not vaynquysshed multeplyeth his force. And the good conscyence also multeplyeth vertues in man (*am rande* Uirgilius). Consyderynge also that the prose is more famylyer unto euery man than the ryme. I *Henry Watson* indygne and symple of understandynge, haue reduced this present boke into our maternall tongue of Englysshe out of Frensh, at the request of my worshypfull mayster *wynkyn de worde*, thrughe the entysement and exhortacyon of the excellent pryncesse *Margarete, countesse of Rychemonde and Derby*, and grandame unto our moost naturell souerayne lorde kynge Henry the. VIII. whome Ihesu preserue from all encombraunce. If that I haue added ony thynge in ony place I haue not done it by

*) *Ausser dieser ed. princeps, (London 1509), führt Lowndes bibliogr. man. I, 242 noch eine zweite von 1517 an, bei demselben verleger, von der ein exemplar im besitze des Francis Douce Esq. sei. Von der ed. princeps ist nur ein exemplar bekannt, das auf der Pariser bibliothek; hier hatte hr. Dr. C. Bursian die güte, eine abschrift der gewünschten stellen zu besorgen. es ergab sich ihm bald, dass diese prosaische englische übersetzung eine wörtliche übertragung der Lyoner bearbeitung des Jehan Drouyn sei, und zwar nach der ausgabe von 1498, wie ein vergleich der holzschnitte lehrte.*

Das Pariser exemplar ist ein pergamentdruck von 171 blättern, das erste und letzte leer, blatt- oder seitenzahlen sind nicht vorhanden, wohl aber auf dem untern rande der blätter die bezeichnung durch A1 u. s. w., die letzte derartige bezeichnung ist Gg1 und Gg3.

arrogaunce but for to applye vnto the scrypture, and bycause that it came vnto purpose. I haue not wylled to chaunge the name of the boke the whiche hathe ben called by the fyrste composer the shyppe of fooles. He hathe fygured a shyppe full of fooles fletynge upon a see. By the shyppe we may vnderstonde the folyes and erroures that the mondaynes are in, by the see this present worlde, the fooles beynge in the shyppe is the synners, for we are in this worlde as pylgrymes fletynge frome one countree to another, and after our operacyons we shall be remunered at the porte of salute. Syth that it is so, we must serche in this booke the whiche may well be called the doctrynall of fooles, for there may be founden good and helthfull doctrynes conteyned as well in the holy pagynes, as in the werkes of the sayntes and prophetes, of lawes and of the decretes of holy faders, the whiche haue rowed so well in this worlde that they are aryued at a good porte that is in the glorye eternall, to the whiche wyll conduyte us the fader, the sone, and the holy ghost. amen. You lectours humbly I requyre you for to pardon me yf that I haue erred in ony thynge, for the tenderness of my yeres hathe so affusked me that I haue not applyed me vnto the lettres as I ought to haue done, the language is not autentyke, to the ende that euery body may vnderstonde some thynge, for folkes vnlyttered demaundeth not thynges obscure.

Dann folgt in der ed. Lond.: Prolude of this present boke (*inc.* Nowe is the worlde ful of scyence *etc.*), *wörtliche übersetzung des:* 'Prolude de ce present liure' *der Lyoner ausgabe; der* 'Prologue de iacques locher', *der in derselben dem prolude vorausgeht, fehlt in der ed. Lond. in dieser folgt hierauf das capitelverzeichnis. die überschriften der capitel entsprechen sowohl ihrer reihenfolge als dem inhalte nach genau denen in der Lyoner ausgabe. in der* table *der Londoner ausgabe ist aus versehen das 57. capitel, das in der übersetzung steht* (of his owne pleasaunce) *ausgelassen und das folgende 58.* (of the daunces that be made, *oder wie es im buche selbst überschrieben ist,* of daunces and dysportes) *irrig als 57. gezählt, und so fort; daher sind in der* table *nur* 116 (*oder vielmehr durch einen druckfehler* CVI) *capitel angegeben, während das buch 117 hat. in bezug auf den wortlaut weichen die in der* table *angegebenen überschriften mehrfach von denen, die über den capiteln selbst stehen, ab; so heisst z. b. das* LX. (*irrig als das* LIX *bezeichnete*) *capitel in der* table: 'of maundyens and theyr vanytees'; *über dem capitel selbst steht:* 'of beggers and of theyr vanytees' *etc. ferner ist in der* table *als c.* LXVI *angegeben:* 'of the unpacyence of some', *und als c.* LXVII 'of the unpacyence of some that wyll not abyde, and wyll do euyll', *während im buche selbst, ganz der Lyoner ausgabe entsprechend, sich nur ein capitel über diesen gegenstand (das 67.) findet mit der überschrift:* 'of the impacyence of some that wyll not abyde, but wyll do euyll.' *dadurch sind die capitelzahlen der* table *wieder eine weile richtig geworden. c.* LXXXIII *heisst in der* table *irrig:* 'of the blasphemers of god', *während das capitel selbst, entsprechend der Lyoner ausgabe, die überschrift hat:* 'of them that blaspheme our lorde Ihesu cryste.' *dann fehlt wieder in der* table *die überschrift des c.* CVII 'of foles dysfygured takynge straunge clothynges' *und ist c.* CVIII ('of the true dyscrypcyon of a prudent man') *irrig als c.* CVII *bezeichnet, und so fort. — ich füge in bezug auf die holzschnitte noch hinzu, dass die der ed. Lond., die in der ed. Basil. sich nicht finden, aus der ed. Lyon. entnommen sind. auf die* table *folgt in der ed. Lond. das* 'Argument in the shyppe of fooles of this worlde', *wiederum wörtliche übersetzung des* 'Argument en la nef des fols du monde' *der ausgabe von Lyon. der text selbst der ed. Lond. ist wörtlich aus der Lyoner ausgabe übersetzt, wie das schon der oben mitgetheilte prolog genügend darthut.*

Here after ensueth the fyrste chapytre.

Of bookes inutyle. ca. primo.

The fyrste foole of the shyppe I am certayne
That with my handes dresse the sayles all
For to haue bookes I do all my besy payne
Whiche I loue not to rede in specyall
Nor them to se also in generall
Wherfore it is a prouerbe all aboute
Suche thynketh to knowe that standeth in doute.

(*Holzschnitt.*)

Yonge folkes that entende for to knowe dyuers thynges approche you vnto this doctryne and it reuolue in your myndes organykes to the ende that ye maye comprehende and vnderstande the substaunce of it, and that ye be not of the nombre of the fooles that vageth in this tempestuous flode of the worlde. And you also the whiche haue passed the flouryng tyme of your youthe to the ende that and ye be of the nombre of the fooles moundaynes that ye maye lerne somwhat for to detraye you out of the shyp stultyfere. Wherfore vnderstande what the fyrste foole sayth beynge in the grete shyppe of fooles. I am the fyrste in the shyppe vagaunte with the other fooles. I tourne and hyse the cordes of the shyp saylynge ferre forth in the see. I am founded full euyll in wytte and in reason. I am a grete foole for to affye me in a grete multytude of bokes. I desyre alwaye and appetyteth newe inuencyons compyled mystycally, and newe bookes, in the whiche I can not comprehende the substaunce, nor vnderstande nothynge. But y doo my besy cure for to kepe them honestly from poudre and dust. I make my lectrons and my deskes clene ryght often. My mansyon is all repleuysshed with bookes, I solace me ryght often for to se them open without ony thynge compylynge out of them. Ptolomeus was a ryche man the whiche constytued and commaunded that they sholde serche hym thorough euery regyon of the worlde the moost excellentest bookes that myght be founden, And whan they had brought them all, he kepte theym for a greate treasoure. And that notwithstandynge he ensued not the ensygnementes nor the doctryne of the dyuyne sapyence, how be it that he coude dyspose nothynge of the lyfe without it, what bookes someuer he had, nor compose any thynge to the relefe of his body at that tyme. I haue redde in dyuers bookes, in the whiche I haue studyed but a

lytell whyle, but oftentymes I haue passed the tyme in beholdynge the dyuersytees of the enerynges of my bookes. It sholde be grete foly to me to applye by excessyue studye myn vnderstoudynge vnto so many dyuers thynges, where through I myghte lese my sensual intellygence, for he that procureth for to nowe ouermoche, and occupyeth hymself by excessyue studye, is in daunger for to be extraught from hymself also euerychone is dyspensed, be he a clerke or vnderstonde he nothyng yet he bereth the name of a lorde. I may as well commytte one in my place the whiche thynketh for to lerne sevence for hym and for me. And yf that I fynde myself in eny place in the company of wyse men to the ende that I speke no latyn, I shall condyscende vnto all theyr preposycyons for fere that I sholde not be reproched of that that I haue so cuylly leroed. O doctours the whiche bereth the name and can nothynge of scyence, for to eschewe grete dysbonoure come neuer in the company of lerned men, our auncyent faders here before dyde not lerne theyr resplendysshynge scyence in the multytude of bookes; but of an ardaunt desyre and of a good courage. They had not theyr spyrytes so vnstedfast as the clerkes haue at this present tyme, it were more propyce for suche folkes for to bere asses eeres, than for to bere the names of doctours and can nothynge of cunynge.

Of newe guyses and customes. ca. IIII.

He that desyreth euer thynges newe
For to begynne amonge the poore men all
Parauenture he maye it oues sore rewe
Whan he cometh before god eternall
There to be juged in sentence fynall
Where after his deserte he shall haue mede
Yf he haue done well he shall ryght well spede.

(*Holzschnitt.*)

Euery body ought for to gouerne them after the auncyentes and good customes, but that whiche was of olde antyquyte vycyous, crymynell, and dyshoncst, is at this present tyme taken for honeste by newe usages, newe customes haue al the bruyte at this tyme amonge dyuerse folkes. I can not well conspyre in my herte the which is the moost foole of them twayne that use the olde or the newe customes or he the whiche wereth grete sleues with grete bordures, or they the whiche bereth large sleues. Saue that me thynketh it is all one thynge, and that the one is as folysshe as the other. For he thynketh that hathe the bordured sleues that he is as honestly clothed, as he the whiche hathe the large sleues. Amonge the auncyente faders it was a grete louuinge and prayseynge for to haue longe berdes, that custome sholde be ryght folysshe and straunge vnto vs at this present tyme. Socrates the whiche was a grete phylosophre began fyrste for to bere a berde, and after hym all the other phylosophres toke that custome. After that the good phylosophers were departed out of this worlde, fragylyte and luxury dyde sprede all aboute the worlde, in suche wyse that almoost it florysseth amonge all synnes. All the vertues wherwith the hye elementes ben decored and aourned, ben all vyces and synnes in a cassualte through the worlde. All the humaynes wyll counterfet that whiche our lorde hathe create, and by theyr presumpcyon thynketh to do better than god. O what erroure, what abomynable synne. Some bereth grete berdes for fere that they seme not more auncyent. They arayc theyr bodyes and vysages in suche a facion that they seme yonge, but yet they be olde. The other bereth theyr heere as Sycambryens, or longe, yelowe and trussed lyke Almaynes, or as Ethyopiens cryspe and corled, the whiche is combed ten tymes a daye. Some hathe theyr habytes so aborte, that one may almoost se theyr ars. There be some that haue theyr neckes all charged with grete chaynes, and ben all replenysshed with gulden iewelles, theyr handes full of gemmes and rynges. Ample busettes with lowe neckes, and garded lyke as it were for dyspyte and therupon the small kattes that is set all upon one syde, Theyr gownes aborte full of playtes, and the sleues large as a sacke. Theyr doublettes is garded endlong and ouerthwarte borded with veluct or with sylke. Clokes heuded with dyuers colours. There is dyuers clothes worne at this present tyme, the gownes haue double rebraced colers. Theyr shertes ben frouced with golde or sylke, ye and that is of the fynest clothe that can be founden. It is the guyse of the infideles, of the turkes and sarazyns vyle and abhomynable. The grete shone rounde as a boule, and after them the squared, buskynges all to cut slyppers bygared, the hosen garded and heuded with veluct or satyn, the purses as sachelles, with gyrdylles of taffeta. What lacketh there more (nothynge) saue the fayre swerde or hanger by theyr syde. O crystendome crystendome, yf thou haue mortalytes and epydemees thou arte the cause thereof. I saye and not efye to the, the thu haste endured that suche habytes haue ben worne, and that worse is, is yet worne. Thou shalt haue yet dyuers punycyons, yf in aborte tyme thou remedy it not. Cast awaye these newe guyses, as wel men as women: for they be vyle and dyshonest. Mayst thou not well thynke that the sauyour of all the worlde shall iuge all y* humaynes, and of the mysdedes wyll reuenge hym.

Of players of instrumentes. c. LIX.

Who gothe aboute euery nyght
Playnge on instrumentes swetely
And syngeth songes by the lyght
Of the mone melodyously
Before his ladyes dore truely
He is a foole endurynge cōlde
Whiche he shall fele whan he is olde.

(*Holzschnitt.*)

Players on instrumentes that renneth on the nyght aboute, come and playe a balade before my booke, and ye shall haue a celestyal rewarde. I wolde haue made an ende of misaynges, for my volunte was descended on the bauke of the see, where as I sawe a grete companye of foles that gothe by nyght. Then toke I my penne, and rote of them as I dyde of other. Whan euery body was at reste, these fooles made grete noyse whiche noyed sore the poore folkes that were at reste as well men as women, for they goo cryenge and rennynge from strete to strete makynge dyuers songes, and playenge on many instrumentes lyke as fooles that haue loste theyr sensuall wyttes. They synge vycyous songes and balades *, sometyme they haue vysyons by nyght that be ryght horryble. Notwithstandynge the swete instrumentes, and the songes that they go syngynge oftentymes of deumenydes*). And for all theyr melodyous instrumentes, yet they trouble them sore that be at reste, because that they be not in theyr houses. And it behoueth them oftentymes to caste stones at them, and water, ye and the pot with pysse, for to chace them awaye, they endure colde, hete, froste, snowe, and rayne. O poore fooles wherfore reioyse you yourselfe for to renne vpon the nyght as foles and vnreasonable beestes that were neuer wyse. The mynstrelles be not all alone doynge so. But the yonge and ioyous men, gentlymen, preestes, religyous men, and monkes, doynge on the nyght all thynges dysordynate. The husbandes that hathe theyr custome for to accomplysshe theyr cursed wyll, and maeule theyr maryage, leue theyr wyues in theyr beddes without ony consolacyon, wherthorugh oftentymes they be dysposed to vycyousnes by his euyll example. Who that is maryed ought to kepe theyr wyues honestly, and peasybly, mynystringe vnto them all that is behouefull and necessarye, to the ende that ye gyue them none occasyon for to doo euyll. For oftentymes for lacke they be vycyously dysposed.

Die schlussrede ist wieder, mit ausnahme des letzten satzes, wörtlich aus der edit. Lyon. übersetzt, wo nur der schon oben beschriebene holzschnitt, Maria mit dem kinde thronend, fehlt: es ist dies also der einzige der ed. Lond eigenthümliche holzschnitt. — die schlussrede lautet:

Moder of god vyrgyn inuyolate, the whiche hathe borne the fruyte of lyfe, to the I yelde me and put me entyerly into thy sauegarde (*am rande prouer.* XIIII et XIX. Iob. XII. Ps. XXXVI), to the ende that thou be aduocate towarde thy swete sone that he defende me from this folysshe company, in the whiche I haue regned longe tyme. Wherfore I testefye here before the that I shall neuer retorne agayne, and in sygne therof I cast my hode and my habyll behynde me, more ouer be medyatryx vnto thy sone that he wyll pardone me and gyue me mercye. O pallas and thou mynerue I thanke the of the eloquence that thou hast gyuen me, and of the melodyes that thou haste euer reioysed me with. In lyke wyse of the scyence that thou haste endued me with, moyenanyoge the whiche I haue fynysshed my booke. O gloryous sterre of the see, souereyne refuge of synners, aduocate of the gendre humayne at the houre present I prosterne me before thyn ymage with my knees bowed vnto the erthe with naked heed and joyned handes, in rendryuge graces vnto the of that thou haste implored for me towarde the verbe incarnate, the whiche thou haste borne in thy wombe vyrgynall, and hathe nourysshed and gyuen hym souke with thy pappes vyrgynalles. I had neuer trust but in the moder of god and vyrgyn immaculate. yet agayne I beseche the that thou holde thy hande vpon me in suche wyse that I may at the ende of my dayes se the in the estāte refulgent, and that my soule may be borne and presented by the aungelles into the joye eternall before the fader, the soue and the holy ghost and that it maye alwaye remayne in the place that is prepayred for the iuste. Pardon me all that redeth this boke yf that you fynde ony thynge that is not well, for the fragylyte of my youthe holdeth me in suche mobylte that myn vnderstoodynge can not comprehende ony morall sence, but also well as god hathe gyuen me grace I haue applyed my symple wyt, prayuge all lectours to haue me for excused.

Darauf noch: Thus endeth the shyppe of fooles of this worlde. Emprynted at London in Flete strete by Wynkyn de worde prynter vnto the excellent pryncesse Margarete, Countesse of Rychemonde and Derbye, and grandame vnto our moost naturall souereyne lorde kynge Henry the. VIII. The yere of our lorde M.CCCCC.IX. The fyrste yere of the reygne of our souereyne lorde kynge Henry the VIII. The VI. daye of Iulii.

Auf der rückseite des blattes das buchdruckerzeichen: ein durch 2 parallelen in 3 theile geschiedenes viereck: im obersten fache sonne und sterne, im mittlern die zeichen: W & G, im untersten ein liegender hund, eine blume, und der centaur mit dem bogen, nebst der inschrift: wynkyn de worde.

*) *Hier hat der übersetzer sein französisches original missverstanden, welches richtig hat:* Aulcunefoys leur vient des aparicions de nuit demonides la grant furie, nonobstant les doulx instrumens et les chansons viv.

3. Niederländische übersetzung.*)

Aff-ghebeelde | Narren Speel-schuyt

verciert met meer als Honderd schoone | Figueren nae den aert van verscheyden Sot- | ten die op aerden zijn: | Bewesen met stichtelijcke Exempelen, soo uyt de H. Schrift als | oock uyt de kerckelijcke Oudt-Vaders ende andere | Schrijvers meer, tot dienste van een yegelijcken. | Beschreven int Latijn ende Hooch-Duytsch, door den Hooch- | ghe-leerden D. SEBASTIAEN BRANDT. | Getrouwelick overgheset in onse Nederduytsche, sprake door A. B.

(Ein kupferstich, ein narrenschiff darstellend.)

t'Amstelredam, | By Jan Everlfz. Cloppenburgh, Boeckverkooper | op't Water, by de Kooren-beurse, in de Vergulde Bijbel 1635.

Dieser ausgabe (in A.) lag hauptsächlich das latein Jac. Lochers zum grunde (vergl. schluss der prosa von cap. 1.), daneben aber beweist das vorhandensein von cap. 36 u. 74, dass auch das deutsche original nicht ohne einfluss war; doch spiegelt der text es kaum an einer einzigen stelle wieder. die holzschnitte sind in der ersten hälfte nachschnitte der Baseler, in der zweiten scheinen sie die originalholzstöcke der Strassburger überarbeitung (bei Joh. Grüninger) zu sein, und zwar nicht der deutschen ausgabe, sondern der lateinischen, wie sich daraus ergiebt, dass auch die neuen holzschnitte der lateinischen übersetzung hier im format der Strassburger, bekanntlich dem umgekehrten der Baseler, nachgeschnitten sind. es lagen also dem Holländischen übersetzer 2 ausgaben vor. die holzschnitte verleihen dem übrigens gut ausgestatteten buche ein unsauberes aussehen.

Die gewöhnliche einrichtung ist diese, dass auf den holzschnitt 2 mottowerse folgen, darauf prosa, dann wieder verse, oft nur ganz wenige, oft mehr. gefühl für symmetrie zeigt sich in der ganzen ausgabe nicht, was nicht blass eigenheit des vorliegenden drucks sein kann. die erste ausgabe scheint 1584 in Antwerpen erschienen zu sein, ich habe sie jedoch nicht erlangen können; die vorliegende von 1635 ist übrigens wohl ohne zweifel ein ziemlich genauer abdruck der früheren ausgaben, ohne eigenmächtige änderungen.

1. VOOR-REDEN, Ofte Inhout deses Boecks.

Naedemael, dat also de Wijse man Schrijft, *Stultorum infinitus est numerus:* Der Narren oft Sotten ghetal is sonder eynde: Ende om dat men de verkeerde niet lichtelijck bekeeren kan, ende nochtans elck Christen Mensche schuldich is sijn even naesten te berispen, en nae sijn vermoghen te onderwijsen, wanneert hem noodich dunckt: Soo heeft den Hooch-ghelceerden *Heer Sebastiaen Brandt*, Doctor in de Ghecstelijcke ende Werelijcke Rechten, eenen goeden middel gevonden, om de Narren ofte Sotten soetelijck te straffen, ende te onderwijsen. Toerustende een Narren oft Sotten-schip, daer hy inne set alle Narren, Sotten, ende dwasen, de selvighe onderwijsende met schoone ende stichtige leeringen ghenomen uyt de H. Schrift ende Goddelicke Leeraers, als oock uyt de Werelt wijse Schrijvers ende Philosophen. Zijnde een werck niet min eerlick, als leerlijck. Seer noodich in dese bedroefde tijden, een bequaemlick om te onderscheyden het goet vast quaet, ende deughdelijck te leven. Ick en twijffel niet of t' sal den Christelijcken Leser seer aengenaem zijn: Dies te meer, om dat dese Castigador niet strengelijck noch hardelick en straft, gelijck wel eer sommige langh-gebaerde Philosophen gedaen hebben: Maer hy is eenenchlick in alle sijn doen, also Esopus sijn fabelen ende hyspelen vertelt. Wat mocht hy beter bedencken, angesien als hoven geseydt is, dat der sotten ghetal sonder eynde is: Om dier oorsaecken stiert hy alle de Sotten t' samen na Narragonien te schepe. Ende dat om redenen.

Eerst, om dat in de H. Schrift de werelt vergeleken wert by de Zee, want in de werelt noch in de zee geen gestadicheyt noch versekertheyt en is. Ende dat daerom also S. Hieronimus schrift alle die ter salicheyt geraken willen (alsoo wy alle moeten willen, ende niet anders wel konnen willen) moeten ingaen int schip van onnoselheyt daer wy met den H. Doop ingeset werden, ofte na dat wy daer uyt gevallen zijn, overmits onse groote sonden, op de planeke van leetwesen ende berouw. Maer (Godt beiert) weynighen dunne zijsen gesnyt, die in onnoselheyt blijven, ofte die gevallen zijnde haer in ware Boetveerdicheyt oefenen. Ende daerom sijn de Sotten in alle lichtveerdicheyt overstallick droncken.

Ten anderen heeft den Aucteur de naem vant schip aengestaen, om de aerdelickheyts wille: Want also Juvenalis de Poet schrijft, ist Schip en sijn wy maer vier vingeren breet van de doot, dat is van verdrincken: Nu, die int Narren schip varen, zijn noch naerder. Want sy, also verre alst in hen lieden is, alle doot zijn, die in doodelijcke sonden versmoort liggen, ende en konnen sonder sunderlicke gratie Gods nimmermeer verrijsen van der doot der zielen: al hoe wel dat de Barmhertige Hemelsche Vader sijn gratie niemant en weygert soo langhe hy noch leeft. Ende hierom seyt S. Hieronimus: Leest ende herleest al dat gesproken ofte geschreven is, ghy en sult niet vreselicker noch ontsienlicker vinden, dan te leven also ghy niet en wilde sterven. Oock schrijft Seneca de Tragicijn: Niemant en heeft Godt soo te vreden, dat hy versekert is noch morghen te leven.

Ten derden is dit Boeck het Narrenschip genaemt om der menichte willen, die eer te schepe dan te wagen reysen ende overvaren. Maer dit Narren schip wort niet voort gebracht, om dat wy daer inne sonden gaen. Neen, maer dat ment siende vlieden souden: ende ons leven soo aenschicken, dat ons niet van noode sy nae Narragonien te varen. Ende tot geen ander eynde hebbe ick dit voorsz. boeck tot eer ons leer voor yders oogen gestelt, ende getrouwelick uyt de Latijnsche ende Hooch-duytsche tale in onse Nederlantsche spraeck gestelt beyde in prose ende in rijme: Ende ick hebber af ons doe ghedaen, nae de ghelegentheyt vereyste ende my oorbeerlijck dochte: Volgende nochtans hier in den raet ende t' goet oordeel van eenige Geleerden: die de hant oock aen dit werck gehouden hebben. Daer ick my op stichte, ende (des noodt zijnde) beroep: Biddende den allen die't lesen oft hooren sullen, dat sy alles int beste keeren; nae dien alles om best willen ghedaen is, soo voor veel Jaren tot Antwerpen, ende na tot Amsterdam int Jaer 1635.*)

2. Van den Aucteur deses Boecks.

Enthält nichts von interesse; darauf folgt der Brant betreffende artikel aus Tritheims Catalogus illustrium virorum, dann Brants portrait in kupferstich, nach Hausmans leones, darunter diese verse:

Tristem Heraclitum, quique huic contrarius alim
Democritum, Lector, una tabella refert.
Hic vultus lachrymis idem quoque risibus aptus
In Brando quondam conspiciendus erat.
Plurima mica salis, nonulla et fellis in illo
Gutta, Quid, ô demens, vis tibi mella dari?
Infanti dentur fici, dulcesque placentae:
Agnoscat mores vir mulierque suos. P. S.

3. Sonnet Op de Af-beeldinghe van Doctor Sebastiaen Brand, Die welcke genomen is uyt het tweede deel van de Doorluchtighe mannen J. J. Boissardi, by de Bryen uytgegheven tot Franck-fort.

Ghemeret de Werelt is vol dwasen en vol dooren,
Af draghense gheen Kap of Bellen aen haer ooren,
Soo heeft het goet gedocht een die uytlieffde Brand
Tot s'volcks ghemeenen best te nemen by de hand
De Werelts ydelheyd end' alle maus ghebreecken
Niet bitter, of gheseycht den huydt vant hooft te spreken,
Maer soet'lick en gheschiet de Sotheyt wijsen aen,
En leeren hoe men sal nae Wijsheydts tempel gaen.

Siet hier hebt ghy den man, die sulcks heeft voorghenomen:
Een lieffelick opsicht: voorwaer een sulcken gheest,
Die slaende niet en quetst, maer slaende wond geneest.
Aenvaert, en leest hem dick: 't sal sijn tot uwer vromen.
Soo hy u nu helacht, nu wedrom beschreydt,
Denckt dit is DEMOCRYT end' HERACLITVS beydt. P. S.

*) Van Praet, Catalogue des livres imprimés sur vélin de la bibliothèque du roi IV, 232, *sagt vom Narrenschiffe:* Ce poëme a été également traduit en **en flamand**, et imprimé à **Paris** par Gui. Marchand, **le 6 Juin 1500.**

Wir ist diese ausgabe nicht bekannt und Van Praet fügt keine näheren angaben hinzu, mit deren hülfe man dieser ältest interessanten und nicht unwahrscheinlichen angabe weiter nachspüren könnte.

*) *Aus diesem schlusse scheint mir sicher hervorzugehen, dass die vorrede wörtlich aus der ersten ausgabe abgedruckt ist.*

4. Der Narren-schip.

Der Narren Schip is mijne name,
Om dat ick alle Sotten versame,
En brengh by een uyt alle boecken,
Die voor Wijsheyt de Sotheyt soecken.
Dus ben ick, Leser, wel gheladen:
Vliet mijn, soo ghy zijt te raden.

De Stier-man vant Schip.

Hoort hoort, ghy sotten, ghy dwasen, ghy leecken,
Het Narren-Schip wil haest van lande steecken,
Al op, al op, elck haest hem, dier wilt inne varen.
Men drincter, men schinckter, men spealter op snaren.
Men eyschter gheen Ghelt, ten sy int eynde,
Met langhe te borghen ick menighen scheynde.

5. d'Autheur tot onsen Heere, om hulpe.

Goddelijcke Majesteyt alderhoochste wesen,
Oorspronck van gode aest noch volpresen,
Beginsel ghevende tot allen deughden,
Sonder beginsel volmaeckt in vreughden,
In glory, in macht, in wijsheyt in goetheyt:
Fontuyne van gratie, met overvloetheyt,
Waer uyt dat vloeyen alle goede wercken:
Godt Heere bemoeder van uwer Kercken,
Slaet neder die oogben van uwer ghenaden
Op ons int dal van tranen waden:
Sent ons een licht van uwer Klaerheydt,
Geeft my den Geest van uwer Waerheyt,
Dat ick begrijpen ende uyt mach spreken,
Ende so misprijsen des Werelts ghebreken,
Dat daer u eer ende danck af rijse,
Ende ghelcert mogben zijn slecht' onwijse,
Die nu int slijm van sorghen leven,
En haer int Schip van Sotheyt begeven,
Varende ter Hellen, daer sy t'eeuwigen daghen
Sullen haer dwaesheydt deerlijck beclaghen.

Helpt dan o Vader van allen lichte,
Dat ick dit werck t'uwer eeren stichte:
Op dat dict hooren oft selver lesen,
Mogben hier mede zijn onderweesen,
Dat sy huyten het Schip van alle sonden,
End' aller onwijsheyt, zijn laest bevonden.
Met den Wijsen oock uwes hove,
V altijts danckes tot uwes love,
Singhende lof, glorie, ende eere
Zy Godt Almachtich, der Wijsen Heere.

Nun folgt: Het eerste Exempel *u. s. w. aber die anordnung ist eine von allen übrigen übersetzungen total abweichende; da überdies die capitel keine überschriften haben, so weiss man oft nicht, welches capitel des originals gemeint ist. manche werden überhaupt ganz selbstständig sein. bei der anordnung scheint das bestreben zu grunde gelegen zu haben, das zusammengehörige näher an einander zu bringen. so z. b. gleich bei den ersten capiteln:*

1, (*holzschnitt nach dem der Locherschen übersetzung zu cap.* 110[b]):

Soo wie de Werelt wel besiet
Vindt niet dan Sotheyt en verdriet.

2, (*holzschnitt nach dem von cap.* 22 *u.* 112):

O mensch leert Wijsheyt ende deucht,
Want ghy niet beters hier vinden meucht.

3 = *cap.* 1 *des originals.* 3 (*versteht*) = *cap.* 2 *d. o.* 4 = *cap.* 5 *d. o.* 5 = *cap.* 4 *d. o.* 6 = *cap.* 92 *d. o.* 7 = *cap.* 62 *d. o.* 8 = *cap.* 13 *d. o. u. s. w.*

Auf der letzten seite zu ende des registers, d. h. einer zusammenstellung der sämmtlichen zweizeiligen mottoverse, folgt:

Het besluyt deses Boecx.

DAnck, lof ende glorie sy Godt den Heere
Van wien dat daelt al dat volmaeckt is
Met wiens hulpe ten eynde gheraeckt is
Mijn slecht beghinsel, tot wien ick keere
Heb ick verdient eenich lof oft eere
Hem biddende van wien die doot ghesmaeckt is
Wt puerder minne die aen ons ghestaeckt is
Dat hy t'zijnder glorien ende love vermeere
Mijn slecht onderwijs ende simpele leere
Dit ruydelijck ghedicht van consten uaeckt is
Dat elck onwijse die aen sotheyt ghehaeckt is
Daer met verlost van sijnen seere
Danck lof ende eere gheve Gode den Heere.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.]

De in menichte van boecken de wijsheyt stellen Machmen met recht wel onder de sotten tellen.

Men vindt huydensdaechs veel Neuswijse Sotten, die uyt verwaentheydt ofte ydelheydt doen den volcke te verstaen dat sy meer weten dan zy doen, ende daeromme meer Boecken koopen, dan sy lesen willen ofte verstaen connen, ende zijn te vreden dat sy daer staen ende schoon zijn, wel ghebonden ende vergult, oock by tijen suyveren vanden stuffe ofte vuylicheydt ende de bladeren altemet om keeren, al en verstaen sy daer niet veel in. Ende overmidts dat luttel ende weynich menschen studeren, en veel fraye Boecken hebben ende weynich nut zijn, daerom seyt Diodorus Siculus, in zijn eerste Boeck, dat soo wie al de Leeraers overloopen wilde, hem selfs sonde beswaert vinden vande menichte der Boecken ende materijen, waer door hy soer qualijcken sonde connen uyt trecken de rechte waerheydt. Waerom Salomon berispt de ydelheydt der Werelt, ende seydt dat van Boecken te maecken gheen eynde, noch mate en is. Niet dat hy daeromme verbiedt Boecken wel te maecken, maer te maecken sonder eenighen oorbaer ende onwijselijck ghelijcker wijs sy doen, die noch constelijcker noch waerachtelijcker en schrijven, ende verstellen t'gheen dat van te vooren geschreven is, ende dat niet sonder oorsake zijn sy te berispen die hem voorder onderwinden dan sy verstaen, beyde ist maecken oft yets nieus te schrijven, want veel twijfelings rijsen uyt den boecken, insonderheyt in de Duytsche een andere gemeyne spraecken, die men nauwelicx in den Latijne met veel studerens ende onderwijseus verstaen en can, ende daerom vermaent ons S. Paulus dat wy sonden smaken vander hoogher leeringhen ende dat met wijsheden, Item daer en is niet oorbaerlijcker dan goede leeringen ter deuchten ghegeven, also en is daer niet arger noch sorchlijcker dan valsche leeringhen, ofte goede leeringe een die qualick te verstaen. Niemant cusal hem voorder onderwinden dan hy geleert is, een sal niet doen daer van den Propheet Esaias hem berispt, seggende in zijn 29 Capitel. Men sal den Boeck geven den geenen die letteren connen, als of hy seggen wilde ten is niet gheuoech datmen Boecken heeft, maer men moetse verstaen, want die anders doen zijn int alderdiepste vant *Narren-schip*, daerom dat sy haer selven meer inbeelden dan sy verstaen, vroet ende wijs zijn, ende daeromme en zijn sy noch cout, noch heet, maer laeuwe, het welcke S. Jan int 3. Capittel inde Openbaringe seyt dat hyse uytspouwen sal, want gheen lieden is meerder sorghen en zijn, dan die hem laten duncken, dat sy beter oft wijser zijn dan sy zijn. Voorwaer sulcke lieden bedrieghen niet alleene hem selven, maer oock veel andere met quaden raedt ende valsche leeringhen. Maer om dat ick licht te lanck maecken soude, wil ick dat ick *int Latijne* ghevonden hebbe aldus overstellen.

De neuswijse Sot spreeckt aldus.

Dat ick int eerst van't Narren schip ben geseten,
En is geen wonder, want ick wil weten,
Meer dan mijn meester, waeromme ick coope,
Schoene boecken met grooten hoope.
En cause niet lesen, noch mis verstaen,
Maer cause reynich houden en t'stof afslaen.
Ende alsmen spreeckt van eenigher wijsheyt
Seggh' ick dat hebbe ick in mijn huys bereyt:
Al dat een wijs man sal billicx weten.

Het zy Corpus ivris oft decreten.

Ptholemæus van Egypten Coninck groot,
Van allen Landen Doctoors enthoot,
Om te hebben haer Rechten en wijsheyt,
In sijnen Rijcke: waervan men seyt,
Dat hy die rechten niet en verstoot:
Ten is gheen noot, dat my zy koot,
Al datmen schrijft, is my gheneech,
Heet ick mijn Heere, nae mijn ghevoech.
Voor mijn studeren die ghesellen mijn,
En spreke voor Clercken gheen Latijn,
Maer onder die Leecke bedrijf ick wonder,
Niemant wijser noch faconder
En is gherekent noch beter daer toe,
Waeromme ick alle dese Sotheydt doe.
Ick meyn ick van Brabant ben gheboren *)
Nochtans en heb ickt niet ghesworen,
Niemant en sal met Brabant spotten,
Men vindt over al veel oude Sotten
In Vlaenderen isser een groot ghetal,
In Hollandt zijnder oock veel mal,
In Zeelandt gheck oft doosen ghenaemt
In Duytsche landt zijn veel Narren versaemt
Op den Rhijn zijn dwasen menigherhande
Men vindt veel onwijse in alle Lande.

De Leeraer.

Die oude Leeraers zijn te recht ghepresen
Wt wien is alle wijsheyt ghevloten,
Oeffende haer boecken, maer hem al vreen,
Nu draghen veel Doctoors des Ezels oren.

[*cap.* 4.]

Gheeft my den spieghel, en de Roosen crans, Onghepaleert en come ick niet aen den dans.

God ende Natuere ontbeden niet te vergheefs tusschen Mannen ende Vrouwen onderscheydt ghemaeckt in gelegheutheydt van Lichaem, van cleederen, ende van leven. Want den Man heeft God ghegheven den Baert om Mannelickheydt, ende rijpicheydt te betoghen, waerom also inden tweeden boeck der Coningen in dat 10. Cap. staet, die dienaers van David om dat haren Baerdt half af ghesneden was, schaemden hem t'huys te keeren ende bleven in Hiericо tot dat hy gewassen was. Ende die Philosophen van Griecken, gelijck Socrates ende noch meest die Christenen van Griecken houden haren baert ongeschoren. In cleederen seyt Sinte Paulus, dat die Man sal zijn hooft in de Kercke ontdecken, want hy t'beelt Gods is, een de Vrouwen hen tamelicken decken. Een als vanden leven, sal die man t'bestier hebben, ende die vrouwe haer laten bestieren. Maer het gheschiet nu anders, want die Mannen hebben nu Vrouwen moet ende vrouwen clederen, een doen dickwils vrouwen wercken, ende die vrouwen willen die mannen maken in vele manieren.

*) *Der übersetzer war also aus Brabant.*

De Leeraer.

Ten is gheen wonder dat nu die Vrouwen,
Die mannen in haren bedwanghe houwen,
Want sy hem nae de Vrouwen cleeden
Ende vanden mannelicken state scheden,
Sy spieghelen hem ende maken den crans
Eer dat sy comen aen den dans,
Haer cleederen zijn alsoo ghesneden
Datmer door sien mach alle haer leden,
Den hals ontdeckt, die Borst ontdaen
Al wylden sy haest te bedde gaen,
Die Schoenen zijn als koemuylen breet
Nae dat die becken zijn verleet:
Ick meyne die Mans willen Vrouwen wesen,
Die vrouwen mans, ende elck mispresen.

[*cap.* 62.] Menich Sot veel drucks ontfaet Die sonder noot by nachte gaet.

Hoe sorghelijck het zy hy pacht te gaen, sonderlinghe in steden daer veel vremdelinghen ende onbekende zijn, ende daerom veel quaet doenders hen houden moghen ghelijck te Roomen ende ander groote steden, leert ons Juvenalis segghende: Ghy mocht wel ghereeckent zijn nerghens toe doughende ende onvoorsienich van dat vervallen mach, waert dat ghy te Roomen oft in ghelicken steden by zvondt eten gieckt eer ghy u Testament ghemaeckt hadt, want alsoo veel manieren van dooden ende sterven gheschien moghen, als daer vensteren open staen daermen nach waeckt als ghy daervoor by lijd, ende daerom behoort ghy te wenschen ende deerlicke beloft te doen in u herte dat sy te vreden willen zijn, die wijde beckenen ende poiten alleen te storten ende uyt te gieten ende die niet te werpen metter onreynicheydt dier in is op u houft, alsoo sy dickwijls plegen. Ende voort meer dronckaers, wulpsclaers, pijlickaerts, die by nachte loopen een soecken quaet te doen, mogen u misdoen. Want ist dat sy niemant en misdoen, sy en connen niet geslapen, also Salomon ook getuycht, een al ist datmen den eenen slaet, ende den anderen van sijnen clederen berooft, nochtans vintmen veel jonge Sotten sonder alle die oude, die by nachte voor haers hoels oft liefs venster sieghen ende spelen, oft haer clachte doen, oft giften gheven, ende maken vanden nacht haren dach, ende vanden dagh haren nacht, want sy al den dagh dickwijls slapen. Vander welcker Sotheyt by soo verre die Jongeren niet af trecken en willen, diese te regeren hebben sullense af trecken, ende anders onderrechten.

De Leeraer.

Ghy Jongheren die by nachte loopt,
Ende met veel pijnen veel ongeluck coopt,
Hout af in tijdts, so wert ghy vroet,
By nachte gaen en was noyt goet. *)

*) *Weitere übersetzungen in neuere sprachen sind mir nicht bekannt geworden.*

Dritter Anhang.

Aus J. Geiler von Keiserspergs predigten über das Narrenschiff.

[*D. Ioannis Geileri | Caesaremontani | speculum fatuorum | cum figuris | Argentorati | Anno* M.D.XI.] *).

Unmittelbar nach dem titelblatt folgt Turmarum annotatio. Summarium siue breviarium Speculi fatuorum. *darauf* Materiarum Index. Index eorum quae in his sermonibus vel tractantur vel tanguntur. (17 *bll.*) *darauf:*

Introductorium in speculum fatuorum.
Dominica Quinquagesimae, quae erat altera Mathiae.
Anno domini. M.CCCC.XCVIII.
Quid tibi vis faciam? Domine vt videam. Luce. XVIII.
Euangelium primo recensuit omni die.

Petiit caecus hic prudenter sibi visum restitui, eo quod nobilissimus sit sensus et multarum differentiarum ostensivus, primo metaphysice. Et sine visu plane miser est homo, quaecunque alia temporalia possederit. Angelo Raphaeli salutanti Tobiam caecum et dicenti: Gaudium sit tibi semper!, respondit Tobias: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo et lumen coeli non video! Tob.V. Significat nobis hic caecus mendicus peccatorum! *etc.* . . .

*) *In dem von mir benutzten exemplare der Leipziger rathsbibliothek fehlt das titelblatt. obiger titel ist mit neueren typen vorgedruckt. nach Panzer* Annales typographici VI, 50, 202 *lautet der titel der ältesten, bereits* 1510 *herausgekommenen ausgabe in 4.:*

Nauicula seu speculum fatuorum praestantissimi sacrarum literarum doctoris IOANNIS GEILER KEISERSBERGII Concionatoris Argentinensis a *Jac. Otthero* collecta.

am schluss:

Argentinae ex aedibus Schurerianis 1510.

Diese ausgabe, welche sonach die princeps zu sein scheint, war mir nicht zur hand, auch weiss ich nicht, wo zur zeit ein exemplar derselben vorhanden sein mag; es schien mir für meinen zweck die mühe nicht zu lohnen, untersuchungen darnach anzustellen. es giebt aus der spätern zeit eine reihe verschiedener ausgaben, mit oder ohne angabe des ortes und jahres, alle, so viel ich weiss, in 4., entweder ohne alle holzschnitte oder mit den originalholzschnitten des Brantschen Narrenschiffs illustriert. ob eine dieser ausgaben wirklich den oben angegebenen, dem Leipziger exemplar mit neueren typen vorgedruckten titel enthalten hat, ist mir nicht bekannt; die titel der mir bekannten lauten alle im allgemeinen mit der ed. princeps übereinstimmend.

Die deutsche ausgabe der predigten Geilers, die von Joh. Pauli besorgt ward und 1520 *in Strassburg bei Joh. Grieninger in folio herauskam:*

Habetis fratres, quam utile sit cognoscere se ipsum, quam necessarium, ut aperiantur oculi nostri, ut videamus lumen, quia in magno periculo constituimur, quamdiu caeci manemus; iugiter clamandum ad dominum: Iesu fili Dauid miserere mei, fac videam, aperi oculos meos, videam te, videam te! Roga eum ut statuat te ante faciem tuam, ut videas vitam tuam et teiprum cognoscas. Speculum tibi exhibeat, in quo te speculari possis, videre maculas tuorum defectuum et miseriarum, ut indetibi vilescas, Deo te subdas, de te diffidas et desperes et sub potenti manu Dei humilieris. O utinam nobis tale esset speculum, preciosissimum utique et omni terreno pretio maius. Ostende nobis speculum hoc, et sufficit nobis, quo nos miseri caeci illuminati miserias nostras et peccata conspicere et speculari possimus. Da et praestabimus quicquid voueris, expone nobis venale et pretio non parcemus. Speculum hoc non oportet emere, fratres, non longe est a vobis, sed in prompto locatum. Scrutare supellectilem, lustra angulos domus tuae, fortassis illuc a te reiectum est dudum et neglectum, opertum pulueribus, si tamen non ruptum. Forsitan ais: Nescio quid dicis; plura habeo specula in omni loco domus meae, in stuba, in cubili, in coquina et salario, ut semper promptum sit in quo faciem meam contempler. Mentior si non etiam in saccula tuo aut sinu parvulum circumfers pugillare sive enchiridion speculum, ut in templo et foro cum libuerit in speculari possis; utique, sed in his omnibus maculas has, quas commemoras, et despectus contemplari nequeo. Itaque de quo speculo loqueris nescio: intendis forsitan de speculo fatuorum. Tu dixisti, o soror, recte coniectas, prudentissime calles, hoc est speculum illud pretiosum tibi quoque utile, in quo clarissime maculas faciei animae tuae videre poteris. Hinc enim speculum fatuorum commendatur, quod ad cognitionem sui ipsius, omnibus plurimum conducat; hoc iacet apud te contemptum sine usu et reputatione. Proh Dei hominumque fidem propter hoc (inquis) tanta circuitione usus es? horsum tantus hiatus? Parturient montes, nascetur ridiculus mus! speculum fatuorum: ad hocne me componere suades? haeccine margarita est illa quam pretiosissimam appellas? Est utique; neque me poenitet ita dixisse. Sed audi et ignosce, si tandem iniuste te offendero.

Dum rigido fodit ere, dum queritat escam,
Dum stupet inventam lapidem gallus ait:
Res vili preciosa loco mirique decoris
Hac in sorde iaces, nil mihi messis habes;
Si tibi nunc esset qui debuit esse repertor,
Quam simus sepelit, viveret arte nitor
Nec tibi conuenio, nec tu mihi, nec tibi prosum
Nec mihi tu prodes, plus amo cara minus.
Tu gallo stolidum, tu lapide dona sophiae
Pulchra notes: stolide nil placet illa seges.

Intelligis me quod dico? habes collirium o caece, et tu ipse oculis tuis applica et superpone, forsitan manum chirurgici horreres et tu ipse suauius applicare nosti. Ego autem iterum dico: speculum hoc depromendum est ex seriniis, ne dicam ex pulueribus et fimis, ubi hactenus delituit et iacuit contemptum, nunc autem extergendum et ante faciem omnium nostrum suspendendum: si quidem omni aetati congruit, omnium maculas ostendit. Preciosum reputatum est a bonis rerum estimatoribus verbo et scripto, et quod sapientes reputant tu non despicies nisi desipias, et stultus sis insipiensque, quin potius eo ad omnia utaris. Vis nosse qui sis? speculum istuere et dicet tibi! Vis nosse ad quid natus? interroga speculum et dicet tibi! Vis nosse quare tot sint stulti? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse quale gaudium sit sapienti? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse stultorum periculum? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse iucunda et seria, dulcia et utilia, et utile dulci mixtum? legito speculum. Vis tandem nosse cursum mundi? interroga speculum et dicet tibi. Nemo est fratres cuiuscunque conditionis aut status, cui non congruat. Diuites et pauperes fatuitatis suae miseriam hic contemplari possunt; doctis indoctisque aptum. Non effugiet theologus, non canonista, non legista, medicus artista vel poeta. Intelliget praeterea indoctus quisque, neque splendor eum speculi reverberabit. Ecce enim lingua nostra vernacula theutonica (ea quam cum lacte in Alsatia superioris Germaniae suximus) conscriptum est, depictum quoque imaginibus pro his qui literas legere non noverunt. Inuenient se praeterea hic spirituales et seculares, rectores et subditi, iuuenes et senes, feminae et mares, omnes tandem cuiuscunque artificii et negociationis. Nimirum quod commune omnium artificium hic tangitur in quo se exercent etiam omnes opifices. Et quid illud est? Fatuitas: *Narrenwerck das triben alle hantwerck*. Da mihi opificem cuiuscunque artis, qui non immiscent stultitias. Et quid sunt quaeso curiositates, dolositates, fraudes, auaritiae et aliae similes difformitates quae ab opificibus committuntur, quam stultitiae? saltem effective, quamvis non formaliter. Itaque quum a te quispiam inquisierit: quid praedicabit aut praedicat doctor noster? Responde audaeter cuicumque et cuiuscunque status praedicat et praedicabit: de tuo artificio; quod si processerit quaerens: quid est illud artificium, *was hantwerck?* responde: *Es ist narren werck*. Quid multa? auriculas asini omnis homo

---

Des hoch- | wirdigen doctor | Keiserspergs na- | renschiff so er gepredigt hat zů | strafsburg in der hohen stifft da | selbst Predictät d' zeit. 1498. | dis geprediget. Vnd vſz latin in | tütsch bracht, darin vil weifz | heit ist zů lernē, vnd leert | auch die narrēschel hin | weck werffen. ist nü- | tz vnd gůt allen | menschen.

Cum Priuilegio

ist nur eine verkürzende, namentlich alle eitele fortlassende übersetzung, die also in bezug auf Geiler keinen originalen werth hat. ich theile daher nichts aus derselben mit, als das gedicht des Onofrius Brant, welches vorne am schlusse des registers steht:

Onofrius brant.

Dem lesenden heil.

Mancher das Narrenschiff verachtt
Als das zů dem ersten ward gemachtt,
Vnd meint es wer der narren orden
Der sehe nun was daruss sei worden
Nachdem erkiruet hat diss worgk
Der heilig man doctor Keiserspergk
Der mer dan alle andere handt
Des dichters meinung hat erkandt
Sein scharpff erlüedung, heilsame lere
Zů aller menschen nutz vnd ere
Das man vor disem predigen mag
Wol spüren nach des büchstabs zug
Das es nit närrisch ding thůt leren
Sunder alle sünd vnd bosheit weren
Zeigt lauter wie vil narren sint
Die in ir dorheit seint erblint
Vnd dantzen stäts an dem narren seil
Diss schiff bringt der selen heil
Vnd lert vnss aller tugent weren
Wan wir dz mit vernunfft durch lesen
Verhiet vnss vor dötlichem schaden
Vnd fürt vnss zů dem rechten staden
Dar umb es billich wirt erkant
Das schiff des heils würt genant
Mein her vnd vatter doctor brant
Hat erstlich das in reimen bracht
Schůln predigen hat darnn gemacht
Doctor Johannes Keiserspersk
Als clar anzaigt diss erlich werck
Got wöl in beiden bei im geben
Selige růw vnd das ewig leben.
AMEN.

habet, et omnis homo mendax et non iustificabitur in conspectu domini omnis vivens, et non est qui faciat bonum non est usque ad unum. Habes ecce materiam, habes et utilitatem huius speculi. Non ergo contemnendum, sed circumferendum, in eo se contemplandum, ut te ipsum cognoscas. . . . . Multi sunt timeo qui floccipendunt speculum hoc et me, qui ipsum praedicatum ire statuo, quemadmodum Deo concedente quarta feria dicetur. Sed ita tandem confido quia eveniet quod post finem praedicationum harum et clamorum multi ex coecis animo illuminati Deum magnificabunt, et populi qui prius contradicebant et increpabant caecos clamantes etiam ipsi laudem dabunt Deo. Qui est benedictus in secula Christus dominus.

Feria quarta Cinerum.

Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in ore eius. Proverbiorum. XVIII. Euange. Matthaei.

Statui occasione verbi propositi dicere primo, quid sit sapiens; secundo quis insipiens, et quae differentia inter stultum et fatuum; tertio quae sint illa verba prudentiae quae stultus non recipit *etc.* . . . . . .

Circa tertium quaeris: et quae sunt illa verba prudentiae, quae non recipit stultus? Omnia illa sunt ostensiva suae stulticiae correctiva et reprehensiva, verba haec quae sunt in hoc nostro stultitiae speculo conscripta haec abiiciunt et contemnunt. Eia, inquiunt, non sunt latina, praedicat theutonicum, fatuitatem continet: *Er ist narren werck*; quoad materiam sapientiam praedicare deberent; non decent haec doctorem in theologia, ut quid non congruit nemini suo; suntne hae concionationes doctorales? sunt plane doctorales, sic loqui doctori congruit, immo hac misera tempestate necesse est. Parvulum puxionem, femellam puellam habet mater astare speculo. Age, inquit, o sordes. *wol an du wuost kumm hie har*: speculare te in speculo. Nouit nimirum mater puxionis maculas et scabiem priusquam ante speculum eundem constituat, sed ut puxionem salubri confusione confundat, speculum producit. Ego insipientia mea dico: speculo hoc non indigeo, quasi sine eo praedicare non possim et vitia detestari, et laudare virtutes, sed propter vos ipsum produco, ut in eo facies vestras speculemini. Facit tabulam magister discipulo parvulo: elementa Abc inscribit, puero tradit, et ego itidem facio: omnibus fieri velle omnia ut omnes lucrifacerem. Balbutit nutrix et frangit verba, ut in fautulo condescendat, quod etiam Hieronymus facere non erubesceret. Est hic in hoc speculo veritas moralis sub figuris, sub vulgari et vernacula lingua nostra theutonica sub verbis similitudinibusque aptis et pulchris, sub rhythmis quoque concinnis et instar cymbalorum concinentibus. Hic calix vini meri plenus mixtus ex utili et dulci, hic in catino depicto cibus delicatus proponatur et regius. Haec igitur profero ut saltem sic veritatem sub typo et modo per omnia vobis commensurato capiatis, quam alias forsitan horreretis. Sic medicus pillulas amaras sub dulci sirupo administrat, et ferrum, ut in Senecam legimus, in spongia suavi delitescens ulceri vitiorum infigitur. Medicum aiunt, cum regis filiam curare deberet, nec sine ferro posset, dum tumentem mammam leniter fouet scalpellum spongia tectum induxisse. Repugnasset puella remedio palam admoto: eadem quia non exspectavit dolorem tulit. Haec Seneca in fine libri de ira. Mentior si non hunc modum Nathan circa Dauid (cum eum super adulterio obiurgaret) observarit, parabolam de ove et paupere coram eo depingens. Haec plane officia doctoris ut utile misceat dulci, quemadmodum docet Horatius. Et ita observavit Aesopus, Cyrillus et alii complures, unde a doctis merito laudantur. Sed ais forsitan: Aesopi et poetarum hoc est, ut imaginibus et figuris utantur, non theologorum, non moralium. Audi in primis contra te Senecam *etc.* . . . . . .

Sed dicent: 'non est hoc quod male nos habet, quia in parabolis loqueris, sed quia libellum Theutonice conscriptum populo praedicas, hoc est quod stomachum nostrum mouet. Nos latinos codices dictaque et scripta doctorum sanctorum recitamus.' Haec illi obiiciunt, quasi in speculi huius libella non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum. Volue rogo et revolve, et vide si quid in eo contineatur quod non consonum sit scripturae sacrae sanctorumque doctorum sententiis quodque non sit pro fide, spe et charitate aliisque virtutibus gignendis nutriendis perficiendis vitiis denique et peccatis vitandis extrudendisque aptissimum. Ceterum quod speculum hoc vulgari sermone conscriptum esse inficiaris, et ideo non praedicandum, frivolum utique est. Numquid quia Biblia in theotoniscam linguam traducta est, ideo theutonice Theutonis praedicanda non est? Habent Hebrei hebreum, Ungari ungaricam bohemicam Bohemi et tamen singulis suae singulae praedicantur bibliae. Et nos ita de stultorum speculo facientes, criminandi non erimus sicut nec illi. Praedicavit Ioannes Chrysostomus graece graecis ex graecis graecorum vulgo, homeliasque suas graecas scripto reliquit. Concionati sunt latine Leo, Gregorius et Augustinus vulgo, quia latina lingua tunc procul dubio erat vulgaris, et taliter scriptas reliquerunt homelias. Si quis ergo theutonice conscripta et dictata, vera orthodoxa et catholica, non ex latinae linguae ignorantia, sed ob simplicibus condescendendum praedicaverit, non hoc ad ignominiam sed gloriam cedere debet, neque inficiari sed laudari. Sed scienti scio: in quorum ventribus haec stomachationes suboriantur, plane eorum qui non erubescunt se publice iactare quia latinos codices praedicent, et non theutonicos, indeque putant glorificatum iri, si alios praesertim huius speculi stultorum praedicatores inglorios et contemptibiles effecerint. Sed a desiderio suo frustrati sunt et conatus eorum in contrarium versus est, quippe quod quantumagis conati sunt obfuscare tanto maiori splendore speculum refulsit. Camque latini esse apparere voluerant, tanto eorum imperitia magis est detecta. Mentiar si non unum ex illorum iactatorum caterva his auribus concionantem audierim, cumque hunc versum Psal. XC. Quoniam ipsa liberavit me de laqueo venantium exponere gestiret 'a laqueo venantium' inquit '*Von den vergifftenden stricken*' Nesciens quid inter venantium et venenantium discrimiris esset. Nedum autem semel eiusmodi interpretationibus, sed

aliis sexcentis similibus et dissimilibus usum cum fuisse crebro audivimus, nihilominus tamen se latina praedicare, alios vero theutonicum eorum populo impudenter iactare non cessasset. Et cui aptabimus generationem hanc? Apte nimirum parvulo in scholis ascitanti partemque certam sibi in Donato per ludimagistrum assignatam cuixius anxia solicitudine timore et labore memoriae suae commendasti, quatenus eandem memoriter hora deputata recitare sciat, quamvis nihil eorum quae recitaturus est intelligat. Sic profecto nostri latinitatis iactatores dum ad plebem fuerit concionandum, sententias sanctorum patrum aut Bibliae verbum ad verbum more auserum guttatim imbibunt, eadem quoque verba coram populo iastar ciconiarum rursus evomunt et recitant, integre quidem; sed ubi ad interpretationem boni latini sermonis quem hauserunt ventum fuerit, ex bonis malos et ex veris falsos utique faciunt et venantium pro venenantium exponunt, quo fit, ut populus putans verum esse interpretem qui falsus est et infidelis, falsas pro veris sententiis insinuat. Taceo quod dum ex propriis loquendum fuerit in publico aut privato sermone nihil proprii nihil culti vel nervosi nihilque praegnantis de ore eorum procedit, sed nescio quid languidum, enerve, hispidum, immo barbarum, quod neque latinum neque theutonicum, sed utrumque et neutrum esse iurares; solent oblatrare quod etiam a regulis puerorum, quas grammaticales appellant exorbitare, et anomalum esse grammaticorum ambigit nemo. Quale est illud eorum latinum, quo utuntur etiam dum sederint in sede maiestatis suae, in doctoralis cathedra lecturae, locaque argumentationis distribuunt. 'Eia, inquiunt, primum locum arguendi habeant illi, deinde secundum locum alii, tertium autem locum sequenter, et sic deinceps. Postea autem omnibus dabitur locum arguendi.' Ecce habes eorum loquendi ornatum, latinitatem et Grammaticam 'omnibus dabitur locum arguendi.' Hosce Titos Livios lacteo eloquentiae fonte manantes, hosce Plautos quorum ore si dii loqui vellent loquerentur, hosce Tullios latinae eloquentiae principes habemus nostri speculi stultorum theutonici eiusque praedicatorum aemulos sapientissimos, qui eosdem super latinae linguae ignorantia notis ignominiae inurere seseque glorificatum ire nituntur; sed haec hactenus. Quos haec apologia tangit fratres ignoscite mihi rogo, quia insipiens factus sum; vos enim coegistis, adduci enim non possum, ut speculum hoc credam ex officina stulti prodire potuisse, neque eos qui id ipsum praedicant ob hoc reprehensibiles fore, sed laudandos, quod malunt aliena bona vulgariter et humiliter pro audientium utilitate deprimere quam propria mala iactanter latine (modo quo dictum est) ostentare. Dicam igitur (ut redeam unde digressus sum) speculum hoc fatuorum est, non quia fatuus in eo fatua dixerit sed quia fatuitatem reprehendit, a fatuitate abducit, ad sapientiam et veritatem dirigit. Quae enim in eo contenta sunt vera sunt, veritate subnixa naturali, divina, canonica et legali. Inde est quod non sapit stultis, quia verba sunt prudentiae. Non sapit animalis homo ea quae sunt spiritus, sed videtur ei stulticia. Quid multa? Ad tribulos asinus semper sua somnia vertit. Et lupus cum eum doceret magister suus syllabare *pater*, et diceret pater, appone *agnel*, subiunxit: *Schoff her*, et vnde hoc? quia ita versabatur in sua fantasia. Et gallo seges inspidis non placet, quam in stercore reperit ut priori sermone dictum est. Ita ut verum sit quod dixi verbo thematis: Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in corde eius. Ratio est, ut ait Lyra, quia sibi desipiunt propter habitum contrarium.

Sed quid mirum quod mihi hae eblocutiones accidunt, et abiiciantur verbo sermones et concionationes meae, cum itidem et ipsi huius speculi fictori similia acciderint, quemadmodum et in fine prologi quem prae manibus habemus legere vos ipsi vel audire poteritis. Sed non novum est fratres; ante hac similia expertus sum in multis. Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit. Et quid nobis, dicebant, de morte? nouimus mori!; sed qualiter exitum habuerit et cum quali fructu et affectu materia finita fuerit, vos ipsi noviatis. Itidem super publicatione libellarum impressorum, super arte moriendi et confitendi modo initium dissimile, finem autem optatum, ita et hic *spero* eventurum. Sciebam ego, fratres, quia mox posteaquam speculum in medium producerem affutores qui lutum proiicerent in id, ore et manibus in id impingerent, simicum ut fatui. Stat sapiens ante speculum et se speculatur, quodsi deprehenderit maculam abstergit. Fatuus autem et puer ore et manibus impingit, et speculo rupto laeditur in ore et sanguine cruentatur. Sta o frater ante speculum, cave ne impingas ut fatuus ne confringas, alias si senseris puncturam testarum aut fragmenturum scias quia sicut fatuus meritotalia patieris; intellige quia dicitur Proverbiis. X. Sapiens corde praecepta suscipiet, stultus caeditur labiis: Plane caederis labiis si in speculum impegeris. Noli contemnere, ne tu contemnaris. 'Homines te contemnunt', ait quidam philosopho cuidam, et philosophus: 'Et illos asini, inquit, sed nec illi asinos, nec ego eos curo.' Non cures frater; habeo a doctis consilium id praedicandi sicut fictor fingendi, quorum consilium praefero tuo, fatue. Noli condemnare priusquam audias, noli proiicere et abiicere nucem ut simia, nondum gustato nucleo, propter corticem amaram. Audi et postea proba vel reproba; sed *spero*, quia coecus clamans illuminatur in speculo futurum iam non caecus sed videns magnificabit dominum, et omnis plebs laudabit Christum Iesum qui est benedictus in saecula. Amen.

Feria quinta post Esto mihi: Prima die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccls. Euangelium.

Mos est ut scriptores libris suis titulos superponant, qui sub brevi compendio orationis materiam libri exprimant. Aliquando etiam causam efficientem finalem et formalem vel alterum illorum quatenus illucescat quid liber contineat. Vnde titulum a Tytan graeco, quod latine *sol* est, asserunt esse dictum, quod librum illuminet et materiam eius etc. patefaciat, quamvis non desint qui dicunt, a Tito Livio titulum esse dictum, quod idem libros suos certis distinxerit titulis. Sed undecunque

dicatur, parum refert, dum sciamus quid significet. Habet et nostrum speculum titulum suum, quem lege si placet in fronte libelli, complectentem causam finalem, utique honestam et utilem christianamque. Causam denique efficientem, virum scilicet doctum utriusque iuris doctorem; iam mihi improperare non poteris: o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavissem dictamen rustici cuiusdam: habes ecce dictamen doctoris docti; nostras gentem, quippe quod in hac urbe Argentinensi genitus sit et alitus. Porro de causa materiali multa iam his diebus dicta sunt. Ceterum causa formalis, quae est in libelli distinctione et processu per rhythmos et figuras et fatuorum turmas, de se patet; ultra centum autem collegit, quas in dies producere intendo. Sed neque omnes collegit, neque ego omnes producere aduitar. Quis enim tam stultus ut stultorum numerum, qui infinitus est iuxta verbum thematis, enumerare vellet? Crastina autem primam turmam producemus, et sic consequenter secundum ordinem alias. Nunc autem verto me ad quaestionem heri propositam, et ad solvendum hodie reservatam. Fuit autem haec quaestio: utrum etiam stulto sit peccatum sua stultitia. *etc.* . . . . .

Nach dem schlusse dieser predigt beginnen nun die predigten über die einzelnen capitel des Narrenschiffs, von cap. 1 *an der reihe nach, in der folge des deutschen originals von* 1495, *doch mit den folgenden kleinen abänderungen, dass cap.* 111 *fortgefallen und cap.* 22 *u.* 112 *nicht gezählt sind, cap.* 103 *ist, wie eigentlich auch in dem Brantschen gedichte, zu cap.* 102 *geschlagen. so sind also* 110 turbae (turmae) *vorhanden. umstellungen finden* 4 *mal statt, einmal folgt cap.* 30 *vor* 29, *dann ist cap.* 110b *eingeschoben hinter cap.* 75, *cap.* 95 *folgt erst hinter cap.* 97, *und hinter cap.* 107 *sind die folgenden so geordnet: cap.* 110a, 110, 108, 109. *neben der originalausgabe von* 1495 *hatte Geiler aber auch die Strassburger bearbeitung zur hand, wahrscheinlich, weil sie in Strassburg in aller händen war, und er liess fast keinen zusatz derselben unbenutzt. in einigen predigten erscheint auch einfluss der lat. übersetzung des Jac. Locher* (1497). *da aber die predigten deutsch gehalten wurden, so vermuthe ich, dass dies zusätze des lateinischen bearbeiters Jacob Otther sind.*

Geiler begann seine predigten am sonntage Quinquagesimae, *den* 25. *februar* 1498 *und schloss am sonntage* Iubilate, *den* 21. *april* 1499; *er predigte also volle* 5/4 *jahre über das narrenschiff, und zwar in beiden jahren von aschermittwoch bis zum ostersonntag incl. täglich, am charfreitage sogar beide jahre zweimal, sonst im allgemeinen alle sonntage, nur zuweilen bei besondern festen auch an wochentagen; ausgesetzt wurden die predigten vom* 24. *sonntag* p. Trinit. *incl. bis zum* 1. *sonntag* p. Epiph. *incl., sodass also Geiler am* 18. *nov.* 1498 *zum letzten male im ersten jahre predigte und erst am* 20. *jan.* 1499 *wieder auf dies thema zurückkam. ausserdem fielen seine predigten aus am* 6. *u.* 7., *am* 10.—13., *und am* 21. *sonntage* p. Trin. *es wird uns nicht angegeben, ob Geiler an diesen tagen behindert war (er war ja z. b. mehrfach nach Augsburg), oder ob er über andere gegenstände predigte. ersteres ist wohl das wahrscheinlichere. rücksichtnahme auf die bevorstehende oder stattgefundene unterbrechung findet sich in seinen predigten nicht, wahrscheinlich, weil die überlieferung derselben mangelhaft ist, die überdies gegen ende meistens so skizzenhaft wird, dass sie zuweilen nur die nackte disposition der predigten giebt. bei weitem die meisten predigten sind im druck datiert, doch nicht immer richtig, so ist* 1498 *der* 20. *u.* 23. *april statt des* 19. *u.* 22. *gezählt, und* 1499 *aschermittwoch auf den* 12. *februar statt den* 13. *verlegt. ostern fiel* 1498 *auf den* 15. *april,* 1499 *auf den* 31. *märz.*

Im allgemeinen absolvierte Geiler, nachdem er zu der einleitung 3 *tage gebraucht hatte, jedes capitel in einer predigt; nie hat er mehrere capitel an demselben tage behandelt, wohl aber einige auf mehrere predigten vertheilt. so handeln* 2 *predigten über cap.* 42, *und gegen ende werden auf einige der längeren noch mehr predigten gewendet.*

Ich lasse jetzt die predigten über cap. 1. 4. *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.] Feria VI. post Esto mihi. Secunda die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccls. i. Euang.

(*Holzschnitt zu cap.* 1.)

Prima turba stultorum est Mitratorum sive bieretatorum (*Gehübt narren: hooch narren: hüblis narren: birellisnarren*) doctores qui mitrati incedunt, indocti tamen, in multitudine librorum gloriantes, nihil aliud de doctore quam nomen et libros habentes. Non autem de illis loquitur doctoribus, aut aliis bonis viris, qui libros habent sibi commensuratos et utiles, aut talibus utuntur; necessarii enim sunt libri, et vulgatum dictum est Haurit aquam cribro qui discere vult sine libro. Quanta laude digni sint scriptores et collectores cultoresque librorum studiosi ad usum et finem rationabilem, qui nosse voluerit legat dominum Ioan. de Gerson in tractatu suo de laude scriptorum, legat dominum Ioan. Tritemium abbatem Spanhemensem, legat Philobiblon domini Richardi Dilmehnensis episcopi. Nec obstat quod beatus Bernhardus interrogatus, unde tantam scientiam, quam habeat, didicisset, respondit: Quercus et fagi me docuerunt. Hoc enim verum erat, sed non sine libris, ut ibidem dicit Gerson. Itaque de his libris et eorum usoribus non loquimur, quippe quod non fatui sed sapientes merito sint reputandi. Sed de his et aliis quibusdam annexis sermo est, qui in multitudine librorum preciositate aut pulchritudine gloriantur, sicut in alia supellectili et inde se magnos reputare volunt. Sed ais: quomodo hi ab illis discerni poterunt? dicoque, nolis septem, quas secundum ordinem accipito.

Prima nola est, libros multos coacervare propter gloriam inanem aucupandam, propter gloriam inquam scientiae vel quasi alterius supellectilis, et haec est principalis nola huius turbae, aliae sunt solum annexae. Hac nola Seneca notat Ptolemeum Philadelphum regem Egypti, qui (ut ait Franciscus Petrarcha) quadraginta librorum milia in Alexandrina Bibliotheca coacervavit. Fuit et alius, non rex sed privatus coacervator librorum etiam maioris numeri Serenus Sammonicus, cui duo et sexaginta milia librorum fuisse legimus, quos omnes Gordiano iuniori, cuius patri fuisset amicissimus, ille moriens reliquit. Ceterum praeter hunc Ptolemaeum regem nemo qui nunc occurrit librorum numero nobilitatus est, neque id sibi tam numerus dedit quam famosa translatio, haud dubie mirum opus tot ingeniorum nisi unius post ingenii miraculum maius esset. Hi libri diversis ex locis diu magno studio quaesiti simul omnes arserunt. Quod elegantiae regum curaeque opus egregium fuisse ait Livius, quem Seneca reprehendit, non id elegantiae curaeque regiae opus dicens, sed studiosae luxuriae, immo ne id quidem, sed se ipsam conquisitis spectaculis inaniter ostentantis. Et Livii tamen dictum et Ptolemaei factum utrumque forsitan regiae oper excusent, et in longum publicis usibus prospiciens. Regis intentio in hoc certe laudabilis quod sacras literas mundo non utiles modo sed necessarias, summa diligentia atque impensa per electos ad tantum opus viros in graecam linguam ex hebraico fonte transfudit. Hactenus Franciscus. Ecce quod neque hoc ipsum secundum Senecam ei gloriosum fuit, calle ergo alio niti oportet, ut ex libris gloriam quaeras, non habendi, sed noscendi, non bibliothecae sed memoriae committendi, cerebroque non armario ipso gloriosior nemo erit. Sed nulla gloria ei qui sic libros concludit, quinimo iniustitiae ignominia sibi inuritur. Nempe multos in vinculis tenes o mitrate, qui si forsitan erumperent et loqui possent, ad iudicium te privati carceris evocarent. Nunc flent taciti multa quidem, nominatim illud, quod per se unus iners affluit auarus, quibus multi egeant studiosi. Ceterum cui comparabo generationem illam fatuorum de libris gloriantium? Plane in primis Sabino illi apud Senecam servorum suorum scientia gloriantem, de quo Seneca ad Lucillum li. III. Epla. XXVII. Quid quaeso inter te atque illum interest nisi quod tu aliquanto stultior, uterque quidem alieno, verum ille servorum et certe suorum ac tu librorum nil ad te pertinentium ingenio gloriaris? Sunt qui quicquid in libris scriptum domi habent nosse sibi videantur. Cumque ulla de re mentio incidit, hic liber, inquit, in armario meo est, hoc tantum idque sufficere opinantes, quasi simul in pectore sit, elato supercilio conticescunt, ridiculum genus. Cui iterum et secundo comparabo generationem hanc? Asino citharis multis onerato, quarum tamen cordam tangit nullam, quem in speculo Brand vide descriptum: cithara: libri: asinus: doctor hi verissime sunt mitrati fatui (*gehübt narren*). Nihil enim (ut ab initio dixi) habent de doctoratu et magisterio quam habitum, birretum et libros, ceterum de scientia et virtutibus parum aut nihil. Sed de his postea articulatius dicetur in turma LXXVI. quemadmodum videlicet sint mitrati, *gehübt.* Nempe sunt quidam ex illa caterva leves admodum, dignitatis immemores, incedentes instar nebulonum, *Landsknecht*, birretum sive mitram oblique imponentes ita ut versus aurem pars una alia versus verticem sit revoluta. Inde et turpe nomen a laicis merito nanciscuntur, dum eos appellant *Die gehübten*, utique *die gehübten*, instar accipitris, qui mirari solet et sic velari ne videat. Et hi caeci sunt et duces caecorum, quia quum docti velint videri, et pro doctis reputentur, cum non sint, se et alios seducunt. Haec turba doctorum prima est turba stultorum. Et merito primo ponitur loco, quia aliis stultis sunt periculosiores. Quodsi nosse volueris, quid de eis dicatur, et quemadmodum a Titione nostro inurantur, signoque notentur fatuorum, quibus tamen se connumerare humiliter non erubescit, quia in principio iustus accusator est sui ipsius (ut ait scriptura) eundem legito. Habes ecce primam nolam.

Secunda nola est, nimis multos libros comportare propter scientiam acquirendam. Sunt qui putant se multitudine nimia librorum effici doctos, sed errant. Nam libri quosdam ad scientiam, quosdam ad insaniam deduxere dum plus hauriunt quam digerunt, ut stomachis sic ingeniis nausea saepius nocuit quam fames, atque ut ciborum, sic librorum usus pro utentis qualitate limitandus est. In rebus omnibus quod huic est parum illi est nimium, itaque sapiens non copiam sed sufficientiam rerum vult. Illa enim saepe pestilens, haec semper est utilis. Magna librorum multitudo est multis suffectura ingeniis, unum vero, quis dubitet? oppressura. Crede mihi, ait Franciscus Petrarcha, non est hoc nutrire scriptis ingenium, sed necare mole rerum atque obruere. vel fortasse mediis in vadis more Tantaleo siti animam torquere rebus attonitam, degustantem nihil atque omnibus inhiantem. Certis ingeniis immorari sciolum facit, ait Seneca. Et quidam patrum cuidam dicenti se multos adeptum fuisse libros, respondit: replesti fenestras tuas cartis, et subiungens ait: an ignoratis qui dixit: Regnum Dei non est in sermone sed in virtute? Vide in exhortationibus patrum fol. CCXX. litera t. Sunt haec potius impedimenta quam ad discendum adminicula: Nempe ut nonnullis ad vincendum nocuit, et ex copia, ut fit, inopia orta est. Sicut in ludo aleae qui iacit duos seniones et egeret duobus assibus, ludum perdit (*Der rych herbst verderbt in*) et e contra cum ei necessarius esset unio, senionem iacit (*Er dorfft ein efs: so würfft er ein sefs*). Sic et in ludo scacorum saepenumero accidit, quod proprii lapides sive eorum multitudo ludentem impediunt a victoria. Fallit saepenumero viarum multiplicitas viatorem, et qui uno calle certius ibat, haesit bivio, multoque maior est trivii error aut quadrivii. Sic saepe qui unum librum efficaciter elegisset, inutiliter multos aperuit evolvitque. Multa sunt onerosa discentibus, doctis pauca sufficiunt, nimia utrisque sunt importuna, sed fortioribus humeris subvectantur agilius. Et quid igitur faciam? inquis. Numquid libros quos habeo abiiciam? Non, nam si ultro adsint, non abiiciendi equidem, sed sequestrandi erunt, utendumque melioribus, et cavendum ne, qui forsan in tempore profuturi essent, intempestive absint. Haec Franciscus.

Tertia nola est, multos libros coacervare propter animi voluptatem curiosam. Fastidientis stomachi est multa degustare, ait Seneca. Isti per multos libros vagantur legentes assidue, nimirum similes fatuis illis, qui in urbe circueunt domos singulas et eorum picturas contuentur dissutis malis, sicque curiositate trahuntur, de uno in aliud pertranseuntes et utique pretiosum tempus perdentes, contenti in hac animi voluptate, quam pascunt

per volumina varia devagando et liguriendo. Itaque gaudent hi de larga librorum copia, operosa utique sed delectabilis sarcina et animi iocunda distractio, immo est haec ingens librorum copia ingens simul et laboris copia, et quietis inopia, huc illucque circumagendum ingenium, his atque illis praegrauanda memoria.

Quarta nola est, libros pulchros facere propter oculorum voluptatem. Sunt qui literas amant aureas et argenteas, et in his delectantur. Plane puerilis haec stultitia: sententia plerumque est, quod non pueritia, sed, quod gravius est, puerilitas remanet; nedum puerilis sed et adulterina stulticia haec est. Quid haec est? relinquere sponsam sapientiam, de qua Sapiens: Quaesivi eam sponsam assumere mihi et scriptura, quae ancilla est sapientiae, delectari. Sunt de numero illorum, de quibus Petrus ait, habentes oculos plenos adulterii et incessabilis delicti. Plane grandis haec nedum puerilitas sed etiam impietas oculos pascere auro et argento, cum homo videat tot filios Dei famelicos. Habet visus plura, unde pasci potest quam gustus, habet enim solem et lunam et stellas et flores innumeros et multa alia, unde pasci potest. Valde igitur impium videtur esse Christiano ori Dei subtrahere in pauperibus, unde oculi eius delectentur. Ad quid, quaeso, depingis, o homo, homines vel flores in libro tuo? Non sufficiunt tibi homines et flores, quos creavit Deus? Scito te non parvam sapientiae contumeliam inferre, cum non reputes dulcedinem eius sufficientem ad consolationem studentium, cum tamen scriptum sit: Eccls. xxiij. Nihil dulcius quam inspicere mandatum Domini, et Sapientiae. viij. Intrans in domum meam conquiescam cum illa, scilicet, sapientia. Non habet amaritudinem conversatio eius, nec taedium convictus illius, sed laeticiam et gaudium.

Quinta nola est, libros nimis pretiosos parare. Sunt, qui libros inaurant et serica tegimenta apponunt pretiosa et superba. Grandis haec fatuitas, humilem Dei sapientiam in libris superbis haberi velle. Amat sapientia Dei corda humilia. Abscondisti haec a sapientibus et revelasti ea parvulis, Math. xi. Amat etiam corpora humilia, unde sapientes homines saepe parvi sunt; saepe enim est sub palliolo sordido sapientia, et ubi humilitas ibi sapientia. Proverb. xi. Sic et sapientia amat humilem scripturam. Amat etiam verba humilia, sicut patet in verbis sacrae scripturae, quae valde humilia sunt. Item scriptura humilitatem docet, unde et humilitatem debet habere: parere legi quam ipsa tulerit, legem humilitatis praecipit scriptura sacra, unde debet eam habere. Sit nobis in exemplum sanctus Hieronymus. Habeant, inquit in prologo super Iob, qui volunt veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos, vel initialibus, ut vulgo aiunt, literis onera magis exarata quam codices, dummodo mihi meisque permittant pauperes habere scedulas et non tam pulchros codices quam emendatos. Sit nobis deinde exemplum Apls. ij. Thimoth. iiij. Affer autem, inquit, tecum libros, maxime membranas. Sit praecipue in exemplum liber vitae Christus dominus, qui humiliari voluit usque ad hoc quod novissimus esset. Vide librum hunc nigro livore scriptum sanguine rubricatum virgis in flagellatione, quinque capitalibus sive initialibus literis magnis vulnerum quinque insignitum asseribus crucis illigatum, et clavis aeratum (*beschlagen*). Ecce exemplar libri vitae, quod expansum est, ut secundum id faciamus. Nimirum intolerabilis est superbia in aliis libris, ex quo liber vitae tantum humiliatus est. Si quis moderate amore sapientiae et Dei, quem ostendunt et asserunt libri, libros ornaret, non puto hoc reprehensibile fore, dummodo pauperes propter hoc non negligerentur, cum pecunia haec veniret necessario pauperibus distribuenda. Hoc enim videmus fecisse patres qui ante nos fuerunt, qui libros evangeliorum, quos ad osculum porrigimus, auro et argento ornaverunt. Sed semper attendendum et cavendum ne quid nimis et ne (ut dixi) propter hoc pauperes priventur alimonia, et alia necessaria et bona omittantur aut impediantur; secundum hoc intelligi debent suasiones adductae. Item, ut Lyra recitat, iudei habent libros supra se, nunquam sub se, ob reverentiam contentorum in eis.

Sexta nola est libros male et imperfecte scribere. De his fatuis Franciscus Petrarcha: Scriptores, inquit, lege nulla frenati, nullo probati examine, nullo iudicio electi, non fabris, non agricolis, non textoribus, non ulli fere artium tanta licentia est, cum sit in aliis leve periculum, in hac grave. Sine delectu tamen ad scribendum ruunt omnes, et cuncta vastantibus certa sunt pretia. Nec vero haec scriptorum magis humano more lucra captantium quam studiosorum publicisque rebus praesidentium culpa est, quibus nulla vnquam rei huius cura fuit, oblitis, quid Eusebio Palestinae Constantinus iniunxerit, ut libri scilicet nonnisi ab artificibus iisque antiquariis et perfecte artem scientibus scriberentur. Et autores antiqui in fine librorum adiurationes horrendas leguntur addidisse et maledictiones in eos qui aliquid in eis immutarent, adderent vel demerent, sicut et Ioan. in Apoc. in fine. Negligit hoc ignavissima haec nostra aetas, in quam feces seculorum devenerunt, culinae sollicita, literarum negligens et coquos examinans, non scriptores. Quisque igitur pingere aliquid in membranis manuque calamum versare didicerit, scriptor habebitur, doctrinae omnis ignarus, expers ingenii, artis egens. Non quaero iam, nec queror orthographiam, quae pridem interiit. Qualitercunque utinam scriberent quod iubentur, appareret scriptoris infantia, rerum substantia non lateret. Nunc confusis exemplaribus et exemplus(?) vnum scribere polliciti, sic aliud scribunt, ut quod ipse dictaveris non agnoscas. An si redeat Cicero aut Livius multique alii veterum illustrium, ante omnes Plinius secundus sua scripta relegentes intelligent? et non passim haesitantes nunc aliena credent esse nunc barbara? Inter humanarum inventionum tot ruinas sacrae literae stant cum maiori hominum studio, tum vel maxime protegente sua sancta poemata suas sanctas historias divinasque suas leges autore illarum Deo, suamque perennitatem suis inventionibus largiente, reliquarum nobilissimae pereunt et iam magna ex parte periere. Sic ingentis damni nullum est remedium, quia nullus est sensus; neque id novum; hac in re virtutum et morum damna ingentia negliguntur, cum tanto studio minoribus occurratur, literarum iacturam inter minimas numeratis. Hactenus ex Francisco. Lamentatur Perottus in epistola quadam

negligentiam impressorum et correctorum, quem videre poteris et reperies eosdem ad hanc nolam pertinere. Item in Francisco Petrarcha contra eos qui dictant libros et venam non habent neque dictandi gratiam.

Septima nola, Libros contemnere et prorsus abiicere. Sunt qui literarum iacturam inter minimas (ut praedictum est) numerant, immo qui numerant inter lucra. Fuit nuper (ait Franciscus) non in agris aut in silvis, sed in maxima florentissimaque et, quod stupeas, urbe Italiae, neque is pastor aratorve, sed vir nobilis magnique apud cives suos loci, qui iuraret, se magno pretio empturum, ne quis unquam suam patriam literatus incoleret aut intraret. O vox saxei pectoris! Fertur tale aliquid sensisse Licinius, infestus literis, ut scriptum est, quas virus et pestem publicam nominabat. Sed origo illum rustica forsan excuset. Etsi enim usque ad caesareum nomen ascendisset, naturam tamen non exuerat, verum enim est illud Flacci: Fortuna non mutat genus (*Der nün mol ein rappen hübt, würt doch kein falck doruſs. Vnd der ein suw sattlet, würt dannocht kein zelter.*) Sed quid de nobilibus dicam? qui non modo perire literas patiuntur, sed exoptant votis? Equidem hic rei pulcherrimae contemptus atque odium brevi vos in profundum ignorantiae demerserunt. Haec Franciscus. Similiter recitat in fine chronicae suae Gaguinus de Ludovico rege Franciae, qui nostris temporibus vixit, qui filium suum Carolum hodie viventem et regnantem, huius nominis octavum, nulla eruditione latina institui voluit, existimans literas impedimento esse regnantibus deque se id iudicium faciebat, quod cum excellenti ingenio esset et plurima nosset, ad molestiam sibi eruditionem accedere dicebat. Simile de patre Eberhardi comitis postea primi ducis Wirtenbergensis certe et vere dicebatur, quia moriens iureiurando consules suos aulitos constrinxit ne eundem filium suum Eberhardum literas latinas discere permitterent. Et ita factum est, quia mihi ipsi, cum latine sibi loquerer, respondit, se non intelligere; sed de se hoc plurimum dolere asseruit. Prudens enim erat princeps et doctos in magno habebat pretio, atque doctissimos quosque undecumque potuit accersebat coniungebat, honorabat; Et qui vidit, testimonium perhibuit.

[*cap.* 4.] Feria secunda post Invocavit. Quinta Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccs. I. Euangel.

Quarta turba stultorum sunt novitatum praesumptores. *Seltzem narren, Mutzen narren, Zier narren, Mol narren, Spiegel narren.* Seltzem narren inquam, qui se prae aliis aliquid novi sive rari habere volunt, *etwas seltzens.* Ipsi sunt, qui novitates praesumunt in vestitu gestu et moribus. Faciles utique cognitu, quia pleni nolis ante et retro, quas quotidie variant et multiplicant ita ut eas certo numero comprehendere nequeamus. Attamen aliquas producamus numero septem, ex quibus aliae faciliter dinosci poterunt.

Prima igitur nola est, barbas deferre sive nutrire. Diversis et adversis intentionibus barbas nutrire contingit. Quidam ex morbo, ut scabiosi qui novaculam tolerare nequirent, quidam ex tristitia, quemadmodum passi diffortunia, de quorum numero fuisse legitur Iulius Caesar, quamvis alias esset curiosissimus crinium evulsor; vide in commentariis eiusdem de bello Gallico, aut in Policratico Io. Sarisberiensis (e contrario apud veteres adversa passi radebantur); alii ex convictu eorum cum quibus habitant, sicut Graeci, quorum mos est barbas nutrire et apli. et fratres conversi religiosorum Carthusi. et Cistercieñ., sic et peregre proficiscentes ad terram sanctam; alii ne offendantur ex aura inclementi ore; quidam quia fecerunt aut facere intendunt nequitiam, iuxta provulgatum proverbium; quidam propter votum peregrinationis, ante quod persolutum radi nolunt; quidam, quatenus transformentur ne noscantur, et damna caveant, ut sacerdos ille de quo in Glo. c. siquis. de vi. et ho.

Tutius ut peterem laici sub imagine Romam
Fas fuit ut cinerem luxuriare comam.

Alii impetu quodam et inconsideratione nescientes, cur id faciant, quod aliquando adolescentes facere solent; alii propter virilitatem, sicut de Diogene legimus, quod interrogatus cur tam magnam nutriret barbam, respondit: ut eam citius videns et tangens virum me meminerim. Verum de his omnibus enumeratis non loquimur, utique ab hac turba alienis. Sed alii sunt, quos gloria vexat inanis, et ut barbas nutriant inducit, sperantes inde gloriam consequi, digito monstrari et dicier: hic est, dum singulariter praeter ceteros barbatus existat. Nimirum grandes fatui, in quolibet crine barbae sive menti dependentem habentes nolam, tot stulticiae et vanitates in eo, quot crines in mento. Cum enim nihil sapientiae habeant vel virtutis, unde gloriari possint, gloriam de singularitate barbae quaerunt. Timendum profecto est, ne his fatuis eveniat, quod hirco extravagantibus fabula sexta, qui timore lupi ipsum insequentis in rupem altum subiit, quem lupus obsedit a radice. Post triduum autem, quum lupus famem et hircus sitim sustineret, uterque discessit, ille ut cibum caperet, hic ut sitim sedaret. Potans autem hircus umbram suam in aqua adspexit dicens: quam aceptas tibias, quam pulchram barbam, et quam magna habeo cornua, et lupus me fugat! ammodo ergo resistam ei et nullam dabo ei potentiam ex me. Quae verba lupus silenter auscultans, dentes fortiter infixit in hircum dicens: Quid hoc est, quod loqueris frater hirce? Hircus autem se captum sentiens ait: O domine meus lupe, peto misericordiam et agnosco culpam, quia hircus postquam potat quod non debet parabolat. Lupus vero non pepercit, sed eum vorabat. Sic nostris fatuis barbatis continget, ut, cum de barbae singularitate glorientur, silenter et ab infernali lupo minime avisati devorentur. Alludit etiam fabula tertia Remicii, quam applicare poteris &c. Similes etiam sunt nostri fatui hirco, qui apud Cyrillum lib. ij. cap. iij. de barba, quum in aqua se contemplaretur, gloriabatur, non considerans turpitudinem a posteriori, quam contracta, arta et brevi cauda operire non poterat. Sic plane illi turpes sunt. At quid talibus fatuis deficit imprudentia nituntur resarcire ex barba. Inquies: est curta, tamenetsi erit sib

longa: *wafs nit am han ist, ist aber am kam.* Ipsi sunt, cum nihil faciunt magnificum, prae aliis tamen arrogant et iactant et videri volunt fecisse, eumque magna et egregia facinora quae ostentent non habeant, haec vilia proferunt instar feminarum de floribus et sertis gloriantium. Sed quid? Contrarium plane eis evenit, ut, ubi gloriam se sperant consecuturos, irrisionem inveniant, ignominiam et contemptum, locoque laudum vituperia audire cogantur. Dum enim quaeritur: et quis est ille inter et praeter ceteros barbatus?, respondetur ab his qui eum noverunt: est stultus ille qui se ob hoc putat sapientem reputatum iri vel fortem, et quidem hi fatui etiam senes et nomine solo viri. Sunt et alii fatui barbati, qui instar Scytharum iam barbas dimidiant, ut sint semirasi, aut solam parvulam particulam crinium relinquant, imitantes Sarmatas quos nuper vidimus. Haec iuniorum stultitia et novitatum praesumptio.

Secunda nola est, e contrario faciem et colla polire nihilque in se relinquere hirsuti, quod (ut diximus) Iulius Caesar facere solebat, studiosissimus crinium etiam de barba cunctor. Item colla denudare, in medium usque dorsum crebro radi, ablui et etiam depingi, catenasque aureas circumpendere, odoramenta adiungere, aquis rosarum se aspergere, unguentis linire. Sic se polientes lavantes et ornantes hac nola sunt insigniti. Qualis quaedam femina fuit in hac urbe Argentinensi, etiam nostra tempestate, quae faciem suam rugosam excoriari passa fuit, qua rugae auferrentur et venusta appareret; sed idem conversum fuit in oppositam qualitatem, turpior effecta. Deus meus, quot haec fatuitas se ornandi et poliendi afficit, non solum vane sed et perniciose, quippe quod grave scandalum et occasionem ruinae praestet. Sunt enim hi denudati viri et feminae sicut gladii stricti et evaginati, quibus diabolus utitur ad animarum occisionem. Sunt quibus diabolus utitur tamquam esca ad capiendas animas quemadmodum cum catis et aliis animalibus excoriatis solent vultures capi: sic illi colla et crura denudant. Signum est procul dubio vermiculosi animi (*wurmessig*) sic denudari corpore; nocet quae statim corticem dimittunt malae sunt. Quid de fucis faciemm dicam fratres? quae in contumeliam creatoris assumuntur. Indignatur et fremit artifex si suo operi ab alio aliquid addatur. Et qualem te putas facere Deo contumeliam, cum talem potius vis habere faciem, qualem tibi facit pictor quam qualem tibi Deus fecit? Qua fiducia, quaeso, erigis ad coelos vultus quos conditor non agnoscit? Ut quid contra naturalem tuam faciem sumis faciem picturis? Time quod tibi comminatur Iohel. ij. Omnes vultus redigentur in ollam. Catenas in collo circumferunt, vere a diabolo catenatae, cuius ansa in inferno ligata est. Auferentur hae catenae alibi ab eis iuxta prophetam, et loco eius serpentes circumgirabunt. Sed et hic aliquando auferuntur ab eis et liberantur, non voluivi sancto Leonardo sed Veneri et Baccho.

Tertia nola est, capillos ornare, crocei coloris eos efficere, crispare, prolongare, alienos etiam mortuorum crines ostentare. Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum dimissis birretis se tegunt. Proh pudor. Quid ostentas o homo capillos longos receptaculum leudium et pediculerum? Estne hic thesaurus tuus? deus tuus, quem prae ceteris colis et diligis? Quid gloriaris in laqueo venantium diabolorum, qui instar puerorum faciunt laqueos de cauda equi ad capiendum aves? Cepit avem Holofernem cincinnis Iudith, et Absalon in capillis adhaesit quercui et periit. Audi o femina, non terret te quod etiam alienos crines aliquando mulieris mortuae in capite tenes per noctem? Nimirum hoc in damnum animae tuae facis, quod in poenitentiam et pro Dei amore minime faceres. Quae talium quaeso mundum mortuae secum in lecto retineret pro poenitentia? nulla. Sed non peribunt sine poena grandi, quam dominus eis comminatur. Isaie. iiij. Decalvabit dominus verticem filiarum Sion, et dominus crines earum nudabit. Etiam in praesenti aliquando id fieri solet, et ultiam crebro earum crines nudarentur, qualiter Parisius contigisse legitur, ubi accidit in quadam processione, quod quaedam simia eidam dominae peplum cum alienis crinibus abstulit coram populo, et turpis et depilata sicut cornicula depositis plumis alienis remansit; quod iusto Dei iudicio accidit, iuxta illud Isaie: Vae qui praedaris, nonne et tu praedaberis? Depraedata fuit illa mulier mulierem mortuam crinibus suis et merito eam simia depraedavit. Poeta: Non est lex aequior ulla Quam necis artifices arte perire sua. Quid de coloratis, tinctis et crispatis crinibus? Plane hoc quod de facatis faciebus dictum est intelligatur. Sed et perditio temporis labor inutilis. Et propheta talibus comminatur pro crispata crine calvitium. Isaie. iij. Crispi crines et crispi cantus signa levitatis sunt. Vide in legenda sancti Sebastiani: Putasne illum inter Christicolas numerandum, qui tonsuram diligit, comam enutrit, saperes quaerit et vocem frangit? Fractio vocis signum est fracti animi. Sicut crispatio crinium in hominibus, corrugatio vestium in mulieribus, sic reprehensibilis est fractio vocis in cantoribus. Vide summam vitiorum tractatu de superbia folio. ccxxxiiij. capitulo. xxiiij. Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammae infernalis, ait Hieronymus.

Quarta nola est, caput ornare. Quis novitates illas fatuas dinumerabit, quae in capitum ornatu ostenduntur. Vide quemadmodum nemo sit qui auriculas asini non habeat in capite in birro, quibus etiam nolae argenteae sunt appensae. Et quod lascivissimum est, etiam feminae non erubescunt talia capitegia deferre birros auriculatos: *byret mit oren.* — Conspice et viros instar feminarum mitratos et e contra feminas virorum instar birretatas et pileatas (*Die man tragen frawen hubes*) ex sericis filis reticulato more contextas. Quid quod nunc hispidos sive villosos galeros, nunc leves, iam acutos, iam obtusos deferunt, et in mille transformantur figuras? nulla stabilitas in his utique signum inconstantis et levis animi. Vide feminarum pepla instar diadematum sanctorum erecta grandia, ut caput bovis prae se ferre videantur. Caeterum infra mentum vix duorum digiterum tenent latitudinem (*Als ob iren das kynn in eim hafenreff hieng*). Sed et tincta croceo colore infernalis flammae praesagio pepla sua hebdomadis singulis ablouunt et iterum tinguat, quod quam grandis sit fatuitas nemo est qui nesciat. Porro non placet haec vestis, hic color domino Deo neque angelis eius, si quidem corpus Christi non creo sed lintheo candido involutum legitur, unde et corporalia alba esse debent, et angeli sancti in stolis albis apparuerunt, et Christi vestimenta alba ut nix in eius transfiguratione visa sunt. Non igitur placent Deo et angelis crocei coloris vestes tales. Quid multa? male carnes croceis iuribus profunduntur et croceum piperatum (*Ein geler pfeffer*) super recentes carnes non cunficitur, sed hesternae mensae reliquias. Vetulae rugosae croceis peplatae prae se ferunt similitudinem portionis carnis fumigatae in prodio croceo (*Sehent herufs als ein gereicht stuck fleisch vfs einer gelen brüen**).

Quinta nola est, corpus ornare. Totum corpus est illa vanitate plenum intus et extra sub cingulo et in cingulo et extra cingulum. Camisiae rugatae (*Gefeltelt*) thoraces exeisae feminarum et virorum, ut etiam fere dimidiae mammillae pateant, tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu, iam laxissimae, iam artissime in manicis, ut brachia comprimant olim (*schuben*, nunc *Hussecken*) vide in speculo Brandt, ita ut omnium gentium extraneorum pravos ritus assumamus. Vis videre vestitu Ungaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinam et videbis. Videbis et spureas illas tunicas ita breves ut non solum non nates, sed neque umbilicum tegere queant. Erat apud veteres dehonestatio maxima illa vestium amputatio, patet in nunciis David, quorum barbas rasit rex Anon et vestes usque ad nates praecidit. Essent per rectores reipublicae tales vestes scandalosae occasionem malarum concupiscentiarum femineis praestantes, dum pudenda non tegantur, auferendae de medio. Vide cingulum ipsum quod haec constringit plenum vanitatibus et nolis in feminis praecipue quod aliquando sericum, aliquando aureum vel auratum operosissimum, denique ut impensae in opus maiores sint cingulo (*Der goldschmid nem den gürtel nitt für den maecherlon*). Mira stulticia, ut de aliis taceamus. Saccus bono tritico plenus ligatur funo unius oboli, ad saccum autem immunditia plenum ligandum quaeritur corrigia serica vel deargentata aut aurea. XL. vel L. florenorum. Horrendum est in loco humiliationis superbiam reperire, in medio tui humiliatio tua. Michee. vi. et ubi maior materia humiliationis quam in ventre pleno stercorum. Taceo de pugionibus et gladiis qui olim ad cingulum dependere solebant, nunc autem alligantur ad ventrem ut capulus et acies gladii, quasi in aequilibra constituantur similisque sit potius sedili gallicarum quam gladio. Quid tandem de mantellis, qui fimbriis iudaicis in ora eorundem sunt notati per omnia similes depictis iudeorum vestibus? et quid ad haec omnia dicemus? Numquid inultum permittet dominus? Non plane, sed faciet quod comminatus est per Soph. i. Visitabo super omnes qui induti sunt veste peregrina.

Sexta nola est, ornare crura et pedes. Vide caligas scacatas divisas et scissas consutasque ex minutissimis pictaciis, ut merces pro earundem consuitione exposita plus valeat quam caligae ipsae. Haec omnia nova sunt, et mores ex Italis et Francia advecti. Vide deinde novum genus ocrearum Cordubensium in nostris terris nunquam nisi in picturis visarum una cum pastoffiis in modum semicirculi obtusis, et quod olim in rostris calceorum excedebatur, iam in contrarium vicium lapsi in nimium obtusitatem versum est. Olim nimia angustia et strictura calceorum, nunc nimia amplitudo. Quid praeterea de perforatione solularium cum integri perforatis sint multo meliores? Quid de omni ornatu in pedibus quaesito dicam, nisi quod mira est fatuitas hominis et caecitas? Nonne solulares ad hoc sunt inventi ut lutum calceatur inquinatur et pedes ab inquinamentis praeservent? ut quid ornas solulares aut de munditia eorundem tam sollicitus es qui dedicati sunt sordibus? Vide de hoc Ioan. Chrisostomum super Mattheum exhortatione xLix, et est super Matheum cap. xiiij. Mentior si non novi hominem, de quo mihi dicebatur, quod tempore pluviali et lutoso praeter calopedes quibus incedebat duos novos tenebat sub pallio, quibus cum ism ad ecclesiam pervenisset, induebatur quatenus nitidus praeter alios homines in eis appareret, et admirabilis.

Septima nola est, extra hominem sive ultra pedes et caput et corpus se ornare. Et quomodo possunt haec fieri? Fit primo per longas caudas, quas in luto post se trahunt praesertim feminae, et etiam quidam ex sacerdotibus et praelatis. Vide in speculo Brandt. Fit denique hoc per altas soleas vel lignipedes et galeras altas, quatenus maiores appareant. Sunt plane quidam, qui longas concupiscunt habere vestes, ut maiores videantur, altos pileos in capitibus, calopedes altas in pedibus (*enden hültzen oder fültzen*) vestesque longas post se per terram trahentes, volentes sic adiicere ad staturam cubitum unum. Mira illorum fatuitas qui vel magnitudine vel altitudine corporis dignitatem[que] suam volunt honorare. Non attendis o frater, quia Saul rex malus fuit et tamen altior universo populo ab humero et sursum? I. Reg. X. Non attendis, quia nec in tibiis viri beneplacitum est dominо: et quia dominus est spirituum ponderator et non corporum, ut fatui, qui iudicant hominem ex ea parte, qua non est homo? Non attendis, quid dixerit dominus Samueli cum eis praecepisset de unctione David in regem? Ne respicias, inquit, vultum eius, nec altitudinem staturae eius, quoniam abieci eum, nec iuxta intuitum hominis iudico; homo enim videt, quae parent, dominus autem intuetur cor. I. Reg. XVI. Non attendis, quia preciosiores species aromaticae in miserrimis saccis solent reponi, ut cariophili et similia? Sed lana in maximis saccis (*wolsack*). Sunt sub hac nola dominae, quae post se longas trahunt caudas, terram pretiosis vestibus inducntes, et de nuditate Christi in pauperibus non curantes, caudis suis pulices colligunt, pulverem movent hominibus, Christum vero, quem in tot pauperibus nudum respiciunt, non operiunt. Timendum est eis ne in caudis earum diabolus quiescat. Unde legitur de quodam sancto, qui vidit diabolum

*) *Vergl. Barvard Waldis im Esopus* 'Von einem gelben schleyer'. *hier spricht die alte frau mit dem gelben schleier:*

Ein krǎutlein ziert mich in der jugent
Jetzt noch ich muss der noth ein tugent
Vnd all mein kunst zusammen beisch
Vnd muss so an mein magers Fleisch
Zum schmuck ein gelbe seppen machen.

entlehnte Burc. Waldis diesen scherz aus der obigen stelle Geilers, oder war es ein volkswitz?

quendam ridentem et quaereus ab eo causam risus, dixit: Vidi socium meum equitantem super cauda cuiusdam mulieris, quae dum retraheret caudam, cecidit socius meus in lutum et inde risi. Sunt et sub hac nota, quod turpissimum et lamentabile est, clerici quidam notati, praesertim Francigenae, et praelati quidam, quorum caudas ut famuli post eos deferunt instar Symeonis Cyrenaei crucem post Christum portantis necesse est. Vide in Brandt. Timeant qui tales sunt: quod hoc ait dominus: Attendite a scribis qui volunt ambulare in stolis. Luc. XX. Stola vestis est longa. Sunt tandem qui multa paria vestium habent per totam hebdomadem ante et post prandium induendarum, ut ad choreas, ad hastiludia, ad ecclesias varias vestes induant, potiusque volunt vestimenta sua a tineis corrodi quam Christum in pauperibus indui. In quos clamat sanctus Iacobus, capitulo v: Agite nunc divites, plorate ululantes in miseriis quae evenient vobis. Divitiae vestrae putrefactae sunt et vestimenta vestra a tinea commesta sunt; et Bernardus: Clamant nudi, clamant famelici et conqueruntur nobis fame et frigore miserabiliter laborantibus: quid conferunt tot mutatoria vel extensa in perticis vel plicata in mantiels? Ecce fratres mei nolas septem, quibus possunt hi stulti vanitatum (*Mutz narren*) dinosci, qui praeseriim novitates afferunt in ornatu, sed numquid impune? non plane. Etiam si hic dissimulaverit dominus (*Das er hie durch die finger sicht*) in novissimis tamen crudeliter puniet. Audi, quid de omnibus his dicat. Isa. iij. In illa die auferet dominus ornatum calciamentorum et lunulas et torques et monilia et armillas et mitras: discriminalia et perichelidas, et murenulas et olfactoriola (*Byesemapffel*) et inaures et annulos et gemmas in fronte pendentes, et mutatoria et palliola, et linteamina et acus et specula et sindones et vittas et theristra et cetera. Armillas Glo. vocat ornamenta brachiorum, perichelidas vocat ornamenta talorum similia armillis. Murenulae sunt catenulae circa collum, olfactoriola vocat illa, in quibus continebant mustum et similia; theristra vocat vestes aestivales valde subtiles, visui pervias, quae dicuntur a theros [θέρος], quod est aestas. Tunc enim mulieres quae se alienis plumis, quasi cornix, pulchras faciebant, amittent plumas et turpissime apparebunt, et non solum deficiet gloria ornatus tunc, sed etiam immutatur in ignominiam, et quae plus habuit de gloria, plus habebit de ignominia. Osee iiij. Gloriam eorum ignominiam computabo. et Isa. iij. Erit pro suavi odore foetor, et pro zona funiculus, pro crispante crine calvitium, pro fascia pectorali cilicium. Plane tunc corpora, quae hic fuerunt superbe ornata, a domino tunc non ornabuntur. Unde Bernardus: Nunc cant, nunc rideant, qui corpora sua pellibus murium et stercoribus vermium informant, quia, quum dominus ad iudicandum venerit, non reformabit, nisi quod abiectionis et humilitatis invenerit. Unde ad Philip. iij. Salvatorem exspectamus; ubi dicit Bernardus: Requiesce in hac spe misera caro, qui propter animam venit, propter te quoque venturus est; qui reformavit illam tui quoque non obliviscetur. Salvatorem exspectamus, qui reformabit corpus humilitatis nostrae. Est hic notabilis et pulchra quaestio: quae sit mater fatuorum huius turbae? quae et moveri possit circa quamlibet turbam, praesertim principalem sive capitalem. Respondeo breviter, quod vana gloria est mater eorum et eos peperit et quotidie parit omnes illos fatuos, sed et plures alios alterius generis, de quibus posterius dicetur. Et quomodo parit nostros principales fatuos? hoc modo, ut dicit beatus Thomas. ij. ij. q. cxxxij. ar v. qui vices gerit obstetricis: Superbus et vane gloriosus utitur ostendere suum excellentiam et hoc attentat omnibus modis quibuscunque potest, verbo et facto, vero vel ficto, directe vel indirecte. — Primo attentat hoc per verba, et sic gignit iactantiam. — Secundo per facta vera, habentia aliquam admirationem, et sic gignit praesumptionem novitatum, quas homines solent magis admirari: ecce nostram turbam. — Tertio per facta falsa, et sic gignit hypocrisim et sic quidem directe ostentat suam excellentiam sine pudore irverecunda fronte in facie hominum; sed non est illo contentus, quia etiam indirecte nitatur eam manifestare et verecundius scilicet ostendendo se non esse alio minorem neque intellectu, neque voluntate, neque locutione, neque facto. — Quarto igitur attentat suam excellentiam manifestare ostendendo se non esse alio minorem intellectu, et sic gignit pertinaciam per quam homo nimis insistitur suae sententiae, nolens cedere sententiae melioris. — Quinto ostendendo se non esse alio minorem voluntate, et sic est discordia dum non vult a propria voluntate discedere ut aliis concordet. — Sexto ostendendo se non esse alio minorem locutione, et sic parit contentionem, dum aliquis clamose contra alium litigat. — Septimo ostendendo se non esse alio minorem facto, et sic parit inobedientiam, dum scilicet aliquis non vult exsequi superioris praeceptum. Rogemus.

[*cap.* 62.] Dominica. V. post trinitatis. Festo sanctae Margarethae. xv. Iulii. Qua die celebratur hic Argentinae, Augustae vero. xiiij. Iulii, Spirae, Lugduni, Herbipoli, Coloniae et Moguntiae, xiij. Iulii, in dioecesi Metensi. xx. Iulii, qua die dicitur passa fuisse in speculo historiali.

Stultorum infinitus est numerus. Eccs. I. Evangel.

(*Holzschnitt von cap.* 62.)

Sexagesima prima turba stultorum est placidorum sive blanditorum ob delectationes venereas consequendas (*Heffter narren*). Ipsi inquam qui blandiuntur et placere quaerunt aliis propter carnalem amorem. Quod notanter dico: non enim omnes qui placere cupiunt aliis sunt fatui. Sunt enim qui ob civilitatem student aliis placere debito fine et circumstantiis. Est enim homo animal politicum, ergo oportet eum nedum recte se habere ad Deum et ad se, sed etiam respectu proximi. Et appellatur haec virtus ab Aristo. amicitia vel affabilitas. Itaque qui tali bono fine et circumstantiis aliis placere nituntur fatui non sunt, immo neque omnes, qui student aliis placere fine malo, quamvis fatui sint, non tamen de hac turba, quales scilicet sunt, qui adulantur aliis propter divitias, honores ꝛc., sed habebunt specialem turbam; sed solum qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais:

Et cur hic velle placere appellatur theutonice *Auffheren*? Non legi aliquem super hoc, sed una ratio videtur, quia a curia sumptum videtur, in quibus curialius vivitur vel saltem vivi debet et modestius; inde omnis talis composita vita curialis vulgari theutonico appellari solet. Vel quia in curiis principum praecipue sunt tales adulatores, quia omnium adulcorum una contentio et unum propositum est, quis blandissime fallat. Et quomodo, inquis, possunt hi discerni? Septem nolis.

Prima nola est, studere placere oculis (*Hoffheren mit den augen oder gesicht*). Est visus ultima linea amoris. Dicitur quia quinque sint nodi in corrigia Veneris: visus, colloquium, contactus, oscula, factum. Sunt igitur qui oculis placere conantur feminis, vel e converso feminae viris; nam quicquid de uno diserim et de alio intelligi vole. Studeat igitur suis aspectibus alios fascinare. Plane urit femina videndo, interficit denique ut basiliscus. Oculi vestri (clamat Aug.) in nullam feminarum figantur ꝛc. Idem et docet feminas, ne figant in mares ꝛc. Impudicus oculus impudici cordis est nuntius. Hiero. ad Oceanum de vita clericorum epistola. LIX. Si ens, inquit, quos diligunt viderint, ridentibus oculis salutationis tenera verba procedunt, ubi amor ibi oculus. Vide in Ovi. de arte amandi, unde poteris hanc et sequentes magnificare nolas. Cave tamen ne excedas, sed honestate salva. Item in Summa vitiorum tract. de luxuria, vide de oculis timendis. Vidit Olibrius hodie sanctam Margarethum et periit.

Secunda nola est, studere placere colloquio. Sequitur haec nola ordine praecedenti in corrigia Veneris; de visu enim venitur ad colloquium, salutationes, deinde confabulationes. Habet nescio quid latentis energiae vivae vocis actus, ait Hiero. ad Paulinum. Videmus nimirum quasdam feminas adeo allectivas habere voces, ut sermones earum penetrent cum quadam suavitate corda; ita ut etiam non visae concutiant et emolliant animos virorum. Et e contrario viri respectu feminarum, qui eiusmodi sunt, non opus habent aliis mediis placere, mox enim placent, dum loquuntur, sicque sufficit talibus confabulatio. Facit plane hoc diabolus quemadmodum et legimus de sancto illo episcopo, cui tamen beatus Andreas subvenit pulsando ianuam ut habes in historia Longobardica in legenda sancti Andreae. Sic sic Olibrius laudando beatae Margarethae placere voluit, sed frustra. Vide in speculo hist. Nolam hanc novit Pau. Currumpunt bonos mores.

Tertia nola est, studere placere contactibus. Quid hic dicam? taceam de contactu, qui praecedentes sequitur ordine? Tangitur vestis et festuca etiam ubi nulla est decerpitur. Ovi. tamen excute nullum. Tanguntur manus, assidetur propius, quatenus femur femori coniungatur, tandem oscula fortiva ꝛc. Sic sic verum fit, o miser, quod dicit Eccs. vij. Vincula sunt manus illius. Timuit hanc nolam eremita nolens matrem nuda tangere manu, et sacerdos aguizanas mulieri: recede, ait, recede: adhuc igniculus viuit, tolle paleam. Vide in Summa vitiorum, cap. vij. de luxuria. Ideo et Augustinus noluit sororem secum habere etc.

Quarta nola est, studere placere cibis et convivioliis. Hoc in nostro theutonico vulgari appellatur proprie *koffieren*. Volunt quidam placere in proponendo cibos potiores, aut adimendo viliores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille sunt fatuitates, in commestione cnecrorum et pirorum decorticatione, divisione pullorum sed et qualia proponantur; ut nedum quam esibilia sint consideretur, sed etiam quid significent, cui iecur, cui caput, cui pars posterior proponatur; habent haec omnia suas turpes significantias. Nolam hanc quaesit beatus Hieronymus: Praegustatos cibos sanctus amor non habet.

Quinta nola est, studere placere ostentationibus (*ersetzung*). Offerunt se qui in hoc genere stultorum sunt, ubicunque noverint eas esse, quas turpiter amant, ostentantque se vestitu et omni alio ornatu, sataguut in omni angulo, ut eis obviam veniant, exspectant, circumspiciunt, ecclesias, ubi eas sciunt venturas, frequentant, in ecclesiis ante eas stare nituntur, sicque omne studium eorum est quemadmodum placeant, ut flectant et seducant; plane non servi Christi, ut Paulus, qui dixit: Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem. Gal. I.

Sexta nola est, studere placere munusculis. Munera Deum placent et homines. Mittunt inde flores, coronas florens, literas, annulos. Haec omnia servant quasi essent reliquiae, involvunt, osculantur, primum quod mane, postquam de lecto surrexerint, intuentur, literae hae sunt et cleanodia, cum his reliquiis et literis tanquam libellis incipiunt suas orationes. Nolam hanc venalem dedit beatus Hieronymus. Crebra munuscula, inquit, et fasciolas et zonas, dulces et suaves amoris literas sanctus amor non habet.

Septima nola est, studere placere in musicis, in latinis, cornibus, viellis, fistulis, cantibus, clamoribus, nocte ante aedes instar canum ululantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur *koffieren*. Proh domine Deus meus, qualis haec fatuitas? in media hieme sub nive et gelu tremere et stridere dentibus, vigilare aliis dormientibus, et illic frustra et saepe non sine grandi contumelia et despectu velle placere. Putat aliquando esse amicam incentem in fenestra, et tandem cattum album fuisse deprehendit, sicut docet historia (credo in Vincentio) de quodam huiusmodi fatuo; de hoc vide. Tu cantas et viellas ei, quae forsitan habet circa se modo incentem turpem alium nebulonem, stabularium suum, domino domus absente, de quo tu gaudes stulte, putas te gratum et intromittendum, sed alium habet. Mirum (ut in tuo habes speculo) si non pro mercede de urina te perfundit. Grandi admodum premeris labore, ea adepta, poenitebis. Retulit mihi quidam fuisse Augustae coninges duos, ambo iuuenes et pulchros, eumque aliquando post coenam seamno maritus decumberet, ut fieri solet, et audiret huiusmodi fatuos clamantes in vico, non aliter eis maledixit, nisi dicendo: O utinam tu uxorem haberes; pro hac poenitentia laboras et miseria. Quid est tandem quod hac fatuitate te et feminam hanc infamas, apud cuius domum has facis insolentias? quo fit, ut tota vicinia inde commoveatur, et in suspiciones varias cadat. Discidium, discordiam et lites inter coniuges excitas, feminam ad turpia inclinas, et tu super omnia miser iugem inquietudinem habes. Noli frater sic infatuari; habeto pacem, maneto domi, dormi et quiesce. Rogemus dominum.

Nach dem schlusse der letzten predigt, über cap. 112, folgt:

Iacobus Ottherus lectori salutem.

Habes lector studiosissime doctoris nostri et verbo et exemplo praeclari de navicula fatuorum opusculum variis admodum necessariis doctrinis copiosum. Quod etsi non omniquaque perfecte collectoris inscitia compactum conviscitur, praestabit tamen, ut confido, cuicumque non modicum aggressi laboris iucunditatem eius quem esse totius rei causam gratulamur autoritas. De opusculi quoque imperfectione mirabitur nemo qui rei difficultatem ea consideraverit diligentius, quo ruditatem ingenioli mei noverit perspicacius, quique eam, cuius est scriptis ministrare affectum (charitatem loquor) cordibus fatuorum tanto scit abesse longius, quanta differt stultus eidem obviare ferventius. Talis igitur cum sim, illius me, quod amare defleo, gratiae vacuum experior; quapropter non mirum, si multum auctoritatis sermo spiritalis amittat, cui nullum charitas ministrat affectum. Vereor ne id charitatem suadentis apostoli dictum contra me aptissime veniat recensendum, quo sit iuter cetera: Quidam oberrantes ab his (charitatem significans, quae puro cordi conscientiae bonae et fidei non fictae innititur) conversi sunt in vaniloquium, non intelligentes, neque quae loquuntur, neque de quibus affirmant. Hanc autem qua nunc miser carco, Deo favente, perpetuo conatu quantum potero adipisci curabo, confidens humiliter ab eius datore qui largissimus praedicatur demum exaudiri, meque vel modica coelestis sapientiae luce perfundi. Tuum erit candidissime lector nostro parum tribuere labori, sed viri celeberrimi doctrinis perfectae charitatis procul dubio rore perfusis refertum favorabiliter complecti opusculum. Vale ex Argeñ. iij. idus Februarii. Anno. 1510.

Anm. Da sich mir hier noch ein wenig freien raums bietet, mag es mir gestattet sein, eine vermuthung zu äussern, der weiter nachzugehen ich zur zeit hier am orte ausser stande bin.

Geiler sagt in der dritten einleitenden predigt (*s. o. s.* 254) Iam mihi improperare non poteris, o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavissem dictamen rustici cuiusdam.

Dies übersetzt Joh. Pauli: Jetzund an hastu o nar nit vrsach wider mich zů murmlen, als in vergangnen iaren, da ich prediget ein gedicht eines buren; *und hieraus ist die angabe in unsere litteraturgeschichten übergegangen, Geiler habe über das gedicht eines bauern gepredigt. ich möchte dagegen diese stelle in verbindung bringen mit einer andern. in der zweiten predigt nämlich sagt Geiler* (*s. o. s.* 253): Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit *u. s. w. es ist nicht unwahrscheinlich, dass in beiden stellen dasselbe factum gemeint wird, dass das* dictamen des rusticus eben de morte *handelte. liegt hier nun die vermuthung nicht sehr nahe, das in rede stehende werk sei das von Joh. Ackermann im j.* 1429 *verfasste zwiegespräch des todes mit einem wittwer gewesen?*

COMMENTAR.

I. DAS NARRENSCHIFF.

Die hochdeutschen ausgaben des Narrenschiffs zerfallen, was den character der textesbearbeitung betrifft, in 3 gruppen, wie dies in der einleitung weiter ausgeführt ist.

I, *diejenigen ausgaben, die sich im allgemeinen an den text des originals anschliessen, und nur geringe veränderungen an demselben vornehmen. es sind dies:*

1, *die originaldrucke, Basel* 1494. (A.) — *Bas.* 1495. (B.) — *Bas.* 1499. (C.) — *Bas.* 1506. (D.) — *Bas.* 1509. (E.) — *Strassburg* 1512. (F.)
2, *die* 3 *ältesten nachdrucke vom jahre* 1494. *Reutlingen.* (a.) — *Nürnberg.* (b.) — *Augsburg.* (c.)
3, *die spätern Frankfurter und Baseler ausgaben. Frankfurt a. M.* 1553. (e.) — *ibid.* 1555. (f). — *ibid.* 1560. (g.) — *ibid.* 1566. (h.) — Welt-Spiegel, *Basel* 1574. (k.) — Die Narrenzunfft, *Frankfurt am Main* 1625. (l.)

II, *diejenigen werke, welche nur einzelne versreihen aus dem Narrenschiffe entlehnen. es sind dies:*

1, *Hörburgers* nützlich Büchlein, *Augsburg* 1531. (H.)
2, Das kleine Narrenschiff, *Strassburg* 1540. (I).
3, *die zweite auflage der* Hasen Jacht, *Frankfurt a. M.* 1629. (K.)
4, *der* Wol-geschliffene Narren-Spiegel, *Freystadt, o. j.* (L.)

III, *die mit interpolationen versehenen bearbeitungen. dies sind:*

1, Das nüw schiff von Narragonia, *Strassburg* 1494. (N.) — *Augsburg* 1495. (n.) — *ibid.* 1498. (o). — *Val. Holls abschrift,* 1526. (p.)
2, Der Narren Spiegel, *Strassburg* 1545. (Q.) — *ibid.* 1549. (R.) — *ibid.* 1564. (S.) — *Zürich* 1563. (Z.)

Der oben s. 1—117 *gedruckte text ist ein buchstäblich genauer abdruck der originalausgabe, indem* A *vollständig, aus* B *die beiden hier zugesetzten capitel* 110ᵃ *und* 110ᵇ, *aus* C *die protestation gegeben sind. diese in* A *nicht enthaltenen capitel sind in eckige klammern* [ ] *eingefasst. — nur mit rücksicht auf das lange und das schluss-s ist der unterschied, der im original consequent gemacht wird, nicht eingehalten, sondern das* s *überall gebraucht, und nur bei zusammensetzung mit* z *und* t *das lange* ſ *gesetzt. auch die in der einleitung erwähnte mischung der lateinischen und deutschen schrift ist natürlich nicht beibehalten. die angabe der blätter bezieht sich auf die in* A *angewandten signaturen, sodass, wo die signatur genannt ist, dies zugleich die stirnseite des blattes bedeutet, die rückseite dagegen einfach durch* r *ausgedrückt wird.*

Die grundsätze, von denen ich mich bei angabe der abweichungen der verschiedenen bearbeitungen von diesem originaltexte habe leiten lassen, waren die folgenden.

Von vornherein konnte es nicht absicht sein, alle und jede veränderung, die in den späteren drucken vorgenommen war, anzugeben, da dies bei dem vorliegen eines vom verfasser selbst auf das sorgfältigste durchgesehenen originaltextes ohne zweck gewesen wäre, sondern es genügte, diejenigen abweichungen herauszuheben, die zur characteristik der bearbeitung von interesse waren. deshalb ist es überall angemerkt, wenn verse fortgelassen wurden, und die originalzusätze des bearbeiters sind mit der einzigen unten folgenden beschränkung jedesmal vollständig abgedruckt. in bezug auf blosse varianten aber wurde als regel angenommen, nur diejenigen beizubringen, die auf den reim influiert hatten, theils weil diese fast ohne ausnahme die bedeutenderen sind, theils weil die änderung des reimes für die beurtheilung der verschiedenen dialecte, in denen das Narrenschiff nachgedruckt wurde, von wichtigkeit ist. da es somit nicht absicht war, eine vollständige variantensammlung, sondern eine characteristik der verschiedenen bearbeitungen zu liefern, so wurden die veränderungen nicht bei den einzelnen versen, zu denen sie gehörten, gegeben, sondern zu anfange jedes capitels wurden die zu demselben gehörenden abweichungen in der oben gegebenen reihenfolge der ausgaben zusammengestellt, und durch die oben angeführten buchstaben kenntlich gemacht.

Bei den bedeutenderen abweichungen, die in L, N *und* Q *mit dem originaltexte vorgenommen werden, schwankte ich anfangs, ob ich sie überhaupt, und, wenn, in welcher ausdehnung ich sie bringen sollte. doch schien mir* L *ein so interessanter beleg für die unverwüstliche lebenskraft der Brantschen urtheile, und das wiederkehren derselben im gewande des 18. jahrh. mit der französischen staffage jener zeit und in begleitung von Corydon, Monsieur u. s. w. so ergötzlich zu sein, dass ich den wiederabdruck dieser wenigen verse nicht glaubte unterlassen zu dürfen.*

Auch bei N *und* Q *schien mir ein wenigstens theilweiser abdruck der interpolationen gerechtfertigt. gerade die interpolierten exemplare, weil sie manches weiter ausführten, sind sehr beliebt und verbreitet gewesen; predigte doch Geiler nach* N, *und zahlreiche citate, die unter Brants namen gehen, sind gerade aus ihnen genommen, bis auf die neueste zeit herab; schon, dass noch in der zweiten hälfte des 16. jahrh. diese bearbeitung zweimal, unabhängig von einander von neuem bearbeitet, in mehrfachen auflagen von neuem verbreitung fand, machte dieselbe wichtig genug, um ein ausführlicheres bild von derselben wünschenswerth erscheinen zu lassen.*

Pedantisch aber und ohne allen nutzen wäre es gewesen, die interpolationen aus N, *die meist das original an länge um das doppelte übertreffen, vollständig zu geben; ich habe vielmehr, indem ich den inhalt überall angab, bei der wahl der abzudruckenden stellen eine characteristische auswahl zu treffen mich bemüht, indem ich bald die besseren stellen hervorhob, in denen sich der bearbeiter z. b. als leichter und gewandter anecdotenerzähler auszeichnet, bald die stellen, in denen er seine hinneigung zum rügen gerade der gebrechen des geistlichen standes, der mönche und klöster zeigt, bald die verschiedenen motive seiner verlängerungen deutlich zu machen suchte, und dann und wann es auch für pflicht hielt, die geistlosen, radebrechenden einschiebsel nicht zu unterdrücken, in denen er sich mehrfach ergeht; auch interessante sittenschilderungen wurden berücksichtigt. um leichter citieren zu können, gab ich den eingeschobenen versen eine für jedes capitel durchlaufende zählung und unterschied dieselben von den originalversen durch die zufügung von: d. I. (der interpolation) und: d. O. (des originals). wenn ein stück aus einem andern capitel des originals selbst zur interpolation benutzt war, unterschied ich dieses durch hinzufügung von: d. IO. und die wieder hier eingeschobenen verse bezeichnete ich durch: d. II.*

In Q *waren die originalzusätze des überarbeiters so geringfügig, dass ich nicht anstand nahm, sie sämmtlich abdrucken zu lassen, zumal die eine längere stelle (cap. 48) von selbstständigem interesse ist; dann gab ich die auslassungen, die in dieser bearbeitung überwiegen (heraufz gethan was neidisch war), genau an nach der oben erklärten zählung. allerdings beziehen sich diese angaben, da die interpolationen in* N *nicht vollständig angeführt sind, mehrfach auf stellen, die in der ausgabe gar nicht vorhanden sind; aber es bleiben noch immer stellen genug übrig, die eine vergleichung beider bearbeitungen möglich machen. auf alle fälle war diese anscheinend überflüssige genauigkeit bezeichnender, kürzer und leichter, als irgend eine andere, anscheinend minder pedantische und minder unfruchtbare beschreibung.*

Unter dem texte findet man nun nach den angeführten grundsätzen die abweichungen vom originaltexte angegeben, sodass also angenommen werden muss, dass alle drucke, die nicht besonders als abweichend genannt sind, mit dem original in dem betreffenden capitel übereinstimmen; nur u *und* o, R *und* S *wurden nicht besonders genannt, weil* u *und* o *überall* N, R *und* S *überall* Q *folgen; bei* Q *wurde, auch wo es dem original folgt, dies noch besonders hervorgehoben, weil* Q *im allgemeinen* N *zu grunde legt. über* p *siehe die geschichte der bearbeitungen; desgl. über* c *und* Z. *wegen* K *ist zu beachten, dass in ihm alle die capitel wirklich fehlen, die nicht besonders als vorhanden hervorgehoben sind.*

In betreff der holzschnitte schien es nur bei den originalausgaben nöthig angaben zu machen; was in den andern drucken in dieser rücksicht von interesse ist, findet man bei der geschichte der bearbeitungen und bei den bibliographischen beschreibungen angeführt.

Noch muss bemerkt werden, dass in dem von mir benutzten exemplare von I *bei cap. 70 — 76 ein blatt fehlte, weshalb diese capitel sich der collation entzogen; ebenso fehlte in* Q *ein blatt, welches cap. 76, v. 51 — ende, und cap. 77 bis v. 6 incl. enthielt. das nöthige ist ergänzt aus* R. *eine lücke in dem Weimarischen exemplare von* N, *durch welche die verse 85 — ende des cap.* Bös glöbig narren *(vgl. s. 107* anm.), das ganze cap. 110 und cap. 111 bis zu dem v. 47 incl. fortgefallen waren, ist aus* o *ergänzt. der beginn dieser im dialect so wesentlich abweichenden ergänzung ist s. 108 durch ein sternchen bezeichnet.*

Sprachliche bemerkungen.

Das Narrenschiff bietet den einen grossen vorzug, den es mit nur wenigen erzeugnissen unserer literatur bis dahin theilt, dass wir in seiner editio princeps einen völlig authentischen text besitzen; denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selber sich mit peinlichster genauigkeit der correctur unterzog. seine frühere beschäftigung in den Basler officinen, seine eigenen angaben über die correctur der Varia Carmina, *sein vielfaches tadeln des flüchtigen corrigierens, die wiederholte hervorhebung der mühe, die ihm gerade das Narrenschiff bereitet habe, endlich die in der that musterhafte correctheit lassen keinen zweifel übrig, dass er diesem werke, dem stolz seines lebens, dem elegantesten drucke, welchen das 15. jahrh. bis dahin gesehen hatte, selber diese mühe spendete. wir dürfen daher diese ausgabe wie ein autographon Brants betrachten, und ihr voller vertrauen schenken, sowohl was den dialect, wie was die orthographie betrifft. an einigen stellen werden vielleicht druckfehler anzunehmen sein, doch ist die zahl dieser gewiss geringe.*

Der dialect, in welchem Brant schrieb, ist der, welcher damals im obern Elsass, von Strassburg bis Basel, gesprochen ward (vergl. Geilers angabe, oben s. 251.), vielleicht ein weniges zur schriftsprache geläutert. wir wollen die einzelnen eigenthümlichkeiten desselben im folgenden entwickeln, indem wir von dem correcten mittelhochdeutsch ausgehen, und dies gleichsam als masstab anlegen, ein verfahren, das sicher für die periode der verwirrung im 15. jahrh. das anschaulichste und zweckdienlichste ist, durch welches indessen keineswegs dem irrthume vorschub geleistet werden soll, als seien die dialecte, die im 15. jahrh. in der schriftsprache auftreten, geschichtlich aus dem mhd. entstandene verderbnisse.

I. Die vocale.

I. Kurze vocale.

1, *mhd.* a. *ihm entspricht regelmässig* a, z. b. dar, narren, mas, anders, sammen, schammen, das, hab, geladen, machen. —

Ausnahmsweise steht:

1, o *in* stodt 74, 33. 105, 21. worumb *Vorr.* 20. *bei beiden wohl ein zeichen bereits eingetretener verlängerung (oder hiess es von anfang an* stât = status?). *vergl. unten beim* â.

2, e *in* milchmerk *Vorr.* 118.

2, *mhd.* ę *u.* ę *sind durch einander geworfen. im allgemeinen werden sie durch* e *oder* ä *gegeben, ohne dass sich ein unterschied im gebrauche beider bezeichnungen auffinden liesse, der z. b. im neuhochdeutschen vorhanden ist. vergl. Jac. Grimm, Gramm.* I², 210. *vergl. auch unten bei* æ, *und Gramm.* I², 131.

Beispiele von ę: Metzen *Vorr.* 114. *aber* Mätzen 61, 27. verblent 6, 42. *aber* verblänt 13, 91. felt 2, 30. bert 4, 3. benecken 5, 9. setzen 2, 28, *aber* stät *titel*, schändlich, närrin, vätter, wägelz 107, 46. häfen 6, 15. gschwätz *Vorr.* 101. gärdt 103, 127. — *Beispiele von* ę: sehen *Prot.* 31, *aber* säh 11, 6. 24 *u. öfter*; selbs, wellen, hertzen, slechten, segel, *aber* kälen, befälen, stofzhären, nämm 13, 92. 103, 94. wän 13, 35. 103, 71. hälem 110ᵇ, 8. dän 101, 27. wäsens, schmär 52, 1. 23. sägen 65, 47. gebrästt 110ᶜ, 84.

Seltener ist der gebrauch

1, von ä, *dass ich nur für* ę, *nicht für* ę *finde. vergl. Gramm.* I², 155. *u. Gramm.* I², 220. läret *Prot.* 35. anfört 104, 2. wörwort 2, 17. bär 13, 63. wären 105, 3. gewären 101, 8. frömbd 6, 74. möfzst 105, 40. gezält 99, 192 — *gehört* mög 6, 9 *u.* löwln 13, 64 *hierher?*

2, von ö *ganz ausnahmsweise* bödck 4, 26. *der buchstabe* ö *kommt sonst im N. S. überhaupt nur noch einmal vor.*

3, von ey *vergl. Gramm.* I², 185 *und Basler Bischofsrecht (von* 1260 *etwa) ed. W. Wackernagel s.* 20. z. b. anreygt: bewygt *Vorr.* 77. keyglen 68, 8.

4, von a. *dies erscheint, so viel ich finde, nur im* har (*hue*) *vergl. Gramm.* I², 130.

3, *mhd.* i, *bald durch* i, *bald durch* y *ausgedrückt, ohne dass sich ein unterschied zeigte. für* i *steht auch zuweilen* j *im anlaute z. b.* jch *Vorr.* 25. jm *ebend.* 28 *u.* 30. *dagegen* ich, *ebend.* 31 *u.* in *ebend.* 34.

Beispiele von i: ich, schiff, mit, sit, geriben, in, ist, vil, spil, sint, gemischt, geschnitten, mir. — *Beispiele von* y, *welches kaum seltener vorkommt:* schyff, geschnytten, dryn, synn, wynd, ymmen, fyndet, schlytt, yrsal, lys, wygt, mych, sych, slytzt, spyl, zyl, nym. *dies eintreten des* y *schon frühe, z. b. bereits in der ahd. übersetzung von Isidors* de nativitate.

Seltener sind:

1, ie *und* ye *vor* ht *oder* cht, *vor* l, r *u.* n. *vergl. Gr.* I², 163. *W. Wackernagel, das Basler Bischofsrecht s.* 29. *schon bei Notker sieht video und* jehe *fateor.*

beispiele: gedieht : gerieht *Prot.* 1. diechters *Prot.* 36. gewiecht 14, 22, gewyecht 86, 49 (: lyecht, *lumen*). riecht 16, 37. sieht 61, 24. angesiecht 110ᵃ, 95. übersiecht 110ᵃ, 213. gyecht 23, 9. — ier 6, 51. byeren 94, 8. smyeren 14, 1. 18, 23. 104, 54 *u. öfter (doch* schmirwanst 110ᵃ, 70). kyerrt 59, 26. — spiel 102, 2. spyelen 16, 29. verspielen 13, 66. stielt 6, 84. so viel 17, 7. — kyen 85, 121. 107, 48. gyent 77, 20. 91, 34.

2, ü, *namentlich vor* r, s, t *u.* m, *doch ohne sich auf diese consonanten zu beschränken.* z. b. würt (*neben* wirt *u.* wyrt), verdürbt, früst *Vorr.* 13. zwüschen 7, 24. nüt *Vorr.* 11; 6, 91 *u. öfter*, üt 6, 92 *u. öfter.* nütz *Vorr.* 38. 6, 87. 94 *etc.* nym 102, 13. *auch dies schon früher. vergl. Weinhold, deutsche Rechtschreibung* 12.

3, u *in* wurt, *Vorr.* 33. 54. 4, 31. 34. 13, 11. 16, 50 *u. öfter.*

4, û *in* nût *am schlusse auf Olpes druckerzeichen,* erwûst 85, 96.

5, û *in* nût 18, 10 *u.* 52, 21.

6, e *in* gebert 9, 29.

4, *mhd.* o. *ihm entspricht regelmässig* o, z. b. vor, wol, noch *etc.*

Ausnahmsweise stehen:

1, û *in* karwôch 110ᵇ, 89.

2, a *in* dennaht 1, 7 *u.* 105, 60. *vergl. Gramm.* I², 130.

3, â *in* spôr 66, 8 (?)

5, *mhd.* ü. *ihm entspricht stets der buchstabe* ü; *der buchstabe* ü *kommt, wenn ich nichts übersehen habe, nur zweimal und statt eines* e *und* è *vor, in* bdöck 4, 26 *und* rürroup 33, 44. *also:* löflich, möcht, sörglich, röck.

6, *mhd.* u, *regelmässig* = u (*oder* v, *denn es wird bekanntlich in der orthographie kein unterschied zwischen dem consonant und vocal gemacht, sondern für beide* u *und* v *in der weise gebraucht, dass* v *anlautend,* u *inlautend steht*), z. b. vnd, durfft, schmucken.

Ausnahmsweise findet sich:

ů; z. b. vernůnfft 14, c. erfrůren *Vorr.* 95; frůcht 102, 65. 106, 35. můndt 57, 18. *der dtv.* zůcht 112, 44 *ist vielleicht druckfehler für* ü; *desgleichen* nůtz 10, 25 *wohl nur druckfehler für* nutz, *wie auch in der folgenden zeile steht. — anderer art ist das* ů *in* sůn 5, 18. 23. 6, 33. 36 *u. ö. mir scheint dieser regelmässige gebrauch von* sůn, *das auch ebenso regelmässig auf* ů *reimt, ein beweis für die von Lachmann adoptierte schreibweise zu sein. vergl. aber Gr.* I², 268 *ff.*

7, *mhd.* ü. *am regelmässigsten steht dafür* ü. z. b. übel, für, sünden, zücht, vnzücht (*dtv. oder gutv. sing.*), rüst, flühen 107, 41. züge 110ᵃ, 96. bekümbren *etc.*

Seltener treten ein:

1, ů, z. b. thůr *Vorr.* 134. 17, 17. spůrt 102, a. 103, 98. 109, 22. für 62, 8. fürsichtikeit 2, 33. erfrür 62, c. můg 13, 61 *u. z. w., ziemlich häufig. nicht hierher gehört* sůn 6, 28. 56 *u. ö., und* sůnen 16, 31 *u. ö. (z. o.)*

2, u *in* wurd 16, 6. 81 *u. ö. vergl. Gramm.* I², 162.

3, i *u.* y *ziemlich häufig z. b.* schitt 6, 15. schytt 19, 81. anlitt 110ᵃ, 6. kitzt 19, 50 (?). mynch 61, 21. teymmen 108, 33. synden 20, 21. entzyndt 13, 35. krymbt sich 85, 33. synden 20, 21.

4, ä *in für Vorr.* 134. 42, 24. 24, 31. thür 99, 89. — *der dtv.* zücht 112, 44 *könnte hieher gehören, da Braut für den umlaut der i-declination der feminina noch gefühl hat.*

5, dörffen 6, 8 *und* mög 7, 9 *gehören wohl kaum hieher.*

II. Lange vocale.

1, *mhd.* â. *bald durch* a, *bald durch* o *gegeben, ohne dass sich regeln für diese verwandlung aufstellen liessen. schon mhd. dichter binden* â *u.* ô. *vergl. Gr.* I², 207. *gewisse unter dem einflusse dieses, schon damals vermuthlich zu aussprechenden dialects. vergl. Sommer zu Flore* XXXIII.

Beispiele von a: han, gan, stan, lan, radt, straff, mafz, war, warlich, bracht, gedacht *u. s. w.*

beispiele von o: noch (*post*), lofzt, mofz, wor, geton, golon, mol, molen, worlich, worbeit, goch, dochtent, hindergon, rat, do, jo, straffen, vaht, geben, hocken, kott, ottem, ofeatur.

Ausnahmsweise steht:

â *in* mâfz 66, 32. 112, 19.

2, *mhd.* æ. *auf doppelte weise ausgedrückt, einmal durch* â, *dann durch* è, *ohne dass sich auch hier ein grund auffinden liesse, wie dies übrigens in mhd. handschriften bereits vorkommt.*

beispiele von â: wâr, swâr, mâr, râtt, fâlen, sâssen, sâh. — *beispiele von* e: wer 8, 22. 11, 10 *u. ö.* bedecht 2, 14. mer 11, 9. beswert 13, 33. er sprech (*conf. praet.*) *Vorr.* 64. weger 15, 29.

Ausnahmsweise:

1, ô *in* berômen 110ᵇ, 64.

2, ey *in* kreygt : weygt 95, 44.

3, *die endung* bære *ist verkürzt theils in* ber, *wie erber Vorr.* 123. *theils in* bar, *wie* wanckelbar 4, 23.

3, *mhd.* è. *regelmässig* = e. z. b. we, me, ler, verkert, gemert, erst *u. s. w.*

Seltener daneben:

1, ô *in* gôat 6, 6. verkôrt 8, 22. umbkôrt 103, 151. gemôrt 34, 2. gôren 58, 39. verslôt 68, 1.

2, ô *ganz ausnahmsweise in* rûrerôup 33, 44. *vergl. oben mhd.* ô.

3, â *finde ich auffallender weise nur einmal in* gând *Vorr.* 122.

4, *öfter* ee, *in* ee 101, 7. 103, 12 *etc.* 52, 3 *u.* 32. *ferner in* eelich 52, 30. eebruch eebrechen *cap.* 33. eehalten 81, a. wee 28, 20. Berahee 33, 35. gee 88, 34. 104, 43. see 89, 9. entstee 71, 30.

4, *mhd.* î, *gewöhnlich* = i *oder* y, *ohne unterschied. z. b.* blîben, villicht, glich, sins, wile, wifsheit *etc.* by, fry, libry, sym, rymen, mym, myn, wyfsheit, flyfz, sydt, zyt *u. s. w.*

Ausnahmsweise:

1, ie *in* liechtferikeit 101, a. *wie schon Notker hat* liehte levis *u.* diehen profecere. *auch diss halte ich für einfache brechung, und ich finde den unterschied, den Weinhold, Über deutsche Rechtschreibung s.* 8, *aufstellt, wonach ie für* i *brechung, für* i *aber von anfang an dehnungszeichen gewesen sein soll, für nicht begründet. als die dehnung in der sprache um sich griff, wurden die, damals im allgemeinen erst spärsam vorhandenen* ie *für dehnungszeichen angesehen, und als solche nun auch in weiterem umfange angewendet.*

2, ü *in* lücht 13, 33 *und für* 27, 1. *hiemit vergleicht sich das nhd. schwanken zwischen* ei *und* eu *in einigen worten, wie* heirat *und* heurat, heist *und* heust. *vgl. Gr.* I², 225.

3, *das* ei *in* weisheit 66, 150 *ist vielleicht druckfehler meiner ausgabe, auf alle fälle ist es Brant ungemäss; auffallend ist die form* münch Eylsam 72, 25, *da ja in* lîsan *das* î *kurz ist.*

5, *mhd.* ô, *ihm entspricht stets* o, z. b. grosser, dorow, so, also, schrot.

Ausnahmsweise steht nur einmal:

u *in* genafs 82, 33.

6, *mhd.* œ, *ihm entspricht einfach* ö. z. b. hören, bösen, döttent, löfzten.

7, *mhd.* û, *ebenfalls einfach* = u, z. b. vff, vfz, tusent, kum, bûht, suw, huwen.

8, *mhd.* iu *als umlaut von* û, *s. unten bei dem diphthongen* iu.

III. Diphthonge.

1, *mhd.* ei; *ihm entspricht* ei *oder* ey, z. b. ein, beifz, weifz, allein *u.* arbeyt, eyn, schweyfz, teyl, heyl, weydling, eym *u. s. w.*

Ausnahmsweise:

ay *in* aydes (eidehse = egidehse) 106, 14.

2, *mhd.* ou; *ihm entspricht einfach* ou, z. b. ouch, gouch, trouwort *u. s. w.*

Die worte, deren stamm seit dem mhd. meistens auf uw *endigt, stossen bei*

Brant das u wieder aus, z. b. frowen, schowen, husfrow, schuw *u. s. w.*

3, *mhd.* üu. *hier herrscht bereits mhd. schwanken und unsicherheit in der schreibung. vergl. Gr.* I², 196. *am häufigsten sind bei Brant (vergl. Gr.* I², 185):

1, eü, *z. b.* freüd 7, 1. 16, 15 *u. s. w. und zwar nicht blos, wo goth.* avi *eintrat, sondern auch* geüch 13, b, *was mhd. kaum gestattet sein dürfte.*

2, eů *in* freůd 110, 1, *nur orthographisch vom vorhergehenden unterschieden.*

3, ei *und* ey, *z. b.* freid 19, 9. yeich 13, a. *und* freyd *Forr.* 51. 3, b. erfreydt *Forr.* 57 *u. s. w.*

Seltener:

4, ǔu *finde ich nur in* tǔubt 110ᵃ, 101.

5, oü *nur in* toüffer 16, 24.

6, oy *nur in* eisoygig 19, 90.

7, eu *nur in der interjection* heu 67, 16 = *mhd.* hei *und* hoy. *vergl. Benecke-Müller Wtbch.*

Lautet die wurzel mit w *aus, so werden drei schreibweisen gebraucht:*

1, ǒw, *z. b.* trǒwt, frǒwt 10, 3. frǒwen 106, 6. strǒwen 13, 1.

2, ew, *nur in* bew 110ᵃ, 105. 106, 107.

3, eüw, *in* freüwt 83, a.

4, *mhd.* iu, *sowohl der ursprüngliche diphthong, wie der umlaut des* ü, *durch* ü *ausgedrückt.*

Beispiele vom diphthung: verlürt *Prot.* 22. stür, güfzt, lüt, ofentür 110ᵃ, 167. nüu, zücht, tütsch, fründen, betrüg 13, c., für: dür 4, 13. *vom umlaut:* schuntzen *Forr.* 75. jüdisch, lüse, krütter, sü 14, c.

Brant verwechselt diphthong und umlaut durchaus mit einander, und da er vielfach rückumlautet (s. u.), so finden wir bei ihm auch

u statt iu, *z. b.* lut 11, 11. frund 10, 5. zugnüfs 11, 16. betrugt 102, 87. knuwen 105, 26. tufel 20, c. furet 92, 1.

Einmal findet sich statt des diphthongs

i in frintschafft 10, 20.

Die worte, deren wurzel auf w *auslautet, haben bald* u, *wie* nuwe 5, 9. 11, 9 *u. ö.* truwen 5, 32. vertruwt 13, 68. uwer 6, 56. ruw 15, 19 *u.* 21. — *bald* ü, *z. b.* nüw 4, a. 6, 15. nüwrung 4, 24. trüw 10, 6. berüwen 107, 50. spüwen 106, 24.

5, *mhd.* ie, *sowohl die brechung des* iu, *wie das kennzeichen der reduplicierenden verba, meist durch* ie *und* ye *gegeben, z. b.* wie, fliegen, ieder, verdienet, spiegel, ie, dieff, stieben *u. s. w. und* yeder, eyemant, yetz, lyegen, lyeht 103, 143 *und* 148. hyelt 1, 15.

Daneben:

1, *einfach* i *oder* y. *z. b.* zych 112, 44. giegen *Forr.* 96. kyng 13, 74. fyngen 16, 29. *vergl. hiezu Gr.* I², 227. *auch dies kommt bereits früher, ja schon in der Vorauer hs. vor.*

2, ů *in* betrůger 102, 1. erfrůren 62, 13. lůgen 108, 50. bůgen 71, 10. genůsset. 89, b. hůw 90, 22. *vergl. Gr.* I², 227.

3, û *in* hût 90, 33 *ist wohl nur druckfehler für* ů.

4, ü *in* genüsset 89, 31.

5, ei *und* ey *in* veirtel 102, 72 *und* schleyffent *Forr.* 91, *sind vielleicht ebenfalls nur druckfehler.*

6, *mhd.* uu. *ihm entspricht bei weitem in den meisten fällen regelmässig* ů, *z. b.* důt, zů, fůr, růw, güter, richtům *u. s. w.*

Daneben seltener:

1, ů, *z. b.* dât 11. 20. 17, 20. dûnt 14, 25. zû 6, 12. 11, 30. zûm 102, 2. tûn 42, 34. *es ist dies wohl eine art schwächung, wie sie schon ahd. vorkommt. vergl. Gramm.* I², 115, *auch mhd., doch meist nur in denkmalen, deren vocalreihe überhaupt verschoben ist. vergl. Gr.* I², 202.

2, ü, *wohl folge des* ů; *sehr selten. beispiele:* rüt 6, 21. müfs 106, 28.

3, u *nur einmal in* richtum 6, 76, *welches sonst regelmässig* richtům *heisst.*

7, *mhd.* üe, *regelmässig* = ů, *wie in* benůgen, můssen, můgsam, trůgen, růmen.

Seltener daneben:

1, ü *in* stünd 6, 31. 17, 13. vngerüwigs 19, 35. müg *schlusschrift.*

2, ye *und* ie *(vergl. Gr.* I², 227, 9.) *in* gryen 65, 39. tryeb : yeb 5, 13. verfüren 30, 16. dieg 7, 24. *vergl. die anm. zu letzterer stelle.*

3, ǔ *in* fůr = füere 24, 26.

4, û *in* verfûrt 55, 33.

Über den umlaut und die brechung bei Brant.

Häufig unterlässt Brant den umlaut, doch kommen fast überall die umgelauteten formen daneben vor. beispiele fehlenden umlauts sind: halt 2, 31. behalt *Forr.* 46. gfalt 18, 17. gefallet *Forr.* 83. erzalen 56, 33. zalen 99, 118. *(doch beachte ahd.* zalôn.) fart 3, 4. grabt 3, 34. schantlich 4, 1. brannt 103, 79 *u. s. w. vergl. Gr.* I², 142 — oflich *register cap.* 39. *doch liefert dies allerdings keinen beweis, da das register die überschriften der capitel abdruckt, für deren grössere lettern die buchstaben* ů, û *u. s. w. nicht vorhanden waren, dagegen beweisende beispiele* hort 6, 39. 15, 17. dot 13, 40. ein grosser 20, 28. ol 106, c. — nutzlich *Forr.* 81. mullers 1, 34. duncken 2, 8 *u. ö.* durfft 2, 14. wust 2, 15. schussel 4, 11. uber 6, 7 *u. ö.* kunsig 6, 37. 15, 7. 106, 20 *u. s. w.* hubsch 6, 79. ubel 7, 21. stuck 12, 22. 101, 10 *u. ö.* gulden 13. 29. sund 14, 5. gluck 15, 27. fullet 16, 53. zůruck 101, 6 *u.* 9. buck 102, 37. kunftig 106, 32. 111, 4. — bůcher

Forr. 4. Lůchlin *Forr.* 46. 54. brůdern *Forr.* 58. fürend 11, 11. fůgt 19, 6. fůrt 112, 55. benůgen 110ᵃ, 207. — vnderstrowen 18, 21. *vergl. auch oben* III, 2. — *auch die praet. conj. der rückumlautenden verba folgen noch der mhd. gewohnheit und lauten nicht um. vergl.* kant 44, 22.

Dagegen gebraucht Brant wieder mehrfach den umlaut, wo er mhd. nur theilweise vorkommt. z. b. verläfzt 3, 11. sächte 13, 44. (*vergl. Gr.* I², 200.) wesehen 13, 67. abgêt 13, 69. bârmung 14, 21. 20, 26. tâsch 83, 121. tâschen 17, 8.

Weiteres über die vocale bei Brant.

Es kommen also bei Brant folgende vocale vor:

1, a, *drückt sowohl das mhd.* a *wie* â *aus, steht in* bar *für* ë, *in* dennaht *für* o *und in* genalt *für* ô. *diese vocalberührungen finden sich bereits mhd. vergl. Gr.* I², 130 *u.* 207.

2, â *und* e, *beide promiscue, sowohl für den umlaut des kurzen und langen* a, *wie für das kurze und lange* e (ê *und* æ); *nur darin scheint sich ein unterschied in der aussprache zu verrathen, dass zum ausdruck des* ê *nur ganz ausnahmsweise* â *verwandt wird, was die vermuthung nahe legt, es habe das* â *eine für das scharfe und spitze* ê *zu breit und dem a noch näher liegende aussprache hervorzurufen geschienen. vgl. Gr.* I², 131 *u.* 173. *ausnahmsweise steht* e *für* a *in* milchmerk, *für* i *in* gebert *und* â *für* â *in* mâtz.

3, i *und* y, *ebenfalls promiscue für* i *und* i. *zuweilen erscheinen sie auch für* ü, *für* iu (*in* frintschafft) *und für* ie, *namentlich im praeteritum der auf* ng *auslautenden starken reduplicierenden verba.*

4, o *vertritt* o *und* ô. *eigenthümlich dem Strassburg-Basler dialecte ist jedoch, dass* o *vielfach* â *vertritt, also eine verdumpfung dieses klaren lautes eingetreten ist. ein entsprechender übergang von* ô *in* â *findet nicht statt. für kurzes* a *steht* o *ganz ausnahmsweise in* stodt (?) *und* worumb. *für* ou *scheinbar in den mit* w *schliessenden wurzeln, wie* frow *u. a.*

5, ô *sowohl für* ô *wie für* œ. *daneben zuweilen für* e, *was schon in mhd. hss. vorkommt. vgl. Gr.* I², 155. *und für* è, *was ein neuer beweis für eine eingetretene verdumpfung der vocale ist (namentlich vor folgender muta cum liquida). ausnahmsweise steht* ô *für* â *in* berûmen, *obgleich man dies nach dem häufigen eintritt des* o *für* â *eigentlich häufiger erwarten sollte, für* üe *in* lôr, *endlich anscheinend für* ôu *in den mit* w *schliessenden wurzeln,* frôwt *u. a. nur zweimal erscheint der buchstabe* ô, *einmal um ein* e, *das zweite mal um ein* è *auszudrücken.*

6, u *steht sowohl für* u *wie für* ô, *nur ganz ausnahmsweise einmal für* uo *in* richtum, *ebenso ganz ausnahmsweise für* ü *in* wurd, *ja durch vermittelung des* ü *für* i *in* wurt. *die fälle, in denen* u *für* iu *steht, gehören kaum hierher, da diese worte vielmehr nach der falschen analogie unterbliebener umlaute gebildet scheinen.*

7, ü *vertritt* ü *wie* iu, *bei letzterem sowohl den umlaut des* û *wie den diphthong. für* uo *und* üe *steht es vielleicht nur durch druckfehler statt* ü, *auch* nütz *statt* nutz *ist wohl nur druckfehler. dagegen verräth es wieder den eintritt einer vocalverdumpfung, wenn* ü *zuweilen für* i *und selbst für* i *steht. ausnahmsweise steht es für* ie *in* genüsset.

8, û *steht regelmässig für* uo, *ausnahmsweise für* u, ü *und* ü, *einmal für* o *in* karwůch, *und ganz auffallend für* i *in* nût, *und für* ie *in* bût, *an beiden stellen vielleicht durch druckf. hler für* ů.

9, ů *steht regelmässig für* üe, *daneben, wohl durch eine art schwächung, für* uo, *und ziemlich häufig für* ü, *seltener für* ie, *für* i *in* nůt *und* erwůst.

10, uu *steht einfach für mhd.* uo.

11, ǒu, oü, oy, ei *stehen für* ôu; *die letzteren beiden sonst nur in fremden würtern. vergl. Gr.* I², 197. *so auch hier* Euboiam 99, 43. Moysi 10, 21. Troy 13, 46; *aber auch* eisoygig.

12, ei *und* ey *regelmässig* = ei; *daneben zuweilen für* ôu *und einigemal für* e, *auch für* æ *und in fremden würtern, wie* Sympleyades 108, 30. *für* i *und* ie *steht es vielleicht nur durch druckfehler. —* ay *steht ausnahmsweise einmal in* aydes.

13, ie *und* ye *regelmässig für* ie, *daneben in einzelnen fällen für* i *und* i; *einmal in* tryeb : yeb *auch für* üe; *in diesem falle scheint eine der sonstigen vocaltrübung entgegenstehende zuspitzung vorzuliegen.*

14, eü, eů *und* eu *für* ôu; eu *nur in der interjection* heu = *mhd.* hei *und* hoy.

15, ew, eüw, ǒw *für* ôuw.

Sehen wir also von den unregelmässigen und seltneren formen ab, lassen auch die einzelnen dialectischen abweichungen und ausbeugungen einstweilen bei seite, so erhalten wir die folgende tabelle über den vocalismus Brants:

Brant.		*Mhd.*
a	=	a *u.* â
â *u.* e	=	ę *u.* æ
	=	ë *u.* ê
y *u.* i	=	î *u.* í
o	=	o *u.* ô
ô	=	ö *u.* œ
u	=	u *u.* û
ü	=	ü *u* iu *(umlaut)*
	=	iu *(diphthong)*
û	=	uo
ů	=	üe
ey *u.* ei	=	ei
ye *u.* ie	=	ie
ou	=	ou
ôu, oü *u. s. w.*	=	öu.

also der organismus der vocalreihe ist im allgemeinen, im grossen ganzen, durchaus derselbe wie im mittelhochdeutschen.

Dabei aber müssen folgende beiden puncten in betracht gezogen werden:

I, *es ist eine verdickung, trübung und verdumpfung der vocale eingetreten. diese tritt namentlich hervor:*

1, *in der trübung des* â *zu* ô. *es ist anzunehmen, dass die aussprache das* o *überall hervortreten liess, als mittellaut zwischen* o *und* a, *dass aber die schreibung neben diesem neuen laute noch den hergebrachten in vielen fällen beibehielt. — das* o *hat seinerseits keine wendung zu dem* a *hin genommen,* genâz *für* genoz *steht ganz vereinsamt.*

2, *in dem mehrfach vorkommenden* ô *statt* e *und* ö; *auch hier hegte die aussprache wohl einen dumpfern mittellaut.* ö *und* œ *werden dagegen nie durch* e *gegeben.*

3, *in der verdumpfung des* i *zu* ü *und selbst zu* u *und* û, *und in der verdumpfung des* ü *zu* u. *hier hat ausnahmsweise*

4, *ein entgegenkommen von* ü *und* üe *stattgefunden, die sich, ersteres häufig zu* i, *letzteres einigemal zu* ie *und* ye *zuspitzen.*

II, *die orthographie, obgleich für die vocale noch nicht so verworren wie für die consonanten, ist doch völlig undurchsichtig und trübe. den anlass dazu gab ohne zweifel jener eben erwähnte eintritt einer vocaltrübung; er leistete dem umsichgreifen des* y *und* ů *vorschub und überlud so die orthographie mit einem unnöthigen überfluss, mit dem diese nun ohne rechtes verständnis auf das inconsequenteste schaltete, abgesehen von den fällen, in denen sie im dunkeln tappte, wie namentlich beim ausdruck der laute* öu *und* üw.

Vergegenwärtigen wir uns dies, halten wir dazu, dass die orthographie keinen unterschied macht zwischen den langen und kurzen vocalen, so werden wir auch, trotz des bunten kleides, welches die sprache Brants anscheinend trägt, die zu grunde liegende einfachheit nicht aus den augen verlieren.

Vergleichung des Brantschen vocalismus mit dem der übrigen gleichzeitigen hochdeutschen dialecte.

Es wird nicht ohne interesse sein, wenn wir hier einen überblick folgen lassen über den stand der übrigen zu Brants zeit in Oberdeutschland in der schriftsprache gebräuchlichen dialecte. da im allgemeinen die consonanten in allen übereinstimmen, so fällt der hauptaccent bei ihrer bestimmung auf die vocale, und für diese lautet die characteristische formel:

Mhd.	i	ei	û	ou	ue üe		iu
Brant.	i	ei	u	au	û ů		ü
Nhd.	ei	ei	au	au	u ü		eu

auch diese formel lehrt, dass Brant in keiner weise auf das nhd. hindeutet, sondern strenge auf der stufe des mhd. beharrt.

Die ersten ansätze zu der im nhd. vollständig durchgedrungenen abweichung vom ahd.-mhd. vocalismus finden wir sehr früh. schon die von Karajan herausgegebenen Sprachdenkmale des 12. jh. bieten vielfach ou *statt* û; *gewiss hat Jacob Grimm Gr.* I², 203 *recht, wenn er diese abweichung eine ursprünglich österreichisch-steirische nennt. mit dem auftreten des correcten, geläuterten mittelhochdeutsch verschwindet diese dialectische färbung für längere zeit wenigstens aus der höhern schriftsprache, aus der sprache und den reimen der höfischen und der unter ihrem einflusse stehenden volksdichter. im munde des volks hörte sie gewiss nie auf, auch nicht in hss. nachlässiger schreiber, und so können wir bereits im laufe des 13. jh. ein nicht unbeträchtliches umsichgreifen dieser vergröberung, und die folgenden beiden, von Jac. Grimm Gr.* I², 202 *zusammengestellten characteristischen vocalreihen nachweisen:*

I.	ei	ai	ou	u
II.	ei	ai	au	ue

Vorerst beschränkt sich diese, im wesentlichen in der vergröberung des i *und* û *übereinstimmende veränderung wohl noch auf Österreich, setzt sich hier aber so fest, dass z. b. österreichische dichter aus der 2. hälfte des 14. jh., wie H. Teichner und P. Suchenwirt sie ungescheut in die sprache der poesie einführen, von da aus verbreitet sie sich weiter und nimmt im laufe des 14. und 15. jh. ganz Baiern und Franken, selbst Lothringen ein.*

Seit der mitte des 15. jh., so viel ich sicher weiss, ist die ursprüngliche ahd.-mhd. reihe nur noch in den grenzen des alten Schwabens, etwas südlich vom Neckar und westlich vom Lech, zu hause.

Bei der beurtheilung der spracheigenthümlichkeiten in den drucken des 15. jh. ist vor allem das nie zu vergessen, dass wir aus dem drucke keineswegs einen schluss auf die spracheigenthümlichkeit des verfassers wagen dürfen. der dialect und die orthographie lag ganz in den händen des setzers. nur wenige werke, wie eben unser Narrenschiff, werden davon eine ausnahme machen.

Wir lassen eine übersicht der in den hauptsächlichsten druckerstädten am ende des 15. jh. gebrauchten vocalreihen folgen, wobei wir den unterschied zwischen ei und ey unberücksichtigt lassen.

Für Basel und die übrige Schweiz darf eben unser Narrenschiff als beweis gelten.

In Strassburg finden wir den mhd. vocalismus noch 1499 ziemlich unverdorben. das zeigt uns z. b. der in diesem jahre bei Grüninger herausgekommene deutsche Terenz, der nur statt û *ein* ü *zeigt, was sehr wohl bloss mangel der druckerei sein mag; nur einige mal zeigt sich* ei *statt* i, z. b. *zeit u. a. das Narrenschiff, sowohl in der überarbeitung von 1494 wie in den späteren ausgaben bis 1512 hin, konnte buchstäblich der Baseler originalausgabe gleichgedruckt werden.*

In Reutlingen konnte 1494 das Narrenschiff ohne wesentliche veränderungen buchstäblich genau abgedruckt werden; dass dieser abdruck nicht bloss aus bequemlichkeit der setzer so genau veranstaltet ward, sondern, dass er wirklich mit der in Reutlingen herrschenden aussprache und orthographie übereinstimmte, geht daraus hervor, dass eine unwesentliche aber ausgedehnte veränderung consequent durchgeführt ward, das ist die umwandlung des ei *in* ai. *wie schon in der ältesten von Diemer herausgegebenen hs. der Kaiserchronik aus dem 12. jh., in der übrigens alle vocale rein und ungetrübt mittelhochdeutsch sind, neben dem* ei *das weit häufigere* ai *erscheint, so war um Reutlingen und Eszlingen dieselbe orthographie eingebürgert. genau diese befolgt auch Niclas von Wyle in der originalausgabe seiner Tütschungen (1478). also:*

i ai	u ou	ü öu	ü

die schreibung ai *ist das einzige zeichen, welches verräth, dass wir uns der grenze des sprachgebietes nähern. in den 90er jahren drängt sich auch hier bisweilen bereits ein* ei *für* i *ein, wie wir es ähnlich schon in Strassburg bemerkten.*

In Augsburg finden wir dagegen entweder die neue vocalreihe bereits vollständig durchgedrungen, oder doch die alte nur noch in geringen resten sich erhaltend.

Besonders lehrreich ist, um dies zu beurtheilen, der druck von Vindlers Blume der Tugend (1486). wir haben in ihm beide reihen neben einander:

i ei	u	au	ü öu	ü
ei ai	au			eü

wir finden gelich, rich *neben* reich, sein; ein meyster *neben* ain waisz; lat, herafz *neben* saur, paur, tausent; beschlüfzt, fründ *neben* teüfel, scheüw,

leüt. und zwar ist dies schwanken nicht etwa dadurch entstanden, dass das original der alten lautreihe folgte, und nur der setzer die neue einzuimpfen suchte, sondern die reime beweisen, dass bereits der verf. (1411) schwankte. z. b rich: miltiglich, gelich: sich, ich: gelich neben sein: reyn, deyn: vureyn, frey: krey, klaubt: beraubt. in dem drucke ist der neuen lautreihe entschieden der vorzug ertheilt, die mit dem schlusse des 15. jh. in Augsburg als völlig durchgedrungen angesehen werden kann.

Hiezu stimmt, dass der Augsburger nachdruck des Narrenschiffs im allgemeinen durchaus in die neue vocalisation umgesetzt wurde, in einzelnen worten aber, namentlich häufig beim û, die alten vocale erhielt, vergl. z. b. das wort tusent auf dem titel der ausgabe von 1495.

Diese neue, jetzt bereits bairisch-österreichisch zu nennende lautreihe zeigt noch ein gefühl für den alten vocalorganismus, indem sie den dem ahd.-mhd. ei entsprechenden diphthong ai schreibt, auch meistens noch û und û festhält und letzteres vom ü unterscheidet.

Anders der fränkisch-obersächsische dialect, der mit dem bairisch-österreichischen in der vergröberung der vocale i und û übereintrifft. ihm ist alles gefühl für den ursprünglichen organismus entschwunden. er scheidet nicht mehr ei und ai, nicht mehr û und û von u und ü. dieser dialect zieht sich zu Brants zeit bereits von Obersachsen bis nach Lothringen.

Die in Metz gedruckten werke des 15. jh. zeigen die folgende lautreihe:

ei ei | au au | u ü | eu

Ganz ebenso die Nürnberger sprache. vgl. z. b. die umsetzung des Narrenschiffs, die resp. originaldrucke und Nürnberger hss. von werken des Hans Folz und Hans Rosenplüt, in denen nur bei Rosenplüt ziemlich durchgehends süeſz vorkommt.

Desgleichen die Erfurter drucke, deren mir genügend vorgelegen haben.

Ganz ebenso endlich die Leipziger.

Weiter hinaus bietet die von E. F. Haupt herausgegebene Zittauer chronik am ende des 15. jh. die folgende reihe:

ei ei | u ou / au au | u ü | eu

das û begegnet hauptsächlich nur in vſſ, vss, für die auch zuweilen auſ, aus vorkommt. übrigens ist es von interesse, in dieser, durch viele jahre fortgeführten chronik die veränderung der laute zu verfolgen. zu ende des 14. und zu anfange des 15. jh. gilt die reihe:

î ei | u ou | u û | û (üi),

also noch ganz mhd., nur dass die diphthongierung des u (uo) nicht mehr gehört wurde. sehr bald aber erscheint eu, und auch ei; û hält sich noch länger und schwankt selbst bis zum ende des 15. jh. mit au. das mhd. î und ei erscheinen gleicherweise als ei, die schreibung ai oder ay finde ich nur in zusammengezogenen formen, wie klayten = klageten, ferner sayten u. a.

Wir haben also zu ende des 15. jh. folgende 3 lautreihen zu unterscheiden.

1, die schweizerisch-elsässisch-schwäbische:

î ei | u ou | û û | ü

2, die bairisch-österreichische:

ei ai | au au | û û | eü

3, die lothringisch-fränkisch-obersächsische:

ei ei | au au | u û | eu

Von diesen drei dialecten verliert der schwäbisch-schweizerische immer mehr an terrain. von osten her drängt der bairisch-österreichische bereits im 15. jh. vor, und hat schon in den 80er jahren dieses jh. in Augsburg festen fuss gefasst, und den schwäbischen ganz unterdrückt. von norden her strebt, namentlich seit dem ende des 15. jh., der fränkische den Rhein hinauf.

Strassburg scheint, obwohl noch 1512 das Narrenschiff ziemlich getreu abgedruckt ward, nicht lange widerstand geleistet zu haben, am längsten wohl noch die offizin des Joh. Grüninger. dennoch ward auch in dieser bereits 1508 der Freidanck, sicher gegen das Brantsche manuscript, der neuen vocalreihe wenigstens in so weit accommodiert, dass î zu ei, iu zu eü verbreitert ward; nur wesentlich, oder wo der reim es verlangte (doch selbst hier änderte man bisweilen) blieben hin und wieder spuren der alten reihe. So finden wir tzyt, Frydanck neben bey, drey, Freydanck; lüt, fründ, zühl, flüht neben teutscher, leut u. s. w. zu beachten ist aber, dass noch kein au statt û eintritt, auch ou nicht au geschrieben wird (nur aw finde ich statt ow, ouw), desgleichen kein ai statt ei vorkommt (worin sich gerade der einfluss des Fränkischen offenbart). diese, den übergang gut characterisierende vocalreihe, an der namentlich auch das üe zu beachten ist, lautet also:

(i / ei) ei | u ou | û üe | (ü / eu)

Während also im Österreichischen die vocalvergröberung ursprünglich mit dem û begonnen zu haben scheint, scheint sich sonst überall, im norden wie im westen, gerade dieser vocal am längsten rein erhalten zu haben.

Fast noch interessanter, als an der ausgabe des Freidanck, ist der übergang in Strassburg wahrzunehmen an Murners schriften. Murner selbst schwankte bereits, wenigstens schreibt er in seinen briefen zuweilen ei statt î, z. b. mein u. s. w. der Strassburger druck seiner Schelmenzunft von 1516 liefert die folgende reihe:

(i / ei) ei | (u / au) au | û û | eü

dass auch hier Murner selber wirklich schwankte, beweisen die reime Meyn (Moenus): lateyn, zeyt: ahtreyt, stein: hinein; aber diese werden doch überwogen durch reime wie mich: rich; dicht: villicht; yn: Ryn; creatur: sur. in solchen reimen liess der setzer meist den alten vocalismus stehen, nur selten ändert er, wie leüt: nüt.

durchgehends dem alten vocalismus treu bleiben nur die präpositionen vſz und vſſ.

Die Geuchmatt dagegen, die 1519 in Basel erschien, ist völlig und durchaus dem alten vocalismus getreu gedruckt; dieser musste also damals hier noch ziemlich ungestört walten.

Dass sich übrigens im Elsass die mhd. vocalreihe noch länger erhielt, wenn auch nicht in den druckereien, so doch in der orthographie der schreibenden (die volksaussprache hält sie ja theilweise noch jetzt fest), lässt sich durch manche beispiele beweisen. vergl. unter anderen das rundschreiben des wagnermeisters und obersten Wolff im elsässischen bauernkriege 1525, gedruckt in A. Stöbers Alsatia für 1853 (Stuttgart), s. 230. — später wird die mischung von ü und iu, die wir in diesem dialecte finden, bedeutungsvoll, insofern nun die umsichgreifende vergröberung des iu in eü auch das ü zuweilen erfasst, so namentlich oft gebeürt statt gehört, u. a. vergl. den brief in Stöbers Alsatia 1853. s. 231 ff.

Zuletzt zog sich der schwäbisch-schweizerische dialect in die Schweizer berge zurück, wo er durch die selbstständige richtung der dortigen theologie vor dem eindringen des protestantischen dialects gesicherter war. es ist interessant, das letzte aussterben der einst ganz Oberdeutschland beherrschenden mittelhochdeutschen schriftsprache zu verfolgen, und ich gebe daher die notizen, die ich über dasselbe habe aufbringen können. ich hoffe, sie werden, was das resultat betrifft, eben so wie die vorhergehenden, getrost den etwa reicheren beobachtungen günstiger gestellter forscher entgegensehen können.

Für Bern beweisen für die 20er jahre die werke des Niclas Manuel den fortgebrauch der mhd. vocalreihe. die formel lautet in den echten drucken (Grüneisen hat nicht immer originaldrucke vor sich gehabt):

î ei | u ou | u ü(?) | ü

daneben haben sich aber hin und wieder bereits einige ei und au eingedrängt.

Am längsten hielt sich dieser dialect in Zürich, und hier wieder besonders in der Froschouerschen offizin. eigenthümlich, und theilweise fast unerklärlich sind die schwankungen:

1530 in Die gantze Bibel nur ei, au, eu.

1535 in Das gantz Neüw Testament ze Teütsch dem Latinen entgägen gesetzt schwanken beide reihen, doch scheint die alte reihe noch etwas zu überwiegen. (anfang: Dwyl villicht durch mein manung etc.)

1545 in der umgeordneten ausgabe von Seb. Francks Sprichwörtern finde ich nur i, u, ou (und au), ü. sehr selten daneben auff, aufz, tausent, maul, brauch, heyraten u. s. w., die man etwa der augsburgischen vorlage zuschreiben dürfte.

1554 in der Schwytzer Chronica nur ei, au, eu, allein der titel hat das î behalten.

Alle werke Zwinglis, Utz Ecksteins, „Bullingers u. a. behalten die alte lautweise consequent bei, nur auf dem titel von Ecksteins Rychſztag erscheinen mehrere mystische au, ey, ja sogar ai. vergl. Scheibles Kloster bd. 8, s. 827, als ob ein fremder setzer hier, im anfange noch nicht aufmerksam geworden, eine zeitlang der ihm gewohnten orthographie gefolgt sei. desgleichen ist 1576 das leben Bullingers von J. L. Lavater ohne allen einfluss der neuen vocale geblieben, dies buch bietet nur i, ei, u, ou, û, ü.

Aber dies ist auch das letzte werk, welches ich für die alte vocalisation zu nennen im stande bin. von da an haben alle mir zu gesicht gekommenen drucke nur ei, au, û, eu. so z. b.

1577 Simlers Regiment Gemeiner Loblicher Eydgnosschafft,

1579 Sex linguarum dictionarium,

1584 Das gantz Neüw Testament,

im 17. jh. finden sich Züricher drucke, die den unterschied von ai und ei in der schreibung consequent durchführen. im laufe des 16. jh. finde ich ai dort nur ganz ausnahmsweise.

Die einfachste erklärung der im vorstehenden angegebenen schwankungen scheint mir diese zu sein:

In der lebendigen sprache und auch in der gewöhnung der schreibenden herrschte noch die alte lautreihe; überall daher, wo das manuscript eines namhaften mannes zu respectieren war (ein solcher respect würde freilich ein vorzug der Froschouerschen offizin gewesen sein), finden wir sie ausschliesslich. dagegen rückte die neuere schriftsprache von allen seiten heran, und man gewöhnte sich immer mehr daran, in druckschriften nur sie zu finden. bei werken daher, die auf einen weitern leserkreis berechnet waren, und bei denen jene beschränkung fortfiel, wie der bibel, einer schweizerchronik, einem taschenwörterbuch u. s. w. bequemte man sich, auch in Zürich, sicher gegen den wunsch der nächststehenden, der neuen schriftsprache eingang zu gewähren.

Mit dem ende der 70er jahre des 16. jh. also dürfen wir mit ziemlicher sicherheit die mhd. schriftsprache als ausgestorben ansehen.

Bemerkungen.

1, wir erwähnten oben die trennung von ai und ei als einen wesentlichen unterschied zwischen dem bairisch-österreichischen und dem fränkisch-obersächsischen dialecte. während des 16. jh. verbreitet sich jene trennung weiter, selbst bis an den Rhein, ohne doch vollständig durchzudringen, oder mit nur einiger consequenz angewendet zu werden. in Strassburg taucht in den 30er und 40er jahren der gebrauch eine zeitlang sporadisch auf und verschwindet dann wieder. in den in Jobins offizin erschienenen werken Fischarts wird bald die unterscheidung von ai und ei consequent beibehalten, bald allein ei, und nur ganz ausnahmsweise daneben ai gedruckt, bald scheint es, als suche man einen unterschied zwischen ey und ei. nach bestimmten zeiten kann man hier nicht trennen.

1572 Das Lob der Lauten kennt kein ai. dagegen

1576 Das Strasburger Gesangbuch, und

1577 Das Podagrammisch Trostbüchlein führen ai und ei consequent durch; von da an erscheint das ai wieder, immer seltner werdend,

aber noch der druck des Flohhatz von 1594 unterscheidet ai und ei genau. man sieht auch hieraus wie wenig einfluss im ganzen 16. jh. die autoren auf die orthographie ihrer werke hatten.

So lange ai und ei in der schreibung getrennt bleiben, ist dies ein beweis, dass sich in der aussprache noch ein nachklang des alten organismus erhalten hat; mit der zeit erlischt dieser immer mehr, und mit ihm jener orthographische unterschied. es ist mir sehr wahrscheinlich, dass jene oben erwähnte trennung der beiden laute in Zürich in der ersten hälfte des 17. jh. das letzte verklingen des mhd. vocalorganismus bezeichnet.

2, *interessant ist das lehrbuch der orthographie des Joh. Kolros, lehrmeisters in Basel, welches, wie es scheint, nicht vor den anfang der 30er jahre des 16. jh. gesetzt werden darf. Uhland theilt daraus mit, in seinen Volksliedern s. 986 ff. anm., leider nach einem Nürnberger nachdruck. Kolros steht durchaus auf der stufe der alten lautreihe, die er als die richtige vorschreibt; er hat aber wohl kenntnis von dem andrängenden gegner, den er, was wieder wichtig ist, bereits 'in Schwaben' nennt. über die verbreitung desselben täuscht er sich jedoch sehr, indem er annimmt, 'der mehrer teyl' folge noch seiner (des Kolros) aussprache und schreibung.*

3, *aus der oben gegebenen darstellung geht ohne zweifel hervor, dass die durchsetzung der mhd. sprache, wenigstens soweit es das material derselben, namentlich den vocalismus betrifft, nicht dem einflusse mitteldeutscher protestant. schriften, speciell der Luthers, zuzuweisen ist, dass diese vielmehr bereits überall einen sprachverwandten boden vorfanden, ja dass sie in gegenden, wo dies noch nicht der fall war, auf die sprache ohne wesentlichen einfluss blieben; als später der Schweizer dialect sich vor der herrschaft der anerkannten hochdeutschen schriftsprache beugte, geschah dies auf veranlassungen und unter einflüssen, die weit entfernt waren, specifisch protestantisch-lutherische zu sein.*

4, *wir haben oben gesehen, dass die wesentlichste abweichung des Schweizerdialects jener zeit vom reinen correcten mhd. in einer trübung und verdumpfung der vocale besteht, indem i und ü vielfach zu u, namentlich aber ä zu ö verändert sind. erinnern wir uns hier, dass u ein zwischenlaut zwischen a und u ist, so dürften wir jene abweichung vielleicht allgemein eine trübung der vocalreihe nach der richtung von u zu nennen. hiezu kommt, was sich erst unten zeigen wird, dass Brant, der sonst alles mögliche zusammenreimt, die reime auf u auffallend rein erhält.*

Auf dieselbe weise liesse sich die veränderung, welche der gegenüberstehende dialect im verhältnis zum mhd. erfahren hat, eine trübung des mhd. vocalsystems nach der richtung von a hin nennen (ei = durch i gebrochenes ai, eu etwa = gebrochen iu, man beachte die schreibung eü; bei den übrigen ist diese annahme noch deutlicher); man könnte sich dabei erinnern, dass bei den dichtern Österreichs, des vaterlandes jenes dialectes, wie dem Stricker, S. Helbling u. a., vielfach eine der schwäbisch-schweizerischen entgegengesetzte wandlung vorkommt, nämlich des u in a, des ö in ä, des ü in o u. s. w. wollte man diese parallele weiter verfolgen, so dürfte man sagen, der bairisch-österreichische dialect habe mit recht den sieg davon getragen, denn da a der hellere vocal sei, so habe unter seinem einflusse sich leichter ein neuer, die verschiedenen laute noch scharf trennender organismus entwickeln können, als unter dem einflusse des u, das, scheinbar unter beibehaltung der mhd. formen, in der that einen weit grössern ruin des vocalsystems hervorgerufen habe. dem könnte man hinzufügen, was sich später zeigen wird, dass ein wesentliches moment des bairisch-österreichischen dialectes das, mit geringen ausnahmen genaue, beibehalten der mhd. betonungsgesetze sei, namentlich in betreff des stummen und des tonlosen e, während dagegen der schwäbisch-schweizerische, diese völlig vernachlässigend, alle endungen tilgte und zuletzt beinahe alle conjugation und declination über den haufen stiess, ohne doch, wie die englische sprache, dafür einen genügenden syntactischen ersatz zu bieten.

Ich halte nicht viel von derartigen nur scheinbar anregenden, übrigens mystisch-unklaren erörterungen, die in der that nichts neues bringen, nichts dunkles aufhellen, glaubte aber in form einer kurzen anmerkung dieser parallele ein bescheidenes plätzchen gestatten zu dürfen.

Das verhalten der vocale zu einander im reim.

Wir kehren zurück zu Sebastian Brant, und wenden uns, ehe wir die vocale verlassen, zur betrachtung seiner reimgesetze, insoweit sie die vocale betreffen.

Etwa ein drittel der reime im Narrenschiffe ist unrein; auch die reinen stellen sich vielfach dem auge nicht als solche dar, da sehr häufig die beiden reimworte mit abweichender orthographie geschrieben sind, so z. b. nicht bloss win : myn; meyn : allein; schwär : wer; sondern auch bürd : wurd 20, 27. ist : gebrüst 27, 9. verfürt : spürt 55, 33. verstot : gat 109, a. lot : voderstat 6, 17. u. s. w.

Ich lasse jetzt ein verzeichnis sämmtlicher reimungenauigkeiten Brants folgen. dieselben sind bald durch die orthographie vermittelt, bald nicht, bald sogar durch dieselbe noch mehr getrennt, wie an : lon (= lân) 45, 5.

1, *Gleichartige oder doch verwandte vocale, aber von ungleicher quantität, reimen zusammen.*

1, a : â. an : gan *Prol.* 31. stat : hat *Vorr.* 51. satt : hat 18, 33. geaht : volbrâht 21, 27. an : lon (*sinere*) 45, 5.

2, e : è. *finde ich bei Brant nur vor r u. l.* weren (*defendere*) : eren (*honoribus*) 1, 7. hert (*harbas*) : gelert 4, 4. wert (*defendit*) : lert 6, 24. lert : geert 29, 29. lert : lert 34, 11. erwören : gören 58, 29. sert : versert 79, 16. *namentlich oft* here *oder* herr (*dominus*), *welches ja auch ursprünglich ein langes ê hatte, (vergl. Gr.* I², 449) : ler 1, 18; : ere 3, 23. 17, 19. 22, 19. : ser 13, 3. *seltener vor* l, well (*velit*) : sel 85, 139.

3, i : i. vil : wile *Vorr.* 111. vil : pîl 13, 27. dryn : syn *Vorr.* 23. in : win 11, 11. nit : witt 24, 2. nît : zytt 8, 29. geschwigen : schryen 19, 85. lygt : stygt 36, b. dich : glich 20, 29. wicht : licht 4, 21.

4, i : ie. nye : vich 36, 21. ziel : fiel 25, 13. ir : zier 107, 91. mir : thier 1, 33. schmyeren : glosyeren 104, 54. vir (*lat.*) : schyer 57, 5. hyen : wyen 27, 25. (gering : fing 16, 25, *gehört eigentlich nicht hieher, da Brant das* ie *der ursprünglich reduplicierenden verba vor* ng *durchgehende in* i *kürzt:* hing, ging, fing.) gyent : verdient 91, 33. nycht : lyecht 90, 15. berycht : lycht 103, 143. schiff : lyeff 81, 1.

5, o : ô. geboren : doren *Vorr.* 49. sporen : oren 35, a. wort : hort 19, 63. 104, 29. von : lon 7, 25. gewont : schont 5, 33. 9, 21. spot : not 12, 31. loch : hoch 24, 25.

NB. von ö : oe *findet sich kein beispiel. der grund ist wohl einfach der, weil der wortschatz der mhd. sprache keine zusammenreimende worte mit* oe *und* ö *bietet. vergl. Gr.* I², 153 *ff. u.* 179.

6, u : û. spruch : gebruch (*usus*) 88, 11. bekum : sum 80, 13. kumbt : versumbt 108, 150. luft : vff 66, 15. *auch sind wohl hieher zu rechnen* wollust : Epycurus 50, 33. ulsus : Amphyarus 51, 5. *da sonst auch Brant, der mhd. weise folgend, die lat. endung* us *lang nimmt, z. b.* vlz : Virgilius 112, 59.) kum : malfortan 108, 35.

7, u : û. *sicher ist nur das beispiel* erfüren : füren *Vorr.* 89. *denn die zweite, anscheinend hieher gehörige stelle* 106, 34 glût : frücht *erregt bedenken, da durch leichte umstellung in der zweiten zeile der reim* gût *erlangt werden kann.* sûn *kennt Brant nur in dieser form, reimt es also auf* tûn *etc. vergl. Gr.* I², 209.

8, ü : iu. (*unbekümmert, ob letzteres umlaut oder diphthong ist.*) für : êür 88, 19. für : stür 81, 57. sünd : fründ 19, 69. 77, 93. künd : fründ 56, 74.

9, ü : ue. thür : rür *Vorr.* 133. *nur selten. —* sûn *reimt regelmässig auf* û.

Keine dieser reime sind schon bei mhd. dichtern unerhört. vgl. Gr. I², 206 *ff. ja, es verdient hervorgehoben zu werden, dass Brant* u *und* û, *sowie* ü *und* û *auffallend scharf von einander trennt.*

II, *ungleichartige vocale reimen auf einander.*

A. Kurze mit kurzen.

10, a : o. *nicht gerade häufig, meistens so, dass von die eine reimsilbe abgiebt, z. b.* an : von 50, 23. 67, 93 *etc.* kan : von 64, 69. man : von 76, 27. gewann : von 85, c. yederman : von 51, 23. nyeman : von 51, 31. über stodt : gott 74, 33. 105, 21 *vergl. oben s.* 268ᵃ, 1, 1. — *ist dies eine art ansteckung von seiten des langen* â *und* ô, *oder dürfen wir das bei Gottfried von Strassburg oft vorkommende* van = von *herbeiziehen?*

11, e : ö. bedeck : rböck *Vorr.* 113. 117. 4, 25. böck : röck 6, 65. söll : hell 11, 43. setz : götz 46, 13. — *gehört* mög : leg 7, 9 *hieher?*

12, i : ü. kynd : sünd 6, 25. 25, 11. 26, 45. dir : für 33, 9. ir : für 53, 9. mir : für 103, 61. geschirr : dürr 80, 27. würt : spürt 64, 45. nit : schütt 6, 15. 105, 47. mit : schütt 16, 89. dick : glück 22, 27 u. 29. stryck : vnglück 83, 108. augenblück : rück 24, 25. stich : berüch 68, 55. früst : rüst *Vorr.* 13. gebrüst : rüst 75, 24. myst : rüst 102, 67.

13, o : ö. *ich finde nur das beispiel* wol : ol 106, a. (106, 11 *steht* öl.)

14, u : ü. turn : erzürn 92, 115. glück : stuck 12, 21. luft : klüfft 15, 13.

B. Lange mit langen.

15, â : ô. *sehr häufig* Lucretia : also 26, 49. jo : fro 1, 27. hindergon : schon *Vorr.* 79. gan : lon 19, 17. gon : lon 6, 55. jaren : oren 6, 9. war : or 11, 23. gnod : tod 29, 13. begat : brot 19, 43. rot : not 2, 1. hat : det 2, 25. rott : Loth 8, 13. mofz : blofz 21, b. mofz : grofz 14, 21. verlofzt : stofzt 2, a. noch : zoch 9, 27. noch : hoch 24, 21. smoch : hoch 37, 1.

16, â : eu. *vermittelt durch* â : ô, *doch nur einmal sich findend* gestrofft : abkofft 83, 19.

17, â : ou. *auch dies wird durch* â : ô *vermittelt, und auch hier finden sich nur wenige beispiele* vaderstan : getân 24, 3. gont : dânt 105, 7. auderfwo : zû 91, 15.

18, ê : œ. *hauptsächlich vor* r, verkêrt : ghört 8, 21. gemêret : gehört 34, 1. bekert : erhört 38, 83. gören : hören 77, 25. gerert : zerstört 99, 139. ler : hör 6, 11. 11, 5. *doch auch auslautend* we : hêh 37, 31 *und sonst noch* prophet : gôt 42, 31.

NB. es ist auffallend, dass sich weder ein é : æ *noch* è : ei *nachweisen lässt,* è : æ *findet sich ja sogar in mhd. gedichten, z. b. häufig in H. Krolewitz v. Missen Vaterunser, um so mehr, da* e : æ *und* a : ei *sich findet (s. u.). gegen Brants aussprache und reimgesetze können diese reime nicht gewesen sein.*

19, i : iu. by : sü 14, b. für (*feire*) : stür

27, 1. gyt : hüt 31, 1. zyt : lüt 57, 71. 76, 37. zilten : verlüten 82, 11. licht : wynfücht 48, 75. lycht : sücht 103, 35. 110ᵃ, 179. stygt : vlüßügt 36, a. *vergl. hiemit das schon oben erwähnte nhd. schwanken zwischen* ei (ī) *und* eu (iu) *in einigen worten.*

NB. ein ô : ou *kann ich nicht nachweisen, doch scheint es mir implicite für Brant bewiesen zu werden durch* â : ou, *da ja erst die möglichkeit* ô : ou *diesen reim vermittelt. — ebenso klar ist die möglichkeit* ô : û *durch den angeführten reim* â : û, *aber auch jener ist nicht belegt.*

29, ie : üe. verlier : schwür 77, 65. stazionyerer : fürer 63, 11. regiert : verfürt 46, 35. 83, 88. studiert : rürt 27, a. dispensieren : verfieren 30, 15. lieb : üb 50, 7. myet : hüt 46, 81. verriet : gemüt 19, b. lieg : dieg 7, 23 (*wenn nämlich dort* dieg = tüeje *ist*). fliegen : benügen *Prot.* 15. lügen : fügen 108, 49. betriegen : verklögen 101, 15. fliefz : süffs 50, 29. verbiefz : süfz 107, 15.

21, û : iu. *ich finde nur* krutt : hütt 13, 93. (*auch sonst pflegt Brant den umlaut stets im gute. und dtv. sing. der feminina nach der i-declination regelmäszig zu beachten.*)

NB. ich finde kein û : uo, *und finde darin eine neue bestätigung des oben über die reinerhaltung des* u *bei Brant gesagten. — mhd. sind die reime* û : uo, û : iu *keineswegs unerhört. vergl. H. v. Müssen Vaterunser ed. Lisch* 1839. *s.* 21.

22, uo : üe *selten.* lûg : tûg 49, 29. dûn : sûn 87, 30.

23, ou : öu. beschowt : frówt 94, 5.

24, öu : ei. hew : geschrey 70, 23. 83, 102. freid : leid 19, 9. 43, 7. freüd : leydt 83, 102. erfreydt : seydt *Vorr.* 57. freüd : geseydt 50, 25. seygt : zeygt 64, 49. geüch : leych 13, 8.

25, œ : ei. erlöfzt : heifzt 108, 82. (*oder ist die stelle verderbt, und fehlt der reim auf* heifzt?)

C. Kurze mit langen.

26, a : â. dran : Salomon 17, 9. an : Abyron 73, 79. was : ritter gnafz 82, 33.

27, e : æ. beschert : gehört 20, 3. mer : hâr 99, 199. verr : hör 111, 60. zeh : getân 110ᵃ, 102.

28, e : ei. vnderwegen : leygen (*laicis*) 76, 55. legen : meygen 110ᵇ, 19. *vgl. die schreibung* ey *für* e *oben.* ausreygt : beweygt.

29, e : æ. beschea : schmehen 110ᵇ, 18. erkennt : wänt 83, 124. her : wer 6, 89. hâr : lâr 48, 89. begâr : schwâr 81, 60. hör : wer 13, 63. werd : geneerd 20, 11. wâg : trâg 22, 25. geschlecht : gemächt 13, 55. anbât (*anhetete*) : stât 13, 59. recht : gesmôht 33, 21. recht : brecht 45, 11. recht : bedecht 2, 13. dett : rädt 64, 13. Jupiter : lâr 65, 19.

30, i : ei. *ganz ausnahmsweise begegnet* hyen : heyn 85, 121. *einer der stärksten beweise für die dumpfe aussprache der vocale, oder sollte* heyn *zu lesen sein?*

31, i : iu. nit : hüt 86, 64. nüt : lüt 19, 41. *u.* 57 *u.* 61. 21, 19. 27, 19. 103, 119. slut : früud 17, 21. 46, 43. kynd : früudt 77, 94. 78, 17. versycht : zücht 6, 69.

32, i : üe. jrrt : fürt 44, a. 76, 49. 107, 11. mir : infür 82, a.

33, o : â. oft : gestrofft : hofft *Vorr.* 104. 4, 33. got : hat 9, 31. 13, 81. got : vnderstot 18, 1. gott : rott 38, b. bot : hat 80, 31. grob : gob 96, 31. von : getos 7, 11. von : stun 8, 15. wol : mol 18, a *u.* 9. vor : jor 5, 3. 25, 15. vor : jar 6, 39. doch : nach 17, 25.

34, o : ou *finde ich nur in* doch : ouch 67, 80. noch : ouch 111, 26.

35, o : œ. wort : gehört 13, 17.

36, ü : è. ül : sel 106, 11. *weitere beispiele kenne ich nicht.*

37, u : iu. *nur* spruch : üch 21, 17.

38, ü : ie. türen : erfrieren 17, 17. für : thier 58, 31. thür : hoffer 62, a. für : eyer 87, 9. türen : präsentieren 91, 29.

39, ü : i. schytt : zytt 19, 81. flücht (*fugat*) : lücht 13, 33.

Das verzeichnis dieser 39 *reimungenauigkeiten, welches auf den ersten anblick die aufstellung irgend einer grenze, irgend einer regel gar nicht zu gestatten scheint, vereinfacht sich sofort wesentlich, wenn wir uns zurückrufen, dass Brant den unterschied zwischen langen und kurzen silben im reim nicht anerkennt, und wenn wir uns an die bei der darstellung der vocale erörterte verdumpfung derselben erinnern.*

Danach fallen die unreinen reime Brants in folgende 4 *kategorien:*

1, *hinneigung des* â *zum* ô:

â : ô, â : ou, â : uo, a : ô, â : o, a : o.

2, *hinneigung des* e *zum umlaute des* o:

e : ö, e : œ, è : ö, ei : öu, ei : œ.

3, *hinneigung des* i *zum umlaute des* u:

i : ü, i : iu, i : üe, i : üe, i : iu, ie : üe, ie : ü.

4, *hinneigung der umlaute von* o *und* u *zu ihren grundvocalen:*

ö : o, œ : o, öu : ou, ü : u, iu : u, iu : û, üe : uo.

diese verdumpfung der vocale, die allein ein gegenseitiges reimen möglich macht, auf ihre stellung vor bestimmten consonanten zurückzuführen, wird nicht gestattet sein; freilich spielt namentlich das r *in den beispielen eine bedeutende rolle, danach die liquidae überhaupt, sodann* lz, cht *und* t; *aber es kommen auch oft genug beispiele von andern consonanten, mediae, tenues und aspiratae, vor, sodass wir jene in keiner weise für wesentlich halten dürfen.*

Bemerkungen.

1, *zu beachten ist, worauf schon oben aufmerksam gemacht ward, die reinerhaltung des* û. *die beiden, schon mhd. vorkommenden reime* û : uo, *und* û : uo (*vgl. Gr.* I³, 207) *finden sich bei Brant gar nicht, dem jede hinneigung zur bairisch-österreichischen lautreihe fremd ist. vgl. Gr.* I³, 209.

2, *es fragt sich, ob wir aus Brants reimen und der orthographie etwas entnehmen können für die frage, ob und wie weit bei Brant die verlängerung der mhd. nach kurzen, nhd. aber langen wurzelsilben vorgeschritten sei? dehnungszeichen finden sich nicht, ebensowenig kann aus dem* ie *für* i, û *für* ü, *und dem binden kurzer vocale mit langen etwas geschlossen werden, da sich beides bereits mhd. findet.*

Mehr gewicht hingegen scheint mir darauf gelegt werden zu müssen, dass vielfach selbst nach langem vocal die consonanten gehäuft werden, wie in sammen, schammen, stroff, kouff, zytt, ratt *u. s. w. gewiss hatten diese silben nicht einen vollen reinen ton, sondern hier beweist uns die orthographie, dass in Brants dialect nicht bloss eine depression und trübung der* qualität, *sondern auch der* quantität *der vocale vor sich gegangen ist, und dass man auf ihn mit ganz besonderem rechte anwenden kann, was Jac. Grimm Gr.* I³, 213 *sagt:* in allen diesen wörtern gilt uns ein gleichförmig betonter laut, den man weder kurz noch lang nennen kann.

II. Die consonanten.

Allgemeine bemerkungen.

A. *Wie wir bei den vocalen einer allgemeinen verdumpfung und herabdrückung derselben, sowohl in qualität wie in quantität, begegnet sind, so herrscht bei den consonanten eine häufung und zusammensetzung, die ebenfalls die reinheit derselben und ihre organische verschiedenheit zertrümmert. so ist hier auch die sauberkeit des mhd. consonantismus völlig verloren. mit recht erinnert Geiler in der predigt über cap.* 1 *des Narrenschiffs* (6. *schelle, s. o. s.* 256ᵇ) *an die worte Petrarchas: Non quaero iam nec queror orthographiam quae pridem interiit.*

1. Consonantengemination.

allt 6, 49. kuellt 6, 19. solleh *Vorr.* 69. nammen : schammen *Prot.* 35. (*doch* namen *Vorr.* 12.) hannt 112, 56. jnn *u.* jnn (*präpos.*) *Vorr.* 29. 128 *u.* 3, b. (*aber ich finde kein* ironvna, vorna, *sondern, die sonst in hss. vielfach in gebrauch sind.*) ebenso jnn (*iis*) *Vorr.* 72 *u.* jnn (*eum*) 3, 21. *schwerlich wird man die beiden letztern so erklären dürfen, dass man ersteres gleichsam für ein vorweg genommenes nhd.* ihnen, *letzteres für einen nachklang des ahd.* inn *ausgiebt, die präposition* jnn *widerstreitet dem;* jrr 108, 77. vätter *Vorr.* 3. *vergl. Gr.* I³, 417. gflatter *Vorr.* 44. schlytt *Vorr.* 17. ratt 2, 34. gott *Prot.* 34. hatt *Prot.* 24. welt 6, 79. gelten 103, 103. haltten, behaltten *Vorr.* 37 *u.* 6, 10. 13. ettwann *Vorr.* 90. zytlich 3, a. (*aber* zitlich 3, 13.) beschrotten 4, 25. kott 3, 34. wiatter 6, 62. abgeschnitten *Prot.* 21. beschrotten 4, 25. böss 5, 8. abbloß 103, 128. grobbheit 72, 41. applofz 103, 96. dappfer 77, 75. louff : kouff *Vorr.* 53. vff *Prot.* 2. würfft *Vorr.* 76. offt *Vorr.* 78. darff *Prot.* 36. durfft *Prot.* 4. gestrofft *Vorr.* 105. vernunfft *Vorr.* 86. geschrifft : antrifft *Vorr.* 1. schympff *Vorr.* 55. zöpff : köpff *Vorr.* 119. koppff 77, 19. 25. klöppfft 108, 96. *ja*

das f ist inlautend und auslautend fast stets geminiert. ich finde nur glympf 8, 2. — gedoncken : getruncken *Prot.* 8. hencken : gedencken *Prot.* 9. werck *Vorr.* 103. parck : starck *Vorr.* 15. *u. s. w. vergl. auch unten beim s und z. — daneben kommen, doch weit seltener, die einfachen consonanten vor, ja es findet sich* gewyns *Vorr.* 99 *und* sypschafft 10, 20.

2. Consonantenhäufung.

Hieher sind zu rechnen namentlich die dt *u.* gk *im auslaut, zuweilen auch im inlaut, z. b.* syndt, findt, gesmydt 18, 29 (*bei dem man nicht* gesmidet *als ausreichenden erklärungsgrund herbeiziehen darf*), erfreydt, sydt, gryndt, blindt, pfundt, verkundt, gdenckendt, gandt, begerdt, radt, *doch daneben auch* erkent : genent *Vorr.* 63. sint *Vorr.* 110. not : rot 2, 2. gewynt : brynt 3, 15. kynt 5, 3. gant 10, 34. galt 3, 29 *u. s. w.* — trangk : langk 3, 29. krangk *Vorr.* 15. magk 82, 64. 83, 49. glügk 56, 54. schwangk : gangk 103, 63. — *vergl. auch unten beim s und z.*

B. *Desgleichen sind die mhd.* **auslautegesetze** *nicht mehr erhalten. nicht nur lautet media, sondern auch doppelte muta wie liquida häufig aus. z. b.* wynd, schuld, schyed, hand (*habent*), gand (*eunt*), land, kind, starb, sorgend, hand, gang, wenig, klüg, pflüg, halb, all, voll, will, sinn, dann, dann, narr, gott, schiff (*s. o.*) *u. s. w. daneben aber noch* kan, wil, vorman, dan, spil, stym, diep, liep, schüt 16, 90 *und* 110ᵃ, 115., geschänt, *und ziemlich häufig in zusammensetzungen, z. b.* kuntschafft, blintlich, schantlich, schyntmesser, trüpsal, narheyt *u. s. w. — die mhd. schärfung des auslautes scheint der goth.-niederdeutschen aspirierung desselben platz gemacht zu haben, vergl. unten* mauch, billich, sittlich, zytlich *u. s. w.*

Über die consonanten im besondern.

1, **liquidae.** *für* m *wird vielfach* n *gesetzt, z. b.* heyn 3, 7. kunt *öfter u. s. w. ein wechsel, der bereits bei Bonerius stattfindet. — in einzelne worte schiebt sich ein* n *ein, z. b.* sunst 1, 23 *u. ö. neben* sust, *und* nackent 109, 34 *neben* nacket 108, 93. — r *statt* s *ist weiter vorgeschritten, es heisst schon* verlor 16, 40. 8, 19. *doch noch* was.

2, **mutae.** a. **labiales.** *zwischen* m *und eine dentalis wird häufig ein* b *eingeschoben. z. b.* hembder 4, 17. frömbden 112, 11 (*neben* frömd 8, 9 *u. ö.*) kumbt 34, 14. 110ᵃ, 46. nymbt 110ᵃ, 51. zymbt 110ᵃ, 204. sumbt 12, 22; *seltener ein* p, *z. b.* verdampt 20, 20. — *im anlaut findet oft schwanken zwischen* b *und* p *statt. z. b.* brafzer 16, c. prafz 16, 59.

Beim f *scheint noch der unterschied durch zwischen dem der goth. ten. und dem (wenn auch nicht immer factisch doch theoretisch) der goth. aspirata (oder ahd.-mhd.* v*) entsprechenden. letzteres nämlich geminiert inlautend meistentheils nicht* tüfel 61, 8 (*nur ausnahmsweise* tüffels 14, 33). häfen 6, 15. hofyeren 62, 14. elentür 110ᵃ, 167. wolfen 72, 90. *aber auslautend wieder* hoff, 100, 3. groff 82, 33. wulff 99, 77; *nur ausnahmsweise* hof 33, 69. *anlautend steht bald* f, *bald* v, *doch so, dass meistentheils bei jedem worte einer der beiden buchstaben das übergewicht hat, z. b.* vatter, *aber* gfatter, fäder, für, fallen, fygen 61, 26, *aber* vigen 48, 67; väst *u.* vest *neben* fast 110ᵇ, 29, fafz *neben* vafz 81, 24, vasten, vafznacht *neben* die fast 110ᵇ, 98. vol 18, 48. *neben* muntfol 110ᵃ, 55. väl *neben* fäl 111, 82. vil 46, 76 (*bei Murner auch* fil). *stets aber* vor *und* ver: vorcht, vörchtend, veyle, varb, veilfzten. *vor* r, l *und* u *wird wohl stets* f *stehen. — besonders hervorzuheben sind die eigentlich mit* v *anlautenden verba, die mit der silbe* ent *zusammengesetzt sind, vergl. Gr.* 1², 397. *hier hat sich die vorsilbe* ent *vollständig erhalten (wie noch bei Logau* entpor, entfinden, *vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau s. v.* ent), *der folgende anlaut ist meistens zu* pf *verändert,* entpfellen 5, 5. entpfindt 7, 7. entpfohen 7, 26. entpfilt 80, 10. entpfalt 83, 54. entpfolhen 106, 5. entpfunden 112, 36; *seltener kommt daneben vor* f, *z. b.* entfallen 110ᵃ, 39. entfrembt 39, 9; *und selbst* v, *z. b.* entvor 103, 43 — *selten steht inlautend* u (*d. h.* v), *doch nicht bloss in fremden wörtern, wie* Niniuiten 25, 16. Dauid 10, 9. aduocat 71, 15. 38, 27 *u. ö.* puluer 102, 59, *sondern auch in einheimischen, wie* geuerd 20, 11. beseuelet 63, 47. fräuelich 65, 60. *der unterschied in der schreibung zwischen* u *und* v *ist der schon oben angegebene, z. b.* vnuernunfft 110ᵃ, 183.

Besonders erwähnt zu werden verdient die schärfung des anlautes in phfuch 4, 27; *die attraction* schampper 72, 65 *u. ö.; endlich das nebeneinandervorkommen von* scharpff 13, 29 *und* scharff 106, 21.

In bezug auf w *ist zu bemerken, das dasselbe auch auslautend und vor consonanten stehen bleibt, was mhd. nicht gestattet war. z. b.* nuw, suw (*doch daneben plur.* sü), vntruw, hew, husfrow, rüw, schow, läw (*tepidus*), freüwt, nachbuwr (*neben* buren), vernüwgert 31, 9. seuw 75, 13. häw 90, 23 *u. s. w. diese wohl mit dem 15. jh. aufgekommene schreibung erhielt sich theilweise bis ins 17. jh., wo zuerst Schottel darauf als auf einen misbrauch aufmerksam machte. — fortgefallen ist* w *in* schmieren (*mhd.* smirwen), *und* zu b *verdichtet in* verben 101, 15. gerben 102, 70. färben : gärben 104, 52. melbig 34, 31. falben 100, 14.

b, **dentales.** *der anlaut* t *hat eine neigung zur erweichung; er schwankt besonders häufig in* d, *daneben erscheint oft* th, *weit seltener* t. *beispiele:* doren, dorheit, dugent, drügt, dag, dot, dantz, deilt, druckt, duschen — thier, gethan, thon, thün, thor, thür — torheit, tür, tün, geton, teil, tüg, tugent, tötlich, betrogen, trucken, tuschen. *dagegen sind in* tütsch, tusent *und* trost (65, 85. 67, 18) *die im mhd. eingeführten unorganischen tenues geblieben, und diesen dreien noch* tulden (35, 31) *zugefügt. bei* tusent *und* trost *ist dieser unorganische anlaut bekanntlich bis auf unsere zeit geblieben, bei* tütsch *und* tulden *nach und nach wieder entfernt, vollständig erst seit der mitte des vorigen jahrhunderts. es würde nicht ohne interesse sein, das allmählige wiedereindringen der schreibung* deutsch *statistisch zu belegen und die einflüsse nachzuweisen, unter denen sie sich wieder festsetzte. ganz ausgestorben ist sie zu keiner zeit gewesen, auch im mhd. nicht. unmittelbar in Brants nähe schreiben Murner und Nic. Manuel mehrfach* d. — *übrigens vgl. Jacob Grimm, Sendschreiben s. 65.*

Angeschoben wird ein t *in* dennabt 1, 7 *u. ö., in* sust 2, 15 *u. ö., in* günt = geben 68, 12, *und in* niemant 63, 13; *dafür auch* dt *in* gündt 68, 11.

Beachtung verdient die alte form aallyt 108, 58. 110ᵇ, 6; *dagegen heisst es bereits* zwingen 99, 157. 103, 30 *o.* vberzwerg 9, 4.

Die beiden z *sind scharf zu trennen:*

1, *das harte* z *wird im inlaut und auslaut stets* tz *geschrieben (nie aber* cz, zc, tcz), gantz, startz, sytz, besytzt, jetzt, yetz, verdantz, hertzen *u. s. w. nur einmal finde ich* harz 4, 9. — *ein* t *hat* z *im anlaute verschluckt in* zamen = zusamen 99, 172 *ff.* — *im anlaute steht immer* z, *nie* tz, *scheinbar nur in* sechtzechen 97, 28.

2, *das weiche* ȥ *verlangt eine scheidung der fälle, in denen es einfach steht, und der, in denen seine gemination mhd. gebräuchlich geworden ist.*

I, *einfaches* ȥ *wird auf vier arten ausgedrückt:*

1, *durch* s. *dies geschieht in der regel nur beim neutrum der adj. und pronom. z. b.* grosses, keyns, alls, myndors, frisches, was, es, das, *dies letztere sowohl als pron. wie als conjunction. sehr selten in andern fällen, wie* weis 79, 33. 111, 39. väslin 81, 33. krebs 49, 19.

2, *durch* ſz. *dies geschieht regelmässig in allen übrigen fällen, z. b.* vſz, kreyſz, moſz, groſz, loſzt, heiſz, weiſz, haſz, flyſz, schweyſz, byſz, baſz, stoſzt, verläſzt, dyſz, *in bezug auf letzteres vergl. Haupt zu Engelhard 545, und Sommer zu Flore* xxxiii *u.* 2869. — *ausnahmsweise kommt* ſz *auch beim neutr. der adj. u. pron. vor, wie* elſz *Vorr.* 106. 130. (*aber* es 131.) 3, 25. 5, 21 *u.* 22. waſz 3, 14. 5, 32. daſz 3, 14. sie hatſz 41, 32.

3, *durch* ſſz, *doch nur selten:* maſſz 110ᵃ, 71. vſſz 99, 78. weiſſzt 109, 10. vaſſzt 101, 1. veiſſzt 79, 6. laſſz 80, 5. yſſzt 46, 19. beschyſſz 102, 91. 103, 83. eſſz (*edat*) 110ᵃ, 66.

4, *alle bisherigen fälle bieten das* z *auslautend oder vor* t; *inlautend wird es regelmässig zu* ss, *wie schon im 14. jh. herkömmlich ward, z. b.* grosser, sässen, müssen, strassen, sassent, beyssen, verwissung, verlassen, dussen, kreissen. *man könnte diesen fall auch unter die unorganischen geminationen reihen.*

II, *geminiertes* ȥȥ *wird stets durch* ss *gegeben, was ebenfalls schon früher herkömmlich ward,* hassen, gassen, kessel, bessert, beschissen.

In bezug auf das schwanken einiger worte zwischen ȥ *und* z *ist zu bemerken, dass Brant noch der mhd. weise folgt, wenn er* weissen *schreibt* 93, 14 (*obgleich schon früher, bereits im 14. jh.,* weitzen *eingedrungen war, vgl. Haupts Z. f. d. A.* 9, 371, *und auch Murner* weitzen *gebraucht*). *dagegen bereits der nhd. bei* reytzen 110ᵇ, 102. anreytzung 72, a. anreitz 46, 80 *und bei* krütz (*vergl.* 27, 19. 34, 20). *ein wechsel zwischen* z *und* ȥ *findet statt in dem worte* schoſz 75, 36 *u.* 50, *wofür auch* schütz (: nütz) *erscheint* 75, 20; *ebenso wechselt die Zürcher ausgabe von Seb. Francks sprichwörtern zwischen* schütz *und* schüſz, *zugleich auch zwischen* grützen *u.* grüssen (2, 188ᵃ), *und Fischart hat mehrfach* ausschutz.

Der superlativ novissimus *lautet bald* lest 56, 79 (*und so mit wenigen ausnahmen im reim*) *oder* letzst 3, 29. *oder* letst 110ᵃ, 210; *der superlativ von* grôz *bald* gröst 104, 64, *bald* gröſſzst 92, 77; *letztere form ist zugleich wohl ein beispiel der übertriebensten consonantenhäufung. wenn ich nichts übersehen habe heisst es dagegen stets* best.

In bezug auf s *haben wir zu beachten:*

1, *im allgemeinen wird es bei Brant durch* s *gegeben. seltener*

2, *durch* ſz, *z. b.* lyſzt 1, 8 (lys 1, 19). boſzheit 5, 10. vnderwiſzt 6, 3. wechſzt 6, 24. 108, 55. wiſz 7, 11. wiſzheit *Vorr.* 51. 83 *u. ö.* bloſzt 2, b. 110ᵃ, 34. löſzten 3, 21. halſz 4, 6. kruſz 4, 11. böſz 9, a. böſzes 5, 3. huſz 81, 16. 83, 6. genaſz 82, 33. waſz 66, 31. delſz 112, 2. nägelſz 107, 46. spiſz 110ᵃ, 88. naſzwiſz 110ᵃ, 47. roſz 110, 11. kalbſzfüſz *Vorr.* 96. sehſzhundert 47, 31. vneynſz 99, 194. verſz 57, 6.

3, *sogar durch* ſſz, *z. b.* waſſz (*fuit*) 81, 5. wiſſzlich 110, 15. miſſzbruch 110ᵃ, 191. wiſſz 34, 32. hurſſz 85, 25.

4, *die verbindung* ts *wird vielfach durch* tz *gegeben. z. b.* gotzvorchtig 10, 24. gotzdienst 95, 30. gütz 96, d. (statz = states *kommt bei Murner vor,* blutzhund, gotz, nymptz, hatz *bei Niclas Manuel, noch öfter bei mehreren autoren* gotz = gotes.) seltzen 64, 91. *hierher gehört* nütz = *nihil, verstärkt noch zu* nützt 6, 87 *und zu* nützet 6, 94. (*V. Holls hs. hat sogar* nichtzitt 119ᵇ.)

5, *in verlegenheit gerathen ist die orthographie in* möſſzt = mestet 105, 40 *und in* knütschen 108, 83. (= knistjan.)

Besondere erwägung verdienen die anlaute sl, sm, sn, sw, die, mhd. noch ohne alle aspiration, hier meistens bereits aspiriert erscheinen, doch so, dass die alten formen noch daneben vorkommen. wir finden noch slecht Prot. 16. gslecht 8, 20. erslagen 7, 27. verslinden 108, 25. gsmack 6, 16. gsmächen 6, 64. swigt 19, 2. sweifz 85, 32; aber daneben, und weit häufiger, gschlecht Vorr. 108. schlecht 2, 7. schleyer Vorr. 112. schlytt Vorr. 17. schlymm schlem Vorr. 60. gschmack 83, 30. schmucken Prot. 23. abgeschnitten Prot. 21. gschwätz Vorr. 101. gschwynd 108, 89.

c. gutturales. der buchstabe c kommt nur in den verbindungen ck und ch und in fremden wörtern vor, wie Thraciam, Macedoniam, Atticam, Scordiscos u. s. w. sonst wird zur bezeichnung der tenuis überall k gebraucht. — auslautend ist mehrfach ch eingetreten, wie manch Prot. 26. hlllich 9, 31. 16, a., doch dicht daneben billig 9, 8. — die aspirate ch wird vor t zuweilen nur h geschrieben, wie gmaht 111, 16. rüht 16, 16. gedieht Prot. 1. (hieher?) — die spirans h bleibt im inlaute vor t stets und wird, nicht bloss vor t, bald einfach h, bald ch geschrieben, z. b. sieht 61, 24. bduht 111, 55. gerieht Prot. 2. lyeht 103, 143. slecht 39, a. 15, 2. villicht, veraht, gdacht, möcht, nacht u. s. w. nähst 29, 6 (daneben nechsten 10, 17.) sechtzechen 97, 28. übrigens fällt im inlaut h oft aus, z. b. befälen Prot. 34. entpfellen 5, 18. glyffner 79, 26, dann in nit, nüt, nützt sogar vor t. doch findet sich auch nicht 110[a], 214. in andern fällen hält es sich dagegen auffallend lange, wie in entpfolhen 106, 5; karrhen Vorr. 17. (dagegen 103, 56 ohne h) gesmächen 6, 64 (daneben oft smehen). fliechen 76, 24 (daneben fliehen). — im auslaut bleibt es bald stehen, sowohl als h wie als ch, bald fällt es fort, z. b. schûch, sach, hardurh 102, 41 (sonst stets durch). noh 72, 42. 38, 59. öfter noch, nach etc. entpfoh 38, 60. sâch 26, 10. daneben schû 48, 51 u. ö. — als dehnungszeichen wird es nicht gebraucht; eingeschoben wird es in Israhel 16, 22; in vberzwerg 9, 4 und slagen 62, 26 ist es zu g geworden; doch kommt wenigstens neben letzterem auch slahen, und zwar als das gewöhnlichere vor.

Das mhd. j ist im anlaute stets j geblieben, mit ausnahme bei folgendem e. hier fing man schon frühe an zu schwanken. vergl. Weinhold, Deutsche Rechtschreibung, s. 13. bei Brant sehen wir eintreten:

1, jh, z. b. jhens 112, 38. Jhesu 92, 56.

2, y, z. b. yetz Vorr. 1. yenen 112, 2. yedez 99, 121 ff.

3, gy, z. b. gyene 62, 33.

ein einfaches g, wie es z. b. in V. Holls hs. mehrfach gener heisst, finde ich im anlaut nicht; dagegen ist im inlaut das mhd. j meistens zu g geworden. z. b. eyger, schrygt, schryg, dryg, sygen, syg (daneben dry 82, 65 u. sy 83, 8. schryen 104, 47. fryen 79, 31). leygen, Meygen, lügen (clamare), vygent, dyget 38, 3. wegen (wæjen) 110[b], 98. mügsam, frûg.

III. Syncope und apocope bei Brant.

Es kann nach der bisher gegebenen darstellung der vocal- und consonantenverhältnisse bei Brant nicht mehr auffallen, dass er ohne alle rücksicht, ob die silbe ein tonloses oder stummes e enthalte, apocopiert und syncopiert.

Die apocope jedes auslautenden e ist bei Brant, man darf sagen, geradezu regel geworden, beim subst. adj. und verbum, mag es zur flexion gehören, mag es bindevocal sein (in zusammensetzungen), mag es ein früheres a, i, ê, ô, u u. s. w. vertreten, z. b. heyfz (vocor), durfft, hatt, hett, nuw, dem schiff, nafzwifz 110[a], 47 u. s. w. es sind nur ausnahmen, und zwar sehr seltene, wenn es erscheint, namentlich im reim zuweilen, wo aber meist der entsprechende reim zeigt, dass es nicht gehört ward, z. b. vil : wile Vorr. 111. mer : ere, doch daneben auch mer : er, ja ere : me 91, 3.

Ebenso findet sich syncope des e, z. b. nicht bloss gebrist = gebristet, sins, eyns, keyns, groffz 65, 33, myns, syns (sehr häufig), gedicht, gericht, gemacht, veracht, genent, erkennt, hett : geredt 7, 13. u. s. w. — daneben findet sich aber noch sehr häufig das e erhalten fyndet Vorr. 79. geschicket Prot. 25. gefallet Vorr. 83. heisset 1, 30. verkürtzet 2, 13, ja sogar schyltet 110, 8. gyltet 19, 17, und noch auffallender stofzbären Vorr. 17, wo man fast auf verlängerung der stammsylbe schliessen möchte.

Zuweilen geht die apocope so weit, ganze flexionssilben zu tilgen, z. b. vff kalbfzfüfz Vorr. 96. mit sechfz füfz 110[a], 129. närrin vil Vorr. 111. in winters nächt 62, 13. mit mûtwil 45, 9. (doch vergl. unten die decl.) in keyn dingen 5, 25. all mûtwil 6, 7. 33, 52. sin jung (acc. plur.) 19, c. mit stein (pl.) 42, b. böfz hûterin (plur.) 51, 8. kuppeleryn (pl.) 98, 26. all gafz vnd strofz (acc. plur.) 24, 28. vor jm eyn 110[a], 61. sogar fall (: all) = fallen 68, 24. erzürn = erzürnte 92, 115. — selbst das s der flexion darf abfallen, so z. b. des bûch 110[a], 2 u. ö. (anders zu beurtheilen ist grofz = grofzes 15, 23 u. s. w.)

Ja sie ergreift das wort selbst. dischlach 110[a], 37. 53. der heyd 50, 20. der recht wag 47, c. 91, c. vff eym hangenden wag 7, 18. (doch den wagen 91, 26. 102, 24.) hâf 84, 8. râg vnd schne 89, 10. es ist hier wohl verwechselung der flexionsendung en mit der bildungssilbe en (ursprünglich an) im spiele.

Anm. rag = regen und wag = wagen mehrfach auch bei Murner, und anderswo, z. b. in Uhlands Volksliedern, s. 8, 5.

Bekanntlich gelten nhd. über die fortwerfung des tonlosen und stummen e dieselben regeln, wie mhd., nur beim adj. und einigen bildungssilben ist das tonlose e meist abgeworfen, während das stumme geblieben ist. wie zu erwarten steht, findet sich dies bei Brant sehr häufig, und ist nicht bloss auf adj. und die bestimmten bildungssilben beschränkt. z. b. eygnen 8, 27. vinstrer Vorr. 8. vinstren 3, 4. andren 6, 65. sundren 1, 2. wicklen Vorr. 119. bekümbren 1, 21. schslen 96, 33. aber daneben büchern 1, 5. lästern 6, 64 u. s. w.

In den vorsilben be und ge wird fast in der hälfte der fälle das e syncopiert, was mhd. kaum erlaubt war, z. b. gwalt, gzogen; gschrifft, gdacht, gschwätz, gschlecht, gsin, gmacht, gschickt, bkümbren, bschwäret.

Die verkürzung des relativums in weller 92, 23. well 10, 33. wellen 85, 28 ist schon aus Bonerius und selbst früheren schweizerischen schriftstellern bekannt; auch Murner kennt sie, wenn auch selten. Brant hat daneben welcher 86, 23. welch 109, 33 u. ö.

Andere bemerkenswerthe verkürzungen, ausser in den verb. anom. finde ich nur etwa pfrûn 30, 22 (dicht daneben pfrûnden 30, 29 u. 41; doch hat auch Murner pfrûn). gônt = gebent 110[b], 28. gent 23, 21. 103, 7. 102, 36 u. ö. gân = geben 48, 15 u. 25; was schon mhd. gestattet war.

Anm. bei Nic. Manuel findet sich öfter nen = nemen, gen = geben, kon = komen.

IV. Verhalten der consonanten zu einander im reim.

Es zeigt sich bei den consonanten dasselbe, was wir bereits bei den vocalen gesehen haben. das durcheinanderwerfen, die verwirrung beruht nicht bloss in der orthographie, sondern bereits in der aussprache. ungenaue aussprache und verwirrte und verwirrende orthographie haben sich gegenseitig unterstützt und überboten, sodass endlich der jetzt vorliegende zustand der zerrüttung die folge gewesen ist.

Im allgemeinen aber sind die reime, was die consonanten anbetrifft, lange nicht so entstellt, wie in betreff der vocale, obgleich einzelne abweichungen auch hier den verlust alles feingefühls für reinen reim bezeugen.

Vor allem mussten durch die harten apocopen und syncopen, die Brant sich gestattet, eine anzahl reime entstehen, die mhd. undenkbar, für Brant dagegen fast den werth reiner reime haben. mit : bitt 17, a. sütt : nüt, nit : vermitt 13, 41. geredt : hett 7, 13. jm : stym (dte.) 6, 50. gründ (gründete) : fründ 51, 15. wand : gesant 23, 15. entzyndt : bryndt 13, 35. ladt : bad 24, a. geschänt : orient 99, 17. gschent : went 99, 53. sel : hell 50, 15. faren : karrhen 103, 55. faren : narren 110[a], 13. — diese alle reimen bei Brant unbedenklich.

Einzelne andere für ihn ebenso unbedenkliche reimeigenheiten sind die folgenden:

Er verwechselt s und z, sowohl auslautend, wie vor t, wie inlautend was : das Vorr. 115. gratias : mafz 110[a], 211. krus : vfz 4, 11. was : las 6, 31. hufz : drufz 6, 45. das : hafz 7, 3. was : vergafz 16, 41. — blofzt : verlofzt 2, a. vnderwifzt : flyfzt 6, 3. — zerblosen : stossen 110[a], 35. sehr auffallend aber ist der reim z : s, smaltz : hals 4, 5 und 14, 1, mit dem sich aber wohl nicht zusammenstellen lässt schütz (schüsse) : nütz 75, 20. (siehe oben s. 281[b], II.) — unbedenklich ist für Brant sagen : slagen 62, 25. obgleich sonst noch bei ihm slecht, sleht. s. o.

Ebenso wird, namentlich in liquidalverbindungen, die med. und ten. der dentalen und gutturalen gebunden: erdt : begerdt 3, 25. werd : begerdt 10, 25. fründ (pl.) : sint 17, 21. — zwang : tranck 16, 37. bringt : vfztrinckt 16, 55. meist nähert die schreibung dt und gk solche reime einander, wie vfztraugk : laugk 3, 29. wundt : gesundt 53, 7.

Dass h und ch, sowie ht und cht auf einander reimen, kann ebenfalls nicht auffallen tûch : schûch 4, 17. veracht : gemacht Vorr. 25. sehr oft so und ähnlich. vgl. Rückert zu Thom. 103.

Die spiranten und halbvocale h, w, j drücken die unsicherheit und zwiefältigkeit ihres tons auch im reim aus. das h auslautend scheint zuweilen nicht mehr ausgesprochen zu sein, so reimt höh : gee 104, 42. es reimt mit w: schû : rûw 16, 1. mit g, berg : vberzwerg 9, 3. — w reimt mit g, vnderstrowen : ellenbogen 18, 21. wird überhört rûw : zû 85, 67. j mit g, wegen : fegen 110[b], 98. lügen (boare) : fügen 108, 49. — hieher auch wohl zu rechnen verlygen : schryen 104, 46.

b und t und d schlagen zuweilen über lästrygonum : vmb 108, 63. Virgilium : vmb 112, 4. (vm statt vmb finde ich sonst noch nicht.) — frysch : vermyscht 102, 75. Epycurus : wollust 50, 33. ruck : druckt 111, 64. sich : spricht 112, 7. hiezu auch zu rechnen Charibd : trib 108, 37, und pfrûn : tûn 30, 21.

Ein n schlägt über eyns : geifz 61, 29, gemäss Brants dialect, wie auch bei Bonerius dieser reim viel vorkommt, und bei Murner, z. b. eis : weifzt, eyfz : weyfz u. s. w. die ed. princeps des Narrenschiffs hat 61, 29 wirklich eys geschrieben, die späteren ausgaben aber eyns daraus gemacht. in der that ist die fortlassung des n gegen Brants orthographie. vergl. eyns : kreifz 85, 105 u. ö.

Wohl nur auf rechnung der orthographie ist es zu setzen, wenn sunst zuweilen auf ust reimt, so 17, 31 sunst : gebrust.

m reimt auf n, meistens auch n geschrieben, sowohl auslautend, wie vor t. heyn : allein 3, 7.

104, 15. malfortun : kum 108, 35. kunt (*venit*): gesunt 38, 61. kunt (*venit*) : mundt 57, 17.

In einigen reimen scheint das ch oder h nicht beachtet zu werden gemischt : gebryst *Prot.* 19 *u.* 20. (102, 68 *geradezu* rüst : myst [*mircet*] *geschrieben.*) böhst : bößt 85, 155. schoffz : ochfz 50, 9. dett : brocht 66, 103. 86, 7, *und hieher kann dann auch gezogen werden der reim* zesch : lest 84, a, *in dem zugleich ein überschlagendes* t *sich findet; vielleicht rechtfertigt sich angesichts dieser reime sogar der* frücht : glüt 106, 34, *gegen den ich sonst bedenken erheben möchte, um so eher, da er sich leicht emendieren lässt (wie* h *thut); freilich behalten ihn alle echten ausgaben unverändert. erwähnt endlich darf an dieser stelle der nicht bedeutungslose druckfehler werden* wünschescht 43, 27.

V. Bemerkungen zur flexion und formenlehre.

Im allgemeinen ist hier wieder darauf aufmerksam zu machen, was schon oben bemerkt ward, dass das umsichgreifen der syncopen und apocopen fast alle flexionsendungen zerstört hat. — dass bei 2 worten, namentlich bei 2 adjectiven, meistens nur das letzte flectiert wird, davon wird in den anmerkungen die rede sein.

Im einzelnen verdienen vielleicht folgende puncte erwähnt zu werden.

I. Substantiv.

Zu beachten ist der plural schet 45, 30 (*danach zu bezweifeln Gr.* I^3, 670 *u.*), *der auch auf den singular zurückwirkt und ihn fälschlich umgelautet hat.* 66, 116. 92, 95. *ebenso fällt* felt 4, 16 *als wahrscheinlich masculiner plural noch der mhd. regel zu, wie auch* gütiät 96, 34. — vater *hat im gntv. sing. bald ein* s, *wie* 6, 60. 90, 20, *bald fehlt das* s, *wie* 40, 23. 94, 23. *der plural lautet* vätter 6, 41 *u. s. w. der plural von* site *ist noch zuweilen stark wie* 76, 57 (?) *u.* 60. man *lautet indeclinabel, nur im dtv. plur.* mannen *Vorr.* 116.

Es fragt sich, findet bei Brant bereits die eigenthümliche, nhd. völlig durchgedrungene, mischung der starken und schwachen fem. declination statt, der zufolge bekanntlich nhd. alle singulare der nicht umlautenden stark, die plurale schwach gehen?

Wir sind hier einen sichern schluss zu ziehen gehindert, weil wir das fehlen der schwachen flexion auf kosten der apocopen setzen dürfen, wie z. b. unter den schon oben angeführten beispielen die masc. den schad 45, 34. den galg 69, 19. mit synem glich 77, 39 *u. s. w.*

Scheinbar starke singularformen bei mhd. schwachen femininen (vergl. Gr. I^3, 684) *finden sich z. b.* frow *als dtv.* 33, 54. *als acc.* 32, 19. 33, 62 *u.* 63. kapp, narrenkapp *als dtv.* 40, 4. *als acc.* 99, c. *Vorr.* 136. 31, c. suwglock *als acc.* 72, c. wund *als acc.* 38, 14 *u.* 23. 15. sunn *als dtv.* 32, a. sytt (*latus*) *als acc.* 12, c. karwüch *als dtv.* 110^b, 115. hell *als dtv.* 30, 32. 38, 36. *als acc.* 50, 16. 57, 94.

Dagegen erscheinen noch volle schwache formen im sing. z. b. an der kappen 111, 74. vff der kappen 98, 20. in der doren kappen 110^b, 2. *acc.* die kappen 45, 5. 9, c. 99, 214. vff der grüben 5, a. der selen, 84, 24. vnder der sunnen 54, 22. 23, 20. 28, 4. 70, 17. der harpffen 54, 8. in synr teschen 33, 93. die klusen (*acc. sing.*) 11, 17. der heylgen kirchen 99, 63. synr frawen 32, 2 *u.* 18. 33, 85. der frowen 101, 30. von frawen 92, 58. vſz der büchsen 72, 45. die büchsen (*acc. sing.*) 14, 2.

Hiezu reiht sich in der hellen 11, 10 *u. ö., das mhd. nur ausnahmsweise schwach ist (s. auch oben starke formen). — ja das* en *drängt sich in den nom. sing, wie dies bei den masc. später ganz gewöhnlich wird, und auch bei Brant schon* 103, 56 *in* karren *erscheint; beispiele vom nom. sing. fem.* kappen 13, 94. glocken 33, 57. katzen 93, 44.

*Die nhd. eingetretene anhängung eines flexions-*e *an den nom. und acc. plur. der neutra findet bei Brant noch nicht statt; die regelmässige unflectierte form ist die gewöhnliche; nur selten findet sich das* er *paragogicum, z. b.* houbter 92, 20. eyger *öfter.* krüter 13, 12. kinder 49, 24 *u. s. w. dagegen findet sich dies* er *sogar bei der declinations-nebenform (mit dem ableitungs-*i), *wo es mhd. noch nicht gestattet ist, z. b.* hembder 4, 17. — *ganz auffallend ist die form* blattern 110^a, 87, *wo ein druckfehler für* blatteren *kaum anzunehmen ist, da eine solche häufung des schluss-*n *nach flexionssilben Brant widerstrebt.*

II. Adjectiv, pronomen und zahlwort.

Im allgemeinen muss erwähnt werden, dass die flexionsendung iu *des nom. sing. fem. und nom. und acc. plur. neutr., die in schwäbisch-schweizerischen abschriften des 15. jh. sich noch so oft findet, bei Brant völlig verschwunden ist.*

Das adjectivische pronomen ir *ist vollständig im gebrauch. z. b.* jrs hertzen leyd 53, 14. jrs vatter rott 40, 23. jrm man 85, 101. an jrm bett 56, 37. jrn glouben 110^b, 51. jrn mütwill 33, 52. vſ jren gwalt 56, 2. by jren tagen 41, 18. — *dagegen scheint nun freilich Vorr.* 97 *die alte genitivform festgehalten zu sein, aber wir sind sicher hier berechtigt, einen abfall der flexionsendung vermittels apocope anzunehmen.*

Der gntv. sing. des ungeschlechtlichen pronomens der 1. *u.* 2. *person lautet stets noch* myn, dyn; *über eine gleichsam interimistische nebenform des gntv. u. dtv. sing. u. plur. des masc. und fem. des geschlechtlichen pronomens der* 3. *person und des demonstrativ-relativen pronomens vergl. die anm. zu* 49, 24, *wo zugleich das aufkommen der formen* meiner, deiner, seiner *besprochen wird.*

Der dtv. und acc. plur. des pron. pers. der 1. *u.* 2. *person lautet übereinstimmend* uns, vch *oder* üch. — *als dativ des reflexiven pronomens gilt noch stets* im *und* ir.

Die form dirre *erscheint nicht mehr, sondern stets* diser, *z. b. Vorr.* 13. 110^a, 82.

Die adjectivbildung auf in *lautet nur noch selten* in, *wie* guldin 76, 45, *meist schon* en, gulden 82, 40. stäheln 76, 10. syden 82, 39. schäffen 102, 48.

Beim zahlwort der zweiheit werden noch genau die drei geschlechter getrennt, masc. nom. zwen 47, 34. *dtv.* zweyn 18, b. *acc.* zwen 18, a. *fem. nom.* zwo 107, 22. *acc.* zwo 66, 70. *neutr.* entzwey 75, 49.

Anm. so unterscheidet noch die Zürcher ausgabe von Seb. Francks sprichwörtern (1545) genau die geschlechter Daher hat die natur zwen füſz, zwo hend, zwey oren, zwey augen geschaffen (2, 29^a). *noch jetzt hält der Zürcher dialect diesen unterschied fest.*

III. Verbum.

1, *die* 2. *plur. praes. ind. und imperat. lautet stets auf* nt *oder* n *aus; die ursprüngliche endung* et *findet sich, wenn ich nichts übersehen habe, gar nicht; also z. b.* ir sindt 6, 52 *ff.* trachtend 56, 41. lont 99, c. wellent 99, 153. bedencken 99, b. ir haben 99, 155. werffen 99, 165. essen 17, 19. mercken 22, 4 *ff.* wellen 42, 1 *u. s. w.*

2, *die endung* nt *der* 3. *plur. praes. ind. hat sich auch dem praet. ind. und selbst dem conjunctiv mitgetheilt, z. b.* sassent, dochtent *Vorr.* 93. schlieffent *Vorr.* 91 *u. s. w. daneben auch noch* füren, erfüren, gingen, rechten, hetten. — *auch in die* 1. *plur. drängt sich das* t, *z. b.* wir farent 43, 19. dünt, hant *u. s. w.* künnent 108, 11.

Dagegen fehlt umgekehrt t *wieder zuweilen in der* 3. *plur. praes. ind. z. b.* kumen *Vorr.* 24. wicklen *Vorr.* 119. machen *Vorr.* 120. achten 3, 19. ston 22, 14. büffen 4, 9. hencken 6, 65. *fast sind die regelmässigen formen die seltnern* dünt 4, 6. stossend 10, c. werffent 9, 2. lerent 27, 8. werdent *Vorr.* 66. essent 25, b.

3, *die* 2. *praet. ind. der starken verba kommt im ganzen Narrenschiffe nur zweimal vor* wardst 99, 97 *und* walzt (*ibid.*). *man sieht hieraus, dass bereits die nivellierende bildung durchgedrungen ist. (auch Murner sagt* wast.)

Anm. fast scheint es, als habe eine zeitlang vor dem eintritte des st *eine endung* t *gegolten, wohl nach analogie der praeteritopraesentia; so finde ich* beswengt *im* Das Sleygertüchlin 203, 15, *und ähnlich noch bei Murner im* Gr. L. Narren. *vergl. Koberstein zum Suchenw.* III.

4, *im übrigen, da die vocalverhältnisse ihrer grundlage nach noch die mhd. sind, ist auch der organismus der conjugation noch ganz derselbe, und namentlich die ablautsreihen sind noch ziemlich ungestört vorhanden; auch heisst es in der* 1. *praes. sing. noch immer* ich gib, ich stich, ich triff *u. s. w.* — *dem vocal nach dunkle formen finde ich nur zwei,* stiel 44, 16 *u.* entbür 41, 4.

5, *das futurum wird bereits durch* werden *mit inf. ausgedrückt. vergl.* 5, 24 *ff. doch einige mal scheint noch das ursprüngliche participium zu stehen. vergl.* 22, 32, *was bestätigt zu werden scheint durch die entsprechenden constructionen mit* syn, *vergl.* 38, 45. 39, 32 *u. dazu* 46, 15 *u. s. w.*

Mit wellen *scheint das futurum noch gebildet zu werden* 8, 30.

6, *verba anomala.*

Alle hier nicht verzeichneten formen sind entweder nicht belegt, oder sie sind so unbestrittener art, dass ihre erwähnung überflüssig war, wie byn, byst, ist *etc. orthographische verschiedenheiten sind zwar einzeln angemerkt, doch ist es möglich, dass in dieser rücksicht die tabelle nicht ganz ausreichend ist, indem einzelne formen übersehen sein können.*

I, *verb. subst.* sin. *zu bemerken praes. ind.* ir sindt 6, 54. *praet.* du wafst 99, 96. sie worent 21, 34. *inf.* syn *stets. imp.* bifz 72, 72 *etc. pl.* sint 22, 25 *u. ö. part. praet.* gesyn 12, 33. 16, 47 *u. ö.* gewesen 26, 47. gwäsen 34, 15.

II, haben. *praes. ind.* 1. ich han 1, b. 5, b. 63, b *u.* hab *Prot.* 1. 1, 5 *etc. beide sowohl als hülfszeitwort, wie in der bedeutung = habere.* II. hast 2, 17. III. hat *Prot.* 7. hatt *Prot.* 24. hebt 87, 8. hebebt 83, 24. (*hieher?*) *plur.* I. hant 72, 74. II. hant 6, 52. III. hant *Vorr.* 20. hand 4, 4. han 6, 48. *praeteritum sing.* I. hat 67, 17. II. hattst 99, 95. III. hatt *Prot.* 8. hat 1, 16. hett 83, 66 *u.* 69, *doch gleich darauf wieder* hat. *plur.* III. hatten 23, 34. *conj. praes. sing.* III. hab 6, 92 *etc. praet.* I. het *Vorr.* 64. hett 12, 2. II. hettst 46, 55. III. het *Prot.* 5. hett 7, 13. *plur.* III. hetten *Prot.* 13. *inf.* han *Prot.* 17. haben 32, 35, *beide dicht neben einander* 33, 75 *u.* 76. *part. praet.* gehan *Vorr.* 98. *imp. pl.* hant 21, 3.

III, toon. *praes. ind. sing.* II. düstu 46, 6. III. düt *gewöhnlich,* thüt 91, 32. *plur.* I. dünt 19, 37. III. dünt 4, 5. thün 56, 26. *praet. sing.* III. det 7, 19. dett 16, 43. *conj. praes. sing.* III. düg 33, 80. düg 95, 35. dieg 7, 24. *conj. praet. sing.* I. dät 77, 45. *plur.* III. dätten 72, 88. *inf.* tün 18, 14 *u.* 17 *u. ö.* getün 24, 4. thün 79, 11. dün 70, 16 (*selten*). *imp. sing.* dü 21, 29. *part. praet.* getan 41, 32. geton *Prot.* 28. gethan 1, 3. gethon 41, 6.

IV, wellen. *ind. praes.* I. will *Prot.* 34. II. wilt 51, 19. III. wil *Vorr.* 43. *plur.* I. wellen 110^b, 52. went 31, 17. wennt. II. wendt 99, 158. III. wellen *Vorr.* 45. went 28, 56. *praet.* I. wolt *Prot.* 17 *u. s. w. conj. praes.* II. wellest 69, 26. III. well 26, 81. wöll 65, 12. *praet.* I. wolt 1, 20 *u. s. w. inf.* wellen *Prot.* 9. *imp.* (?) *plur.* wellen 42, 1. wellent 99, 153.

V, *praeteritopraesentia.*

1, tar. *ind. praes. sing.* I. gtar 5, 11. III. tar *Vorr.* 39. gdar 105, 28. gtar 110, 7. *praet.* III. durst 52, 24 (?).

2, darf. *ind. praes. sing.* III. darff *Prot.* 36. *praet.* III. dorfft *Prot.* 4. *conj. praes. sing.* III. dörff 86, 10. *plur.* III. dörffen 6, 8. *praet.* III. *sing.* dorfft 2, 14. *part. praet.* bedörfft 48, 39.

3, kan. *ind. praet. sg.* I. kan 1, 27. III. kan *Prot.* 38. *plur.* III. künnent 71, 17.

praet. sing. III. kund 1, 17, *conj. praes. sing.* III. künn 7, 3. *praet. sing.* II. künst 34, 21. III. küud *Vorr.* 27. kündt 111, b. *plur.* III. künden 63, 32. kündent 19, 62. *inf.* künnen 18, 21.

4, gan. *ind. praes. sing.* II. vergünst 53, 4. III. gan 67, 94. gündt 110ᵃ, 68. *praet. conj. sing.* I. günd 69, 31. *inf.* vergünen 85, 67.

5, sol. *zu beachten: ind. praes. pl.* II. sönt 99, 205. III. sönt 6, 56. *conj. praes. sing.* III. söll 11, 3. soll 37, 9. *plur.* III. söllen 37, 20. *praet. conj. sing.* III. solt 6, 94. *plur.* III. soltten *Prot.* 10.

6, mac. *ind. praes. sing.* I. mag. 5, 17. II. magst 51, 21. III. mag *Vorr.* 131. *plur.* III. mögen 82, 7. mögent 48, 31. *praet. plur.* III. möchtent 15, 6. (*vielleicht druckfehler für* mochtent?) *conj. praes. sing.* III. mög 7, 9. müg 35, 7. *praet.* I. möcht 43, 10. II. möchtst 43, 11. III. möcht *Vorr.* 18. *plur.* III. möchten 7, 20.

7, muoz. *ind. praes.* III. müfz 3, 9. *plur.* III. müssen *Vorr.* 71. *conj. praes. sing.* III. müst 31, 26. müst 8, 16. *conj. praes. sing.* müssest 70, 33. *praet. sing.* III. müst 41, 24. *inf.* müssen *Prot.* 23

8, weiz. *ind. praes. sing.* I. weys 61, 17. weyfz 1, 30. III. weyfz 3, 3. weifzt 20, 13. weifzt 109, 10. weist 26, 72. *praet.* III. wust 66, 56. *conj. praes. sing.* III. wiss 108, 139. *praet.* III. *sing.* wüst 2, 15. wüst 2, 19.

VI, *von den verbis mit auf* w, j, h *auslautendem stamm braucht ausser den oben bei den consonanten bemerkten nur die form* kreygt *und* weygt 95, 44 *hervorgehoben zu werden.*

VII, *die einzelnen formen von* gan, stan *und* lan *verdienen eine kurze betrachtung.*

1, gân. *ind. praes. sing.* I. gan 5, a u. s. w. *plur.* III. gant 10, 34. goot 9, 5. gent 24, 27. gandt 9, 1. gând *Vorr.* 122. gönt 6, 6. gân 62, 6. gon 2, 4. *conj. praes.* III. *sing.* gang *Vorr.* 134. 110, 12. gee 88, 34. *conj. praes.* III. *plur.* gangen 68, 24. 102. *inf.* gan *Prot.* 32. goo 17, 11.

2, stân. *ind. praes. sing.* I. verstan 1, c. verstand 1, 6. III. stat *Prot.* 26. stot 18, 1. verstôt (: redt) 68, 1. *plur.* III. stont 2, 3. ston 22, 14. *conj. praes. sing.* III. entstee 71, 20. *praet. sing.* III. stûnd 6, 31. stûnd 6, 51. *inf.* ston *und* stan. *imp. plur.* stont 99, 183. *part. praes. dtv. plur.* verstanden 73, 74 (??). *praet.* gstanden 27, 27.

3, lân. *ind. praes. sing.* I. verlân 1, 4. lofz 1, 11. II. lofztu 23, 30. III. lafzt 72, 19. lofzt *Prot.* 16. lst 4, 29. lot 6, 17. verlôfzt 3, 11. *plur.* III. verlent 6, 16. verlossen 8, 8. *praet. ind.* liefz 24, 11. *praet. conj.* man liefz 17, 11. *part. praes. etc.* verlassend 71, 9. *inf.* lan 5, c. lon 60, 12. lossen 108, 143. *imp. sing.* lofz 28, 17. *plur.* lant 99, e. *part. praet.* gelan 1, a. gelon *Prot.* 32. gelossen 26, 52. 33, 68 *etc.*

VI. Die interpunction.

Bei der von Seb. Brant angewandten interpunction (er gebraucht fast nur ein comma, d. h. einen innerhalb der buchstabenreihe über der linie stehenden schräg liegenden strich /, nur ausnahmsweise zu ende eines abschnittes ein punctum, und in der lateinischen poesie ein colon) müssen wir von jeder vergleichung mit der jetzt herrschenden absehen. wir trennen jetzt durch die interpunction nicht nur verschiedene sätze von einander, sondern heben auch die verschiedenen, zu selbstständigen sätzen erweiterten glieder eines satzgefüges ab. für keinen dieser zwecke dient die interpunction bei Brant. sie ist bei ihm nicht ein grammatisches zeichen, sondern vielmehr ein lesezeichen, das sehr wohl an seinem platze war zu einer zeit, wo an die stelle des eigenen lesens noch sehr häufig das hören und sich vorlesen lassen trat. in allen zu Brants zeit herausgekommenen schriften herrscht dies princip, aber bei wenigen findet man es so geschickt gehandhabt, wie bei ihm. man mag beim lesen die probe machen; nur muss man dabei beachten, dass die von uns verlangte grammatische interpunction mit wenigen ausnahmen an den verschluss fällt, wo Brant nur zuweilen und offenbar überflüssig, wenigstens inconsequent, ein zeichen setzt. ich habe daher in dem abdrucke des Narrenschiffs und in der ersten abtheilung des anhangs ganz genau die interpunction der Brantschen originalausgaben, die, wie oben erwähnt, wohl von ihm selbst mit grossem fleisse corrigiert waren, beibehalten, für den strich aber unser comma gesetzt. dass nicht überall, wo ein comma hätte gesetzt werden können, ein solches in der that steht, ist freilich wahr; die ganze protestation weist kein einziges comma

auf, und auch im Narrenschiff selbst finden sich ebenso lange verzeihen, die keine interpunctionszeichen enthalten, während dagegen an andern stellen sehr verschwenderisch mit denselben umgegangen ist. dies ist die einzige inconsequenz, die Brant sich erlaubt hat.

Zuweilen trifft Brants interpunction mit der unserigen zusammen:

1, 22. Wer vil studiert, würt ein fantast
3, 14. Nit sorgend, wafz dafz ewig dôt
6, 18. Wann man ein alten vaderstat
Zů bieget, so knellt er entzwey
6, 33. Phenix, den pfeins synem sün
Achilli sücht, und zů wolt dün

auch wohl noch 93, 10. Vnd ist, dann vàroyg, böser hür *u. s. w. fast noch öfter aber schiebt sie sich mitten in den grammatischen fluss der rede ein:*

13, 25. Cupido treit sin bogen blofz
Vff yeder sytt, ein kocher grofz
In eym, hat er vil hocken pfil
15, 29. Vil weger ist, nüt vaderstan
17, 11. Man liefz jn, jnn den rat nit gon
25. Man fragt der erberkeyt, nym noch
33. Wer sya or, vor dem armen stopfft
Den hört gott nicht so er auch klopfft
18, 7. Wer jagen will vnd vff eyn stund
Zwen hasen vohen, mit eym hund
19, 41. Durch sie, verretten wir vil lüt
Durch sie, blibt vnuerschwigen nüt
Durch sie, verlurt manch armer man
22, 13. Durch mich, die kunig hant jr kron
Durch mich, all gantz mit reht vff ston
Durch mich, die fürsten hant jr landt
Durch mich, all gwält jr rechtspruch hand
23, 9. Im spruchwort, man gemeynlich eyecht
64, 9. Eyn gůt frow, senfft des mannes zorn
Aber böfz frowen, gänt böfz rädt.
82, 17. Mit aller varb wild, über wild.

in fast allen fällen liegt hier ein besonderer accent auf den dem comma vorausgehenden worten:

84, 23. Aber die wile du lâw, wilt sin
85, 44. Dem habst, er wie dem buren dût
117. Des glich ouch Amazis jm macht
Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
108, 15. Vnd hast doch keyn rüw tag, vnd naht
85, 143. Von yttel kelt, jnn ytel hytz
145. Das wir der sel, nit nämen war
86, 60. Wer vil sündt der, ist bald zům zil
112, 46. Vom morgen, bifz zů tages ort
72, 69. Man spricht das ist, eyn güter schwangk

oder es sollen die folgenden zusammengefasst werden:

85, 27. Er heifzt wurlich, hans acht syn nit
39. Vorvfz dem der syn freüd vnd mût
Alleyn setzt, vff das zytlich gût

zuweilen ist das comma geradezu ein verbindungszeichen, indem bei scharf accentuierter aussprache des vorausgehenden wortes das folgende gleichsam enclitisch nachschlägt:

66, 41. Das hundert, achtzig grad er acht
55. Man hat golt, juslen funden
110ᵇ, 31. Der narren, kyrchwych man wol kennt
73, b. Der an dût pfaffen, kloster kleyt
52, 19. Mit eym zorn, wäken wib
85, 81. Das glück deilt vnglich, gůt vnd rich

zuweilen gewinnt es die bedeutung eines gedankenstrichs:

85, 140. Die tüfel, sint gewiffz der sel

und, wenn auch etwas schwächer:

85, 70. Do er mûfz, ewiklichen syn
74, 26. So hats der buwr, heymlich verkouft
36, *y*. Das er off, vff der erden lygt

Am augenfälligsten tritt diese mehr durch den accent verbindende, als durch das zeichen trennende bedeutung der interpunction in den latein. drucken hervor, wo die interpunction, namentlich das colon, fast durchgehends das gegentheil von dem bedeutet, was wir darunter verstehen. vergl. s. 123, *e.* 213:

Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
Nemo alius iusto: sumere principio.
227. Qua fit, vt ad christũ, coeli terraeque potestas:
Pertineant soli, regnaque cuncta sibi.
231. Sic ĩa mille quide, quingẽtosque per annos
257. Vagitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
Pontifice: vt penues caedat: ametque bonos

s. 213, 14 *(wo freilich sonst im allgemeinen die interpunction nicht mehr ganz genau wiedergegeben ist):*

Atque fides: pietas: et probitatis, amor:

u. s. w.

Aber auch gerade bei diesen lateinischen versen wird man finden, dass die interpunction nicht blass vom zufall dictiert wird, und nicht ein gedankenloses einrammen von strichen in den fluss der rede ist, sondern, dass ihr ein für die lesweise jener zeit geschickt berechnetes und wohl gehandhabtes princip zum grunde liegt.

Je mehr das eigene lesen an die stelle des vortrags und hörens trat, je mehr also die ganze einrichtung der bücher hauptsächlich auf das auge berechnet war, um so mehr mussten diese lesezeichen nach und nach den grammatischen zeichen weichen. schon in den 20er jahren tritt bedenkliche und verdriessliche verwirrung ein, mit den 30er jahren scheinen mir die grammatischen bedeutungen der zeichen die oberhand gewonnen zu haben. das zeichen / statt eines comma bleibt, und, so viel ich weiss, unangefochten, bis in die ersten jahre des 18. jh.

VII. Brants verskunst.

Über Brants reimgesetze, sowohl was das binden der vocale, wie das der consonanten betrifft, ist oben s. 276 ff. u. 283 die rede gewesen, und wir brauchen nicht darauf zurückzukommen. im allgemeinen darf man wohl sagen, dass Brants reime nicht in der weise unrein sind, wie die reime des 12. jh., die der aussprache entgegenliefen, und verschieden klingende vocale oder consonanten banden, sondern, dass für das ohr des schwäbisch-schweizerischen dialects, der alle worte, fast wie die englische sprache, zusammengedrängt, abgestumpft und getrübt hatte (sehr richtig nannte Hugo von Trimberc dies im Renner 22223: Die reinlüte sie [ir rede] verdruckent), *die reime in den meisten fällen überein lauteten, also so zu sagen rein klangen.*

Wir haben die aufmerksamkeit in betreff der reime nur noch auf einen punct zu richten. während nämlich Brant im allgemeinen (mit ausnahme der fast stets 3reimigen mottoverse) nur je zwei verse mit einander bindet, treten, und zwar auffallend oft, ja fast allein, in der zweiten hälfte des Narrenschiffs, und zwar, je näher dem ende des werkes, desto häufiger, da, wo die capitel bereits aus den fugen zu gehen scheinen, wenigstens die strenge, fast pedantische regelmässigkeit der ersten hälfte verschwindet, dreifache reime auf. eine genauere ansicht dieser reime weckt in den meisten fällen den verdacht, dass einer dieser dreifachen reime zugesetzt sei; sicher des raumes wegen. allerdings giebt es ausnahmen, wie 72, 47; gewöhnlich aber kann einer von ihnen unbeschadet des sinnes entbehrt werden, und man wird nicht irren, wenn man in ihnen zeichen eines freiern sichgehenlassens, einer zunehmenden, vielleicht abgezwungenen nachlässigkeit erblickt. die stellen sind die folgenden; ich citiere nach dem ersten der 3 verse: vorr. 89. 104; 17, 9. 16; 48, 47. 58; 54, 13. 32; 55, 19. 30; 56, 59. 80; 58, 29; 59, 30; 63, 73. 90; 67, 7. 12. 37. 46. 75. 92; 72, 47. 60; 73, 9. 12; 75, 9. 52; 76, 73; 77, 93; 78, 19; 79, 9. 28; 81, 59. 62; 82, 27; 83, 55; 86, 15. 28. 63; 87, 9; 90, 27. 32; 95, 3; 96, 33; 98, 29; 102, 46; 103, 89; 104, 37. 54. 63; 106, 31; 108, 81. 154; 109, 33; 110ᵃ, 71. 114; 110ᵇ, 45. 110. 113; 111, 17. 84. 87; 112, 47. — *ein für sich allein stehender reim findet sich* 85, 153, *wo unter den echten ausgaben erst F bessert.*

Wir wenden uns von Brants reimen zu seiner versmessung.

Brant thut sich auf seine verse etwas zu gute (Sins diechters darff es sich nit schammen *Prot.* 36; es kan nit yeder narren machen *Prot.* 38); *er nennt sie* syn grosz mügsam arbeyt, *und setzt ihnen die verse des interpolators entgegen als solche,* denen kunst art vnd mosz gebryst, *eigenschaften, die er also den seinigen in den mehrfach erwähnten nachtwachen zu geben sich bemüht hatte.*

Und er hat ein recht hiezu, denn nach fast mehr als vollen 150 *jahren ist er der erste, der wieder gefühl für versmass, so viel davon die apocopierten und syncopierten verhältnisse seines dialects gestatteten, bewiesen hat; er hat ein festes princip aufgestellt, und mit grösster consequenz in einer weise durchgeführt, dass während des ganzen* 16. *jh. kaum ein einziger ihn erreicht, niemand ihn übertroffen hat.*

Es sind zwei hauptsätze, die Brants versmessung von der mittelhochdeutschen unterscheiden, von denen der letztere in seiner eigenthümlichen und consequenten durchführung durchaus Brant angehört.

1, *alle verse, gleichviel ob stumpf oder klingend, haben 4 hebungen. es hängt dies mit der herabdrückung der quantität zusammen, die längst jeden unterschied zwischen zweisilbigem stumpfen und klingendem reim getilgt hatte.* (*vergl. Prot.* 35. nammen : schammen.)

2, *Brant misst nicht, sondern zählt die silben, stets mit einer senkung beginnend, ohne alle rücksicht weder auf den wortaccent, noch auf die quantität. jede hebung wie senkung darf nur einsilbig sein, verschleifungen sind nicht gestattet. Brants verse sind also iamben, iambische dimeter, die zuweilen hypercatelectisch sein dürfen.*

So sehr fiel die von der bisherigen weise abweichende consequente regelmässigkeit der verse Brants den zeitgenossen auf, das Hutten von ihm sagt:

Qui Germana nova carmina lege facit
Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Es kann also der wortaccent zwar zusammenfallen mit dem versaccent, wie

2, 1. Vil sint den ist darnoch gar not
Wie sie bald kumen ju den rot
Vorr. 94. Eyn teyl ju schlitten vmbher füren
Im schne, das sie wol halb erfrören

aber, und dies geschieht sehr oft, es kann der versaccent auch in widerspruch zu dem wortaccent treten, z. b.

100, 1. Mir kem eyn vêdeckt schiff yetz recht
110ᵃ, 178. Eyn gêweschné kant ist vil besser

1, *besonders oft findet dies statt in dem ersten fusse, z. b.:*

Prot. 18. Abêr myn arbeyt ist verkert
Vorr. 3. Bibêl der heylgen vätter ler
10, 31. Früntschâfft wan es gat an ein not
Vorr. 93. Sassâcot vnd wenig dochtend myn
2, 11. Wêrlich sag ich es hat kein füg
3, 17. Manchêr mit sünden gût gewint
u. s. w.

II, *nicht ganz so häufig in dem zweiten fusse:*

Vorr. 44. Der ist fatuus der gfutter myn
80. So vil narrên zûsamen krucht
91. Do die schliessêst der jck gedacht
5, 23. Man müfs sprechên er sy myn sün
9, 13. Die wor wysheit vokt an mit scham

III, *oder im dritten:*

Vorr. 11. Die nüt dann mit dorheit vmbgan
17. Schlytt, karrhen, stofskârên, rollwagen
Vorr. 98. Den sie den tag hettên gehan
1, 19. Vnd lys doch gantz wenig darjnn
1, 20. Worumb wolt ich brechên myn synn.

IV, *weit seltener in dem letzten fusse:*

Prot. 29. Das ich myn grofz mügsam arbeit
10, 34. Gant siben wol vff ein quintin
14, 7. Das sünden ye sy gantz menschlich
22, 12. Stot zû mir eyn, spricht die wifzheit
(*vergl.* 104, 37. 107, 64. 110ᵃ, 188.)
99, 138. Aber durch mifzhell vnd zwyträcht
108, 25. Vff tablemaryn vnd den compâffz.

Einige beispiele schwerfälliger senkungen:

1, *im ersten fusse* myur 5, 10. syur 26, 25. gschicht 7, 30.

2, *im zweiten fusse* syur 19, 34. 32, 2. ghrist 10, 16. gdenckt 99, 87.

3, *im dritten fusse* syur 5, 33. 17, 8. 33, 85. gmerckt 39, 11. hschuldt 90, 17.

4, *im vierten fusse* eyur 16, 62. 19, 12. richt 2, 23. gschrifft 51, 7. syur 84, 33. gschirr 110ᵃ, 202.

Die mit an zusammengesetzten worte, wie andacht 110ᵇ, 54. anhât 13, 69. anschlag 108, 73, *sowie doppelsubstantiva, wie* trounort, strefwort, valxnacht *u. s. w. werden meistens, namentlich auch im reim, auf der zweiten silbe betont, obgleich sicher die aussprache den accent auf die erste silbe legte. vergl. fast nur ausnahmsweise* ânschlag 112, 32. ândacht 45, 2.

Weitere bemerkungen über Brants versmessung.

1, *wie oben auseinandergesetzt ist, sind Brant eine menge apocopen und syncopen gestattet, die er bald anwenden, bald unterlassen darf. nun verstösst in diesem punete die orthographie des drucks zuweilen, indem sie entweder syncopen vorzunehmen unterlässt, die das versmass voraussetzt, oder syncopiert und apocopiert, wo der vers die volle silbe verlangt.*

Syncopen und apocopen, die der vers verlangt, die orthographie aber nicht ausdrückt.

1, *namentlich ist dies der fall in den vorsilben* be *und* ge, *z. b. lies Prot.* 3 gladen. *Vorrede* 1 gschrifft. *Vorrede* 99 gwyns; 6, c gschicht; 6, 77 glückes; 12, 9 glert; 26, 48 glon; 21, 27 g'acht; 89, 33 hgriff; 101, 99 broubt; 103, 119 hschifft; 110ᵃ, 74 hschört; 110ᵇ, 2 hbarren *u. s. w., unendlich häufig, namentlich aber in der zweiten hälfte, und um so mehr überhand nehmend, je mehr sich das werk dem ende nähert. ausser diesen beiden syncopen finde ich noch die folgenden, deren einführung rein orthographischer natur ist. sehr häufig wird apocope des flexions-e verlangt, der bei Brant bekanntlich nichts im wege steht, so namentlich er (statt ere, honor) Vorr.* 51. 4, 3. 17, 31. 19, 4. 49, 5. 52, 14. 66, 103. 76, 57 *u.* 60. 83, 7. 65. 71. 89, 22. 90, *a.* 92, 9. 94. 96, 8. 103, 121. 124. 110ᵃ, 106. 111, 20. — wil 17, 17. 43, 19. 78, 18. 84, 23. 88, 26. 104, 9. 51. 107, 43. 57. 108, 74. 86. 111, 19. 56. — lûs 4, 14. wys 8, 5. nas

9, 33. voh 14, 11. all vier 67, 66. vil 78, 26. 103, 98. 99. megd 81, 10. frömbd 81, 18. petterl 71, 29. manch 89, 8. man 99, 191. würd 99, 192. eyn 105, 62. wis 108, 52. 73. syn 109, 25. *ferner ist, sobald die wurzel mit n schliesst, auch die flexionssilbe en zuweilen zu tilgen; lies* keyn 18, 24. syn 86, 15. eyn 92, 64 *etwas anders zu beur theilen ist* der 92, 74. (*vergl.* 92, 85.) *und* den 103, 39.

2, *weitere syncopen, die während des lesens vorzunehmen sind, sind die folgenden, die sämmtlich keine schwierigkeit bieten:* hangnden 7, 18 (*vergl.* râchat 66, 58) *oder* hangend (*vgl.* 102, 20). ert 17, 2. alls 26, 91. 32, 29. 96, 28. 99, 19. bessre 27, 20. bessrung 86, 39. kratzt 36, 1. sparn 39, 1. eignen 46, 12. 106, 3. andre 49, 31. 69, 7. 95, 61. 108, 146. 109, 21. 110^a, 18. 112. grössern 53, 31. ordnung 57, 88. fürdre 58, 2. eynr 59, 5. hôen 67, 80. jedr 63, 41. vnsr 110^b, 54. widr 26, 80 (*so auch bei Fisch. im* Flôh Haz, *schlussvers:* Gut Nacht biſs mich die Flôh wider wecken). wedr 105, 28, *vielleicht auch* vndr 7, 13. 54, 22. (*vergl.* synr, keynr *u. s. w.*) beseuelt 63, 47. sylbrin 63, 63. lebnt 63, 69. bittrer 64, 52. kracter 65, 47. (*vergl.* 38, 35.) fräflich 65, 60. nackt 66, 55. funfzehn 86, 45. sechtzehn 97, 28. vierzehn 110^b, 87. vnwillst 84, 24. seln 92, 44 (*od.* sel, *od.* hell). hudlen 95, 10. wüchrer 93, a. hümpler 95, 42. murmlen 97, 20. stryglen 110, 12. süfrer 110^a, 179. füllt 110^b, 85. frown 110^b, 99. übersehn 112, 26. — *schwieriger ist die syncope des infinitiven en in den folgenden stellen und durch die orthographie kaum auszudrücken:* rinckengiessen 19, 68. enthoubten 40, 10. râchen 66, 65. versteinen 87, 31. schlemmen 95, 16.

Zuweilen, doch weit seltener, als der umgekehrte fall eintritt, syncopierte die orthographie, wo der vers die volle silbe verlangt. es sind die folgenden fälle: fyndet 22, 18. vngelück 26, 94. gesyn 27, 22. gottes 29, 14. gewalt 46, 3. begârt 59, 1. setzet 66, 69. geschlecht 76, 54. geschwigen 89, 16. gelück 90, 21. eynen 96, 27. kumet 99, 83. sollich 99, 152. gespûrt 102, 90. jren 108, 67. tôubet 110^a, 101. buckte 110^a, 141.

II, *einzelne worte dürfen als enclitica behandelt werden. dies sind:*

1, *der artikel. so kommt geschrieben vor* ja *und* jan = ja den 2, c. 10. 15, 22. 19, 79. yedems = yedem das 41, 28. *bei Nic. Manuel auch* dwyte = die wyte, dmeſz, duâgel, dwarheyt, dkilchen, dmeitlin, *in Val. Holls hs.* dinden = die juden (118^b), durcht wolken (131^c), *bei Seb. Franck, Zürch. ausg.,* dschûch, dlût. — *diese letztere weise des vorschlags findet sich bei Brant in der orthographie nirgends ausgedrückt, die aussprache gestattete sie gewiss ihm so gut, wie dem Nic. Manuel. demnach ist zu lesen:* dsuw 2, 10. dschellen 5, 4. d'ougen 19, 78. 104, 59. dschwell 29, 22. dheyd 48, 12. dbrütschen 59, c. dblôcher 62, 16. dschlucken 63, 75. dpfiff 67, 11. d'oren 67, 39. 76, 74. djungen 73, 29. dtûren 77, 14. dkûg 94, 15. d'achslen 96, 33. 103, 13. dnarrenkappen 98, 15. dryppen 100, 27. dkrippen 100, 28. dselen 102, 10. dthûr 103, 117. dschyfflût 108, 121. dharr 108, 127. dmerrôuber 109, 31. dschellen 110, b. 9. — fûrn mund 16, 73. jm eelichen 52, 30. Aber man wissagt mirs vieh sterb 65, 75. — *schwerer zu inclinieren sind die beiden folgenden beispiele* vnder der rosen 7, 13 *und* vnder der sunnen 54, 22, *in denen vielleicht zu lesen ist* vndr (*s. o.* I, 2.).

2, *vom pron. der 3. person die formen* es *und* sie. *beispiele sind nicht gar häufig:* wens 20, 28. werens 63, 5. ders 63, 51. sies 73, 84. wereus 91, 12. thûs 96, 13. mans 110^a, 201. *ebenso sind als eine silbe zu sprechen* das sie 103, 15. sye ja 108, 109.

3, *die verbalform* ist *scheint mir enclitisch zu sein in folgenden drei fällen.* der do ist 36, 28. lûten ist 73, 74. frow ist 92, 71. *letzterer stelle ist freilich auch noch anders zu helfen (vgl. unten IV, die adj. auf* ig *betreffend), kaum aber ersterer. unbedenklich darf hieher auch gerechnet werden die präposition* zû *vor vocalen. ich findet übrigens nur ein beispiel.* zû aller zyt = zaller zyt 42, 10.

4, *die adverbialpartikel* dar *verschmilzt mit der folgenden präposition zu einer silbe in nachstehenden fällen:* drinn 32, 11. drumb 38, 81. drab 110, 25. dran 110, 27.

III, *die elision eines vocals ist in fremdwörtern vor folgendem vocal gestattet. vergl.:*

An dem das Carthago vnderging 97, 26.
Die porten Europę offen syndt 99, 91.

IV, *in den subst. adj. u. verben, die mit der bildungssilbe* ig *zusammengesetzt sind, wird das* i *der letzteren vielfach verschluckt, wie auch geschrieben vorkommt* schmutzgen 110^a, 149. heilg 103, 32. heylgen 42, 3. sollch 43, 33. küngen 77, 48. *dies geschieht in folgenden fällen:* sibenschûhigem 24, 12. mâhtiger 24, 15. sollich 6, 43. 54. 16, 75. krûtzigen 27, 19. pfenigwert 44, 20 (*vergl.* pfennwert). üppigen 50, 2. gewaltigen 57, 54. heylig 72, 1. synniger 72, 30. heiligen 73, 65. predigen 73, 74. prediger 77, 26. sollich 91, 32. entschuldigen 92, 25. heylig 110^b, 3. heylig 99, 162. wenig 103, 82. selikeit 105, 38. gereiniget 109, 33. schmutzigen 110^a, 98. demûtig 92, 71. *dies letztere beispiel gehört vielleicht nicht hieher, s. o.* II, 3. *vgl. übrigens Koberstein Quaest. Suchenw.* § 4 *u.* 7.

Bei allen diesen unregelmässigkeiten ist es zu beachten, wie sie sich vorwiegend in der zweiten hälfte und in zunehmendem masse gegen ende des buches finden.

Betonung der fremden eigennamen.

1, *häufig fügen sich die fremden eigennamen dem verse, doch ohne rücksicht auf den accent derselben:* Adâm 12, 11. Abnér 12, 34. Cratés 6, 49. Phenix, Péleus 6, 33. Troy *einsilbig* 13, 46. 108, 74. Moisi 10, 21. 34, 27. 65, 72 *und* Moysés 88, 23. *beide mal zweisilbig, aber* Móysén 46, 60. 73, 63 *dreisilbig.* Seméy 42, 23 *dreisilbig.* Abrâham 33, 85 *und* Âbrahâm 65, 83. Pryámus 94, 21 *und* Priamús 26, 37. Âchillés 10, 11 *und* Achilli 6, 34. Hórestes 10, 12 *u.* Horéstes 72, 28. Túllius 19, 92 *und* Tullius 19, 60. Hérculés *u.* Hercles 107, 17 *ff.* Philippus 6, 35. Gorgias 6, 89. Pérsiá 6, 90. Thyéstés 53, 29. Móreá 99, 47. Médeá 13, 39. Láertés 26, 33. Pompéius 109, 29. Pómpeyús 26, 42. Dâniél 34, 28. Tantálus 67, 90. Atticam 99, 40. Thraciam 99, 39. Balthésar 104, 32. — Archimedés 66, 19 *würde in den vers passen, gedruckt aber steht* Archymenides; *ist es druckfehler?* Machábeús 8, 23 *und* Máchabéus 38, 75. Hólofernes 16, 35 *u.* Holóferněs 92, 54. Álexánder 24, 19. 101, 25. Aléxandér 56, 66. 109, 24. Ptólomeús 1, 13. Neémiás 10, 23. Jheré-miás 11, 31. Dyceárchús 66, 29. Pyrámidés 15, 31. Básiliscus 16, 94. Beniamin 21, 32. — Sárdanápalús 50, 20, *u.* Sardánapálus 26, 89. Constántinópel 99, 35.

2, *ebenso häufig aber fügen sie sich den gesetzen des Brantschen verses nicht.*

a, *bei einigen ist diese unfügsamkeit nur scheinbar; sie verschwindet, sobald wir* i *oder* y *und* u *consonantisch als* j *und* v *lesen. es sind die folgenden fälle:* Syen *einsilbig* 92, 15. Dániel 8, 21 *und* Daniél 104, 31. Juliás 12, 20. 56, 5 *und* Július 33, 4. Clodiás 33, 26. Mariús 26, 41. Dariús 56, 13. 68. Plyniús 66, 47. Asyén 99, 24. Bélyal 105, 65. Hyésy 30, 30. Pélyon 66, 31. Póncia 65, 87. Eréchiel 103, 40. Ezéchias 38, 79. Asírien 56, 86. Pygmálion 60, 25. Egíptier 65, 41. Hispányen 66, 54. Nárragónyen 91, 4. Schámperyón 77, 55. Hyacinthus 13, 48. Hierúsalêm 25, 14. 34, 16. (*vergl.* Jherúsalém 81, 64.) Hjeróboám 40, 25. Appólloniús 65, 143. Anthiochiá 99, 68. *auch wohl* Aléxandriá 99, 67. — *hieher gehören auch:* sápientz 92, 15. históriem 14, 13 *u.* matéry 66, 110, *welches letztere wohl* materg *zu lesen ist; ferner* fatuús *Forr.* 44.

b, *bei den übrigen gestattet sich Brant ausnahmsweise statt des iambus oder trochæus einen anapæst oder dactylus zu setzen. es sind die folgenden fälle:* Absolón 94, 23. Socratés 107, 67. Babylón 15, 9. Balaám 92, 49. Balthesár 86, 46. Bónony 92, 14 (*oder ist das folgende* zû *zu streichen?*) — Nabuchodónosór 15, 7. 56, 27. 57, 45. Nábuchodónosor 8, 21. (*im hexameter betont Brant* Nabúchodonósor: Quod sibi divinas laudes Nabuchodonosor.) Messalína 13, 50. Nyctímine 13, 61. Ántigonús 19, 90. Constántinopél 99, 67. Béllerophón 13, 72. Allexánder 16, 42. Démosthenés 19, 92 (*oder mit zweisilbigem auftact* Demósthenés, *vergl.* 19, 59.) Meneláus 33, 65. Empédocles 45, 15. Épycurús 50, 33. Ísrahelíten 87, 31. Sennácherib 90, 23. Ptolomêus 66, 37. Arthemísja 85, 102. Archimenidés 66, 19 (*oder ist es nur druckfehler für* Archimedes, *welches sich dem verse bequem fügt?*), Phaláridis 104, 16. Táblemarín 105, 25. — *hieher gehört auch* criminor té 52, 34.

Anomale und fehlerhafte verse.

Es bleiben eine anzahl verse übrig, in denen durch einen druckfehler oder eine nachlässigkeit Brants die regelmässigkeit des versbaues gestört ist. im ersten falle bietet sich die emendation meistens leicht. es sind die folgenden verse.

11, 6. *hier ist, wie schon im texte geschehen,* gantz *oder* gar *einzuschieben.*

14, b. *schon die ausgaben von* B *an verbessern richtig, indem sie* nit *einschalten.*

19, 87. *wie im text geschehen, ist* gantz *zuzusetzen.*

48, 63. *wohl, wie im texte geschehen, ein zweites* mit *einzufügen.*

63, 73 *steht ohne auftact, vielleicht um die demonstrative kraft in* der *zu mehren? aber freilich wäre dieser fall ohne alle analogie.*

65, 78. *wohl zu lesen* syge (*vergl.* 6, 9) *oder* wane der wynt.

66, 59. *wohl zu lesen* Doch Plinius.

76, 4. *ist* das *zu streichen.*

78, 6. *entweder* Ich will *oder* ja ein, ja den.

102, 47. *sollte man die form* priestr *wagen dürfen?*

108, 41. *etwa* Als die Delphynen?

110^a, 32 *ist* er *einzuschieben.*

35 *ist* so *einzufügen.*

57 *es ist das wahrscheinlichste, dass* der *ausgefallen ist.*

92 *statt* also *ist* einfach so *zu lesen.*

189 *ist* vnd *einzuschieben.*

110^b, 47 *entweder* spitze *zu lesen, oder* die *einzuschieben.*

110^b, 77 *ist* zerbrechen *zu schreiben.*

Auch hier bestätigt sich die bemerkung, die schon oben gemacht ward, dass alle derartige nachlässigkeiten in dem versbau sich überwiegend in der zweiten hälfte, und um so häufiger je näher dem ende, finden.

Erläuterungen.

Bei den nachstehenden erläuterungen habe ich leser vorausgesetzt, die mit der mhd. grammatik und ausdrucksweise vertraut sind, denen ich also nicht erst zu sagen brauchte, dass mhd. durch = *wegen, um willen, dass* ê = *Testament,* gebresten = *gebrechen u. s. w., sei; ferner nehme ich an, dass dieselben sich in den diesen commentar einleitenden sprachlichen bemerkungen so weit orientiert haben, um an Brants formen und orthographie, wie* noch = nâch, harnoch = hernâch, hocken = hâken, lücht = liht *u. s. w., nicht mehr anstoss zu nehmen. doch bin ich in beiden beziehungen nicht allzu strenge gewesen und habe an schwierigen stellen, an denen mir ein misverständnis nahe zu liegen schien, lieber etwas überflüssiges erklärt, oder eine schon früher gegebene erklärung wiederholt (was im allgemeinen sonst auch nicht geschehen ist), als sie einem solchen ausgesetzt.*

Mein zweck war der, ein möglichst vollständiges und eingehendes verständnis des Narrenschiffs zu erzielen, nicht bloss ein grammatisches, sondern auch die situationen in der lebendigkeit vorzuführen, wie sie Brant als gegenstand seines spottes vor augen standen, endlich einen möglichst erschöpfenden blick in die entstehungsgeschichte des werkes zu gewähren.

Zu dem ende war es meine erste sorge, so genau wie möglich Brants q u e l l e n *zu ermitteln (vgl. die einleitung und unten zur pros. vorrede s. v.* GESAMLET*). diese sind doppelter art: stellen aus classischen und biblischen schriften, und deutsche sprichwörter. in beiden beziehungen wird noch viel zu erforschen übrig geblieben sein, und gern bescheide ich mich, in beiden vielleicht nur die hälfte genügend ermittelt zu haben. des hochmüthig einfältigen Eiselein nicht unfleissige, aber quellenunkundige und eigenmächtig unkritische sprichwörtersammlung gewährte mir ebensowenig erleichterung, als die am rande der Locherschen übersetzung citierten parallelstellen. aber die hauptsache ist doch wirklich erreicht; es ist ein genügendes quellenmaterial nachgewiesen, um sich ein klares bild von der, doch wohl bisher nicht entfernt so geahnten, entstehung des Narrenschiffs zu machen, und sich ein hinreichendes gefühl für das Brant eigenthümliche in stil und darstellung zu erwerben, um nun schnell nicht nur die originalpartien von den übersetzten stellen an ihrem lebendigeren tempo herausfühlen, sondern auch in diesen letzteren noch das ausserordentliche talent des dichters in überwindung des widerstrebenden fremden stoffes empfinden zu können. zu beachten bitte ich hier, dass die psalmen nach der lateinischen zählung, und dass die beiden bücher Samuelis, gemäss der Vulgata, als* I *und* II Reg. *citiert sind.*

Ferner waren alle sachlichen und sprachlichen s c h w i e r i g k e i t e n *zu erörtern und wo möglich zu erklären. auch in dieser beziehung wird man manches vermissen; jeder, der nur irgend in der unserem werke angrenzenden zeit belesen ist, wird im einzelnen zusätze, verbesserungen, leichtere und erschöpfendere erklärungen liefern können. ich hoffe, man wird daraus meiner arbeit keinen vorwurf schöpfen, sie darum nicht der unreife zeihen. in der that glaube ich, dass von mir auch hier alles wesentliche geleistet ist, was von einer methodisch angelegten arbeit verlangt werden darf. es ist ein bestimmter quellenkreis möglichst vollständig ausgenutzt, man wird kein werk, das einen erklecklichen gewinn für die erklärung unseres schriftstellers versprach, sobald es mir irgend zugänglich war, unbenutzt finden. was darüber hinauslag, darin durfte, wollte man nicht unbedacht zeit und lust verschwenden, nicht gesucht, darin musste gelegentlich gefunden werden, und mit der vollendung jener ersten arbeit, schien mir, war die pflicht des commentators erschöpft, das auf die zweite weise noch zu hebende durfte füglich nachträgen überlassen bleiben.*

die um so bälder und reichlicher in aussicht stehen mussten, je schneller das so weit geleistete einer allgemeineren theilnahme überantwortet ward.

Brants eigenthümliche stellung zwischen der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen sprachperiode, sowie die individuellen eigenthümlichkeiten seines stils und seiner darstellung habe ich im einzelnen mich bemüht genau und sorgsam festzustellen.

Auf die interpolationen habe ich im allgemeinen nur wenig rücksicht genommen.

Der zu gebote stehende gelehrte apparat an grammatik und wörterbüchern ist überall gewissenhaft benutzt. dass meine erläuterungen aber nicht aus ihm zusammengeschrieben sind, wird man, hoffe ich, bald erkennen. meistens habe ich es sogar vermieden, beispiele zu benutzen, die von Frisch, Scherz, Schmeller u. a. bereits aufgeführt waren.

Nicht wenig beengt fühlte ich mich bei der ausarbeitung dadurch, dass zwei, für die Brants zeit einschliessenden sprachperioden so überaus wichtige, ja sie erst recht erkennbar und zugänglich machende werke, das Benecke-Müllersche und das Grimmsche wörterbuch, beide aus dem umfassendsten material auferbaut, während derselben allmälig erschienen und mich so fortwährend der gefahr aussetzten, das eben mühsam zusammengebrachte sofort überboten zu sehen durch reicheren dort gebotenen quellenschatz. doch bin ich nicht wenig beruhigt durch die beobachtung, dass in der that Brant so sehr in die zwischenperiode fällt, dass beide werke nur selten mit ausreichenden erklärungen an ihn hinanstreifen. vergl. z. b. die anmerkungen zu vers 4 der protestation, und zu cap. 13, 1.

Protestation.

Der ersten auflage des Narrenschiffs folgte sofort, wir dürfen annehmen bereits im anfange des folgenden jahres (1495), eine zweite, die um 2 capitel vermehrt ward (110ª u. 110ᵇ); wie wir aus v. 17 dieser protestation erfahren, war es Brants absicht gewesen, in der vermehrung der capitel fortzufahren, er ward aber, wie er uns dort gesteht, daran verhindert durch die überarbeitungen, die sein werk erfahren hatte, und die ihm erst nach besorgung der zweiten auflage desselben bekannt geworden zu sein scheinen. von diesen überarbeitungen war die Strassburger (N) die durchgreifendste, und auf sie passt recht eigentlich, was Brant v. 18 ff. dieser protestation sagt; weniger kann es gelten von den übrigen nachdrucken, die keine verse einschieben, wenigstens nicht zu viele, dass ihre erwähnung der mühe verlohnte; wenn daher v. 7 Brant von vil manchem *spricht, der seiner arbeit neue verse angehängt habe, so müssen wir entweder annehmen, dass ihm bekannt war, dass an N mehrere interpolatoren beschäftigt gewesen waren, wie dies in der einleitung in der that nachgewiesen ist, oder er rechnet die Augsburger nachdrucke von N (a und o) als selbstständige erneute verunglimpfungen mit; nicht unmöglich ist es übrigens auch, dass er die, wenn auch nicht gerade interpolierende, so doch arg entstellende Nürnberger ausgabe (b), vielleicht auch die mit dieser wohl übereinstimmende Augsburger (o) mitzählt.*

War nun schon über diese verdrehungen seiner arbeit Brants unmuth gross gewesen, so musste er noch gesteigert werden, als 1498 sein freund Geiler von Keisersperg, um über das Narrenschiff predigen zu können, die in Strassburg in aller händen sich befindende dortige überarbeitung zu grunde legen musste. in dieser stimmung ist die vorliegende protestation geschrieben, die in der dritten auflage 1499 (nicht, wie man bisher annahm, erst 1506) dem werke vorangeschickt ward.

1. VOR, *vgl. Lachm. zum Iwein 4020. nicht bestimmt = vor einigen jahren, wie Strobel will, sondern allgemein: vorher, früher, vormals; diese bedeutung erhielt sich bis weit ins 17. jh. hinein, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau, und in einzelnen redensarten lebt sie noch heute. weit seltener ist von vornherein das entsprechende einfache* nach = *nachher, später, wofür schon früher meistens dar nach, her nach vorkommt; doch hat auch dies sich in einigen redensarten selbst bis auf unsere tage erhalten, wie* Vor zeiten und nach bedenken. *Diese nachbenannten Männer etc. die mhd. gewöhnlicheren ausdrücke sind* ê u. sît.

4. DURFFT, *brauchte, bedurfte, nöthig hatte. bei Brant noch stets in dieser bedeutung, die auch wohl in der zweifelhaften stelle* 19, 44: Mancher durch geschäfft sich so begat Er darff nit kouffen wyn noch brot, *anzuwenden sein wird. allerdings kommt bereits früher dürfen auch in der bedeutung 'die freiheit, die erlaubnis, die möglichkeit haben' vor; so, wenn man auch die stellen aus Otfrids Krist* I, 1, 60: Si sint so sama kuani Selb so thie romani Ni tharf man thaz ouh redinon Thaz Kriachi in thes giuuidaron, *und aus dem bruchstück vom jüngsten gericht in Hoff-*

manns fundgruben II, 135, 2: daz vor ovgin Wir drofdin vns seldin vrwin, *nicht gelten lassen will, doch wohl sicher in Veldekes Eneit* v. 12789 (bei *Ettmüller* 341, 23): Vingerlin und bougen, Sô nieman mit sinen ougen Bezzer durfte schouwen, Daz gab her den frouwen Und ouch din gûten vingerlin, Din niht durften bezzer sin, *und in der variante der gemeinen lesart zu Nibelungen* 339, 4: Uns endurfen [durften *Ih*] ander tâsint mit strite nimmer bestân.

Auch der Brant zunächst stehende Thomas Murner, der im allgemeinen noch die gewöhnliche bedeutung festhält, hat doch an einer stelle augenscheinlich die andere, erst nhd. vollständig durchgedrungene, nämlich im Grossen Lutherischen Narren (ed. H. Kurz), v. 2127: Auch kan er mit sein büchlin machen, Das manchem würt die schwarten krachen, Vnd darff den babst selbs greiffen an, Mit dem keiser thůn in han, Auch die pfaffen mit seim schwetzen Darff er von ampt vnd eren setzen; So darff er alle bischöff schenden *u. s. w.* — Die das himelreich landt stan Vnd dörffends vmb ein kolben geben. *Murner, Narrenbeschwörung* b⁴. — *in mehreren dieser beispiele liegt eine unmittelbare berührung der bedeutung mit der von turren auf der hand.*

4. 5. BADEN : GERIBEN, *der gebrauch der bäder, und zwar nicht bloss der kalten, sondern auch der warmen, der schwitz- und dampfbäder,* [Hie so scholt du mercken pey, Daz man da vindet zwayerley Peder nach der gmainen sag, Swayss-pad und auch wasserpad. *Hieg* 27ᵃ, 20. *näher bestimmt dies Cammerlander,* 1540 *circa, in* Eyn newe Badenfart, *wo er sagt:* Müssigen lewten, die wol essen vñ trincken, wechst feuchtigkeyt zwischen haut vnd fleysch, sollen schweifzbaden. Die andern die sich ser arbeyten oder reyten in hitz, das in schweyfs auff der haut ligt, sollen in wasserbad baden], *war im mittelalter am Rhein und in Oberdeutschland, wohl in directer folge noch von den römischen einrichtungen herstammend, überaus häufig, nicht bloss bei den höhern, sondern auch bei den untern volksklassen. jedes dorf hatte sein badhaft had, ausserdem gab es bei den einzelnen hofwohnungen der bauern noch besondere* badstuben; *noch jetzt heisst im Oberland* badstuben *ein zu einem hofe gehöriges nebenhäuschen, worin sich der backofen, die anstalt zum flachsdörren und -brechen u. s. w. befindet. vergl. Schmeller* I, 154. *mit dem ende des* 15. *jh., als ums j.* 1494 *die neapolitanische seuche sich zu verbreiten anfieng, hörte diese gewohnheit auf so allgemein zu sein.* Hernach, da die bäder ab vnd die heiligen Frantzosen auff kamen. *Fisch. Gargantua* 216.

Es kann nicht überraschen, dass ein so verbreiteter, von allen adoptierter gebrauch, der fast zu den täglichen beschäftigungen gehörte, von der sprache zu mannigfachen vergleichen und redensarten benutzt ward. die mhd. zeit bietet bis gegen ende des 13. *jh. im ganzen nur wenig derartige spuren (doch vergl. Thom. W. G.* 6668 *ff., wo freilich von einem wirklichen höllenbade die rede ist); der grund war wohl, weil die höfischen dichter aller dem gewöhnlichen alltagsleben entlehnten, unter den niedern klassen umgehenden ausdrücke sich geflissentlich enthielten (ich möchte daher bei Walther* 23, 31 *dem von Lachmann vermutheten die ungeherten den vorzug geben, obgleich dem sinne nach die ungehaiten auf dasselbe hinauslâufe. vergl. unten); aber mit dem* 14. *jh. und namentlich im* 15. *jh. strömt die literatur über von phrasen, die von jener sitte entlehnt wurden. unter diesen sind die von der behandlung beim dampf- und schwitzbade, wo man gerieben, geknetet, geschlagen und mit ruthen gepeitscht ward (vergl. Seifrit Helbling* 3, 1—87), *entnommenen die häufigsten; sie dienen zur bezeichnung einer harten, quälenden behandlung, einer schweren, heftigen strafe, eines unglücks. schon Jesaias muss dieser metapher sich bedient haben, wenigstens sagt Vindler in der Blume der Tugend Hey*ᵇ: Als do gicht ysaias Die hoffertigen werdent geladen In ein bad vnd werdent paden In der grustlosen helle. *noch jetzt in Oberdeutschland* einem ein bad zurichten, einen in ein bad füren = *jemand in noth bringen.* zum bad kommen *einfach = schläge bekommen. vergl. die oben angeführte stelle aus Walther. in unserem Narrenschiffe namentlich ist diese metapher sehr häufig; vergl. ausser unserer stelle* 20, 22. 24, *γ.* 37, *γ.* 85, 142 *u. ö. die gewöhnlichsten ausdrücke sind die folgenden.*

Bad *und* Baden, *vergl. Grimms Wörterbuch* I, 1069, *s. v.* bad, *wo aber die aufgestellte deutung der ausdrücke schwerlich richtig ist.* — Der lyd sich ob er ettwan bad. *unten* 24, *γ.* — Der ist noch warten fall mit schad Vnd das er ettwan nâm eyn bad. 37, *γ.* — [Die tüfel] dûnt mit der [sele] wâst tryumphieren Von eym bad jns das ander füren. 85, 142. — Vfz einem bad kommen = *einem unglück entfliehen, mit heiler haut davon kommen. Seb. Franck* I, 64ᵃ. — Das fürt man in zům galgen his Vnd gab im da ein meyenbad. *Murner, Gr. Luth. Narr* B⁴. — Der kum von dem galgen vff das rat Vnd setz sich da in das wasserbat. *ibid. E*³. — Redern sy sin wasserbad. *Murner, Narrenbeschw. p*³. — Ich wil dich füren in ein Badt Darinn dich můfz der Henckcr krawen. *H. Sachs* II, 140. — Der můz mit jm ze helle baden. *Winsbeke* 38, 7. — Ein pat mit helle prenden. *Renner* 9366. — Der möcht wol nemen ein grossen schaden Der zůr hellen fart gen baden Vnd dar zů von derselben hitzen Leib vnd sele gantz verschwitzen. *Murner, Narrenbeschw. p*³. — Dem Eggen wart das Bad zu heifs. *Niel. Manuel* 420. — Am freitag nacht zůr negsten stund Benedict tet dem Hauser kund: Das bad wär im zů heifze; Man gofz im zvil in ofen dar Dafz im aufgieng der schwaifze. *Uhlands Volkslieder* s. 473, 13. — Er [der Türck] macht noch gern ein bad Der cristenheit zu warm. *Das Steigertüchlein* 225, 30. — *eine drollige anwendung macht Murner von dieser redensart, wenn er zu einem wüstling, der von buhlerinnen berupft wird, sagt:* Got geseg den geuchen dises bad. So bald der gouch entpfindt der hitzen, Gold vnd sylber můfz er schwitzen Röck vnd mantel, beltz vnd schuben. *Geuchm.* A⁴.

Riben, Gar mancher vmb solch syaden sitzt Den man offt ribt, so er alt schwitzt. *unten* 20, 22. — Ich ward noch nie so wol vfz geriben In der badstuben noch darneben Vnd hab doch gute trinckgelt geben *sagt bei Niel. Manuel* 345 *der vicarius, indem er die ihm von den bauern widerfahrene arge behandlung schildert.* — Den handel lifz, so findstu wol Ob Egg alt vfz sy griben. *ibid.* 418 *u.* 419. — Den solt man im Narrenbad reiben. *H. Sachs* II, 62. — *eine verstärkung ist* trocken ausreiben: O Mâulein, Mâulein, du hast vns recht das Hâu zwischen das horn gelegt, du hast vns trocken aufgeriben. *Fisch. Gargantua* 259.

Zwagen, *bei Brant erscheint kein beispiel* — Wer ist gen Baden gefaren, dem soll wol gewagen vnd geschoren werden. *Albr. v. Eyb.* — Den sol man im Narrenbad zwagn. *H. Sachs* II, 64. — Vnd weil man jhme mit schärpferer Lauge zu zwagen getröwet. *Hogenuntiche Geschicht* (1653). — Schirst du mir, so zwag ich dir. *Seb. Franck* I, 192ᶜ. — Schirst du mir, so wil ich dir zwagen. *H. Sachs* III, 75. — Mein lieber Nachpaur vns ist von jr Alle dreyen nacheinander worn So hüpsch gewagen vnd geschorn. *H. Sachs* II, 136.

Scheren, *ursprünglich nicht vom bade genommen, wo allerdings auch bart, nägel und haare, nachdem sie vom baden und schwitzen erweicht waren, geschoren wurden, sondern von dem abscheren der schafwolle (denn an die von Grimm, Rechtsalterth. s.* 702 *ff. erwähnte strafe des scherens ist doch wohl nicht zu denken).* Ich mein das heist die Schaf geschoren. *H. Sachs* IV, 40, *wofür auch vorkommt* die Woll zusrauffen. *H. Sachs ibid., und als geringerer grad* melken, *s. b.* Die Schaf soltu melken vnd schern. *H. Sachs* IV, 112. — Das heist die Schaf Christi gemolcken. *H. Sachs* IV, 41; *als härterer grad* schinden: Du die frummen alten woren Die habendt jre schaff beschoren Jetz sol man ein jungen finden Der syne schäflin nun wil schinden. *Narrenbeschw. i*³. — Damit das schinden folgt aufs scheren. *Fisch. Armada.* — *hiemit hängen noch zusammen ausdrücke, wie:* So wifz das nine Junckfraw eben Mir also geschoren hat zum leben. *Fisch. Flohhatz.* — *dagegen vom bade entnommen ist der ausdruck* einen trucken scheren, *d. h. ungefähr, ihn ungeseift rasieren, was wegen der nicht aufgeweichten haare natürlich mit schmerzen verbunden ist (vergl. auch oben den ausdruck* trocken aufzreiben); *anders, aber sicher nicht richtig, ist die erklärung H. Rückerts zu Thom. W. G.* 6668: *vergl. im Buche der Rügen, Haupts Z. f. d. A.* II, 78, 1138: Ir scheet trucken vnde nax, *er schert mangen ungebeit, und im Ambraser Liederbuch* 130, 2 *u.* 68. — Vnd trucken wer dir nit geschoren. *Murn. Narrenbeschw. q*³. — *dann aber wird auch das blosse scheren im bade in der erwähnten bedeutung gebraucht:* Den solt im Narrenbad man schern. *H. Sachs* II, 63. — *vergl. hiezu die oben bei* zwagen *angeführten beispiele. auch das folgende möchte ich wegen des dativs der person hieher rechnen:* Lafz schawen wer dem andern scher. *H. Sachs* III, 76.

Bürsten, *gehört sicher ebenfalls hieher.* Ich main ich well im bürsten. *F. Holtz hz.* 155ᵇ.

9. RYMEN, *bei Brant stets = verse; vgl. die übrigen stellen dieser protestation.*

11. VOR, *nicht voran, wie Strobel und Gödeke meinen; in dieser bedeutung steht es nie bei Brant, sondern es heisst: schon früher. jenes hätte Brant ausgedrückt durch* voran, vornen.

12. TRIFF, *wohl nicht = antreffe, sondern: mit meinem witze, mit meiner rüge treffe. = rüere v.* 133.

16. SLECHTEM, *bei Brant noch immer = einfach, schlicht. vergl.* 2, 7 *u. zu* 19, 46.

17. HAN GEMERT, *über diese construction, die bei Brant noch ganz gewöhnlich ist, vgl. unt. zu* 16, 30.

18. VERKERT, *d. h. gefälscht.* Die brieve verkêren. *Mai* 167. — Die alten recht verchcren. *Hätzlerin.* 39. — Swer rehte rede verkeren wil. *Sachsensp. Praef. rhythm.* 33. — Wollust und gewonhait Falschent kunst und gerechtikait Und verkerent die natur. *Ring* 274, 24. — die pfaffen weilent leien recht verkêren. *Walther* 25, 24. — *es war also Brant mit seinem Narrenschiff wirklich geschehen, was der verfasser der Praef. rhythm. von dem Sachsenspiegel befürchtete:* Groz angest get mich an Ich vorchte sere daz manich man Diz buch wille meren, Vnde begînne recht verkeren, Vnde tzie des an mich. *Sachsensp. Praef. rhythm.* 221 *ff.* — *weiteres über verkeren s. unt. zu* 8, 22.

24. WELLEN DRUCKEN, *zwei infinitive, für deren einen man das partizip erwarten sollte, ebenso:* Er betts hören krachen 76, 91. *diese constructionsverwirrung war bereits früher vorhanden, z. b. bei Suchenwirt, vergl. Koberstein abhandlung* III, 39 *d.*

25. DIE FORM, *buchstäblich wahr. man erinnere sich, wie in N oft blos die rücksicht auf den platz der holzschnitte das fortlassen oder zusetzen von versen veranlasste.*

31. ÖFFLICH, *so stets bei Brant, vgl. cap.* 39. 98, 21 *u. ö.*

35. SYNEN, *haben wir hier einen druckfehler für synem anzunehmen, oder steht es, wie mehrfach in alten hss., und zwar nicht bloss in denen, die sich dem Niederdeutschen zuneigen, in der flexion des artikels, der fürwörter und adjective en statt em vorkommt? vergl. Haupts Z. f. d. A.* VII, 142, *anm.* 2. — *das Baseler Bischofsrecht, ed. Wackernagel, zu* § 2, 1.

38—40. ES KAN NIT — DER NARR S. B. *eine ehrenwerthe und würdige verbindung berechtigten selbstbewusstseins und unaffectierter bescheidenheit. vergl. in betreff des letzten verses cap.* 111, *v.* 71 *ff. mehr scherzhaft ist die wendung Forr.* 44 *u. cap.* 99, *γ. vergl. auch die vorrede zu Twglers Laienspiegel, v.* 48 *ff.* (oben *s.* 170ᵇ.) — *Th. Murner in der vorr. zur Narrenbeschwörung, diese worte Brants anführend, setzt hinzu, scherz und ernst in seiner tändelnden weise mischend:* Ist er ein narr als er das schribt, So weifz ich nit wer wyfz belibt. Er dirt mich das jm wyfzheit heist Vnd er so ganz einfeltig ist. Doch hab ich jo für wyfz geacht Das er sich selbs zum narren macht.

Vorrede.

VERMANUNG, vermanen war früher synonym mit verahten, aber bereits im Rusticanus terminorum wird es erklärt mit raytzen, exhortari, und im Vocabul. inc. teut. ante lat. durch admonere. in der schlusschrift s. 115 steht ermanung, doch vergl. 58, 11. war es eine nachwirkung der früheren bedeutung, wenn sich in späteren originalausgaben (seit 1509) an der unserer stelle gleichlautenden der schlusschrift der druckfehler verachtung einschlich? — ERUOLGUNG, erlangung. vgl. 36, 12 u. 19. — VERACHTUNG ist hier = verwerfung. vergl. 36, 17. Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald difsmals nicht verachten (perhorrescieren). Schmeller I, 22. — dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet sein, ib. — STRAFF = besserung, belehrung, correctio. vergl. 42, γ. 54, tit. so wird straffen im Rustic. termin. und im Voc. inc. t. a. l. erklärt mit corrigere, dann = tadeln, meistern, so unten 105. 21, 14. 36, 10 u. ö. — die hier angewandten genitivconstructionen sind übrigens kaum deutsch.

ALL STÄT VND GESLECHT, beide worte oft so zusammengebraucht. sie bezeichnen beide die gesammtheit der menschen, nur aus verschiedenen gesichtspuncten. ersteres, das lat. status, bezeichnet die verschiedenheiten der persönlichen verhältnisse, die durch verschiedenen beruf, amt, orden, beschäftigung, auch wohl standesunterschiede bedingt werden; es bezeichnet die stufenleiter der irdischen verhältnisse. geschlecht hingegen bezeichnet die durch verwandtschaftsverhältnisse gebildeten natürlichen gruppen, die in sich zusammenhängenden kreise, wie familie, stamm, volk u. s. w. so die geschlechter in den städten, die geschlecht des jüdischen volkes u. s. w. vergl. 8, 30. 13, 68 und Schmeller III, 428. — geslecht, volck oder lande. natio. Vocab. cumque. — geschlecht stamm, domus familia. ibid. — so werden wir auch wohl weiter unten v. 105 All gschlecht der menschen man vñ frowen nicht an sexus zu denken haben. vgl. Lucifer und alle dûvele slechte. Dat spil van der upstandinge. ed. Ettmüller v. 385.

GESAMLET, wie die einleitung weiter ausgeführt hat, ist Brants Narrenschiff seinem kerne und erstem entwurfe nach eine sammlung von stellen aus biblischen, kirchlichen und klassischen schriften, die er mit mehr oder weniger freiheit deutsch bearbeitete. vergl. Geilers worte, oben s. 252[b]. am rande der Locherschen latein. übersetzung gab er später die stellen an, die er seinem werke zu grunde gelegt habe (vergl. oben s. 120, v. 119 ff.), doch verfuhr er dabei sehr ungenau, indem er oft ganze capitelreihen hindurch hunderte von citaten giebt, die zu den betreffenden stellen höchstens als parallelstellen angesehen werden können, und selbst als solche oft sehr fern liegen, während er die wirklich benutzten stellen übergeht. zur auffindung der quellen waren diese der lateinischen ausgabe beigefügten citate daher mehr hinderlich als fördernd, die ganze arbeit des nachschlagens aber unerträglich langwierig, da Brant stets nur die capitel citiert, ohne angabe des verses, obenein hier vielfach druckfehler in den zahlen sich eingeschlichen haben.

1. 2. GESCHRIFFT: ANTRIFFT, diese beiden verse kommen vielfach in dieser verbindung vor, ob schon vor Brant, habe ich nicht bemerkt; vielleicht wurden sie als anfang des Narrenschiffs so populär. vgl. auch 11, 1; das gedicht auf Geiler, oben s. 154[b]; Murner, Gr. Luth. Narr, N[o]. u. ö. — antreffen früher stets, wo wir jetzt betreffen sagen, 31, 11, und noch nach Brant z. b. Das so vnsern nutz an trifft. Nic. Manuel 350. — Der gloub trifft Gott an. Seb. Franck I, 193[a]. — Das trifft dich an mein Liedl Fritz. H. Sachs, Der Rossdieb von Fünsingen. — so auch in Val. Holls hs. 154[a] u. ö. — weitere beispiele siehe in Grimms Wörterbuch s. 504. eine in doppelter rücksicht merkwürdige construction 65, 80 ist ebenfalls von Grimm a. a. o. erklärt. — doch hat bereits Murner: Vnd was die narrenkapp betrifft. Grosz. Luth. Narr N[o].

3. IN MASZ, Er fand den hoff in eren gemaid In masz wie er von dannen raitt. V. Holls hs. 115[b]. — sonst meistens in massen, z. b. in Tenglers Laienspiegel, bei Fischart u. s. w.

5. WUNDER HAB, persönlich construiert, wie Bonerius LII, 10: Die gros wunder namen, statt des gewöhnlicheren mich hat, mich nimt wunder. vergl. Gramm. IV, 246 u. 247, wo in der anmerkung eine menge von Meusebach gelieferter beispiele zu der persönlichen construction mitgetheilt sind, alle, ausser unserer stelle, der ersten hälfte des 16. jh. gehörend. übrigens kommt diese bereits im 12. jh. vor, in Lamprechts Alexander (ed. Weismann) v. 5350: wande si wunder habeten.

6. DARAB, die präposition ab bei Brant noch sehr gebräuchlich. vergl. z. b. 54, 33. 103, 9. doch dicht daneben schon darvon 103, 12.

11. NÜT DANN, wie schon mhd. aufgelöst niht wan für niuwan vorkommt. Brant kennt dies letztere wort gar nicht mehr; bei Murner erscheint es noch häufig als nün = nur, auch noch bei Seb. Franck.

12. WELLEN DOCH NIT DEN NAMEN HAN, nicht etwa, was an dieser stelle einigermassen passen würde: wollen sich trotz ihrer thorheit doch den namen eines thoren nicht gefallen lassen; vielmehr heisst 'den namen haben wollen' so viel wie: etwas von sich behaupten, und in negativen verbindungen: nicht zugestehen, nicht an sich kommen lassen, nicht wort haben wollen (vergl. 110, c.). Vnd wil darzů den namen han Er hab es alles an gotts stat than. Nic. Manuel 387. — Berieft darzů so manchen man, Vnd wil desselb kein namen han. Murner, Gr. Luth. Narr. 1741. (ed. Kurz.) — Es guckt (d. h. treibt geuchery) vnd locket aller sammen Vnd wellens dennocht han kein namen, Ettlichen lockendt sy mit pfiffen Dem andern guckendt sy mit griffen. Murner, Geuchm. g[a]. —

13. DES, wohl eine der letzten stellen, in denen diese feine causalpartikel erscheint. bei Brant ist sie noch häufig und nur selten durch andere ersetzt, vergl. 11, 34. 25, 20. 33, 25. 38, 36. 40, 12. 108, 104 u. ö. wenn ein besonderer nachdruck darauf liegt, steht darvmb, siehe unten v. 79. 13, 22. 28, 13. 29, 12. 33, 75. 36, 24. 38, 57.

15. GALLEEN etc., mhd. galie, galine, galeide, galê, ital. galea; die galeere. vergl. Schm. II, 29. — FUSTE, ein schiff, q. navis fusa. Henisch: die fuste, eine art auf der Donau gebräuchlicher lastschiffe mit niedrigem boden und mit segeln und rudern. Campe. — KRAGE, weiss ich sonst nicht nachzuweisen. — NAWEN, aus lat. navis, vergl. Graff 2, 1109. Schm. II, 667. Nauis ratis Schif uel nau. Voc. optim. ed. W. Wackernagel 22, 9. nawen phaselus. Dasypodius. — PARCK, die barke. — KIEL. Kyel oder groſſzschiffe. Rustic. term. — WEYDLING, nach Frisch ein kahn, aus einer weide gemacht. Vischerschiffe oder waidling. Rustic. term. — Tschudi erzählt in seiner Schweizerchronik, wie nach der schlacht bei Sempach der Fry-Herr von Gree an den Sempacher see kommt und dort seinen diener trifft: Also fndt Er einen Vischer an dem Stad des Sees mit einem Weidling, den bat Er bi Got, dafs er ine und sin Diener über den See fürte, gehiefs Im grossen Lon. Der Vischer was des Lons froh, und fůrts. aber unterwegs bedünkt ihn, der Knecht wolt ufs der Herren Geheifz ine erstechen, und trat den Weidling schnell um, ertränckt den Herren und den Knecht, und kam Er davon. also ein ganz kleiner kahn. — Die wyl aber das schiff gadt, so sitzt yederman daryn, singt, ifzt, trinckt vnd lachet darin; stadt es aber vff, oder zerspalt nun, yederman fart mit weydlingen daruon, auch der schiffmann selbs, vnd lassend das schiff mitten im wasser ston. Seb. Franck I, 117[b]. — HORNACH, wohl = horn nach, und in verbindung zu bringen mit den he hurnid skip, Heljand 69, 8. 89, 8. schiffe, deren schnäbel vorne in gestalt eines hornes in die höhe ragen, was bis ins 17. jh. namentlich bei den Rheinschiffen vielfältig der fall war. — RENNSCHIFF, ein schnellsegler. auf einem rennschiff entfloh 1234 der könig von Dänemark nach verlorener seeschlacht der flotte der Lübeker. Deecke, Lüb. Gesch. u. Sagen s. 49. es wird auch genannt ein ringferig schiff, und schnellschiff, vergl. Vocab. optim. 22, 25. — Schnelle schiffe, velona est navis velox oder rennschiffe dromo. Rust. term. — der natur der sache nach war es ein kleines schiff; daher rennschiffe nache oder zulle. Rustic. term. (zulle ein klein schifflein. id.)

17. SCHLYTT etc., nach aufzählung der wasserfahrzeuge folgen die für den transport zu lande. — STOSZBAREN erklärt Strobel: streitwagen. was sollten die Strassburger und Baseler philister mit diesen? das wort ist = radeber, ein schiebkarren, wie die niederdeutsche übersetzung richtig sagt: schufkoren. — ROLLWAGEN ist ein personenwagen (vergl. Wickrams Rollwagenbüchlein), im gegensatz zu KARRHEN, der für den waarentransport bestimmt ist. in 6 rollwägen lässt der Strassburger rath die Züricher schützen zurückfahren bis Basel. Fisch. glückh. Schiff.

18. EIN SCHIFF, auf dem ein liegt der accent; bisher hatten ähnliche einkleidungen sich stets nur eines schiffes bedient. vergl. die einleitung.

20. FUOR, Strobel räth: 'gesellschaft, haufen. sie kommen einzeln.' daran ist nicht zu denken; auch nicht an 'fahrzeug', wie Ziemann meint, sondern es ist fůre stets vectura, vectio, wie es die alten wörterbücher erklären, das fahren, die gelegenheit zu fahren, die fahrt. vergl. 66, 11. 99, 197. 108, 102. 109, 19, wodurch es freilich jener letztern bedeutung anscheinend genähert wird. Ouch sullent sie den gesten helfen fuore gewinnen, denselben win ze füeren. Meraner stadtr. d. 14. jh. bei Haupt 6, 426. — vergl. fuorogeba, Graff 4, 123.

22. VNDERSTONT, bei Brant noch nicht reflexiv, bald wie hier mit dem blossen infinitiv verbunden 36, 27, bald mit zu 6, 18. 18, 1, bald mit acc. eines substantivs 15, 23. 29. noch bei Fischart so. Dann grosse händel vnderstehn Würd so wol globt als sie begehn. Glückh. Schiff. die andere bedeutung desselben wortes, wo es heisst intercipere, impedire finde ich bei Brant nicht mehr; mhd. ist sie bekanntlich die gewöhnlichere.

25. ICH HAB, ob wir diese worte so auslegen dürfen, dass Brant die zeichnungen selber geliefert habe, darüber vergleiche die einleitung.

28. MOLEN = das gemälde, ein unbehülflicher, ja geradezu unrichtiger ausdruck. — sollte man es wagen dürfen, diese verse zurückzuführen auf die 'im mittelalter so oft citierten' worte Gregors des grossen, Epist. Lib. 7, 109: Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur, ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legant quae legere in codicibus non valeant, von denen H. Rückert zu Thom. W. G. s. 533 wohl mit recht annimmt, dass sie Thomasin vorgeschwebt haben in den folgenden versen (W. G. 1097 ff.): Von dem gemâlten bilde sint Der gebûre unt daz kint Gevreuwet oft: swer niht enkan Verstên swaz ein biderb man An der schrift verstên sol, dem si mit den bilden wol. Der pfaffe sehe die schrift an, sô sol der ungelêrte man Diu bilde sehen, sit im niht Diu schrift zerkennen geschiht. — aber freilich, es können die worte Brants auch der ausspruch eigener erfahrung sein (er illustrierte ja eine menge seiner werke, vergl. die einleitung), und er hat sie so oft ausgesprochen (ebenda), dass hier an eine literarische entlehnung zu denken schwerlich gerechtfertigt wäre.

29. 30. IST . . SY . . GEBRIST, bei den vielen unregelmässigkeiten, die Brant sich überall gestattet, da ihm der sinn für syntactische sauberkeit ebensowenig eigen ist, wie der für formale, kann dieser wechsel der modi kaum auf-

fallen. auf keinen fall darf man etwas besonderes darin suchen wollen.

35. LERT, *wo wir lernt erwarten sollten. dies wort kommt indessen nur selten vor, wie* 47, 6; *meistens übernimmt* leren *seine bedeutung mit.* so 1, 24. 4, 4. 27, 31. 34, 17. 42, 1. 66, 80 *u. ö. auch das substantiv* die ler *bedeutet nicht nur die überlieferung des zu lernenden, wie oben v. 3 u. 7, sondern auch das lernen, so* 1, 21. 3, 32 *u. ö. sodann auch das durch das lernen erworbene, die erziehung, bildung, wissenschaft. so z. b.* 17, 27. 64, 74 *u. ö.* Vbunge kunst vnd lere bringet. *Regimen moralitatis. Im Moretus übersetzt Brant v.* 135 litterae *durch* lere: *also ist der gebrauch von* lere *am meisten ähnelnd dem des lateinischen* disciplina. — *umgekehrt* lernen *statt* leren *finde ich im Narrenshiff nicht, wohl aber im Cato. s. o. s.* 131, *v.* 8: Nun will ich ... Dich lernen was du soltest thůn, *und öfters bei schriftstellern des* 15. *u.* 16. *jh. stets z. b. in der parodie des Cato. vergl. Der deutsche Cato, s.* 144 *ff.:* Darvmb so wil ich lernen dich *u. s. w.* — Vnser götte by dem touff Lernend offt den narren louff Die selben kindly die sie heben. *Murner, Narrenbeschw.* b[3]. — Die mória lernet Salomon, *Murner, Geuchm.* f[a]. — Die künd solt man lernen das gutt. *F. Holl* 83[b]. — Dein trawen-leyhen vnd dein borgen Wirdt dich mit der zeit lernen sorgen. *H. Sachs* I, 113. — Fieng an sie schreiben vnd lesen zu lehrnen. *Fisch. Ehezuchtbüchlin.* — Ditz büchlein lernt wie man fasten speyß bereiten sol. *Lessing, Collectaneen zur Literatur; in der ausgabe von Lachm.* 11, 322. *irrthümlich aber nimmt Lessing an, dass* lehren *und* lernen *ursprünglich éin wort waren und erst in späteren zeiten unterschieden wurden. bekanntlich hiess goth. lehren* láisjan, *lernen würde lauten* lisnan *oder* lairnan, *beide im ablautsverhältnis stehend zu* leisan = sequi, *unter einander aber, wie ich vermuthe, im verhältnis der von transitiven gebildeten intransitiven verba auf* nan, *obwohl bei letztern ein ablautswechsel der vocale sonst nicht regel ist. die verwirrung stammt wohl aus dem anfange des* 15. *jh. im allgemeinen hat* leren *die oberhand, welches häufiger statt* lernen, *als* lernen *statt* leren *gebraucht wird.*

39. WORLICH, *mit der wahrheit übereinstimmend.*

44. GFATTER, *wortspiel mit* fatuus *und* gfatter. *letzteres nimmt in bezug auf den folgenden vers die bedeutung einer klickenhaften freundschaft an, die es hauptsächlich darauf anlegt, sich gegenseitig und wäre es auch nicht mit den redlichsten mitteln zu nützen und zu fördern.* Nu spêld hei gêrne dat vadderspel. *Theophilus ed. Hoffmann* 237. (*vgl. bei Lessing:* Das mulus mulum spielen.) — Also kent grifz den gromen wol Vnd ist die welt der gnattern vol Sy syendt geistlich oder weltlich Es lafzt als samen biegen sich ... Dien du mir so dien ich dir, Leck du mich so küfz ich dich Es heifzt zů tütsch der pfouwen strich. *Murner, Narrenbeschw.* — Griefz ich myn gnatter über den zun So griefzt er mich herwider schon Er lecket mich, so küfz ich jn Das yeder weyfzt des andern sin. *ibid.* f[a].

45. DER DUOT MIR — GEWALT, *thut mir unrecht, nämlich weil er als gevatter ganz besondere verpflichtungen gegen mich hat. vergl.* 10, a. 45, 18. — Ouch solz min vrouwe dâ vür hân: Si tæte in anders gewalt. *Iwein* 122. — Du machst deine klage gar manchfalt, Daran tustu mir gewalt. *Osterspiel in den Fundgr.* II, 321, 22. — Wær ich in des erbolgen Dar an tæte ich in gewalt. *Stricker, Frauenehre* 112. *bei Haupt* 7, 481. — Mit gewalt liegen Landtfarer; so ist erlaubt ze liegen den wachtern; so ist notdurft ze liegen den Arzten. *Hätzlerin* LXVII.

52. SÖRGLICH, *nicht eigentlich = mit sorgen verbunden, sondern objectiver = gefährlich, vergl.* 6, 20. 30, 27. 45, 33. 108, 23. — Ich was von Norweg Lot Der Gawins vatter was So sorglich nie gesas Uff keyner hande spor. *Der Spiegel* 196, 33. — Darumb es gar sorglich ist kindern zu Buchen. *Ritter vom Thurm; ebenso zuweilen auch* sorgsam *gebraucht.* Als do Dauid Vriam sandt Im krieg an ein sorgsamen standt. *Murner, Narrenbeschw.* r[a].

55. ALLEM SPIL, *d. h. zu allem möglichen. über diese allgemeinere bedeutung von* spil *vergl. zu* 64, 94.

59. ARM VND RICH, *noch ganz in der schon ahd. formelhaften bedeutung von* all, *sämmtlich.*

59. SCHLYM SCHLEM, *wohl aus* similis (quaerit) similem *entstanden, dann aber selber in das lat. sprichwort eingedrungen.* Schlim schlem quaerit sibi similem. *Epist. obscur. vir.* — Schlim schlem similis quaerit sibi similem; *ibid.* — *nach Eiseleins angabe s.* 551 *soll die redensart* 'Schlimm sucht Schlemm' *noch jetzt im volksmunde umgehen. ähnliche verderbnisse lat. redensarten sind z. b.* harres murres, honores mutant mores, *mehrfach bei Geiler.* Man möcht Damas Lamas singen (= te Deum laudamus) *Sailer* — Hokus pokus = Hoc est corpus. *vergl. Eiselein* 318. — In nummer dummen Amen = in nomine domini, *sehr oft.* — Et cetera bautschůch *nach Haupts ohne zweifel richtiger vermuthung* = etc. punctum.

61. SCHROTEN, *nicht = zumessen, wie Strobel meint, was es nie heisst. es heisst schneiden, z. b.* sin hår schrôten, *ganz besonders aber wird es von der schneiderarbeit gebraucht,* 4, 25. — schrötære, *der schneider.*

66. HARJNN, *vergl.* 61, 2. Die freüd vnd lust haut jn dem dantz.

67. WISSENHEIT, *auch* 28, 10 *und in der pros. vorrede zu Tenglers Laienspiegel, oben s.* 169[a]. *ahd.* wizanheit. *Graff* I, 1096. *mhd. erscheint diese form seltener; nhd. haben wir sie nur in dem worte* unwissenheit *erhalten. die bedeutung ist nicht* = wisheit, *sondern es bedeutet soviel wie* conscientia, *mit welchem worte ahd. glossen es auch meist erklären, das wissen, die kenntnis von einer sache.*

69. KUNTSCHAFFT, *hier in der bedeutung der gerichtssprache, ein vor gericht abgelegtes zeugnis, eine zeugenaussage. der sinn ist: da ich sicher bin, dass die verständigen solcher weise über mich aussagen werden, da ich dieser ihrer aussage gewiss bin. vergl.* 112, 4.

70. SCHWEYSZ, *sollte die metapher vom pechbrennen entnommen sein?* Erstlich laufft Hartz aus dem Ofen in den Trog, woraus das Kienöl geläutert wird. Nachdem folgt der Schweifz, welcher zu nichts dienlich, materia inutilis, humida et aquea. *Flemming, Teutsch. Jäger* I, p. 67, b. (*bei Frisch* II, 246, c.) — *auch sagt man* Nit ein Schwitz vmb etwas wissen. *Schm.* III, 552. — Ich gäbe vmb alle Sachsen nicht ein switz. *Schmeller* IV, 206.

72. JOCH, *auch dieses wort ist eben im aussterben begriffen. bei Brant noch meist in der verbindung mit* ob 14, 5. 17, 30. 28, 18 *u. ö., oder sonst in conditionalsätzen* 19, 52. 35, 30.

73. TERENCIUS, *nämlich Andria* I, 1, 41: veritas odium parit.

75—78 = *Proverbia* 30, 33: et qui [vehementer] emungit *nares*, elicit sanguinem: et qui provocat iras, producit discordias. — *schon vor Brant war die übersetzung dieser stelle als sprichwort gebraucht.* Nyeman sol mit straffen vnd peyn Im gericht altzeit streng seyn. So man die nafz zů sere zwinget Gar bald das blůt dar nach springet. *Jac. Köbels Tischzucht (gedruckt* 1492).

77. COLERAM, *ein aus den lateinischen werken medicinischen inhalts entnommener und nicht selten gebrauchter (vergl. u. a. Cammerlanders* Eyn newe Badenfart) *ausdruck; im vorliegenden falle schwebten Brant vielleicht die worte des Plinius* 20, 22 *vor:* facere choleram est bilem turbare, movere et eius vomitum ciere. *sollte auch französischer einfluss hier zu vermuthen sein?*

80. HINDERGON, *hinter meinem rücken angreifen.*

86. SEHEN AN, *es kann zweifel entstehen, ob die präposition* an *zum verbum, oder nach der mhd. nicht ungewöhnlichen weise zum folgenden accusativ gehöre. diese letztere construction ist Brant keineswegs fremd:* Wer aller welt sorg vff sich ladt 24, a. *vergl.* 20, 27. — Stellen noch wifzheyt nacht vnd tag 22, 8. *ebenso* 76, 43. 78, 33 *und auch* 103, 125. — Die andren beneken an sich sâck 6, 65. — Die kachel spricht nicht wider in 57, 39 (*doch wohl nicht* = widersprechen. *vgl. Iw.* 65: Dise sprâchen wider diu wîb *u. ebd.* 1702. *Nibel.* 62, 2). — Vil warten vff den dantz (*exercent*) lang zytt 61, 33. *doch habe ich kein beispiel gefunden, das nicht auch nhd. erlaubt schiene. dagegen heisst es gewöhnlicher:* Wer hohen dingen stellet noch 24, 21. *ebenso* 25, 63. 65, 49. — Wer worheit wider sprechen gtar 110, 33. — Si werdent wisheit sehen an 22, 30. — So hab ich weder gunst noch gelt Noch anders zytlichs gsehen an 111, 21; *und namentlich diese beiden letzteren beispiele legen die vermuthung nahe, dass auch an unserer stelle* an *zum verbum gehöre. ein ähnlicher zweifel, wie an unserer stelle, entsteht* 22, 11: All sterck vnd all fürsichtikeyt Stat zů mir eyn, spricht die wifzheyt; *und* 35, γ: Bald zürnen stat wol zů eim doren; *aber auch da möchte ich in gleicher weise, dem nhd. sprachgebrauche gemäss, entscheiden: vergl.* Gott weifz, dem es allein zů stat 57, 41. — Vnd meinen es stand mir nit zů. 110, 17. — *länger hat sich die alte weise im imperativ erhalten. vergl. Grimms Wörterb.* I, 454, 5.

90. GEWACHT, *wer Brants weise genauer kennt und nachempfinden kann, wird es sehr wahrscheinlich finden, dass ihm, dem lehrer und herausgeber des canonischen rechts, aus dem er sehr viele stellen in sein werk übertrug, an dieser stelle die worte Bonifacius* VIII *vorschwebten in der bulle* Sacrosanctae, *mit der er den* Lib. Sextus *an die doctoren und scholaren zu Bologna sandte:* Amplectimur quippe voluntarios pro ipsorum [subditorum] quiete labores et noctes quandoque transigimus insomnes ut scandala removeamus ab ipsis.

96. VFF KALBSZ FÜSZ GINGEN, *entweder ist dieser ausdruck, den ich nicht weiter nachweisen kann, hergenommen von der vielfach zu vergleichen verwandten ausgelassenheit der kälber:* Vnd geilendt wie die jungen Kelber. *Murner, Narrenbeschw.* d[a]. — Daran ist schuldig vatter, můtter Wes gabent sy üch kelber fůtter Davon jr sindt so gemlich warden Vnd ferendt yetz fantasten orden *ibid.* — So thut er nichts den fantasirn Mit springen vnd geradigkeit Oelpern, kelbern ist er bereit. *H. Sachs* I, 160. — Noch vil weniger vergafz er die ordenliche kirchweihen, da kelberiert er, dorffariert er, kegelt. *Fisch. Garg.* 91. — Das erst New wird an Cuntz Schlauraffen Hochzeit, zů Nacht bey dem kälberdantz. *Fisch. Praktick.* — *oder er ist entnommen von dem gezierten gange der jungen stutzer, wie auch Heinr. Heine sagt:* Cavaliere sind die kälber Vnd sie wandeln stolz gespreizt. *Die Harzreise.* — *fast möchte ich diese letztere erklärung vorziehen, da mir für die erstere der ausdruck* gingen *zu zahm erscheint. Strobels erklärung* 'den dirnen nachlaufen' *ist wieder bloss gerathen.*

97. RECHTEN, *neben* rechnen *gebraucht Brant sehr häufig* rechen. *vergl. auch Thesmophagia (oben s.* 147) *v.* 78. *desgl. bei Murner mehrfach. ebenso wird neben* segenen *auch* segen *gebraucht. vergl.* 38, 34 *und* segen : wegen *bei Vindler.*

103. WYS, WORT, WERCK, wise *und* wort *sind im altd. formelhaft verbunden. mit* wis vnd worten cluog. *Das Steigerbüechlin* 211, 7. — Vil süesser dan honigseym Was sie mit wis und wort. *ibid.* 250, 14. — Deine wort vnd weis mach tugentlich. *Hätzlerin* 251. — Der weder weis noch wort kan. *ibid.* 149. — Weyfz auch kein wort noch weifz darumb. *H. Sachs* III, 21. — *Agricola erklärt die redensart* 437: Er weifz weder wort noch weise darzů. Das ist, er weifzt nichts, er ist vnzüchtig zů dem handel, denn bey vns Deütschen gildt wort vnd weise so vil, als, Er kan es woll, als wenn wir sagen von eynem, der eyn ding woll kan, der weyfzt doch wort vnnd weise dar zů, der kan es doch, es stehet jhm woll an. Jenner weyfzt weder wort noch weyse darzů zů sagen, das ist, er weyfz gar nichts darzů zů sagen. An eynem liede seind wort vnd weyse, Die weyse ist das gedöne des gesangs, oder der lawt. Die wort sind die sach an jr selbs, wer nu eyn lyed wol könden soll, der můfz die wort vnd die weise können, sonst kan ers nit recht. Item, er will sich gern seltzam, hoffertig, klůg, weyse stellen, vnd weifz doch

weder wort noch weyse darzû. dem fügt Brant das dritte, ebenfalls allitterierende werck hinzu, wie auch 72, 4; doch vermag er denselben begriff auch schon durch die beiden ersten allein genügend auszudrücken, vergl. 72, 27.

109. JE EYNS, da im vorhergehenden verse gschlecht, wie schon der beisatz all wahrscheinlich macht, nicht = sexus ist (vergl. oben pros. vorrede), so kann auch hier eyns sich nicht auf gschlecht beziehen. es steht vielmehr ganz allgemein, wie yedes v. 129. eins 7, 17. Manches 60, 29 u. 73, 80 u. s. w. vergl. Beneckes Anm. zu Iwein 92 (86). Es hängt dieser gebrauch des neutrums ohne zweifel zusammen mit dem oft vorkommenden neutralen genus von mensch. bei Fridanc u. Wolfram, sowie im Barlaam findet sich dies ganz gewöhnlich. vergl. Anm. zu Frid. 19, 25. — ein tôtez mensche. Augsb. stat. 52. — Eyn bofzes mensche. Traditio morum. — manches mensch. Murner, Narrenbeschw. — ebenso bei H. Sachs mehrfach. — im 17. jh., z. b. bei Logau und Flemming, ist es bereits auf das weibliche geschlecht beschränkt, doch keineswegs in erniedrigender bedeutung: Sie, das geliebte mensch, wird selbst aus ihr entrückt. Lessings Wörterb. z. Logau. — hienach kann die vertretung desselben durch ein neutrales pronomen nicht auffallen: Ein geitig mensch hat vil mer Liste, wie ez sin gut gemere. Renner 5003. vergl. allein in diesem gedichte 5764. 6601. 8273. 9542. 12002. 17294. 20820. 20920. 21030. 22260; ebenso allgemein steht einez z. b. Renn. 8255 u. ö.

112. STURTZ, eigentlich ein trauerschleier. Frisch u. Scherz führen an: Man sol kinder nicht beweinen, mann trägt keine stürtz darum. — sie führt im tieffen sturtz das leyd. — aber bald erlangte es allgemeinere bedeutung. die alten vocabularien geben es einfach durch flammeum, velamen mulieris, peplum muliebre; und den trauerschleier nannte man nun speciell klagsturtz (H. Sachs). — im jahre 1518 vermochte kaiser Maximilian die frauen zu Augsburg, an einem bürgertanze ihm zu gefallen die stürz, die sie trugen, und die hohen schleier abzulegen. v. Hormayrs Taschenbuch 1834. vergl. Schmeller III, 661. diese anecdote und Brants anspielung 110[b], 98—102 beleuchten sich wohl gegenseitig.

WILE, aus lat. velum entstanden, ganz besonders der nonnenschleier. vergl. Scherz 2033. Frisch II, 434[a]. Schm. IV, 55. schon im Vocab. opt. ed. W. Wack. XIII, 70: vitta, velum, Nunnowiler.

114. METZEN, vergl. 61, 27. 62, 8, stets mit verächtlichem nebensinn. so heisst in Wittenweilers Ring die Braut Mäcze, und ebenda wird der name ganz appellativ gebraucht in die dorfmäzen = dorfmädchen. — Ein metzlein holdselig Inn ehren. H. Sachs III, 10. — Matz werffs der Metzen zu (ein spiel). Fisch. Garg. 320. — darumb das Samson schnel waz seiner metzen zû offenbaren wa er seine sterck im har het. Joh. Pauli, N. S. 12, 4. — Parmeno, do er von siner metzen gehn wolt. ibid. 13. schaar u. ö. — in Niederdeutschland war hiefür besonders Gredt im gebrauch, das ebenso eine appellative bedeutung erhielt, und nach der reformation auch in Oberdeutschland eindrang. so heisst es im Freidanck von 1538, Fij[a]: Als im der todt genommen het Euridicen sein schöne Gredt. — ähnliche oft appellativ gebrauchte weibliche namen sind Elsse und Ketterlein.

116. ETTWAN MANNEN, hiezu kann man Geilers worte aus der predigt über cap. 4 vergleichen: Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum demissis hirretis se tegunt.

117. SPITZ SCHUO, die allgemeine klage der moralisten des 15. jh. — im jahr 1463 erliess der senat der universität Leipzig auch gegen sie ein verbot. vergl. zu cap. 4 und Haupt VIII, 318 unt. [die langen snebele an den schuen] und 469 oben: Es was ouch in den selbin gezîten gantz louffig das die jungen manne vrowenn vnde junckfrawen ouch dinstknechte zu festin hochzeeiten vnde ouch gemeinlich alle heilige tage rote schuh von loeschfellin trugen vnd ettliche spitzige snebele darane, vnde die houelûte vnnde sust iunge gesellenn an iren steffeln. die holzschnitte des Narrenschiffs bilden sie mehrfach ab; es sind schuhe vorne mit schäbeln von mehreren zollen länge.

118. MILCHMERCK, Vnd truckt heimlich das hefflin vfz Das der milchmarck fall haruſz. Murn. Narrenbeschw. g'. — Es dorfften ju königs Gisulffs Töchter mit jrem Milchmarckt nit betriegen. Fisch. Garg. 112. — das e hat Brant in diesem worte auch 111, 3 merckt (: werckt); es ist wohl nicht verderbt aus a, sondern direct herstammend aus mercatus. — Scherz führt 1028, s. v. menkeln an: uf dem merckete, vergl. auch merckt = pretium, Scherz 1033.

119 ff. WICKLEN — HUDLEN — HÖRNER, derartige kopfputze findet man unter den holzschnitten in Hartmann Schedels Nürnberger Chronik (gedruckt 1493) sehr viele; auch in Vindlers Blume der Tugend (Augsburg 1486). es ist nicht übertrieben, wenn Brant sie mit grossen hörnern vergleicht, doch ist die kunstvolle verschlingung des gebändes, von Brant absichtlich mit verächtlichem ausdruck hudlen genannt (vgl. zu 44, 7), keineswegs geschmacklos. der verf. der predigt Was Schaden Tanzen bringt, Altd. Bll. I, 52 ff. sieht aber darin ein wahrzeichen des teufels: Wan sie machen da mit hörner an die heubter, die sie mit schnûrn herte vmmebinden. a. a. o. 60. — die mode muss schon älter und sehr verbreitet gewesen sein, denn den nonnen ward sie schon in den Clem. 3, 10, 2 verboten: comatis et cornutis crinibus non utantur. — noch 1703 in Abrah. a St. Clara Neu eröffneter Welt-Gallerie finde ich eine frau mit ähnlichem kopfputz als Frankfurter Jüdin aufgeführt. — MACHEN, man erwartet machens = machen sie; ist es druckfehler, wenn wir nicht so lesen, oder eine der freiheiten, die Brant sich gestattet?

133. RÛREN, mit seinem tadel treffen. Ich rûere hie manege missetât. Renner 2320. — Diu rede diu manegen sünder rûeret. ibid. 2332. vergl. ibid. 2325. 4421. 5971. 8409. 13926. — Nun will ich etlich knaben rühren. Eins Freyharts predig. — Vnd in schimpff die Leut rühren fein. Fischart, Garg. 2.

134. FÜR DIE THÜR, für den ist freilich kein platz im Narrenschiffe, der muss hinausgehen zu den weisen, um unter seines gleichen zu sein — aber nur interimistisch, dann werde ich ihm schon auch eine kappe aus Frankfurt mitbringen. — für die thür, vor der thür, ganz gewöhnliche ausdrücke um zu bezeichnen: hinaus, draussen.

135. LYD SICH, geduldo sich, ein bis ans ende des 16. jh. oft gebrauchter ausdruck. v. 134—136 sind mit der feinen ironie geschrieben, in der Brant meister ist.

136. FRANCKFURT, die messen von Frankfurt, Nördlingen u. Leipzig waren im 15. u. 16. jh. die berühmtesten, namentlich die ersteren beiden, die Franckfurter für die Rheingegenden, die Nördlinger für Oberdeutschland. Hörburger setzt daher an unserer stelle Nöedling statt Franckfurt.

Bem. das von dem interpolator zu einem wortspiel mit Brants namen (v. 49 d. I.) verwandte sprichwort war ein sehr verbreitetes: Verbrents kind förchts fhür. Seb. Franck I, 22[a], und auch in andern sprichwörtersammlungen; selbst bis auf unsere tage hat es sich erhalten: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. Wachenhusen, Nord. Kerne und Deutscher Guss. Stralsd. 1852. s. 37. auch englisch existiert es. vergl. Eiselein 375.

Cap. 1. Von vnnutzen buchern.

a. MIR, es ist ein alter irrthum, der sich bis in die neuesten literaturgeschichten von Gervinus, Vilmar und ihren nachtretern fortgepflanzt hat, dass Brant sich in diesem capitel selbst gemeint, sich (vergl. v. 1.) vornan in das narrenschiff gesetzt habe. die niederdeutsche übersetzung schliesst die vorrede mit den worten: Se spreken ok yk sy eyn narre mede Werlyken spreken yk up de rede Ik mack my suluen nycht vorgetten Vnde erst voran yn dyt bock setten. und im Grobianus heisst es: Vnd wie Sebastianus Brant Sich selbs ein narren hat genannt, Vnd sich gsetzt vornen in das Schiff, Vnd gsagt es hab ein sondern griff, Weil ich dann je der letst bin worden In disem Grobianer orden Bitt ich mein gûte gsellen all Zum bschluſz daſz ja doch wol gefall, Mich in die groſz Gsellschafft zû nemen. auch Murner hat es augenscheinlich so verstanden, denn in seiner ersten und sclavischsten nachahmung des Narrenschiffs, der Narrenbeschwörung, widmet er sich selbst das erste capitel und beginnt es mit den worten: Das ich hie sitz der vordrist dran Das macht das ich beschweren kan. aber eine solche den ernst des zweckes verwischende tändelei, deren Murner sich manche gestattete, widerspricht von vornherein dem character Brants, so wenig dieser an andern stellen von dem bewusstsein seiner schwächen ein geheimnis macht, selbst in humoristischer weise. vergl. zu Prol. 40. obenein aber, wie albern wäre es, wollte sich Brant im ernste die vorwürfe machen, die gerade dies capitel enthält. er führt diesen büchernarren selbstredend ein, eine form, an die man aus fliegenden blättern und fastnachtsspielen gewöhnt war, wie er dies auch sonst thut, z. b. bei dem alten narren cap. 5, der Venus cap. 13, dem irdisch gesinnten cap. 43, dem selbstgefälligen cap. 60, dem gedrückten narren cap. 78, dem boten cap. 80, den köchen und kellnern cap. 81, den schlauraffen cap. 108. — dass aber Brant den büchernarren voransetzt, ist wohl hinreichend motiviert, da dieser das hauptsächlichste mittel der geistigen und religiösen bildung, die bücher und die lehre (vgl. 103, 96 ff.), zu einem albernen spiele seiner eitelkeit und borniertheit herabsetzt, eine erscheinung, die, kaum 30 jahre nach ausbreitung der buchdruckerkunst, um so mehr in die augen fallen musste, je neuer sie war.

2. GRYFF, nicht zweck, wie Strobel räth, sondern kunstgriff, nebenbedeutung, nebenabsicht. Der weist fürwar die rechten griff. Val. Holl 101[a]. — mit gschwinden griffen verblüemen. Seb. Franck I, 225[a]. — Sie [die warheit] darff nit geschwinder griff. ibid. I, 232[a]. — all griff vnn heimligkeit des handwercks. ibid. I, 100[b]. — böse griff vnd vorteil fürkommen vnd ableinen. ibid. II, 168[a]. — Locher übersetzt: Non ratione vacat certa sensuque latenti.

4. LIBRY, seit dem anfange des 15. jh. viel in gebrauch = bibliotheca. vergl. Schm. II, 417. Scherz. 920.

8. INN … DER FLIEGEN WEREN, weren wird verschieden construiert, am seltensten in der hier vorliegenden weise. 1) mit acc. der pers. u. gen. der sache: des wil ich mich mit kampfe wern. Iw. 5648. — irn wert iuch miner tohter niht. ibid. 6642. — 2) acc. der pers. u. dtv. der sache: Dem hunger sich mit chruten werte. Genesis in Hoffm. Fundgr. II, 24, 34. — er wolte in gerne nerigen, deme tode erwerigen. ibid. 54, 23. — 3) dtv. der der person u. acc. der sache: Pfant weren dem fronpoten und den [denen] sol man kain wafzer nicht wergen. Schm. IV, 129. — 4) mit dtv. person u. gntv. der sache, eine aus den vorhergehenden zusammengesetzte construction: wehrt jm der Mucken. Fisch. Garg. 132. — dass unsere stelle ein sprichwort war, beweist Seb. Franck, der es s. a[a] erklärt: Der flügen weren. Wen wir spöttlich wöllend sagen, es hab einer by dem vnd disem kein ampt, so sprechen wir: Er müſz jm der flügen weeren. Dem brot helfen daſz nit schimlig werde. Die hund vſzstossen. Item, er trybt die hund vſz, vnnd gadt selbs mit.

9. VON KÜNSTEN REDEN, ein wissenschaftliches gespräch führen. über diese bedeutung von kunst = scientia vergl. zu cap. 27, a.

13. BSTELLT, nicht = auftrag geben, sondern = besorgen, einrichten; curavit. ebenso 70, 5: Kein ding by zytten er bestelt, desgl. 93, 14

d. l.: Vnd bestellen fürkouff nacht vñ tag, und 21, 22 d. l.: Des glich liefs ein gesetz vfs gon Quintus Licinius Stolon Das acker solt zů Rom nyeman Me dann fünfhundert juchhart han Vnd bstellt er für sich tusent doch. — gemeint ist könig Ptolemaeus Lagi, der von 323—284 v. Chr. herrschte.

16. DAS RECHT GESATZ, nämlich das christenthum. übrigens fällt Brant v. 13—17 aus der angenommenen rolle, denn als entschuldigungsgrund im munde des narren: 'es geht mir mit meinen büchern nicht schlimmer, als dem Ptolemaeus', darf man diese verse doch wohl kaum auffassen; sie sollen ohne zweifel einen ernst gemeinten tadel gegen das büchersammeln enthalten. — ähnliche verstösse bieten übrigens die selbsteinführungen in den alten dramen ebenfalls häufig dar.

20. BRECHEN MYN SYNN, mir den kopf zerbrechen. Der sein synn so hartt darnach zerbrach. Val. Holl 121b.

23. EYN HERE, denn dieser ehrentitel gebührte dem gelehrten, vergl. v. 32 domne doctor, u. 76, 8 her doctor. — Das im zů nutz kum das latein Dar durch er möcht ein herre werden. Murn. Narrenbeschw. o¹.

24. DER FÜR MICH LERE, Locher übersetzt: Et possum studio socium disponere nostro: Qui pro me sapiat: doctasque examinet artes. es muss hier auf ein, mir nicht ganz klares, auskunftsmittel vornehmer und reicher junger laffen angespielt werden.

28. DES TÜTSCHEN ORDEN, Murner hat wohl diese stelle als vorbild vor augen gehabt, wenn er sagt: Wir habens in alten bůchern gelesen Das unsere vettern sein gewesen Vor langer zeit des tütschen orden Drum sein wir tütsche schreiber worden. Gr. Luth. Narr I³. — ORDEN ist jede gemeinschaft, die nach bestimmten regeln lebt und einen bestimmten zweck verfolgt, oft steht es auch für die regel selbst. vielfach wird diese im mittelalter so nahe liegende bezeichnung in ironischer beziehung gebraucht, wie der buoler orden, der riter orden, der vollen brüeder orden u. s. w. vergl. die einleitung. hier ist scherzhaft ein orden gedacht, der gleichsam zum zweck hat, nichts weiter zu verstehen, als die deutsche sprache.

29. 30. LATIN: WIN, so sagt auch Hugo von Trimberg: Hetten alle pfaffen als gern latin Als gerne als sie trünken guoten win So fünde wir mangen gelêrten man Der mêre latins kunde denne er kan. Renner 16608. ein lat. sprichwort sagte: Ille bibat vinum, qui scit dictare latinum. vergl. hiezu cap. 76, 80. auch cap. 27.

Cap. 2. Von guten reten.

α. WER SICH VFF GWALT — VERLOSZT. man könnte sich hier der von Thomasin so häufig gebrauchten construction erinnern, sich verlân an, d. h. sich hingeben irgend einer untugend, so: an untugent Wälsche Gast 7123. trâkeit 7233. roup 7253. lüge 7263. gewin 80, 79. guot 8185. gewin 8862. geriht 12267, in der Brant nur vff statt an gesetzt hätte, sodass die bedeutung wäre: wer sich einem gewaltthätigen, willkürlichen wesen ergiebt; aber ich glaube, der sinn ist: wer kein anderes fundament, keine andere richtschnur seiner aussprüche hat, als sein Sic volo sic iubeo; und ich finde in dieser stelle eine nachahmung einer der kurzen sentenzen aus dem Cato, die Brant in seiner übersetzung auch ganz ähnlich wiedergiebt: Minorem non contempseris. Nil ex arbitrio virium feceris, bei Brant (v. 55): Nit welst verachten kleine lüt Vff eigne krafft verlafs dich nit. unsere stelle ist eine wesentlich verbesserte übersetzung jener sentenz. — der gegensatz gegen das hier gerügte betragen ist das zů recht folgen (v. 8), wo man sich bei seinem urtheil auf das gesetz und die kenntnis des rechts stützt.

β. HENCKT SICH, ist sich der dativ oder accusativ? im erstern falle wäre mantel zu ergänzen, der in diesem sprichwort meistens vorkommt. vergl. auch 100, 16. Daz du deinen mantel gawind Mugest keren gegen dem wind. Ring 28c, 16. vgl. auch Schm. II, 215. — im letzteren falle würde es ähnlich zu nehmen sein, wie bei Seb. Franck I, 154b: Da sůcht er fründtschaff vñ henckt sich an. vergl. das schlusswort von cap. 34 in Q. (oben s. 37.) — das erstere sprichwort ist von alten zeiten her sehr verbreitet gewesen. vergl. Fridanc, vorrede xciii u. cx. nicht immer hat es, wie hier, unehrenhaften sinn, vergl. W. Grimm zu Frid. 115, 2. s. 368; oft bedeutet es, als regel der lebensklugheit, nur soviel wie: mit den wölfen muss man heulen. Ein man die süschel kêre als in daz weter lêre. Frid. 115, 2. — Wann ich lafs mich an dem benûgen Was mir Gott täglich ist zufügen Vnd henck den mantel nach dem Wind. H. Sachs II, 153. — Spat sitzen darzu auch früe auffstehn Vnd anhalten den gantzen tag Mit arbeyt wo man kan vnd mag Den mantl nach sauerm wind zu keren Wo anderst sie wöllen mit ehren Aufzkummen auch als biderleut. H. Sachs III, 3. — statt dieses sprichworts steht auch ein anderes: Vnd wenden dick den hût Nach dem wind her vnd dar. Hätzlerin 209.

γ. DIE SUW INN KESSEL STOSZT, an dieser stelle hat man von jeher anstoss genommen. abgesehen von Strobels alberner erklärung*), haben die meisten, z. b. die fremden übersetzer, sie einfach so gefasst: 'der erwirbt sich durch seine unredlichkeit einen fetten braten.' ebenso nimmt sie L. s. o. s. 5 (stets den besten Rogen ziehen). es ist keineswegs unmöglich, dass dies wirklich der sinn der worte ist, aber die oben s. 5 aus der Strassburger interpolation angegebene stelle lässt mich eine andere deutung als die wahrscheinlichere vermuthen. das geschlachtete schwein nämlich wird in einen kessel mit heissem wasser gethan, um der borsten entledigt zu werden, es wird abgebrüht, gesotten, besengt; alle diese ausdrücke bedeuten daher bei dem schwein dasselbe, was bei andern thieren das schinden, und sie werden auch in ähnlicher weise, wenn auch nicht ganz so häufig, metaphorisch gebraucht und auch mit schinden verbunden. vgl. 67, 37: Vnd wann man jm joch schünd vnd süt. — Das kyanendt die puren von üch klagen Wie jr sy braten sieden schinden. Murn. Narrenbeschw. f⁴. — Wir [die ritter] wellens [die bauern] fürbas sprengen Recht wie die sew besengen So oft vns das gebürt Bifz chopff den galgen rüert. Val. Holl 124b. — im niederdeutschen ist brühen noch jetzt = foppen, zum besten haben. vergl. Soltau, histor. Volkslieder s. 611, z. 22 v. o. — Idunna u. Hermode 1812, nr. 10, 37, 6. — ganz offenbar adoptiert Geiler diese ansicht; er sagt: Habes ecce nolas septem, quibus stultos illos iudices ab aliis sapientibus iudicibus dinoscere poteris. Sed vt melius eos cognoscas, describuntur et depinguntur in nostro speculo sub speciali figura eos significante. Depingitur enim hic porcus, quem duo fatui sudibus in caldarium cogere nituntur. Est porcus misellus pauper, caldarium falsa et damnosa sententia fatui iudicis. aber nicht immer stimmt Geilers erklärung mit der Brants überein, und hier folgt er augenscheinlich dem interpolator. für eine authentische interpretation möchte ich sie daher nicht halten, und einen an und für sich überwiegenden vorzug vor den oben erwähnten erklärern ihr nicht zugestehn; aber die grösste wahrscheinlichkeit hat sie nach den oben angeführten anderweiten stellen für sich. — das von Fisch. Garg. 325 erwähnte spiel: Fudum die Mor ist im Kessel, wirft kein neues sicheres licht auf unsere stelle; es könnte aber der ersteren erklärung günstiger scheinen. — ganz falsch erklärt der zusatz der niederdeutschen übersetzung: Laet dy vnderwysen vnd frage mit flyt Merke wo de sw yn dem Kettel lyt. — wie man übrigens unsere stelle fassen, ob man unter der abzusengenden sau die armen unterdrückten leute, oder den für den tisch des ungerechten richters bestimmten braten verstehen möge, gleich vortrefflich bleibt die anwendung dieses bildes, wenn Brant v. 9 den unselbstständigen ja-bruder mit dem zaunpfahl vergleicht, mit dem das schwein in den kessel gehoben wird.

*) Strobel sagt 'sinn: gleichwie diejenigen, die eine Sau lebendig brühen wollen [aber wer will das?] nicht auf ihr Geschrei achten, und sie mit Gewalt in den Kessel treiben, so bekümmern sich Manche beim Abstimmen im Rathe nicht darum, ob ihr Votum gewissenhaft sei, ob es bei der Gemeinde Unzufriedenheit erregen werde oder nicht.'

3. RECHTEN, ein schon frühe eintretender, als terminus technicus verwandter schwacher genitiv (vergl. Bonerius 95, 27) und dativ (vergl. Fridanc 158, 1), wohl von dem neutr. des adj. das rehte gebildet. der gute. rechtens findet sich bereits in Brants vorrede zum Laienspiegel (v. 121) und in Tenglers schlussgedicht

4. AN DEN WENDEN GON, Etlich zu pfand liessen die Röck Ihr etlich fielen ab die stiegen Ihr zwen auff dem Mist blíben ligen Ihr drey giengen an den wenden heim. H. Sachs II, 103. also auch einen ziemlichen grad von unsicherheit im gange bezeichnend, daher auch = irregeführt, angeführt werden. Was sy vormalfz den alten namen Den jungen gendt sy es alles sammen Die nemmens von der handt hyn dan Vnd wunschiendt nit ein grammerfz [grand merci] dran Zum spott mufz sy den schaden han O recht es ist verdienter lon Wen sy der mafz an wenden gon. Murn. Geuchm. t².

5. 6. CUSY ... ACHYTOFEL, der letztere war consiliarius regis David, trat aber mit in die verschwörung des Absalon gegen seinen vater ein, während Cusy im interesse und im dienste des David als spion zu Absalon gieng. beide namen stehen hier appellativ als vertreter der guten und bösen rathgeber. vergl. zu 30, 30.

8. DER DUNCK, persönlich construiert, was ich nicht weiter nachweisen kann. schon diese construction macht es mir wahrscheinlich, dass wir es hier mit einem terminus technicus der Baseler oder Strassburger gerichtssprache zu thun haben; Brant kommt auf diesen ausdruck mehrfach zurück. vergl. die vorrede zum Laienspiegel v. 62 (oben s. 171ᵃ) u. v. 113. noch wahrscheinlicher wird mir diese annahme durch die folgende stelle in des Aeneas Sylvius descriptio Basileae: Vivunt sine certa lege, consuetudine magis quam scripto iure utentes, sine iurisperitis, sine notitia Romanarum legum. Ubi e novo casus emergit, vel inaudita facinora, pro sua opinione sententias ferunt: ita eis videri aiunt talem poenam illi delicto merito convenire; ferner durch die nachstehenden worte des Schwabenspiegels, Landrecht cap. 96 (ed. W. Wackernagel), die zugleich als nähere erklärung zu v. 12 u. 13 dienen mögen: Swer urteil gevrâget wirt und ir niht vinden kan, der sol sweren zu den heiligen, daz er niht wizze, waz dar umbe reht si. Und sprichet danne der rihter 'ir sult vinden, daz iuch recht dunket', so hat er unreht. Wan ez ist manic man der niht enweiz waz umbe ein ieglich dinc reht ist. — vergl. wer ein ding anfahet mit dunken, dem gehet es aus mit Reuen. Eiselein 125.

Nebenbei die bemerkung, dass die form deucht als präsens bei Brant noch nicht vorkommt, aber doch schon dem anfange des 16. jh. anzugehören scheint. schon bei Eberlin von Günzburg finden sich stellen, die keinen zweifel zu erlauben scheinen; eine zeitlang freilich mag auch die conjunctivische bedeutung gefühlt worden sein, mich deucht = mich möchte bedünken, wie z. b. in folgender stelle bei Val. Holl (vor 1526) 155ᵃ: Ich setz mich hin in alle gloch Ich zeer vnd boch On widerstreitt Es deücht mich zeitt Ich thet meiner arbeitt wartten; aber bei J. Regnart, Newe kurtzw. Teutsche Lieder mit fünff stimmen (Nürnb. 1580. n. 13): Ich schlaff, ich wach, ich geh, ich steh, Ich kan dein nit vergessen, Mich deucht, dafs ich dich allzeit seh! Du hast mein hertz besessen, kann davon wohl nicht mehr die rede sein. Henisch (1616) führt spalte 663 u. 682 den infinitiv däuchten und deuchten auf, beispiele jedoch nur von dem präsens deucht.

9. ZUNSTECK, auch sonst gebraucht, um einen groben, ungebildeten, plumpen menschen zu

bezeichnen. Das Kind wechst auf gleich eim zaunstecken Drob endlich die Eltern erschrecken. H. Sachs III, 92. — Er kann jedem Zaunstecken einen Hut aufsetzen. Agricola. Eiselein 655.

14. ES DURFFT, es thäte noth; diese unpersönliche construction mit das weiss ich nicht mit weitern beispielen zu belegen.

15. WITER FRAGT, nämlich die gelehrten juristen, zu denen Brant selbst gehörte. Locher sagt dies geradezu: Antea consuleres doctos iurisque peritos Quam tua de gravibus fieret sententia rebus. ein alter spruch zum schluss einer rhetorik, in einer hs. des 15. jh. (Cod. Berol. man. germ. quart. 478) sagt: Wiltu ein gleicher rechter richter sein So nim baider tail red gar eben ein. Bistu dann der sach nit weys zu frischer tat So bedenk dich wol oder hab der weysen rat. — von interesse zum verständnis dieses capitels sind die oben s. 170 ff. abgedruckten vorreden Brants zum Laienspiegel und Clagspiegel, namentlich die erstere, durch die man lebhaft in die ansichten der gegen Brants ansicht ankämpfenden eingeführt wird. ein lebhaftes bild von der rechtsunsicherheit jener zeit entwirft übrigens auch Locher in der lateinischen vorrede zum Laienspiegel.

17. WÖRWORT, nicht freistätte, schirmort, wie Strobel meint, sondern wort der entschuldigung, der abwehr, vergl. 75, 27. 97, 32; schon in der Genesis und bei Thomasin, Wälsche Gast 14305. vergl. Rück. anm. zu dieser stelle.

18. SPOT, hier, wie auch anderswo, z. b. Iwein 1807, einfach = scherz, ohne den nebenbegriff der verhöhnung.

21—24 = Matthäus 7, 2; doch sind die beiden hälften des verses vertauscht: In quo enim iudicio iudicaveritis, iudicabimini: et in qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis (vgl. auch Marcus 4, 24. Lucas 6, 38).

24. ER, trotz der weiten entfernung noch auf got in v. 17 bezogen.

27. BSCHWÄRET VIL, ein ganz gewöhnlicher ausdruck für rechtskränkung von seiten des richters: Die die wisen machen blint Vnd die gerechtin also beswerin. Von der stete ampten 1056. — die partheyen mit vngerechten vrtailen beschwären, war der term. techn. vergl. Tenglers Laienspiegel an unzähligen stellen.

28. ZYL, in der geschäfts- und gerichtssprache = termin, festgesetzter tag des gerichts oder anderer geschäfte, wie des dienstbotenwechsels, der zahlungen u. s. w. vgl. 25, β u. ö. Schm. IV, 251 ff. noch jetzt in Oberdeutschland.

29. GWALTIG VRTEIL, ähnlich wird in der sogenannten Warnung bei Haupt I, 472 das jüngste gericht genannt an dem starken vrteile (v. 1217).

30. DER STEIN ... GRINDT, das letztere wort = kopf auch cap. 12, 28 und in der freiheitstafel 24, 5 (s. o. s. 159b). — Und schlug in auf den grind also Das in der lange schlaff gevie. Ring 55c, 2. — vnd slach in mit der faust an grind. Vol. Holl 82a. — Petrus mit dem glatzetten grind. Nic. Manuel 363. — Sy werffend einem die stil an grind. Seb. Franck II, 89a. — STEIN, Schmeller III, 641 giebt an, dass an einem gerichtsbriefe (1412 u. 1416) die unterschrift zu dem staine im index rerum erklärt werde, stain = iudicium, aber er fügt mit recht hinzu, dass hier Stain wohl nur den namen eines ortes bezeichne. ebensowenig wird hier an die von Grimm in den Rechtsalterth. 695, 13 erwähnte mythische und in kindermärchen (I, 240) noch vorkommende strafe des mühlstein aufs haupt fallen lassens gedacht werden können. man könnte sodann stein hier in der bedeutung = hagelkorn, schlosse fassen, vgl. Schm. III, 641, und dies für gottes strafgericht nehmen, welches bilder jener zeit als donnerwetter mit hagelschlag und steinregen darstellen (vgl. den holzschn. zu cap. 88); fast aber möchte ich vermuthen, es habe bei den versen 27—30 Brant eine mischung von Prov. 19, 29: Parata sunt derisoribus iudicia [et mallei stultorum corporibus.] mit Ecclesiasticus 27, 28: Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet. vorgeschwebt. beide capitel werden nämlich am rande der Locherschen übersetzung citiert, und zur seite des holzschnittes zu cap. 7 in derselben sogar diese beiden verse hinter einander abgedruckt. — die annahme des interpolators, s. o. s. 6a, v. 89—92 d. I., hat für mich wenig wahrscheinlichkeit, da sie nicht einmal genau ist, denn von wirklich niedergefallenen oder niederfallenden steinen spricht Virgil nicht (Aen. VI, 602).

33. 34 = Prov. 21, 30: Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum. vielleicht hatte Brant bei übersetzung dieser stelle ganz besonders die städtischen magistratspersonen im auge, denen die von ihm gewählten ausdrücke als titulaturen zukamen.

Rem. v. 6 lesen cfghk Achitophel bestoht die not; ist hier Achitophel als accusativ zu nehmen? vergl. die folgenden bei Agricola aufgeführten redensarten: Das dich alles vnglück bestehe; das dich das hertzleydt bestehe; das dich die plage bestehe. — aber dagegen ich muss es aver die nôt bestân. Iwein 2469.

Statt v. 15—23 d. I. setzt Q: Wann ist gemert u. s. w. d. h. wenn die stimmen gezählt sind, um die stimmenmehrheit zu erfahren. in Tenglers Laienspiegel heisst es: ein merers machen. in einem drama vom j. 1532, das narrenbeschwören, sagt der stadtschreiber, nachdem lange hin und her disputiert ist: Her Schultheis, ich sol euch ain leeren Ich bitt euch thůnd den handel meeren; darauf dieser: Es ist ein rath dann nun (= nur) ums kleid Dem das auch gfall, heb vf beym eyd . . . . Nun gang Witzblůtel es ist das meer.

Cap. 3. Von gytikeit.

β. FREYD VND MUOT, ursprünglich ist muot ganz allgemein, ohne den nebenbegriff der erhöhten stimmung, eben so viel wie sinn. so mhd. durchgehends (vergl. Benecke's Wörterb. zum Iwein 277), doch auch noch später. So ist sein můt an fräden tott. Hätzl. 272. — Die richen setzen druff ir můt. Brant Moretus 338 (oben s. 145). — Er hett auch mutt visch zu kauffenn. V. Holl 191a. daher auch sin und můt verbunden. Mein můt vnd syn Sennd ich dahin, Da ich in fräd möcht sehen dich. Hätzlerin 56. — Gedenck, syen vnd můt Kann ich gen in nicht sparen. Hätzl. 208. — Darumb mir synn vnd můts geprist. Hätzl. 53. — Soll můt die bedeutung einer erhöheten stimmung haben, so muss eigentlich ein näher bestimmendes adjectiv hinzutreten, wie: So wifz doch, dafz ich darumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. H. Sachs IV, 126; und so mit dem subst. freude verbunden: Hilff wunnecliches süsser May Zu fräden vnd zu gůtem můt. Hätzl. 49. — Den lüten fräd vnd gůten Můt. ibid. 167. — doch auch ohne adj. so in unserem N. S. 47, 21: Oder die in haut můt zů gen, fast ganz in der jetzt gewöhnlichen bedeutung. Dem Jüngling gůt Gab sy da můt Mit gar friuntlichem grüssen. Hätzl. 34. — Entriuwen gedanck bringet můt. ibid. 84. — Das ich durch dich solt tragen můt. ibid. 50. — Hat er kein nähern weg jm ainen mut einzureden gewufzt. Fisch. Pod. Trostb. — Das wir in solichen schweren sachen Vns selber auch ein mütlin machen. Murn. Narrenbeschw. o3. — und noch augenscheinlicher mit freude synonym: Vff einer seiten machen můt. Murn. Gr. Luth. Narr e5, wofür unmittelbar darauf steht: Vnd mach vnfz mit der luten freydt. ibid. e3. daher kann es nicht auffallen, seit dem 15. jh. die verbindung freud und můt sehr oft anzutreffen. mhd. hiess es noch vreude und guot gemüete, Iwein 1662 (vergl. auch die kurz vorher angeführten beispiele), jetzt aber genügt můt. vergl. 85, 39 u. ö. (ist fryd v. 2 ein druckfehler?) Sie hetten alle freud und muot. Der Tugende Schatz 88, 22. — Můt vnd fräd hab ich von dir. Hätzl. 57. — Wenn sy kan geben fräd vnd můt. ibid. 59. — Sich darumb hab ich fräd vnd můt. ibid. 60. — Ist můt vnd fräd vertuste. ibid. 88. — So machent sy vnfz můt vnd freyd. Murn. Geuchm. g1. — Macht er ir do mit můt vnd freyd. Murn. Geuchm. h4. — Da hett ich mutt vnd freud genug. Val. Holl. 122a. — sunst hatt er weder freud noch mutt. ibid. — Gesundheit lust frewd vnd mutt. H. Sachs IV, 18. — Kein freud noch mut. ibid. I, 102. 134. — Ich hab freud vnd mut. ibid. I, 110. — auch mit hoffnung wird es verbunden, und ihm synonym gebraucht. vergl. 10, 6 u. 35, 32. — das adj. můtig ist bei Dasypodius bereits = alacer.

Nebenbei erwähnt mag hier die bedeutung werden von gůter můt = schmaus. Wir wöllen nit von hinnen scheiden Dann halten vor ein gůten můt Als man das vff der hochzeit thůt. Murn. Gr. Luth. Narr b3. — Da wöll wir haben ein guten mut Wie man dann auff Hochzeiten thut. H. Sachs I, 200. — entwickelt hat sich diese bedeutung aus wendungen, wie in dem oben angegebenen beispiel: das ich drumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. noch zwielicht ist die bedeutung in den folgenden stellen aus Hans Sachs: Doch hab ich mir fürgenommen heut Ich wöll einen guten muth haben Die weil ich nechten eim Beutlers Knaben Hab sieben Batzen abgewonnen Auff dem Hoffzmarck bey der Kronen Die will ich gleich bey euch verzehrn Gantz tugentlich in zucht vnd ehrn. II, 119. — Ich bin ja nicht drumb rein gegangen Sondern in fried vnd eytel gut Bey euch zu han ein guten mut. ibid. II, 142. — in der Oberpfalz und im Vogtlande ist die materiellere bedeutung jetzt ganz durchgedrungen; es wird jedoch nur der kindtaufschmaus darunter verstanden, während in Nürnberg noch jetzt, wie nach den oben angeführten beispielen schon früher, ein mahl mit tanz, einige tage nach der hochzeit angestellt, so genannt wird. vergl. Schm. II, 655.

γ. JNN LIB VND BLUOT, in fleisch und blut, vergl. 105, 1. durch all syn blůt.

3. SPART, es war ein altes sprichwort: Der samlet sparts eim andren man. öfter bei Seb. Franck. vergl. Vorr. zu Fridane CX.

4. ZUOM FINSTREN KELLER. varen ter helle in den donkren kelre. Floris ende Blancefloer 1257, in Hoffm. Hor. belg. III, bei Grimm, Myth. s. 766. wohl allgemein vom tode, nicht speciell von dem verdammtwerden gesagt. vergl. Myth. 760 ff. — interessanter noch ist die variante des interpolators, der hier schreibt uber die lange bruck. das ist doch wohl noch die mit leuchtendem golde gedeckte brücke über den fluss Giöll, deren die jungfrau Mödhgudhr wartet. vergl. Myth. 762.

5—10 schweifen von dem eigentlichen thema ab. mit recht betitelt daher Locher dies capitel De avaritia et prodigalitate.

7. HEYN, Strobel albern: 'wahrscheinlich für heim, gut, vermögen. was ihm gott an gütern geschenkt hat.' allerdings steht heyn für heim, aber in eigentlichster bedeutung = domum, in sein haus. vergl. Frisch I, 435a.

10. HAND VND FUOSZ, das abhauen der einen hand (gewöhnlich der rechten) und des einen fusses (gewöhnlich des linken, als des vornehmeren, weil er in den steigbügel tritt, den instap thut) war eine wirklich vorkommende strafe. vergl. Grimm, Rechtsalterth. 705 ff. dem sohne des Meier Helmbrecht (vergl. Haupt IV, 318 ff.), den der henker aus 10 übelthätern (vgl. Sachsenspiegel III, 56, 3) ausgewählt hat, wird statt der todesstrafe die eine hand und der eine fuss abgehauen. Ob man dir zuo dem fuoze Der einen hende buoze. 1321. — Man rach die muoter, daz man sluoc Im ab die hant und einen fuoz. 1690. in

einem liede Nitharts (M. S. Hag. III, 257[b], 10) werden die linke hand (dâ der sprenkelohte vogel oben ûfe stât) u. der rechte fuss (dar an der sporn erklinget) genannt. vgl. auch Roseng. ed. W. Grimm 822.

16. RUD ... GRIND, kommt vom regen in die traufe. vgl. Job. 6, 16: Qui timent pruinam, irruet super eos nix. — Grint vff dem haupt, serpedo, glabra, glabor. Grint am leibe, vulgariter ruden. scabies, labes. Vocab. inc. t. a. l. — es war also grint weitaus die schlimmere krankheit.

19. SYN ERBEN, vergl. die ganz ähnlichen worte in der Warnung, Haupt I, 440, v. 65—100. einfluss hatte wohl die bei Locher citierte stelle Psalm 48 (49), 7—10: Qui in multitudine divitiarum suarum gloriantur ... frater non redimit ... non dabit Deo placationem suam et precium redemptionis animae suae.

21. PFUNDT, Zwentzig Strafzburger pfundt macht bifz in viertzig guldin. S. Franck I, 42[b]. vgl. Ben. zu Iwein 6398. es galt schon frühe als bezeichnung für eine geringe summe. Thomasin sagt im Wälsch. Gast 2800: Und solt wirz koufen umbe ein phunt Wir liezenz under wegen bestân.

23. WIL, dum, während. mhd. noch stets die wile daz, oder wenigstens die wile. — bei Brant kommt das wort auch schon in der rein causalen bedeutung vor, die nhd. völlig durchgedrungen ist und die temporale ganz verdrängt hat.

24. Auch dies wird ein sprichwort sein. Agricola sagt: Nach deinem Tode wird dein Gut einen andern Herr heifzen.

25. 26 etwa = Cato IV, 4? Quem (denarium) nemo sanctus nec honestus captat habere.

29. 30 = Decret. I, 1, 1, 97, note. Crassus aurum sitiuit et aurum bibit. [aeque periit vero auro, sicut vero veneno.] Brant citiert diese stelle in der Locherschen übersetzung. — es bezieht sich dieselbe auf die sage, dass Orodes dem in der schlacht gefangenen Crassus geschmolzenes gold in den mund gegossen habe. vergl. Serv. ad Aen. VII, 606: qui, cum aviditate sua contra auspicia bellum suscepisset, captus cum filio est et necatus, infuso in os auro.

31. CRATES, Decret. II, 12, 2, 71. § 3. Crates ille Thebanus, homo quondam ditissimus, cum ad philosophandum Athenas pergeret, magnum auri pondus abiecit: neque putavit, se simul posse et divitias et virtutes possidere. — Hans Sachs II, 156 macht hieraus Socrates, sonst mit augenscheinlicher nachahmung unserer stelle: Socrates warff sein Gelt ins Meer Da es jhn jrrt an Weifzheit Lehr.

Rem. Die verse 64—67 d. l. sind = Esaias 5, 8.

Cap. 4. Von nuwen funden.

In diesem capitel berührt Brant ein thema, welches die chronisten und moralisten des 15. jh. ganz besonders beschäftigte, und das selbst die obrigkeiten vielfach in athem erhielt, die gerade damals, wo durch den blühenden handel mit Italien sich in den städten ein früher nicht geahnter reichthum aufhäufte, erstaunlich schnell wechselnden moden, deren jede die vorhergehende an pracht und aufwand zu überbieten suchte, und deren manche noch obenein den ehrbaren sinn der ernsteren durch oft unglaubliche lascivität verletzen musste. ein interessantes actenstück ist in dieser hinsicht der beschluss des Leipziger academischen senats von 1463, den ich hier folgen lasse. ähnlicher verordnungen giebt es im 15. und 16. jh. die menge: Anno Domini 1463 viccsima secunda die mensis Aprilis facta plena convocatione magistrorum de consilio facultatis statutum fuit per facultatem, ut honor et decor magistrorum magis habundet et augeatur et inhonestas quae mundum inolevit novo antidoto depellatur, quod omnes et singuli magistri artium decenter habituati incedant calceis non rostratis, palliis aut tunicis non accurtatis nec manicis strictis usque ad cubitum semi apertis aut colleriis cancellatis nec scubis in parte anteriori apertis sed nodatis seu clausis cum uncis aut aliis iuncturis aut alias vestes indecenter publice deferant, in quibus magistralis non recommendatur dignitas, et si qui secus fecerint et super hoc a decano requisiti se emendare non curaverint, ab omnibus actibus scolasticis et emolumentis facultatis sint suspensi, donec facultati reconciliati fuerint et cum effectu de tali inobedientia et transgressione statuti satisfecerint. Aelteste statuten der philos. facultät der universität Leipzig, herausgegeben von Drobisch in den berichten über die verhandl. d. kgl. Sächs. gesellsch. der wissenschaften zu Leipzig. philolog.-histor. Cl. I. bd. 1849. s. 113. manches interessante enthalten auch die in Haupts Z. f. D. A. im achten bande mitgetheilten Erfurter und Thüringischen Chroniken, worin ähnliche verbote des Erfurter raths erwähnt werden. — schon damals sagte Geiler: Omnium gentium extranearum pravos ritus assuminus. Vis videre vestitu Vngaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinam et videbis (oben s. 259[a]). die nd. übersetzung setzt, die ostseeküsten im auge habend: Etlike gaen heer mit grotem gebrasse Des eynen dages eyn francke, des anderen eyn sas-e Des drüdden dages ys syn kleet so eynem walen Doch was syn vader eyn burman yn westfalen So ys he eyn flemink eft eyn frantzoser So eyn engelfzman effte eyn portegalloser So drecht he kleder gelijk den rüfzen Wo wol he ny recht en was in prüfzen. hauptsächlichen einfluss aber äusserten natürlich schon damals die Franzosen (vergl. die unten aus N mitgetheilte stelle: die hofzucht bringen die frantzosen), aber auch die Italiäner, jene besonders für den Rhein, diese für Oberdeutschland, wo ein fashionabler anzug hiess als zentilhomo. gleich im anfange der 20er jahre kommen dann auch schon spanische trachten auf. vergl. das interessante buch des Matth. Schwarz, edid. E. K. Reichardt, Magdeburg 1786, der, in der ersten hälfte des 16. jh. lebend, sich von vor seiner geburt an nach und nach in allen seinen anzügen abcounterfeien liess.

Erklärung des holzschnitts.

VNGESCHAFFEN, hässlich, ein schon vom 13. jh. an bis ins 17. sehr oft vorkommendes wort; sein gegensatz ist schon geschaffen. Rhythmi Davitici, früher war noch gewöhnlicher ungetân, vergl. Bonerius 39, 2. Heinzelins Minnelehre 392. 403 u. 407 (synonym mit vngeschaffen). Helbl. 8, 700.

VLY VON STOUFFEN, schwerlich eine historische persönlichkeit, ebensowenig, wie der auf den holzschnitten des titelblattes, u. cap. 76 u. 108 abgebildete, u. cap. 76, 72 erwähnte Doctor Griff, und der auf dem holzschn. zu cap. 76 dargestellte und c. 76, a u. 20 erwähnte Ritter Peter [von Brandrut]. alle drei werden fingierte personen sein, ob durch Brants erfindung oder schon früher, muss ich dahin gestellt sein lassen; ich habe keine spur derselben vor Brant auffinden können. — später führt Murner alle 3 gemeinschaftlich auf in seinem buche Von dem Grossen Lutherischen Narren; er geht hierin bekanntlich Eberlins von Günzburg 15 bundesgenossen der reihe nach durch, indem auch er jedesmal einen dem Eberlinschen entsprechenden einführt, so aber, dass er das von Eberlin geäusserte ins lächerliche zieht.

Der .xiij. buntgnofz.

Ein zû versicht vñ ermanung an gemeine eidgnosschaft das sie helffen hanthaben die nüwen cristen, so der künig von Portugal erst erfunden hat.

(Hierunter ein holzschnitt, links Vly vô stauffen, in der mitte Ritter peter, und rechts Doctor griff darstellend, in flüchtiger anlehnung an die betreffenden holzschnitte im Narrenschiff. jene 3 namen stehen über den personen auf flatternden bändern.)

Doch sein mein vatter wol bekant
Zwen redlich man im schweitzerlant
O lebten sie doch noch vff erden
Die möchten vnns behilflich werden
Ja, ja der ein der geistlicheit
Der ander wer der welt bereit
Doctor greiff ist der ein
Der ander ritter peter allein
Derselbig doctor het er am griff
Wa ieder saaz im narrenschiff
Vnd kunt am puls vnd griffen sagen
Wie lang ein nar möcht oren tragen
Vnd auch sein kolben in der welt
Daran sein kunst auch nimer felt
O lebt der selbig gelert man
So würd er dapffer bei vnnz stan
Mit seinem predigen seiner leren
Vnd was die nüwen cristen weren
Des gleichen ritter peter frei
Wer leichnam gût für lutherei
Dan er was eins ritters wert
Vnd hhaupt die sach vnnz mit dē schwert
Das zuckt er bald vnd scheiss ind scheid
Das er eins ritters eren treit
O lebt er noch zû dieser stund
Er wer vnnz gût zû diesem bund
Nun gnad im got dort in dem grund
Noch ist mir einer wol bekant
Doch ist er nit vom schweitzer lant
Derselb thet vnnz auch beistant
Vly von stauffen ist er genant
Wie wol er vngeschaffen was
Vnd fast mager verstun mich bass
Noch was er frisch darzû genant
Vnd hilff vnnz dapffer alle stund
Das diser bunt nit gang zû grunt

Hans würzuber von mürsperg hat noch ein
Heisst auch Vly doch ist er klein
Der selb auch nit höher her wenz
Doch lert der dapffer man kein kenz.

Ueber den Ritter Peter und Doctor Griff sieh zu cap. 76. hier fragt es sich, was Uly von Stauffen bedeute. an Ulrich v. Hutten, wie H. Kurz in seinem Wörterbuch zum Gr. Luth. Narren meint, ist natürlich nicht zu denken; dagegen scheint der name Uly zuweilen zur bezeichnung eines lustigen bruders gebraucht worden zu sein, wie es bei Fisch. Garg. 164 heisst: Sey nur guts muts, Mein lieber Vtz, Mein gelt ist dein, Vnd dieser wein, trinck redlich zu, Lafz sorgen sein, und dann könnte man in dem von Stouffen eine anspielung auf stauf = kelch, humpen finden, wie bei Fisch. Garg. 156: Hofbecher, Tassen, Trinckschalen, Stauffen von Hohenstauffen u. s. w. es wäre also Uly von Stouffen ein lustiger zechgeselle. vergl. ähnliche namenbildungen in Mones Anzeiger 1834, s. 21, wo erwähnt werden von Mürdlingen, von Truwenecke, von Falschenberg, von Spotenouwe, von Verratenburg, von Lugenitz u. s. w.

3. ETTWAN, bei Locher citiert Brant hiezu Reg. II, 10, 4. also die Anon angethane schmach. diese nähere bestimmung des ettwan ist characteristisch für Brant, der die alttestamentlichen sitten und gewohnheiten als die directen vorgänger der zu seiner zeit herrschenden ansieht.

4. GELERT = gelernt, s. zu Vorr. 35.

5. SCHMYEREN, das schminken gehörte zu den ganz gewöhnlichen toilettenkünsten, vergl. Geilers predigt. — Sie mutzen sich vnd schmieren sich Vnd thûnt sich an so seuberlich. Murn. Geuchm. r[5].

7. KETTEN, diese waren am Rhein so gebräuchlich, dass sie den namen 'rheinische' erhielten. Auch etliche tragen rhinische ketin von iiij ader vj margken, auch sust kostliche halfzbande vnd grosse silberne gortele vnd mancherley spangen. Thüring. Chron. des 15. jh. Haupt VIII, 468. — vergl. oben s. 201[a], unt. die beschreibung des kaiserlichen aufzugs.

8. SANT LIENHART, dieser war der schutzpatron der gefangenen. 'Nun wisten dy menschen wol das sant Linhart grofz mitleyden mitt den gefangen het darumb so rufft in manig mensch an so halff er yn aufz der fancknufz vnd kam doch nit zu yn. Aber vnser her erlofzt sy durch seines heylgē gebets willen, so namen sy dan dy keten vnd brachtē si zu sant Linhart vñ danckten im seyner genaden.' (Heilgenleben, Nürnberg 1475). — ein befreiter gefangener trägt eine kette um seinen hals, und wird daran als solcher erkannt.

Hätzlerin 161. — St. Lienhart mit den grossen ketten. *Fisch. Garg.* 423 *u.* 448. *auf abbildungen schon des 15. jh. sieht man den heiligen mit einer langen kette über dem rechten arm, woran ein schloss und halseisen; auf andern hängen neben ihm über einem stricke eine menge grösserer und kleinerer ketten. vgl. Eiselein s.* 430. — *B. Hertzog, in seinem witzigen, aber schmutzigen buche, die Schiltwacht (ende d. 16. jh.), erzählt:* S. Leonhart, der ein Schmidekuecht gewesen ist, vnd einmal ein todtes Rofz auffgewecket, den die Bauren zu einem Gott gemacht haben, wie Platina daruon schreibet, vnd tragen jhm noch heut bey tage Hufleisen, Schinnen vnd Wagenketten zu, das er den Fuhrleuten, vnnd sonderlich den kernern, welche nur mit einem Ros fahren, am Fuhelon wolle genedig sein, vnnd sich jhrer erbarmen, als anderer armen. *vergl. auch Schm.* II, 473.

9. BÜFFEN *ff.*, *wohl nicht, wie Strobel räth* = *strotzen machen, sondern* = *kräuseln. Schm.* I, 157. — Das houpt schwanckt an ju hin vnd har Gekruset schon mit eier klar. *Murner, Narrenbeschw.* d[a]. — *genauer wird diese procedur beschrieben bei Murner, ibid.* y[1]: Vil narren zeigt mir an das har Gepracticiert mit eier clar Vnd gebiffet by dem für Die lüfz darunder sindt nit thür Vor ab so es ist kruselecht Vmb hültzlin bunden wider schlecht Gebifft, geflochten wider krumb Mit syden schnieren vmmendum Vnd der lüfzbühel ist bedeckt Mit huben vnser lüfz ersteckt Das sy kein lufft nit mügen hon Das hat manchem schaden thon. *die lexica jener zeit sind voll von worten, die auf diese haarfriseur bezug haben. darunter* kraufzharmacher oder fewrplanser, *welche zusammenstellung sich erklärt durch* krufzeisen, calamistrum est ferrum cum quo crispantur crines. — *vergl. Geilers predigt:* Quid de coloratis tinctis et crispatis crinibus? *und weiter:* Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammae infernalis. — *die colorierten trachtenbücher jener zeit malen das haar meist goldgelb. — Wimphelings Adolescentia enthält ein eigenes capitel* de calamistratura, *welches ich fast in allen mir bekannt gewordenen exemplaren unterstrichen gefunden habe. auch da heisst es* silvam pediculorum nutrit.

11. SCHUSSELKORB, *es ist mir nicht gelungen, eine genügende erklärung dieses wortes zu erhalten. die niederdeutsche übersetzung, die doch sunst leicht anstoss nimmt (so giebt sie cap.* 3, 4 *statt* zum finstren keller *oder* uber die lange bruck *einfach* vth der werlde), *übersetzt hier getrost:* Dat yd yn dem schöttel korue werde krus. *es war hauptsache, dass das lange, bis über die schultern herabhängende haar, welches förmlich in einen teig aus harz, schwefel und eiern eingeknetet ward, eine bestimmte feste gestalt bekam und behielt. Murner erwähnt eingewickelter hölzlein (s. o.). war es vielleicht eine art gestell, über und durch welches die haare geflochten wurden? und nannte man dies schüsselkorb, was sich sehr wohl erklären liesse, oder nahm man ein lockenartig geflochtenes gefäss, und presste mit diesem dem haare die gewünschte form ein? auch ein solches gefäss hätte man füglich schüsselkorb nennen dürfen. aber etwas sicheres hierüber habe ich nicht auffinden können. ist in der folgenden stelle etwas ähnliches gemeint? in dem lügenmärchen, dem Buch von den Wachteln (Altd. Wälder* III, 267. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache und Literatur* 1827. I, 112, *v.* 200—204) *heisst es:* Herr Dietreich von Pern schoz Durch ain alten newn wayen Herr Hildeprand durhn kragen Herr Eck durch den schüzzel Kreben, Chriemhilt verlos da ir leben. Krebe *ist* = *korb. vergl. Wackernagel zu dieser stelle und Scherz* 827.

Ich will noch ein paar stellen anführen, in denen mir die bedeutung des wortes schüsselkorb *nicht klar ist, obwohl sie für unsere stelle schwerlich von bedeutung sein werden:* Wie sy [*die weiber*] doch sindt so katzenrein Von milch vnd blüt züsamen güssen Durch ein schisselkorb gegossen. *Murner, Narrenbeschw.* e[3]. — *ferner das quodlibet im Ambraser Liederbuch, dessen titel ist* Von einem Schüssel Korb; *vergl. dazu Haupt* II, 563. — *klarer ist die bedeutung in folgender stelle:* Eben wie man Marcolfum malt Wie ein Schewsal gelidmasiert, Vnd ein Schüfzelkorb proporciniert. *H. Sachs* I, 224.

14. DÜR, *nicht dürre, sondern theuer, selten.*

15. DIE TRÜGEN WOL, *die befänden sich wohl; aber ich kenne keine weitern beispiele, in denen das pron. reflexivum ausgelassen wäre. vergl. Genesis in Hoffm. Fundgr.* II, 20, 22. 22, 13. *Nibelungen* 1275, 3. — *ist der conj.* = *die dürften, möchten sich jetzt wohl gut befinden?*

16. FELT, *früher stets masc. Graff* III, 514. *Trist.* 11208; *nach der hier vorliegenden form zu schliessen, müsste es nach der i-declination gehen. — übrigens haben bereits der Vocab. inc. t. a. l. und der Rustic. term.* falte, *und Dasypodius im plural* falten.

18. PANTOFFEL, *gehörten zur vornehmeren kleidung.* Man bracht in hemet, füchsen schauben Pantoffel vnd ein Mardren Hauben. *H. Sachs* III, 34. — STYFFEL *desgl. daher das sprichwort* Buntschüh stiffel hört nit züsamen. *Murn. Gr. Luth. Narr* G[b]. *vergl. auch Seb. Franck.*

19. WILD KAPPEN, *zu* wild *vergl.* 82, 17; *Scherz* 2030 *erklärt es* peregrinus, mirus. Da in der hirte einen tage von wilder avestüre vant; — *bei den farben und kleidern wohl das überladene, in die augen fallende im gegensatze gegen das einfache, bescheidene.* — KAPPEN, *nicht etwa bloss kopfbedeckung, sondern eine art mantelkragen* (kappen an den mantel, *sagt die nd. übersetzung*), *fast eine art spanischer mäntel (die daher später auch meist* wild spanische kappen *genannt werden).* So will den mange fraw han ein kappen Die sechfz elen hab zü lappen. *Vindler Gy*[a], *und meist in verbindung mit* Mantel, *dessen wiederholung an unserer stelle bemerkt werden muss.* Röck, mentel, kappen. *H. Foltz, vom Hausradt.* — Mit armgewundenen Mänteln vnd Kappen. *Fisch. Garg.* 344. — *vergl. Schmeller* II, 315.

VMBLOUFF, *dasselbe was* vmblege; *nämlich der besatz* (eynen soem daran, *sagt die nd. übersetzung*), *der meist aus feinen bunten fellen bestand, das sogenannte* Vêch (*vergl. Ben. zu Iw.* 2193. — *noch bei Fisch. Garg.* 552: Die Beltz von

gutem Fäh), *im gegensatz zum* lemmerin, *dem besatz der armen leute. in Bern ward* 1470 *ausdrücklich verboten, die bürgerweiber sollten nicht, wie die edlen,* Vech, hermelin *und* marder *tragen. Göz, Glossar zu H. Sachs s.* 20. *ähnliche verbote erfolgten um jene zeit auch in andern städten. — hieraus erklärt sich das sprichwort im anfange von Konrad von Haslaus Jüngling, bei Haupt* VIII, 550, *v.* 7 *ff.:* Gebiuwer unde herren kint, swâ die gelîcher tugende sint, dâ ist daz lemerîn worden bunt. *vergl. namentlich auch Renn.* 18803 *ff.*

20. JÜDISCH, *ich vermuthe, Brant meint hier die weiten faltigen, bis auf die sohlen herabhängenden röcke, die in manchen gegenden die juden noch als eigene tracht behaupten. ich will hier eine stelle aus der interpolation N mittheilen, die oben unterm text fortgelassen ist.* Man sech yetz pfaffen, müch prelatē Wie sy in seltzen kleidern watten Vnd ketschen ein teil vff der erd Vnd gont mit seltzē wis vnd gberd Den leien sie sich glichen wend Die kleider hinden sint zertrent Vnd müssen han ein langen spaltt Dz es kein zier hatt noch gstalt Man müfz in sehen wamfz vnd hosē Die hofzucht bringen die frantzosen Breit müler ir pantofel haben Man stiefz dar in ein karchen nabē Vnd kont lufeschen vff der erd Do mit der stoub bewegt werd Als kemen hundert reissig pferd Doch dünt sy vns ei dienst dar an Das in der kott blibt hangen dran Vnd fegen vns strassen vnd gassen So sie den Kott an sich fassen. *in bezug auf die erwähnten breiten mäuler der pantoffeln vergl. Konr. Stolles Erfurter Chron., Haupt* VIII, 318: dar noch (1480) komen dy breyten schu als dy kuemueler mit uberslegen.

24. NÜWERUNG, *war der gewöhnliche ausdruck für eine neue mode, vergl. z. b.* vnde is quam alle wege eine nuwerunge. *Haupt* VIII, 469.

27. PHFUCH, *vergl. Fundgruben* I, 335, 2. *auch Murner sagt* pfuch, *desgl. Nicl. Manuel, auch bei der Hätzlerin kommt es mehrmals vor, doch daneben* pfü *und* pfew, *bei Vindler* pfeu.

29. BLÖSZT, *man könnte versucht sein, hier an eine wirkliche entblössung zu denken. Geiler sagt:* Tales vestes scandalosae occasionem malarum concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio *und in der rede* De electione episcopi (1506): in eos, qui inhoneste pudenda ostentant tunicis apertis. — *Locher:* Atque habitus curtos nimium tinctosque colore: Vnde palam apparent genitalia membra, pudore Deposito, et nullo conduntur tegmine clunes. — *aber soweit gieng die frechheit doch wohl nicht. wo die rügen bestimmter gefasst werden, wird stets eine doppelte klage erhoben, einmal darüber, dass das gewand nicht bis über die hüften herabreiche, wie das früher sitte gewesen war* [*Joh. Pauli:* Du sichst auch da die erlosen kurtzen Röck die nit allein den hindern nit decken, in die lenden und den Nabel nit. — Es trugen auch die manne uff dilze zeit kortze cleider, so das sie eren schemen kome bedacktin. *Thür. Chron. Haupt* VIII, 469. — Das ein menlich persone so kurtze rocke vnde mentele tragene vnd das ore vnder jopin in der mytte des liebis wendin (*d. h.* *aufhören*) das sie iren schemen nicht mogen bedecken, das nu vor togiutlichen fromen frawen vunde junckfrawen eyne grofze missestehin ist. *dazu als randbemerkung:* itzund sol es auch fein vnd wolstehen vnnd ein ehre sein sonderlich zu hoffe kurtze cleider das man eim in hindern sith, got straffe. *ibid.* 470], *sondann wird geklagt über die allerdings unglaublich unschickliche mode des latzes, den man fast schlimmer als eine wirkliche entblössung der genitalien nennen muss, da er sie, indem er sie in ein eigenes, buntverziertes, übermässig grosses behältnis schloss, auf das unanständigste hervordrängte. so sagt Tengler zum schluss seines Laienspiegels:* Etwo trüg man erber kappen Aber yetzt Biret mit lappen Wieuil die rück yetz ermel hond So thüt man doch darein kain hand Henckt sye über die achseln an Vnd lafzt sye vornen offen stan Das man säh die schändtlichen latz Der oberkait zü schmach vnd tratz. *geschlossen war der latz aber stets.* Vnd damit der Latz nicht die Zen bleck, wie ein Wammest mit Hafften, so wirds geköllert mit knöpflin. *Fisch. Garg.* 220. — *übrigens steckte man taschentücher, selbst geld in ihn.* Wan ich (*ein gulden*) stack in defz Böfzwichts Latz. *H. Sachs* I, 138. — Haben dem Latz so ein schantlichen abbruch gethan, dafz man das nafzthuch nit meh darein stecket. *Fisch. Garg.* 217. — *ganz deutlich wird aber aus den folgenden stellen aus des Andr. Musculus Hosenteufel* (1555), *dass unter entblössung nicht ein nacktzeigen, sondern nur das fehlen des überschlagenden oberrocks und der latz gemeint ist. Gregorius Wagner von Resell schrieb ein gedicht als einleitung, worin es heisst:* Der latz mufz auch so geputzt sein Als wer süsser honig sehm drein So doch die verterbte natur Bedeckt will han diese figur Die alten hiltens vor grofz schand Auff erden woll im gantzen land Wenn entblöst wardt des leibes ordt Das man weiset kwer über bordt, *und Musculus selbst sagt im text:* Darumb kann auch yederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein hofzhaftiger vnnd vnuorschampter Teuffel jetzunder die jungen leut regiert, die so vorgefzlich mit kurtzen röcken, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplössen, vnd jederman so vnuerschempt das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreitzung böser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd verborgen haben will. [*sollte er die worte Brants gekannt haben?*] *und weiter:* das sie sich durch solche Pluderhosen viel mehr zu aller böser anreitzung aller vnkeuschheit entplössen für Gott, Engeln vnd menschen, als wenn sie gar nackend rein giengen, *und weiter:* das sie das theil entblössen, vnd mehr dann blos entdecken, was Got selber zugedeckt vnd zu verhüllen geordnet hat .... *und weiter:* Man saget für war, ... das in diesem jar, eins grossen mans son ... jm hab drei lätzen an solche bluder hosen lassen machen, das michs grofz wunder nimet, das einen solchen vorgessenen menschen nit die erden verschlungen hat. *und weiter:* Aus was anderer vrsach geschicht es, Das ja vnsere junge gesellen lassen so kurtze rück vnd mantel machen, die nit die nestel, geschweig dann den latz bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den latz forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vnmenschlich

vnd gros machen, die teuffel auff allen seiten lassen also raus gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreitzung der armen vnwissenden vnd vnschuldigen meidlin, ...

Mone in seinem Anzeiger 1834 *führt s.* 25 *aus dem meister Altswert unter andern die folgende stelle an:* Der rock ist kurz, da gebeist tüch Des sieht man im die schwarzen brüch Sie ist beschissen vnd niendert ganz Da schöwt man den lieben schwanz Der hangt an dem rnuch Und ist gelich einem gnuch Wenn er sich dan wil bucken So werden die frówen gucken, sie lachent all und sint gemeit; Das ist die minne die man treit. — *kaum kann man sich enthalten, hier eine obscönität gröbster art zu vermuthen, und doch würde man sich durchaus irren. allerdings kommt schon in der ältern sprache neben* zagel *auch* swanz = membrum virile *vor (vergl. Schm. III, 543); hier aber ist von einem liebeszeichen die rede, dessen art und weise mir allerdings nicht völlig klar ist.*

Cap. 5. Von alten narren.

a. VFF DER GRUOBEN, *wir sagen jetzt, mit einem fusse im grabe, und das verstand man auch zu Brants zeit unter diesem ausdruck, wie der holzschnitt zeigt. vergl. auch die folgende anmerkung.* Er gadt vff der grůb *wird bei Seb. Franck* I, 21ij^b, *als sprichwort angeführt.*

β. SCHYNTMESSER IM ARS, *häufiges sprichwort, vielleicht von einem brauche der schlächter hergenommen.* Er ist offt in der fatznacht gangen. Der vil jar gelůbt, vnd vff sich ein alter geladen, vnnd dem das schindmässer im hinderen stickt. Er stadt mit dem einen fůss im grab. *Seb. Franck* 21ij^b. — Er tregt das schindmässer im hindern. *ibid.* 21ij^b, *u. ö.* Die Axt yf den Achseln tragen vnd das Schintmesser im Hindern. *Geiler. vergl. Eiselein* 260. *die nd. übersetzung giebt:* Dat fyllemest volget my achter na Dem achter venster ys gd nicht vera.

holzsehn. Heintz Narr, *wo sonst (wohl schon zu Brants zeit, vergl.* 76, 83) Hans Narr *gewöhnlich ist; aber auch in Marsheims Frau Untrewe kommt vor* Heintz Augendienst. — *das schild unter dem namen ist leer gelassen, jeder kann sein eigenes wappen eintragen.*

1. NIT SYN GRYS, *d. h. lässt mich auch in der zeit, wo ich greis bin, nicht ungeschoren, oder hatte Brant hier den vers Ovid. Fast.* I, 414 *im auge:* Nequitia est, quae te non sinit esse senem?

3. KYNT VON HUNDERT IOR, *Esaias* 65, 20: quoniam puer centum annorum morietur et peccator centum annorum maledictus erit.

5. REGIMENT, *ich vermuthe, hier schwebte Brant vor Ecclesiasticus* 30, 11: Non des illi potestatem in iuventute.

12. BESCHISSEN, *der gewöhnliche ausdruck für betrügen. vergl. cap.* 102.

14. BOSHEIT, *schlechtigkeit, mit dem nebenbegriff des geschenhaften. vergl. Schm.* I, 211: gipsheiti = pugae; in hasheiti = in vano *bei Notker.*

17. NYM, *nicht mehr. vergl. zu* 45, 26.

19. GESPART, *eigentlich schonen,* Wer sein veist wil sparn. *Casp. v. d. R. Otnit* 56, 3. — Sein eigen nest nicht sparen. *Murn. Schelmenz. g*^{b}. — Gesund můfz er dich sparen. *Hätzl.* 36. — *dann unbenutzt lassen:* din spis wart von dem storch gespart. *Boner.* XXXVII, 12. — sin wip sparn. *vergl. Frisch* II, 293^a. *dann überhaupt* = *unterlassen.* dazu wart ouch hie niht gespart. *Iw.* 5436, *und daraus entwickelt sich fast die bedeutung zögern.* Do wart niht langer dâ gespart, *vergl. Hon. ed. Benecke, Wörterbuch. zu unten v.* 25. *er wird nichts unterlassen, sich nicht schonen, nicht zögern.*

20. KOPPEN, ructare, *Dasypod.* Vnd thu ain koppen als ain paur. *Fal. Holl.* 82^a. Da sy am nächsten mich anlacht Liefz sy ain köpplin, das es krachet. *Hätzlerin* LXXVII. *dann, besonders von schlechten eigenschaften = in einer weise einschlagen, eine richtung nehmen.* Dô koppets wider in ir art. *J. Grimm, Reinh.* 366. 2041. — Er koppet bald in sine art. *Bon.* XXVI, 20. — Vnd nu wil koppen in jr art. *Liedersaal* I, 261. — Wann vnart koppet in sein art. *Vindler Vej*^{b}. — Ich kopp in d'art. *Fal. Holl* 111^a. — Die doch gantz koppen aufs der art Kein frag ist wie jr eer bewart. *Ein newer spruch von Boxsperg, im jahr* 1523. (*Panzer* 2071). Vil gern sich Wib verkeufen Die us dem Hus dick loufen Und die wil koppen in ir art Die wirt ze iungest dem tiufel gespart. *Liedersa. bei Agricola steht sogar einmal:* Alles rülpset in seiner art. *freilich, das dativs wegen, nicht dasselbe sprichwort, aber gewiss ein zeugnis, dass in jenem die grundbedeutung noch stets durchgefühlt ward. vergl. Benecke-Müller* I, 861^a.

21. DAPFERLICHEN, *tüchtig, wie sichs gebührt, bedeutend, trefflich* (Id steyt em drepichli-

ken an. *nd. übersetzung*). Ein gemain dapffer Concilium zu Constenz. *Fal. Holl* 12^a. *vergl. unten* 73, 26. — nicht geringe sondern tapfere sturk; tapfere ursachen, tapfere anzahl, eine treffliche vnd tapffere summe. *Schmeller* I, 451. dapffer im gang = gravis incessu. *Brant Moretus* 113. — dapferkeyt = gravitas *bei gretsen, ibid.* 485. *vergl. hiezu* 13, 17; *auch Dasypodius erklärt es durch severus, gravis.*

24. DEM SCHELMEN RECHT THUON, *wird alles das thun, was von einem schelm verlangt wird. vergl. unten* 73, 94: Doch lychter wer keyn orden hau Dann nit recht dûn eym ordens man. — Wann sie irm adel recht tuot. *Der Spiegel* 123, 24. *auch von sachen und fast häufiger als von personen:* Wer seinem ding gern recht tätt. *Hätzl.* 149. — ob ich nun han Dem phehlin nicht so recht gethan, *Vindler J.* iiij^a. — Denn sy thůt allen sachen recht. *Murn. Geuchm. B*^{a}. — *vergl. unten* 30, 2 *u.* 21. — *statt* recht thun *kommt auch vor* einem sein recht thun, *ihm geben, was ihm gebührt, den auferlegten verpflichtungen nachkommen.* Wann wer der zeit nicht ir recht thut. *Hans Rosenplůt* 48; *also* = einem Ampt genug thun. *Fisch. Garg.* 255.

27. ERGETZEN, *bereits in der neuen bedeutung* = *erfreuen. vergl.* 17, *a.*

29. ALTER, *ohne artikel. vergl.* 7, 24. 33. 19, 35. 40 *u. ö.*

31. SUSANNEN RICHTER, *vergl. Daniel cap.* 13.

32. WASZ, *mhd. hätte es wes heissen müssen. wie schon frühe die hss. anfangen, die feine genitivische nüancierung des ausdrucks durch einführung des plumperen accusativs zu verwischen, so gehört es zu Brants zeit bereits zum sprachgebrauch, diesem letztern überall den vorzug zu geben. vergl. zu* 23, 31. *es ist dies eine vergröberung der sprache, wie das aufgeben des ne oder en nach prohibitiven sätzen und des swer.*

34. DERS, *wie schon mhd. der neben swes* = wenn man. *vergl.* 19, 94 *u. ö. beispiele von*

Cap. 6. Von ler der kind.

In diesem capitel folgt Brant von v. 30 *circa an fast wörtlich der abhandlung Plutarchs περὶ παίδων ἀγωγῆς. es ist höchst wahrscheinlich, dass er sich nicht des griechischen textes, sondern einer lateinischen übersetzung bediente. eine solche war vorhanden in Petr. Paul. Vergerii, Iustinopolitani, Iur. can. doctoris,* Liber de ingenuis moribus ac liberalibus disciplinis, partim cum aliis eiusdem generis libellis v. gr. Basilii, Plutarchi *etc., welche schrift von* 1477 *an nicht blos in Italien, sondern auch in Löwen mehrfach gedruckt ward. es ist mir aber nicht möglich gewesen, exemplare derselben zu erlangen, und ich muss mich daher begnügen, die entlehnten stellen aus dem griechischen urtexte anzuführen.*

3. MIT ZÜCHTEN, *wohl nicht von vaderwifst abhängig* = in züchten, *sondern es ist wohl noch die mhd. redensart* mit zühten = gezogenliche, *ordentlich, wie es unstädigen, wohlgezogenen leuten gezieret, z. b* mit zühten sich tragen, mit zühten gesagen. *vgl. Nibel.* 344, 1. 345, 1.

4. VNDER, *bei mehreren relativsätzen, die auf einen hauptsatz bezogen werden, steht gewöhnlich nur der erste im relativum, schon der zweite pflegt zum demonstrativum überzugehen. vergl.* 38, 1—5, 40, *u u. β.* 57, 72 *u.* 73. 73, *γ.* zuweilen wechseln beide anknüpfungsweisen. *vgl.* 34, 1—3 *u. ö. zuweilen ist auch eine änderung der ganzen construction damit verbunden.*

5. STRAFF, *belehrung, vergl. oben zur prov. vorrede.*

6. *vergl.* Numeri 27, 17: sicut oves absque pastore.

13. GERING, *schnell bei der hand.* Vnd siodt zů lögen bhendt vnd ring. *Murn. Narrenbeschw.*

r^a. — geringe = *schnell.* Mach sich hin vſz gering. *Brant, Facetus* 22. — Von hinnen farcat leicht vnd ring. *Murn. Gr. Luth. Narr* d^e. — Mancherlay ist behend vnd gring Ain roſz ain hirſz ain has. *Val. Holl* 100^b. bering u. frölich. *Joh. Pauli N. S.* IX, 4. *vergl. das wörterbuch zu Hoffmanns ausgabe des Theophilus* (*s.* 61). *vergl. auch H. Rückert zu Thom. W. G.* 11207. — *sicher wird die hier erörterte bedeutung auch statt haben* 108, 152. *vergl.* 19, 1 *d. l.*

15. WAS MAN, *ursprünglich allerdings aus Horaz entnommen, Epist.* 1, 2, 69: Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu, *und sicherlich hat es Brant wieder direct hieher entlehnt; sonst war es bereits früher auch zu einem deutschen sprichworte geworden. vergl. die aus Eraclius, Berthold und Fridane von W. Grimm angeführten stellen zu Frid. vorr.* XC. *am nächsten kommt der unsrigen die fassung des spruches bei Berthold:* Swaz mit dem ërsten in den niuwen haven kumt, dâ smecket er iemer gerne nâch.

16. GSMACK *und* smecken *bei Brant noch stets vom geruchsorgan gebraucht.*

17. BIEGEN LOT, Die wile der boum ein ruote ist Er vom biegen nit gebrist; Kein biegen mac me frumen So er kraft hat bekumen. *Liedersaal.* — Lasse dein kind zu einem Trottbaum werden, und beug ihn hernach. *Geiler.*

19. KNELLT, Er knellt wie ein dürre dornbeck. *Seb. Franck* II, 190^a. *von* knall, *mit einem knall zerplatzen.*

20. ZYMLICH, *mässig. vergl.* 30, 5. *vergl. Schm.* IV, 260: *ursprünglich ebenso sehr der gegensatz von* zu viel, *als es das wort durch den gebrauch jetzt fast nur von* zu wenig *geworden ist.*

21. 22. DIE RÛT = *Proverb.* 22, 15: Stultitia colligata est in corde pueri, et virga disciplinae fugabit eam. — *unsere stelle hatte wohl H. Sachs im auge, wenn er* IV, 137 *sagt:* Daſz jhr solt ewere Kinder halten Väter der Ruthen, die mit Schmertzen Deſz kinds thorheit treibt auſz dem hertzen. — *auf die ruthe hat bekanntlich das* 15. *und* 16. *jh. eine unzahl lieder fabriciert, ganz dem character jener zeit entsprechend. es ist nicht uninteressant, dass auch Brant, während er doch sonst Plutarchs abhandlung folgt, die die schläge verwirft, sich dennoch zu dieser ansicht bekennt, ganz unähnlich dem freisinnigen Walther von der Vogelweide (vergl. Walther ed. Lachmann* 87, 1).

23. STRAFFUNG, *schon bei Bonerius* LII, 89. LXV, 49.

25. RECHT = gerecht, *ebenfalls besonders oft bei Bonerius* VII, 35. 37. XXXV, 30. LXII, 78. *vergl. Iwein* 7628: Sô half ouch got dem rëchten ie. *schon ahd.* Iz reganot ubar rehte indi ubar unrehte.

28. STARB, *vergl. Reg.* I, 4.

30. CATHELYNEN, *wohl aus Juv.* XIV, 41: quoniam dociles imitandis Turpibus ac pravis omnes sumus; et Catilinam Quocunque in populo videas, quocumque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam. — *noch augenscheinlicher ist die entlehnung* 49, 21 *ff.*

33. PHENIX, *hier beginnt mit dem beispiele die erste einwirkung der Plutarchischen abhandlung. vergl.* 7, 3 *derselben. Δεῖ δὲ τὸν σπουδαῖον παιδαγωγὸν τοιοῦτον εἶναι τὴν φύσιν, οἷός περ ἦν ὁ Φοῖνιξ ὁ τοῦ Ἀχιλλέως παιδαγωγός.*

34. WOLT, *diese etwas befremdliche construction drückt wohl als nähere bestimmung zu* sûcht *den sinn aus von: um ihm denselben zuzugesellen.*

41—44 = *Plut. a. a. o.* 7, 15: *Πολλοὶ δὲ εἰς τοσοῦτον τῶν πατέρων προβαίνουσι φιλαργυρίας ἅμα καὶ μισοτεκνίας, ὥστ᾽, ἵνα μὴ πλείονα μισθὸν τελέσειαν, ἀνθρώπους τοὺς μηδενὸς τιμίους αἱροῦνται τοῖς τέκνοις παιδευτάς, εὔωνον ἀμαθίαν διώκοντες.*

45. 46 = *Cicero pro Flacc., cap.* 20: Habeat rhetor iste discipulos, quos dimidio redderet stultiores, quam acceperat.

49—54 = *Plut. a. a. o.* 7, 13: *Εἶτ᾽ οὐκ εἰκότα πολλάκις ὁ Κράτης ἐκεῖνος ὁ παλαιὸς ἔλεγεν, ὅτι εἴπερ ἄρα δυνατὸν ἦν, ἀναβάντα ἐπὶ τὸ μετεωρότατον τῆς πόλεως ἀνακραγεῖν μέρος· Ὦ ἄνθρωποι, ποῖ φέρεσθε, οἵτινες χρημάτων μὲν κτήσεως πέρι πᾶσαν ποιεῖσθε σπουδήν, τῶν δ᾽ υἱέων, οἷς ταῦτα καταλείψετε, μικρὰ φροντίζετε.*

55—67 = *Plut. a. a. o.* 7, 18 *u.* 19: *Τί οὖν συμβαίνει τοῖς θαυμαστοῖς πατράσιν, ἐπειδὰν κακῶς μὲν θρέψωσι, κακῶς δὲ παιδεύσωσι τοὺς υἱεῖς; Ἐγὼ φράσω. Ὅταν γὰρ εἰς ἄνδρας ἐγγραφέντες, τοῦ μὲν ὑγιαίνοντος καὶ τεταγμένου βίου καταφρονήσωσιν, ἐπὶ δὲ τὰς ἀτάκτους καὶ ἀνδραποδώδεις ἡδονὰς ἑαυτοὺς κρημνίσωσι, τότε δὴ μεταμέλονται τὴν τῶν τέκνων προδεδωκότες παιδείαν, ὅτε οὐδὲν ὄφελος, τοῖς ἐκείνων ἀδικήμασιν ἀδημονοῦντες. Οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν κόλακας καὶ παρασίτους ἀναλαμβάνουσιν, ἀνθρώπους ἀσήμους καὶ καταράτους, καὶ τῆς νεότητος ἀνατροπέας καὶ λυμεῶνας· οἱ δὲ τινὲς ἑταίρας καὶ χαμαιτύπας μισθοῦνται σοβαρὰς καὶ πολυτελεῖς· οἱ δὲ κατοψοφαγοῦσιν· οἱ δὲ εἰς κύβους καὶ κώμους ἐξοκέλλουσιν.*

57. ZÜCHT VND EREN, *als inbegriff der dem städtischen philister erstrebenswerthen tugenden. das erstere wort ist der sing., das leztere der plural, der schon mhd. neben dem singular sehr häufig vorkommt. die verbindung dieser beiden worte und der mit ihnen verbundene sinn sind geeignet, den ganzen character des bürgerlichen wesens darzulegen, im gegensatz gegen den character der voraufgehenden ritterlichen epoche. unter den höfischen dichtern der mhd. periode wird kaum bei einem einzigen jene verbindung vorkommen; auch die bedeutung der worte ist bei ihnen eine ganz andere. zuerst finde ich sie beim Renner:* zuht vnd ere 21353, *und negativ:* Swer aber der eren sich erwigt vñ teglicher vnzühte pfligt. *ibid.* 22120. — *Bonerius* XLII, 62 *hat:* Wer müssig gât in siner jugent Noch stellt uf ere noch uf tugent. *vergl. unten* 16, 41. — *wie viel schöner die worte Hartmanns:* Swer an rehte güete Wendet sin gemüete Dem volget sælde und êre. *Iwein, anfang.*

61. FRIST SICH SELBST. Er scol alles des leides irgezzen des er sich nu lange hât frezzen. *Genesis in Fundgr.* II, 70, 17. — Sie wolt sich ztod erfressen Dax sie der gschrift vergezzen Hiet in iren jungen tagen. *Ring* 13^b, 39. — Der neidig mensch peust vnd ist Sich selb zû aller frist. *Vindler F.* 4^a. — *vergl.* 22, 34 sich nagen, *und* 53, 24.

62. WINTTERBUTZ, *vergl.* 97, 10. *hiemit vielleicht zusammenzuhalten:* Wenn es schon ein wyl warm vnd der winter biſz wienacht vnd drüber vſzblybt, noch ist ein butz vnd winter darfor. *Seb. Franck* II, 74^a. — *über die bedeutung von* butze = *kobold, unhold s. Myth.* 474. — *es wird vielfach gebraucht um einen menschen zu bezeichnen, der den leuten ein greuel ist, so:* si sehent mich niht mêr an in butzen wis. *Walth.* 28, 37. *wie es scheint, wurden die figuren, die zum verscheuchen von thieren und vögeln bestimmt waren, so genannt.* Do was er ein schübebutz gestellet dar. *Murn. Geuchm.* x^3. — Der leibhafft butz. *Fisch. Garg.* 451. — *den von Grimm a. a. o. beigebrachten beispielen füge ich noch hinzu:* Kärnerbutz, *Fisch. Kinderzucht.* Grindbutz, *Murner, Gr. Luth. Narr.*

63. DUONT SICH, *wie es heisst:* sich dannen tuon. *ist zu vergleichen Sachsensp.* III, 44, 2.?

65. HENCKEN AN SICH, sich *ist der von der präposition* an *abhängige accusativ.* Vnd an sich henckt Die schnede bese weiber. *V. Holl* 155^a. — Diser vngezogenen kinder etliche fangen an vnd hengen böse gesellschaft an sich. *Fisch. Kinderzucht.* — Ein ledige fraw, die ein gesellen an ir hatt hangen. *Geiler, Postill* 3, 17^b. — wenn einer ein dirnen an im hangen hat. *ibid.* 4, 22^b. — sich hin vnd hâr anhencken = *mit huren umgehen. Seb. Franck* 134^b.

SACK, *eine hure.* Du ôde mönchſzhûr oder sack. *Murner, Gross. Luth. Narr* c^3. — Doch hieſz man sy gar offt ain sack. *Val. Holl* 75^b. — Ein sack ward nie kein hübscher nam Des sich ein wyb sol billich schamen Ein weib wirt nymmer baſz geschendt Den wen mans für ein sack erkendt. *Murn. Narrenbeschw.* d^a. — Rewdige sackhûr. *Hätzlerin* LXVII. — Ein Biderweib im Angesicht, ein Schandsack in der Haut. *Lessings Wörterb. z. Logau s. v. Biedermann.* — Sint du wil Niht erwinden, oeder sack, Des hab ouch dir den dritten slac. *S. Helbling* III, 141. — Wer ein altes Weib nimmt um des Geldes willen, der bekommt den Sack gewiſz; wies um das Geld stet, wird er finden. *Eiselein* 18. — Krotensack, *Hätzl.* LXVIII; ein luter drecksack, oeder sack, *vielfach bei Murner, z. b. Geuchm.* v^1. — *auch findet sich* sacken = *eine hure schelten, bei Geiler Postill fol.* 147. *vergl. Frisch* II, 140 c. — *eine anwendung dieses bildes wird gemacht im Pfaffenleben (Altd. Bll.* II, 236, 742): Si sint als ein durcheler sac ... Da man in schiubet unt niden ûz stiubet.

Woher entstand diese benennung? ist sie nur eine specielle anwendung der allgemeinen vergleichung des menschen mit einem Hoſsac, Madensac, Kâtsac *u. s. w. vergl. W. Grimms Anm. zu Fridane* 21, 19. *s.* 330. — Der tiufel erfüllt den menschen alles des er mac als einen witen bettelsac. *Die Warnung* 351. — Der müssig goet, frû füllt sein sack (*d. h. an dieser stelle, seinen leib*). *Eins Freiharts Predigt u. s. w.*

66. ROSZ VND RÖCK, *man beachte die allitteration. die nd. übersetzung hat hier:* Eyn deel vorbringen hoſz vnde hoff. Vnde vorspelen kledere, sadel vnde perd.

70. MIT, *fehlt in* A *aus versehen, doch ist dieser fehler bereits in* B *verbessert.*

71—88 = *Plut. a. a. o.* 8: *Συνελὼν τοίνυν ἐγώ φημι, ..., ὅτι ἓν πρῶτον, καὶ μέσον καὶ τελευταῖον ἐν τούτοις κεφάλαιον, ἀγωγὴ σπουδαία, καὶ παιδεία νόμιμός ἐστι ...... Εὐγένεια καλὸν μέν, ἀλλὰ προγόνων ἀγαθόν. Πλοῦτος δὲ τίμιον μέν, ἀλλὰ τύχης κτῆμα. Ἐπειδὴ τῶν μὲν ἐχόντων πολλάκις ἀφείλετο, τοῖς δ᾽ οὐκ ἐλπίσασι φέρουσα προσήνεγκε ...... Δόξα γε μὴν σεμνόν, ἀλλ᾽ ἀβέβαιον. Κάλλος δὲ περιμάχητον μέν, ἀλλ᾽ ὀλιγοχρόνιον. Ὑγίεια δὲ τίμιον μέν, ἀλλ᾽ εὐμετάστατον. Ἰσχὺς δὲ ζηλωτὸν μέν, ἀλλὰ νόσῳ εὐάλωτον καὶ γήρᾳ ...... Παιδεία δὲ τῶν ἐν ἡμῖν μόνον ἐστὶν ἀθάνατον καὶ θεῖον.*

77. DES IST DES GELÜCKES FALL, *vgl.* 56, 40: Har by mercken jr gwaltigen all Ir sitzen zwor in glückes fall. — Die wyl er jm nur von Gott sin lâben lang gelihen, vnnd des glückfals ist. *S. Franck* II, 150^a. *d. h. dem glücksfall (hier ganz allgemein = zufall) unterworfen ist. die construction unserer stelle ist der bei Seb. Franck gerade entgegengesetzt. vergl. übrigens zu diesem und dem folgenden verse die anmerkungen zu cap.* 37.

80. VNSTANTBAR, *dies wort ist mir nicht weiter begegnet.*

84. WIE EIN DIEP, *hier schwebte wohl eine erinnerung vor an ähnliche sprüche, wie es im Cato vom tode heisst:* Er komt geslichen als ein diep, *und wie der biblische spruch lautet:* Dies domini sicut fur in nocte veniet.

87. VNDÖTTLICH, *an dieser stelle übersetzt Fischart in seiner Kinderzucht bereits* vnsterblich.

88. BLIBLICH, *vergl. zu* 43, 18.

89—94 = *Plut. a. a. o.* 8 *fin. Καὶ γὰρ ὁ Σωκράτης, ἐρωτήσαντος αὐτόν, πῶς δοκεῖ, Γοργίου, ὃν ἔχει περὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως ὑπόληψιν, καὶ εἰ νομίζει τοῦτον εὐδαίμονα εἶναι· Οὐκ οἶδα, ἔφησε, πῶς ἀρετῆς καὶ παιδείας ἔχει· ὡς τῆς εὐδαιμονίας ἐν τούτοις, οὐκ ἐν τοῖς τυχηροῖς ἀγαθοῖς κειμένης.*

94. NÜTZET SOLT, *Strobel giebt die alberne erklärung 'nützet selten.' es ist* nützet, *wie das v.* 87 *vorkommende* nützt = nichts, *und die worte bedeuten:* nihil valeret, *nichts bedeutete, unbrauchbar, untauglich wäre.* — Zwin sol der sac. *Wälsche Gast* 2175. — Zû rechtem streyt der wenig sol. *Brant, Moret.* 465. — Es sol nüt, es hab dann ein widhopff ein pfawenfâder. *Seb. Franck* I, 67^a. — Hastu ein otem, der nüt sol (*übel riecht*). *Murn. Geuchm.* o^1. — Gelt sol nüt, man gebs dann vſz. *Seb. Franck* II, 128^b. — Was sol mir Rom, so ich dauor hienge. *ibid.* II, 132^b. — Biſz ich vernam es sütte nüt. *Nic. Man.* 371. — Hast du ein sach, die gantz nüt sol. *Murner, Narrenbeschwörung* h^3. — Morn sol die ander jm euch nüt. *Murn. Geuchm.* F^a.

Cap. 7. Von zwytracht machen.

α. STEIN, *mühlstein, wie der holzschnitt es genauer angiebt. vergl. v. 29.*

2. VERWIRRET, *entzweiet.* Man wolt vns zwei verwerren gar. *Fundgr.* I, 334, 40. *vergl. Schm.* IV, 135 *und das beispiel aus Seb. Franck zu v.* 24.

3. KÜNN, *durch den wechsel der modi* verwirret *und* künn *findet eine feine nüancierung der begriffe statt; letzteres ist gleichsam aus der seele des klaffers gesprochen, während das erstere einfach die thatsache angiebt.*

DISZ HOR VFF DAS, *ebenfalls = feindschaft anrichten.* Wer yetzundt ein herr wil syn Der kan die lüt verknipffen fyn Har vff har, den wider den, Hassen vil vnd weifz nit wen. *Murner, Narrenbeschw.* q^a. — Ein schelm der machet har vff har Vnd seyt ein lugen als wer sy war. *ibid.* e^a. — *genauer, eine erklärung in sich aufnehmend, ausgedrückt:* Krieg anrichten, das haar vff yhenes haar reitzen. *Seb. Franck* II, 103^b. — *es gab auch ein spiel* Har auff Har, Katzenhar. *Fisch. Garg.* 324; *vergl.:* Ein jeder Fuchfz wart seins Balgs. Daher komt auch Palgen, walgen, vnnd Bellum, dafz man den Fuchfz vmb den Palg vnd Fell jagt: Darumb ist noch das spiel, vmb den Barchat jagen, vnnd Haar auff Haar. *Fisch. Garg.* 378. — *wohl gar nicht mit unserer stelle zusammenhängt das sprichwort:* Er kan das haar spalten. *Seb. Franck* I, 71^b, *ungefähr dasselbe bedeutend, wie 'das gras wachsen hören.'*

4. VNFRÜNTSCHAFFT, *weder mhd. noch nhd. vielleicht Brants eigene bildung. — kommt* zwytraht, *v.* 30, *bereits mhd. vor?*

5. HYNDER RED, *verleumdung, wie schon ahd.* hintar sprâhhôn *für* calumniari *gesagt wird. unsere sprache ist reich an worten zur bezeichnung dieser untugend, für deren ausübung die städte so recht geeignete orte waren. vergl.* hinder kôse *und* hinderkôsen, aftersprechen, aftersprâchen, afterkôsen, afterwort, hindergon *Verr.* 80. hinderliegen, *unten v.* 23 *u. s. w. — in Mühlhausen im Elsass erhielten* 1627 *drei frauen prämien,* 'weil sie während dem letzten halben Jahre über Niemand böse Nachred gehalten hand.' *A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1851. *s.* 36.

7. VBERLANG, *wie wir noch sagen:* über kurz oder lang.

10. DAR ZUO LEG. So leg ich auch darzuo daz mein Vnd rat ym so, daz er daz tuo. *Ring* 22^d, 11. referunt cum augmento. *Geiler.* — Vnd legen mer hinzû, das sie dieselbigen mögen bewegen, ju zû hassen. *Joh. Paulis übersetzung.*

11. BICHTS WISZ, *über die form des worts vergl zu* 85, *α. — es bedeutet: unter dem siegel der verschwiegenheit, wie bei der ohrenbeichte.* Fraw muter, wollet ir Verswigen was ich sag Vnd horen hie myn clag In gantzer bichtswis, So wil ich reden liis. *Das Steigertüechlin* 248, 14. — Oder sprichst dz sy vnder der rosen, oder in bichts wyfz, oder in dyn frum truw hertz gesagt. *Murn. Geuchm.* f^2. — Das du mich nit vermerest (*mhd.* vermæren, *ins gerede bringen, verrathen*) es sei dir in dein hertz gesagt, es ist vnder der rosen oder ich sag es dir in beichtz weifz. *Joh. Pauli.*

12. VERWISSUNG, *mhd.* verwizen, *nhd. verweisen, verwerfen, tadeln, zurechtsetzen. vergl.* 96, 29 *u.* 32. *was hier darunter verstanden sei, erklärt uns H. Sachs in gleich nach weitläufiger anzuführender stelle,* III, 21: Vnd stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Daz sie kum in vngunst vnd schand.

13. VNDER DER ROSEN, *die bedeutung des latein.* sub rosa *ist bekannt; das sprichwort ist vielfach deutsch angewendet, obgleich eine entsprechende sitte hier dasselbe nicht mehr motivierte.* ins hertz vnd vnder den rosen geredt. *Karsthans. vergl. die vorhergehende anmerkung. — H. Sachs schildert das verfahren eines solchen schwätzers und verleumders in folgenden worten:* Thu das mit lügen als verglosen Doch red ich als väter der rosen Auff das die sach nit weyter kum ..... Vnd stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Das sie kum in vngunst vnd schand Also mit listigem verstand Kan ich beide man vnd frawen Hinterrück zu der fleyschbanck hawen Das der schandfleck an manchem klebet Vnschuldigklich dieweil er lebet Vnd er weifz selb doch nichts daruon. *H. Sachs* III, 21. *vergl. auch die worte des interpolators.*

14. IN DIN EIGEN HERTZ, *vergl. die voraufgehenden anmerkungen.*

17. VFF DER ZUNGEN TRAG, *vergl. oben vs. β.* — Auch was ich erdenck darff ich sagen Vnd einen in der stadt vmb tragen. *H. Sachs* III. 22. — Bifz ichs darnach thu jedem sagen Vnd thu es allenthalb aufztragen. *ibid.* III, 17.

18. VFF EIḾ HANGENDEN WAG, *was für eine art wagen hier als hangende bezeichnet werden, weiss ich nicht. übrigens haben wir auch hier wohl ein sprichwort vor uns.* Bald lieffendt sy an jrẽn zun Vnd brachendt baldt ein sach darvon Vnd schmidten ja vff einen wagen Ouch fiengendt an von jm zû klagen Wie das er gantz vnsinnig wer. *Murn. Narrenbeschw.* e^2.

19. CHORE. ABSOLON, *Numeri cap.* 16 *z Reg.* II, *cap.* 15.

22. ALCHYMUS, *Machab.* I, *cap.* 7. *Strobel scheint in der that diesen namen für fingiert gehalten zu haben, denn er sagt: dieses wort scheint für die damalige zeit vortrefflich gewählt, da kein anderes besser den begriff des in räthselhaften, unklaren ausdrücken sprechenden zungendreschers anzudeuten vermochte.*

23. ZERTRAG, *dieses qualitativen conjunct. praes. ist die nhd. sprache verlustig gegangen. wegen des wortes vergl.* 101, *γ.*

24. ZWÜSCHEN ANGEL DIEG, dieg *ist* = tüeje; *im Narrenschiff braucht Brant diese form nicht mehr, sondern höchstens* tûg 33, 80. dûg 95, 35; *aber in der Thesmophagia steht v.* 87 tiegen, *und Murner hat die form* dieg, diegest, diegen, dient *ganz gewöhnlich, einmal neben* thû: Es dieg eyn yede was sy thû. *Murn. Geuchm.* H^2. — *das sprichwort ist schon alt.* Ein sprichwort ist lang gesait Wer tzwischen tür vnd angel Stözt seinen vinger vnuerzait Der gwint an fremden mangel Ob er sich da tzwischen chlembt Vil hart, daz er sich rimphet Oder leicht vil gar derlemt Der hat nicht wol geschimpfet. *Suchenwirt* XXXIII, 89. — Wår sinen finger zwüschen angel vñ thür oder, wie die Cölner sagennd, zwüschend thür vnd gadderu stockt, der klempt sich gern .... Zwüschen thür vñ wand Sol niemant legen sin hant .... Der gûte fründ, wyb vnd mann, meister vnd junger begârt ze verwirren. *Seb. Franck* I, 160^b.

26. ALS DER, *hier fällt Brant in gewohnter weise aus der construction.*

27. SAUL ERSLAGEN, *vergl. Reg.* II, 1. *David liess den jüngling tödten, der angab, dass er Saul beim selbstmorde behülflich gewesen sei.*

28. HISZBOSETH, *vgl. Reg.* II, 4. *die mörder desselben, Rechab und Baana, liess David tödten, unter hinweisung auf die strafe dessen, der die nachricht von Sauls tode überbracht hatte.*

30. WER, *vorher ausgelassen ist* dem — wer *steht für mhd.* swer, *das schon längst ausser gebrauch war. mhd. ist* wer *bekanntlich nur directes oder indirectes fragewort, und noch nie relativum.*

32. WAS ... FÜR, *diese jetzt so sehr verbreitete construction also bereits bei Brant. — zu beachten ist überdies die kühne verschlingung der sätze:* Was er sag vnd sy für ein man.

Bem. v. 5 *d. I.:* Die hatt den mupf vff uch geschlagen. Praet oder mif crepitus. *Rustic. term.* — Valgia est oris retorsio in derisione, ein Muff-Schlahung, valgire, valgiare, labia retorquere, den Muff im Gespotte mit dem Mund slahen. *Gemma Gemmarum. bei Frisch* II, 671, *c.* So schlecht all welt vff ja den muff. *Murn. Narrenbeschw.* e^1. — Darnach schlecht er mir den muff. *ibid.* q^a. *u. Schelmenzunft* b^3. — Die hussen einn die sprechen muff. *Narrenbeschw.* f^a. — Verspotten oder vff ya dütten oder muffen. *Geuchm.* H^a. *vergl. Schers* 1071. *Schm.* II, 554. *die bedeutung 'verdriesslicher tadler,' die das wort ebenfalls annimmt, ist aber wohl schwerlich die ursprüngliche, sondern sie entwickelte sich erst aus ausdrücken, wie den zuletzt angeführten.*

Cap. 8. Nit volgen gutem ratt.

α. JA VND NEIN, *vergl. Ulr. v. Lichtenst. Frauendienst* 51, 29: sô kann ich nein, sô kann ich ja. Ja oder nein will ich; Bei ja und nein. *Bürger. vergl. Eiselein* 344.

β. PFLEGEN RATT, *wird hier zu nehmen sein als 'sich raths erholen,' wie Locher es übersetzt:* Omnibus in rebus nec sanos consulit. *diesen sinn verbindet augenscheinlich auch N mit diesem ausdrucke, wenn er das ganze capitel überschreibt:* Nit rats pflegen, *und Joh. Pauli sagt:* Es seint vil die frum vñ gelert lüt rats pflegen aber sie volgen gûten rätten nit. — *es wäre also der sinn der ersten beiden verse: wer weder sich selbst zu berathen, auch von andern sich raths zu erholen versteht.*

2. GLYMPF, moderatio, mansuetudo, modus congruus humanitati. *vergl. Frisch u. Scherz.*

DUOT SCHYN, *also noch ganz die mhd. so gewöhnliche construction* schîn tuon = *zeigen, darlegen.*

4. FÄDERSPIL, *der falke. vergl.* wintspil, *der windhund.*

6. NARREN PFLUOG, *allerdings ist hier, wie der holzschnitt lehrt, das ackerwerkzeug gemeint, und dies bild zu verstehen lehrt uns Alanus in seinen Proverbia:* Impatiens aratri bos si iungatur aratro Tortam non rectam carpit arando viam Sic sunt qui retrahunt grandientes saepe retrorsum Cum vident alios carpere lucis iter. Wen ein rint wirt gespannet ein Das den pflugk nicht mag leiden sein So ist es geende zcu allem mal Den vnrechten weck den man ackern sal Also vint man auch der menschen sath Die do zu ruckezihen fru vnd spat Die da sehen ein andern man Den rechten weck der warheit gan. — *aber gewiss fühlte man auch die andere bedeutung von* pflûg = *art und weise, lebensweise, erwerb, noch gleichsam mit.* Geloben ist Judisten pfluch. *Renn.* 8635. — Neit valsch sint noch des tevfels pflue Mit den er heute ze acker gat. *ibid.* 15597. — Betrug ist der Krämer Acker und Pflug. *Eiselein* 393. — Eyns wûcherers pflûg ist so gericht Er bawet noch arbeytet nicht. *Freidanck, Worms* 1538. — Der harn sei gleich wj er sey, So nür ich mich der ärtzeney Gib ich nit ein so stet mein pflûg, Drumb mûfz purgieren haben fûg. — *und so dürfen wir auch durchaus keine obscönität darin vermuthen, wenn es im Grafen von Saffoy bei einer liebesscene heisst:* Do wart gericht der Minne pflug. *weitere beispiele s. bei Haupt* IX, 311. — *vergl. auch* 64, 82 *und zu* 84, *α.*

8. BSCHYDIKEIT, *vgl.* 22, 3, *wo es das* astutia *der Vulgata ausdrückt, u. Moret.* 379 *ff., auch bei andern schriftstellern vorkommend. auch* gescheidigkeit *findet sich bei Fischart, ebenfalls in verbindung mit* weisheit. *wir haben dies substantiv nicht mehr und auch von den zugehörigen adjectiven nur* gescheid = geschider. *vgl. Schm.* III, 323. *aber aus Brants zeit lassen sich noch nachweisen.* bescheider, sollers, sciens ac prudens. *Vocab. inc.*

t. a. l. pescheide, gnarus. *ibid.* bschyd 64, 33, *und* beschaidiger, kundiger oder wissender, narus. *Rustic. term.* — *so wäre also die bildung des substantiv ganz regelmässig*, ikeit = igheit, *wie vielfach* k *für* gh *steht*, *so öfters* kört = ghört, kab = gehab, krät = gerät *bei Vindler*, vukorsamkeit *bei Vat. Holl u. a.* (*vergl. hiezu* pentekeit *bei Thomasin im W. G.* 8173 *und Rüek. Anm. hiezu*, palt = behalt, *Casp. v. d. R. Otnit* 43, 3. peud = behende, *ibid.* 90, 4. *Wolfd.* 183, 4. pelst = behelst, *cod. Weim.*), *ebenso wie* frumkeit 29, a = frumigheit, *und wir brauchen nicht zur annahme einer unorganischen bildung unsere zuflucht zu nehmen, wie bei* hübschkeit 35, 50 *d. l. vergl. übrigens Gramm.* II, 643 *ff.* — *schwieriger ist das* i *in* bschydikeit, *da im vocalkreise des worts* scheiden *dieses eigentlich gar nicht erscheint; es finden sich aber unleugbare überreste des ablauts* schide, schrid, schiden; *vgl. Gr.* II, 75 *u.* 986. — *das* i *in unserem worte ist lang, wie die beispiele auf* ei *darthun; aus der schreibung beschaidiger im R. t. auf das vorhandensein auch eines adj.* beschaidec *neben* beschidec *zu schliessen, wage ich nicht, sondern vermuthe einen einfluss der orthographie des verbums* schaiden, *der bei dem gewiss geringen unterschiede zwischen den lauten* ei *und* ai *im bairischen dialecte leicht erklärlich ist.* — *H. Folz bei Haupt* VIII, 517, 15 *hat* beschidung.

11. THOBIAS, *vergl. Tob.* 4, 19. — allzyt *ist eine ungenauigkeit Brants, da dort nur von einem einmaligen ertheilen des raths die rede ist.*

15. GEPLAGT, *bestraft; der gewöhnliche ausdruck der Vulgata* plaga Dei affici *ist wohl nicht ohne directen einfluss auf den gebrauch dieses wortes an dieser stelle gewesen. vergl.* 11, 34. 14, 16. 87, 33. *cap.* 88 *u. ö.*

17. ROBOAM, *vergl. Reg.* III, *cap.* 12, 8 *ff.*

21. DANIEL, *vergl. Daniel cap.* 4.

22. VERRÖRT, *nicht von vornherein eine veränderung zum schlechtern. ursprünglich ganz allgemein* = mutare. mit verehörter stimme. *Ulr. v. Lichtenst. ed. Lachm.* 332, 13. Das wetter will vereheren sich. *Hätzl.* 53. *noch der Rust. term. hat:* Verkeren zu guten dingen, convertere; Verkeren zu bosen dingen, pervertere. — Wänachet daz si noch min leit verkêre. *Heinr. v. Sax in M. S. Hag.* I, 92^b. — Der kan uns unser leid verkeren. *Weinsegen in Altd. Bl.* I, 411. — Das buch, so du gelesen hast, ist falsch verkehrt. im abschreiben ists versehen. *Fisch. Garg.* 184. — *construiert wird es bald mit* ze: Ir vil jæmerliche tage die verkêrten sich nu gar ze fröuden. *Wigalois ed. Pfeiffer* 238, 28 *ff.* (*v.* 9335). — *doch auch schon früher mit* in, *z. b. in Hartmanns Arm. Heinrich, ed. Haupt, v.* 82: sin höchmuot wart verkêret in ein leben gar geneiget, *und v.* 1238: vnd verkêrte vil dráte sin altez gemüete In eine niuwe güete, *sodass wir also an unserer stelle einen einfluss lateinischer construction nicht anzunehmen brauchen, obgleich dieser namentlich bei der präposition* in *öfters vorliegt. vergl. zu* 12, 24.

24. TUGENT, *vgl. Lampr. Alexander* 438 *ff.*: Er sprah: woldet ir eine wile gerûn Unze ich eine tugint mohte getûn; An einem kuninc wil ihis beginnen und mach ih den verwinnen, *also* = *eine that vollbringen.*

25. HETT ER GEVOLGET, *vergl. Gramm.* IV, 165. *auch Luther gebraucht noch* folgen *mit* haben.

JORAM, *vergl. Machab.* I, *cap.* 9.

26. ERSCHLAGEN DOT, *vgl.* 37, 14. 95, 56 *und* 12, 18 erschlûg in zû dot (*doch ohne zusatz* 13, 66). — erstochen dott 56, 12. — *auch* gestochen dot 38, 79. — mit dot absterben 72, 79; *und sehr gehäuft:* Jn soll er düttlich sterben dott 33, 33 *d. l.* — *schon im Athis u. Prophil.* A, 86 *heisst es:* Sô wirt das volk mich vânde Und sân ze tôde irslâhe, *und im Wolfdietrich* 299, 2 (*Haupt* IV, 435): die helde sint alle ze tod erslagen. — Sterben tot, *bei Suchenwirt.* — *bei Murner mehrfach* dot sterben, zû tod sterben, *namentlich im Gr. Luth. Narren.*

30. WILL VERDERBEN, *wird durch eigene schuld, gleichsam eigene absicht, verderben.*

31. VERACHT, *hier wohl conj. adhortativus; veracht kann bei Brant die formen* verachtet, verachte *und* verachtete (*s. o.* 14) *ersetzen.*

32 = *Prov.* 11, 14: Salus autem ubi multa consilia. *vergl. Prov.* 24, 6.

33. ACHITOFEL *ff. hier hat sich Brant eine grosse nachlässigkeit zu schulden kommen lassen. es muss nämlich statt* Saul *gesetzt werden* Absalon; *denn dieser war es, der den rath des Achitofel nicht befolgte, in folge wovon dieser sich erhängte. freilich passt das beispiel auch dann noch nicht recht, denn Achitofel erhängt sich doch wesentlich aus verzweiflung über den unglücklichen ausgang des unternehmens und weil ihm kein ausweg, keine rettung geblieben ist, nicht aber aus unmuth über die nichtbefolgung seines rathes, wie unsere stelle annimt. aber diese letztere annahme theilt schon der Renner:* Des [Achitofel] vnkust was so groz Das er vor grimme sich selber hienge Da sin valsch rat niht für sich gienge 14230; *und diese irrige auffassung ist wohl bei Hugo wie bei Brant hervorgerufen durch gedankenlose auffassung der worte der Vulgata:* Porro Achitofel videns quod non fuisset factum consilium suum, ... abiit in domum suam, et ... suspendio interiit. *Reg.* II, 17, 23.

Cap. 9. Von bosen sytten.

β. GUCKT, *wann und wo mag dieses wort zuerst auftreten? in der zeit kurz nach Brant kommt es bereits häufig vor.*

γ. SCHLEYFFT, *sollte es auf die nachschleppenden, strassenfegenden gewänder gehn? vergl. die aus der interpolation angeführte stelle.*

1. SCHUBEN, *dies sind eben die langen faltigen kleider der männer wie frauen, mit rauhlauff, die oben* 4, 19 *erklärt sind.* *vergl.* Tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu: iam laxissimae: iam artissimas in manicis vt brachia comprimant (olim schuben, nunc Husseckeo). *Geiler.* — *Murner, Gr. Luth. Narr* H^v: fûchsin schauben. — Ain swarze atlassen schawben, die mit weifx Feh unterfutert und mit Samet verpremt gewesen. *Cod. Mon. germ.* 697. *fol.* 205. *vergl. auch die andern bei Schm.* III, 306 *angeführten beispiele.* — *Scherz z.* 1444 *v.* 1382: ein sammete schauben, die war mit maerdern und zobeln gefüttert. — Der Reiche denekt an seine Marderin Schauben daheim im Trog (*kleiderkasten*). *Teutsche Sprichwörter fol.* 197. — Schauben sollen den Hautwerckxweibern gäntzlich verbotten seyn. *Rost. Kleider-Ordn. An.* 1587. *s.* 39. — Ladislaus Rex lanea tantum indumenta susceperat et desuper Persicum habitum, quem vocant Schubam. *An.* 1456. *ebenso auch Aeneas Sylvius in hist. Bohem. c.* 70. *vergl. auch Frisch* II, 165^a, *aus dem die letztern beispiele entlehnt sind. — nicht verwechselt werden darf aber dies wort, weder in der etymologie (was z. b. Frisch a. a. o. begegnet) noch in der anwendung mit* schoup, *eigentlich das band stroh, daraus Schaubenhut = strohhut, sommerhut, wofür auch wohl* schaub *vorkommt (obwohl das von Scherz* 1382 *angeführte beispiel angegriffen werden kann). über die etymologie von* schûben *vergl. Schm. a. a. o.*

4. HYNDERSICH, *mit recht in einem worte geschrieben, denn es hat durchaus die bedeutung eines adverbiums angenommen* = *zurück, wie schon der Vocab. inc. t. a. l. sagt:* capitur adverbialiter et pro una dictione. *vergl. Gramm.* IV, 319 *ff.* — Darnach schlechstu sy hindersich. *Murner, Narrenbeschw. c*^{3}. — Hût dich sprach ich Trit hindersich Kein wort nit sprich. *Ambraser Liederbuch* 150, 48. — Ei hinder sich, laft euch doch weren. *Fisch. Aller Practick Grossm.* — *ebenso* für sich. So will ich für sich komen schier. *Vindler* xiij. — So aber wir went Narren sin In Sünden leben für sich hin. *Brant, Epigramme* 11, 14 (*s. o. s.* 155). — *ob diese redeweise bereits im mhd. vorkommt? vergl. Gramm. a. a. o. Müller führt in Beneckes Wörterbuch keine beispiele auf. in der erzählung vom fuchs und krebs bei Haupt* I, 398, 14 *heisst es noch:* ir kumet wol hinder iuch gân. *später tritt gerade in dieser erzählung das* hindersich *meist als adverb hervor. z. b. in Steinhöwels übersetzung derselben:* Ich bit dich liebes kind du wöllest deinen jrgang verlassen, vnnd schlecht für sich gehen als dein vater vnd nit neben noch hinder sich, dardurch würstu gelobt.

5—8. *wohl* (*vgl.* 6, 30 *v.* 49, 21.) = *Salust Catilina* 15 *fin.*: citus modo tardus incessus; prorsus in facie vultuque vecordia inerat.

5. BALD, eoler, repentinus *noch im Voc.* von 1445 *bei Schm.* I, 170.

6. EIN ANZEIG VND VRSACH = *zeigt als ursache an, verräth als ursache.*

7. LICHTFERIG, *vgl.* 65, 87. *ich kann es mhd. noch nicht nachweisen, vielmehr steht z. b. Pfeiff. Myst.* I, 189, 31 lichtvertig. *zu Brants zeit kommt aber die form mehrfach vor, wie schon früher die analog gebildete* ringevertec, *Berth.* 189, *die ebenfalls im* 15. *und* 16. *jh. mehrfach erscheint und die z. b. der Voc. inc. t. a. l. und Basypodius kennen. Fisch. hat* ringfärtig *im Ehezuchtbüchlein. es scheint fast, als sei bei beiden zusammensetzungen die form fertig die spätere.*

13—16 = *Ep. Jac.* 3, 17: Quae autem desursum est sapientia, primum quidem pudica est, deinde pacifica, modesta, suadibilis, consentiens, plena misericordia et fructibus bonis.

15. MIT DEM GUOTEN, *in hinblick auf das lateinische original dieser stelle dürfen wir wohl vermuthen, dass dem druckfehler sei statt den.*

17. GEBERD, *das betragen, das gebaren. vergl. zu* 32, 25.

18. ALLE RICHTUM, *es kann bei Brant kaum auffallen,* richtum *hier als indeclinabeln plural auftreten zu sehen.*

20. DER SYTTEN WENIG SCHONT, *vergl. Nibel.* 465, 4 *noch der gemeinen lesart:* Er schônte sîner zühte als im diu tugent daz gebôt; *wo freilich* zühte *entstellt sein mag aus liute, aber doch verständlich gewesen sein muss.*

25. DIE BEST GEZIERD VND HÖHSTER NAM *der artikel nur zum ersten gliede gestellt, was schon an sich selten ist, vergl. Gramm.* IV, 417. *doppelt hier, wo sogar das geschlecht verschieden ist. darum ist aber der artikel hier auch gar nicht auf beide glieder bezogen, sondern nur auf das erste, das letzte ist artikellos zu nehmen und deshalb tritt plötzlich die starke form des adj. ein. die rede gewinnt dadurch den ausdruck der höchsten lebendigkeit. vergl.* 21, γ, *wo freilich kein adj. dabei steht, aber sogar der plur. des artikels bezogen wird auf ein folgendes wort im singular.* — getzierde oder tzierung oder kleyd. *Rust. term.* — *schon mhd. vgl. Fundgr.* I, 120, 2.

27. SYDT, *noch masc. wie mhd., aber bereits theilweise (nicht immer) schwach, wie nhd. vgl. v.* 26.

29. GEBERT, über die auffallende form vgl. oben die sprachlichen bemerkungen; dass dieser ausdruck auch vom vater gebraucht wird. s. Schm. I, 188. — bei v. 29—32 schwebte Brant wohl Prov. 23, 24 vor: Exultat gaudio pater iusti: qui sapientem genuit, laetabitur in eo.

33. ALBINUS, diese variante der sonst bekannten erzählung gestehe ich nicht zu kennen. die Fabulae Aesopicae (de Furia s. 72) nr. 159 bringen sie als Fur et mater, und lassen den dieb seiner mutter ein ohr abbeissen, nennen auch keinen namen.

Cap. 10. Von worer fruntschafft.

γ. STOSSEND SICH — AN. Das man einen solchen Pfaffen Also solte straffen Das sich zehen stiessen daran. Vindler xvi^b. — Das seinem weib darbey wurd bekandt Das sy so vnrecht hett gethan Vnd sich solt stossen fürbafz dran. Rosenpl. bei Val. Holl 78^a. — vergl. unten cap. 40: An narren sich stossen. u. Walther 61, 31.

2. 3 = Sap. 5, 13: Qui uni homini facit iniuriam, multis minatur.

3. MANCHEN, solten wir der originalstelle nach für den dtv. plur. halten, wie das auch die construction von trôwt verlangt; aber das der des folgenden verses bezieht sich auf manchen, als wäre es der acc. sing.

5—8 = Prov. 3, 29: Ne moliaris amico tuo malum, cum ille in te habeat fiduciam. — zum folgenden vergleiche übrigens die freundesaufzählungen im Renner 6420 ff.

10. MIT, vergl. 53, 19. 33, 35. — auch in diesen beiden versen findet wieder eine kühne unterbrechung der construction statt, die der rede den ausdruck frischer lebendigkeit verleiht.

13. DEMADES VND PYTHIAS, woher Brant den erstern namen entlehnt habe, ist mir aufzuspüren nicht möglich gewesen. wahrscheinlich nahm er seine erzählung aus Val. Maxim. IV, 7, extr. 1, denn nur hier ward, so viel ich weiss, statt des richtigern Phintias früher Pythias gelesen. aber in keiner hs. und keiner ausgabe, auch nicht des 15. jh., findet sich Demades statt Damon. ebenso wenig bei Cic. Off. III, 10, § 45 und Diodorus Sicul. Excerpt. Peiresc. p. 244. überall steht gleichmässig Damon. — die erzählung von diesen beiden freunden ist bekanntlich dieselbe, die Schiller in seiner bürgschaft behandelte. er folgte in den namen dem Hyginus, fab. 257, der die beiden freunde Moerus und Selinuntius nennt; später scheint er aus Valer. Maxim. die namen Damon und Pythias haben einführen zu wollen, was zu dem abgeschmackten einfalle veranlassung gab, in den neueren Cottaschen ausgaben von Schillers gedichten nicht nur den Moerus in Damon zu verwandeln, sondern auch den titel 'Die Bürgschaft' umzuändern in 'Damon und Phintias.'

14. SCHYLTKNECHT SAULIS, bezieht sich auf Reg. 1, cap. 31, 5: Quod cum vidisset armiger eius, videlicet, quod mortuus esset Saul, irruit etiam ipse super gladium suum et mortuus est cum eo.

18. GSATZ, die bibel, nämlich: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Matth. 22, 39. Marc. 12, 31. Luc. 10, 27 u. s. w.

19. DER EIGEN NUTZ, dies die gewöhnlichste und erbittertste klage jener zeit, in der die nothwendigkeit eines patriotischen aufgebens seines egoismus um so deutlicher in die augen springen musste (vergl. unten v. 25 ff.), je ernster die namentlich dem städtischen gemeinwesen im mittelalter drohenden gefahren, und je kleiner noch die kreise waren, zu deren gedeihen jene forderung gestellt ward, je leichter daher ein zuwiderhandeln auffallen musste. zahlreiche sprichwörter sprechen diesen gedanken aus, von denen ich nur die beiden folgenden anführe, weil sie noch nicht gedruckt sind: Aigen nutz die welt hat gelert Das alle recht sind gar verkert. — Da aigner nutz erst ward erdacht Das hat die welt in kumer bracht. Cod. Weim. bl. 1 ff. auch Brant spricht diesen gedanken noch unzählige mal aus. vergl. 93, 33. 99, β u. ö.

20. GESLECHT, das comma vor diesem worte ist nicht bedeutungslos, da nach Brants kühner weise bei diesem worte eine änderung der bedeutung des vorhergehenden zeitworts eintritt; zu geschlecht passt nicht mehr vertribt, sondern zerstört. vermittelt ist die anreihung des wortes geschlecht an die vorhergehenden durch das wort sipschafft. vergl. Schm. III, 276. sipschaft bezeichnet die verwandtschaft durch verschwägerung, geschlecht umfasst die directe familienverwandtschaft.

21. MOYSI, hier und namentlich beim folgenden verse muss Brant eine bestimmte stelle der bibel im auge haben, die ich nicht kenne.

23. NEEMIAS wird hier genannt wegen der wiederherstellung der stadt und des gemeinwesens in Jerusalem. vergl. Esdra II, cap. 1 ff.

24. THOBIAS, vgl. besonders Tob. 1, 3. 15. 19 ff., wo seine hülfeleistungen unter den armen verbannten geschildert wird. — gotzvorchtig wird er hier wohl mit besonderem nachdruck genannt, weil er dem alten glauben treu blieb. Tob. 1, 5.

31. ES GAT AN EIN NOT. So ez im an die nôt gât. Wigalois ed. Pfeiff 56, 10. — Wenne es gât an rechte not So sint die fründe alle tot. Boner. LXII, 71. — Wan wenne es gat an rechte not So lat er dich, wan er ist rot. ibid. LXXIII, 47. — So gat es an die not. Murn. Narrenbeschw. v^1.

32—34. Fraind in der nott Gond .24. an ain lott. Val. Holl. 164^a, am innern rande. — Fründ in der not Gond zähen vff ein lot. Seb. Franck II, 78^a. — Vnd wycht auch etwan vatter vñ müter in not vnd vnfal von kinden, vnd gond warlich in der not vil fründ vff ein lot. ibid. I, 118^a. — am rande des Dresdner exemplares des N. S. steht zu unserer stelle: Fründe in der nott Ghen vyll vff ein lott. — Freund in der not, Tün zwelff ein lot, Vnd wann sie sein behilfflich sin, Gant vier vnd zweintzig vff ein Quintlin. Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung I, 215^b (16. jh.). vergl. Eiselein 187. — im Friesischen lebt das sprichwort noch jetzt: Frinjer uun a nuad gung taau as dörtag üüb an luad. Haupt VIII, 366, 254. ähnlich, und doch den entgegengesetzten sinn ausdrückend, ist das noch jetzt umgehende sprichwort: Lumpenhunde gehn dreizehn aufs Dutzend. Wachenhusen, Nord. Kerne u. Deutscher Guss. Stralsund, 1852. vergl. Eiselein 438. — kühn ist es übrigens, wenn Brant v. 31 Früntschafft statt Fründe setzt.

32. LOT, überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit gebraucht, auch wo von gewicht gar nicht die rede sein kann (was bei unserer stelle doch noch der fall ist). Er zwang ir vil der lande, es halff in mynder dann ain lott. Val. Holl 110^a. — die zahlen 24 u. 7 haben wohl schwerlich eine bestimmte beziehung.

33. MEYNEN, bei Brant noch stets mit dem blossen infinitiv nach mhd. weise construiert. vgl. 13, 88. 18, β. 108, 1 u. ö. daneben auch mit das 11, 3. 13, 9 u. ö. und mit blossem conjunctiv, z. b. 13, 92. 29, 2 u. ö. — die nd. übersetzung braucht bereits to: Vnde dede besten menen to syn.

Cap. 11. Verachtung der gschrift.

3. SÖLL, wo wir eher 'könne' erwartet hätten. vergl. 50, 21.

4. NOCH KEIN, seltenere construction. — dass das weder vor noch fehlt, kommt bei Brant mehrmals vor. vergl. gleich v. 6, wie das auch schon mhd. nicht selten ist.

6. In diesem verse fehlt eine silbe; am leichtesten schiebt man vor nit eine verstärkung der negation ein, entweder, wie im text geschehen ist, gantz, vergl. 99, 21. 103, 97, oder gar, vergl. 22, 23.

7. KEM EINER etc. auf diesen und die folgenden verse, sowie auf v. 14 ff., hat ohne zweifel das ende der erzählung vom reichen manne einfluss gehabt. Luc. 16, 27 ff. Et ait: Rogo ergo te, Pater, ut mittas eum in domum patris mei. Habeo enim quinque fratres, ut testetur illis, ne et ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Et ait illi Abraham: Habent Mosen et Prophetas: audiant illos. At ille dixit: Non pater Abraham, sed siquis ex mortuis ierit ad eos, poenitentiam agent. — Geiler durchflicht jene stelle geschickt mit der unsrigen: Quarta nola est, velle credere resurgenti a mortuis. O, dicunt sicut dives in inferno, siquis resurgeret a mortuis, huic credere vellemus: quaereremus ab eo si etiam novum vinum esset in alio seculo venale, et an essent multi illic socii in inferno, aliosque novos rumores. O insania, tot scripturae sunt vivorum a Moyse prophetis apostolis et evangelistis et aliis Christianis doctoribus expositoribusque et malles credere mortuo quam omnibus his vivis.

Übrigens mochte Brant hier auch noch eine lebende abergläubische sitte im sinne haben, von der uns Vindler Bij^b ff. berichtet: So seynd denn etliche Wenn sy sehend eyn leyche So rennen sy dem toten zû Vnd sprechend kôm morgen frû Vnd sag mir wie es dir dort gee.

8. HUNDERT MYLEN, allgemein = grosse entfernung. so im Renner 18890: Kumt einer vber hundert meile dar. — Mufz heut noch hundert meilen Mit dir ins Brautbett eilen. Bürger, Leonore str. 16 u. 17.

9. NUWE MER, vergl. v. 27 u. 29. Otther übersetzt an unserer stelle (in Geilers predigten) novos rumores; es hätte genügt rumores, welches wort z. b. nicht nur im ältesten Cato (v. 131) durch niumære, sondern auch von Seb. Brant durch niwe mere gegeben wird. vergl. Dist. I, 12 und die anmerkung zu dieser stelle in meinem Deutschen Cato. vom ende des 13. jh. an tritt an die stelle von niumære die getrennte form niuwe mære.

15. EE = Testament, wie stets mhd.

17. SUOCHEN, wieder eine kühne construction Brants, den infinitiv neben einem substantiv als object zu darff zu stellen. erleichtert wird diese zusammenstellung durch die hier schon beim substantiv eingerissene plumpere construction mit dem acc. statt mit gntv. vergl. zu 5, 32.

18. DES SACKPFIFFERS V. NICKELSHUSEN nicht, wie Eiselein 538, mit berufung auf Shakspeares Heinrich IV., aufzug 2, sc. 1, erklärt = Niclasbruder, Beutelschneider, auch nicht, wie man wohl angenommen hat, Niclas von der Flühe (1417—1487). dieser, schon bei lebzeiten in der Schweiz in ausserordentlichem ansehen stehende, im jahr 1669 sogar canonisierte einsiedler war gewiss ganz der mann nach Brants sinne, und ihn anzugreifen wäre diesem sicher nie eingefallen, auch wenn er es hätte wagen wollen, den sympathien seiner zeitgenossen ins gesicht zu schlagen. vielmehr ist hier die folgende, ihrer zeit ganz Ober- und Mitteldeutschland in bewegung setzende geschichte gemeint, die sich 1476 zutrug, nachdem man sich kaum von der allgemeinen erregung erholt hatte, die im jahr vorher durch die fahrt nach Wilsnack hervorgerufen war. von beiden ereignissen haben wir jetzt ausführliche schilderungen eines zeitgenossen in einer Thüring. Chronik vorliegen, in Haupts Zeitschr. VIII, 308 ff. u. 312 ff. — in dem dörfchen Niclashausen an der Tauber in der nähe von Wertheim trat, auf das anstiften mehrerer 'böser Christen', ein hirte, Hans Böhme mit namen, gewöhnlich der Pauker oder der Sackpfeiffer genannt, auf und versicherte, ihm sei die jungfrau Maria erschienen. überaus gross ward die walfahrt zu ihm. anfangs scheint der auflauf

dem bischof von Würzburg, Rudolph v. Scherenberg, ganz recht gewesen zu sein; als aber der hirte anfieng, communistische grundsätze zu predigen, und endlich gar zu einer bewaffneten versammlung einlud, ward dem bischof bange, er liess den pauker mit seinen zwei gesellen aufheben, das volk mit gewaffneter hand zerstreuen, und die delinquenten verbrennen. dies ganze ereignis machte ein solches aufsehen, dass nicht nur fast alle localchroniken jener zeit, sondern auch alle weltchroniken noch im 16. jh. nie unterlassen, der Niclashäuser fahrt zu gedenken. vergl. Naucleri Commentarii, Tübing. 1516. II, fol. 294ᵇ und Seb. Franck Chronica, Strassburg 1531. fol. 210ᵇ. — ich kenne auch einen ziemlich gleichzeitigen druck eines gedichtes in kurzen reimpaaren auf diese begebenheit: Die niclas häusser fart (darunter ein holzschn.: dem auf einer pfeiffe und pauke spielenden hirten, neben seinen schafen, erscheint die jungfrau mit dem kinde). 10 bll. 8. o. o. u. j. engbedruckt. — ein anderes, auch wohl gleichzeitiges, gedicht wird mitgetheilt in Theoph. Franck's Geschichte des Frankenlandes. Frankfurt a. M. 1755. — wie lebendig sich die erinnerung an diese begebenheit erhielt, geht aus Brants kurzer andeutung, fast 20 jahre später, hervor; ebenso sicher ist auch noch Murner, allgemein verstanden zu werden, wenn er im Kirchendieb und Ketzerkalender sagt: Die Fahrt von Niklaushausen, da ein trummen schlager auch das lutherisch Gottswort verkündet hat.

19. VSZ DER WORHEIT SIN, für den gebrauch der präposition vſz in dieser verbindung, der übrigens keiner erklärung bedarf, habe ich weitere beispiele nicht zur hand. — das pron. possess. ist hinzugesetzt, wie bei triuwe stets (noch jetzt in meiner Treu). Daz hab ich ûf den triwen min und ûf miner wârheit. S. Helbl. 9, 125. 15, 542. — ûf min wârheit ich daz nim, ibid. 1, 791 u. 2, 346 u. ö. — Auff mein warheit ich daz nim. Altd. Bll. II, 17. — Ich sprich es auff mein warheit. Rhythmi Davitici. — Wann ich mag auff mein warheit jehen. H. Sachs, Der Teufel lässt kein landskn. in die Hell. — vgl. Walther 82, 6.

25. ERTOUBT, sinnlos; vergl. 61, 3 und die anmerkung zu dieser stelle.

33. DES GLICHEN, vergl. oben v. 13 u. 1, 18 des glich. diese letztere form zwingt uns, anzunehmen, dass auch in der erstern glichen nicht von des abhängig ist (etwa als genitivisches adverb), sondern des von glichen, und dass dies eine andere form für glich ist, wie die adv. auf liche und lichen neben einander vorkommen. mhd. kommt freilich, so viel ich weiss, die form gelichen als adv. noch nicht vor.

34. PLAG, s. o. zu 8, 15. es ist hier die abführung in die Babylonische gefangenschaft gemeint, welcher die strafreden des Jeremias und anderer vorausgiengen.

In diesem capitel vermuthe ich noch anlehnung an einige biblische sprüche, die mir entgangen sind.

Cap. 12. Von vnbesinten narren.

α. VOR, EE DANN, ebenso unten v. 11 und 12. — dafür einfacher ee dann v. 4. 15, 20, und bloss ee v. 26 und 19, 17.

VNBESINT, diese unorganische participialbildung kommt bereits bei Bonerius vor XCIX, 67.

2. DAS HETT JCH NIT GEMEINT, zu grunde liegt wohl das latein. sprichwort: Non putaram. griech. οὐκ ἂν ᾤμην, das Brant kennen muste aus Seneca l. 2. de Ira, c. 31. vielleicht auch aus Cic. de off. 1, 23, fin. und aus Val. Maxim. VII, 2, 2. — auch sonst kommt dies sprichwort deutsch vor. Die wysen achtend, es sye thörlich sagen Non putaram, wer hets gemeint. Seb. Franck II, 171ᵇ. auch bei Luther. vergl. Eiselein 225.

7. ANSLEG KAN, vgl. v. 19 u. a. dân v. 30. kan hat hier noch mehr die mhd. bedeutung = verstehen, die sich nhd. nur in einigen redensarten erhalten hat, wie: ich kan latein u. a., in denen es im franz. durch je sais ausgedrückt wird. — vergl. zu cap. 27, α.

10. DIE SYNDT SOLCHS RATES HOCHGEERT die vss. 5—10 sind mit der heitersten ironie (beachte auch gmeynklich v. 6) geschrieben. denn die umgehenden sprichwörter pflegten gerade das gegentheil auszusagen. so hiess es: Die wyber weinend nach der that. Seb. Franck II, 17ᵇ. — Achter nâ dat is wive râwe. De sik for bedenket, de is klôk, Sô schit he nâ nicht in de brôk. — daher schliesst er auch gleich ein beispiel an, wo der unbesonnene rath von einer frau ausgieng. der nd. übersetzer, der den scherz nicht versteht, lässt v. 9 u. 10 aus.

13. VON, wegen, durch schuld; wie z. b. der von ir minne tôt gelac. Konr. Trojanerkrieg. — von des risen valle vreuten sich alle. Iwein 5075.

15. JONATHAS, der hohepriester. vergl. 1 Macc. 12, 43 ff.

18. IN FALSCHEIT, statt eines adv. dolose, wie schon mhd. ähnlich in guote, in heinliche u. s. w. — Doch wil ich mich in hoffnung leiden. Val. Holl 116ᵇ.

24. JN WARNUNG, zur warnung, eine nicht ursprünglich deutsche, sondern dem lateinischen nachgebildete construction, wie: glouben in Got, hoffen in Got. Vindler yᵛᵇ. vergl. unten 65, 29. oft bei Geiler. auch bei Luther — schon beim Renner, dessen verfasser ebenfalls sehr unter dem einflusse der lat. diction stand, finden wir: vñ verguzzen ir bluot in sin êre. 16993. — ebenso: Die zueg die brucht man jn das recht. unten 19, 45. — Wann er nit bharret jnn das end 84, 27.

25. NYCANOR .... VERKOUFFT, 2 Macc. 8, 10—14: Constituit autem Nicanor, ut regi tributum, quod Romanis erat dandum, duo millia talentorum, de captivitate Iudaeorum suppleret, statimque ad maritimas civitates misit, convocans ad

coemptionem Iudaicorum mancipiorum, promittens se nonaginta talenta distracturum, non respiciens ad vindictam, quae eum ab omnipotente esset consecutura .... [Iudaei vero] Dominum deprecabantur, ut eriperet eos ab impio Nicanore, qui eos prius, quam cominus veniret, vendiderat. — Brant kann also in diesem falle das von ihm v. 26 gebrauchte sprichwort in fast eigentlichem sinne anwenden. vergl. Das sie die berenhaut verkauffen Ee sie mit jagen darumb lauffen. Murn. Gr. Luth. Narr Eᵃ. — Die Bärenhaut verkauffen, eh der Bär gestochen ist. Fisch. Garg. 441. die bärenjagd war bekanntlich eine sehr gefährliche; Geilers vater verlor sein leben auf einer solchen. — Die hut verkouffen ee man die kû hat. Seb. Franck II, 28ᵃ. Es ist kein ganz unweiser Rath Die Haut nicht eher feil zu bieten Als bis man schon den Bären hat. Hagedorn. — auch englisch. vergl. Eiselein. 54.

27. FÄLT, dies wort bei Brant bereits sehr häufig; mhd. findet es sich noch selten. vergl. Flore 5739. Engelhart 604. (hiezu: An der warheit man nit velen kan. Der Spiegel 121, 15.) öfter schon im jüngern Titurel und in der Krone. im 15. jh. wird sowohl das verbum, persönlich wie unpersönlich, wie die subst. masc. gen. fâl und fâler viel gebraucht. — Hans Voltz, vom Haufzradt, sagt bereits: Dafz man beyn gesten schiefz kein feler; ebenso Fisch. Podagr. Trostb. — thöricht ist es übrigens, wenn Haltaus im glossar zur Hätzlerin das wort = vellen angiebt. es kommt aus dem romanischen, und es findet sich in deutschen gedichten selbst noch die form faillieren. vergl. Schm. I, 519. sogar Wittenweilers Ring schreibt noch er fâillet, verfâillet.

Übrigens irrt Brant, wenn er den tod des Nicanor direct in verbindung setzt mit jenem anschlage. sein tod erfolgte auf einer neuen expedition. vergl. 2 Maccab. 15, 30 ff.

28. ZUNG, allerdings verlor er diese zugleich mit, wenn ihm der grynt (vergl. zu 2, 30) abgeschnitten ward, und ihre besondere erwähnung scheint daher überflüssig; Brant aber hebt sie hier hervor, weil sie besonders zerstückelt ward. a. a. o. v. 33: Linguam etiam impii Nicanoris praecisam iussit particulatim avibus dari.

ABSTRÄLT, eigentlich abkämmt, abstriegelt. vielfach wird strâlen von einer kratzenden, schmerz verursachenden behandlung gebraucht, wie z. b. mit dornen gestrält werden. daher auch wohl = metaph. schinden: Darumb euch auch der amptmann strelt. H. Sachs, d. Rossdieb zu Fünsingen. freilich ein unserer stelle analoges beispiel weiss ich nicht aufzustellen. sollte man die vermuthung wagen dürfen, die doppelsinnige bedeutung von grynt (= caput und scabies in capite) habe diesen ausdruck vermittelt, der dann eine scherzhaft ironische nebenbedeutung hätte?

33. ASAHEL, Reg. II, cap. 2, 17 ff.: Et ortum est bellum durum satis in illa die, fugatusque est Abner ... Porro Asaël cursor velocissimus erat, quasi unus de capreis, quae morantur in sylvis; Persequebatur autem Asaël Abner .... percussit eum Abner aversa hasta in inguine et transfodit. — Lebt Asahel der snel Er mocht dir nit entlauffen. Das Steigerbüchlin 204, 2.

Cap. 13. Von buolschafft.

α. SEYL. es sind hauptsächlich 2 wesen, denen ein strick, ein seil, ein strang beigelegt wird, der teufel und die Venus. bei beiden ist der ausdruck bereits sowohl biblisch wie klassisch (vergl. z. b. Ecclesiasticus 9, 3 und Ovid, De art. am. 3, 591), und durch das ganze mittelalter in gebrauch geblieben. — Bœse gewonheit und bœse site Die sint gar des tiuvels seil Dâ mit er uns ziuhet zunheil. Thom. W. G. 12018; ziehen in des teufels silen. Renn. 7633; gevangen in des teufels stricken, ibid. 14403; unde vüere dich niht veile An des tiuvels seile. Spiegel d. tugende, Altd. Bll. I, 102, 346. — Fraw Venus mit irem strick Hatt mich gebonden hart. Das Steigerbüchlin 214, 16; Frauw Venus strick der zücht so ser, Murn. Gouchm. Eᵃ. Mit der Minnen stricke. Veldeke Eneit, ed. Ettm. 58, 15. Sus wart ich in ir minne strick gevangen. Heinzelins' Minnelehre 120. — auffallend gehäuft: Der Minne seiles strangen. ibid. 2100. — Der Minne strang kommt neben dem häufigern der Minne seil auch sonst vor. vergl. Flore 814 und Sommers Anm. daselbst; ausserdem in Cod. 1305. 4. der Leipziger universitätsbibliothek in dem gedicht Der Megde Kranz. ferner Der strang in Minne strick. Hätzlerin II, 5, 30. — Strick kommt nicht selten vor, namentlich später; vergl. auch das Glossar zur Hätzlerin. — doch nicht bloss die göttin, auch die einzelnen priesterinnen derselben führen dies attribut, welches wir uns in form einer schlinge vorstellen dürfen, wie unser holzschnitt und der bei cap. 50 der frau Venus selber, ein holzschn. zu der Oratio de fide meretricum aber einer jener letztern in die hand giebt. Sy jagt mich wider in den strick. Hätzl. 78. So pald er in iren strick gefelt. ibid. 85; sy hatt mich nie betrogen Nie gefuert an ainem sayl Sy haitt sich selbe nit fayl. Val. Holl 125ᵃ. — Vnd vil jüngling nit allein yezoch vnd heimseilet, sonder auch jnen stal, was sy nit verthettend. Seb. Franck I, 46ᵃ.

Aber ausser diesen beiden kommt auch dem narren, d. h. einer personificierten narrheit, ein seil zu. freilich der ausdruck narrenseil, der so oft erscheint, ist meistens nur eine nähere bezeichnung des strickes der minne, er bezeichnet ein seil, an dem narren gehalten werden, nicht ein solches, an dem ein narr andere gefangen hält. so z. b. 64, 54 u. ö. Ziehen am narrenseyl. Altd. Bll. I, 406, 4. — Du bindst sy offt ans narrensail. Val. Holl 150ᵃ. ebenso ist affenseil ein seil, an das affen gebunden sind. Venesiert vnd het Affenseyl. Fisch. Ehez. (1591). Seiiᵇ. — aber es kommen auch stricke vor, die ein narr hält, und an denen er menschen gefangen hat. so ist es auf dem

holzschnitt zu cap. 81 affen dargestellt, und so dürfen, ja müssen wir uns narrenseil in allen den fällen erklären, wo es nicht ganz bestimmt als instrument der Venus oder des teufels erscheint.

Dann wird der ausdruck auch übertragen auf andere personificationen, z. b. todes strick *s. u.* 83, 109. *Hätzlerin* I, 129, 80. — So leit er auch in sorgen stricke. *Renn.* 12920. — Gevangen in sin selbes stricke. *ibid.* 12900. — Ein man sich loesen wænet dicke Swenner kumt in wirser stricke. *Thom. W. G.* 3357, *und auf viele andere weisen. fast ganz verwischt ist die ursprüngliche bedeutung in:* Das man auch brecht zu disem seyl Dest basz die Münch vnd Nonnen geyl. *Eyn warhafftig history* (*Panzer* II, 2785. *Strassburg* 1825; *gegen Luther*).

Sich aus diesen stricken befreien, hiess 'sie zerbrechen.' Swenn der mehtege in dem stricke Loufft den er niht brechen kan. *Thom. W. G.* 3296. — Der bösz gaist möcht sonst die selben fürkommen, damit er die strick seiner verlust möcht zerprechen. *Tengler im Laienspiegel.*

DRAFFTER, *hin und her. vergl.* 110b, 133. Man laufft dar affter vff den gassen. — *schon in der Vorauer kaiserchronik:* Di andern foren witen irre after lante 11, 14. — irre affeter lande 12, 12 *u. ö.* — after velde jagen. *Stricker Karl* 67. a. — Er wandert weitte affter lande. *V. Holl* 84b. — affter den gassen gon, *oft gebraucht* = *gassatim gehen, das pflaster treten. vergl. A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1852. *s.* 148 *u. s.* 233. — Werdent ir als manches ritters gedärm oder ingeweid afterm feld zerstrawt sehen. *Grimm, W'tbch.* 185. — gehn dollen achter landen, *Ambr. Liederbuch s.* 369. — Dedecus est si discurris, Es ist schand wer dar affter laufft. *Brant, Facet.* 169. — Etlich wöllen bering vnd frölich gesehen sein, wilzplen darafter, sein vnrüwig, fechten fast, zablent vnd zablennt. *Joh. Pauli, N. S.* IX *schaar,* 4. *schelle.* — Item in disen Feyren geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land darafter herumb durch die gantz nacht vor den häusern. *Seb. Franck, Weltbuch bl.* 50b. — Sy .... vmbher gond dor affter in der gantzen statt. *Geiler, Postill bl.* 85c. — *vergl. auch Benecke-Müller,* 11b. *Scherz* 225 *u.* 251.

YEICH. Jeuchen, vulgariter jagen, fugare, insequi, venari. *Vocab. inc. t. a. l.* — jeychen, fugare. *Dasypod.* — ich jeuche, ich treib hinweg, fugo. *idem.* — jeuchen = jagen *auch bei Murner, Narrenbeschw.* c3. — Vff daz erst was ein hund gensz jeuchet. *Joh. Pauli, N. S. fol.* 46. — Als er reit beifzen vnd sein hund einen haszen geichten. *Brant, Wilh. v. Honst. Einritt s.* 297 *der Strassburger ausgabe* (*oben s.* 199 *ff. nicht mitgetheilt*). — *ebenso* verieüchen = verjagen. *Murner, Narrenbeschw.* h8. — *Frisch s. v.* jagen *führt noch an aus Altensteigs Vocab. fol.* 74b jeuchen, *und aus Tschudi* II, 126b jüuchen. — *Scherz s. v.* jeuchen, hod. Argent. jaichen, *ferner* joechen = pellere, *und* joeichen = festinare. — *hieher gehört die in Benecke-Müllers mhd. W'tbch.* 1, 773b *unerklärt gelassene stelle aus M. S.* 2, 79 a: Boppe jöchet en und her. — *in den spätern Frankfurter ausgaben stiess man bei den beiden letzten worten bereits an, und änderte* dapfer zeuch.

LEYCH, decipere, vexare, trufare, *betrügen, hinters licht führen. Gramm.* I, 934. *Schm.* II, 420. *ein im* 15. *jh. überaus gewöhnlicher ausdruck.*

Holzschn. wegen des hinter der Venus abgebildeten todes vgl. 50, 15. 107, 27. *der köcher, den Cupido an der hüfte hängen hat, gleicht fast einem fuchsschwanz, welchen dichter, wie z. b. H. Sachs, auch geradezu mit jenem in verbindung bringen. so lässt H. Sachs die metzen in Venus dienst sagen:* Da wir den Armen vnd den Reichen Mit einem Fuchsschwantz die federn abstreichen.

1. FROW VENUS. *Venus ist das ganze mittelalter hindurch bei den deutschen dichtern populär geblieben. vergl. schon Ath. u. Prophil.* C*, 103.

STRÖWEN ARS. ströwen, stramineus. *Gramm.* II, 176 *ff. der umlaut ist noch mhd., die schwächung des* in *in* en *bereits der nhd. form entsprechend. — das epitheton* 'mit dem ströwen ars' *ist eine verbindung zweier bildlicher ausdrücke.*

a, ars *wird vielfach als bezeichnung des sitzes sinnlicher lust gebraucht. schon die bibel muss eine bezügliche stelle haben, die ich aber nicht kenne; es heisst nämlich im Ring* 14b, 13: Vnd gedacht ym an die geschrift, Die von den weiben also spricht: Den frawen ist der ars ze prayt, Das hercz ze smal, ... — Aber zur sachkachel [*d. h. hier: zur sache; bezweckt ist aber ein wortspiel mit* saichkachel; *vergl. zu* 57, 37]: warum ist eyner Jungfrawen Gsäsz allzeit frisch? *Fisch. Garg.* 473. — *und zur bezeichnung feuriger sinnlichkeit:* Dan an den Fersen sicht man, ob eine mit dem Arsz kan Zundel schlagen. *Fisch. Garg.* 287. — Das zu besorgen, sie müssen jhnen zum Hindern hineinblasen, so lang vnd so viel bisz sie Fewr auszspeyen, vnd sich hingegen mit hitziger Brunst vernemen lassen. *Fisch. Pracktik.*

b, *die redensart:* stroh und feuer zu einander thun, *zur bezeichnung der leichten entzündlichkeit* (*vgl. zu* 92, 1), *wird vielfach auf das gefährliche des zusammenlebens von personen männlichen und weiblichen geschlechts angewandt.* Hüt euch wo jr seid in beywonung Manshilder Junge oder alt In wort vnd wercken euch enthalt Wo stroh bey fewer nahend leit Das wird brennend in kurtzer zeit. *H. Sachs* II, 37; *und so setzt zu Frid.* 106, 10: "Swâ wîp unt man bî einander sint Dâ wirt vil lîhte daz dritte ein kint, *die Wormser ausgabe* (*oder schon Brant?*) *hinzu:* Wo fewer nah bei dem stroh leit Do brennt es leicht zu aller zeit. — Bywonung (*von leuten verschiedenen geschlechts*) macht kuntschafft, so brünnt lychtlich strouw vnd fhür zesamen. *Seb. Franck* II, 60a. — Zum andern so gebrucht der tufel da nit allein eins strowüschs oder fackeln, zu entzünden die hertzen der menschen in vnküscheit, besunder eins gantzen bymen strows: dan ye me tochter vnd knaben da sint, ye me fackeln er hat. dar vmme die müter, die jr töchter zierent vnd zu tantz schmücken, die tůnd glich eim, der durre strowerck oder rysach salbt mit öle oder schmaltz, das es dest basz brynne, vnd das in das füer würffet. *Alt. Bil.* I, 57 (Was schaden tanzen bringt.) — *vergl. auch Geilers worte, oben s.* 261a (Ill nola,

in fin). — *auch Luther bedient sich dieses bildes mehrfach, wenn ich nicht irre.*

Die verbindung dieser beiden bildlichen ausdrücke ist auf doppelte weise vor sich gegangen. einmal mit beibehaltung der schon oben unter a erwähnten auffassung, wonach dem gesäss selber das feuer vindiciert wird, wie: Sy sprach, da trag ich feür im ars Darumb scheuh mir darein kain stro. *Val. Holl* 76a, *sodann, wie an unserer stelle, indem dem ars die stelle des strohes zugeschoben wird. so sagt auch H. Sachs im* 'Kram der Narrenkappen' *sicher mit anlehnung an Brant:* Fraw Venus mit dem ströen Ars Bin ich etc. — Derhalben vnnd die weil er mercket, dasz die Strofftel Venus zu einem widerschein gern stünde an der Sackpfeiffen Bauchus. *Fischart, Garg.* 46. Cui illa, Lieber herre, ich hab vch auch lieb als myn eygen ere vnd myn eygen scham, quoniam vtque adeo cumulatis honoribus et pudicitia est gravata, als ein krebs mit baumwoll, sie het dann ein bürdt stro in den arsz gestoszen das ir die aheren hinden nach zotten [*wortspiel mit* ehren *und* ähren].

2. NARREN FARS, *gleich mit* narrenbry, *unten v.* 10. 57, 14. 60, *n u.* 1. 105, 6. *dies letztere wort hat an diesen stellen eine doppelte bedeutung. cap.* 60, *n u.* 1 *nämlich bedeutet es einen von dem narren für sich bereiteten brei, und dies darf wohl zurückgeführt werden auf die sprichwörter im Fridanc:* Der tôre sorget alle tage Wie er brien gnuoc beiage. 58, 21. — Swenne ein tôre brien hât Son ruochet er wie'z riche stât. 83, 27. — *an den übrigen stellen aber bezeichnet es einen brei, in welchen die narren gesteckt werden. am nächsten liegt hier, an die im* 15. *u.* 16. *jh. so oft nacherzählte anecdote des Poggius zu denken* Fuit olim civis Mediolani dementium et insanorum medicus, *die auch Geiler* (*turba* 44 = *N. S. cap.* 45) *erwähnt, und die H. Sachs in einem eigenen schwanke* 'Das Narrenbadt' *poetisch dargestellt hat, mit dessen worten ich sie hier mittheilen will:* Was vnsinnig jm wurden bracht Er widerumb freysinnig macht ..... In einen Hoff zu diesen sachen Hett er ein tieff stinckende lachen Darinn er die Narren zumal Bandt jedlichen an einen Pfal. Welcher lebt vngestümig als Den bandt er hinnein bis an den Hals Welcher aber hat mehr verstandt Denselben er noch höher bandt Das jm die Lach schlug an die Brust Etlicher bisz an Gürtel must Stehn, etlicher bisz an die Knie .... O Jüngling fleuch Mit deinem Weidtwerck dich verkreuch Dann wo mein Artzet dich ergriff So setzt er dich in dlachen tieff An ein Pfal bisz vber die Ohren Als den gröszten Narrn vnd Thorn. — *aber einmal erscheint bei Brant sonst keine spur, dass er den Poggius je benutzt habe, und dann scheinen die angeführten redensarten nur specielle anwendungen einer allgemeinern zu sein. vergl.* Ee es verstand ob das jm sy Gut oder schad stäckt es jm bry. 73, 86. — Vnd wöllen nit dabey gedencken Wie wir vns selb in brey versencken. *Brant, Vorr. zum Laienspiegel v.* 108 (*s. o. s.* 171a). — Steckt ich veniefft (*wohl* vertiefft *zu lesen*) in Sünnden bry. *Brant, Freiheitstafel* 41, 4. (*s. o. s.* 160b). — *schwerlich ist hier an den höllenpfuhl oder etwas ähnliches zu denken, wie bei H. Rosenplüt, Der kluge Narr:* Der senckt sein sele in die spelunckeu Dârynnen mannicher lügner ist ertruncken In swevelenpful vnd in pechspfuschen, *sondern es ist wohl eine redensart des gewöhnlichen lebens, wie man jetzt wohl sagt:* In eine schmiere gerathen, in der schmiere drin stecken.

6. CIRCES STALL, *Ovid. Metam.* XIV, 286. Clauder hara.

7. JOCH, *wohl nicht wie in der Minne joch, des jâmers joch = drückende, knechtende gewalt; sondern es scheint mir Metam.* XIV, 88: Sirenum scopulos *wiederzugeben.* joch = jugum montis *kommt mehrfach vor, wenn auch nicht gerade als klippe im meer. vergl. Scherz* 736: Mit wolcken war do gar bedakt Beidiu sehs tage unde naht Des berges joch.

8. GWALTES, *dieses wort ist bei Brant auch in der bedeutung macht, rechtmässige gewalt, masc. vergl.* 15, 10. 26, 44 *u. ö.*

12. KRÜTTER, *arznei; so* Kräutterbücher *der stehende ausdruck für arzneibücher. vgl.* 55, 9 krüter büchlin. — kein krütten krafft wendt dises me. *Murn. Narrenbeschw.* z2.

13. DARVMB. *wenn wir uns erinnern, dass Virgil Brants lieblingsschriftsteller war, dass er ihn* 1501 *selbst herausgab mit den vollständigen commentaren des Servius u. a., so wird es nicht gesucht erscheinen, die folgende stelle des Servius zu Aen.* I, 667 *als vorbild der unsrigen anzusehen, ja sie fast wörtlich in derselben zu finden:* Sane nomen hoc ratione non caret, nam quia turpitudinis est stulta cupiditas, puer pingitur ... Item quia imperfectus est in amantibus sermo sicut in puero ... Alatus autem ideo, quia amantibus nec levius aliquid nec mutabilius invenitur ... Sagittas vero ideo gestare dicitur vel quia amorem et libidinem sequitur punctus poenitentiae et dolor, vel quia, ut ipse, incertae velocesque sunt. — *in bezug auf den letztern punct verlässt freilich Brant sein vorbild, weil ihm da die stelle aus Ovid* (*s. u.*) *eine bequemere anlehnung und ausführung bot.*

Ihrerseits ist diese stelle Brants das vorbild des H. Sachs (I, 46 *ff.*) *geworden, der sie in seinem* Gesprech, Der Liebe art vnd Eygenschaft, ausz der Bildnusz Cupidinis, *nur erweiterte, zuweilen mit wörtlicher entlehnung benutzte.*

16. KINTHEIT, *unerfahrenheit, unbesonnenheit.* Des selben landes herre Gewan den muot daz er reit Niuwan durch sine kintheit Suochen aventiure. *Iwein* 6328.

DUONT, *unzählig oft bei Brant zur umschreibung des präsens dienend, gewöhnlich noch mit dem nebenbegriffe des pflegens, und einer wiederholten handlung. vgl. unten v.* 86. 5, 29. 19, 37. 21, *u. doch auch eine nur einmalige handlung bezeichnend,* 21, 18 *u. ö. vergl. Gramm.* IV, 94. (*mhd. noch sehr selten.*) *seltener ist die construction, in der es seine bedeutung als hauptverbum noch vollständig erhält, v.* 49: Leander nit syn schwymmen dåt. *vergl. Nibel.* 104, 4. 544, 4.

17. DAPFFER WORT, *ernste worte. vergl. oben zu* 5, 21.

21. BÖSZ LIEB, *was* 50, 8 *genannt wird* bofzheit vnd falsche lieb. — *Alt. Bll.* I, 61: Also tut ein frowe, die bose lieb hat: sie ist vnstetig vfzsweiffig vngeduldig vnd vngeruwig.

23. LICHT, *vergl.* 4, 22. *es ist gleichbedeutend mit* lichtferig 9, 7.

25—34 *ff. sind eine freie übersetzung von Metam.* I, 468—471. Aeque sagittifera promsit duo tela pharetra Diversorum operum: fugat hoc, facit illud amorem. Quod facit auratum est et cuspide fulget acuta: Quod fugat obtusum est et habet sub arundine plumbum.

25. CUPIDO, *von Brant stets als masc. behandelt. Fischart dagegen gebraucht es auch weiblich:* Cupido hett einmal geblendet Ein Glehrten, der sie hätt gescheodet. *Podagr. Trostb.*

26. YEDER SYTT. *sollte Brant auf den doppelten köcher gekommen sein durch Propert.* II, 9, 10. Et pharetra ex humero Gnosia utroque iacet? *auf diese schilderung verwies, als auf die beste vom Amor, der Brant genau bekannte Cp. Landinus zu Aen.* I, 667.

27. HOCKEN PFIL, *d. h. pfeile mit widerhaken versehen* (egget, *die nd. übersetzung*). *Paracelsus Chirurg. Schriften* 345[b] *unterscheidet* Glattepfeile *und* Hackenpfeile, *letztere müssen der widerhaken wegen bei der cur durchgestossen werden, natürlich sind sie bei weitem die gefährlicheren. — die schreibung* hocken (*auch der Voesb. ine. t. a. l. hat* hocken, uncus, uncinus, *und T. Tobler in Appenz. sprachschatz* hogga = haken) *ist übrigens ein neuer beweis für die länge des* ä, *vergl. Gramm.* I, 1077, 5 (*wo mit recht die annahme des kurzen a* 624, 28 *zurückgenommen wird*) *und Benecke-Müller Wtbch.* 1, 612. *selbst* QRS *ertragen noch* hocken.

31. NARRENHOLTZ, *vom bärentanz hergenommen?*

33. NIT LÜCHT. *Brant liebt es, an den positiven ausdruck unmittelbar den entsprechenden negativen anzufügen. vergl. v.* 21; 16, 47 *u. ö.*

34. FLÜCHT, *entspricht dem* fugat *bei Ovid.* flüchten *bedeutet also hier nicht wie sonst* fugam capessere, *sondern ist* = flüchtigen, in fugam vertere. *diese alte transitive bedeutung ist in unserem reflexiven sich flüchten noch erhalten* = *dem dialectisch noch vorhandenen sich flüchtigen.*

35. CUPIDO-AMOR. *Ovid Fast.* 4, 1. Gemitorum mater amorum. — *Serv. ad Aen.* IV, 194 *führt eine stelle an aus Plautus Curcul.* I, 1, 3: Quem Venus Cupidoque imperat suadet Amor, *und fügt hinzu:* Dicendo imperat violentiam ostendit, suadet addendo moderationem significat. *hier also* Amor *und* Cupido *getrennt, wie bei Brant, aber ihr verhältnis fast umgekehrt, da* Amor *bei diesem gerade als der schlimmere erscheint. in Brants ausgabe des Virgil fehlt jene stelle des Servius. lag sie ihm nicht vor, oder liess er sie fort als nicht nothwendig zur erklärung jener stelle der Aeneis gehörig?*

36. BRYNDT. *schon vor der mhd. zeit kommt dies wort in dieser bedeutung vor, z. b. in der Genesis Fundgr.* II, 49, 22: Daz er fore minnen aller begunde prinnen. *vgl. Benecke-Müller Wtbch.* I, 253. *aber, so viel ich weiss, stets mit hinzufügung von* minne, freude, jâmer *etc. die absolute stellung hier lässt es fast wie selbstständige übersetzung des lat.* ardere *erscheinen. vergl.* arsit Iuno *in der nähe der oben erwähnten stelle in Virgil. Aen.* I, 667.

37. LESCHEN DIE FLAM. *hier lenkt Brant hinüber auf eine andere quelle, nämlich auf Ovid Rem. amor. dessen v.* 57—68 *unseren vv.* 38—47 *entsprechen, wenn diese auch keine eigentliche übersetzung liefern. schon auf v.* 37 *hatte Ovid. a. a. o.* 53 saevas extinguere flammas *ohne zweifel einfluss. die folgenden verse lauten* (57—68): Nec morieris Dido summa vidisset ab arce Dardanidas vento vela dedisse rates, Nec dolor armasset contra sua viscera matrem [Medeam], Quae socii damno sanguinis ulta virum est, Arte mea Tereus, quamvis Philomela placeret, Per facinus fieri non meruisset avis. Da mihi Pasiphaën; iam tauri patet amorem: Da Phaedrum; Phaedram turpis abibit amor. Redde Parin nobis, Helenen Menelaus habebit: Nec manibus Dauais Pergama victa cadent. Impia si nostros legisset Scylla libellos, Haesisset capiti purpura, Nise, tuo. — *nur v.* 45 *ist von Brant eingeschoben worden.*

39. VERBRANT, *wohl eine ungenauigkeit Brants, da Medea nach der darstellung aller dichter ihre kinder mit dem messer tödtet; sie verbrennt dagegen die königliche residenz des Creon und dessen tochter, die verlobte des Jason.*

41 *ff.* TEREUS, *vgl. Metam.* VI, 671. — PASYPHAE, *Metam.* VIII, 136. — NESSUS, *Metam.* IX, 101. — SCYLLA, *Metam.* VIII, 17 *ff.*

WER. *es folgen bis v.* 75 *eine reihe confunctive, die einen entsprechenden conditionalsatz verlangen. dieser folgt allerdings v.* 76, *aber nur auf v.* 75 *sich beziehend. wir müssen nun entweder annehmen, dass dieser aus v.* 76, *zu ergänzen sei, oder dass v.* 77 *die ganze reihe der confunctive noch einmal wieder aufnehme, und v.* 78 *die construction abschliesse. es ist mir dies das wahrscheinlichere. — übrigens ist darauf aufmerksam zu machen, mit welcher lebendigkeit und abwechselung Brant in der langen aufzählung jede eintönigkeit zu vermeiden versteht.*

44. STYEFF SUON, *d. i.* Hippolytus. *die bekannte erzählung von der Phaedra hatte Brant wohl aus Serv. ad Aen.* VI, 445. *doch erwähnt Servius nicht* (*auch zu* VI, 14 *nicht*), *dass Phaedra dem Theseus nachgefahren sei, was andere schriftsteller berichten. Theseus verstiess ihretwegen die Ariadne.*

48. HYACINTHUS. *von diesem verse an bis v.* 55 *folgen eine reihe von beispielen, die, mit ausnahme von v.* 52, *nicht aus Ovids Metamorphosen sind. ist es zufällig, oder wirft es ein licht auf Brants weise zu excerpieren, dass sie alphabetisch geordnet sind? — in bezug auf* Hyacinthus *adoptiert Brant die erzählung, die Serv. ad Virg. Ecl.* 3, 63 *giebt.* Scimus, Hyacinthum amatum tam a Borea quam ab Apolline, qui, cum magis Apollinis amore laetaretur, dum exercetur discus, ab irato Borea eodem disco est interemptus, et mutatus in florem nominis sui. *anders erzählt Ovid Metam.* X, 162 *ff.*

49. LEANDER. *Servius ad Georg.* 3, 258: Leander Abydenus et Hero Sestias fuerunt invicem se amantes. Sed Leander ad Hero natata ire consueverat per fretum Hellespontieum, quod Sestum et Abydum civitates interfluit. Cum igitur invenis oppressi tempestate cadaver ad puellam delatum fuisset, illa se praecipitavit e turri.

50. MESSALINA, *wohl aus Suetun.*

51. MARS. *Brant meint hier seine gefangenschaft durch Otus und Ephialtes; schöpfte er seine nachricht von derselben aus Homers Ilias? oder auch hier aus Servius?*

52. PROCRIS, *Metam.* VII, 840 *ff. sie war ihrem guten Cephalus aus eifersucht in den wald gefolgt, hatte sich hinter einer hecke versteckt, und ward von ihm, als er geräusch vernahm, und ein wildes thier vermuthete, getödtet. — vielleicht folgt übrigens auch hier Brant dem Serv. ad Aen.* VII, 445.

VERWÄG, *bedeutet hier wohl nichts anderes, als oben v.* 42 vermitt. *ursprünglich ist aber die bedeutung nicht dieselbe. denn man verwigt sich nur eines gegenstandes, den man bereits längere zeit besessen hat, es bedeutet 'abstehen' von etwas, an dem man bis dahin theil hatte.* An einem morgen geo dem tag Als ich schlauffes mich verwag. *Hätzl.* 264. — Was myns gewynnes haldes Zwar des verwigt sy sych hart. *ibid.* 243. — Dem meyster wurd ich do zu theyl Der sich doch mein gar bald verwag. *H. Sachs* I, 130. — So wil ich mich verwegen Ehr leib vnd gut in dieser not. *Ambras. Liederbuch* 225, 107. — *vergl. Wolfdietrich* 301, 3 *und* 445, 2 (*Haupt* IV, 436 *u.* 453) *und Schm.* IV, 43, *der noch eine anzahl anderer beispiele aufführt, die alle denselben character tragen, so auch Roseng. ed. W. Grimm* 1211. *ein unserer stelle ganz analoges beispiel finde ich nicht. denn wenn auch hier der eigentliche sinn ist: Proeris hätte sich ihren plan mit der hecke aus dem sinne geschlagen, so passt das doch noch immer nicht recht, da sie ohne die liebe ja gar nicht auf den plan gekommen wäre.*

53. SAPPHO *ff., vergl. Ovid. Heroid.* 15, 172.

54 *u.* 55. SYRÄN ... CIRCE, *die Odyssee war Brant bekannt, vielleicht sogar in der ursprache, vergl. cap.* 108. *übrigens konnte er auch aus Servius das nöthige entnehmen.*

VMB KERTEN, *cap* 103, 131.

56. CYCLOPS *ff. die folgenden beispiele bis v.* 64 *sind sämmtlich aus Ovids Metamorphosen genommen.* Cyclops *etc. bezieht sich speciell auf Metam.* XIII, 785. Pan *auf* I, 707—712. Leucothoe IV, 208. Myrrha X, 310 [469]. Byblis IX, 452. Danae IV, 610. Nyctimene II, 590 *ff.* Echo III, 358. 398—401. Tyche IV, 55. Athalanta X, 698.

LEIDTLICH, *kläglich, nicht* = lydlich, *erträglich* 93, 22.

PFIFF, *sieg., obgleich 2 persönliche subjecte vorhergehen. schon mhd. gestattet.*

58. SWÄR, gravida. *Philipps Marienleben* 1733. 1808. *vergl. Gramm.* IV, 733, 16, *wo noch Apollon.* 6106 *angeführt wird.*

59. HOLT, *meistentheils von geschlechtlicher liebe gebraucht.*

60. DURCH, *vermittelst. in dieser bedeutung, die mhd. noch nicht vorkommt, braucht Brant das wort bereits häufig. so* 15, 10. 16, 6. 23 *u.* 24, 19, 37. 46. 22, 13 *ff. aber auch noch in der mhd. bedeutung* = wegen, um — willen. *so* 19, 61 *u. ö.*

63. BÖR, *wohl noch neutrum, wie noch mhd. ganz gewöhnlich, obgleich bereits frühe spuren vom femininum erscheinen. vergl. Ben.-Müller, Wtbch.* 104.

65—71 *enthalten beispiele, die sämmtlich aus der bibel geschöpft sind.* Des leuiten wib, *vergl. Lib. Iudic. cap.* 19 *u.* 20. — Betsabe, 2 *Reg. cap.* 11. *so las die Brant vorliegende ausgabe der Vulgata, Basel* 1490. — Dalida, *Lib. Iud. cap.* 16. *die mir bekannten ausgaben der Vulgata lesen alle* Dalila. — Salmon, 3 *Reg. cap.* 11. — Amon, 2 *Reg. cap.* 13. — Joseph, *Genes. cap.* 39.

GESMÄCHT, *entehrt, der gewöhnliche ausdruck. vergl. oben v.* 44 *u.* 33, 22. 24. 84 *und absolut stehend* 110[b], 18.

66. GESCHLECHT, *die zehnte* Benyamin.

69. ABGÖT, *der umlaut im neutralen plural ist, wenn auch sehr selten, schon mhd. vergl.* die heydnisch Gött, *cap.* 44 *in* Q (*o. s.* 46[b]). — *doch kommt schon frühe daneben der plur.* abgötter *vor, bei Brant* 64, 18.

70. STÄT, *nicht blass* = *standhaft, zuverlässig, sondern, weil dies dem mittelalter als die grundlage aller tugenden galt (vergl. namentlich Thomasins Wälsch. Gast), überhaupt* = *tugendhaft. vergl. oben v.* 50.

71. VMB SUSZ, *nicht blass* = *vergeblich, ohne folgen, sondern auch* = *ohne grund.*

72. BELLEROPHON HYPPOLITUS. *diese beiden beispiele hat Brant hieher gesetzt, weil sie zu dem schicksal des Joseph die nächste verwandtschaft haben. sonst ist eigentlich sein gang dieser, er beginnt mit den beispielen des classischen alterthums, das als heidnisch ihm am fernsten stand, dann geht er über auf die ihm näher liegenden, und zwar zuerst auf die biblischen beispiele, weil man sich in der zeit Brants noch im allgemeinen als die quasi directen abkommen der alttestamentlichen generationen ansah (vgl. oben zu* 4, 3. *Geiler nennt jene geradezu* alienos, *diese nostros*) *daran schliessen sich mit v.* 73 *u.* 74 *die im mittelalter ganz volksthümlichen beispiele des Aristoteles und Virgil, endlich schliesst der berühmteste lehrer der liebeskünste, Ovid, den reigen. — Bellerophon, vergl. Serv. ad Virg.* V, 118. — Hippolytus (*s. o. zu v.* 44).

73. WISZ MAN, *nämlich* Aristoteles, *den, nach einer sehr beliebten, zu gedichten und bildwerken ausgebeuteten sage, die liebe so bezwang, dass er sich von der geliebten aufräumen, und, auf allen vieren kriechend, reiten liess, zum*

spotte seines gescholtenen schülers, vgl. v. d. Hagens Gesammtabent. I, 17 *ff. u. Vorr.* LXXV *ff. randleisten des 16. jh. bedienen sich dieses stoffes besonders gern, so vielfach die von Pamph. Gengenbach u. a. benutzten.*

74. VIRGILIUS. *nicht minder beliebt, als die erzählung von Aristoteles, war das abenteuer des Virgilius, den eine frau verrätherischer weise dem öffentlichen spotte preis gab, als er, um sie zu besuchen, sich in einen korb gesetzt hatte, den jene an einem stricke hinaufziehen sollte, aber nur bis zur hälfte der wand hinaufzog. vergl. v. d. Hagens Gesammtabenteuer* II, 518 *ff. u.* III, *Vorr.* CXXXIX *ff. — auch Murner erwähnt dies ereignis, in der Geuchmatt* E[b]: Virgilius hůlt ein schöne magt Die hat jm vff ein nacht vertagt Vnd jm ein solchen bescheidt gesagt Er solt zů einem fenster gon Da wolt sy ein korb aber [abher] lon Daryn solt er sich setzen schon Er thet das selb on allen argwon Als sy in halber vff hyn zoh Das lüstig wyb von dannen floh Vnd liefz jn hangen an der wend Das er offlich da wardt geschendt Vnd yderman das selber seyt Das er do hing vmb wybs bescheid.

THURN, *so heisst das gebäude bereits im mhd. gedicht. vergl. Gesammtabenteuer a. a. o.*

76. GELERT, *man kann schwanken, ob* leren *hier bedeuten solle* docere *oder* discere. *vertheidigen lässt sich beides.*

78. WE, *wie* nôt sin, gâch sin = *nach etwas heftig streben, einen drang nach etwas empfinden.*

79. CREDENTZ. Da sicht man das prangen mit vorschneiden, vorlegen, credentzen, die Pfaffenschnit, vnd inn summa alle höflichkeit. *Fisch. Podagr. Trostb.* — Frawencredentzer, Vorschneider. *Fisch. Praktik.*

Eine seltnere bedeutung von credentz *ist die, wo es die trinkgefässe bezeichnet.* Da standt von goldt ein reich Credentz Als solt ein Fürst mit reuerentz Alda nemen sein Abendmal. *H. Sachs* IV, 13 — Vnd ein Credentz von klarem Goldt wardt auffgesetzt. *ibid.* III, 35. — Nach der mahlzeit theilt er seinen gantzen Thresor vnd Credentz vnter sie aus. *Fischart, Garg.* 531.

90. STON IN EYNEM STUOL. *es ist wohl ein kirchenstuhl gemeint, obgleich der ausdruck 'im stuhl stehen' auch sonst noch vorkommt, wo von einem kirchenstuhl nicht die rede zu sein scheint.* Frau Bürgermeisterin alldort Stand in dem Stuhl an ihrem Ort. *J. Bachm. Korbett, Schneiderlieder* (1852). *s.* 35. *andere ähnliche sprichwörter sind:* Gůt läben vnd gesunde tag Stond niemer in einem hag. *S. Franck* II, 78[b]. — Schön vnd fromm seyn stadt selten in einem stal. *ibid.* II, 139[a].

91. SO GAR, *so durchaus, so völlig.*

91. 92. *vergl. oben v.* 20 *und unten* 39, 21. 62, 24 *u. ö. — schon Fridanc* 99, 17 *sagt:* Minne nieman pflegen mac Sô tougenliche einen tac Ez wizzen viere oder mê Oder lihte sehse ê ez ergê, *und Joh. Pauli in der übersetzung des Geilerschen N. S. sagt:* Es ist ein sprichwort dz selten ein bůlschaft vber ain fiertel iar verschwigen bliebe.

Cap. 14. Von vermessenheit gotz.

Dieser titel ist nicht deutlich. Geiler sagt: Praesumptuosi de misericordia dei. *sollte des raumes wegen ein theil der worte ausgefallen sein? freilich noch der Weltspiegel von* 1574 *nimmt hier keinen anstoss; andere ausgaben haben* Von Sünden auf Gottes barmherzigkeit *u. s. w. der sinn ist entweder: von unverschämten ansprüchen an gott, oder: vom sich verrechnet haben in bezug auf gott.* das ist ein laer wane und hole hoffnung und eine vergebene vermessenheit. *Scherz* 799. *in betreff des genitivus objectivus vergl. die überschriften zu cap.* 18, *cap.* 23 *u.* 54. *— vergl. zu diesem capitel Thomasin, W. G.* 8371 *ff.*

Holzschn. das joch, welches der narr am halse trägt, ist unverkennbar; fast aber möchte ich vermuthen, mit hinblick auf den inhalt des abschnittes, es läge sogar in dieser zeichnung ein doppelsinn, es sei nämlich zugleich dadurch der sogenannte günsekragen angedeutet. vgl.: Wer hat einen genskragen Gemacht vfz sinem gůgelhůt Das dunkt die frōwen gar gůt. *Altswert* 52, 8. — Gänfzkrag, *Fisch. Garg.* 219.

β. NIT, *bereits in* B *eingeschoben.*

1. SCMYERT SICH. *die bedeutung eine ähnliche, wie* 19, 50: kitzt sich, kützelt sich, *d. h. sagt sich etwas angenehmes, gaukelt sich etwas vor, wodurch er sich sein leben leichter, bequemer macht, sich scheinbar fördert, weil der geschmierte wagen leichter geht.* Wer wol schmiert, fărt wol. *Agricola. noch jetzt im volksmunde:* Ein Furman, so fortkommen will Mufz schmieren sinen wagen vil. *Eiselein* 194. *vielfach bildlich gebraucht. so schon, wenn es heisst:* Wo man schmiert, do fart man gern. *Murn. Narrenbeschw.* b[3]. — Wa einer yetz verderben wil So hilfft man im folfz zů dem zil Vnd schmiert den karren yederman Das er gefürdert far dar van. *ibid.* f[3]. — Halt den Pfaffen der den Wagen schmiert, *d. h. die seele zum tode vorbereite, mit scherzhafter anspielung auf die letzte ölung. Fisch. Garg.* 133, *und das ursprüngliche bild völlig aus den augen lassend:* Dein zung ist wol geschmirt Die mir mit worten süfz hoffert. *Rosenplüt, Der Mann im garten.* Wer meufz will fahen nach seim sinn Der schmier die falle doch vorhin Es ist ein sprichwort heur als fern Wo man schmiert da fart man gern. *Murn. Schelmenz.* f[4]. *vortrefflich ist die anwendung, die Murner von diesem ausdruck macht, wenn er im Gross. Luth. Narren mehrfach sagt:* Den buntschůh schmieren. *unserer stelle am ähnlichsten ist die folgende:* Vnd grůsten mich so früntelich Tugentlich vnd redenrich. Do sy mich gnugsam hatten gschmirt … *Murn. Geuchm.* b[4]. *wir werden auf ähnliche redensarten weiter unten noch einmal zurückkommen.*

ESELS SCHMALTZ, *entweder, weil der esel kein schmalz giebt, vergl.* 52, 1 (?), *oder es ist = narrenschmalz, wie narren es brauchen. vgl.* 72, 37 *u.* 58.

2. BÜCHSEN, *ebenfalls häufig mit in das bild hineingezogen.* Gend inen summen ein buffen schmär in die büchfzen, denn sy müssend vil versalben. *Nic. Man.* 426. — Das büchfzlin lyt beschlossen diū Darufz ir ferbest üwer kinn. *Murn. Narrenbeschw.* f[4]. *vergl.* 72, 36.

AN DEM HALSZ, *wie das zugvich. vergl. den holzschn. oder sollte man das griechische sprichwort heranziehen dürfen* ἔχειν κέγχρον πρὸς τοῖς γνάθοις?

3. GTAR, Q *hat bereits* darf.

4. BÄRMYG, *Gr.* II, 293 *setzt ohne zweifel mit recht* er-barm-ec, misericors *unter die ableitungen mit* ag. *der umlaut ist wohl hier wie beim substantiv* bärmung, *unten v.* 21, *fälschlich übertragen aus dem substantiv* erbermde = erbarmida. *übrigens findet er sich bereits mhd. in* bärme, erberme, erbärmec *u.* unerbärmec *zuweilen.*

6. WYGT. *subject, ist wohl der redende narr.*

7. DAS *halte ich nicht für den artikel, den Brant gerne vermeidet, sondern für die conjunction.*

SÜNDEN, *vergl. auch* 16, 23, *noch die frühere einfachere form (ahd.* suntôn = sunt-ô-ôn), *wie diese bei Brant meistens noch vorkommen, vergl.* Füchten, versteinen, beleiden, befriden *u. s. w., wofür wir jetzt fast ohne ausnahme die bildung* igen *angenommen haben. vergl. Gr.* II, 306.

9. DEN GENSEN. *Geiler nennt diese redensart ein* proverbium. *fast möchte man übrigens glauben, Brant habe hier bezug genommen auf das gedicht* Senex contra iuvenem, *gedruckt aus einer Wiener hs. des* 15. *jh. in den Altd. Bll.* I, 29 *ff., worin s.* 33, 36 *der jüngling sagt:*

Vnder augen geit mir vff der tag,
So nibelt dir die finster nacht;
Myn hertz wil leben, ob es mag;
Gottes rich ist nit den gensen gemacht.

Got hat mich noch behüt hisz hare,
Dar vmb so leb ich nach der zytt;
Will er das ich zu hymel fare,
So kume ich in die helle nitt.

YE, *verstärkend zum adjectiv tretend noch nach alter weise, wie schon ahd.* io gilîchu.

12. ERZELEN, *kommt in dieser bedeutung mhd. wohl nicht vor. es entspricht ihm in zusammensetzung, etymologie und bedeutung das ahd.* arrahhôn, enarrare, explicare *vollständig.*

17. VND DAS, *kann man abhängig nehmen von* mercken will, *v.* 14, *oder von* geschriben stat, *v.* 16. *die conjunctive* vertrůg: schlůg *machen das letztere fast zum wahrscheinlicheren.*

DIE LENG, *wie v.* 27 *u.* 19, 75, *wo wir jetzt gemeiniglich sagen* auf die länge, *wie auch Brant schon* in die harr, 108, 127. *vergl. übrigens den blossen acc. noch sehr oft* Vnd mücht die leng sich nitt vergan. *Hätzlerin* 240. — Gott es die lenge nitt vertreit. *ibid.* 114, 92. — Es mag die harr nit syn Das es der herr vertrag. *Das Steigertüechlin* 215, 6.

19. DATT. Ich mocht uch des wol erbarmen, Und wer ich ein wilder Datter. *Der Spiegel* 162, 37. der Tadter, *Rust. term. — Brant scheint die endung* er *für flexionsendung gehalten zu haben.*

Der sinn dieser stelle ist: obgleich Gott kein Böhme oder Tartar von geburt ist, so versteht er ihre sprachen doch sehr wohl. ganz nach Brants weise, einen allgemeinen gedanken stets in form eines einzelnen pikanten bildes auszudrücken: gott versteht alles, nichts bleibt ihm verborgen.

26. IN DAS NÜND GESCHLECHT, *vgl. Exod.* 20, 5—7. *aber woher die zahl* 9?

30. ABER OUCH. *diesen gedanken, der mit einer vortrefflich angebrachten malice die einwürfe der narren zurückweist, scheint Geiler für sich in anspruch zu nehmen, wenn er sagt:* Sed respondes illis, quod saepenumero respondi: quod verum quidem, sed neque pro porcis et asinis, quod illi possidere debeant. Non est illis corona regni debita.

Sollte Brant diese worte wirklich aus einer, etwa von ihm in Basel gehörten predigt Geilers entnommen haben? dass einzelne sentenzen aus Geilers predigten von seinen freunden und schülern aufgezeichnet wurden, ist bekannt. vergl. Pet. Schotts Lucubratiunculae u. a. m.

32. YEMER, *im negativen satze* = *je. mhd. ziemlich häufig, im* 15. *jh. aber bereits selten.*

33. IN DES TÜFFELS ZAL, *wohl Sap.* III, 25. qui sunt ex parte diaboli.

34. VBERALL, *verstärkung zu* nyeman. *vgl.* 91, 14 *u. ö.* = *überhaupt.*

Cap. 15. Von narrechtem anslag.

α. WER BUWEN WILL, *das eine beispiel von einem leichtsinnig begonnenen bau vertritt hier den allgemeinen gedanken, der ausgedrückt werden soll. auch der holzschnitt hält nur diesen speciellen fall fest. gewiss beruhte dies auf einem sprichworte. Seb. Franck führt bei den sprichworten, die sich um den gedanken drehen* Was du anfachst, dz mach ufz, *fast lauter solche an, die vom häuserbauen entlehnt sind; selbst das lateinische anfangssprichwort lautet* Domum cum facies, ne relinquas impolitam. *In Joh. Fabri de Werdea's proverbia heisst es:* Der do wil hoe hewser bawen Der sal gar eben vor beschawen Das ym nicht gelts zerynne Ist er klug in seynem synne Dann wer das nicht thut Wirt verspott in meynem mut. *auch die lateinische übersetzung in der*

ersten ausgabe setzt als überschrift: De fatuis aedificandi inceptibus. in der zweiten richtiger: Incipere et non prius providere.

β. KOSTENS, von dem subst. der koste (befahl auch den Proviantmeistern, allen auf seinen Kosten vollauff zu geben. Fisch. Garg. 523), also ein schwacher gutv. auf ns. die bedeutung ist von der jetzt herrschend gewordenen abweichend. wir gebrauchen das wort jetzt in dem sinne geldausgaben, aufwand, hier ist es noch das zur bestreitung solcher ausgaben zu gebote stehende geld, vermögen. vergl. auch 48, 27. 59, 7. Schm. II, 431. so ist an kosten rych = abundans in Brants Cato. — So hat er alles genůg da neben Daruon der mensch vff erd sol leben Kosten speiſz vnd gůten wein. Murn. Gr Luth. Narr Z[2], wo Kurz kosten unverständiger weise als adj. erklärt. Kost kommt auch als fem. vor und bezeichnet die einnahme: Mit pretspil vnd mit krichlein Verzert des jares die kost sein. Renner 16735, und = pracht: Daruf was manig gezelt Geslagen und gesatzt Die ich mir selber schatzt Für richen kost ein wunder. Der Spiegel 166, 14. Mit grossem Kost die Altar zieren. H. Sachs IV, 38. — die ältere und die neuere bedeutung neben einander erscheinen in der Martina (Wack. Les. 768, 1): Dicke ist ir mere koste bi Danne des mannes koste si; und ibid. 767, 17: Ubir sine koste. ausdrucksweisen, wie den kosten zu einer sache hergeben, vermitteln den jetzigen gebrauch.

6. MÖCHTENT, unorganischer umlaut, wenn nicht ein druckfehler vorliegt.

7. NABUCHODONOSOR, vergl. Dan. IV, 26—30. Responditque rex et ait: Nonne haec est Babylon, civitas magna, quam ego aedificavi, in domum regni, in robore fortitudinis meae et in gloria decoris mei. Cumque sermo adhuc esset in ore Regis, vox de coelo ruit .... et foenum ut bos comedit.

13. NEMROTH, durch verbindung von Genesis X, 10 und XI, 9 wird von Brant, Geiler etc. angenommen, Nimrot sei der erbauer des babylonischen thurmes gewesen.

14. FÜR WASSERS KLÜFFT erklärt Strobel: bis dahin, wo die obern wasser herabströmen, d. h. bis an die wolken. — es heisst vielmehr, um vor dem eindringen des wassers gesichert zu sein. Klufft oder spalt, fissura, Rust. termin. Locher übersetzt: Excelsam turrim produxit in aethera Nemroth Quam tumidi nunquam possent disrumpere fluctus. die nd. übersetzung sagt: Vor der water floet.

24. SIN, halte ich für den gutv., der auf den folgenden satz hinweist, 'soll sich dessen vergewissert haben.'

BEWERUNG, von wern, bürgen, einstehen, wie mhd. werunge = caution, bürgschaft.

25. STAT, hier nicht = status, sondern noch das mhd. = locus.

27. GLUCK. Strobel macht es sich leicht, wenn er erklärt: etwas widriges; es heisst vielmehr ganz unbestimmt: ein unvorhergesehener zufall, wie mhd. von gelücke, forte fortuna; vgl. auch den titel von cap. 37. Geluck oder vbergewalt, fors. Rustic. term. Geluck oder zufall oder furgangk. ibid. vergl. cap. 26, v. 10 d. l.: Er sorgt, das sollich glück [kopfverlieren] treff ouch in, und oben 6, 77.

29. 30 = 84, 19 u. 20.

WEGER, comparativ von wæge, ahd. wâgi, einen vortheil, ein übergewicht enthaltend. vergl. Benecke zu Iwein 6937. — nicht von wæhe, wie Göz im glossar zu H. Sachs s. 212 angiebt. — bei Locher ist Servius citiert. gewiss ist gemeint Serv. ad Ecl. II, 70, oder auch ad Aen. I, 37. Tolerabilius est non inchoare, quam incepta deserere.

Bem. Aus Geilers predigt möchte herauszuheben von interesse sein: Quinta nola est edificare delectabilia. Vt delectet te habitatio domus tuae quoad sensum tactus et visus: omnia depicta intus et foris turpibus et allectivis imaginibus, sed et arma pro vanitate ostentanda; porro in tecta: balnea, varia sestuaria etc. et alia anaria omnia ad manum et in promptu ut sint: fons canalibus in coquinam dirigitur. et alia sexcenta talia mollia.

Cap. 16. Von fullen vnd prassen.

Hier kommen wir zu dem eigentlichen nationallaster der Deutschen, welches sowohl die ausländer, namentlich die Italiäner, wie die feiner gebildeten inländer als die schlimmste eigenschaft der Deutschen geisselten. vergl. auch unten 92, 31 und cap. 27 die in Q zugesetzten verse.

β. SCHLECK VND FÜLLEN, vergl. 19, 30 u. 39. eine solche aneinanderreihung von substantiv und infinitiv war bereits mhd. gestattet. — die füll und das füllen (nur im inf. intransitiv, sonst mit object, wie v. 3, den wanst vnd buch füllen, oder mit sich, wie v. 27 u. 53) = völlerei. Schm. I, 525. — fullen oder gartzen [oder fressen, s. v. gartzen] oder slinden. Rustic. termin. — fuller mit essen vnd drincken, epicurus. Voc. inc. t. a. l.

4. WYNSCHLUCH, vergl. 110[a], 107. — Voller buch wynschluch. Seb. Franck 2, 13[a]. — Also wird der Weinsüchtige zu einem lautern Weinschlauch. Seb. Franck, Laster d. trunckenh. — Nun red ich zu euch jhr Weinschläuche. Gereimte Fassnachtspred.

6. VERLOREN, verdorben. vergl. Sommer zu Flore 4377. Nibel. 972, 4 u. ö.

7. RIFF, Murner sagt in der Narrenbeschw. f[1], mit anlehnung an unsere stelle: Der eins ryffen magen hat Vnd meint er mieſz vil wyns verderben. — es ist wohl nicht zu zweifeln, dass hier unter rif zu verstehen sei reif, pruina, der dem wein wie dem getreide sehr schädlich war. vergl. 88, 20 und 93, 30.

12. KÜRZT, nach der Brant sehr geläufigen weise auf zwei substantiva bezogen, die verschiedene bedeutungen verlangen, einmal = diminuere, das andere mal = appropinquare.

13. 14 = Decret. I, 35, 3. Luxuriosa res vinum, et tumultuosa ebrietas; omnis qui cum his miscetur non erit sapiens.

16. 17 wohl = Juven. VI, 300. Quid enim Venus ebria curat? Inguinis et capitis quae sint discrimina nescit.

18. VNKUSCH, ahd. unchûski, die unkeuschheit, mhd. unkiusche. — unkeusch oder wollust des leibs, notzugung; unkeusch treyben, vnkenschen, gaylen, fornicari scortari. Rustic. termin.

20. SYTTLICH. hier nicht in der ethischen bedeutung, wie es 49, 23 steht und im 15. jh. schon allgemein im gebrauch war, sondern = bedächtig, langsam. im todtentanz zu Grossbasel sagt der tod zum blinden: Tritt sittlich, fallst mir sonst ins grab. Haupt IX, 344. — Zablent vnd zablent vnd get inen nichtes dester me von hand, vn ein anderer der sitlich ist, schaffet me dan er. Joh. Pauli, N. S. IX, 4. im Geilerschen original steht qui tardius agit. — sitlich, gemächlich, sensim. Dasypod. — sittlich vnd treglich, adv. tarde, lente. Voc. inc. t. a. l. — sitiger vnd fuler, langsamer, segnis, tardus, piger, ibid. — sitlich, paulatim. Gloss. 1418. Lesend sitlichen und nit ze vil. Tauler bei Schm. III, 292.

21. NOE, Genesis IX, 20 u. 21. einfluss hat übrigens auf diese stelle gehabt Decret. I, 35, 8, § 2.

LYDEN, vertragen.

23. LOTH, Genesis XIX, 33—35.

FART. der Voc. inc. t. a. l. giebt an: fart vulgariter ein male, vicis. unde dicitur una vice, pluribus vicibus. — auf ein fart = auf einmal, Val. Holl. 156[a]. auf dieselben fart = alsbald, sofort, ibid. an der fart = plötzlich, sofort. Haupt VIII, 538, 26. Versuochent euch nun noch ain fart. ibid. 72[b]. vergl. Schm. I, 565 ff. Mer denn ein fart heiraten. — Samson erschlug Ir ein fart tausend u. s. w. also zůr andern fart = zum zweiten male = zweimal, wiederholt. Brant gebraucht sonst auch mal, z. b. 18, α, oder auch noch stund, wie 18, 7; doch scheint die bedeutung des letztern schon vergessen zu werden, denn Locher übersetzt an dieser stelle bereits in una hora.

TOÜFFER. Matth. XIV, wo übrigens von Herodes betrunkenheit nicht geradezu die rede ist. schliesst Brant sie aus den übrigen umständen, oder erwähnt eine andere stelle der bibel derselben?

26. DAS ER ff. diese mildernde wandelung der construction statt des nackten acc. 'einen narren' ist wieder eine von Brants feinheiten.

27. ISRAHEL, Exod. 32, 6. Et sedit populus manducare et bibere et surrexerunt ludere. v. 18 und 19 werden dann voces cantantium und chori erwähnt. vergl. übrigens cap. 61.

30. GEDANTZET HON. ebenso Prol. 17, unten v. 81 und 87; 23, 19. 38, 93. 45, 14 und 17. 47, 22. 56, 22. 57, 61. 95, 7. vergl. über diesen inf. perf. Gr. IV, 171 ff. Benecke zum Iwein 3243.

31. AARON, Levit. 10, 9. Vinum et omne quod inebriare potest non bibetis.

32. WYNES ON. vgl. 59, 23. 65, 85. 83, 70 und 122. dafür steht auch bloſz 21, γ, und für 52, 2. das wort on ist wohl ganz enge mit dem verbum zu verbinden, wie 85, 74 sogar gestellt ist: Das er on wart trůpsal vnd pin; sodass der gutv. nicht sowohl von on als von dem combinierten verbalbegriff abhängig ist. vergl. übrigens Iwein 1368. 6515. 4735 u. Gr. IV, 762—800.

34. WENIG ACHT, wird sich nach Brants weise auf ein bestimmtes ereignis beziehen, das ich aber nicht anzugeben weiss. N bezieht sich hier auf einen ausspruch des Jesaias.

35. HOLOFERNES, Judith XII u. XIII. warum des bartes besondere erwähnung geschieht, sehe ich nicht recht ab. kann das sprichwort aufklärung geben: Wer den kopff bekompt, der schär den bart. Fisch. Garg. 412?

37. THAMYRIS, aus Justin oder Herodot.

39. BENNEDAB, Reg. III, cap. 20.

40. NOCH, beinahe.

42. ALEXANDER, aus Curtius.

44. SELBER, bereits hier der volle masc. nom. indeclinabel gebraucht.

45. RICHMAN, Luc. 16, 19 ff.

GESELL, der gewöhnlichere ausdruck ist gůt gesell = zechbruder, flotter bursche. vgl. 30, 26. 43, 5. 57, 10. 72, 75. Hugo v. Trimberg sagt: Swer faste nv getrinken mak Die langen naht biz an den tak Vnd dem der leip wirt nimmer wan Der ist in der werlde ein frummer man vnd heizzet ein guot geselle. Renn. 10262. — gůt gesell ist Rinckmann, De fid. mer. — dafür kommt auch vor gůt frum kůb sin. Murner, Narrenbeschw. e[1]. der lat. ausdruck ist bonus socius; so sagt Geiler hier quia bonus socius erat. — aber auch gesell allein erscheint in dieser bedeutung. Wein will Geld haben; kein Geld kein Gesell. Seb. Franck, Last. d. trunckenh. — Wo etwan der man Gesellisch vnd vertruncken ist. H. Sachs III, 4. — Ziech dir ab dein leichtfertig wandel Du bist gesellisch vnd verwegen. ibid. III, 132. — Hatt ainer pfennig die soll er haben in eren Vnd die nit gar verzeren Er kumpt in vngenell Sunst ist er allzeitt ain gesell. Val. Holl 131[b]. — So beste ich für ein gesellen. Uhl. Volksl. 645, 6, 5. — Convivaliter leben, nicht das pfennigwert essen, sondern ein gesellenmal halten. Geiler, Postil. so auch latein. socius allein: Zech, zecha, ita loquitur communiter, inde zechare (sed haut latinum) inter socios. — Voc. inc. t. a. l. führt an: Gesel in dem wol leben, contubernalis, u. noch besonders: gesel in poſzheit.

47. 48 = Decret. I, 35, 8. Non esset hodie servitus, si ebrietas non fuisset.

49. 50 = Proverb. 21, 17. Qui amat vinum et pinguia, non ditabitur. die umschreibung mit ding ist roh, zumal im singular. der plural ist schon

mhd. nicht unerhört. Er kert ez gar ze guoten dingen. *W. Gast* 5124. 8195, *und auch bei andern schriftstellern, namentlich in den Nibelungen.*

51—55 = *Prov.* 23, 29 *u.* 30. Cui vae? cuius patri vae? cui rixae? cui foveae? cui sine causa vulnera? cui suffusio oculorum? nonne his qui commorantur in vino, et student calicibus epotandis?

53. WIE EIN KUO, *vgl.* 110ᵃ, 105 *u.* 118. — Vü trinck nit den wyn wie ein kû vnnd esel wasser. *S. Franck* II, 159ᵃ. Ist das dein grosse frewd das du Dich füllest wie ein Treberkuh Den Wein vnmessig in dich schüttest. *H. Sachs* IV, 127. Da sah man gar ein küisch sauffen. *ibid.* II, 102. Dieweil er sauffet wie ein kuh. *Fisch. Nacht Rab* (*öfter*). Aber als Strosagurgel den küsuf that. *Fisch. Garg.* 465.

54. DRINCKEN ZUO, *vergl.* 110ᵃ, 110 *ff. der gewöhnliche ausdruck für die sitte des vor- und nachtrinkens, die sich jetzt fast nur noch im studentenleben erhalten hat, im* 15. *und* 16. *jh. aber überall verbreitet gewesen sein muss, zum anstoss der obrigkeiten, wie aller gesitteten.* Mag leicht einer den Wein nicht sauber aussaufen bis an den boden, da erhebet sich ein Fluchen, Würgen vnd Schelten, dafz einem die Haare emporstehen. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh. — sogar ein geldverlust scheint an einigen orten hiemit verbunden gewesen zu sein:* Swenn einer gedencket in seinem mute E denn mir der min gelt ab trünke Ich trunke e daz mir die zung hünke .... Daz er sich ze trinken nötet Vnd durch geitikeit sich selber tötet. *Renner* 10175. — *der alte Freiherr von Schwarzenberg schrieb ein eigenes gedicht gegen 'das gottslästerliche zutrinken', und die obrigkeiten wurden nicht müde, es mit harten strafen zu belegen.* Dat nemant den anderen zo vollen ader haluen ader zo gelichermafz zo dryncke, ouch niet deuten ader wyncken sal, yn geyner wyfz. Ouch nemant vam anderen geynen gelychen drunck ader bescheyt vordere ader wardt. *Philipps von Hessen Reformation*, 1526. — *ähnlich heisst es in der Strassburger Ordnung, offentliche ergerliche laster zu straffen*, 1529: Vom zütrincken. Es soll hinfürter in vnser statt Strafzburg, Burgbann vnd Oberkait, an kainem ort, kain vnser Burger, hindersessen, inwoner vnd angehörigen, was stands die seyendt, Frembd, Haimsch oder dienstverwandter, nieman hierinn aufzgenommen, den andern zû oder vol trinken, weder vil noch wenig, offenlich noch haimlich, es sey mit bringen, warten oder mit welcher gstalt das geschehen, oder wie es die hertzen der menschen erdencken mögen, bey einer peen 30 schilling. Wa yemands dem andern also zû trünck oder das von aim andern wartet ....

55. WARTTEN *ist in der vorherigen anmerkung mit erklärt. es bedeutet nachtrinken, eingehen auf den vortrunk eines bringenden. Strobel erklärt, wieder unverständig: allem, das man ihm bringt, ehre anthun, es sofort zu sich nehmen. bringen ist der ausdruck fürs zutrinken, an ein wirkliches herbeibringen ist nicht zu denken.*

57—58 = *Proverb.* 23, 34. Et eris sicut dormiens in medio mari et quasi sopitus gubernator amisso clavo.

57. ALS DER (*so ist zu lesen statt* als er), *eine eigene, seltene construction, wohl hervorgerufen durch die worte* sicut dormiens *des originals.*

59. DEN PRASZ, *vergl.* 48, 59. *dies wort kommt ebenfalls bei Murner wie bei Niclas Manuel vor.*

60. SCHLEMMEN VND DEMMEN, *meist verbunden* (*so bei Geiler, in der Or. de generibus* ebriosorum, *bei Murner, Niclas Manuel u. a.* *vergl. Schm.* I, 371 *ff. und* III, 440. *zur erklärung der ausdrücke dienen beispiele wie:* Schlamp vnd Frafz, Füllerey vnnd Trunckenheit. *Fisch. Kinderz.* schlamp u. schlam = comessacio. *Voc.* 1618. — Arbeiten möchten sie nichts, aber ganz Dampff voll Fressen sollte man ihnen vorsetzen. *Schm.* I, 373. dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari. *Prompt.* 1618. dampf, *betrunkenheit u. s. w. vgl. auch Lessings Wörterbuch zu Logau s. v.* Demmen, *wo er eine stelle aus Stieler anführt:* Demmen proprie est noctes convivia vigilatas ducere, in tenebris perpotare. Statim autem ad quamcunque intemperantiam et helluationem transferri coepit. — demmen = damare *gehört wohl gar nicht zu diesem worte.* Die Jugend mag gedemmet vnd gezämet werden. *Fisch. Kinderz.* Darzu die wilden Beren demmen. *Eyn warhafftig erschröcklich history* (*Panzer* II, *s.* 384). Wenn den Adel möchten demmen. *ibid.*

61. NOCH KUNTSCHAFFT. *Strobel macht es sich wieder leicht und erklärt:* kuntschafft *heisst hier eine menge von dingen. das bedeutet aber* kuntschafft *nie. — dieselben worte, augenscheinlich in derselben bedeutung, finden sich wieder* 81, 12, *und dadurch wird eine reihe von erklärungsversuchen abgewiesen, die man sonst, gestützt allein auf unsere stelle, wagen dürfte, wie z. b. es bedeute 'auf credit', mit rücksicht auf* v. 64, *vergl. Frisch* I, 190ᵇ; *aber von borgen und bezahlen ist* 81, 12 *gar nicht die rede. es muss* noch kuntschafft *ziemlich dasselbe bedeuten, wie* by der schwere 81, 60. *wie aber ist der sinn aus den worten herauszubringen?* noch kuntschafft *anzunehmen als = nach der möglichkeit wage ich nicht, ich wüsste keine stelle nachzuweisen, die dies entfernt wahrscheinlich machte. ebenso wenig genügt uns die bedeutung 'kenntnis', wie es in meiner ausgabe des Cato* 97, 50 *heisst:* Wiltu von liebhaben kuntschafft haben, Siehe die geschrifft Nasonis an; *und Seb. Franck* I, 205ᵇ. kuntschafft (*das wissen von einer sache*) thut wol vnd wee, *sodass also* noch kuntschafft *hiesse 'wie der wirth es wohl versteht, nach seinem besten wissen', was dann entweder auf seine kochkunst oder auf seine kenntnis von den wünschen seiner gäste bezogen werden dürfte.*

Die nd. übersetzung giebt: De kröger drecht en [*sic*] früntschop to. *allerdings heisst* kuntschafft *auch die cameradschaft.* Man trinkt auf kuntschaft und du! *Fisch. Garg.* 84ᵃ. Den Willkom her, Auff kundschafft, auff du. *ib.* 157. Mit allen mannen kundschafft machen, auff das dir zutruncken werd. *Grobianus Tischzucht* (1538). Wann er solt kundschafft mit euch machen. *H. Sachs* III, 34. — Wegen hoffnung zukünfftiger ewiger kundtschafft.

Fisch. Garg. 120. Von diser alten kundtschaft wegen Meint man zeig sich der Rein so giegen. *Fisch. Glückh. Schiff.* — Auff dafz ir vil von vngleich Flüssen Hiedurch in kundtschafft kommen müssen. *Fisch. Bündniss. auch von liebesverhältnissen.* Bywonung macht kundtschafft, so brünnt lychtlich strouw vnd fhür zesamen. *Seb. Franck* II, 60ᵃ. — 81, 12 *übersetzt aber auch die nd. bearbeitung* na kuntschafft.

62. BUOG, *eigentlich das gelenk, dann der vorderschenkel im gegensatz zum hinterschenkel. vergl. übrigens zu diesem verse stellen wie diese:* Ein halbe chuo si frâssen. *Ring* 8ᵃ, 36. Und ein halben kuo alda Die er jo frass ze einer stund. *Ring* 17ᵇ, 22.

64. VFF DEM YSS, *das eis wird zur bezeichnung des unbeständigen, unsichern in doppelter rücksicht gebraucht, einmal wegen seiner glätte,* Qui currit glaciem, se non monstrat sapientem, *Sprichw. des* 12. *jh. bei Haupt* VI, 305, 45. slipfec alsam ein is. *Walth.* 79, 33. *Winsbeke* 32, 10. einen ûf ein is leiten, *Livl. Chronik* 6501, *und öfter; wofür wir jetzt meistens* glatteis *sagen, Brant:* vff hâlem yfz 110ᵇ, 8. — *sodann, weil es zum sommer schmilzt, vergl. Parz.* 3, 8. Wie stæte ist ein dünnez is, daz ougestheize sunnen hât; *ebenso* ûf ein is hûwen. *vergl. W. Grimm zu Fridanc* 1, 10. — *aber schon frühe finden sich beispiele, dass man jene bezeichnung auch da anwendet, wo keine jener beiden rücksichten am platze ist; z. b.* Hochzeit auff dem Eyfz halten, *Fisch. Praktik.* Er als ein verschmitzter Welt vnnd Eifzvogel flick auff stück vnd tück, der etwann auf dem Eifz, wann der Rein vbergefrorn, gemacht war worden. *Fisch. Garg.* 412. Als ein durchtribener Eifzvogel. *ibid.* 449. *so erkläre ich auch unsere stelle. Murner, der das ungenügende der metapher gefühlt hat, sagt dafür* Der bzalt zû pfingsten vff dem yfz. *Narrenbeschw.* f. *früher kann ich diese redensart nicht nachweisen, und glaube daher, dass sie eine correctur der Brantschen, nicht diese eine verstümmelung jener ist. Murners ausdruck der sich andern ähnlichen redensarten, die termine auf 'St. Nimmers Tag' festsetzen, anreiht, wie* Zû weihnachten in der ärnte (*vgl. Eiselein* 494), *ist in die sprichwörtersammlungen übergegangen, und soll noch jetzt, wie Eiselein s.* 142 *angiebt, neben dem unbestimmteren Brantschen ausdruck, im volksmunde umgehen.*

65. WITZIG, *vergl.* 19, 21 *u. ö., wie schon* v. 14. = sapiens. *vergl. dort das lat. original.*

69. ICH BRING DIR, *vgl. oben* v. 54 *u.* 55. — Ich kützel dich, ich lach noch nich. *Fisch. Garg.* 187 (*in der trunkenen Litanei*). Ich streich dich, ich weich nit; ich stich dich, ich wehr mich; ich schwertz dich, ich stertz mich. *Fisch. Garg.* 162. *andere redensarten waren auch* Es gilt! *und als antwort* ich halts. *Schm.* II, 186. — Ich kum zu dir. *Hans Sachs, Der Teufel lässt keinen Landsknecht in die Hölle; woraus jetzt die studentensprache verdreht hat:* Ich komme dir etwas vor.

74. Eyns auff den Becher, zwey fürs Maul. *Fisch. Garg.* 187, *wohl aus unserer stelle entlehnt.*

76. NARRY, *eine seltene form, die ich mich nicht erinnere sonst gelesen zu haben.*

83. BIERSUPPER. *mit dem niederdeutschen getränke scheint auch der niederdeutsche vocal eingang gefunden zu haben. mit recht erscheinen die biertrinker bei Brant gleichsam im anhang, denn das gewöhnliche getränk war in Oberdeutschland und am Rhein nur wein. Fischart im Gargantua* 90 *sagt daher:* Vnnd wer des Weins nicht trincken kan Der ist nicht unsers fugs Der zieh ins Bierland Koppenhag (*vergl. zu* 5, 20) Da findt er böfz Bier gnug. — *eine menge verschiedener biere werden aufgezählt Fisch. Garg.* 107.

91—94 = *Prov.* 23, 31 *u.* 32. Vinum ingreditur blande, sed in novissimo mordebit ut coluber, et sicut regulus venena diffundet.

Cap. 17. Von vnnutzem richtum.

Dieser titel passt eigentlich nur für die mottoverse und die beiden schlussverse, die ganz äusserlich angeflickt sind; im übrigen handelt das capitel nur von der verachtung der armen. N *setzt darum auch* Von verachtung armut. *die klage hierüber geht durch die ganze literatur des* 14. *und* 15. *jh. vergl. z. b. auch Muscatplüts politische gedichte, der ebenfalls wiederholt klagt, dass nur reiche und wucherer in den rath genommen würden.*

α. MIT, *ohne regiertes object mehrfach bei Brant, wie schon mhd.*

γ. OUCH, *in den nebensatz gestellt, obgleich es zum hauptsatz gehört.*

7. GLOUBT. *das war ein sprichwort.* Wan ein sprüchwort saget daz Dem der seckel stecket vol Den hört man gern vnd glaubt ym wol. *Ring* 28ᵃ, 15. — *Seb. Franck führt mehrere ähnliche an* II, 60ᵇ: Es hat ein yeder trawen und glouben darnach er glück hat. — Böfz glück böser glouh. — Grofz gelt grofz glouh. — Man gloubt keinem mer dann er hat. — Wär vil hat, dem trawt vnd gloubt man vil.

8. TÄSCHEN. *der umlaut in diesem worte war in Brants umgebung ziemlich allgemein durchgedrungen. auch noch Dasypod. hat* desch *und* däsch.

9. PFENNING, *allgemein = geld. letzteres wort hat allerdings bei Brant bereits auch die jetzige bedeutung, jedoch ohne die ältere des* pfennigs *haben verdrängen zu können. ursprünglich ist* gelt *das zu geltende, zu zahlende, daher zuweilen geradezu = schuld, forderung.* Und giltet dem leitgeben sin gelt mit pfennigen oder pfanten. *Meraner Stadtr., Haupt* VI, 429. — Dein gelt wil ich dir drew Jar lassen varen. *H. Rosenpl.* 80. — Ob er pfennige niht enhât, sô sol er dem winschencken

selbin pfant dâ lâzen, dâ vnn er sines geltes gewert [werde] *ibid.* 428. — Vnd ob der kouf geschehen ist mit worten unde die pfenninge dannoch nicht vergolten sint. *ibid.* 414. *schon im* 12. *jh.* Sie gap phenninge vñ gewant. *Grav. Rud.* [22] 11. *vergl. Renner* 685 *u.* 18847 *ff. und Wackernagel, Baseler Bischofsrecht, anm. zu* 7, 15.

15. WILTPRET VOGEL VISCH, *d. h. köstliche, feine speisen. gewöhnlich gilt dafür wie eine art formel der ausdruck* vleisch und visch. Das selbig brot schmackt fleisch vnd fisch Weñ sy dem gonch bereyt den disch. *Murn. Geuchmatt* K^b. Da fressen wir daß fleisch vnd fisch Vnd hond vil me trachten erdacht Dann Cleopatra hat gemacht. *Murn. Narrenbeschw.* m^a. — Man sicht mich stan Mit wollust uf des küniges tisch Es sî das fleisch oder der visch Das ís ich ab dem teller sin. *Boner.* 41, 18. *dem kaiser Otte mit dem bart wird* vleisch und visch *vorgesetzt* (*v.* 264). — *dafür kommt aber auch mehrfach* wiltpret und visch *vor:* Vnd gibt mir für wiltprett vnd visch Belangens vil vnd zunst nit mer. *Hätzl.* Het ich niht wiltbrat noch visches Daz liuz ich ân zecwürfte. Got lobe ich miner dürfte. *S. Helbling.* II, 4. — Bedecket alle Tische Besetzet mit Wildbrett vnd Visch. *Hans Sachs* IV, 13 *u.* IV, 19 *u. ö.* Vische wiltpræt guoten win. *S. Helbl.* 15, 417. — *zuweilen, wie an unserer stelle,* vögel *noch besonders genannt:* Gelt speyset eines Keysers Tisch, Gelt fecht Vögel, Wiltpret vnd Visch. *H. Sachs* I, 142, *sonst sind sie wohl unter* wiltpret *mitbegriffen,* hoch vnd nidera vnd feder wiltpret. *Fisch. Podagr. Trostb.* — Wiltpræt *und* Visch *auch einzeln für etwas besonders vorzügliches:* Es was mir vor wiltpret. *Das Steigertüechlin* 215, 30. Was retst umb visch? Du hist nicht weis Wis es ist ein herren speis. *Ring* 19ª, 8. — *das gegentheil, das zeichen einer nur für die stillung des hungers, aber dafür ausreichenden, also noch nicht gerade ärmlichen tafel ist* brot vnd wein, *ebenso formelhaft gebraucht, wie die vorgenannten worte. vgl. zu* 19, 44. *beide formeln zusammen umfassen also das mögliche:* Wein vnd brot vnd fläisch vnd visch Vnd anders gehört zum tisch. *Ring* 18ª, 9. bröt und win, fleisch und visch. *Nibel.* 870, 2. — *als zeichen wirklicher armuth gilt* mûs vnd gersten: Es ist nit Schuld richt den tisch Vnd trag herzů wiltprett vnd visch Das Rephon (*also auch hier im* Wiltpreit *einbegriffen*) pring amm ersten; Der Marggranff ist ein Artzat weis Verpewt ja alle exstlich speis Vnd erlaubt ja mûs vnd gersten. *Hätzl.* 41.

16. HOFIERN, *vergl. zu cap.* 62.

23. SWAGERT. *es war wohl früher allgemeiner im gebrauch, bei vertraulichern anreden sich des wortes* swager *zu bedienen, wie man ja noch jetzt die postillone so zu nennen pflegt, während sonst meistens die anrede mit* Vetter *an die stelle getreten ist.*

30. KÖPPELS KNAB. Koppe, Köpplein *bedeutet capaun, spado, Schm.* II, 316 *ff. dieser sinn würde an unserer stelle durchaus passen, nicht aber* 77, 53, *wo die bedeutung verlangt wird 'leute des niedrigsten standes und gewerbes.' — Strobel erklärt: kinder eines kupplers. vergl. Scherz* 815. *auch das glaube ich nicht, wenigstens ist das wort* küppel = *kuppler mir nicht vorgekommen. — ich möchte eine andere erklärung versuchen. der Rustic. term. giebt an:* Kopffen im bade damit man lefzt, vulgariter kopffen oder ein horn schraffen, *also* kopfen = *schröpfen mit dem kopf, d. h. einem holchartigen, tasseförmigen gefässe. sollten nun* küppels knaben *nicht die bursche sein, die dem bader zur hand giengen beim schröpfen im bade? Murner sagt:* Böse nackendt köppels knaben, *Narrenbeschw.* h^a. *das würde passen, denn im schwitzbade, wo geschröpft ward, mussten, wie noch jetzt im russischen dampfbade, auch die dienstleistenden entkleidet sein, wie uns das alle abbildungen von bädern aus jener zeit zeigen. die tenuis* p *statt der aspirata macht nicht ernstliche schwierigkeiten, da wir nachweisen können, dass am Rhein hinauf bis über Strassburg hinaus unter der geringern klasse viele niederdeutsche formen und redensarten verbreitet waren, vergl. cap.* 16, 83. 48, 87 *und in der einleitung die stellen in dem Monopolium des Lichtschiffs.* — köppels knab *hätte danach den an unserer stelle sehr passenden sinn:* baderknecht.

33. 34 = *Proverb.* 21, 13. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis et ipse clamabit et non exaudietur. *eine ähnliche nachbildung dieser stelle scheint schon das motto zu sein.*

Cap. 18. Von dienst zweyer herren.

Vergl. cap. 30, *in dessen thema dies capitel hinübergreift; Geiler vermeidet diesen fehler, in der ausgabe seiner predigten ist aber zu unserm capitel der holzschn. von cap.* 30 *gesetzt. nebenbei sei bemerkt, dass Geiler in diesem capitel ausnahmsweise nur den originaldruck zu grunde legt.*

α. ZWEN HASEN. *ein ähnliches sprichwort Diutiska* I, 325: Wer zwen weg wil gan Der mûs zwai langi bain hân; *vergl. Frid.* 129, 33: Swer zwêne wege welle gân Der muoz lange schenkel hân, *und Frid.* 115, 10: Swer zwei were mit einander tuot Diu werdent selten beidiu guot. — *Frid.* 58, 13: Swer ellin dine besorgen wil Daz ist alles leides zil *u. s. w. gegentheils:* Guter Hund der aur einem Wilde nachjagt. *Eiselein* 326.

β. ZWEYN HERREN. *zu grunde liegt natürlich hier, wie v.* 3, *Matth.* VI, 24. Nemo potest duobus dominis servire.

6. VIL GEWERB. *eine reihe von sprichwörtern drücken denselben satz aus.* Vil hantwerck, betlen das best. *S. Franck* I, 4. Er kan vil handtwerck, aber betteln ist das beste. *Agricola.* — Siben vnd sibentzig handwerck, siben vnd sibentzig vnglück. *Seb. Franck.* Viertzehen handtwerck, Fünfftzehen vnglück. *Agricola.* — Wer vil handwerck zůgleich lernet, der lernet selten eins wol. *Agricola.* Omnia qui tentat nil apte perficit unquam. *Seb. Franck.*

12. KUM ETTWAN. *hier lehnt sich Brant fast wörtlich an ein sprichwort an, das eigentlich einen andern, fast den entgegengesetzten, sinn von dem unsrigen ausspricht.* Swen schieznes niht verdriuzet, er triffet doch etswen daz zil. *Frid.* 128, 23. Oft schiessen trifft etwan das zyl. *Seb. Franck* I, 5^b. — *bei Brant liegt der accent auf der verschiedenheit der armbrüste; denn jeder schütze muss genau vertraut sein mit den eigenthümlichkeiten seiner waffe, ehe er den schuss sicher berechnen kann.*

15. DER HIE *etc. auch bei Shakespeare. vgl. Eiselein Vorr.* XLIX.

18. WARM VND KALT. *vgl. Bonerius* XCI, Von dem der kalt vnd heis hat in dem munde. *dieser bläst nämlich als gast bei einem waldmenschen in seine von frost erstarrten finger, um sie zu erwärmen, dann in das gefäss mit heissem wein, um diesen zu kühlen; darauf sagt der wirth:* Der muoz uz minem hûse gân, Swen man sieht beis vnd kalt gebân In einem munt. — Hugo von Trimberg, *von der falschheit redend, sagt:* Selten wazzer ist geronnen Süzze vñ hüter vz einem brunnen, So habe wir atem ze aller stunde Kalt uñ warm in einem munde. *Agricola:* Warm und kalt aus einem munde blasen. *auch Morsheim u. a.*

20. GEDECKT. *die folgenden ausgaben haben* gedeck *geändert,* N *aber* gedeckt *beibehalten, und gegen diese form werden wir nichts einwenden dürfen, wenn wir uns des ahd.* pidecchida, velamentum *erinnern. vergl. Gramm.* II, 242.

21. PFULWEN, *ahd.* phuluwo, *schw. masc., nhd.* pfuhl, *st. neutr. od. masc.* — Liebkoser vnnd fůderleser, die jren herren die aren melckend, lupffend vnd vnder alle ellenbogen küssin schübend. *Seb. Franck* I, 230^a. Dem frommen legt man ein küsse vnder, dem schalck zwey. *ibid.* I, 74^a.

22. EYM YEDEM. *aber v.* 17: eym yeden.

23. SCHMYEREN WOL SYN STYRN. *styrn wird hier für den kopf überhaupt gesetzt; es heisst also (vergl. zu* 14, 1) *jedem etwas seinen gedanken angenehmes sagen. die änderung von* wol *in* sanft, *die* Q *vornimmt, ist daher unnöthig. Geiler hat* frontes inungere, *Locher:* Cerulcem domini succis et pectus inungat Illecebris.

26. KOL, *vergl. zu* 73, 72.

27. VND WER *ff. der zusammenhang der folgenden verse ist unklar. offenbar stehen* 27 *u.* 28 *im gegensatz zu* 25 *u.* 26. *Geiler sagt:* Cognitur denique frequentius deglutire quod eis minime sapit. Nec mirum, si, qui multa vina degustat, non omnia sua ori congruere experiatur. Sed vtile admodum, inquis, est, et qui cum grandi acervo prunarum constituitur bene se calefacit. N *und* Q *stossen sich daran,* N *lässt fort,* Q *versetzt und lässt theilweise auch fort, s. u. s.* 21. *richtiger würden sie wohl so folgen:* 31—32. 29 *u.* 30. 27 *und* 28. 33 *und* 34. *noch besser vielleicht wären v.* 27 *u.* 28 *hinter v.* 24 *zu stellen. in dieser verbindung bringt sie Geiler in den oben angeführten worten. die angegebene umstellung der letzten verse muss übrigens auch dann noch vorgenommen werden, obgleich man ungern v.* 31 *u.* 32 *von v.* 33 *u.* 34 *abreisst. es ist dies eine von den stellen, wo sich das entstehen der Brantschen perioden aus einzelnen selbstständigen aggregaten offenbart. vergl. zu* 44, 25.

29. SCHLÄCHT, *einfach, vergl. zu* 19, 46.

30. LIEBT, *noch nach mhd. weise. doch kommt auch die active construction* = amare *schon mhd. vor, und bei Brant* 22, 17 *u. ö.*

33. DER ESEL. *diese bekannte fabel auch von Bonerius erzählt als nr.* LXXXIX.

Cap. 19. Von vil schwetzen.

α. β = *Prov.* 13, 3. Qui custodit os suum, custodit animam suam.

γ. VERRIET, *vergl. in betreff dieses präteritums* 40, 15.

1. ANDEN, *rügen, tadeln, mit acc. der person oder acc. der sache. vgl. Scherz* 42. *Benecke-Müller* 35^b. *nicht, wie Strobel erklärt, einfach* = *besprechen.*

6. FUOGT, *vergl. v.* 57. — Er fügte wol in Schlaraffenland. *Seb. Franck* II, 136^b. Soll ich dann von den predigern sagen Sie fügend auch auff disen wagen. *Val. Holl* 8^b. *ahd. wohl noch nicht intransitiv, doch bereits mhd.* Daz fuget wol. *Herz. Ernst* 4433. Ditz fuget dir wol, daz du salt tůn. *ibid.* 5384. Du fügst mir eben recht, *Halbsuters Lied von der Senp. Schlacht.* Die flucht fugt imm gar eben, *ibid.* Was eim fügt, das leidt dem andern. *Seb. Franck* II, 43^b. — fugen, zymen, wolbehagen, wolsteen, decere, licere. *Rustic. term.*

8. 9 = *Prov.* 18, 13. Qui prius respondet, quam audiat, stultum se esse demonstrat.

8. ZEIGT SICH EIN NARREN SYN, *wohl reiner acc. c. inf. vergl.* 108, 1 *und mehrfach in Brants übersetzung des Cato. (auch im Facetus* 205, *wo sogar der inf. mit zů construiert ist) wie ahd.* sih chuodida wesan chisendidan. *Isid.* 354. *fragm. th.* 53, 5. *vergl. Gramm.* IV, 117. *doch kann man diese construction auch unter die zweifelhaften fälle rechnen, vergl. Gr.* IV, 114, *da der acc.* sich *auch von zeigt abhängig gedacht werden kann, freilich nicht ohne nüancierung der bedeutung, wie ich höre den vogel singen* = *ich höre den vogel, wie er singt,* audio avem cantantem,

also: er zeigt sich selbst als einen narren, wie er ein narr ist (vgl. hiezu constructionen wie 20, 9). auf alle fälle machte die möglichkeit dieses doppelten bezugs den acc. c. inf. in so später zeit noch erträglich. einfluss des lateinischen liegt auf alle fälle vor; daher bei dem ganz unselbstständigen übersetzer Niclas von Wyle eine grosse menge solcher acc. und inf. sich finden. am ende des 16. jh. braucht sie Fischart noch einmal sehr häufig, selbst in seinen originalwerken. Welchs sein vnmüglich vil gedächten. *Glückh. Schiff.* Den soll kein Teutschen sein man sagen. *ibid.* Die menschen sich menschen sein müssen erkennen. *Fisch. Podagr. Trostb.* Warlich etlich meinen mich sein Iuen grosz beschwerd, leiden vnd pein. *Action d. podagr. Rott.* Dafz man sehen mag das adelig gewächs teutscher tugent gantz ausgewurzelt sein. *Gramm.* IV, 946.

12. NUSZ REDT VON EINER HÄTZEN, *dass er dem schwatzhaftesten vogel eine nuss abreden könne.* hätze *ist ein häher, pica, nicht, wie Strobel meint, ein ort, wo fruchtbäume stehen. er gilt als symbol der schwatzhaftigkeit. vergl.* 64, 19 *u.* 42, 21. Des ee*r* abschneiders schwätzens, er würdt geleicht der hätzen. *Fal. Holl* 130ª. Im schwetzen sey ein hetz. *Fisch. Garg.* 79. hetzengeschwetz. *Fisch. Floh Hatz.* O Hetzen schwetzer. *Fisch. Garg.* 548. — *in betreff der construction beachte man beispiele, wie:* Man schwätzt offt einen vonn einem kusse, vnd setzt sich an sin statt darauff. *Seb. Franck* I, 183ª. Die fuchs schwätzend vns ein nufz vom boum, vnnd von allen pfulstern, nun (= nur) dafz sy darnach druff kommind. *ibid.* 214ᵇ. *zu grunde liegt diesem sprichwort die bekannte fabel vom fuchs und der elster. Geiler sagt:* vt etiam nucem de arbore aut de rostro picae eripere velleut. *dadurch hat sich Strobel zu seiner abenteuerlichen vermuthung verleiten lassen. Geiler aber hatte ausser unserer stelle auch das sprichwort im auge, welches eben aus Seb. Franck angeführt ist.*

13. STARCK. Das angsicht er gleich von mir kert Vnd macht die starken wort nit hüren. *Murn. Gr. Luth. Narr* eᵃ. — Die wörter sein zů starck im bifz. *ibid.* C⁴.

14. BRIEFF, *urkunde, diplom, wie* 76, 70. *Geiler:* qui instrumentum quantumcunque etiam munitum sese verbis perforaturos iactant. — So findst du nun (= nur) ein cleufzlin diů Die krümbst vnd hügst nach dynem sin So hast mym brieff gemacht ein loch. *Murn. Narrenbeschw.* f⁴. — Ein loch durch einen brief reden. *S. Franck* II, 127ª. *vergl. übrigens hiezu redensarten wie* Ein loch in einen spotten. *Schm.* II, 581.

16. RICHT. *man möchte, mit rücksicht auf den folgenden vers,* verwicht sein, *hier aus fügigste gericht zu denken; aber Brants worte können gar wohl auch von der priesterbeichte gelten, auf die Locher sie offen und klar bezieht.*

19. NABAL, 1 *Reg.* 25, 25.

22. GESCHWÄTZT *ist druckfehler dieser ausgabe, es muss* verschwätzt *gelesen werden.*

25. MIT SCHWIGEN *etc., ein sehr geläufiges sprichwort, namentlich oft bei Seb. Franck und Agricola angeführt. das zeugnis des letztern ist in bezug auf die verbreitung der sprichwörter um so wichtiger, da er nachweislich das Narrenschiff nicht als quelle benutzt hat.*

27—40 = *Jac.* III, 5, 7—9. Ita et lingua membrum quidem membrum est et magna exaltat ... quae maculat totum corpus. Omnis enim natura bestiarum et volucrum et serpentium et caeterorum domatur et domita sunt a natura humana; linguam autem nullus hominum domare potest. Inquietum malum, plena veneno mortifero. In ipsa benedicimus Deum et Patrem, et in ipsa maledicimus homines, qui ad imaginem et similitudinem Dei facti sunt.

30. KRIEG *wird oftmals auch der hader zwischen privatpersonen genannt.*

KYB *oder* kyf *(vergl.* 64, 27), *streit.* kyff, verloge mit worten. *Rust. term. vergl. Schers* 851.

31. WUNDER, *hier, wie Vorr.* 5, *verwunderung, das subjective gefühl des sich wunderns.*

37. DURCH SIE SO. *über diese überflüssige constructionspartikel vergl. Schm.* III, 182. Kein mensch so will mir nichts geben. *mhd. oft. vgl. z. b. Nibel.* 3, 3. ân mâzen schone sô was ir edel lîp, *und* 5, 3: dâ zen Burgonden sô was ir lant genant, *und öfter.*

39. VERACHT, *dieses nach analogie von* obscht, aufacht *gebildete substantiv ist mir nicht weiter vorgekommen.*

43. SICH SO BEGOT, *Strobel erklärt: beraubt sich, was sich begon nie heisst. es bedeutet vielmehr allgemein, sein leben führen, mit dem nebenbegriff der erwerbung des lebensunterhaltes. vergl.* 63, 85 *u.* 76, 9. *Frid.* 1, 17. *also hier: mancher führt sein leben so, bringt es durch sein geschwätz dahin. — statt* durch geschwätz *hätte auch der gutv. stehen dürfen.* Swer dübes vů raubes sich beget. *Renner* 6811. Die weisen meister der künste sich begiengen. *ibid.* 10055. — *oder auch* mit. *vergl.* 30, 5 *d. I. u.* 24, 57 *d. I. und:* sich mit seitenspil begôn, *Schers* 105. Aber mit fluchen hab ich mich begangen. *Nic. Man.* 384. *vergl. Grimms Wtbch. z. v.* begehen (*sp.* 1287, *c*) *und* begangenschaft (*sp.* 1277.)

44. DARFF, *ich denke, es heisst dem bei Brant sonst noch unangefochtenen gebrauche nach (vergl. Prot.* 4) = *braucht, und es ist hier nicht etwa eine unglückliche folge, sondern ein scheinbar glücklicher erfolg des schwatzens gemeint, was zu den folgenden versen* 45—48 *sehr wohl passt.*

WYN NOCH BROT, *vgl. zu* 17, 15. *die beiden worte bedeuten formelhaft das zum gewöhnlichen leben nöthige, wobei wein nie fehlen durfte.* Der weder korn noch wein Hat im haufz vnd mäfz verderben. *Murn. Gr. Luth. Narr* R⁵; *sie sind allgemein = speise und trank. vergl.* 26, 8. 110ª, 25. Dâ eumac kein wirtschaft sin du ensî guot brôt unde win. *Tauhûs. hofz.* 215. *Haupt* VI, 494. *vergl. Wolfdietr.* 418, 4 *bei Haupt* IV, 449. — *Wolfdietr. Casp. v. d. Rön* 167, 8. — *F. Holl* 99ª. — *Gesammtabent.* II, 443, 1006. — *Des Pfaltzgrafen Frlaub* (1622) *in Altd. Bll.* II, 139, 5, 4: So wirdt er vas (*den flüchtigen*) geben genueg Wein vnd guet Brot Vnd helffen auffs

noth. — *Brants Facetus* 434, *und Moretus* 60. — *sehr oft kommen diese beiden als bestandtheile einer suppe vor, die vielleicht sehr gewöhnlich war.* Weinsauff oder wein und prot, oder merot. *Rust. term. an mehreren stellen; vgl. Voc. optim. ed. W. Wackern.* X, 144.

46. KRUM .. SCHLECHT. Die falschen zungen hast das recht Si machent krumb das e was schlecht. *Boner.* 7, 45. *diese beiden worte einander sehr häufig gegenübergestellt, z. b. Boner.* 71, 58. 90, 24. *Frid.* 10, 21. 50, 24. 152, 2. 158, 2. *noch bei Fischart:* Ein anzeigung der Erbaůndlichen art, eher krums dann schleechts zu thun. *Garg.* 247. — Sie krumpt sie schlicht sie geazt sie trent. *H. Rosenplůt* 43.

49. ZUO REDEN VIL. *nach Brants weise möchte man erwarten* zů vil. *vergl.* 21, 2; *oder:* Schwätzer ist reden nůt zů vil, *vergl.* 24, 2. Q *verändert:* Ein Schwetzer zreden ist nůt zů vil. — *vergl. übrigens auch* Swaz si gebint, dunkt mich niht vil. *Wälsch. Gast* 1020, *und bevilo, das auch Brant noch gebraucht* 80, 9. — *abgewiesen muss wohl die interpretation werden: nichts zu reden dünkt den schwätzer etwas ausserordentliches. — Schwätzer ist der dativ sing.; das bei Brant beliebte fehlen des artikels ist hier ganz besonders hart.*

50. KITZT SICH *etc.* = kützlet sich; *jene kürzere form finde ich sonst in dieser bedeutung nicht mehr; auch alle übrigen quellen dieses selben sprichwortes bieten die letztere form. Seb. Franck erklärt es:* Wär sich selbs kützlet, der lachet wenn er wil. Narren die jnen selbs recht gebend, habend gůt lâben. Sy pfyffend jnen selbs ze tantz, lachend vnnd habend ein ewige kilchwyhe wenn sy wöllend. I, 148ᵇ. Wer sich selber kützlet vil Der mag wol lachen wenn er wil. *Murn. Schelmenz.* g⁸. — Sauget am hemd, kützlet sich selbs zu lachen. *Fisch. Garg.* 248. — Da lacht vnd kitzelt ein Narr den andern, vnd wer gut Possen reifzen kann, vnd den armen Bäuchen ein Freud machen, der ist zechfrei. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — Ich kützel dich: ich lach noch nicht. *Fisch. Garg.* 187. — Wenn wir kriechent vnd seist alt Vnd ist vns leib vnd blůt kalt Vnd mügent weder guck noch gack, Noch sagent wir 'ich denck den tagk Das ich der welt auch ware gleych Also schon vnd seuberleych Das mir die frawen waren hold Vnd schanckten mir gůt, silber, gold Ich hab erhůlt als das ich hab Wiewol ich gaug yetz an dem stab'. Hör wie kützelt sich der schalck Vnd gerbet mir ein iltis balgk. *Murner, Schelmenz.* g⁸.

51. ÛT GUTS, *mhd.* iht guotes.

53. BRAHT, *schall, lärm. die uhd. bedeutung vermittelt sich durch die eines lärmenden, aufsehen machenden gepränges, bei dem trommeln und pfeifen nicht fehlen durften.*

54. HAT IR ACHT, *meist mit* ûf *oder* ze *construiert, doch bereits mhd. auch mit gutv. MS.* 2, 159ᵇ. Wesse ich wie ich gebârte, dâ von si mîn ahte næme.

60. TULLIUS, *im mittelalter wird Cicero fast ohne ausnahme mit diesem namen genannt.*

61. DURCH, *um willen, wegen, vgl. zu* 13, 60.

63. GEBLÜMTER. Vnd mit geblumten worten dictieren. *H. Rosenplůt* 43. — Gelt lügen mit arglist verblümet. *H. Sachs* 1, 143. — Dafz er den nutz mit zäfz verblümet. *Fisch. Garg.* 2.

66—68. *diese 3 verse enthalten lauter bildliche ausdrücke = jedem nach dem munde, zu willen reden, jedem zu gefallen lügen.* Wenn ein herr yetz übel wil Die [*schmarotzer*] schiessent all des herren zyl. *Murn. Narrenbeschw.* a⁸. *von den buhlkünsten einer frau heisst es:* Wan sy kann lachen weinen wann sy will Vnd schiessen herr vnd nach zum zil Auff baiden achfslen tragen. *Fal. Holl* 160ª. Er gebe ein gůten schützen, er thůt gůt schötz; er thůt zehen lůg in einem athem. *Seb. Franck* I, 155ᵇ. Bäfz werhafft, doch schäfz auch beywil Durch eren willen zů dem zyl, *so übersetzt Brant im Moretus die worte:* Esto verecundus, falsum quandoque loquaris. Vnd schiessen vnbillich zum ziel. *Fisch. Garg.* 185. Wir liegen vfz der heilgen geschrifft Vnd künnen zilen das man trifft. *Murn. Gr. Luth. Narr* P⁸. — Schlegelwerfer, orenblaser. *Murner, Narrenbeschw.* e⁸. Schelmen sindt die sich ernehren Mit schelmenwerck bey fürsten herren Suppenfresser lecker kupler Schmeutzer vnd schmaltzbettler Federkluber schlyffer wender Faltenstricher wyheerschender Schlegelwerffer orenblaser Kutzenstrycher schandenmaxer u. s. w. *ibid.* e⁸. — Liegens triegens schalckhafter list Der fleifz ich mich zu aller frist Vnd meyn dasselb gryfz zu geniessen Denn ich kan sehr wol Rincken giessen. *Spriichw. bei Egenolff.* 1832. *bl.* 35ª. *vergl. Kurz, Wtbch. zu Murn. Gr. Luth. Narr.* — Sy kyanendt sich so dückisch weren Denn sy vil rincken ranckens wissen. *Murn. Narrenbeschw.* e⁸.

Die ersten beiden redensarten bezeichnen ursprünglich spiele. Schiefzen zum zil *ist schon vom anfange der mhd. periode bis über das* 16. *jh. hinaus ein gewöhnlicher ausdruck. vergl. z. b. Iwein* 69. — Den schlegel werfen *war wohl dasselbe spiel, welches Fisch. Garg. als* Schlägels spielen *aufführt. es ist verschieden von dem, dort ebenfalls von Fisch. aufgezählten* Der geyfz hüten 325, *und* Hirt setz Geyfz auff. *ibid.* 331 (*unser jetziges sogenanntes hockspiel*), *wann gehört, wenn es bei F. Holl* 5ᵇ *heisst:* Secht auff, trifft man die geifz so leütts. *Agricola sagt:* Den schlegel werffen weit, dafz man in schwerlich wider finden mag. *auch soll nach Eiselein* 551 *noch jetzt im volksmunde umgehen:* Den Schlegel weit von sich werfen, *vielleicht musste ein mitspieler danach laufen; dann würde sich Winsbeke* 47, 10 ze hûs wirf ich den slegel dir *ungezweifelt erklären. noch ein spiel, bei dem mit stöcken, schlegeln, geworfen ward, erwähnt Fisch. Garg.* 92. Warff in die Preuten, warff beugeleis nach dem Rappaunen. — *der sinn dieser bildlichen ausdrücke ist also: immer dahin zu treffen wissen, wo der herr es gerne sieht.*

Die dritte redensart rinckengiessen *erklärt die Egenolffsche sammlung a. a. o.:* Rincken seind krumm, vnnd man bleibt offt drinnen behangen. Also giessen Rincken, die mit aller kôherey vmbgehen, andere leut damit zu betriegen, vmb jres geniefz willen. *vergl. oben v.* 46. — Rincke *ist*

die schnalle am gürtel. so Helmbrecht 1123 *u. ö. Val. Holl* 114ᵇ. *doch auch theile des panzers werden so genannt.* Er walt dafz man von rincken zu rincken vnd glidsweifz den Pantzer flick. *Fisch. Garg.* 250. — *Murner braucht das wort wieder mit neuer metaphorischer anspielung:* Mit starcken rincken wer verriegelt Vnd mit dem buntschů auch versiglet. *Murn. Gr. Luth. Narr T*ᵃ. — *auch verba dieser bedeutung sind davon gebildet:* Solchs wafzt er alles wol aufzurincken. *Fisch. Garg.* 9. Sie sagen dir kein götlich wort, Sie rincklen es dan vff siben mort. *Murn. Gr. Luth. Narr E*ᵃ. *und ebenso ibid. G*ᵃ. Allein wie listig mit geferden Der buntschůh möcht gerincklet werden. *ibid. E*ᵇ.

Hiezu stellt sich auch ranck (*vgl. oben* rincken rancken). *Göz im Glossar zu Hans Sachs s.* 199 *führt an:* Ranck einer Strafze, anfractus. In Stumpfs Chron. Fol. 44 bedeutet es: Die Krümme eines Flusses, wo eine schnelle Wendung ist. Daher Ränke, List, womit man der Sache schnell eine Wendung giebt. Pictor. führt an Rencken = wenden. — Es ist ein gläfzlin, ein nüwer ranck. *Murn. Narrenbeschw. p*ᵃ. — Die mir halffen durch disen ranck. *Hans Sachs* III, 148. — Die warheit darff nicht vil Ranckes. *Agricola. Eiselein führt* 518 *aus dem volksmunde und Adelung noch an:* Nichts als Ranck und Schwanck; Ueberall vil Ranckes nemen; Der Ranck überwindet den Klang.

Also wäre rincken giessen *zu vergleichen mit* ränke schmieden.

Hängt es mit diesem bildlichen gebrauch von rincke, fibula *zusammen, wenn auch* riemenstecher *ähnlich gebraucht wird? vgl. Renner* 21813, *wo diejenigen, die doppelsinnige reden führen, verglichen werden mit* gaukelern, Riemenstechern *und* Regelern.

Aber hat die redensart Er wirt den rincken an der thür lassen (*Agricola* 274) *etwas mit den oben erwähnten zu thun? auffallend ist freilich, dass die situation so ähnlich ist. ich setze Agricolas worte her, wobei man sich freilich erinnern muss, dass seine erklärungen sehr oft ungenügend sind:* Mancher ledet viler leüte vngunst auff sich vnd wil seinem herren sehr wol dienen, auch offtmals eyn überleifz thůn, auff das er woll diene. Es findet sich aber zůletzt, das sich das redlin vmbwendet, kompt in vngnad, lest den rincken an der thuer. Sein dienst erbet nit vñ hat alsdann seines herren vngunst, vñ d' leütte hafz darzů .... Wenn nun jemand zů sehr wol dienen will, offt mit anderer leütte schaden, so sagen wir, Ey er wirt den rincken auch an der thür lassen, die gunst kan sich wol wenden, der rinck ist fest eingemacht, er wirt jhn da lassen, vnnd sich drollen müssen, der rinck wirt seinen dienst überweren.

Vergleiche übrigens mit unsern versen noch die folgenden: Büchsenschiessen, Glockengiessen, Teuffel bannen, Armprost spannen, Wer das nicht wol kan Solls vnderwegen lan. *Fisch. Garg.* 407, *und Gödeke Eilf Bücher* I, 216ᵇ, *wo noch ein schluss zugefügt ist:* Ich aber sage Wers auch wol kan, Solls lassen anstahn. *in Lassbergs Liedersaal sagt* 2, 314, 110 *ein prahler, der alles mögliche kann:* Ich slag pfenning wol, Ain glocken kan ich giessen Mit ainem Armprost schiessen. — *nicht unbeachtet darf hiebei bleiben, dass auch* Glocken giessen *die bildliche bedeutung: lügen, verleumden angenommen hat.* Heimlich die Glocke über einen gielzen, *Agricola bei Eiselein* 242 = *übel von jemand reden.*

67. VERR VND WITT, *oft so tautologisch. vergl. Brants Facet.* 253. *Tischzucht* 527. *Hans Rosenplüt im Nöth. Vorrath* II, 49. *der Salutaris poeta, Fisch. Garg.* 392 *und viele andere.* — *ebenso tautologisch* oft vnd dick. *vergl. Benecke zu Iwein* 3796. *Hätzl.* 74 *u.* 283; *unendlich oft, auch bei Brant.*

68. ZUO WIDERSTRIT. *der vers würde ganz richtig sein, wenn* zů *fehlte. in der that kann es sehr wohl fehlen, ja fehlt sogar meistentheils. vergl. Frid.* 97, 5. *Nibel.* 265, 4. 270, 4 *u. ö. Otte mit dem Barte* 636. *Liedersaal* II, 209, 6. *Hätzlerin* 2 *u.* 195. *Val. Holl* 118ᵃ.

69 = *Prov.* 10, 19. In multiloquio non deerit peccatum. *als deutsches sprichwort führt es Seb. Franck an:* Vil geschwätz gadt nit on sünd ab. I, 205ᵃ.

71—74 = *Ecclesiastes* 10, 20. In cogitatione tua Regi ne detrahas, et in secreto cubiculi tui ne maledixeris diviti, quia et aves coeli portabunt vocem tuam et qui habent pennas, annunciabunt sententiam. — E üb es würd verswigen gar Dü vogel machtens offenbar. *Bonerius* 61, 30. *vergl. Seb. Franck* II, 89.

71. Dorumb sol vnserm Herrn nyemant vbel sprechen. *H. Rosenplüt* 50.

73. VON JM, *beachte den dativ singularis.*

76 = *Ovid. Heroid. ep.* 17, 166. An nescis longas regibus esse manus. — *als deutsches sprichwort von S. Franck* II, 88ᵇ *aufgeführt:* Fürsten vnd herren habend lang hend.

77. VBER SICH HOWEN. *vgl. Frid.* 126, 21 *und W. Grimms anmerkung zu der stelle (s.* 375), *wo noch* 2 *ähnliche beispiele angeführt werden. dahingegen möchte ich die stelle aus dem Winsbeke (Haupts ausg.* 33, 3) *nicht mit diesen zusammenstellen. dort ist ohne zweifel von fechtern die rede, nicht von zimmerleuten. vergl. auch Eiselein* XL *u. ö.* — *der anfang des* 9. *gedichtes in dem Münchener codex des Teichner lautet:* Der in die höch zimmern wil. *vergl. Docen in Aretins Beiträgen* 9, 1081. *vielleicht ist der fortgang:* Dem fallen spân in die augen vil.

79. SYN MUNDT INN HYMEL SETZT. *Strobel meint, es könne hier wohl nichts anderes heissen, als, ihn zum abgott machen, ihn über alles setzen. schwerlich richtig. die ursprünglichere redensart scheint zu sein:* den mund in himmel stofzen. *so gebraucht sie Murner mehrmals. es heisst, seine nase in alles stecken, seinem munde nichts unerreichbar sein lassen.* sy stofzt jr mul in alle ding = *sie beschwatzt alles. S. Franck* I, 164ᵇ. *darum stellt der holzschnitt in Murners Schelmenzunft den betreffenden schelm dar mit einem grossen schnabel, der bis in den himmel reicht, und Murner, an die erzählungen von den schnäblichten leuten erinnernd, erklärt launig (f*ᵃ): Man sagt mir das in alten zyten Waren der schnäbelechten leüten Ich kans nit für ein wonder han So man yetz findt ein schnâbler man Der mit seim maul erreichen kan Den hymel vnd all sternen dran. Da schlag der leyplich teüfel zů Das yetzund ist so grofz vnrů Das gott selb nym sicher ist; Den schelmen auch kein schnabel brist Damit sie bifz in hymel reichen Vnd straffen gott in seinem zeichen.

81 = *Prov.* 29, 11. Totum spiritum suum profert stultus: sapiens differt et reservat in posterum.

85. 86. GESCHWYGEN .. SCHWÄTZEN. *das part. prät. fällt nicht auf. vgl. oben* 18, 29 *etc.* 28, 22 *u. ö. vergl. Benecke zum Iwein* 4447 *Gramm.* IV, 129. 938 *u.* 947. *das dort angeführte beispiel aus Kero gilt freilich nicht mehr, seitdem die lesart des St. Galler codex bekannt geworden ist:* Pezzirâ ist suigên denne kisprohhan wesan, *so auffallend diese letztere construction ist. die mischung von part. und inf., zu der Grimm a. a. o. ebenfalls belege giebt, findet sich öfter.* Bey frawen ligen, gestanden oder gesessen. *Rosenplüt, der kluge Narr.*

87—91. *diese erzählung von Sotades und Theocritus entnahm Brant aus Plutarchs, schon zu cap.* 6 *benutzter, schrift* περὶ παιδείας, *cap.* 14, 26. Τοῦ γὰρ Φιλαδέλφου γήμαντος τὴν ἀδελφὴν Ἀρσινόην, Σωτάδης εἰπών· Εἰς οὐχ ὁσίην τρυμαλιὴν τὸ κέντρον ὠθεῖς, ἐν δεσμωτηρίῳ πολλοὺς κατεσάπη χρόνους, καὶ τῆς ἀκαίρου λαλιᾶς οὐ μικρὰν ἔδωκε δίκην. — *über Theocritus vergl. ebenda* § 29 *u.* 30.

91. IN SYM HUSZ, *wird von Plutarch nicht ausdrücklich gesagt. Brant schliesst es aber aus:* καὶ ὁ μὲν πέμψας ἀνεῖλε τὸν Θεόκριτον.

93. 94. *diese verse geben ebenfalls wörtlich ein bereits vorhandenes sprichwort wieder. eine Weimarer papierhs. enthält in der abschrift des interpolierten Cato genau dieselben verse; sie ist ohne alle frage vor Brants zeit geschrieben. auch Seb. Franck* II, 145ᵇ *führt dies sprichwort wörtlich an.*

94. RED. *ein theil der ausgaben (efghk) lesen* reden, *um es mit dem vorhergehenden inf. gleich zu machen. dies ist aber durchaus nicht nöthig. vergl.* 20, 31 *u.* 32.

JM, *nicht auf* red *bezogen, sondern allgemein.* Wie soll ich jm thun? *Joh. Pauli im N. S.* = *wie soll ich es anfangen?* — Nun schweig, ich will jm thun gar recht. *H. Sachs* I, 252. — Sie thun jm recht, dafz sie die ohren decken, damit man sie nicht kenne. *Fisch. Garg.* 279. — Wolan kaufft auff, jhr thut jhm recht. *Fisch. Flöhhatz.* — *so ist denn auch wohl* tuot im wol, *Walther* 6, 31 *zu erklären.* — *ähnlich steht das* es *ganz allgemein* 20, 28 *und* 57, 83, *wo* ers, *wie das folgende* syn *beweist, nicht ein enklitisches fem., sondern neutr. enthält. vergl. auch* 22, 31 drumb *auf das vorhergehende* wifzheit *bezogen.*

DER, *wie schon mhd.* der *und* swer = *wenn jemand. vergl. oben zu* 5, 34.

Ram. v. 12 *d. I.:* von her dielmans wegen, *eine im* 15. *u.* 16. *jh. sehr geläufige redensart.* Schön Singen ist von Tielmann wegen Gern hören, daran ist Alls gelegen. *druck von* 1515. Du redst von herr Tilman. *Seb. Franck*, I, 185ᵃ *im capitel* 'von Unrytiger red.' — Du stast wie ein klotz, ölgötz, Tilman, läcker *etc. ibid.* I, 202ᵇ. — Sy sprach, was gats den tilman an? *Hätzl.* 281. *was Eiselein s.* 306 *vermuthet, es sei Til Eulenspiegel gemeint, ist schwerlich richtig, aber, was er gleich darauf aufstellt, es sei Tilman ungefähr dasselbe, was Dildap.*

Cap. 20. Von schatz fynden.

Die mottoverse sind aus Hieronymus zu einer stelle des Leviticus, wie Geiler sagt: Putant enim, quod eis Deus providerit et Diabolus eos decepit secundum quod beatus Hieronymus asserit super Leviticum. *auch im canon. recht stehen diese worte.*

3. VND SPRICHT, *obgleich* also *vorhergeht.*

11. ON GEUERD, geværde, *hinterlist, betrug. so sagt noch Zwingli:* einfaltiglich on alle gfaerd, *und Peterm. Etterlin:* Der Tell antwurt vnd sprach Lieber herr es ist an gefærde beschehen. *daraus entwickelt sich die in Brants worten schon durchschimmernde nhd. bedeutung, deren abweichen von der mhd. allmälig die veränderung des worts in unser* ungefähr *zur folge gehabt hat.*

17. DURCH GOTTS WILLEN, *zu einem gott wohlgefälligen zwecke.*

19. AB GETRAGEN, *dem rechtmässigen besitzer entzogen.*

20. DARDURCH, *und deshalb.*

21. SYNDEN, N *hat hier, vielleicht richtig,* fynden.

22. NIT SCHWITZT, *hier nicht verschärfung des* riben, *wie* trocken ufzriben, trocken scheren *etc. (vergl. oben zu Prol.* 4), *sondern der sinn ist: den man oft reibt, wo er gar kein bedürfnis, kein verlangen darnach hat.*

23. ACHOR. *der übelthäter heisst, so viel ich finden kann, übereinstimmend* Achan, *das thal aber, in welchem er gesteinigt ward, erhielt den namen* Achor. *vergl. Josua, cap.* 7. *auch passt das beispiel nicht ganz, da Achan ja einen offenbaren diebstahl begangen hatte. übrigens haben sowohl Hugo v. Trimberg im Renner* 7186, *wie Geiler den namen* Achor.

24. PYN, *ist* poena *wie* plag = plaga.

27—30 *scheinen aus Ambrosius genommen zu sein.*

28. WEN ES JM WURD, *impersonell, wenn*

sich ihm gelegenheit darböte. vergl. zu 19, 94, und Gramm. IV, 229 ff.

29. FYNDEN VND ROUBEN. es war ein sprichwort: Swer gerne findet gerne stilt. Frid. 49, 5. vergl. auch Seb. Franck u. a.

30. VND DICH, ein unnöthiger zusatz.

33. VND KUMBT, beachte die veränderung der construction, da was anfangs object war und jetzt als subject ergänzt werden muss.

Cap. 21. Von stroffen vnd selb tun.

β. VND BLIBT ER. diese veränderung der construction vergleicht sich dem schon mehrmals erwähnten übergange des relativums ins demonstrativum.

PFÜTZ, jetzt femin. ursprünglich aber masc. entsprechend dem lat. puteus, aus dem es abgeleitet ist.

MOSZ, schmutz. vergl. bemossen 110^{b}, 69. mhd. mâse, schwm. und fem. vgl. Scherz 1069. mit moos = muscus, mittelalterlich mussus, hängt es also nicht zusammen.

γ. DER, auf subst. von verschiedenem geschlecht, hier obenein verschiedenem numerus, bezogen, vergl. 32, 6 u. ö.

4. ALLE SACH, könnte der plural sein, dessen endung apocopiert wäre, wie bei Murner, der noch nicht einmal so stark apocopiert wie Brant, vorkummt: So dapfer sindt frouw Venus sach; aber es kann auch als sing. genommen werden, mit welchem sich bei Brant das adj. aller (wir sagen jetzt jeder dafür) noch wohl verträgt, vgl. 23, 3 in aller sach; 90, 6 allen tag; 29, 10 d. I. Vnd weifz wie all ding enden sol u. s. w.

5. EYN SPETT ANHENCKT. vergl. 42, 14. spett, spättle, tuchabfall. vergl. Schm. III, 557 u. 580. Schmidt, Schwäb. Wtbch. 498. Vnd henckest im ein spötlin an. Murn. Schelmenz. d^{7}. Ein lotter spetlin hencken an. Murn. Narrenbeschw. r^{3}. dafür auch andere ähnliche ausdrücke: Sie schlagen jr ein blächlin an. Eins Freyharts predig. — Vnd yederman ein blechly anhenckt. Nic. Man. 460. — Schlag ich jedem ein Plechlin an. H. Sachs II, 39. — Jedem schlegt er ein plechlein an. ibid. I, 160. — Darum henckt Gott eim yeden ein Kläpperlin an. Seb. Franck I, 109^{a}. — Noch henck ich ihm die kletten an. H. Sachs II, 20.

6. SYN, eine sehr harte apocope, da wir hier doch sicher den gnte. plur. vor uns haben.

7. WÄGSCHEID, scheideweg. sonst fem. wie halbscheide, z. b. wegscheide, da zwen weg zusamen geen. Rust. term., ebenso Voc. inc. t. a. l. Schm. III, 323 auf der wegscheid. hier masc. wohl nach analogie von bescheid, entscheid, vnderscheid.

9. TROTBOUM, eine stange zum festschrauben der trotte, der weinpresse (von treten), ein starker balken. torcular pressorum. Rust. term. vergl. auch das zu 6, 17 aus Geiler angeführte beispiel. — zu grunde liegt die bekannte stelle aus Matth. 7, 4 u. 5. quomodo dicis fratri tuo, Frater, sine, eiiciam festucam de oculo tuo, et ecce trabs est in oculo tuo.

12. ÄGLIN. deminutiv zu agene, ahd. agana, goth. ahana. vergl. Gramm. II, 157. abfall von ähren, spreu. stupa, vulgariter schlue erklärt es Voc. inc. t. a. l. — Dasypod. hat agel und egel, festuca. äglin bei Murner mehrfach. Brant braucht diese form merkwürdiger weise als fem.

13—16 wohl = Cato I, 30. Quae culpare soles, ea tu ne feceris ipse; Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum.

13. AN STAT, hier mit dativ, aber v. 16 anscheinend mit acc. construiert, nach analogie von mich zimt, mich kleidet etc. übrigens können wir auch v. 16 den dativ annehmen, vergl. v. 19, wo ander lüt ohne frage dativ ist.

17. VND DAS. dies das löst, wie das französische que, das vorangehende wann (v. 15) ab.

18. HERR ARZT etc. vergl. zu 111, 69. Utique dicetis mihi hanc similitudinem, medice cura te ipsum.

21. GENTILIS ... MESUE. beide waren ärzte. der erstere starb 1348 zu Perugia, des letztern namens giebt es zwei, beide Araber, der eine gestorben 846 oder 865, der andere 1028. aus welcher quelle Brant seine angabe entnahm, habe ich nicht in erfahrung gebracht.

23. HELFFEN, mit genitiv der sache und dativ der person, wie schon ahd. hilf mir des ungiloubin. vergl. Gramm. IV, 664. der gntv. kann sowohl, wie hier, den gegenstand bezeichnen, von welchem man gerettet wird, wie den, zu welchem einem verholfen wird, wie Parz. 327, 14. Nu helfent dirre meide mir.

24. GESCHRIBEN VON, die wunderlich abkürzende constructionsveränderung ist zu beachten.

25—28 = Juven. 8, 140. Omne animi vitium tanto conspectius in se Crimen habet quanto maior qui peccat habetur.

31. HATT SYNN. auffallend ist nur die fortlassung des artikels, mit dem Brant überhaupt sehr sparsam ist. Den sin, den můt haben = lust, neigung haben, oft. vergl. Brants Tischzucht 463. — Ich han den sin vnd den mut Das ich durch übel noch durch gut. Liedersaal II, 379. — vergl. auch oben zu 3, β. — zu beachten ist auch das fehlen von zů beim folgenden inf.

32. DIE SÜN BENYAMYN. vgl. Judic. cap. 20.

34. IN SÜNDEN. in der bibel wird, soviel ich weiss, dieser grund nicht ausdrücklich hervorgehoben; man müsste also annehmen, Brant schliesse das aus der analogie anderer fälle, wie der niederlage wegen des diebstahls Achans, wenn es nicht näher läge, zu vermuthen, er folge hier der im Decret. II, 3, 7, 3 gegebenen erzählung, wo hinzugefügt ist: Quid est quod in ultionem sceleris inflammatur, et tamen prius ipse prosternitur? nisi quod prius ipsi purgandi sunt, per quos aliorum culpae feriantur, ut ipsi iam mundi per ultionem veniant, qui aliorum vitia corrigere festinant.

Cap. 22. Die ler der wisheit.

Dies capitel ist, mit ausnahme der letzten 6 verse, vollständig aus dem 8. capitel der Proverbia entnommen.

1—4 = Prov. 8, 4 u. 5. Sapientia clamitat ... O viri, ad vos clamito, et vox mea ad filios hominum. Intelligite, parvuli, astutiam et insipientes animadvertite.

5—10 = Prov. 8, 10—12. Accipite disciplinam meam et non pecuniam, doctrinam magis quam aurum eligite. Melior est enim sapientia cunctis opibus preciosissimis et omne desiderabile ei non potest comparari. Ego sapientia habito in consilio et eruditis intersum cogitationibus.

11—19 = Prov. 8, 14—19. Mea est prudentia, mea est fortitudo. Per me Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt. Per me principes imperant et potentes decernunt iustitiam. Ego diligentes me diligo, et qui mane vigilaverint ad me invenient me. Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae.

14. VFFSTON, oriuntur. vergl. 4, 20 und Scherz 1802.

17. GWÄLT, st. fem. nach der i-declination. vergl. Gramm. I^{3}, 620.

20—23 = Prov. 8, 22 u. 30. Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quicquam faceret a principio. Cum eo eram cuncta componens.

24—26 = Prov. 8, 32. Nunc ergo filii audite me: Beati, qui custodiunt vias meas.

27. 28 = Prov. 8, 35 u. 36. Qui me invenerit, inveniet vitam et hauriet salutem, qui autem in me peccaverit, laedet animam suam.

29—34 sind, so viel ich finde, nicht übersetzung einer bestimmten stelle, sicher aber unter dem einflusse von Sapientia 5, 1 ff. entstanden: Tunc stabunt iusti in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt et qui abstulerunt labores eorum. Videntes turbantur timore horribili et mirabuntur in subitatione insperatae salutis, dicentes intra se, poenitentiam agentes et prae angustia spiritus gementes: Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum et in similitudinem improperii. Nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum sine honore: ecce, quomodo computati sunt inter filios Dei, et inter sanctos est sors illorum. Ergo erravimus a via veritatis et iustitiae lumen non luxit nobis et sol intelligentiae non est ortus nobis. — Q lässt diese ganze stelle fort.

32. WEREND, wohl noch das particip. vgl. 38, 45. 39, 22 u. ö. auch Facetus 244. — früher noch viel gewöhnlicher. vergl. Athis und Proph. A 85 u. E. 80. Renner 19888 u. s. w. — freilich ist hier die blosse futurbedeutung so scharf hervortretend, dass man versucht sein möchte, werend nur für eine ähnliche erweiterung zu halten, wie z. b. sassent etc. (s. o. s. 285^{a}, 7).

33. DAS SIE, während sie. in solcher weise zur bezeichnung der gleichzeitigkeit wird das nicht selten bei Brant gebraucht.

33. INBLUOTEND. vergl. Scherz 288: So dir ein swester ein hert oder schmachwort zuredt .... du wüstest dich wol zu verantwurten oder desgleichen widerdrüfz thun, du schweigest, blůtest ein, es müfz in dir sterben. Geiler. — Scherz 729: Nun sprichstu, solt ich also schweigen vnd mein leiden vnd getreng niemandts klagen, das mag ich nütt erzeugen. ich sag dir aber, dafz nit bessers ist denn also innblůten vnd in im selber lernen absterben. Geiler.

Cap. 23. Von vberhebung glucks.

γ. DER KLÜPFEL u. v. 4 DER SCHLEGEL. der Voc. inc. t. a. l. sagt: Schlegel est malleus quo mediante dividuntur ligna. — Waz touc et slegel âne stil Dâ man blöcher spalten wil? Frid. 126, 13. Wa keil vnd schlegel? Hätzl. 43. so stellt denn auch der holzschnitt zu diesem capitel den ausdruck bildlich dar. — hätten wir es nur mit v. 4 zu thun, so dürften wir erklären: den trifft das unglück, wo er gerade am sichersten vor demselben zu sein glaubt; denn wie kann man des schlegels auf dem dache gewärtig sein? nebenbei mag dieser sinn immer noch in v. 4 enthalten sein, aber v. γ zeigt uns doch, dass das sprichwort noch einen allgemeinern sinn haben müsse.

Da könnte man nun denken an das instrument, mit welchem die hinrichtungen und gerichtlichen verstümmelungen vollzogen wurden, vergl. Grimm, R. A. s. 689. aber von einer so grausamen verbrecherstrafe ist hier, auch nicht einmal bildlich, die rede, sondern nur von einer änderung des glücks, höchstens also einer strafe gottes im höhern sinne, einem schicksalsschlage.

Nun werden solche schicksalsschläge ganz gewöhnlich als strafen gottes betrachtet und gotes slac genannt. vgl. in der Warnung bei Haupt I, mehrmals, ebenso im Buch der Rügen, im Passional, ed. Köpke, 3, 14—16. Altd. Bll. II, 256. 577. 780—821. 854. Ewiger slac = höllenstrafe, Cod. Mon. 574, bl. 87^{b}, und noch sinnlicher, worauf vielleicht der biblische ausdruck malleus nicht ohne einfluss war, Pezzeront iuh fone Gotes hamerslegen. Notker Ps. 97 (Hattemer s. 350^{a}). — hiefür kommt nun, gleichsam das instrument, mit dem gott den schlag ausführt, bezeichnend, schle-

gel vor. vergl. Grimm, Myth. 2. aufl. s. 125: Der nu den himel hât erkorn Der geiselt uns bi unser habe: ich vürhte sêre, unt wirt im zorn, Den slegel wirft er uns her abe. — diesem bilde liegt vielleicht das gleichnis zu grunde, das der dichter des Wartburgkrieges wohl kaum erst erfunden hat. vergl. v. d. Hag. M. S. II, 9ᵃ ff. das verhältnis des sünders zu gott wird hier unter dem bilde eines schlafenden kindes dargestellt, das der vater zu wecken sucht, weil das meer über die deiche durchzubrechen und das kind zu ertränken droht. zuerst ruft er ihm, giebt ihm dann einen schlag mit der ruthe, dann fasst er es bei den haaren und versetzt ihm einen backenstreich, dann wirft er mit dem schlegel nach ihm, worauf die see hereinbricht. in der auflösung dieser parabel heisst es (a. a. o. s. 10ᵃ): Nu hœre ob ich icht künne spehen, Den besemen slac Got lat an vriunden dir beschehen Groz herzeleit daz ist sin erstez stråfen; Wirstu an bezzerunge schiech Den bakkenslac den merke, du wirst selber siech; Wiltu ze lange in dinen sünden slâfen, Des slegels wurf daz ist der tot, den er danne an dich sendet; riuwe unde bihte er von dir gert, wirt er der beider volleeliche nicht gewert, Din helle pin ist iemer unverendet. also der schlegel einer der mittel, durch die gott den menschen aus seiner gedankenlosigkeit zu erwecken sucht, ganz entsprechend der anschauungsweise Brants. dass hier speciell der tod gemeint ist, braucht nicht gerade nothwendig festgehalten zu werden.

Ob nun unter diesem schlegel gottes der donnerkeil verstanden ward, wie Grimm, Mythol. s. 1205 meint, steht dahin. gewiss lag es nahe, ja drängte sich fast nothwendig auf, den blitz ganz besonders als slac gotes, den donnerkeil als seinen slegel zu fassen, aber jenes sprichwort, wenn meine vermuthung, dass ein solches die grundlage des ausdrucks ward, richtig ist, bedürfte dieser erläuterung nicht. — Brant auf alle fälle hat es nicht so gefasst, wie der holzschnitt und der gebrauch des synonymen klüpfel anzeigen, in denen man schwerlich eine scherzhafte wendung erblicken darf.

5. GLÜCKSAL, ein seltenes wort, das auch Grimm, Gramm. II, 105 ff. nicht aufführt.

6. VNDERSCHEYT, unterscheidendes characteristisches zeichen. so sagt Frouwenlop, v. d. Hag. M. S. III, 122, 49. Nu holde mir, ich wil dich hie ze knehte enpfân. Daz wirt getân Mit disem underscheide: Mine hande beide wil ich in valten u. s. w. Des geb ich in ein vnderscheit (ein kennzeichen) Muscatplüt, ed. Grote, s. 158, 67.

7. VERRUOCHT, nicht, wie Strobel erklärt, missfallen mit ihm hat, ihm zürnt, was das wort nie bedeutet, sondern: von ihm absieht, sich nicht mehr um ihn bekümmert, kein interesse mehr für ihn hat. unser adj. verrucht bezeichnet einen menschen, der sich weder um göttliche noch menschliche gesetze kümmert; die passive form ist also zu vergleichen mit verlegen u. a.

10. BESIECHT. vergl. 110ᵇ, 17. — besehen oder heimsuchen, visitare. Rust. term.

15. MEYSSELT. vergl. 38, 16. meissel bedeutet ein doppeltes, als fem. ist es = charpie. vergl. Schm. II, 628; dann als masc. ist es eine sonde, mit der die wunden untersucht werden. diese bedeutung scheint Schmeller nicht gekannt zu haben. einige der von ihm a. a. o. vorgebrachten beispiele sind höchst wahrscheinlich auf sie zu beziehen. meyssel, eisen der wundartzet. Dasypod. meissel in ein wunden, plagella. Voc. inc. t. a. l.

22. GENT = gebet.

23. GLUSTET, auch hier die construction geändert; man hat aus dem vorhergehenden acc. den gutv. zu ergänzen.

ALS, noch demonstrativ. vgl. 16, 59. 34, 13.

27. VBERHAB. hier zeigt sich noch ein überrest der alten starken präsensform haben, die dem ablaut des prät. hûb zu grunde liegt, und im particip. adj. erhaben noch erscheint.

31. WAS ZYCHSTU MICH, hängt nicht mit ziehen = trahere zusammen, ist also nicht mit 45, 26 d. l. zusammenzustellen, sondern gehört zu zihen, wie denn efgh richtig zeistu haben (erst k macht daraus fälschlich zeigstu). der ausdruck ist bereits mhd. und noch lange über Brant hinaus in formelhaftem gebrauch gewesen. eigentlich ist der sinn: wessen beschuldigst du mich, dann in vorwurfsvoller frage, wie wir etwa sagen: was habe ich dir gethan? was hast du gegen mich? was willst du von mir? was hast du daran auszusetzen? was fällt dir ein? Do erschrach diu minneclich Vnd sprach gesell waz zihest mich La mich riten uf min strafz. Lieders. II, 211, 90. — Si sprach 'sag an wes zihest du mich, Daz du strebest wider mir.' Heinzelin Minnel. 1488. — Wes zihestu den klûgen pfaffen. Heinzel. Von d. ritt. u. pfaffen. 151. — Was zeicht sich denn ein junger gesell Das er wil verzehren sein junge tag Mit einem alten weib. Ambr. Liederb. 214, 41. vergl. Schm. IV, 241. — Was zûchstu mich vnd myne kindt. Murn. Narrenbeschw. fᵇ. — Was zychstu dan den armen man. ibid. fᵃ. — Ach lieber hirt, was zeihestu doch Die armen schäflin in dem loch. Murn. Gr. Luth. Narr G³ (wo Kurz ganz falsch erklärt = ziehestu, unbekümmert darum, dass es dann in das loch heissen müsste). — Was zeyhest du das fromme Thier. H. Sachs III, 49. — Ey, was zeichst du mich, lieber Mann, Dafz du mich sobald treibest aufz. ibid. I, 213. — Sprach, jr Göttin, was zeicht jr mich, dafz jr mir den genommen habt, Den jr vor kurtzer zeit mir gabt? ibid. I, 43. — ja noch bei Opitz. Was zeiht Achilles sich, Sich Nestor, seinen Hals zu setzen in den Stich, Ulysses gleichfalls auch? Lob des kriegsgottes.

Seit dem 15. jh. ist überall statt des feineren genitivs der plumpere accusativ eingetreten. nicht bloss in dieser fragenden form, sondern auch sonst. Vnd will mich zeichen das, Des ich nye schuldig was. Hätzl. 90. — vergl. oben zu 5, 32.

33. DANN knüpft wieder an v. 29 an.

Cap. 24. Von zu vil sorg.

Es ist characteristisch für Brants weltanschauung, dass er das streben nach grosser gewalt unter den gesichtspunct des sichbeladens mit zu vielen sorgen bringt. die interpolation reisst diese beiden, eigentlich ganz verschiedenen, stoffe characterlos aus einander, Geiler bringt mit gewohntem geschick wieder einheit hinein. bei Brant liegt schon in dieser zusammenstellung eine feine ironie.

γ. BAD, vergl. zu Prot. 4.

9. SCHWITZT. vergl. Frisch II, 251ᵃ, figürlich vehementer laborare, sudare, desudare. beachte wieder die änderung der construction, indem das subject wechselt.

10. WITT, wite, gutv., von genûg abhängig.

11. BENÜGEN, hier noch unpersönlich construiert, wie bei Tauler (Wackern. L. B. 867, 8): Do mite sie benüeget. statt mit erscheint auch der gutv. Des in benüegen sol. Boner. 25, 53. vergl. Gramm. 4, 234 ff.

12. SIBENSCHUOHIGEM. so sagt schon Lamprecht von Alexander 7123 (der ausgabe von Weismann) Niwit mêre er behilt Allis, des er ie beranc, wene erden siben vuoze lanc. vgl. Frid. 163, 15: Dem wirt vil lihte dâ beschert Ein hûs von siben vüezen. Muscatplüt 86, 116 (ed. Grote): siben scho der erden, und Altd. Bll. 1, 115: Wafz helfen dich denne alle schöne hufz Wen man dich threyt czu der thôr her vfz Dyr mufz genûgen ane dynen dang An eyme grabe sîben fufze lang.

ERTERICH, auffallend das t; wohl, weil die gewöhnliche form war ertrich.

13. ALLEIN, sola mors, nicht sed.

18. DAS, cap. 10, 26 stand noch der gutv. vergl. zu 5, 32 u. 23, 31.

19. FÜR GON, weiter gehen, vorüber gehen. ebenso vür komen, vür schiben, vür sin. vergl. zu 41, γ.

22. SCHANTZ, fr. chance, mlt. cadentia, ein ausdruck beim würfelspiel = wurf. iactus, schanz im Würfelspiel, Wurf, Frischl. Nomenclator. vgl. 30, 18. 40, 12. 77, 80 etc. im ist die schantz milzraten. Fal. Holl 126ᵇ. dann hat sich die bedeutung vervielfacht, doch so, dass sie sich noch stets auf jene ursprüngliche zurückführen lässt. so auch hier, wo sie nahe an 'einsatz' hinanstreift, wie Unde hest nicht ene schans to betalen, Burc. Waldis, Parabel vom verlornen sohn. ed. Höfer, v. 821. — Drei schantzen auf einer karten. Ambr. Liederb. 157, 13.

23. 24 = Matth. 16, 26. beachte die effectvolle veränderung der construction.

25. WAS HÜLFF DICH. diese construction mit dem acc. d. pers. besonders in dieser fragenden form gebräuchlich. vergl. Gramm. IV, 614 ff. es findet sich sogar: Was nützet mich das klagen. Fisch. Flöhhatz. — der Gr. IV, 664, 6 gemachte unterschied, der accusativ stehe, wenn das subj. eine sache, der dativ, wenn es eine person sei, trifft nicht ganz zu, denn es heisst z. b. Kero 42ᵃ du hulfi mich, und umgekehrt Iwein 3843, im half diu hitze. vergl. auch Wackern. L. B. 238, 24: Wol gehalf ime das, wenn er auch in den überwiegend meisten fällen sich bewährt, vergl. acc. 85, 127. 92, 93. den dtv. 90, 5. schärfer gefasst ist der unterschied wohl dieser: der dtv. steht, wo noch eine persönliche, auf einer thätigkeit beruhende unterstützung durchgefühlt wird, während der acc. ganz matt nur das abstracte resultat des nützens und förderns ausdrückt. beim dtv. liegt so zu sagen der schwerpunct und ausgangspunct der anschauung und vorstellung im subject, beim acc. im object. natürlich kommen viele stellen vor, in denen füglich beides stehen könnte, z. b. Pfaffe Amis, ed. Benecke 1369. iwer rât dix klôster helfen sol u. s. w.

27—30. sprichwörter, die theilweise noch im gebrauche sind. anschaulicher drückt sich Murner aus, wenn er in dem capitel: Von Reichstetten reden. (d. h. von politischen kannegiessern) Schelmenzunft fᵃ sagt: Der tag vnd nacht hat grosse sorgen Wenn die Venediger gelt erborgen Wie sie es wöllen wider geben Vnd wie der bapst haufzhalt darneben Vnd wie des römischen königs hand Der frantzofz mit halten kund Vnd nympt sich vil des königs an Der im doch nye kein bevelhe hett than Der mag wol sein ein grückelman.

30. VBERALL. nicht local, sondern verstärkung der negation = in allem, ganz und gar. vergl. Otfried III, 2, 25: Uuanta ob er giloubti ubar âl; ibid. V, 11, 27: Theist suh fêsti ubar âl.

31. NYENAN, so ist zu lesen, nicht nyeman, wie im texte durch druckfehler steht. vgl. 70, 3. nienan 103, 108. nienant 63, 13. Q liest nienen, H niendert. vgl. Gramm. III, 222; die dort aufgeworfene frage, ob auch ein ienen, iene sich finde, erledigt sich bejahend durch 64, 45 unseres Narrenschiffes, wo yenant steht. — Dasypod.: nienen nullibi. vergl. Wackern. L. B. 1, 1070, 15. III, 237, 35. nach Wackernagel wäre nienan aus niendert (= nie in ern) entstanden.

FUOR, Strobel macht sich die erklärung dieser stelle wieder leicht. wie Vorr. 20 für = gesellschaft sein musste, so ist es hier plötzlich und ohne weiteres = nützlich. mir scheint eine dreifache erklärung möglich.

a, es kann gemeint sein fuora, nahrung. vgl. Frisch 1, 308ᵇ. Gerste ist tumbes vihes fuora. Physiolog. in Hoffmanns Fundgr. 1, 32, 34. so steht im Rustic. term. furen neren, conservare. [füren, nutrire bei Schers.] furung, nutrimentum. furer, nutritor. furung, erkuckung. gefurter, nutritus. — bei Dasypod. fürung, alimentum. vergl.

Mein. Naturlehre, ed. W. Wackern. bl. 293ᶜ: dise vier element gant dem libe fuorunge; *und im Laienspiegel* (*vgl. Schenz* 450): Menschliche fuir vnd narung. *der sinn wäre demnach: zu viel sorge nährt schlecht, man wird dabei mager und dürre.*

b, gafori, kifuari = aptus, *Graff* III, 600; *als subst.* kifuari, *nutzen, vortheil; später* gefüre. *vergl. Frisch* I, 305ᵇ. *sollte Strobel dies gemeint haben? freilich ist mir das wort nicht bekannt ohne die vorsilbe ge; leichter liesse sich der mangelode umlaut erklären, entweder als druckfehler oder aus Brants neigung zum rückumlaut. hierauf konnte auch das subst.* unfür, *unpasslichkeit, unschicklichkeit, von einfluss sein, welches ungefähr den gegensatz des hier verlangten begriffs bedeutet, es aber nicht seiner bildung nach ist, denn es steht entgegen dem subst.* fuora = *art und weise zu fahren, sich zu benehmen, zu leben, wie geverte, vergl. zu* 48, 61). *übrigens schreiben sämmtliche spätere ausgaben und interpolationen wirklich* für *oder* für.

c, *die meisten freilich, namentlich die des* 16. *jh., werden damit die präposition* für *gemeint haben, und dies führt uns auf die dritte erklärungsweise. ich kann keine sicheren beispiele aufzeigen, in denen* vür sin = *nützen vorkäme, doch einige analoge, die das vorhandensein eines solchen ausdrucks nicht unwahrscheinlich machen.*

Der keyser wer im nüt dar für, *d. h. könnte ihn dagegen nicht schützen; Murn. Schelmenz. fin. die ausdrücke* vür helfen (*vergl.* 100, 17), vür tragen (*vergl. Schm.* I, 484) = *profiecere, gehören kaum hieher, wohl aber die lesart der hs. des ersten büchleins Hartmans v. Aue:* Und daz si im vor si, *wofür Haupt auf Lachmanns anregung* vrum si *in den text setzte; doch kommt die verbindung* vor sin = vrum sin *noch mehrmals vor. entstellungen derselben sind die constructionen* 33, 141 *d. J.:* damit sie wer vor schand vnd sünd (*d. h. geschützt vor*) *und* 40, 11 *d. J.:* Vnd was im selbs vor schad vnd schand (*d. h. schützte sich selbst vor*). *ähnlich ist die niederdeutsch noch jetzt viel gebrauchte construction* mir ist etwas mit = *es passt mir. vergl. schon bei Burcard Waldis, Parabel vom verlorenen sohn, ed. Höfer, v.* 1397: Dat wesen is mi jô nicht mede.

Am wenigsten wahrscheinlichkeit hat die zweite erklärung für mich, in bezug auf die erste und dritte schwanke ich. die spätern drucke haben augenscheinlich die letztere angenommen, die vielleicht auch Brant beabsichtigte, obgleich es keineswegs unwahrscheinlich ist, das er die erstere meinte.

34. DAS ER. *vor dem* das *haben wir den genitiv* des *zu ergänzen. vergl. Iwein* 7438. *Nib.* 409, 3 *u. ö. — übrigens vergl. zu v.* 33 *und* 34 *unten* 90, *α u. β.*

Cap. 25. Von zuo borg vff nemen.

Geiler sagt: Apte sequitur haec nola praecedentem: Illi nimiam curam, hi nullam habent. *eine solche beziehung lag Brant allerdings fern, Geiler aber bringt in alles mit seinem sinne bezüge; in der predigt über unser capitel zeigt er sich in seiner ganzen klarheit und liebenswürdigkeit. er trennt die, von Brant wieder nicht ohne absicht und erfolg zusammengeworfenen, beziehungen auf das himmlische und irdische genau. in bezug auf ersteres führt er das gleichnis vom* grömelin *ein, dessen mittheilung mir der mühe werth zu sein scheint:* Sed nox incipias debitum solvere. Noli differre in senectam et senium, ut similis fias stulto illi, de quo per similitudinem dicitur, quod quatuor habuit equos, quorum unus fuit debilis (grömelin), tutque sarcinas habuit exilibet aptas: ipse autem omnes quatuor sarcinas debiliori (dem grömelin) imposuit, alios fortiores dimittens liberos et exoneratos grisellum antecedere, sequentem autem stimulis acriter urgebat. Nimirum respicit haec similitudo et parabola eos, qui cumulant peccata et poenitentiam pro eis agere ultimo in senecta. Ecce te fatuus es ille. Equi quatuor sunt quatuor aetates; primus equus est puerilis a decimo usque ad vicesimum annum, secundus iuventa a tricesimo usque ad quadragesimum, tertius virilitas usque ad sexagesimum annum, quartus senecta. Habet quilibet equus sua onera poenitentiae portanda pro peccatis, quae committit, sed nullus suffert et ad senectam reservat. Das grömelin solt ala tragen.

a. ZUO BORG. *die ursprüngliche bedeutung giebt Wackernagel wohl richtig an als 'bürgschaft'. das wort stellt sich bedeutungsvoll zum stamm* birge. *es heisst* zů borg vfnemen, vff borg vnd harr vfnemen, vff borg vnd zyl vfnemen, *oder blass* nemen vff borg *etc. wie v.* 23 ze borge tuon. *Grimm R. A.* 611 *u.* 612.

β. ZYL, *termin. vgl. zu* 2, 28. 31, 6. 82, 10. *besonders in gebrauch bei geldverhältnissen. noch* 1583 *heisst es:* und hab er das Gelt nit auff das zil, so müssen sie beyde verderben. — *das hier erwähnte sprichwort ist sehr gewöhnlich:* Es frisst kein wolff kein zil. *Seb. Franck* I, 246ᵇ. So fressend die wölff keinen winter so wenig als kein zil. *ibid.* II, 74ᵃ. Gesell, es frisst kein wolff kein zil, du darfst nit denncken es dise zyt kumpt, so habents die wölff gefressen: die zyt frisst wol wölff, lüt, vnnd als, aber niemant die zyt. *ibid.* II, 18ᵃ *und noch öfter. auch bei Hans Sachs mehrmals und bei Agricola. vergl. Eiselein* 648. *Schm.* IV, 232. — *Bebel hat:* Lazi terminum nullum comedunt.

1. ME, *in höherem grade, zu sehr gehörig, welches von under zu trennen ist.*

2. HARR. *vergl. Schm.* II, 226. *verschiebung, verzögerung.*

6. VFF BESSERUNG. *die präposition* ûf *giebt den zweck an, den gegenstand, mit rücksicht auf den etwas geschieht. so Wälther* 34, 22: hêr Stock, ir sît ûf schaden her gesant. *Winsbeke* 25, 5: Bezalt si wol ûf den gewin daz si den wîsen wol behage. *ganz ähnlich unserer stelle:* Du gist im frist vil lange ûf bezzerunge. *Gottfr. Lobgesang, bei Haupt* IV, 534. *str.* 36, 3. *mehrfach im Renner. ûf bezzerunge fristen* 1450. *ûf bezzerunge vertragen* 3438. *ûf bezzerunge vrist geben* 14836. *eigen ist die verbindung:* Wann sin genâde uns vil vertreit Uf bezzerunge und uf barmherzekeit. 14470. *nicht ganz correct ist der ausdruck* uf hoffnung 38, 24, *ähnlich* auff gnad ferner sündigen. *Fisch. Garg.* 529. *Winsbeke* 78, 8: nâch bezzerunge *hat einen andern sinn.*

VERTRAGEN, *hingehen lassen.* Daz sol diu werde mir vertragen. *Hag. M. S.* I, 328ᵃ, 6 *u. ö.*

9. STUNDLIN. *vergl. redensarten wie* Das stündlin bringts. *Seb. Franck* II, 187ᵃ *u. ö. an das letzte stündlein ist hier nicht nöthig zu denken. vergl. übrigens* 56, *γ.*

12. 13. *die zusammenziehung und abwechselung der construction dieser verse ist kühn und lebendig. — man möchte meinen, die Amorrhäer seien hier verwechselt mit den bewohnern von Gomorrha. aber auch Ezechiel* 16 *werden sie neben den Sodomiten genannt. es heisst dort von den Israeliten:* pater tuus Amorrhaeus et mater tua Chetaea. Soror autem tua minor te Sodoma et filiae eius. *vergl. auch Reg.* IV, 21, 11. *übrigens wird, so viel ich weiss, eine stadt* Amorrhäa, *nach der die* Amorrhäer *sich genannt hätten, nirgends erwähnt, und auch dies macht mir eine verwechselung mit* Gomorrha *wahrscheinlich, um so mehr, da Brant hier augenscheinlich Genes.* 18, *v.* 20 *ff. vorgeschwebt hat. sollte die hebräische form* עמרה = Gomorrha *hiebei von einfluss gewesen sein? die form* Amorreen *vergleicht sich* Chaldeen land 34, 29, *und wäre gebildet nach analogie von Idumaea u. a. — Sodomiten ist wohl direct auf* ziel *zu beziehen und nicht erst auf sünde, wovon der von Amorreen allerdings abhängig ist.*

14. HIERUSALEM, *gemeint ist die babylonische gefangenschaft. vergl. Reg.* IV, 16 *ff.*

15. BEITTET, *hier vom schwachen verbum, ahd.* peitôn, *dem auch mhd. ein starkes verbum zur seite steht, ahd.* pîtan. *beide sind intransitiv, und bedeuten 'warten', mit genitiv. aber sie haben ausserdem auch die bedeutung 'frist geben', vom gläubiger gesagt, und dann regieren beide den dativ. reichliche beispiele für beide constructionen vergl. Benecke W'tbch.* 173 *u.* 174.

16. NINIVITEN. *vergl. die busse derselben, Jonas cap.* 3.

VOR, *entweder 'früher', d. h. schon vor dem untergange Jerusalems, also zur einführung eines älteren beispieles, wie Wälsch. Gast* 10870, *und öfter bei alten und neuern schriftstellern, vergl. s.* 123ᵃ, 143: Aste hunc *etc., oder es bedeutet anfangs, das erste mal' im gegensatze zu ihrer spätern verstocktheit.*

17. GAR BALD, *weil ihre bekehrung über erwarten schnell eintrat.*

QUIT, *mtl.* quitus, quittus = quietus.

18. DOCH BHARTTEN SIE NIT. *hier stützt sich Brant wohl auf die prophezeiungen des Nahum, den er der zeit nach hinter Jonas setzt, wie dieser ja auch im canon vorangeht; vergl. auch Tobias cap.* 14, *wo Ninives untergang prophezeiet wird.*

19. NOMEN VFF, *mit absicht der ausdruck vom aufborgen entlehnt. s. o. zu u.*

25 — 28 = *Prov.* 22, 26 *u.* 27. Noli esse cum his, qui defigunt manus suas et qui vades se offerunt pro debitis: si enim non habes, unde restituas, quid causae est, ut tollat operimentum de cubili tuo?

28. KUTER, *für* kulter = culcitra, *mtl.* cultra; *auch* gulter (*Renner.* 48, 27), kolter (*bei Alberus*), golter (*im Rast. term.*), *bei Altensteig* = linlach. *unsere form verbreitert zu* kauder, *vergl. Frisch* I, 532ᶜ. *es ist das deckbette gemeint, wie Parz.* 229, 28. hundert pette er ligen vant, hundert kulter drûffe lâgen.

29 *ff. Brant ist hier ungenau. einmal mussten die Egypter nicht ausser dem verlust ihrer freiheit geld zahlen, sondern nur das eine oder das andere; zweitens verloren sie ihre freiheit nicht hindennoch, sondern sie erhielten das korn überhaupt nur gegen aufgeben derselben, also bevor sie aufnahmen. Geiler macht diesen fehler mit* (Egyptii frumenta a Ioseph receperunt et tamen tandem solvere coacti, is servitutem Pharaonis multi venerant), Q *aber scheint diese verse kritischer bedenken wegen fortgelassen zu haben. vgl. oben die interpolationen und Gen.* 47, 13 *ff. — oder sollte die stelle richtiger so erklärt werden, dass hindennoch nur bezeichne 'späterhin', und der folgende vers bedeute 'und konnten sich der (so beschaffenen) bezahlung nicht entziehen';* doch bezöge sich dann *auf einen verschwiegenen satz des sinnes 'obwohl sie im augenblicke der aufnahme den ernst der eingegangenen verpflichtung schwerlich genügend sich klar gemacht hatten.'*

30. SIE, *aus Egypten ist der plural die Egypter entlehnt.*

33. WANN DER ESEL *etc., d. h. wenn das unglück endlich hereinbricht, und man von den schlägen desselben getroffen wird, so ist schwer einhalt zu thun.*

34. DANTZ. Wenn dem Esel zu wol ist, so geht er aufs Eis gumpen. *Luther und Agricola. Eiselein* 151. Wenn dem Esel ze wol ist, so gadt er vff ein yss vnd bricht ein bein entzwey. *Seb. Franck* I, 121ᵇ. *ebenso bei Agricola.* Schaw, wie sie mit den füssen stamff Als ob sie hab den Esels krampff; Ich förcht sie sey wütig vnd wünnig. *H. Sachs* II, 140.

Cap. 26. Von vnnutzem wunschen.

Wie cap. 22 fast ganz eine freie übersetzung eines stücks aus den Prov. war, so ist das vorliegende capitel, von v. 13 an, fast gänzlich aus der 10. satire des Juvenal entlehnt.

β. ZUO GOTT. Sie habin ouch alle ire sache tzu vns gesatzt, vnd des habin wir sie entscheiden. *Scherz* 1792. causam ad aliquem tamquam arbitrum decidendam deferre.

γ. ZUO SCHADEN. *schon ahd.* zi scaden uuerdan, *Graff* VI, 421. ze schaden gên, *Schm.* III, 321.

Tit. VNNUTZEM. *im druck steht* ē, *aber das register und die überschrift des nächstfolgenden capitel beweisen, dass der sing. gemeint ist.*

2. SCHAD. *schon ahd.* got lazet iz scado sin; waz scadin ist. *Graff* VI, 421. *mhd.:* Von disen fürsten tuon ich dir kunt Daz si dir schade wellent sin. *Wigal.* 10104. Si mocht im schade nicht euwesen. *Boner.* 21, 57. *für das gefühl hat sich die substantivische natur ganz verloren, wie bei* mir ist nôt, *woran sogar ein comparativ gebildet wird:* mir ist nœter. *vgl. auch zu G. Schmiede* 498.

3. WURD JM WOR. *vergl. v.* 7 *u.* 12 = *in erfüllung gienge. vergl. Renner* 1162 *u.* 12430. *Val. Holl* 120ᵃ *u. ö. ebenso* wâr machen, *s. unten v.* 77. *Schm.* IV, 123, *und* wâr lâzen, *d. h. ein früher gegebenes versprechen erfüllen.*

5. MYDAS, *Ovid. Metam.* 11, 102 *ff.*

9. DECKT. Sie thun jm recht, dafz sie die Ohren decken, damit man sie nicht kenne. *Fisch. Garg.* 279. — *doch ist Brant hier nicht genau; denn nicht wegen seines thörichten wunsches, sondern wegen seines dem Apollo ungünstigen urtheils erhielt er die eselsohren, Ovid. a. a. o.* 179.

11. WUOCHSEN. *hier verfährt Brant absichtlich eigenmächtig; wenigstens kenne ich keine quelle, der er hier gefolgt sein könnte. nach Ovid ward das geheimnis durch das flüstern des rohres im winde verrathen (a. a. o. 192); Brant aber stellt es so dar, und der holzschnitt zeigt es noch deutlicher, als ob aus dem der erde anvertrauten geheimnisse die langen, ohrenartigen blätter des rohres herausgewachsen wären, also nicht das flüstern, sondern die gestalt selber es verrathen hätte.*

13. *hier beginnt die erwähnte satire Juvenals* 10, 188: Da spatium multos da, Iupiter, annos!

14—17. *fast möchte ich vermuthen, diese, aus Juvenal nicht entnommenen, verse seien aus Persius* 2, 41 *ff.* Poscis opem nervis corpusque fidele senectae. — Esto age! — Sed pingues patinae tuccetaque crassa Adnuere his Superos vetuere Iovemque morantur.

14. TRANG, *ebenso* überdrang tûn. *Schm.* I, 414.

16. FAREN UZ. *vergl. zu* 29, 20.

18—26 = *Juvenal. Sat.* 10, 190 *ff.* Sed quam continuis et quantis longa senectus Plena malis! Deformem et tetrum ante omnia vultum Dissimilemque sui, deformem pro cute pellem, Pendentesque genas et tales adspice rugas, Quales, umbriferos ubi pandit Tabraca saltus, In vetula scalpit iam mater simia bucca. Plurima sunt iuvenum discrimina: pulcrior ille Hoc atque ille alio; multum hic robustior illo. Una senum facies, cum voce trementia membra, Et iam leve caput madidique infantia nasi. Frangendus misero gingiva panis inermi: Usque adeo gravis uxori natisque sibique, Ut captatori moveat fastidia Cosso.

21. GETZLICHEIT. *auch Joh. Pauli gebraucht diese, mir sonst nicht weiter begegnete, form statt* ergetzlichkeit. *vergl.* 83, 104. *über die bedeutung vergl. zu* 5, 27. *übrigens hat sich die bedeutung = ersatz, entschädigung noch lange erhalten. noch* 1723 *heisst es in E. E. Hochw. Raths der Stadt Leipzig Ordnung der Schule zu S. Thomæ s.* 8: auch soll ermeldetem Bibliothecario jährlich eine ergötzlichkeit von 6 Thlr. für seine Mühe aus der Bibliothekbüchse gegen Quittung gereichet werden.

23. INN, *ohne zweifel die präposition, und die folgenden* 3 *substantiva sind genitive, die von* zittern *abhängen; mit dem folgenden verse beginnt dann eine veränderung der construction. — übrigens vergl. zu dieser beschreibung des alters H. Sachs* I, 91. Bůfz trieffende Augen vnd Nasen Zitterndt valust rewden vnd Kretz Alter sich an das sindt dein schetz. *diese wie viele ähnliche stellen scheinen unserer nachgeahmt zu sein.*

25. ER, *der greis, der alte, aus dem voraufgehenden* Das alter *zu entnehmen.*

27. *u.* 28 *giebt kurz den sinn von v.* 103—142 *der* 10. *satire Juvenals.*

29—32 = *a. a. o.* 243—245. Haec data poena diu viventibus, ut, renovata Semper clade domus, multis in luctibus inque Perpetuo moerore et nigra veste senescant.

33. NESTOR, *a. a. o.* 246 (Rex Pylius). PELEUS *ibid.* 256. LAERTES *ibid.* 257 (Atque alius, cui fas Ithacum lugere natantem).

37. PRIAMUS, *a. a. o.* 258—260.

41—44 = *a. a. o.* 273—288.

44. DOTT, *nicht particip, sondern das adjectiv. vergl.* 40, 24.

45 *ff. hiemit beginnt a. a. o.* 289 *ff.*

47. HELENA *ff. wird von Juvenal nicht erwähnt, aber* Lucrecia; *bei* Dyna *verbindet Brant ein beispiel aus dem alten testamente mit einer von Juvenal gebrauchten wendung. es heisst nämlich bei diesem:* cuperet Rutilae Virginia gibbum Accipere. *die erzählung von Dyna und Sychem steht Genesis, cap.* 34.

48. IN KRIECHEN, *dieser dativ pluralis ist bei uns ausser gebrauch gekommen; an sich hat er nichts auffallenderes als 'in Schwaben, in Sachsen', was ebenfalls ursprünglich plurale der völkernamen sind.*

51. KROPFF UND HOFER, *synonym, namentlich von misbildungen an der vorderseite des körpers.* hoger oder hofer oder kropff, gibbus struma. *Rust. term.* — hogeriger, hogerechter, hoferiger, hoferechter oder kropffiger, strumosus. *ibid.* — hocker, gibber, proprie tamen in pectore. *Voc. inc. t. a. l.* — hoger falck, falco gibbosus, ob brevitatem colli. *Gessner, de avibus* 7, 2. — gefugelfz kropff oder hofer oder hoger. *Rust. term.* — Ich wünsche daz im wahse Ein hover vnd ein grôzer kropf. *Sifr. Helbl.* I, 543. — Harr, hast du das glück, es wachfzt dir wol noch ein kropff oder hoger. *Seb. Franck* II, 170ᵇ.

53. 54 = *Juv.* 10, 297. Rara est adeo concordia formae Atque pudicitiae.

55. DIE HÜBSCHEN HANSEN. *vgl.* 27, 32. — Oder ich sol nymmer hübsch henslin genant syn. *Murn. Geuchm.* e². — Murnarus qui et Schôn henselin. *Murn. Leviathan.* — die grossen Hansen, *oft bei Seb. Franck u. a.*

58 = *a. a. o.* 314. ut in laqueos incidat. *einer reihe geschraubter erklärungen, von denen keine einzige diese stelle deutlich zu machen im stande ist, entzieht man sich, wenn man annimmt, dass* sticht *ein druckfehler sei für* sicht. *freilich haben sämmtliche spätere drucke das* sticht *beibehalten, theilweise sogar den folgenden dativ in einen accusativ verwandelt, also dadurch die form* sticht *geradezu sanctioniert; aber wie gedankenlos pflegen die nachdrucker im* 16. *jh. zu werke zu gehen!*

65. DEM GEWALT. *bei Brant auch das masculinum in derselben bedeutung gebraucht, wie mhd. meist nur das femininum.*

WÜNSCHEN NOCH, *nach analogie von* stellen nach.

67. 68, *wohl aus Seneca, Herc. fur.* Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant.

69. 70, *aus Ovid.:* Qui iacet in terra, non habet unde cadat.

73. KUM WOL. *Strobel: schädlich. er hielt es also für* kûm wol, *wie* 75, 22 *wirklich steht. hier ist aber nicht daran zu denken; es bedeutet 'was uns wohl bekomme, zur wohlfahrt gereiche, anpassend sei.' vergl.* Als ime unde sime gotshuse wol kume. *Baseler Dienstmannenrecht, ed. Wackern.* 4, 3. Sin laat nieman schelten sol Noch sin herren, daz kumt wol. *Liedersaal.* — Daz man sy pillich warnen sol Vor dem dz in nit kommet wol. *Vindler Geii*ᵇ. — Das ist im gůt und chomet wol. *Hätzl.* 204. — Daz kompt dir wol und eben. *Der Spiegel* 120, 17. — Bey der gepeut man dir ze stund Viereu, die dir chomend wol. *Ring* 28ᵉ, 39. — Zuo kurz noch zuo lang ist ez dir, Ez komt dir recht, geloub mir. *Der tugende schatz* 80, 1. *vergl.* 24, 25. *auch* übel komen *findet sich, und das adj.* komlich = bekömmlich. *daneben kommt aber schon* bekommen *vor (welches meist noch in der bedeutung 'begegnen' gebraucht wird, wie:* Mein alter Meyster mir bekam, Grüfzt mich vnd nennet mich mit nam. *Hans Sachs* III, 8. — Vnd do sy von dem totten mann Also giengen do bekam In eyn Ritter wol geporn. *Vindler giij*ᵇ. *u. s. w. öfter), z. b.:* diu spîse diu im ouch bequam so wol. *Passional, ed. Köpke* 7, 10, *und dazu das adj.* bequem = *bekömmlich:* Fryheit ist nit yederman bequem. *Seb. Franck* II, 44ᵃ. *vergl. Grimm Wtbch. s. v.* bekommen, bekommenlich, bekommlich. *sp.* 1425—28.

Übrigens ist dieser vers eine übersetzung von Juv. a. a. o. 348. Permittes ipsis expendere numinibus, quid Conveniat nobis rebusque sit utile nostris.

75 = *a. a. o.* 350. Carior est illis homo quam sibi.

76. VND DAS, *vergl. oben zu* 21, 17.

79 = *a. a. o.* 351. Nos animorum Impulsu et caeca magnaque cupidine ducti.

81—90 = *a. a. o.* 354. 356. 357. 360—362. Ut tamen et poscas aliquid voveasque sacellis .... Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano. Fortem posce animum, mortis terrore carentem .... Nesciat irasci, cupiat nihil et potiores Herculis aerumnas credat saevosque labores Et venere et coenis et pluma Sardanapali.

90. GFÜLL VND FÄDERWATT. *nach dem lat. original kann über die bedeutung dieser worte kein zweifel sein.* gfüll *ist* = füllen vall, *vergl.* 50, 22. federwat = *bette. sonst bedeutet* gfüll *auch* = pellis ferarum. *vergl. Scherz* 496 *und Frisch* I, 258ᵇ *und auch* federwat *wird für die reich mit federn besetzte kleidung gebraucht. aber gewöhnlicher ist doch die bedeutung* = *bette. vergl. Scherz* 378. *Frisch* I, 253ᵃ. *Hätzl.* 45. — Warzů ist daz bette guot? Sichstu nit, wie ein Ungar tuot, Der nie kain vedergwand gesach. *Ring* 18ᵈ, 27. — *dafür auch* gefider = *bette. Ring* 33ᶜ, 9. *vergl. auch* Stro ist ir vederwat. *Hätzl.* 285. — Hausgeschirr vnd bettgewand. *Ring* 31ᵃ, 17.

91. SIN *ist der infinitiv.* N *setzt, um alle zweideutigkeit zu entfernen:* das im sin wurt not.

92—94. *etwa* = *a. a. o.* 54 *u.* 55? Ergo supervacua aut perniciosa petuntur, Propter quae fas est genua incerare Deorum.

92. FÜR GOT, *wie es heisst:* Etzel für Dietriche sprach. *Klage* 736.

Cap. 27. Von vnnutzem studieren.

In diesem capitel schliesst sich Seb. Brant, abgesehen von den wenigen bemerkungen gegen die trägheit und vergnügungssucht der studierenden, der opposition gegen die damals herrschenden lehrmethoden, sowohl in dem untern grammatischen, wie in dem höhern philosophischen unterrichte, an, welche in der zeit der entstehung des Narrenschiffes von der Brant-Wimphelingischen partei besonders heftig und wie eine nationalangelegenheit betrieben wurde. obgleich Brant hier speciell nur von dem höhern philosophischen unterrichte zu reden scheint, so hängt doch die methode dieses mit der des grammatischen so enge zusammen, dass er, indem er die eine geiselt, zugleich die andere trifft; darum geht auch Geiler bei der predigt über dies capitel die verkehrtheiten des unterrichts in den einzelnen abtheilungen des ganzen trivium und quadrivium sämmtlich durch, und auch wir werden bei der erklärung dieses capitels die besprechung des grammatischen unterrichtes nicht umgehen können, zumal gerade die durcheinanderwürfelung der für die verschiedenen stufen bestimmten unterrichtsstoffe einer der hauptmängel der lehrmethode lag.

Das schon mindestens seit dem 12. *jh. allgemein eingeführte lehrbuch für den ersten unterricht im latein war die* ars *des Aelius Donatus, nämlich die sogenannte* editio secunda, *welche kurze bemerkungen über die* octo partes orationis *enthält, und welche, in fragen und antworten umgestellt, unter verschiedenen titeln, mit und ohne commentar (letztere ausgaben, gewöhnlich nur noch mit einigen paradigmen regulärer und irregulärer zeitwörter vermehrt, führten meist den namen* Donatus minor), *im* 15. *jh. unendlich oft in holz geschnitten und gedruckt ist. in frühern zeiten hatte man zunächst, um die regeln einzuüben, die fabeln des Maximian gelesen. da kam Alexander Gallus, gewöhnlich de Villa Dei, ein minorit in Paris, auf den gedanken, als lesestoff zum einüben der grammatik eine neue, in leoninischen hexametern verfasste, ausführlichere grammatik zu entwerfen, welche zwischen das studium des Donat und des Priscian eingeschoben werden sollte. er that dies* 1209 *in seinem* Doctrinale, *dessen regeln er meist aus Priscian, theils auch aus Petrus Helias entlehnte. dies beginnt:*

Scribere clericulis paro doctrinale novellis
Pluraque doctorum socialbo scripta meorum
Iamque legent pueri pro nugis Maximiani
Quae veteres sociis nolebant pandere caris
. . . . . .
Post alphabetum minus haec doctrina legetur
Inde legent maius mea qui documenta sequuntur
Iste fere totus liber est extractus ab illo.

alphabetum minus *ist der* Donat *und das sogenannte* minus Prisciani opus, *entweder Priscians schrift* De declinatione nominum, *oder ein kurzer auszug aus den* 18 *büchern desselben.*

Er theilte sein werk, in welchem er die kenntnis des Donat voraussetzt und die in diesem genugsam erörterten gegenstände übergeht, in 12 *capitel, welche von spätern wieder unter* 3 *oder* 4 partes *gebracht wurden, nämlich so (ich führe die den inhalt angebenden verse aus des Alexander gedicht an mit angabe der capitel und bücher):*

I pars.

cap. 1. Voces in primis quas per casus variabis
Ut levius potero te declinare docebo
2. Istis confinem retinent heteroclita sedem

cap. 3. Atque gradus triplicis collatio subditur istis
4. Cuique sit articulo quae vox sociauda notabo
5. Hinc de praeteritis Petrum sequar atque supinis
6. His defectiva suberunt et anormala verba
7. Verborum formas exinde notabo quaternas

II pars.

8. Hinc pro posse meo vocum regimen reserabo
9. Quo iungenda modo constructio sit sociabo

III pars.

10. Post haec pandetur quae syllaba quanta locetur
11. Accentus normas exhinc variare docebo

[IV pars, *gemeiniglich mit* III *zusammengerechnet.*]

12. Tandem grammaticas pro posse docebo figuras.

Am schlusse des ganzen werkes sagt er:

Nil reor assertum quod non queat esse tenendum,
Pluraque signavi quae non debes imitari.

Doctrinale Dei virtute iuvante peregi
Grates reddo tibi genitor Deus et tibi Christe
Nate Dei Deus atque tibi Deus halitus almae,
Quas tres personas in idem credo, Deitatis.

Um einen begriff von diesem buche zu machen, wollen wir die die 4. *declination betreffenden regeln hersetzen:*

Quarta dat us recto, dabit u sed non nisi neutro
U non mutabis donec plurale videbis
Us genitivus habet, sed tertius ui tibi præbet
Um quarto dabitur, quintus recto similatur
U retinet sextus, sed flecte domum sapienter.

Primo plurali dabis us binos sociando
Neutra notare docet, genitivus uum tibi praebet,
Datque dativus ibus sextusque, sed excipiemus:
Ante bus u servant ficus tribus arcus acusque
Artus cum verubus portus partusque lacusque
Et specus et quercus, illis penus associemus.

Obgleich nun in beiden werken, dem Donat, wie dem Alexander, die regeln sehr unübersichtlich und schwerfällig gegeben waren, so liess sich doch aus ihnen, bei einigem geschick des lehrers, mit nicht allzu grossem zeitaufwande eine leidliche kenntnis und übung in der lateinischen sprache erwerben. darum behielt selbst Melanthon noch den Donat bei, und Wimpheling sagt: Hortor autem Alexandrum nequaquam despectum iri. *aber bereits im* 14. *jh. hatte die scholastik ihre nutzlosen und geistlosen spitzfindigkeiten auch auf die grammatik ausgedehnt und die schwerfälligsten commentare zu derselben geschrieben, mit denen nun die armen schüler aufs äusserste geplagt wurden. folgende beispiele von commentaren zu Donat und Alexander, die noch nicht die schlechtesten sind, mögen dies deutlich machen. man wird es motiviert finden, dass ich aus ihnen längere stellen mittheile, da keine schilderung sonst diesen wahnsinn genugsam deutlich machen kann.*

I. [Magnus Hundt.] Expositio Donati cum quibusdam novis ac pulcherrimis notatis secundum viam Doctoris Sancti (1492).

Quoniam liber de partibus orationis in eruditionem puerorum datus est, ut nomen libri manifestat (Donatus enim quasi donum natis interpretatur h. e. pueris, ad quorum motivum hunc conscripsit librum), quare etiam prooemio non utitur, per quod, teste Tullio in primo novae rhetoricae, auditores redduntur dociles attenti et benevoli, cum auditorum ingenia per se mota sunt ad scientiam praesentis libri, ad quam ut pueri facilem habeant accessum et ea, quae in dicto libello continentur, cognoscant facilius, de titulo libri dicemus, qui talis est: *Incipit dyalogus Donati de partibus orationis octo feliciter.* In quo tanguntur omnia quae in librorum exordiis dici solent; primo enim tangitur *causa formalis*, quum dicitur *dyalogus* eo modo quo formam habet i. e. modum procedendi. Nam dyalogus dicitur a *dia*, quod est duo, et *logus* sermo, quasi sermo duorum, quem modum observat hic Donatus, cum utitur sermone didascalico, qui est maxime informativus eo quod excitat animum ad desiderium sciendi. Sed cum subiungit *Donati* tangitur *causa efficiens mota* in proprio nomine secundum se. Sed in eius ethimologisatione tangitur *causa efficiens movens*. Sed cum dicit *de partibus orationis* tangitur primo *causa materialis circa quam*, quae convenit cum subiecto; secundo tangitur *causa finalis*, nam finis praesentis et cuiuslibet scientiae est completa et perfecta cognitio sui subiecti, unde sequitur, quod subiectum praesentis libri est pars orationis. Passio est declinabile vel indeclinabile: dignitas est vox significativa vel consignificativa rei. Ratio primi est: Quia omnia in praesenti libro considerata ad partem orationis reducuntur tanquam ad subiectum ut patet inductive: nam hic dicitur de nomine quod est pars orationis similiter de pronomine quod est pars orationis et sic de aliis. ergo ꝛc. Alia ratio, quia passio considerata in praesenti libro demonstratur inesse parti orationis per propria eius principia quae in diffinitione exprimuntur hoc modo: Omnis vox significativa vel consignificativa rei est declinabilis vel indeclinabilis, sed omnis pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, ergo omnis pars orationis est declinabilis vel indeclinabilis. — Quae conclusio est prima in praesenti libro et in ea continetur confuse tota scientia praesentis libri, et cognita illa conclusione scitur in generali scientia istius libri.

§ Arguitur contra: Pars orationis est subiectum in prima parte Alexandri, ergo non in Donato; tenet consequentia, quia subiectum non debet excedere metas. Dicendum, quod licet subiectum non debet excedere metas scientiae potest tamen excedere metas libri, ubi scilicet liber unus alteri subordinatur in scientia sicut hic est; nam scientia Donati et Alexandri in prima parte est una, licet libri sunt diversi.

§ Arguitur secundo: Pars orationis est aequivocum, sed nullum aequivocum potest esse subiectum; ergo pars orationis non potest esse subiectum. Maior patet, quia est aequivocum ut patet ex ante praedicamentis; minor est Aristotelis in primo posteriorum, ubi dicitur, quod scientia capit unitatem a subiecto. Dicendum quod aequivocum a casu non potest esse subiectum alicuius scientiae, sed bene aequivocum a consilio sive analogum, ut habetur ex quarto metaphysicae.

§ Arguitur tertio: Nullum complexum potest esse subiectum, sed pars orationis est complexum, ergo etc. Dicendum, quod pars orationis non est complexum secundum rem, licet secundum nomen quod provenit non ex re ipsa sed ex debilitate nostri intellectus qui omnibus rebus non potest specialia attribuere vocabula, quoniam primo Elenchorum dicitur: Res sunt infinitae, vocabula autem finita, ideo unum nomen plura significat et res incomplexa per nomen complexum notificatur.

§ Nota tamen quod intellectus noster non semper cognoscit naturam rei quam intendit exprimere per nomen, ideo a natura rei non potest imponere nomen: Quia impositio nominis fit a notioribus nobis et quia proprietates rei quandoque sunt nobis notiores natura, ideo ab ipsis ut frequenter fit impositio nominis, unde cum res cognoscitur per

unam proprietatem imponitur ab illa proprietate nomen simplex. Sed quando per multas proprietates cognoscitur nomen illius est complexum secundum vocem, sic etiam pars orationis a multis proprietatibus imponitur; ideo vox est complexa, res autem incomplexa.

§ Nota: Donatus capitur dupliciter. Uno modo ut est nomen proprium et sic dicit *causam propinquam efficientem motam* huius libri. *Causa* autem *efficiens prima et remota* est Deus, qui agit in ista inferiora mediantibus *causis secundis* tanquam quibusdam instrumentis. Alio modo accipitur ut est nomen appellativum et sic dicit *causam efficientem moventem*, ut dictum est prius.

§ Quaeritur, quare dictio sive terminus non ponitur pro subiecto, cum tamen 'dictio' 'terminus' 'pars orationis' idem significant. Dicendum quod ideo quia pars orationis magis convenit grammaticae. Nam grammatica est scientia vocalis eo quod voces in ordine ad prolationem tantum considerat, ut dicit B. Thomas in lectura circa primum peri ermenias. Sed pars orationis tantum respicit voces in ordine ad prolationem, terminus autem refertur ad rem conceptam, eo quod terminat operationem intellectus; ideo logicus loquitur de terminis; dictio etiam secundum B. Thomam non ad voces sed ad rem dictam refertur, quae res dicta non cadit sub consideratione grammaticae, ergo ꝛc.

§ Quare partes orationis sunt adinventae. Dicendum quod sunt adinventae propter manifestare conceptus in prima operatione intellectus unde sequitur quod finis praesentis libri de partibus orationis est: exprimere mentis conceptum per primam operationem intellectus et ille est *finis remotus*. Sed *finis propinquus* est debita et completa cognitio subiecti h. e. partis orationis, ut patuit.

Nota	Pars orationis / Oratio / Argumentatio	est adinventa propter exprimere conceptum	primae / secundae / tertiae	operationis intellectus.

§ Nota: pars orationis capitur dupliciter; uno modo ut est una dictio et sic pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, vel est dictio apta nata ingredi orationem latinam et congruam et sic significat aptitudinem et isto modo est hic subiectum et dividitur ut patebitur in principio textus. Unde non sequitur: hoc non ponitur in oratione ergo non est pars orationis, quia licet actu non ponitur sufficit tamen quod poni potest. Alio modo accipitur prout sunt duae dictiones et sic significat actum et isto modo non sumitur hic.

Pars orationis / Anima rationalis / Homo grammaticus	est subiectum scientiae huius libri	attributionis / inhaesionis principale / completum sive denominatione.

§ Quaeritur, cui speciei grammaticae subordinatur. Dicendum quod ethimologiae, quae est de origine et proprietatibus dictionum, sed quod scientia praesentis libri est de partibus orationis, igitur ꝛc.

Und nun erst beginnt der text: Partes orationis quot sunt? *u. s. w. jeder folgende satz wird auf dieselbe weise, wie der titel, interpretiert.*

II. Prima pars doctrinalis Alexandri cum sententiis notabilibus et vocabulorum lucida expositione nonnullisque annexis argumentis cum eorundem replicis ..... ad novellorum in grammatica incipientium profectum adiunctis .... (*a. e.* ..... secundum dicta Prisciani et Iohannis Synthis.)

Nach einem schwülstigen, mit bibelstellen reich ausgestatteten prooemium *heisst es:* Pro cuius initio talis movetur sequens quaestio.

§ Quaeritur: Qualis fuit grammaticae scientiae inventor. Solutio: Fuit naturalis philosophus et grammaticus, quia consideravit congruitatem, quae est existens in proportione modorum significandi et illi modi significandi sumuntur originaliter secundum modistas a modis essendi rerum. Sed cognitio illorum spectat ad metaphysicum, et utebatur vocibus, quarum consideratio spectat ad grammaticum, ergo simul fuit grammaticus et naturalis philosophus.

§ Arguitur: Ante grammaticae inventionem nulla erat grammatica, ergo primus inventor grammaticae scientiae non fuit grammaticus. Dicendum, quod primus inventor grammaticae scientiae habebat imperfectam grammaticam a natura, quam per studium et laborem via sensus memoriae et experimenti perfecit.

§ Quaeritur, an grammatica nobis insita natura. Solutio: grammatica perfecta, quae est habitus scientificus per demonstrationem acquisitus, non inest nobis a natura, sed grammatica imperfecta nobis inest a natura.

§ Arguitur: Naturalia sunt eadem apud omnes homines; sed non est eadem grammatica apud Graecos et Latinos, quia utuntur aliis et aliis vocibus, ergo ꝛc. Solutio: licet non est eadem grammatica quantum ad materialia principia, ut probat argumentum, est tamen eadem ad principia formalia, quae variari non possunt.

§ Quaeritur: Quid est subiectum totius grammaticae? Dicendum est: Sermo significativus, quia sibi conveniunt conditiones subiecti, quae sunt tres; prima est, quod sit principaliter consideratum in tali scientia. Secunda est, quod non excedat metas illius scientiae, h. e. non debet de eo fieri mentio in alia. Tertia est, quod subiectum debet esse adaequatum scientiae, h. e. quod omnia considerata in tali scientia habeant ordinem ad ipsum subiectum, sed hae tres conditiones conveniunt sermoni significativo, ergo est subiectum.

§ Arguitur: Logica est scientia sermocionalis, ergo non grammatica. Patet consequentia, quia grammatica et logica sunt distinctae scientiae. Animus probatur, quia logica dicitur a *logos* quod est sermo, et *yeos* scientia, quasi scientia de sermone. Dicendum quod logica bene utitur sermone, sed non docet passiones sermonis eas sibi per principia in esse demonstrandi, sicut grammatica.

§ Contra: nullum complexum potest esse subiectum, sed sermo significativus est quid complexum, quia complectitur ex adiectivo et substantivo. Dicendum: est complexum secundum vocem, non autem secundum rem.

§ Contra: unius scientiae est tantum unum subiectum sed anima nostra est subiectum grammaticae scientiae, ergo non sermo significativus. Solutio: anima est bene subiectum inhaesionis sed non attributionis. Unde subiectum capitur octo modis, ut patet in his versibus

Obiectum verna positum sub cui quid inhaeret
Quod prius est copula proprium localiter infra
Quo simul ars haeret bis sunt subiecta quaterna.

§ Quaeritur: quid est subiectum istius primae partis. Solutio: Est vox literata articulata et articulatione prima, unde vox literata dicitur quae potest scribi literis vel syllabis, ut homo, asinus. Sed vox illiterata est quae non potest scribi literis vel syllabis quemadmodum sunt voces significativae naturaliter. § Item articulatio prima est impositio vocis ad significandum sub modisignificandi essentialibus et accidentalibus. Sed articulatio secunda est combinatio unius partis orationis cum alia sub debita proportione modorum significandi.

§ Arguitur: subiectum debet esse quod communissimum et primo notum, sed vox literata articulata quantum ad notitiam suam investigatur per totum processum huius primae partis ergo ꝛc. Solutio: subiectum huius scientiae imperfecte praecognoscitur, non autem perfecte.

§ Contra: Perfecte praecognoscitur, quia praecognoscitur de eo quod est, et hoc per suam diffinitionem ostenditur. Solutio: bene praecognoscitur de eo quid nominis, sed non quid rei, et talis est noticia imperfecta.

Und so geht es, mit ganz wahnwitzigen einwürfen noch längere zeit fort, ehe man überhaupt bis zum texte gelangt, der nun in derselben weise interpretiert wird, wie wir aus Hundts Expositio Donati *gesehen haben. so ward der Alexander zu drei*

dicken quartanten ausgearbeitet, und diese den kindern als schulbuch in die hände gegeben, das sie durcharbeiten mussten, ohne einen schriftsteller in die hände zu bekommen, durch dessen lesen und interpretieren sie das gelernte hätten einüben und sich anschaulich machen können.

Da der Alexander nicht bloss grammatik, sondern zugleich auch lesebuch sein sollte, so geben diese commentare silbe für silbe pedantisch zusammengehäufte erklärungen alles einzelnen, theilweise wieder in versen; um hievon eine vorstellung zu machen, wähle ich einen der einfachsten, der viele verbreitung fand und späterhin mehrfach überarbeitet und vermehrt ward.

III. Dicta Sinthis super prima parte Alexandri (1487).

Scribere clericulis paro doctrinale nouellis.

Item Alexander in hoc versu prooemiali quatuor causas huius libri innuit, quae patent in his metris:

Scribere formalem, dat causam materialem
Doctrinale tibi, paro denotat efficientem
Causam, clericulis dat finalemque novellis.

Item *Scribere* habet quinque significata. — Primo modo significat: disponere, ordinieren vll schicken. Unde in exodo legimus Moysen dixisse: Domine, dimitte populo huic noxam hanc i. e. peccatum istud, aut dele me de libro viventium in quo me scripsisti i. e. disposuisti vel ordinasti. — Secundo significat aliquid in memoria servare. Unde communiter dicitur: Scripsi hoc in corde meo i. e. ad firmam possi memoriam. Et sic accipitur ibi. Scribe Beati mortui qui in domino moriuntur. — Tertio significat literas protrahere in papiro. Unde communiter dicitur:

Scribere qui nescit nullum putat esse laborem
Tres digiti scribunt totum corpusque laborat

Quarto significat: inferre. Unde Iob: Scribis enim contra me amaritudinis ꝛc. i. e. infers. — Quinto significat aliquid in scriptis manifestare, vel repraesentare. Et sic accipitur hic, et in communi sermone, cum dicimus: Scribatis intentionem vestram. — Istae quinque significationes patent in his versibus:

Disponit, meminit, trahit, infert ac repraesentat
Scribere tot sensus significare solet.

Vel sic:

Scribo repraesentat, meminit, trahit, ordinat, infert.

Item *Clericulus* est deminutivum a nomine clericus, unde clericus est homo literatus, charactere Dei insignitus, ad divinum officium specialiter deputatus; et ergo clericus dicitur a *cleros* graece, quod est *sors* latine. wñ9.

Clericus a cleros quod sors notat aut notat haeres

quia clerici sunt de sorte dei, et ergo omnia vicia mundi specialiter ipsis sunt prohibita, ut in tertio decretalium, ubi agitur de vita et honestate clericorum. Vel dicitur clericus a cleros gloria et er. lis. quia clerici debent esse gloriosi in lite quae est inter animam et corpus, seu inter rationem et appetitum sensitivum; sed alia litigia, quae non fiunt pro salute animae, ratio prohibet, et ad illa clericus non erit pronus. wñ9.

Clericus ad bella pronus, lasciva puella,
Marcius in flore: caret horum finis honore.

Item *Paro, as, are* est aequivocum. wñ9.

Intendo, vendo, purgo, decortico, signat
Propositum merces atria poma paro.

Et differunt pareo, pario et paro. wñ9.

Pareo praeceptis, pario prolem, paro mensam.

Doctrinale nomen substantivatum neutri generis, est liber dans doctrinam et formatur a doctrina, wñ9.

Est a doctrina tibi doctrinale vocatum
Nam sua doctrina reddit quemcunque beatum
Item Tu doctrinale super omne petas documentum
Nam fundamentum viget illo grammaticale.

Item doctrinabile dicitur illud, quod capit doctrinam et sic differunt doctrinale et doctrinabile, wñ9.

Quod dat doctrinas est doctrinale vocatum
Doctrinam capiens vult doctrinabile dici.

Novellus est diminutivum ab hoc nomine: novus, non secundum res, sed secundum vocem tantum, quia non diminuit, sed augmentat significationem sui primitivi, quia novus dicitur ille qui nihil scit, sed novellus est ille, qui aliqualiter imbutus est in puerilibus, wñ9.

Nil novus agnoscit, aliquantulum scitque novellus.

Sciendum, quod novus est aequivocum, sic et novellus, wñ9.

Est novus ignotus ignarus pulcher amoenus
Significatque recens, rudis notat ista novellus.

Ibi patet quod novellus est aequivocum sicut novus.

Und diese bücher waren nicht für die lehrenden allein, sondern ganz besonders für die lernenden berechnet; wie die verse des Alexander, so mussten auch diese verse über jene auswendig gelernt werden, und ihre erklärung ward wieder mit derselben schwerfälligkeit bewerkstelligt, mit der sie selber den Alexander commentierten. und hiezu gehörten noch eine ganze reihe ähnlicher in versen verfasster werke, wie die verba composita, verba deponentalia *u. s. w.*

Bei solchem unterrichte kann es nicht wunder nehmen, wenn Wimpheling sagt: sicque (*nach seiner methode*) haud necesse erit, duo lustra in declinationum duntaxat studio consummare. *vergl. was Luther in der schrift: An die Bürgermeister und Rathsherren allerlei Städte in Deutschen Landen* (1524), *ausspricht:*

Ist's nicht vor Augen, dafz man jetzt einen Knaben kann in dreien Jahren zurichten, dafz er in seinem fünfzehnten oder achtzehnten Jahre mehr kann, denn bisher alle *Hohe Schulen* und *Klöster* gekonnt haben? Ja was hat man gelernt in Hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötze vnd Blöche werden? Zwanzig, vierzig Jare hat einer gelernet, vnd hat noch weder Lateinisch noch Deutsch gewufzt. Ich schweige das schändliche lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist.
. . . . Ist's doch auch nicht meine Meinung, dafz man solche Schulen anrichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe 20 oder 30 Jahre hat über dem *Donat* vnd *Alexander* gelernet, vnd dennoch nichts gelernet. Es ist eine andere Welt vnd gehet anders zu.
. . . . Und ist jetzt nicht mehr die Hölle vnd das Fegefeuer unsere Schulen, da wir innen gemartert sind über den Casualibus und Temporalibus, da wir doch nichts denn eitel nichts gelernet haben durch so viel Stäupen, Zittern, Angst vnd Jammer.
. . . . Ist's nicht ein elender Jammer bisher gewesen, dafz ein Knabe hat müssen 20 Jahre oder länger studiren, allein dafz er so viel böses Latein hat gelernet, dafz er möchte Pfaffe werden vnd Mefz lesen? — Vnd ist doch ein armer, vngelehrter Mensch sein Leben lang geblieben. — Solch Lehrer vnd Meister haben wir müssen allenthalben haben, die selbst nichts gekonnt, vnd nichts guts noch rechts haben mögen lehren. . . . Wefs ist die Schuld? Es sind keine andere Bücher vorhanden gewesen, denn solche tolle Mönch- und Sophistenbücher.

Welche demoralisation und geistige depression die folge dieser jugendquälerei war, beweist das von Georg Agricola noch 1519 *bezeugte factum, dass noch schüler von 24 jahren von dem lehrer mit ruthen gestrichen wurden, dass in Paris noch die studenten bis aufs blut mit der peitsche geschlagen wurden, sagt auch Erasmus.*

Gegen solche verkehrtheiten hat sich natürlich der verstand aufgeklärterer zu allen zeiten gesträubt, und so finden wir denn auch, dass schon Joh. Gerson seinem lehrer Reginaldus den ruhm ertheilt, seine schüler mit allem unnützen ballast verschont und sie auf einfache weise zu gelehrten und frommen männern erzogen zu haben.

Von nachhaltigerer wirkung waren aber erst die bemühungen des Ludwig Dringenberg, des stifters der schule in Schlettstadt, deren wichtigkeit für die geschichte der reformation nicht hoch genug angeschlagen werden kann. aus seiner schule gieng ein kreis einsichtsvoller männer hervor, die ihr ganzes leben dem kampfe gegen jene verderbnis des unterrichts weihten; vor allen strahlt unter ihnen Jacob Wimpheling hervor, dessen ganzes leben gleichsam eine verkörperung jener ihn treibenden idee, der verbesserung des unterrichts, ist. seinen bestrebungen sehr gelegen kamen die bemühungen des Laurentius Valla (grammaticorum huius aetatis longe princeps), *der in seinen* Elegantiae *zuerst auf einen schöneren und klareren ausdruck der gedanken drang, und damit den weg betrat, der endlich in Erasmus, der des Wimpheling und Valla bestrebungen gleicherweise fortführte, zum erstrebten ziele leitete.*

Schon 1493 *schrieb Wimpheling die* Elegantiarum medulla, *ein einfaches practisches hülfsbuch zur erlangung eines reineren lateinischen stils, meist in auszügen aus Laurentius Valla bestehend. von viel weiter greifender bedeutung ist sein* Isidoneus (*geschrieben* 1496, *gedruckt* 1497), *ein epoche machendes werk, worin er zuerst in warmer, wohlmeinender* (nos benigno zelo ferventique desiderio fructus Germanicae iuventutis utcunque perstrinximus), *überzeugend klarer weise die sinnlosigkeit des bisherigen unterrichtsverfahrens darstellte, die in ansehen stehenden lehrbücher critisierte und angab, wie man mit fortlassung aller commentare und ausscheidung des überflüssigen den Donat und Alexander zu durchaus brauchbaren und practischen lehrbüchern machen könnte.* Dicunt quidem multa, *sagt er von den lehrern,* legunt, pronunciant, et ea lecta deinde (ut cum eis barbare loquar) examinant: et si omnes has paleas introspexeris, non invenies vel duo grana tenerae aetati posthac unquam profutura. — *und, sagt er an einer andern stelle,* quae dementia est supervacua docere in tanta vitae brevitate.

Auch dieser unterricht war eine art nationalübel; weder die Gallier noch die Italiäner bedienten sich so verschrobener lehrbücher (Inhibitis enim brevissimo tempore grammaticae rudimentis, quantum ad concinnitatem locutionis attinet, traducunt liberos ad poetas ad oratores ad historicos, *sagt Wimpheling;* sicque Italorum filii mox evadunt idonei ad audiendas leges, ad canones, ad sacras literas et in ea frequenter aetate iurisconsulti redduntur, in qua nostrates miselli adhuc de vocativo, de quinque figuris, deque appositionis vicio decertant, inque obscuris genitivi viribus ineptisque Alexandri carminibus (si carmina dici merentur) ridiculose versantur, cumque apud bonos praeceptores lauream sive doctoratum assequi potuissent, post duorum aut etiam trium lustrorum studia interrogati, quidnam didicerint: respondere aliud nihil possunt quam: ambas Alexandri partes. *so war denn auch in diesem streite den männern des fortschritts der nationale gesichtspunct massgebend. Wimpheling unterlässt nicht, ihn überall hervorzuheben. schon in der* Elegantiarum medulla *schreibt er an Theod. Gresemundt:* Laudo doctissimum patrem tuum qui, etsi Germanus est, Italicae eloquentiae plurimum amans, fretus admirabili dote ingenii tui, credidit, te et oratoriam et poeticam doceri posse, quas artes neque omnium rerum moderator omniumque scientiarum infusor Deus Germanis invidit neque ad eas aut alias quasvis capessendas naturae suffragia non ministravit *etc., und ebenda weiter:* Proh dedecus, o temeritatem, maius apud Alexandrum, Floristam, Cornutum, Iohannem de Garlandria, modosque significandi in veteri nos barbarie (quae nobis semper obiicitur) diutius cum periculo et infamia sordescere, quam ex poetis et oratoribus, Romanam linguam Augustinianamque et Hieronymianam elegantiam cum fructu et gloria inter nostrates disseminari. Quomodo enim unquam eloquentes futuri sunt Alemani, nisi eloquentes legant? — *endlich sagt er:*

O linguam tuam novacula praescindendam, qui conaris tantum fructum litterarum humanitatis a Germania delere, iuuentutem inficere, tempus perdere, nobilissima puerorum ingenia fame perimere, optimas litteras cassare, antiquam barbariem propagare.

So warf Wimpheling zuerst einmal wieder die frage nach dem zweck des grammatischen unterrichts auf, definierte diesen klar und einfach, und entwarf nun nach dem grundsatze, dass der nächste weg zum ziele der beste sei, eine reihe köstlicher lehren und goldener regeln.

Darum verdient sein werk durch alle zeiten als ein wahrhaft nationales mit dank und verehrung anerkannt zu werden.

Was er in diesem lehrbuche in fast erschöpfender weise dargestellt hatte, das führte er in einzelnen partien weiter aus in seinen bald darauf erscheinenden Elegantiae maiores, *und in seiner* Adolescentia, *worin er sich über den letzten, wahren zweck aller bildung* (unum sanctum et verum studii finem), *der beim unterrichte stets im auge behalten werden müsse, in ebenso schönen wie eindringlichen worten ausspricht (in dem capitel:* Ad puerorum praeceptores, ut doceant sola utilia; *das war das schlagwort, vergl. in unserm cap. titel und v. 9). wenigen seiner zeit ist es gelungen, in so klarer, treffender weise den gedankeninhalt aller ihrer bestrebungen, die lösung des zeitbedürfnisses auszusprechen, wie ihm. es war die befreiung des innern menschen von allem äusserlichen ballaste. dass die nothwendige consequenz dieser innern selbstbefreiung und innern erstarkung zu den grundsätzen der reformation und des protestantismus führen musste, war freilich Wimpheling nicht klar, der beim eintreten dieses ereignisses an seinem lieblingsthema, der römischen hierarchie, noch so fest sich anklammerte, dass er seinen eigenen neffen den dominicanern zu überantworten drohte, als dieser miene machte, sich Luthers grundsätzen geneigt zu erklären.*

Für die culturgeschichte ist die schrift Wimphelings noch besonders deshalb interessant, weil wir durch sie eine vollständige übersicht erhalten über sämmtliche der alten richtung angehörende lehrbücher, lexica, schriftsteller etc., die damals im gange waren, sowie über die bereits damals einer vernünftigeren methode huldigenden.

Geiler nahm den inhalt des Isidoneus *zum stoffe der predigt über die* prima nola; *wenn es aber heisst:* quemadmodum in elegantiis Iac. Sletst. videri poterit, *so ist dies ein versehen des überlieferers; weder von den* Elegentiae maiores, *noch von der* Elegentiarum medulla *kann die rede sein.*

Aus den oben angeführten bruchstücken aus den commentaren zu Donat und Alexander haben wir schon die ganz nutzlosen sophistischen spitzfindigkeiten kennen gelernt, die, am allerwenigsten für anfänger berechnet, sich doch bereits in den elementarunterricht eingeschlichen hatten, was Geiler auf das bitterste tadelt: Quinta nola est, doctrinas confundere: Sunt quidam qui licet ex his, quae legenda sunt, nihil praetermittant, nulli tamen arti quod suum est tribuere noverunt: sed in singulis legunt omnia. In grammatica de syllogismorum ratione disputant, in dialectica inflectiones casuales inquirunt: et quod magis irrisione dignum est in titulo totum paene legunt librum: et inceptum tertia vix lectione expediunt. Non alios docent huiusmodi, sed suam ostentant scientiam.

Noch schlimmer, noch geistloser sah es aus, wo die scholastische philosophie sich auf ihrem eigenen boden bewegte, in der logik und dialectik. je weniger wesentlichen inhalt der streit über die universalien hatte, der die gelehrten in die zwei lager der realisten und nominalisten schied, um so mehr ergieng sich ein unnöthiger scharfsinn in den kleinlichsten spielereien, die mit kindischem eigensinn festgehalten wurden.

Ein sehr wesentliches moment in dieser gestaltung des geistigen lebens sind die damals in den vordergrund des universitätslebens tretenden disputationen. waren schon zu die allgemeinen ideen in eine unzählbare masse von kleinigkeiten zer-

pflückt, und in labyrinthische irrgänge inhaltsloser phrasen aufgelöst, so kam durch die disputationen noch die kunst einer absichtlich unredlichen sophistik hinzu, die durch allerlei schliche den gegner zu schlagen bemüht war. ein zur beurtheilung dieses treibens sehr interessantes buch ist das werk des Carmeliters Stephanus de Monte: Ars insolubilis docens de omni scibili indifferenter disputare. *der Pavier druck von* 1490 *ist nicht der erste; das buch ist dem Ludov. M. Sforzia dediciert.*

Ich kenne dies werk nur aus der bearbeitung des Laurentius Bernsprunck Zwicauiensis, art. mag. lector in Leipzig, die 1496 *in Leipzig unter dem titel* Campus sophistarum *herauskam* (quodlibet scibile sophistice insolubiliterque interimere docens).

Dies ist nun eine belehrung, zuerst für den opponens, sodann für den respondens, wie dieselben sich gegenseitig fallen legen und zum aufgeben eines aufgestellten satzes bringen sollen, z. b.:

Opponens facetus affabilisque persuadendo supponat ad contradictorium respondentis concludendum subservientia.

Opponens cogat dolose astuteque respondentem concedere unam praemissam uno argumento: et alteram altero, ex quibus deinde simul sumptis contradictorium consequentis sive mediati sive immediati suae positionis inferat.

Si opponens in dicta respondentis dialectice instare ignoret, sophistice insolubiliterque impugnet secundum regulas supra in principio positas. Et ducto ad metam respondente, a conflictu veluti victor discedet.

Einzelne dieser sogenannten insolubilia *wollen wir anführen:*

Supposito quod respondens cuilibet dicenti sibi verum dabit ad bibendum et nulli alteri. Et opponens dicat respondenti: tu non dabis mihi ad bibendum: Quaeritur an respondens dabit opponenti ad bibendum an non? Si dabit ergo opponens dixit falsum: ergo non dabit. Si non dabit ergo opponens dixit verum et per consequens dabit.

Supponatur quod Petrus semper currat, donec reperiat aliquem dicentem sibi falsum; Et Paulus obviet primus Petro et dicat: Petre non curres. Quaeritur an Paulus dixerit verum an falsum.

Wie hier Petrus und Paulus, so treten in andern sätzen Johannes, Socrates, Plato und Sortes auf:

Posito, quod Plato dicat: Maledicatur Sortes si mihi maledixerit, et Sortes dicat: Maledicatur Plato si non maledixerit mihi: quaeritur an Plato maledixit Sorti vel non?

In andern beispielen kommen dafür buchstaben, A, B *etc. vor. hiebei tritt nun auch ein beispiel auf, worin es heisst* Sortes currit *und* Plato disputat *u. s. w. auch der satz:* homo est asinus *kommt mehrfach vor. dabei wird mehrmals das werk des Andreas Limos Valentinus:* Opus dubiorum indissolubilium *citiert (aus dem original? vgl. die einzige Valentiner ausgabe, Panz.* III, 59, 15; *oder stand das citat schon im Steph. d. Monte?).*

Mit welcher heftigkeit und erbitterung diese disputationen geführt wurden, davon haben wir eine menge ergötzlicher schilderungen. einer der interessantesten beweise ist jedoch, dass in Paris an der Sorbonne der platz des opponenten von dem des respondenten durch eine bretterwand geschieden war, damit die disputierenden sich nicht in die haare gerathen könnten.

Nachdem dies voraufgesandt ist, werden wir ein lebendigeres interesse an dem folgenden capitel und auch an den interpolationen desselben nehmen.

a. KUNST, *wissenschaft, vergl. v. 7. 11. 20. 1, 9 v. 66, 146. — im* Regimen scholarium *heisst es:* scientia augetur, so wirt in dir gemert die kunst. — *im Vocabul. optim. ed. W. Wackern. Basel* 1847, § XXXI: De scientiis et habentibus scientias; Scientia Doctrina Disciplina, Kunst; Theorica Contemplativa Speculativa, Schuollichi Kunst; Practica, Wurkendi Kunst; Theologica Scientia divina, Gotliehi Kunst; Metaphisica Sapiencia, Vbernatuerliche Kunst; Mathematica, Messendi Kunst; Arismetria, Zalmessendi Kunst *u. s. w.*

1. FÛR, vire, *vom lat.* feriari, *einer sache müssig gehen, sie übergehen.*

2. ZUO STÛR, *eigentlich: zur unterstützung, zur hülfe; vergl.* 28, 2. 81, 58. — Lafz mefz lesen, es kompt zu stewer Den armen Seelen im Fegfewer. *H. Sachs* IV, 51. — Hantreychung auch stür han gethon. *Eyn warhafftig history (Panzer* 2, 384). *vergl. Scherz* 1570. *Schmeller* III, 652. *besonders bei gelegenheit der ausrüstung einer person, beim eintritt derselben in ein neues verhältnis:* Gewant si mir beide Ze stiure gâben gester Min muoter und min swester. *Helmbr.* 310 *bei Haupt* IV, 332. — Ein gotshus dienstman, swanne er ze ritter werden wil, der sol vorderen an den bischof stiure, unde er ist ime schuldic vünf phunde zu gebende. *Baseler Bischofsrecht, ed. Wackern.* 12, 1 *ff.* — *an unserer stelle glaube ich nun noch eine ganz specielle anspielung zu erblicken, die zugleich das vor erklärt. es heisst nämlich in den Strassburger gesetzen der zunft der goldschmiede (und ähnlich wird es natürlich in den gesetzen der übrigen zünfte ebenfalls gelautet haben) in bezug auf die aufnahme in die zunft:* Doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung [*d. i. eigentlich strafe, busse, dann überhaupt zahlung. vgl. Benecke-Müller Wtbch.* I, 424ᵇ, 4. *Scherz* 295 *ff.*] vor abe haben zû stiure, *d. i. der meistersohn bezahlte beim eintritt in die zunft nur die hälfte des einsatzgeldes. vgl. Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh.* 1852, III, 2, *s.* 158. — *dies auf unsere stelle angewandt, gewinnt der witz an lebendigkeit und sarkasmus. es heisst nun: bei den studierenden versteht sich die narrenkappe von selbst, sie bekommen sie gleichsam als eintrittsgeschenk gleich bei ihrer immatriculation mit. unterstützt wird der witz dadurch, dass die mäntel der studierenden* kappen *genannt zu sein scheinen, und wirklich einen zipfel hatten, sodass nur die schellen fehlten, vergl. v.* 34.

4. ZIPPFEL. *Locher übersetzt:* Qui cappas humeris portant longosque cucullos, Vade trahunt post se capparum in pulvere caudas. — Zippfel an der gugel oder zipffel an der kappen, Leripipium. *Rust. term. es ist das in den epist. obsc. virr. so oft vorkommende* liripipium *gemeint.*

NAHER, *entweder aus* nâch *und* her *zusammengesetzt, oder verlängerung von* nâch, *wie* ûzer *von* ûz. *vergl.* 83, 99.

6. GONT BUOBELIEREN. *vergl. Gramm.* IV, 96 *ff.* — *Geiler führt das* bûbelieren *weiter aus, indem er sagt:* Quippe dum operam literis dare deberent, student luxuriis et aliis vanitatibus, ludis, spaciamentis, crapulis, arti gladiatoriae, saltationibus, exercitiis virium.

10. MEYSTERN, *den lehrern, das lat.* magister. *so wurden meistens die lehrer in jener zeit genannt.* Nec est villa quae careat magistro vel baccalario. *Fel. Faber* (*c.* 1489).

GEBRÛST. Ne nimis magnum studium, multamque operam in res obscuras atque difficiles; easdemque non *necessarias* conferatis: Sed in rebus honestis cognitioneque dignis operam curamque ponatis: non in solis, quae mente complectimur, et quae ingenium aestimare potest, quippe non in solis dialecticae geometriaeque subtilioribus nodis: nec in solis intentionibus, quas primas aut secundas appellant, volunt parentes et amici liberos nepotesque suos institui, sed ut ad ea quoque traducantur studia, quibus animarum salus, divinus honor, reipublicae gloria comparari possit. *Wimpheling, Adolescentia.*

12. BETRACHTEN. *vergl.* 33, 52. 54, 30. *seinen sinn auf etwas richten.*

13—15. *Wimpheling im Isidoneus sagt:* Ideo Germani apud exteros barbari iudicamur et qui bene apud nos instituuntur (quod perraro evenit) doctrina et statu crescunt, cum ipsi praeceptores Alexandrini [*d. h. die nach dem Alexander unterrichten*] toto vitae spatio apud vocativum [*der streit, ob der vocativ ein casus sei, ward zwischen den realisten und nominalisten geführt, und namentlich in Heidelberg, wo Wimpheling studiert hatte, mit der höchsten erbitterung*] et Socratem currentem Platonemque disputantem in miseria delitescant. *wohl mit rücksicht auf diese stelle schlägt Wackernagel vor (Glossar zum Lesebuch s. v. Sortes) hier* Socrates *zu lesen. aber wie schon oben erwähnt ward, ist gerade* Sortes *(vielleicht der bequemlichkeit wegen verkürzt aus* Socrates) *das in den scholastischen formeln gewöhnlichere wort; wenigstens in allen mir bekannten aufstellungen heisst es nur* Sortes currit vel Plato disputat *etc.* — *alle jene drei fragen werden vexierformeln aus der zahl der sogenannten* Insolubilia *sein, im* Campus Sophistarum *kommt freilich keine einzige dieser genau so vor; aber es gab ja im 15. jh. mehrere solcher anweisungen (vgl. oben). Locher:*

Hinc magis admiror, quod multi errore profano
Nil nisi nunc manibus trivialia grammata volvunt.
Grammaticen Prisciae sincera volumina sperunt,
Caius Alexander Gallus praecordia turbat.
Hic logicae nodos solvit sermone rotato
Et syllogismorum cum garrulitate molesta
Currere nunc Sortem clamat, nunc stare Platonem
Blacterat, et nescit verbis imponere finem:
Ars logicae falsos nodos et retia cauta
Nectit, et explicitam tenebras deducit in atras.
Nocteis atque dies ranarum murmura rauca
Effundunt: logicas verbosaque dogmata clamant.
Talibus illecebris violatur prima iuventus,
Utile nil quaerens, nil delectabile gustans.

die nd. übersetzung fügt noch zu:

Dar gae wy hen. Vade mecum
Ick volge nicht na. Sed ibo tecum.

16. SCHUOLEN, *so wurden im mittelalter auch die universitäten genannt. vergl. z. b. Bonerius* XCIX, 11. Ze schûle sant er in gên Paris. *vergl.* 98, 11. 76, 76.

KOUFF, *das treiben, das, womit jemand umgeht. vgl.* 102, 92. *selten ist die form* koufmanschatz 39, 17.

17. 19 = *Decret.* I, 37, 3. Nonne vobis videtur in vanitate sensus et obscuritate mentis ingredi, qui diebus et noctibus in dialectica arte torquetur?

21. ORIGENES. *Homil.* IV, *ad cap.* 7. *Exodi. Brant entnahm diese bemerkung aber nicht direct aus dem Origenes, sondern aus dem Decret, wo Gratian, in der nähe der eben citierten stelle, hinzufügt:* Hinc etiam Origenes cyniphes et ranas, quibus Aegyptii sunt percussi, vanam dialecticorum garrulitatem et sophistica argumenta intelligit. *in dem originale werden nämlich nur die cyniphes mit den dialektikern, die ranae aber den poeten verglichen.*

23. HUNDSMUCKEN. schnack oder hundfzmuck, scinifes. *Rust. term. also hier die aus Göthes Sesenheimer aufenthalte bekannten Rheinschnaken.*

24. GEDURECHTET. *es heisst eig.* durchechten; *auffallend ist hier nur der vortritt der vorsilbe* ge. *überaus häufig ist das wort bei Pamph. Gengenbach, Murner, Niclas Manuel und Hans Sachs. sie alle haben die form* durchechten.

26 *ff. Brant nennt nicht alle universitäten; in Prag zwar herrschten die ketzer (vgl.* 98, 12), *Freiburg war und blieb nur eine filialanstalt von Wien, auch Ingolstadt war damals noch ohne ruf, Rostock endlich und Greifswald lagen ausserhalb des gesichtskreises des oberdeutschen. aber es befremdet, dass Brant Tübingen und Köln nicht nennt. die nd. übersetzung giebt dieselben namen, nur statt Heidelberg ist* Cöllen *gesetzt. Locher endlich sagt:* Hic volat ad Wiennam, tenet hunc Erfordia magna, Hunc Basilea fovet, Lyps istum barbara tellus.

27. GSTANDEN. *vgl. Gramm.* IV, 165. *es ist der gewöhnliche ausdruck von dem aufenthalte an universitäten. vgl.* 76, 76. — Du bist so ahlung Das mich des dünckt, du seist gestanden Manich jar in frömden landen. *Ring* 24ᵇ, 14.

30. TRUCKERY. *nicht etwa: wir holen dann aus gedruckten büchern das früher nicht gelernte nach, sondern: wir werden dann druckergesellen, wie Geiler sagt:* Redeuntes enim indocti efficiuntur impressores, parasiti, mimi, benselini, servitores balnearum, si tantum non maiora sequantur. *vergl. das in der einleitung mitgetheilte Monopolium des Lichtschiffs und Renner* 16478. Schirmer geiger gaukler Siht man werden vil schuler Die gûtes vil ze schûl verzerent vñ sich mit loter fûre nerent."

31. VFFTRAGEN WYN. *Strobel sagt: "ein so loser, unwissender mensch ist dann froh, als buchdrucker oder* als kellner *unterzukommen." ich glaube nicht, dass dies letztere der sinn unserer stelle ist, obgleich mancher dieser halbstudierten kellner geworden sein mag. es wird heissen: er lebt dann in saus und braus, und kommt noch immer weiter herunter. durch solch schlemmen waren gerade aus dem angedeuteten grunde die drucker berüchtigt. vgl.* 48, 59.

32. HENSKLYN. *der stehende ausdruck für einen wüsten gesellen, einen freihartsbuben. vgl. zu* 26, 55.

Cap. 28. Von wider gott reden.

a. MACHEN, *ohne object. Scherz führt* 969 *aus Haltaus an:* machen, sensu civili statuere, ordinare, disponere, pacisci. Sic in compositione per arbritros facta componitur rȩ̂ scheiden 'Wir machen vnd scheiden.' Sic et de pacto successorio tam unilaterali quam reciproco.

3—12 = *Decret.* II, 6, 1, 7. Supervacuis enim ad beneficia laborat impendiis, qui solem certat facibus adiuvare. Ideo si aliquis putat se Deo in hoc placere, quod servos eius accusat et, ut meliores fiant, dicit se hoc agere, in vanum laborat, et plus invidiae stimulis agitatur quam charitatis, quoniam gratiae plenitudo adiectione non indiget, nec ulla requirit commendationis augmenta.

4. ZUO STAN, *unterstützen.*

5. STROFFT, *tadelt, vergl. zur pros. vorr.*

6. NARRENBERG. *vgl. Frid.* 82, 9. *und anm. zu dieser stelle s.* 355, *sowie Vorr.* CIV. *vergl. unten* Affenbergk 95, 1.

8. IN GESCHRIFFT. *es ist wohl nicht daran zu denken, dass Brant hier wirkliche schriften sollte im auge gehabt haben, ebenso wenig, dass unter* Heuu von Narrenberg *eine bestimmte persönlichkeit gemeint sei. jener ausdruck ist wohl nur eine verstärkung des einfachen verbums, wie wir noch jetzt sagen:* Ich kann dirs schriftlich geben. *auch Geiler zu cap.* 37 *sagt in einem zusammenhange, der an schriften zu denken nicht gestattet:* Sunt qui mirum in modum tristantur in morte, et stultitiam suam dant in scriptis. *vergl.* 111, 11 *d. I., wo es aber auch wörtlich erklärt werden kann.*

14. SPOT. *Iwein* 5847: Ich was et niuwan sin spot. — *Boner.* XXIII, 27: Es ducht diu vogel gar ein spot Des swalmen rat und sin gebot. — *Theol. teutsch (ed. Pfeiffer* 1851) *cap.* 39: Die dritten das sint bôse falsche geiste, die wênen und sprechen, si sin volkomen und bedurfen sin nicht und halden es vor ein spot. — *ibid.* Die andern haben diese menschen vor ein spot.

16. GUOTTÄT, *wohlthat. vergl.* 96, 34. *oft bei gleichzeitigen schriftstellern, auch bei Hans Sachs. bei schweizerischen schriftstellern, z. b. Bodmer, noch im vorigen jahrh. in gebrauch. hier scheint sich der umlaut in den nom. sing. eingedrängt zu haben, oder ist es der nom. plur.?*

17. WITTERN IN. *das schalten mit den witterungsverhältnissen, als dem allen gleicher weise nächstliegenden, wird gewöhnlich metaphorisch für gottes regiment überhaupt gebraucht, namentlich, wenn tadelnde stimmen aufgeführt werden. schon in den lateinischen sprichwörtern bei Haupt* VI, 304, 18. Grandine tutus erit, sibimet quicunque tonabit. — *Murner sagt in der Schelmenzunft* g²: Yetz hat er in nit recht gethon Das er vns hie hat regen lon Yetz ists zû warm, dann ists zû kalt Vnd redent gott in sein gewalt Wir hond so grosse sorg vff erden Wie es doch sol gewittert werden Wie die soû vnd auch der

mon Nach vnserm willen sollent gon Darumb thůnd wir vns ein proceſs Vnd leseent für das wetter meſs Wir gond mit krutzen vnd mit singen Das wir die schelmen zamen bringen Kem vnser hergott hie vff erden So můst er erst ein schůler werden Wie er vns doch solt wittern lassen Wir hondts als auch der rechten massen, *und in der Narrenbeschw.* m⁵: Gott witter wie er wöll hieher So kynnends wir vil bafs dann er.

18. BÖN, *ahd.* bôni, *eig. geschändet, vergl. Graff* IV, 689. — *mhd.* = *verdriesslich, bösartig. der panther ist 'senftmütic, niht böne.' vergl. Scherz* 692, *Schm.* I, 202. Doctor Murner ist yetz bön (*verstimmt*) *Nic. Man.* 415.

19. DESTER, *ursprünglich* des diu = *dadurch um so, mit comparativ. dann in* deste *corrumpiert (aus dem unser nhd.* d e s t o *geworden ist), dann durch den beistehenden comparativ selbst zu comparativer form angesteckt.*

22. GESCHWYGEN, *vergl. zu* 19, 85.

25. STROFFEN LEREN, *tadeln und eines bessern belehren, vergl.* 54, 34.

27. ORDINIEREN, *ein sehr häufig gebrauchtes wort.* Die ordinierten vns wider zu hauffen. *Rosenplüt, Krieg von* 1450. — Meinst du woltst je besser regieren All ding auff Erd bafs ordinieren. *H. Sachs* II, 88. 92 *etc.* — Vnd du solt Burgermeister sein Vnd ordinieren die Burger dein, *ibid.* IV, 106. — Gmein nutz schützt vnd ordiniert, *ibid.* IV, 113. — All ding war vnordiniert, *ibid.* IV, 20.

29. JUDISCH VOLK. *gemeint ist wohl besonders das Numeri, cap.* 14 *erzählte.*

30. MURMLEN, *vergl.* 97, 20. *ahd.* murmulôn thara isgegini. *Graff* II, 859. — murren, murmeln, murmurare. *Rust. term.* — *Scherz* 1082, *vergl. auch ibid.* 1075: aller clage vnd murmelunge enthebt sein.

31. 33 = *Ep. ad Rom.* 11, 34. Quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius eius fuit? aut quis prior dedit illi et retribuetur ei? *vergl. Esaias* 40, 14. *Fridanc* 6, 13.

31. RATHGEB, *ahd.* râtgebo, *wie* trôstgebo, wingebo, *vergl. Graff* IV, 123. *es ist der gewöhnliche ausdruck für den gerichtlichen beistand* = *advocat. die form* Rathgeber *kommt erst später, von mitteldeutschland her, in aufnahme.*

32. NÜT, *wie mhd.* niht *subst.* = *nichts.*

33. GEBEN, *man möchte meinen, es sei* rath *aus* rathgeb *v.* 31 *zu ergänzen, aber vergl. das lateinische original.*

Cap. 29. Der ander lut vrteilt.

ß. VRTELT, *hier mit dem doppelten acc. verbunden, eine construction, die mir sonst nicht bekannt ist, und sicher unter dem einflusse der lateinischen von iudicare sich gebildet hat.*

2. VFF WON, wân *ist hier bereits die 'unbegründete meinung'.*

3. STUND, *vergl. oben zu* 16, 23.

5. ABER *etc. vergl. Frid.* 176, 14. Ein valscher trôst hât uns vergeben Wir wæsen alle lenger leben.

16. WIDER ... STREBT, *in der ältern sprache stets getrennt. vergl. auch* 57, 39.

20. FERT VSZ DEM MUNDT. *die seele wird, wenn sie dem körper entschlüpft, entweder gedacht in gestalt einer maus, oder, was Brant und ähnlichen wohl mehr zusagte, als eine ganz kleine nackte figur. so auf dem holzschn. zu cap.* 106, *in Vindlers Blume der Tugend, und sonst unendlich oft. am immaterriellsten fasst es Fridanc:* Diu [sêle] vert von mir als ein blâs Unt lât mich ligen als ein âs. 18, 2. — *der unserer stelle ähnlichen redensarten giebt es viele.* Wan die die sel get ufs dem munde. *Museatplüt ed. Grote* 86, 121. — Die sel vom mund aufzgat. *Val. Boll* 84ᵃ. — So es schon viz vnd die seel vnder den zähnen ist. *Seb. Franck* II, 56ᵃ. — *vergl.* 26, 16. — Sô im diu sêle ûz gêt *Stricker* 12, 690 *u.* 696. — Ouch wenn jm die sel vfzgadt. *Seb. Franck* I, 90ᵃ *u.* 98ᵇ. — Vnd zuh ir lieb die sel vfs loo. *Murn. Geuchm.* z².

23. IN, *die construction geht vom sing. in den plur. über.*

26. ALLEIN, *hier doch wohl* = sed, *wie schon vor Brant nicht selten. Locher freilich übersetzt:* Nosce pectora sola Deus.

* *Rem.* 1. *zu der auch hier entwickelten annahme, dass krankheit und tod eine folge unserer sünden seien, vgl.* 56, 57 *ff.* 58, 55 *u.* 58. *im allgemeinen ist daher langes leben eine belohnung, ein zeichen der gnade gottes. nun ist aber das irdische leben nicht für sich selbstständig, sondern nur eine vorbereitung auf das künftige leben der vergeltung, wo der zustand massgebend ist, in dem wir uns gleichsam abliefern. daher kann ein früher tod eine wohlthat sein, um den menschen möglichst unverdorben in den himmel zu bringen, langes leben dagegen eine strafe, um den menschen sich noch tiefer in sünden stürzen zu lassen. plötzlicher tod ist gemeiniglich bedenklich, denn er schneidet gehörige vorbereitung und reue ab.*

Rem. 2. *es ist oben auf s.* 31 *bei den interpolationen stillschweigend angegeben, dass die in Q nach v.* 16 *d. l. eingeschobenen* 10 *vss. eigener zusatz seien; vielmehr gehören nur die beiden ersten Q selbstständig an, die folgenden* 8 *sind* = 43, 17—24 *d. O.*

Cap. 30. Von vile der pfrunden.

Dies capitel handelt von den misbräuchen bei der besetzung der geistlichen stellen. da dies eine der wichtigsten kirchlich-politischen und nationalen fragen des 15. *jh. war, so müssen wir sie im zusammenhange betrachten.*

Schon sehr frühe hatte sich die gewohnheit gebildet, dass ein einzelner mann mehrere pfründen zu besitzen pflegte; der grund lag vielleicht vorzüglich in der kleinheit einzelner, die oft einen menschen zu ernähren nicht im stande waren. man trennte hier nun zwischen seelsorgerischen (curatae) *und nicht seelsorgerischen, oder einfachen* (simplices). *von letztern durfte man unbehindert so viele erwerben, als man bekommen konnte (wofür man nur nöthig hatte, die vorgeschriebenen messen für eine geringe besoldung lesen zu lassen; gewöhnlich* sex numi *für die messe. doch auch dies wurde nicht beobachtet und der abwesende erfüllte meist bei den* ben. simplicibus *gar keine verpflichtung); von erstern dagegen nur eine, indem das dauernde halten eines die seelsorge verwaltenden vicarius schon durch die bulle* Exsecrabilis (1317) *verboten ward, obgleich später durch die dispensationen, durch sogenannte unionen und incorporationen auch dies gesetz umgangen ward; doch konnte man* simplices *daneben erwerben.*

Diese gewohnheit nun gab veranlassung zu den tollsten misbräuchen, hauptsächlich in betreff der vom papste zu besetzenden stellen. von jeher waren diesem eine anzahl kirchlicher würden und pfründen zur besetzung reservirt, schon nach dem corpus iuris, *dann aber erweitert durch die bulle* Exsecrabilis *und* Ad regimen (1335), *wozu noch die sogenannten canzleiregeln kamen. es öffnete dies der simonie, den bestechungen, dem gunstwesen in Rom thür und thor, und es bildete sich förmlich eine klasse von pfründenschleichern, die von den Deutschen mit dem namen der* Curtesani *belegt wurden.*

Namentlich während des schismas an der grenze des 14. *und* 15. *jh., wo den obersten kirchengewalten alles moralische ansehn fehlte, war dieser misbrauch bis zur schamlosigkeit gestiegen; die Constanzer kirchenversammlung kam nicht zur steurung des übels, und Martin V. wusste in dem Constanzer concordat mit den deutschen fürsten* (3. *mai* 1418) *listiger weise alle beschwerden der deutschen nation, die den papst mit der bitte angieng, auf die extravaganten und canzleiregeln zu verzichten und sich mit den reservationen des corpus iuris zu begnügen, zu umgehen, oder in nichtssagender weise abzustellen. energisch fasste dagegen die ganz im geist der Constanzer synode tagende Baseler kirchenversammlung die sache ins auge, und erliess eine anzahl der heilsamsten beschlüsse, die im wesentlichen mit den forderungen der Deutschen übereinstimmten. als in folge derselben der papst sich vollständig mit ihr überwarf, wurden sie in Frankreich durch die* Sanctio pragmatica *gesichert, anscheinend auch in Deutshland durch die Mainzer beschlüsse* (26. *märz* 1439). *als aber Albrecht II. starb, und der kraftlose, zögernde Friedrich III. zur regierung kam, Aeneas Sylvius zur gegenpartei übertrat, wurden durch ein schlaues manoeuvre alle jene resultate rückgängig gemacht. der papst nämlich erklärte sich bereit, auf alle forderungen der Deutschen einzugehen* (1446), *doch musste ihm dagegen der kaiser versprechen, die noch immer tagende gefährliche feindin des papstes, die Baseler kirchenversammlung, durch entziehung des freien geleites zu sprengen, und für entschädigung des papstes zu sorgen; bis diese erreicht wäre, wurden die bestehenden rechte als fortgeltend angenommen. so gewann also der papst* a l l e i n *etwas sicheres. die beschwerden der Deutschen wurden nur scheinbar berücksichtigt, und selbst dieser scheinbaren berücksichtigung durch die saleutorische bulle aller werth entzogen, in der that ward ihre lösung nur hinausgeschoben auf eine spätere zeit, wo die Deutschen, was sie unter dem eindrucke der furcht vor der Baseler synode nicht*

erlangt hatten, nach entfernung dieser sicher nicht hoffen durften. wie wenig der papst auch gesinnt war, der deutschen nation nur irgend etwas zu gewähren, zeigt das durch eine in der geschichte einzig dastehende treulosigkeit zu stande gekommene Wiener concordat, in welchem ihm mehr rechte eingeräumt wurden, als er je besessen hatte.

In Deutschland scheint man anfangs die wichtigkeit dieses concordats gar nicht beachtet zu haben, und Martin Meyer stand, als er 1457 *seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius schrieb, noch in dem guten glauben, die Constanzer und Baseler beschlüsse stünden in voller geltung, bis die antwort des Aeneas allen Deutschen die augen öffnete, aber dies auf eine so erstaunlich kluge weise, dass Aeneas, indem er die ganze hoffnungslosigkeit der deutschen nation mit fast schamloser offenheit darlegte, doch ihr beredtester lobredner zu sein und ihren dank und ihre liebe zu verdienen schien.*

So war also allen misbräuchen bei besetzung der stellen wieder thor und thür geöffnet und die curtisanen blühten mehr denn zuvor). nirgends wurde eine so elende, nur auf gelderwerb gerichtete gesinnung gepflegt, als gerade bei den geistlichen. der allgemeine wirrwarr ward durch die* gratiae exspectativae, *d. h. die verleihung von stellen für den fall des todes des gegenwärtigen besitzers, durch die verleihung im allgemeinen, ohne rücksicht auf eine bestimmte stelle, woher es kam, dass es viele bischöfe etc. gab, die nie eine bestimmte diöcese erhielten, und die ihr lebelang umherreisten, um auf das offenwerden einer solchen zu wachen, und für die erlangung derselben zu intriguieren, ferner durch die* reservationes pectorales, *wonach der papst verleihungen zurücknehmen durfte, noch erhöht; dazu kam der misbrauch, alle rechtsstreitigkeiten mit überspringung der mittelinstanzen sofort nach Rom ziehen zu können, was auch bei der gerechtesten sache für den betroffenen stets verderblich war, und nur veranlassung zu einem ausgebildeten bestechungssystem gab, hiezu kam endlich die erlaubnis, mit pfründen tauschen, ja sie verkaufen, wohl gar verpachten zu können.*

Auf die schamloseste weise ward so ein förmlicher handel organisiert: "die pfründen und prälaturen wurden gesellschaften reicher kaufleute um die last eines mittelmässigen zinses, jedoch so gestattet, dass sie davon weiter verkauft wurden [*dies sind wohl die* mangones, *von denen Locher sagt:* Mangones licitant, vendita rursus emunt]. — *dann verpachten jene, welche diese kirchenpfründen von den handelsleuten auf die vorbesagte weise erlangen, weil sie in eigner person zu deren besitz untauglich sind, deswegen dieselben an andere, welche gleich, oder selbst noch mehr, als sie selbst, diese last zu tragen unfähig sind, um einen jährlichen zins, nicht anders, als wie jährliche zinse und renten von den grundstücken verpachtet und gekauft werden. — so werden also geradezu nach des preises grösse durch die curtisanen die kirchenpfründen verpachtet. — wodurch mit vielen erpressungen inzwischen das volk Christi beschwert wird, da die pächter für das allein sorgen, dass über die dem verpächter zu zahlende pension die sache desselben selbst reichlicher ausfalle."* (100 *Beschwerden* 1522, *nr.* 21.)

Luther sagt (an d. chr. adel): 'Da [in Rom] ist ein kauffen, vorkauffen, wechfzelin, teuschen, rauschen, liegenn, triegenn, raubenn, stellenn, hurerey, buberey, auff allerley weyfz gottis vorachtung, das nit muglich ist dem Endchrist lesterlicher tzu regieren. Es ist nichts mit Venedig Antdorff Alkayr gegen diefzem Jarmarckt vnnd kauffs handel tzu Rom, on das dordt doch vornuffth vnnd recht gehalthenn wirdt, hye geht es wye der theuffel selbs wyll.

---

*) *Stumpf fol.* 721, a: Anno 1520 thäten gemeine Eidgenofzen einen Schlufz, wo man hinfür weiter in einer Eidgenossenschafft Curtisanen und Pfründen-Auffaller betretten mögte, dafz man dieselbe sie seyen Teutsch oder Welsch (die ledige Pfründen Inhalts vermög vermeinter Päbstlicher Bullen auffallen, zu nutzen oder niessen vermeinten) gefänglich aufheben, und in ein Wasser werfen solle.

Bekanntlich hatte im jahr vorher Luther dies in seinem briefe an den adel der deutschen nation als probates mittel vorgeschlagen.

Zu letzt hat der Bapst zu disen allen edlen hendeln ein eygen kauffhaufz auffgericht, d. i. das Datarii haufz zu Rom. Dahyn mussen alle die kummenn, die diesser weyfz nach vns lehren und pfrund handeln, denselben mufz man solch glofzen vñ handthierung abkauffen, vñ macht erlangen, solch heubthuberey zu treyben.

Es ist noch das Valete dahinden, das mufz ich auch geben. Da nu der vnausmefzliche geytz noch nit gnug hat an allenn difzen schetzen, da billich sich drey mechtige künige liessen an benugē, helt er nw an solche seine hendel zu uorsetzen vñ vorkauffen, den Focker in Augspurg, das nu bistumb vnd lehen zu uorlegen, tauschen, kauffen, vnd die lieben handthierung geystlicher gutter treyben eben auff den rechten ort ist kommen, vnd nu aufz geystlichen vnd weltlichen gutten eine handthierung wurden. Nu mocht ich gerne ein so hoch vornunfft horn, die erdencken mocht, was nw hinfurt kunde geschehn durch den Romischen geytz, das nit geschehen sey, es were dan, das der Focker seyne beyde, vnd nu eynigen handel auch yemanth vorsetzt, odder vorkaufft. Ich mein es sey auffz ende kummen.'

In den 100 *Beschwerden heisst es ferner: 'Aber nicht bloss zu Rom werden pfründen und pfarrkirchen aus liebe zu geld, gunst oder familiaver gewohnheit ungelehrten, unsittlichen, lächerlichen und ärgernisvollen personen verliehen, sondern etwas ähnliches wird auch von den erzbischöfen und bischöfen begangen, welche durch ihre capitularcongregationen so gebunden werden, dass sie alle ganz fetten pfründen, seelsorgliche und nicht seelsorgliche, den capitularcanonikern, wie untauglich sie auch dazu sein mögen, verleihen müssen und welche daher solche einfache und seelsorgliche pfründen ungelehrten und lächerlichen personen, wenn sie nur den höchsten jahreszins entrichten, verpachten, ähnlich, wie es oben von gesellschaften der handelsleute gesagt worden ist, sodass jene pachtbesitzer den grössten theil von unerlaubten erpressungen leben, und deswegen ihre untergebenen um so mehr zu belasten gezwungen werden. ähnlich wird es auch mit den übrigen kathedral- und kollegialkirchen und ihren capiteln gehalten. ebenso wird es auch durch die prälate und die übrigen in einer dignität constituierten getrieben, wenn sie ihre kirchlichen pfründen verleihen.'*

Dennoch war das treiben bei den dem päpstlichen einflusse entzogenen besetzungen lange nicht so arg. Wimpheling in seinem berichte, den er 1510 *an Maximilian über die pragmatische sanction der Franzosen einreichen musste, da Maximilian die ernste absicht gehabt zu haben scheint, dem päpstlichen treiben ein ende zu machen, sagt:* Vt ad oculum haec omnia vera esse demonstretur, discernant boni et aequi iudices (qui saltem diligenter considerarunt) si non floreat diligentior divinus cultus, ordinatior cantus, si non fiant pauciores in choro confusiones, si non sint minores factiones, minores lites, minor pecuniarum effusio, minora offendicula seu scandala, minor concubinarum pompa et luxus in illis collegiis et ecclesiis ad quae per gratias apostolicas non patet aditus! — *dahingegen rügt Wimpheling bei den den curtisanen ausgesetzten pfründen die ärgsten misbräuche:* sicut in Selestado patria mea, tuo et Imperii Romani fidelissimo oppido, clerum et proceres venerante, multis annis unus solus resedit, cum fuissent illic undecim capellaniae a laicis olim fundatae, ac per absentiam possessorum in redditibus attenuatae, nunc vero, collectione in consules translata, capellani residentes divinum pro virili cultum conservabunt. — Quinque siquidem curtisani occupaverunt sedecim vicarias et canonicatus simul in una civitate, demptis capellaniis dignitatibus et officiis in eisdem ecclesiis et multis pinguibus parochiis extra civitatem. Sicque cassantur ultimae fundatorum voluntates et divinus cultus mirum in modum diminuitur. Quoties enim celebrantur officia defunctorum, undecim vigiliae et totidem missae omittantur, et fraudantur pii fideles.

Daher ist die pluralitas beneficiorum *das schlagwort des* 15. *jh., namentlich zum ausgange desselben; es wird bei lebensbeschreibungen nicht leicht unterlassen, lobend zu erwähnen, dass man die* pluralitas praebendarum *gemisbilligt hätte und nie in diesen fehler selbst verfallen sei; es war, und wir haben gesehen mit recht, das stichwort, mit dem man opposition machte gegen das gesammte päpstliche unwesen.*

Es geschah nicht aus kurzsichtigkeit, sondern aus grundsatz, wenn Brant dies

übel nicht schärfer bei seiner eigentlichen wurzel fasste, und es in seiner politisch wichtigen, für Deutschland so verderblichen, bedeutung darstellte, wie dies bereits Greg. v. Heimburg gethan hatte und später Luther that, als den hauptgrund, wodurch eine klare und feste kristallisation der deutschen verhältnisse, für die Brant doch sonst so begeistert wirkte, verhindert wurde, während in Frankreich, hauptsächlich durch abschaffung jenes in der Sanctio pragmatica, *ein fester grund für einfache geordnete staatsverhältnisse gelegt, und die verderbliche politische einmischung des papstes gebrochen war.*

α. NOT. *vergl.* 2, 1 *u. ö. ebenso, wie* we *ein einfach für 'heftig streben nach etwas' gebraucht.*

γ. VIL SECK. *Seb. Franck* 1, 224ᵃ. Vil seck sind der esels vndergang. — *durch diesen vergleich stellt sich Brant von vornherein auf einen ernsteren standpunct, als den die meisten seiner zeit in dieser angelegenheit einnahmen. auch Geiler sagt:* Utinam intelligerent, qui se curae animarum ingerunt: attenderent quia potius onus quam beneficium assumant gravissimum.

1—3 = *Decretal.* III, 4, 3. Ut, cum unum officium vix implere sufficiant, stipendia sibi vindicent plurimorum.

4. ERSTECK, erstecken suffocare, hebetare, erwurgen, verdemmen oder totten oder verstricken. *Rust. term.*

6 *ff. ich verstehe die beziehung dieses gleichnisses nicht vollständig. Locher übersetzt einfach:* Usque adeo caecatus erit pressusque tenebris: Nesciat ut curas connumerare suas.

14. GERNERHUSZ, gerner ossorium. *vergl. Schm.* II, 66, *aus mittellat.* carnarium = *leichenhof. nach Du Fresne der art, wo man gehenkte und andere missethäter hinthat und nur halb oder obenhin begrub. danach wäre hier etwa ein verächtlicher sinn damit verbunden.* Karner *bedeutet in einer acte von* 1380 = *knochenbehältnis am kirchhofe, wäre also schon für sich* = gernerhuſz. — *vergl. auch Wackernagels anm. bei Haupt* IX, 335.

16. VERFIEREN. *Geiler:* Septima nola est, se per dispensationem praelatorum tueri. Nihil enim valet dispensatio etiam papae, nisi sufficerit rationalis ratio et causa. Legitur, quod, quum beatissimus papa Gregorius IX interrogaretur, si posset de plenitudine potestatis suae cum plurimorum beneficiorum detentoribus dispensare, respondit: Non possum, nisi super vexatione tantum detinentium dispensare. Quis ergo erit sapiens, et fallat se, et sibi super dispensatione aliqua blandiatur? Haec ibi. — *ausserdem führt Geiler noch eine menge stellen aus namhaften schriftstellern an, die alle warnen, sich auf dispensation nicht allzu sehr zu verlassen.*

18. EILFF. *noch bei Fischart kommt* einliff *vor. Gargant.* 463. *die zahl* Elf *muss hier und* 54, 33 *einen unglücklichen wurf bezeichnen; ich kenne die art des würfelspiels nicht, in dem das der fall ist, dagegen stellen, in denen sie offenbar den höchsten oder einen der höchsten bezeichnet, z. b.* Ich nem sylfii zu ainer schantz Für sibnii als ich üch beschaiden wil Vff dryen vnd vff aim geflerten spil. *Vorr. zu Altswert* XXI, 15 (*freilich ist an dieser stelle ausdrücklich angegeben, dass dies gerade nur bei einem bestimmten spiele der fall war*). — Auch dem Sechszinck vngrad zu Rom wird fallen vom hertzschrein ein Trom, Wann er hört bei seinen heiligen tagen Dafz die Ketzer den Sieg von tragen. *Fisch. Armada.*

22. BSTELT, *geht wohl auf die* gratiae exspectativae; *er sichert sich schon im voraus; vgl. cap.* 73.

23. VERIRRT AN DER ZAL. *Luther in seinem briefe an den adel sagt:* Alſzo findt man wol einen Cortisanen zu Rom, der fur sich allein 22 pfarren 7 probsteyen vnnd 44 pfrunden darzů hat. Was nu Cardinal vnd ander prelaten habenn, bedenck ein yglicher selbs. Szo sol man den deutschen den beutel reumen, vnd den kutzel vortreybenn.

25. SYTZEN, *ist das lateinische* residere, *vergl. v.* 57 *d. I.*

26. GUOT GESELL, *wo er sein leben behaglich verschlemmen möge. vergl. zu* 16, 45.

27. COLLECT, *eigentlich das einsammeln des almosens, hier der einnahmen der verschiedenen pfründen.* — zu sorglich *vergl. Vorr.* 52.

28. IM HAFEN, mors est in olla. *vergl. unten v.* 3 *d. I.* — *S. Franck* I, 214ᵃ: Mors est in olla, Der tod ist im hafen, Das ist, Der tod kan weder gesähen noch griffen werden.

30. SYMON VND HYESY. *vergl. Actus apostol.* 8, 18 *ff. und Reg.* IV, 5, 21 *ff.* — Judas, symon vñ yezi Wonent nu manchen vñ pfaffen bi. *Renner* 4285. — Ich furchte daz symon vnd Jezi Den cardinalen wonen bi, *ibid.* 8701 (*vergl.* 7740). *dass in solcher weise bekannte geschichtliche namen als vertreter von tugenden und lastern gebraucht werden, vergl. oben* 7, 22 *u.* 10, 29 *u. ö.*

LOUFFEN MIT. Sy syent geistlich oder alt So laufft das yrmeltrütlin mit. *Murner, Narrenbeschw.* mᵃ. — Wiltu hebben frede Lat Reyncken lopen mede (*d. h. betrage dich schlau und listig*). *Der dere rat, ed. Ettmüller in 'Wizlaws Sprüche und Lieder'* s. 68.

32. WART, *hat zu gewärtigen. vergl.* 49, 3. *oder: versieht.*

33. PRESENTZ : ABSENTZ. Praesentia *ist das einkommen für die für eine pfründe verlangte leistung.* Man müſz in geben competentz Zehendt, opffer vnd presentz. *Murn. Narrenbeschw.* gᵃ. — Küpfferin gelt, Küpfferin seelmäſz. Ye grösser presentz ye andächtiger gebätt. *S. Franck* I, 98ᵃ. — *vergl. auch Hoffmanns anmerk. zu Theophilus* s. 37, 14. — *Wimpheling sagt:* Cum sint plurales (*d. h. die mehr als eine pfründe besitzen*), ubique residere et praesentias deservire non possunt. — *nahe liegt nun anzunehmen, dass man bei der* pluralitas praebendarum *die einkünfte der pfründe, deren dienste man versah,* praesentz *nannte, die derjenigen dagegen, auf der man nicht zugegen war,* absentz, *es ist mir aber nicht möglich, das letztere wort in dieser bedeutung nachzuweisen, und wir müssen annehmen, dass dasselbe hier von Brant zuerst in dieser bedeutung im gegensatz zu* praesentz *und nach analogie desselben gebraucht ist.*

Cap. 31. Von vffschlag suchen.

α. CRAS CRAS. *schon bei den alten sprichwörtlich, bei Ovid, Persius, Martial u. a., und auch bei den Deutschen noch sonst.* Wår aber yemer zů tracht: Cras, cras, der richt niemer etwas vſz. *Seb. Franck* I, 4ᵃ. Die that aber sol dem rath in yl volgen, sunst wirt ein cras cras drufz. *ibid.* I, 59ᵇ. *vgl. die deutsche übersetzung v.* 10: morn, morn, morn, *und Frid.* 112, 3, *nebst W. Grimms anm. zu dieser stelle s.* 367. — *Geiler sagt:* Dum iuvenis est cantat tibi: cras cras (*hieraus macht er später* grafz grafz), dum senex est, cantat: grap, grap. — *vgl. auch Eisel.* 109 *u.* 473.

Tit. VFFSCHLAG, *aufschub.* Ich wil iuch gelten ân ûfslag. *Boner.* 35, 20. — Aber in boesen sachen so soll man allwegen ein vff schlagk nemen ..., und wenn derselb tag auch kumpt, so soll er das aber vffschlagen. *Geiler, Post.* 4, 9. — *Scherz* 69 *führt noch an:* und wart der sachen ein uffslag gemacht; der uffslag verging; und sprach, der vfslag were ime zu kurz gewesen; do het er gebeten umb einen ufslag unz kalpvasten. — auffschlahen vñ verharren bis bifz morgen, procrastinare. *Voc. inc. t. a. l.* — *ahd.* ufslagôn, differre. *Graff* IV, 774. *Schmeller* IV, 441. ufslagunga, *Graff* VI, 783.

10. MORN, *verkürzt aus* morgene, morne.

14. SCHWÄRLICH, *unter vielen beschwerden und schwierigkeiten, mit widerstreben und unwillen. die geschichte der bedeutung dieses wortes hat ganz denselben verlauf genommen, wie die von* kûme, *welches ebenfalls ursprünglich = mit mühe und noth ist, und erst später, etwas früher wohl als* schwärlich, *die bedeutung unseres jetzigen 'kaum, schwerlich' angenommen hat.*

NAHER, *vergl. zu* 27, 4.

19. DASSELB MORN, *vergl. Martial l.* 5. *epigr.* 59. Cras istud, Postume, quando venit?

20. ES FLÜHT, *vergl.* 56, 4. *Sapient.* 16, 29. Ingrati spes, tanquam hybernalis glacies, tabescet. *Ovid. Metam.* II, 808 *u. s. w.*

21. NYM, *nicht länger; bis die seele im begriffe ist, sich vom körper zu trennen.*

22. MORNIG, *dann erst denkt er an reue, hält endlich die stunde des termines für herbeigekommen. — sollte mit dem worte* mornig *noch ein doppelsinn bezweckt werden? im gothischen heisst* maúrnan *betrübt sein, ahd.* mornâ moesticia, mornên farmornên moerere; *Scherz führt noch aus später zeit an:* morne lugens, mornen lugere; *dass derartige doppelsinne wohl in Brants weise lagen, bezeugt* 32, 31. 72, 10. — *was die form betrifft, so kommt vor* morgig, mornderig, morndig *bei Dasypod. und* mornigen = procrastinare, der mornig tag *bei Geiler, Post. fol.* 68.

23. GEKRENCKT, *geschwächt, angegriffen,* debilitatus, *wie auch* krank *noch zu Brants zeit vielfach = schwach bedeutet.* Wan dich vil sêre krenkent Die wunden und daz bluot. *Eggen-Liet, edid. Lassberg (meister Sepp von Eppishusen), str.* 130.

26. VIL, *das durchflectierte adj. bei Brant unbestritten, als subject des satzes aber erscheint noch vielfach die construction des alten neutr. sing. (ahd.* filu*), dann aber meist, wie auch hier, mit plur. des prädicats verbunden (doch vergl.* 80, 14*), was schon mhd. öfter, und sogar schon ahd. vorkommt.*

MÜST, *wohl eine der spätesten stellen, in denen die ursprüngliche bedeutung von* môtan, muozan = accidere, contingere *noch zu tage tritt. der stamm ist derselbe, zu dem das englische* to meet *gehört, und im plattdeutschen heisst noch jetzt* moeten *nicht blass* = *müssen, sondern auch* = *begegnen, namentlich vom hüten des viehes gebraucht, dem man entgegenläuft, um es in eine andere richtung zu treiben. als technischer ausdruck der rittersprache ist auch hochdeutsch das* t *geblieben in* muoten. *vergl. Benecke zu Iwein* 5331 *und das dort citierte Brem. Wtrb.* III, 190; *auch Lachm. üb. d. Hildebrandslied s.* 11. — *ahd. und mhd. ist diese ursprüngliche bedeutung des wortes noch gewöhnlicher, als man gemeiniglich anzunehmen gewohnt ist.* Sô manige namen ne muosen andere haben âne romani cives. *Hattemer* III, 263. — her sprach liebe trut muoste ez geleben, sa hette ich virwunden al mine not. *Grave Rudolf* 28, 27. — vrage sie ob ich sie mœze sehen, *ibid.* 25, 5. — nus hilf mir daz ich müeze von minen kranken sinnen din linden wort gewinnen, *G. Schmiede* 876. — Erloubet mir, her grüener plân, daz ich mine füeze sezen müeze dâ min frowe hât gegân. *Christian von Hamle, MS. v. d. H.* II, 112ᵇ, 2 *u. ö., namentlich häufig in derartigen abhängigen sätzen. im Sachsenspiegel steht* mut *ganz gewöhnlich für: ist berechtigt, und, wenn auch seltener, für: ist im stande. vgl. Homeyers erste ausgabe* XXV, 2.

29. 30 = *Ovid. de rem. am.* 94. Qui non est hodie cras minus aptus erit.

29. RUWEN, *ahd.* hriuwan *und* hriuwôn, poenitere.

32. RÜFF JM, ahd. finde ich gar keinen acc. bei diesem verbum. vergl. Graff IV, 1132, auch mhd. ist die construction mit dem dativ noch die gewöhnlichere, erst nhd. hat der acc. den dativ bis auf seltene fälle verdrängt.

34. MEYNEN, sich vornehmen, in absicht haben. vergl. 33, 83. 56, 30 und 109, 9 d. l. bekanntlich ist das wort ahd. fast ganz = ruohjan.

Cap. 32. Von frowen huetten.

α—γ. Locher hat in der zweiten ausgabe seiner übersetzung zur seite des holzschnittes die worte: Ille lavat laterem qui custodit mulierem, facilius est ardenti sub sole observare pulices quam invitam custodire mulierem. woher diese stelle entlehnt ist, weiss ich nicht, doch ist sie ohne zweifel das vorbild zu Brants worten. — übrigens drücken auch deutsche sprüchwörter denselben gedanken vielfach aus. vergl. W. Grimms vorrede zu Fridanc XCIII. — Waü man spricht wer frauwen hûte Vnd hasen zeme, daz der wûte. Renner 12844. — Der weibe auch niemant hûten sol Wann sie sint maneger liste vol. ibid. 12830. — Frowen hûten ist eine vergebene arbeit; Es hilfft nüt oder es darff sin nüt. Seb. Franck II, 173ᵃ, u. II, 8ᵇ erklärt Franck es geradezu für = etwas unmögliches unternehmen und stellt es zu: Einer wannen voll flöyen hûten (vergl. oben den lateinischen spruch), Das ysen schwymmen leeren. — als schluss einer priamel erscheint es in Eins Freyharts Predig: Ein Säwhirt der hût bey ainem Korn Der darff wol hûtens binden vnd vorn Ein Roffzhirt bey aim Haber acker Der müſz auch sein mundter vnd wacker Vnd ain Schäffer zwischen holtz lucken Der darf wol hûtens vor Wolfs zucken Ein Kûhirt der bey Wysen fürt Darf wol das er vndten vnd oben wart Vñ ain Gayſzhirt bey eim Krautgarten Der müſz genaw vnn auch wol warten Aber ainr der ain jungs Weib hat Vnd jr will warten frûh vnd spat Förcht dise nit jres Mannes zorn Sein hût ist gantz vnd gar verlorn.

β. ähnlich hiess es auch: Der treit das wasser in den Ryn. Murn. Schelmenz. dᵃ, und öfter auch bei andern schriftstellern. Frid. 130, 26: Des brunnen vlus wirt selten breit In den man daz wazzer treit. es war ein altes latein. sprichwort: aquas in mare fundere; vergl. W. Grimm zu Frid. 77, 16, s. 354. die stelle im Frid. lautet: Swer in die sêwe wazzer treit Deist verlorn arebeit; einige hss. haben sîbe statt sêwe. auch dies lässt sich zurückführen auf ein latein. sprichwort: lympham cribro infundere, Reinhardus 3, 1637. — interessant sind Brants worte noch dadurch, dass sich aus ihnen, verglichen mit Frid. 130, 26, ergiebt, wie im laufe der zeit das sprichwort anders verstanden ward, indem der brunne anfangs = quell, dann = puteus genommen ward.

γ. FRUM, gut, brav, so wie es sich gehört; entgegengesetzt ist bœs, vergl. hier v. 6 u. Frid. 77, 8: Swer die vrumen nider drücket, unt die bœsen vür zücket.

Holzschn. das in dem oben angeführten lat. sprichwort vorkommende laterem lavare (Terens, Phormio I, 4, 9) hat Brant in den text nicht aufgenommen, wohl aber in den holzschnitt. vgl. die beschreibung desselben. übrigens war es schon vor Brants zeit auch ein deutsches sprichwort. vergl. Frid. 88, 15. Den ziegel und den bœsen man Nieman volle waschen kan.

1 ff. vergl. die fast wörtlich übereinstimmende stelle aus dem Tristan, die W. Grimm a. a. o. beibringt: Huote ist verlorn an wibe Dar umbe daz dehein man Der übelen niht gehüeten kan: Der guoten darf man hüeten niht, si hüetet selbe, als man giht. vergl. auch Thom. Wälsch. Gast 4052. — original zu allen diesen stellen ist wohl Propert. II, 5, 31.

4. MACHT ... SCHLECHT, d. h. räumt alle unebenheiten und hindernisse aus dem wege, glättet die wege zu ihrem vorhaben, bringt in ordnung. oft bei Thomasin, vergl. W. G. 7524 und 13942. — So chüm her für und mach es schlecht. Ring 10ᶜ, 38. — Die sach was schlecht, bei Hans Sachs = abgemacht, in richtigkeit, z. b. III, 57 u. ö. — Ewr sach vnd mein die wurden schlecht. Hätzl. 225. — vergl. zu Prot. 16 und zu 19, 46. — bei H. Folz kommt das wort bereits vor als pravus, malus; vergl. Haupt VIII, 533, 74: Du magst ein schlechter Crist sein. aber wie nahe noch der doppelsinn lag, zeigt die antwort des Freihart: Herr gestern auff gericht vnd schlecht, bewt kranck vnd krump als ir mich secht.

5. ZUO WEGEN, mhd. ze wege.

7—9 erinnert an Juvenal 6, 347: Pone seram, cohibe! Sed quis custodiet ipsos Custodes?

7. MALSCHLOSZ, malchsloſz, pendula sera quae pendet pessulo, oder hultzein sloſz. Rust. term. vergl. Voc. optim. ed. Wackern. IV, 106. mahlenschlosse. Stat. d. Deutsch. Ord. in Schmidts schwäb. Wtbch. = vorlegeschloss. — ahd. malaha, mantica, cassidila, pera, sistarcia, fiscus. Graff II, 720 ff. auch = pulge, d. i. ein lederner sack, ranzen, mantelsack, Frisch I, 637ᵃ. mtl. mala; gehörte zum hergewæte; mhd. malhe, malle, malch. noch jetzt male = tasche, in der man z. b. esswaaren aufbewahrt, Stalders schw. Idiotic. II, 194. — doch auch schon ahd. wird es für eine kiste gebraucht = zaberna, und eine solche wird auch wohl Walth. 25, 36 gemeint sein. das schloss vor einer solchen kiste, welches wohl die gestalt eines vorhängeschlosses hatte, heisst im Schles. Landr. I, 44, 19 (bei Ziemann) malhensloz, und darnach dann ein jedes vorhängeschloss malchschloſz. — auffallend sind die formen, die T. Tobler im Appenzeller Sprachschatz 311ᵃ verzeichnet: mara-, marget- und marfelschloſz.

11. TURN, aus turre, wie stern aus sterre. doch liegt bei letzterem worte schon goth. die form stairno vor, überdies ist es masc., während

turre fem. oder neutr. ist (sterro, turra u. turri). die form turn erscheint schon frühe, nachdem schon vorher die veränderung des genus ins masc. und die einreihung in die i-declination vor sich gegangen war.

18. BTRÜGNISZ. vergl. 102, 80 u. 64, 2. im ahd. ist die ableitungssilbe (n)issa und (n)issi, letztere fem. u. neutr., häufiger als im mhd., wo sie den dichtern der form wie der bedeutung nach unbequem gewesen zu sein scheint. vgl. Gramm. II, 321 ff. im nhd. ist sie wieder geläufiger, doch ebenfalls nicht sehr häufig. das vorliegende wort erinnere ich mich nicht sonst wo gelesen zu haben.

19. DER HAB SYN FROW. die stellung der frauen war den damaligen gröbern sitten entsprechend. selbst unter den gebildeten fielen schläge von seiten des mannes häufig vor; ja es war ein zeichen einer ganz besonders glücklichen ehe, wo derartiges nicht vorkam. — vergl. in Erasmus colloquiis das gespräch, welches Fischart in seinem Ehezuchtbüchlein übersetzt hat. hier wird Siiᵇ ff. die geschichte eines edelmanns erzählt, der eine adliche jungfrau geheirathet hat, mit ihr aber in unfrieden lebt. er beklagt sich bei seinem schwiegervater: Der Schwäher antwort, Lieber Eyden, ich hab euch einmal ein Tochter geben, die ist ewer, wöllen wort nicht helffen, so braucht ewers rechten, keret jr mit einem Eychen Flederwüsch fein ab. Der Eyden sprach, Ich wüſzt wol was darzu gehöret, vnd was meiner freyheit zustûnde. — vergl. Nibel. 837, 2, wo Kriemhilt gesteht, wie Siegfrit sie gestraft habe wegen ihrer schwatzhaftigkeit: ouch hât er sô zerbliuwen darumbe mînen lîp. — das gedicht vom Moringer schliesst scherzend: ich wil ir selber bern die haut. Uhland, Volkslieder II, 783. — Hugo von Trimberc sagt im Renner: Kein man sol sine wirtine slahen Swên er durch schirm si siht gahen Zu dem tische odir gen dem pette, So sol sines zornes werden wette, Auch sol er sinen zorn verdrucken Swên er sin kint sie siht vfzucken Durch schirm, wer ditz niht wol beheltet Grozzer vntugent sin hertze weltet. — bei Val. Holl 122ᵃ rühmt eine frau von ihrem manne: Kainer auff erd mir baſz geuellt Er hat mich nie geschlagen; und ein mann klagt über seine frau und wundert sich, ebenda 75ᵇ: Vnd wann ich sy ain wenig schlag Gib ir ain straichlin oder zway So hâbt sy an dz gröst geschray Vnd macht mit schreyen ain geschell Als ob ich sy ermörden wöll. — ja, der unzarte schmutzige Murner sagt sogar, sich, wie es scheint, an ein sprichwort anlehnend: Man sagt die wyber hondt ein art Wer an jn die bengel spart Vnd schlecht nit druff als in ein mist Das jm kein dester hôlder ist. Narrenbeschw. eᵃ.

22. OREN, gntv. plur. von dem, hier noch, wie mhd. meistens, unpersönlich gebrauchten verbum gebresten abhängig. vergl. Benecke-Müller I, 258ᵃ. die ohren des pferdes werden hier als besonders wichtig zum lenken derselben hervorgehoben, weil, wie noch jetzt, beim pflügen die zurufe des knechtes es vornämlich sind, durch welche die pferde gelenkt werden.

23. EREN. vergl. 70, 27. arare, goth. arjan. Graff I, 402 ff. Schm. I, 97 ff. bis über H. Sachs hinaus in häufigem gebrauch. dasselbe gleichnis findet sich 64, 82. vergl. 8, 6. es wird namentlich von der ehe ganz gewöhnlich gesagt, so bei S. Franck I, 58ᵃ: Vnd ziehen gar häſzlich in einem joch, u. a.

24. FÜRCHEN, ahd furh, furuh nach der starken i-declination. hier ist der umlaut noch altdeutsch, die schwache endung schon neuhochdeutsch.

25. GBERD, die art und weise, sich zu benehmen, das betragen, verschieden von gebärde im heutigen sinne; an unserer stelle bezeichnet es speciell das wohlanständige, feine, schickliche betragen, dessen gegensatz ist ungebærde. vergl. meine ausgabe des Cato s. 134, 189, wo gebâren in demselben sinne gesagt wird: Ist daz sie niht gebâren kan Sie hazzent sicherlich die man.

27. HOFFWORT, curialitates, verbindliche, höfliche reden, complimente, wie sie bei hofe (d. h. bei den fürsten und dem adel) gebräuchlich sind; ebenso hovesite, hovezuht, hovewise = höflichkeit. vergl. Frisch I, 461ᵃ. — im munde der derbern bürger verbindet sich meistentheils mit allen diesen worten ein spöttischer, halb verächtlicher nebenbegriff.

28. GÄFFLEN, mit umlaut des wurzelwortes gebildet, wie spötteln, kränkeln, lächeln. vergl. Gramm. II, 115. Schm., Die Mundarten Baierns, § 1067. — ahd. kaphjan, intueri von kaph, specula. Graff IV, 369.

30. KUPPLER. über das treiben dieser, namentlich auch verheiratheten frauen gegenüber, geben viele fastnachtspiele damaliger zeit interessante aufschlüsse.

31. GIFFT, die gabe, das geschenk, noch erhalten in unserm heutigen 'mitgift'. ich glaube aber nicht, dass hier geschenke gemeint sind, sondern briefe, wie es heisst: in drin jahren des nehsten nach gift dis briefes. Schers 552; vergl. die gewöhnlichen briefunterschriften: geben u. s. w. — an die bedeutung = venenum ist wohl am wenigsten zu denken; dennoch wird der doppelsinn gefühlt worden sein, und wohl aus diesem grunde übersetzt Locher: rescripta dolosaque. — übrigens ist bei den dichtern, die den verlauf der beiden hier erwähnten liebesverhältnisse erzählen, so viel ich weiss, von einem briefwechsel nicht die rede. wahrscheinlich bezieht sich daher Brant auf die fingierten briefe in Ovids Heroides ep. XVI u. XVII, sowie VII.

33. ANN. vergl. Ovids Heroid. ep. VII, 191ᶠ wenn meine vermuthung in betreff der briefe richtig ist; dann ist aber Brant wieder ungenau, denn die frömde ee war ja schon geschlossen.

34. FRÖMDE. dies adj. gewöhnlich zur bezeichnung ehebrecherischen umgangs gebraucht. vergl. 33, v. 8 d. H. (oben s. 36ᵃ, unten.)

Cap. 33. Von eebruch.

α. *vergl. Murner, Narrenbeschw. f*[a]. Vnd ouch durch syne finger lach. — *Val. Holl* 131[b]: Mein gesellen sahen all durch die hend Als ob sy mich nit kantten.

γ. DO LACHT *etc. entweder ist der sinn: wie die mäuse sich durch die freundlichkeit der katze betrügen lassen, so lässt sich der mann durch den mit dem ehebruch seiner frau verbundenen gewinn bethören, seine ehre und sein seelenheil aufs spiel zu setzen* (malens gaudere cum crapula, quam tristari cum uxoris sanctimonia. *Geiler*). *vergl. Hartm. v. Aue, Lieder* 10, 17: Diu werlt mich lachet triegent an; *dann aber würde das bild von der katze und den mäusen hier in ganz anderem sinne angewendet sein, als unten v. 47, was sicher zu tadeln wäre; wollen wir beide stellen in gleicher weise erklären, so müssen wir unsern vers so fassen: da kann der mann versichert sein, dass die frau bald geschmack empfindet am zuchtlosen, ehebrecherischen leben, wie die katze lust und freude empfindet über den anblick der mäuse. vergl. v. 37—41. — mit rücksicht auf den holzschnitt (s. u.) könnte man endlich der erklärung geneigt sein, die katze bezeichne hier die frau, die ihren mann, den sie betrügen will, durch schmeicheleien und freundlichkeiten zu bethören weiss. vergl. v. 45 u. 46.*

SUOSZ, *noch die mhd. unumgelautete form des adv., neben dem adj. süeze, wie schône neben schœne (ahd. resp. suozo und suozi).*

Holzschn. ich habe oben im texte (s. 34[b]) das bild so erklärt, die frau spiele dem manne mit einem stecken auf der nase; jetzt aber glaube ich, dass dasselbe richtiger so gedeutet wird: die frau zieht dem manne das hälmlein durch den mund. dies war nämlich ein gewöhnliches sprichwort und bezeichnete so viel wie: durch um den bart gehen, durch schmeicheln berücken. vergl. Benecke-Müller 613[b] *s. v.* halm *und* halmel. *Schm.* II, 181 *ff., wo die erklärung des sprichworts gegeben wird, welches sich auf einen spass, mit dem kinder einander anzuführen pflegen, bezieht. vgl. Eisel.* 274. *Murn. Schelmenz.* a[2]. *S. Franck* I, 147[b]. *Brant selber gebraucht es, und wie es scheint, einfach für 'um den bart gehen', vergl. oben s.* 200. — *Fisch. Garg.* 267: Das heifzt das Hälmlein durchs maul gestrichen, vnd nit das bärin Seil durch den hindern gezogen. — *auf dem holzschnitte, der in der Wormser ausgabe des Frîdanc* (1538) *das* 50. *cap.* (Von allerlei tugenden), *welches hauptsächlich vom betrügen handelt, illustriert, steht ebenfalls ein mann, der einem andern ein hälmlein durch den mund zieht.*

1. WIGT GERYNG, *vergl.* 73, 15. *sehr gewöhnlicher ausdruck. vergl. Buch der Rügen* 375, *bei Haupt* II, 56. *Fundgruben* I, 334, 37. Der müfz all ding züm ringsten wegen. *Hätzl.* 54. So wig ich all mein leid gering, *ibid.* 84. Güt frawen wig nicht ringe, *ibid.* 252. Das man uns priester wigt so ring. *Nic. Man.* 348. *vergl. auch anm. zu G. Schmiede* 1823.

2. KYSELING. *noch Logau hat* Kieslingstein. — *vergl. übrigens zu diesem verse auch:* Do geb ich nit ein schnellen vmm. *N. Man.* 356. — So schleckstu mir ein schnelling dran. *Murner, Narrenbeschw.* v[2].

3. DAS GSATZ ... DAS KEISER JULIUS, *gemeint ist die* Lex Iulia de adulterio, *die aber Augustus gab, nicht Julius Cäsar.*

7. KRÜG VND HÄFEN, *vergl.* 49, γ. *ungehörig, unordentlich leben, wohl ganz besonders von 'unordentlicher liebe' gesagt, ein im* 15. *jh. sehr gebräuchliches sprichwort.* Wir lügent beidt, wie es sich fieg Sy bricht häfen, so brich ich krieg. *Murn. Narrenbeschw.* y[1]. — Gleich kynnendt sie dieselben berden Vnd londt dich häfen brechen genüg Darnach so brechen sie den krüg. *ibid.* n[2]. — Schön leben das eine zerbricht häfen, das andere krüg. *Agricola.* — *einen muntern scherz treibt Fischart mit diesem sprichwort, wenn er, mitten in einem ernsten zusammenhange, sagt, indem er die freuden des ehelichen lebens schildert:* Wird er fluchen, so wird sie segnen, je wilder er, je milter sie, pricht er Häfen, pricht sie Krüg. *Garg.* 130. — *auch für sich allein kommt vor* Häfelein brechen: Mein vatter hat es auch gethan In seiner jugent hör ich wol Das er auch ist stets gewesen vol Wild eines wüsten lebens wie ich In seiner Ehe als man berichtet mich Hat offt Häfelein gebrochen Vnd offt gen Emaus gekrochen. *Lienhard Culmann, Ein Christenlich Teütsch Spil.* — *das von Fisch. Garg.* 322 *angeführte spiel:* Brich den Hafen, *hängt wohl mit jenem ausdrucke nicht zusammen.*

8. *ähnliche construction vergl.* 39, 18. 52, 31. 83, 12. *Renn.* 13339. So ist nun leider anders niht Dann 'schone du mein so schon ich dein.'

10—12 = *Juvenal* I, 56. doctus spectare lacunar Doctus et ad calicem vigilanti stertere naso.

12. RUSZ, *ahd.* ruzjan *und* ruzôn, *Graff* II, 652. rawfzen schnarchen, sternutare. *Rust. term.*

17. CATHO, *nämlich* Cato minor. *vergl. Plutarch, Cato minor cap.* 25.

21. ATRIDES, *Menelaus allerdings durch anstiften des trojanischen krieges, aber Agamemnon? Orestes aber wird nicht Atride genannt, auch würden ja auf ihn die worte des folgenden verses* jr wiber *nicht anwendbar sein.*

26 = *Juv.* 6, 345. Sed nunc ad quas non Clodius aras?

28. VSZ *bei* rüemen *bedarf keiner erklärung, obwohl ich es nicht weiter gelesen zu haben mich erinnere. vergl.* 11, 10. 87, 16.

29 SALUSTIO. *Gellius* 17, 18 *erzählt von ihm:* in adulterio deprensum ab Annio Milone et loris bene caesum. — Man gesegnets jm nit wie dem Salust mit Peitschen oder dem Schweitzerischen Amptmann mit der Achfzt im Bad. *Fisch. Garg.* 112.

30. SCHNATTEN, *striemen, einschnitte in die haut. Schers* 1425: Von den schnatten der rûten; schnatten vnd wunden; von seinen (*Christi*) schnatten sind wir geheilet. — Das jm züm ersten werd der lon Bifz schnatten in sym hindern stan. *Murn. Narrenbeschw.* v[1]. — *davon auch ein verbum* schnatten. Der reiche Mann trüg Hemder von weichem tüch, dafz die Neth im nit schnatten. *Geiler, Postill.*

32. ABYMELECH. *Genesis* 20, 18. Concluserat enim Dominus omnem vulvam domus Abimelech propter Saram, uxorem Abrahae.

33. DEN SÜNEN BENYAMIN, *vergl. oben zu* 13, 66.

34. GWYNN, *ironisch.*

37—40 = *Prov.* 18, 22[b]. qui autem tenet adulteram stultus est et insipiens.

39. WISZLICH. *vergl.* 108, 130. 110, 15. *nicht* = gewifzlich, *wie niederdeutsch noch gesagt wird und wie man nach dem ahd.* wisso, profecto, *Graff* I, 1106 *auch für Oberdeutschland wohl annehmen dürfte, sondern* = weislich. *vergl.* 110, 43 *d. I.:* Ich han gewifzt vorhin weifzlich. *doch vergl. auch* 27, 9 *d. I.* — *das Dresdner exemplar des N. S. setzt zu cap.* 52 *hinzu:* Der ein huren wifzlich nympt Den vyl args zu thun zimpt.

41 = *Decretal.* II, 24, 25. patronus est turpitudinis qui celat crimen uxoris. *vergl. Levitic.* 18.

42. MURMLEN = munkeln, mussitare. *vergl. die stellen bei Frisch* I, 673[b]. *es ist* = *murmeln, ohne den begriff des murrens.*

43. GEMEYN = *gemeinschaft; ein vom adj. abgeleitetes subst., wie* vile, wite, ālte.

44. RÖRROUB, *mhd.* rêroup (*von* brêo, *gntv.* hrêwes, cadaver), *die entwaffnung und plünderung des getödteten feindes.* Jedoch so wil ich wâgen gân Und nemen dir die brünne Sô hân ich rêroup dir genomen. *Eggen-Liet, ed. Lassberg, str.* 146. *vergl. die stelle aus Ottocar v. Horneck in Wackernagels Lesebuch* 828, 30. *dann ist es der mit tödtung oder heftiger verwundung verbundene strassenraub.* Wir sprechen von rêroube, ist daz ein rouber einen man rouben wil und wundet in oder sleht in ze tôde. *Rupr. RchtB.* § 76. *bei Ziemann s. v.* — *endlich bezeichnet das wort jeden raub, jede unrechtmässige erwerbung, stets mit dem nebenbegriffe der schlimmsten art, vergl. Schers* 1295: Man siht rêrouben kirchen. *daher wählt Brant den ausdruck hier, wo es sich um das aus dem ehebruche gewonnene gut handelt.*

Dass es in jener zeit wirklich vorkam, dass männer ihre frauen verkuppelten, wie denn überhaupt der ehebruch weit häufiger vorkam zu der zeit, wo noch das pfaffenwesen ungeschmälert blühte, ist nicht zu bezweifeln. die folgenden beiden interessanten stellen aus Geiler und Murner geben sogar einzelheiten über die art und weise, wie es vor sich zu gehen pflegte. Sunt qui inducunt uxores quatenus adulterentur, et quo pacto? illo, quia sunt biboli: nihil operantes, crapulosi die ac nocte. Cumque aes non acquirant: dicunt uxori: Vide ut pecuniam habeamus: vade ad hunc vel illum sacerdotem aut nobilem, mutuo accipias florenum unum vel duos. Vadit et facit honesta mulier: et redit meretrix. *Geiler.*

Ich wolt ee ein ambos verschlucken
Vn .x. fiertel stein vertrucken
Vnd zwölff kisling stein verdouwen
Dann das ich solt mein eeliche frouwen
Vmb ein wochen zinsz verlyhen
Ich möchts by gott gantz nüt erzyhen
Aber diser frummer knab
Schluckt die speisen gantz hinab
Vnd kan es alles sampt verdouwen
Vñ gyndt der gantzen gmein sein frouwen
Er kan die speisen all vermagen
Vnd hat ein lycham güten magen
Kumpt zü im ein güt gesel
Got geb er sey recht wer er wöll
Wil er nun das geloch bezalen
Die wil laufft er den wein zu halen
Vnd bleibt wol drithalb stunden vsz
Wañ er wider gat zü husz
So facht er an ein groszt gesang
Zü warnung in seinem yngang
So spricht die frouw wa blybst so lang
Mich hat verlangt den gantzen tag
Ja wie den esel nach dem sack
Dañ setzen sich die gmeiner tomen
Frossen, sauffen, brassen, schlemmen
Vnd neret sich mit frouwen schadt
Wie wol er sicht noch ist erblindt
Vnd sagt ich trüw lich nüt dann güts
Ocha Mathis, benzalin thüts.
Wañ ich vff lich trüg ein argwon
Kein trit wolt ich nit von lich gon
Die frow gibt antwurt lieber man
Nit sihe vns für semliche an
Du meinst ein ander brill vff setzen
Woltstu vns für semliche schetzen
Gack für dich an wem du bist
Sunst wyrt dir ein badt zü gerist
Dann spricht der mit dem güten magen
Ich hab doch von lich beid kein klagen.
Murner, Narrenbeschw. o[2].

47. EYN KATZ *ff. ein gewöhnliches sprichwort; vergl. Mich. Behaim, Buch von den Wienern* 366, 2 *u. s. w.*

48. EYNST, *eigentlich der gntv. von* ein = semel, *Graff* I, 312. *die verstärkung durch* t *findet sich schon bei Notker. vergl. Graff* I, 327.

50. VERRUOCHT. *vergl. zu* 23, 7. *die bedeutung ist wohl nicht ganz so hart, wie heut zu tage, sondern mehr* = *leichtsinnig, zügellos.* Leichtfertig vnd verrucht. *H. Sachs* I, 52.

52. BETRACHT, *ins auge fassen, seine gedanken darauf richten, auszuführen suchen. vgl. Schm.* I, 472. — Wann ich nicht anders betracht Dann wie ich fräd erdencken mög. *Hätzl.* 144. — Swâ mite ein man zer werlte sol Bejagen höher wirde pris, Daz kunde wol der herre wis Bedenken und betrahten. *Conr. v. Würzburg, Der Werlte Lon, v.* 20.

MUOTWILL, *auch sonst, wie es scheint, oft mit ganz besonderer beziehung auf geschlechtliche ausschweifungen, so Renner* 6373. Luder mutwille vnd spil Machent frier puben vil, wo doch

nur die gewöhnliche trias 'saufen, huren und spielen' gemeint sein kann; auch wird 6639 dafür vnkeusch gesetzt: Waz erbeit leident manig leute Mit vnkeusch vnd mit luder heute Die man sicht spiln scheiben pezzen.

59. 60. 64 wohl = Ecclesiasticus 11, 31. Non omnem hominem inducas in domum tuam; multae enim sunt insidiae dolosi.

61. GENOW. über dies, früher ziemlich seltene, wort vgl. Gramm. I³, 224 u. Schm. II, 667.

62. WELTLICH, vergl. 58, 44: Darzû wer si der welt gelich. — übrigens wohl nicht zu sehr: dem strengen, geistlichen leben abgeneigt, also leichtsinnig, sondern vielmehr allgemein: schön, zierlich, wie Tristan 4600, werltliche zierheit. — Iwein 6951 werltlicher lôn.

64. FALSCH. man kann schwanken, ob man dies wort für masc. (der valsch) oder für fem. (valsche, velsche, sonst freilich nur selten im gebrauch) nehmen soll.

66. VSZHIN, misverstandene, fälschlich gedehnte, form für ûzen (ûzana), foris.

70. LYB, das leben.

71. CANDAULES, aus Herodot I, 8—13. derselbe zeigte seine gattin dem Gyges, der sich in folge dessen mit derselben verband und den Candaules stürzte und tödtete.

78. LYST. hier bereits in der neueren bedeutung = dolus; mhd. heisst es noch 'kenntnis, wissenschaft, kunst'. vergl. z. b. Cato 193: Swer kint hat und arm ist Der sol si lêren einen list Mit dem si erwerben Daz si niht verderben.

81. JACOB, vergl. Genes. 37, 31 ff. dies beispiel verstehe ich entweder nicht richtig, oder es ist recht gedankenlos gewählt. Q lässt es aus.

83. ASWERUS, Esther 7, 7 u. 8. Dixitque Esther: Hostis et inimicus noster pessimus iste est Aman. Quod ille audiens, illico obstupuit, vultum Regis ac Reginae ferre non sustinens. Rex autem iratus surrexit et de loco convivii intravit in hortum, arboribus consitum; Aman quoque surrexit, ut rogaret Esther Reginam pro anima sua: intellexit enim, a Rege sibi paratum malum. Qui cum reversus esset de horto, nemoribus consito, et intrasset convivii locum, reperit Aman super lectulum corruisse, in quo iacebat Esther, et ait: Etiam Reginam vult opprimere, me praesente, in domo mea.

85. ABRAHAM, Genes. 20, 2 ff. Abraham nämlich gab die Sara für seine schwester aus, freilich weniger aus furcht ihretwegen (dann hätte er durch seine lüge ja auch gerade das gegentheil von dem erlangt, was er beabsichtigte), sondern seinetwegen.

SYNER FROWEN, ohne zweifel der gntv., denn den dativ kenne ich nur in reflexiver construction, so z. b. in Steinhöwels Aesop (Wackern. Leseb. 1061, 8) der fuchs als er jm forcht. der gntv. ist ganz gewöhnlich, zusammen mit dem reflexiven dtv. Hartm. v. Aue Gregorius, ed. Lachm. 2899: Er vorhte im grôzer swære; und allein: Ir lebens sie harte vorhten, Fundgr. I, 255, 3. — Er vorhte thes weinegen man. Kaiser Karl des pfaffen Konrad (Wackern. Leseb. 239). — Jâ fürhte ich sêre dîn. Schlacht von Ravenna im Heldenbuche v. d. Hagens, II, 59ᵃ, str. 931. — Ich vörhte miner liben frowen vil sere, Crescentia in Altd. Bll. I, 304, 1. mehr beispiele vergl. Gr. IV, 671 ff.

87. SCHMYRTZLER, vergl. 95, 42, nicht 'schmarotzer', wie Strobel erklärt, wenigstens nicht in der jetzigen bedeutung dieses wortes; nach früherem sprachgebrauche allerdings scheint es synonym mit jenem gewesen zu sein. schmürtzler heisst der geizige. Geiler sagt: parcus, ein zücher [knauser], ein schmürtzler, ein schmarotzer. — vgl. schmirzeln = geizig sein. Schm. III, 476. Schmidt, schw. Wtbch. 472. — ganz albern ist Eiseleins erklärung 552 dolorem plus æquo sentiens.

90. GRASMUCK, die fabel ist bekannt. die nd. übersetzung erzählt sie ihren lesern noch genauer: He ys gelikent vnde gestalt Dem grafsvogel, de vth flucht yn den walt De kuckuck nimpt des war to lest He lecht eyn eyg dan yn sin nest; So hefft he ouel gewesen vth Frömde eyger brôdet he dan vth.

91. GÖREN, gêre, der schoss, ein theil der kleidung unterhalb der hüften. vergl. Schm. II, 62. Benecke-Müller I, 499. vergl. Geiler Post.: Wann du einem kind was geben willst, so sprichst du: Wolan, heb den geren auf. — vergl. Prov. 6, 27. Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant? — Es ist böfz fhür in der schofz tragen. S. Franck II, 60.

Bem. 1. Geiler, wieder N zu grunde legend, handelt bei cap. 32 von dem betragen verheiratheter männer, bei cap. 33 von denen, die sich ehebrecherisch in eine fremde ehe eindrängen. — es verdient vielleicht die folgende stelle hervorgehoben zu werden, die, im hinblick auf Goethes wahlverwandtschaften, von interesse ist: Scala nola est: turpiter uxorem in actu carnali tractare, aut de alia non sua cogitare. Sunt qui abutuntur bestialiter uxoribus: peiores sunt illi adulteris: neque deberent eis uxores ahedire. Ceterum quidam, dum propriam cognoscant uxorem, faciunt sibi fantasiam de alia: sic et uxor de alio, videlicet adultero. Et sic se habent quasi cum alieno contenirent: paratae, si alia persona illic esset, cum eadem coire. Adulteria haec sunt.

Ich vermuthe, dass im canonischen recht eine ähnliche stelle vorkommt, denn ich finde dies selbe verbrechen noch öfter auch bei andern schriftstellern erwähnt. sicher kannte Goethe eine dieser stellen.

Bem. 2. v. 25—33 d. I. = Prov. 6, 30 ff.: Non grandis est culpa, cum quis furatus fuerit: furatur enim ut esurientem impleat animam: deprensus quoque reddet septuplum et omnem substantiam domus suae tradet. Qui autem adulter est, propter cordis inopiam, perdet animam suam: turpitudinem et ignominiam congregat sibi et opprobrium illius non delebitur.

Cap. 34. Narr hur als vern.

α. DUNCKT ... GERN. diese construction ist nicht correct, da wir gerne in der bedeutung 'leicht möglich', in der es mhd. wohl erscheint, hier nicht nehmen können, sondern ihm hier die optativische bedeutung lassen müssen, sodass der sinn also ist: Mancher wäre gerne.

β. HÜR ALS VERN. Strobel: hier wie in der ferne. augenscheinlich hat sich Strobel dadurch zu dieser erklärungsweise verleiten lassen, weil in diesem capitel viel die rede ist vom wandern; der sinn dieser erörterungen ist aber nicht: er bleibt ein narr zu hause, wie in der fremde, sondern, er kehrt ein eben so grosser narr heim, als er früher war. hür ist = hiure = hiu jâru, d. i. heuer; vern, auch verneat, vernet und ganz besonders häufig vert lautend, heisst: im vergangenen jahre. vergl. 93, 10. 102, 79. so formelhaft verbunden kommen die beiden ausdrücke unendlich oft vor, und bezeichnen dann 'früher so gut wie jetzt, fortdauernd, immer.' vergl. Frid. 109, 4. Renner 1141. 1616. 2731. 4200. 5946. 15089. 17247. Val. Holl 124ᵇ. H. Sachs II, 40. 51 und öfter. Uhlands Volksl. II, 581, v. 7 und 8. Locher übersetzt den titel: Semper fatuus. Geiler: Semper Narren, heür als vern. die nd. übersetzung theilt aber Strobels irrthum.

3. 4. vergl. 38, 49 u. 50.

7. GEBRUST, dasselbe, was gebreste, der mangel. mhd. ist das wort selten. Benecke-Müller führen es gar nicht auf, und auch von brust = breste nur ein beispiel, Diut. 3, 8.

9. VERNÜWGERN und verniugernen, vergl. Frid. 105, 6. Scherz 176. Schmeller II, 667 ff. Gramm. II, 670. Benecke-Müller I, 534. die an letzterer stelle aufgeworfene frage wird durch unsere stelle bejahend beantwortet. — niugerne ist neugierig, niugerni die neugierde, verniug-rn, sich verniugern, die begierde oder lust verlieren durch den besitz oder genuss, mit an und dativ der sache, verniugert (daneben überall die formen von verniugeruen) werden, von einer sache gesagt, exuere gratiam novitatis, vergl. Schm. a. a. o. und Scherz 1700: nostrates hodieque dicunt, das ist verneugerat.

11. DURCHFERT. Locher fügt noch hinzu: Ad Solymos currunt Assyriosque lares Curritur ad Lybiam, penetrant Memphitica regna, Pyramides lustrant, Attica regna vident. — Geiler: Sunt qui vagi super terram efficiuntur laici pro gloria adipiscenda, aperiunt sibi novos mundos: petunt terram sanctam, Katharinam, Sarmatas, Rüssen albos et rubeos, Angliam et Valachiam ꝛc. Sunt deinde studentes, qui Bononiam, Parisius, Cracoviam et alias multas quaeritant universitates, quas et inhabitant. Sunt tandem devoti, qui peregre proficiscentes visitant limina sanctorum apostolorum Romae, sancti Iacobi in Compostella ꝛc. — reisebeschreibungen waren schon damals eine beliebte lectüre, daher die vielen drucke der reisen Tuchers, Breitenbachs, Joh. von Montevillas u. a.

13. GANSZ. Ein gans vber meer Ein gans wider her Ein gans vber Rhein Ein gans wider heim. Gödeke, Elf Bücher, I, 215ᵇ. — Flügt ein gansz über meer, so kompt ein gagag widerumb her. Seb. Franck I, 32ᵇ. — ähnliche sprichworte sind: Füre ein narr gen Monpolier, kompt er wider, er blybt ein stier. ibid. — Fart ein katz in Engelland, so wirt sy doch mauwen. ibid. — Der ein narren über meer tregt, wirt ja an einen toren tauschen. ibid. — Der ein schalck in ein kutten oder closter krücht, wirt einen buben herufz tragen. ibid. — Schickt jn gen Parifz Bifz er wirt grifz So kompt doch der jung narr vfzzogen alt herwider. ibid. vergl. auch in der schlussbemerkung die stellen aus der nd. übersetzung.

15—19 = Decret. II, 12, 2, 71. Non Hierosolymis fuisse, sed Hierosolymis bene vixisse, laudandum est.

19. WANDLEN. die formen wandern und wander kommen erst im 14. jh. für das ursprünglichere wandeln und wandel auf, und um dieselbe zeit etwa die bedeutung des wortes = ambulari, proficisci, für welche dann lange zeit neben wandern noch wandeln im gebrauche bleibt. vergl. Wackern. Leseb. 937, 19 u. 940, 27. — Wandern wandeln ambulari. Rust. term. — Wandlung ambulatio, ib. — Wandelunge profectio, Dasypod. — Wandeler, viator, ibid. — wandelbar, wo man ungehindert reisen kann. Frisch. II, 422ᵃ. im laufe des 15. jh. wird übrigens in dieser bedeutung wandern immer gebräuchlicher, und endlich erhält sich wandeln nur noch in metaphorischer bedeutung und in zusammensetzungen, wie 'lustwandeln, nachtwandeler' u. s. w., meist mit dem unrichtigen nebenbegriff, ein deminutivum von wandern zu sein.

20. BRÜTZER. N setzt dafür das synonyme Böhemsch. diese münze hatte in jener zeit der verwirrung der geldsorten einen besonders guten ruf. Geiler, Post. sagt: Ein Behemsch ist ein gute Müntz, ist gut Silber.

21. KLEYN, fein, kostbar, zierlich, künstlich gearbeitet. Kleine linwât, Iwein 3455. Mit alsô kleinen sinnen. Trist. 11440. Daz were daz was kleine, geworht vil meisterlichen. Wigal. 2523. Fleisches unde vische und kleines ezzen was dâ niht. Barl. 383, 23 (vergl. zu 17, 15). — davon kleinôte, kleinât, kleinet, unser 'kleinod.'

23. ERSUOCHEN, requirere, perscrutari, Voc. inc. t. a. l. vergl. Schm. III, 192.

27. MOYSES, auf welche stelle spielt hier Brant an?

28. DANIEL. vergl. Dan. 1, besonders wohl v. 17 ff.

30. WOL ERKANT, gewöhnlicher ausdruck für berühmt. Geiler: Tam gloriosi non evasissent. — Veit Weber sagt: Ein edler houptman wol erkant. vergl. Benecke-Müller I, 810.

31. MELBIG, *von ahd.* melo, melwes. *vergl. oben s.* 231ᵃ, 1. *nicht bloss vom mehle, sondern auch vom staube gesagt. so führt Scherz* 1025 *aus Conr. v. Würzb. troj. krieg an:* Die Kriechen als ein windes mel zerstuben da von siner kraft, ut pulvis a ventis dissectus, *und ferner:* So nim du min gebeine van mines toten libes mel.

32. LICHT, *leicht und frei von schuld. Brant fällt hier aus dem bilde.*

33. BERÄMT, *von mhd. rām, der schmutz. — der sinn dieser verse ist: mancher geht zur beichte in der absicht, sein bewusstsein von sünden zu erleichtern, aber, indem er leichtsinnig beichtet, beladet er sich mit neuer, schlimmerer schuld; ebenso geht es denen, die reisen unternehmen, um weiser zu werden; sie kommen, wenn sie nicht die rechte weise zu lernen haben, oft als grössere narren wieder heim, als wie sie fortgegangen waren.*

34. MÜLENSTEIN, *mit beziehung auf Math.* 18, 6. Expedit ei, ut suspendatur mola asinaria de collo eius et demergatur in profundum maris.

Bem. die nd. übersetzung giebt vers 15—34 *so wieder:*

Bistu gewest to Hierusalem
To rome. Syus vnde Bethleem
Nene kunst effte wysheit hefst geleert
Dyne billicheit ock nicht wert gemeert
So bistu ein esel vth getogen
Eyn kuckuck wedder heim geflogen
Kümpt ein osse yn eyn ander lant
He wert doch vor eyn rynt bekant
Jo meer lande der narre doch fert
Jo meer mit sunden wert beswert
Unde gryt denne ock mede to der hicht
Vnde wert doch absolueret nicht
Vnde meynt he sy der sunde quyd
Ja, alze der kunt der vlöge yn der meyen tyd
De vast hychtet vnde yn narheyt blyfft
God vlt yo nicht syne sunde vorgyft.

Cap. 35. Von luchtlich zyrnen.

β. JUCKT. *vergl. Frisch* I, 492ᵃ *s. v.* Juck. Gähllingen oder im Guck davon fahren. *Pictor.* — aus dem schlaff oder bette schnell aufjucken, e somno vel stratis corripere corpus — ausbinjucken, sich zur thür hinausmachen. *Pictor.* — *vgl. Schm.* II, 264. Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum præsto esse.

LUCHTLICH. *diese form, mhd. nicht häufig, kommt doch schon ahd. vor. vergl. Graff* II, 161. *Gramm.* II, 661 *ff.*

1. ESEL ... RYT. *vergl. v.* 34. *Frid.* 116, 25. Swer gæhe ist zallen zîten Der sol den esel rîten. — *Winsbeke* 33, 8. Sô kunt dir gar daz sprichwort wol Daz muotes alze gæher man Vil trægen esel riten sol. *auch lateinisch scheint das sprichwort gewesen zu sein. am rande der Lochersehen übersetzung steht:* Debet homo lentum vehemens equitare iumentum. *der sinn ist wohl nicht: der soll zur strafe den esel reiten, sondern: der kommt trotz alles zürnens nicht von der stelle, da man sich nichts aus seinem lärmen macht, wie der esel nichts aus dem anspornen.*

3. SNAWET, *mhd.* snouwen, snöuwen. *vergl. Scherz* 1437. *Stald. Schw. Idiot.* II, 349. *Schm.* III, 480. *für* ausschnauen *sagt man jetzt in der sprache des gewöhnlichen lebens 'anschnautzen' — schnauig, geschnauwig, mit worten anfahrend, heissig.*

3. 5. HUNT .... R. *vgl. Persius* I, 109: sonat hoc de nare canina Littera. *Eiselein* 517 *führt an:* Irritata canis, quod rho quam plurima dicat, *und aus Shakespeare:* R the dogs letter. *vergl. v.* 1 *d. l.*

8. GUOTER GSELL. *hier in anderer bedeutung, als der oben zu* 16, 45 *erklärten. vergl.* 96, 12. — *es war ein sprichwort:* Swer zallen zîten drôn wil Den sol man vürhten niht ze vil. *Thom. W. G.* 13385.

13. 14 = *Cato* II, 4. Impedit ira animum, ne possit cernere verum, *wo die älteste übersetzung hat:* Zorn verirret den muot Daz ein man niht weiz waz er tuot. *die spätern drucke übersetzen die stelle:* Wann zorn machet mangen mût Daz er nit wayss wafz er thût, *Brant selber aber anders:* Dann zorn das gemüet also verblent Das es recht worheit nit erkennt. — *auch sonst kommt das sprichwort vor:* Des mannes witze ein ende hât Swenne in grôzer zorn bestât. *Frid.* 64, 16.

15 *ff. aus Val. Max.* IV, 1. *Extr.* 1 *und* 2. Archytas ... intuens male meritum 'Sumpsissem', inquit, 'a te supplicium, nisi tibi iratus essem'. — Plato *und* Socrates *sind wohl entnommen aus Plutarchs περὶ παιδίας* 14, 14.

18. EYN ZORN. *vergl. Iwein* 3232. Daz im in daz hirne schôz Ein zorn unde ein tobesuht.

29—32 = *Proverb.* 17, 12. Expedit magis ursae occurrere, raptis foetibus, quam fatuo confidenti sibi in stultitia sua.

33. GEMACH, *ahd.* gamahho, cum moderatione. *Graff* II, 634.

Bem. v. 33 *d. l.* grunen. *vergl. Geiler, turb.* 34, B, 7. Sie mögent niemer begrünen oder vil grünen zweig kommen. *sollte demnach die redensart: auf einen grünen zweig kommen, etwa ursprünglich bedeutet haben: soweit grünen, soweit ausschlagen, dass man es bis zu grünen zweigen bringt?*

Cap. 36. Von eygenrichtikeit.

γ. DAS, *auf die sehr verschiedenartigen bedeutungen der conjunction* das *bei Brant ist schon mehrfach aufmerksam gemacht.*

EYGENRICHTIKEIT. *dies wort gebraucht auch Fischart in der Kinderzucht und anderswo. Geiler hat einrichtig.*

1. MIT DEN DORNEN. *ein häufiges sprichwort, vgl. das beispiel zu* 12, 28 *abstrüt v. zu* 39, 18. — Christus hat den Judes nit den Fuchsschwanz durch das Maul gezogen, sonder ihnen gestrelet mit der Hechel. *Geiler.*

10. STROFFT, *hier in der positiven bedeutung = belehren, auf richtigere wege bringen.*

12. ERUOLGTENT, *erlangten, vergl. pros. vorr. u. v.* 19. *mhd. selten, zu Brants zeit häufiger, indem das frühere bejagen seltener geworden ist.*

17. VERAHTUNG. *der active begriff des geringschätzens ist noch lebendig gefühlt in diesem, damals noch ganz jungen, worte. die gleichzeitigen lexica erklären es durch contumacia, refutatio, vngehorsam.*

DEN BODEN RUERT. *an das bild vom herabfallen aus dem baume ist hier nicht wohl mehr zu denken, sondern bereits an das im folgenden bestimmter hervortretende, von der schifffahrt hergenommene. nämlich den grunt rüeren heisst 'stranden,' davon grunträr = strandung,* 109, 20, *und bloss rär* 105, 104. *grunträrrecht ist das strandrecht. vergl. Ziemann s. v.* grunt, *Frisch* II, 135ᵃ. *Schm.* III, 123. *Strobel unverständig: bis im grunde erschüttert.*

18. VERFÜRT. *vgl.* 46, 36. 83, 89, *und verfaren* 103, 24. 108, 128.

21. NOE. *dass geradezu erzählt würde, Noah habe seine zeitgenossen zu bekehren versucht, ist mir nicht bekannt; aber* 2 *Petri* 2, 5 *wird er præco iustitiæ genannt und* 1 *Petri* 3, 19 *u.* 20 *heissen seine zeitgenossen incredduli.*

23. CHORE, *vergl. Numeri cap.* 16.

23. ZAM, *beachte das noch vorhandensein der starken form.*

25. DAS SUNDER THIER. *Psalm* 79, 14. Singularis ferus depastus est eam [vineam]. *ebenso von Brant erklärt und benutzt in* De singularitate (*s. o. s.* 119 *ff.*) *v.* 143. sua sola placent. Ille ferus multos agros depastus, at olim decidet.

26. SICH BRUCHEN. *v.* 31 *steht einfach* bruchen *mit acc. die an unserer stelle stehende construction ist aber sehr gebräuchlich, wenigstens seit der zeit Brants (schon mhd.?)* Sins geleits sich zu bruchen. *Murn. Kirchendieb und Ketzerkalender.* — Bruch dich der gegenwürtigen dingen. *S. Franck* II, 36ᵃ. — Da man sich brauchet insonderheit Mannicher freud und frölichkeit. *H. Sachs* I, 220. *vgl.* 99, 173. *Cato* 452. *Moretus* 11. *Theomophagia* 132. — ebenso sich gebrauchen. Darumb gebrauchend veh der zyt. *Murn. Gevehm.* n⁵ *v. ö. Seb. Franck* I, 47ᵇ. — Vnd preiftten die Züricherknaben Das sie so wol sich gebrauchet haben. *Fisch. Glückh. Schiff.* — Das er sich noch seiner alten weifz vnnd gewonheit gebrauchen solt: *Fisch. Garg.* 308. *neuerdings noch J. Grimm.* Vnd sehet, wie er sich seiner Ueberlegenheit gebraucht! *Verr. zur* [*Mausebachschen*] *Bee. d. d. Gramm.* (*Cassel* 1826) *s.* III. — *auch* milzbruchen, *vergl. Theomophagia* 27. — sich milzbruchen xyns titels vnd wyrdeu. *Murn. Kirchendieb u. Ketzerkalender.* — *zuweilen erscheint noch der schon öfter besprochenen plumperen constructionsweise der acc. statt des genitivs. vergl. Moretus* 101. 228. 458. *Theomophagia* 4. — *einmal kommt der reflexive dativ statt des acc. vor. Moretus* 458: Ob sie yr eigen recht brucht ir.

28. ROCK. *der ungenähte rock Christi als symbol der untheilbaren katholischen kirche.*

29—34. *wohl ohne zweifel aus Juv.* 9, 149 *entlehnt:* nam, quum pro me Fortuna negatur Affligit ceras illa de nave petitas, Quae Siculos cantus effugit remige surdo. *vgl. übrigens* 108, 39 *ff.*

Cap. 37. Von gluckes fall.

α. GLÜCKES RAD. *ich verweise hier auf den vortrefflichen aufsatz Wackernagels über das glücksrad, bei Haupt* VI, 134 *ff. die beiden vorstellungen, durch welche die unstätigkeit des glücks ausgedrückt werden sollte, einmal die einer kugel, auf welcher fortrollend man balancieren musste, zweitens die eines rades, welches, sich umdrehend, die menschen erhob und wieder niederwarf, kommen bereits bei den alten classikern vor, und sind von ihnen dem mittelalter überliefert. die vorstellung eines rades, als die anschaulichere, war im mittelalter die bei weitem verbreitetere, auf sie beziehen sich fast alle gleichnisse bei den dichtern, sie fast ganz allein ward von der malerei und bildenden kunst benutzt, während das alterthum, auch hierin feinern geschmack bekundend, sie für diese beiden kunstgattungen durchaus verschmäht hatte. namentlich holzschnitte des* 15. *u.* 16. *jh. sind reich an derartigen darstellungen, die meist einen gekrönten esel als oben auf dem rade thronend zeigen. — die unserer stelle parallelen sprichwörter vergl. ebenfalls bei Wackernagel a. a. o.*

β. IST WARTEN. *sie mit dem inf. sehr häufig bei Brant, z. b.* 46, 15. 85, 2. 95, 27 *und* 39. *auch sonst z. b.* So du alle weisshaitt bist han. *Val. Holl* 100ᵇ, *öfter bei H. Sachs. — vergl. auch Haupt* VIII, 515 *anm. u. oben s.* 285, 5.

GLUCKES FALL., *nicht etwa 'abnahme des*

glückes', *sondern allgemein* '*zufall*', *vergl. zu* 6, 77. — *die spätern ausgaben von* D *an*, *die einen bestimmteren sinn unterlegen wollen*, *setzen:* Von vnglückes fall.

2. SÄCH. *wie dies zu verstehen sei, sagt der interpolator*, *v.* 1—4 *d. I. vgl. übrigens* 21, 25 *ff.*

SCHAND, *wird gebraucht für* 'pudenda'. *Gen. in Fundgr.* II, 31. 32. daz er sich an siner scaute besnite. *vergl. Schm.* III, 370. smach *freilich ist mir in dieser bedeutung nicht vorgekommen, doch ist die möglichkeit des vorkommens gewiss ausser zweifel.*

5 — 10. *Lochers* 2. *ausgabe der latein. übersetzung giebt am rande:* Tollantur in altum ut lapsu graviore ruant. Nemo confidat nimium secundis Nemo desperet meliora lapsis Miscet haec illis prohibetque Clotho Stare fortunam. Rotat omne fatum; nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset. *woher sind diese worte entlehnt?*

5. 6. *auch andere sprichwörter besagen dasselbe.* Qui petit alta nimis retro lapsus ponitur imis. *Haupt* VI, 305, 37. — Wenn das glück am höchsten ist So versich dich fals. *Seb. Franck* II, 72[b]. — Wenn ein ding auffs höchst kempt, so brichts. *ibid.* I, 12[b].

6. SELBST. *ohne weiteren äusseren anstoss, durch ein in der natur der sache selbst liegendes gesetz. vergl. zu* 45, 13.

8. DER. *beachte diesen seltenen gebrauch des relativums statt:* dafs er. *einfluss lateinischer constructionen liegt nahe.*

12. BEHALT, *erhalte, rette. vergl. Benecke-Müller* I, 621, 3. — Ane minne mac nieman behalten werden, *d. h. errettet, selig.* — Vnd würst durch solchen streit (*gegen das fleisch*) behalten. *Rithm. Theutonicus in den spätern ausgaben der Adolescentia Wimphelings.* — Der behalter *ist* = salvator, *der erlöser.*

14. DURCH GWALT, *um ihrer macht willen.*

18. WOLLUST, *vergl. zu cap.* 50; *nicht in unserer jetzigen bedeutung, sondern = freude, lust überhaupt.* wollust, oblectamen, deliciae. *Rust. term.* Wollust haben, delicate vivere. *Voc. inc. t. a. l.* — Man solte alleine ab Got wolluste und trost suchen. *Scherz* 2056.

20. VIL., *mit dem plur. des prädicats, wie zu Brants zeit bereits meistens. der plural findet sich übrigens schon bei Otfried* II, 11, 59. filu in then liutin giloubtun. *vergl. zu* 31, 26.

21. BÖSER, *unbrauchbar, schlecht. Schm.* I, 210. giposer = ineptus; bôs messer = *stumpf messer.* bôs Latein = *schlecht latein.* — *ähnliche sprichworte führt Seb. Franck* II, 43[a] *auf:* Den vil förchtend, der můfz vil förchten; Förcht vil, bist du vilen ein grewel; Forcht bůt übel; Malus potentiae custos metus.

25. 26. *etwa = Ecclesiasticus* 10, 1? Iudex sapiens iudicabit populum suum et principatus sensati stabilis erit.

27. ANGELEYT, *angewandt* 85, 103. 120. *vergl. schon Iwein* 2779: Nu ist iuwer arbeit sæleclichen angeleit.

TRUREN. *der inf. hier als substantiv gebraucht. man verbindet sonst nur substantiva mit* tragen, *wie* swære, kumber, swæren tac und übele zit, angest unde leit, schande, haz, minne, unwillen, den willen *u. s. w.*

31. 32 = *Ecclesiasticus* 27, 28. Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet: et plaga dolosa dividet vulnera.

Übrigens vermuthe ich auch in diesem capitel eine anzahl bibelstellen, deren auffindung mir nicht gelungen ist.

Cap. 38. Von krancken die nit volgen.

β. ARTZTES, *entstanden aus* archiater, *vgl. Voc. optim. ed. Wackern. einleit.* 7. — *altsächs.* noch erzetere. — *bereits im anfange des* 16. *jh. kam die sitte auf, den arzt* κατ' ἐξοχὴν doctor *zu nennen. so heisst es in den recepten bei Val. Holl* 167[a] *ff.:* Bifz im der Doctor mer erlauptt; nach ains Doctors ratt.

3. DYGET, *ein* g *eingeschoben, wie altd. so oft ein* g *oder* j *eingeschoben wird, um das zusammenstossen zweier vocale in der mitte eines wortes zu vermeiden, wie* herigen = *ahd.* her-i-ôn, *verheeren;* schleiger; schrigen, *schreien u. s. w.*

6. ZYMBT, *gesund, zuträglich ist. vergl.* 92, 80 *und* 89, 5 *d. I.*

9 — 12 = *Ovid. rem. am.* 91 *u.* 92. Principiis obsta. sero medicina paratur, Cum mala per longas convaluere moras. *doch scheinen auch von einfluss gewesen zu sein v.* 115 *u.* 116. Qui modo nascentes properabam pellere morbos, Admoveo tardam nunc tibi lentus opem. — *das sprichwort war bereits früher deutsch:* Ir sult dem anvang wider stan, *Boner.* 23, 21 *und bei andern.*

12 VBERHANGK. *dies wort finde ich nur bei Brant.* Vberhang windfangk oder vberschufz an einem hause. *Rust. term., doch ist das bild hier wohl vom überhängen, vom übergewicht auf der wage entnommen. — mhd. kenne ich nur* oberhant, *z. b. Helmbr. bei Haupt* IV, 333. gewinnet er diu oberhant; *auch* oberhant nemen *kommt frühe vor:* Daz di kelde oberhant wolde nemen. *Mystik.* I, 215, 8. *später finde ich fast stets in dieser letztern construction* überhand, *z. b. Hätzlerin* 13 *u. ö. Murn. Narrenbeschw.* b[4] *und* x[3], *Pamph. Gengenbachs Waldbruder* B[2], *H. Sachs* I, 147 *u. s. w. vergl.* 99, 7 *d. I.*

13. 14 = *Boeth. de cons. phil.:* Si operam medicantis exspectas oportet ut vulnus detegas.

14. ZOUG, *vergl.* 87, 5. C *hat* zöug, *alle übrigen drucke und überarbeitungen* zeig. *die bedeutung von* zougen *ist gleich der von* zeigen, *aber die stämme haben nichts mit einander gemein.* zougen *ist das ahd.* zougjan, *altsächs.* tôgian, *Graff* V, 614, *und stellt sich zu* ouga (*goth.* ataugjan, *wörtlich = vor augen bringen*), *während* zeigjan, zeigôn *zu* zihan *gehört. vgl. Gr.* I[3], 226 *anm. die formen* zougen, zeugen, zogen, zögen *kommen nicht selten vor, vgl. Bonerius an mehreren stellen, das Sleigertüechl.* 248, 1. 249, 16 *u. a., ebenso das simplex* ougen (*wie alts.* ôgian *neben* tôgian). *G. Schm.* 1529. Die ritter augten auch ir macht, *Ring* 55[a], 2. Minn nun aug dein meisterschafft. *Hätzl.* 152; *öfter noch die organischere form* äugen, eigen, *vgl.* 64, 43. *Scherz s. v. und dafür schon frühe* eigen, *z. b. bei Murner. bekanntlich hat sich dies wort, und zwar meist in der letztern form, erhalten in dem worte sich ereignen* (sich eraugen *noch bei Fisch. im Garg.*), ereignifz, *welche daher von Lessing noch* eräugnen, eräugnifz, *und ebenso wieder von Lachmann geschrieben werden. vergl. Schm.* IV, 236.

16. MEISZLIN, *bei Val. Holl* 72[b] = artzeit messer. *vergl. oben* 23, 15.

18. ABSCHYND, *wohl in folge des festen verbandes.*

27. BYN ZÜCHT (fücht: zücht = fluhet: ziuhet). *was Strobel mit der erklärung* '*im hinziehen ist*' *hat sagen wollen, verstehe ich nicht; es heisst: hin stirbt, vergl.* 103, 36 *so bei Niel. Manuel* 428, *wo der tod der messe vorgestellt wird:* Sehend ir nit, das die Melz zücht, so verstandt jr üch nüt vffs sterben. — *vergl.* ziehen zu dem tod, *Scherz* 407. *Schm.* IV, 245 (*schon bei Berthold*). ziehung zum tode, agonizare, *Rust. term.;* sel ziehen, animam trahere, *Voc.* 1445, *und* ziehen *ohne weiteren zusatz = im sterben begriffen sein, vergl. Schm. a. a. o. — activ wird gesagt:* Der tod zucket, *z. b.* Oder weñ der tod vns zucke das leben, *Renn.* 20389. Der tod vns zucket von binnen, *ibid.* 20950. Aber der Tod zucket den Trincker hin, *Fisch. Garg.* 11. Wie manche hett der Tod verzuckt. *Fisch. Flöh Hatz*, *und ohne* tod: Daz im sin sele e wirt gezucket, *Renn.* 21512. — *weiter ist zu bemerken:* die züg = *die agonie*, an den zügen ligen, in die züge griffen = *in die letzten züge fallen.* Das zügenglücklin = *das todtenglöcklein. vergl. Schm.* II, 105 *und* IV, 236. — In jhrer herrn tödlichem hinzug. *Fisch. Garg.* 126.

27. VNWOR SEYT. *vergl. Rud. v. Rothenbg., bei Wackern. Leseb.* 618, 14: die den wisen sagent vnwâr.

34. SEGEN *und* segenen. *eig.* facere signum crucis, *daher hauptsächlich von der kirchlichen segnung gebraucht =* benedicere, *aber auch von den profanen und gottlosen gebräuchen der zauberer und beschwörer und namentlich der alten weiber, weil auch hier das zeichen des kreuzes eine wichtige rolle spielte. daher* seguer *und* segensprecher = incantator, seguerey = incantatio. *besonders zu ärztlichen zwecken:* sich mit segnen der Artzney an Menschen und Vieh anmassen. *Frisch* II, 255[c]. segnen oder ansprechen das vihe fur die wolff, carminare. *Rust. term.* segen, benedictio vel maledictio. *Voc. inc. t. a. l.* segnen, lustrare pro incantamentis curare. *Dasypod.* hexse lachenerin und segenerin. *Bihteb.* 46. *Scherz* 860. *Benecke-Müller* I, 925[a]. *vgl.* 65, 47 *u.* 37, 16 *d. I. u. M. Behams gedicht in Wackern. Leseb.* 1008.

35. KRACTER. *vergl.* 65, 47. *zauberische zeichen und schriftzüge. Mich. Beham bei Wack. Leseb.* 1008, 27. Von valschen Kractarn, und der man etwaz bei im tragen began, das er davon gelück sol han.

WURTZ, *wurzel, ahd.* wurza. *Graff* I, 1052, *meist schwach, doch auch stark. vergl. Ulr. v. Lichtenst. ed. Lachm.* 336, 26. Swer des giht, dem wæne iht si Gar kunt waz man mit würzen tuot: Si sint ze manegen dingen guot, *und die dann folgenden verse. Mich. Beham a. a. o.:* Da man die teufel mit beswert, und auch von manchem segen, des tuorekt cristen pflegen, und auch von wurzeln oder craut. *diese wurzeln und kräuter wurden beim mondschein gesucht, vergl.* 65, 48.

36. NYMBT ... EYN STURTZ. *vgl. Iw.* 1091. Sô nam ez [daz tor] einen val alsô gâhes her ze tal Daz im nieman entran. — Daz er zuo der erde den val Von ime da nam sâ zehant. *Krone* 19985. *G. Schmiede* 1063. — Daz er zuo der erden muost nemen einen hec. *Rosengarte, ed. W. Grimm, s.* 90. 22, 2. — Dannn sie sollichen vndersturtz nam. *H. Rosenpl.* 79. *vergl.* schaden, ein ende, den tod, ein unglück nemen.

HELLE, *weil es nämlich teuflische künste sind* (*vergl. v.* 43 *u.* 65, 97), *die sowohl von dem neuen testamente* (*z. b.* 1 *Thim.* 4, 1 — 8), *wie vom canonischen recht verdammt waren* (*z. b. Decret.* II, 26). *daher droht auch Mich. Beham mit der hölle:* Vil manchen si in helle pein verleiten, *und weiterhin* E es in bring in ewig we in das abgrund der helle.

40. KETZERBUOCH. *Mich. Beh. a. a. o.* Daz als perüeret ketzerei. *das wort* ketzerbůch *kenne ich sonst nicht weiter; dass eine bestimmte gattung von büchern diesen titel wirklich geführt hätte, glaube ich kaum. wahrscheinlicher ist es mir, dass dieser ausdruck eine veränderung des folgenden sprichwörtlichen ist:* Man fande wol lüt, die ein Bibel daruon schribind, wie es vff erden offt zůgadt. *Seb. Franck* I, 190[a].

43. RÜEFFT, *scheint hier genommen werden zu müssen als der conj. prät. des schwachen verbums, ahd.* hruofjan, *Graff* IV, 1135. *der sinn: selbst den teufel würde mancher zur heilung seiner gesundheit anrufen* (*wahre religiosität hält ihn von diesem schritte nicht ab*), *wenn er nicht schlimmere folgen fürchtete.*

46. SCHWER, *fem. mhd.* swære, *ahd.* suâri.

47 — 54 = *Decret.* II, 26, 2, 7. Qui sine Salvatore salutem vult habere, et sine vera sapientia aestimat prudentem se fieri posse, non sanus sed aeger, non prudens sed stultus in aegritudine assidua laborabit et in caecitate noxia stultus ac demens permanebit.

51. BLÖD, *krank, schwach, sicher mit* brœde, prôdi, '*gebrechlich*', *zusammenhängend. Frid.*

175, 5. — Ploder oder kranker fragilis oder schwacher debilis. *Rust. term.* — Plodlich oder schwachlich. *ibid.* — Pled, vulgariter schwach, Pledikeit vulgariter schwachheit, Pledlich kraucklich, Pled sein oder werden debilitari. *Voc. inc. t. a. l.* — Blöd, infirmus, debilis, fragilis, semivivus, imbecillis. Blöd werden, languescere. *Dasypod.* — Die Blöde, debilitatio, blöden debilitare. *Pictor.* — Blödigkeit der frawen, tempus menstruorum. *Geiler.* — schwach vndsunst auch blöd, mit vil zůfelen. *Murn. Gewohm.* e^2. — Der keyser sprach mit Worten fein Wolan, difz veracht Thierlein klein Zeigt vns an, das wir jederzeit Auch der menschlichen Blödigkeit Seynvnderworffen. *Fisch. Flöhhatz.* — Warumb wer sie also plöd geschaffen, on dafz sie sterkern zusatz vnd beistand bei dem man het zu erheben. *Fisch. Garg.* 122. — Auff das sie durch jhr Blödigkeit [*Podagra*] Erkennen jhre Tödlichkeit. *Fisch. Podagr. Trostb.*

52. SCHNÖD, vilis, *in geringem, unansehnlichem zustande.* schnöd sein, vilere. *Dasypod.*

54. VNSÜNN, *der zustand des unsinnig seins, des wahnsinns.* So mich der minnende unsin ane gât. *M. S.* 2, 47^a. Die künegione lac in unsinne, unz daz man si mit wazzer begôz. *Klage* 1978. — Vnsynne, mania oder aweyse, gemeligkeit oder torheit. *Rust. term.* — *vgl. Renner* 12181. *Vindler, bei Haupt* IX, 87 *u. ö.*

ERNARRT, *schon ahd.* irnarrên, desipere, obstupescere. irnarreter, desipiens. *Graff* II, 1094.

56. SIECHTAG, morbus. *so der richen siechtag = das podagra.* Vnd die do begriffen sint mit dem siechtagen der maletig. *Scherz* 982. *der begriff von dies ist ganz untergegangen, wie in* wetag (*bei Vindler und Joh. Fabri*) = dolor. *vgl. Gramm.* II, 490, 3. *das dort von Grimm nach analogie des westphälischen* rikedage *vermuthete* richetage *findet sich wirklich bei Zwingli mehrmals.*

64. GELIBT ... GESÖLT. *der sinn ist: wenn nur der leib besorgt ist, wird für die seele schon rath werden. Geiler:* Hett es sich geleybt: es geselet sich etwan, si corpori provisum esset, bene provideretur animæ. — Darumb so tuo, sam man da spricht Halt dich eben an den leib, Wilt, daz dir die sele beleib. *Ring* 26^c, 32. — Und sprach, ich han mir oft gehôrt Der den leib mit vasten stört, Pey dem weleibt die sele nicht. *ibid.* 29. — efghk *verstanden diese stelle nicht mehr; denn sie lesen gedankenlos:* Was sich geliebt, das gesellt sich auch, *und setzen dann im folgenden reime* treiben. *ebenso versteht sie auch Eiselein.*

Die verba liben (*vergl. goth.* leiban *und Schm.* II, 415) *und* selen (animare, *vergl. Schm.* III, 227), *kommen auch sonst vor, wenn auch selten; aber derartige, bereits gebildete worte sind hier gar nicht gemeint, vielmehr sind sie hier erst zum zweck dieser gegenüberstellung gebildet. wir haben hier also ein beispiel, wo die partikel* ge *gebraucht ist, um unmittelbar aus dem nomen ein verbum zu bilden.* vergl. *Gramm.* II, 841, 5. *übrigens sind diese bildungen wohl nur in dem hier stattfindenden gegensatze erträglich. — auch das im folgenden verse stehende* liben *darf nicht für ein schon im gebrauch vorgefundenes wort gehalten werden. vergl.* Es tuchet sich wie mans gesponnen. *Agricola bei Eiselein* 606.

69—74 *enthalten ein anacoluth. nach v.* 72 *sollte es fortgehen:* so würden sie noch heute leben (*vergl.* 86, 61); aber sie meinten ..., *wie Geiler richtig sagt:* O quot iam perierunt corpore et anima, qui si Deum præ oculis habuissent et timuissent [N *liest nämlich v.* 70 gefürchtet]: consecuti fuissent salutem animae et corporis. *statt dessen führt Brant fort, als habe er angefangen etwa:* Die nit vor hatten gsůchet Got Syn gnad erworben ....

74. STÜRBEN. *ist hier unorganischer umlaut vorhanden, oder erklärt sich der conjunctiv dadurch, dass dieser ganze satz gleichsam als nähere relativische bestimmung zu v.* 69 *aufgefasst wird?*

75. MACHABEUS. *dass dem Judas Machabeus aus seinem bündnis mit den Römern* (1 *Machab.* 8) *ein vorwurf zu machen, vielleicht gar sein tod* (1 *Mach.* 9) *damit in verbindung zu bringen sei, wird nirgends angedeutet, sondern ist ein schluss, den Brant selber zieht, vielleicht auch hier älterer quelle, wohl einer mir unbekannten stelle im Corpus iuris canon., folgend.*

77. DAR VOR, 1 *Machab.* 4, 9 *u.* 10.

79. EZECHIAS, 4 *Reg.* 20, 1—7.

83. MANASSES, *Paralipom.* II, 33, 12 *u.* 13.

85. BETTRYSEN, *ahd.* petti riso, *eigentlich bettlägerig. Otfr.* III, 14, 67. IX, 16, 40. *Graff* II, 541. *vergl. Schm.* III, 132. *Frisch* I, 88^a; *auch niedersächs. Höfer, Denkmäler* II, 157. Pettryser clinicus, *Rust. term.* Petrifz, paraliticus vel aeger continuus. *Voc. inc. t. a. l.*, Bethrisen artzet, clinicus. *Dasypod.* bettrifz, *Seb. Franck* I, 40^b. — *dies wort ist die stehende bezeichnung geworden für den paralyticus Matth.* 9, 2. — Der podagrisch Bethrifz. *Fisch. Podagr. Trostb.*

91. DEM SPRICHT MAN, *auf den wendet man an das sprichwort. vergl. zu* 76, 21.

91. 92 *nennt Geiler mit recht ein* vulgatum proverbium. *vergl. Thomasin W. G.* 2259: Do der siech man genas, Dô was er als er ê was. — *Renner* 12090: Sie gedenken aber an daz sprichwort niht, Do der sieche leip genas Do beleip er als er e was. — *Bonerius* 22, 1. Man sprichet: Do der siech genas Do was er der er ouch e was. — *Seb. Franck* II, 19^b *ff.* Wenn der kranck genafz Was er böser dann er vor nie was. — *auch bei Luther.*

94. GONT IN ... AN. *vergl.* 90, 18 *u. Schm.* II, 5. Geschâhe aber daz daz laud eine Not angienge. *schon mhd. sehr häufig. vergl. Benecke-Müller* I, 467^a. *daher das sprichwort:* Wenn Noth an Mann geht. *vergl. die schlussbemerkung zu cap.* 2.

Cap. 39. Von offlichem anschlag.

α. ÖFFLICH. *wohl nicht verkürzt aus* öffenlich, *sondern gebildet aus der form* uff = offen. *vergl. Schm.* I, 3. *Tit. Tobler* 346 *u.* 430.

MEYNUNG, *absicht. vergl. zu* 31, 34.

β. GARN. Garn oder netz, cassis. *Rust. term.* retiaculum. *Voc. inc. t. a. l. nach Frisch* I, 321^a *ist garn bei den jägern verschieden von netz.*

1. 2 = *Prov.* I, 17. Frustra autem iacitur rete ante oculos pennatorum.

1. SPAREN, *ahd.* sparo, *genitiv* sparin *und* sparwin, *der sperling.*

3. 4 = *Ovid. rem. amor.* 516. Quae nimis apparent retia vitat avis.

6. VAST SCHLAG. *wohl nicht: heftig schlage, sondern: mit dem schlagen sehr bei der hand sei.*

9. ENTFREMBT. Enpfremden oder verendern. *Rust. term. hier hat es übrigens noch die nebenbedeutung, dass die veränderung im betragen des Nicanor gerade darin bestand, dass er sich zurückhaltender, minder zutraulich benahm. Geiler:* Crudelius adspexit solito, *was dem Judas Machabeus mit recht anlass zu argwohn gab.*

NYCANOR, 2 *Mach.* 14, 30. At Machabeus videns secum austerius agere Nicanorem, et consuetum occursum ferocius exhibentem.

11. GEMÜT, *absicht, wille. vergl. Amis* (*Wackern.* 553, 11) War stüende sin gemüete. — *Iwein* 544. Din gemüete stêt alsô Daz du nâch ungemache strebest.

14. *dieser vers enthält eine sehr auffallende unregelmässigkeit der construction.*

16. RÄTSCHEN. *hängt doch wohl ohne zweifel mit ahd.* ratisca (*von* ratisca conjectura, aenigma) *zusammen, welches* conicere, fingere *bedeutet. vergl. Graff* II, 469. *weshalb Locher hier übersetzt:* Illecebris palpant, ut sic arcana resciscant. *vergl. Schm.* II, 125. grätschen, ausgrätschen, dergrätschen, *aufspüren.* Einem etwas abgrätschen, *ihm, was er geheim halten will, entlocken. — sonst giebt es auch noch ein anderes wort* rätschen, *welches mit dem oben erwähnten gar nicht zusammenzuhängen, sondern nach dem geräusch gebildet zu sein scheint, welches entsteht, wenn man auf ein brett wiederholt klopft = klappern, rasseln. vergl. Schm.* III, 171, *dann verächtlich: schwatzen, plaudern. vergl. das substantiv die* rätschen, *nicht nur die flachsbreche* (hanf retschen, decorticare cannabim. *Dasypod.*), *sondern auch das hölzerne instrument, das am charfreitage statt der glocke gebraucht wird. — vergl. auch* retsche, *ente. Frisch* II, 111^b *und ibid.* II, 190^a. — *eine berührung beider worte scheint an unserer stelle klar vorzuliegen, da der sinn ist: sei ein jeder um so mehr auf seiner hut, als es jetzt an der tagesordnung ist, einem andern durch zuthuliches plaudern seine gedanken in böser absicht zu entlocken.*

17. KOUFFMANSCHATZ. *am gewöhnlichsten wird so gebraucht das einfache* kouff. *vergl. zu* 27, 16. — Der welte lauff Vnd iren kauff Den sy ietz treibent ist. *Hätzl.* 38. — Die werlde wer schaden vnd schande fri An irem kouffe denne dise dri. *Renner.* — *dann aber auch* kaufmanschaft. Sey wil vns leren kauffmanschaft Zů weiben. *Ring* 18^c, 3. — *und endlich* kauffmanschatz, *oder* kouffschatz, *welches eigentlich 'die waare' heisst. vergl. Graff* IV, 558. *Gramm.* II, 522, *das jedoch auch in der verbindung vorkommt:* kouffmanschatz treiben, negotiari. *Dasypod., wofür man gemeiniglich sagt:* kauffmanschaft triben. *Rust. term. vgl. Scherz* 766 *u. unt. v.* 102, 81. — *aus solche zu schliessen, hätten wir hier den plural vor uns.*

18. LECK ... KRATZ, *nicht etwa conjunctive, wie der zu* 7, 23 *besprochene, sondern es sind die stehen gelassenen imperative des sprichworts, welches hier als ein begriff nach Brants weise plötzlich ohne weitern zusammenhang angefügt ist. vgl. zu* 33, 8. 48, 51. — *das sprichwort selber ist ein sehr gewöhnliches:* Recht als eyn weib die yren lib Hie gen mir bleckt, mich vornen leckt Vnd dût mich hinden kratzen. *Muscatplüt, ed. Grote.* 79, 34. — Die tůt gelich als die katz Die vornen leckt vnd hynden kratzt. *Vindler* $E7^a$. — Vorn leckt ern, hinden kraczt er in. *Mich. Beh. Buch v. d. Wien.* 44, 20. — Hüte dich vor den katzen Die vornen lecken vnd hinden kratzen. *Joh. Fabri de Werdea proverb.* — Vornen lecken vnd hinden kratzen. *Karsthans.* — Das erst, das ist die schmeichelkatz, Die vornen leckt vnd hinden kratzt. *H. Sachs* II, 97. — Vornen läcken vnnd hinden kratzen Lach mich an vnnd gib mich hin Ist yetz der welt sinn. *Seb. Franck* I, 148^b. — Wem aber also wol will schmecken Dafz hinden kratzen, vornen lecken Der wisch das Gsäfz gar an die Hecken. *Fisch. Flöhhatz.* — *auch Luther gebraucht es.*

21—24. *vergl.* 104, 40. *es war, wie Geiler anführt, ein altes lateinisches sprichwort:* In sacco fusus, Meretrix in aede reclusa Nequit occultari Nec stramen in sotulari. *woher diese verse stammen, weiss ich nicht, doch müssen sie sehr verbreitet gewesen sein, da auch eine handschriftliche bemerkung am rande des von mir benutzten exemplares der Locherschen übersetzung sie giebt. zu den hier angeführten setzte Brant hinzu Matth.* 5, 14. Non potest civitas abscondi supra montem posita, *und für das nicht ganz so deutliche* fusus in sacco *setzte er* narren rott. *Geiler folgt ganz Brant:* Dicitur, quia quatuor sint, quae diu occultari non possunt: civitas sita in monte, amor carnalis (buolery), stramen in sotulari et consilium fatuorum. Additur quintum: Fusus in sacco. — Strouw im schůh, spindel im sack vnd ein hůr in einem hausz guckend allweg herausz. *Seb. Franck* II, 16^a. Swelhe stete stên auf hohen bergen Die mugen vnsanft sich verbergen. *Renn.* 583. — Nun laszt sich strô vnd semlich war In schůhen nit verbergen gar. *Murn. Gr. Luth. N.* K^a.

28. GEÖFFENT, *bekannt gemacht.* Min kunst diu was verborgen ie, Die wold ich nu offen hie. *Wigalois, ed. Pfeiffer* 8, 24, Offeni dinero worto, *offenbarung, bei Notker. vgl. auch Schm.* 1, 34.

30. DURCH DIE, *es fehlt ein die, eine ellipse, die bei Brant nicht auffallen kann; es sind oben mehrfach schon härtere erwähnt worden.*

Cap. 40. An narren sich stossen.

α — γ. vergl. Frid. 140, 19. Swâ ein esel den andern siht vallen, dar enkumt er niht. Nu sehet, deist ein tumbez tier Unt ist doch wiser danne wier.

2. VBERAL, *hier bereits in der jetzigen bedeutung, denn Locher übersetzt* passim. *vgl.* 43, 16. — *ursprünglich ist es bekanntlich nicht* = ubique, *sondern bezeichnet: alle, keinen ausgenommen. Iwein* 3115. Daz gebôt si mir daz ich iuch gruozte von ir, und iuwer gesellen über al, wan einen: der ist ûz der zal. *Iwein* 1226. 4654: Daz dirre hof über al Durch einen man wil riten. *Iwein* 4926. 6232. — Wizzet daz der êrste val Bringet die andern über al. *Thom. W. G.* 11873.

4. DIE DOCH. *der sinn ist: man sieht täglich, wie den narren durch ihr verschulden unglück wiederfährt, und rümpft auch weidlich die nase darüber, dennoch nimmt sich keiner daran ein exempel; diese tadler also, die sich so weise gebärden, sind in der that narren und tragen die narrenkappe. — die construction aber ist ungenau, indem statt eines selbstständigen gegensatzes der auf* wysen *sich beziehende relativsatz eintritt. man sollte erwarten: während diese doch selbst … Locher:* Sunt et contempti multum a prudentibus ipsis Qui cappam in fatuis frontibus usque gerunt — *Geiler:* Sunt qui astuti sunt admodum et (ut dicitur vulgo) audientes crescere gramina, et tamen non vitant quod vident in aliis periculum maximum, sed iisdem vitiis involvuntur, sicque scientes et prudentes pereunt. — wise *ebenso ironisch* 42, 9. 58, 8, *und* wisheit 46, 7. 108, 48.

SICH BRYSEN, *vergl.* 89, 7. *eigentlich: sich schnüren (daher* brisvadem, *das schnürband,* brifzriemen, *Nic. Man.* 377; ermelpreifzerin, *Renner* 4628), *kleiden, dann überhaupt: sich schmücken, z. b.* ein hemde sidin dâ het er sich gebriset in, ein hemde wiz alsam ein swan, dâ was si gebriset in. *vergl. Benecke-Müller s. v.*

5. 6 *etwa* = *Ecclesiast.* 10, 3. Sed et in via stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos aestimat.

9. HYPPOMENES. *vergl. Ovid. Metam.* X, 561—680.

12. NAH, *beinahe, noch nach mhd. weise.*

13. EYN BLIND. *vergl. Matth.* 15, 14. *Luc.* 6, 39. (*vergl.* 13 *u.* 14 *d. l.*)

15. EYN KREBS, *die bekannte Aesopische fabel, die schon mhd. existiert. vergl. Haupt* 1, 398.

19—24 *passen eigentlich nicht in dies capitel, welches nicht von dem unbeachtet lassen guten rathes, sondern von dem sich belehren lassen durch das unglück anderer handelt. man möchte sie versetzen hinter* 8, 12.

19. *ein ganz gewöhnliches sprichwort.* Audiet hic vitricum qui patrem sprevit amicum. — Wer dem Vater nicht will folgen, mufz dem Stiefvater gehorchen. *Agricola bei Eisel.* 580. — Der sinem vatter nit wil volgen, der müfz zeletst dem stüffuatter volgen. *Seb. Franck* II, 167^{b}.

STIEFFVATTER. *der erste theil des wortes erscheint auch in den verben* stiufan, arstiufan, bistiufan, *urbare, viduare.*

DICK VND VIL, 46, 10 *u. ö. kommt überaus häufig tautologisch vor; zuweilen auch* dick vnd offt. *vergl. Murn. Narrenbeschw.* n^{1} *u. ö.* dick vnd lang 41, 33.

32. STOSSEN, *vergl. zu* 10, *γ.*

33. DER FUCHS. *eine bekannte Aesopische fabel. der löwe heuchelt eine krankheit, und als die thiere kommen, ihn in seiner höhle zu besuchen, frisst er sie drinnen auf; nur der fuchs bleibt draussen stehen, und als der löwe ihn fragt, weshalb er nicht eintrete, antwortet er:* quod video intrantium vestigia, exeuntium vero nulla. *Esop.* 4, 12 *nach Brants ausgabe.*

Cap. 41. Nit achten vff all red.

α. β. zum verständnis dieser verse vergleiche vorerst die folgenden sprichwörter. ein klaffer wird oft mit einer glocke verglichen. Er mülkleffel dâ man swigen sol! Jâ kan ich im gelichen wol Ein bœse glocke die man lange liutet. *Conr. v. Haslau* 907, *bei Haupt* VIII, 577. *vergl. oben zu* 19, 16 *ff.* (*s.* 336^{b}). — Diu glocke muoz den klüpfel hân, Sol si guoten dôn begân. — *in dem von W. Wackernagel in Massmanns denkmälern,* 1827, I, 105 *ff. mitgetheilte* Wachtelmære *heisst es v.* 74 *ff.:* Mit liderinen glocken Mufz man sie ze kirchen locken Die Glocken hangen also ho Man lut si niden in dem stro Mit einem fochszagele Sie hangen an dem nagele Mit dem die werlt alle vicht Sie hangen do unde hellen nicht. *vgl. hiezu die von Wackernagel a. a. o. mitgetheilte stelle aus Fisch. Garg.* Eyn sonderer Latinisirer oder Latinisator bei dem Spital wonhafft, sagt eynmal, vnd berufft sich auf eyn Taponnus, Ich irr, es war der Pontanus, eyn weltlicher Secular Poet, er möcht wünschen, das alle Glocken federn weren vñ der Schwengel Fuchsschwäntzen. *die nd. übersetzung giebt:* Wor de glocke van ladder ys Vnde de koepel eyn vofs stert ys De klanck nicht verne gehöret ys. — *diese sprichwörter erläutern sich gegenseitig und danach ist der sinn unserer stelle: aus den reden eines verleumdenden kläffers mache dir nichts; in der that verhallt sein gekläffe so lautlos, wie eine glocke, in der statt des klüpfels ein fuchsschwanz hängt.*

γ. LOSZ RED FÜR OREN GON, *an den ohren vorbei, welche bedeutung* für *oft hat. vergl.* 98, 6 *und Seb. Franck* 1, 60^{b}: Lauff, doch nit für din hufz. — *Fisch. Ehezuchtb.:* Wie mancher ist fürs zil geloffen Da es der Gänger bafz hett troffen, *u. ö.* Jâ sint nu stunt vür [*vorüber*] die tac. *Thom. W. G.* 9194. *vgl. Nibel.* 184, 2. für einander, *an einander vorüber. — der an unserer stelle gebrauchte ausdruck für: sich aus den reden anderer nichts machen, ist sehr häufig.* Owê welch zageheit, Daz man in alle tage seit, Unt ez in allez für die ôren gêt, Unt in dem herzen niht bestêt. *Die warnung* 1253, *bei Haupt* I, 473. — Niemantz hatt es alles gethan, Lassend red für oren gan Vnd habtt vergutt. Vnd achten nit was der niemantz thutt. *Val. Holl* 124^{a}. — Kan er nit durch die finger sähen, vnd red lassen für oren gon, sonder wils alles mit hachen behouwen, vnd mit wortalen vnd gar vfzrysen, dem helff Gott, sin rych tröwet jm den fall vnnd vndergang. *S. Franck* I, 133^{a}. — Reden müfz man lassen red sin, vnnd für oren gan. *ibid.* II, 57^{a}. — Wer bawet an weg vnd Strassen Mufz vil Nachredt für Ohren lassen. *Joh. Sibmachers New Wappenbuch. Nbg.* 1605. — Zeinem ôren in, zem andern für. *Parzival* 241, 25, *wofür Wigalois* 113 (*ed. Pfeiffer* 8, 13) *steht:* zem andern ûz.

4. ENTBÜR, *es sollte* enthære *heissen. das eintreten des* ü *dürfte man ein, auch sonst belegtes, umsichgreifen der ablautsreihe* i, a, u, u *nennen. — die bedeutung des worts ist bekanntlich von unserm heutigen 'entbehren' ganz verschieden; es heisst auch hier noch: etwas wegwünschen, nichts damit zu thun haben wollen.* Solher swære ich gerne enbir. *M. S.* 1, 180^{b}. Diu schande der er vil gerne enbære, *Iw.* 4526, *die ihm schwer auf der seele lag. vergl. unt.* 42, *α.*

5—12. *vergl. Hebr.* 11, 83. quibus dignus non erat mundus, in solitudinibus errantes, in montibus et speluncis et in cavernis terrae. *doch vermuthe ich, dass namentlich bei den ersteren versen noch eine andere stelle der heiligen schrift zu grunde liegen wird, aus der namentlich der ausdruck* stich *entlehnt ward. übrigens vergl.* Einen stich geben, der nit blütet. *Seb. Franck* II, 87^{b}.

13. 14 = *Cato* III, 3^{a}. Cum recte vivas, ne cures verba malorum.

15. STIF. *kommt mhd. wohl noch nicht vor, es ist aus dem niederdeutschen entlehnt. zu Brants zeit wird es in dessen nähe viel gebraucht.* Das halten sy stiff als ein mur. *Murn. Geuchm.* f^{3}. — Sunder es styff behalten wellen Je styffer denn ein geschworne ee. *ibid.* g^{1}. — Der stot steiff, wie der wint da wegt. *Murn. Gr. Luth. N.* B^{4}. — Sy hassent vns das wir vns din vnd diner ler stiff halten wend. *Nicl. Man.* 452.

17. WISSAGEN. *es mag auch hier gestattet sein, beiläufig zu erwähnen, dass* wissage, *unser: weissager, nicht aus* wise *und* sagen *zusammengesetzt, sondern dass dieser anschein erst die folge einer falschen etymologischen deutung ist. das wort heisst ursprünglich* wizago, *und ist von dem stamme* wizan *mit der gewöhnlichen adjectivendung* ac *gebildet, wie* heilac *u. a. es bedeutet einfach: der verständige, witzige.*

23—26. *ich vermuthe auch hier das vorliegen einer originalstelle, kann sie jedoch nicht angeben. als deutsches sprichwort erscheint mehrfach:* Wer zweien herren dienet wol Das sie es beide müssent han Vergût, der müz vil frû vfstan. *Bonerius* 44, 40. — Der müst warlich frû vffstan Der yederman wol dienen kan. *Murner, Schelmenz.* K^{1}. — Wär kan yederman recht thûn, der müfzt frû vffston. *Seb. Franck* II, 124^{a}. *vergl. ibid.* 125^{a} *u.* 179^{b}. — Du sprach der Vater zu seim Sohn Hie siehst, dafs der früh auff mufs stohn, Der einem jeden recht wil thun. *Eyring, Sprichwörter 'Der Welt Meinung'.*

27. 28. *Lochers übersetzung giebt am rande der zweiten ausgabe zur seite des holzschnittes:* Multum farris habet qui cunctis obstruit ora. *woher diese stelle entnommen ist, weiss ich nicht. auch deutsch ist das sprichwort sehr gebräuchlich.* Blasen und mel an dem muot hân Daz mag nit wol bi einander gestân. *Wackernagel, Leseb.* 835, 20. *vergl. unten zu* 100, 15. — Der müfz vil mâl haben, der yederman das mul verstopfen wil. *Seb. Franck* II, 126^{b}. Der müfz vil mâl haben, der alle müler wil verkleiben. *ibid.* 127^{a}. — *so auch in J. v. Morsheims Fraw Untrewe. — Eisel.* 504 *führt als worte des herzogs Georg an:* Ich habe mir die von Wittenberg, die behalten doch kein Mel im Maul, sonder sagen ire Meinung frei und redlich heraus.

29. 30 = *Cato* III, 3^{b}. Arbitrii nostri non est, quid quisque loquatur.

30. O KALT. o *ist wohl druckfehler für* od = oder, *wie auch* efgh *verbessern, während* k *geradezu* oder *setzt. —* kallen, *schon ahd.* challôn, garrire. *Graff* IV, 383.

31. 32. *bei Locher wird citiert Joh.* 15, [18.] Si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit. Si de mundo fuissetis, mundus, quod suum erat, diligeret.

34. *Geiler sagt:* Canit avis quaevis sicut rostrum sibi crevit.

Cap. 42. Von spott vogelen.

β. MIT STEIN WERFFEN. vergl. II Reg. 16, 5 u. ff. s. u. zu v. 33. als deutsches sprichwort kenne ich diesen ausdruck nicht weiter.

γ. STRAFF VND WYSZHEIT LERN. vergl. zu 16, 12. — die verbindung wäre aber dessenungeachtet nicht möglich, wenn nicht straff die positivere bedeutung = belehrung, zurechtweisung in sich schlösse.

2—4 = Prov. 9, 10 combiniert mit v. 6. Principium sapientiae timor Domini et scientiae sanctorum prudentia ... et ambulate per vias prudentiae.

6 = Prov. 9, 11. Per me enim multiplicabuntur dies tui et addentur tibi anni vitae. es ist also all tag und all jor das subject, nicht die zeitbestimmung.

7. 8 = Prov. 9, 12. (?) Si sapiens fueris, tibimet ipsi eris, si autem illusor, solus portabis [malum].

9. VOR WYSZHEYT. man möchte, wie N und Q wirklich haben, vermuthen, es solle von wifzheit heissen, aber vergl. 108, 48 ebenso ironisch vor wisheit.

11—14 = Prov. 9, 7. Qui erudit derisorem, ipse iniuriam sibi facit, et qui arguit impium, sibi maculam generat.

13. BOSZHAFFTIG. mhd. scheint nicht einmal boshaft vorzukommen, geschweige boshaftig.

15. 16 = Prov. 9, 8b u. 9b. Argue sapientem et diliget te ... Doce iustum et festinabit accipere.

18. DER HAT, nämlich der gerechte, also wer wieder = wenn jemand.

FÜR GUOT. vergl. 92, 79 u. ö. meist, schon in ganz früher zeit, verkürzt in vergût. — ebenso vernicht, vornicht, schon im 12. jh. vergl. Altd. Bll. II, 258, 673. desgleichen vorlieb, verübel (Val. Holl 120a).

23—26 = Prov. 22, 10. Eiice derisorem et exibit cum eo iurgium, cessabuntque causae et contumeliae.

25. SPEYWORT, contumeliae. speyen, eludere. Pictor. — Spotrede speyung; speywortig, schimpfredig; speyvogel, scurra. Dasypod. — Ein verächtlich gespey. Tschudi. — Mit vil gespeywa vnd wenig kramantzens. Nicl. Man 430. — gespey des teufels, Casp. v. d. R. Otnit 121, 4. — Holla frisch auff, Bub, zum gespei, trett aufz, schon deins Beins. Fisch. Garg. 473. — Du speivogel vnd Ehrendieb. H. Sachs III, 109. — Schm. III, 559 bringt das wort mit spâhi, spâhida zusammen und nimmt als ursprünglichen sinn: spitzfindigkeit, subtilität. dann würde es zusammenfallen mit dem niederd. spe, spei = höhnisch, spöttisch. Theophilus, ed. Hoffmann, v. 292 und W'tbch. unmatem spe erinnert geradezu an das ummet spaher des Hildebrantsliedes. — aber die in dem beispiel aus Nicl. Manuel vorkommende form gespeiw lässt schliessen, dass das wort mit spiuwen zusammenhänge. vergl. auch Wackernagels anm. zu Haupt VIII, 516, 218. — Wie stellen sich hiezu das nd. speeck, scurrilis und speicherey bei Pictorius = illusio, irrisio?

28. NABAL. 1 Reg. 25. es ist wohl der dativ. — im vorherigen verse geht syn auf Nabal, nicht auf David. über den nominativ selbs, den die oberdeutschen schriftsteller zu Brants zeit ohne anstoss gebrauchen, und den auch Luther schon zuweilen hat, und über seine muthmassliche entstehung aus genitivischen constructionen vergl. Gramm. III, 647.

29. SANNABALACH. vergl. Nehem. 4, 1 ff. die form Sannabalach statt Sanaballath ist wohl nur druckfehler in Brants Narrenschiff. die Baseler ausgabe der Vulgata liest richtig.

31. DIE KYND. vergl. IV Reg. 2, 23 ff. sie hatten den propheten Elisäus verspottet.

SEMEY. vergl. II Reg. 16, 5.

VIL SÜN, vergl. 64, 83: Vaschy hat vil nochkumen gelan. — Er [Catilina] hat vil nachkum noch vff erden. 9, 7 d. l. — Keye hât lâzen mangiu kint Diu wirs dan er gerâten sint. Conrad v. Haslaus Jüngling 831, bei Haupt VIII, 575. — Waz ob Helmbrecht noch hât etewâ junge knechtel? Helmbr. 1926 bei Haupt IV, 385. — Joab, Semei und Nabal Haut erben noch in perg und tal, Kayn, Achythofel vnd Judas Nemroth Achor vnd Elymas Haut noch geverten vil vf erden. Renner 7740. — Esau hat nachvolger ein michel teil. ibid. 9961. — Valsch hat leider mangen erben. ibid. 13597. — Jâ ist her Key noch niht tôt Und hât darzu erben vil ... E was ein Key, nu ist ir mêr. Thom. W. G. 1062. — Der Nidthart ist gestorben, hat aber vil brûder hinder jm gelassen. S. Franck I, 171a. — Disser jüngling hat noch vil nachuolger. Joh. Pauli N. S. 8, 5.

Cap. 43. Verachtung ewiger freyt.

3. 6. MAG ... MÖCHT. wechsel nicht nur der tempora, sondern auch der modi, vergl. zu Vorr. 29.

5. JUNGSTEN TAG, wohl der letzte tag des erdenlebens gemeint, wie im Kaiser Karl des pfaffen Konrad: ih erlethige iu hiute, ob ih mah Other z ist min jungester tah. sonst schon frühe vom tage der auferstehung gebraucht. Notker, Ps. 29, 6. in urstende an demo iungestin tage. — ähnlich auch suontac vom todestage gesagt. Walther 95, 7. möglich ist es übrigens auch, dass Brant hier den tag der auferstehung und des gerichts meint, wenigstens würde v. 6 dem nicht entgegenstehen.

18. BLIBLICH. vergl. 6, 88. — das wort ist nicht eben häufig, hat sich aber das ganze 16. jh. hindurch erhalten, namentlich oft bei S. Franck. Diewyl die natur hie kein blyblich wesen hat. II, 157a. Wie nüt bestendigs oder blyblichs vff erden sye. II, 32a. Die creatur ist nit blyblich. II, 109a. — Solche kranckheiten lehren einen das er nicht ist pleiblich. Fisch. Podagr. Trostb.

30. TUSENT FALT. die adjectivische form faltig ist erst nhd.; ahd. und mhd. heisst es manecvalt, tûsentvalt, zwifalt; goth. ... falths.

31. Geiler führt an aus Job: Instar puncti gaudium hypocritæ i. e. mundi.

Cap. 44. Gebracht in der kirchen.

β. JRRT, stört, hindert. Sie irten den priester. Altd. Bll. 1, 54. — Daz mich frowe an froiden irret, daz ist iuwer lip. Walther 52, 7. vergl. Benecke-Müller s. v.

γ. STRICHT VND SCHMYERT. das erstere wort bedeutet: streichelt, das letztere aber wohl nicht, direct im bilde bleibend,: streicht glatt und sanft über, sondern es ist wohl, ohne directe bildliche beziehung, nur eine anwendung der zu 14, 1 entwickelten verschiedenen bedeutungen, deren ursprüngliche beziehung eine zu unserer stelle keineswegs passende ist.

GEBRACHT, wie schon das einfache braht, = lärm, geschrei.

4. HABICH. vergl. J. Grimm, Gesch. d. d. Sprache I, 45 u. 49 ff.

SCHWYNGT, das object 'die flügel' ausgelassen; sehr oft gerade bei der flügelbewegung des falken. so in Hans von Bühels Diocletian: Er swange vnd swange mit grym vnd sch Recht glich als ob er spreche also etc.

5. DUOT ... ERKLYNGEN, letzteres ist hier wohl nicht = erklengen, wie es im Reinh. 362, 1 heisst: Er huob ûf und wolte singen und sinen dôn erklingen, wo dann dût nur die schon besprochene, bei Brant bereits sehr häufige bedeutung eines umschreibenden hülfsverbum hätte, sondern dût ist hier wohl = macht, was es nicht nur zuweilen bei adjectiven bedeutet, daz tuot mich vro. M. S. I, 44b. Ulr. v. Lichtenst. 166, 8. Ring 51b, 38 u. ö. Wan ir trost mac uns vallec tun erlost. Passional, ed. Köpke 499, 40. — sondern auch bei infinitiven = lassen. Want maddu si tun weinin. Haupt I, 34, 16. — Vil saelleclich tuon wirken zwelf güldin merwunder. Rosengarte, ed. W. Grimm 732. nach Lachmanns erklärung auch Nibel. 936, 2. vergl. Höfer zu Burkard Waldis Parabel vom verlornen Sohn s. 161. — Der Kittel 63, 27 ff. ebenso wird machen gebraucht 58, 31.

7. SO MUSZ MAN HÜBEN ... DIE HÄTZEN. Strobel, durch sein versehen zu 19, 12 verführt, erklärt mit gewohnter abenteuerlichkeit: 'wörtlich scheint mir diese zeile zu heissen: dann muss man von den bäumen sich wegmachen, und sprichwörtlich: dann gilt es, das feld zu räumen.' der sinn ist vielmehr: da muss man den falken ihre kopfbedeckung in ordnung bringen. — hätze ist eine absichtliche, zornige verunglimpfung, wie v. 18 ebenso gouch gesagt ist und wie es in nr. 46 der Varia carmina heisst (oben s. 165 nicht mitgetheilt): Vt potius doctos, potius nutrire poetas Percuperent, picas quam colere atque canes. — hüben ist ein ausdruck der falknerei und bedeutet: dem falken die kappe aufsetzen. Der nün mol ein kappen hübt, würt doch kein falck dorufz. Geiler N. S. üb. cap. 1 (oben s. 257a). Wie vil der Falcke gehubet wirt Der witen flüg er nit enbirt. Liedersaal. — Ich hab inn langer zeit kein guten Gerfalcken bekommen, der mir recht Abtgemäfz gehäupt auff der hand stund. Fisch. Garg. 477. — Die jungen Falcken werden gehäubt mit Beuschhauben. Gesner, de avibus p. 24. — haubeln = falconi oculos tegere; abhauben = falconi apicem detrahere. Frisch I, 422c.

Nun kann man sich bei dieser erklärung der stelle beruhigen, und sie, was wohl das wahrscheinlichste ist, mit den vorhergehenden versen so in verbindung bringen: um nur dem schlimmsten lärm vorzubeugen, muss man den falken die haube über die augen setzen. über das unwesen, jagdvögel und hunde mit in die kirche zu bringen, vergl. auch Geiler. Sunt qui parant se instar venatorum ecclesiam intraturi, accipitres deferentes in manibus uelatos, cum turba canum se sequentium et latrantium, quibus turbantur officia divina. u. s. 23 d. l. — möglich ist aber auch, dass dieser ausdruck noch einen sprichwörtlichen sinn hat, und so viel bedeutet, wie: geschwätz machen, wie hätz häufiger als vogel der schwatzhaftigkeit genannt wird. vergl. oben zu 19, 12. den dort angegebenen beispielen kann noch beigefügt werden: Sunder die töchterlein ich auch maine Die allzeit wöllen schwätzens Als die bösen taschen vnd hätzen. Tischzucht des 16. jh. Gänfz vnd hetzen wein. H. Rocks voller Brüder orden, wo ein wein für frauen gemeint ist; auch redet die eine die andern an: Lieb gfatter Hetz. — zu den folgenden versen würde diese erklärung wohl passen, und redensarten, wie die 57, 2 u. 51, 8 gebrauchten, dürften zur bestätigung herangezogen werden.

Bei entscheidung dieser frage kommt es hauptsächlich darauf an, ob das häuben des falken ein mittel war, ihn zur ruhe zu bringen, oder nicht. im erstern falle passt nur die erstere unmittelbare erklärung, im letztern kann man schwanken.

8. KLAPPERN, ebenso Murner: Die klappern in dem gottes husz. Narrenbeschw. d[4].

9. RICHTEN VSZ. wohl nicht unser jetziges 'ausrichten', sondern = durchhecheln. Ey schempt euch in des Henckers namen Das jr einander hie

aufzricht. H. Sachs II, 132. — Vnd richtest bapst vnd keyser aufz. Murn. Schelmenz. d'. — Blieben sie huren Vnd liessen sonst from leut ohn ausgerichtet. weitläufiger verbreitet sigh über dies thema eine gereimte fassnachtspredigt in Scheibles Kloster I, 159:

Auch merkt auf, die in der kirchen schwatzen
Die Leuten hinten vnd vorn abschatzen
Sie lassen kein Weib vor ihnen gan
Sie schlagen ihr ein Blechlin an
Die erste hab einen stolzen Gang
Der andern sey die Nase zu lang
Der dritten sey der Fuss zu breit
Die vierte zu schmale Schuh antreit
Der fünften steht ihr Gewand nicht wohl
Der sechsten sey der Busen zu voll
Die siebente hab nit weisz gewaschen
Die achte naschet ausz der Taschen
Der neunten sey der Hals zu dick
Die zehnte thu zu vil Umblick
Der eilften sey der mund zu gross
Die zwölfte sey nicht Wappens genoss
Die dreizehente sey eine faule Schlucht
Die vierzehente habe nicht viel Zucht
Die fünfzehente sey am Tanz zu üppig
Die sechszehente sey ganz aufschüppig
Die siebzehente hab ihrer zwei oder drei
Die achtzehente treibe ohn alle Scheu
Der neunzehenten sey das Fell zu fahl
Der zwanzigsten das Gesäss zu schmal
Die hab im Kindbett sich verzadelt
So lassens niemand vngetadelt.

10. HOLZSCHUOH. dies waren dicke, hölzerne sohlen, die man unter die schuhe band.

12. FROW KRYEMHILD, auch von Murner, Narrenbeschw. e', appellativ gebraucht, wie sonst Yrmeltrut, Else, Ketterlin u. a. desgleichen in Fisch. Ehezuchtbüchlein heissen in der aus Erasmus colloquiis verdeutschten Klag des Ehestands die beiden sich unterhaltenden frauen Rosemunda und Grimmhildin. letztere ist sehr auf putz und schein aus, und lebt mit ihrem manne in unfrieden, mit dem sie sich bereits vor der hochzeit eingelassen hatte. sollte danach etwa der name Kriemhilt zur bezeichnung eines leichtsinnigen frauenzimmers gedient haben? — wohl nicht in verbindung hiemit steht das folgende, mir nicht klare, wort: Gen Mäczellein stund ym der sin Der andern nacht so gie er aus Vnd chriemelt in irs vattern haus. Ring 10^b, 23.

16. STIEL. vergl. oben s. 285^a, III, 4, unten.

18. VFF DER STANGEN. Die falcken uff der stangen. Hätzl. 26. Ouch stuont der falck vff einer stangen ho. H. v. Bühel Diocletianus (Wackern. Leseb. 958, 26). — Dagegen ein Habich ist all sin tag ein werder gelobter vogel, wirt vff den henden getragen, sizt by der herren tisch, vnd in allen gemachen vff einer stangen. S. Franck II, 113^a. — auch andere vögel hatten ihre stangen. Die Hünerstang oder das Daubenstänglin. Fisch. Garg. 70.

20. PFENINGWERT, gewöhnlicher noch pfennwert, wie auch hier auszusprechen ist; überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit. Man tett da niemant schaden aines pfennigs wert. Hugdietrich 252, 2, bei Haupt IV, 430. Vnd müsten schmale pfennigwert (vergl. Schm. I, 316) essen. Schelmenz. f². vergl. anm. zu Frid. 148, 21, s. 383. — ähnlich gebraucht eies wert, Amis 2387. — vergl. Scherz 1208.

23. Die natur versteckt sich nicht, verräth sich überall. auffallend ist, dass gybt yedem ja ohne object steht.

23. CHRISTUS. die anknüpfung an das vorhergehende ist sehr riskiert, und scheint einen neuen beweis zu liefern, dass Brant vielfach bereits fertige verzreihen zusammenschob.

30. KYLCHEN. vgl. o. v. 2 u. 61, 20 schon ahd. kommt chilicha vor; es ist die alemannische form.

33. Psalm 92, 5. Domum tuam decet sanctitudo, Domine. doch entnahm Brant diese stelle wohl aus dem Lib. Sextus 3, 23, 2, wo das thema unseres capitels behandelt wird. — Frid. 15, 9 sagt, ohne zweifel ebenfalls die obige stelle im auge habend: Das hûs bedarfte reine wol Dar in Krist selbe komen sol.

Cap. 45. Von mutwilligem vngfell.

α — γ. spätere (?) ausgaben des volksbuches vom Faust liefern diese verse ein wenig verändert.

β. die construction geht wieder vom object ins subject über.

VNGFELL, missgeschick, unglück. gevelle, ahd. gafelli, Graff III, 465 bedeutet einmal ruina, dann accidens, zufall, geschick. so bei Gottfr. v. Strassb. Trist. ed. Massmann 250, 10 Daz spil hât guot gevelle, woher gevellic, angenehm, passlich, und ungevelle = unfall.

1. STÄT. ein adverbium stæte kenne ich mhd. nicht. aber auch H. Folz u. a. gebrauchen es.

2. ANDAHT kommt mhd. und, soviel ich weiss, auch sonst nicht als adj. vor; es ist zugelassen nach analogie von vorbedacht, überdacht, verdacht.

4. NARRENHUT. die haut als symbol des characters oft gebraucht. vgl. Von den 9 häuten eines bösen weibes, und sonst oft bei schriftstellern des 15. u. 16. jh.

9 — 20 = Horat. ars poet. 458 — 469. Si veluti merulis intentus decidit auceps In puteum foveamque; licet Succurrite longum Clamet Io cives! non sit qui tollere curet. Si curet quis opem ferre et demittere funem, Qui scis an prudens huc se proiecerit atque Servari nolit? dicam Siculique poetae Narrabo interitum. deus mortalis haberi Dum cupit Empedocles, ardentem frigidus Aetnam

Insiluit. Sit ius liceatque perire poetis. Invitum qui servat idem facit occidenti. Nec semel hoc fecit, nec si retractus erit iam Fiet homo et ponet famosae mortis amorem.

9. SPRINGT ... SCHRYG ff. dieselbe abwechselung der modi, wie im lat. decidit, clamet.

13. SELBST, durch eigene schuld. wir würden jetzt nicht so sagen können, aber zu Brants zeit war wohl in fallen der active begriff des sich stürzens noch mehr gefühlt, wie wir noch sagen: jemandem zu füssen fallen, und wie es mhd. oft hiess: Sie vielen von den orsen = sie stiegen eilends ab, er viel an sin gebet u. s. w.

16. VFF ETHNA, ohne artikel. vgl. Gramm. IV, 408.

24. SICH SCHICKEN, wie wir noch sagen 'sich in etwas schicken', und 'der knabe schickt sich gut', und wie die bedeutung im adj. 'schicklich' sich ebenfalls noch erhalten hat.

25 — 28. eine für mich sehr schwierige stelle, die ich nicht vollständig zu erklären wage.

FÜRLOUFFT erklärt Strobel durch: beschleunigt. ich kenne keine stelle, die diese bedeutung ergäbe, sehe auch nicht ein, in wiefern Strobels annahme die stelle erläutert. so viel ich weiss, bedeutet fürlouffen nur currendo prævenire. Die zung fürlouff nit din hertz. S. Franck II, 192^a. Zûm andern das din fûfz dich nit fürlouffen, sonder dine ougen nach vnd nit vorgon. ibid. II, 42^a. Vnser mund sol das gemût nit fürlouffen. ibid. II, 145^a. fürlauffen, praecurrere praevertere cursu, vincere cursu. Voc. inc. t. a. l. ebenso wird fürsagen = dicendo praevenire gebraucht, vgl. Thomas. W. G. 14305 u. Erec 7829 und die anmerkungen zu beiden stellen. — eine der unsrigen scheinbar ganz ähnliche stelle hat Seb. Franck II, 37^b: Die jre zyt fürlouffend, habend nüt daruon dann angst vnd not, dafz wir vns yeder sorg zûkünfftiger dingen entschlagen söllend. Die aber jrer zyt erwartend, fürend mit sig jr sach vfz. aber die ähnlichkeit ist doch wohl nur scheinbar. in der that ist ja an unserer stelle nicht die rede von solchen, die sich stets mit gedanken über die zukunft ängstigen. — sollte man ferner fürlouffen = verlaufen nehmen dürfen, wie z. b. bei H. Sachs II, 137: Er fürloff mir den weg = verlief steht, sodass dann der sinn wäre: mancher bringt seine tage so hin, dass gott u. s. w. oder sollte es dann gar heissen können: mancher verläuft sich selbst den weg, steht sich selbst im wege sein leben lang?

SYN TAG, accusativ des objects oder der zeit?

NYM scheint bei Brant, wie auch bei einigen andern gleichzeitigen schriftstellern, nie so viel wie niemer, sondern stets = nicht mehr, nicht länger, zu sein. hier freilich würde die bedeutung 'niemals' besser passen, wenn unsere erklärung des ersten verses richtig ist.

GNADEN GYTT. wer ist hier subject, gott oder der narr? nehmen wir ersteres an, so ist der fortwährende wechsel des subjects fast unerträglich; ist aber letzteres der fall, so ist der ausdruck die gnaden gytt, vom narren gott gegenüber gesagt, mir ohne analogie.

Der allgemeine sinn der stelle scheint klar: mancher lebt in so unbedachter weise, schickt sich so wenig in gottes forderungen, dass dieser ihn nicht erhören kann, da der narr nichts nützliches von ihm erbittet.

Offenbar hat man schon zu Brants zeit an dieser stelle anstoss genommen. — die nd. übersetzung lässt sie fort, auch N stösst wenigstens in betreff des zusammenhanges an, Q lässt sie ebenfalls fort. auch Lochers übersetzung wirft kein deutliches licht auf dieselbe: Sic facit ille: deum rogitans noctesque diesque Debeat in caelum vt se trahere usque deus: Detque sibi semper vivacia munera: detque Fortunam validam: det bona magna sibi. Qui rogat et nescit supremum rite precari Rectorem: ventos sufflat in ore leues. oder sollte etwa mit 'syn tag, syn zytt fürlouffen' jenes ängstliche dringende beten (v. 33 der sörgliche stat), gott möge ihn mit gewalt zu sich ziehen, bezeichnet werden können, und so doch der ausdruck bei Seb. Franck mit dem unserer stelle übereinstimmen?

30 = Ecclesiasticus 34, 2. Quasi qui apprehendit umbram et persequitur ventum.

SCHET. vgl. oben 284^a, V, 1. Schm. III, 413.

33. SÖRGLICH, hier wohl ein zustand, in dem man sich viele sorgen macht, nicht, wie sonst gewöhnlicher, = gefährlich. vergl. 108, 23 u. ö., auch schon mhd. Locher übersetzt: Quem tenet intutus status et damnosa voluptas, Si ruit, ex merito iusta pericla ferat.

34. SCHAD. vergl. 38, γ und 58, 26. sprichwörtlich von selbstverschuldetem schaden.

Bem. die in v. 11—13 d. l. geäusserte ansicht über die that des Curtius war die gerade zu Brants zeit geläufige. auch Murner tadelt die handlung als ein zeichen unseweisen muthwillens. noch Fisch. Garg. 112 sagt mit tadelnder nebenbeziehung: Macht mit kein Agamemnon vm das Brissebeldein, stürzt sich in kein Kurtzenloch.

Cap. 46. Von dem gwalt der narren.

α. der holzschnitt, die mottoverse, und v. 68 ff. stellen die narrheit als eine heerführerin dar, die ihre getreuen um sich sammelt und mit ihnen zu felde zieht. es ist dies eine im mittelalter sehr beliebte vorstellung, die bis in die ältesten zeiten des christenthums zurückweist, vor allem aber ist das bild vom aufschlagen des zeltes, das auch sonst in der sprache viel verwandt ward (vergl. z. b. Die summer wunn hat ir gezelt Vffgeschlagen allenthalb. Hätzl. 234. — Bringet vns des Mayen güet Er hat auch auf alle feld Vffgeschlagen sein gezelt. ibid. 159 u. a.) fast zur redensart geworden.

Schon Thomasin W. G. 7391 sagt: Schar-

meister ist diu Nerrescheit. *vergl. Rückerts anmerkung zu dieser stelle. ein wirklicher kampf zwischen* Triu *und* Wårheit *auf der einen seite und* Untriu, Haz *und* Nit *auf der andern schildert ausführlich S. Helbling* VII, 143 *ff. Hugo von Trimberc sagt:* Solten toren vñ weise leute Gen einander zogen heute Mit zwein panyrn vf ein velt, Da würde vil vnglück widergelt; Die toren heten ie tusent man Gen siben weisen da für ichz han Hat niemant anders weisen mut, Dēne der gotes willen tut So vindet man mangerleye leute Mere bei der toren panyr heute Dēn bei den weisen daz ist war Des ist vil smal der weisen schar, *Renner* 17400, *und ferner:* Sie heizzet vntreuwe vnd furt ein her Daz get von binnen vber mer Vñ furbaz on widerwende Von einem ende unz ander ende Als weit, als nu die werlde ist. *Renner* 18464. — *weiter bis ins einzelne führte diesen vergleich Joh. v. Morssheim in seiner* Fraw Vntrewe (*circa* 1497) *aus.* — Die valschheit die hat iren fûs Also gesetzet in die welt Und uf geslagen ir gezelt. *Boner.* 7, 38. — Wersta nit uff dem plan Da Abentur ir Kron Und zelt hett uffgeschlagen. *Der Spiegel* 297, 18. — Do merckt drey grofz betriger pey ... Das fleysch der teufel und die welt Die stet aufschlagen ire zelt In eines yden menschen hercz ... Ich schweyg der dreyer rott gemeyn. *H. Folz bei Haupt* VIII, 528, 158. — Geferd hat sein gezeld Aufgeschlagen in aller weld. *Cod. Wimar.* 15. *jh.* — *Lochers übersetzung* 2. *ausgabe führt zur seite des holzschnitts an:* Omnibus in terris tenet insipientia sceptra, Illius et sequitur regia turba pedes. *woher?*

β. LÄGERT, *es hiess* das leger *und* geleger. *Schm.* II, 454.

1. ES IST NOT, *es kann gar nicht anders sein, es ergiebt sich mit nothwendigkeit.*

4. SCHYN, *also noch das mhd. adjectiv, wie in den ausdrücken* schin tuon, schin werden.

5. GETAR, *nämlich weil sie mächtig sind.*

8. VON DER GOUCH WEGEN, *wie man sonst auch sagt:* Von her dielmans wegen, von der geufz wegen (*Geiler*).

12 *etwa* = *Prov.* 27, 2!

13—16 = *Prov.* 28, 26. Qui confidit in corde suo stultus est, qui autem graditur sapienter, ipse laudabitur.

14. GÖTZ, *wohl eine der ältesten stellen, in denen diese form des worts vorkommt.*

17—20 = *Ecclesiastes* 10, 17. Beata terra, cuius rex nobilis et cuius principes vescuntur in tempore suo ad reficiendum, et non ad luxuriam.

21—24 = *Ecclesiastes* 10, 16. Vae tibi terra, cuius rex puer est et cuius principes mane comedunt.

25—28 = *Ecclesiastes* 4, 13. Melior est puer pauper et sapiens rege sene et stulto, qui nescit praevidere in posterum.

29—32 = *Prov.* 28, 28. Cum surrexerint impii, abscondentur homines; cum illi perierint, multiplicabuntur iusti.

33—36 = *Prov.* 28, 12. In exaltatione iustorum multa gloria est, regnantibus impiis ruinae hominum.

36. VERFÜERT, *wie das original lehrt: zu grunde gerichtet, ins elend geführt. vgl.* 55, 33.

37—40 = *Prov.* 28, 21. Qui cognoscit in iudicio faciem, non benefacit, iste et pro bucella panis deserit veritatem.

42 = *Prov.* 24, 23. Cognoscere personam in iudicio non est bonum.

44. SUSANNEN RYCHTER. *vergl. Daniel* 13.

47. DIE SCHWERT ... BEYD. *vergl. Wilh. Grimms einl. zu Fridanc s.* LVII *ff. sie sind seit dem* 13. *jh. die symbole der geistlichen und weltlichen gerichtsbarkeit.*

52. JUGURTHA. *Sallust. bell. Iugurth.* 35. Sed postquam Roma egressus est, fertur, eo saepe tacitus respiciens, postremo dixisse: Urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit.

54. SCHOCH VND MATT. *Strobel erklärt fälschlich:* schwach und matt. *die ausdrücke sind vielmehr vom schachspiel entlehnt, wie schon zur zeit der mhd. poesie unendlich häufig.*

57. HANTSCHMYERUNG, *bestechung. vergl. zu* 14, 1. 44, γ. — Lest er im smieren in die hant. *Muscatpl. ed. Grote* 90, 73. — Der gabe dich were, Dine hende lax dir niht smyeren. *Von der Stete Ampten* 518. (Daz si daz smyren so wol kunnen, *ibid.* 1230.) — *für* schmieren *auch* salben *gesagt* (Mir ist schmår von Rom geschickt, darmit wil ich salben. *Nic. Man.* 427). Die habend beide den Richter bestochen vnnd die hend gesalbet ... also gadts, wår hafz schmirwet, der fart dest bafz. *Seb. Franck* I, 97b. — Wis vürspreche gotes halben Unde niht durch hantsalben. *Altd. Bll.* I, 90, 48, *im Spiegel der tugende.* — Hantsalben vor gericht. *H. Rosenpl.* 52. — *so wird die bestechung auch* pfennigsalbe *genannt, z. b. Frid.* 147, 17. Pfenniucsalbe wunder tuot, *und darnach im Renner* 685. *scherzhaft wird diese metapher übertragen auf den tod des steinigens, welcher bei Rebhuhn, Susanna* V, 5 *heisst:* Mit Kifsling schmaltz recht salben.

59. MYET, schenck *und* gaben *waren die gewöhnlichen ausdrücke, vergl. v.* 81. *gewöhnlich* gåbe und miete *verbunden, so mehrmals bei Val. Holl. dafür auch:* Ich schenck euch gold vnd gaben miett. *ibid.* 118a. — *selbst ein verbum* mieten = *schenken bildet sich davon.* Hett ich zu schencken vnd zu mietten. *ibid.* 120a. — Difz rôfzlin laufft gar lychnam wyt Wan man gab vnd schencken gyt Kumstu her mit lerer handt So bringstu es nit von disem standt. *Murn. Narrenbeschw. f*a. schencken vnd myetlin. *Geiler, Post.* (*Scherz* 1393.) *vergl.* Hans Schenck (*imperativ?*) *in Joh. Morssheims Fraw Vntrewe.* Schencke die man eynem gast giebt. Xenium. *Dasypod.*

60. MOYSEN ... LERT, *nämlich Exod.* 18, 21 *giebt Jethro dem Moses den rath:* Provide autem de omni plebe viros sapientes et timentes Deum, in quibus sit veritas et qui oderint avaritiam et constitue ex eis tribunos ... qui iudicent populum.

61. PFENNING *ff. handschriftlich zur seite des Dresdner exemplars von C steht:* Gewalt gelt neyt vnnd gunst Bricht recht trew vnn kunst; *also ein sprichwort. vergl. oben s.* 155a, 3.

69. LYT ZUO WER, *im felde.* Dâ stûnden dise zwên ze wer Wider der valschære her. *Krone* 2429. — Daz du diner tugende her Beleiten künnest wol ze wer. *Thom. W. G.* 7470. — So ist die wârheit wol ze wer. *S. Helbl.* VII, 687. — Die rottierten sich ze wer, *ibid.* 510. — Dô wâren sie beidenthalp ze wer Daz ûzer und daz inner her. *Wigal. ed. Pfeiffer* 278, 21.

75. GSTALT, *sachlage, beschaffenheit.* Wie es ein gestalt darumb het. *Schm.* III, 634. *vergl.* 109b *d. l.*, 81.

84. *Eisel.* 201 *führt als sprichwort an:* Wer Gaben nimt, der ist nicht frei. Munera sumpta ligant. Qui prend s'engage.

85 *ff.* AYOBT. *vergl. Jud.* 3, 16 *ff.* DALIDA, *Jud.* 16, 5 *ff.* ANDRONICUS, II *Mach.* 4, 32 *ff.* (aurea vasa). BENEDAB, III *Reg.* 15, 18 *ff.* TRYPHON, I *Mach.* 12, 43 *ff.*

Cap. 47. Von dem weg der sellikeit.

β. *vergl. Sapient.* 5, 7 *ff.* Lassati sumus in via inquietatis et perditionis et ambulavimus vias difficiles, viam autem Dei ignoravimus. *Geiler setzt hinzu:* Et cur vias difficiles? Non mirum, o fatui, quia traxistis currum curarum per viam montuosam superbiae, spinosam avaritiae, lutosam luxuriae, tenebrosam invidiae, sumptuosam gulae, tumultuosam iracundiae et taediosam acediae. *vgl. unten v.* 8 *u.* 9 *u.* 110b, 112. *andere stellen, die denselben gedanken ausdrücken, vergl. Thom. W. G.* 7122: Ir sult mir wol gelouben daz Swer sich an untugent verlât Daz er vil grôze müe hât, *und* 7157: Also wirbet er mit diser nôt Ein groezer müe nâch sinem tôt. — *Frid.* 66, 1. Man lidet groezer arebeit Durch die helle unt groezer leit, Danne durch daz himelriche Unt lanent doch ungeliche. — *Renner* 6409: Waz sol daz gust daz schaden tuot Daz hie hât sorge dort helle gluot.

KARREN. *vergl. Joh. Hadloub M. S.* II, 191b. Swer arbeit muoz hân Vil wunder dike die sint alle froeiden blôz Die sint wol koler genoz Was die ruowe sint lære Vnde müezen bâken unde rinten ... Wir mügen uns zu den ouch wol gelichen Swelhe iht stæte Karrer sint Der not ist auch wunder ... — *Geiler:* Quod vulgariter dicitur: qui hic currum trahit, trahet alibi quadrigam.

11—21 = *Matth.* 7, 13. Intrate per angustam portam quia lata porta et spaciosa via est, quae ducit ad perditionem et multi sunt qui intrant per eam. Quoniam angusta porta et arcta via est quae ducit ad vitam et pauci sunt qui inveniunt eam.

18. DER *ist das relativum, nicht der dativ des artikels.*

21. ODER DIE, *vergl. unten* 25 *u.* 56, 37.

22—26 = *Luc.* 13, 23. Ait autem illi quidam: Domine, si pauci sunt, qui salvantur? ipse autem dixit ad illos: Contendite intrare per angustam portam quia multi quaerent intrare et non poterunt. *diese stelle wird wenigstens am rande der Locherschen übersetzung citiert.*

27. ÜPPIKEIT, insolentia, elatio. *Voc. inc. t. a. l.*

29. 30 = *Matth.* 20, 16. Multi enim sunt vocati, pauci vero electi.

31. *vergl. Exodus* 12, 37. Profectique sunt filii Israel de Ramesse in Socoth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis et mulieribus.

33. MERES SANDT. per medium sicci maris *heisst es Exod.* 14, 22 *und* Ex aqua, quae ante erat, terra arida apparuit, *Sapient.* 19, 7.

34. ZWEN, *nämlich Josua und Caleb. vergl. Num.* 14, 30 *ff.*

Cap. 48. Eyn gesellen schiff.

GESELLENSCHIFF, *gesellschaftsschiff, personenschiff, im gegensatz zu marktschiffen, frachtschiffen u. s. w.*

3. HANTYEREN, *gewöhnlicher ausdruck für 'handel treiben'.* hantiern, negotiari, *Rust. term. vergl. Schm.* II, 208. *Moretus* 320. — Der Kauffleute Handthierung ist ein öffentlicher Wucher. *Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.* — Auch jhre kauffleut gantz reich werden Handthieren mit menschen seelen. *H. Sachs* IV, 56 *u. ö. vergl. oben s.* 361: die liebe handthierung geistlicher guter treyben. — *die hier stehende form* = hantierungen *ist sehr auffallend.*

6. ÜBERLEYDT, *sicher nicht von* überladen, *sondern von* überlegen, *wie es z. b. heisst:* Der überlegung von hunden und jägern befreyt sein. *Frisch* I, 596a. k *liest geradezu* vberlegt.

7. KNECHT, *was wir jetzt* geselle *nennen. vergl. Frauenlobs spruch:* Nu hulde mir, ich wil dich hie zuo knehte enpfân ..... Du zimst mir zeime knehte wol. — lerknecht *ist* = *lehrling. Mone, Zeitschr. f. d. gesch. d. Oberrh.* 1852. III, 2, 158.

12. VBER DIE HEYD, *was v.* 14 *genannt wird* zûm thor vßgan, *unten v.* 23 *u. bei H. Sachs* IV, 137: Zum Thor auiz lauffen. *gemeint ist die verbannung aus der stadt schulden halber. kräftig drückt sich v.* 22 *d. l. aus.*

13. ERZÜGEN. *vgl. Schm.* III, 231. *Sommer zu Flore* 4170.

15. GÂN, *geben, vergl. oben* 283b.

19. SUDELT, *finde ich zuerst im Voc. i. t. a. l., wo es erklärt wird durch* defoedare, difformare, maculare. *es hängt etymologisch mit sieden zusammen.* Die Sudler und Sudlerin, so im lager kochen. *Schm.* III, 203. Der Sudelkoch *meist in verächtlichem sinne, der kaldaunen kocht u. s. w.* Sudlerin, *spühlmagd. daraus hat sich die jetzige bedeutung entwickelt.*

23. MACHT EYN KOUFF. *diese stelle erklärt Geiler:* Quo fit tamen ut in foveam cadat quam fecit, si quidem alium vult damnificare et se ipsum damnificat, ita ut, illo in urbe manente, ipse ei terga vertere compellatur.

26. WERSCHAFFT, *garantie, gewähr für die güte einer sache. vergl.* 111, 3.

29. MUSTER HAB, *nach etwas aussehe.* muster, form, specimen. *Dasypod. — Geiler:* sed omnia solum ad oculum et apparentiam facere.

31. ERNEREN, *hier bereits in der bedeutung: ernähren.*

34. ECHT, *wenn nur,* dummodo. *nach Wackernagel zusammengezogen aus* echert, eccherodo. *vergl. Graff* 1, 134 *ff. Wackernagel, Leseb. Gloss.* CIX. *Benecke-Müller* 412a. k *liest* Acht.

41—48 = *Plut.* περὶ παιδείας 9, 20. *Ζωγράφος, φασίν, ἄθλιος Ἀπελλῇ δείξας εἰκόνα, ταύτην, ἔφη, νῦν γέγραφα. Ὁ δὲ, καὶ ἐν μὴ λέγῃς, εἶπεν, οἶδα, ὅτι ταχὺ γέγραπται. Θαυμάζω δὲ, πῶς οὐχὶ τοιαύτας πλείονας γέγραφας.*

42. BALD, *in eile. Geiler:* festinanter perfecerat. *so sagt man:* balde gên, loufen, riten, gâhen.

49. ZUOR YL. *man sollte umgekehrt erwarten: eile ist zu keiner arbeit gut. vergl. aber* 75, 11. Vnd dûg syn anschlag nit zůr yl, *und Thesmoph.* 251. Kein arbeit thet nie gůt zůr yl.

52. TÂGEN. *es ist wohl gemeint: degen.* (dâgen, gladiolus, *Dasypod.*) — *dass von waffen die rede sei, scheint auch Geiler durch seine übersetzung anzudeuten:* Iactant se, quia fecerint tot calceorum paria, tot caligas aut toraces. *übrigens liest auch* k *noch* tâgen, *die nd. übers.* daggen.

53. BEITTEN. *Strobel: überlassen, hingeben. es heisst vielmehr: warten, borgen, creditieren. vgl. zu* 25, 15. — *auch wohl geradezu so viel wie leihen:* Nu beitt du mir ain schilling oder viere. *Val. Holl* 131b.

56. BRÜCH, *sollte so der raum zwischen den steinen, der cement, genannt sein?*

58. LEITTIG. *ich weiss das wort nicht sicher zu erklären. es als* leidig *zu nehmen wird schwerlich gehen. — Frisch* 1, 605a *führt an* 'Leite, *ein langes, nicht gar weites fass mit einer grossen öffnung, welches zur verführung der lebendigen fische über land gebraucht ward'. aber ich weiss hiemit für unser wort ebenso wenig anzufangen, wie mit der von Schm.* II, 520 *angeführten bedeutung: abschüssig.* efghkl *haben ledig.*

59. BRASZ. *vergl. zu* 16, 59. — Vnd mit mir halten ain guotten brafz. *Pamph. Gengenb. Waldbruder. vergl. übrigens das gedicht des Jörg Busch, in Uhlands Volksliedern nr.* 265, *s.* 689. *die drucker waren meist herabgekommene studierende. vergl. zu* 27, 31.

60. *vergl.* 95, 40 *u.* 41.

61. GEFERT, *die art und weise des gebarens, des betragens, lebensweise; schon mhd. sehr häufig.* Wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant. *Nibel.* 85, 3. *vergl. Ben. anm. zu Iwein* 696 *und* 3613. *Thom. W. G.* 2284. 9182. 9934. 10596. 11851. — Dô nam ich der ritter war Und marcte ir geverte gar. *Helmbrecht* 920. — Sie treiben wunderlich gefert. *Hätzl.* 289 *u. Cod. Wimar.* 128b. — Gesel wie ist dein geuert. *Hätzl.* 162. — Eyner der aus weysem gfert Sich mit trewer arbâyt nert. *Ring* 14, 7. — Du hast hye triben ain lang gefert. *Waldbr. des Pamph. Gengenb.* — Vnnd wie ich dauon sag, als tüeg man ouch in allen andern dingenn, besunder ein yeglicher antwercksman in seim gefert. *Geiler.*

63 *ff. es folgen eine reihe von kunstausdrücken des druckergewerbes, die theilweise an sich deutlich sind, deren übrige auch ich nicht genau zu erklären vermag;* bosselyeren (*von* bosseler, *getriebene arbeit machen*) *ist vielleicht im gegensatz zu* trucken *von dem ausarbeiten der holzstöcke gesagt; freilich nennt Fisch. Garg.* 146 ein Truckerisch Bosselat. — strichen? — *die* schwartze kunst *ist ein gewöhnlicher ausdruck für die buchdruckerkunst.* — vigen, *erklärt Strobel: ordnen, zusammenzustellen. das giebt aber weder einen sinn an unserer stelle, noch ist für Brants sprache* vigen = fûegen *erträglich. es sind ohne zweifel wirklich feigen gemeint, die in irgend einer weise zur bereitung der buchdruckerschwärze verwandt worden sein müssen; in dem oben erwähnten gedichte des Jörg. Busch werden im druckerorden unterschieden* der papierer, der drucker, der setzer, der giefser, der formschneider, der corrector, der buchbinder. *genauere erklärungen muss ich einem mit hülfsmitteln reichlicher versehenen überlassen.*

73. BOSSEN. *der* pofz, *der bube, der die geringeren arbeiten zu verrichten hat.*

76. WYNFÜCHT. Die wynfüchte hats thon. *Seb. Franck* II, 176b. *Val. Holls abschrift giebt an dieser stelle* weinsucht.

79. BLETZSCHKOUFF *Geiler sagt:* Ab aliis mutuo accipiunt, pletsch vffnemen. *gemeiniglich ist es* emtio, venditio dolosa. *vergl. Scherz* 165.

82. GOTT GESCHWOREN. *man kann* gott *als den zu* geschworen *gehörenden dativ, aber auch als einfache verstärkung von* geschworen *annehmen, wie in* gottschändig, gottvergessen, gottsamen, gottsüberst, gottsjämmerlich, gottverdammt, gottverflucht, gottwillkommen. *vgl. Schm.* II, 83.

84. VISCHERSCHLAG. schlagen *ist ein gewöhnlicher ausdruck für verkaufen, bei welchem der 'zuschlag' wirklich durch einen schlag mit der hand, oder einem instrumente erfolgte. so heisst es im Meraner Stadtrecht des* 14. *jh. bei Haupt* VI, 426: Unde daz si keinen kouf mit der hant dar slahen noch bestæten ez werde ê geben sant Niclaus kirchen der gotes pfennic. — Jungkher, das sey euch dargeslagen. *H. Rosenpl.* 77. — Nun slahets uns vroelichen her. *Amis* 1773. Sus wurden si im dar geslagen, *ibid.* Sus sluoger si im in die hant. *ibid.* 2135. — *vgl. Schm.* III, 440, *g.* — Schlagk, *der kaufpreis. vergl. unten v.* 87 *und Scherz* 1413. Auch damit nit ein höher schlack inn den wein im landt keme. *Meran. Stadtrecht.* — *die fischer nun scheinen berüchtigt gewesen zu sein wegen hohen vorschlagens.* So schlach ab als ain vischer Der peüt vmb zwaintzig vnd gibt vmb vier. *Hätzl.* 308, 190. *ebenda heisst dies verfahren auch der* vischerschlag.

86. KÖLLSCHEN BÖTTCHEN, *ein gebot, wie es die Köllner zu thun pflegen.* efghkl *lesen* gebot. — *Geiler:* Hic dic ad placitum de fraudibus artificum et de nimia exhibitione mercium, ita ut ultra dimidium etiam iusti precii exhibeant more Coloniensium. *Murner sagt:* Vor Juristen solt dich hietten Vnd vor niderlendtschem bietten. *Schelmenz.* a4. — *daher im folgenden verse* Dat halff ab *im Köllner niederdeutschen dialecte.* — *in Oberdeutschland übrigens übertrug man die rolle, die man in Strassburg den Köllnern zuwies, mit beibehaltung desselben sprichworts auf die Nürnberger. Seb. Franck* 1, 37b *sagt:* Nürenberger gebott ist halb ab, das macht rächte köuff. Die krämer vnd kouflüt bietend ein ding offt vmb zwey gelt, wol wüssende dafz man mit jn kramen vnd märckten wirt, so dann der köuffer den halben teil abthůt vnd erkramet, meint, er habe wol gefochten vñ wolfeil koufft, so hat der kouffmann eben das er vmb sin wahr im sinn begärt hat: vnd lycht [leycht?] also einer dem anderen, dañ die welt wil betrogen syn, vnnd lydet nit das man den ebenen wäg schlächt vnd gerecht, mit ja vnd nein mit jren handle. Sagt d' kouffmañ den rechten tax einer wahr, wie ers vñ nit anders geben könne, so keert sich der köuffer nit dran, wil mit jm vff Nürenbergerisch, vñ halb ab, mit jm handlen.

SICH ... HELT. *vergl.* 49, 15.

Rem. die verse 30—68 *incl. lauten in* k:

Die Werckleut in dem brauz vmbgohn
Auff ein tag verthands den Wochenlohn
Dann gohts wieder an ein fretten
Bey jn ist gar wenig betten
Muss alles eins tags bschehen glat
Darum man sonst sechs zu schaffen hat
Dann sein etlich deuz widerspiel
Sitzen ab der arbeit so lang vnd vil
Machen doch nicht dest besser werck.

Cap. 49. Bos exempel der eltern.

7. KRÜG VND HÄFEN. *das es nicht etwa heisst: sich zänkisch beträgt, sondern: leichtfertig ist, beweist ausser dem zu* 33, 7 *beigebrachten auch Lochers übersetzung:* Fiunt aequales nati genitoribus illic Sunt ubi non casti signa et monumenta pudoris.

2. BOSZHEYT. *vergl.* 50, 8. *leichtsinn, nicht ganz in dem schlimmen moralischen sinne gebraucht, wie jetzt. vergl. oben zu* 5, 14. — Enn mac nu zewâre Ein frowe für ir hûs niht komen ... Man spreche, si gê durch bôsheit. *Wigal. ed. Pfeiffer* 64, 35. — Si tet aller manne wille Die ir ze bôsheit ruochtën. *Kolocz. cod.* 255. — Ein gemeine wip allen den die ir bôsheit mit ir wolten triben. *Leys. Predigt.* 102, 40. — Ir habet überigez guot Daz ir mit bôsheit vertuot. *Amis* (*Kolocz. cod.* 295). — Also tuot ein frowe, die bose liebe hat: sie ist unstetig vnd mag nit da heim bleiben. *Altd. Bll.* 1, 61.

6. WORT VND GBERD. *nur aus dem zusammenhange ist zu entnehmen, dass hier von leichtfertigen worten und betragen die rede ist.*

8. NEMEN SCHAND. *vergl.* 111, 37. Ärgernyfz schand nemen drufz.

9. 10. *ein sehr verbreitetes altes sprichwort.* Doch haben die alten war gesait Wenn der abt die würffel trait So spylent die münch alle gern. *Vindler Fiija.* — Als de abbet steyne drecht, so mogen de moncken dobbelen. *Tunnicius, Proverb. Germanorum monosticha, bei Zacher, Die deutschen Sprichwörtersammlungen. s.* 30. *auch bei Geiler und Luther. Eiselein* 6. — Trita etenim veterum dicunt proverbia: Prava saepe solet similis filius esse patri. Ludere fas monachi reputant sibi, quando reponit Abbas taxillos: alea iacta placet. — *ähnlich:* Wenn der Bürgermeister schenket Bier und Wein Fleischer und Becken im Rath sein So leidet Noth die ganze Gemein.

17. WUNDERN, *auffallend die nicht reflexive construction, auch bei H. Folz. vgl. Keller* 1210.

20. *das sprichwort kommt auch sonst noch vor, dafür auch:* Ein Adler heckt kein Zeislein, *nach Horat.* Nec imbellem feroces Progenerant aquilae columbam. *vergl. Eiselein* 11.

MACHT. *vergl. v.* 24. = *zeugen, jetzt aus der gebildeten sprache verbannt, vergl. Frisch* II, 631a. *Schm.* II, 540. *früher (auch schon mhd?) ziemlich häufig und durchaus unanstössig.* Manche mütter macht ein narren. *Murn. Narrenbeschw.* b3. — Wel am meisten kinder macht Die wirdt äptissin hie geacht. *ibid.* k7. — Das ir vil hübscher kinder machen. *Gr. Luth. Narr* b3. — Wenn ich denn auch mach ein kind. *Nic. Man.* 348. — Wann man im Elsafz sagt, Diser mann hat das kind gemacht. *Fisch. Garg.* 198.

21. 22 = *Juv. Sat.* 14, 41. et Catilinam Quocunque in populo videas, quocumque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam.

24. JREN GLICH. jren *ist der gntv. plur. das adjectiv* gelich *wird im allgemeinen zwar mit dem dativ construiert, aber einige male scheint auch der genitiv des pronomens damit verbunden zu sein, vergl.* des gelich, *und Heinrich von dem gemeinen Leben* (*Wackern. Leseb.* 224, 12): So

zimpt vil weisleichen Daz er ander sein geleichen Aller êrst inne bringe Seiner tugenlilicher dinge, wo sein *nur der genitiv des pronom. sein kann, ebenso an unserer stelle und* 105, 14, *wo* synen *ebenfalls der genitiv des pron. pers. ist (s. unt.). nicht beweisend dagegen ist der nom.* sin geliche, *da hier* sin *ebenso wohl der nom. des pron. adj. sein kann, welches bei* geliche *meistens steht, vgl. das engl.* his equal. *z. b.* Oft neyt eyner seinen gleichen. *Joh. Fabri de Werdea proverbia.* — Das man lieb hat seynen gelich. *Vindler* biij^a. — Da gesach ich nie irn gelich. *Der Tugende Schatz* 95, 14. — Noch nye gesach ich iren geleich. *Hätzl.* 188. — Man funde iren geleichen nicht. *Haugdietr.* 15 *bei Haupt* IV, 403. — Es lebt uf erd nit dein genofz. *Hätzl.* 5 (*zu* genofz = gelich *vergl. Bon.* 83, 48. *Renn.* 14289. 15719. 18801. *Ring* 15^b, 37. 22^c, 27 *u. unten zu* 82, 33). *wie es auch sonst heisst* Er wil doch sinen bœsern hân. *Frid.* 89, 5 *und* Dim merren entwich. *Cato* 63. — *die auffallende construction* 'meines, deines, seines gleichen' *findet sich bereits bei Brant* 60, 10, *fast durchgängig bei H. Sachs, vergl.* I, 132. 156. 181 *ff.* (mit, bei seines gleichen) *und bei Fischart. sie ist wohl ohne zweifel ursprünglich ein partitiver genitiv.*

Die form jren *ist eine verlängerung des ursprünglichen gntv. plur.* ir, *ebenso wie* deren *eine verlängerung von* der *ist; für* iren *ist seit dem 17. jh. die form* irer *in alleinigen gebrauch gekommen, wie neben* deren *noch jetzt auch die form* derer *besteht. auch im dtv. sing. war sowohl bei* ir *wie bei* der *lange zeit eine verlängerung durch angeschobenes* en *üblich, ebenso bei den genitiven* mein dein sein, *für die dann endlich die verlängerung mit* er *die mit* en *verdrängte, vielleicht unter einwirkung des überwiegens der formen* irer *und* derer *über* iren *und* deren. *ich will beispiele von allen diesen gebrauchsweisen folgen lassen.*

Da hat man deinen gar kein acht. *Fischart, Flöhhatz. vergl. unten* synen 105, 14. *S. Franck* I, 164^a *u.* 230^a. II, 91^b, 148^b. *Fisch. Garg.* 135: Gedenckt seinen vber tisch. *ebenso ibid.* 416. seinen warten. *aber bereits* seiner *Fisch. Garg.* 516: Vnnd gesetzt, dafz sich die Feind seiner zu jhrem vortheil gebrauchten, *u. im Podagr. Trostb.* Dieweil es zu sanffter vnterhaltung meiner vnd jrer dient.

Iren *als* gntv. sing. *oft bei S. Franck, z. b.* Er denck jren oft. I, 118^a. 134^a *u. s. w. ebenso bei Fischart.* Also werd ich jhren dest öffter gedencken. *Garg.* 172. *ebenso ibid.* 245. 286. 460. — *als* dtv. sing. *ebenfalls oft bei S. Franck.* Die büberey, wo man jren nit wert. I, 201^b. Das jren die kunst fälet. I, 216^a. Das iren kein streich schadet. II, 138^b. Dise ämpter müfz jren der arm lam Plutus mit gelt abkouffen. I, 17^b. *dabei aber noch überall auch* jr, *oft unmittelbar neben jener form. Fisch. Garg.* 122: Warumb ist der man rauch vnd harig geschaffen, dann dafz er jhren [*der frau*] mehr wärme, Lust vnd Kitzel eintreibe. *ebenso Garg.* 130. 135. 139. 195. 440 *u. s. w.* — *als* gntv. plur. *ausser unserer stelle auch schon bei Joh. Pauli, N. S.* XI, 10^b: Nun sint iren vil, *bei Murner:* So nym ich iren keinen an. *Narrenbeschw.* z^a. Von iren wegen. *ibid.* n^a. Die die mûg habend von den kûgen, genlessend jren am wenigsten. *S. Franck* I, 11^b, *ebenso* I, 101^b *u. ö.* Irentwegen *und* jrendwegen *bei H. Sachs* II, 133 *u. ö.* Iren zwen oder drey. *Fisch. Garg.* 201. *nebenher auch die form* irer, *schon bei Murner:* Vergifzt der billich irer ouch Des blybendts ewig by dem gouch. *Geuchm.* H^a, *und auch* ir, *selbst bei Fisch. noch, z. b. Garg.* 187: Du must ir sonst trincken neun.

Als verlängerung von der *ist uns jetzt am geläufigsten* deren, *doch gestatten wir uns auch noch die form* derer, *aber beide nur im gntv. sing. u. plur. im 16. jh. war dagegen eine zeitlang die verlängerte form* deren *auch für den dtv. sing. in anwendung. Joh. Pauli sagt:* Milch, mit deren gifft vermüschet ist. *N. S.* 10, 6. *Murner, Gr. Luth. N.* Y^a: Von deren ... *Fisch. Garg.* 215: Die Edelfrow, von deren im Flohhatz steht. *ebenso ibid.* 240. 438. 492; *auch im Glückh. Schiff.*

Um gleich alle auffallenden formen der pronomina abzuhandeln, mag hier auch erwähnt werden, dass Fisch. im Garg. 484 *noch einmal die form* jmo *hat, ferner den acc. sing. masc. zuweilen* jhnen *bildet, wo man schwanken kann, ob man diese form für eine verlängerung aus* in, *oder für eine nachwirkung der ursprünglichen form* inan *halten soll. Garg.* 518: Wie Gurgelstrozza den Bittergrollinger König Picrochol in Roche Clermault angriff, vnd jhnen nach erlegung seins Volcks aufz dem Land püff. *dafür auch* jhne, *Garg.* 126: Sein Ehhalten betriegen jhne darumb. *ebenso Garg.* 303.

Die folgenden beiden stellen dürfen wir, da sie übereinstimmen, wohl nicht für druckfehler halten, obwohl die in ihnen auftretenden formen ohne alle analogie sind. Ja kein zyt nimpt der anderen zyt das jren. *Seb. Franck* II, 36^b. Nun so es nimmer jren ist. *ibid.* 151^a. — *endlich beachte noch:* Vnd werfen von in irea kleit. *Murner, Gr. Luth. N.* b^a.

25—28 = *Plutarch* περὶ παιδείας 3, 3. Ἣ καὶ Διογένης μειράκιον ἀτακτοῦν ἰδὼν καὶ παραφρονοῦν, Νεανίσκε, ἔφησεν, ὁ πατήρ σε μεθύων ἔσπειρε.

28. GEBOREN, *auch vom vater gesagt. vergl. Barlâam* 55, 35. Jâcob zwelve süne gebar, *und* 245, 24. — Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Albrechten. *Schm.* I, 188. *daher auch* geberer = *vater.*

29. EBEN, *genau, wie* ebene ahten. — Nim des knaben ebene war, Merkt mir disiu wort gar eben *u. s. w.*

31 = Consuetudo altera natura, *ein altes sprichwort.*

34. ÄRGERNYSZ. *vergl.* 111, 37. ergern, ergermachen, peiorare prauare, deteriorare schwechen oder posern. *Rust. term.* ergerung ergernyfz peioratio, deterioratio, detrimentum. *Voc. inc. t. a. l.* — *dann heisst das wort aber auch* scandalum, offendiculum. Ein ärgernifz geben = offendiculo esse. *Dasypod., und so scheint es Locher hier zu nehmen, wenn er übersetzt:* Vinat honeste quisquis, ne pueris dogmata prava ferat.

Cap. 50. Von wollust.

α. WOLLUST. *vergl. zu* 37, 18. *nicht in dem speciellen sinne, in welchem wir das wort jetzt brauchen. vergl.* 107, 19, *wo es ganz allgemein der tugend entgegengesetzt ist. hier ist es früher, nur dem irdischen zugewandter lebensgenuss, vergl. unten v.* 19 *u.* 23 *u.* 24 *ff.* — *zu beachten ist, dass das wort hier bereits fem. ist. bei Dietr. von Pleningen, Schm.* II, 510, *ist es noch masc.:* Der Corpel zu einem Wollust, die seele zu einer Beschwerdt.

EYNFALT. *dies substantiv, für welches man genauer* einfelte *erwarten sollte, weiss ich sonst nicht nachzuweisen.*

β. AM FLUG. *die den vss.* 9—14 *zu grunde liegende stelle Prov.* 7, 22 *u.* 23 *nennt als opfer der wollust einen ochsen, ein lamm und einen vogel. diese selben thiere stellt auch der holzschnitt zu unserm capitel dar, und auf sie spielen auch die mottoverse an, indem lamm und ochse durch* eynfalt, *der vogel durch* am flug *begriffen werden.*

BEHELT, *wohl festhält, wie* behebt 83, 24.

1—8 *wohl* = *Prov.* 7, 10 *ff., doch nicht wörtlich folgend.*

2. WIB, DIE, *vergl. Gramm.* IV, 269 *und dazu Haupt zu Gottfr. v. Neifen* 33, 12.

8. FALSCHER LIEB, *vergl. Rüt. v. Thurm:* Vmb einen kleinen falschen lust verloren sy beyde jhr Ehr vnd Leben.

9—14 = *Prov.* 7, 22 *u.* 23. Statim eam sequitur, quasi bos ductus ad victimam et quasi agnus lasciviens et ignorans, et nescit quod ad vincula stultus trahatur, donec transfigat sagitta iecur eius.

11. GEYL. *auch dies wort nicht in der jetzigen bedeutung, sondern allgemeiner: munter, ausgelassen, ohne ernstlich schlimme nebenbedeutung.* Dô wart ich frœlich unde geil. *Massmanns Denkm.* I, 82, 5. — Du [*Christus*] tæte uns geil mit dinem herzen sêre. *Gottfr. Lobges. bei Haupt* IV, 539, 3. — Der hott was geil. *Mich. Beham bei Wackern.* 1006, 11.

14. DURCH DRENG, *richtiger wäre gewesen* durch dringe.

17. VERMEYNSCHAFFTEN *heisst: mit jemand vertraut machen; während* vermeinsamen *'aus der gemeinschaft ausstossen' bedeutet.*

27. 28 = *Horat. Epist.* I, 2, 55. Sperne voluptates, nocet empta dolore voluptas.

31. WOLLUSTIKEIT. *dies wort finde ich auch im Voc. inc. t. a. l. und bei Dasypodius.*

32 = *Prov.* 5, 4. Novissima autem illius amara quasi absynthium.

33. EPYCURUS, *galt im* 15. *u.* 16. *jh. überall als vertreter der weltkinder, und war jenen kindlich und zugleich pedantisch moralisierenden seiten ein greuel.*

Cap. 51. Heymlicheit verswigen.

α. SCHWYGEN HEYMLICHEYT, *das erstere wort mit acc. der sache construiert, was nur selten vorkommt, vergl. auch v.* 20 *u.* 23. *das letztere ist schon mhd. sehr oft einfach* = *geheimnis, wie in unserm capitel überall; wie es denn auch die alten lexica erklären durch* secretum, archanum, mysterium.

2. SYNR FROWEN. Wie schôn, wie frumm, wie wandels frey Wie lieb dir ain weib immer sey, Was dir an leib vnd Er gat Sag ir das nicht, ist mein ratt. *Hätzl.* 42. *derartige sprichwörtliche warnungen, den frauen gegenüber verschwiegen zu sein, giebt es viele.*

YEMANS *und* nyemans *stets bei Brant durch alle casus. andere gleichzeitige hss. und drucke setzen statt des* s *ein* tz, niemantz *und* iemantz.

6. AMPHYARAUS. *er ward von seiner frau verrathen, als er sich versteckt hatte, um den zug gegen Theben nicht mitzumachen, auf welchem er denn auch später sein leben wirklich einbüsste. laut eines citates in Lochers übersetzung entnahm Brant dies beispiel aus dem Statius.*

7. GSCHRIFFT, *ist eine bibelstelle gemeint? Locher sagt:* Historiae recinunt veteres et dogmata prisca.

8. BÜTERYN. *vergl. oben* 282^b *unten.*

9—12 = *Prov.* 20, 19. Ei, qui revelat mysteria et ambulat fraudulenter et dilatat labia sua, ne commiscearis.

10. BTROGENHEIT. *dies wort ist mir nicht weiter begegnet. die spätern drucke pflegen* betrügenheit *und* betriegenheit *zu geben, mhd.* trügeheit. *vergl. Gramm.* II, 498. — *die auffallende (vergl. Gramm.* II, 693) *active bedeutung unseres wortes erklärt sich durch eine stelle im Rust. term., wo es heisst:* Betrogener oder vertrogener, sophisticus. *es gab also ein adj.* betrogen *mit activer bedeutung, wie* verlogen, verrucht *u. s. w.: vergl. Schm.* I, 486. — *bei dieser gelegenheit will ich eine angabe in der anm. zu* 32, 18 *berichtigen. das wort* btrûgeile *nämlich findet sich auch in einigen der alten lexica und bei Geiler.*

16. VFF EYM MISTHUFF. *entweder: man findet ihn trotz seiner prahlerei in einer ärmlichen, schmutzigen gegend, oder, was wahrscheinlicher ist, man findet ihn, der von glücklicher liebe prahlte, zum hause hinausgeworfen. so nimmt es auch Locher, wenn er v.* 13 *so übersetzt:* Iactitat, quod res cunctae sibi sint in amore secundae.

18. ÄTZT. Es mäſz mit gar früntlichem schwetzen Iren gouch ein wyblyn etzen Denn fruntlich wort sindt der gouch spilz. *Murner, Gouchm. k*³. — Wer gouch spisen vnd etzen sol. *ibid. k*⁴.

19. 20. Quae sitere me vis primum ipse sileas. *diese stelle führt Locher an.*

24. HABEN, *halten, behalten.*

25. ACHAB, III *Reg.* 21. — MORT, *nämlich Naboths.*

32. DAS INNEN WERD, *so haben alle drucke, also auch hier ist der accusativ an die stelle des frühern genitiv getreten, vergl. zu* 5, 32. 23, 31. *so nimmt* innen werden *die transitive bedeutung* = *erfahren an. vergl. Schm.* I, 71.

33. PROPHET, *Esaias* 24, 16. Et dixit: Secretum mihi, secretum meum mihi.

ALLEYN : GEMEYN, *ein von Brant oft gebrauchter gegensatz, doch ist die beziehung der worte zu einander hier nicht correct, da* alleyn *auf das subject*, gemeyn *auf das object geht; richtig dagegen* 33, 73.

Cap. 52. Wiben durch gutz willen.

β. DURCH GUOTS WILLEN, *ursprünglich nur von personen gesagt:* durch iuwern willen (*schon ahd.*), durch dines willen, durch des mannes willen *u. s. w. nach jemands willen, ihm zu gefallen; später, wie schon an unserer stelle, auch bei sachen* = *wegen.*

WIBEN, *schon mhd. vielfach vorkommend.*

1. SCHLÜFFT INN ESEL ... SCHMÄR. *ähnliche sprichworte:* Wen es gelustet, der grift einer Suw des Fettes wegen in Ars. *Lehm. bei Eiselein* 224. — Wer aufz will löschen der Sonnen glantz ... Vnd aufz eim Esel Met will melcken Vnd an Ketten binden ein Fist Der arbait gern das vnnütz ist. *Eins Freyharts Predig.* — Ein Schüster der mit rechten sachen Zäch Leder aufz Papyr kündt machen Vnn schmär köndt machen aufz Kükat ... Weſz wär der schad ward er nit reich. *ibid.* — Krepps in einem Esel fangen. *Schmoszm.* — *der sinn unserer stelle ist: so thöricht und unnütz der handelt, der, um fett zu erlangen, in den esel slüfft, wo er nur koth findet, ebenso thöricht ist der, welcher ein altes reiches weib zur ehe nimmt, statt der gehofften freuden findet er nur kummer und herzeleid. — Locher übersetzt:* Arulsam multi quaerunt sub podice aselli: Et cumulant trullas, stercora vana petunt.

3. DAS ER, *insofern als er. — der folgende* 4. *vers ist wieder absolut gesetzt und ohne verbindung angehoben. vergl. zu* 39, 18. *mit vers* 5 *beginnt eine neue construction.*

6. FRUOHT, *kind. so im Titurel* 111, 2. *bwê* Schoysänen fruht.

15. VBER WIBT. *vgl. Gramm.* II, 877, 3. — Hewer will ich vnuerheyrat bleiben Das ich mich nit thu vberweiben. *H. Sachs* II, 142. — Vberwyb dich nit. *Seb. Franck* I, 55ᵇ. — Er ist vberwybet. *ibid.* I, 239ᵃ. — Such deines gleichen, so vberweibst dich nicht. *Fisch. Ehezuchtb. vgl. Kurz, Wtbch. zu Murn. Gr. Luth. N. s.* 251. — *noch bei Logau:* Rufus hat sich überweibt; hätte sollen denken dran Daſz man mehr nicht schlachten soll, Als man füglich saltzen kan. *vergl. Lessings Wtbch. zum Logau.*

17 — 19 = *Prov.* 21, 19. Melius est habitare in terra deserta, quam cum muliere rixosa et iracunda.

19. ZORN, WÄHEN. *alle ausgaben trennen diese beiden worte, nur* Q *und* k *vereinigen sie:* zorowehen. *gewiss mit recht. zwar kommt zorn auch als adj. vor, vergl. z. b. Hans Sachs:* Pegasus hat fügel vnd hörner Groſz wie ein pferdt vnd wird vil zörner. *bei Schm.* IV, 285; *aber wæhe, schön, kunstvoll, passt durchaus nicht in den zusammenhang.* zorowehe *dagegen ist ein wort. vergl.* zorowegig, cerebrosus, *Dasypod. u. Schm.* IV, 285, *wo angeführt wird* gitig kriegisch, zornwehe *und aus H. Sachs:* zorenwaich vnd trutzig. *über zusammenhang und etymologie dieser worte wage ich keine vermuthung.*

23. SMECKT. *vergl. zu* 6, 16.

ROUCH, *duft, geruch.* sus wirt vil manger sèle gâch zuo dîner kleider rouche. *G. Schmieds* 605. — Zwibola, lauch habeat bösen rauch. *Renn.* 9801. — Glich als die blum verlust iren roch. *Sal. poeta. vergl. die von Schmeller* III, 13 *angeführten stellen* (z. b. obsolere, verriechen, sein smach vnd rauch verlieren), *und Tristan ed. Massm.* 229, 14.

24. ER DURST, *er würde wagen. Locher übersetzt:* Ad omne, spes modo sit nummi, transeat ille mare, *aber* (v. 25 *und* 26) *es bekommt ihm übel.*

27. ACHABS DOCHTER. *es ist doch wohl Achabs gemahlin, die habsüchtige Jezabel, gemeint. vergl.* III *Reg.* 21 *u.* IV *Reg.* 9.

29. ASMODEUS, *so wird im* 16. *jh. stets der ehteufel genannt, entnommen aus Tob.* 3, 8.

31. BOOS, *dessen dienerin die Ruth war.*

34. CRIMINOR TE, KRATZNOR A TE. *diese worte, die wohl Brant eigenthümlich gehören, sind im* 16. *jh. sehr populär geworden. protestantische parteischriften wenden sie meistens an, um das zänkische leben in den klöstern zu schildern. auch Joach. Greff von Zwickau in seinem schauspiel* Mundus *Wittemberg* 1537 *gebraucht sie, desgleichen Fischart mehrmals. z. b.* Sonst würde er daſz vader vber sich kehren vnd criminor te kratznor a te machen. *Ehezüchtb.* — Dan hierin heists te Criminor Auff das ich a te Kratzinor. *Armada.*

Cap. 53. Von nyd vnd has.

a. VERGUNST. *vergl. v.* 4 vergünen = *misgönnen.* vergunst = *misgunst. doch auch die neueren bedeutungen* = *gönnen, erlauben, gunst, kommen schon zu Brants zeit vor, z. b. bei Steinhöwel (bei Waekern.* 1056, 27). *im Voc. i. t. a. l. heisst es:* vergunnen, favere assentire; *und Dasypodius stellt beide bedeutungen in getrennten artikeln zusammen:* verGünnen, invidere, livere, livescere; *und:* verGünnen, zůlassen, permittere. — *auch bei Val. Hall* 112ᵃ *ist* vergünnen = *erlauben.*

γ. NYTHART. *ähnliche bildungen sind* Dinghart (*der gerne dingt*), Freyhart, Nôthart. *vergl. Schm.* II, 241 *und mehr beispiele von* Nythart *Schm.* II, 681.

Dies motto wird, wie oben z. 54 *angegeben, von* efghk *verändert. das original zu dieser veränderung ist ein altes sprichwort:* Wüechs lawb vnd gras Als neyd vnd has Es läſz offt ein ros dester pas. *Altd. Bll.* II, 96, 6 *in fin. vgl. v. d. Hag. Gesammtabenteur* I, 188. — Wüechs laub vnd graſz Als gwalt neyd vnd haſz So elsen die kůe offt delster baſz. *Joh. Fabri de Werdea proverb.*

Holzschn. was soll der aus dem fasse herausstechende kopf bedeuten? — sollte hier etwa die im 15. *und* 16. *jh. so beliebte anecdote vom pfarrer im federfass gemeint sein, in welches er auf rath der treulosen frau des henkers aus furcht vor diesem geflohen war? der kecker, mit seiner frau im einverständnis, ladet das fass auf einen wagen und fährt damit davon. der pfarrer steckt den kopf zum fasse heraus, und wird endlich, mit daumen bedeckt, unter gelächter herausgelassen. hierauf spielt Fisch. Garg.* 45 *und* 226 *an. — die anecdote nun stellt jenes ereignis stets als die gerechte strafe hin; hier jedoch wäre aus der geschichte nicht dies moment, sondern die darin zugleich bewiesene beharrliche list in der ausführung des gehässigen und feindlichen anschlags hervorgehoben. wir hätten also im holzschn. eine illustrierung von v.* 11 *u.* 12. — *ist meine vermuthung über den holzschn. richtig, so sind das oben z.* 54 *als bienen bezeichnete daunen. freilich auch herumfliegende bienen oder wespen passen sehr wohl zur bildlichen darstellung von neid und hass. so steht in der Wormser ausgabe des Freidanc* (1538) *vor dem capitel* Von neid vnd haſz *ein teufel, der sich mit einem wespenschwarm herumschlägt. vergl. Vridanc* 146, 1 *u.* 2.

NYD VND HAS, *formelhaft verbunden, wie schon mhd. fast durchgehends.*

9. AN IR. *obgleich* nyd *masc. ist, so wirkt doch die vorstellung der* Invidia, *deren von Ovid. Metam.* II, 760 *ff. entworfenem bilde Brant hier folgt, so sehr ein, dass Brant, unbekümmert um das grammatische genus,* Nyd *als ein weibliches wesen behandelt.*

11 — 14 = *Ovid. Metam.* II, 779. Nec fruitur somno, vigilacibus excita curis.

15 — 18 = *Ovid. a. a. o.* II, 775 *u.* 776. Pallor in ore sedet: macies in corpore toto: Nusquam recta acies: livent rubigine dentes.

18. VÖLLEN AUGEN. *vergl. die variante in* X *zu v.* 232 *des interpolierten Cato. in meiner ausgabe s.* 135.

21. 22 = *Ovid. a. a. o.* 778. Risus abest nisi quem visi movere dolores.

21. DANN, *das mhd.* wan, niwan.

23. 24 = *Ovid. a. a. o.* 781 *u.* 782. carpitque et carpitur una: Supplicioque suum est.

23. KYFFLET, *nagt. vergl. Schm.* II, 285. *ist das wort ganz zu trennen von* kîben, kîb? *oder hängt es etymologisch mit demselben zusammen, da* kifeln *auch zanken heisst. vergl.* 33, 57.

25. ETHNA. *dies hêld ist aus dem* 2. *distichon der proverb. des Alanus entnommen:* Noc quicquam nisi se valet ardens Ethna cremare.

26. AGLAUROS. *Ovid. Metam.* II, 730 *ff. namentlich* 760 *ff.*

33. GEBLÜT. *hier scheint noch ein nachklang der ursprünglichen bedeutung der partikel* ga *vorhanden zu sein, denn* geblût *heisst hier doch wohl so viel wie: das zusammengehörige verwandte blut, wie gebrüder u. s. w. — H. Sachs* IV, 119. Weil doch das Brüderlich Geblüt In zorn vil grimmiger wüt, dann frembdes.

Cap. 54. Von vngedult der straff.

α. SACKPFIFFEN, *stets attribut der narrheit. die sackpfeife, welche von allen lexicis jener zeit aufgeführt wird, scheint damals noch ein in den untern ständen beliebtes instrument gewesen zu sein. es wäre wohl einmal der mühe werth, die allmälige verdrängung desselben von westen nach osten zu verfolgen.*

γ. SCHLYTT. *einen besondern grund, weshalb hier ein narrenschlitten genannt ist, sehe ich nicht ab.*

VNGEDULT DER STRAFF, de impacientia correctionis. *vergl. zu cap.* 14, *tit.*

9. 10. *ein altes verbreitetes sprichwort. schon das gedicht des* 12. *jh., welches Docen in Massmanns Denkmälern* 1, *s.* 80 *ff. mitgetheilt hat, sagt:* Im ist als dem tören, den danchet nihtes guot, wan daz er mit sinem cholben tuot.

11. *bei Locher citiert:* Non patitur stultus sua verba aut facta reprendi.

14. TÖTLICH *und* vntödtlich *halten sich fast das ganze* 16. *jh. hindurch neben* sterblich *und* vnsterblich (*vergl. zu* 6, 87), *die erst am ende des* 15. *jh. aufgekommen zu sein scheinen, allmälig aber das übergewicht erlangen.*

15. *vergl. Frid.* 21, 25. Swie schœne daz menschе ûzen ist Ez ist doch innen boeser mist.

18. BYSCHLACK. Peyschlagk, pastardus spurius, vulgariter banckhart. *Voc. inc. t. a. l.* — Peischlag is der muntz, moneta falsa. *ibid.* — *dann eine münze von schlechterm gehalt, s. b.* ein Gulden an Geld 28 Plapphart; ein beischlagk 18 Plapphart. *Münz-Würdung zu Bern a.* 1477. — *so gegenübergesetzt:* ein guldin bisleige, *und ein* guter guldin. *Scherz* 160. — *vergl. noch Murner, Narrenbeschw.* g^4: Wann aber trütlin lügt darneben Das es ein byschlag (*einen nebengeliebten*) hab zů dir Solchs würdt vergeben nymmer jr, *und in der Geuchm.* e^2: Daz sy nit ein byschlag zů dir neme oder ir fürtůch vff borg hynweg lyhe. *noch Logau endlich gebraucht* Beyschlag *für uneheliche kinder von fürsten und königen, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau s. v.* Bankart.

19. ABSCHUM. *in derselben bedeutung ist auch* schum *gebraucht.* Ich můfz ietzundt vff disen plan Ein schum von bösen wyben kan. *Murn. Geuchm.* z^3.

TRUOSENSACK, *über den zweiten theil des wortes vergl. zu* 6, 65. *der erste theil bezeichnet: hefe.* Vnd wer das Fäfzlin noch so rein So sind man trusen drinnen. *Fisch. Garg.* 174. — Wir seint trůsen aller welt worden, siderher das wir trüw vnd warhafftig verloren haben. *Joh. Pauli, N. S.* 12, 7. — Faulen Häuden gibt Gott die Trůsen. *Luther bei Eiselein* 279. — Wir seindt trůsen, der Wein ist obenhin genommen, er ist abgelassen, vnd seind nůt mer den noch Trůsen vaden in dem Fafz. *Geiler, Postill.*

23. VND DEM, *d. h. und ein solcher, dem. ähnliche constructionen wurden schon oben angemerkt.*

24—27 = *Ecclesiastes* 7, 6 *u.* 7. Melius est a sapiente corripi, quam stultorum adulatione decipi, quia sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti.

28. 29 = *Ecclesiasticus* 25, 16. Beatus homo, cui donatum est habere timorem Dei.

30. 31 = *Ecclesiastes* 7, 5. Cor sapientum, ubi tristitia est, cor stultorum, ubi laetitia.

33. ELFF OUGEN. *vergl. zu* 30, 18. *hier könnte es übrigens auch heissen: von seinem wahne, das beste inne zu haben, kommt der narr nicht zurück.* — Elff *als glücklicher wurf auch in Burc. Waldis Parabel vom verlornen Sohne, ed. Hüfer v.* 768. Elves ögen werp ik dar, darum neme ik nu des geldes war.

Cap. 55. Von narrechter artzny.

α. SICH NYEMET AN. *vergl. v.* 7. *zu verstehen behaupten, als seinen beruf treiben, sich auf etwas legen. vergl.* 34, 28 *d. l.* — Ir habt iuch genomen an Des iuwer vater nie began. *Buch der Rügen* 1490, *bei Haupt* II, 87. — Ich neme mich an als manic man des er lutzel kan. *Renn.* 9907. — Grosser kunst nymstu dich an. *Murner, Narrenbeschw.* b^3. — *daraus entwickelt sich die bedeutung: etwas prahlerischer weise von sich behaupten.* Manic man ofte sich nimet an Daz er sei ein weiser man. *Renn.* 11028; *vergl. Renn.* 17772. 17798 *u. ö.* — Swer sich dan wil nemen an Daz er si ein dienstman Und kume ein einschilt riter ist. *S. Helbl.* 8, 576.

β. BRESTE, *das gebrechen, der fehler, erhält sich bis ins* 17. *jh.*

8. DHEYNER, *wohl eine der letzten stellen, in denen dies wort erscheint. hier ist es ganz* = nullus.

DO MIT KAN. können, *verstehen, wird entweder mit* zů *oder mit* mit *construiert. beispiele von mit:* sin meister der da mite kan. *Lampr. Alex.* (*ed. Wiesmann*) 4223. — Mit ritterscheffe künnen. *Wigal. ed. Pfeiffer* 216, 32. *vergl. Sommer zu Flore* 6634. *vergl. auch ibid.* 6211. — Der kan mit êren swer daz tuot. *W. G.* 4418. — Der mit der werlde lutzel kan. *Renn.* 4238. — Vnd kinnendt selber nüt mit den dingen. *Murner, Narrenbeschw.* b^3. Der mit den geuchen gar nit kan. *Murn. Geuchm.* b^3. — Vnd der mit geucheryen kan. *ibid.* c^4. — Damit ich warlich nit vil kan. *Vat. Holl* 113^b. Mit der feder künnen = *gelehrt sein. ibid.* 159^b. — *beispiele von* zu: der zo hüfscheit niht enkan. *Thom.* 1274. der ze hüfschen dingen kan. *ibid.* 1299. der ze staete niht enkan. *ibid.* 1588. ein herre der ze guote kan. *ibid.* 3555. — So kan ich auch zů den sachen. *Murn. Gr. Luth. N. D*^{2}. — Kan gar nüt zů den dingen. *Murn. Narrenbeschw.* g^4. — Vnd wz zu hoffstt dienen soll, Darzu künden sy auch wol. *V. Holl* 153^b.

9. KRÜTERBÜCHLIN. *der gewöhnl. ausdruck für arzneibuch. vgl. oben zu* 15, 12. *es gab deren im* 15. *u.* 16. *jh. eine grosse anzahl. Fisch. häuft sie zusammen:* Die Bockfischen, Mathiolischen, Reifsischen, Fuchsischen Kreuterbücher. *Praktik.*

10. ODER. *er ist ausgelassen, obwohl das subject wechselt, ganz gemäss der springenden, nie syntactisch genauen und ebenmässigen, aber dennoch stets klaren und anschaulichen redeweise Brants.*

13. DARFF, *braucht.*

15. FÜHT *etc. die* 4 *elemente bezeichnend, die bekanntlich für die grundlage der* 4 *temperamente gehalten wurden, welche letzteren wieder in der arzneikunst bis ins* 17. *jh. eine sehr bedeutende rolle zu spielen pflegten.*

17. ALABASTER. *hier ist wohl eine beziehung oder entlehnung vorhanden, die ich nicht nachzuweisen vermag.* alabastrum *und* alabaster *hiess bei den alten das gefäss für salben.*

18. PLASTER, *druckfehler oder noch spur unmittelbarer einwirkung des lat. worts?*

22. 23. *Hieronymus in prooemio epistolae ad Ephesios sagt:* nec ad instar imperiti medici uno collyrio omnium oculos vult curare. *diese stelle wird angeführt in Decret.* I, 29, 3 *fin.*

24. WASSERGLASZ, *gemeint ist wohl das sogenannte* harnglafz.

25. ZUOHSTA. *Strobel 'ein hundename: komm her, wart auf!' ich verstehe nicht, was Strobel hiemit erklären will. Locher übersetzt:* qualem Thessala saga dedit. *es ist mir aber nicht möglich gewesen, jenen arzt* Zůhsta *nachzuweisen. sollten etwa die commentare zu jener stelle des Hieronymus, oder des Corp. iur. can. etwas zur erklärung beibringen? freilich, gerade in bezug auf die ärzte scheint Brant auch noch andere quellen benutzt zu haben, als biblische und classische. vergl. oben zu* 21, 21.

28. BICHTVATTER. *als beichtvater rath zu geben und busse aufzulegen war eine nicht minder verwickelte aufgabe, wie die des advocaten; denn die geistlichen bussbestimmungen waren ebenso mannichfach, und mit feinster berücksichtigung der verschiedensten umstände angelegt, wie die strafgesetze. schon sehr früh gab es daher hülfsbücher für die busszumessungen, für welche die bezeichnung libri poenitentiales gebräuchlich wurde. in der orientalischen kirche finden sie sich am frühesten, im abendlande zuerst in der altbritischen kirche bei den Angelsachsen, wo orientalisch griechische einflüsse lange vorherrschten. von da kommen sie auf den continent, wo sie namentlich bei den Germanen sich reichhaltig ausbildeten. hier giengen weltliche und kirchliche bussatzungen neben einander her und bezogen sich manchmal ausdrücklich auf einander. vergl. Hildenbrand, Untersuchungen über die german. Pönitentialbücher. Würzburg,* 1851. *s.* 1—4.

Hiemit nicht zu verwechseln sind die für den beichtenden bestimmten bücher: Beichtspiegel, Beichtbüchlein, Spiegel des Sünders, Penitentiarius etc. genannt, die theils in prosa, theils in lateinischen und deutschen versen anweisung und daneben eine reihe practischer und moralischer fingerzeige geben, wie man sich zur beichte und zum heil. abendmahl schicken solle, erklärungen des Vaterunser, Ave Maria, und des glaubens enthalten, theilweise auch auszüge aus den bussanweisungen berühmter kirchenlehrer bringen, wie des Thomas de Aquino, Heinricus de Hassia, Joh. Gerson u. a., und daher auch zuweilen für die pfarrer mit berechnet wurden, z. b. heisst es in einem der mir bekannten: Dis matery ist gůt ouch den slechten pfarrern.

30. MALETZY, rum *mlt.* malatia. *daneben die formen* maletschey, maletry, mallsitscherie, mallaz, mallatzig, *lepra, leprosus. vergl.* Malatzei, Lepra vulgo, *sed verius Elephantia et Elephantiasis. Dasypod. — diese krankheit war damals häufiger in Deutschland; eine weitere stelle aber, in der das wort metaphorisch gebraucht wäre, kenne ich nicht.*

32. GAT UMB DEN BRY. *S. Franck:* Gond vmbher wie ein katz vm den heissen bry. I, 30^b.

Cap. 56. Von end des gewalttes.

3. JULIUS DER KEYSER. *bekanntlich beginnen bis ins* 17. *jh. die meisten kaiseraufzählungen mit Julius Caesar, von dem an ununterbrochen fortgezählt wird. in der zeit zwischen Romulus Augustulus und Karl dem Grossen werden die oströmischen regenten als kaiser angesehen.*

GENUOG, *mhd. noch meistens dem adj. vorausgesetzt, obgleich auch schon frühe beispiele vorkommen, in denen es nachgesetzt ist.*

12. *in diesem verse zeigt sich recht der noch nicht wieder ersetzte mangel der zu Brants zeit bereits ausgestorbenen negationspartikel* ne. *vgl.* 58, 30. *man vgl. dem ähnliche mhd. sûtze z. b. in den Nibel.* 329, 6. Nie gebore wart ein wip sô stark und ouch an küene, ine wolde ir lip in

strite betwingen. — *Thom. W. G.* 3386: Dâ stuont im niht sîn maht bî Ern würde dâ erslagen. *die spätern ausgaben des 16. jh. lesen an unserer stelle:* Er ward. — *vergl. übrigens Hahn zum Stricker* I, 16 *u.* 11, 84.

13. DARIUS. *gemeint ist* Darius Codomannus, *vergl. oben s.* 122 *in* De corrupto ordine vivendi, *v.* 139 *ff.; aber Brant verwechselt ihn mit* Darius Hystaspis, *vergl. Freiheitstafel* 18 *(oben s.* 159), *indem er ihm den anfang des krieges mit den Macedoniern beilegt.*

19. XERXES. *vergl. De corr. ord. vic.* 143 *ff.*

29. ARFAXAT. *vergl. Judith* 1 *v.* 2. *er war* rex Medorum.

31. SETZT IM FÜR, *setzte sich als ziel, erstrebte. Locher:* tentat honores Divinos praestare sibi.

36—38 *wohl* = *Juven.* 10, 112. Ad generum Cereris sine caede et vulnere pauci Descendunt reges et sicca morte tyranni.

36. IN RUOWEN. *das* ů *ist wohl ein druckfehler, denn nicht* quies, *sondern* poenitentia *ist gemeint (freilich auch Altd. Bll.* 1, 52 *wird* rûwe *und in andern denkmalen zuweilen* rûwe *geschrieben). ungebeichtet zu sterben, wie dies bei gewaltsamem tode der fall war, galt im mittelalter für das schwerste unglück. vergl. schlussbemerkung zu cap. 29 u.* 57, 47. — *sinnlos ist Strobels angabe: in rache, die man fast für einen druckfehler statt: in ruhe, halten möchte.*

37. AN IRM BETT. *mit bette wird stets, bis ins 16. jh., die präposition* an *verbunden.*

40. ZWOR, *hier noch in der alten bedeutung* ze wâre = *in wahrheit.*

IN GLÜCKES FALL. *vergl. zu* 6, 77 *und* 37, *tit.*

42. DAS RADT. *vergl. zu* 37, *u.*

44. WO, *von der zeit gebraucht* = wenn. *vergl.* 57, 17. — Wem söltind wir es klagen, wo wir ein sülche busse Von Schwitzern müstind tragen. *Halbsuters Semp. Lied. bei Wackern.* 922, 12. — Wo er das nit het gthan, So wurds deidgnossen han kostet Noch mengen biderman. *ibid.*

45. KURTZLICH, *wie Iwein* 7947. Vnd wart ir kurzliche kunt. — *Ottocar von Horneck (bei Wackern.* 825, 21): Des wil ich in bringen kurzlichen inne.

49. VON WYNDEN. *Brants eigene erklärung, oder wird dies irgendwo erwähnt?*

50. HOFFT JNN GOTT, *wie* 65, 29. gloubt in gott. *vergl. zu* 12, 24.

56. *in der that war dies ein verbreitetes sprichwort. vergl.* 109, 8. — An mir wehset durch dax jâr Sünde nagel unde hâr. *Frid.* 39, 22 *und daraus im Renner* 24032.

58. JEZABEL ... ACHAB, III *Reg.* 21 *u.* 22

60. BESORGEN, *hier in der ganz seltnen bedeutung: sich vor jemand hüten.*

63. ZAMBRY, III *Reg.* 16, 9—19.

68. WAS ON NOTT. *Strobel: war umsonst, was on not nie bedeutet. es heisst einfach: er war bereits aus aller noth und gefahr gerettet, da ertrach ihn Bezus.*

74—77. *eine abermalige übersetzung der zu* 37, 5 *ff. bereits angeführten lat. verse:* Nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset.

78. ACHTEN, *auch hier noch nicht in der bedeutung* honorare, *sondern allgemein* aestimare.

88. STANDT, *ich kenne kein analoges beispiel.* stand, conditio, status, ordo. *Dasypod.*

90. DAS RÖMSCH RICH, *bekanntlich der erbe der frühern monarchien. vergl. Brants lat. gedichte an mehreren stellen, besonders oben s.* 124, 269 *ff.*

94. REHT VND GSATZ, *letzteres wort bezeichnet wohl bestimmte verträge, bestimmte satzungen im kirchlichen und weltlichen rechte, ersteres wohl mehr das, nach Brants ansicht, selbstverständliche recht, z. b. weil der kaiser der inhaber des weltlichen schwerts war u. dgl. m.*

Cap. 57. Furwissenheit gottes.

p. VFF KREBSEN. *vergl. Ep. ad Timoth.* II, 2, 17. Et sermo eorum ut cancer serpit.

2. FERBET. verben oder smucken oder beschonen, fucare colorare. *Rust. term. vergl.* 104, 52. *Seb. Franck* I, 155^b *führt an:* Einer logen ein gestalt geben, sie wol staffieren, Der fabel ein farb austrychen.

GSCHRIFT, *wohl nie die bibel allein. Locher übersetzt:* scripturam et dogmata sacra. *Brant wendet sich hier gegen dieselben gegner, die er cap.* 14 *tadelt.* — *vergl. zu* 51, 7.

3. STRYFFECHT. *Frisch* II, 346^b *sagt: 'gestreifte kleider durften die pfaffen und geistlichen zu keiner zeit tragen, man nannte die vornehmen leute dagegen, weil sie bunte kleider trugen, gestreift; scheint so viel zu sein, als einen gestreiften bunten rock anhaben, etwas mehr sein, als ein gemeiner mann, doch kein gelehrter. — Laur. Friess im Spiegel der Arzney p.* 7, *an.* 1546 *sagt:* Ich bin ein wenig ein gestreiffter Laye; *nämlich ein wenig mehr als ein gemeiner laie.* Den gestreyfften Layen (*sagt er ebendaselbst*) muſz man mehr Auslegens machen, dann denen Gelehrten.' *Strobel: erfahren, wie leute, die weit herumkamen.*

5. SCHYER, *also bereits hier nicht mehr in der ursprünglichen bedeutung* = *schnell, bald. Dasypodius erklärt:* prope, pene, propemodum, ferme, tantum non.

6. BEATUS VIR. *er hat also nichts vom psalter gelesen; denn dieser beginnt bekanntlich mit den worten:* Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum.

8. ENTWERT. *mhd. würde es heissen müssen: So werd er des niemer entwert. auch diese veränderung der construction hängt zusammen mit dem übergange der genitivconstructionen in die mit dem accusativ. vergl. oben zu* 23, 31 *u. ö.* — entwern *heisst: einem eine bitte abschlagen.*

10. GUOT GESELL. *vergl. zu* 16, 45.

16. *Grimms Wtbch. sp.* 1066 *führt aus Luther an:* Ja verlasse dich drauf und backe nicht, *zu solchen, die gott versuchen, die hände in den schoss legen und meinen, alles werde ihnen ohne fleiss und arbeit zu theil werden. — hier wird dem sprichwort noch ein abhängiger satz vorausgeschoben. — die form* backen *ist noch mhd. die bedeutung hier: braten, wodurch es zum folgenden, ein braten tub, in beziehung tritt. noch jetzt hört man:* Ein gebackenes Huhn, Backfisch.

18. BROTTEN TUB. *vergl. die lieder des 14. u. 15. jh. vom schlaraffenlande, z. b. Haupt* II, 564 (40), *die in den Altd. Bll. und bei Uhland mitgetheilten.* — Wärs glück hat, dem fliekend bratne tuben inns mul. *Seb. Franck* II, 71^a.

19. DANN. *der sinn des vorausgehenden sprichworts ist ein negativer: du erlangst so nicht.*

SCHLECHT, *so einfach, so über einen leisten, ohne berücksichtigung der verschiedenen verdienste.*

21. GOTT GEB, *mit folgendem conjunctiv* = *es sei der fall dass, von allem unbestimmten und ungewissen gesagt, dessen bestimmung durch diesen ausdruck gleichsam der höchsten hand anheim gestellt wird. vergl. Schm.* II, 83. *Eiselein* 249. *im 16. jh. sind die beispiele dieses fast zur partikel gewordenen und daher auch zuweilen in einem worte geschriebenen ausdrucks ausserordentlich häufig.* Gott geb man precht falsch oder visch Vnd waz man kurtzweil vor im trib Ains schweren gemüetts er da nun pleib. *Val. Holl* 73^a. Gott geb es gefall der andern oder nicht. *J. Pauli N. S.* 9, 2. — Gott geb wer dirs antragen thät. *Freidanck* 153^8, *Bij^a.* — Gott geb, wo er sich hine neyg. *ibid. Eij^b.* — Gott geb man hab vnd was man thu. *H. Sachs* IV, 17. — Gott geb wie es den alten geh. *ibid.* III, 153. — Pfaffen machen affen, gottgeb wie es ist beschaffen. *Seb. Franck* I, 167^a. — Das sy vor Gott nit eelich sind, gottgeb wofür es die welt halt. *ibid.* 78^b. — Gott geb was jm zu handen steh. *Fisch. Eulensp. Reimw. bl.* 3. — Gott geb, wie reich vnd selig sie seie. *Fisch. Ehezuchtbüchl.* 159. — *ja noch im 17. jh., und ganz besonders auffällig:* Gott geb was ewer Metzgott mach. *Denais Jesuiter Latein s.* 27.

Eine eigene veränderung und erweiterung des ausdrucks findet sich bei Murner, nämlich got geb got grieſs. *z. b.* So müſz es syn got geb got grieſs *(wie dem auch sei, es sei ihm, wie ihm wolle)* Wo er das alles nemen mieſs. *Murner, Geuchm. b^a.* — Es stat nit drin got geb got grieſs Das man dem bapst küſs seine fieſs. *Murner, Gr. Luth. N. p^a.* — Got geb got grüeſs ir louffen mit Ir habent nasen oder nit. *Murner, Narrenbeschw. n^a.*

35—42 = *Ad. Rom.* 9, 20 *ff.* Numquid dicit figmentum ei, qui se finxit, quid me fecisti sic? An non habet potestatem figulus luti, ex eadem massa facere aliud quidem vas in honorem, aliud vero in contumeliam?

35. HAFNER, *töpfer. schon mhd.* havenære.

ERDKLOTZ = *erdkloss;* klotz *früher auch von weicher masse.* Klotz, massa. *Rust. term.* Leimenklotz *bei Geiler. vergl. Frisch* 1, 525^a. Ein klotz machen, cogere quid in massam. *Schm.* II, 366.

36. ERLICH GSCHYRR, *das vas in honorem des originals. vergl.* Als ein rôt einem vaiter im kufz vnd als geschirr der vaceren. *Seb. Franck* I, 15^a. — *eine vornehme frau bringt zu armen leuten* ein guth bett, etlichen Haufzrath vnd silbergeschirr ... *dann heisst es weiter:* der Mann sahe wie alle ding so ehrlich, seuberlich vñ lustig waren, defzgleichen nach aller notturfft mit Haufzrath versehen. *Fisch. Ehezuchtb.* — Der hinder ist ein vaceerlich Glied. *ibid.* II, 138^a. — *es ist dies noch die ältere, ursprüngliche bedeutung von* ërlich = *ehre markend, ansehnlich, schön, die sich bis ans ende des 15. jh. erhalten hat.* Sie fuorten riche brünne und ërlich gewant. *Nibel.* 80, 3. Zierliche schilde und ërlich gewant. *ibid.* 267, 2, *wofür es* 445, 4 *heisst* rich und hërlich gewant, *vergl.* 860, 1 *u. ö. so wird mehrfach* glorioso *durch* erlich *wiedergegeben, in Brants Moretus* 422 *wird* venerandus *so übersetzt, im Salutaris poeta* conversatio clara *durch* erliche gesellschaft. — erliche gäste *sind bei Val. Holl* 109^b *u.* 101^a = *vornehme gäste, ebenso bei Fischart,* ein ehrliche frau = *eine vornehme. Ehezuchtb.* 1391. *Seif^a.* — Wil aufz dir einen Fürsten machen Dich brauchen zu ehrlichen Sachen. *H. Sachs, Der Teufel lässt keinen Landsknecht in die Hell.* — *mehrfach so in Brants beschreibung des einritts W. v. Hohenstein^s, — vergl.* götlich vnd eerlich. *Teurdanckb, cap.* 114. — *vielfach werden verbunden* erlich *und* herrlich, *namentlich bei Seb. Franck.* Man hat die eig für eerlich vñ herrlich. I, 146^a. herrlich, eerlich, voll maiestat. II, 5^b. Das eerlich, herrlich, hoch, schön, rych. II, 108^b. Schön und herrlich, groſs und ehrlich, reich von gaben, *in dem bekannten liede: Wie schön leuchtet uns der morgenstern. — vergl. Schm.* I, 93. *Benecke-Müller* I, 445^a. *Gramm.* I, 444 (erlich = elegans, decorus, gloriosus, honestus). *Glossar zum Passional, ed. Köpke s. v.*

36. VERACHT, in contumeliam *des originals.*

37. KACHEL, *nicht ein ofenkachel, sondern ein gefäss, ein topf, vergl. Benecke-Müller s. v. ein geringeres gefäss war es wohl stets, vgl. z. b.* bruntzkachel, saichkachel. — *vgl. Frisch* I, 495^b. *Schm.* II, 277.

44. JM GLICH GEZELT. zeln = aestimare, *schätzen, für etwas halten, erklären, sehr häufig. vergl.* 99, 192. 107, 8. — Sy weren sunst nit heilig gezelt. *Val. Holl* 5^b. Sy wurdind yeden puren seliger zelten. *Seb. Franck* II, 66^a. — Unt

was din lip vil guoter Ze tohter dinem sun gezelt. *G. Schmieder* 289. Zeinem herren hât si den gezalt, *Die Warnung* 1850, *bei Haupt* I, 489. Wer ze herren wirt gezalt, *bei Suchenw.* Habt jr mich zů einem hund gezelt. *Hätzl.* 196. Wie wol man mirs zu torheit zelt. *Cod. Wimar.* 105ᵃ. — Sô ist min lieber Sifrit für alle man gezelt. *Rosengt. ed. W. Grimm* 1875. Da mit so wurden zus herwelt Chaocz und Burkhart, und gezelt Für ir zâmer also gemâyn. *Ring* 7ᶜ, 23. Wolt mans aber zellen für einen schimph daz vellen. *ibid.* 9ᵃ, 12. Her Salomon ym ausderwelt Hat die weishâit und gezelt Für reichen schacz. *ibid.* 28ᵇ, 16. Den zelu die weisen für ein gauch. *H. Rosengt.* 48. Dem zelt mans für ain narrenspil. *Val. Holl* 84ᵃ. Man zelts auch nit für sünde. *Muscatpl. ed. Grote* 75, 36. Den man für fromm in Rath erwült Vnd jn der Pitl für ein Schalck erzelt. *Eins Freyharts Predig.* — Vber all die welt ist sy gezelt. *Hätzl.* 45. — Got hat ein warhaftigen munt gezelt Der sey ein süefze klingende schell. *H. Rosengtlüt, Der kluge Narr.* — Zů dem sô zel ich = *dafür halte ich. G. Schmieder* 816 *u. ö. vergl. Schm.* IV, 250.

45 — 58 = *Decret.* II, 23, 4, 22. Nabuchodonosor poenitentiam meruit fructuosam. Nonne post innumeras impietates flagellatus poenituit, et regnum, quod perdiderat, rursus accepit? Pharao autem ipsis flagellis est durior effectus et periit. Hic mihi rationem reddat, qui divinum consilium nimium alto, sapientique corde diiudicat, cur medicamentum, unius medici manu confectum, alii ad interitum, alii valuerit ad salutem, nisi quia Christi bonus odor aliis est odor vitae in vitam, aliis odor mortis in mortem? Quantum ad naturam, ambo homines erant. Quantum ad causam, ambo captivum populum Dei possidebant. Quantum ad poenam, ambo flagellis clementer admoniti. Quid ergo fines eorum fecit esse diversos, nisi quod unus manum Dei sentiens, in recordatione propriae iniquitatis ingemuit, alter libere contra Dei misericordissimam veritatem pugnavit arbitrio.

47. BUW, *mhd.* riuwe. — *die rewe als geschenck gottes betrachtet.* 2 *Thim.* 2, 25. — *Walther* 6, 21 *u. ö.*

Cap. 58. Syn selbs vergessen.

γ. LÜR. *Strobel: Rheintrestern. gemeint ist vielmehr eine leier, wie auch Locher übersetzt:* Decet stultorum fistula talem. — der ist gât, *d. h. er ist meister auf dem narreninstrumente.*

7. 8. *Locher führt an:* Qui sapiens sibi ipsi prodesse nequit, nequicquam sapit.

9. 10. Ordinata charitas incipit a se ipsa.

11. TERENCIUS, *nämlich Andr.* 4, 1, 12.

13. SCHANTZ. *die ursprüngliche bedeutung ward noch durchgefühlt. Locher übersetzt:* Alterius iactum lusor qui attendit.

16. SEGT, *sätet.* Die do weinende segent, die snldeu in froeden. *Psalm* 134, 5 *in einer übersetzung, die Scherz* 1469 *anführt.* segen (*goth.* sêan) *entspricht wegen* = wæjen, kreigen = krajen. *vergl. Gramm.* I, 968, 7, *β.*

18. VND ER. *hier und v.* 59, *γ ist mit dem wechsel der construction ein übergang vom indicativ zum conjunctiv verbunden.*

21. JN ALLE MACHT. *vergl. oben* 26, 6 *d. J.* — Er lieff in alle macht herusch. *Fischart, Garg.* 385.

31. *die construction und der sinn ist:* Mache (*d. h.* lasse) ihn weisheit mit schaden lernen, lasse ihn durch schaden klug werden, *vergl. zu* 44, 5.

32. LYDT . . AN, *drückt.* Den (*dtv. plur.*) lac grôziu armuot an. *Wigal. ed. Pfeiffer* 137, 28. — so ich schierist gewinn Von dor sach die zit Din iezo an lit mir und dem rich. *Ottocar von Hornecke* (*bei Wackern.* 825, 23 *ff.*). — *auch ohne an.* Es lit uns armen diernen hert. *Diocletianus ed. Keller* 1356.

Cap. 59. Von vndanckberkeyt.

α. IST WOL, *da ist es gut. denn wer, vers α, ist* = *wenn jemand.*

DIE BRÜTSCHEN SCHLAG. *statt* schlagen *heisst es auch* geben. *die pritsche war bei fastnachtslustbarkeiten und öffentlichen aufzügen ein instrument der pickelhäringe, narren und hanswürste, mit welchem sie die umstehenden schlugen und welches, ohne wehe zu thun, nur einen gewaltigen lärm machte. Geiler sagt:* Digna plane ingratorum poena in speculo fatuorum exprimitur, quae appellatur Die brutschen schlagen, qua qui plectuntur omnibus fiunt ridiculi, et confusionem patiuntur coram omni populo: verberantur enim ferula sulata ad nates cum cantico quodam. — Weil sie dann kommen also grob So mufz man jhn das Rappenlob Ein wenig auff gut hochteutsch sagen Vnd jhn recht wol die Britschen schlagen. *Fisch. Nacht Rab.* — Mir solt wol werden die britsch geschlagen. *Murn. Narrenbeschw.* n⁷. — *als einer lustbarkeit erwähnt auch von Fisch.* Die Teutschen mit Fassnachtspielen, Freihartspredigen, Pritschenschlagen, die in Schulen mit deponieren und Quodlibeten. *Garg.* 7. *desgleichen erwähnt er die besondere kleidung.* Pritschenschlagerröcklein gehalbieret, *ibid.* 232. Pritzenschlagerische Schellenröcklein, *ibid.* 105. *der holzschnitt in N zeigt einen solchen, sowie die von Geiler geschilderte situation genauer.*

2. DER EREN WERT. *Locher:* Debebit honores reddere et aequivalens munus amicitiae. *hiernach möchte man erklären: etwas der von uns ihm erwiesenen ehre würdiges. aber es ist doch wohl allgemeiner gesagt, etwas, wie man es von dem erwarten darf, der* mit êren stân (v. 8) *will. vergl. Schm.* I, 92. *also: und der sich nicht unanständig, ehrenhaft benimmt.*

10. VBER TRIBT, *übermüde jagt. vgl.* Eyn pferdt vberreyten, exagitare caballum. *Joh. Fabri proverbia. das ist die ursprüngliche bedeutung unseres jetzigen: etwas übertreiben. vergl. beispiele, wie diese:* Laiz ein willigen esel blyben Den niemans sôlt nit übertryben. *Murn. Narrenbeschw.* r⁴. Es ist on das ein gemeines sprichwort, das man kein narren vbertreiben sol. *Murn. Gr. Luth. N.* A⁶. Vnd das wolfârig glück halten ehrerbietig, es sit vbertreiben, plagen vnd bemühen zu viel frechmütig vnnd freudenwütig. *Fischart, Garg.* 452. Ir habt die sachen vber triben. *Murn. Gr. Luth. N.* B⁵. Hetten jr es nit vbertriben. *ibid.* B⁵.

12. VORHALDT, verhalte, *halte zurück. in der Theomophagia* 165 (vorlûr) *braucht Brant noch einmal die vorsilbe vor statt ver, was sonst häufiger nur in den mitteldeutschen handschriften und drucken sich findet.* vorhalten, *continere, retinere, supprimere, Dasypod.* Den Weeg vorhaldten = iter intercipere. *Pictor.*

13. ZUO MUOTEN. *ursprünglich genügt das simplex* mûten, wünschen, fordern, *mit genitiv der sache, eines dinges muoten, z. b. auch in der Hätzlerin* 247: Wifz, chains ergetzens muot ich nicht, *die person, von der man etwas bittet oder verlangt, wird, wie bei gern und sûchen, durch die präposition an mit acc. hinzugefügt; später tritt auch an die stelle des accusativs der dativ. vergl. Wackern. anm. zum Basler Dienstmannenrecht, zu* 12, 2. *sehr selten steht* von *mit dativ. — in der zeit aber, wo alle die saubern kristallhellen mhd. constructionen getrübt und zerbrochen werden, wird auch die dieser verbums zerstört, die präposition wird jetzt zum verbum geschlagen, und die person tritt im acc. oder dtv. hinzu.* In des streites zu ze muoten. *Ring* 43ᵃ, 34. So mût ich dir des kouffs nit an. *Murn. Gevehm.* g⁴. Dem ich der hûlschafft an hab gmût. *ibid.* z⁴. *ein schritt weiter ist die änderung des gutn. der sache in den accusativ:* einem etwas anmûten, einem etwas anmûten sein (*welche redensart, die auch nhd. noch oft vorkommt, mit dem substantiv* mût *gar nichts zu thun hat*), *und nun erst tritt, wenn ich recht beobachtet habe, für* anmûten *auch* zůmûten, *welches unsere stelle bietet, auf.* Doch das dein triwe mir Nicht anders zů mût. *Hätzl.* 128.

16. ZYMLICH. *vergl. zu* 6, 20.

17. SICH KLAGEN. *schon Nother und Otfried brauchen* chlagôn *reflexiv, auch mhd. häufig. vergl. Gramm.* IV, 34 *u.* 35. *Sommer zu Flore* 274.

20. WES EYNER *ff. eine sehr freie anwendung der ursprünglichen construction von swer.*

22. 23. *Locher führt an:* Ingratitudo exsiccat fontem benitatis. *woher?*

23. BRUNNEN. *der holzschnitt zu cap.* 32 *bewies uns, dass Brant unter diesem worte bereits auch ein gegrabenes wasserbehältnis versteht, vgl. zu* 32, *β. so geben texica des* 15. *jh., wie der Rust. term., denn auch schon die worte* Prunnenrad, Prunnenseyl, Prunnenstrang. *aber daneben übersetzen sie* pruna *doch noch immer durch* fons, *welches wort Brant auch an unserer stelle wiedergiebt.*

26. KYERRT, *knarrt*, = *stridet. von menschen stimmen, wie von unbelebten wesen gesagt. vergl. Schm.* II, 324. *Frisch* I, 511ᶜ. *Benecke-Müller s. v.*

31. SAGET LOB, *so heisst es im Ludwigslied:* Gode loh sageta.

32. VNUERNUNFFT. *diese adjectivbildung ist mir sonst nicht bekannt. vfgh setzen an vernunfft, wie cap. 55, 32, N und Q behalten vaverunfft, doch vermuthe ich, dass es nur fälschlich statt* an vernunfft *gesetzt ist, wie die silben an und vn oft mit einander verwechselt werden. so wenig sie anfangs mit einander gemein haben. vergl. z. b.* Von alten ohnhinderdenklichen zeiten. *Fisch. Garg.* 418. — *besonders findet auch bei Murner dies schrauben statt.*

33. 34. *Locher führt an:* Omnes sapientes odere ingratos. *woher?*

Bem. in diesem capitel hat Geiler selbst die erweiterungen Lochers mit in seine predigten aufgenommen.

Cap. 60. Von im selbs wolgefallen.

a. NARRENBRY. *vergl. zu* 13, 2.

4. YEMERTOL. *vergl.* 95, 10. *Locher:* vesania ductat. *nd. sagt man noch* ümmer vör dull.

6. *vergl. Frid.* 123, 2: Swie dicke ein tôre im spiegel sihet Er kennet doch sin selbes niht.

8. VON WIS VND HÜRSCHEN. *nur das letzte der beiden worte flectiert. schon zu Brants zeit nicht selten. vergl. seine übersetzung des Cato* 333: Man wart vnd tragen mufs. — Der übermüt von reich vnd armen. *Fal. Holl* 92ᵇ. Von einem schön vnd stoltzen weib. *ibid.* 74ᵃ. *noch bei Goethe:* Für alt und graue Weibchen. *Walpurgisnachtraum. — auffallender noch:* war vnd sicherlich. *Findler* xiiᵃ. Daz höre ich frez vñ trinker sagen. *Renner* 10131. Die Ras- und Wüthenden. *Lohenstein, Ibrah. S.* V, 107. Ach- und Machmet. *ibid.* V, 310. *vgl. Passow, Daniel C. v. Lohenstein. Meiningen* 1852, *s.* 18.

15. OTTO. *gemeint ist der röm. kaiser Otho. Juv.* II, 99 *ff.* Ille teret speculum, pathici gestamen Othonis ... quo se videbat Armatum, quum iam tolli vexilla iuberet .... Nimirum summi ducis est, occidere Galbam et curare cutem.

17. ZWILCH, *zweimal, in welcher bedeutung das wort sehr selten erscheint. woher Brant diese angabe entnimmt, weiss ich nicht; es ist vielleicht eine übertreibung von ihm.*

18. ESELS MILCH. *auch dies wird, so viel ich weifs, von Otho nicht erzählt, sondern bei Juven.* VI, 468 *ff. von der Poppaea:* atque illo lacte fovetur, Propter quod secum comites educit asellas. *Brant fügt vermeintlich diese angabe der schilderung des Otho hinzu, weil von beiden, sowohl dem Otho wie der Poppaea, berichtet wird, dass sie ihr gesicht mit verdrücktem brote bearbeiteten.* (Et pressum in faciem digitis extendere panem. *Juv.* II, 107. pane tumet facies. *Juv.* VI, 465.)

19. WIBERTÄDING. tâding, *gewöhnlicher* teiding (*womit noch unser* vertheidigen *zusammenhängt*) *ist entstanden aus* tagedine, *eigentlich die gerichtsverhandlung, dann jede verhandlung, hier:* treiben überhaupt.

22. MUTZEN, *putzen. vergl. Grimms W'tbch. s. v.* abmutzen *und* aufmutzen. *Schm.* II, 664 *bringt das wort mit* mutare *zusammen, geht aber mindestens darin zu weit, wenn er Geilers* Mutznarren (*so nennt er die narren in cap.* 4) *zur bestätigung herbeiholt, weil in jenem capitel von dem vielfachen wechseln der kleidungsstücke die rede ist. bei Geiler sind* Mutznarren *einfach =* Putznarren. *Grimm a. a. o. stellt es dagegen zu* murzen, truncare, *und verwirft namentlich die ableitung von dem italienischen mozzare, indem er eine umgekehrte entlehnung für eher möglich hält.*

24. DER AFF VON HEIDELBERG. *auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand ein affe als wahrzeichen nebst folgenden reimen:*

> Was thust du mich hier angaffen?
> hast du nicht gesehn den alten Affen?
> zu heidelberg sieh dich hin und her,
> Da findest du wohl seines gleichen mehr.

vergl. den Antiquar des Neckar-Mayn- etc. Stromes, Frankfurt a. M. 1740. *s.* 139. [*Strobel.*] — *wenig anders führt Eiselein* 293 *die verse aus dem volksmunde an. dass sie schon zu Brants zeit ebenso lauteten, und dass der ruf des affen weit verbreitet war, beweist die anspielung auf denselben bei dem Nürnberger Hans Folz, bei Haupt* VIII, 513, 90 *ff.* Ir seeht im halt nit gar vngleich Zu heidelberg dem alten affen Mich wundert wes ir do stet gaffen. — *auch Murner erwähnt seiner:* Affenart vnd hüler werck Kan vnser all von heidelberg. *Narrenbeschw. d*ᵃ. — *die oben angeführten verse werden wohl von zeit zu zeit wieder aufgefrischt und dann in die neuere orthographie umgesetzt worden sein: wenigstens liefert die angabe des erwähnten Antiquar etc. nicht ein denkmal der Brantschen zeit, aber auch nicht eins des* 18. *jh., sondern wahrscheinlich eine restauration des* 17. *jh.*

25. PYGMALION, *Ovid. Metam.* X, 243 *ff.*

SYN EYGEN, *d. h. das von ihm gearbeitete frauenbild:* operisque sui concepit amorem. *a. a. o.* 249.

26. WILD. *allerdings mag das betragen des Pygmalion, wie Ovid es v.* 253 *ff. schildert, dem nüchternen Brant als ein ziemlicher grad von verrücktheit vorgekommen sein.*

27. NARCISSUS. *Ovid. Metam.* III, 407 *ff.*

31. ALSO, *in so hohem grade.*

Cap. 61. Von dantzen.

Vergleiche zu diesem capitel die predigt Was tantzen schaden bringt, *Altd. Bll.* I, 52 *ff. es war im mittelalter die allgemeine annahme, dass der erste tanz der um das goldene kalb gewesen sei. vergl. z. b. in der nur angeführten predigt s.* 60; *im Renner* 12374 *ff. auch hielt man dafür, dass der tanz noch immer ein besonders specifisches mittel sei, dessen sich der teufel bediene, um seelen zu fangen, und es war ein gewöhnliches sprichwort:* Wa man tanzt vnd springt, da ist der tufel. *auch Geiler, der mit jener predigt manches auffallend gemein hat, sagt:* invadit astutissimus noster hostis miseros homines per chorcae bellum. *vergl. auch Renner* 19469: Alsam varent die teufel gern Swa streit ist tantz vñ tabern Wann sie der sele wartent da Michels mere danne anderswa, *u. s. w.*

Man unterschied 2 *arten tänze:* Vume gende tentz (ein ring oder circkel) *und:* Springende tentz. *meistens ward im* 15. *jh. noch zum tanz gesungen, nämlich so, dass eine vorsang* (die vorsengerin) *und ein chor erwiederte* (die antwurten). *doch waren oft auch schon pfiffer und lutenschleher dabei. vergl. Altd. Bll.* I, 53. — *die lieder werden genannt:* Der tantzrimer vnfletiger gesang, lange swere vnküsche schamper lieder; *das mag zu zeiten wirklich der fall gewesen sein, obwohl uns eine reihe allerliebster tanzlieder aufbewahrt ist; wenigstens giebt das unsaubere tanzlied in Fal. Holls hs.* 98ᵇ *ein ekles beispiel.*

Geiler führt noch an: puta amplexari, osculari (Der schüffer dantz) — Item in cantibus turpibus; hoc in his fieri solet, quæ nos theutones appellamus beygerleyfz, vel ein scheiblecht tentzlin, ubi, una præeunte aliae subsequuntur. — *mit dem tanz waren auch andere spiele zuweilen verbunden:* Als sie by dem tantz spilten des ballen vnd ander spile mit stecken. *Altd. Bll.* I, 53. *vergl. hiezu Athis und Prophilias C*ᵃ 45 *ff., namentlich* 83—100.

Dass es bei diesen tänzen nicht immer zum saubersten mag zugegangen sein, beweisen nicht bloss die klagen der prediger und moralisten, sondern auch eine reihe von obrigkeitlichen erlassen. so führt Schmeller I, 449 *das Amberger stadtbuch von* 1554 *an, welches sagt:* An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und auch in blossen Husen vnd Wammes zu tanzen genzlich enthalten. *doch glaube ich, dass Schmeller darin zu weit geht, wenn er annimmt, dass unter* vmbwerfen *ein wirkliches umstossen und niederwerfen gemeint sei; es ist wohl nur das* vmbherwerffen *gemeint, vergl. unten v.* 23.

a. vergl. Fisch. Garg. 39: Was ist das best am dantzen? Antwort: Dafz man auch vmbkeret. *sind diese, die inhaltslosigkeit des tanzvergnügens gut charakterisierenden, verse ein altes sprichwort, oder Brants erfindung, von Fischart hieher entlehnt?*

1. NAH, *beinahe, d. h. anfangs hätte ich sie beinahe nur für narren gehalten, aber es steht schlimmer mit ihnen.*

3. TOUB, *verrückt, wahnsinnig; zusammenhängend mit* toben. Do wurden sie noch me unsynniger ... als toube hund. *Scherz* 1625. *daher die* taube woche, hebdomas quinquagesimae. — In getoubet so der sin, das sie ze denselben stunden die tür nit vinden kunden. *ibid.* 1650. *vergl. unten* 65, 61.

11 — 16 *sind parenthese.*

12. VNRATTS, *eigentlich bedeutet* unrât *die hülfe- und rathlosigkeit, dann: schaden, unheil. daher verbunden:* Kumber unde unrat, *und:* armôt unde unrat.

14. FÜRLOUFF, *das vorsichgehen; oder es ist =* vorlouf, *der vorläufer, das vorbild, wie es im Weinschwelg v.* 8 *heisst:* Ein vorlouf allen swelhen. *vergl. Gramm.* IV, 746.

15. DO SCHLEYFFT MAN VENUS. *wohl eine ähnliche redensart, wie:* Der grift ein narren an den bart = *der betrügt sich wie ein narr.*

20. KILCHWIH, ERSTE MESZ. *Grobianus Tischzucht* (1538): auff Erste Meſz, Hochzeitten, Kindertauff vnd andere ehrliche Gastung oder Wirthschafft. — *doch sagt Geiler:* Convivia per statutum provinciale sunt prohibita in primitiis.

21. PRIESTER *etc. das scheint wirklich öfter vorgekommen zu sein.* Kain priester läst sich vinden bey dem tantze Sy dürffens nymmer in den zerhäuſzern ligen Nit kartien spielens in dem prett, Sy sitzen ob den büechern steet Ain plinder Jud hat mirs geseilt, Als bald ers sach, do kund ers nit verschweigen. *Fal. Holl* 103ᵇ.

23. EYN *ist wohl der acc. des fem.*

24. BLOSSZEN BEYN. *so heisst es auch im Ring* 39ᵇ, 34. Die Mäczli warent also rüg Und sprungen her so gar gefüg Daz man in oft ich wayfz nit wie Hin auf gesach bis an die knie. *Geiler sagt:* Sed et turpissime etiam usque ad pudenda propter vehementiam et impetum circuitionis denudantur: ut ea fere pateant quae Deus et natura in obstrusiora reposuerunt.

Vergl. übrigens zu v. 20 *ff. die folgende stelle aus der mehrmals citierten predigt, Altd. Bll.* I, 62: Hie ist zu mercken: tantzen ist in vierley wise totsünde. zum ersten so eyn geordente geistlich person offenlich tanzt, als münch, nünnen, pfaffen etc. die tund totsunde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann eyns tanzt zu messezyt oder zu andern zyten, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gottes sülte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tanzt in kirchen, in kirchhöfen oder in andern gewicheten stetten, do man got vnere herbüt vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von

liplichs lustes vnd vnkuscher begirde wegen, oder so man vnzüchtige hübsche vnkusche geberde hat mit griffen, vmmehelsen etc., oder vnzimlichen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzuchtigem vffspringen, sich entblözen, dardurch man hermanet wird zu fleischlicher begirde.

Ich vermuthe, dass die mannigfachen ähnlichkeiten in dieser predigt und in Brants und Geilers worten aus der benutzung gemeinsamer quellen (etwa des Hieronymus?) abzuleiten sind.

26. FYGEN, *sprichwörtlich als besondere delicatesse.* Das leben ist süezer denn veigen. *Renner* 14513.

29. EYNS. *vergl. über die auslassung des n oben s.* 283ᵇ, *unten. — der ausdruck* eins werden *kommt wohl mhd. noch nicht vor. bei H. Sachs findet er sich bereits öfter, z. b.* III, 56. Kurtzumb der sach sie eines waren.

30. BOCK … GEISZ, *der witz ist vortrefflich. übrigens werden auch im Renn.* 7514 geiz *und* pock *zur bezeichnung eines paares gebraucht.* Jene geiz vnd dirre pock.

33. WARTTEN VFF. *heisst es: freuen sich schon lange im voraus darauf? oder: pflegen desselben, geben sich mit ihm ab, wie ähnlich im Liedersaal* II, 161, 17. Wartent vff üwer spil = warten *mit gutv. der sache. vgl. Thesmoph.* 732.

Die nd. übersetzung hat am schlusse des capitels folgenden zusatz:

§ Id ys gescheen yn dem Mayborgeschen sticht
To Colbecke wart eyn dantz angericht
In dem hilgen auent Christus gebort
Eyn heel yâr dantzeden se ymmer vort
Van .xv. frouwen vnde .xviij. manne
Vp sunte magnus kerckhoff schach desse dantz
Id schach ock to Traiectum vp der mase
Etlike narryunen vnde ander dwase
Dantzeden vp eyner brûggen seer fast
De brûgge brack entwey mit der hast
Twey hundert minschen bleuen dar doet
Vordrancken aus yn nere bitterer noet
Wente se sick nicht seer ock daran keerden
Dat hilge sacrament nicht behöfliken erden
So de prester dat vor se auer droech
Des quam vp se dit groete vngemaech
Wor de armen selen sint hen gebleuen
Dit wil wy gode dem heren geuen
Eyn dantz sprikt de hilge sunte Augustin
Mach des dûuels processie genômet syn
Bystu gerne yn edder by dem dantz
So bistu ock yn des dûuels processien heel vñ gantz.

Cap. 62. Von nachtes hofyeren.

α. HOFIER. *Geiler:* Qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais: Et cur hic velle placere appellatur theutonice hoffieren? Non legi aliquem super hoc: sed una ratio videtur, quod a curia sumptum videtur, in quibus curialius viuitur vel saltem vivi debet et modestius; inde omnis talis composita vita curialis vulgari theutonico appellari solet. Vel quod in curiis principum praecipue sunt tales adulatores, quod omnium aulicorum vna contentio et vnum propositum est quis blandissime fallat. — hof *bezeichnet eine versammlung von personen zum zweck einer festlichkeit, nicht bloss von fürsten und edlen, sondern auch von bürgerlichen. aus den der erstern entwickelte sich die bedeutung* = curia principis, *aus den der letztern die von fest, gastmahl, z. b.* Jungfrawhof, Kindbetthof, Schützenhof, Stechhof *u. s. w. vergl. Schm.* II, 157. *unmittelbar an jene ursprüngliche, gemeinsame bedeutung lehnt sich die des zeitworts* hofieren *an: sich so betragen, wie man bei festlichen, gesellschaftlichen zusammenkünften pflegt, einmal: sich fein, niedlich, liebenswürdig betragen, dann aber auch: froh, heiter, ausgelassen sein, auch wohl: vornehm, übermüthig thun. unmittelbar an diese letztere bedeutung knüpfen wohl beispiele an, wie:* daz er nâch sinem willen regniere und uppenclichen hofiere. *Diocl.* 1074. sine krône, dâ er inne hovieret. *Scherz* 684. — *der gewöhnliche sprachgebrauch wies dem worte hauptsächlich die bezeichnung der artigkeiten gegen das andere geschlecht zu, was an sich keineswegs nothwendig in dem worte liegt (vergl. z. b. Scherz* 683, *wo aus dem jahre* 1421 *angeführt wird:* Dazu so wer Wentzel umbgeritten zu sinen fruinden und het gehoffiert. — im wohlstand hoffiert vns ein jeder. *Frisch* I, 460ᵃ) *und hatte es ganz besonders auf* 2 *fälle beschränkt, die Geiler beide aufführt:* 1, studere placere cibis et conviviolis; hoc in nostro theutonico vulgari appellatur proprie Hoffieren, *und dann schildert er die art und weise:* Volunt quidam placere in proponendo cibos potiores aut adimendo viliores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille fiunt fatuitates in commestione cancrorum et pirorum decorticatione: diuisione pullorum: sed et qualia proponantur, ut nedum, quoniam esibilia sint, consideretur, sed etiam quid significent: cui iecur: cui pars posterior proponatur; habent enim haec omnia suas turpes significantias. *vergl. hiezu namentlich cap.* 110ᵃ. — 2, studere placere in musicis: in lutinis: cornibus: viellis: fistulis: cantibus: clamoribus: nocte ante aedes instar canum vlulantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur Hoffieren. *diese letztere bedeutung griff ganz besonders platz, und* hofieren *nahm geradezu die bedeutung: ständchen bringen an.* In der nacht bei stillem mon So wil ich ir hofieren schon. *Murn. Gr. Luth. Narr* a³. — Nachtes hofieren, Vor der metzen hofiern, *überaus häufig bei H. Sachs und andern gleichzeitigen schriftstellern, ja überhaupt = spielen, musik machen. schon bei Suchenwirt:* singen, tanzen vnd hofieren. 46, 97. — Sonder machend nit mer dann ein liedlin vfz Gottswort, das wol gestimpt vnd gût ze hofieren ist. *Seb. Franck* II, 100ᵇ. — Lobt Got ir frommen Christen … Mit David dem Psalmisten Der vor der arch hofiert. *Ludw. Hailmanns Bergrayen, in*

Wackern. Kirchenl. nr. 415. *die spielleute erhielten den namen* hoffierer, *vergl. Scherz* 684; *auch noch Pictorius nennt sie so. — der pöbelscherz, der* hofieren *für cacare nimmt, erscheint wohl vor dem* 15. *jh. nicht. vergl. Haupt* III, 32. *Scherz* 684.

γ. *die nd. übersetzung schliesst:* De ys de ape van rypen scheyt.

2. ALLGANTZ. al *wird vielfach zur verstärkung von adjectiven gebraucht, z. b.* algemein, allûter, alkreftelôs, alnaz, almeistec.

3. LÖFFEL. *woher diese benennung entstanden ist, wage ich nicht zu entscheiden. Frisch stellt das wort zu* leef = *lieb, als bezeichne es einen verliebten gesellen; Murner dagegen bringt es schon mit dem instrumente zum essen zusammen, in dem capitel* Löffel schnyden *in seiner Narrenbeschwörung* c³. — *Schmeller endlich leitet beides von* 'laffen, more canino lambere' *ab.* Laff *und* Löffel = *ein junger, noch kindisch alberner, lecker. im* 16. *jh. ist das wort im ausgedehntesten gebrauche. Rosenplüt gebraucht mehrmals* genfzlöffel, *z. b.* 45: So muſz er den noch der frawen genfzlöffel sein, *und* 66: Noch kond sein der genfzlöffel nicht verstan. *ebenso in den Fastnachtsspielen des* 15. *jh., ed. Keller* 162, 13 *u. ö. — vgl. Frisch* I, 620ᵇ. Sie gehen mit Lauten, Geigen herum zu läfflen. — Wie er seinem Ketterle die nacht habe gelöfflet. *also das zeitwort ganz* = hofieren, *ständchen bringen.*

4. GASSENTRETER. Gassentreter, Händschuchaffen, Strâuslinbuler, Narrensayler. *Fisch. Praktik. vergl. in Philipps von Hessen Reformation* (1526) *den artikel:* Von Gassen Gengern. *daneben auch* Pflastertreter, *z. b.* Ich bin nimmer gewesen hold Einem pflastertreter oder trunkenbold. *Ambr. Liederb.* 65, 15. Ir Sontagsjüngherlin mit dem feyertäglichen angesicht, jr Bursch vñ Marktstanten, Pflastertretter, Neuzeytungspäher *u. s. w. Fisch. Garg.* 23. — *man nannte dies* gassatim gen. *Ambr. Liederb.* 84, 33. Die des nachts gassaten gahn. — *Fisch. Garg.* 332. Nach dem nachtessen giengen sie herumb gassatum … fenstratum … Raupenjagatum, vnd sonst zu den heimlichen klostercolätzlin, Jungfrawbanketlin *etc., und danach gebildet:* Gassatum streiffen, die Enten stieben *etc. ibid.* 331.

7. GÖFFEL. *entweder das italiänische* il goffo, *der dummkopf, oder abzuleiten von* gäflen *(vergl. zu* 32, 28), gaffen, *d. h. die immer nach mädchen gaffen. vergl.* Du geffels mul. *Murn. Narrenbeschw.* d⁴. — Die Gaffelstirnen, *Interpol. des N. S.* — Die göffellöflicheit. *Fisch. Garg.* 30.

8. MÄTZ. *vergl. zur vorr.* 114. *aber nicht immer, wie bei Brant allerdings stets, mit verächtlicher nebenbedeutung. vergl. Schm.* II, 659. Pis gruezt Mäczl, liebew Mätz wie macht — Ghab dich wol liebz Mätzel.

10. KAMMERLOUG. Sie het sich des gar schier bedacht Vnd hiefz mich kumen bei der nacht, Sie wolt mir hinten lassen offen. Also kam ich dar getroffen, Ich wolt da zu der tur einjahen Do tet sie mir so lustlich zwahen Mit einer alten kamerlaugen, Des ich noch enpfind in meinen augen. *Fastnachtsspiele, ed. Keller* 115, 25 *ff.* — Neur ains hofiert ich vor eim haus Do gofz der hausknecht oben heraufz Mit einer scharpfen kammerlaugen; Das paifz mich in mein pede augen, *ibid.* 757, 24 *ff. vgl. ibid.* 92, 7. *in einem liebeslied in V. Hollz hs. bl.* 155ᵇ *sagt die den liebhaber zurückweisende geliebte:* Vermeyd die nacht Die manchen zwacht Mit ainer kamerlaugen. — Sy neme kein bruntzscherb von jm an. Es kompt jm lang kein söliche laug vff den kopff. *Seb. Franck* I, 103ᵃ.

12 *ff. vergl. zu den folgenden versen die nachstehenden anderweiten schilderungen des nächtlichen unfugs.*

Nun wil ich euch nennen die nachtraben
Die zû nachts auf der gassen vmmtraben
Darauff vil böser vnfûr pflegen
Vnd werffen den Leûten vmm jr schrägen
Vnd vnden die Stollen zerklieben
Auch ihre Kärren inns Wasser schieben
Den vischern auf dem vischmarck dennten
Denselben verwächseln sie jr prennten
Welcher ain grosse vor jm hat
Dem setzens ain klaine an dstatt
Vnn machen zwischen jn wirren vnn weren
Das sie des morgens gen einander zerren
Als recht die hund, die einander beyssen
Vnn thûn den Leûten für die thür scheissen
Dz sie des morgens bescheissen ir schûh

u. s. w. *Eins Freyharts Predig* 4.

Im beywgeha hat er auch kein rhu
Wie er den Leuten schalckheit thu,
Vnd hengt an sich ein völle Rott,
Die führet er durch Dreck vnd Kot,
Verschenkt die kärren vnd die Wägen
Versetzt am Marck prenten vnd schrägen
Den Leuten für die Thür hofiern
Dass man mit schauffeln muss palbiern,
Er richt an wunder seltzam spil,
Seiner schalckheit ist jm zu vil,
Zur zeit die Schergen jn erschnappen,
Darnach mit jm gen Loch einsappen.

H. Sachs I, 161.

Vnd damit die beschwerliche hendel abgewendt die sich durch mutwillige Leute yzuzeiten des abendts auff der gasse zutragen, Dadurch vnterweilen vnschuldige beschedigt vnd verletzt werden, Haben wir die alte ordenunge der Caneten glocken vernewert, vnd verneweṇ die hiermit der gestalt, Das man Winterzeit vmb achte, vnd Sommer zeit vmb neun horn zu sanct Niclas zu Canete eine glocke leuten sol, vnd wenn die gelaut ist, sol niemants auff der gasse ohne Latern vnd Liecht gehen. *Der Stad Leipzig allerley Ordnunge.* 1544.

19. JUCHTZET. *im* 15. *jh. öfters in gebrauch.* Mit schreien, juchtzgen vnd schallen. *Hätzl.* 262. Daz was do das jauchzzen sein. *Ring* 8ᵇ, 13. Frölich er juchtzet, schrey vnd sang. *Hans Sachs* I, 129. *mhd. finde ich das zeitwort nicht, welches damals wohl ohne zweifel* jûwezen *lautete, wie wir aus den uns erhaltenen worten,* jûwen, *iubilare und* jûwezunge, *iubilatio schliessen dürfen.*

BLÖRT, *mhd.* blêren, *blöken wie ein schaf.*

20. YETZEND. Jetzund, *entstanden aus iezuo, schon bei Vindler, vielfach bei Murner. bei Val. Holl* 171ᵃ *findet sich sogar schon* yetzunder. — *vergl. auch Schm.* I, 133.

ERMÖRT, *ahd.* ermorderôn; *doch schon mhd.* ermorden, *aber ohne umlaut. vergl. übrigens die goth. form* maúrthrjan.

23. DO MUOSZ MAN … HOFFRECHT MACHEN *d. h. da müssen die spielleute auf seinen befehl ein ständchen bringen.* hofrecht = *ständchen, vergl. Scherz* 687. *Schm.* II, 155. — Wenn ein alt wyb dantzt, so macht sy dem tod ein hofrecht. *Seb. Franck* II, 171ᵇ.

24. HEYMLICH. *den ironischen sinn dieser worte führt Murner weiter aus, wenn er sagt:*

Nun hör zů wie ers heimlich halt
Er dingt jm etwa zwentzig schůler
Der selb heymlich verschwigent bůler
Die singent jr den vor dem huss
Das hörendt die dyn vnd daruss
Im huss macht er ir vngemach
So der ee man merckt die sach
Vnd das hört alle nachpurschaft
Das yede zů dem fenster gafft
Vnd sehendt das die sellig sey
Die mit jm tribet geschcrey
Also halt er syn heymlicheit
Das yeder vff der gassen seyt
Wie kan der selb syn bůlen schwigen
Der das selb meldt mit pfiffen gigen
Mit trummeten vnd mit singen
Dz durch die gantz statt můsz erklingen.

26. DIE VISCHERS. *ist in diesem verse ein plumper scherz gemeint, den man den fischern spielt, wie der in den oben zu v. 12 mitgetheilten stellen angegebene, oder heisst es: selbst die fischer auf dem fischmarkt plaudern davon, sodass* vff den kübeln schlagen *so viel wäre, wie:* an die grosse glocke hängen?

30. NYMBT *etc. d. h. soll das ein glückliches ende nehmen, so ist nöthig, dass ein besonders günstiger zufall hinzutrete.*

32. NARRENKLEYD. *hier sind entweder die maskierungen während der fassnachtzeit gemeint, oder die modischen anzüge der jungen stutzer, die sie, um ihrer geliebten zu gefallen, anlegten.*

33. GYENE. *Strobel, noch abenteuerlicher als sonst: hyäne. vergl. vielmehr oben s.* 282ᵇ. — *trotz dieses plurals der singular:* ein narren gesetzt. k *liest* Lemphen *statt* gyene.

Cap. 63. Von bettleren.

Auf das treiben der bettler in jener zeit, die bei dem mangel aller armenpflege und fast aller polizei sich unmittelbar mit dieben und räubern berührten, war Brant in Basel durch 2 umstände ganz besonders hingewiesen. einmal scheint Basel die stadt gewesen zu sein, die zuerst und gerade zu Brants zeit dem unwesen nachdrücklich auf die spur kam, sodann war in der nähe von Basel auf dem Kohlenberge eine förmliche freistätte für jenes gesindel. über letzteren punkt vgl. zu v. 37; *über erstern J. Knebel, caplan am münster in Basel, der in seiner chronik zum jahre* 1475 *sagt:* Zu den ziten giengen vil buben im Land um vnd bettelten vnd mürdeten die Leut. Deren wurden etliche gefangen, die sagten den vnderscheid der büberei, wann sie sich zusammenthaten, wie sie heissen, das gaben sie Rothwelsch an. *dies rief eine bekanntmachung des rathes hervor, die* 26 narungen *unterscheidet und die bürger warnt. Knebel führt diese in seiner chronik auf; sie ist wieder abgedruckt in Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel,* 1753, *s.* 853—864, *und von Schreiber in seinem Taschenbuch, Jahrgang* 1839, *s.* 330—343.

Ungefähr um dieselbe zeit mit dem Narrenschiffe erschien der bekannte, in zahlreichen ausgaben und überarbeitungen verbreitete Liber vagatorum, *in welchem das leben und treiben der bettlerrotten bis ins einzelne nachgewiesen ward; zu grunde scheint die Baseler bekanntmachung zu liegen.*

Eine lebhafte schilderung des unwesens entwirft auch S. Franck I, 38ᵇ, *aus der ich das folgende im zusammenhang mittheile, statt es bei den einzelnen versen zu citieren.* Die bättler habend einen sölichen bösen gestanck zů aller zyt hinder jnen gelassen, dafz von jrer bofzheit ein eigen Rotwälsch grammatic, ein bůch von jrem orden vnd bůbery ist geschriben, vnd vil böser Sprüchwörter von jnen vfkommen. Man hat sich offt vnderstanden bättlers kinder handwerck ze leren, an eins kinds statt anzenemen, aber so bald jnen der bättelstab in der hand erwarmet, thůnd sy niemants kein gůt mer: vrsach, sy habend des fryen müssigen läbens hinder den zünen gewonet, vnnd euch gelernet wie wol der bättel thůt, vñ dafz sy allein on allen mangel durch böuschen rychlich erneert werdend. Da gebend sy sich denn vnder kein joch mer, vnd trybend vil lieber dz guldin ful handwerck, darinn sy die wochen sechs tag fyrend, vnd den sibenden für die kilchen sitzend, vnd also niemants verbunden vñ fry eigen herren blybend, … Das eben wendend wir lütz, mit versumnus der rechten armen, so wir zegäben allein schuldig, vff lose fule bůben, starcke landtstrycher, Saphoyer, Walhen, Jacobsbrůder, Romferter, Farendeschůler, Landsknecht, Stürer, Stationierer, starcke münch vnd pfaffen, hůren vnd bůben. So verkert gat alle ding zů in der welt .....

Von jren wunderbarlichen listen vñ practicken, dz gelt von den lüten zebringen, frag die erfarung, vñ lifz jr eigen bůch von bättelorden. Von jrem orden, bofzheit, vñ bůbery ist nit genůg zesagen. Sy habend an vilen orten jr eigen recht, richter (*vergl. zu v.* 37), hochzyt, täntz, jr eigen spraach, losung, vnnd gibt seer vil böser bůben vnder jnen ....

Ich lafz mir sagen, das in kurtzen vil bättler vor Augspurg by der bruck vñ anderswo gesässen, jr hend mit kläglichem geschrey vfzgestreckt habind nach hilff, da sy ein rycher Burger mit barmhertzigkeit bewegt worden, sy all wöllen lassen heilen vnnd gesund machen, da sind sy all dannen geloffen, vnd allein zween die gůthat angenommen. Die anderen gedachtend wärend sy gsund, so bettind sy kein fůg vnnd schyn mer zebättlen, noch das guldin vnuerdorben handtwerck ze tryben.

Zů Basel hab ich gehört vonn einem namhaftigen mann, wie zu Strafzburg ein bättler der Klingelhanfs genant, sy gewäsen, dem syend durch einen erbfal zwentzig Strafzburger pfundt zůgestorben, macht bifz in viertzig guldin, die habe man jm wöllen geben, mit der condition, dafz er des bättels abstande: ee er aber das handwerck bättlen, vnnd rych almůsen hat wöllen lassen, ee hat er die viertzig guldin gelassen.

Ein ander bättler, so bald jm sin wyb ein kind geboren, hat er jm ein hand oder fufz abbrochen (*vergl. v.* 30.), vnd zů sinem wyb gesagt: Er wüsse sy nit bafz zeversähen, er mäche sy dann zu bättleren, so syend sy herren. Einsmals hat jm sin wyb wider einen schönen sun geben, des sy sich erbarmet, vñ gern ein mal ein geradeskind gehebt, hat sy difz bůbenstuck jres manns, das kind ze erretten, jrem geuatter oder göttin, so jr das kind vfz der touff gehebt, gesagt, vnd klagt mit bitt, das er jren mann davon neme, vnd sich stelle als habe ers nit von jr sonder von andern lüten. Der biderman hat den bättler scharpff darumb angeredt, mit angehenckten worten, wo man sölichea sölte von jm innen werden, wäre zebesorgen, er müfste den Rhyn vfsauffen, er wölle ja vor sölichem stuck in träwen vnd geheim warnen. Daruff hat der bättler gesagt: Wil er dann ein bättler blyben, so blybe er einer in tausent tüffen nammen, ich wolt ja zum herren gemachet haben.

... diewyl sy des bättels rychthůmm wüssend, der sy nit lafzt verdörben, vnd blybend allweg by dem houptgůt. Ja dise landlöuffer vñ streiffende bättler habend jre narung so gwüfz vnd gnůg, das sy nit vergebens vff acht oder viertzehen tag fleisch vnd brot by jnen trůgend, vñ keins die zyt verkoufftend oder bättletend: sy wüssends wol näher zeüberkommen, vñ alle tag nüws vnd frisches zebättlen, so dörffend sy nit hart dran tragen.

Franck eifert gegen dies unwesen noch viel ("Die armen sol vnd mufz man haben, die bättler aber nit.") *u. bringt vernünftige vorschläge wegen einer geordneten, gemeindeweisen, armenpflege vor. schon Geiler hatte gesagt:* Hujus rei causa est defectus eorum, qui mendicationem deberent ordinare; sed rectores rei publicae haec non curant. Essent ad hoc deputandi aliqui: quia defectus non est in elemosynis, sed in ordinata distributione defectus est.

1. DER BÄTTEL, *sonst* = *das erbettelte, vgl. Schm.* I, 217. *hier u. v.* 6. *u.* 78. = *das betteln,* mendicatio. *vgl.* des bettels leben, dem bettel nachhängen. *Frisch* I, 89ᵇ. *noch jetzt in Baiern.*

2. GYL, = *bettel.* Das weyb slug ob im aus den geil, *H. Folz bei Haupt* VIII, 534, 27, *was von Wackernagel a. a. o. sicher richtig erklärt wird durch: das todtenalmosen geben.* — gilen = *betteln, dringend u. unverschämt fordern. vgl. Schm.* II, 31. *Frisch.* I, 335ᵇ. — Betlen vnd gilen. *Nic. Man.* 357. Heischen, gylen, fordern. *Murn. Narrenbeschw.* q³. Des heyschens gylens ist kein end. *Geuchm.* k⁴. Der hund gylet vnd bättlet. *Seb. Franck.* I, 123ᵇ. *das wort hängt also nicht unmittelbar mit* gail *u.* gailen *zusammen, was Kurz, Wtbch. zu Gr. L. N.* 221 *annimmt u. was auch Schm. a. a. o. nicht zu verneinen wagt.*

4. PFAFFEN, MYNCHS ORDEN. *diesen unfug hatte man zu Brants zeit schon vielfach ins auge gefasst. bereits hatte Felix Hemmerlin seinen tractat* de validis mendicantibus *geschrieben, den Brant mit den übrigen werken desselben herausgab, u. Niclas Wyle hatte ihm übersetzt, unter dem titel:* Von den Lolharten, Beguinen vnd von denen, die mit starken lyben das almusen nement. *diese letztern worte erklären zugleich den namen, welchen diese bettler speciell führten:* Die starken bettler *d. h. die gesunden.*

6. HÜ. *bei Murner:* Hy da schlieg der tüfel dryn. *Narrenbeschw.* z³.

10. DEM SACK IST DER BODEN VSZ. *vgl.* 30, 13. — Der bättelsack hat kein boden. *Seb. Franck* II, 55ᵃ. Der gyt ist bodenlofz vnd dem bättelsack der boden vfz, *ibid.* Vnd wirt der bättelsack, so kein boden hat, ye lenger ye ärmer vnd lärer. *ibid.* I, 129ᵇ. Sie hant grofz pfründen rent vnd gült Sind nach allem wollust erfült Mund wafz magst, hertz was wit Noch hat der sack kein boden nit. *Nicl. Man.* 357. Der gyt hat münch vnd nunnen besessen Dafz jr sack kein boden hat. *ibid.* 358. Es ist nüt rychers denn der bättel, der stifftet vnd buwet Gstifft, münster, clöster, clusen, tempel, etc. das kein fürst der welt vermöchte. — Bättlen ist ein orden, darinn vil zů herren sind worden. Es hat kein bettler nie gesagt: Es ist zevil .... Bettelsack stadt allzyt lär. Der bettelsack hat allzyt ein ufgynend mul, dz sprichet niemer, Hör uf, sonder, Trag her, mer her, gib mir, mangel du, also klinglend der bettleren glöcklin, Sant Valentini, Antoni, etc. *S. Franck* I, 38ᵃ.

11. HEILTUOM. *der gewöhnliche ausdruck für reliquie, bis ins* 17. *jh. daneben bereits* heiligthum.

12. STÜRNENSTÖSSER. *Frisch* II, 337ᵇ *führt noch aus Matthesius an:* Starke müfzige Bettler, Landstreichling vnd frömde Stirn-Stofzel. *Er erklärt das wort einfach für einen spottnamen. Scherz* 1574 *erklärt:* quod frontes inter ludendum solerent collidere caprorum et arietum instar, *u. führt* 1594 *an:* Stirnstosseln wie ein bock. *ihm folgt Strobel, wenn er sagt: die bei ihren gaukeleien sich die stirnen aneinanderstiessen. mir ist die erklärung nicht sehr wahrscheinlich, u. auch Schmeller* III, 659 *scheint an ihr anstoss genommen zu haben. er macht auf die benennung:* vagierende stirner vnd stosser *bei Mich. Beham aufmerksam, u. auf die bedeutung von der* stir, des stirn = *einer art der hut im fechten; also wären die* Stirner *u.* Stofzer, *zusammengeschoben: die* stirnenstofzer, *eine art umherziehender fechter gewesen.*

STATZIONYERER. Die mit heiligen statzionieren. *Murn. Narrenbeschw.* g[4]. Statisner oder die mit heyltum voren vnd vmbgan. *Phil. v. Hessen Reform.* 1526. *über ihr treiben ward mehrfach auch auf den reichstagen klage geführt. Seb. Franck übersetzt* (I, 20[a]) II. *Corinth.* 6, 8 seductores *geradezu durch* Stationierer. — Auch kommen Stationirer Anthonier, Valentiner Die sagen vil erloguer wort Bestreichen Frawen vnde Man Mit eim vergülten Eselszan Schreiben leut in jhr Bruderschafft, Holen die Zinfz alljährlich Jar. *H. Sachs* IV, 41. Vnd nam jm solch handtierung für, Die fürwar heeckens werd ist schier, Nemlich zu sein ein Statzionierer, Welches seind die grösten verfürer, Die in den landen schweifen vmb Mit Todtenbein vnd Heiligthumb Er hat sich sampt eim Schuler baldt Verkleidet in eins Priesters gstalt, Vnd nam ein alten Todtenkopf, Vnd brühet jn weifz in eim Topff, Vnd liefz denselben fassen ein In silber, sauber fein vnd rein Vnd kam in das Land zu Pommer Da Leut einfältig sein vnd frommer. *Fisch. Eulensp. Reimensw. bl.* 89. Statzioniert vff der Säugart herum ein Schweinene Beut zuerjagen, vñ meint jm vnd seiner Sau stunden die Glocken auch wol an, so möchte man sein Heiligthumbeselige Suitet, wan er Gribenklingelet, von weitem hören. *Fisch. Garg.* 289. Vnd bestreich sie mit eim rufs knüw herumb Vnd sprach es wer sant Gabriels heltumb. *Nic. Man.* 353. *ähnliche betrügereien mit* helltümben *erwähnt Nic. Man.* 455. *z. b. einer giebt einen todtenschädel für St. Cornelius haupt aus:* Es sy von sannt Cornelius kumen So hastuß vnderm galgen gaumen.

18. SY, *sei.*

21. BUNTSCHUOH, *nicht, wie Strobel erklärt, bunter schuh, sondern ein schuh, der mit riemen* (buntriemen) *gebunden ward, wie ihn die ärmern leute trugen. desshalb nahmen ihn diese, gleichsam als symbol ihres standes* (Buntschûh stiffel hört nit zusammen. *Murn. Gr. Luth. N. G*[a] *auch bei Seb. Franck.*), *bei den aufständen als wahrzeichen, u. daher kommt es, dass bis über die mitte des 16. jahrh.* buntschuh *oft geradezu soviel wie aufstand, bürgerkrieg bedeutet, so z. b.* Catilinas buntschuh, *bei Cammerlander.* — Es dann der mensch beschaffen wart Erhube sich durch grofz hoffart Ein buntschuch in dem hymelrich Wider Got selbs, ist wissentlich. *Ein warhafftig erschröckliche history (Panzer* 2, 384.) — Das er mit Chore, Abyron Vnd andern mehr eyn faction Die man sunst möcht ein bundtschuch nennen Machet. *ibid.*

23. WERCKEN. *vgl. Frisch.* II, 442[c]. *Schers* 1995.

25. WANN, *hier erscheint noch einmal das mhd.* wan = *nur. vergl. vorr.* 11.

26. SCHELMEN BEYN IM RUCKEN, *als sprichwort für: faul sein, führt es auf Seb. Franck* II, 39[a]. *Fisch. Flöhhatz, mit offenbarer anlehnung an unsere stelle:* Ain schelmenbain stack jn im rucken Das sie sich gar kaum mochten bucken. *schon in der Hätzl. heisst es:* Tregt ainer den leib vffgestrackt, Man seyt Im steck ain scheytt Ym ruck, wa er get oder reit. 151.

31. BLÄTZER, bletz, blätz, *ein fleck, lappe, flicken, stück,* pannus.

34. DUMMENLOCH. *hier wird Strobels erklärung wohl einmal richtig sein: 'der name einer engen strasse in Strassburg, wahrscheinlich aus* Thomae locus *entstanden. dort lagen die mit blattern behafteten, ohne unterschied des geschlechtes auf stroh beisammen, in erbärmlichem zustande, bis* 1503, *wo sich der rath dieser unglücklichen annahm, u. für sie ein ordentliches krankenhaus errichtet wurde.' — auch sonst war diese strasse verrufen.* Vnd sindt allsamen böser doch Den Kupplerin im dumenloch. *Murn.*

35. WEISEN KASTEN. Findelhäuser vnnd Weisenkästen. *Fisch. Garg.* 45. — Kasten *auch sonst zur bezeichnung eines zur aufbewahrung bestimmter gegenstände eingerichteten gemaches oder gebäudes gebraucht. vgl. Schm.* II, 339.

37. KOLENBERGK. Wie die Elsafzbettler auff dem Kolberg. *Fisch. Garg.* 193. *vergl. über den Kohlenberg bei Basel in dem Basler taschenbuch auf das jahr* 1851, *ed. W. Th. Streuber, einen aufsatz von L. A. Burckhardt: Die freistätte der gilen und lahmen zu Basel auf dem Kohlenberge. ich theile aus demselben das folgende mit:*

Basel besass das vorrecht, ächter beherbergen zu dürfen, und hatte in seinen mauern eine freistätte der bettler. dies war der Kohlenberg (*wohl erst nach dem* 11. *jahrh. angelegt, ausserhalb der stadt; später mit in die mauern gezogen*).

Hier bildeten sie eine eigene colonie mit eigenen freiheiten, die denen der bürger und einlieger nicht nachstanden, ja ungleich besser waren, als der stand des landmanns sie darbot. die Kohlenberger waren sackträger im obrigkeitlichen kornhause und säuberten die gefängnisse und kloaken. in pestzeiten beerdigten sie die gestorbenen. unter ihnen wohnte auch der henker und abdecker mit seinem gesinde. man nannte sie auch: Freiheiten und Freiheits-Knaben; *sie waren hütens und wachens frei und hatten das ausschliessliche monopol ihres ekelhaften und erniedrigenden gewerbes. Vorrechte der Freiheiten. ihre obrigkeit war nicht der rath der stadt, sondern der reichs-vogt, den seit dem Sempacher krieg jedoch der rath bestellte, als richter über friedbruch und frevelsachen. der rath hatte dies amt vom kaiser zum lehen. — er hatte die polizei über den bettel* (recht betteln), *er hatte die niedere gerichtsbarkeit gegen sie. — Gericht auf dem Kohlenberg. grundsatz war auch hier 'von seines gleichen gerichtet zu werden.' in dieser ausdehnung aber ward es nach Andr. Ryff's ausdruck nur in Augsburg, Basel, Hamburg und noch einer vierten stadt, die er aber verschweigt, durchgeführt. woher diese sitte stammte* (*vom kaiser musste sie wohl ausgehen*) *ist unbekannt. — wir haben noch die ordnungen dieses gerichts* (*eine aus dem* 14. *jahrh. eine aus der zeit der reformation.*) [*vergl. Bruckner, Forts. d. Wurstisenschen Chronik S.* 10—12. *und Ochs, Gesch. der stadt und landschaft Basel* V, 78.]

Das gericht wurde unter einen baume auf dem Kohlenberge gehalten, innerhalb gevierter schranken. es bestand aus 7, *deren erster der richter, die andern die urtheilsprecher hiessen. der richter sass auf einem stuhl in der mitte, den stab des gerichtes in der hand, das rechte bein bis über das knie entblösst und den fuss in einem neuen zuber mit wasser, zu beiden seiten auf bänken die urtheilsprecher, auch mit entblösstem schenkel. hinter dem richter stand der reichsvogt, hinter den urtheilsprechern die* 4 *amtleute des stadtgerichtes mit aufgerichteten stäben. als actuar war da des gerichtsschreibers substitut und oft der gerichtsschreiber selbst.*

Der ganze formalismus des processes ward in derselben weise durchgemacht, wie bei andern gerichten. aber den richtern und urtheilsprechern ward von den hinter ihnen stehenden amtsleuten vorgesprochen, was sie nachsagen sollten, und man duzte sie, als 'schlechte leute.' auch beim s. g. 'dank' zogen sich die amtleute oder gar herren vom rath mit ihnen zurück um den spruch zu fassen. wenn das urtheil vom richter eröffnet und promulgirt, von dem gerichtsschreiber zu urkund gebracht, und vom vogt besiegelt war, stiess der richter den wasserzuber um. den abend musste der vogt ihnen ein viertheil wein punieren.

Im 16. *jahrh. wurden diese gerichte sehr selten. genannt werden sie noch am* 18. *märz* 1559. 28. *nov.* 1573. *u.* 25. *jan.* 1586. *auch noch* 1597.

Im 17. *jahrh. werden sie nicht mehr erwähnt.*

39 *ff.* ROTTWELSCH, *vergl. Adelung, Mithridates* II, 224 *ff. wörterverzeichnisse des rothwälschen haben wir von dem* 15. *jahrh. an. die erklärung der folgenden worte habe ich entnommen aus der rotwellschen grammatik, Frankf. a. M.* 1755. 8. *Locher lässt diese stelle aus und verweist auf das deutsche original:* Quas fraudes melius theutona scripta notant.

39. terich = *erde, land* (terra). 41. stabyl, stabuler = *bettler.* horulüten = (*? etwa hure?*) 42. voppen = *lügen.* ferben = *betrügen.* ditzent *weiss ich nicht zu erklären.* 43. predger, *wohl* = breger, *bettler.* 44. joham = *wein.* grym = *gut.* 45. schöchelbofz, Schocher-Bos = *wirthshaus.* 46. rübling, ribling = *würfel.* Junen, jonen = *spielen.* 47. besenelet = *betrügt.* 48. schwäntzt = *geht.* 49. veralchend = *sich fort packend.* breit-hart = *weite, haide.* 50. breitfufz = *stadtthor* (?). floghart = *vogel, henne.* 51. flöfzlet = *ertränkt, seicht, harnt.* lüfzling *kenne ich nicht.* 52. grantner = *sich krank stellender bettler.* klant *verstehe ich nicht, ebensowenig das folgende* vetzer (fetzen *bedeutet: arbeiten*).

40. GFÜEGE, *angemessen, hinreichend.*

53. BEGANGENSCHAFT, *art und weise des erwerbes, vergl. Grimm Wtbch.* 1277, *und oben zu* 19, 43.

55. HEROLDEN. *über die didactische heroldsdichtung vergl. W. Wackernagel, Literaturgesch.* § 67. *u.* § 81. *ein vertreter dieser gattung ist Peter Suchenwirt, der in der* 2. *hälfte des* 14. *jahrh. lebte.*

SPRECHER, *den ritterlichen und in ritterlichen kreisen sich bewegenden herolden gegenüber die didactischen dichter in den städten, die spruchsprecher, die sich bis weit ins* 17. *jahrh. erhalten haben. aus der zeit vor Brant ist Suchenwirts älterer zeitgenosse, Heinrich Teichner in Wien, ein interessantes beispiel dieser dichter.*

PARTZIFAND, *die persevanten* (*wappenfolger*) *waren unterherolde. sie durften, wie Göz im Glossar zu H. Sachs* 197 *angiebt, zwar den heroldsrock, aber keine wappen darauf tragen. ein persevant konnte nach* 7 *jahren herold werden; vergl. Büschings Ritterwesen* I, 300 *ff.*

Zu der vorstehenden klage, dass die herolde und spruchsprecher ihre pflicht nicht mehr so ernst wie früher erfüllten, vergl. eine stelle in einem Cod. Weimar. 15. *sec. in einem gedichte* Vom Aigennutz, *wo es heisst:*

O höchalt vnd persafant
Wie ist ewr orden als gar ertrant
Ir dürent die warhait nymer sagen
Man hat ewch all gemacht zu zagen
Das man ew nit beschirmet bey recht
es sey fürst riter oder knecht
Straft man in vmb sein missetat
wie bald der selb verspilt hat
vnd darr die boszhait nit mer melden
Ain yetliche furcht er müsz engelden
vnd sagt es dz man geren hört

Vergl. auch Cuntz Has, Gespräch etc. (*später druck von* 1562.)

Darumb bit ich dich Cuntz Has,

. . . .

Das du mit fleissiglicher frag
Auswandern wolst in alle Land
Nach Ehrenhold vnd Parsevant,
Wo du die weist vnd finden magst
Das du jhn fleissig also sagst,
Das sie sich jetzund recht erzeigen
Vnd der warheit nicht verschweigen
Vor den do Lant vnd Leut an leit
Das sie anschawen die schweren zeit,
Den jamer den die armen leiden
Nicht aneinander also neiden,
Krieg vnd Hader legen hin
Das geb jhn Gott in jhren sinn,
Gedult frid vnd einigkeit,
Zu erhalten die Christenheit

59. STÄBLIN RUCH VND GLATT. *die herolde führten als zeichen ihres amtes ein verziertes scepter, die persevanten einen einfachen, glatten stab. vergl. Bernd, die Hauptstücke der Wappenwissenschaft* 2. *theil, s.* 14. *der sinn: jeder narr nimmt sich jetzt des ehrwürdigen amtes des spruchsprechens und der heroldsdichtung an, um damit sein brod zu verdienen.*

67. KAN FALLEN, *versteht es, sich so zu stellen, als habe er die fallende sucht.* Die andern vallendt uff den grundt Das in grusamlich schumpt der mundt. *Murn. Narrenbeschw.* e[a]. — Vnd schumpt recht wie ein eber schwyn Da frafz er vorhin seiffen yn. *ibid.* n[a].

72. SANT JACOB. *St. Jacob de Compostella in Galizien in Spanien, neben dem Cap Finisterre. die pilgerfahrt dorthin war eine der mühseligsten und gefährlichsten. vergl. die verschiedenen jacobslieder, die prosaischen und poetischen beschrei-*

bungen der fahrt, die im 15. *und* 16. *jahrh. herauskamen.*

73. GAT BUCKEN, *doch wohl: er geht, als habe er einen buckel.*

75. GERNER BEIN, *todtenbein. vergl. zu* 30, 14.

IN DIE SCHLUCKEN. *Frisch.* II, 202[c] *führt an:* Schluck oder Sluck, *eine art kittel, gefältelten kleides, aus quellen des* 15. *jahrh.*

77. GEBUNDEN, *wie er durch künstliches binden sich die falschen gliedmassen angesetzt habe.*

82 *u.* 83. *Murner sagt:* Es ist warlichen zu erbarmen Das die frummen rechten armen Der selben schelck entgelten miessen Die betlen mit den ulen fiessen. *Narrenbeschw. n**.

84. *vergl.* Wie man spricht: Bättlen verderbt niemants. *Seb. Franck* I, 39[a]. Bättlen verderbt niemants, man wirt aber sinen vnwärdt. *ibid.* II, 16[b]. *es war ein sprichwort:* Bettel auch ist ein Orden In dem ist mancher Herr geworden. *Eiselein* 173.

85. BGONT, *vergl. zu* 19, 43. *viele bringen es in ihrem lebensunterhalte dahin.*

WISZBROTT, *das die ärmern leute, auch wohl die aus dem mittelstande, als delicatesse betrachteten. es heisst in der Hätzlerin* 251 *bei der beschreibung einer bauernhochzeit:* Sy hatten alle weifzprott Uber das war In so not Das sy es in sich truckten Vnd vnkewen verschluckten.

86. SLÄHTEN, *den gewöhnlichen, einfachen.*

87. REYNFALL. *im Ring* 23[b], 44 *kommt die form* raynvail *vor. Schm.* III, 95 *führt auf* Rainfal, *falsch ist bei Murner* Rynfal, *und am ende des* 16. *jahrh. in k wahrscheinlich auch misverstanden* Rheinfall. *mit dem Rheine hat der wein nichts zu thun; es ist vielmehr wein von Rivoglio in Istrien. vergl. Schm. a. a. o. es war ein süsser und kostbarer wein.* Hypocras vnd Maluasier Rynfal vnd eimischer bier. *Murn. Narrenbeschw.* x[3]. Mit Franckenwein vnd Muscateller Lägl mit Reinfall vnd Malvasier. *H. Sachs* II, 48. Maluasier, Reinfall, Romanier, Moscateller. *Fisch. Podagr. Trostb.* Reinfall vnd Piobl Ist gut öl. *Fisch. Garg.* 107. Wenn schon das gantz meer min wäre, vñ mich herr hiesse, vñ ytel reinfal wäre. *Seb. Franck* I, 19[a] *u. a. m.*

ELSASSER, *auch dieser wein stand in besonderem rufe.* O wie hab ich jetzundt den besten Gefewerten Elsasser Weyn. Vnd wenn ja trincken sollt allein Gott vnd auch Johannes der Tauffer Welcher gewest Ist sein vorläuffer So weyfz ich ye der Weyn war gut Vnd wärt erfrewen jm den mut. *H. Sachs.* III, 98. *vergl. auch* III, 103. — Es kommt ein zeit heifzt Fasenacht jan der regiert mit gantzer macht Ein Planet heifzt der Elsässer Macht einem offt das Köpflin schwer. *Fisch. Garg.* 90. Liebe Schlucker gaudiamus der Elsafzbachus lad vns auff ein news. *Fisch. Garg.* 179.

Cap. 64. Von bosen wibern.

8. ESEL, *vergl.* 35, 34.

1. VORRED, *s. o. vorrede v.* 123 *ff.*

10. ASSUERUS, *vergl. Esther* VIII, 3 *ff.*

12. ABYGAYL, *vergl.* I. *Reg.* 25, 14 *ff.*

14. OCHOSYAS MUOTER. *Athalia, vergl. Reg.* IV, 11, 1 *ff.*

15. HERODIAS. *vergl. Matth.* 14, 8.

17. SALMON, *vergl.* III. *Reg.* 11, 1 *ff.*

19. HÄTZ, *vergl. oben zu* 19, 12 *u.* 44, 7.

21. LYPLEP. *ich meine, eine erklärung dieses wortes irgendwo in Schmellers Bayer. wörterbuch gelesen zu haben, finde die stelle jedoch nicht wieder.*

PYERIS … JUNGEN. *gemeint sind die Pierides, die* 9 *töchter des Pierus und der Euippe, welche die* 9 *musen zu einem wettkampf herausforderten, und als sie, besiegt, sich in schimpfreden ergiengen, in elstern* (hätzen) *verwandelt wurden. Brant entnimmt das beispiel aus Ovid. Metam.* V, 293 *ff. vergl. auch anm. zu* 42, 33, *und über* gmaht *vergl. zu* 49, 20.

23. GELÜPT, luppen. *ahd.* luppôn, *salben, bezaubern, namentlich vergiften u. besonders von waffen gebraucht. vergl. Schm.* II, 487. *Scherz* 962.

26. RICHT VSZ, *vergl. zu* 44, 9. — STÜBT. *Strobel: sich bewegt. es heisst vielmehr: als staub aufsteigt. das ganze ist ein formelhafter ausdruck.*

30. BARFUOSZER, *die predigermönche. also, wo selbst diese, deren eigentliches amt das predigen ist, ruhe haben, wird dem ehemann noch eine predigt gehalten. vergl. übrigens Juvenal* VI, 268 *ff.*

31. KRÄBKATZ. *Strobel: nach gewinn streben. er hat diese erklärung ohne zweifel aus Scherz* 822, *wo das wort mit* krabben, kraun, klaw, ungnis *zusammengestellt und mit* malis artibus lucrum quærere *sehr gezwungen erklärt wird. ich vermuthe, das wort* kräbkatz *wird ein druckfehler der originalausgabe sein, die spätern ausgaben haben richtiger* Sträbkatz, *und die* Strebkatz ziehen *ist ein kinderspiel, wo ein theil an einem reife zieht, der andere widerstrebt. vergl. Frischl. Nomencl. p.* 556[a]. *Frisch* II, 344[c]. *so sagt auch H. Sachs:* Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen. *dafür auch* strangkatzen. *vergl. Schm.* II, 345. — Ei so se hin vor das erst ins maul Und wer dich vast und pis nit faul! Ich wil mit dir der strebkatzen ziehen, Oder must zu der stuben hinaus fliehen, *Fastnachtspiele d.* 15. *jahrh.* I, 38, 26. — Es sei dann das uns die enpflichen, Woll wir der strebkatzen mit in ziehen, Das sie sein nit vast sollen lachen, Pilz sie uns unsern willen gemachen. *ibid.* 185, 25. — *Weinhold erinnert bei ersterer stelle s.* 1481 *oben an* katzen = *raufen:* So sprechens, ich soll flux mit ir katzen; Sie tut mich aber pey meinem eid kratzen, Das iederman ie tut erbarmen. *ibid.* 48, 5; *er nimmt die redensart von vornherein = raufen, zanken; schlesisch heisse es noch:* Die strabelkatze ziehen. *dann wäre zu vergleichen* 52, 34.

39. AMPHYON. *seine frau war bekanntlich Niobe. Brant entnahm dies beispiel aus Ovid. Metam.* VI, 146 *ff.*

42. CALPHURNIA, *im deutschen recht eine berufene frau, da es ihr zugeschrieben ward, dass die weiber nicht ohne einen fürsprecher vor gericht verhandeln durften. in* L. 1. § 5. Dig. (III, 1) *heisst sie übrigens* Carfania, *bei Valerius Max.* VIII, 3 Cala Afrania. *der Sachsenspiegel hat* Calefurnia, *die hss. des Schwabenspiegels schwanken, scheinen aber den Dig. näher zu stehen. entnahm Brant seine notiz aus dem Sachsenspiegel? — vergl. Sachsensp.* II, 63, 1. It ne mach nen wif vorspreke sin, noch ane vormünden klagen, dat verlos in allen calefurnia, die vor dem rike missebarde von torne, do ir wille an vorsprekene nicht ne moste vortgan. *u. Schwabensp. ed. W. Wackernagel* § 203, *erweitert in Lassbergs ausgabe* § 245 (vnd dem kunig die kinder schamme lie sehen. *Locher:* Calphurnia nudum monstraret clunem et posteriora viris). *am rande der Locherschen übersetzung wird citiert:* l. *ff.* de postul'.

43. EÜGT, *vergl. zu* 38, 14.

45 *u.* 46. = *Ecclesiasticus* 25, 22. Non est ira super iram mulieris. — *Seb. Franck* II, 73[b] *sagt:* Alle boſzheit ist ein schärtz gegen eines wybes boſzheit.

46. WIBS BILD. *ebenso bei Fal. Holl* 117[a], *und schon M. S.* I, 27. *vergl. Gfr. lobges.* 34, 13. So lobesan du bist in wibes bilde, *ähnlich wie Trist.* 15058: Der friunde friundes bilde treit und in dem herzen vient ist.

47. STUODT, *ursprünglich eine heerde, eine ansammlung von zuchtpferden* (*vergl.* 99, 145), *dann eins dieser pferde, d. h. ein weibliches, daraus hier = das weibliche thier überhaupt. andere stellen dieser art sind mir nicht bekannt, doch wird noch jetzt das wort in Baiern verächtlich für eine junge weibsperson gebraucht. vergl. Schm.* III, 672 *ff.*

47 — 49. *vergl. Juven.* VI, 270. tunc orba tigride peior.

50. PROGNE, *die ihren sohn Itys tödtete und dem Tereus ihrem gemahl als speise vorsetzte. vergl. Ovid. Metam.* VI, 587 *ff. es schwebte Brant bei diesem verse wohl vor Juven.* VI, 643 *ff.*

51 — 54 = *Ecclesiastes* 7, 26 *u.* 27. Lustravi animo meo ut scirem et quaererem sapientiam et rationem et ut cognoscerem impietatem stulti et errorem imprudentium, et inveni amariorem morte mulierem, quae laqueus venatorum est, et sagena cor ejus.

55 — 62 = *Prov.* 30, 21—23. Per tria movetur terra, et quartum quod non potest sustinere, per servum, cum regnaverit: per stultum, cum saturatus fuerit cibo: et per odiosam mulierem, cum matrimonio fuerit assumpta: et per ancillam, cum fuerit hæres dominae suae.

60. WER = *wenn jemand die etc.*

63 — 68 = *Prov.* 30, 15 *u.* 16. Tria sunt insaturabilia et quartum quod nunquam dicit sufficit: infernus et os vulvae et terra quae non satiatur aqua: ignis vero nunquam dicit sufficit. Talis est et via mulieris adulterae, quae comedit et tergens os suum dicit: non sum operata malum. *vergl. hiezu Frîdanes übersetzung derselben stelle, Frîd.* 69, 5.

69 — 78 = *Prov.* 30, 18 — 20. Tria sunt difficilia mihi et quartum penitus ignoro. Viam aquilae in coelo, viam colubri super terram, viam navis in medio mari et viam viri in adolescentia. *interessant ist die vergleichung mit Frîdanes abweichender übersetzung* 128, 6.

70. DES … VON. *beachte die wunderliche construction. gewiss beweisen auch dergleichen abnormitäten, der so viele bei Brant vorkommen, wie bei keinem andern schriftsteller vor und nach ihm, dass er der schriftlichen handhabung seiner muttersprache lange entfremdet gewesen war. vergl. einleitung s.* XXXIV.

77. SCHLECKT, *naschen, lecken. letztere bedeutung gilt hier. vergl. Schm.* III, 432.

79 *u.* 80 = *Prov.* 19, 13. Tecta jugiter perstillantia litigiosa mulier.

81. VÄGTÜFEL. Sie ist mein engel aufzerkoren Und ist oft mein fegteuffel waren. *H. Sachs* III, 11. — Also dafz ein mensch des anderen wolff vnd fägtüfel ist, nun zeverderben vnd zschenden. *Seb. Franck* I, 158[b]. — Er hat ein fägfhür oder fägtüfel im hufz. *ibid.* I, 239[a] *von einem verheiratheten manne. — böse weiber werden* ytele hellbrend *genannt, ibid.* I, 75[a].

82. ZÜHT IM PFLUOG, *vergl. zu* 8, 6 *u.* 32, 23. *auch Fischart im ehezuchtbüchlein wendet dies bild auf die ehe an:* Dan wer ist der So eyn vngleich par Rinder Kan zwingen vngefär, Das es daher Zieht gleich, keyns meh noch minder … Also ist auch Ion der lieb der prauch.

83. VASCHY, *die gemahlinn des Assuerus. vergl. Esther* I, 11 *ff. vergl. auch zu* 42, 33.

85 *wohl* = *Juv.* VI, 651. Illam ego non tulerim, quae computat et scelus ingens Sana facit.

86. SÜPPLIN, *gift.* (*Locher:* Praebet quae poclis dira venena viris). *ebenso M. Behaim, Buch von den Wienern, ed. v. Karajan.* 15, 23. Ich wais nit wy ez gieng, ains mals Der fromm verlos sein leben, Ym wart ain suplin geben. — Einem wälsche Süpplin kochen *heisst nach Eiselein* 584 *noch jetzt im volksmunde: vergiften.*

87. PONCIA. *vgl. Juven.* VI, 638. AGRIPPINA. *ibid.* VI, 620.

88. BELIDES, *bekanntlich die Danaiden, von ihrem grossvater Belus, dem vater des Danaus und Aegyptus so genannt. übrigens ist auch diese stelle entlehnt aus Juven.* VI, 655 *ff.*

90. PHEREO, *gemeint ist Alexander Pheraeus. Brant hat seine kenntnis wohl aus Ovid. in Ibin, v.* 321: Inque tuo thalamo vita jugulere Pheraei, Qui datus est leto conjugis ense suae.

94. THAYS. *vergl. Ovid. Rem. Amor.* 383 *ff.* Quis ferat Andromaches peragentem Thaida partes? Peccat in Andromache Thaida si quis agat. Thais in arte mea, lascivia libera nostra est. Nil mihi

cum vitta: Thais in arte mea est. *gewiss schwebte Brant diese stelle vor.* IN ALLEM SPIL, *überall.* Und kompt alles in allem spil, wie Gott will. *Seb. Franck* II, 35ᵃ. Zelützel vnd zeuil verderbt alle spil. *ibid.* 40ᵇ. Als wann man vom Wolff sagt, so ist er im spil. *Fisch. Garg.* 504. Der wolff ist im spil oder in der red. *Seb. Franck.* I, 104ᵃ. *vergl. oben v.* 42. *und öfter bei Brant ähnlich umschreibend.*

Cap. 65. Von achtung des gstirns.

Vergleiche zu diesem capitel den meistergesang von Mich. Behamer in Mone's anzeiger 1835, S. 448 *ff., wieder abgedruckt in W. Wackernagels Lesebuch, sp.* 1006 *ff.*

β. WAS KUNFFTIG, *d. h. was noch bevorsteht, die zukunft, will man aus den sternen lesen.*

7. LENDT, *sich auf etwas richten.* Der Artikel lent dahin. Das nothleidende weib hatte nichts, mit dem sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden. *Schm.* II, 479.

13. NOTTURFFT BRING, *seltener ausdruck* = *zwinge. vgl. unten v.* 89.

17. SATURNUS KYNDT *ff.* Jupiter unde Venus sint geluckehaft, Saturnus unde Mars ubil; aber die sunne unde der mane unde Mercurius sint etwenne guot etwenne ubil. *Mein. Naturl.* 294ᵃ. — Allzeit murrisch als ein Maufzkater Als ob Saturnus sey dein Vater. *H. Sachs* I, 94.

21 — 28 = *Decret.* II, 26, 5, 3. Non liceat Christianis tenere traditiones gentilium et observare vel colere elementa, aut lunae aut stellarum cursus, aut inanem signorum fallaciam pro domo facienda, aut propter segetes, vel arbores plantandas, vel conjugia socianda. Scriptum est enim: omnia quae facitis aut in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini nostri Jesu Christi facite, gratias agentes Deo.

32. SO GLÜCKLICH SY. *Der nd. übersetzer scheint eine freigeisterische auslegung dieses ausspruchs zu befürchten, wenn er hinzufügt:*

Jodoch yssot yn der cristenheyt so geseth
De eyne tyd hilger wan de ander heth
Vp dat wy bedenken de woldedicheyt
De god hefft gedaen vmme vnse salicheyt
Also möge wy de tyd wal delen
Vnd so gode alle tyd vnse beuelen.

36. VERWORFFEN TAG, dies nefastus. *beispiele aus hss. v. H. Sachs s. Schm.* IV, 152.

37. ETTWAS NUWES HAT, *heisst doch wohl: wer sich nicht einen neuen scherz zur neujahrsüberraschung ausgedacht hat.*

38. NUW JOR. *ist hiemit, wie es im* 14. *u.* 15. *jh. sehr häufig vorkommt, die zeit schon von weihnacht an gemeint? vergl. Schm.* II, 270 *ff. über das weihnachtsingen vergl. Weinholds buch: Weihnachtspiele und lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Graez* 1853. *von dem umsingen speciell um neujahr ist mir nichts mehr bekannt, und auch in dem eben angeführten buche finde ich nur die folgende notiz S.* 43 *ff.:* In früheren Jarhunderten war es in Schwaben Sitte, dafz die jungen Männer um Neujahr vor die Häuser ihrer Liebsten giengen und durch Lieder und Reime zum Zeichen der Gunst einen Kranz zu erlangen strebten. *von den Franken sagt Seb. Franck Weltb. bl. l.* Item in disen Feyren (*um Neujahr*) geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land darauffter herumb durch die gantz nacht vor den heüsern, auch an etlichen orten in den stetten, vnd singen die leüt an, mit grofzer heüchlerey, loben den haufzvatter vnd sein gesind von fuofz auff, vnd ersamlen mitt yrem heüchlen vil gelts. — *beachte die abermalige einführung von* nuwjor *mit* Des glichen, *als ob bis dahin von einer anderen zeit die rede gewesen wäre. dies zweite* nuw jor *sind wirklich die kalenden des januar.*

39. GRYEN TANN RISZ. *auch um neujahr? Geiler sagt:* Decima nola est cingere domos lauro, *in einem zusammenhange, der es unentschieden lässt, ob neujahr gemeint sei; doch scheint es so, denn derselbe erzählt in der Omeiss* 47ᵈ *von der art, wie man den Janus geehrt habe:*

Etlich mit tanzen und springen, ander mit stechen und mit danreis in die stuben legen, ander mit bechten, ander das sie einander gaben schicken, lebkuchen, wein ꝛc.

In England ist es noch jetzt sitte, um weihnachten das haus mit grün zu zieren. vergl. Weinhold a. a. o. s. 16. *gewiss hängt hiemit die sitte des weihnachtsbaums zusammen, doch möchte ich diesen nicht so deuten wie Weinhold es thut.*

41. EGYPTIER. *Geiler:* Octava nola, observare dies egyptiacus. *das verstehe ich nicht. Brants worte dagegen beziehen sich ohne alle frage auf Decret.* II, 26, 7, 9, *wo Aegypten als das vaterland des in rede stehenden aberglaubens genannt wird.*

43. SCHENCKEN. *Geiler:* Nona nola est exenia donare in kalendis Januarii quasi pro bono augurio. — *Seb. Franck Weltbuch bl. l.* Also thuond die Christen zur zeit des Neuwen jars, schicken einander gaben alt vnd jung.

46 *ff. hiezu vergl. namentlich das oben genannte gedicht Behamers, und die anm. zu* 38, 34.

47. SÄGEN. *Strobel fügt erklärend hinzu: mit münzen. ich verstehe nicht, was er damit sagen will.*

52. BURENSCHRITT. Vnd felet dannocht offt damit Ja wol vmb einen puren schritt *Murn. Narrenbeschw.* mᵗ. Wa jrs glaubt, kompt jhr weder mit Händen noch Füsen bei vilen Bauren schritten nit zu meyner meynung. *Fisch. Garg.* 34. So felt es mir wol vmb ein puren schu. *Nic. Man.* 352. Es felt wol vmb ein puren schu. *ibid.* 359. Will glauben; sie felen dennocht zůmalen bey eim burensprung. *Karsthans. noch jezt soll das sprichwort im volksmunde umgehen. Eiselein* 62.

63. PRACTIK. Practica, *der kalender, dann besonders mit beziehung auf die darin enthaltenen vorhersagungen, daher für alle büchlein und gedichte, die derartige auf astrologische combinationen gestützte prophezeiungen enthielten. vergl.* Practica teutsch meister Hanns Foltzen *fastnachtspiele s.* 1272 *ferner ebenda s.* 1325 *Gengenbachs* Practica. *selbst ein fastnachtsspiel so genannt. vergl. ibid.* 1373: Bracdica von seltzamen gschicht dis jars calculiert durch doctor Rofzschwantz. *eine satire auf die unzahl solcher kalender ist Fischarts* Aller Practick Grofzmutter. Astrologus *wird erklärt durch* Practiken Schreiber *Frischl. Nomencl. p.* 486. — *nach Schm.* I, 342 *heisst eigentlich so der hundertjährige kalender.* — *bei dem nd. übersetzer tritt zu dem zorn des moralisten noch der verdruss des druckers über die mit ihm rivalisierenden collegen. er sagt:*

Nu krige wij alle yår by de hant
Nye practyken vth eenrlant
Dar druckmen deune nedden vnder
Eynen affgod effte eyn meerwunder
Des meysters namen sethmen vor
Meyster jpocras effte Klingesor
Man gyfft ŏm eynen namen vnde lath ŏn lopen.

Von den beiden druckereien, die ausser der Barkhusen-Dietzischen in Rostock existierten, hatte die der Michaelisbrüder den erzengel Michael, der rath Nic. Marschalk eine meerjungfer zum druckerzeichen.

71. ODER DAS. *oder in so etwas verkehrte, das schaden brächte der seele.*

72. MOYSES .. DANIEL. *vergl.* 34, 27 *ff. wahrscheinlich steht die stelle, welche Brant an beiden orten im sinne hatte, irgendwo im decret.*

77. REG. *vergl. oben zu vorr.* 97. *u.* 66, 17.

80. ANTRIFFT. *Jac. Grimm, Wrtbch. sp.* 504 *ff. s. v.* ANTREFFEN: "*andermal bedeutet es aber etwas ausmachen, ausschlagen, franz.* importer: das trift viel *oder* wenig an, *macht viel oder wenig aus;* alle ding, insonderheit die etwas antreffen und zu bedeuten haben. *Fisch. Ehez.* 25. — Dann diese sach und rechtfertigung trift nicht wenig an. *Ayrer proc.* 1, 12".

83. ABRAHAM. *vergl. Genesis cap.* 15.

93. SAUL. *vergl.* 1. *Reg. cap.* 28.

94. RÜFFT, *vielleicht das praet. schwacher form. vergl. zu* 38, 43.

Cap. 66. Von erfarung aller land.

8. SPÖR. *die nd. übersetzung hat:* den lesten speer, *die ausgaben efghk:* sper, *also unzweifelhaft* hasta *gemeint. was aber soll das hier heissen? sollte man das wort annehmen können als stehend für* spor = *die spur, wo freilich das gen. masc. auffällt. Locher übersetzt:* Qui latera immensi mundi metitur, et orbis Climata: stat fatuus circinus inque manu.

10. AB FELT, *theilt hier Brant die ansicht von der scheibengestalt der erde, oder hat er nur die ansichten der ungebildeteren seiner zeit vor augen? die Meinauer naturlehre (ende des* 13. *jh.) kennt bereits die erde als kugel.*

15. SICH ENTHALTEN VFF, *sich aufrecht erhalten. vergl. Grimms Wtbch. sp.* 637 *ff. in allen diesen wie den mir sonst bekannten beispielen ist die präposition vom zeitwort nicht getrennt.* Aber der kunig der begert Das er auffenthalt die da wert Seind weifz vnd darzů gůt Vnd die pösen er all vertreyben tůt. *Vindler* hviijᵇ. — *ebenso wird auch das einfache* enthalten *gebraucht.* Alle ding auf erden Müsten zcu nichte werden Wenn sie got in der ewigkeyt Nicht enthielt durch sein allmechtigkeit. *Joh. Fabri proverbia.* — Der dz schüff vmbker vnd enthalt Mit seinem Kayserlichen gwaltt. *Val. Holl* 102ᵃ. — Wer da wonet vnd sich enthalt Vader der hülffe des höchsten. *Mich. Vehe Gesangb.* 1537. *bl.* 23ᵇ. — Der auff seim Landgut sich enthellt *Fisch. Lob d. Landlusts.*

19. ARCHYMENIDES. *vergl. oben s.* 291ᵃ, 1.

20. IM PULVER, *im sande, schon mhd. zuweilen.* ZYL, *vergl. meine ausgabe des deutschen Cato* 149, 165.

23. PLAST. *athemzug, windzug, durch den die in den staub gemalten kreise hätten verwischt werden können.*

24. AN KREYSZEN AB GON, *ganz ebenso Trist.* 16073. Er vorhte im solte von dem bluote an kreften ůnt an muote in kurzen ziten abe gån. *sonst steht statt* an *mit dtv. der gntv.*

28. VSZECKEN *erklärt Pictorius wohl richtig:* angulos quasi alicujus rei metiri, *der länge und breite nach bis in alle winkel ausmessen und beschreiben (vergl.* beradtschlagen vnd überlegen vff alle ort *Seb. Franck* II, 68ᵃ). Welch arm man sich zu der ee wöll lencken Sol sich állweg vor wol bedencken Was man als haben mufz im Haufz Des ich ein teyl wil ecken aufz. *Hans Foltz, Vom Hausradt.* — Das von mir bleibt vnaufzgeeckt, *ibid.* — Das wir einander so aufzecken Vnd vnser schand so blofz auffdecken. *H. Sachs* IV, 135. *dann bloss* = *ausrechnen. vergl. hiezu namentlich die in Grimms Wtbch. sp.* 849 *ff. angeführten beispiele. nicht richtig ist Schmellers erklärung* I, 25.

29. DYCEARCHUS, *ein philosoph und geograph lebte um die* 115. *olympiade. Brant spielt auf sein werk* Dimensiones montium Peloponnesi *an.*

35. DAS LOCH, *die hölle. vergl. unten* 97.

37. PTOLOMEUS, *um* 160 *n. Chr. Brants darstellung der mathematischen geographie des Ptolemaeus ist ganz richtig und genau. man vergleiche den orbis terrarum des Ptolemaeus, der in allen atlanten der alten welt zu finden ist.*

43. EQUINOCCIAL. circulus æquinoctialis *ist der alte ausdruck für das erst im mittelalter erscheinende wort* Aequator.

57. MARINUS, *schrieb vor Ptolemaeus, und ward von diesem mehrfach berichtigt. vergl. Fabricii supplem. ad Vossium p.* 737.

58. WÜST, *garstig, hässlich. Schm.* IV, 193. *noch jetzt auch im schwäbischen dialecte.*

60 — 68 = *Plin. hist. natural.* II, 1: Furor est, profecto furor egredi mundum et tamquam interna eius cuncta iam sint nota, ita scrutari extera. *dazwischen eingeschoben ist* 63—66 *eine übersetzung der lat. verse, deren heimath mir unbekannt ist:* Stultior ille quidem, mensuram undique terrae Qui metitur nec se nec sua scire valet.

85. JUFFKYND. *vergl.* 67, 8 juffädig. — Jufkind, adulescens perditus et dissolutus. *Pictor.* Jaulfskinder. *Fisch. Praktick. ebenso fastnachtspiele* 553, 13. Sein gespött vnd iuff treiben. *Murn. Gr. Luth. N.* 3325. *vergl. Kurz, Wörtbch. zu letzterem buche s.* 227, *wo noch erwähnt wird* iufflich vnd spöttlich reden; jauffädig oder spötwort; Da iuffestu. *Schmeller* II, 265 *führt noch an:* Jaufeer und Jaufersbub. *mit recht bringt es Frisch wohl in verbindung mit* juch, jauch (*vergl. zu* 62, 19): *danach wäre wohl fastn. spiele* 60, 6 *unnüthig* gauchkist *in* jaufkist *zu ändern, wie Weinhold ibid.* 1483 *vorschlägt, auch wenn man sich bei der erklärung* gouchkist *nicht beruhigen wollte.*

102. BÄCHTEN. *es ist wohl ernst gemeint, wenn Brant dies wort vom Bacchus ableiten will (ein beispiel scherzhafter etymologie vergl.* 110ᵇ, 32), *auch Geiler adoptierte diese erklärung. über diese um weihnachten von jungen burschen geübte sitte und den zusammenhang derselben mit der feier der frau Berchta, von deren namen auch das wort abzuleiten ist, vergl. Grimm, Myth.* 2. *aufl.* 257. *Schers* 103. *Grimm Wörtbch. sp.* 1214 *ff. A. Stöbers Alsatia auf* 1852. *hier nimmt Stöber an, dass der handwerksgesellenausdruck* fechten = *betteln, aus diesem bechten, bei dem auch um gaben gebettelt ward, entstanden sei.*

111. WAS NOTT *etc. gewiss ist diese stelle aus der bibel entlehnt.*

119. WIGT SO GERING, *das (folgende) so geringe anschlägt.*

120. WUNDERLICH, *hier noch in der mhd. ziemlich verbreiteten, bedeutung = wunderbar, wunderschön, wie es denn ein stehender beiname des Alexander war. freilich ging auch zu Brants zeit und schon früher die jetzige bedeutung = sonderbar, nebenher.*

128. VFF ... ERBLYNDT, *wofür gewöhnlicher:* an *oder* in ... erblindet sin. *vergl. z. b.* 6, 1 *u. Berthold* 297: Wie gar sin herze an hohvart erblindet was.

138. VSZ MEMPHIS, *wo wird das erzählt?*

143. APPOLLONIUS, *aus Tyana in Cappadocien, der im* 1. *u.* 2. *jahrh. n. Chr. lebte.*

149. LANTFAR, *so auch die einfar, die überfar. Schm.* I, 547. lantfarer, *gewöhnlich* vagabundus, *doch auch in guter bedeutung von vielgereisten männern, namentlich vornehmen.*

150. WEISZHEIT *das* ei *statt* i *ist dreckfehler des originals, nicht dieser ausgabe. s. o. s.* 269ᵇ, 4, 3.

153 *u.* 154, *gewiss aus einem biblischen buche geschöpft, überhaupt werden diesem capitel noch manche stellen zu grunde liegen, die mir entgangen sind.*

Wie flüchtig der nd. übersetzer zuweilen zu werke gieng, zeigt die folgende stelle:

Alze Ulixes vnde Apollonius was
Plato Memphis vnde Pythagoras.

Zum schluss setzt er noch zu:

Vnme vele reysent ys mannich ghewarden
Vullenkomen broder yn der narren orden
Dar vnme sprickt men eyn gemeyne wort
Dat mannich raken heft gehort
Ghe to Rome fromer man
Kum eyn sequam wedder van dan.

Cap. 67. Nitt wellen eyn nar syn.

a. VERLOR .. DAS MAN, *ein ähnlicher überfluss, wie z. b. bei cap.* 34, *a.*

γ. NOCH, *d. i.* nach, *nach wie vor.*

7. SO MAN, *einmal bezogen auf den vorhergehenden satz, dann abermals als vordersatz auf den folgenden v.* 9.

8. JUFFTÄDING. *vergl. zu* 66, 85.

11. PFIF. *diese, ebenswohl wie die sackpfeife, ein attribut des narren. vergl.* 54, 10. *u. oben s. L. der einleitung. Geiler:* Nequc desinunt tales se exhibere, quousque fistula ex manica eis decciderit: puta dum fatuitatem suam vel verbo vel moribus tandem ostendunt.

VSZ DEM ERMEL. *in diesem pflegte man mancherlei mit sich herumzutragen. so heisst es bei S. Helbl.* 1, 184. Herte isen vnde grebel, Örter ze den slozzen, Vüert der unverdrozzen In dem einen ermel wol: In dem andern ligen sol Ein grüzfuoz und ein schære. — Dâ bet er einen gefüegen spân Vor in den ermel getân. *Haupt* VIII, 91, 72. Scissis portet manicis. *Locher de fat. sagitt.* (*oben s.* 216ᵃ). Schickten mich die andern buben in kilchen umb ein liecht, das stiez ich also brennend in ermel, verbrand mich. *Thom. Plater* 14. Vnd füre der pfaffen rymen im ermel. *Seb. Franck* I, 56ᵃ. Wa er zur seiten hin griff ins die Diebs- oder Commißsäck, in Hosen oder Ermel, da war er gespickt. *Fisch. Garg.* 101. Das naßtuch in den Kappenzipfel vnd Lecksack am Aermel stecken. *ibid.* 217. Vnd konnten sich nicht wehren, so voll hatten sie die Ermel gesteckt. *ibid.* 399. — *und so pflegte man namentlich die pfeife im ermel zu tragen:* Also hatte der gut Geselle vngefehrlich ein kleins Pfeiflin im Ermel, damit er jm den Weg hett kurtz gemacht, zoge es herfür ... *Schimpf u. Ernst, in der ausgabe von* 1563.

16. HEU, *mhd.* hoi *u.* hoy. *ausruf des schmerzes. vergl. Benecke's Wtbch.* I, 702ᵇ.

25. FÜR OBEN, *d. i. feierabend. so haben die spätern ausgaben des* 16. *jh. wirklich, und auch die nd. übersetzung giebt:* Vnde menet bytyden fyrauent to maken.

30. RUWEN STOSZ. k *hat* reuwelstolz. *dafür wird auch gebraucht* Der Reuling. *vergl. Frisch* II, 111ᵃ.

34. VERLON. *Strobel, der wahrscheinlich glaubte, es stünde* Su ist er ..., *erklärt gewissenloser weise: sicher gestellt; da es doch gerade das gegentheil: verlassen, bedeutet.*

38. KUND .. DARMITT, *verstände etwas davon, vergl. zu* 55, 8.

56. GSCHLAGEN. *wir sagen jetzt dafür: nicht gehauen noch gestochen.*

59 — 62 = *Prov.* 27, 22. Si contuderis stultum in pila, quasi ptisanas, feriente desuper pilo, non auferetur ab eo stultitia ejus.

64. WONOLFF. *dies sprichwort hat auch Bonerius* 80, 23: Wanolf triegelfs brûder ist; *wähnen hat schon manchen betrogen.*

67. GING ... DAR USZ, *daraus hervorgienge, ihm einträge. vergl. Schm.* II, 5 *ff. einem viel, wenig, oder nichts aus etwas gehn lassen.* Man laßt mir nichts darauß gehn, nullius momenti sunt mea dicta. Man hat jhm vil auß seinem Furbitten gehn lassen, magnum momentum preces attulere.

70. DER RICHEN SIECHTAG, *das podagra. vergl. zu* 38, 56.

72. GÜLTT, gülte *stf. die zahlung, sowohl die einzunehmende, wie die zu leistende.*

77. DRECK, *ein altes sprichwort. schon im Iwein* 207. Ouch ist reht daz der mist Stinke swâ der ist, *vergl. Benecke's anm. zu dieser stelle.*

82. WEM WERCK ICH VOR. *der sinn ist: für wen arbeite ich im voraus, lege ich zurück. die nd. übersetzung hat:* wem slepe yk vor.

88. ZYMLICH. *die nd. übers.:* to guder wyle.

90. TANTALUS. *ergötzlich ist das missverständnis des nd. übersetzers:*

He gyfft ock nicht den armen dar van
Dat ys des dûvels gîkelmus
Wat he ms kummerliken bespard
Eyn frômde dar denne wol affard
Eyn fogel heth eyck Tantalus
De flotet vp dem water alze eyne gus
Wo wol he vele waters had
Dennoch drinkt he sick nûmmer sad
Drûnke he dat water vth the grunde
He fruchtet dat he neen meer en funde
Dar he vp fleten mochte sine tyd
Dar vmme sparet he dat mit flyd.

94. DAS SCHAFFT. *diese stelle verstehe ich so: mit dem Tantalus vergleicht sich der geizige, weil er in der fülle des reichthums sich selber keinen genuss von demselben gönnt. den nd. übersetzer verleiteten diese worte wohl zu der von ihm so zuversichtlich vorgetragenen deutung des ihm unbekannten beispiels.*

Cap. 68. Schympf nit verston.

3 *ff. Alles sprichworte, theilweise noch jetzt im volksmunde, die das thema behandeln, welches Vridanc* 85, 13 *nennt:* Mit tumben tump, mit wisen wis Daz was ie der werlde prîs — *vergl. die folgenden sprüche:* Wer mit toren spotten wil Der mûs ouch dulden narren spil. *Boner.* 14, 37. Eyner der do spilen wil Der mufz auffsetzen pfennig vil Wer nicht schympff auffnemen kan Der soll schimpffen an lassen stan. *Joh. Fabri de Werdea proverbia.* — Weil sie wollen nun fr keglen thun So müssen sie auffsetzen. *Ambr. Ldrbch.* 129, 25. Wâr klâglen wil, mûlz vlsetzen. *Seb. Franck* I, 192ᵃ *u.* II, 19ᵃ.

8. UFF SETZ, *nämlich: pfennige. vergl. Fabri's worte in der vorhergehenden anmerkung. freilich, schon die zeitgenossen Brants haben die stelle auch anders verstanden, nämlich: der setze die umgefallenen kegel auch wieder auf. Geiler sagt:* Qui pyramides vult subvertere, ut reponat debitum est. *und Locher noch deutlicher:* Quisquis forte globo cupiat subvertere stantes: Erigat ille simul mox quoque pyramides. *aber vergl.* 77, 86 *u.* 89, *wonach denn doch Fabri's deutung wohl den vorzug verdient.*

27. AMAN *ff. vergl. Esther* 3, 2 *ff.*

34. GING ... MÜSSIG, *nichts damit zu thun haben.* Dieselben narren sein alle in mir Darumb gang müßig das rat ich dir. *Murn. Gr. L. N.* D⁸. Geh meins Haus müssig gar. *H. Sachs* 63. Der hüren müssig gon. *Seb. Franck* II, 21ᵃ. Warumb man der Löwen gesellschafft söllc müßig gon. *ibid.* I, 116ᵇ. Großer herren ist gût müßig gon. *ibid.* I, 128ᵃ. II, 118ᵇ. Das ir gût sye müßig gon. *ibid.* I, 126ᵇ. Des lobs gegen jm müßig gon. *ibid.* II, 113ᵇ *u. ö. vergl. auch Schm.* II, 638.

Cap. 69. Bos dun vnd nit warten.

β. WARTTET NIT DES WIDERFALL. *Locher und der nd. übersetzer adaptieren hier eine verschiedene auslegung. Locher:* Ille quidem celerem contorquet in aethera pilam, Nec spectat lapsam quo cita pila cadit. *die nd. übersetzung:* Defze werpet yn de höge eynen bal Vnde hödet sick nicht vor den wedder val. *letztere deutung verdient den vorzug: wer alle leute erzürnt, und dabei ausser acht lässt, dass auch sie wieder gegen ihn auftreten werden, der ist, wie einer, welcher den ball in die höhe wirft und nicht bedenkt, dass er sich vor dem wieder niederfallenden in acht nehmen müsse. vergl. zu v. 8.*

5. *vergl. Frid.* 124, 3. Swie man ze walde rüefet Daz selbe er wider güefet. *u. W. Grimms vorr.* XCVIII *ff.*

7. INN SACK. *vergl.* 83, 29 *u. den holzschn. zu cap.* 83 *in* BCDEF. *es war dies eine gewöhnliche redensart.* Er liuget, er sæhe ûf einer wise Daz ein getwere unde ein rife Die rungen einen halben tac. Dô nam daz getwere einen sac, Dâ stiez ez den risen ein. *Lügenmärchen bei Haupt* II, 562, 83 *ff.* Des tut er grofzen ubermut Über die, die er da wol vermagk, Die stiefz er gern in sinen sack. *Altswert, in Mone's Anzeiger* 1834, 26. Aber man stofzt den gouch in sack *Murner Geuchm. F*[a]. *sehr oft bei Seb. Franck. fürstofzen kommt vor stecken bereits im* 15. *jh. im* Senex contra juvenem, *Altd. Bll.* 1, 33, 32. — *dass dieser redensart eine wirklich geübte sitte, wonach der sieger den besiegten in einen sack schob, zum grunde lag, unterliegt wohl keinem zweifel, wenn sie auch stets nur scherzhafter natur war, wie Frisch* II, 140[a] *aus Besold. Thes. Pract. beim wort* radiren *anführt:* Ein Ritter von 3½ Ellen lang, Andreas Eberhard Räuber zu Talberg und Reineck, Anno 1578, hatte einen doppelt geflochtenen Bart bis auf die Erde: der schub in Gegenwart des Kaysers Maximilian II. einen Spanier auf öffentlichem Kampf-Platz in den Sack.

8. WART ... DES BACKENSCHLACK. *Frid.* 127, 14. Swer sleht, der sol umbe sehen Waz im dâ wider müge geschehen. Ich weiz wol daz nieman mac Verbieten wol den widerslac. *vergl. Iwein* 2477 *und Benecke's anm. zu dieser stelle.*

9. WER VILEN SEYT *etc. ein häufiges, wenig verschieden ausgedrücktes, sprichwort:* Swer niht wizze wer er si Der schelte siner gebûre dri Wellent ez die zwên vertragen Der dritte kan ez wol gesagen. *Frid.* 62, 16. Swes leben ich schilt, der schilt daz min. *ibid.* 24. *vergl. oben einleitung s.* XXXIX[a], 25. — Sag du niemans wer er ist So seit dir niemans wer du bist. *Murn. Narrenbeschw.* q[3]. Sag nit wår ein anderer ist So sagt man dir nit, wår du bist. *Seb. Franck* I, 112[a].

11. ADONISEDECH, *obgleich auch die Baseler ausgabe der vulgata* Adonibezec *hat, worauf Brant hier anspielt, steht Jud.* 1, 6. Fugit autem Adonibezec, quem persecuti comprehenderunt, caesis summitatibus manuum ejus et pedum. Dixitque Adonibezec: Septuaginta Reges amputatis manuum ac pedum summitatibus colligebant sub mensa mea; sicut feci, ita reddidit mihi Deus.

13. BERYLLUS. *gemeint ist Perillus, Ovid. Trist.* III, 11, 39 *ff. u. Ars amat.* 1, 653, *der dem Sicilischen tyrannen Phalaris einem eisernen stier schenkte, um darin seine feinde verbrennen zu lassen* (Protinus inclusum lentis carbonibus ure: Mugiet, et veri vox erit illa bovis). *Phalaris liess ihn selbst zuerst hineinwerfen.* (Exhibuit querulos ore tremente sonos).

15. BUSYRIS. *vergl. Ovid. Ars amat.* I, 645 *ff. ihm hatte ein fremdling Thrasius den rath gegeben, um Aegypten von einer dürre zu befreien, einen ankömmling dem Jupiter zu opfern. Busiris befahl, dass er selbst dieses opfer sein solle. hat hier Brant den Busiris mit dem Thrasius verwechselt? wahrscheinlich, denn die tödtung des Busiris durch Hercules bietet kein eclatantes beispiel für den von Brant belegten satz.*

16. DIOMEDI. *gemeint ist der könig von Thracien, der seine rosse mit den blute der fremdlinge und gastfreunde fütterte. er ward von Hercules seinen eigenen pferden vorgesetzt. vergl. Serv. ad Aen.* 8, 300 *u.* 1, 756.

PHALARIS. *er ward in folge eines allgemeinen aufstandes in dem zu v. 13. erwähnten eisernen stiere verbrannt. Cicero und Plinius, die Brant beide kannte, erzählen dies an mehreren stellen.*

17. EIN LOCH. *zu grunde liegt diesem so verbreiteten sprichwort wohl Prov.* 26, 27. Qui fodit foveam incidet in eam.

19. AMAN. *vergl. Esther*, 7, 10. Suspensus est itaque Aman in patibulo, quod paraverat Mardochaeo.

21 *u.* 22. *In den Dresdner exemplar von* C *steht von einer hand des angehenden* 16. *jh. auf dem innern deckel vorne:* Bruder Reynhart. Hütt dich trew ist mifzliebGetraw vhyl vnnd glaub wenigk. *dieselben worte stehen am rande bei cap.* 33 *zu v.* 63 *u.* 64, *ebenfalls mit nennung des* [Her] Bruder Reynhart. *wer ist dieser letztere? an den mir sonst auch unbekannten freund Brants, an den nro.* 72 *der Varia Carmina* (*oben s.* 189[b]) *gerichtet ist, zu denken ist doch wohl nicht gestattet.*

24. WOL TRUWEN *etc. ein altes und sehr verbreitetes sprichwort.* So der schad geschiht So spricht man Ichn getrût sin niht. Getrûtsinniht reit den hengst hin. *S. Helbl.* 15, 510. Fides nimia equum abegit. *Bebel.* Truw wol reit mir myn rofz hinweg. *Murn. Narrenbeschw.* v[a]. Der Traw wol ritt mir das pferd dahin. *H. Sachs* II, 125. Traw wol reyt dz pferdt hinweg. *Agricola* 14. Trüw wol rytet dz rosfz hinweg. *Seb. Franck* I, 95[b].

Trauwohl stahl die Kuh aus dem Stalle. *Körte* 6028. — *Körte giebt von diesem sprichworte in der vorrede zu seiner sammlung s.* VI *die folgende, grenzenlos abgeschmackte, erklärung: 'Nachdem einst ein gewisser Johann Trauwohl, das unbegrenzte vertrauen seiner herrschaft gränzenlos misbrauchend, endlich gar mitsammt seines herrn pferde durchgegangen war, kam das sprichwort auf:* Trauwohl ritt das Pferd hinweg.'

25 — 30 = *Prov.* 23, 6 *u.* 7. Ne comedas cum homine invido et ne desideres cibos ejus: quoniam in similitudinem arioli et conjectoris aestimat, quod ignorat. Comede et bibe, dicet tibi: et mens ejus non est tecum.

27. VBERSCHLACHT. *Strobel: überschätzt, hoch anschlägt. hier heisst es aber bloss soviel wie unser: eine sache überschlagen,* paucis recensere, referre, *womit sich die bedeutung: eine vermuthung über sie aufstellen, nahe berührt.*

30. LINCK. *vergl. Frauenl.* 263, 4. Wie ich die werlt behielte und ouch gên gote iht wurde link.

Cap. 70. Nit fursehen by zyt.

α. GABELN. *Frisch* I, 312[a] *führt alte sprichwortsreime an:* Wer nicht gablet wann die Brem zablet Der laufft im Winter mit einem Seil Und fragt: Wo ist Heu feil? — Wer nicht recht und gabelt Wann die Brem sticht und zabelt. *vergl. v.* 23 *ff. dieser ausdruck ist von dem instrumente entlehnt, mit welchem das heu* (*vergl. v.* 23. *Locher übersetzt:* Qui messem negligit *und* qui non colligit foenum) *auf den wagen geladen wird. ist Schmellers ableitung von* avalôn II, 9 *nicht unnöthig künstlich?*

γ. BERENDANTZ. *indem er nämlich vor hunger an den fingern saugt. von den bären sagte man nämlich, dass sie im winter in ihren löchern an den pfoten saugen, eigenes fett daraus zur nahrung zu bekommen, wie die nd. übersetzung sagt:* So wan de bare hunger lyd Sucht he sine poten to aller tyd. *vergl. unten v.* 21. *so heisst es bei Hans Sachs* I, 157: Zwegt man jm dann mit scharffer laugen Denn mufz er an den Klaen saugen Bifz er aufzricht die wandel sein Das ist der Bären art im Wein (*von den verschiedenen thier-characteren der trunkenen*).

1. NOCH GÜLTIG, *verachtet, in geringem werthe stehend. vergl. Frisch* I, 382[c]. Das sind leichte nachgültige menschen, und seynt nirgends zu gut. *Geiler Postill* 222[b]. Das Römische Regiment ist offt durch arme nachgültige Personen verwaltet worden. *idem.* Schnöde nachgültige Werke (*wie das fuss waschen*). *ibid. fol.* 84[b]. — *Scherz* 1128 *führt an:* aber inwendig seind ir nachgültig, wolfeil, bly und kupfer und voll laster. *Geiler Post. u.* 1099: nachgültige grobe vnd rube kleider. *idem.*

2. WÄTTERTBENTSCH. *Schm.* I, 497. *führt an* trâutschen, *verunreinigen, plaudern.* Der Trâtsch, *klecks, unreinlichkeit.* Die Trâtsch, *unausrichtsame oder auch plauderhafte weibsperson, ferner* trenzen, *etwas zögernd thun z. b.* Die Zeit vertrenzen. Der Treuzer, *der zögert, etwas langsam thut. gewiss stellt sich hiezu unser wort, und bezeichnet einen menschen, der jedesmal das zur ausrichtung einer sache (z. b. bei der ackerbestellung und der erndte) brauchbare wetter durch sein zögern ungenutzt vorübergehen lässt.*

6. ÜBERNÄCHTIGS, *wegen* über naht, über tac = *den tag, die nacht über vergl. Sommer zu Flore* 1409. *Gramm.* III, 156. *Haupt zu Engelh.* 42. *der sinn unserer stelle ist aber nicht etwa der, dass* übernächtigs *unrichtig als adj. für das adverbiale* über naht *gesetzt wäre, sondern* übernächtig *ist* quod noctem durat. *z. b.* Almusen sol man denen geben Die gar nichts übernächtigs heben. *Val. Holl* 5[b]. Nichts übernächtigs hon. *idem.* 168[b]. *einige andere gebrauchsweisen des adj. sind diese:* übernähtige that (facinus pernoctatum). *vergl. Scherz* 1702; Die sicht man übernähtig Bleich und jämerlich gestalt. *Suchenw.* 39, 224 (*nach verlauf einer nacht*).

13 — 17. = *Prov.* 10, 5. Qui congregat in messe, filius sapiens est, qui autem stertit aestate filius confusionis.

21. DOPEN. *vergl. zu* 76, 44.

27 — 30. = *Prov.* 20, 4. Propter frigus piger arare noluit: mendicabit ergo aestate et non dabitur illi.

31 — 34. = *Prov.* 6, 6 — 8. Vade ad formicam, o piger, et considera vias ejus et disce sapientiam: quae cum non habeat ducem, nec praeceptorem nec Principem, parat in aestate cibum sibi et congregat in messe, quod comedat.

Cap. 71. Zancken vnd zu gericht gon.

α. HÄCHLEN. *vergl. v.* 34. *in den fastnachtspielen* 710, 25 *ff. heisst es:* Einn solchen urteil ich in di schul Ein hechel sol sein sein sitzstul, Ain igelshaut sol sein sein rock, Sein pruch die sei ein nesselstock. *vergl. zu* 36, 1; *zu den dort angeführten beispielen kann noch hinzugefügt werden:* Sein haut sol man im mit dorsen kranen. *Fastnachtsp.* 712, 2.

2. TAGEN, *eig.: einen tag anberaumen* (*tag anstellen. s. u. v.* 25 *u.* 30), *auf einen bestimmten tag zusammenkommen, verhandeln, dann allge-*

mein einen rechtstreit führen, processieren. Schm. I, 435. *Scherz* 1616 *ff.*

3. KUMEN AB, *gewöhnlicher persönlich:* ich komme eines dinges ab, *vergl. Schm.* II, 297 *und Grimms Wtbch. sp.* 63. *ein abkommen treffen in einer sache.*

7. BITTEN, TRIBEN, MANEN. *waren das die in der gerichtssprache üblichen ausdrücke für die dreimalige citation vor gericht? vergl. Scherz* 986, *wo die manbriefe auf die ladbriefe folgen und mit höheren gebühren berechnet werden.*

8. ECHTEN, VERLÜTEN, VERBANNEN. *vergl.* 82, 12. *das erste wort bezeichnet das ausgestossen werden von seiten des weltlichen gerichts (stadt, gericht, reich), das letzte das von seiten des geistlichen. vergl. Scherz* 11 *u.* 88 *ff. über die so ausgestossenen ward mit der glocke geläutet.* That den könig in den Bann, verlütet sie mit glocken. *Magdeb. Chron.* 1403 *bei Frisch* I, 389ᵃ. *Locher übersetzt v.* 7 *u.* 8: Est qui se patitur bannirі is jusque vocari Excludique sacra stultus ab ecclesia.

10. BÜGEN ... WÄCHSIN NASZ. *vergl. oben vinl. s.* XXXVIIᵇ, 11, 25 *u.* 26. Einer spricht, die heilge geschrifft ist wie ein wechsine nasz, man bügt es war man wil. *Joh. Pauli N. S.* 11, 2. Der geschrifft ein wechsen nasz machen *Murn. Narrenbeschw.* a³ *u. öfter.* Subtile glossen, womit man pflegt der heiligen Schrifft eine wächsin Nase zu machen. *Luther bei Eiselein* 242. Eyn wächsin Nasen trâyen. *Seb. Franck* I, 148ᵃ *u. öfter. das waehs ist das symbol des alle formen annehmenden, unbeständigen.* Owe das ir gemüet so wächzenlicher synne pflag. *Hätzlerin* 215.

12. HAS ... PFEFFER. *das letztere wort bedeutet soviel wie brühe, sauce.* Vber schwärtz stinckend Beisch macht man sonst gern ein gelben Pfeffer. *Fisch. Garg.* 143. Da wollen wir sie rösten vnd backen Vnd ein pfeffer an sie machen. *Murn. Gr. Luth. Narr* H³. So nemen mir mein närrisch leben Got geb machen auch ein pfeffer daran. *ibid.*

Cap. 72. Von groben narren.

γ. SUWGLOCK. *s. u. v.* 9 *u.* 21. — Erst lest er die Sewglocken klingen Vnd treibt grob vnverschämbte wort. *H. Sachs* I, 158. Eim mit der Sauglock läutten *ist noch jetzt ein sprichwort im Elsass, vergl. A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1850. *p.* 31. *auch nach Eiselein und Körte findet es sich noch heute im volksmunde.*

1. HEYLIG .. GROBIAN. *wie unten v.* 7. Glimpfyus *u. v.* 55 Vnflat vnd schamperyon *die worte sind wohl von Brant zuerst gebildet schon Murner lehnt sich wohl an dies capitel, wenn er sagt:* Sus saw, Grobianus heifzt ein schwein Der nit kan denn ein vnflat sein Von dem mit warten, wercken, berden Die mor im stal müfz krönet werden. *Schelmenz. c*⁴. — *noch später ist Brants ausdruck:* Der neue heilige Grobianus *sehr gewöhnlich.*

6. GÜRTEL ... GLIMPF. *vergl. Schm.* II, 469 'Glimpf an der gurtel, pendix. *Vocab. v.* 1419. *(vielleicht ein damaliger modeterminus für ein ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen* Ridicule *nennen).' an diese sinnliche auf die kleidung bezügliche bedeutung des wortes knüpft dann Brant einen weitern sinn. es scheint nämlich dann gürtel hier überhaupt für 'ordensgewand' zu stehn, an welchem stets ein gürtel getragen wird, wie z. b. ein bischof zu Basel* 1275 *den beinamen führte:* gürtelknopf, *weil er barfüssermönch gewesen war und ebenso Heinrich* II, *erzbischoff von Mainz. vergl. Frisch* I, 384ᵇ. *auch war ja die verschiedenheit des gürtels mit ein unterscheidungszeichen der verschiedenen orden. — auch* glympf *gilt dann in übertragener bedeutung* = moderatio *masz, schicklichkeit; und*

der sinn ist so: in diesem orden, dessen schutzpatron St. Grobianus ist, herrscht wenig feine sitte.

10. MORINGER. *ohne frage hat hier, wo vom gesange der sau die rede ist, Brant die etymologie von mor, schwein, im auge gehabt* (Pomerische Sâu vnnd Beckermoren. *Fisch. Garg.* 72. Von bekkermoren vnd ackerschweinen, *ibid.* 96.) *nicht die von mor, sumpf, welches wort bei Brant auch nur mûr lauten kann (vergl.* 108, *y), da Brant kein ô für mhd. uo kennt. also nicht: kuhlied, wie Strobel annimmt, sondern: saulied ist der sinn. dass zugleich ein seitenhieb auf das im* 15. *jh. nachweislich so viel gesungene und gedruckte lied vom edlen Moringer (Uhland, Deutsche Volkslieder s.* 773 *ff.) beabsichtigt werde, unterliegt wohl keinem zweifel, obwohl Stöber in seiner Alsatia, Stuttg.* 1850, *s.* 30. *anm. mit recht bemerkt, dass dies schöne lied, in welches selbst ein paar strophen aus Walther von der Vogelweide aufnahme finden durften, bei Brant auf keine weise anstoss erregen konnte: aber Brant nimmt es hier, seiner beliebtheit wegen und auch wohl dem wortspiele zu gefallen, als repräsentanten der volkspoesie jener zeit. es mag ja auch der Moringer oft beim muntern gelage gesungen sein.*

15 *u.* 16. *ähnlich, und sicher nachahmend, sagt Murner:* Dann wo die narren brot nit essen Man würt den rocken weiffer messen. *Narrenbeschw. a*⁵.

16. ÖRTELYN, *zur bezeichnung eines ganz kleinen werthes.* Ich aber hab bey meinen tagen Die sach an örtern eingeschlagen Ich wer sonst zu der Hab nit kommen. *H. Sachs* II, 162. Dafz der richter geh dich seinem diener, und der werff dich in den Kercker also lang bist du bezalest und genug thust um daz minst örtlin. *Geiler, herr d. Künig f.* 87. Drei Bazen ist ein Ort, *führt Eiselein* 452 *an. über den werth vergl. Schm.* I, 113. *ist das wort aus* Quart *entstanden?*

19. ZUO DEM BRETT. Ir habt lang genug innen gehabt Gewalt herschaft und regiment Das nun alles wurd sein end, Wir haben doch so lang geharrt, Pifz sich begeben hat ein fart Das wir auch kumen sein zum pret. *Fastn. sp.* 171, 29 *ff.* Von den vorigen Haderleuten um die Abtey wurde keiner mehr zum Bret gelassen (*d. i. zum abt genommen.*) *Stumpf. Chron. f.* 312ᵃ. Die Kinder Zebedâi lugeten mit irer bitte dafz sie auch zu dem Bret kämen. *Geiler Post. fol.* 49ᵇ. [*Frisch* I, 136ᵃ.] Wiltu nah zu dem Brett kummen, so mustu lassen holz vff dir howen, *Geiler, bei Eiselein* 94. *daneben auch* an brett sein, aus brett kommen = in dignitate esse, ad dignitatem evehi. *wie ist das sprichwort zu erklären? Frisch'ens erklärung scheint mir nicht wahrscheinlich.*

24. PFAFF VOM KALENBERGK. *so viel ich weiss, ist dies die älteste erwähnung dieses zweiten Amis, von dessen streichen wir eine bearbeitung von Philipp Frauenfurter besitzen, die man ins ende des* 14. *jh. zu setzen pflegt (vergl. Kuberstein s.* 362, *Wackernagel* 216. *Gervinus* II⁴, 291.) *wohl hauptsächlich gestützt auf Ludwigs angabe in der Germania princeps, Bayer. Haus s.* 286, *wo behauptet wird, dass bereits im jahr* 1400 *eine sammlung seiner schwänke existiert habe. wie viel sich auf diese angabe zu verlassen ist, wage ich nicht zu bestimmen. alle übrigen erwähnungen bei Luther, Fugger, Aventin u. s. w. gehören dem* 16. *jh. der erste bisher bekannte druck füllt sogar erst ins jahr* 1550. *nun aber findet sich eine abschrift des werkes bereits in Valentin Holls hs., die er* 1525 *und* 1526 *zusammentrug, und noch dem ganzen charakter dieser ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von einem drucke genommen ward. damit wäre also ein druck wenigstens vor* 1525 *ziemlich sicher verbürgt.*

25. MÜNCH EYLSAM, *der bekannte mönch Ilsan aus dem Rosengarten, der bruder Hildebrants, der von diesem, um Dietrich von Bern beizustehen, aus dem kloster geholt wird (vergl. W. Grimms ausgabe s.* 77 *ff.). die doppelrolle des Ilsan giebt zu vielen burlesken späszen veranlassung. er wird als alter bärtiger mann dargestellt. vergl. Grimms ausg. s.* XVI. — *interessant ist bei Brant die ihm eigentlich gar nicht zukommende form Eylsam, die sonst übereinstimmend Ilsan lautet, wenn wir uns erinnern, dass von allen hss. gerade nur die Strassburger (Grimms Dᵇ) diese form bietet. ist das I in Ilsan lang oder kurz?*

26. FART. *seltener gebrauch des wortes für fürе, das betragen.*

27 — 30. = *Persius* III, *in fin.* Dicisque facisque, quod ipse Non sani esse hominis non sanus iuret Orestes.

31. SUFER INS DORFF. sufer = *sauber hat Brant auch in der* Thesmophagia *und im* Facetus, *auch äuferlich. den sinn des sprichworts scheint er mir übrigens falsch zu deuten. die kurzweilig predig von Dr. Schmassmann schliesst warnend mit den worten:* Säuberlich ins Dorff, die Pawren sind truncken; *und Agricola erklärt es so, s.* 426: Sachte ins Dorff, die Pawren sindt truncken. Wer voll vnd truncken ist, der ist seiner sinne vnd vernunfft beraubt, darumb müfz man einem vollen bawren weichen, hifz er den Kropff verdawet, vnd widerumb aufgeschlaffen hat, sonst wo man jm nicht weichet, so wirt hader darausz, wirt nun jemandt geschlagen, der hat sein vnehre, nemlich das er sich mit vnsinnigen leütten ins zanck begeben hat, wirt er geschlagen, so ist es vber vnehre, daü was ist es für ein ehre, einen vnuernünfftigen menschen schlagen? Darumb ist es zů rathen, das man sacht ins Dorff fare, auff das man die vollen bawren nit erwecke, vnd vnsinnigmache, *und ganz denselben sinn drückt Fischart in der Praktick aus, wenn er sagt:* Dann das Bawrvolck wird fast alles reisig werden, vnd ein Feldordnung anrichten. Demnach männiglich gewarnet sey vnd fahr gemach ins Dorff, die Bawrenhund schlaffen. *Eiselein* 61 *vergleicht die stelle aus Theognis:* Μηδ' εὖδων' ἐνέγειρε, ἵνα νήφοντες οἴνῳ μαλλόωνος ὕπνος ἔχῃ. — *der spruch ist also eigentlich eine warnung vor den trunkenen bauern, Brant's worte aber verstehe ich so: früher hiess es: fein sauber ins doef! damit ist es jetzt vorbei,*

nun herrecht unsauberes, schändliches leben. das kommt daher, weil die bauern sich dem trunke ergeben haben. die nd. übersetzung hat die stelle wohl gar nicht verstanden. sie sagt: Der super dorp ys worden blyst Dat maket dat buren drunken synt. *vergl. noch Fastnachtsp.* 872, 36.

33. ELLERKUONTZ. *ob eine besondere veranlassung zur wahl gerade dieses namens vorlag weiss ich nicht.*

36. BÜCHSEN *ff. vergl. zu diesen versen die anm. zu* 14, 1 *ff. das bild ist vortrefflich angewandt und durchgeführt.*

47. DIE METTEN *ff. hier folgt eine aufzählung der 7 tageszeiten, der septem horae canonicae. vergl. anm. zu Frid.* 15, 19. *s.* 328. *Hätzlerin* 302. *die zahl der lieder für dieselben ist gross, auch Brant hat 5 lateinische auf sie gemacht, s. oben s.* 183*, 29. *hängen sie ursprünglich mit den 7 bitten zusammen? Eberlin von Günsburg im 4. bundesgenossen sagt:* Das gehât das vnſz Christus hat glert Hat man in sybeu zyt verkôrt. — metten ist = cantus matutinus, hora matutina.

50. HUOTMACHER KNECHT, *schon frühe ist* filtz = *verweis, z. b.* einem einen filtz geben, einen filtz bekommen, ausfiltzen, *und daneben = grober mensch,* filzpaur, *Fastn. sp.* 538, 24. *die entstehung dieser bedeutung ist mir nicht ganz klar. Schmellers erklärung* I, 530 *genügt wohl kaum.*

57. ALL VOLL, *wohl object zu gesungen.*

59. BERGEMSCHMÄR. (*so ist zu lesen.*) *sicher hängt es zusammen mit dem von Schm.* III, 473 *angeführten:* 'Neues reinpergein sweines smerb. Cgm 731 f. 117'. *das wort findet sich noch niederdeutsch* barg, borg = porcus castratus. *Frisch* I. 65* *hat auch* Bargel-Schmeer. *die nd. übersetzung hat:* Mit der sw smalte se dat vormengen.

73. FETY *u. s. w.* = faltes grande chère et belle chère, *lebt herrlich und in freuden, wie Strobel richtig erklärt. ähnlich:* Trinck mein Campan, Curasche, Bonesehere. *Fisch. Garg.* 122. *vergl. Grimm W'tbch. sp.* 1453.

86. SIE, *der conjunctiv, es sei dies und jenes verpönt.*

89 — 91. *vergleiche hiezu die worte im Theophilus, ed. Huffmann* 568 *ff., wo Satanas sagt:* Theophile, wat mênste hyr mede? Dit is ju juwer papen sede: Wan ju is ein vort (*crepitus ventri*) entgân, So wil gy uns armen duvele hâs Wy en blasen ju den weder in Sus sêrdy uns, eft wy ju eigen syn Jo en egen wy es nicht van ju papen, Wente wêr wy duvele nicht geschapen, Dat gy de laien mit uns vorvêrt, Gy mosten ok halden den plôchstêrt.

95. *Die nd. übersetzung fügt noch zu:*

Men scholde alsodanen grouen knodest
By heuden vade flôten binden fast
Bringen ôn vp den slypsteyn ouer dwers
Vnd slypen en so mit macht den ers
Slypen to degen sodan grouen kyl
So lange man mochte ghaen eyne myl
Ock wol gedresen myt eyseme hantstaken
Vnde so de grofheyt bebende maken.

Cap. 73. Von geystlich werden.

β. PFAFFEN, KLOSTERKLEYT. *diese beiden bezeichnungen umfassen die ganze geistlichkeit, die weltgeistlichen und die ordensgeistlichen,* clerici in sacris ordinibus constituti et viri religiosi, *unten v.* 24 *und* 25 *als* selsorger *und* ordensleute *zusammengestellt.*

4. JEDER BUWR *etc.* Vnd wiewol sy den pfaffen nit seer hold seind, so hett doch ein yeder gern ein pfaffen vnd geduneckt derhalb sein gantz geschlecht selig. *Seb. Franck Weltb. bl. l.*

5. MÜSSIG GAN ... ON ABBEYT LEB. Sich mit müssiggen ernceren *sagt auch Seb. Franck* I, 17*. — *Geiler sagt:* Vulgatum est proverbium: Qui semel vult viuere bene sine una vice, gallinam coquat: qui bis auserem: qui tota ebdomada porcum: qui mensem bouem: qui annum ducat uxorem: qui vero semper viuere vult in voluptate efficiatur presbyter. *dass dem so sei, pflegten die geistlichen wohl selber als empfehlung ihres standes zu rühmen, wie aus einem für junge studierende berechneten gedichte hervorgeht, welches mit einer deutschen übersetzung im 15. jh. mehrfach als eignes büchlein gedruckt ist. es ist von allgemeinerem interesse und ich lasse es daher ganz folgen, doch ohne die übersetzung.*

Liber Moralis. De consi | lio patris pro iuuenibus.

Laus et honor pueris solet euenire
Qui dimittunt otia et studeut [artium?] inire.
Littera scientia nequeunt perire
Ergo tu ad studium fili debes ire.

Hare est ars egregia quae nunquam decrescit
Sed cum suo domino potius senescit
Secum enim remanet et res evanescit
Ars est rebus melior nam amitti nescit

Ergo tibi fili mi mostis ministro
Tu semper in omnibus obedi magistro
Non sibi tantummodo sed ejus ministro
Multa bona capies ex ejus registro

Disce fili litteras et vires earum
Quia sine littera homo valet parum
Littera te faciet genere praeclarum
Omnibus affluibus atque Deo carum

Filius artificis summi praesulatus
Acquirit officium si sit litteratus
Fili si scieris quid, sis morigeratus
Scias quod per literas eris sublimatus

Si praelatus subito nondum potes esse
Multae sunt ecclesiae quibus est necesse

Litterato homine, his potes praeesse
Vix tibi stipendium poterit deesse.

Si te gravat forsitan regimen scholarum
Tibi sum de pueris derivatur parum
Accedas ad ordines si sit tibi carum
Alligatum vivere curis asmarum

Si tamen ecclesiam non possis habere
Cum praelatu forsitan poteris manere.
Et vices presbyteri secum adimplere
Et ita te littera non sinet egere.

Si cantus frequentius et visitas chorum
Facte tu invenies claustrum monachorum
Si vis ita vivere et est mos eorum
Cum eis tu facere potes bene forum.

Sed si tu non poteris ferre monachatum
Propter mensam tenuem durumque stratum
Queras ubicunque vis locum tibi gratum
Claustrum regularium quod te dat beatum.

Quod si grave tibi sit esse sub abbate
Prae chori frequentia et prae gravitate
Vadas at templarios hii depellent a te
Corporis penurium magna largitate.

Sed si vis corrigere peccatorum mores
Te debes adjungere ad praedicatores
Hi sunt in hoc seculo peccatorum flores
Atque reconciliant Deo peccatores.

Sed si totaliter vis esse devotus
Et a cura seculi penitus semotus
Ad minores properes ubi fiuit potus
Spiritus paraclili sanctis bene notus.

Si forte non poteris talem ferre curam
Propter tuam forsitan debilem naturam
Adhuc docet litera artem professuram,
Ut pulchram depingere studeas scripturam.

Si non habes oculos quod possis formare
Literas, tu studeas dulcius cantare
Canticis organicis organa parare
Hoc te per officium potes exaltare.

Sed si voce carens et non sis facundus
De hoc exercitio gaudet modo mundus,
Horas et psalterium discas valde bene
Scholas et ecclesias puellarum tene.

Adhuc sunt officia fructuosa satis
Quae bene conveniunt parum literatis
Ligare psalterium quod tu non facis gratis.
Hoc opus exterminat pondus pauperiatis.

Sed si penuria forte dat gravamen
Vt a nullo poteris habere juvamen
Aliquam custodiam quaeras adjuvamen
Vbi custos dicere nescit plus quam amen.

Vide fabrum fili mi qualiter sit pictus
In vultu carbonibus viliter amictus
Nam in die feriae sudat propter ictus
Vt sit ei modicus et non latus victus

Vide carpentarium qualiter intentus
Sit labori manuum prout dat eventus

Nil valet in senio quis tunc est lentus
Et tunc lucrum deperit si quasi ventus.

Sutorem considera qualiter sit vacuus
Apparet in facie quasi sit defunctus
Manibus et pollice semper male punctus
Setalis et subulis tota vinctus.

Videas pellificem male coloratum
Esse prae vigiliis oculis privatum
Nusquam habet requiem nisi super stratum.
Dum quieseit modicum putat se beatum.

Mundo licet viles satis sint pistores
Sunt tamen hominibus cunctis viliores
Lutrum quaeris habeant non tamen honores
Corruptis farferibus vendunt humores.

Arte de carnificum parum est dicendum
Hi currunt per campita quod bene est sciendum,
Isti quasi famuli dant ad comedendum
Ipsorum de anima satis est timendum.

Piscatores videas qualiter in mari
Et in aquis aliis studeut navigari
Arte nec laboribus nequeunt ditari
Quorum nil dum capiunt dies sunt amari.

Vide tabernarios nequiter viventes
Ipsi sunt divitias male possidentes
Ad aeterna praemia non apponunt mentes
Sed per mundi spacia sic defraudant gentes.

Mercatores videas quali cum labore
Vivant ut familiae praesint cum honore
Vndas maris transeunt magno cum timore
Vbi res cum corpore perdunt et honore.

Labor[ar]e proprium est agricolarum
Quamvis opus exactum est tamen est amarum
Fame sitl frigore sensu fluviarum
De quorum miseriis non est loqui parum.

Videas et milites nobilesque terrae
Qui semper in armis sunt querum haec est ferra
Istis semper convenit internecio guerrae
De quorum miseriis pudor est referre.

Fili vide clericos purpura splendentes
Ipsi sunt divitias arte possidentes
Ad labores aliquos non apponunt mentes
Sunt, qui sunt clerici, vere sapientes.

Schaw die geister all herrith
Wie sye erscheynen in purpur cleyd
Mit kunst gewyssen sy das gut
Vnd leben da mit in gutten mytt.

Ir gewer hat gar keyn pflicht
Is arbeit das man das weil sicht
Dye gelerten mit kunstlicher vestikeit
Haben rechte weyszheit. § Amē.

Wissenschaftliche bildung erstrebte und die schule besuchte überhaupt nur, wer geistlich werden wollte. was schon Wippo (panegyr. ad Henr. III, 196 *bei Canis. lect. antiq.* II.) *gesagt hatte:* Solis Teutonicis vacuum vel turpe videtur, ut doceant aliquem nisi clericus accipiatur, *das war auch im* 15. *jh. noch richtig.* 'Für dieser zeit,

sagt Melanchthon in dem Vnterricht der Visitatoren 1528, ist man vmb des brauchs willen zur schule gelauffen, vnd hat der grösser teil darumb gelernet, das er eine Prebend krieget, da er versorget, sich mit suudlichen mefzhalten erneret. *ja noch ums jahr 1524 hörte man sagen:* Ja was sollen die Schulen, so man nicht soll geistlich werden. *Luther, an die bürgermeister und rathsherren.*

9. EYN HERREN. *denn die geistlichen beanspruchten die anrede* Gnadherr. *vergl. zu* 1, 23, *wo die anmerkung durch das in der vorhergehenden zum schlusse über das zusammenfallen von gelehrter bildung und geistlichem berufe angeführte ein neues licht erhält.*

10. SYN GSCHWISTER MÖG ERNEREN. *Geiler sagt:* Movet quosdam ipsum commodum: quatenus in clericatu promotus ad pingues praebendas et praelaturas aut in monasterio abbas effectus totam progeniem de stercore eleuet: divitem efficiat et gloriosam: omnes ad eum recursum habeat. O, dicunt, *der pfaff hats wol*, et indesinenter ad ubera ejus sicut lupelli jacent sugentes. Quodsi denegaverit eis lac praestare donorum, mox instar lupellorum mordent per detractiones, murmurationes. Talis sic exaltatus efficitur hospes suorum amicorum: postquam unus abierit, alius succedit. Clamant, *der pfaff hats wol.*

12. DAR ZUO KÜNNEN, *es verstehen. vergl. zu* 55, 8.

23. ESEL ... QWINTYEREN, *letzteres wort bedeutet auf der quinterne* (Vff der lauten vnd quintternen, *Hätzlerin* 165, *nach Haltaus im Glossar und nach Göz, Glossar zum H. Sachs s.* 199 *eine zither von 5 saiten, nach Schmeller* II, 403 *eine leyer, von der beständig accompagnierenden quinte so genannt.) spielen, dann überhaupt: spielen, singen.* Übersingen vnd quinttieren Auch mit saittenspil hoffieren. *Hätzl.* 216. Doch mit gewalt die nachtigal Sy alle übersang Gar süssiclich es erclang, Wañ sy begund florieren, In was sy mit quintieren Yetz oben vnd dañ vnden. *ibid.* 264. Mit seitenspil vnd Gesang quintiren. *H. Sachs* I, 22. — *das sprichwort ist ein altes weitverbreitetes. schon griechisch hiess es* ὄνος πρὸς λύραν, *und lat.* Esne asinus ad lyram? Ein man mac sich wol selben tauben Der ein esel wil herpfen leren Vn so getan leute bekeren. *Renn.* 22547. Eim esel ein harpffen oder lyren geben. *Seb. Franck* II, 164ᵃ.

26. DAPFER LÜT, *ernste, würdige männer. vergl. zu* 5, 21.

33. SATTEL, *denn die kostbaren sättel, die noch zu Brants zeit mode waren, wurden natürlich vielfach vom schmutze bespritzt.*

38 *ff. vergl. Geilers worte:* Miserrimum genus est sacerdotum non habentium praebendas: ideo jus jubet, ut nemo sine titulo ordinetur. Defraudant semet ipsos multi fatui qui putant se decipere episcopum, offerentes falsos titulos. *diese letzten worte erklären zugleich v.* 45 *u.* 46.

43. DISCH. *musste vielleicht in solchen fällen jemand für die erhaltung des zu weihenden sich verbürgen?*

50. DEN. *dieser plural auf den in priesterschaft liegenden begriff* priester *bezogen.*

51. *Bei den folgenden versen hatte Brant wohl die 1489 zugleich mit dem Leichtschiff. (vgl. die einleitung s.* LXVII) *in dem Directorium statuum herausgekommene abhandlung:* De miseria curatorum *im auge, die die folgenden plaggeister einzeln aufzählt. es ist schade, dass der raum nicht gestattet aus dieser interessanten schrift grössere stellen hier auszuheben. ist sie von Tritheim?*

53. LÄHENHERRN. *gemeint ist der* collator praebendae. *einen derartigen abzug erwähnt Val. Holl* 8ᵃ Vnd wa ein pfrund 60 guldin tregtt Darum der arm kaum 30 beheppt Da mufz er sich von nören Dz übrig gehörtt seim herren.

54. KELLERYN, *gewöhnlicher* Pfaffenkällerin; *so wird die weibliche bedienung des priesters genannt.*

63. SPRACH GOT. *doch wohl Exodus* 3, 5 *gemeint; aber weshalb setzt dann Brant* Eyn yedes thier? *auch die folgenden beispiele aus der bibel (vergl. Num. cap.* 16) *verstehe ich nicht. vielleicht ist Brant in ihrer anführung wieder nachlässig.*

71 *u.* 72. *Beide verse enthalten sprichwörter, doch kann ich nur das letztere weiter belegen. vergl.* 18, 26 *u. zu* 79, 10. — Dein fraw wermpt sich by pfaffen kolen. *Murn. Narrenbeschw.* aᵛ. Deren geful der Schnee hie noch wol besser als dort die Pfaffenkolen. *Fisch. Garg.* 240. Dann schmackt er wie ein pfaffenkol. *Murn. Gr. Luth. Narr* vᵃ *und öfter.* Pfaffen kolen riechen gar wol. *Murn. Narrenbeschw.* gᵛ. Du reuchst auch noch des Luthers Kol. *Kloster* 8, 691.

74. VERSTANDEN = *verständig.* Ob ais man verstanden ist Derzaig den schwangern frawen das. *Hätzl.* 288. Bruder Sigmund, ich hett gemaint Du werst verstantner grofser tugent. *H. Sachs* III, 129. Das het ich nit gelaubt fürwar Das sie so vnuerstanden gar Mein Reinecker wern gegen dir. *ibid.* III, 137. *vergl. Grimms Wtbch. s. v.* bestanden *sp.* 1652 *ff. das sprichwort hat auch Murner:* verstanden lüten würt gepredigt. *Schelmenz.* dᵃ *und Eiselein* 223: Gelerten lüten ist guot predigen. *der sinn an unserer stelle ist wohl: verständige leute werden mich schon verstehen; ich brauche auf dies capitel nicht weiter einzugehen.*

81. VERFLUOCHEN. *so klagt eine jungenonne bei Murner Narrenbeschw.* kᵃ. Spricht man dann das ist nit recht Du schendst do mit dyn frums geschlecht So antwurt sy gar bald vnd geschwindt Ich wolt das ich vierhundert kindt Vff erden brecht nun (= *nur*) in zu leidt Wes stiessens mich in disefz kleid Was ich nur erdenken mag Damit ich ja mit schanden schad Das wil ich thůn wol bin wol hin Das leder műfz gegerbet syn. ..... Darumb ich warn ein edelman Wil er im todt kein flůchen han Syn kindt sol er mit gwalt nit zwingen Vnwillig in ein closter bringen, *und ein junger münch bei Niclas Manuel* 354: Verflůcht sigend alle die Die rat vnd that gabend ie Das ich in disen orden kam Wee mir das ich in ye annam.

84. ÄLTT, *das alter. vergl. Schm.* I, 52, *wo stellen aus Otfrit* (elti) *und aus glossen* (altin) *angeführt werden. Benecke-Müller* I, 26ᵃ.

86. DURCH IR NAR. *um ihrer nahrung, ihres lebensunterhalts willen. Geiler:* Quidam moventur paupertate et necessitate, quia non habent pueros nutrire, quemadmodum paupercula quaedam. Illi non curant quomodo se exonerarent de eis: tradunt igitur filiolos suos monasteriis non reformatis; nihil curantes aut parum de eorum animabus, dummodo sit eis in temporalibus provisum.

Rem. Der in BCDEF gesetzte holzschnitt erklärt sich durch die folgenden, am rande der 2ten (oder schon 1ten? siehe s. 210, anm.) ausgabe der Locherschen übersetzung: Quid Romae faciam: mentiri nescio; malus Qui vel equos strigilant pinguia quaeque ferunt. Clerice, qui nescis quid jus et quid sit honestum, Aptius est aratrum quam sacer ordo tibi.

Cap. 74. Von vnnutzem jagen.

y. WEYDSPRUCH, *auch* weidschrey, *jägerschrei. vergl. Altd. Wälder* III, 97, *wo deren* 205 *von den brüdern Grimm mitgetheilt sind. Möser will solcher sprüche achthalbhundert gekannt haben.*

5. LEYDTHUND, *ein jagdhund, der, an einem seile geführt, die spur des wildes aufsucht. Benecke-Müller* I, 728. — WYND, *der windhund, mhd. ganz gewöhnlich, auch noch in Uhlands volksliedern mehrfach.* RÜDE, *schon mhd. männchen von hunden und füchsen. vergl. Schm.* III, 58. BRACKE, *allgemein jagdhund, ein schon mhd. ganz gewöhnliches wort.*

7. VÄDERSPIL, *nicht, wie Strobel erklärt, vogeljagd, sondern es bezeichnet den zur jagd gebrauchten vogel, den habicht oder falken, wie* wintspil *den zur jagd gebrauchten windhund.*

10. STATT EYN PFUNDT DEN JÄGER AN, *auffallend ist* anstehen = *zu stehen kommen, kosten. auch Grimm, Wtbch. sp.* 482 *bringt kein diesem beispiel entsprechendes; der acc. statt des sonst gewöhnlichen dativs kommt bei* stān = constare *häufiger vor.* Mich muez iuwer reise höhe gestān. *Flore* 5380. *vergl. Benecke zu Iwein* 4316, *wo mehr beispiele aufgeführt werden.*

11. HERTER, *mit strapazen verbunden.*

13. WÄLD, *also noch der einfache plural, ohne das* ir *paragogicum.*

14. VERHAG. *Strobel: umzäune. allerdings erklärt das bei Schm.* II, 163 *angeführte promptuarium* verhagen *durch* obsepire *und* Gehäge *ist ein zur jagd eingehegter ort. aber von so grossartigen vorbereitungen und einrichtungen ist hier sicher nicht die rede. vergl. v.* 16 *und die folgenden beispiele:* Wer mag jagen, darf (*hat nöthig*) auch hagen, *Eiselein* 275. Ich han gehaget vnd will jagen Die spur ich niemen mag gesagen. *Lieders. nun ist* hag *auch einfach der busch, die hecke, und* Gehag *ist nach Frisch* I, 395ᵃ *eine art von unweidmännischem jagen in Baiern; sollte darnach* hagen, verhagen *nicht bedeuten: sich verstecken hinter einem busch? man erinnere sich hiebei der vielen humoristischen bilder, welche uns noch neuerdings die Münchener fliegenden Blätter von den bauernjagden gebracht haben.*

19. FREYDIG. *keck, kühn. vergl.* 87, 16 *u.* 5, 146 *d. J.* — Bis freidig, da man fechten sol. *Hätzl.* 93. Der dritte hauptman ist geräyt Der fräydigest der cristenhait. *Ring* 49ᵇ, 20. Fröhlich drang ein der Feinde Heer In ir ordnung freydig vnd starck. *H. Sachs* II, 77. *über die muthmassliche etymologie vergl. Schm.* I, 600 *ff. es ist von* freudig *durchaus getrennt zu halten, was der oberdeutsche dialect auch noch jetzt thut.*

22. DER LON. *es war nichts seltenes, dass leute bei bärenjagden umkamen; mehr unglücksfälle noch geschahen, und geschehen ja noch, auf der gemsenjagd.*

27. NEMBROTH. *Gen.* 10, 9. Nemrod erat robustus venator coram domino.

31. HUMPERTUS, *gemeiniglich Hubertus genannt, soll nach der legende unter Pipin von Heristall gelebt haben; er war ein leidenschaftlicher jäger, ward aber auf einer hirschjagd bekehrt und später bischoff von Lüttich. er ward schutzpatron der jäger und sein tag war der 3. november.*

32. EUSTACHIUS *lebte nach der legende unter Titus und Trajan, hiess als heide Placidus und war ebenfalls ein eifriger jäger; in ähnlicher weise bekehrt wie Humbertus, ward auch er patron der schützen und jäger. sein tag fiel d. 20. septemb.*

Rem. Sowohl Geiler wie die nd. übersetzung erwähnen hier die erzählung von dem narrenarzte in Mailand (vergl. oben zu 13, 2), die durch des Poggius Facetien in Deutschland bekannt geworden war. die nd. beginnt: To Meylan eyn groet meyster was De buwede vp dat water eyn pallas Dar yn makede he vele fangen stede *u. s. w.*

Cap. 75. Von bosen schutzen.

3. SCHÜTZREIN, *sonst auch* armbrustrein, *in Nürnberg* Schaüpperleins graben *genannt. in Strassburg hiess es* Schiefzrein, *vergl. Fisch. Bündnuss:* Als man wider der Statt zu auff den Schiefzrein gefahren, ist abermals, wie auch im hinaufz fahren geschehen, mit grobem geschütz, vnd auff dem Schiefzrein mit Doppelhacken gewaltig bifz nahe in die nacht geschossen. *übrigens scheint* rein *hier in seiner ursprünglichen bedeutung* = collis, locus acclivis *zu stehen, und den hinter dem ziel aufgeworfenen erdhügel zu bezeichnen. vergl. v.* 4. *u. v.* 61.

7. VERSTECHEN. Sprach, ich hab noch sechfz schütz zethun O thettens all in dscheiben gahn, Künt ich sy nach einander treffen So hoff ich vmb

das best zustechen. *Grobs Ausreden der Schützen bei Haupt* III, 262. So hat der neundt gar offt gestochen Auff dem hauptschiessen vmb das best, *ibid.* 247. Im Land da hat man Kurzweil viel. Wann man will schiefzen nach dem ziel, Der gar kein Schufz hat troffen Der kommt zu stechen wol um das best, Ist nie leer ausgeloffen. *Lied vom Schlauraffenlande, Alt. Bll.* I, 172, 25. *wenn nämlich mehrere schützen gleich gute schüsse gethan hatten, so musstens diese nachträglich auf irgend eine weise unter einander kämpfen. dieser kampf (ward etwa gewist? oder von newem geschossen? vergl. v. 23* verschiessen *und den anfang der bei v. 25 aus Fischart angeführten stelle)* nannte man rittern *oder* stechen, *nd.* kämpen. *vergl. Schm.* III, 165 *und* 606. *hier das beste davontragen hiess: die andern* abstechen. *Frisch* II, 324ᵇ. — *der sinn unsrer stelle ist demnach deutlich: der dem ziele zunächst schiessende ist sieger, oder wird doch wenigstens zum engern kampfe zwischen den pares zugelassen.*

10. ZWÄCK. *vergl. v.* 36. *der nagel oder pflock, der als ziel in die scheibe gesteckt ward, vergl. Schm.* IV, 301. Zilet nach dem zweckvogel, *Fisch. Garg.* 350.

11. ANSCHLAG, *vergl. v.* 14. *u.* 51, *wie noch jetzt in der schützensprache: die vorbereitung zum abschiessen.*

13. NUSZ, *der einschnitt in der armbrust, in welchen beim spannen die sehne gezogen wird. Schm.* II, 711. *vergleiche auch die beispiele bei Scherz* 1140.

14. SCHLYPF. *die nd. übersetz.:* De deyt an dem anslage mannigen wanck.

15. SCHYPPF. Der ander hat den schufz verschupft. *Grobs Ausreden s.* 250. *die nd. übers. hät:* stoel unde banck. *eine genügende erklärung vermag ich nicht zu geben; sollte* schypff (von schieben) *der eingeschobene pflock sein, auf welchen man die armbrust beim abschiessen legt?*

16. LOSSZT, *geht los.* Drey mal gabs fewr, wolt doch nit lassen. *Grobs Ausreden s.* 246. Dem dritten hat das schlofz gelossen Defz hat er in den stock geschossen. Der viert hat vil zu lang gehalten. *ibid. s.* 248. Wie disem hat das schlofz zfrü glassen Hat er oben durchs Tächlin gschossen. *ibid.* 250.

17. WYNDFAD. *nd. übers.:* de wintfadem. *nämlich die sehne, welche vermittelst einer maschine in die höhe gewunden ward.*

20. SCHÜTZ: NÜTZ. *das scheint ein stehender ausdruck gewesen zu sein:* Hat troffen wol drey gutter schütz, Der viertte aber was kein nütz. *Grobs Ausreden s.* 252. Das bracht jm zwar nit kleinen schaden: Dann er schon troffen hat drey schütz, Defz wafz der vierte jm kein nütz. *ibid. s.* 250. Mancher war ein gutter schütz Anfenglich aber zletzt kein nütz. *ibid.* 262. *in Grobs ausreden* (1602) *steht noch überall* schutz *statt* schufz; *vergl. oben s.* 281ᵇ, 11.

22. DIE SUW. *vergl. v.* 43 *u.* 62. *als letzter preis pflegte eine sau ausgesetzt zu werden. vergl. Schm.* III, 98. *so beim ersten rennen in München* 1448: Das vordrist pferdt gewan ein Schartsch-Tuch, das ander darnach ain Sperber mit seiner Zugehörung, das drit ain armbst, vnnd das lest pferd ain Saw. *auf dem rennen in Augsburg* 1474 *waren* ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert vnd ain Saw *als preise ausgesetzt. dafür wird auch* Lôs (*ebenfalls ein weibliches schwein*) *gesetzt. vergl. Schm.* II, 501 *ff. daher* Die Saw davon tragen *noch in Focab. von* 1618: posteriores ferre, ex solmatibus esse. *vergl. Schm.* III, 177. *bei den handwerkern bezeichnet* Saw *die am ende der woche unfertig gebliebene arbeit.* Er kriegt, er hat die Lôs, *auch wohl:* er wird, er ist die Lôs, *scherzhaft von denen gesagt, die mit einer arbeit zuletzt fertig werden, namentlich in der erndte. vergl. Schm.* II, 502. *daher braucht Geiler es schon geradezu von denen, die ganz schlecht schiessen:* De his qui porcum lucrantur, a signo deviantes. *so meint es denn auch wohl Brant in v.* 43 *u.* 62 *unsers capitels. vergleiche noch die folgenden stellen:* Er ist mer vff der schlyffe gsin Hat alweg d Saw gefiert mit jm hin. *Nic. Man.* 422. Polz marter, Herr, wo wölt jr mit den süwen allen hyn, die jr dise jar mit üch heym bringend, man wirt vns für fürköuffer vff faben *ruft spottend der knecht zu Doctor Schryegk, der mit einer langen nase abzieht. ibid.* 432. So dann, die altar schällen gib ich den süwen so die bed Doctor Eck vnd Faber zu Baden, Spir vnd andern Orten mit disputieren gewunnen hand. *ibid.* 434. Das wilde schwein deut Doctor Ecken Der vor zu Leipzig wider jhn facht, Vnd vil grober Säw davon bracht. *H. Sachs.* IV, 50. *in Murners Gr. Luth. Narren finden die bundesgenossen beim sturm auf die feste nur eine alte sau vor. es wird erzählt, Murner habe sie hineingethan:* Als wolt er damit zögen an Der krafftlofz vnd omechtig man Das vnser sach sich nit würt fügen Nur zületzt ein saw hin trügen. *v.* 3312.

Umgekehrt ist die bedeutung der Sau im kartenspiel, wo sie über den könig geht. war das aber stets und überall der fall? Vnd sihet ein yeder in eins andern spil vñ hand allein was er triumph, bilder vnd künig, aber nit wie vil er säw darinnen hab. *Seb. Franck* II, 181ᵇ; *da ist denn doch die sau eine der niedrigern karten, und eine solche voraussetzung verlangt auch wohl die folgende stelle, die Eiselein* 573 *aus Lehmann anführt:* Darnach das Spiel ist, macht man einen Strohwisch zum Künig, mufz das Herz wählen, vnd nicht Schellen, sticht die Sau den König, sticht der Bub die Dam.

23. ZUO LETST VERSCHYESSEN. *hier ist wohl das oben besprochene* verstechen *gemeint, der abermalige kampf unter den gleich guten schützen.*

25. FYND, *er findet allezeit etwas heraus, was ihm im wege gewesen sei, seine geschicklichkeit gestört habe.* Der schütz ist nit redlich, der einen bösen schutz thût, vnd hat kein vfzred. *Seb. Franck* I, 30ᵃ. *solche ausreden, wie Brant sie hier von v.* 13 *an vorbringt, sind am umfassendsten gesammelt von H. H. Grob in Zürich und* 1603 *ebenda in druck gegeben, wieder abgedruckt bei Haupt* III, 240 *ff. sie beziehen sich bereits auf büchsenschützen (doch war auch für armbrüste an dem erwähnten schiessen eine eigene zielstätte errichtet). Fischart, Garg.* 351 *erwähnt die ausreden beider arten von schützen. ich lasse die stelle vollständig folgen, da sie auch für unser capitel noch einige erklärungen liefert:* Sein Geschofz war aller Ehren werd, dz mans mit trummen vnd Pfeiffen auffirug. Im stechen verlor ers nimmer, es wer dan die senn zerstochen, verruckt oder zerprochen: oder das Schlofz hett gelasen: oder ein Wint hett jhn angeplasen: oder einer hett jhn gestossen: oder der stul wer verritscht: oder der fufz wer ihm geglitscht: oder der Stand war vnebeu: oder hett was vmb das Inbeyn geben: oder die Sen war zu lang: dafz jhm der Schufz nidersanck: oder hett den Bogen gebengt: oder die Seul zersprengt: oder die Nufz war zu klein: oder der Poltz nicht rein, oder einer neben jhm auffstund: oder die Nufz gieng nicht vmb sehr rund: oder die Wind wer vberrungen: Oder das Beyn abgesprungen: Oder hett zu vil eingeleimet: oder den Poltz nicht recht eingereimet: oder dafz schlofz nicht gehangen: Oder jhm zweymal war gangen: Oder war jhm zu Hart: oder der Bock zu krumm: Oder der Pfeil zu stump: oder das Geschofz zu grofz: oder die wartz jhm abschufz: oder der Treff nicht recht kam, oder der Windenschlupff jhm entkam, oder der Windfaden gewichen, oder die Nufz entzwei gestrichen, oder der Poltz hett sich gestrichen, oder het das messen vergessen, oder das Reifzbein gieng jhm auff (dann er besorgt sich nit das er sich im hart raufft) oder das Zünglin kroch vnnd hieng, oder ein feuchter lufft gieng, oder der berg wär zu weich, dafz der Pelz zu tieff hinein schleich, oder giengen die Federn ab, oder der windfad ein streich gab, oder die senn erliefz sich, oder vergieng jhm das gesicht, dafz er zuweit ins windloch stiebt, oder het im zuviel herab geprochen, oder das gesicht verstohlen. Oder bey der Büchsen hat er nicht wol gewischt, oder das Pulver het gepfischt, oder der schufz versagt, oder jhn verwagt, oder nit recht eingeraumpt, oder der filtz versaumpt, oder dz Pulver wer zu feucht: oder das fatertuch zu leicht: oder der schwam nit prent: oder die Sonn plent: oder dafz schlofz war verrört: oder hett nit vor der Kugel geschmirt: oder der han schling nit ein: oder felet schmär; das ist gut wein: oder het den schufz verschufft: oder hetts auff die büchsen trafft. Solche mengel verwirreten zuzeiten vnsern jungen schützen.

27. GLYMPFF, *mehrfach mit ère synonym, vergl. Schm.* II, 469. Wo jemand den andern seiner Ehren vnd Glimpfes beschuldigt, *und:* Wer dem andern mit Schelltworten an sein Eer und Glimpf redt. *vergl. Frisch.* I, 356ᵃ: Sachen, die Leib, Ehr vnd Glimpf belangen.

29. FRY, *fürwahr, dient zur bekräftigung, wie freilich. vergl. Schm.* I, 606, *wo ausreichende beispiele angeführt werden. ebenso ist auch wohl die bedeutung des wortes in der folgenden stelle aus Grobs Ausr. s.* 263: Es ist doch gleichwol müh darbey. Wann schon das glück darbey ist frey.

35. DIE GOB, *der ausgesetzte gewinn.* Die besten gaben wurden gmacht, Auff beider zielstatt wolbedacht, Hundert vnd zehen gulden grad, Die man auff beyde ziehlstatt gab. *Grobs Ausreden s.* 243.

41. SYN ZERUNG. *ich nähme seine ausgaben, seine zehrung, lieber als den ihm zufallenden theil des gewinns.*

42. GELTS INN DOPPEL, *das in den toppel gezahlte geld, der einsatz, den jeder schütze entrichten mussle, um zum schiessen eingeschrieben zu werden.* Zum Toppel ward gelegt nit mehr Dann anderhalb gulden vngefehr, *rühmt Grob a. a. o. s.* 243 *als freigebigkeit der Zürcher gegen die fremden schützen. vergl. auch Frisch* I, 201ᵃ, *ff. war etwa der toppel das gefäss (topf, top, dop) in welches das geld gezahlt ward, und sollte auch der ausdruck doppeln, toppeln, toppelspil u. s. w. für würfelspiel und andere spiele die um geld gehalten wurden, mit diesem worte in verbindung zu setzen sein und nicht mit doppeln, dupliere?* — *die nd. übers. hat die stelle falsch verstanden:* Van des dobbelers gelt werde yk ock seggen Dem machmen de sw yn de arme leggen.

46. MAN SEYGT. *vergl. v.* 48 geseyg. *aus Dasypod. führt Frisch* II, 259ᵃ *an* seigen = cellimare, das geschofz auf den zweck richten. — *auch der Seyger bei Frisch a. a. o.* (*vergl.* Stunden-Seyger, horologium.) *in Grobs Ausreden scheint dafür zeiger zu stehn.* Schofz gegen zeiger auf die seit, *s.* 251. Der Zeiger ist für dscheiben kommen, Darab er jm ein schrecken gnommen, *s.* 252. Ich stund da wie ein voller zapf. Der Zeiger wolt sich gar nicht regen. *s.* 247. *oder ist hier der mann gemeint, der auf der scheibe die gethanen schüsse aufzeigt? — geseyg ist wohl, was wir jetzt gesicht nennen, die vorrichtung auf dem lauf des geschosses zur erleichterung des zielens.*

50. JONATHAS *d. h. wohl: schiesst übers ziel hinaus. vergl.* I *Reg.* 20, 20 *ff. namentlich v.* 36: jecit aliam sagittam trans puerum.

54. HERCULES, *des Hercules kunst, mit dem bogen zu schiessen, wird schon von Homer gerühmt, Odyss.* 8, 224. *u.* 11, 606. *unsere stelle freilich wird sich wohl noch an eine nähere quelle anschliessen, die ich nicht auffinde.*

Cap. 76. Von grossem ruemen.

α. RITTER PETER. *vergl. über ihn unten v.* 20, *und über Dr. Griff, der diese mottoverse spricht, v.* 72.

γ. MIR GDENCKT. *mhd. findet sich nur, wie ist gedâht eines dinges, ich denke mir etwas, mir kommt etwas in den sinn. — oft dagegen im* 16.

jh. Ich bin nit alt, doch denckt mir das. Murn. Gr. L. N. E⁴. Es gedenckt mir. Fisch. Garg. 292 u. 385, und auch im Flöhhatz. neuerdings finde ich es noch bei Simrock, übersetzung der Edda, 154, 45, 1. Dir gedenckt der Eide. — bei Logan findet sich: Es denkt mich. vergl. Lessings Wtbch. z. L. s. v. denken.

7. MACHT BUMBLE BUM, nicht: erhenkt ward, wie Eiselein 78 meint, sondern, wie der folgende vers geradezu angibt: ein küfer war. Geiler sagt: Ein Küfer, der mit der Kogen uf dem Faſz, so er Reif antreibt, bumberlibum macht.

9. HAT SICH ALSO BEGANGEN, auf solche weise seinen lebensunterhalt erworben, s. o. zu 19, 43 u. 79, 3.

10. STÄHELN STANGEN. ich weiss zur erklärung dieses ausdrucks nur die stelle beizubringen, die Frisch II, 319ᵃ, Scherz 1556 ff. u. Schm. III, 648 aus der tyr. L. O. v. 1603 anführen, und die vollständig so lautet: Wo der gepfenndt die pfanndt umb die feylgefurt summa gelts mit sambt den schaaden, über die pfandtung ergangen, in denselben 3 tâgen auch nit loeſzte, so soll alſzdann der richter dem, der am maisten über die gepfenndt summa auff die pfanndt gelegt hat (doch das niemandts auff liegende oder varende haab minder dann den halben tail des, so das gepfenndt guet wol werdt ist und umb bar gelt möcht verkaufft werden, zu bieten und zu legen gestattet) auff sein anruffen ain stangen-recht innerhalb 8 tagen benennen, und demselben das gepfendt und faylgefürt pfandt, mit ainer stangen urtail, mit dem gerichtsstab einantworten, ine zu nutz und gewoer (wie gerichtsgewonhait ist) setzen, auch an unser statt darbey handt haben, und das erloeſzt gelt dem, der gepfendt hat, zu bezalung seiner schuld verfolgen. — also stangenrecht = jus subhastationis, von Pictorius (vergl. Frisch a. a. o.) daher mit gantrecht synonym gebraucht. in der erwähnten tyr. L. O. wird stangenrecht auch geradezu für subhastatio genommen, vergl. Scherz a. a. o. war bei diesem verauctionieren der pfänder wirklich eine stange mit im spiele, oder erscheint das wort nur als genaue übersetzung des lat. subhastatio? — hienach nun wäre der sinn unsers verses verständlich: sein vater gehörte zu denen, welche die sachen armer, von gerichts wegen ausgepfändeter, leute für ein billiges zu erstehen pflegten; selbstverständlich wird sich dazu nur der auswurf der trödler hergegeben haben. die wendung: er vacht mit einer stangen kann Brants eigene metapher sein, und ist wohl passlich, weil es sich hier um einen zum adelstande gehören wollenden handelt, dessen hauptbelustigung ja im stechen d. h. turnieren bestand. den zusatz stäheln aber verstehe ich gar nicht, wenn nicht wirklich eine derartige stange bei jenem verfahren in gebrauche war.

11. RANT MIT EYM JUDEN SPIESZ, ganz gewöhnlicher ausdruck zur bezeichnung eines wucherers. zu erklären weiss ich die worte nicht. Frisch'ens erklärung II, 301ᵇ, es sei eine vergleichung mit dem botenspiess und bezeichne die eilfertigkeit der juden, ihren wucher einzutreiben, ist nicht unwahrscheinlich. die boten trugen einen spiess, auch der auf dem holzschn. zu cap. 80 dargestellte trägt einen solchen, und v. 12 stimmt zu jener erklärung wohl.

18. ZUO WIDERSTICH vergl. widerstrit, zu 19, 68.

20. PETER VON BRUNNDRUT ff. den bewohnern dieser stadt (Porrentruy), welche zu den besitzungen des bischofs von Basel gehörte, war Brant wohl überhaupt nicht gewogen, denn sie hatten es in den burgundischen kriegen mit Karl dem Kühnen gehalten. Joh. Knebel sagt in seiner chronik beim jahre 1475: Dann schrien sie in Pruntrut, Es lebe der Burgunder. — ob unter ritter Peter eine bestimmte persönlichkeit gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden. vor der schlacht bei Murten wurden auf beiden seiten viele feierlich zu rittern geschlagen. möglich, dass auf seite der Burgunder ein bewohner von Brundrut die ihm wiederfahrene ehre am tage des gefechtes schlecht vergalt, dennoch aber nachher mit dem erlangten adel gross that. das v. 29 — 32 beschriebene wappen hat mich nicht auf eine bestimmte spur bringen können. — die nd. übers. hat: Peter van selden gud. vergl. auch zu cap. 4, holzschn.

21. JM RITTER SPRECH, ihn ritter nenne. So sprechents einem wuucher. Walther 26, 18. So sprichet man im conjunctio. Mein. Naturl. 299ᵃ. Dem fünften sprach man Ruolant. Ring 48ᵇ, 32. vergl. auch die bei Ziemann angeführten weitern beispiele. — ebenso gebraucht man sagen: Wer stölzig ist, dem sagt man Bock. Fisch. bei Eisel. 581; oder meint Eiselein die folgende stelle: Wolt ich darumb nicht wöllen Herman oder German heissen, weil man dem Bock Herman stoſz nicht sagt? Fisch. Garg. 207. Drumb wir Calenderscheiß jhr sagen. Fisch. Strassb. Uhrwerk. vergl. unten v. 80. ferner jehen: In Bâtmos sach er die gesiht Der man apocalipsis giht. Heinzelin, ed. Fr. Pfeiffer III, 56. Jch han gehôrt wol dristunt licht Das man aim stuol ain surt giecht. Liedersaal III, 328. endlich rûfen: Weil man den weiberbeherrschten Gaucheijer brütlern also [d. i. Siemann] ruffet. Fisch. Garg. 207.

31. JNN DER MUSZ, nach Frisch II, 651ᵇ bedeutet die Mause ein vogelhaus, in welches man die falken thut, während sie mausen. das würde hier wohl passen. der Schwabenspiegel braucht dafür mûz korb. an ein derartiges behältniss kann auch hier gedacht werden, entweder indem man annimmt, dass die hühner beim ausbrüten wirklich in ein solches gesetzt wurden, oder, dass sie gerade nicht in ein solches gesetzt wurden. das letztere ist fast vorzuziehen, indem damit die, fast an die lügenmärchen erinnernde, häufung von widersprüchen in der beschreibung des wappens noch vermehrt wird. — Wackernagel im Glossar zum Lesebuche nimmt das wort einfach = federwechsel.

37. LUOGTEN SIE. v. 36 gehört zu v. 35 u. 37. sollte man übrigens nicht richtiger erwarten: Lûgten nicht ...?

44. DOPPEN, tappen verächtlich von händen und füssen gebraucht. vergl. Schm. I, 450. mhd. tâpen (nicht tappen, wie Ziemann ansetzt) bei Conr. v. Würzb. troj. krieg, fol. 212, Er habe ûf sinen helm gemacht nâch sines schildes wâpen die schenkel mit den tâpen. auch noch bei Fisch. Bündnuss: Ein Lewen mit eim Schwerd jn dapen. vergl. Frisch II, 362ᵇ. u. oben 70, 21.

46. VON BENNFELDT, ein elsässisches dorf, 5 stunden von Strassburg. Strobel erklärt diese stelle so: "Brants spott über den adel dieses ortes hat wohl folgenden grund. im jahr 1368 verlieh bischoff Johannes den bürgern in Benfeld das recht, auf alle mit hab und gut in ihre stadt einwandernde landleute einen zoll zu legen, den sie ihm zuvor schuldig waren, und denselben auf die ausbesserung ihrer gräben und mauern zu verwenden". in wie fern das Brants scherz motiviert und deutlich macht, verstehe ich nicht. — Wackernagel im Glossar zum Lesebuch s. v. Bennfeldt findet darin ein wortspiel, mit beziehung auf benne, bäurischer korbwagen: benna lingua gallica genus vehiculi appellatur Festus (vergl. auch Schm. I, 78, u. Grimm Wtbch. sp. 1473.). auch diese erklärung billige ich nicht; so versteckte anspielungen liebt Brant nicht, der seinem publicum offener und derber kommen musste, um verstanden zu werden. — Benfeld und einige andere ähnlich klingende namen scheinen fast = Krähwinkel gebraucht zu sein. vergl.: Du hockst wol zu Tisch: das macht ich hab auch auff der Rebleut Stub zu Bennfeld promouiert. Fisch. Garg. 183. die ausgaben efghk haben von Hünfelt. hiezu vergl. Aeg. Albertini übersetzung des Ant. de Guevara drey schöne tractätlein, Frankf. 1645 s. 131ᵃ. Der fünfft ist reich daheim, hat aber weit zur herberg, ist des adels von Hünefeld, und etwa vom Karren gefallen. — Sonst môst er auch wie der schultheiſz von Hundsfelden mit hetschen. Fisch. Garg. 4. Jch hetsch mit wie der Schultheiſz von Stechfelden, der hieng mit. ibid. 446. die nd. übersetzung hat an unserer stelle:

Vele willen nu hebben selsene wapen
De na velen lauwen sin gheschapen
Edder sus twey fôgel van eyner vlen
Eyn suw hôvet mit eyner groten mulen
Eyn gekrûnden helm vnde gûlden felt
Eyn bûdel mit knopen, ane alle gelt
Eyn halue mane, twey gûldene stern
Den sulnen ys de narre nicht fern
Er homod sick na narheyt stelt
Se sint des adels van bisterfelt.

48. RUOPRECHT OWEN. Strobel: 'so heisst ein grosses, in der nähe von Strassburg liegendes, anmuthiges dorf, damals von armen leuten, meist gärtnern, bewohnt'. — dass aber Brants anführung noch eine nebenbeziehung haben muss, zeigt der zusammenhang, und diese, denke ich, wird sich errathen lassen aus den folgenden worten Murners: Noch ist ein anders wasser ouch Das treit vil manchen grossen gouch zu sant arbogast vnd herumb Dann krentzent sy sich vmmendumb Vnd farend ouch in rûprechts ow Das man die nerrin ane schow. Wiltu dyn frowen nit verlieren Was darffstu dann sie köuflich fieren. Murn. Narrenbeschw. x³.

50. DAS ER, weil er, u. s. w. die nd. übersetzung ist hier freier:

He kennet sines vadders werlich nicht
Men so em de moder des hefft bericht
Se sede ôm van dren frômden gesten
Dar vth mach he sick kesen den besten.

55. ACHT, verfolge, tadele. mhd. âhten, æhten.

65. WILL DOCTOR SYN. so klagt Geiler in der predigt über cap. 27. Octava nola est, ad titulos dignitatis magistralis properare. Non computant quantum didicerint: sed quamdiu in universitate steterint et, ut eorum verbis utar, quando compleverint libros, videlicet ad magisterium vel doctoratum requisitos audierint, non an intellexerint. Tunc enim mox advolant ad titulos magistrales: inde exultant. noch härter Wimpheling im Isidoneus: Itaque fit, ut plerumque apud nostrates qui philosophiae septemve disciplinarum magistri nuncupantur, cum academias exeunt, inque peritorum hominum concionem veniunt neque latine loqui noverunt neque epistolam neque carmen edere, neque historiam recensere neque brevissimam ecclesiae oratiunculam, quam collectam vocant, interpretari possunt.

67. DECRET, scheint hier für das Decretum und die Decretales gemeinsam zu stehen; ist das der fall, so enthält diese stelle eine aufzählung sämmtlicher hauptquellen des gelehrten juristischen studiums jener zeit.

ALD. schweizerische schriftsteller wie Jos. Maurer, Tschudi u. a. haben, wie J. Grimm im Wtbch. sp. 203 angiebt, das wort noch bis ins 17. jh. — die ausgaben efghk ändern in alt, wie bereits die nd. übersetzung das wort verstand.

68. DANN, für mhd. wan, nur. vergl. oben zu 53, 21 und 63, 25.

71. GUOT VFF DER PFIFF. vergl. 58, y.

72. DOCTOR GRYFF, kommt hier und auf den holzschnitten zum titel und zu cap. 105 vor. die nd. übersetzung hat doctor Gryp und auch der Reinche Vos kennt ihn als verwandten des fuchses, v. 4156 ôk doctor Gryptô. später braucht ihn Murner im Gr. Luth. N. (vergl. oben zu cap. 4, holzschn.), und noch Utz Eckstein in seinem concilium nennt so eine der personen des dramas. an der stelle, wo die personen aufgezählt werden, heisst es: Doctor Gryff von Straſzburg Jst yetz am Wallensee Bischoff zMurg Da ligt lybhafft sant Grixenrock Gegem Gryffen sitzt Claus Rübstock u. s. w. später, wo Dr. Gryff vorkommt, ist er ein vertheidiger der lutherischen lehre, indem er sich gegenüber den zwinglianern für das ist gegen das bedeutet entscheidet. Eckstein theilt ihm also die rolle des unterliegenden zu. mit ausnahme von Dr. Eck und Murner sind die übrigen personen alle fingierte namen, wie Dr. Strouhutz, Hans Ofenruſz, pur Eigennutz, Jost Hechelzan, Schwynbeiz u. a. — wie Brant den namen erklärt haben will, sagt er uns v. 74 selbst; wir dürfen uns dabei der redensarten erinnern: nâhe grifen = anzüglich sein, nâchgrifig, anzüglich. vergl. Schm. II, 105. in bart grifen, illudere alicui, und H. Kurz, Wtbch. z. Gr. L. N. s. 222. — Brant fand das

wort wohl schon im sprachgebrauch vor. vergl. Renner 16149: Sage ich in heimlichen mære So bin ich ein sloterære, Sweige ich mit zühten ân gevære So bin ich ein glichsenære, Spriche ich die warheit nach der swære So bin ich ein griffelære.

83. HANS MYST, *erscheint als name unter einer reihe ähnlicher schmutziger in den Fastnachtspielen* 342, 15 *und bei Murner im Gr. Luth. Narren:* Hie bin ich, hauptman, sprach hans mist. *ob Brant eine bestimmte person gemeint hat, weiss ich nicht zu entscheiden. — die nd. übersetzung hat* Hans worst. *es ist das die älteste stelle, in der dies wort bisher gefunden ist.*

87. PFEFFER WECHSZT. Ach werents an derselben statt Do der pfeffer gewachsen hatt. *Murn. Narrenbeschw. r*[6].

Die nd. übersetzung fügt noch die folgenden verse hinzu:

Ridder Peter van selden gud
Doctor Grip twey narren yn der hud
Sint kortes gescht rechte doren
Nu fören se beyde vorgüldede sporen
Meyster geheten vnde nicht ghelerd
Adel ane döget wan de wart gheerd
Man schenke ön vth der laddigen flaschen
Dat klinget alse Rodreck yn der taschen.

Cap. 77. Von Spylern.

5. RASSEN. *vergl. v.* 35. — Spilen vnd rafzlen nit abgadt. *Nic. Man.* 446. spilen vnd rafzlen, *und* Der spiler vnd rafzler *oft formelhaft verbunden. Frisch* II, 88[a] *führt an aus Pictorius:* rafzlen, grassari; rafzler, *schlemmer, säufer,* heluo, prodigus. *er meint, es deutet einen laut in der kehle an, wie die saufenden einem rauhen laut hören lassen. — aber zu beachten ist doch, dass* rassen, rasseln *stets nur da erscheint, wo vom spiel, und zwar vom würfelspiel die rede ist; auch an unserer stelle geschieht ja des trinkens nachher noch besonders erwähnung. vergl. dazu, wenn die nd. übersetzung sagt:* Wörpele, wyn, beer ys dar bestelt De Wert moet hebben rassel ghelt ... He sprikt, dar moetmen lichte vor halen. *darunter ist doch wohl das dem wirt gezahlte würfel- und lichtgeld gemeint. vergl. Haupt, über einige stellen im Parzival, in den berichten der kgl. sächs. gesellschaft der wissenschaften, histor. philol. klasse,* 26. *Febr.* 1853. — *der ausdruck* rasseln *ist sehr passend für das umschütteln und hinrollen der würfel.*

10 *u.* 11. LEBER ... DÜRR. *vergl.* 80, 27 *u.* 28. — Schenck, mein Sohn, schenck, dafz wird mir die Leber erfrischen. *Fisch. Garg.* 469. Dieweil die hitzig Leber den Wein an sich zeicht, wie die Nachmittagsonne das Wasser. *ibid.* 93. Es wil in lung und läber, so des wyn schwymmens gewonet hat, im lyb verbrennen. *Seb. Franck* I, 98[b]. O Leberfrist, mein Lungenschwämm, *wird der wein angeredet Fisch. Garg.* 179. — Der win muoz in mich sinken Sam in die dürren erde. *Seifr. Helbl.* 1, 356. Ich sauff tanquam terra sine aqua. *Fisch. Garg.* 190.

19. GEBYENT. *Strobel: zerrüttet. das ist wohl wieder bloss gerathen, denn ich kenne kein ähnliches wort mit dieser bedeutung. nur die folgenden beiden verba scheinen mir herangezogen werden zu dürfen.* 1, bünnen, bühnen, *imbuere. Scherz* 199. als man ein nuwe flasch bünnet mit zimmet, negelin und andern wurzen ... darmit wirt sie durchbüenet. *dafür auch* boenen. *Scherz* 172, *was aber Frisch* I, 119[a] *wohl richtiger zum folgenden worte zieht.* 2, büenen, *balken zusammenfügen, davon* büene, coassatio, contignatio, *Frisch* I, 154[b]. — *das erstere wort würde an unserer stelle bezeichnen: der kopf ist ihm so durchzogen, so eingenommen; das zweite würde die vorstellung einer übel zusammengefügten, mit spalten und klaffenden ritzen versehenen balkenfügung verlangen, was zu dem folgenden verse:* vff gyent *(gähnt, von* ginen, *klaffen, auseinanderstehen) wohl passen würde.*

23. DAS ER, *unter der bedingung dass er.*

26. *Die nd. übersetzung hat hier freier mit munterem scherz:*

De düvel heft ans wechter vyl
De waken de nacht vth by dem spyl
Scholde yemant von dessen eyne stunde waken
In der predekye dat scholde sick nicht maken
He scholde dem prediker vaken wenken
Mit synem höuede, dat mannich mach denken
Dat he dem prediker wiset an
Dat he syne worde hebbe wol vorstan
Ock mochte de prediker dar yegen denken
Wat heft de narre my aus to wenken
Menet he ook dat yk nu recht
Al en noch dar van hebbe gesecht
Dat yck der lere nu schole vortyen
Vnde sluten recht nu desse predekyen.

37. AN DER KUNCKEL LÄCKEN. Min fraw lafz ich and Kunckel schmecken. *Fastnachtsp.* 1036, 14.

41. ALLEXANDER *ff. wo wird diese anecdote erzählt?*

42, GABEN, *der gewöhnliche ausdruck zur bezeichnung der bei einem wettkampfe ausgesetzten gewinne.*

45. GENG, *schon ahd.* gengi, *geläufig, rüstig, schnell. vergl. Graff* IV, 104. *Benecke-Müller* 476[b].

49. BETTEN. *ich kenne kein weiteres beispiel, dass in den inf. von* pitju, bite, *wie hier die brechung eingedrungen sei.*

50. MYNEN GLICH, myuen *ist der gute, statt* min. *vergl. oben zu* 49, 24.

53. KÖPPELS KNABEN. *vergl. zu* 17, 30. *erwähnen muss ich jedoch, dass Geiler unsere stelle wiedergiebt durch:* Nobiles qui ludunt cum nebulonibus et lenonibus, ut in speculo nostro vulgari habes.

55. MIT DEN LEYGEN, *ist auf* spyel *zu beziehen: das spielen mit den laien. — hiezu vergl. z. b. Hätzlerin* 204 *und nro.* 92 *der* 100 *beschwerden vom Nürnberger reichstage* 1822—23.

58. VFFSATZ, *hinterlist, hass, groll. Schm.* III, 297. *Scherz,* 68 *ff. Frisch* II, 154[a] auffsatz vnd schalckheit; vffsätz vnd falschheiten, das erweckt ihm bey vielen einen grofzen auffsatz. — *dieser vers ist apposition zu dem* das *des vorhergehenden.*

59. NYDTHART, *ein neidischer mensch. vergl.* lügehart, naghart, nöthart, selphart, slinchart, vrihart. *beispiele von diesem appellativen gebrauche des wortes* Nithart *vergl. Schm.* II, 681.

64. GWYNNT ... AN. *von diesem bis ins* 17. *jh. fortlebenden worte vergleiche reichliche beispiele in Grimms Wtrbch. sp.* 352 *ff.*

69. VIRGILIUM, *nämlich das unechte gedicht* De ludo; *ich theile es hier aus Brants ausgabe des Virgil (Strassburg, bei Grüninger* 1502 *fol. mit vielen holzschn.) mit, wo es bl.* bbj[a] *steht:*

Sperne ludum: versat mentes vesana libido.
Fraude carere graues: ignari credite doctis:
Lusori nummos: animos quoque ponere debent.
Irasci ne cuinque victos placet optime frater.
Ludite securi quibus est aes semper in archa.
Si quis habet nummos veniens, exibit inanis.
Lusori cupido semper grauis exitus instat.
Sancta probis pax est, irasci desine victus.
Nullus ubique potest foelici ludere dextra.
Initio fariis ego sum tribus addita quarta.
Plecte truces animos: vt vere ludere possis:
Penitus maturo bellum precor, iraque cesset.

87. ALL ÜRTEN BESITZEN. ürte *heisst eigentlich die forderung des wirtes für die zeche.* Da der wirt die yrtten rüefft Vnd er sy thätt verkünden Do graiff ich in mein däschen tieff Kain geltt kund ich darin vinden. *Val. Holl.* 131[b]. Er sprach, gesell gib mir die yrtenn. *ibid. vergl. Schm.* I, 114. *Scherz* 1910. *Fastnachtsp.* 216, 1. 825, 33. 829, 12. — *dann bezeichnet es die im wirthshause gehaltene gesellschaft,* convivium. *Geiler:* Und habend lieb den ersten sitz in den ürten oder gesellschaften, *bei Scherz a. a. o.* — Die Domherren giengen ganz spät des Abends von der Ürten nach Hause. *Gem. Reg. Chr.* IV, 133 *ad* 1508, *bei Schmeller a. a. o. — Ziemann führt einen unserer stelle ganz ähnlichen ausdruck an:* ze ürten sitzen, *Mart. f.* 122. *wie es heisst* das gericht besitzen *neben* zu gericht sitzen. *vergl. Grimm Wtbch. sp.* 1626.

91. DRYG SÜCHT. *von wie grosser genügsamkeit des verständnisses zeugt die falsche übersetzung dieser stelle des originals!*

Cap. 78. Von gdruckten narren.

Einfach und klar spricht Geiler den grundgedanken dieses capitels so aus: Ipsi sunt, qui circa pressuras non rationabiliter et sapienter se habent. Omnes utique mole premimur peccatorum et poenarum; ... beatus qui sapienter et non insipienter se habet. *Locher nicht ganz so klar:* Qui se sponte sua per aperta pericula mittunt. *gemeint sind diejenigen, die durch ungeschicktes betragen nicht nur jede verdriesslichkeit vergrössern, sondern sich auch neues unglück aufladen.*

γ. DEM SITZT DER ESEL VF DEM RUCK. *auch hier lag wohl ein schon in gebrauch befindlicher ausdruck vor. vergl. H. Sachs,* III, 5. *die Neun Geschmeck inn dem Ehlichen standt:* Der bitzlendt *(eig. schnitzelnd, hier wohl: mit kleinigkeiten plagend)* gschmack tanzt auff seim rück Ist wol dausenterley vnglück Das in der Ehe wont vbertag ... Das bitzeln thut dem hertzen wee.

2. VERSESSEN. versitzen, *durch sitzenbleiben ausser acht lassen, vernachlässigen, dann einfach: vergessen. vergl. Schm.* III, 301. ein turnier, das gebot, ein recht, einen dienst, zins, eine gült, ein zil versitzen.

4. GERUMBT. rûmen, raumen, susurrare, in aurem dicere. *vergl. Schm.* III, 83. — *Locher:* Sed monuit noster asellus herum.

13. ALS, *nämlich, zum beispiel. mit dem folgenden verse wird dann die bisherige construction verlassen, und eine priamel construiert.*

15. VNGLÜCK KOUFFT. *Locher hat an dieser stelle:* Hi sunt, qui lites mercantur. *Geiler noch ausführlicher:* Tertia nola est: lites mercari (vnglück kauffen) ... Prohibitum est, si non fallor, emere lites sive causas alienas; sed et de aliis litigiosis intellige. — *sollte ein solches verkaufen von processen je gestattet und gebräuchlich gewesen sein?*

16. KRIEG, *streit zwischen privatpersonen, rechtsstreit, process. so:* die befestigung des kriegs, zu Latein litis contestatio. — Es heifzt vnd wirt aber der Krieg rechtens damals verfangen vnd fur befestigt gehalten. *Braunschweigische Hofgerichtsordnung,* 1559.

19. DRUCK SYN SCHUOCH. *Geiler:* Octava nola est tolerare calcios arctos: adde et alias vestes. Quam suppressi sunt hi fatui, nemo est qui nesciat: praecipue hac tempestate, cum se incipiant manicis ita comprimere et tunicis, quod nihil supra; et qui calcios aptant, ut digitos pedum misere torqueant.

20. JM WYNHUSZ SUOCH. *nicht das wird getadelt, dass er seiner frau gestattet, ihn aufzusuchen, sondern, dass er sie in die lage bringt, ihn aufsuchen zu müssen.*

23. ZERRYNNT, *fehlt, zu mangeln beginnt, ausgeht. Schm.* III, 104. *Scherz* 2099.

24. ZÜCHT SYN FROW ... VOR. *Locher:*

Hi sunt lenones proprias qui ad crimina moechis Vxores stolidi sacrilegique locant. *dagegen opponiert Geiler:* Undecima nola est: Alii uxorem enutrire [*Höniger übersetzt:* einem andern ein weib ziehen vnd ernehren]. Sunt, qui voluntarie exponunt et locant vxores suas aliis: qui procul dubio fatui et lenones, de quibus intelligit Philomusus hanc nolam. Sed quemadmodum hic fatuus de numero suppressorum sit, non video, cum voluntarie hoc faciat et continuet intuitu lucri. Ideo etiam ego intelligo de his, qui suas vxores nimis delicate enutriunt [*Höniger:* die ziehen ihre weiber gantz köstlich] et ornari faciunt et ostendunt in choreis, conviviis :c. inde utique gloriantes, quo fit, ut ab aliis appetantur et stuprentur, quod posteaquam incipiunt auspicari zelotipi efficiuntur et mirabili premuntur angustia, in quam fatui illi sese detruserunt per nimiam licentiam uxorum. — *Geilers (oder Others?) erklärung halte auch ich für die richtige; wenn er aber, wie es scheint, Brants ausdruck* züht ... vor *durch* enutrire *wiedergeben wollte, so irrt er gewiss, denn* züht vor *heisst hier ohne frage: hervorzieht, um sie von andern bewundern zu lassen.*

34. GERÜERT. *vergl. zu vorr.* 133.

Cap. 79. Von Ruter vnd schriber.

γ. LEBER. *ich erinnere mich nicht, diss sprichwort wieder gelesen zu haben. ganz gewöhnlich ist das folgende:* Der hunt hât leber gezzen Sô man diensten wil vergezzen. *Frid.* 138, 17. *Renn.* 18, 364. *Liederz.* 2, 516. *vorr. zu Frid.* CIV. *Eiselein* 329 *ff.*

3. NOH, *beinahe, so ziemlich. — die übrigen worte sind verständlich (vergl. zu* 76, 9. — nar *=nahrung ist ganz gewöhnlich); ich begreife daher Strobels erklärende worte nicht: 'sie gleichen sich, da sie dieselben narrheiten begehen'.*

5 *u.* 6. *Vielleicht verband schon der volkswitz beide gewerbe in einem ähnlichen sprichworte. Geiler führt an:* Der wagt den leib infz nafz: diser die seel infz dinten fafz.

6. DINCTEN, *noch die ältere, vollere form, wofür doppelt verkürzt vorkommt:* tincken *(vergl. Schm,* I, 447) *und* tinte.

7. STOSZT .. AN, *zündet an, steckt in brand. vergl.* 80, 6 *u.* 110ᵃ, 36. Lafzt vns die backen auffblasen Als wolten wir ein Schewer anstossen. *Fisch. Garg.* 489. Man sach auch brinnend rappen Koln in jren snåbeln füren vnd heuser anstossen. *Diemer, kl. Beitr.* I, 59. *ursprünglich pflegt* feuer *hinzugesetzt zu werden.* Ain magern haisset man ain schaub; Er prunn, der an in stiefz ein feur. *Hätzl.* 151. Ins haus stossen wir ein fewr. *Ambr. Liederb.* 139, 163. Den Kilchen thund sy auch kein stür Sie stiessen lieber drin ein für. *Kloster* 8, 678. *vergl. Grimm Wtbch. sp.* 487 *ff. — die bedeutung des verbums war also ursprünglich keine andere als in redensarten, wie:* Jedoch wann vns im alter etwan ein andacht anstiefz. *Fisch. Garg.* 431. Es hat euch ein frost angestossen. *ibid.* 157. Die Pest stofzt die am ersten an die ein gute Djät hau. *ibid.* 487. Dann der auff Gott thut bawen Denselbigen stofzt nichts an von grawen. *ibid.* 509.

8. EYN BUREN. *Murner, wohl an unsere stelle anknüpfend, führt dies weiter aus:*

So sagt ir von des puren sachen
Wie jr ein feiszten puren handt,
Do by jr ūwer gest ermant
Das sy die sach hoch extollieren
Den puren by der nasen fieren
Vnd lest jm für ein wild vergicht
Ouch ratendt jm ins Kamer gericht
Spricht er dann er sy zū arm
So sagt jr das syn sach stee warm.
Euch statt sy warm jr werent sich by
So der pur erfrürt daby
Vnd mūsz syn fyndt gen Mentz citieren
Er kā den kosten nit verlieren
Verlürt die sach der arme man
Wie das mans jm zu leid hab than
Das sagt jr dann er darff nit fregen
Der tüfel miess üch den hasen gesegen.

Narrenbeschw. g². *zu dem letzten der angeführten verse vergl.* 71, 12 *u.* 13.

10. KOL. *vergl. zu* 73, 72. Den burgern in ir kolen trouf, *Parz.* 201, 4. *sie hatten vollauf zu leben. fast möchte man übrigens annehmen, an unserer und ähnlichen stellen sei später eine verwechselung von* prunn *und* crambe *vorgegangen. vergl. das beispiel aus Murner unten zu v.* 17. Sinen Kol vom sattel nagen. — *es scheint* kol *als ein häufiges nahrungsmittel für nahrung überhaupt gebraucht zu sein. vergl. Fastnachtsp.* 931, 29, *wo der tod von dem ihm überlieferten sagt:* Ich kan ihm ein Koll gekochen, Das ihm gnacken alle Knochen. Auch gebe ich ihm ze trinken bier von starckem kopfe, Das sich ihm umwenden die augen im kopfe.

15. OB DER HANT ... IR SCHNYTT. schnytt *ist die erndte, dann der gewinn, wie wir noch jetzt sagen: bei einer sache einen schnitt machen.* ob handen *bedeutet: vorhanden. Schm.* II, 203. *das nun giebt hier keinen gehörigen sinn. geholfen wäre, wenn man* ob der hant *in derselben bedeutung nachweisen könnte, wie es sonst heisst:* unter der hand. *also: schreiber und reiterknaben wären aller ehren werth, wenn sie nicht darauf ausgiengen, unter der hand ihr schnittchen zu machen. — die nd. übersetzung hat:* So weren se beyde geldes werd, Desse mit der fodderen, de ander mit dem swerd, Wan se vphörent nicht wegen so licht [*d. h. sie* wegent *das aufheben, das davontragen, stehlen* so licht, *schlagen es so gering an, halten es für keine grosse sünde*] So mochtemen ör beyde entberen nicht. *bei Locher scheint dieser stelle zu entsprechen:* precium quoque captat iniquum.

17. VSZ DEM STÄGENREIFF SICH NERT, *ebenso gesagt:* des sattels sich erneren, *von der wegelagernden lebensweise der reiterknaben, dann bedeutet namentlich das erstere jeden räuberischen erwerb.* In müfz der bettel oder stegreiff neren. *Seb. Franck* I, 217ᵇ Die man heimlich für dieben acht, sticht man also [*d. h. auf die zielt man durch anführung des vorhergenannten sprichwortes*], oder die reuber, die sich vfz dem stegreiff erneren, als die heckenrüter. *ibid.* I, 105ᵃ. Vnd von dem stegreiff sich erneren Mit newen besen stuben keren Der fliegen von den herren weren. *Murn. Schelmenz.* e⁴. So trūg er (*der wolf*) kaine schaf hinwegk Vnd das er sich im Stegraiff nehr Dieweil man ju kain Handwerk lehr. *Fisch. Flöhhatz.* — Kompt vns die armūt wider an So müfz der sattel aber dran. *Murn. Narrenbeschw.* q². Noch schadts mir nit an myner eren Das ich des sattels mich erneren Erzühe min kindt kurtz von der handt Als der lanfzknecht vff dem landt. *ibid.* Ich schryb myn gsellen in der still Die ouch ein solchen sattel haben Vnd in dem stegraiff kinnendt traben Wañ man fart gen Franckfurt hin Vnd ich ein schiff weifz vff dem Ryn Dann zwing ichs faren zū dem landt Darinn vil spetzerey ich fandt. *ibid.* Den stegraiff halten vnd den zoum Ein puren binden an ein boum. *ibid.* Sol ich myn kohl vom sattel nagen Vnd des stegreiffs mich erneren Vil böser wörter müfz ich hören. *ibid.* Sattelnarung *ibid.*

28. KURTZ VOR DER HANDT. *vergl. das eben aus Murner angeführte beispiel. sonst steht dafür* kurzer hand, brevi manu, *ohne förmlichkeiten.*

29. REISZKNECHT, *die reisigen, die reiterknaben, von* reise, *welches noch im* 15. *jahrh die heerfahrt, der feldzug bedeutet. vgl. Rosenplüts* Von Nürmberger rayfz, *von dem feldzug der Nürnberger.*

33. WIL FRYEN. *auch andere schriftsteller jener zeit behaupten, es läge hauptsächlich an dem guten willen der obrigkeit, wenn jenen misbräuchen nicht gesteuert werde. so H. Rosenplüt,* 49. Man vecht ein wildes tyer in dem walde Man ving einen Reuber gleich so palde Wenn man ernstliehen nach im stelt.

34. ES MACH DAS GELEYT VAST GUOT. *diese stelle ist nicht anders zu verstehen, als so, dass aus dem geleitgeben den obrigkeiten eine beträchtliche einnahme erwachse, die sie ungerne durch befreiung und sicherung der landstrassen schmälern wollten. ich kenne keine andere stelle, in der dieser grund so offen und nackt ausgesprochen wäre. die nd. übersetzung scheint die worte falsch zu verstehen. sie giebt:*

Id ys warlick yn desseffi lande
Eyne sunderlike grote schande
Datmen de strate nicht leth bewaren
Dat koplūde, pelegrimen seker faren
Men sprickt: dat geleyde ys fast gud
Dar su hebbe nenen twyfel mod.
Mannich deffi sulues denne ghelōuet
Vnd wert alse yammerliken berouet
Kumpt dar nu dat sick god erbarm
Dat he mod enjeh blines arm
Se sint narren de dyt nicht en keren
Wer ymme schalmen se nōmen heren
Mōten doch vor desse dinck, kleyn unde grod
Antwort gheuen na ereme doet.

Cap. 80. Narrehte bottschafft.

Das institut der boten war in jener zeit, wo noch keine geregelten posten existierten, von grosser wichtigkeit, und es kann nicht auffallen, dass Brant den gebrechen und unbequemheiten desselben ein eigenes capitel widmet. diese boten waren zugleich die hauptsächlichsten neuigkeitenträger. man gab ihnen nicht bloss briefe, sondern auch mündliche aufträge.

5 *ff.* TRAG IM MUNDT. *diesen muntern scherz, wohl durchaus Brants eigenthum, übersetzt auch Locher ganz ähnlich:* Qui chartas scriptas, cera impressasque sigillo Portet in ore suo, gestet et in manibus, ne fiant madidae, capiant neve altera damna, Ambulet et tutam nuncius usque viam. *die nd. übersetzung und Geiler berücksichtigen ihn nicht. — nebenbei eine anspielung zu vermuthen auf den in ältern deutschen gedichten so oft auftretenden namen eines, auch als boten benutzten, pilgernden und fahrenden mannes,* tragemunt, *ist schwerlich erlaubt. übrigens ist* tragemunt *nicht entstanden aus* Turkomane, *wie Wackernagel bei Haupt* 3, 25 *anm. annimmt, sondern aus* targùm, *der commentar, und* tergumân, *der erklärer, der dollmetscher.*

8. HUFF, *haufen. Strobels erklärung: die holzlatten, auf denen die ziegel liegen, und die hervorstehen, begreife ich nicht.*

10. ME ENDEN. *Locher:* Quidam cursores plus quam committitur ipsis Expediunt, nugas concipiuntque meras.

14. BERUM, *begegne. vgl. zu* 26, 73. — LÜT *ist wohl gute. pluralis, ahd.* liuto filu.

24. HYE ZWÜSCHEN, *statt:* zwischen hier und. *ich erinnere mich nicht, weitere beispiele dieser art gelesen zu haben.*

28. LIEGEN, *nicht* jacere, *wie die spätern ausgaben annehmen, sondern* mentiri.

29 — 32. = *Prov.* 25, 14. Sicut frigus nivis in die messis: ita legatus fidelis ei, qui misit eum, animam ipsius requiescere facit.

Cap. 81. Von kochen vnd keller.

α. KELLER, *der kellner, wofür jedoch auch schon mhd.* kelnære *vorkommt.*

EEHALTEN, *dienstboten.* Sein Eehalten, ja Weehalten, die Knecht vnd Mägd betriegen jhne. *Fisch. Garg.* 126. Wer Ehhalten dingt vm grossen lohn. *Eins Freyh. Predig. vgl. Schm.* II, 187 *u.* I, 6. *eigentlich: der ein gebot zu halten verpflichtet ist, der unter einer bestimmten bedingung in ein verhältnis getreten ist. doch ward schon zu Bertholds zeiten diese bedeutung von* ê = lex *nicht mehr gefühlt. vergl. Benecke-Müller* I, 623ª. — *Strobels erklärung: haushälterinnen [die in verbotenem umgange, einer art ehe, zum hausherrn stehen?], ist grundfalsch.*

4. LUPPEN, *erklärt Frisch* I, 628ᵇ *wohl richtig* = lüpfen, *aufheben um daraus zu trinken, wie der bote auf dem holzschn. zu cap.* 80 *wirklich abgebildet ist. — Scherz* 962 *führt an:* luppen, castrare amputare.

12. NOCH KUNTSCHAFFT. *vergl. zu* 16, 61. *kann die anm. zu* 85, 17 *zur erklärung helfen?*

13. DUREN, *das bedauern; mhd.* tiuren, *eigentlich: werth halten, preisen, hoch anschlagen.*

20. KRUSEN, *eine art krug.* Im Sommer trincken sie aufs gekülten Fläschen, im Herbst aufs den mostigen Krausen, im Winter aufs den Gläsern. *Fisch. Garg.* 495. — Es ist nur ein won, dz man meint, der Most schmack bafs aufs der Krausen, dann aus dem glafs. *ibid.* 508. Da klangen die Gläser, da Funckelten die Krausen *ibid.* 156.

23. BÖSTEN, *schlecht, untauglich. so:* böses latin, *schlechtes latein, vergl. die stelle bei Luther, oben s.* 352. *Schm.* I, 210.

35. ZEYCHEN DAR ZUO. *ich kenne kein weiteres beispiel dieser verbindung.*

38. TRACHTEN, *gerichte, einzelne gänge bei tafel, schon mhd.*

40. SCHWEYTZEN. *man sagt jetzt wohl in der küche: der braten schwitzt, und darnach könnte man vermuthen* schweitzen *sei so viel wie: einen braten zum schwitzen bringen. ob Frisch dies angenommen hat, wenn er* II, 251ª *sagt: "für* schweissen, *eine gewisse art der köche zu kochen, hat man auch* schweitzen *gesagt", worauf er unsere stelle anführt, lässt sich nicht ersehen; die richtige erklärung wird er schwerlich gekannt haben. diese ist: mit einer blutsauce, einer brühe, meist aus dem eigenen blute, dem schweiss (vergl. Schm.* III, 550), *der zubereiteten thiere, versehen. weitere beispiele kenne ich weder von* schweitzen *noch von* schweissen; *wenn wir uns aber der form* schwitz *für* schweifs *erinnern (vergl. zu vorr.* 70.) *so lassen die alten kochbücher, in denen jene schweissbrühe eine grosse rolle spielt, keinen zweifel an der richtigkeit dieser erklärung zu. ich führe nur aus Marx Rumpolts New Kochbuch, Frkft.* 1581 *die folgenden stellen an, die aus jenem buche allein um das hundertfache vermehrt werden können. da heisst es z. b. vom wilden schwein:* Eyngemacht, gelb, weifs oder mit Limonien, in Pfeffer mit seinem eigenen Schweifs. — In Pasteten, es sey warm oder kalt, auch schwartz mit seinem eygenen Schweifs eyngemacht, ist auff vielerley manier gut zuzurichten. *ferner:*

Schwartz eyngemacht Wildpret. Nimb Hünerschweifs, vnd ein gute Rindfleischbrühe darunter, die kalt ist, schneidt darunter Brodt, Zwibel vnd Epffel, lafs darmit auffsieden, streich es durch, vñ nim klein gehackte Zwibeln, mach sie ab mit Pfeffer vnd Zimmet, thu sie in den schweifs, vnd lafs darmit sieden, magst den pfeffer süfs lassen oder saur machen. *und vom hasen:*

Wiltu aber ein Hasen auff ein ander manier kochen, so fah den Schweifs mit Wasser vnd Essig. Hastu aber eine kalte Rindtfleischbrüh, ist es desto besser. Setz das Fördertheil mit einander zu von dem Hasen, schneidt darein Epffel vnd Zwibeln, vnnd Brot, lafs es miteinander sieden, zeuch den Hasen aufs, vnd streich den Schweifs durch ein Härin Tuch, mach ju ab mit Pfeffer vnd Negelein, lafs den Schweifs wider sieden, dz er fein glat wirt, säuber den Hasen wider aufs, thu ja in Schweifs, vnd lafs ju darmit sieden, mach ju saur oder süefs. — *und ferner:*

Wenn du das Gefüllt hast gemacht, so füll den Hasen damit, brat jhn also gantz, vnd nimb von dem Hasen den Schweifs, vnnd ein kalte Rindfleischbrüh, die wolgeschmack ist, reib ein wenig Buckenbrot darvnter, lafs es mit dem Schweifs auffsieden, streich es durch ein Härin Tuch, vnnd thu es in ein kleines Fischkesselein, mach es ab mit gestossenem Zimmet vnd Pfeffer, vnd ein wenig Saffran.

Selbst bei den fischen spielt der schweiss eine rolle in der kochkunst: eyngemacht in eynem Pfeffer, nimb darzu Schweifs von einem Karpffen. *dass* schweifs *bloss* blut = *sei, möchte man aus der folgenden stelle fast leugnen:*

Nimb Lampreten, vnd brühe sie in einem heissen Wasser, nimb ein Maluasier, vnnd schneidt der Lampreten die kleinen Euglein auff zu beyden Seiten, so wirt der Schweifs heraufs rinnen, lafs jhn in den Maluasier lauffen …, *denn, nachdem der fisch gebrüht ist, wird kein blut mehr herauslaufen; aber ohne zweifel sind die ersten worte nur die überschrift des receptes, wie aus der folgenden, sonst ganz gleichen, schilderung sich ergiebt:*

Nimb die Lampreten, vnd fah den Schweifs davon auff mit Wein, Wasser vnd Essig, schneidt darnach die Lampreten zu stücken in den schweifs, .. lafs darmit auffsieden.

41. PFEFFER BRY, *wohl zu verbinden (vergl.* 110ª, 149). *getrennt würden die worte synonym sein, vergl. zu* 71, 13.

43. OXYMELL, ὀξύμελι, *ein trank von essig und honig, von alters her als kühlungsmittel viel in gebrauch.*

44. GEWELL. *vergl.* 84, 24. *brechmittel und gebrochenes Schm.* IV, 55. *von* willôn, *mir* willôt, *nausea* daneben wüllen.

60. BY DER SCHWÄR. Vnd tragend hertzu by der schwäre. *Nic. Man.* 342. *oft bei Fischart. sonst auch* nach der schwäre, *z. b. Murn. Narrenbeschw.* m⁴ *u.* s¹.

63. DER FÜRST DER KÖCH. pistorum princeps, *der zur strafe erhängt ward. Genes. cap.* 40. *Brants anführung ist aber ungenau und nachlässig. denn der* princeps pistorum *nahm ja nicht den Joseph zu sich, sondern Potiphar, magister militum; mit jenem traf er nur im gefängnisse zusammen; und dann, in wiefern hätte überhaupt etwas für einen diebischen koch charakteristisches in der annahme des Joseph liegen können?*

64. NABURSADAM. IV. *Reg.* 25, 8 *ff. aber weshalb diese anführung? weder auf seiten der Israeliten noch des Nabursadam finde ich etwas, das für Brants zweck an dieser stelle brauchbar wäre.*

Cap. 82. Von burschem vffgang.

1. EYNFALT. *vergl. Renn.* 22310: Einveltiger wort wurden nie gehurt Den die gut sprach.

8 — 10. *vergl. die folgenden beiden stellen von den bauern, aus Murners Narrenbeschw. bl.* z⁸:

Sy [*die bauern*] versetzen frucht vnd brieff
  Wañ sy sich handt verwatten tieff
Die frucht die vff den boumen stat
  Vnd ee das korn verhlûget hat
So ist es als versetzet gar
  Das er die selb nit schnyden dar
Vnd hond verbrasst ir gantzes leben
  Vnd geben weder zins noch zehen
Biss das man sy müss fünffmall bannen
  So wöllens erst das korn wannen
Vnd irem herren gen dar von
  So ist es vor eim iar verthon
Vnd stat am würtzhuss an der wendt
  Was sy alles verbrasset hendt.

ferner z⁴:

Im würtzhuss sitzens tag vnd nacht
  Vnd hond ir arbeit nymmer acht
Sy verspielent vnd verzeren
  Mer dañ jr pflûg ju mag ereren
Wer mir das nit glouben wolt
  Der selb im würtzhuss sehen solt
Die ringlin an der wandt geschriben
  Die creutz sindt all vff borg beliben
Dañ verkouffen sy mit list
  Ir frucht die noch nit gwachsen ist.

12. BANNEN .. VERLÜTEN. *vergl. zu* 71, 8. *dass dies auch wegen unterbliebener zahlungen geschah, ersieht man aus H. Sachs* IV, 40: Wie man sie bannet vmb die Gült, *und, dass dies besonders bei den bauern oft vorkam, aus Murn. Gr. Luth.* N. H³. Man sol auch nit me am sontag ston Vnd arme buren bannen lon Der ban thût armen lüten we. *auf veranlassung des hiemit verbundenen läutens entwickelte sich dann auch wohl der folgende scherz, den Seb. Franck* I, 90ᵇ *mittheilt:* Dahär der schwanck flüfst, dafs man spricht gmeinlich. In einem pfarrthurn hangend dry glocken, die erst vñ kleinest, anzogen vñ glüt, spricht: Gem wyn, gem wyn, gem wyn ꝛc. Die ander grösser, so man die Non glocken nent, spricht: Wär zalts, wär zalts, wär zalts. Zelest lüt man die grofs sturmglocken, die brummt: Puren, Puren, Puren.

13. ZWILCH, *ein grobes tuch, zweifadig gewirk. Schm.* II, 299 (*auch* zwilich *und* zwiling.) *z. b.* sack zwilch, *sackleinewand.* Ich wolt euch geben schlegelmilch Vnd ain schlucken (*vergl. zu* 63, 75) von guotem zwilch. *Fastnachtsp.* 396, 5.

14. GYPPEN, *eine jacke, wohl identisch mit* juppe, *Schm.* II, 270, *und dem nd.* jope, *Frisch* I, 490ᵇ. *bei Dasypod.* jüppen, linea tunica. *sie war eine kleidung der geringern leute, und meist aus zwilch.* Sein gippen was von zwillich. *Ambr. Liederb.* 235, 10; *vergl. ibid.* 139, 11. *Frisch a. a. o. führt aus Geilers Post. an:* Etliche kamen mit Zwilch gekleidet als mit Gippen. *in Gözens Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs wird s.* 195 *aus Geilers Post.* 2, 109 *citiert:* Do hot herfür gestochen der rot sammet oder purpur der Gottheit ufs dem zwilchen schauts oder Güppen der Menschheit.

15. LÜNDSCH, *d. h. aus Lugdunum, Leiden. die niederländischen tuche, namentlich die aus Leiden und Mecheln waren im* 15. *jh. berühmt. vergl. Frisch* I, 628ª, *und Ambr. Ldrbch.* 115, 28 *ff.* Ach bruder liebster bruder mein, las dir die red befohlen sein, rot lindisch wil ich dich kleiden, Ein hübsches kleid ist dir bereit Nach dieser freud, ein hemdlein von brauner seiden.

16. ZERHACKET, *soviel wie* getailt, zerhawen, zerschnitten, verschnitten, ausgeschnitten. *Schm.* II, 148. *richtig erklärt es Schmeller* I, 440 *als: gewand, welches so ausgeschnitten war, dass durch die öffnungen ein andersfarbiges unterfutter zum vorschein kam. vergl. auch Schm.* III, 486.

16. GESPREIT. spreiten, *säen, sprengen, bunt bemalen, besprenkeln, vergl.* 20, 5.

17. WILD. *vergl. zu* 4, 19.

18. EYN GOUCHS BYLD. *ein derartiges bild auf den ermel ward wirklich getragen. so trugen es z. b. die mitglieder der Clevischen geckengesellschaft. vergl. Flögel, Gesch. d. Groteskekomischen, titelkupfer. — Murn. Geuchm.* G⁸. Er ladt sich mit keyner gefs bezalen Vnd mendlin vff ein ermel malen.

22. NUWEN FUNT. *vergl.* 4, α.

33. RITTER GNASZ, *ein sehr gewöhnlicher ausdruck: den rittern ebenbürtig. vergl. zu* 85, 130. — Er ist wol Gunthers genôz, *Nib.* 762, 4. Ir sint eins hasen genôz, *Arm. Heinr.* 1123. min

genôz, meines gleichen, sehr oft. — die stufenleiter giebt Geiler noch ausführlicher: Agricola vult esse ciuis: ciuis nobilis: nobilis miles: miles baro: baro comes: comes princeps: princeps dux: dux rex. — *über die form* gnafz *vergl. oben s.* 269^{b}, 5.

42. STÖLTZER DANN EYN GRÄFIN. *vergl. Hätzl.* 218. Sy pranget her mit irem leib Als ob sie sei ains ritters weib; *und Ambr. Liederb.* 217, 9. Sie gieng all tag gar herrlich daher Gleich als wenns eine von adel wer.

49. BESSERS WERT, *auch mhd. wird* baz *bei zahlen und werthbestimmungen* = mê *gebraucht. vergl. Wigal.* 7092: baz danne hundert jâr alt. *Nib.* 180, 3: der was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.

56. SY, *ist der accusativ; es heisst:* mich gelanget eines dinges = *mich gelüstet. beispiele vgl. Benecke-Müller* I, 934^{a}. *statt des nom. das stand natürlich mhd. der gatv. — dass viele redliche männer damals durch die putzsucht ihrer frauen zu grunde giengen, ist eine bei schriftstellern jener zeit viel gehörte klage. so verlor z. b. auch Thom. Plater auf diese weise sein vermögen. vergl. auch Hätzl.* 217 *ff.*

57. KÖUFFLER. *vergl. Schm.* II, 284.

58. HENGEN NOCH, *nachgeben. genügt hätte schon das einfache* hengen, *welches eigentlich bedeutet: den zaum hängen lassen; Schm.* II, 212. *Benecke-Müller* I, 610^{b}.

59. SCHOCH. *alte interjection. vergl. Gramm.* III, 298. Schuch! clamat nudus in frigore Cui gelu riget in pectore Quem tremor angit nudo corpore. *Carm. Bur.* 234, 12. *dagegen:* Schach, wie heifz. *Fisch. Garg.* 477. *also ganz der von Grimm a. a. o. aufgestellte unterschied der vocale u und o, ersteres in den interject.* algentis, *letzteres in denen* calentis.

65. DRY SPITZ. *falsch ist Strobels erklärung: eine bauernmünze, auch spitzgroschen genannt. Schm.* III, 583 *führt aus einem Vocab. ven. thodesco von 1424 an:* El trispide, der drispitz. *vergl. Scherz* 253, *wo es* tripus *erklärt wird. wirklich hat der obere eiserne theil des amboss, ehe er auf das hölzerne untergestell fest gemacht ist, drei spitzen. ob das wort noch ausserdem etwas anderes bedeutet? Frisch vermuthet: fussangel. der holzschn. zu unserm capitel zeigt eine figur, welche aus 4 von einander abstehenden spitzen besteht, deren hineinbringen in einen sack allerdings so gut wie unmöglich sein mochte, deren practische benutzung ich aber nicht errathen kann. zu bildlichen wendungen ist das wort viel gebraucht. schon der Renner sagt* 14893: wie drispitzich zunge vñ hertz in si. *Murn. Narrenbeschw.* n^{1}. Der stofzt den dryspitz in den sack Der me wil thûn dañ er vermag. *und ebenda:* Der sack ist dick vnd efft zû eng Vnd lydt nit solich dryspitzen treng. *Geiler endlich, Postill* 149: Die rede uff ein dreispitz stellen.

Cap. 83. Von verachtung armut.

Ueber das verhältnis dieses capitels zu cap. 3 *u.* 17 *sagt Geiler:* Neque turbet te, quod tertia et decimaseptima turma idem nomen habeant cum hac turma (*das ist bei Geiler wirklich der fall; er betitelt alle drei:* Gelt narren), quia contra vitium avaritiae non satis dici potest. Verum possent hae tres turmae abinuicem distingui et diversis nominibus appellari, et in qualibet specialis materia est tradita. Sed nihil curo de hoc.

5. KUMEN VSZ, *auslangen, fertig werden, es zu etwas bringen. vergl. Grimm Wtbch. sp.* 896.

9. VFF GRÜNEN ZWIG. *s. oben zu* 35, 53 *d. l. und vergl. das sprichwort:* Rechte zeit macht grunen ein igliches Kraut. *Fastnachtsp.* 744, 11.

21. TÜTSCH. Wilt das ichs Teutscher sagen soll? *H. Sachs* II, 132. Also dafz Grippepinalt von Strobeldorn jhm gut rund Teutsch vnter die Nasen sagt: Herr *etc. Fisch. Garg.* 517.

23 *u.* 24. *Vergl. das lat. sprichwort:* Irretit muscas, transmittit aranea vespas. — *Seb. Franck* I, 190^{a} *sagt:* Anacharsis hat das recht einer spinnwuppen verglychet, dardurch die grossen hummel farend, die kleinen mücklin behangend.

25. ACHAB. *vergl.* 3 *Reg.* 21.

31 *ff. sind die folgenden verse römischen dichtern entnommen?*

42. WER MYN DAS DIN. Das tût dis wort min unde din. *Boner.* 34, 11. Wer min und din nicht, wissent das, *ibid.* 14. Vil Krieges machet min und din. *ibid.* 95, 1. *vergl. weitere stellen in W. Grimms anm. zu Frid.* 31, 7. *s.* 333.

53. *wohl* = *Juvenal* 10, 22. Cantabit vacuus coram latrone viator.

54. SELTEN ÜT ENTPFALT. Wer nût hat, dem entpfalt ouch nût. *Seb. Franck* $a j^{a}$. Ick bin allyke ryke altenen Ein vordel hebbe ik vor ju allen My kan sêr ovel wat entfallen. *Theophilus, ed. Hoffm.* 119.

62. CURIUS ... FABRICIUS. *Locher:* Curius insignis dux paupertate decorus Sub iuga Samnites traxit et Ausonios. Fabricium colimus, qui Pyrrhi munera spreuit Cui satis exiguus census et arca fuit.

89. VERFÜRT. *vergl. zu* 46, 36.

102 *ff. vergl. Marc.* 10, 23—26. *und Matth.* 5, 3. Beati pauperes spiritu.

106—109 = *Prov.* 21, 6. Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus et excors est, et impingetur ad laqueos mortis.

110—113 = *Prov.* 22, 16. Qui calumniatur pauperem, ut augeat divitias suas, dabit ipse ditiori et egebit.

114—117 = *Prov.* 23, 5. Ne erigas oculos tuos ad opes, quas non potes habere: quia facient sibi pennas quasi aquila et avolabunt in coelům.

120—125. *wohl aus Seneca. Geiler sagt in der predigt über cap.* 17.: Sunt qui dicunt eis nihil aliud deesse nisi pecuniam: et hi procul dubio fatui secundum Senecam: cum eis plus quam dicere possint deficiat: hoc præcipue deficit sibi: quia non novit, quod plus ei deest quam nouit.

Cap. 84. Von beharren jn gutem.

α. VIL GRIFFEN DEN PFLUOG AN. *vergl. oben* 34, 57 *d. l. zu grunde liegt diesen versen, sowie dem folgenden anfange des capitels, Lucas* 9, 62. Nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro, aptus est regno Dei. — Vnd legt sein hand an einen pflûg Bereüwt in bald, sieht hinder sich. *Murn. Schelmenz.* d^{a}.

β. ENDEN ÜBEL. *Decret.* II, 33, 3 (de poenitentia), 2, 43: Multi bene incipiunt, qui in malo vitam finiunt.

6 *u.* 7. *vergl. Exodus* 16, 3. Utinam mortui essemus per manum domini in terra Aegypti, quando sedebamus super ollas carnium; *auch Numeri* 14, 2 *ff.*

10. ZUO SYNEM ASZ. *vergl. v.* 34. *zu grunde liegt Prov.* 26, 11. Sicut canis, qui revertitur ad vomitum suum, sic imprudens, qui iterat stultitiam suam. *vergl.* II *Petri* 2, 22. Contigit enim eis illud veri proverbii: Canis reversus ad suum vomitum et sus lota in volubro luti.

18. TAG, *hier ganz synonym mit* zit *gebraucht.*

19 *u.* 20. = 15, 29 *u.* 30.

21—24 = *Apocal.* 3, 15 *ff.:* Utinam frigidus esses aut calidus, sed quia tepidus es et nec frigidus nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo.

24. VNWILLEST, willôn *u.* wullôn, unwillôn, nauseare, *Graff* I, 838, *dann auch von den gegenständen gebraucht, die ekel erregen.*

34. GEWÄLL. *vergl. zu* 81, 44.

Cap. 85. Nit fursehen den dot.

α u. β. diese beiden verse finden sich auch in den Varia Carmina, s. o. s. 154^{a}.

α. JUGENTS ZYER. *beachte das compositions-s, wie* 7, 11. bichtswifz. *nur das letztere beispiel führt K. H. G. von Meusebach in seinem schriftchen:* Zur Recension der deutschen Grammatik Unwiderlegt herausgegeben von Jacob Grimm, *Cassel* 1826, *als das älteste ihm bekannt gewordene an (s.* 39*), unsere stelle scheint er übersehen zu haben. als nächstfolgendes beispiel nennt er erst* 1513 tagentsmut *in einem druck des Freidank von diesem jahre. übrigens vergl. Wackernagels Literaturgesch.* 130, *anm.* 9, *wo obersächsische beispiele bereits vom j.* 1387 *angeführt werden.*

1—8. *Locher citiert:* In hoc omnes fallimur, quod mortem non providemus, cum nihil certius morte, nihil incertius hora mortis. Seneca.

17. WYNKOUFF, *der weintrunk zur feierlichen bestätigung eines geschlossenen vertrages. vergl. Grimm Rechtsalterth.* 191, *Scherz* 1972 *ff. es geschah das meist vor zeugen, die* weinkaufleute *oder* -kunden *hiessen, Scherz* 1973. *synonym ist* litkouf, *von* lit, *obstwein (vergl. Haupt* 6, 289 *ff.) Schm.* II, 521 *ff. —* winkouf *wird oft bildlich gebraucht.* Nit anders ist der welt lof Wir hant sin truncken den winkoff Der niemer mer wider gat Vnd iemer me an ende stat. *Liedersaal* 574, 71. Wip, man, Juncfrowen Knaben Den winkouf getruncken haben, Owe, daz ich in ie getrank, Den winkouf liez ich gerne faren. *Martina bei Eiselein* 637. *besonders in letzterem gedichte scheint der ausdruck oft vorzukommen, und namentlich auf die unumgänglichkeit des todes bezogen zu sein, vergl.* den winkouf des tôdes getrunken hân *und andere stellen, die Benecke-Müller* I, 867 *citiert werden. Murner sagt:* Warlich der weinkauff ist getruncken So lafz ich mich das sicher duncken Das vmb ein yedes schentlichs wort Wir rechnung geben müssen dort. *Schelmenz.* g^{a}.

22. FERBEN. *vergl. zu* 57, 2.

26. KRONEN, *die namentlich die jungfrauen zu Brants zeit zu tragen pflegten.*

27. HANS ACHT SYN NIT. *andere imperativische namenbildungen siehe* 110^{a}, 70 *ff. vergl. Fastnachtsp.* 1527 *zu* 863, 7, *wo alle, diese bildung zum gegenstand habenden, stellen angeführt sind.*

30. SPRÜNG. *über die mittelalterlichen vorstellungen vom todtentanze vergl. W. Wackernagels classische abhandlung in Haupt's zeitschr.* IX, 302 *ff., in der auch dies capitel besprochen ist.*

32. GRYM. *vergl. die* Grimmen *Schm.* II, 109, *und ein zeitwort* grimmen, *Fastnachtsp.* 1061, 7.

34. STURM, *hier noch in der alten bedeutung: kampf.*

41 *u.* 42 = *Horat. Od.* I, 4, 13. Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres.

49 *u.* 50. *vergl. Thomasin W. G.* 5433: Swelich man kumt her in, Er sol haben wol den sin Daz ez in dunk reht unde wol Daz er ouch ûz varen sol.

59. ROCK. *Strobel: rauch, kleinigkeit. das ist falsch, denn* rouch *kann bei Brant nicht* rock *lauten. — warum soll es nicht* vestis *sein? wenn wir uns der dauerhaftern und kostbareren kleider jener zeit erinnern, so ist es nicht eben eine sehr arge hyperbel, zu sagen: der sohn, wenn er*

den vater überlebt, überlebt ihn doch kaum so lange, dass er noch einen rock zu ende tragen kann.

62. KELBER HÜT. *vergl.* 94, 14. — Tot pelles vitulorum quot vaccarum veniunt ad forum. *Bebel.* Man tregt eben so vil Kelber als Kû hüt gen marckt, vnd hat der jung so einen linden buch zesterben als der alt. *Seb. Franck* II, 156^b. Es kommen eben so vil Kelber heüt zum marckt, als ochsenheüte. Hierdurch wird bekennet, das der todt nicht ansihet die jugent, oder das alter. Es gilt jhm alles gleich, vnnd die erfarung gibt es, das der jungen leütte so vil, ia mer sterben denn der alten. Wir brauchen difz wortes wider die frecho jugent. *Agricola* 514. — Kalb *und* Kuh *werden oft bildlich für alter und jugend gebraucht.* Aus Kelbern werdent starken rinder, *Ring* 20^b, 42. Das Kalb mufs entgelten der Ku, *Uhland Volkslieder s.* 360, 13, 2. So bald lehrnt das kalb von der ku. *Fisch. Garg.* 402. Das kalb schleckt syner mûter gern nach. *Kirchhans.* Aber was kan das kalb darfür, Dafz ein Hur ist die ku. *Fisch. Garg.* 541. Gerât das kalb nach der ku: So sind der Huren zwo. *ibid.* 48. Damit man reitzt Gotts Rach herzu Zu straffen das Kalb mit der Kuh. *Fisch. Christl. Kinderz.*

Was ist in den folgenden stellen unter Kalbes heute *verstanden?* Singen vnd sagen vnd Kalbes heute Nennt noch vil tumber vnd wiser leute. *Renn.* 4309. Blatten Cappen vnd Kalbes heute Machent wise vnd tumme leute. *Renn* 4365. *vergl. Renn.* 12411.

93. GZOTTER, *ist die reihe der am tanz hinter einanderher tretenden.* Er tanczt da hin, sy vegt ym nach Die andern auf vnd an vil gach, Daz gzöder michel ward und lang. *Ring* 38^b, 22. So louft der priester nun allein Vnd hat gott syner diener kein Do aber jnnckher hans her zoch Der hett ein gantzes zotter noch. *Murn. Narrenbeschw.* p^4. Hindennach mit eim gezett vnnd nachtrab von sechs oder fünff Ertz vngeschickten Meistern. *Fisch. Garg.* 291. *damit zusammenhängend:* nachzottern, *nachschleppen,* zotten, *die füden und fazern, die von den zerrissenen kleidern herabhängen,* zottecht, *durch nachschleppen auf der erde fazericht geworden. vergl. Frisch* II, 481. *Schm.* IV, 296: *ganz falsch bringt Frisch unser wort mit dem französischen sauter, saltare, in verbindung. Strobel macht es sich wieder leicht und erklärt:* 'das springen, tanzen.'

94. WESTERWELDER. Den Paduaner, Westerweller. *Murn. Gr. Luth. Narr* c^2. *so werden in jener zeit auch genannt: Appenzeller, Thüringer, als beliebte tänze.*

DROTTER, *ein in jener zeit sehr beliebter tanz. Stolle in der Erfurter Chronik (bei Haupt* VIII, 318) *erzählt:* Zu derselben czit (um 1480) gingk ufz der trottarti tantzt der vor ny gesehen was vnnd weret noch hifz her. *der name kommt wohl her von* trotten, *welches synonym ist mit* treten (*der tanz wird* getreten, *vergl. Mone untersuchungen zur geschichte der teutschen heldensage. s.* 184.), z. b. Zu jedem tritt vnd trott ein furtzlein. *Fisch. Garg.* 264 *u.* 324. *namentlich kommt das wort in der reitkunst vor.* Der schritt, der Trab, der trott, hofin, der zelter *u. s. w. sind verschiedene gangarten des pferdes, bei Fisch. Garg.* 254. *Gargantua nennt* 257 *sein pferd:* meinen Trotter. *doch auch vom tanz ward der ausdruck gebraucht. in den Fastnachtspielen* 211, 27 *heisst der eine bauer* Trottentanz (*imperativische bildung.*) *u. ibid.* 436, 15 *heisst es:* So wolt ich frischlich vmbher trotten. — *hängt mit diesem worte die anscheinend verderbte stelle im Ambraser Liederbuch* 141, 43 Da tantzt dort her ein traut die mor *zusammen? Pfeiffer schlug vor,* ein traute mor *zu lesen.*

96. STÜMPFLYNG. *Strobel: lustig. es heisst:* cito, celeriter, *plötzlich, wie* stumps. *Frisch* II, 352^b *führt einige beispiele dieser bedeutung auf. schon im Morolf* 703 *heisst es:* Da quam er uff die heide, Der hunger det yme leide Der quam yme stümpelingen in den buch. *daneben erscheint eine bedeutung = schimpflich (vergl.* stumpßeren*): unter die beispiele zu dieser rechnet Frisch auch unsere stelle, was ich nicht billigen kann, wie denn überhaupt diese letztere bedeutung wohl nicht hinlänglich bewiesen ist. vergl. Gramm.* II, 357, *wo noch zugefügt werden kann:* plintaling, *Hätzler.* 75 *und* ständling *Fisch. Garg.* 490.

101. MAUSOLUM. *Locher und Geiler haben ebenso unrichtig* Mauseolum. *nach L.s citate nahm Brant diese stelle aus Hiero.* VII, *a. g. li. x.*

104. RYLICHEYT. liberalitas, *freigebigkeit. vergl. Scherz* 1288. *schon mhd. öfter. vgl. Tristan* 92, 14. *Wack. Lesob.* 706, 18.

109. CHEMNIS. *dies erzählt Diodor Bibl. hist. lib.* I, *s.* 73, 50 *der Rhodoman-Wesselingschen ausgabe* (1746). *Plinius u. Herodot* (II, 124) *geben andere zahlen.*

117. AMASIS, *aus Herodot* III, 10, *verglichen mit* II, 175 *ff.*

118. RHODOPE. *ibid.* II, 134 *wird dies gerade geleugnet, aber Diodor, Strabo und Plinius nehmen es an.*

119. *ff. vergl. hiezu die stelle in Findlers Blume der Tugend, bei Haupt* IX, 108.

122. SCHELMEN BEIN, *todtenbein; von* schelm, cadaver. *vergl. Scherz* 1390. *Frisch* II, 172^c. *Schmeller* III, 357. *und oben* 63, 26, *wo diese erklärung zuzufügen vergessen ist.*

130. WOPPENS GNOSZ. genôz *ist der gleichen werth beanspruchende, der standesgenosse. vergl. zu* 82, 33. *das diesem stande eigenthümliche merkmal wird dann zuweilen unmittelbar im* gnôz *zugesetzt. so unser wâpens genôz, der zu dem wappenberechtigten stande, dem adel, gehörende. (scherzhaft Fischart:* Feldzeichnete Halbmônverfinsterte Wapensgenosse Arsbacken. *Garg.* 105.) *vergl. Schm.* III, 32 *ff. Scherz* 1940 *ff. dasselbe bezeichnet* helmsgenôz, *Augsb. Stadtr. d.* 14. *jh. im Cgm. Mon.* 574, *bl.* 37^a. Thursiers genoz *H. Sachs* I, 141. — *dieser gebrauch des wortes wird dann auch auf andere als standesverhältnisse übertragen. so heisst es:* Sie ist aller wirde genoz, *der Tugende schatz* 98, 10. des kusses genôz *Trist.* 1584, *von solcher würde, dass ihm der kuss gebührt.*

135. WANGST, *das g ist unorganischer einschiebsel, ahd. heisst das wort* wanast. *vielleicht ist das g hervorgerufen durch berührung mit der form* wamba, wambas, wambst.

136. WÂPNER, *der bewaffnete (?) diener im gefolge des herrn. vgl. Scherz* 1940. *Schm.* IV, 121. *Haupt* IX, 373. *W. Grimm zu Frid.* 74, 18, *s.* 351.

132. *ff. sprichwörtliche zusammenstellung der drei erben eines reichen: der würmer, des teufels und der freunde.* Der tufel hat gern die sele Der wurm das fleisch, der frunt das gut. *Vir sonax contra iuvenes, Alt. Bll.* I, 31, 16. *vergl. Frid.* 27, 22 *ff. oben s.* LXXVII *der einleitung, anm.* — Wann du gestirbst so legt man dich in ain grabe Der teufel warttet deiner seel ob er kain tayl daran habe die würm die sagen deine bain dz gutt dz felit den fraünden haim, sy frewen sich seer darabe. *Fal. Holl.* 125^b — Swen derselb mensch erstirbet Swie vil er gutes hie erwirbet Doch wirt sin hab geteilt in dreu. Nu hort, die wil ich sagen ev. Die tevfel nement die sele hin, an der geben sie niht ien gewin Vmb leib vñ gut. waz solte in daz? So wirt d' leip d' maden az, Die geben aus vogern ir teil Vmb sele vnd gut, auch werden geil Sin freunde von im den wirt sin gut, Mich dunket die sein also gemut, Daz sie ir teil vng'n geben Vmb leib vñ sele, daz merket eben. *Renn.* 5123 *ff. auch die nd. übersetzung wird hier selbstständiger:* So wan de doet vnfz halet vnde vorterd Ghyrichliken werden dre dinge begherd De würme dat flesch, de dûuel de sele Vmme dat gud gaen de frunde to dele Wan dit denne sus al wert bericht Dat eyn yslick sin eyhe part kricht Dat holt he so fast, ane alle feyl He gheue dat nicht vor de anderen twey deel. Krigen de wôrme dat flesch to dele So achten nicht des gudes edder der sele Wan de fründe oek krigen dat gud Achten kleyn wat lyff vnde sele doet Kricht de dûuel de sele yn behult Ja, he gheue se nicht vor alle golt He achtet oek nicht, wat de lichaem deyt. Eyn narre yn de dit nicht versteyt.

143. YTEL, *eigentlich: leer.* Das grab was itel, *Roth. Predigten* 66. Die idele wagen sal rumen deme geladenen ... Svelk wagen erst up die brucgen kumt, die sal erst overgan, he sie idel oder geladen. *Sachsensp.* II, 59, 3. *dann: weiter nichts als, d. h. vollständig, durchaus.* Eytel gedicht vnd Menschenfünd. *H. Sachs* IV, 38. Eitel ihr stro. *Fisch. Garg.* 29. eytel gut. *Fundgr.* I, 234, 24.

Dass die hölle theils kalt, theils heiss sei, wird oft erwähnt, vergl. noch Murner im Gr. Luth. N. H^4. Ir haben vil von der hellen gesagt Vnd lange iar von dem fegfeür klagt Wie das sie sein ietz warm ietz kalt, *und scherzhaft benutzt er diese angabe in der Narrenbeschwörung* p^4: Das hab ich aber wol gelesen Wie zwey ôrter sindt gewesen Das ein ist vñz der massen kalt Das ander hitzig manigfalt Wie wol die hitz vnd auch die kelt An keinen orten zamen felt Es sindt vier grosser berg do zwischen Das kelt vnd hitz sich nit vermischen Dann kurtzlich erst in vnsern tagen Hats der teufel zamen tragen In einander beid gegossen Vnd sindt von inen vfzgegossen So manchs natürlichs lieblichs bad Das kein mensch vff erden schad Hitz vnd Kelt sindt temperiert In lieblich kasten zamen gefiert Ich bit dich drum gelaub mir das Do verbin die hellen was Do ist yetzund ein lustichs bad Da bin ich all myn narren lad.

149 *u.* 150. *Thomasin, W. G.* 5407. So speichestu 'man begrebt in niht', waz dar umbe, ob daz geschiht? den ein stein decken sol, den decket der himel harte wol.

154. DES BÖHST, *es wird, wie spätere ausgaben wirklich haben,* das höchst *zu lesen sein.*

Cap. 86. Von verachtung gottes.

γ. TUNDER. *vergl. zu* 23, *γ. im allgemeinen berührt sich dies capitel mit cap.* 23, *in manchen einzelheiten mit cap.* 25. 29. 31. 38 *u.* 57.

3. DEN MENSCHEN GLICH. *von nicht höherem, ehrwürdigerem stande als die menschen. Locher:* Tanquam de nostri generis sit semine natus Aequalis nobis: nec sit metuenda potestas Judicii superum.

4. FATTZEN, *mit scherzhaften, possenhaften reden zum besten haben, zerren. Frisch* I, 252^c. *Schm.* I, 579. *Scherz* 376. *es hängt wohl mit* facetus, facetiae *zusammen.*

10. IM SPART. *entweder ist diese construction unter dem einflusse des lat.* parcere *entstanden, oder sie ist elliptisch, und sollte vollständig lauten, wie es Barl.* 387 *heisst:* Got wil dir eine wile sparn des libes leben.

21. HARR. *vergl. zu* 25, 2. *es ist die hinausschiebung des zahlungstermines von seiten des gläubigers.*

43. EZECHIAS. IV *Reg.* 20, 1—6.

46. BALTHESAR. *vergl. Daniel cap.* 5. — *die Basler ausgabe der Vulgata hat ebenfalls* Thetel.

51. SYN VATTER, *nämlich* Nabuchodonosor. *vgl. oben zu* 57, 45. *Daniel* 5, 18 *ff. und Daniel* 4, 22 *ff.*

Cap. 87. Von gottes lestern.

Der holzschnitt findet in dem texte selbst nicht seine bestimmte erklärung. gemeint ist wohl die durch das zerstechen der hostie Christo zugefügte lästerung. wenigstens bringt Hartmann Schedels Chronik (Nbg. 1493) *bei erzählung eines solchen factums (fol.* CXLIX^b) *ein dem unsrigen ganz entsprechendes bild, nur dass der jude statt des spiesses mit 3 spitzen ein schwert in der hand trägt, auch natürlich nicht mit narrenkleidung angethan ist. — jene schlimmste gotteslästerung,*

das durchstechen des leichnams des herrn, als symbol jeglicher gotteslästerung zu gebrauchen, muss, vielleicht auch in folge unsers holzschnittes, im 16. jh. eine ganz geläufige vorstellung gewesen sein. so enthält des Andreas Musculus in Frankfurt a. d. O. 1556 geschriebenes, das Narrenschiff übrigens nirgends erwähnendes, buch Vom Gotslestern (in 4.) einen titelholzschnitt, welcher Christus am kreuz darstellt, und um ihn herum eine menge menschen verschiedenen standes und berufes, deren jeder eine lanze im munde führt, mit der er Christi leib verletzt. — vergl. auch die anecdote, die Geiler erzählt: Sicut ille, qui, quum in ludo amisisset, gladium versus coelum iecit et eruentatus decidebat. *auch Musculus a. a. o. erzählt von einem spieler in Willisau bei Lucern, der im zorn einen dolch in die luft warf, um Christi leib zu durchbohren. dafür holte ihn der teufel vor den augen seiner mitspieler.*

5. ZOUGEN. *vergl. zu* 38, 14.

8. HEBT ... FÜR, *weiss ich nicht weiter zu belegen, gewöhnlich ist* üf heben = *vorwerfen, vorhalten.* Vnd hebt jm vff sein marter wunden. *Murn. Narrenbeschw. s*[1]. Das wir mit valzren zungens Gott heben sein heiligs leidens auff. *Val. Holl* 124[b]. Vnd dorfft in nymmer hebens auff. *ibid.* 75[b]. Vnd hebt mir vff mein schlechte leren. *Murn. Gr. L. Narr B*[4]. Das mans jm vfhebe oder vfrupfe *Seb. Franck* II, 82[b]. Das er jm vfhebt, er habe ... *ibid.* I, 218[a]. Es darff der röuber dem brenner nüt aufheben. *ibid.* I, 62[a]. Dasselb wurd mir oft aufgehaben Von den bösen dorfknaben. *Fastnachtsp.* 1011, 5. *vergl. Benecke Wtbch.* I, 644[b]. *Grimms Wtbch.* 1, *sp.* 666, 11.

8 — 10. Man schwerrt bey gottes leidenn seer Bey seiner marttter merckes mer Man schwertt bey seinem rainen plutt Bey gottes leib mit verdachtem mutt Man schwertt bey seinen wundes rott O herre gott hilff dz ist vns nott Man schwerett auch bey seinem hertz Bey seinem krefz dz ist kain schertz Bey seiner mültz vnd seiner lung Dz treibens yetz alt vnnd auch iung Vnd welcher yetz vast schweren kan Der maint er sey ain kluger man .... *Val. Holl* 83[b]. Darumb wir bösen all dyn glyder Dir verschwören vnd verfüchen. *Murn. Narrenbeschw. e*[2]. *in dem erlass des rats der stadt Augsburg vom jahr* 1529 *wird erwähnt des schwörens bei dem* leichnam, leiden, marter, blut, schweifs, macht, craft. (*vergl. die zusammensetzungen* blutarm, leidenwol, kreuzbrav, machtlos gut [*s. oben v.* 8.]). *Geiler sagt:* Quinta nota est: iurare inhoneste et sine necessita te per membra christi (*sammer gotz lung du entgust mir sin nit*). est triplex peccatum in uno actu: iuramentum illicitum, blasphemia et comminatio. Similiter maledicere per membra Christi, vt (*das dich gotz lung sehend*). ibi optas ei confusionem, hoc est maledictio, et nominas pulmonem Christi irreverenter, et est blasphemia in proposito. — Sexta nota est, membra christi animo viadicandi se contra christum particulatim recensere. Sicut quidam facere soleut, qui neque iurantes per membra, neque per ea maledicentes proximis, neque etiam Deo maledicunt, sed solum simpliciter membra christi animo injuriandi recensent et cum novacula linguae suae discerpunt et laniant ..... Dic, quaeso, tu blaspheme, quid tibi mali fecit cerebrum, caput, oculi, collum, cor, sudor, sanguis et caro domini nostri Jesu Christi, ut dicas blasphemando: *Gotz hyrn, gotz sehedel, gotz halfs, gotz hertz, gotz schweyss, gotz blut vnd gotz fleisch?*

13. FRYSCHEN. frisch, fortis, alacer. *vergl. das von Scherz* 431 *angeführte beispiel:* Wer nit furcht den wolff umb liechtmefs, den pawren vmb die vaſznacht, vnd den pfaffen in der vasten, der ist ein frisch mann. *Geiler, Schiff d. Pön. bl.* 13. Ich bin ein frischer freier man, *prahlt ein ritter, Fastnachtsp.* 650, 2.

16. FREUDIG. *gemeint ist* freidig. *vergl. zu* 74, 19.

31. VERSTEYNEN. *Leviticus* 24, 16. Qui blasphemaverit nomen Domini, morte moriatur, lapidibus opprimet eum omnis multitudo populi.

32. SENNACHERIB. IV *Reg.* 19.

34. LYCAON. *Ovid. Metam.* I, 198 *ff.*

MEZENTIUS. *er wird Aen.* VII, 648 *u. ö.* divum contemptor *genannt. vergl. Aen.* VIII, 481 *ff. er fällt Aen.* X, 907. — *vergl. Macrob. Saturn.* 3, 5.

35. ANTYOCHUS. II *Machab. cap.* 9.

Cap. 88. Von plag vnd strof gots.

γ. PLAG. *vergl. zu* 8, 15.

11. ABNÄM, *die abnahme. der umlaut ist unorganisch.*

GEBRUCH, *das gebrechen, der mangel. vergl. Scherz* 486 *u. oben* gebrust.

13 — 15 = *Ecclesiasticus* 34, 28. Unus aedificans et unus destruens, quid prodest illis, nisi labor.

14. RUW, *reue, kummer, verdruss.*

16. *ff. vielleicht sind die drohungen gemeint, die Jeremias* 14 *u.* 15 *ausgestossen werden.*

22 *ff.* = *Jeremias* 15, 1. Si steterint Moses et Samuel coram me, non est anima mea ad populum istum.

31. DAS. *man sollte* die *erwarten, bezogen auf* heyl. statt; *das neutr. bezieht sich entweder auf* jüdisch landt, *oder ist allgemein gesagt.*

33. MYN SORG. *gewiss gerechtfertigt im angesichte der damaligen fortschritte der Türken. vergl. zu cap.* 99.

Cap. 89. Von dorechtem wechsel.

a. SYN MUL VMB EYN SACKPFIFF. *vergl. v.* 34. — Ein löffel was auch dotzinger Von dem vns sagt all landes mer Das er im tusch ein esel gab Vmb ein pfyff ein ringe gab. *Murn. Narrenbeschw. e*[2]. Ein Rofs für eine Pfeiffe geben. *Tschudi* I, 227. Er nam ein schnellfetzlin für ein Nufs, gab ein Nufs vmb ein Pfeiff, ja gab ein Esel vmb ein Pfeif. *Fisch. Garg.* 250. *ähnlich:* Er gibt ein ey vmb ein Henne, *bei Eiselein* 136. — *nach der bei Frisch* II, 50[b] *angeführten stelle scheint es, als ob die lampenaufhüter kleine pfeifen für lampen zu geben pflegten.*

1 *ff. vergl. zu* 47, *β.*

7. NESTEL, BRISZ, *synonym.* der, die, das nestel *ist eigentlich der* brisvadem, *der senkel, welcher zum schnüren,* brisen, *gebraucht ward.*

13. ÜBEL ZYT, *vergl.* 57, 72. 67, 83 *u. öfter.*

14. SCHNAPPHAN. Equites, qui insidiose rapiunt, schnapphen, *sagt Geiler, üb. cap.* 79. *der gulden erzählt bei H. Sachs* I, 130 *ff.* Als er (*der herr des guldens*) auff Leiptziger Mefs aufzeichen thet Ward er von den Schnapphanen gfangen Ein grofs Schatzung müst er jhn langen, Jhm ward die sumb vnd zeyt genannt, Da kam ich in der Rauber handt, Das war ein wüste Galgenrott, Bey jhn leyd ich auch grosse not, Hielten offt tag vnd nacht im Halt. *u. s. w.* — Die Schnapphanen habend ein sprüchwort oder rymlin:

> Rouben vnnd brennen ist kein schand
> Das thünd die besten im land

Darauff antwortet der pfefel, puren vnd burger:

> Hingen, rädern, köpffen vnd stöcken ist kein sünd
> Wärs das nit, wir behielind keinen bissen im dem mund.

Seb. Franck I, 115[a]. — Er hat an seim Weib, Kind vnd gesind genug Mörrauber vnnd Schnapphanen im Seckel vnd in der Taschen. *Fisch. Garg.* 117. *vergl. über die etymologie Frisch* II, 211[b]. *Scherz* 1424. *die wahrscheinlichste deutung ist wohl die von Frisch gegebene, dass das wort ursprünglich eine flinte mit zusehnappendem hahn, dann den mit einer solchen bewaffneten bezeichnet. — nicht ganz deutlich ist mir die bedeutung des wortes in den folgenden stellen:* Du darfst dich nit fürchten (*wegen deiner frau*) vor den Schnapphanen uff der gassen, die das har büssen, sy thänt dir kein schaden, aber deine fründt thün es. *Geiler, Brös. bl.* 12. Torhüter, Stallknecht, Eseltreiber, Holzträger, Schnapphanen vñ Kistenfeger. *Fisch. Garg.* 41. Vnd auff dem Mart, da Schnapphän hucken. *ibid.* 60.

15. UFF DEM HALSZACKER, *richtiger wäre, wie auch ausgaben des* 16. *jh. lesen:* vff den; *denn der sinn ist: sie setzen sich der gefahr des halsgerichtes, des rabensteines, aus.*

19. DES YFERS, *der eifersucht. wohl eine der ältesten stellen, in denen dies wort erscheint, das fortan sehr häufig ist. vergl. Schm.* I, 32. — Also blieb auch die frau bey Ehr Vnd heilt der Mann kein eyfer mehr. *H. Sachs* III, 49. Von Eyfer war ich trucken, *ibid.* I, 59. Mein eyfer grösser machs Wo ich ju sah vnd hort Macht all sein werck vnd wort Mir ein blutiges hertz. *ibid.* I, 60. *oft bei Seb. Franck.* So mich der yfrer dann hestat So gang ich jr vff socken nach. *Murn. Narrenbeschw. s*[3]. Wann er hat auch die Eyfersucht. Die Alt *sprach:* So halt dich in zucht, Still, einzugen zu Hauſs vnd Strassen, So mufs er sein eyfern wol lassen. *H. Sachs* III, 63. Mit schnuen, eyfern, klaffen vnd meiden. *ibid.* I, 136. Man wird stands genug zu Nürnberg vnd Hagenau finden, Gnach im Niderland, Eyferer in Spanien vnd Allemanien. *Fisch. Practik. vergl. oben einl. s.* CXV[a]. *ist das wort an unserer stelle vielleicht* = yferer?

Cap. 90. Ere vatter vnd mutter.

1 *ff. das sprichwort* Wer seinen kinden gibt brot Und selbst leidet not Den schlage man mit knittela tot *findet sich in mannigfaltigen variationen in jener zeit sehr häufig. es scheint ein besonders eindringlich eingeschärfter satz der bürgerlichen lebensweisheit zu sein. in einigen städten wurden jene worte als aufschrift an das thor, oder an häuser gemalt. die ad. übersetzung spielt auf sie an, indem sie sagt:* Eme geschät wol half recht alzo Man schuld en mit Knüppelen wol kloppen darto; *auch in unserem cap. kann man v.* 12 *eine satirische übersetzung nennen.*

10. SCHLÄCHT. *stellen wie diese haben den übergang der ursprünglichen bedeutung von* schlecht *in die von* pravus *vermittelt.*

11. KLUSEN. *gewöhnlicher* klüsen, *schmeicheln, vergl. Frisch* I, 171[a], *synonym mit* kutzen streichen *und* federlin ablassen. *beispiele siehe Scherz* 800.

12. MIT KOLBEN LUSEN. *ein sehr gewöhnliches sprichwort:* Narren sol man mit Kolben lüsen. *Fastnachtsp.* 119, 35; *viel bei Murner, bei Seb. Franck, lateinisch bei Bebel, auch englisch. nach Eiselein* 387 *noch jetzt im volksmunde:* Einem die Kolbe lausen (?). *auch ohne den zusatz von kolbe erscheint* lusen *als: hart zusetzen.* Er werde jm lusen, vnd nitt weniger schären. *Seb. Franck* I, 16[a], *also vergleicht er sich mit* strelen (*vergl. zu* 12, 28. 36, 1. *u.* 71, *a*) *und den zu Protest.* 45 *angeführten ausdrücken.*

15 *u.* 16. = *Prov.* 20, 20. Qui maledicit patri suo et matri, extinguetur lumen ejus in medijs tenebris.

21. BALTHESAR. *wo wird erzählt, dass Balthasar (so hat auch, den LXX folgend, die Baseler ausgabe der Vulgata für* Belsazar) *seinen vater in stücke habe hauen lassen?*

23. SENNACHERIB. *vergl. Paralip.* II, 32, 21.

24. DAS RICH. *gemeint ist doch wohl nur das jüdische land, dessen nichterlangung in dem eben erwähnten capitel besonders hervorgehoben wird.*

25. THOBIAS. *vergl. Thob.* 4, 3. honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitae ejus.

27. SALOMON. III *Reg.* 2, 19. Et surrerit rex in occursum ejus et adoranit eam, et sedit super thronum suum, positusque est thronus matri Regis.

29. CORYLAUS. *auch Locher hat diese form, obwohl er sich mit dem factum wohl vertraut zeigt. er citiert Plutarch.*

30. SÜN RECHAB. *vergl. Jerem.* 35, 2 *ff. namentlich* 18 *u.* 19. *eigentlich sind übrigens die enkel Rechabs gemeint, die dem befehle ihres vaters* Jonadab, *keinen wein zu trinken, auf das strengste nachkamen.*

Cap. 91. Von schwetzen jm chor.

1. JN KIRCHEN. *hiemit sind die nichtgeistlichen gemeint; darunter führt Geiler an:* Sigilliferi sigillant litteras.

5 *ff. die nd. übersetzung sagt:*

Dar sprikmen van deme walschen kryge
Van lübeck, van dantzke vnde ock van Rygen
Dar snatert mannich vele vnde lacht to degen
Van Rüssen Sweden vnd Norwegen . . . .
Ja so kumpt denne heer eyn ander har
De weeth wo yd to kollen steyt
Vnde dat de ape vp stelten gheyt.

Locher fügt noch hinzu:

Discurrit heruls quoque dormentarius albo
Et nona multa refert per loca cuncta chori.

am rande ist express darauf hingewiesen: nota dormentarium. *dies war der mann*, cui dormientes excitandi cura erat commissa, cujus præterea officium erat annotare absentes et sero venientes. *du Fresne.*

15. KLAPPERBENKLY. *Marner, Narrenbeschwör.* q[1] *sagt:* Dann blybent sy am bencklin ston Vnd fahent an ein nüwen schwatz, *und zwar geht dort aus den vorhergehenden versen hervor, dass nicht eine sitzbank, sondern ein schenktisch gemeint ist. vergl. Haupt* IX, 373, 11, *wo von Wackernagel noch mehr belege beigebracht werden.*

16. GENSZMERCKT. Dry frouwen, dry gens, vnd dry frösch machend ein jarmerckt. *Seb. Franck* II, 91[b]. Drei weiber vnd sechs genſz werden ein klappermarckt anrichten. *Fisch. Praktick.*

21. GESCHYR. *von geräthschaften jeder art, selbst von wagen und wasserfahrzeugen gesagt.* Salzwagen oder Salzgeschirr; *grösste art fahrzeuge auf dem Main, die von pferden gezogen werden. Schm.* III, 393.

24. WENDIG. *aufhören, nicht fortgang haben, aufgehalten werden. vergl. Schm.* IV, 105. derselb tag ist wendig vnd nicht fürgængig; het er geredet nit alsus die reise die wære wendig. *Scherz* 1984.

29. MIT PRESENTIEREN. *der volkswitz nannte dies, wie Geiler angibt:* blitzen vſz vnd yn.

30. TREFFEN . . . DIE TÜREN. *gewöhnlicher ausdruck.* Er trifft die hinderthür. *Seb. Franck* II, 41[a]. Kan er gar kaum die stubenthür treffen. *H. Sachs* I, 158.

34. DEM RORAFFEN. *vergl.* 92, 17. *u. Schneegans, das Pfingstfest und der Roraffe im Münster zu Strassburg, in A. Stöbers Alsatia*, 1852. *Stuttgart, s.* 189—242. *u. die berichtigungen dazu in A. Stöbers Sagen des Elsasses* 492. *es war eine bärtige bauernfigur(?) die an der orgel angebracht war und bei gewissen gelegenheiten und festen durch das windwerk dieser in bewegung gesetzt ward, zum jubel des volkes, namentlich des landvolkes. der roraffe gehörte zu den wahrzeichen Strassburgs und der name war weithin verbreitet. an der Strassburger orgel waren übrigens noch mehrere ähnliche groteske figuren angebracht.*

Cap. 92. Vberhebung der hochfart.

β. VAST OBEN, *ganz oben.*

γ. KLOBEN. *vergl. unten zu v.* 45.

1. FURET VFF EYM STROWEN DACH. Swer mit strô viuwer leschet Und mit horwe hor wischet Daz dunket mich ein goukelspil. *Thom. W. G.* 12107. (*vergl. die anm. dazu.*) Swâ viur ist bi dem strô, Daz brinnet lihte, kumt ez sô. *Frid.* 121, 2. (*vergl. W. Grimms vorrede s.* CI, *wo noch mehr stellen angeführt werden.*) Lechstu vur by deme stro Nicht lange blift dat stro also. *Haupt* VI, 165. Feuer bei Stro brennt lichterlo. *Agricola. — Brants veränderung ist seinem zweck wohl entsprechend, um zugleich auf das gefahrvolle des anbrennens aufmerksam zu machen. der nd. übersetzer hat die stelle, wie es scheint, nicht verstanden. er sagt:* De varet up eynem stroen dake. — *vergl. zu* 13, 1.

5. u. 6. BETROGEN. BUWT UFF EYN RÄGENBOGEN. *Frid.* 1, 10: Der hât sich selben gar betrogen Unt zimbert ûf den regenbogen. *vergl. W. Grimms anm. zu der stelle s.* 319, *wo noch eine reihe von beispielen aufgeführt werden, ferner Mone's Anzeiger*, 1834, *s.* 30. *das sprichwort findet sich noch nach Geiler und auch verändert, z. B. bei Nic. Manuel* 426: Nütt mer sy geschaffet hand, denn hettend sy die wyl zum regenbogen geworffen.

8. EE ZYT. *schon mhd.* ê zit, *vergl. Flore* 123: wie zweier kinde leben wære Ê zit von minnen kumberlich. *ibid.* 1921: Sô hân wir sie beide Ê zit verlorn in ir jugent. *M. S.* II, 181[b]. *ebenso* ê naht *Eracl.* 3402. Si sint ê zit uz geflogen. *der Kittel* 59, 12. — *vergl.* 8, 30 ee dann zytt.

15. HOHE SYEN. *der gewöhnliche beisatz.* Die hohe Syen, *Ring* 46[b], 30. hoch Senas, *Murn. Geuchm.* q[3]. *vergl. MSH.* 4, 437. — *die hier genannten städte sind diejenigen, welche zu Brants zeit besonders von den Deutschen besucht zu werden pflegten.*

18. PYRR DE CONNIGET. *wer gemeint sei, weiss ich nicht. ist in den folgenden beispielen von demselben die rede?* Das meister piero von quinet Mich zû paryſz gelernet hat. *Murn. Narrenbeschw.* x[3]. Wir wöllen mit dir disputieren Vlz meister peter von hochen synnen Den du nit weist vnd wir wol kynnen. *ibid.* b[2]. Der müſz ouch hechlen lecken künnen Weschen buchen oder spynnen Spricht meister Peter von hohen synnen. *Murn. Geuchm.* m[a].

24. BÜCHER ALLER HAND. *dass man das nicht immer genügend anerkannte, musste gerade Brant verdriesslich sein, der für die verbreitung guter schriften durch den druck so ungemein thätig war. — vergl. übrigens zu diesen versen die einleitung s.* XXXIV, *unten.*

27. LER. *vergl. zur Vorr.* 35.

32. VOLL WENNT SYN, *das grosse, von den ausländern am widerlichsten empfundene, nationallaster der Deutschen, das namentlich die italienischen schriftsteller stets mit verachtung gegen die Deutschen erfüllte. es war wahr, was Murner sagt:* Des hat man vns in welschem landt Zu teutsch inebriack genant Das ist vns warlich allen ein schandt. *Schelmenz.* i[a]. Des hat man vns in welschem landt Die vollen teutschen Sew genant. *Narrenbeschw.* m[a]. *noch Seb. Franck sagt:* Diſz volck müſz allzeit zû sauffen haben, sunst ist es hellig vund nicht werdt, voll seind sy aber gût kriegsleut. *Weltbuch.* 1534. — *der verdiente Johannes von Schwarzenberg schrieb einen eigenen tractat über dies laster und die moralisierenden fliegenden blätter über diesen gegenstand nehmen noch im* 16. *jh. kein ende.*

36. HOCHFART GWYNN. hochfart *scheint mir der von* gwynn *abhängige gntv. zu sein. die nd. übersetzung giebt:* na homôdigem gewin.

42. ZUO TUTZ. *spätere ausgaben lesen* trutz. *auch bekenne ich das wort* tutz *nicht deuten zu können, denn weder mit* tutzi (*Frisch* II, 395[a]) *noch mit* Dützel (*Schm.* I, 407) *möchte ich wagen, es zusammenzustellen.*

45. KÜTZLIN . . . KLOB. klobe *ist ein gespaltener* (klob oder spalt, klufft, fissura, *Rust. term.*) *stock, wie ihn unser holzschnitt zeigt, auf dem vögel gefangen werden.* klob kefyt slag meysenkar leymrut, aucipula. est instrumentum captivandi aves. *Rust. term. vergl.* baculus aucupatorius fissus. *Frisch.* I, 524[a]. *Parz.* 273, 26: Vogele gevangen ûf dem klobn si mit freuden âzen. *Lohengr.:* mit einem kloben vogelen. *in Steinhöwels übersetzung des Esop* IV, 7, *wo die einzelnen geräthschaften zum vogelfang aufgezählt werden, heisst es auch:* netz, kloben vnd auch kleby. *auch figürlich gebraucht:* Sie steckent in der schanden kloben. *Vom frass* (*bei Wack. Leseb.* 588, 18.). sinen kloben nach gelt richten. *Seb. Franck* II, 157[b]. Kummers kloben. *Renn.* 952. *weitere beispiele siehe Benecke-Müller* I, 846[b]. *sehr obscön heisst es MSH.* 3, 229[a]: er trane den reizel si den kloben. Ich wæn er ir ze liebe Hat in dieselben kliebe Sinen roten vogel geschoben. *und Fastnachtsp.* 749, 31: Ist sach, das sie hat ainn kloben, Damit man rotköpf fahen kan, So ist sie zeitig zu aim man. — Kutz, *kauz, ist eine art eule.* Nachtülen vnd kutzen. *Seb. Franck* I, 143[a]. Ich hab in noch nie anders geschetzt Den grad wie ein Kutzen vor der hütten. *Nic. Man.* 374. (*noch jetzt pflegt man in manchen gegenden die todte eule an die scheunenthür oder das thor zu nageln.*) *dieser vogel eignete sich sehr wohl zum lockvogel, weil, sobald eine eule sich bei tage sehen lässt, alle vögel sich um dieselbe sammeln; man setzte sie daher auf den kloben.* Machten Weidenflöten vnd Holderpfeiffen, stelten den Kautzen auff den Kloben. *Fisch. Garg.* 375. Vnh den Kutzen vff dem Kloben. *Nic. Man.* 355. In hujus exemplum habes picturam in speculo tuo fatuorum noctuam in tenella. *Geiler.* Beitz mit ülen, hastu keinen kutzen. *Seb. Franck* II, 119[a]. Eyn yeder vogler lobt sinen Kutzen. *ibid.* II, 92[a].

Der hier gebrauchte vergleich, die frau als den auf die leimruthe gesetzten lockvogel anzusehen, ist schon alt. vergl. H. Rückerts anm. zu Thom. W. G. 891. — Denn so der tiefel vogel facht Das wyb er zû eym kutzen macht Vnd setzt sy vff den kloben har. *Murn. Geuchm.* t[a]. Die wyber sind des tüfels kloben, damit er facht was uns vfsitzt. *Seb. Franck* II, 174[a]. — *die nd. übersetzung hat:* Dat ys de smûtlin vnde de kloff.

49. BALAAM . . . BALACH. *Locher übersetzt diese stelle gar nicht. Geiler sagt:* Periit populus Israhel ad consilium Balaam. *die nd. übersetzung giebt wohl Brants sinn richtig wieder, wenn sie übersetzt:* Balaam eynen rad Balach anbrochte Wor Israel god mit vortörnen möchte Vnd dat dorch frouwen to moste gaen Vnd dan yn dem stryde nicht mochten bestaen. *Brant folgt hier Numeri* 31, 16, *wo dem Balaam die verführung der kinder Israel durch die medianitischen weiber zugeschrieben wird.*

53. JUDITH. *Judith cap.* 10. *vergl. Altd. Bll.* 1, 59.

55. JESABEL. IV. *Reg.* 9, 30. depinxit oculos suos stibio et ornavit caput suum.

57 u. 58. *wohl = Ecclesiasticus* 9, 8. Averte faciem tuam a muliere comta.

59—64. *vielleicht = Decretum* II, 32, 6, 12.

63. GESICHT, *das ansehen, der anblick.*

66. HÄHER, *dies, an sich verständliche, sprichwort kenne ich nicht weiter.*

67. BERSABE. II. *Reg.* 11. *s. o. zu* 13, 65 *ff.*

69. DYNA. *Genes.* 34, 1. FRÖMDE MAN. *darin thut ihr Brunt doch unrecht, denn es heisst ausdrücklich:* Egressa est, ut videret mulieres regionis illius.

83. BLÖDIKEYT, *schwäche, vergl. oben zu* 38, 31. *entgegengesetzt der beabsichtigten verschlagenheit.*

90—96. *lehnt sich an Sapientia* 5, 8 *u.* 9. Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt omnia illa, tanquam umbra.

111. AGAR, *vergl. Genes.* 16, 4 *u.* 6.

116. TURN, *vergl. oben zu* 15, 13. *und Genes.* 11, 4.

117. DAUID, II. *Reg. cap.* 24. ERWELEN, *ibid. v.* 12. Trium tibi datur optio elige unum ex his, ut faciam tibi *etc.*

119. HERODES, *nämlich Herodes Agrippa, den das volk als gott begrüsste. vergl. Act.* 12, 23. Confestim autem percussit eum angelus.

123 *u.* 124. *vergl. Frid.* 2, 5. Got huobet alle güete Und nidert höch gemüete. *und W. Grimms vorrede* XCVI. *zu grunde liegt vielleicht Epist. Jacobi* 4, 6. Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. (= I *Petr.* 5, 5.)

Auch in diesem capitel, vermuthe ich, werden einige anlehnungen vorhanden sein, deren originalstellen ich nicht aufgefunden habe.

Cap. 93. Wucher vnd furkouff.

FURKOUFF, *das vorweghaufen, namentlich des weins und getreides, um so eine künstliche theurung zu erzielen und dann den preis in seiner gewalt zu haben. es ward dies nicht blos von einzelnen reichen ausgeführt, sondern bereits seit dem* 14. *jh. bildeten sich förmliche handelsgesellschaften, die das zu diesen käufen nöthige capital zusammenschossen. dieser furkouf ist der gegenstand ununterbrochener klagen im* 14. *u.* 15. *jh.; auch die obrigkeiten sind unermüdlich in den massregeln gegen denselben. schon das Meraner stadtrecht aus dem* 14. *jh.* (*bei Haupt* VI, 414 *ff.*) *bestimmt:* Ouch sol kein burger noch gädemler niht mêr kornes kouffen dan er in sinem hûse bedarf âne geværde, und durch keinerleie fürkouf .... und sullent ouch an korn noch an fuoter mit niemen kein teil noch geselleschaft niht enhaben .... ouch sol man, weder burger noch gädemler, kein korn niht kouffen bi der nabt, wan nur bi schœnem liehten tage. *in Regensburg durften die vorkäufer erst auf ein bestimmtes, vom heiden- oder römerthurme herab mit einer glocke gegebenes, zeichen ihren ankauf beginnen, nachdem der gemeine mann seine einkäufe besorgt hatte. in Salzburg trat an die stelle der glocke eine fahne. vergl. Pichler, Salzburgische Marktordnungen; aus dem* 9. *bde. des Archivs für kunde österr. Geschichtsquellen besonders abgedruckt.*

a. WILD GEWÄRB. *z. u. v.* 27. wild konfmanschatz, *illegitimus, wie sich das wort in dieser bedeutung noch in dem ausdruck:* wilde Ehe, *erhalten hat.*

1. GRIFFEN ZUO DER HUBEN. *die* hûbe, haubê, *in Norddeutschland nur eine kopfbekleidung des weiblichen geschlechts genannt, in Süddeutschland auch eine des männlichen. Schm.* II, 137. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben sein, sitzen = *ihn scharf beobachten, strenge halten. Schm.* II, 138. *wahrscheinlich, wie Schmeller a. a. o. vermuthet, noch aus der kunstsprache der falkner entnommen, vergl. zu* 44, 7. *und Frisch* I, 422*. — Gott thût also, wenn er der welt Will vff die huben gryffen. *Seb. Franck* I, 30*b*. So nah griff sie mir nach der hauben Das ich mich gar kaum auß mocht schrauben. *Fisch. Flöhhatz; und scherzhaft:* Da griff man den Hespen auff die Hauben, da stachen sie einander die Pocal auff die Prust. *Garg.* 156; *vergl. zu* 76, 72.

2. ZÄCKEN ABKLUBEN. Es ist ein zytiger reg gewesen Die zecken mir ouch abzülesen. *Murn. Narrenbeschw. a*7. *Strobel albern:* 'zäcken = zehen', *woran gar nicht zu denken ist. schwanken kann man, ob man es nehmen soll für:* 1, die zecke, *auch:* der zägg (*noch jetzt in der Schweiz*) *die schafzecke. Frisch* II, 467*: *da dies thier sich in die haut hineinsaugt, so ist sein abreissen wohl mit schmerzen verbunden. aber das wort kann auch bedeuten:* 2, die zecken, *die klette, vergl. Schm.* IV, 222; *deren entfernung, namentlich aus dem haar, sehr schmerzlich ist. den vorzug jedoch scheint die erstere bedeutung zu haben, denn klâben bezeichnet allein, ohne object: ungeziefer ablesen, vergl. Benecke-Müller* I, 846*. — abklauben, stückweise ablesen, absammeln.*

4. HYNDER SICH KOUFFT, *mehr als er braucht, der grosse vorräthe aufkauft, und diese zurückhält.*

13. GERN, *etwa, leicht möglich; wie mhd. so häufig.*

14. KERN, *nach Frisch* I, 511* *im allemannischen dialect die körner aus dem getreide, das man spelt oder dinkel nennt.*

15. ÜBERNÜTZ, *nicht blos der unerlaubte, übertriebene gewinn, der wucher, sondern auch die zinsen überhaupt. so ward* 1490 *in Bern den Juden erlaubt, einen pfenhig vom gulden wöchentlich überzuz zu nehmen. Frisch* II, 25*. *die nd. übersetzung hat* van der bate. *vergl. Grimms W'bch.* I, 1157.

17. BLÄTSCHROUFF. *die spätern ausgaben des* 16. *jh. geben:* Beltzkauff; *sie verstanden das wort also nicht mehr. vergl. zu* 48, 79. — *Scherz* 165 *führt aus dem Strassburger Rechtsbuch eine vollständig erklärende stelle an:* Welicher ein andern utzit verleyhet, oder zu kouffen gibt zu borg, doch uf sicherheit oder verschreibunge, getreyde, wyn tuch oder anderes, nützit usgenommen, und dann solichs donoch durch sich oder jemand andern von sinetwegen wider kouft, umb bare gelt vil neher (*wohlfeiler, vergl.* nahe giltig, *oben zu* 70, 1.) dann er es jenem uff borge geben hette, welicher ouch eim utzit uff borg hin git uff sicherheit oder verschreibunge ungeværlich um den dritten pfenning hœher denn es werth ist, oder er umb baar geld verkouffen mœchte. Desgliechen alle verborgene kouffe und fürkouffe, domit fromme lüt um das ir und die statt an ihren zollen betrogen werden mœgen, die sullent alle für bletsch geachtet werden.

20. MÜNTZ. *auch durch diese stelle wird Schmellers bemerkung* II, 604 *ff. bestätigt, dass unter münze nur das kupfer- und silbergeld verstanden, und sie dem gold gegenüber gesetzt ward. dieses ward in gulden ausgeworfen, jenes in pfunden, schillingen und pfenningen angesetzt. beispiele vergl. a. a. o.*

22. LYDLICH, *erträglich. vergl. dagegen* leidtlich 13, 56: *klâglich.*

GESUOCH, *die zinsen, der gewinn vom capitale, dem houbtgute. vergl. Schm.* III, 192. *Schwabenspiegel, ed. Lassberg* §. 160. (*wo auch* ze süche geben *vorkommt*): Vnd gelob ich einem manne gesüch zegebenne von sinem guote daz er mir lihet: er hat phant von mir oder niht: sin houbet gust sol ich im geben, vnd den gesüch niht. — *er wird auch zur Übersetzung Juden gesuoch genannt* (Den sei rainer vrawn segen Auf erden hie der gröxxist flüch Und wücher als der iuden gesüch. *Suchenw.* 24, 309.) *deshalb, weil den Christen verboten war, zins zu nehmen, vergl. Schwabensp. ed. Lassberg* §. 361. (daz dehein cristen mensche von dem andern gesüch sule nemen. daz verbot der babest Leo. vnd der selige vnd der heilige keiser karle mit einander ze Rome. da si beide eine concilie haten.) *den Juden aber ward es gestattet, und die höhe des zinses von obrigkeitswegen festgestellt. vergl. Schm. a. a. o., und oben zu v.* 15. — *auch findet sich* besüch, *so Val. Holl* 104*b*: Vmb ir leben namen sy vil Bsuch vnd wucher on alles zil.

24. KRYSTEN JUDEN. *das sind die Christen, die sich als Juden betragen, ebenso wucher treiben, wie diese. so sagt schon der Renner* 23344: Sint böse iuden des tiufels ruden, Wes rüden sint denn getaufte iuden? Ich meine die geitigen bösen Kristen, Die bei den iuden han ir kisten. In die man sammet ira gesuch. *in den letzten versen spielt Hugo wohl auf eine umgehung des gesetzes an, welches den Christen zins zu nehmen verbot.*

VERTRIBEN. *gerade am ende des* 15. *jh. ward in vielen städten Deutschlands auf die vertreibung der Juden hingearbeitet, und sie gelang wirklich an manchen orten. so in Strassburg zur grossen freude Wimphelings und seiner freunde, die diese austreibung der Juden stets als ein ganz besonderes verdienst des magistrats rühmten. Looher:* Pellitur a nostris judæus finibus exul: Sunt quia Christigenis fœnora vota viris. — *auf die vertreibung der Juden aus Regensburg* 1519 *enthält Val. Holls kalendr.* 2 *gedichte, deren eines* (*bl.* 104*b*) *die motive und den verlauf weitläufig erörtert; man sieht daraus, dass keineswegs blos religiöse gründe diese massregel zur folge hatten.*

25. JUDEN SPIESZ. *vergl. zu* 76, 11. *können die folgenden worte Lochers zur erklärung dienen?:* O quam dura nimis nodes exactio vexat Nunc homines: inopis perforat hasta latus.

33. *u.* 34. *war es ein schon vor Brant vorhandenes sprichwort, oder entlehnte Martin von Reutlingen unsere stelle, wenn er bei Val. Holl* 94*b sagt:* Wer reich will sein mit schaden der gmain Der ist ain schelm in flaisch vnd bain.

Cap. 94. Von hoffnung vff erben.

β. ERB. erben *wie hier und v.* 28 *in der bedeutung von beerben kenne ich sonst nicht.*

γ. NÜSZ WERFEN AB. *vergl. v.* 8. — Schemen sult jr euch, daſz jhr euch also aufzhungert, Es wirt noch gelt sein, wann jr nicht mehr lebet, vnnd die Schwaben mit ewern beynen Nutz abwerffen. *Fisch. Garg.* 93.

14. KELBER HÜT. *vergl. zu* 85, 62.

17. ES. *also* armuot *noch als neutrum genommen; mehr beispiele vergl. Benecke-Müller* I, 58*b*.

19. BULGARUS. *gemeint ist der bekannte italienische rechtsgelehrte des* 12. *jh. „dieser hatte behauptet, wenn eine verheirathete frau vor ihrem vater sterbe, so sei der mann schuldig, die erhaltene mitgift herauszugeben. das betraf ihn hernach selbst, und weil er die schande nicht haben wollte, unrecht gelehrt zu haben, weigerte er sich nicht lange, dem schwiegervater die erstattung zu thun.“ so erzählt Zöcher. ohne zweifel spielt Brant auf diese anecdote an; existirte aber von derselben zu seiner zeit eine variante, oder ist er in seiner angabe wieder ungenau?*

21. PRYAMUS. *vergl. oben zu* 28, 37.

24. REYCHT. *transitiv, statt erreichen, erlangen.*

30. ABRAAM. *entweder im allgemeinen von seinem ganzen lebenslaufe gesagt, von dem mehrfach hervorgehoben wird, dass ihm alle dinge zum guten ausgeschlagen seien (vergl. z. b. Genes.* 24, 34 *ff.), oder es bezieht sich speciell auf die, so lange vergebens erhoffte, geburt des Isaac.*

SYMEON, *dem versprochen war, nicht eher zu sterben, als bis er Christum gesehen habe. Luc.* 2, 25.

31. LOSZ VÖGLIN SORGEN. *eine gewöhnliche redensart, eigentlich um eine tadelnswerthe sorg-*

losigkeit zu' bezeichnen; so: Lond vöglin sorgen. *Geiler N. S.* 69, *init.* Er sprach ich las die vögel sorgen. *H. Sachs* I, 31. Deshalben laßt das Vöglin sorgen. *Fisch. Garg.* 94. Lafz die vögelin sorgen, dann sy habend schmale bein. *Seb. Franck* I, 197ᵃ. Aber das wöllend wir hie nit haben, sondern gesellen blyben, vnnd das vöglin lassen sorgen, so blybt die Greta schön vnd diß läben guldin. *Seb. Franck* I, 48ᵇ. Wiltu der erst zur schuſzlen sein Vnd woltst nit helffen brocken ein, Vnd meintest vöglin würd sorgen Die zeit kumpt das man nim wirdt borgen. *Murn. Narrenbeschw.* a⁸. — *hier, mit erneuerter rückbeziehung auf Matth.* 6, 26 *in edlerm sinne: bekümmre dich nicht mit irdischen sorgen.*

35. STOSZT, *grenzt.* 99, 57: Italia die stoßt daran, *wie wir noch bei grenzbestimmungen sagen: das gebiet stößt an das und jenes land. vergl. Grimm W'tbch.* I, 489ᵃ.

Cap. 95. Von verfurung am fyrtag.

3. GBANNEN TAGEN. *vergl. v.* 20. *noch die starke form des particip* (banne, bien, gebannen). Item wer an einem gebannen virtag werket, der befzert das dem gotshus mit einem bannschatz, das ist III schilling pfenning. *Gr. W'eisth.* I, 352. *vergl. Scherz* 90. — *der sinn des ausdrucks ist wohl nicht: tage, an denen es bei bannstrafe verboten ist, zu arbeiten (vergl. die formel* geboten vnd gebannen, *wie es denn auch heiszt:* An den Sonntagen vnd andern gebannen vnd gebotten firtagen. *Schm.* I, 176), *sondern tage, die der gewöhnlichen benutzung gleichsam entzogen, für heilig, unverletzlich erklärt sind. vergl.* einen forst, ein gewässer bannen. *Grimm W'tbch.* I, 1115 *ff. Dafür kommt auch vor* gebundene tage. — *bei Murner findet sich die schwache form:* Dieses Zeichen bedeüt gut Fleischfreſzen am Frytag Samstag vnd an andern verbottenen vnd verbannelen Tagen. *Ilireh. u. Kolz. Kal.*

9. SPITZEN. *es sind wohl die spitzschuhe gemeint, in deren lange schnäbel vorne, damit sie steif emporstünden, zwei geschoben ward. — den ist wohl druckfehler für dem.*

13. FRYTAG. *die spätern ausgaben des* 16. *jh. lesen, wohl richtig,* feiertag; *ich wenigstens kenne kein weiteres beispiel, dasz* frytag = fyrtag *gebraucht wäre.*

21. VNDERSCHLAGEN, *verhindern, zurückdrängen, bei seite setzen, in den hintergrund schieben. daher nimmt das wort bisweilen die bedeutung: übertreffen an, z. b. schon Parc.* 84, 16. Wan daz grôz jâmer under sluoc Die hœhe an siner freude breit, sin minne wære ir vil bereit, *und ebenso Gotz Gerhart* 1675: Ir lip sô hôhe schœne truoc Daz ir schœne undersluoc Aller vrowen schœne.

26. HOLTZ ... SCHLAG. *diesen ausdruck vom brettspiel kenne ich nicht weiter. die nd. übersetzung sagt:* Dat men hůlt brethspel vnde bricken slach.

29. DIENST. *giebt es einen collectiven singular* der dienst = *das gesinde? die stelle Tristan* 424,13 Ir dienest was der vogelschal *berechtigt gewiss nicht zu einer solchen annahme, und ebenso wenig die von Scherz* 234 *aus dem Strassburger Stadtrecht angeführte stelle:* Wer ouch, das ein dienst, es si die vrowe, knecht, oder jungfrowe, die pfenninge erlese; *an unserer stelle wird der plural gemeint sein von dem sehr häufigen* der dienst = *der diener,* die dienste = *die dienerin. dasz das e des plur. fehlt, kann bei Brant nicht auffallen, überdies gebraucht Geiler den plural ebenso:* Item die herrschafft ist ouch etwann ein ursach, das ire dienst iren ungehorsam seint .... wan sie seint iren diensten hert mit fluchen vnd schelten.

36. GFERD. *stellen ihm so nach, sind so auf ihn versessen. mhd.* gevœre, *welche form auch bei Geiler noch vorkommt. vergl. Scherz* 494. Die dann dem herren allwegen allergeferest und strengest doruff waren. *Geil. Post.* I, *bl.* 7. — Die hund woren gern vnder der metzig, sie sint dem blut gefërd. *id. N. S. bl.* 89.

42. SCHMÜRTZLER. *vergl. oben zu* 33, 87.

HÜMPELER. *Scherz* 708 *erklärt: opifex qui non legitime opificium addidicit. Schm.* II, 197 *führt an:* Hämpel, *einfaltspinsel, der pfuscherarbeit thut;* verhümpeln, *verpfuschen. u. Frisch* I, 476ᶜ *aus Geilers Postill:* Hümpelwerk, *liederliche arbeit — also: pfuscher.*

48. STYFF. *vergl. oben zu* 41, 15.

51. DOUBER HUNT, *toller hund. vergl. zu* 11, 25. 61, 3. — Vnd war eben zur Sommerszeit Vnd in Hundstagen, wie ich glaub, Wann gemeinlich die Hund werden taub. *Fischart Eulensp. Reimen. bl.* 2ᵃ. Ein toubes hůn. *Boner.* 47, 18. Wer geret des er nicht sol han Der denket mich ein touber man. *ibid.* 49, 90. Toub lût und kiut und trunken man Mugent kein heimlicheit behan. *ibid.* 97, 91. Er wütet glich wie ein touber jäger vnder dem armen gwild. *Froschmeuses vorrede zu Seb. Franck.*

52. u. 53. *vergl. Numeri* 15, 32 *ff.* invenerunt hominem colligentem ligna in die Sabbathi.

54—56. *vergl. Maccbab.* I, 2, 32 *ff.*

57 *u.* 58. *vergl. Exodus* 16, 23 *ff.*

63 *u.* 64. *vergl. hiezu das zu* 94, *γ aus Fischart angeführte beispiel.*

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ Helitu de weken sus henne bracht
Vnde godes denst nicht vele acht
Den sondach schaltu dat alle nahalen
Vnde gode gantz vnd heel betalen
Dairmme ys de sondach billich ouer al
Wente men denne mit gode sůnen schal
Deysin ock den hilgen dach weike sunde
So ys de bůsheryt dubbelt alle stunde
Waltu na dosser kleinen lery nicht doen
So machstu hen varen to Narragon.

Cap. 96. Schencken vnd heruwen.

1—6. *freie übersetzung der worte, die Locher anführt:* sine lætitia faciei Quod dederis perdis rem meritumque rei.

6. BEDÜRT. *mhd.* mich betiuret eines dinges, *es dünkt mich zu theuer (wie* mich hevilt), *ich habe viel kummer deshalb; unser nhd.* bedauern. — *hier der dtv. statt des feinern gen. eingetreten, vergl. zu* 5, 32 *u.* 23, 31 *u. ö.*

12. EYN GUOT GESELL, *hier blosz = frölich, heiter gestimmt, nicht mit der nebenbedeutung, die zu* 16, 45 *besprochen ist.*

15 *u.* 16. = 2. *Corinth.* 9, 7. Hilarem datorem diligit Deus.

20. DIE SCHENCK. *vergl. zu* 46, 59.

22. KUMET LANG. *seltene verbindung, die ich nicht weiter nachweisen kann. es sollte heiszen* kumet spat, *oder* weret lang.

24. FADEN RECHT, *nach der schnur, wie sichs gehört; ein häufiger ausdruck, wohl von dem senkblei der maurer genommen, oder von den schneidern entlehnt, die beim zuschneiden und zusammensetzen des kleides auf den faden des tuches acht haben müssen. vergl. Frisch* I, 237ᵃ.

29. VERWISSEN. *mhd.* verwîzen, *vorwerfen, verhalten, vergl. oben zu* 7, 12. — *Thomasin im W. Gast sagt* 371: Swaz in durch in ze tuon geschiht, Daz sol er im verwîzen niht.

Cap. 97. Von tragkeit vnd fulheit.

a. JN ALLEN GSCHLECHTEN. *vergl. zur Vorr. oben s.* 296 *und* 300.

5—8. = *Prov.* 10, 29. Sicut acetum dentibus et fumus oculis, sic piger his, qui miserunt eum in via.

9. NYEMANS *ist der dtv. da Brant alle casus des wortes gleichlautend mit s zu schliessen pflegt.*

10. WYNTERBUTZ, *vergl. zu* 6, 62.

11. SYN FUOG, *mhd.* vuoc, *masc.; das was gefüege ist, was einem passt, zukommt.*

13. KARST, *schon ahd.? vergl. Graff* IV, 497. *eine zu erdarbeiten bestimmte hacke. mit 2 zähnen, nur in Franken und Schwaben gebräuchlich. vergl. Schm.* II, 333. *sie ist das erkennungszeichen der ärmlichsten arbeiter, der erdarbeiter; daher* Karsthans *ein solcher.*

14. NARRST, *superlativ eines substantivs, wovon ich kein weiteres beispiel kenne. vgl. Gramm.* III, 662, 9.

19 *u.* 20. *sind hier gemeint die worte Pharao's. Exod.* 5, 17? Vacatis ocio et idcirco dicitis: Eamus.

20. ISRAHEL DIE KIND, *beachte die wunderliche, und schwerlich entschuldbare, umsetzung.*

21 *u.* 22. II. *Reg.* 11, 2. Dum haec agerentur, accidit quadam die, ut surgeret David de stratu suo, post meridiem, et deambularet in solario domus regiae.

29 *und* 30 + 33 *und* 34 = *Prov.* 26, 13 *u.* 14. Dicit piger: Leo est in via et Jœna in itineribus. Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lectulo suo.

31. DORECHT HUND, *soviel wie* douber hund. *der faule entschuldigt sein bleiben mit der ausrede, er fürchte, es möge ein toller hund auf der gasse umherlaufen.*

32. FULKEYT. *so sagt Seb. Franck* I, 145ᵇ Ful knecht sind gůt propheten.

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ De trage de nicht gerne gryt byr vor
De sprikt, de louwe steyt vor der dôr
He gryt nicht hastigen vmme den ort
Dreden vynt he eyn wedderwort
Neen gud wasset gerne yn des trageu hus
Men dreck vnde schorff, flôyn vnde lus
Dit sint des tragen dachlikes gheste
Ick weeth nicht welck van dessen sy de beste
Eyn trach narre ys nicht vele werd
Ja, selden wyszchet he sinen eygen stert
Deit vulen edder sus den valantigen doren
Deit eten de lûse gerne all de oren
De laddichgenger ys de voerde yn den stucken
De eyn heft van dessen veer stücken
De wert nicht gerne dreden flügge
Dar were wol aff eynes schepes plügge
Ist narren schyp wil he doch mede
Gruet varecht wem ôm andera dede
Wen he nicht wörde mit genomen
Sodane veer narren schullen nemen fromen
Jodoch sint se yn narheyt vast
Men mach se vôren ver ballast.

Cap. 98. Von vslendigen narren.

Locher sagt: Quos ideo externos reputo, quia sunt procul extra Septa Dei et veram catholicamque fidem; *und Geiler:* Qui non inepte possunt externi appellari, quod extra terminos Christianitatis sint positi aut extra communem peccandi modum aliorum.

γ. DERN ANDERN NARREN. *so, wie hier steht, möchte man dem für eine nach falscher analogie (vergl. zu 49, 24) vorgenommene verlängerung des artikels halten und verstehn: diese ausländischen narren schämen sich der andern bisher von mir vorgeführten untugenden. so versteht die ausgabe von 1512 zweifellos:* Der andern narren, *ebenso setzen die überarbeitungen, aber in den ausgaben 1495—1509 steht:* Dern ander narren, *also: diese ausländischen narren sind so schlimm, dass selbst die bisher von mir gegeisselten sich ihrer schämen. ohne zweifel hat diese letztere auslegung in Brants sinne gelegen (vergl. v. 19—22), und andern ist ein druckfehler der originalausgabe. auch haben es so richtig verstanden Locher:* Quamvis non digni nobiscum solvere navem, *und die nd. übersetzung:* Wente ander narren sick desser schamen.

2. WUEST GANTZ. *Strobel: häszliche ganz, bedarf es für andere der erwähnung, dass ganz das steigernde adverbium ist, das zu wüst gehört? vergl. zu* 11, 6.

4. VFF DES TÜFELS SCHWANTZ. *vgl. das capitel in Murners Schelmenzunfft:* Auffs Teufels schwanz binden, *welches ziemlich dieselben thoren aufzählt, die unser capitel nennt, natürlich mit fast wörtlicher anlehnung an Brant.*

6. FÜR SIE, *an ihnen vorüber; vergl. zu* 41, γ.

12. NARRENSTUOL, *wie wir noch sagen: der lehrstuhl.*

14. MÄRRHERN. *dahin ward die hussitische lehre ums jahr* 1453 *durch die böhmischen brüder gebracht, die den katholiken des* 15. *jh. ein dorn im auge und vielfachen verfolgungen ausgesetzt waren.*

23. VERZWIFFELT. *hier scheint eine eigenthümlich pedantische selbstquälerei jener zeit gemeint zu sein. Geiler sagt darüber:* Desperare ex difficultate. Sunt aliqui desperantes non ex difficultate, sed ex pusillanimitate ex timore nimio. Et hi quidem fatui sunt, non tamen de hac nota. Fatui inquam prime quod putant sensum esse consensum, et sensum desperationis esse desperationem: errant nescientes distinguere inter voluntatem appetitus sensitivi et voluntatem appetitus intellectivi (*wenen, wellen sey verwilligen*) mox enim ubi habent sensum peccati alicujus sive passionis, putant se consensisse, et cum sentiunt affectum partis sensitivae, putant se voluisse. Considera differentiam inter voluntatem sensualitatis, et voluntatem rationis ut natura et voluntatem rationis ut ratio. Stat, quod quis moveatur nedum voluntate sensualitatis immo etiam rationis ut natura non deliberate: et tamen non peccet mortaliter, sed tunc quando voluntas deliberata consentit. In hoc secundo sunt imprudentes, quod putant se, cum tentationibus obruuntur, charitatem amisisse. Errant. —

25. DOREHT FROWEN, BOESE WIBER. *augenscheinlich ist mit diesem ausdrucke hier eine bestimmte bedeutung verbunden, die ich nicht erklären kann. die nd. übersetzung hat:* de bösen wine Dede wicken vnde töuerye drinen. *Geiler nennt nur meretrices und copulatrices. Locher übergeht diese stelle.*

26. PFOWENTRIBER. *in einer reihe von schimpfworten heisst es auch:* Du erzschalck, pfawentreiber und leistreter, Du wurfelleger poswicht und verreter. *Fastnachtsp.* 254, 15. *bei Val. Holl bl.* 155ᵃ *scheint* pfawentreiber *kuler zu bedeuten. Frisch nimmt es auf unsere stelle hin = kuppler, und in der that spricht Geiler von nebulones sive lenones. erklärlich wäre die benennung gar wohl. — vergl. noch:* Es heifzt ein lied der pfawenschwantz Das hört vil hafz an puren dantz. *Murn. Narrenbeschw. f*ᵛ. Dies du mir, so dien ich dir Leck du mich so käfz ich dich Es heifzt aü tütsch der pfawenstrich. *ibid. f*ᵃ.

31. KYND VERTUONT. *Scherz führt* 1785 *aus der Tyr. L. O.* 8, 41 *an:* Welche fraw ir eigen kind vertüost umb deswillen, dafz sy ire schand verbergen möge, die soll lebendig in das erdrich begraben, und ein pfal durch sy geschlagen werden. — *ist das abtreiben der frucht (das nannte man sonst* kind verderben *Renn.* 12470 *und* kind vertreiben *Val. Holl* 107ᵃ) *gemeint, wie bei Mich. Beham, Mone's Anzeiger* 1835, 452: etlich vertun den weiben Ir kind trubt, *oder das tödten nach der geburt? — der ausdruck* vertün = interficere, *vergleicht sich dem noch jetzt gebräuchlichen* Jemand abthun. *Gr. Wtbch.* 1, 138 *und* durch hin tuna. *Schm.* 1, 393.

33. FATZ. *vergl. zu* 86, 4. *in der bedeutung einfach synonym leeren kenne ich es nicht; auch hier hat es wohl die nebenbedeutung: durch spott bekehren, wie Geiler in der Post. bl.* 23 *sagt:* Fatzen gibt Verständnifz.

Cap. 99. Von abgang des glouben.

Kein capitel des Narrenschiffes ist mit so lebhaftem pathos, so inniger antheilnahme des verfassers geschrieben, wie das vorliegende, dessen ton uns noch jetzt ganz in die situation hinein zu versetzen geeignet ist. Brant ficht hier für die am höchsten und heiligsten gehaltenen ideen seines lebens, die alleinherrschaft der christlichen kirche und die monarchie des kaisers als weltlichen oberhauptes der christenheit. beide lieblingsideen hatten seit dem anfange des 15. *jahrh. schlag auf schlag die empfindlichsten beeinträchtigungen erfahren. durch die hussitischen streitigkeiten hatte sich ein beträchtlicher theil der christenheit von der katholischen kirche abgelöst, durch das vordringen der Türken ward ein land nach dem andern, fast die hälfte des gesammtgebietes, alle vier patriarchate, den christen entrissen, bis in das herz Oesterreichs drangen jene vor; in dem augenblicke, wo Brant schrieb, standen sie auf der höhe ihrer macht, und bedrohten ernstlich Italien und das innere Deutschland; ohne übertreibung musste sich da Brant das bild des abnehmenden mondes aufdrängen, und ihn die ernsteste besorgnis für das bestehen des christenthums überhaupt ergreifen. — war schon so auch die monarchie des christlichen kaisers wesentlich geschmälert, so ward dessen macht damals obenein nicht nur in den noch übrigen ländern der christenheit gering geschätzt und seine oberherrschaft nicht mehr anerkannt, sondern auch im innern Deutschlands, im eigensten reiche, offenbarte sich bei jeder ernsten, über phrasen hinausgehenden, angelegenheit seine völlige machtlosigkeit, weil es an aller staatsmaschine, an allem sinn für gemeinsames staatsinteresse gebrach. diesen nun besass Brant; er erkannte daher jene mängel scharf und es war ihm ein heiliges streben, zu ihrer abstellung beizutragen. staatlichen gemeinsinn zu erwecken, die aufopferung egoistischer sonderzwecke für diesen höchsten zweck ans herz zu legen, ist der grundgedanke seiner politischen thätigkeit und namentlich seiner politischen gedichte. man wird die stimmung, in der Brant dies capitel schrieb, den heiligen ernst, der ihn beseelte, erst dann ganz würdigen können, wenn man die lateinischen zusätze zum Narrenschiff, namentlich seine anempfehlung des gemeinen pfennigs, und die übrigen politischen gedichte, vor allem die auf die vorlagen des Wormser reichstags bezüglichen, gelesen hat.*

17. IRRSAL. secta in vulgari, videlicet in fide. *Rust. term. vergl. auch Frisch* 1, 491ᵇ. *auch sonst meistens von religiösem irrthum. so auch* irrung, z. b. Die behemisch irrung. *Fastnachtsp.* 1223. 1467.

27. SYBEN KIRCHEN *ff. vergl. Apocal.* 1, 1, *wo Johannes schreibt:* Audivi post me vocem magnam tanquam tubae dicentis: Quod vides scribe in libro et mitte septem ecclesiis, quae sunt in Asia.

30. VERSCHWORN. *alle welt sollte geschworen haben, dies zu verhindern. diese bedeutung liegt in dem ver.*

33. ZWEY KEYSERTHUOM, *nämlich Constantinopel* (1453) *und Trapezunt* (1461).

52. JR GEMEIN, *ein analoges beispiel kenne ich nicht.*

60. AN DER HANDT, *wie man namentlich oft sagt,* den tod an der hand haben. *vgl. Grimm, Mythol.* 377 *u.* 807, *u. bei Haupt* IX, 310, *anm.* 27.

73. SCHWÄR, *kummer, noth und bedrängnis. auch sonst noch im* 15. *jahrh.* Owe meiner grofzen schwär. *Fastnachtsp.* 436, 10. *vergl. Schmeller* III, 545. *mhd. ganz gewöhnlich.*

74. JEDER *ist, vermuthe ich, verdruckt statt* Jedes; *vergl. zu Vorr.* 109.

79—82. *es war ein sprichwort:* Swâ brinnet mins gebûres want Dâ fürhte ich miner sâ zehant. *Vrid.* 122, 5, *und auch bei andern dichtern.*

90. STOSZT DEN KOPFF HAR FÜR, *sieht sich verwundert nach dem anklopfenden übel um.*

106. XV. HUNDERT IOR. *bekanntlich rechnen die kaiseraufzählungen noch des* 16. *jahrh. von Julius Cäsar (in frühern zeiten auch wohl von Augustus, unter dem Christus geboren ward) an, ohne unterbrechung bis zu ihrer zeit hin, eine zusammenhängende folge von königen und kaisern. so noch Hans Sachs (All Römisch Keiser nach ordnung). in der zeit nach Romulus Augustulus wird das kaiserthum als verlegt nach dem Oriente angesehen. H. Sachs sagt etwas unklar zum j.* 475: Zeno regiert sibenze iar In Orient er keiser war Zů seiner zeit verlor den rhům Im nidergang das keiserthum Das dreihundert vnd dreyssig iar

Im Nidergang kein keiser war Vnd ward keiserlich Regiment Ainig allain im Orient. *zu Karls des Grossen zeit kehrt es dann wieder nach dem Occident zurück; so sagt H. Sachs zum j.* 800: Vnd Michael regiert zway iar Der ein Christlicher keiser war Vnd war der lest im Orient Das keiserliche regiment Kam wider in den nidergang Welliches hat gefeiret lang Wol drey hundert vnd dreissig iar Im Nidergang kein keiser war. Karolus magnus walz der erst. *zum schluss sagt H. Sachs:* So hab ich kurtz vbersumiert Wie vil keiser haben regiert Gůt vnde bőſz fein aufzgesündert Angfer siben zweistzig vnd hundert Von Julio dem keiser frum Biſz auff den fünfften Carolum, Der yetzund vnser zeit regiert. *die rückkehr der kaiserkrone zum Occident schildert Nic. Amsdorf* 1545 *in seinem auszug aus der Chronica Naucleri so:* Da hielt der Bapst ein radtschlag, vnd beschloſz endtlich, die weil die Griechischenn kayser zů Konstantinopel des Occidentalischen Reychs sich gar nicht annamen vnd liessen Rom vnd gantz Italien inn solcher angst, not vnd zwitracht stecken, so wer wol vonn nötten, das man im Occidentalischen Keyserthumb ein aygen keyser machte.

107. GENOMEN AB. *wir haben wohl eine unregelmässige construction zuzugeben und dürfen nicht annehmen, dass* abnemen *hier mit* sein *construiert werde.*

VND VON, *ist bloss als synonymum zu* ab *hinzugefügt, obgleich es nicht, wie dieses, als compositionstheil zum verbum gehört.*

114. BRICHT AB. *vgl. v.* 121, *abbruch thun.* Ze hof durch chainer miete gab Wolt er dem rat nicht prechen ab. *Suchenw.* XI, 224. Ir fryheit in nit abbrechen; *oben s.* 159^b, 21. *beispiele bis auf Logau hinab vergl. Grimms W'tbch.* I, 15 *ff.*

119. IN GEWER, *haben zu den waffen gegriffen, und sich den befehlen des kaisers entzogen. so sagt man* ins gewehr bringen, rufen, kommen lassen, sich zu gewer stellen, *Frisch* II, 430^b. *Schm.* IV, 129. *Brant hatte hier nahe liegende beispiele im auge, wie die von Brügge und Wien.*

121. GANSZ. Wie er der kirchen narung blinder Vnd syne vetters ouch syn kinder Mit der kirchen gůt begab Vnd von der ganſz ein feder hab. *Murn. Narrenbeschw.* d^a. Das er auch von der ganſz neme Ein feder wañ sy zuůtz jm keme. *ibid.* h^a.

124. BLUTT VND BLOSZ, *nd.* blot vnde blod. *beide sind dasselbe wort, nur hat sich die erstere form der lautverschiebung entzogen; gebraucht wird sie besonders von noch unbefiederten vögeln, vergl. Schm.* I, 240 *ff., was hier sehr gut passt.*

125 *ff. hier berührt Brant einen der empfindlichsten schäden jener zeit, die wahlcapitulationen, die bei allen auf wahl beruhenden besetzungen dieser vorauszugehen pflegten, und durch die sich die wählenden den ungeschmälerten fortbestand aller eingeschlichenen misbräuche zu sichern bemüht waren. das war nicht bloss bei der königswahl, sondern namentlich auch auf geistlichem gebiete, bei der wahl der bischöfe und äbte, der fall. dieses verfahren wird nicht bloss von Brant, sondern von vielen seiner zeitgenossen in seiner ganzen verderblichkeit aufgedeckt.*

145. STUODT, *die stuterei, die in einer solchen zusammengebrachten pferde (die, natürlich meistens weibliche, wohl erst in zweiter linie auch einzeln den namen* stote *bekommen haben). vergl. zu* 64, 47. — *das sprichwort erklärt Agricola* 314: Wañ eyn studt zergehen sol, so beyſzt ein pferdt dem andern den schwantz ab. Wo vneynigkeit ist, da kan nichts langwiriges sein. Dieweil die pferde bei einander sindt, mehret sich die studt, wo sie aber einander beissen, vnd schlagen, so můſz die Stůdt zergehen. . . . Denn die erfarung lernet, das, wo eyn Pferdt dem andern den schwantz abbeiſzet, da will die Stůdt vergehen, das ist, wo zwitracht ist, da můſz schaden vnd verderben folgen.

148. CÈRASTES, *eine schlange mit zwei oder vier hörnerartigen erhöhungen auf dem kopfe. die dichter geben den furien solche schlangen statt der haare.*

150. DAR SCHMEICHT. *Strobel gewissenlos, wie gewöhnlich: auf eine listige weise bereiten.* — schmeichen *ist* = *schmeicheln, im* 15. *jahrh. ganz gewöhnlich, bei manchen schriftstellern gebräuchlicher, als* schmeicheln; dar schmeichen *ist also* = *einschmeicheln, unter schmeichelnden formen eingeben. worauf aber Brant hier anspielt, ist mir nicht ganz klar. sind es auswärtige beziehungen, oder vorgänge im innern? kaum entsprechen diesen versen die worte Lochers:* Liuida corda cadent: quae nutu sæpe superbo Impediunt regem consiliumque bonum. — *vielleicht sind überhaupt die höflinge gemeint, wie Locher im folgenden capitel von einem solchen sagt:* Alter enim tacitum virus falsosque susurros Auribus infundit.

155. EYN KÜNIG. *bekanntlich wurden die deutschen herrscher könige durch wahl der fürsten, kaiser durch die salbung des papstes. Maximilian aber war damals noch nicht vom papste gekrönt und gesalbt, und die schriftsteller, wenigstens bis ans ende des* 16. *jahrh., unterscheiden noch meistens strenge zwischen könig und kaiser. H. Sachs z. b. vergisst in seiner könig- und kaiseraufzählung (s. o. zu v.* 106) *nie, die erlangung oder nichterlangung der kaiserwürde besonders zu erwähnen, und er irrt nie in der austheilung der titel. die erste spur der verwischung dieses unterschiedes in der literatur finde ich in Amsdorfs erwähntem (s. o.) auszuge aus Naucleri Chronica, worin er auch die nichtgesalbten* kaiser *nennt. der gewöhnliche sprachgebrauch des täglichen lebens unterschied vielleicht nie ganz strenge. so acclamierte das volk, als Maximilian noch als könig in die Niederlande kam, ihn mit den worten:* Dat is die kaiser, dat is die kayser, *wie eine gleichzeitige beschreibung erzählt. die ungenauigkeit des ausdrucks, den deutschen herrscher schon als solchen kaiser zu nennen, die leicht verzeihlich ist, da ja nur er diese würde erlangen konnte, und mit fug und recht jedesmal erlangen sollte, bezeugt auch wohl der in der einleitung oben s.* XXXII *angeführte spruch von Sickingen, und daher habe auch ich mir, unmittelbar darauf, der kürze und prägnanz des ausdrucks wegen gestattet, mich des an und für sich ganz incorrecten ausdrucks 'zum römischen kaiser erwählt' zu bedienen.*

162. DIE HEILIG ERD. *dieser gedanke ward in jener zeit in vollem ernste gehegt. vgl. Brants lateinische gedichte. Locher sagt:* Afflictis poterit solus succurrere rebus Et Solymas propria nunc reparare manu . . . . Victrices aquilas victricia signa per orbem Constituet, Turci dissipet atque minas: Mox Solymas signumque crucis tumulumque sacratum Restituet, regi coelica turba favet. *bekanntlich trug man auch in Frankreich sich damals mit ähnlichen plänen, und Carl* VIII *hegte den plan, über Italien bis Jerusalem zu erobern, gewissermassen dem römischen kaiser concurrenz zu machen.*

173. TRUW, FRID VND LIEB *sind die von* sich bruchen *abhängigen genitive oder accusative (vergl. zu* 36, 26), *und zu* důt *ist aus der vorhergehenden zeile* man *subject.*

177. SCHIFFMANN. *vergl. zu* 16, 57. — Vnd wirst sein, wie einer, der mitten im meere schlåft. *Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.*

180. BÖLLET, *man sollte* billet *erwarten; ich finde kein zweites beispiel bei Brant, dass der vocal des plurals in den sing. des präsens eingedrungen sei, hat er doch sogar im hochdeutschen in der* 2. *u.* 3. *person singularis sich noch richtig erhalten (beispiele vergl. in Grimms W'tbch.* I, 1451 *ff.). ich vermuthe daher, dass wir hier den anfang der schwachen form* belle, bellte *vor uns haben, die jetzt in einigen gegenden völlig durchgedrungen ist.*

184. DIE AXT. *Matth.* 3, 10. Iam enim securis ad radicem arborum posita est.

192. GEZÖLT. *vergl. zu* 57, 44.

197. FUOR, *das fahren, wie sie fahren wollen. vergl. zu Vorr.* 20.

198. GRUNTRUOR. *vergl. zu* 36, 17.

206. AN UCH ERSITZ. *Strobel: 'dass es (das schiff) ohne euch auf die sandbank gerathe'; aber* åne *kommt bei Brant nur in der form* on *vor, sein* an *ist stets* ane. *der sinn ist nach meiner erklärung: dass es an euch liege, an euch hapere, dass es (nicht das schiff, sondern impersonell: die angelegenheit) bei euch nicht vorwärts wolle, ins stocken gerathe.* — *Frisch* II, 282^b *führt an:* etwas auf sich sich ersitzen lassen, culpam non a se removere; *aber die hieraus erwachsende erklärung: dass man euch die schuld gäbe, scheint mir weniger angemessen und ansprechend.*

212. JCH MAN NOCH. *das hat Brant redlich erfüllt, vergl. die lateinischen politischen gedichte in den Varia Carmina und im anhang zum Narrenschiff.*

Cap. 100. Von falben hengst strichen.

Im register lautet der titel (s. o. s. 117^b) von falbem hengst strichen. *es ist dies kein druckfehler, sondern es kommt noch öfter vor, dass, wenn ein substantiv im accusativ abhängig ist von einem infinitiv, der seinerseits wieder von einer präposition abhängt, das substantiv verbunden wird mit der präposition. so im Ring* 42^d, 35: So werdent zway in einem ſtůsch Daz ist ze einem chind agperen.

Das sprichwort ist ein sehr häufiges zur bezeichnung der schmeichler. Geiler sagt: adulatores nominantur multis nominibus: Den falwen hengst streicher: kutzen streicher: kreidenstreicher: federleser: schmeichler. — Den falben hengst strychen. *Seb. Franck* I, 148^a. So findt man allweg fåderwüsch vnd füchsschwentz, die den falwen hengst strychend, den affen tråyend, vnd beschårend, das süſz vmb das mul strychend. *ibid.* II, 107^a. Vil narrechter ist es, so jm selbs einer die oren milckt, vñ den falwen hengst strycht, vnnd das waapen visiert. *ibid.* II, 112^b. Den Falben streichen. *Teuerdanck.* — *Eiselein* 509 *ff. erklärt das sprichwort so: 'diese redensart entstand wohl zur zeit, als man noch sehr an die luftreisen des wilden heeres und an die fahrten Wuotans auf seinem schimmel glaubte.' das scheint mir doch etwas zu weit hergeholt zu sein. ich würde die erklärung: das ross des herrn (war vielleicht ein falber hengst besonders beliebt bei den vornehmen?) streicheln, völlig genügend finden, wenn mich nicht ein paar andere redensarten, in denen derselbe ausdruck erscheint, irre machten. z. b.* auf dem falen pferde erwischt werden, *auf einer lüge ertappt werden, nach Eiselein noch jetzt im volksmunde; eben das bedeutet wohl die folgende stelle:* An welchem das vrteil man soll verstan, Der muoſz sein fürpaſz abgan, Und wen wir ains mer auf ainem valben pfert finden, So well wir im den hochen pan verkünden. *Fastnachtsp.* 321, 5. *nicht klar ist mir die bedeutung des ausdrucks in dem nachfolgendem beispiel, welches Seb. Franck* I, 222^a *unter dem rubrum* Verschwigen *vorbringt:* Er ist wüssend, oder ein wüssender. Das ist, er kan wol schwygen, man kan nüt vſz jm bringen. Wir sagend: Sölte ich minem mul zeessen geben, vnnd sölte mich verradten. Es betts einer vff einem falben röſſelein nit so bald erradten. Weñ er redt, so zittret der bachofen, oder kråyt der han vff der kilchen, die axt vnder dem banck. Er hat gelernet was Tace heiſzt. Er ist Pythagore jünger gewesen. — *unbekannt ist mir das von Eiselein s.* 27 *erwähnte sprichwort:* Jedermann will den Amtsschimmel reiten. *darf es zur erklärung des obigen ausdrucks herbeigezogen werden?* — *wohl nicht mit ihm in verbindung stehen die worte,*

welche der volkswitz den kornwucherern in den mund legte: Reservabo, inquiunt, frumenta mea et vina quousque sanctus Gregorius per pontem super equo cinerii coloris equitaverit (vff eim falben hengst), denotando pruinam, quae cadere solet circa hoc festum, habens hunc colorem. — Geiler, N. S. 93, 1. Vnd frewet sich des Hunigsterbens vnnd Kühtreckvergifftens wol so fast, als die Kornjuden wann Sanct Gregor auff eim falben Hengst daher reut. Fisch. Garg. 439. Ja, ich behalt mein Frucht bis Sanct Gregor auff eim Falben Hengst daher Reut. ibid. 369.

1. VERDECKT SCHIFF. wohl eine gondel mit verdeck. Locher übersetzt: Rostratae dedimus vela cupita ratis; diese übersetzung darf wohl zur nähern erklärung von hornach, Vorr. 16, herbeigezogen werden. vielleicht waren an diesen mit verdeck versehenen schiffen der vornehmen die schnäbel besonders kostbar, so dass die schiffe nach diesen benannt wurden.

3. SCHLECKEN. vergl. v. 11. lecken, naschen, schmarotzen, nachlecken. vergl. Tellerschlecker, oft bei Fischart. Garg. 251 ff.

4. HEYMLICH ist hier wohl nicht = clam, sondern, wie mhd. gewöhnlich, von der besondern vertraulichkeit gesagt.

7. SIE SICH NIT . . . LYDEN. schwerlich: sie und die gemeinde können einander nicht leiden, wie wir allerdings sagen: sie mögen sich nicht leiden; denn, wenn auch liden in der erwähnten bedeutung schon vorkommt (vergl. Benecke-Müller I, 978^{b} ff.), so lässt sich doch sich in der bedeutung von einander bei Brant gar nicht, und wohl auch schwerlich zu Brants zeit nachweisen. an unserer stelle geht wohl sie allein auf die herrendiener, und es ist etwa zu ergänzen mit ir (der gemeyne), wie es bei S. Franck heisst: Mit nachpuren sol man sich lyden. I, 161^{b}. auch Lochers übersetzung spricht nur von dem wunsche der herrendiener, allein zu sein.

8. KLUBT FÄDERN. ebenfalls gewöhnliches epitheton der schmeichler: Lieger trieger vnd Federklauber. H. Sachs II, 153. Dem gouch kan sy die federn kluben. Murn. Geuchm. h^{a}. Summa, es ist da (an den fürstenhöfen) nüt durch liebe, trüw, warheit, geschicklichkeit zeerholen, sunder durch glück, liebkosen, fäderkluben vnd verwägenheit. Seb. Franck I, 127^{b}. vergl. oben zu 19, 66 ff. und auch die hernach folgenden beispiele. federklauber, orenkrauer. Fastnachtsp. 254, 23. Strobel erklärt: spaltet federn; allerdings heisst ein oder das andere mal klûbe so viel wie kliube (wie lûche neben liuche, sûge neben siuge), aber was sollte das hier für einen sinn geben? dennoch scheint auch Göz im Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs das wort so verstanden zu haben, denn er erklärt Federklauber = advocat. — es hat aber klûbe in dieser redensart die gewöhnliche bedeutung = einzeln auflesen; federn klûben heisst, dem herrn die federn vom kleide ablesen. Locher: Alter ab excultis sparsas scit vellere plumas vestibus. dafür kommt auch feder lesen vor: Falsch lob, das nüt dann von argen zûtutlern fäderlesern vnd hûlen katzen geschicht. Seb. Franck II, 85^{b}. oren krawer, federleser. Val. Holl 165^{a}. auch die nd. übersetzung hat an unserer stelle: De lesen fedderen. auch: die federn abstreichen kommt dafür vor. vergl. oben anm. zu 13, holzsehn. Geiler erklärt dies Post. bl. 148 (bei Scherz 378): einem die federn von dem ermel, von dem kleid lesen, so etwan ohngefehr daran geflogen. — ganz ebenso von der dienstfertigkeit, mit der die augendiener sich um des herrn kleidung bemühen, ist das wort: falten stricher (s. o. zu 19, 66 ff.) und die ausdrücke in den folgenden versen des Renner 1168 ff.: Wizzet daz valsch lechler Sint des tevfels kechler Die pfaffen vñ leyẽ vñ hohẽ furstẽ H e c h e l n küñẽ vn auch b u r s t e n Vnd dar zu mit affen salben, So gar durch smirbẽ allẽthalben. — ganz fern zu halten ist von diesem ausdrucke, wenn es bei Seb. Franck I, 214^{b} von schmeichlern heisst: Da steckt man vns darumb frömbde fädern yn.

STRICHT KRYDEN. vergl. oben zum titel. — wahrscheinlich hängt auch dieser ausdruck mit der kleidung des herrn zusammen; ich vermuthe, er ist von dem blankputzen der harnische, der waffen, des gold- und silbergeschmeides entnommen. — hängt hiemit zusammen, wenn es bei Val. Holl 117^{b} von einem liebhaber heisst, der sich um ein frauenzimmer bewirbt: Der warff auch gen ir kreiden an? oder ist das ein fehler? vergl. Fastnachtsp. 262, 16 ff.: So wil ich mich damit nicht rümen, Wann ich kann meine wurt wol plümen, Das mir keine versagen kan, Dann wo ich wirf mein k l e t t e n an, Die hengen fast, das macht mein gelt, Des winkt mir manche in ir zelt, Do man die wurst im ofen pret Und mit zweien schellen hinden zu weet.

10. IN KURTZEN JOREN. so schon mhd. ganz gewöhnlich: bi kurzen tagen, in kurzen tagen, ze kurzen tagen, in kurzen stunden.

13. DEN KUTZEN STRICHEN. Was federlifzt, den kutzen strycht, kan sich in yedes früntschafft flicken. Seb. Franck I, 156^{a}. Da man jm liebkoset, zärtlet, kützlet vnd den kutzen stricht, das thût jm wol hinder den oren. ibid. 154^{b}. Dort wurdt man dir den kutzen strichen. Murner, Geuchm. n^{a}. Die kutzen stricher, schmeichler, Seb. Franck I, 214^{b}. vergl. oben zum titel und Frisch I, 541^{a}. daneben: Die blûmen oder kutzen strichen. ibid. I, 147^{b}, auch bei Agricola. vergl. Eisel. 84 (meint dies die nd. übersetzung, wenn sie an der stelle, wo im original stricht kryden steht, setzt: de striken plumen? oder ist dies plumen = pflûmen, pluma? auch blûmen, wie Frisch I, 113^{a} thut, für flaumfeder zu nehmen, geht sowohl wegen des b, wie wegen des û bei S. Franck nicht). — Frisch I, 541^{a} bringt die redensart mit kozze (oberrock von grobem tuch) zusammen, sodass auch dieser ausdruck von der kleidung des herrn hergenommen wäre. aber dazu passt doch nicht, dass kozze gerade ein sehr grobes tuch bezeichnet, und dann kommt für kozze nie kutze vor, wohl aber kauz statt kutz. Frisch I, 505^{b}. eher dürfte man noch an kutz hut, der oft vorkommt, denken. — die nd. übersetzung hat: Dede kûtzken effte vlen striken kan, sie nimmt also kutze in derselben bedeutung, wie oben 92, 45. und das scheint mir wohl zu passen. die vornehmen herren

gaben sich auch mit dem vogelfange vermittelst leimruthen ab, hielten sich also sicher auch käuze, Frisch giebt I, 505^{b} noch besonders an, dass man diesen vogel ebenfalls auf die hand zu setzen pflegte, also ganz nach weise der vornehmen jagd. ich stelle daher den ausdruck, den kutzen strichen, zu denen, in welchen die schmeichelei dadurch bezeichnet wird, dass man sich um die lieblingsthiere des herrn emsig bemüht, wie den falben hengst strichen, den affen beschâren (s. o. zum titel).

15. ZUO BLOSEN MÄL. das sprichwort ist hier elliptisch bis zur unverständlichkeit, vergl. zu 41, 27. übrigens ist es schon sehr alt. bereits in (Nothers?) de partibus loicæ, ed. W. Wackernagel in den Altd. Bll. II, 133 ff. steht s. 136: Nôh tûne mâht nieht föllén mûot hâben mélues ûnde dôh blâsen.

17. ZUODÜTTLEN, schmeicheln, früher bloss tütelen, Servatius 2978 (bei Haupt V, 165). Conrad von Haslau 179 (bei Haupt VIII, 555) und tütelære, ibid. 182. im 15. und 16. jahrh. ist zûdüttlen u. zûdüttler das gewöhnlichere. schmeichkoser zututtler ... orokrauer. Fastnachtsp. 89, 9 und 254, 13. Seb. Franck I, 127^{a}. vergl. Schm. I, 405.

19. HOR VNDER WOLL. Darumb nur haar inn die Woll geschlagen. Besser ein vngerechter Frid, als ein gerechter Krieg. Nemo sapiens, nisi patiens. Fisch. Garg. 407. Er als ein verschmitzter Welt vnnd Eifzvogel ... halb wüllen vnd halb hârin, wie der Juden Grama. ibid. 412. Hundshare vnter Wolle schlagen, soll nach Eiselein 331 noch jetzt im volksmunde umgehen.

25. STRIGELT, fängt sein schmeicheln so ungeschickt an, dass ihn der herr mit verachtung von sich stösst.

28. DAS DELLER. im 15. jahrh. wohl noch stets neutrum. vergl. Frisch II, 368^{a}. Schmeller I, 439, wo auch das hierher gehörige sprichwort angeführt wird: Auf das teller einem reden, assentari; ebenso Fastnachtsp. 791, 15. auch das zu grunde liegende lateinische wort ist ja neutrum: taleare. vergl. Schm. a. a. o. wenn Ziemann daher das wort als masculinum ansetzt, so ist das wohl nur ein flüchtigkeitsfehler.

Cap. 101. Von oren blosen.

α und β = Ecclesiasticus 19, 4. Qui cedit cito, levis corde est. vergl. einleitung XXXIX^{a}, 26.

γ. VERTREIT. Lochers übersetzung: parant hominum lites plerumque molestas, könnte uns verleiten, das wort mit zertragen (vergl. 7, 23), entzweien, auseinanderbringen, zusammenzustellen; hier aber glaube ich, dass Strobels erklärung: verleumdet, richtig ist. in derselben bedeutung führt Schmeller I, 485 das wort an, und somit haben wir es zusammenzustellen mit tragen, austragen, vergl. 7, β und 17.

5 ff. jemanden ohne vorhergegangene aufkündigung angreifen galt für eine der schmählichsten handlungen. noch Agricola 443 sagt: Er hat jn vnuerwarnet angegriffen. Das gehöret zum kampff, dann es ist noch heüttigs tags ein vnerbar, vnmännlich stücke auff einen schlagen, dem man von keyner feyndschafft gesagt hat. Es gehört erstlich zû einem ritterlichen kampff, das man einen kampff anbiete, vnd einen zûuor warne, auff das er sein bestes thû, sonst ist es mörderisch vnd vnadelich. Es schleusset die vernunfft, das niemandt sol als ein feindt überzogen werden, er sei dann zûuor als ein feindt aufzgeschrien, vnd jhm sein frindtschafft zûgeschrieben.

11. VERSETZEN. kunstausdruck aus der fechtersprache: parieren. Schm. III, 298.

13. ABSCHNYD DER ERE, masc. Gelt bringt vil schmeewort ehr abschneids. H. Sachs I, 144. (das wort fehlt in Grimms Wtbch.) ganz gewöhnlich ist das zeitwort in dieser bedeutung: Aber schwerer sündet der Der eym abschneydt sein ehr. Joh. Fabri proverbia. Ist nun ewer einer uber mich Mit ehr abschneyden, der rhüm sich. H. Sachs III, 23. Ein ehr abschneyder. ibid. mehr beispiele vergl. in Grimms Wtbch. I, 107. verkürzt und mit einer andern vorstellung combiniert findet sich der ausdruck schon bei Bonerius III, 1: Der liute red ist manigvalt. Die hinder snidet jung und alt.

18. DEN ANDERN TEIL ff. das war nicht bloss ein verstoss gegen die moral, sondern auch gegen offenbare bestimmungen des gesetzes. Audiatur et altera pars war das motto, welches man im mittelalter an den rathhäusern und in den gerichtsstuben vieler städte in vergoldeten buchstaben an den wänden lesen konnte. die nichtbeachtung dieses grundsatzes musste einen juristen, wie Brant, besonders tief verletzen.

23. AMAN. Esther 3 ff.

24. SYBA ... MYPHIBOSETH. Syba verwaltete die güter, die David dem Mephiboseth, dem sohne des Jonathan, geschenkt hatte, und verleumdete diesen nach der katastrophe mit Absalon bei David als kronprätendenten, sodass David ihm die hälfte der güter entzog. vergl. II Reg. 16, 1 ff. und 19, 24 ff.

25. GROSZ ALEXANDER. Locher übersetzt: Magnus Alexander; Brants worte lassen es ungewiss, ob er so verstanden haben wollte, denn man kann grofz auch zu lob ziehen, wie die nd. übersetzung thut: Allexanders loff ys groet dar van. gemeint ist 1 Macchab. 10, 15 (wo indessen von einem verklagen nicht eigentlich die rede sein kann) und der hier auftretende Alexander ist nicht der Macedonier, sondern Alexander Balas, der 152 v. Chr. als gegner des syrischen königs Demetrius Soter aufstand. das hebt denn auch

Geiler besonders hervor: Talis fuit Alexander ille, non magnus, sed alius.

31. DEM SCHLANGEN SYNER WORT. *diese construction mhd. ganz gewöhnlich. Benecke-Müller* I, 1018^b *ff.* — schlange *ist noch masc., wie im 15. jahrh., so viel ich weiss, noch stets.*

33. YEDEM GEIST GLOUBEN. *das war ein sprichwort.* Wa ganze trüwe beliben sol Da sol man nicht geloubea wol Allen geisten; daz rat ich. Wer frünt wil sin, der hüte sich Vor falschen lügeneren. *Boner.* 84, 71. Du solt allen geystern nicht glauben. *Agricola nr.* 22. *zu grunde liegt Epist. Joh.* I, 3, 1. Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sint.

35. DAR DURCH, *durch dieselbe, d. h. über dieselbe hin, überall in derselben. vergl.* 4, 2 durch die land.

DER RAPP ... SCHWARTZE WOL. *vergl.* Man findet solcher männer so viel als der Weissen Rappen. *Fisch. Ehezuchtb.* (1591.) *Sq*^{b}. Tu autem vitiosus corvus niger. *Geiler N. S.* 92, 5. Wer baden will ein Rappen weifz Vnnd darauff legen seinen fleyfz ... Der thůt vnnütz arbayt bgeren. *Eins Freyharts Predig. der sinn ist also: es giebt überall schlechte menschen, so gewiss, wie es vergebenes bemühen wäre, irgendwo einen weissen raben zu suchen.*

Cap. 102. Von falsch vnd beschiss.

β. WYNES ARTZENY. *das war in Strassburg der terminus technicus von der verfälschung des weines. Scherz* I, 62 (*nach Schilters glossar*) *führt aus Strassburger rechten an:* win artzen mit Kalk oder Eyer klar.

γ. BSCHISS. *dies zu Brants zeit überaus häufig gebrauchte wort ist durchaus synonym mit* betrug; *auch in den stellen, wo möglicherweise noch eine sinnliche vorstellung gedacht werden könnte, wie cap.* 20, γ so hat de tufel bschissen yn, *und* 103, 119 Der tüfel beschifzt vns wol mit pfaffen, *ist eine solche gewiss fern zu halten* (*vergl.* 35, 10). *hätte sie in Brants absicht gelegen, so würde er, der in solchen dingen nicht prüde ist* (*vergl.* 13, 1. 71, 34), *auf dem holzschnitte etwas derartiges angedeutet haben. auch bei andern schriftstellern ist das kaum der fall. vergl. indessen Grimms W'tbch.* I, 1560. *für Grimms ansicht könnte noch ein unsauberer holzschnitt des* 16. *jahrh. angeführt werden, mit der überschrift:* Hui Teufel, frifz pfaffen, scheifz landsknecht. — betrugen oder beschissen, vulgariter laichen fallere, ludificare, calumniari, defraudare, decipere. *Voc. inc. teut. a. lat. sehr oft kommen* betrug *und* bschifz *neben einander vor, formelhaft verbunden.*

6. BTROGENHEIT. *vergl. zu* 51, 10.

11. ECHT. *vergl. zu* 48, 34.

12. GOT GEB. *vergl. zu* 57, 21.

15 *ff. hiezu vergleiche die folgenden klagen über die verfälschung des weins:* So kan man deines (*des weins*) herren frumkeyt schetzen Ob er dich gefelscht hab mit dem vetzen Das er mit dir treibt vber jar, Mit milch vnd auch mit eyer klar, Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swartten Damit der kelerknecht dein mufz wartten, Mit senff, mit weydaschen vnd mit tropffwurz Davon dein edel nymt offt vnterstartz. Der zoll der hat dich vbel gesmaltzen, So hat dich das vngelt gar versaltzen: Das prufen die armen in der taschen. Wenn man dir dann den spunt sol waschen So mufzen zweintzig mafz zulauffen, Wer das dann fur wein wil verkauffen, Der wil seinen nechsten als trewlich betzalen Als einer der gut mele aufz mewfz kot wil malen. *Weinsegen, Altd. Bll.* I, 404, 7 *ff.* — Ich meyn man thet jm (*dem wein*) sunst we gnug Mit schwefel vnd aufz dem milchkrug Senff, weydasch, eyer klar, vnd thahen On was man thut mit wasser zwahen Vnd wie sein weiter zimpt zu warten Mit gesaltzem speck, mit sweinen swarten Mit süesser wirtz, mit glatter schmir. *H. Foltz, Vom Haussradt.* — So vil menschen nymmer stürben Liefz man ston die valschen schmirben Die man machet in den wyn Schwebel, hagel, dunder dryn. Ich kan den wůst nit allen nennen Den die felscher daryn brennen Das er nun die ferb behalt Vnd lafz kein menschen werden alt. *Murner, Narrenbeschw.* q^a. [*daher heisst es im Ring* 27^c, 8: Doch huet dich, wilt du gsunt sein, Mit fleiss vor allem gemachten wein.] — O Gott behůt den Wein Vor Hagelstein, Vnd treff den, der die Mafz macht klein Vnd thut Wassermilch, Eyerklar, Saltzspeck, Senff, Weydäschen vnnd Tropffwurtz drein. *Fisch. Garg.* 188. Dem Teuffel zu mit den Weinkämmen vnd Weinsophisten, die den edelen Safft mit Schwebel vnnd Speck verketzern. *ibid.* 108.

DOTTENBEYN. *vergl.* Du heddest ôk ênes deves dumen Bovene hengen an de tunnen, Dar mede befstu de helle wunnen. *Spil van der vpstandinge v.* 1482.

17. PUNCTEN, *sonst auch* punt, bunt, büntlin, *nhd.* spunt. *vergl. Frisch* II, 312^a, *das obere loch im gefässe.*

22. GERNERHUSZ. *vergl. zu* 30, 14.

27. ZELT *bedeutet ursprünglich einen bestimmten kunstgemässen und erlernten gang des pferdes, der für den daraufsitzenden besonders bequem war,* tolutim (*daraus ist zelten enstanden*) ire; *im gegensatz zum trab und galopp ist dies ein langsamer gang, so Iwein* 3965: sine mohte zeltens niht gehaben, si begonde schiuften unde draben. — Wil er traben, si wil zelten. II, 52, 46 *und Fastnachtsp.* 494, 27. — *wäre nicht der gang des zelters ein besonders gleichmässiger gewesen, so würde ich allerdings vorziehen, unter* zelten *eine schwankende und hinkende bewegung zu verstehen.*

Diese, den betrug beim pferdehandel betreffenden, verse führt der in einem pferdereichen lande wohnhafte niederdeutsche übersetzer selbstständig weiter aus:

Ick spreke yd werlich vp min eyd
Mannigen lamen henxst men nu besleyt
Were gud vp dem wagen, men nicht darvor
Ja, hyr seth men nede an eyn oor
Dat perd moet leren vp vyften staen
Alse scholde yd des nachtes tor metten gaen
So yd van armode hynket vnd thelt
Moet yd doch gelden nu syn gelt
De köper lônet dem vorköper den lonen
Vnd menet dat perd scholde en nicht lônen
Kumpt he eyne halue dachreyse vort
Dat perd wert kranck effte yd sleyt de mord
Wil he wer wesen, he mach dar vmme seen
De henxst wil en wer dragen effte theen.
De ôm dat perd mit worden to loch
Vnd ôn vorsichtigen also bedroch
He wüste to vorn yn warheyt mede
Nümmer scholde dat perd en kringen tor stede.
He sprikt, du machst in korten tyden
Van hyr an wente to Rome ryden
Ja he löge nicht so swinde sere
Wan Rome nicht vörder van em were
Alse van Lübeke an wente tor megedebeek
Mit sodanem beschit kricht mannich eynen streek
He spannet sine sporen frischlick an
Men he moet doch wedder to vote gaen
Kumpt he eyne halue dachreyse hen vth
He neme wol ghelt wedder, alleyne vor de hud
Edder de helffte yn eynem beschetenen doke
Ick werne se yn dessem narren boke

39. DEN TUMEN ZUO DEM FLEISCH. Macellarii et lanii digitum vendunt, *Geiler. es muss also ein gäng und gäbes sprichwort gewesen sein.*

40. ERT. *vergl. zu* 32, 23.

FURCH. *ich kenne kein weiteres beispiel, in dem* furche *das gefurchte, beackerte land bezeichnete.*

44 *ff. klagen über die schlechten münzen jener zeit sind überaus gewöhnlich.* Mit valscher müntz vnd bösem gelt Tribt iren wächsel ietz die welt. *Hätzl.* 38. Wann sy schlahend darunder valsche müntz vnd puckeler. *ibid.* 123. *Val. Holl überliefert eine lange litanei von Contz Has bl.* 105^b, *und beschuldigt die Ueberlinger des schlechten geldes, bl.* 154^a. *ein anschauliches bild liefert uns Murner, in der Narrenbeschw.* q^a: Ein yeder will yetz müntzen lon Das mit der prob nit mag beston Vnd ist der erst der sy verrieft Wañ er mit valsch sich hat verdiefft Das ist yetzundt der herren list Wañ ein müntz vfzgangen ist So gebietten sy dem armen man Das er sy ringer nemme an Vnd sprechen sy mög nit bestan Dañ kouffent sy die müntz an sich So gilt sy doch den alten strich Wie sy ist zům ersten gangen Wie wolt der schaden ist entpfangen Sy solten falsches müntzen weren So thůndt das selber vnser herren Wie vil sindt der falschen gulden Die sy vfzgendt am lon an schulden Vnd wöllens doch nit wider nemen Sy thůndt des sy sich solten schemen.

SCHWÄCHERT, *wie man ganz ebenso sagt:* sich bösern; *vom comparativ gebildet, wie* bessern, verschlechtern.

47. DREIT. *von ihm ist abhängig* falsch geystlicheyt *im vorhergehenden verse.*

BLOTZBRÜDER *standen, wie die beginen und nollharten, in nicht gutem rufe.* Nolharten vnd blotzbrieder Wöllen kutten tragen yeder. *Murn. Narrenbeschw.* g^a. *vergl. Joh. Pauli, N. S. fol.* 44. *auch Geiler zu unserer stelle. näheres über sie erfahren wir aus einigen stellen bei Geiler, die Scherz* 168 *anführt:* Aber hye got der lych nyemans nach, wir blibent doheim, vnd richten das vfz mit beginen vnd blotzbrüdern, die gont der lych noch. *Post.* III, 84. Beginen, blotzbrüder, dy sich annemen den siechen zu warten ... hůt dich vor den blotzbrüdern, beghardea. *Mensch. Bek. bl.* 92; *also krankenwärter und leichengänger. Frisch* I, 113^b *bringt das wort mit* blotz, gladius latus et brevis, qui ut ensis venatorius dependens fertur *zusammen und bezieht es auf die kreuzritter, die schwerter trugen. daran ist aber nicht zu denken, denn die gaben sich, wenigstens zu jener zeit, nicht mit derartigen geschäften ab. Scherz a. a. o. denkt an* blotern = blatern, *und erinnert an* bloterhufz, bloterärtzet (*auch bei Murner, Narrenbeschw.* b^a). *dem steht kaum etwas entgegen, aber darin irrt Scherz, wenn er* blatern *allein auf die venusseuche bezogen haben will; diese kam erst* 1494 *nach Deutschland; dann hat sie allerdings auf längere zeit den namen* blatern *für sich ausschliesslich in anspruch genommen.*

BÄGIN. *über sie vergleiche Brants zusatz zu Lochers übersetzung, oben s.* 119^b *ff. Felix Hämmerlin, dessen werke Brant herausgab, sagt zum schlusse seines tractats* De validis mendicantibus, *welchen er hauptsächlich gegen die* Lollharden, Beghardea *und* Begineñ *richtete:* Et summarie in tota Germania superiori non est contra fidem catholicam haeresis introducta nisi per vulpeculas illius sectae beghardorum lollhardorum et beginarum maliciosissimae, absque eo, quod quam plures latrones et sodomitae sunt in eorum habitu reperti.

50. ALCHEMY. *bei Val. Holl* 101^a *heisst es von einem vagierenden betrüger, und eine grosse gemalte hand am rande macht auf diese worte noch ganz besonders aufmerksam:* Ich hett valsch oel, mafz vnd gewicht Dannoch verdarb ich in den grund ... Auff teüscherey so dicht ich vest; Wann ich ain reichen Cristenn west Der alchameyen lernen wollt Aufz kupffer machenn guttes gold Den selben wöllt ich lernen frey, Da er aufz zehen machet drey Volgtt er anderst meinem ratt. *kaiser Maximilian pflegte zu sagen, alchemie sei eine kunst, für die wäre sogar ein kaiser zu arm. also in verruf war das treiben der alchemisten bei den aufgeklärteren schon damals.*

52. STÄCKLIN. *wurden so vielleicht die zum destillieren benutzten gefässe der chemiker genannt, wegen der langen schmalen, stockartigen hälse?*

53. VERSCHLAGEN, *von den künsten der gaukler gesagt.* Die gaukler können verschlagen und mit irer kunst machen, das du wenest, ein ding sei, das nit ist. er kan gelt verschlagen, du wenest, er hab gelt in einer hant, so hat er in keiner nüt. *Geiler, Emeis bl.* 38. Das ich eüch bin

ein gauckelman Do mögt ir frylich recht an han Deñ ich den narren an disen sagen Mit gauklen manches hab verschlagen. *Murn. Narrenbeschw.* a^{4}. Sit gaukeln am verschlagen leit, *Morszheims Fraw Vntrewe.*

55. VNCKEN, *schlange. von den alchemisten glaubte man, dass sie basilisken zu staub verbrennten. man nannte sie daher auch* vakenbrenner. *vergl. Scherz* 1845. *das aufkommen dieses namens erzählt Felix Hämmerlin im* Dialogus de nobilitate et rusticitate *bl.* 117^{a} *folgendermassen:* De eius (*des pulvers*) inventione legimus, quod quidam Bertholdus niger alchiamista subtilis communiter nuncupatus, praetendens mercurium, quem nos dicimus argentum vivum, coagulare et incorporare ac mortificare, et mallabilem tractabilem et ducibilem ad instar argenti puri firmiter producere. Sed quia spiritus est et inimicus igni, quem per ipsum persecutus aufugit, et evanescere per fumum solet a facie ignis: quare praetendebat ipsum penitus mortificare, et in massam immobilem reducere; unde primam mercurium visui viventis basilisci, qui cuncta viventia visu perimit (Et dicit Isid. eth. xii. c. iiii.) curiose praeposuit. Qui per hoc defecit et mercurium necare nequivit. Unde commotus Bertholdus praedictus et basiliscum cum habitaculo suo in pulveres igne cremavit. De quo primum proverbium promeavit vulgo nostro, videlicet *unkenbrenner*, prout alchimistae per Alamaniam constituti communiter sunt nuncupati. — *dazu passt nun freilich Brants anwendung des ausdrucks nicht, denn bei Berthold war der basilisk nur ein mittel zur zersetzung des objects, gleichsam ein instrument, Brant meint eine mit dem object vorgegangene veränderung. sollte der volkswitz den ausdruck* vakenbrenner *so gedeutet haben, als brennten die alchemisten unken zurecht? unke war ein, vielleicht schädliches, auf alle fälle nutzloses, unbrauchbares thier, und, wie es scheint, um Strassburg herum nicht selten. Frisch* II, 404^{a}. *vergl. auch Scherz* 1845.

63. ARISTOTELES. *wo die stelle steht, finde ich nicht. natürlich entnahm Brant sein citat einer übersetzung, vielleicht nur einer anführung. übrigens sagt dasselbe auch das Decret.* II, 26, 5, 12, 2 *in fin.* Quisquis ergo aliquid credit posse fieri, aut aliquam creaturam in melius aut in deterius inmutari, aut transformari in aliam speciem vel similitudinem ... procul dubio infidelis est et pagano deterior.'

68. MÜSDRECK. Lafz dir nit müfzdreck für pfäffer yuschwåtzen. *S. Franck* I, 70^{b}. Der müfztreck wil alzyt vnder den pfeffer ... Er mischt sich yn wie müfztreck vnder den pfeffer. *ibid.* I, 132^{a}. Welcher krämer einem nit müfzdråck für pfeffer yuschwåtzen kan, der hat das handwerck nit wol gelernet. *ibid.* I, 139^{a}.

69. BELTZWERCK. *zu Brants zeit waren noch fast alle kleidungsstücke, wenigstens die bessern, mit pelz besetzt.*

72. ZYS-MUOSZ, cisi-mûs, glis, gliris, *Graff* II, 873. ziselmaus, cricetus. *bei Schm.* IV, 289. zifzmaus, sorex. *Goldast. bei Frisch* II, 480^{a}. *auffallend und wohl nur druckfehler ist das* ů *bei Brant.*

75. FULEN HERING. Haddik heringe ôn gôde tunnen Sô haddik mik allô drade besunnen Dat ik dâr fûle mengede tô. *Spil van der vpstandinge* 1569.

78. GREMPERWERCK *kommt noch im* 18. *jh. vor. Schm.* II, 110. grempeln, *trödeln*, Grempler, Gremplerin, Gremperin, Grempelmarkt, Grempel, Grempelfrawen (*Fisch. Practick*). *vergl. Frisch* I, 371^{b}. *über die etymologie vgl. Schm. a. a. o. gemeint sind die verkäufer im ganz kleinen. Brants verdruss auf dies gewerbe und weshalb er es mit den fürkäufern zusammenstellt, erklären die folgenden worte Murners, Narrenbeschw.* q^{1}: Es ist kein alte bür am ryn Sy wöllent alle grempen syn Kompt nun (= *nur*) ein pfenwert eier har So louft die alte brecken dar An den marckt herfürher blitzen So arm lüt an der arbeit sitzen Vnd des marcktes nit zů beiten So kan die alt bür für sich bereiten Das ir die eier alle werden Verkouft sy wider mit geferden Vnd schediget mit der gantzen gemein Het sy am halfz ein mülenstein Vnd leg doch mitten jn dem ryn So gschehe ir recht der gremplerin. — *aus diesem worte hat sich die jetzige form* Gerümpel *gebildet, die die bedeutung alter unbrauchbarer sachen angenommen hat, weil die* Grempler *auch viel mit alten sachen handelten. schon Fischart hat die veränderte form und entwirft uns eine schilderung des* Grümpelmarktes *in dem Flöhhatz*: Ain alt Weib safz dort wie der Tod Am Grümpelmarckt, hat wolfeyl war Die wol so alt als sie alt war, Alt Lumpen, Windeln, Birenschnitz Gufen vnd Nadeln ohne spitz Alt Hufeysen, die man mit lachen Soll können zu rostig Geld machen Stumpff krumme Negel, die die Buben Im regen aufz den Lachen gruben Zerbrochen Gläser, Spindelspitzen Bauchzapffen, Römisch müntz aufz Pfützen Vnd ander mch seltzam Gerümpel Alles gestümpelt vnd verhümpelt. — *noch weiter entstellt ist das wort in dem ausdruck:* Rumpelkammer, *die zur aufbewahrung alter sachen, alten hausgeräthes dient.*

79. FYRN. *vergl. zu* 34, β *und Schm.* I, 564.

VERMÄNKELN. *Frisch führt* I, 659^{a} *an:* menkeln, *mischen, mischmasch machen. er citiert ausserdem eine stelle aus Luthers werken, die allerdings nicht zwingend ist:* Darum mänkeln sie ihren losen Geifer, vnd klügeln trefflich hoch ding. *jetzt ist, in Niederdeutschland wenigstens, das wort* vermenkeln, vermengeln *in der sprache des gewöhnlichen lebens durchaus hergebracht, und bedeutet* miscere. *an unserer stelle passt diese bedeutung gleichfalls. die nd. übersetzung hat wirklich:* Nye vnde olt mengetmen tohope Vnde gelt all eyns doch in dem kope, *und man könnte daher versucht sein, sich ganz bei dieser erklärung zu beruhigen, wenn nicht einmal das eindringen eines von dem niederdeutschen* mank *gebildeten wortes (ohne doch ein name oder terminus technicus zu sein; bei beiden arten würde sich die vertragung eher erklären) bis Strassburg und Basel gar zu auffallend wäre, und dann nicht auch das wort* mänkeln *in Oberdeutschland eine ganz andere bedeutung zu haben schiene. Schm.* II, 600 *führt an:* 'mänkeln, *handeln, tauschen, kleine geschäfte machen, mit dem nebenbegriff des unerlaubten, heimlichen oder verdächtlichen* ... vermänkeln, *heimlich verhandeln, bei seite schaffen,' und er bringt es mit* manger, menger, *händler, in verbindung, die er mit recht von* mango *ableitet. Scherz* 1028 *bringt beispiele von* menkeln, menkeler, menkelhus, *in denen diese bedeutung als die allein übliche ganz deutlich hervorspringt. — der sinn wäre also nicht: man mischt altes und neues unter einander, sondern: die grempler (das läge in* vermänkeln) *verkaufen altes und neues [mit einander].*

81. KOUFFMAN SCHATZ. *vergl. zu* 39, 17 *und* 48, 5.

84. GALL VBERBEYN, *eigentlich fehler des pferdes.* Ein leglich rofz tüscher låg Dafz er übersech kein überbein Vnd dafz es hab der flofzgallen kein. *Anlaster eines pferdes, in Mones Anzeiger,* 1834, *s.* 176, 30. Equum recipit vnd übersicht gall vnd überbein. *Geiler N. S.* 24, 1. Vnd welchs wunderlich in der Hippiatri oder Rofzartznei zu mercken, so war durch disen fall das Pferd von eim Vberbeiñ, welchs es am selbigen fufz hat, geheilet. *Fisch. Garg.* 459. *über Galle vergl. Frisch* I, 315^{a}. — *aber schon vor Brant sind beide worte schon sprichwörtlich auf andere gegenstände übertragen, z. b.:* Schin uberbein und gall Hat vil der kriechen glaub. *Sleigertüechl.* 229, 27. — *noch gewöhnlicher* überbein *allein in der bedeutung* molestia. Den adel tautzen sy gemain, Vnd sind gaistlicher überpain. *Hätzl.* 40, 35. Ich bin ir aller überpain. *ibid.* 42, 50. *Haltaus nimmt im glossar das wort mit unbegreiflicher unwissenheit für: übermässige pein, allzu grosse beschwerde (was* pein = pin, *und nicht* pain = pein *ist).* Ain mensch, der zu diser volkomnen liebe Gottes kommen will, der mufz aller welt ain überbain werden. *Geiler bei Scherz* 1695.

88. HAT .. FROG, rationem habet, *nimmt rücksicht darauf, fragt danach, wie wir noch sagen. — der satz ist, ohne die construction zu unterbrechen, selbstständig eingeschaltet.*

91. FÜRLOUFF. Des endecristes vorrenner Vnd rehtes glauben zetrenner. *Renner* 16067. Der ende crist Des vorboten gent nu heimlich. *ib.* 17078.

92. KOUFF. *alles, was er treibt. vergl. zu* 27, 16 *und* 39, 17.

Cap. 103. Vom endkrist.

ENDKRIST. *diese form ist auf grammatisch ganz regelmässige weise durch umlaut aus* antichrist *geworden. doch scheint man schon frühe den namen* Endekrist *umgedeutet zu haben, indem man ihn in beziehung setzte zum weltende, unmittelbar vor dessen eintreten der* Antichrist *seine viertehalbjährige herrschaft üben sollte. vergl. Wackern. Literaturgesch. s.* 160. *doch ist die form* Antichrist *immer daneben in gebrauch geblieben, noch hss. des* 14. *und* 15. *jahrh. bieten sie. über die sage vom Antichrist und ihre bearbeitung in der deutschen literatur vergl. Frid. ed. W. Grimm, Vorr.* LXXI *ff. Hoffmanns Fundgruben* II, 102 *ff. Diemer, Deutsche Gedichte* 280 *ff. Haupts Zeitschr.* III, 369 *ff. meistens sind die darstellungen zurückzuführen auf Augustin* de civitate Dei lib. 19.

1. FÜRLOSZ, *das vorauflassen, wie* abelâz, niderlâz, ûzlâz, underlâz *gebildet. Locher:* Iam nauem celeri cursu præmisimus altam. *anders nimmt es Wackernagel im Glossar* CCVIII, *nämlich bloss = das weglassen, mit* verlâzen *zusammenzustellen, und eigentlich von der vogeljagd gebraucht. die späteren ausgaben haben meist* fürlouff, *und auch dies scheint (oder ist diese variante so zu verstehen: seit ich mich fortbegeben habe?) für meine erklärung zu sprechen: 'nachdem jene schon fort, schon vorweg sind, finde ich nun erst die rechten fälscher.'*

2. VON DENEN, *statt des genitivs, das vorweglassen derjenigen, welche .... nhd. ist diese ungenaue construction in der sprache des gewöhnlichen lebens nicht selten.*

7. BÜFF, *altfr.* buffe, *der stoss, puff.* Pegreift si pei den armen Und werft si under euch Und geht in grofze püffe, Slagt si paide auf die hende und auf die hüffe. *Fastnachtsp.* 490, 21. *auch bei Fischart* Paff, Kotpüffe. *Garg.* 336. *oft bildlich.* Das ich dem Bapst ein buff möcht geben. *Ein warhafftig history (Panzer* 2, 384).

8. DAS BAPYREN SCHYFF. *wie wenig Brant im stande ist, im bilde zu bleiben und eine bestimmte allegorische vorstellung festzuhalten und sauber auszulegen, zeigt die verwirrung, die in diesem capitel in betreff der verschiedenen schiffe herrscht. vergl. einleitung s.* LIV. *es sind alles nur für den augenblick berechnete bilder, denen allerdings allen (mit ausnahme der auf die narrenschiffe bezüglichen) die vorstellung von St. Peters schifflein zu grunde liegt. hierunter ward und wird bekanntlich, anknüpfend an des apostels früheres gewerbe, die katholische kirche verstanden. — dass das* bapyren schiff *eine gangbare vorstellung gewesen sei, glaube ich nicht. im gegentheil, unter dem schiff des glaubens wird sonst ein fahrzeug verstanden, dem man sich getrost und sicher vor sturm und wellen anvertrauen könne, nicht ein papierschiff, das man sich hüten müsse ins wasser zu bringen. Locher versteht schon hier das St. Peters schifflein:* Clanigeri Petri nauem lacerosque rudentes Frangunt remigium dilaniantque sacrum.

31. VMBKEREN. *der sinn ist wohl: die durch andere erklärung, als der heil. geist lehrt, die aussprüche der schrift auf den kopf stellen. anders freilich scheint Locher zu verstehen:* Concupis at cultus diuinos more sinistro Valvere; *freilich folgt sofort:* mutatur te duce nostra fides. *übrigens sind v.* 31 *u.* 32 *aus Decret.* II, 24, 3, 26. Quicunque aliter Scripturam intelligit, quam sensus Spiritus sancti flagitat.

36. BYN ZÜCHT. *vergl. zu* 38, 22.

38. SCORPION. *Ezech.* 2, 6. cum scorpionibus habitas, verba eorum ne timeas. *Brant bringt diese stelle hier in verbindung mit der astrologischen bedeutung des scorpions.*

40. EZECHIEL. *gemeint sind capitel* 13 *u.* 14, *die von den pseudopropheten handeln.*

43. ENTVOR. *dafür auch* enpfor, entpfor, in bevor, *im voraus. vergl. Schm.* I, 634.

48. VSZTEYLEN . . . SYN GELT *ff.* Bringt der Endekrist uns schatz Er vindet kleinen widersatz *u. s. w. Frid.* 182, 14 *ff.* Den vürsten git er alsô vil Daz si gelouben swaz er wil. *ibid.* 173, 4. Der bôsheit ie und ie phlac Den êret er und ist im holt Und git im silber unde golt. *Vom Antichrist, Haupt* III, 370, 22. Swer an in gelouben wil Dem git er golt und silber vil. *ibid.* 378, 315. *vergl. auch die stellen, die W. Grimm in der vorr. zu Frid.* LXXII *ff. beibringt.*

50. MIT STREICHEN. mit den besemen er si slehet. *Vom Antichrist, bei Diemer* 282, 19.

54. BRINGEN. *ist zu ergänzen* zû jm? *die nd. übersetzung sagt:* De helpen eme denne yn velen dyogen· De guden van den dagen bringen. *nur scheinbar so absolut steht* bringen *bei Val. Holl* 71ᵇ: Vnd zwar ich bring noch manchen beistt Dz man in morgen mufz begraben, *wo wohl hinzu zu denken ist: dahin, in solchen zustand.*

55—57 *sind parenthese. auffallend dabei ist aber, dass Brant hier die construction verwirrt, indem er v.* 59, *der ausserhalb der parenthese steht, auf v.* 57 *innerhalb derselben bezieht. es ist eine solche verschränkung Brants weise nicht ungemäss und scheint mir leichter, als die annahme, es fehle das pronomen* er *in v.* 58.

72. IM GROSSEN SCHIFF. *fast scheint es hier, als mache Brant einen unterschied zwischen dem grossen schiffe, in welchem alle christen fahren, und dem kleinen schifflein, in welchem die wahrhaft gläubigen sich retten, während jenes untergeht. so würde auch der holzschnitt leichter mit dem text in übereinstimmung zu bringen sein.*

84. VIL *ist nom. plural., nicht object. die nd. übersetzung:* Vele drücken.

86. MENNLIN VMB MENNLIN. *die nd. übersetzung:* So se manneken vmme manneken maken. *noch jetzt hört man: männchen machen, tadelnd = künstlich affectierte und verschrobene stellungen annehmen, gesichter schneiden. ursprünglich wird es vom hunde, kaninchen und hasen gesagt, namentlich von letzterem in der jägersprache, wenn er sich aufrecht stellt und mit beiden vorderfüssen über die nase fährt. vgl. Frisch* I, 640ᵃ. *Schm.* II, 578. *der bildliche sinn ist also wohl: kunststücke machen, statt des natürlichen etwas erkünsteltes, verschrobenes bieten, ein* X *für ein* U *machen, mit allerlei betrug und verfälschung umgehen. Murner sagt:* Der jm doch lafzt ein menlin machen *in der Narrenbeschw.* vᵃ. — *dass der ausdruck je die bedeutung gehabt habe: jemanden zum narren haben, ausspotten, was an und für sich nicht unmöglich wäre, kann ich nicht nachweisen. anders sind wohl zu verstehen, und mit unserem ausdruck gar nicht zusammenhängend, die worte Murners:* So lang der spiegel leyt erhalten Vnd du sy lafzt dir berly spalten Ein menlyn vff den ermel machen Vber den lincken zan dir lachen Vnd ladt dich des nit yunen werden Das sy vmtribt dich mit geferden So kannstu nymmer merken ouch Das du bist so ein grosser gouch. *Geuchm.* Fᵛ. (*vgl. oben zu* 82, 18).

Geiler hebt einen solchen betrug hervor: Sunt, qui aliquando truncant et integre non imprimunt et maximas partes libri omittunt, quique etiam si perditus est ex eis quaternio nihilominus pro integro vendunt. Illi veri falsarii sunt.

Der nd. übersetzer benutzt diese stelle, um seinen in cap. 1 (*s. o. s.* 208ᵇ, 120) *versprochenen hieb gegen die drucker auszuführen. er verräth sich auch hier wieder augenscheinlich als selbst druckereibesitzer:*

Der bokedrückere wil yk hyr ock
Gedenken yn dem narren bock
Wente yk hyr vor yn dessem gedycht
Louede se to vorgetten nicht
Ick lôuede ôn eyn oer an to setten
Hyr vme doe yk en nas to wetten
Vele bôker werden nu gepreut
Id were gud dat se wôrden vorbrent
Nicht dat men se scholde vorbernen alle
Men vele sint dar manckt yn dem talle
De werdich sin to werpen yut fuer,
Dorch de Entechristes lone wer nyt dûr.
Werden de vorbrant, dat were min syn
Ja, vele vnrechtes wôrde vorbrant dar yn
* * * * * *
Eyn ysliek versta my yo recht
Van watterley ard dit ys gesecht
He kan der doren kappe nicht vorsaken
De eynem andern na wil maken
Vele bôke der eyn ander hafft vyl
Dar mede he kumpt yut narren spyl
Vnde deyt ene schaden synem gelyck
Vnde menet ane god to werden ryck
Bringet de guden kunst ene yn den dreck
Vnde wert mit willen der lûde geck
Dem suluen yd ock selden wol geyt
De schaden ene sinem geliken deyt
Wat eyn nicht gerne ene hebben wolde
Eynem andern dat ock nicht doen enscholde
Desse kunst ys vnns van gode gesant
Vnde al der werlde kort worden bekant
De drückers de se bruken recht
Mach wol ere werden to gelecht
Se sterken mit flyt de hilgen schrifft
Dar mede de geloue noch staende blifft
Se vormelden den hilgen vorborgen schat
De vor yn dunkerheyt was gesath.
¶ Men eyne ander ard sette yk hir by
De ock vmme gaen mit der drückery
De achten gerechticheyt nicht eyn haer
Id sy lôgen edder yd sy ware
Wat ôn ens kumpt vor de hande
Se drücken yd al hen, ya mennige schande
Se maken neue conscientien mit al
Desse hôren yn Entekristes tal
Vele sint to malen narhafftige wichte
Se maken de guden kunst to nichte.

88. DRUCKT SICH VSZ DEM LAND. *dass das wirklich oft vorkam, davon liefern die buchdruckergeschichten des* 15. *jahrh. vielfache beweise. sind doch die gerichtlichen schuldbücher jener zeit die hauptquellen, und reichhaltige, ja ausreichende, quellen für die geschichte der ältesten drucker.*

92. DIE ZYT *ff. das gehobene pathos dieser stelle ist wohl nachahmung einer ähnlichen im propheten Ezechiel, den Brant in diesem capitel mehrfach benutzt hat, nämlich Ezech.* 7, 2. Finis venit, venit finis (*wiederholt v.* 6.) 7. Venit tempus, prope est dies occisionis .... 10. Ecce dies, ecce venit ... 12. Venit tempus, appropinquavit dies *u. s. w.*

96. APPLOSZ, BÜCHER, LER. *Geiler:* Primum est librorum multitudo, secundum est doctorum pluralitas, tertium indulgentiarum abundantia. *Locher:* Nam tria sunt: fulta est in quibus alma fides: Gratia pontificis quae sacro funditur ere: Quae tamen ad nihilum spreta redacta iacet, Copia librorum, qui falso interprete marcent Atque bono legis expositore carent. Sunt et doctrinae quibus nunc gloria nulla Praestatur; tenebras discimus usque meras.

123. KUNST GESPYSET DURCH ERE. Honos alit artes, *sagt Cic. in den Tuscul.* I, 2 *u.* Dulcia laus et honos virtutum sunt alimenta Hiis alitur virtus venter vt ipse cibis. Lob vnd ehr als man lifzt Der tugent spefyz ist Dann so die tugent wirt gepreyst Nymbt sy zcu als der leyb von der speyfz. *Joh. Fabri Proverb.*

125. DAR NOCH STAN, *wofür sonst* stellen. Der vngetrewe man sprach zu hant 'Ich achte din nicht nicht zum wibe: sunder das du mich versmatest, unde minen bruder namest, der mir unglich wafz an aller hande fromekeit, das sol mir immer leit sin; das salt du mir vorbefzern: nach dime schaden wil ich sten. *Crescentia, Alt. Bll.* I, 301, *wie wir noch sagen: darnach steht mir mein sinn.*

129. FLUOCHEN. *Strobel: herbeiwünschen. der sinn ist aber ja ganz deutlich: nicht einmal um bei ihm zu fluchen ist ihnen der ablass bedeutend genug.*

132. DARZUO KUMEN. *das folgende* Er reycht *enthält hiezu die nähere bestimmung.* kumen, *gereichen, brauchbar, nützlich sein. vergl. zu* 26, 73.

133. OCH, *häufige form für* Aachen; *auch noch bei Murner im Gr. Luth. Narren; es war ein berühmter wallfahrtsort, und gehörte von Basel aus natürlich zu den sehr fern gelegenen, daher auch* 80, 24 *scherzhaft von einer weiten nebelhaften entfernung gebraucht. — der sinn unserer stelle ist: der ablass gilt so viel, wie, ersetzt eine noch weitere wallfahrt, als die nach Aachen.*

135. HYMEL BROT. *gemeint ist Numeri, cap.* 11.

136. VRTRÜTZ. *mhd.* urdrütze, *eigentlich was verdruss, überdruss bereitet, lästig, peinlich. vergl. Benecke-Müller* I, 398ᵃ. *hier: verdriesslich, überdrüssig, wie bei H. Sachs im Narrenschneiden:* Langweilig, schläffrig vnd vnnütz, Verdrossen aller ding vrdrütz. — Bis ain alter greis aufz im wirt Und aller freud ist urdrütz worden. *Fastnachtsp.* 316, 10. *vergl. Schm.* I, 417. *Scherz* 1901.

143. STÜND, *richtiger wäre das präsens des conjunctivs.*

WIE EYN LYEHT. *damals waren nicht bloss lehranstalten und bücher in massen vorhanden, sondern eben auch der ablass, mit dem man gerade damals mehr als je anfieng schwindelei zu treiben. Geiler sagt:* Simile de lumine quod in fine maxime flammescit, sic et videtur quod circa finem luminis fidei maxime gratiæ fiant in indulgentiis, quæ largius his annis quam vnquam antehac administrantur. *characteristisch ist es für Brant und Geiler, dass ihnen selbst dies unwesen die augen nicht öffnete, und doch ward es ihnen nahe genug gelegt. von einer wie namenlosen beschränktheit in den heiligsten und wichtigsten angelegenheiten zeugen die folgenden so wohlgemeinten und mit so ehrenhafter offenheit gesprochenen worte Geilers:* Sed ex quo mentio fit de indulgentiis, dic, quod dudum antehac de nobis dicturum spopondisti, quid tenendum de earundem suspensione, ut fertur. Dicam tibi, quantum mihi notum est. Legi scedulam papyream impressam copiam cuiusdam bullae, in qua continetur suspensio facta per papam Alexandrum modernum omnium indulgentiarum plenariarum quibuscunque locis aut personis concessarum, similiter et facultatum et concessionum contentarum etiam in literis Beatissime Pater: et mandatur praelatis ut hoc publicari faciant. Audivi denique a suffraganeo Herbipolensi, quod impetraverit Romae quibusdam personis reualidationem indulgentiarum a papa. Quantum hoc fidem de his faciat, viderint praelati nostri, ego per haec mea verba nihil addere neque adimere volo. Necessarium tamen mihi videretur, ut fieret provisio super his, ne populus in suspenso maneret, etiam ad summum pontificem si proprius nuncius esset propterea mittendus ad inquirendum, si intentio suae sanctitatis sit, quod interim morientes privati esse debeant tali gratia sine eorum culpa, et quomodo esset obviandum scandalis multa de his loquentium et obloquentium summo pontifici. Inprimis quod fraus esset, quia privarentur indulgentiis, et pecuniae, quas exposuerunt, eis non redderentur. Secundo quia dicitur in suspensionis bulla, quod hoc fiat pro lucrifaciendis animabus, cum tamen hoc potius cedere videatur non in lucrum sed grave damnum animarum illorum qui cum indulgentiis mox evolarent; cum alias grave sint passuri purgatorium. Tertio quia dicitur in bulla, quod propter annum iubileum fiat talis suspensio, quatenus frequentetur magis. Hoc non videtur habere locum in senibus et aliis qui nunquam essent intraturi, praecipue de his, qui interim sunt morituri. Quarto quod sicut papa non habet facultatem indulgentias concedendi sine causa legitima, quia deus tales non approbat, sic videtur, quod sine legitima causa datas revocare aut suspendere non possit ꝛc. Talia absque numero alias male affecti apostolicae sedi submurmurare possunt, sicut et de

facto faciunt. Ad obviandum igitur talibus et ad quietandam conscientias priorum expediret fieri declarationem et publicationem. Sed nis: Et quid nobis interim faciendum est, ne privaremur indulgentiis plenariis, quicquid fieret de declaratione, essetne alia via aliqua, qua evolare possemus sine purgatorio? Quaesivi et inveni in prima parte Antho. ti. v. c. iiij. § ij. et in summa Anti. lib. iij. ti. de latria, et in Gersone tract. de indulgentiis, quod multae sunt viae ad hoc, quaedam difficiles, quaedam nobis impossibiles, quaedam faciles.

Und nun werden diese mittel aufgezählt; die ganze erwerbung des seelenheils wird äusserlich, wie eine geschäftssache behandelt, bei der die innere veredelung des menschen kaum andeutungsweise in betracht kommt. aus einer so unmittelbar praktisch gemeinten auseinandersetzung, wie die vorstehende ist, tritt die unselige und unbegreifliche verirrung jener zeit in den wichtigsten fragen des menschlichen heils noch schärfer hervor, als aus allgemein gehaltenen systematischen vorträgen, wie der predigt Geilers über den ablass, obwohl uns auch diese fast erscheint wie eine wohlgelungene satire eines gegners der katholischen kirchenlehre. — gottlob haben Brant und Geiler recht gehabt, dass die damalige abundantia indulgentiarum das letzte aufflackern des erlöschenden lichtes war.

146. FRYLICH, *frisch von der leber weg, frei heraus, ohne sich stören zu lassen.* Über die dreifaltekeit Als uns die geschrift seit, Setzet er sich frilich. *Haupt* VI, 382, 461. Kunst in nit, so frag und sooch, So wirtfz dir frilich wol geseit. *Fastnachtsp.* 827, 21.

150. WÜRT, *wohl druckfehler für* wart.

151. DAS SCHIFF. *die nd. übersetzung:* Dat schyp des geloouen den boden vast vnmekerd.

Cap. 104. Worheyt verschwigen.

β. AN EYN ORT, *in einen winkel, eine ecke.* das ort, *das äusserste ende.* Gesell gang mit mir an ein ort Ich will dir newe mär sagen. *Hätzl.* 124. Sie giengen mit den jhren auff ein ort, vnd gebot jhnen. *Ritt. v. Thurn* 281. Vnd setzt sich an ein ort allein. *Murn. Narrenbeschw. f°.*

4. SCHWIGEN, *mit acc. der sache, kenne ich sonst nicht (mhd. steht der güte.), denn Wolfr. Willeh.* 39, 10 Sit aus ist geswiget Mouschoy unser erie *ist zwigen = zum schweigen bringen.*

7. DEN. *Strobel: denn; es ist aber das relativum und bezieht sich auf das vorhergehende weg.*

ANHYN, *wie* anher, anhei, andurch *u. s. w. vergl. Schm.* I, 59.

12. BELEYDT, *beleidigen, verletzen.*

16. PHALARIDIS KUO. *vergl. zu* 69, 16.

19. JONAS. *er wollte sich (Jon.* 1, 3 *ff.) durch die flucht zur see dem auftrage entziehen, den Niniviten zu predigen.* — GKUNDT, *verkündigt.*

21. HIELT .... PRISZ. *sind zu vergleichen die redensarten:* etwas Preis machen, *es sich aneignen;* etwas Preis geben, *es fahren lassen? Schm.* I, 345. *vergl.* Etlike sick by dem disch bewisen Vnde sick an grote druske prisen. *nd. übers.* 110ᵃ.

28. JM, *dem, welcher den tadel ausgesprochen hat.* KUNDT = Kunst.

31. LIEBDAT, *geschenk, liebesgabe. beispiele von* liebdat *siehe bei Scherz* 932. *vergl.* güttat *zu* 28, 16. — *die stelle, auf welche hier angespielt wird, findet sich Dan.* 5, 17 *ff.* Munera tua sint tibi, et dona domus tuae alteri da.

35. BALAAM. *vergl. Numeri* 22, 7. 19 *ff. Brant folgt hier derjenigen erklärungsweise, die annimmt, Balaam habe sich den zorn des herrn dadurch zugezogen, dass er überhaupt geschenke genommen habe; andere versuchen diesen bekanntlich auf andere weise zu motivieren.*

40 *ff. die nachfolgenden verse sind wohl ohne frage aus der bibel entnommen, die originalstelle entzieht sich aber beharrlich allen meinen versuchen, sie aufzufinden.*

44. BSCHEIT. *Scherz* 129 *führt ein beispiel an, wo das wort* conditio *bedeutet. das könnte hier passen.*

46. SICH ... VERLYGEN. *Strobel falsch und unverständig: sich verleugnen.* verligen *heisst vielmehr eigentlich: auf unehrenvolle weise wuthätig sein (so terminus technicus der rittersprache), durch liegen versäumen (vgl.* 66, 83), *seine pflicht vernachlässigen. diese bedeutung könnte hier genügen; ich vermuthe aber doch, dass der sinn ein anderer ist, nämlich, dass sich verligen so viel ist, wie verlegen bliben, sich in geringschätzung, dunkelheit befinden, in einen winkel geworfen sein, wie es heisst in der vorrede zu Freidank (oben s.* 164ᵇ): Ich bin lang zeit verlegen bliben Vnd wer noch masiehem vaerkant Ilet mich nit funden doctor Brant. *ähnlich Walther* 76, 15.

50. ICH BIN GEBRENNET AN. *nicht: ich habe anstoss erregt, wie Grimms Wtbch.* I, 426 *die stelle deutet, sondern: man hat mich angeraunt. (die nd. übersetzung:* Is my vaken geuen to vorstaen.)

53. 54. EYCHEN RYNDEN .. LYNDEN SAFFT *die nd. übersetzung bleibt besser im bilde:*

Ick schulde de wärheyt yo wat behüden
Vnde nicht uns to grunde vth düden
Vnde scholde dussem schepe maken eyne laruen
Vnde nicht so spenbar dat vorwen
Vnde schulde nicht tymmeren van eken holt
Men van linden, yd wörde doch wol stalt.

55. GLOSYEREN. *hier nicht: erklären, deutlicher machen (wie z. b. in der* Additio *zum Freidank, oben s.* 168ᵇ), *sondern: übertünchen.* Vnd künnen vnsere lügen fidern Schleiffen gletten vnd hallieren Die grösten lügen wol glosieren. *Murner, Gross. Luth. Narr* P³. Vnd gloubt was jm das wyb glosiert So sy jn by der nasen fiert. *Murn. Narrenbeschw. e³. — wegen* färben (*v.* 52) *vergl. zu* 57, 2; gärben (*v.* 53) *brauchen wir noch jetzt in der bedeutung: hart zusetzen; wegen* schmyeren (*v.* 54) *s. zu* 44, *y.*

57. DAS, *unter der bedingung dass.*

Cap. 105. Hyndernys des gutten.

γ. ABKEREN, *avertere, abwenden, mhd.* abe kêren, *nicht* abe kern. *vergl. Grimms Wtbch.* I, 39 *ff.*

3. VND ER. *vergl. oben zu* 6, 4 *und* 21, *β.*

11. JNN FREUDEN SICH NIT SPAR, *in übermässige freude gerathe, eigentlich: sich nicht schone in seiner übermässigen freude.*

14. SYNEN GLICH, *synen für sin, gntv. des ungeschlechtlichen pronomens der* 3. *person. vgl. zu* 49, 24.

19. DUCKELMÜSER. *Schm.* II, 629 *führt an:* mausen, mäuseln, *langsam und leise gehen.* ein duckmauser *daher ein leisetreter, der unter dem scheine grosser demuth und bescheidenheit* (sich ducken = *sich bücken,* sich schmiegen vnd tucken = *sich demüthigen, Frisch* II, 393ᶜ) *seinen nutzen wahrnimmt, heuchler, kopfhänger. auch Scherz* 1674 *wäre der erstere theil des wortes* tue, *die tücke, die verschlagenheit, und* duckmäuser = insidiosus, occulte malus; *allerdings erklären schon alte lexica so. andere formen* Tugken Mäußler, Tock Mäuser, Tockmaisser, Duck Muser, Tuck Mäuser, Duchler (nebulo, Verschlagener Dock Muser) *vergl. Frisch a. a. o., wo auch* dichen, *heimlich gehen, aus Picturius angeführt wird.*

21. APOSTÜTZER STODT. *das letztere wort ist nicht, wie Grimm Wtbch.* I, 536 *ff. vermuthet,* so viel wie stüte, *denn Brant braucht nie ein* ö *für* ü, *sondern* = stät, *status, stand, wesen. — apostützer, auch, und häufiger,* apostützler, *daneben* postützler, hastützler *ist superstitiosus, hypocrita, heuchler. vergleiche über gebrauch, verbreitung und abstammung des wortes Grimms Wörterbuch a. a. o. (ital.* aposticcio *spurius, mlat.* apostizus, *ital.* apposticciare simulare, *vielleicht entstanden aus* appositus, *zugefügt, erdacht).*

41. BRICHT JM ... AB. *vgl. Grimms Wtbch.* I, 15, *unten.*

48. SICH ABSCHÜTT. *sich entschlage: weitere beispiele dieser construction kenne ich nicht, auch Grimms Wtbch.* I, 111 *führt keine analogie an.*

50. DUONT NARREN. *der unterm text gerügte fehler des protestantischen revisors von* 1574 *ist gewiss verzeihlich, da die hier dem narren in den mund gelegten äusserungen höchst verständig sind. — die lust zum einsiedlerleben hatte in den 90er jahren den ganzen Brantschen kreis ergriffen, eintritte in die Basler karthause waren nicht selten, darunter fälle von relativ ganz seltsamer art. gewiss wurde dieser gegenstand damals viel beredet und freunde wie gegner hatten gelegenheit, ihre ansichten auszusprechen, und sich weidlich über einander zu ärgern.*

Cap. 106. Ablossung gutter werck.

Geiler: titulus in vulgari (*d. i. auf deutsch*) de non perseverantibus in bonis operibus sonare videtur, et sic etiam Philomusus [omissis bonorum operum] intellexit. materia tamen videtur esse de fatuis bona opera sive incipientibus. Utcunque sit, fatui de hac turba sunt, qui negligentes sunt de spiritalibus operibus, de futuris nihil cogitantes, putantes nondum tempus adesse opportunum operandi.

α. SYN AMPEL. *bereits hier geht Brant auf das bild von den* 5 *thörichten und den* 5 *klugen jungfrauen ein, das Matth.* 25, 1 — 13 *erzählt wird. von neuem kommt er darauf zurück unten v.* 9 *ff.*

4. VERSCHLAGEN. *hier: unterschlagen, wohl mit anlehnung an die zu* 102, 53 *entwickelte bedeutung. Brant spielt damit auf das gleichnis von dem ungetreuen knecht an, Matth.* 25, 14 *ff. v.* 28 *ff.* = *v.* 7. Tollite itaque ab eo talentum ... et inutilem servum eiicite in tenebras exteriores. *von einem wirklichen unterschlagen ist zwar nicht die rede, aber die handlung des knechtes wird schon deshalb so genannt, weil er dem anvertrauten gelde den ihm zukommenden zuwuchs entzog, also mindestens diesen unterschlug.*

10. MIT ÖL. *da man für sich allein sagt: eine ampel brennen, so kann das material füglich mit der präposition* mit *hinzugesetzt werden.*

13 — 20 = *Prov.* 30, 24 — 28. Quatuor sunt minima terrae et ipsa sunt sapientiora sapientibus: formicae populus infirmus, qui praeparat in messe cibum sibi, lepusculus, plebs invalida, quae collocat in petra cubile suum: Regem locusta non habet et egreditur universa per turmas suas, stellio manibus nititur et moratur in aedibus Regis.

21 — 24 = *Prov.* 25, 16. Mel invenisti, comede, quod sufficit tibi, ne forte satiatus evomas illud.

21. WAFEN. *diese form des wortes kenne ich*

sonst nicht weiter; gewöhnlich steht dafür wabe, *die honigzeheiße, schon ahd. Graff* I, 648. *dass aber das h sich mit l berührt, ergeben die verwandten worte* Waffel (*Schm.* IV, 34), Wiff, Wifft (*Schmeller* IV, 36 *u.* 37), Wefze, *engl.* wafer, *franz.* gaufre.

25 *u.* 26 = *Sap.* 4, 7. Iustus autem, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit.

27 — 30 = *Psalm* 48, 11 *u.* 12. Simul insipiens et stultus peribunt Et relinquent alienis divitias suas et sepulchra eorum domus illorum in aeternum.

34. BOUM. *wohl mit beziehung auf Matth.* 3, 10 *und* 7, 19. Omnis arbor, quae non facit fructum bonum, excidítur et in ignem mittitur.

35. *über den reim* gůt : frůcht *vergl. oben s.* 284ᵇ.

Cap. 107. Von lon der wisheit.

a. KRON. Corona sapientum divitiae eorum, fatuitas stulterum imprudentia. *Prov.* 14, 24. *vgl. auch:* Cor sapientis in dextera eius et cor stultis in sinistra. *Ecclesiastes* 10, 2.

3. DER WELT EYN LIECHT. *wohl* lux mundi, *Matth.* 5, 14.

7 *u.* 8 = 1 *Cor.* 3, 19. Sapientia enim huius mundi stultitia est apud Deum.

17. HERCLES. *dies wird uns ausführlich erzählt von Xenophon, Memorab.* II, 1, 21 *ff. und angedeutet von Cicero, de offic.* I, 32, 118. *es scheint mir unzweifelhaft zu sein, dass die stelle des Xenophon Brant vorlag:* φησὶ γάρ ὁ Ἡσίοδος, Ἡρακλέα, ἐπεὶ ἐκ παίδων τὴν ἥβην ἀφικέτο (ἐν ᾗ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν, εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέψονται ἐπὶ τὸν βίον, εἴτε τὴν διὰ κακίας) ἐξελθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι, ἀπορούντα, ὁποτέραν τῶν ὁδῶν τρέποιτο. καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας προσιούσας μεγάλας, τὴν μὲν ἑτέραν εὐπρεπῆ τε ἰδεῖν καὶ ἐλευθέριον φύσει, κεκοσμῆσθαι τὸ μὲν σῶμα καθαρότητι, τὰ δὲ ὄμματα αἰδοῖ, τὸ δὲ σχῆμα σωφροσύνῃ, ἐσθῆτι δὲ λευκῇ· τὴν δὲ ἑτέραν τεθρυμμένην μὲν εἰς πολυσαρκίαν τε καὶ ἁπαλότητα, κεκαλλωπισμένην δὲ τὸ μὲν χρῶμα, ὥστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι, τὸ δὲ σχῆμα ὥστε δοκεῖν ὀρθοτέραν τῆς φύσεως εἶναι, τὰ δὲ ὄμματα ἔχειν ἀνεπιστάλτως, ἐσθῆτα δὲ, ἐξ ἧς ἂν μάλιστα ἡ ὥρα διαλάμποι u. s. w. *Locher hat diese erzählung in einem eigenen, aus mehreren unterabtheilungen bestehenden, capitel behandelt als* Concertatio Virtutis cum voluptate, *s. o. s.* 213ᵇ. *in unserem capitel deutet er sie daher nur ganz flüchtig an.*

21. GEDÄNCK, *wohl unregelmässiger umlaut, der aus dem dialectisch vorhandenen plural gedenke in den singular eindrang. Benecke-Müller* I, 355ᵃ.

30. GFERT. *vergl. zu* 48, 51.

44. LEND. *vgl. v.* 94 *u.* 65, 7. *ursprünglich: anlanden, dann, auch ohne dass das bild einer schifffahrt (wie noch v.* 39 *u.* 51 *d. l. u.* 108, 12. 14 *u.* 139 *d. O. geschieht) festgehalten wird, irgendwo hin gelangen, sich irgendwo hin wenden (vgl. Haupt* VIII, 518, 27: Darumb er dann gen Rom zu lend, *und Wackernagels anm. dazu), ans ende gelangen* (Daſz vil Flüſz von vngleichen enden In einen strom sich müssen lenden. *Fisch. Bündnusz.* Nv merke wie ok wär de sibbe beginne vnde war se lende. *Sachsensp.* I, 3, 3.) *auch activ: bringe zum ziele.* sin drüen ist im gelendet. *Pure.* 41, 28. *an unserer stelle also: wie es ihm schliesslich gehen werde, welches ziel er erreichen werde, oder einfach: was aus ihm werde.*

52. NIT MYNDERS ME, *begehren wir niehtsdestoweniger noch mehr, hören wir desseungeachtet nicht auf zu wünschen.*

56. BEKUM, *begegne, zu theil werde. vergl. zu* 80, 14. *in diesen worten entwickelt Brant den eigentlichen grund der narrheit, die tiefere ursache jenes unablässigen strebens und haschens, jener unruhigen beweglichkeit, die, an sich aus dem adel der menschlichen natur stammend, nur dadurch zur narrheit wird, dass sie, aus mangel an gesammeltsein und besonnenem nachdenken, nur auf das nächstliegende sich richtet, und sich durch dies befriedigt fühlt.*

71. SPRICHT GOT. *er ist also die folgende stelle aus der bibel entlehnt, wo sie aber stehe, finde ich nicht.*

74. *dieser vers ist mir nicht ganz deutlich. sollten die worte die kleynen kindt *subjoct* und leren der *conjunct. adhort.* sein? das wäre freilich gegen die sonst bei Brant übliche wortstellung; aber im folgenden werden doch augenscheinlich die kleinen kinder als die eigentlich weisen betrachtet, denen das himmelreich gehöre (Matth.* 18, 3. 19, 14. *Luc.* 18, 15.). *das comma hinter* selb *aber als punctum auszulegen, und die kleynen kindt zum folgenden zu ziehen, wage ich ebenfalls nicht; möglicherweise könnte es unser colon vertreten und auf das folgende als den inhalt der lehre hindeuten. nur die originalstelle wird hier aufschluss geben können.*

85 — 92 = *Plut. de educ.* 10, 3. Δοκοῦσί δέ μοι Βίων ἔλεγεν ὁ φιλόσοφος, ὥσπερ οἱ μηχανῆτες τῇ Πηνελόπῃ πλοκαῖζειν μὴ δυνάμενοι, ταῖς ταύτης ἐμέλγοντο θυρσοπαλαισταῖς, οὕτω καὶ οἱ φιλοσοφίας μὴ δυνάμενοι κατατυχεῖν, ἐν τοῖς ἄλλοις παιδεύμασιν ἰσχνοῖς κατακελεύεσθαι.

Mit diesem capitel beginnt Geiler, der vor jubiläte den predigtencyclus über das Narrenschiff wohl absichtlich nicht abschliessen wollte, mehrere predigten über dasselbe capitel zu halten. so über dás unsere drei, über 108 *vier, über* 110ᵃ *sogar sieben.*

Cap. 108. Das schluraffen schiff.

Der name schluraffe *ist entstanden aus* schluderaffe, *wie noch oben* 103, 118 *stand, von* schludern, *schlendern, nachlässig arbeiten, vergl. Schm.* III, 433, *welches schon frühe zusammengezogen ward in* slůren; der slůr *bei Bonerius* 51, 20 *ein faules träges geschöpf* = der schlauder *bei Schm.* III, 434.

Die sage vom Schlaraffenlande lässt sich in manchen einzelnen zügen verfolgen bis auf Lucians münchhausiaden in den verae historiae, *ja vielleicht noch über diese hinaus. zusammengestellt zu einem Utopien der arbeitsunlustigen trägen gesellen lassen sich diese aber vor dem* 13. *jahrh. nicht nachweisen; auch die ältesten uns erhaltenen lügen- und wachtelmären fallen ohne zweifel später (vgl. Altd. Bll.* I, 163, *Massmanns Denkmäler* I, 105, *Haupt* II, 560, *Uhlands Volkslieder* 629, *später den Finkenritter und die stücke im Ambraser Liederbuch u. s. w.). die älteste uns erhaltene darstellung jener art scheint in Frankreich entstanden und uns in dem* Fabliaus de Coquaigne *erhalten zu sein (vergl. Fabliaux et contes, publ. par Barbazan, nouv. édit par M. Méon.* 4, 175), *auf diese darstellung lassen sich, wie mir scheint, sowohl die englische:* The poeme of Cocaygne (*Altd. Bll.* I, 396), *welche noch dem* 13. *jahrh. zugeschrieben wird, wie die niederländische* Van dat edele lant van Cockaenghen (*Altd. Bll.* I, 165), *wie endlich die in Deutschland umgehenden zurückführen.' letztere reichen nicht über das* 16. *jahrh. zurück. es sind deren veröffentlicht worden bisher drei (Altd. Bll.* I, 168, *Haupts Zeitschr.* II, 564, *Uhlands Volkslieder* 632), *bekannt ist ausserdem die darstellung H. Sachsens (Gözens Auswahl* I, 76 *ff., Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung* I, 80ᵃ), *aus welcher Fischart zu seiner geschichtsklitterung entlehnte. hinzuzufügen ist das oben in der einleitung s.* CXXII *mitgetheilte und noch ein anderes will ich, zum beweise der ausserordentlichen beliebtheit des gegenstandes, hinzufügen aus einem fliegenden blatte des* 16. *jahrh.*

Ein abentheürisch Lied | in dem Roten Zwinger thon | von dem Schlauraffen lande, | seltzam schwenck, lů- | stig zů hören.

(Holzschnitt.)

1.

In disem land kan jch nymmer beleyben,
Meyn lange zeyt vnd weil also vertreiben.
Nach einem andern land so will ich stellen.
Ich weifz ein land das thů jch euch bekante,
Schlauraffen land also ist es genante,
Dar zů so hör auch hie doch wer da wölle.
Das land das ist gebawet schon,
Die heuser sind gedeckt mit eyren fladen,
Die maur vnd auch die wend daran,
Letzelten sind die thůr vnd auch die laden,
Grofz trem dardurch gezogen,
Aufz schweynen praten gmacht,
Gar wol durch flacht.
Ist war vnd nicht erlogen,
Darnach stell jch tag vnde nacht.

2.

Ein yedes haufz das hat sein eigen prunne,
Darein so scheynt gar lůstiglich die Sunne
Drauſz man schöpfft nichts denn gůten malwasziere.
Durch yede gafz so thůt ein bach her fliesse,
Das ist der aller beste weyn so sůsse,
Wie einer wil nach seines hertzen giere.
Ein yedes haufz ein garthen hat,
Darin wachsen straubes vnd backen schnitten,
Allerley frücht daryunen stat,
Das Eyer im schmaltz thůt man von bawmen schneydten,
Vmb den garthen ein zaune,
Der ist durchflochten gar,
Nempt eben war,
Mit pratwürsten so prawne,
Das sing jch hie offenbar.

3.

Noch sing jch eyns daran wil jch nit liegen,
Die vögel die in demselben land fliegen,
Die sind geleych nach allem wunsch gepraten.
Welchers nit faben wolt vnd wer so faule,
Dem fliegen sie also gpraten ins maule,
Wenn ers begert es sey frů oder spate.
Drey grosse See im lande auch seind,
Daryun gehen visch gepraten mancherleye,
Gesotten, gbachen wie jhr wend,
Buchen Hechten Karpffen vnd auch die Schleye,
Vů lassen sich gern fahen,
Wenn sie gemd zů dem gstadt,
Auch also drat,
Damit sich dvisch her machen,
Ein yeder mensch die wal do hat.

4.

Wenn in demselben land ist vngewiter,
Vnd das aufz dem himel reguet nider,
Es reguet nichts dann güten milich rame.
Weü es denn schawert zů demselben zeyden,
Gegen dem wetter darff man auch nicht lenten
Es schawert zucker erbeis da mit same.
Das land ist aller reichthum vol,
Vnd wer drein kumpt dem mag nit misselinge,
Er mag auch allzeit leben wol,
Prů vnde spat vnd seyn auch gůtter dinge,
Es ist gůt gelt gewinne
Wol in dem selben landt,
Mercket zů handt,
Welcher praucht witz vnd sinne,
Mit siugen thů jchs euch bekandt.

5.

Wer gerne trinckt vů wirt vol aufz der massen,
Also das er das speien nit mag lassen,
Demselben gilt es gar ein güten lone.
Vnd wer fast speyt vom trincken vnd vom essen,
Dem selben thůt mans also kőstlich messen,
Eyn löffel vol der gilt jhm zehen krone.
Wer eyner der fast schlaffen thet,
Dem selben lonet man wol nach der stunde,
Als manig stund er leyt im beth,
Also offt geyt man jme manig pfunde,
Vnd wer sich dann thůt beyssen,
Zwey pfund jch jm deů verheyfz,
Von eynem schlyfz.
Thůt er ins beth gar schreyssen,
Man lont jm zwey (*zwir?*) darfür jch weyfz.

6.

Wer gern spilt der mag sich dahin wol fügen,
Welcher auch gar meisterlich wol kan liegen,
Vů einer der auch hůlschafft da will pflegen,
Demselben leyt es doch nyther so harte,
Welcher verspilt auff würffel vnd auff karte,
Drey mal so vil thůt man jm wider geben,
Vnd welcher weidlich liegen kan,
Von einer lůg so gibt man jm ein gülde,
Es seyen frawen oder man,
Jung oder alt yederman ist jm holde,
Welcher pflegt hůlereye,
Das er wol bey der zeyt
Bey frawen leyt,
Derselbig lebt gar freye,
Niemandt treyt jm keyn hafz vnd neyd.

7.

Wenn einer leyt bey einem schőnen weybe,
Wol zwentzig gülden thůt man jhm zů schreybe,
Ist sie den alt (?) zwifech můfz man jms zale.
Von eyner Junckfraw ist der lon vierfache,
Des mag ein yeder jm selbs gar wol lache,
Vnd das man jm auch gibt also die wale.
Nun habt jr mich verstanden wol,
Des landes sit vnd wie mans hat in achte,
Die warheyt slug jch vauerhol,
Das land leit drey meil hinder den Weynachte,
Man můfz durch Schne vnd eyse,
Dem der weg wirt bekandt,
Zur lincken handt
Nahent beym Paradeyse,
Daselben leyt Schlawraffen land.

Gedruckt zů Nürmberg | durch Kunegund Hergotin.

(4 *bll.* 8. *o. j.*)

Die ursprüngliche entstehung und zusammenstellung möchte ich in der latein. poesie der vaganten oder goliarden, über welche uns W. Giesebrecht neuerdings so gründlich orientiert hat (vergl. Allgem. Monatsschrift 1853, *s.* 10 *ff. u. s.* 344 *ff.), suchen, wo selbst ein directer anschluss an Lucian nicht ganz unwahrscheinlich wäre. wirklich ist uns in einem gedichte dieser gattung (vergl. Jac. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I, s.* 96) *der älteste beleg für den namen des landes erhalten, in den worten* Ego sum abbas Cucaniensis et consilium meum est cum bibulis et in secta Decii voluntas mea est, *also ursprünglich* Cucania, *worauf das franz.* Coquaigne, Cocagne, *das ital.* Cuccagna *oder* Cocagna, *das engl.* Cockney *u. s. w., zurückzuführen sind. bei Helbling* VIII, 738 (*Haupt* IV, 184) *findet sich auch* kokanisch gewant. *Grimm a. a. o. führt das wort zurück auf ahd.* chuocho, *kuchen, weil in diesem lande die häuser mit kuchen und fladen gedeckt seien. mehr aber spricht mich Mones vermuthung an (vergl. Uebers. der niederl. Volkslitteratur nr.* 480, *s.* 303), *der* Coquaigne *mit* coquin *zusammenstellt. hiervon würde* schluraffe *eine passende übersetzung sein.*

Obwohl wir deutsche gedichte über das Schlauraffenland erst mit dem 16. *jahrh. erhalten, so ist es doch keinem zweifel unterworfen, dass es deren schon viel früher in Deutschland gegeben hat. nicht nur ist der name* Schlauraff *im* 15. *jahrh. z. b. in den Fastnachtspielen ein ganz gewöhnliches schimpfwort, sondern auch das land wird mehrfach erwähnt, freilich ohne bestimmtere beziehung, vielmehr allgemein als terra fabulosa, eine art Nirgendheim (Fastnachtsp.* 58, 27, *und namentlich* 721, 1: Der vint vns zwischen Wien vnd Prag Bei ainander in der Schlauraffen lant In der stat Pomperlörel genant, Da werd wir alle gar schön empfangen Da port man di ers mit

deichselstangen). *entscheidend aber ist hier Geilers predigt, der jene sage als bekannt voraussetzt; er nennt das land* terram promissionis ridiculosam et fabulosam, ubi tecta ex laganis sunt confecta, montes incaseati, lapides zuccarei, fontes lacte et fluvii melle fluentes, ubi albi panes triticei in arboribus pendent cum phialis vino optimo plenis, sepesque ex farciminibus texti et assatae columbae in ora volant hominum. *diese einzelnen eigenschaften deutet er dann in seiner gewohnten weise geistlich um und bezieht sie auf das gelobte land des christlichen heils, zu welchem man auf dem schiffe der busse gelange.*

Brant knüpfte also ohne frage an güng und gäbe vorstellungen an, wenn er in unserem capitel ein schlauraffen schiff *einführte; aber, indem er dies that, combinierte er mehrere vorstellungen, die bis dahin so verbunden noch nicht aufgetreten waren.*

Obgleich der lockere haufe, den wir in der einleitung s. LX *ff. auf eigenen schiffen einherfahren sahen, genau derselbe ist, für den das Schlauraffenland eigentlich erfunden ward, so findet sich doch nirgends eine verbindung dieser beiden vorstellungen, weder steuert das schiff auf ein Schlauraffenland hin (vielmehr ist ihm entweder das herumfahren selbst hinreichend, oder es hat bedenkliche aussichten, in die hölle hinabzugerathen), noch wird bei den schilderungen von Schlauraffenland eine schifffahrt zu demselben verlangt, oder seine lage in die see verlegt (eine leicht erklärliche ausnahme macht nur das englische gedicht), im gegentheil, es wird ganz ausdrücklich ein anderer weg angegeben.*

In dem oben erwähnten latein. vagantenliede finden wir eine schilderung des ordo vagorum, *der einzelnen privilegien und gesetze dieser zunft, in verbindung mit einer hindeutung auf das Schlauraffenland in dem namen* ego sum abbas Cucaniensis; *jene vorstellung einer besonders privilegierten zunft gieng in einzelne darstellungen und beschreibungen des schiffes über, so in die der Blauen Schute und des Leichtschiffs, aber eine beziehung zum Schlauraffenlande blieb ihnen gänzlich fern.*

Erst Brant vereinigte in unserm capitel beide vorstellungen mit einander, und kehrte so gewissermassen zum ausgangspuncte zurück (freilich in durchaus verschiedener weise), denn bekanntlich geschieht in Lucians verae historiae *die fahrt ebenfalls auf einem schiffe, obenein auf einem, welches auch durch die luft führt, ganz so, wie uns der holzschnitt das Leichtschiff zeigt. — wenn Thom. Morus sein Utopien auf eine insel verlegt, so hat das mit keiner der besprochenen vorstellungen etwas zu thun, sondern darauf hat ihn die entdeckung der goldreichen westindischen inseln gebracht.*

Locher betitelt unser capitel Latina nauis seu barca socialis. *das letztere heisst wohl: das schiff der guten gesellen (vergl. zu* 16, 45), *und den beinamen* latina *werden wir gewiss richtig erklären, wenn wir ihn in verbindung bringen mit den worten des Jodocus Gallus am schlusse seiner rede (vergl. einleitung s.* LXXIII): Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris (*des Leichtschiffes*) Romani idiomatis usque adeo ignarum, quia vel adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere *u. s. w.; es ist ja gerade das thema des Jodocus Gallus, nachzuweisen, dass die meiste zufuhr des verlorenen haufens aus den reihen der studierten erfolge.*

Auf das besondere hervortreten des schiffes in unserm capitel, und seinen zusammenhang mit jener vorstellung des umherschiffenden verlorenen haufens ist bereits in der einleitung s. LV *ff. und s.* LXI *hingewiesen. es tritt so scharf markiert hervor, dass man fast vermuthen möchte, es habe auch für sich als fliegendes blatt existiert; aber schon der aufs Narrenschiff bezügliche holzschnitt widerspricht. vergl. auch einleitung s.* XLIII, *unten.*

Man vergleiche zu diesem capitel die oben in der einleit. s. LXXII *ff. aus Hans Sachs angeführten gedichtanfänge, sowie die beiden folgenden, mit entschiedener anlehnung an unser capitel (vergl. holzschnitt u. v.* 152 *ff.) entstandenen gedichte, ebenfalls Hans Sachsens:*

Das Wappen der vollen Brüder.

(28. *december* 1540.)

Einsmals hat ich ein Ehrenboldt,
Dafz er mir doch entwerffen solt
Helm vnd Schilt der losen Gesello,
Die tag vnd nacht nur schlemmen wöllo,
Die Wochen halbe wöllen feyern,
Vnd in den Schlupffwincklen vmbleyern,
Mit spielen, bulen vbertag,
Bedencken nit wie es ertrag,
Vnd haben gar kein achtung nicht,
Wie in der Werkstatt werd angricht
Die Arbeit mit seinem Gesind,
Vnd was geleb Weib vnde Kind,
Allein Sie füllen ihren Rachen,
Vnd ziehen einen faulen Bachen,
Führen auch gar gelcich vnd eben
Allerdings ein Schlauraffen leben.

. . . . . .

Das Gesang der vollen Brüder.

(25. märz 1568.)

Wer hie für geb, der schaw vns an,
Der vollen Brüder Ordn wir han,
Vnd all das Gaudeamus singen,
Das Fortuna lafz wir erklingen,
Wir haben Bacchum ausserkorn,
Derselb ist vnser Abgött worn,
Was vns an Gut liefz Mutter vnd Vatter,
Als vnser zeitliche Wohlthater,
Das mufz alls mit vns gehn zu gruod,
Vnd alls faren durch vnsern schlund,
Die Vögel wöll wir lassen sorgen,
Ein Abend ist besser denn sibn morgen,
Mit schlemmerey, sauffen vnd fressen,
Das alles Unglücks wir vergessen,
Frölich das Gaudeamus singen.

. . . . . .

1. VNS NARREN SYN ALLEYN. *vergl. über den acc. und inf. oben zu* 19, 8. *ich will noch ein paar stellen aus Fischart nachtragen.* Manches ist als vnschedelich erzeigt worden, als vnder andern vilen, den Tod nicht abschewlich sein . . . . kain vnfall zu schewen, nichts böses sein dann was schantlich sey. *Jubin zum podagr. Trostb.* fürgebend, sich vnbereitet sein. *Fischart, Kinderzucht.* Will auch nicht in abred sein, mich, so viel mir thunlich gewesen, diese jetzige Rede zu vor mit besonderem fleifz betracht vñ mit müblichem nachdenken verfafzt zu haben. *ibid.*

6. NARRON. *der name ist gewählt wegen der silbe* Nar. *die nd. übersetzung giebt:* Narrenbau.

7. MONTFLASCUN, Monte Fiascone, *eine kleine stadt zwischen Siena und Rom. in den Epist. obscur. virorum heisst sie ebenfalls* Montflascon, *und Guilh. Lamp kehrt dort ein und trinkt* lachrimae Christi. *der ort war wegen seines guten weines bekannt und stand bei der rotte der vollen brüder in besonders gutem rufe. ich weiss nicht, ob man schon damals die anecdote von dem italienischen (oder deutschen) edelmann erzählte, der sich dort zu tode soff. — sollte man bei Brant noch ausserdem eine anspielung auf das deutsche wort* flasche *annehmen dürfen, wie in* Narbon *auf* narr?

12. STADEN, *schw. m. das gestade, die form zeigt sich zu Brants zeit auch sonst noch; mhd. ist sie sehr selten und gewöhnlicher dafür das neutr.* stat, stades, *wie auch unten v.* 114 *u.* 137.

17. GESPANEN, *geführten. auch sonst noch im* 15. *jahrh. vergl.* 110, 57 *d. I.* 111, 53 *d. I.* Das sült ir wissen, lieben gespan. *Fastnachtsp.* 486, 11. *vergl. Schm.* III, 567. *schon mhd.?*

25. TABLE MARYN, *seekarte.* — COMPASSZ. *wann kommt das wort zuerst in Deutschland vor?*

27. ZWANG *ff. wohl aus der gerichtssprache entlehnt,* iurisdictio, *gewalt des richters.*

30 *ff. im folgenden beginnt eine moralische auslegung der irrfahrten des Odysseus, die schon frühe unter den Griechen selbst beliebt war. vergl. Nitzsch, Die Sagenpoesie der Griechen, s.* 33 *ff. Seneca Ep.* 88 *sagt:* Quaeris Ulixes ubi erraverit potius quam officias ne nos semper erremus. Tempestates nos animi quotidie incitant et aequitia in omnia Ulixis mala impellit. Non deest forma quae sollicitet oculos, non hostis: hinc monstra effera et humano cruore gaudentia, hinc insidiosa blandimenta aurium, hinc inanfragia et tot varietates malorum *u. s. w. vergl. unt. v.* 69 *ff.* — *dass Brant den Homer, vielleicht selbst in der ursprache (einzelne bücher waren wenigstens seinem kreise bekannt, und der ganze Homer war ja schon* 1488 *in Florenz griechisch gedruckt, die übersetzung des Laurentius Valla ersehien schon* 1474), *kannte, darf wohl mit bestimmtheit vorausgesetzt werden (vergl. v.* 83). *aber auffallend ist es doch, dass bei Locher am rande das erste und dritte buch der Aeneide citiert wird* (De hac materia Virgilius in I et III eū). *freilich, alleinige quelle konnte sie nicht sein, denn ein theil der erwähnten gefahren kommt in der Aeneide gar nicht vor. vergl. zu v.* 83.

SYMPLEIADES. *Odyss.* 12, 61—72, *u.* 23, 327, *aber dieser name wird nicht genannt. Brant entnahm ihn vielleicht aus Ovid. Metam.* 15, 337.

37. SCYLLAM . . . CHARYBD. *Od.* 12, 201 *ff.*

SYRTIM, *wohl aus der Aeneide hinzugesetzt.*

41. DELPHYNEN, *auch diese sind von Brant zugesetzt.* SYRENEN, *Od.* 12, 142 *ff.*

45. CYCLOPEM. *Od.* 9, 193 *ff. dass ihm das auge wieder gewachsen sei, ist Brants erfindung, so viel ich weiss.*

46. KRUMB, *schielend? dass ein epitheton bei den classischen schriftstellern veranlassung zu diesem beisatze gegeben hätte, wüsste ich nicht.*

50. LÜGEN, *mhd.* liejen, *brüllen.*

53. GRYNEN, *brummen, knurren.*

62. ANTIPHATES. *Od.* 10, 80 *ff.*

69 — 82 = *Horat. Epist.* 1, 2, 18—26. Utile proposuit nobis exemplar Ulixem *u. s. w.*

81. ÜBER BÖSZT. Man mufz das Böse überböse *bei Frisch* I, 121ᵃ. Wär den andern überböse vñ in sack schieben kan, der ist der sterckist. *Seb. Franck* I, 162ᵇ. Ee er das glück überböszt. *ibid.* II, 93ᵃ *u. ö.* vberbössern, *bei Fisch. Ehezuchtb.* (1591.) *Sjᵇ.* ebenso übermögen. *Seb. Franck* I, 190ᵃ.

83. MOLY, *μῶλυ, Odyssee* 10, 305. *Brant beschränkte sich also nicht auf seine quelle (Horat.), sondern setzte aus seiner kenntnis des Homer hinzu.*

86. WOLT, *als ob des Odysseus irrfahrten vergnügungsreisen gewesen wären.*

95. VON SYM SUON, *nämlich von dem* Telegonus, *seinem sohne mit der Circe, der, den vater kennen zu lernen, nach Ithaca kam und dort den Ulixes, ohne ihn zu erkennen und erkannt zu werden, tödtete. — offenbar hat hier aber Brant eine falsche vorstellung von dem zusammenhang der sage gehabt, denn er bringt des Odysseus tod augenscheinlich mit seiner rückkehr nach Ithaca zusammen.*

104. RUOR. *vergl. zu* 36, 17.

118. SCHLYFF, *wohl so viel wie schlipfe, glatte, schlüpfrige oberfläche; doch vergl. auch Schm.* III, 437.

127. JNN DIE HARR. *Strobel: im morast, im mist. er hat das wort mit hor verwechselt, das aber kann bei Brant nicht* harr *lauten. es heisst: auf die länge. vergl. zu* 25, 2. 86, 21 *und* 14, 17. Soll es in die harr also bestan. *Niel. Man.* 351. Wenn sich die geburt in die har vnd leng verzeucht. *Hebammenordnung der Stadt Regensburg.* Ich bin ain altes Kembeltyer Das sich die harr nit reyten lat. *Hätzl.* 283. Der du jetz bist vnd bleibst es in die har. *Murn. Gr. Luth. Narr Cᵃ.*

138. DEN RUODER. *vergl.* 109, 18. *ich kenne kein weiteres beispiel, dass rüder als masculinum gebraucht wäre.*

142. WOL WEISZ. *eine der wenigen stellen, in denen Brant nicht einen abschluss des gedankens ans ende des verses verlegt, vergl.* 85, 49.

152. GERYNG, *mit leichtigkeit; vergl. zu* 6, 13 *und* 19, 1 *d. I.*

153. JM NARREN DON. *vergl.* Dann singens im versetzten thon, Die bitter Armut sie vexiert. *H. Sachs* III, 5.

155. DUSSEN. *bei Seb. Franck* I, 54ᵃ, 241ᵃ *u. ö. und auch bei Geiler (Scherz* 265). *Fastnachtsp.* 384, 17.

Die nd. übersetzung fertigt dies capitel sehr kurz ab, und setzt dann noch ein paar abschnitte hinzu, deren erster dem in N eingeschobenen capitel entspricht.

§ Se sint ock narren altomasel
Vnde hören mit yn der Slaraffen thal
De yn erredom vnde twysel gaen
Vnde vnsem geloven wedderstaen
Vnde godes statholder vorachten
Dat se sin gebod vnd han nicht achten
Sunte Peter vnde alle sine nakomen
Hebben den slötel van gode nomen
Wat se lösen effte bynden to allen stunden
Dat blyft ewich gelöset effte bunden.
Eyn nare ya de hyr wedder strevet
De ya wijse de ya eyntfalt levet

§ De hören ock yn der Slaraffen tal
De vpdecket eynes anderen val
Vnde vorwyt em so eyn gebreck
Vnd licht doch suluen yn dessi dreck
Bachus eyn yslick wat he hefft gedaen
He lethe my wol yn frouden gbaen

§ De Slaraffen sint noch manigerhande
Ere schyp quam eyns yn desse lande
Vnde leith der narren hyr so vele bliven
Dyt men se nicht wol kan vordriven
Doch mochtmen vp se denne wol denken
In der flasz arne, dat flasz mit en senken
Wente Slaraffen mit gerne grone Vroleit
Se scholden dat flasz wedderdrücken vnt
In Westfalen vnde ock yn Sassen
Dar vele flassen plecht to wassen
Dar plegen de megede lude to singen
Wan se dat flasz yn de vöthe bringen
Se plegen dat deepe yut water to secken
Denne mochten se der Slaraffen denken
Doch scholden se ane hülpe mit ören dingen
De Slaraffen nu to hude bringen
Begunde men etlike se to dupen
De anderen scholden dröden ty schepe lopen.

Cap. 109. Verachtung vngfelles.

Ueber den zusammenhang dieses capitels mit dem vorhergehenden vergl. einleitung s. LV, *und v.* 69 *ff. d. I.*

1. MIT VNGLÜCK WOL. *den in diesen worten liegenden scherz verstand man nicht allgemein, und die meisten späteren ausgaben setzen* mit glück. — Wem zů wall ist, der ringt nach vnglück. *Agricola* 81. *vergl. zu* 25, 33.

2. YEMERTOL. *vergl. zu* 60, 4.

5. JOCH. *bei Brant nur in conditionalsätzen, wie schon bei seinem landmann Flecke (vergl. Sommer zu Flore* 788), *mit dem er auch noch andere eigenthümlichkeiten theilt, wie den reim auf* van (*zu Flore* 239), *die schwächung des* m *zu* n (*Flore* 307 *ff.*).

7 *u.* 8. VNGLÜCK VND HOR. *vergl.* 56, 55 *und die anm. dazu. die nd. übersetzung hat:* Vngelücke vnde dreck wasset alle dage, *auch bei cap.* 56 *hiess es:* So wasset dreck vnde valücke alle dage.

24. ALLEXANDER. *was für eine erzählung Brant hier im auge hatte, weiss ich nicht.*

28. VND NIT DOT. *Brant hat einen doppelten gedanken im sinne, einmal: wir müssen weiter*

rathschläge anwenden, um unglück von uns abzuwenden, und dann weitergehend: ganz sicher aber vor allem unglück sind wir doch nur durch die wahre weisheit, indem wir uns mit den glücksfällen des irdischen lebens gar nichts zu schaffen machen. die ironisch bittere weise, mit der er diesen gedanken anknüpft an den vorhergehenden, ist characteristisch für Brant.

35. SEB. BRANT. dieser sonst in den sprüchen des 15. und 16. jahrh. so gewöhnliche schluss mit nennung des verfassers wird von Brant nur in der protestation, in unserem capitel und in cap. 111 und 112 angewandt. also auch dies scheint darauf hinzudeuten, dass mit unserem capitel die schilderung der narren schliessen soll. die beiden folgenden handeln vom dichter und von dem gegentheile der narren. vielleicht ist cap. 110 gegen Brants ursprüngliche absicht eingefügt, sei es, um sich mit mittlerweile laut gewordenen verunglimpfungen gleich abzufinden (vergl. die interpolationen zu cap. 110 und zur vorrede), sei es ganz äusserlich, weil die letzte lage sonst nicht ganz gefüllt ward. Geiler schliesst wirklich mit 109, dem er nur noch 112 folgen lässt. 110 und 110^a nimmt er vor 108 (110^b hatte er schon früher behandelt), und 111 lässt er fort, als zu seinem zweck nicht passend. vergl. oben s. 254^a.

Bem. v. 1—45 der interpolation sind übersetzungen von Horat. Sat. I, 1—19. wie sorgsam der interpolator seine rolle aufrecht zu halten wusste, als sei er Brant selbst, beweist diese übersetzung. vergl. v. 22.

Cap. 110. Hynderred des guten.

α. RICHT VSZ. vergl. zu 44, 9 und vorr. 63 d. l.

β. DER KATZEN DIE SCHELLEN AN. die diesem sprichwort zu grunde liegende fabel erzählt uns Bonerius cap. 70. die mäuse beschlossen, um sich vor der katze besser hüten zu können, ihr eine schelle umzuhängen, keine aber wagte es, diesen anschlag auszuführen, und so blieb die katze ohne schelle. es bedeutet dies also ursprünglich nur: etwas gefahrvolles unternehmen. so sagt noch S. Franck II, 123^a unter der rubrik: Gfaarlich radt. Wer wil der katzen die schellen anhencken. nahe aber lag alsbald die moral, die auch Bonerius bereits zieht: den bösen als solchen kennzeichnen (Weren die bösen schellen vol So möcht man sich gehüten wol), ihn frei heraus als solchen darstellen, ihm die wahrheit sagen, wobei die ursprüngliche bedeutung wohl noch festgehalten ward. so Rosenplüt in dem Klugen Narren: Der der katzen die schellen anpunde Vnd frolich die warheit getorst gesprechen. in allen diesen beispielen ist die schelle nur als lärm machendes, tönendes instrument verstanden, ohne alle beziehung zu ihrer bedeutung in der narrenkleidung. diese beziehung trat nun erst hinzu. vergl. redensarten wie: Das du kein frummen last daruon Du henckest im ein schellen an. Murner, Schelmenz. a^7. In Summa ich lafz kein darann Dem ich nit henck ein schellen an. Hans Sachs III, 22, die sich ihrerseits anschlossen an die zu 21, 5 besprochenen. so verliert das sprichwort ganz die vorstellung des gefahrvollen (ja in unserem capitel wird der schellenanhänger geradezu der feigheit beschuldigt, v. 7), und heisst einfach: jemanden bemäkeln, und zwar, da die katze nicht in der lage ist, ein narr zu sein, gerade über den herfahren, der am allerwenigsten schuldig ist, über jemand räsonnieren in einer sache, derentwegen man sich selber bei der nase fassen sollte. so meint es Brant hier, vollständig spricht er es aus v. 9 u. 10; an unserer stelle erlaubt er sich, obwohl das sprichwort diese neue wendung wohl erst durch ihn erhielt, bereits eine ellipse, denn der sinn ist: mancher schilt und mäkelt über andere und will nicht zugeben, dass eigentlich er selber der schuldige ist. L braucht das sprichwort noch mit näherer beziehung zu der ursprünglichen bedeutung.

γ. KEYN WORT NIT HAN. Ich wil sein kein wort haben, das ich es gesaget hab. Joh. Pauli. N. S. 7, 5. Du wilt sein aber han kein wort. Fastnachtsp. 383, 26. Vnde wil des doch nene worde han. die nd. übersetzung. vergl. den namen haben wellen zu vorr. 12, wie denn Locher auch unsere stelle übersetzt: nec nomen habere Hinc putat.

13. WYRFFT MAN. Ich red in lufft vnd dicht der gemein Würff ich dich mit eim schelmen bein Vnd du woltest schnurren drab So weifz ich dafz ich troffen hab. Murn. Narrenbeschw. a^4.

20. EBEN IST, ihm passt, seinem character angemessen ist, wie es bei Walther 18, 31 heisst: Der smit hât im die krône ebene gemachet. Trist. 3, 16: Min rede enkumt niht ebene.

31. WAS. sollte auch hier wirklich der accusativ eingedrungen, oder was nur druckfehler für wes sein? freilich, alle späteren ausgaben behalten was.

32. ZUO DEM, ist demonstrativ: worauf ein jeder sich versteht, dazu hat er liebe und neigung. so freut sich auch der narr seiner narrheit.

Ganz ohne ernstliche besorgnis wegen der aufnahme dieses buches und der folgen für den verf. scheint man in der that nicht gewesen zu sein. so bringt selbst Locher allerlei milderungsgründe, ja entschuldigungen für seine übersetzung vor:

Nec tamen addubito, quin sint, qui verbere duro
  Intendant nostros contaminare locos.
Si sunt edocti, iuueni mihi parcere debent
  Cui praeceptoris vertere scripta placet.
Hos si liuor edax trahit et turbatio mentis
  Saltem operi parcant, quod bona multa docet.
Laedere si quosdam nunc pagina nostra videtur
  Discedant taciti, murmura nulla iuuant.
Sentio quorundam criticorum sibila, sed me
  Solantur gracili carmina facta pede.
Scribimus indocti doctique poemata passim:
  Vilis haec saltem sit mea Musa precor.

vergl. auch die interpolation zur vorrede, zu cap. 110 und 111.

Cap. 110^a. Von disches vnzucht.

β. HEISZ. spätere ausgaben bessern hiefz, doch ist wohl zu lesen heifzt.

VNZUCHT. vergl. v. 73. noch wie mhd. = ungezogenheit, unhöflichkeit, wie im Frauendienst 168, 24 der potestat von Tervis zu den damen, denen er eine bitte abschlägt, sagt: Daz habet von mir für unzuht niht. — so betitelt Brant das capitel wohl absichtlich im gegensatze zu dem sonst gebräuchlichen namen tisch zuht. derartige anweisungen giebt es seit dem 13. jahrh. sehr viele, deren verhältnis zu einander noch nicht hinlänglich durchforscht ist. die ältesten tischregeln scheinen die von Thomasin von Zerclære im Wälschen Gast gegebenen zu sein, und auf diese lassen sich fast alle späteren mehr oder weniger zurückführen bis auf die tischzucht Jacob Köbels, die im jahr 1492, also unmittelbar vor erscheinen des Narrenschiffs, gedruckt ward. auch eine directe tradition, dass die regeln feinern anstandes zurückzuführen seien auf eine ferne, verschwundene zeit höfischer sitte unter dem adel, scheint sich erhalten zu haben. so sagt Locher:

Curia magnatum mores quandoque probatos
  Vrbanos dignos tradidit atque bonos.
Curia nobilium nunc est corrupta maligna
  Ebria multibiba garrula foediloqua,
Perdidit atque vetus nomen, famamque fidemque,
  Amplius in toto nec viget orbe decus.

Die letzte tischzucht ist wohl die ironische Grobianus Tischzucht, die 1538 gedruckt ward, also beträchtlich früher als der Dedekind-Scheitsche Grobianus entstand. — zu unserem capitel vergleiche übrigens Brants übersetzung der Thesmophagia.

6. HOFFZUCHT. vergl. v. 114. noch ganz, wie mhd., die feine, wohlgezogene weise, sich bei hofe zu betragen, höflichkeit, feinheit des betragens. vergl. statzucht. Fastnachtsp. 240, 32.

11. ODER SIE, abhängig von v. 8. DAR VMB, dadurch, damit, nämlich durch die misbräuche (v. 5).

15. ALS DIE. diese construction wird fortgesetzt und wieder aufgenommen, wenn auch andere constructionen sich dazwischen gedrängt haben, v. 17. 24. 27. 33. 119. 127. 135.

WESCHEN. diese umgelautete form schon bei Conrad von Würzburg MSH. II, 333^a, 16, 1 und Bonerius 48, 62; 55, 56 und ebenfalls im particip bleibend, vergl. v. 178.

18. LETZEN, berauben, benachtheiligen, beeinträchtigen.

36. AN STOSSEN. vergl. zu 79, 7, wo ein beispiel aus Fischart angeführt ist, welches aus unserer stelle entnommen scheint.

38. BLATT, blatt oder platt (le plat), der teller, die flache schüssel: Die Sonn er so gros als ain rund Tafelplatt achtete. Fisch. Pod. Trostb. es ist nach Schm. I, 338 neutrum, wodurch sich die form des plur. blattern 110^a, 87 einigermassen erklärt; dennoch hat Brant den singular ohne zweifel als fem. die blatt (vergl. an unserer stelle und v. 131. 164) den plural die blatten, v. 44. — auch setzt Frisch II, 62^b das wort geradezu als fem. an und führt aus Geiler einen singular: ein blatten, an. vergl. Brants Facetus 178 u. ö.

47. NASZWISZ. hier bereits in tadelnder bedeutung. mhd. noch = feinen geruch habend. es stammt aus der jägersprache. Tugende spürt er, sam daz wilt Ein nase wiser bracke. Conrad von Würzburg MSH. II, 333^b. Wo der leithunt ist pewart Nasweis an luftes wittern. Suchenw. XVIII, 21. — Seb. Franck II, 54^a nennt als gegensatz radtwyfz.

48. DIE, entweder steht hier das relativ statt der conjunction das, also die statt: dass sie; oder es ist ein eingeschobener satz, und auf das also in v. 47 bezieht sich Vnd machent v. 49.

49. MIT JN, spätere ausgaben lesen mit jm, wohl mit unrecht. ich möchte den zusammenhang so verstehen: manche riechen an die speisen, und durch mittheilung ihrer bemerkungen machen sie ihre mitgäste nicht nur unlustig, sondern zu zeiten auch unhöflich, etwa indem sie sich rücksichtslos aussprechen oder gegen den wirth betragen. dann wäre schandbar = schamper (vergl. 72, a u. ö.), wie es in der Thesmoph. 344 von demselben manoeuvre heisst: Als ob es wer on schand getan. vergl. Geiler, der sagt: Quarta nola est, cibum discutere, scrutari, examinare, eundem olfacere et pulmentaria scrutari (das muofz lusen) iudicareque de condimentis qualia sint. Inciuile hoc est praecipue in conviviis et cum invitatus fueris.

54. BÖSZ WERD, muss doch wohl so viel wie vnlust, vnwille sein; aber ein ähnliches oder ein erklärendes beispiel vermag ich nicht nachzuweisen.

69. RUM DEN HAG. über die imperativischen namenbildungen vergl. zu 85, 27. — was aber bedeutet dies wort? etwa einen, der so viel isst, dass er gleichsam das ganze jagdgehäge entleert? LÄRSZKÄRLY, kar, karlin, kärly, noch jetzt in Schwaben ein kleines gefäss. Butz difz glafz, feg jens Suppenkar. Fisch. Garg. 160. schon goth. kas, = ahd. char.

71. MASSZ GENOSZ. mafz (mit kurzem a?) hier in der bedeutung, die Schm. II, 626 belegt = speise, vergl. Scherz 1008: vas noch schüssel, das mas dem herrn fürzetragen; und ibid. 1009: vnser vrowe sprach da, min kint hette gessen mit sinen ivngeren vor siner martel das ivngeste mas. — daraus entwickelte sich die fernere bedeutung = convivium, die hier ebenfalls passt, Scherz 1009: eins nahtes er ein herlich mafz sinen fürsten gab. — vergl. v. 211.

72. FROSSZ. *mhd. der vrâz, der schlemmer.*

73. SICH ... MOSSZ, *sich einer sache enthalten.* Das solt du in deim herzen tragen Vnd massen dich des schreibens. *Ring* 16[d], 34. Doch wolt er sich ir massen Bösen gesellschaft lassen. *ibid.* 24[c], 27. Massent euch des streites *ibid.* 45[c], 39. Wiltu dich des nicht mafzen Und dein vnnütz claffen lafzen. *Fastnachtsp.* 587, 23. Sy wolt sich mein ye massen. *Hätzl.* 85 *u. ö.* Darumb wir yetzund, vatter, wendt Der schelmenzunfft vff erden massen. *Murner, Narrenbeschw.* k[b]. All weyl ir euch der stuck nit massen So müsset ir mich schreyben lassen. *ibid.* k[f]. *schon mhd., doch nicht eben häufig. — wohl corrumpiert ist die construction in folgendem beispiel:* Wenn jr die sachen werdent massen So wil ich von mym bschweren lassen. *Murn. Narrenbeschw.* d[a].

90. SUPPEN. *vergl. Facetus* 173. Nit zympt sich das man suppen macht Im trinckgschirr oder vollen bac. *lat.:* Nec ciphis offare decet nec in ore repleto. *ibid.* 175: Eyn grober esel macht im mund Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt.

96. DUBEN ZÜG. *Scherz* 1674 *führt an:* Der luderer as einen slug, derzu tet er einen tubenzug wines ein unmaze. — So würd man nit so leichtlich vnd fertig die Munition alle hinweg fressen vnd kauen, Taubenschlück aber müfzten verbotten sein. *Fisch. Garg.* 426. — *die nd. übersetzung giebt:* Negen dunen töge, eyn habbert ys de sin Dat he vor eynen kleynen dranck rekent.

BAPPHART. *das wort kenne ich nicht. spätere ausgaben lesen dafür* Blapphart; *dies ist eine kleine münze. vergl. Scherz* 162 (quintam partem florenorum Rhenensium puta quatuor plappardos), *Frisch* I, 103[a]. *der sinn wäre also: man will für ein geringes geld eine unmasse stoffs in sich trinken.*

102. SÜRFFLET, *schlürfen. Schm.* III, 282. *Frisch* II, 357[c].

105. EYN RUO. *vergl. v.* 118 *und zu* 16, 53.

113. VOR VMB KEREN, *die nagelprobe machen, zum zeichen, dass es ein ganz frischer trunk ist, dem man dem freunde widmet.* Klopffs nägelin, machs voll, so werden wir voll. *Fisch. Garg.* 157. Näglin klopffer. *Fischart, Podagr. Trostbüchl.* — *'im latein des mittelalters hat man den germanismus* super nagulum *dafür gebildet, welcher ausdruck samt der sitte auch zu den Briten und Franzosen übergewandert ist, denn bei jenen findet sich die redensart:* to drink super nagulum, *und bei diesen:* boire rubis sur l'ongle, *wie es denn auch in dem liede heisst:* Ils faisoient en les renversant Un super nagle Allemand.' *Eiselein* 486.

127. VLMER SCHILT. *vergl. Thesm.* 213. — Das Vngarisch Vihe, dise Vlmerschiltlin vñ die Sperber aufz dem Collegio Montis acuti. *Fisch. Garg.* 461. Schiltecht leüfz in beltz setzen. *Murn. Schelmenz.* d[a]. schiltlüfz. *Murner, Gross. Luth. Narr.* F[a].

132. NÄGLYSZ BRÜG. *Frisch erklärt* II, 6[b], *unsere stelle citierend:* embamma caryophyllorum gratum, Nägeleins Brüh. — *wohl absichtlich doppelsinnig, denn gemeint hat Brant hier ohne zweifel die beim hineinkommen in die schüssel an den fingern haftende sauce.*

139. BRUT VON GEYSPITZHEYN. *Geiler erwähnt unter den fastnachtsgebräuchen auch:* Der hirtz vnd das vnsinnig weib von Geispitzen, *und Schneegans in A. Stöbers Alsatia, Stuttgart* 1851, *s.* 240, *giebt aus Claussraths Collectaneen an:* 'das unsinnige Weib von Geispoltzheim welches durch ein Ehrwürdiges Thumcapitel abgeschaffet worden.' *darnach schiene hierunter eine ähnliche burleske volksbelustigung gemeint zu sein, wie der ruraffe war. vergl. oben zu* 91, 34. *briefliche erkundigungen bei den herren Stöber und Schneegans brachten mir nur die versicherung, dass auch jene herren nicht weitere aufschlüsse zu geben vermochten. vergl. übrigens noch das bei Fisch. Garg.* 324 *aufgeführte spiel:* Die vnsinnige esconblette. — *hängt nun die in unserer stelle angedeutete schmutzige anecdote mit jenem sogenannten unsinnigen weibe zusammen? es ist nicht gerade nöthig; sie mag auch selbstständig sich nur zufällig an Geispitzheim knüpfen (G. ist ein dorf in der nähe von Strassburg). auf eine ähnliche anecdote, die in Liebenzell und Stuttgart local gewesen zu sein scheint, spielt der Spiegel* 201, 21 *ff. an, und ausführlich wird uns eine solche erzählt im Ring* 37[d], 42 *ff., bei beschreibung eines bäurischen festmahls:* Ein ffo die was geiprungen Fro Hudeln zwüschen yren payn Und päiss sey, das sey dar zuo gräyn Des wolt sey sich do pucken, Die ffoh ze tot ertrucken. Secht, do wart ir dhaut ze kurcz Ir geschach nicht recht, sey liefz ein furez: Der schaaden wolt sey sich dergetzen Und ward sich mit den füssen kreezen Dar umb, daz man scholt glauben han Die füsse hietens als getan. Des was Henricze ir ze chlaug Und sprach: Daz ist nicht enes fuog. Ich sing dir eins vil wol geticht: Creczen geleycht sich ferczen nicht. Hüdeln tett der spott vil we Und liefz einn grossen furcz, sam e, Und dar nach drey, der waren vier. *dies gedicht gehört zu jener, ziemlich umfänglichen, gattung von poesie im* 14. *und* 15. *jahrh., die sich anlehnt an die Neidhartsdichtung, und in der es darauf angelegt wird, die groben sitten der bauern in extravagant schmutzigen situationen zu schildern.*

Unwahrscheinlich ist es mir nun keineswegs, dass mit der brut von Geispitzhein *geradezu die braut des* Maiger Bärschi *gemeint ist, dessen hochzeit in dem bekannten gedichte geschildert wird, welches vielleicht das älteste beispiel der später so beliebten humoristischen bauernhochzeitsbeschreibungen ist. erhalten ist es uns in Lassbergs Liedersaal* III, 399 *ff., wo der bräutigam* maiger bärschi *und im Liederbuch der Hätzlerin* II, *nr.* 67, *wo er* Mair Betz *heisst. meine vermuthung stützt sich darauf, dass Geiler beide, den* maiger bärschi, *und das* wib von Geyspitzheim, *neben einander erwähnt, und beide müssen wirklich eine rolle in den fastnachtsaufzügen gespielt haben. ich führe die stelle aus Geiler (in der predigt über die fastnachtsnarren), weil sie noch aus manchen andern gründen interesse gewährt, vollständig an:*

Secunda nola est: Larvari. Habent larvae procul dubio originem a gentilitate: sicut et *der hyrtz* et *das wild wyb von geispitzen:* ex saturnalibus ex compitalibus, de quibus vide Macrob. primo saturnalium, de sigillariis oscillis capitibus fictilibus vide si allodat, item de orgiis Bacchi quaere undecunque, ut agnoscas originem larvarum. Vide Bocatium et ovidium meta. lib. iiij. de quodam converso in cervum, item Boca. de gene. lib. i. ca. iiij. de figura Panis, qui loco pallii habuit pellem distinctam maculis, quam nebridem vocavere prisci, idem lib. iiij. ca. lxxxviij. Pan dicitur conversus fuisse in hircum in superiori sui parte et in piscem in inferiori. Haec furia prae se fert nostrum *hyrtz.* Idem lib. v. ca. xxv. Bacchus hirsutus depingebatur. His omnibus consonat *hyrtz,* quamvis hoc vocabulum theutonicum non hircum, sed cervum significat, verum tamen consonat in voce, sicut et in multis aliis fit. Ecce fatui larvati has gentilitates insectantur. Sic *megger bertsche,* ubi die ipsa cinerum feminae contingere digitis et iurare super pudenda viri coguntur, et qui vidit dum puerulus esset, de hoc testimonium perhibuit. De quo apud Bocatium lib. v. ca. xxv. expresse, quod in honorem Liberi fiebat sive Bacchi, quod est *megger bertschi.* Inde *bechten u. s. w.*

143. RÖUBTZEN. Vnd lafzt ein rüuptzen das es kracht. *Murn. Schelmenz.* e[a]. = *rülpsen. daneben auch* reupsen *und* roubsen. *Frisch* II, 136[b].

145. VND SIE. *spätere ausgaben lesen* vnd jr; *dann wäre der sinn, wie in folgender stelle in Fisch. Flöhhatz:* Sondern sind vnjungfrewlich grewlich Denen doch Blut solt sein abschewlich, Dieweil man mancher doch den Rüssel Auffbrechen mufz mit einem Schlüssel Wann sie sich nur sticht mit der Nadel Das es wol thet ein Farrenwadel. *ganz verständlich ist mir übrigens die situation in ihren einzelheiten nicht.*

152. AN REGEN, *anrühren. vergl. Grimms Wtbch.* I, 424.

159. HOFIERT. *vergl. zu cap.* 62.

162. SCHMECKT, *hier und* 110[b], 96 *bereits in der jetzigen bedeutung des wortes, obwohl sonst bei Brant noch immer* = riechen. *vgl.* 6, 16. 52, 23.

163. SCHLENTTRIANUM. *diese stelle ist die älteste mir bekannte, in welcher das wort erscheint. vergl. übrigens zu* 72, 1.

167. OPENTÜR, *listige, ränkevolle kniffe.* Das wir nit conterfey vnd abenthür für gold vnd silber erwütschind: dann es sicht offt glyfsnery der fründtschafft im schyn gar glych. *Seb. Franck* II, 172[a]. Alle Bosheit vnd Abenteuer sind aufs Höchste kommmen. *id. Last. d. Trunkenh.* Hat er vns thon die abenthewr Ey so thu jn der Teuffel klagen. *H. Sachs* III, 153. Auch wie er mit jm vil obentheür durch die schwartz kunst getriben het. *Nic. Man.* 321.

172. LEGEND. *vergl. v.* 190 eyn bibel machen *und zu* 38, 40, *wo diese stellen anzuführen vergessen ist.*

180. VSZ DER SCHEYDEN. *die gäste brachten also ihre messer damals noch selbst mit.*

VERGUOT. *Strobels erklärung: eingeführt, gebräuchlich, ist nur geeignet, unerfahrene irre zu führen. es heisst auch hier: für gut hält.*

204. BY EREN, *da, wo es erlich (d. h. herrlich, vergl. zu* 57, 36) *zugeht.*

208. VND JN BEROTT. *obwohl die construction verschieden ist, und es hier heissen sollte* vnd wes er jn; *vielleicht haben die bei Brant so gewöhnlichen übergänge der genitivischen constructionen in die accusativischen diese verbindung erleichtert.*

211. DAS MASZ, *die speise, das mahl. vergl. oben zu v.* 71.

Cap. 110[b]. Von fasnacht narren.

FASNACHT, *so oder* fasenacht (*oben s.* 115, vassennacht *Fastnachtsp.* 695, 3) *stets im* 15. *jh. nur ganz ausnahmsweise* fastnacht *unten v.* 108, *und absichtlich v.* 32. *daraus aber möchte ich nicht schliessen, dass das wort nicht* = fast nacht, *d. h. der abend (oder tag) vor dem beginne der fasten sei (vergl. Frisch* I, 251[a]), *wie Wackern. Literaturgesch.* 314, 1 *anzunehmen scheint, indem er an* faseln *erinnert; dass* fasnacht *wirklich ursprünglich* = fastnacht *sei, scheint mir einmal das niederdeutsche* vastelabend *zu beweisen, sodann der umstand, dass wir auch oberdeutsch* fasnacht = fasten abent *gesetzt finden.* Seit fort all vasnacht frisch vnd geil Lat sie der fasten abent sein. *Fastnachtsp.* 389, 26. *vergl. Schm.* I, 569.

Zum verständnis des folgenden will ich im allgemeinen voraufsenden, dass die fastenwoche am sonntag Estomihi begann. an diesem tage 1499 *predigte daher Geiler bereits über unser capitel, obgleich er damals erst bei cap.* 73 *stand. vergl. oben s.* 254[a], *wie er an eben diesem sonntage die predigten über das Narrenschiff überhaupt begonnen hatte. dieser sonntag hiess die* Herren Fafznacht, *weil auf ihn hauptsächlich die belustigungen der geistlichen und mit ihnen der edeln fielen, da jenen an den folgenden tagen die geräuschvollen vergnügungen bereits verboten waren. doch tobten auch die geringeren leute wohl schon mit, und der sonntag hiess daher auch die* allermans fafznacht. *am montag (der* geile Montag *genannt) begann die feier der geringeren stände, an diesem tage lief in Nürnberg der Schembart. der eigentliche tumult aber brach erst am dienstag los* (die herren haben yhr fafznacht an einem Sontag, darnach auff den affter montag [*d. i. dienstag*] die Leyen. *Seb. Franck, Weltbuch*), *die* junge Fafznacht *genannt,* dies quo vorari et consumi, quod reliquum est carnium, consuevit. *damit sollte die fastnacht eigentlich schliessen und mit dem mittwoch, aschermittwoch,* dies cinerum, *die faste beginnen; wie das aber gehalten ward, werden wir weiterhin sehen.*

In Niederdeutschland war man von jeher in betreff der fastnachtslastbarkeiten lange nicht

so erfinderisch, wie in Oberdeutschland und namentlich am Rhein. die nd. übersetzung spricht eigentlich nur vom füllen, saufen und grobheiten bei männern und frauen. gerne hätte ich dies ganz selbstständige capitel hier vollständig mitgetheilt, wenn es nicht in dem Rostocker exemplare, welches allein mir zu gebote stand, an mehreren stellen defect wäre. ich muss mich daher auf die mittheilung einzelner abschnitte beschränken.

Vergleiche zu diesem capitel noch Uhlands Volkslieder 636 ff. und die interessante beschreibung in Seb. Francks Weltbuch, Tübingen 1834, bl. 131a u. 131b.

1. NOCH ETTLICH FASZNACHT NARREN, *d. h. noch etliche narren, nämlich die fastnachtsnarren. vergl. aber zu v. 2.*

2. BEHARREN, *fast möchte man wegen dieses wortes und wegen des folgenden verses vermuthen, Brant wende sich gleich hier nur gegen die, welche die fastnachtsbelustigungen bis auf aschermittwoch und darüber hinaus auszudehnen pflegten.*

5. BERUTZEN, *beschmieren sich mit russ* (*wie* schwitzen *von* schweifz, ritzen *von* rifz, netzen *von* nafz, slützen *von* sluz *u. s. w.*). *Locher:* Ille linit faciem, contaminatque fuco (*vergl. die unten zu v. 7 weiter aus Locher angeführten verse*). — *Geiler:* Quinta nola est: Lutare, se deturpare fuligine die cinerum. *auch das würde also ganz besonders auf aschermittwoch zielen; aber Locher spricht doch ganz allgemein, und bald auch Brant selbst. vergl. v. 26.*

6. VERBUTZEN, *d. i. verlarven. Locher:* Induit hic larvam, *wie er denn das ganze capitel überschreibt:* De larvatis fatuis, *vergl. zu* 6, 62. *das wort hat stets den nebenbegriff des abschen erregens, einer verunstaltung, und derartige verlarvungen scheint man besonders geliebt zu haben.* butzenantlitter *sind bei Geiler larven.* sich vermummen vnd verbutzen vnd dem Teuffel gleich machen. Dise vermummerey vnd verbutzung *etc. Höniger.* — Mommen vnd Butzenkleider. *Flögel, Gesch. d. Grotesk-Komischen* 223. *vergl. zu v.* 7.

7. BÖUCKEN, *hängt es mit* bechten *zusammen, von dem zu* 66, 102 *die rede gewesen ist? Geiler nämlich sagt zu unserer stelle:* Inde bechten, a Baccho quasi bechen; quod dum fit, in larvis curritur a pueris clericis nostris Argentinensibus. Ecce quos imitemur in larvis, dum quidam se fingunt claudos cecos reges *etc.* — *wahrscheinlicher aber ist mir die folgende erklärung:* böucken *ist wohl eine nebenform für* bouke, *die pauke. Müller führt im mhd. Wtbch.* I, 227a, 32 *die form* bouke *aus dem Titurel an, doch finde ich das wort an der citierten stelle nicht. für* beucken *bringt Scherz* 146 *aus Geiler beispiele.* (*auffallend ist die form* puk *oder* pawk, puken *oder* pawken, *die Frisch* II, 42b *und darnach Scherz* 1246 *aus dem Rust. term. anführen*), *und der ausdruck* in böucken wifz *findet seine erklärung durch die folgende stelle bei Uhland a. a. o.* 639, 9 *ff. hier werden nämlich eine reihe wunderlicher fastnachtsinstrumente aufgezählt, scherzhafte nachahmungen wirklicher instrumente:* pfannenstiel, ein lauten, die kein seiten hat, ein kübern, Ein bleul man für ein fidel nimt, Ein topf mit einem teller, Kochlöffel sich darzû wol zimt, Ein bratspifz und ein alten rost Die mufz man weidlich schlagen, Difz alles klingt nach herzenlust In disen fasnachtstagen. Ein hären sib die p a u k e n sei! Die schlecht man mit dem querlen; vil sfeurûfz ist auch darbei Und hauben one perlen, damit verstelt mans angesicht. *also man ahmte die musikalischen instrumente, wie die pauken etc., nur nach; das kann füglich genannt werden:* in böucken wifz, *man thut als schlage man pauken. Locher beschreibt die vermummungen in folgenden versen:*

> Hic gerit in fatua conductos fronte capillos:
> Hic dentes emptos: hunc tegit alba toga:
> Parthorum ad morem cupit alter sumere vestem:
> Hic habitus Geticos Sarmaticosque petit.
> Hic faciem turpat: quo vix deformior ille est
> Tartara qui terret murmure cerbereo.
> Musica comportant fatui instrumenta: cunctaque
> Audiat et fatuas quaeque puella sonos.
> * * * * * *
> Se facit hic claudum, se caecum clamitat ille
> Larva tegit proceres magnificosque viros.
> Ducimus et choreas, Veneris certamina mollis
> Pessima versamus, nil sacra festa vetant.

Geiler: Scitis qualia adulteria sub his larvis, qualia homicidia et alia vitia innumerabilia perpetrantur: ideo cohibenda. Non licet se sic transformare, imaginem, quam Deus tribuit, deformare in formam bestiae aut daemonis figuram.

8. VFF HÄLEM YSZ. *vergl. zu* 16, 64. — Ist ein man auf häylem eys Der ge vil gmach so ist er weis. *Ring* 46d, 36. *in bezug auf die fastnachtsnarren muss es noch besonders sprichwörtlich gewesen sein:* Wenn einer umb lauft in der narren weis So geet er gar auf eim helen eis. *Fastnachtsp.* 754, 13. Darinnen ich gar vil narren weifz; Wer tanzen wil auf helem eis, demselben zuslupft gar gern ein fufz; Darumb ich noch vil narren vahen mufz. *ibid.* 1012, 10. *das wort* hâl *kommt schon ahd. vor,* hâli, *glatt. Graff* IV, 854. *mhd.* hæle. *Benecke-Müller* I, 613a. *Frisch* I, 396a. *Scherz* 594. *Schm.* II, 166.

11. VERMACHT, *heisst hier wohl: eingehüllt, versteckt, verlarvt.*

13. HERR VON RUNCHEL. *es gab eine gräfliche familie dieses namens im Westphälischen, aber besondere persönliche anspielungen hat Brant schwerlich in absicht. Fischart hat unsere stelle im auge, wenn er Gargantua* 91 *sagt:* spielen die Schelmenzunfft: ziehen eim stroern Man Kleider an, zieren jn mit eychenmafz: vnd tragen jhn auff der Bar daher, als ob er gestern gestorben wer, mit eim Leinlach zugedeckt: mit wachsliechtern besteckt: schau da dort kompt mein Herr v o n R u n c k e l pringt am arm ein Kunckel: die Magd zeucht des knechts hosen an: suchen Küchlein inn der Mägd Kamer: Ja suchen Küchlein vber dem Tisch, da man die Schuh vnter das Bett stellt, da gibts dañ vber Jar Mäl vnnd Milchschreiling. *Fischart benutzte also die Hönigersche ausgabe. vergl. zu v.* 21.

14. KUNCKEL, *ist hier wohl verächtlich für: frauenzimmer gesagt.*

17. BESEHEN, *besuchen. vergl. zu* 23, 10.

18. MEYNUNG, *absicht. vergl. zu* 31, 34. SCHMEHEN. *vergl. zu* 13, 65. *Geiler sagt:* Cur, putas, visitat te vel larvatus aut non larvatus aliquis magnus: Plane non propter te, sed propter vxorem tuam aut te et eam ad se inuitat. De hoc te iactas, quia familiaris es principi tali. Quod tibi magna est ignominia, tu reputas gloriam, o fatue. Quiesce igitur, noli effici aut activus neque passivus hospes, mane apud te, tu et uxor tua, nullibi vadas neque recipias alios, claude hostium tuum. — *dass während der fastnacht der unsittlichkeit und der verführung auf die leichtsinnigste weise thor und thür geöffnet war, beklagt auch Locher und der nd. übersetzer, wie uns die Fastnachtsspiele unzählige beispiele davon mittheilen.*

20. GUCKGUCK. *vergl. zu* 33, 90.

21. KÜCHELN. *Geiler:* Ipsi sunt, qui hodie (*am sunntag Estomihi, der herren fastnacht*) ad singulorum presbyterorum domos vadunt et ad monasteria monachorum et monialium, et feria tertia (*am dienstage*) ad domos laicorum circumeunt, pastilla delibantes et ligurientes mella eisdem superfusa. — *es waren das die sogenannten* Fafznachtküechlein *oder* Fasnachtkrapfen. *der schluss des* Narrengiefzens (*s. o. einl. s.* CXXV *ff.*) *lautet:* Das sies zum besten wöllen wenden Wie wirs hand gespilt an allen enden Vnd für ein Fafznachtküchlein nemen. — Das küchle holen, *öfter bei Höniger. in den gesetzbüchern findet sich wohl ein eigener §:* Von Fafznacht Küchlein und Butzenkleidern. *Flögel a. a. o.* 223. — Und pacht die vasnacht krapfen daraufz. *Fastnachtsp.* 53, 16. *vergl. ebenda* 65, 11. — In der vasten, wenn wir krapfen verdeuen (*die man nämlich in der fastnacht gegessen*) *ebenda* 608, 14. Und sein uns vil krapfen über pliben. 624, 11. Und uns die krapfen sein entwichen. 628, 9. Wer ich fasnacht lenger hie pliben, Ich künt euch sulzen und krapfen geben. 628, 20 *u. s. w.* — *von diesen kuchen erhielten die besuchenden.* Ich thar nu [*d. i. in der faste*] nimer nach den krapfen gan Und mufz sein ein geistlicher man. *Fastnachtsp.* 629, 28. *vergl. das fastnachtspiel des H. Sachs:* Von dem Bürger, Bauer vnd Edelmann, die holen krapfen. *vergl. auch unten v.* 38. *diese ungebundenere freiheit des besuchens scheint vielfach gemissbraucht zu sein, und daher finden wir bald die obrigkeit dagegen einschreiten. vgl. Scherz* 375: Item es soll auch furthin zu kleiner oder grosser Fafznacht kein personen, es sey weib oder mann, jung oder alt den andern mehr überlauffen, ob aber vatter mutter oder geschwistrig deren kinder oder nachbauern mit einander essen wellent, das mügen sie wol thun. *Stat. Oberk.* 133. — *auch zu unsittlichkeiten gab diese sitte des besuchens viel veranlassung; bitter klagt darüber Geiler, der, an den honig erinnernd, mit dem die krapfen begossen waren, sagt:* Sed caue o paterfamilias, ne inflent ventrem vxoris tuæ; solet mel inflare, nimirum multorum uxores inde, quia gustant mel hoc, ventres post modicum temporis sentiunt inflatos fetu novae prolis. *Höniger giebt diese und die obige stelle so wieder:* Dise seindts, so von einem Haufz zum andern lauffen, zu füllen oder zu fressen, vnd darneben das Küchle holen vber dem Tisch, da man die Schuh vnder das Beth stellet. Dann meinst du, das sich solche Gsellen vmb des Küchles vnd schlafftruncks halben vermummen vnd verbutzen? Nein freylich, es geschicht allein darumb, damit sie dir also in der tummen vnd vollen weifz dein Haufzfraw, Tochter oder Magd bescheissen. Das heifzt dann hüpsch das Küchle geholt, welches nachmals vber ein Jar nach milch vnd mel schreyet, das man andere Küchle bache. *vergl. zu v.* 13.

23. VRSACH, *es ist so viel* ursache, *so viel* veranlassung, *hievon zu erzählen, dass etc.*

25. NARRHEIT, *personificiert, wie in cap.* 46.

28. NARREN . . . DEN SEGEN. *ist das nur bildlich gesagt, oder bezieht es sich auf bestimmte mummereien, ähnlich dem narrenfeste? vergl. Flögel, Gesch. d. Grotesk-Komischen s.* 159 *ff.*

31. NARREN-KYRCHWYCH. *vgl. das schlusswort, oben s.* 115. *die kirchwihe war schon für sich ein fest ausgelassener lustigkeit.*

33. DAR AFFTER, *hin und her. vergl. zu* 13, *a.*

34. YMEN *ff.*, *bienen, die entflohen sind.*

34. SCHÖLLIG, *wild, aufgeregt, toll, bis ins* 17. *jh. ein sehr gewöhnliches wort. vergl. Schm.* III, 344 *ff. ferner Lachm. über den eingang des Parzival s.* 9 *ff. die zusammenstellung mit erschellen,* [*durch einen schall*] *auffjagen, in aufregung bringen, verhilft nicht zu einer genügenden erklärung, da die grosse schwierigkeit bleibt, dass die ableitungssilbe* ec *und* ic *sich nicht in passiver bedeutung nachweisen lässt; sie bedeutet: die genannte eigenschaft habend, und* schellec = erschalter *wäre meines wissens ohne analogie. — auch die erklärung anderer, es sei bei dem worte zu denken an die im mittelalter vorkommende belustigung, einem thiere eine schelle umzuhängen und es so sich selber forthetzen zu lassen, wird das richtige nicht treffen, denn wie aus einem so absonderlichen factum sich ein so weit verbreitetes und so tief eingebürgertes wort sollte abgeleitet haben, ist schwer abzusehen. — ich möchte die vermuthung wagen,* schellec *hänge zusammen mit dem dunkeln alten worte* scelo, *der beschäler; es finden sich die formen* beschellen, bescheller. *vergl. Grimms Wtbch.* I, 1561. *Schm.* III, 343; schellec *hiesse darnach ursprünglich so viel wie: brünstig. dazu würde wohl passen, dass wir das wort so oft gerade von thieren gebraucht finden, und wenn gerade beim hasen es mehrmals angewendet wird, so dürfen wir uns daran erinnern, dass diese thiere bekannt sind durch ihre heftige brunst. freilich, ein aufgeben der ursprünglich specifischen bedeutung und eine verwechselung mit dem stamm* schellen *muss schon mhd. vorgegangen sein.*

36. DEN KRANTZ. *dieser spielte namentlich auch bei den fastnachtstänzen (vergl. zu v. 7 die worte Lochers und v. 76) eine besondere rolle. in dem liede bei Uhland* 636 *ff., in welchem ein krämer fastnachtswaaren auslegt, heisst es*

s. 640, 14: Der kramer läst ein kranz zů lest Ligt in dem kram verborgen, Wer sich am tanz dunkt sein der best, Wil er damit versorgen. *vergl. ibid.* 643, 1: Ich frew mich diser fasenacht, Ich hoff es sol mir werden Ein schöner kranz, hat mir gemacht Die aller schöust auff erden.

43. DER FÜLL . . . VERGESSEN, *vergisst sich in betreff des vollfressens so sehr. man schlemmt und säuft die nacht hindurch bis über die mettenzeit des folgenden, schon zur faste gehörenden, tages, des ascherwittworhs, hinaus.*

51. BESTATTEN. *Strobel: der vergessenheit anheimgeben. freilich heisst bestatten auch* sepulturae tradere, *was man bildlich etwa so gebrauchen könnte, wie Strobel erklärt; aber hier ist schwerlich an diese bedeutung zu denken.* bestatten *heisst auch so viel wie: begaben, ausstatten, ausrüsten, gehörig einrichten, in ordnung bringen. so führt Frisch* II, 321b *an:* bestatten das feld = *bestellen. vergl. Scherz* 138, *wo noch überdies ein hier schlagend passendes beispiel angeführt wird:* Bestattung elichs und geistlichs lebens.

53. KLEYNEN SCHYN, *hier ist* schin *das substantiv (vergl. zu 8, 2), wie auch mhd. schon häufig vorkommt.*

55. DRYG VIER. *hier geht Brant nun speciell auf die über, welche die fastnachtslustbarkeiten bis auf den aschermittwoch (den vierten tag der fastenwoche) ausdehnen.*

58. HOUBT DER VASTEN. *der aschermittwoch führte den beinamen* caput Quinquagesimae.

60. ZUO DER ÄSCHEN. *vergl. zu v.* 63. — Den nechsten tag darnach (*d. i. nach dem dienstag*) zů eingang derselben (*der faste*) laufft das volck zů kirchen, da strewet der Pfaff eim yeden vmb ein pfenning ein wenig äschen auff den kopff. *Seb. Franck, Weltbuch. Busbek meldet in seinen briefen, dass einstmals ein aus unsern ländern zurückgekommener Türke berichtet habe, die Christen würden um die fastnachtszeit ganz unsinnig, es gäbe aber, was zu verwundern, bei ihnen eine asche, welche, sobald ihnen solche aufs haupt geschüttet würde, sie stracks wieder zur vernunft und sittsamkeit brächte.*

63. LIEBER . . . BSCHISSEN. *das unwesen, welches Brant hier im auge hat, erzählt uns Geiler folgendermassen:* Quinta nola est: Lutare: se deturpare fuligine die cinerum in capite ieiunij. Hos miseros homines nescio si fatuos an insanos potius et furiosos appellare debeam, an sacrilegos et dei irrisores. Ecce illo die cinerum boni christiani filii ecclesiae cineres recipiunt in capite per sacerdotem dicentem: Memento homo, quod cinis es et in cinerem reverteris. Fit devotissima cum letania processio cruce velata cum sanctorum invocatione, et cum omni devotione ieiunij primitias deo offerunt, diem hunc, qui caput est ieiunii, perfecte ieiunando. E regione videbis hos insanos fatuos huius christiani ritus irrisores non in ecclesia mane recipere cineres cum aliis christianis, quippe quod adhuc hesternae diei crapulam ructantes in lecto iaceant stertentes, qui, posteaquam hora octava aut nona surrexerint, se mutuo deturpant fuligine, formam daemonum induentes, sicque non cruce velata, sed vexillo diabolico circueunt in sua processione de domo in domum, alios ad se trahentes. immo aliquando non verentur in templo deturpare mulieres, conviviaque construunt et se ingurgitant, caput ieiunii frangentes; sicque quadragesimam hanc sanctam in suo initio violant, contra morem omnium famulorum, qui ab initio servitii studiosiores esse nituntur. Hos, inquam, fatuosne dicam an insanos? Utique vtrumque: cecos denique et dei contemptores. Quid enim aliud hoc est quam acsi dicerent: nos contrario ecclesiastico ritui faciemus, et ut Genesius mimus irridebimus. Ipsi recipiunt cineres, et nos cineres, ipsi processionem faciunt, et nos processionem contrariam, ipsi ieiunant, nos e contrario plus solito crapulabimus. — *ja, gerade am aschermittwoch scheint das verkleiden, und namentlich das beschmutzen und anstreichen, ganz besonders sitte gewesen zu sein.* Eschermittwochisch berůmen, verkleiden, berusen vnd bekriden. *Fisch. Garg.* 91. *auch noch andere lustbarkeiten trieb man an diesem tage, so pflegte man die fastnacht mit fackeln und laternen am hellen tage zu suchen. vergl. Tob. Schmidt in der Chronica Cygnaea,* 1656, 4. 1, 387, *der den aschermittwoch völlig dem vorhergehenden tage gleich stellt.*

64. BERÖMEN, *von mhd.* râm, *russ, schmutz.*

69. BEMOSSEN. *Strobel: verführen. wie Strobel auf diese erklärung gekommen ist, bleibt mir unbegreiflich. es heisst: beschmutzen, von mhd.* mâse, *narbe, flecken, schmutz, und bezeichnet dasselbe, was v.* 72 beschmieren *heisst. ihre erklärung finden diese worte und die folgenden verse in der eben aus Geiler ausgehobenen stelle. vergl. auch Uhland a. a. o.* 638, 6. Ein sack mit asch dient auch darzů Vil staub damit zů machen, Umb laufen als ein tolle ků Als solt man ir ser lachen, Laufen im bach wol hin und her, wil iederman besprützen, Den möcht man wol on als gefär Besülen in der pfützen.

74. DEN ESEL. *S. Franck, Weltbuch,* 1534, *Tüb.* 13b: Auff diſz kumpt der Palmtag, ... Vnd füret ein hültzin Esel auff einem wäglin, mit einem darauff gemachten bild yhres Gots, in der statt herumb, singen, werffen palmen für yhn, vnd treiben vil abgötterei mit disem yhrem hültzinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor disem bild nider, den schlecht ein ander pfaff. Die schůler singen vnd deütten mit finger darauff. Zwen Bachanten legen sich auch mit seltzamer Ceremoni vnd gesang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zů, der den ersten erwischt, treibt vil zauberei damit. *sicher ist zwar nicht, dass Brant dieses possenspiel meint, denn seine schilderung steht an unserer stelle noch innerhalb der fastenzeit, ja vor dem beginn des tanzes und des turnierens. freilich mag sich Brant an streng chronologische folge nicht gekehrt haben.*

76. STECHEN. *der in der bürgerlichen sprache gewöhnliche ausdruck für turnieren. im* 15. *jh. war das eine ganz gewöhnliche fastnachtslustbarkeit in den städten Oberdeutschlands, namentlich der vornehmen geschlechter, doch auch der geringeren bürger und selbst der bauern; ein solches bauernturnier beschreibt uns ausführlich H. Wittenweilers Ring* 23, 13 *ff. auch der nd. übersetzer kennt diese sitte:* Man richtet denne ock an stekespyl Eyn bůth den anderen to steken vth Dat dünket den narren wesen gud Ampt gesellen vnd andere kumpanen Brinektmen tohope vp de banen Fallet sick lam vnd kumpt yn noet Moet denne ynt older bidden broet Eyn yslick desser geckheyt lacht De düuel hefft dessen narren bedacht.

79. HANTWERCK, *im plural zu Brants zeit ganz gewöhnlich. vgl.* 48, 89 *u. s.* 251: Narrenwerck das triben alle hantwerck. *es ist wohl nicht = die handwerker, sondern: die zünfte. vergl. Scherz* 610.

87. WÄRT . . . DIE FAST GANTZ VSZ. *auch der donnerstag ward noch gefeiert, z. b.* 1479 *in Ulm von den geschlechtern, ja der sonntag Invocavit hiess sogar noch* die alte Fasnacht, *und an ihm wurden ebenfalls noch mummereien gehalten, z. b.* 1536 *in Strassburg, angestellt von den domdechanten, vgl. A. Stöber, Alsatia* 1851, *s.* 125 *ff. Locher sagt:* Id tamen est peius, trahimus ludibria larvae Paschalis ad festos sacrificosque dies.

90. BICHT . . . HÜLTZEN TAFFLEN. Darnach kumpt die marterwuch vor Ostern, da schicket sich alles volck wider zů beichten, zům heyligen Sacrament. Da fahet man an drey nacht vor Ostern zů nachts metten zů singen .... Darnach sterben die drei tag die glocken, da fert man mit einem klopffenden karren vnd vil tafeln in der statt herumb, berufft das volck in die kirchen zum passion ... Am Oster abent .... als dann werden die glocken wider lebendig vnnd leutten der fasten gen hymel. *Seb. Franck, Weltbuch.*

92. DEN RUWEN, der riuwe, *schon mhd. schw. masc. die reue. zu Brants zeit ward dafür auch zuweilen* der reuwel *gesagt.*

95. GEN EMAUSZ, *war sprichwörtlich.* Wer dann diſz drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich gut heuchlerisch, vnd mit eyner genöten angenummen andacht darzu, beicht, gürt sein gürtel ab, legt die zů seinem hůt ettwan im tempel, vnd gehet dahin zů vnserm herrgot. den nechsten tag darnach gehet man gen Emaus, daran ist fast all andacht auſz. Gehe hin vnnd spott nun der Juden Ceremonien. *Seb. Franck, Weltbuch. Tübing.* 1534, *bl.* 132a. Hat offt Häfelin zerbrochen Vnd offt gen Emaus gekrochen. *Lienhart Culmann, vergl. zu* 33, 7. Wa langt man die Emausbammen. *Fisch. Garg.* 92. Emäuslen; sie gehen wie die Jünger nach Emaus, *noch jetzt im volksmunde nach Eisel,* 144. *die nd. übersetzung:* De hilge passche dach wert öm to lange Dach blifft dessen ynnicheyt sus bestaen He wil den mandach na emaus gaen Mit den twen yungern de weren bedröuet So wert he denne vnderwegen getöuet Int wynhuſz edder eyn ander taferne Dar sus de narre doch ys gerne Sus wert de hilge passche bestelt Denne ghå wy spasseren ynt narren felt Mit Silken vnde frouwe geyseltruth Hyr mit ys sus dat passchefest vth Fastelauent dochte öm wesen söte *u. s. w. der volkswitz scheint also das mahl, zu welchem sich die jünger in Emaus versammelten (vergl. Luc.* 24), *zu gunsten der ostermontags(?)belustigungen angezogen zu haben.*

96. GEWYCHTEN FLADEN, placentae consecratae, *osterkuchen, ohne sauerteig gebacken. Frisch* I, 271a. *Scherz* 395. — So wöll wir euch ainn pfaffen leihen Der muſz euch di fladen weihen. *Fastnachtsp.* 722, 20. Die fasnacht hat vns procht zu groſzem schaden Das wil uns die Ostern wider kern mit air und fladen. *ibid.* 631, 7. (*schmutzige anwendung davon Fastnachtsp.* 760, 17 *ff.*) Sine bicht der narre so lange vorhöt Wente dat men de hölten klocken lüth Oek de eyer vnde de fladen wyet de waddeken van deñ eyer keze syet.

99. DIE STURZ AB WEGEN *ff. vergl. zu vorr.* 112.

Ich lasse noch ein paar stellen aus der nd. übersetzung folgen. zu beachten sind bei derselben namentlich die vielen anspielungen auf Lübek und umgebung; sollte die vermuthung richtig sein, dass die erste Lübeker übersetzung von 1497 *nur nach dem Nürnberger texte gemacht sei, unser capitel also nicht enthalten habe, so würde hieraus folgen, dass der übersetzer in Lübek zu hause gewesen wäre, was eine ganz wesentliche unterstützung für die vermuthung sein würde, dass H. Barkhusen früher in Lübek gedruckt habe, der als von ihm gedruckt erwähnte Reineke also die erste Lübeker ausgabe dieses gedichtes sei.*

Wer meyst vntucht vnde schande ys
Dar wil he vor sin yn der spyſz
De schipper nimpt fracht vnd loen
Vnde füret de narren to Narragon
Wolde sick de schipper desses narren schemen
Nicht ön mit ynt narrenschyp nemen
Vor ballast effte vor kopmans gud
He mach ön hengen tom rodergate vth
Dat he sus den narren na slepe
Vndē volgen so fyn dem narren schepe
* * * * * *

Hebben se dre edder veerleye vysch
Vp der taffelen effte vp dem disch
Dar an ys des nicht genoch
So kümpt eyn narre de nicht en doch
Hefft eynen besegelden botter breef
Dat dünket den narren al wesen leeff
He gyfft ön orloff sus wol bedacht
Vnde sprikt de breef heft vullemacht
Botter to eten mit bruden vnde soden
In dessem breue ys fasten vorboden
De narre dem breue meer louen gyft
Wan der gantzen heelen hilgen schrift
Den breef hefft he verne halet.
Dar to mit velem gelde betalet
To Sluckup yn ouerlant
Ouer steenbrügge vnde ouer sant
Sus holden de narren der vasten collacien
* * * * * *

Ja he gynge leuer tom beer effte wyn
Edder sus to möysluck edder Gennin
* * * * * *

§ Id ys wyſzheyt by yungen vnd olden
De alle man kan to frunde holden
Sus behöret my ock flytich to trachten
Dat my de frouwen nicht vorachten

Mochten hyr menen se weren vorgetten,
Dat yk se nicht hyr mede wolde setten
Sin vastelauendes narren etlike manfz
Alze sin oek nu heel vnde gantz
Ja etlike fastelauendes narrynnen
Desse lyke yck der apen effie apynnen
Wente dat alle tyd so schůt
Na apen apynnen yslick zůth
Wil yk bliuen yn der fruwen gunst
So moet yck brucken lyst vnd kunst
Were hy my de vorsůmenisse scheen
Ick hadde my hyr denne groet vorseen
Id ys best, yck se nicht vorgette
Se oek hyr yn den vastelauent sette.

§ Wat groter sorge se dae vmme dregen
Hyr vnd oek eyn anderwegen
Wo se sick willen vthputzen yut best
To dem groten vastelauendes fest
Vp dat eyn yeder se mǒge angapen
So men zůth na apynnen vnde apen
Dar kamen denne sus vele narren tor stede
To seen der narren vnde narrinnen trede
Efft se den narren trede maken recht
Dar kumpt de maget vnde oek de knecht
Frouwe Gyssele, Bartke vnde Grete
Katrineke, Yůtke vnde Agnete
Clawes, Kuntze vnd Henselin
Oek de dǒgentaftige fine geselle Koppin
Dit schůt nicht alleyne tor uyen wyck
Men oek yn anderen steden des gelyck
Want doch nu ycht dar hy bleue
Dat de narrinnen nicht ouer den schreue
So kǒstele alle tzyringe flegen.
Desse narren kappe hadden se nicht kregen
Den vǒrstinnen willen se sich lyken yn dracht
Ja dar an leggen se seer grote macht
Eyne narrinne der andern witlick deyt
In der kerken wil yk yw seggen bescheyt
Kerken, festdage schǒnen se nicht
Dar moet yd werden vth gericht
Van kleinǒden, tzyringe heel vnd gantz
Oek van dem vastelauent narren dantz
Sůth Hebel an Sylken eynen nyen vunt
Ja wolde de oek kosten mannich punt
Wil se oek hebben vnde wat wesen
Hyr vmme moet se de kamer leetle lesen
De se sus leset dem narren ǒrem man
De vor der narynnen nicht slapen kan
Se sprickt se hebbe vele brutschattes bracht
Desse lexie waret eine halue nacht
De sorge kan se nicht vortyen
Wo se dat best denne kan fyen
Sus ys de sorge der narrynnen swar
Vnd denket dar an dat gantze yar
Dit sulue wert der narynnen scheackt
De meer vp grote tzyringe denckt
Wan vp god ǒrer selen heyl
Se ys eyn narinne, ys sunder alle feyl.

Cap. 111. Entschuldigung des dichters.

Wer ist der in der interpolation zu cap. 110 *und* 111 *genannte gespan, der Brant so viel widerwärtigkeiten bereitet zu haben scheint? dass das dort erwähnte wirklich geschehen sei, ist wohl keinem zweifel unterworfen, da der interpolator sich sonst gut vertraut zeigt mit den verhältnissen Brants.*

a. NARREN. *der sinn ist klar: ein narr zu werden ist leicht, aber narrheit abzulegen ist schwer. wie aber ist das wort narren zu erklären? ein verbum narren = narr sein, kommt nicht vor, der accusativ abhängig von vohen zu ist selbst für Brant kaum erträglich, es bleibt nur übrig, es als dativ zu licht wer es zu ziehen, sodass zu* vohen zu *aus dem vorhergehenden* narren *und dem folgenden* narrheit *das object zu ergänzen ist.*

3. WERSCHAFFT. *vergl. zu* 48, 26. *hier wohl: was als gut verbürgt werden kann; so viel wie* werhafft. *ebenso steht* freidenschaft = freudehaft, *in Püterichs Ehrenbrief bei Haupt* VI, 49, 94, 4. — *oder ist der sinn: der übernimmt keine garantie, der bietet keine garantie?*

8. VORGESSEN BROT. Semper sunt uno anno immature geniti. Quicquid lucrantur, ist alles vorgessen brot. Nimirum taedebit eos omnis laboris, cum sciant nihil sibi eventurum. *Geiler, N. S.* 24, 2. Vorgessen brot macht faule arbeiter, *noch im volksmunde. Eiselein* 96. *ibid.* 623.

14. ALLS ALLES. *der nd. übersetzer:* Wente allent.

17. GLICHER, *entsprechender, genügender?*

32. DES STROFF. *des ist entweder gntv. object., der tadel, die aufdeckung dieses fehlers, wie cap.* 14 von vermeasenheit gets, *cap.* 18 von dienst zweiger herren, *cap.* 54 von vngedult der struff; *oder es ist gesetzt, als ob vorausgegangen wäre: wenn jemand dies darin finden sollte, dessen zurechtweisung u. s. w.*

35. DAS MAN *ff. es fehlt das object zu.*

41. BYENLIN . . SPYNN. Die blům vnd blůst ist der Spinnen bǒfz vnd gifft, vnd eben die selbig dem Bylin honig vnd gůt. *Seb. Franck* I, 28ᵇ. Was kann die Blum dazu, dafz eine Spinn gifft aufz jr zeicht? *Fisch. Garg.* 5.

46. Die alten hond das wol gewist Das nůt vfz gat da nůt inn ist. *Murn. Schelmenz. fᵒ.*

52 — 59 = *Psalm* 36, 35 *u.* 36. Vidi impium superexaltatum et elevatum sicut cedros Libani, et transivi et ecce, non erat, et quaesivi eum et non est inventus locus eius.

61. ICH SCHWIG. Fere fit autem ut, quoties intervenias, de quo loquimur, obmutescamus, propterea, quod, sive laudabatur, pudet in os dicere, quod recte narratur de absente, sive vituperatur, timemus offendere. *Erasm. adag.* IV, 5, 50. Er verstummt als hab er den wolf gesehen. *Agricola.*

69. ARZT HEYL *ff. Lucas* 4, 23. *Erasmus sagt:* Manet hoc dictum his quoque seculis celebratissimum.

71. VERGYCH, *gestehe, bekenne.* ES, *auch hier wieder der acc. statt des gntv.* (mhd. einem eines dinges verjehen) *eingedrungen, denn der gntv. des pron. heisst auch im neutr. bei Brant stets* syn.

76. GELERT, *gelernt.*

81. GNADEN GYTT, *vergl. zu* 45, 27.

83. NARREN STRÄL. *dass der kamm, ebenso wie der kolben, eine besondere rolle in der narrenkleidung gespielt habe, ist mir nicht bekannt. im gegentheil, die narren waren ja beschoren, bedurften also eines kammes nur wenig. oder ist es bildlich gesagt: das instrument, mit dem die narren durchgehechelt werden, vergl. zu* 71, *a.* (*vergl. auch Boner.* 86, 16, *wo es scherzhaft vom dorn heisst:* Din strelen ist gar ungesunt.)

Von diesem capitel giebt Locher nicht eigentlich eine übersetzung, sondern eine selbstständige, wenn auch zuweilen an Brants worte sich anlehnende, rechtfertigung seiner eigenen arbeit.

Cap. 112. Der wis man.

d. DER LÄSZ. *Brant verlässt hier wieder die regelrechte construction, nach der es* So lese man *heissen müsste.*

VIRGILIUM. *gemeint ist das gedicht* Vir bonus, *welches zu Brants zeit noch dem Virgil zugeschrieben ward und dessen übersetzung das vorliegende capitel ist. ich lasse es aus Brants eigner ausgabe, Strassburg* 1502, *folgen.*

P. Virgilii Maronis Vir bonus.

Vir bonus et sapiens, qualem vix reperit ullam
Millibus e centis hominum consultus Apollo,
Index ipse sui totum se explorat ad unguem
Quid proceres? vanique levis quid opinio vulgi:
Securus mundi instar habens teres: atque rotundus
Externae ne quid labis per levia sidat.
Ille diem, quam longus erit sub sydere caneri.
Quantaque nox tropico se porrigit in capricorno
Cogitat: et iusto trutinae se examine pensat.
Ne quid hiet: ne quid conturbet et angulus angulo
Partibus ut constet: nil ut deforet amussis,
Sit solidum quodcunque subest: nec inania subtus
Indicet: admotus digitis pellentibus ictus:
Non prius in dulcem declinat lumina somnum:
Omnia quam longi repetaverit acta diei.
Quo praeter gressus: quid gestum in tempore, quid non
Cur isti facta deesse absolit? aut ratio illi?
Quid mihi praeteritum? cur haec sententia sedit?
Quam melius mutare fuit: miserentis egentem
Cur aliquem fructa personui munia deberem?
Quid volui? quod nolle bonum foret? utile honesto
Cur malus antetuli? num dicto? aut denique vultu
Perstrictus quisquam? cur mea natura magisque
Disciplina trahit? sic dicta et facta per omnia
Ingrediens: ortoque a vespere cuncta revolvens,
Offensus pavis dat palmam et praemia rectis.

Ueber diese pedanterei macht sich Fischart lustig im Gargantua 338: Darauff recapitulirt vnnd vberschlug er kurtzlich auff Pythagorische weifs mit seinem Lehrweiser alles was er die gantze Tagzeit durch gelesen, gesehen, erfahren, gehört, gethan vnnd vernommen hat. Ja er trutiniert sich auch vnnd legt sein Leben vnnd wandel desselben Tags auff die Wag des Vergilischen *Vir bonus et sapiens* etc. Wann du dich legst zu sůsser rhu, vnnd dir wöllen gehn die augen zu So denck zuvor ein jede nacht, wie du den tag habst hin gebracht, vnd was da selbst weiter folgt.

YENEN, *nicht: jenen, sondern wohl druckfehler statt eynen, wie die übersetzung Lochers sagt:* Qualem vix hominem secula nostra tenent.

10. ROTUND, *hier dem latein folgend in guter bedeutung. Fischart hat wohl diese stelle im auge, wenn er sagt:* Derhalben vnerschrocken dran, mit dem kopff voran, er ist rotund, es hafftet nichts dran. *Garg.* 456. Vnd hist rotunder dan ein boltz Auch beschifzner dan das galgenholz. *Murn. Gr. Luth. Narr Qᵃ. — so auch rund gebraucht, simplex, planus.* Mit runden worten, etwas rund heraussagen *u. s. w. — bei Walther dagegen* 79, 30 *und* 35 *ist* sinewel *in übler bedeutung genommen.*

22. VERSETZEN, *in der fechtersprache: parieren.*

30. ZEYCHET, *über die form vergleiche zu vorr.* 97.

Diesem capitel lässt Locher ein ähnliches folgen: In commendationem philosophiae, am rande: Bonorum hominum persecutio, in welchem ich keine anlehnung an originalstellen Brants finde. unser capitel schliesst Locher mit folgenden worten:

Qua propter docilis optat Philomusus honores
Et parcem musis posse adesse suis.
Imperiosique suo Tirioni magna precatur
Gaudia, constructa est quo duce nostra ratis.
Sit tibi, ut praestans animi praeceptor, amico
Thiola, solus ingens: Brant venerande vale.

NÜT ON URSACH, *der schöne wahlspruch des Joh. Bergmann von Olpe, lat.* Nihil sine causa. *er findet sich auch auf dem drucke des Ritter vom Thurm, Basel* 1493, *bei Mich. Furter, nebst den beiden buchstaben J. B., die auf irgend eine betheiligung Olpes an diesem drucke schliessen lassen. der sinnige spruch ward beliebt, man behielt ihn bei, auch wo Olpe gar nicht mehr im spiele war, so in den originalausgaben hinter cap.* 111 *bis* 1512. *auch Val. Holl schliesst seine abschrift mit ihm, obgleich er in der mitte abbruch, vergl. einleitung s.* LXXXVII.

II. DIE ANHÄNGE.

Es war anfänglich meine absicht, auch über die in den anhängen mitgetheilten lateinischen und deutschen gedichte eingehendere, namentlich sachliche und geschichtliche, erklärungen beizufügen, um den leser in den stand zu setzen, mit alleiniger benutzung dieser ausgabe über alle aufstossenden schwierigkeiten hinweggehoben zu werden. aber der commentar zum Narrenschiffe hat den von mir berechneten und mit dem herrn verleger verabredeten raum bereits soweit überschritten, dass ich die nachsicht dieses nicht länger in anspruch nehmen darf, sondern mich auf die allernöthigsten andeutungen beschränken muss.

S. 118. *der abdruck der lateinischen zusätze Seb. Brants zu den ausgaben der lateinischen übersetzung Lochers ist buchstäblich genau, nur statt des ę, welches zur zeit des druckes dieser abtheilung noch nicht geschnitten war, ist ein* ae *gesetzt, mit ausnahme der fälle, wo ę nur ein druckfehler für* e *war, z. b.* 1, *a*, 7 *in* crebra, 2, 4 imbre, 5, 34 secta *u. s. w. dieses* e *ist aber cursiv gesetzt, um es als correctur zu bezeichnen. ebenso sind auch einige andere evidente druckfehler oder auflösungen von abkürzungen, über die kein zweifel gestattet sein konnte, durch cursiv-schrift als corrigiert angegeben. die in kleinerer schrift in parenthese zwischen die zeilen gesetzten worte stehen im original am rande.*

S. 119, 2. *das laster der päderastie ward wohl durch die kreuzzüge aus dem orient auch nach Deutschland verschleppt. weitläufig klagt darüber schon der Stricker in Hahns ausgabe der kleineren gedichte* XII, 417 *ff. wie arg es damals gewesen sein muss, beweisen die verse:* Solt man ez allez verdagen, sô fuorte iesliches überlât Den andern heim als eine brût. *vgl. Ulr. v. Lichtenst. Frauendienst, ed. Lachm.* 266, 8 *und* 614, 7 *ff. (es findet ein zusammenhang zwischen dieser stelle und der beim Stricker statt.) dahingegen scheint S. Helbling* II, 1021 *(bei Haupt* IV, 69) *die existenz des lasters zu seiner zeit, wenigstens für Oesterreich, zu leugnen.*

S. 119, 5. *über das unzüchtige treiben der* Beguinen *vergl. die von Weinhold, Die deutschen Frauen des Mittelalters, s.* 291, *anm.* 5, *aus Harzheim* 4, 235 *angeführte stelle. unter den* 8 *irrthümern, welche schon Clemens V zu Vienne* 1311 *als lehren der deutschen Begharden und Beguinen verdammte, lautete der siebente:* actus carnalis, cum ad hoc natura inclinet, peccatum non est, maxime cum tentatur exercens. *Conrad von Megenberg schrieb um* 1350 *ein eigenes werk* contra Beghardos et Beguinas. *vergl. Diemer, Kleine Beiträge* 1851, 1, 73. *Felix Hemmerlin, dessen werke Brant in demselben jahre* (1497), *in welchem er dies gedicht schrieb, herausgab, hat einen längeren tractat gegen dieselben geschrieben (vgl. auch oben zu* 102, 47), *und dieser gab vielleicht Brant die nächste veranlassung zu diesem zusatze.*

122, 71. *bei gelegenheit einer reihe von fragen, die meistens räthsel sind, heisst es:* Quis aedificavit primam civitatem? Caina. *Cod. Mon. germ.* 444. *pp. 4. vom j.* 1422.

S. 131 *ff. die drucke der übersetzungen des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia enthalten sämmtlich auch den lateinischen text, der den einzelnen absätzen des deutschen vorangeht. die entstehung der übersetzung des* Cato *und* Facetus *wird schon durch die typen des Furterschen (wahrscheinlich original-) drucks, aus dem der wiederabdruck entnommen ist, aus ende der* 80*er oder in den anfang der* 90*er jahre verlegt. die noch grosse ungewandtheit in handhabung der muttersprache bestätigt dies. vor dem jahre* 1486 *können sie aber nicht geschrieben sein, da Brant im schlusswort des Facetus seinen sohn Onofrius erwähnt (vergl. einleitung s.* XVIII). *der* Moretus *ist freilich entnommen aus einem Strassburger drucke von* 1508, *aber die lateinischen schlussworte des Facetus (unter dem buche, welches per singula officia docet, kann nur der so eingerichtete Moretus verstanden sein) beweisen, dass er von vornherein mit dem Facetus verbunden war. da könnten wir nun, da im vorwort zum Moretus Brants sohn Onofrius gewissermassen als bereits schulfähig angeredet wird, die entstehung aller drei übersetzungen in den anfang der* 90*er jahre zu setzen versucht sein, wenn nicht die übersetzung der Thesmophagia, die von* 1490 *datiert ist, deutlich*

einen spätern ursprung als der drei andern stücke verriethe, mithin diese wenigstens ans ende der 80*er jahre zurückweise.*

Wie der stand der deutschen übersetzungen des Cato *zur zeit Brants war, habe ich in meinem buche Der deutsche Cato, Leipzig* 1852, *weitläufig ausgeführt.*

Wie es mit den verschiedenen übersetzungen des Facetus *vor Brant steht, darüber liegt die untersuchung noch ganz im dunkeln, sie scheint noch verwickelter zu sein, als die über die übersetzungen des Cato, denn die* 14 *hss., die ich kenne, weichen fast ganz von einander ab. zu beachten ist dabei, dass schon das latein. original vielfach verschieden erscheint, namentlich verschieden geordnet, während die sittensprüche des Cato, so weit wir sie zurück verfolgen können, ihre unverrückte feste anordnung hatten. eine beschreibung des Facetus von Brant nach einem Olpeschen drucke von* 1499 *findet sich im Nürnberger Lit. Wochenblatt* 1770. 2. *thl. s.* 39 *ff. im einzelnen ist etwa zu bemerken:* v. 28. DAS ANDER ZUCH, *latein.* reliquum tenens cito recte. 74. DER GRYM VIENDT, ferus hostis. 106. DAS FREWLICH GMERT, menis mulieris. 149 *u.* 150. sic tibi mane bono dum quaeris habere frueris. 173 *u.* 174. Nec ciphis offare decet nec in ore repleto. 183. DRUCH, siccato, *trockne.* 210. KELICH, maiori. *vergl.* 375, *und zu N. S.* 57, 36. 215 *u.* 216. Munda superficies terrae donet tibi sedem. 259. VRSACH, causam malignandi. 269 *u.* 270. obliquo dente corrodere. 304. IN ZIER, decenter. 320. VND MER KELICH, cultu meliori. 327 *u.* 328. Illius ad manicas tua sit manus officiosa. 334. SO LER, *d. h. für den fall lerne, merke die das folgende.* 400. KELICH, honeste. *ebenso* 462. 410. NOCH GLÜCKES KALL, *wie es bei dem glücksrade, bei der unbeständigkeit des glücks zu gehen pflegt.*

Ueber den Moretus *bin ich am ungenügendsten unterrichtet. ich muss auf Brants eigene worte in der anrede an seinen sohn Onofrius mich berufen, um Grässes angabe zu widerlegen, dass der Moretus auch lateinisch ein werk Brants sei. eine deutsche übersetzung desselben scheint aber vor Brant allerdings nicht existiert zu haben. im einzelnen bemerke ich folgendes:* Impare *im dritten verse der vorrede bedeutet das elegische versmass. v.* 9 *ist zu lesen* Verti. — *die spätere Strassburger orthographie kommt natürlich nicht auf Brants rechnung. v.* 1. NÜELICH, *für dies wort steht im original fast immer* facetus, *nur v.* 29 urbanus. 17 *u.* 18. Esto veridicus: falsum quandoque loquaris. 38. SYNNREICH IN GEDICHT, ingeniosus. 45. *u.* 46. *die construction erklärt sich durch das lat.* Ocia nullus amet nisi sint coniuncta labori. 59. Caute vivat. 63. Vertatur calamus specialiter omnia narrans. 69. Sub disciplina mallis colla domet. 71. ELTERN, senioribus, *ebenso* 245. 92. Si propria iura reliquit ordine turbato. 97. Pulchrior apparet quum sua iura tenet. 112. OFFLICHEN RACH, spectacula. 113. DAPFER, gravis incessu. *vgl.* 120 dapferlich, in gravitate. 119. KELICH, venerabilis. 135. DER LER, litera. 138. MEYSTER DER GDICHT, poeta. 165. dum transit melior aetas. 168. melius peritus. 181 *u.* 182. Scire quidem frustra contendit quisque quod horret. 200. ZU VIL WIL, *zu lange zeit.* 203. HOCHZYT, tempore festivo. 205. vita florida. 207. ARM, misce. 209. DANN, tunc. 267. *dieser vers ist von Brant zugesetzt; im original findet sich keine entsprechende warnung.* 271 *und* 272. Quae se contemnens est sociata Deo. 276. VND IST EIN DOR, *diese worte sind von Brant zugefügt.* 291. Ist nütz, *es ist nichts.* 293. SELIG, felix. 296. solus ad ima cadit. 311. NÜTZ, *nutzen.* 344. destruit omne decus. 351. STREIT, *gebüsch, strauch.* 357. VON VNGESCHICHT, eventu. 366. *das lateinische hat blos* omne quod alter. 379. MIT BSCHIDENHEIT, callidus. 381. NOCH BEHAG, *nach behagen.* 387. ES IST NÜTZ, expedit. *vergl. dagegen v.* 291. 389. Musa stilum moveas. 417. Mea camena. 419 *u.* 420. Ex hac materia carmina grata move. 422. KELICH, venerandus. 433. MIT GWARSAMKEIT, caute. 448. ALS EYN VERSUND, quasi praecipuam amet. 465. ZUO RECHTEN STREIT, in bello. 477. VSZ DER VERNUNFFT, ingenio pugnet. 485. DIE DAPFFERKEYT, gravitas. 497. Praetexea.

S. 147 *ff. die übersetzung der* Thesmophagia *(der name facetiae mensae hat A. Stöber, in der Alsatia, Stuttgart* 1851, *s.* 176, *verführt, das buch für ein humoristisches werk Brants zu halten) ist sehr frei, schon in der einleitung s.* XXXIV *ist darauf hingewiesen, dass sie ohne frage die letzte in der reihenfolge der Brantschen übersetzungen sei. — das lat. original ist aus einer Lübecker pergamenthandschrift (nr.* 64) *unter dem titel* Mag. Reineri Alemanici de Saxonia Phagifacetus *herausgegeben von Jacob, Lübek* 1838. — *von der grossen menge mittelalterlicher tischzwchten, lateinischer, romanischer und deutscher, ist schon zu cap.* 110ª *die rede gewesen. ihre zusammenstellung an einem andern orte wird von interesse sein, sobald man wegen der vollständigkeit des materials einigermassen in sicherheit sein kann. zur erklärung im einzelnen dienen folgende verweisungen auf die worte des originals. die kleiner gedruckten latein. worte stehen hier nicht am rande, sondern als überschriften vor dem lateinischen. v.* 18. congestis escis. 25. os sublime. 27. *es muss eine negation fehlen; lat.* Non ita degenerat. 44. Aut paucos aetatis computet annos. 51. Depositus genetricis ab ubere natus. 54. BSCHEN ZUCHT, mensales honores, *oben v.* 43 facetia mensae. 61 *u.* 62. *im lat. gegenübergestellt:* mensâ vivere *und* mensae vivere. 65. Vrbanior usus edendi. 73 *u.* 74. quasi chorda lyrae discordare. 126. dicta quidem panis a pan quod denotat esse. 137 *ff.* Nec tantum domino cuius consessor es, immo Et partim domino cuius confessor es. 190. GELAN, complerit. 193. BRANC, sedat decori. 233. genas extendere scalpro. 249. FLUCH, fuge. 258. Os tantum comedat, bibat atque loquatur Est satis hoc licitum, nihil amplius estimet ultra. 265. DER KAL RITTER, *vergl. Bonerius* 75, *wo die geschichte erzählt wird. (auch in Wiggert,* 2. *Scherflein, Magdeburg* 1836? *vergl. Mones Anzeiger* 6, 76.) 288. *lat. nur* sic accidit. 327. Et veniale facit quod sic erat ante necesse. 334. HERRSCHT, *vergl. v.* 546. 373 *u.* 374. hac sola facta (?) ratione liquores Ut iungatur eis, quorum

ratione parantur. 383. linque ciphos. 384. illabere venis. 386. collais escas, cordaque mesticiae discussa nube serenas. 389. lumen faciei, cos ingenii. 393. Decisor opum contemptor honorum. 395. Aequator rerum. 396. mite refrigerium. 398. Pugilum pugil. 403. Inque dies nostros vellet dilata fuisse. 412. musto frangantior. 437. potum castiga. 479. *eigentlich sollte es heiszen:* Vund von maicstet. 500 *u.* 501. Quem sibi constituit aedalem. 512. Et conspirantur daudae per vulnera mortes. 536. Sed tegat affinis modicam nubecula vocem. 546. UNBEFRAG. *vergl. v.* 334 *u.* 690. 580. simplicitate. 633. MIT SCHRANTZ, truncata. 679 *u.* 680. taciteque perurest Auditus facula. *die lateinischen schlusszverse fehlen in der hs. des Phagifacetus, sie mögen daher Brants eigenthum sein, der sie vielleicht aus diesem grunde nicht mit übersetzte.*

S. 153. *das gedicht vom schachspiele des todes mit dem menschen ist wohl veranlasst durch das bild im kreuzgange des Strassburger münsters, das von W. Wackernagel bei Haupt* IX, 308 *erwähnt wird.*

S. 154. *zu dem rätheel von dem baume mit* 12 *ästen vergl. Haupts Zeitschr.* III, 32, *nr.* 47, *und W. Wackernagels anmerkung.*

S. 163. *beim* Aue *muss ich das original vollständig folgen lassen, weil die übersetzung allzu stümperhaft ist. dass sie wahrscheinlich Brants erster versuch sei, ward in der einleit. s.* XXXIV *vermuthet. — ich entnehme den lateinischen text aus Daniels Thes. hymnol.*

Hermannus Contractus.

Ave praeclara maris stella in lucem gentium Maris divinitus orta.

Euge Dei porta quae non aperta veritatis lumen ipsum solem iusticiae indutum carne duris in orbem.

Virgo decus mundi, regina coeli, praeclecta ut sol, pulchra lunaris ut fulgor: agnosce omnes te diligentes.

Te plenam fide, virgum almae stirpis Iesse asseruerunt priores desideraverunt patres et prophetae.

Te lignum vitae, sancto rorante pneumate parituram divini flos amygdalum signavit Gabriel.

Tu agnum regem terrae dominatorem Moabitici de petra deserti ad montem filiae Sion traduxisti.

Tuque furentem Leviathan serpentem tortuosumque et vectem collidens, damnoso crimine mundum exemisti.

Hinc gentium nos reliquiae, tuae sub cultu memoriae mirum in modum quem ex cuius propitiationis agnum, regnantem coelo aeternaliter, devocamus ad aram, mactandum mysterialiter.

Hinc Manna verum Israelitis veris, veri Abrahae filiis admirantibus quondam Moysi quod typus figurabat, iam nunc abducto velo datur perspici. Ora virgo, nos illo pane coeli dignos effici.

Fac fontem dulcem quem in deserto petra praemonstravit degustare cum sincera fide renesque constringi lotos in mari angues aeneum in cruce speculari.

Fac igni sancto patrisque verbo quod rubus ut flammam tu portasti virgo mater facta pecuali pelle disciactos pede, mundos labiis cordeque propinquare.

Audi nos, nam te filius nihil negans honorat
Salva nos Iesu, pro quibus virgo mater te orat.

Da fontem boni visere, da puras mentis oculos in te defigere.

Quo hausto sapientiae saporem vitae valeat meus intelligere.

Christianismi fidem operibus redimire beatoque fine ex huius incolatu, saeculi auctor, ad te transire.

Eine ausführliche erklärung dieses leiches siehe in Daniels Thesaurus hymnologicus II, 33 *ff., wo auch auf Brants übersetzung rücksicht genommen ist. — ein genauerer abdruck des Leipziger textes der Brantschen übersetzung liegt jetzt vor in der vollständigen ausgabe des Wolfenbüttelschen gesangbuches von Hoffmann von Fallersleben, Hanover* 1853. *an zwei stellen giebt der Leipziger druck offenbar das richtigere. v.* 8 mit der *und v.* 24 der leyfat. *zu v.* 2 on fuchte *vgl. v.* 23.

S. 164. *fortan enthalten die unter den text gesetzten anmerkungen hinreichende angaben zur vorläufigen orientierung. zu den versen s.* 189[b], *die sich auf die gründung der Dalburgischen bibliothek beziehen, vergl. die nachricht von dem traurigen untergange derselben, welche ich in meiner ausgabe des deutschen Cato, s.* 163, *mitgetheilt habe.*

Zusätze nachträge und berichtigungen.

I. Die einleitung.

S. XXIII, *z.* 35 *v. o. ist der ausdruck 'frivoles' nicht passend gewählt und gegen meine absicht. von einem anflug von, an frivolität streifender, keckheit sind manche mitglieder der jüngeren generation allerdings nicht frei zu sprechen, aber man würde jenem kreise doch ein grosses unrecht thun, wollte man hierauf irgend ein gewicht legen.*

S. XXIV. *der titel der Wimphelingschen schrift lautet:* Contra turpem libellum Philomusi. *ein exemplar derselben befindet sich auf der hiesigen rathsbibliothek.*

S. XXVI. *ich lasse die citierten worte Luthers vollständig folgen:* Es ist wahr, funfzehen Jahr sind es, dafz zu Marburg Zwingel und Oecolampad, und wir etliche zusammen kamen, und uns vertrugen in vielen Artikeln, die ganz christlich sind, wie der gedruckte Zeddel zeuget; aber im Artikel vom Sacrament bleibs stecken, also, dafz wir sonst sollten gute Freunde seyn, damit das scharfe Schreiben gegen einander ruhen möchte, ob Gott mit der Zeit durch unser Gebet wollt hierin auch einträchtigen Verstand geben, und ich ziemliche Hofnung hatte, weil der Zwingel und die Seinen so viel guter Artikel nachgaben, es sollte mit der Zeit der einige Artikel sich auch finden. Und ward also zwischen uns eine Stille mit schreiben wider einander etliche Jahr.

Indefz ward der Zwingel jämmerlich zu Felde von jenem Theil der Papisten erschlagen, und Oecolampad viel zu schwach, solchen Unfall zu tragen, darüber für Leide auch starb. Welches mir auch selbst zwo Nacht solch Herzeleid that, dafz ich leicht auch hätte mögen bleiben; denn ich guter Hofnung war ihrer Besserung, und doch für ihre Seele mich aufs höheste bekümmern mufzte, weil sie noch im Irrthum vertieft, also in Sünden untergingen.

Aber nach des Zwingels Tode ging ein Büchlein aufz, welches er solt hart vor seinem Ende gemacht haben, mit namen *christianae fidei expositio, ad Christianum Regem* etc. Solches sollte ein Aushund seyn über alle seine vorige Bücher. Und dafz es sein eigen, des Zwingels, seyn mufzte, gab die Art seiner wilden wüsten Rede, und seine vorige Meynung. Solches Büchleins erschrack ich sehr, nicht um meinetwillen, sondern um seinetwillen. Denn weil er nach unserm Vertrag zu Marburg solches hat mögen schreiben, ists gewifz, dafz er alles zu Marburg gegen uns mit falschem Herzen und Munde gehandelt hat, und müszte (wie auch noch) zu seiner Seelen Seligkeit verzweifeln, wo er in solchem Sinn gestorben ist, ungeacht, dafz ihn seine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Märtyrer machten. Ach Herr Gott des Heiligen und des Märtyrers.

Denn in diesem Büchlein bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heyden; so fein hat er sich gebessert, meiner Hoffnung nach. Das kannst du dabey mercken: unter andern Worten redet er denselben König also an: Du wirst dort sehen in einerley Gesellschaft alle heilige, fromme, weise, männliche, ehrliche Leute, den erlösten und Erlöser, Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Juda, Mosen, Josua, Gideon, Samuel, Pinhes, Elias, Elisaeum, auch Jesaiam und die Jungfrau Gottesgebärerin, davon er hat geweissagt, David, Ezechiam, Josiam, den Täufer, Petrum, Paulum, Herculem, Theseum, Socratem, Aristidem, Antigonum, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im Glauben sind verstorben ꝛc.

Difz stehet in seinem Büchlein, welches (wie gesagt) soll das güldene und allerbeste Büchlein seyn, kurt vor seinem Ende gemacht. Sage nun, wer ein christe seyn will, was darf man der taufe, Sacrament und Christi, des Evangelii, oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heyden, Socrates, Aristides, ja der greuliche Numa, der zu Rom alle Abgötterey erst gestiftet hat, durchs Teufels Offenbarung, wie St. Augustinus *de civitate Dei* schreibet, und Scipio der Epicurus selig und heilig sind, mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel, es sie doch nichts von Gott, Schrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament, oder christlichem Glauben gewufzt haben? Was kann ein solcher Schreiber, Prediger und Lehrer anders gläuben, von dem christlichen Glauben, denn dafz er sey allerley Glauben gleich, und könne ein jeglicher in seinem Glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer, als Numa und Scipio.

Weil nun in diesem Büchlein Zwingel nicht allein vom Marburgischen Vertrag (ja denselbigen mit Ernst nicht gemeynet) abgefallen, sondern

viel ärger und gar zum Heyden worden ist, und doch die Schwärmer, seine Gesellen, solch Büchlein (darinn auch viel mehr Greuel stehen) loben und ehren, habe ich auch alle meine Hofnung von ihrer Besserung fahren lassen, und sie so gar aus der Acht gelassen, dafz ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlein schreiben, noch mehr für sie beten, weil ich gesehen, dafz alle meine vorige Schriften und Vermahnung, dazu meine christliche Liebe und Treue zu Marburg erzeiget, so übel angelegt, und so schändlich verloren seyn mufzten.

Ich denke, diese worte sprechen ohne weitere erläuterung deutlich genug für die wahrheit des oben s. XXVI *gesagten.*

S. XXVIII. *ausgelassen ist in der aufzählung von Brants werken (auch bei Strobel) das folgende, mit dem er gewissermassen von Basels officinen abschied nahm. es ist, wie die übersetzung des Moretus, hauptsächlich für Brants sohn Onofrius zusammengestellt:* ESOPI appologi sine mythologi cum quibusdam carminum et fabularum additionibus SEBASTIANI BRANT. *am ende:* Mythologi Esopi clarissimi fabulatoris: vna cum Auiani et Remicii quibusdam fabulis: per Sebastianum Brant nuper reuisi: additisque per eum ex variis autoribus centum circiter et quadraginta elegantissimis fabellis facetiis et versibus *etc.* Basileae opera et impensa magistri Jacobi de Pforzheim 1501. *fol. mit holzschn. (nach dem datum der zueignung ist dies der erste druck.) Panzer, Ann. typogr.* VI, *p.* 174. *vergl. Wellers Altes etc.* II, 557.

S. XXXI. *ich setze diese interessante anecdote, wie sie bei Bulläus mitgetheilt wird, vollständig her. Monstrelet(as erzählt:* Lequel Empereur (*Sigismund* 1415) alla un certain iour seoir en la chambre du Parlement, avec les Presidens et autres conseillers qui tres grande reuerence et honneur luy feirent. Et le feirent seoir au siege Royal, comme faire le deuoient. Et après commencerent les Aduocats à plaidoyer les causes d'entre les parties, ainsi qu'il est le costume, entre lesquelles en y auoit vne d'vn Chevalier de Languedoc nommé Guill. Segnot, et estoit pour auoir la Seneschaufzée de Beaucaire; auquel vn chacun se disoit d'eux deux auoir droit par le don du Roy: mais ledit Chevalier mettoit en ses defenses, que nul ne pouvoit tenir ledit office, ne devoit, se premier il n'estoit Chevalier. Et adonecques l'Empereur ayant le different des parties, demanda à iceluy Escuyer en Latin, s'il vouloit estre Chevalier, lequel respondit que oüy. Et lors ledit Empereur demanda vne Espée laquelle luy fut baillée et en feit là pèsentement le dessus dit Escuyer Chevalier, auquel le dit Office fut adiugé par les Seigneurs de Parlement. Neantmoins quand le Roy et son grand Conseil furent aduertis de cette besongne, n'en furent pas bien contens.

S. XXXII *z.* 7 *v. o. lies:* am 28. Juni 1519.

S. LXVII, *z.* 6 *v. u. steht durch druckfehler:* privilegienzunft *statt* privilegierten zunft.

S. LXXX, *z.* 14 *v. u. steht durch druckfehler* Schweizer *statt* Schweiger; *dagegen beruht es auf einem misverständnis einer stelle in dem briefe desselben an mich, wenn die ausgabe von Augsburg* 1498 *als den irrthum verschuldend angegeben ist; gemeint ist die ausgabe Basel* 1509.

S. CXIX. *bei den worten, welche ihren stil zu stutzen mit worten, redensarten und ganzen versen Brants, hätte noch hingedeutet werden sollen auf den interpolator von N, und auf die gedichte Tenglers, vergl. oben s.* 169, *anm.*

S. CXXXVII *z.* 4 *v. u. ist* gemacht *zu streichen.*

II. Text.

Der text des Narrenschiffes ist dreimal buchstäblich genau nach den originaldrucken selbst corrigiert, welche die direction der königlichen bibliothek in Berlin die güte hatte mir zu übersenden. im allgemeinen kann daher wohl für vollständige correctheit eingestanden werden. die druckfehler, die sich dennoch eingeschlichen haben, stelle ich, obwohl sie schon im commentar berichtigt sind, nochmals hier zusammen:

Cap. 19, 22 *lies* verschwätzt.

Cap. 24, 31 *lies* nyenan.

Cap. 29 *sind die* 10 *verse, welche* Q *nach v.* 16 *d. l. einschiebt, fälschlich als eigene verse des bearbeiters angegeben. nur die ersten beiden sind es, die übrigen* 8 *entsprechen dem original cap.* 43, 17—24.

Cap. 35, 28 *lies* zorn.

Cap. 47, *in der anm. muss es heissen:* DEV, in denen *u. s. w.*

Cap. 72, 15 *lies* narren.

„ „ 47 *lies* So hebt.

Die evidenten druckfehler des originals sind corrigiert, jedesmal aber durch cursivschrift angedeutet.

III. Die anhänge.

S. 169*, *anm. z.* 1 *v. o. muss es heissen:* vergl. aber *u. s. w. denn Marhofs angaben sind gerade geeignet, Grimms ansicht in zweifel zu setzen.*

S. 172*. *es war mir bei niederschreibung der auseinandersetzung über den hortulus animae entgangen, dass Hoffmann von Fallersleben in der ersten auflage der Geschichte des deutschen Kirchenliedes* (1832), *s.* 178 *ff. eine Grüningersche ausgabe der deutschen übersetzung bereits vom jahre* 1500 *angeführt und beschrieben hat. sollten Grüninger und Wehinger doch am ende dieselbe person sein?*

S. 199. *die abschrift der wahl des von Horstein ist, wie hr. L. Schwergans die güte hat mir mitzutheilen, von der hand des canzler-substituten Georg Münch* 1541 *geschrieben.*

IV. Der commentar.

Vorr. 60. SCHLYM SCHLEM. *Schlim schlem quaerit sibi similem. Geiler N. S.* 67, 5.

Vorr. 62. NIT NYMET AN, *nicht auf sich bezieht.* Wax man der werlt schribt gemeine Swer sich das an nimet alterseine Der went, das nimmer turn sol, Denne er, so wont im manger bei Der vil mere hat missetan, Vñ nimpt sich doch der rede niht an. *Renner* 2326 *ff.*

Vorr. 109. GSCHLECHT. *vgl. Haupt* VI, 380: Im wären noch undertän Alle die geslähte Die man gezelen mühte In al der werlde landen Die Homer erkanden.

Vorr. 118. MILCHMERCK. Zwischen kuie vnd nabel Zwo spann von dem milchmarck. *Dr. Grillen Lasttafel.*

2, 8. *bereits im* 15. *jahrh. finden sich stellen, die einen übergang des conj. praet. von denken in die bedeutung des praesens schon damals wahrscheinlich machen. so Fastnachtsp.* 552, 3: Wirt ir sult sit fur uhel han Mich deucht ein tanz wolt ich recht than. — *vergl. das auch bei Brant vorkommende substantiv* Noch nym bedieht.

2, 14. ES DURFFT. *übersehen ist* 19, 29.

4, *a.* NÜW FÜNDe *vergl. v.* 24. *ganz gewöhnlich von neuen moden.* Ir hübe, ir bär, ir keppelin Erzeigent niuwer fünde vunt. *Marner, MS.* 2, 169*. Süth Hebel au Sylken eynen nyen vunt, Ja wolde de sek kosten mannich pust, Wil se ock hebben vnde wat wesen. *nd. übers. d. N. S. bl.* CLXXI.

4, 9. BÜFFEN. *es konnte noch zugefügt werden:* Crines in nodum tortos, crisposque capillos Et calamistratus rustica turba gerit. *Locher, N. S. cap.* 82, *von der modesucht der bauern.*

5, *β.* SCHYNTMESSER. *vergl. noch:* Wiewol du täglich gasst uff der gruob Und das schindmesser im arsloch treist. *Fastnachtsp.* 866, 4. Wiewol du hist ain unwerd gast Und schindtmässer im arßloch hast. *ibid.* 1049, 5.

9, 16. FÜLLT SIE GENADEN VOL, *gehäuft, was sonst einzeln genügt, wie:* aller genäden bist du vol *Philipps Marienleben* 1633, *und:* Der heilg geist soll erviillen dich Mit sinen genäden tougenlich *ibid.* 1670.

12, 16 *d. l. ebenso im Renner* 24056: Die vergangen zeit solt du betrahten Der gegenwertigen gar wol ahten Die künftigen solt du wol bedenken, Willn sit von der weisheit wenken. *dem zusammenhange nach scheint dieser spruch aus Seneca entlehnt zu sein.*

13, 1. STRÖWEN ABS. *das letzte beispiel dieser anm. (s.* 323*) ist aus der rede* De ôde meretricum. — *vergl. übrigens* Frau Venus mit dem struem löch. *Fastnachtsp.* 263, 16, *womit zusammenzuhalten die variante der drucke* efgkkl *des Narrenschiffs.*

14, 4. BÄRMYG. *vergl. O. Schade, Geistl. Gedichte des* 14. *u.* 15. *jahrh. s.* 221 *ff., wo eine sehr fleissige zusammenstellung aller von diesem stamme gebildeten worte gegeben wird.*

14, 9. DEN GENSEN, *auch sonst noch sprichwörtlich.* Ohn, dafz nim ich wenig acht. Wem meinst, der spital sey gemacht? Den gensen, die mit trincken win? *Fastnachtsp.* 1035, 27.

16, 83. *zeile* 2 *der anm. muss es* consonant *statt* vocal *heissen.*

21, 9. TROTBOUM. *welch ein gewaltiger balken hierunter verstanden ward, ersieht man aus der folgenden stelle des Felix Hemmerlin, in seinem tractat* De arbore seculari ducendo in die festa. *ich theile die stelle ausführlich mit, weil sie mir ein interessantes bild zur sittengeschichte zu liefern scheint.* Sunt in quadam plaga dyoecesis nostrae Constantiensis et praesertim et signanter in comitatu praedicto Thuricensi (nec recordor alibi me vidisse) tam mirae magnitudinis machinamenta, quae dicuntur torcularia ad vinum de botris vitium et uvis extorquendum notabiliter compacta, prout ibidem videntur multipliciter constructa et verisimiliter in dies construenda; et praesertim inter ceteros de pertinentibus ad huiusmodi machinamenta est unum unicum de lignis quercorum bifurcatum et grandissimo lapide ad unam partem ad instar stateram gravatum, de maioribus quod inter arbores silvarum exquisite reperiri potest ad huiusmodi experimentum opportune deputandum tantae immensae magnitudinis male praecelleater onerosum, ut omnes equi cum mulis et bobus illius districtus (saltem alibi) de nemoribus ad locum incolarum traducere non sufficerent, sed oportet

necessario multorum hominum expediri suffragio, unde quadraginta aut quinquaginta seu sexcenti conveniunt viri secundum rerum locorumque dispositiones et distantiam congruenter combinati, et tamquam boves iugo constricti hanc arborem trahendo per funes mirandae dispositionis transponunt. Inter quos quidem homines sunt mixtim pusilli cum maioribus, pauperes cum divitibus, saltem ad laborem abiles et quilibet suis expensis et sumptibus perficit (instanter rogatus per patronum principalem) hoc magnitudinis opus. Fit autem pluries in anno hoc occupationis exercitium et plus his praesertim diebus in comitatu praedicto quam aliis temporibus. Et ratio: quando crudelitas gentis Switensium in proelio terrae nostrae proxime praeterito, vidglicet de anno domini Mccccxliij et sequentibus perpetrato, infinita de dictis torcularia in vinetis villis et monasteriis constituta cum viginti quatuor ecclesiae et villis et praediis suis igne durissimo consummavit, ad hoc opus perficiendum consueverunt cives et incolae praedicti talem populorum tumultum in die festo et mane et ante solis ortum et ante omnium missarum celebrationes cum tubis tubicinis minis (mimis?) et campanis convocare et opus huiusmodi ante meridiem seu prandiorum refectiones solitas consummare. et quod talia et taliter fiant in diebus talibus, presbyteri praedicantes praecepta domini cum religiosis solebant acriter Christi fideles increpare et praesertim illi, qui de aliarum terrarum regionibus alienigenae supervenerant ubi talis vel alius aut nullus erat vinearum ritus et taliter apud nos manentes et praedicantes usum nostrum severius increpaverant. *dann wird weitläufig erörtert, ob dies als entweihung des sonntags fernerhin zu dulden sei.*

25, 12. AMORREEN. *Brant konnte die form aus Josephus haben, bei dem vorkommt* Ἀμοῤῥαῖοι.

26, 73. KUM WOL. *vergl. noch die folgenden stellen des Wälschen Gastes:* Gotes huld, die kæme im baz 2838. Wie wol ez im komen mac 4571. Die in bèden koment wol 4647. Der im kome reht unde wol 5579. Wie ez uns kumt allez wol 8478. — Ez ist vns übel chomen. *Nib.* 2159, 1. — Wie wâfen und gewant Im allez rehte solte komen. *Biter.* 2217. Im getuot min hast Daz im vil schedelichen kumt. *ibid.* 7299.

S. 361, *z.* 1 *v. u. sind die worte:* kurzsichtigkeit *und* grundsatz *zu vertauschen.*

32, 18. BTRÜGNISZ. *auch in den Fastnachtsp.* 594, 33 *steht* betrügnüs.

38, 22. HYN ZÜCHT. verzuckt ward = *starb Herzog Ernst des Casp. v. d. Röen str.* 50, 1.

41, 10. STICH. *vergl.* Des klaffers stich An mir nit rich. *Fl. bl. des* 16. *jahrh.*

41, 25. FRÜG . . . VFF STON. *vergl. schon Walther* 105, 2: Dêswâr dâ hœret witze zuo Und wachen gegen dem morgen fruo.

44, 20. PFENINGWERT, *ganz ebenso unmittelbar mit einem substantiv verbunden:* Das einer dem andern Ein pfenawert hirn mufz kaufen. *Fastnachtsp.* 854, 22.

45, *α. im Faust lauten diese verse:*

Wer sich das Fewer muthwillig lässt brennen
Oder will in einen Brunnen springen,
Dem geschicht recht ob er schon nicht kann entrinnen.

48, 6. ÜBERLEYDT, *könnte allerdings auch von* überladen *herkommen, was wahrscheinlich wird durch folgende stelle:* Wölcher aim mit vrtail auff laidt Wider recht durch vnwissenhait Solch richter thût sich selb beladen Für ain abtrag kostens vnd schaden. *Brants vorr. zu Tengl. Laienspiegel* 117 (*oben s.* 171[a]).

49, *γ.* KRÜG UND HÄFEN. Die sach kunnen wir nicht pafz gestillen Dann iklichs hab am andern genüg, Wann prech ich hâfen, so prechst du krûg. *Fastnachtsp.* 166, 24.

49, 24. *vergl. zu dieser anmerkung auch Rückerts anm. zu der mhd. übersetzung des lebens des landgrafen Ludwig* 57, 28 (*s.* 141).

57, 3. STRYFFECHT. Literati qui se doctos existimant, similiter laici maculati ut pardus (gestreiffiet leygen) doctrinas negligunt, non audiunt praedicationes. *Geiler, N. S.* 66, *fin. vergl. Murners Narrenbeschw. cap.* 60. Der gestreiffelt lay, *wo es von diesem heisst:* Ich hab einsmals ein schulsack gfressen Das ichs Latins nit kan vergessen . . .

57, 4. VMB KERT, *heisst es hier: verdreht, verkehrt ausgelegt hat? oder ist es das lat.* volvere? *vergl. zu* 103, 31.

57, 83 — 86 = *Ecclesiastes* 9, 2. Sed omnia in futurum servantur incerta.

59, *γ.* DIE BRÜTSCHEN. *vergl. Grobs ausreden der schützen, bei Haupt* III, *s.* 247. *ein schütze hat einen besonders schlechten schuss gethan:* Der Britschenmeister kam entgegen Hinder mir her mit seinem gsellen Vnd thet sich eben läts gestellen Macht mit mir da nit lang verdanck Vnd legt mich auf den Narrenbanck Hauwt mich gar sehr mit seiner brütschen Ich meint er wolt mirs gsefs zerknütschen. So gut geschirr hat er mir gemacht Das volck auch meinen gong hat glacht. — *ibid.* 255: So kâm der brütschenmeister gloffen . . . Brütscht er ju schier ein halben tag. — *und ibid.* 265: Besonders wan er sich übersicht Mit etwas fehla vnd falt ins gricht Dem Brütschenmeister vnders schwert. So der ju etwas trifft zu hert, Nimpt er sich des zu mühen an, Meint es sei gar nit recht gethan. — *vergl. Frisch* I, 140[a]: Britsche-Meister, *der pickelhäring der schützenplätze,* praeco morionis versicolore habitu, quo ii utuntur, qui se in areis publicis sagittis vel globos plumbeos explodendo exercent, ut eis locum monstret quem tetigerunt globo vel sagitta, ut certos errores ferula sua puniat et rhythmos extemporales pronunciet.

62, 26. DIE VISCHERS. *Joh. Pauli sagt:* Der Buler meint, es sei verborgen, so es doch die Fischersknaben uf den kübeln schlahen. *vergl. Frisch* I, 552[c], *der übrigens wohl nur unsere stelle kannte, wenn er erklärt: ein scherz der fischer vor alters zu Strassburg, die gleichsam etwas damit austrommelten,* situlos vacuos percutiendo notum facere.

64, 21. LYPLEP. *vergl.* Du kanst vor frauen weder lippen noch sagen. *Fastnachtsp.* 587, 22. Der weder lippen noch lappen kan, *ibid.* 586, 1. Ain lippenlapp, der niht kan besinnen. *ibid.* 316, 22.

68, 27. *richtiger ist zu verweisen auf Esther* 5, 13 *ff.*

70, *γ.* BERENDANTZ. *Hans Folz Ystori vom röm. reich:* Wan als der peer sanget die clo Allso in persia der syt Der messikeyt in wonet myt.

70, 1. NOCH GÜLTIG. nâch = *geringe, wohlfeil, ist ganz häufig. vgl.* Umb zwenundzweinzik gib ich dirn Und auch nit neher, oder lafz mirn. *Fastnachtsp.* 271, 14.

72, 31. BLINT. *vergl.* 102, 5.

73, 23. QWINTYEREN. *eine* Quintern *findet sich abgebildet in Mart. Agricolas Musica instrumentalis (vorrede von* 1528) *neben einer laute; sie ist im verhältnis zu dieser kleiner, hat aber* 6 *saiten, die laute hat* 9; *eine erklärung des unterschiedes wird nicht gegeben. später handelt ein capitel:* von kleinen Geigen, welche nur mit dreien Seyten bezogen, vnd die quint von einander gestimmet werden. *sollte die quintern ursprünglich ein solches instrument gewesen sein, und sollten daher die kleinen geigen überhaupt diesen namen bekommen haben, auch wenn sie mehr als gerade nur* 3 *saiten hatten?* Lauten Quintern vnd gros Geigen *heisst es bl.* 28[b].

73, 63. *die zu grunde liegende stelle ist vielmehr Exodus* 19, 13: Manus non tangent eum, sed lapidibus opprimetur, aut confodietur iaculis, sive iumentum fuerit, sive homo, non vivet. *vergl. auch Ep. ad Hebr.* 12, 20: Et si bestia tetigerit montem, lapidabitur.

74, 10. STAT . . AN, *so* an *bei* kumen *im Biterolf* 883: Swer an im warp iht êre Diu kam im vil tiwer an.

74, 32. EUSTACHIUS. *in der zweiten zeile dieser anmerkung lies:* Trajan *und* Placidus.

76, 11. JUDENSPIESZ. *sollte der spiess gemeint sein, auf dem die Juden die eingekauften oder eingepfändeten sachen trugen? Murner sagt in der Narrenbeschw. cap.* 60: Doch sucht er aufs dem schulersack Was spiefs und stangen tragen magk. *sollte hiermit vielleicht selbst die* stâhele stange *des vorhergehenden verses zusammenhängen?*

78, 4. GERUMBT. raumen *kommt sehr oft in hss. als variante für* rûnen *vor. vgl. Fastnachtsp. zu* 321, 20.

78, 24. ZÜCHT . . VOR. *vgl. Conr. v. Würzb. Silvester* 545: Daz der vil süeze sine jugent In allen vür gemeine zôch (*allen offen zeigte, alle darauf aufmerksam machte*) Und sprach ern wære niht sô hôch.

89, 21 *ff.* = *Ezechiel* 14, 14 *ff.*, *wo diese drei namen als muster der gerechtigkeit gepriesen werden.*

91, 21. SCHIFF VND GESCHYR, *allitterierende formel, vergl. Schm.* II, 416.

98, 26. PFOWENTRIBER. *vergl.* Du lotter, du schalck und buratreiber *Fastnachtsp.* 89, 10 *und* Zütreiber, *kurenprocurator. Schm.* I, 470. *es wird auch* Bärntreiber *ähnlich gebraucht; oben einl.* CXXX[a]: Mein dienstmaid helffen heimlich frey Mit Bärntreiba und Kuplerey.

99, 79. *vergl. Hans Folz* Ystori vom römischen reich *in den Fastnachtsp. s.* 1320: Ein yder greiffet an die want Vnd spricht ich smeck noch reuch den prant. *es sind also Brants worte noch directer ein sprichwort, als oben angenommen ward, und gerade in bezug auf die damaligen politischen verhältnisse scheint es viel gebraucht zu sein.*

102, 55. VNCKEN. *eine richtigere erklärung des wortes* vnkenbrenner, *als Hemmerlin sie giebt, liefern schon die worte des Conr. v. Würzburg MSH.* II, 333[a], 16, 2: Von kupfer scheidet man daz golt mit eines unkes eschen.

S. 457 *z.* 13 *v. u. ist zu lesen* quia vel adhuc *statt* quia v. a.

110[b], 51. BESTATTEN. *vgl.* Ez (*das schwert*) was zuo im bestatet so Daz er sin was selber frô, dô er die güete drân versan. *Biterolf* 2173.

111, 83. STRÄL. *vergl.* ich ergriff ein treybeinigen stul, het er mich berürt, ich mein ich wolt jm gekempt haben. *Fisch. Ehezuchtb.* 1591, *Sij*[a].

Anhänge. zu dem gedichte s. 121 *ff.*, De corrupto ordine vivendi, *welches eine schilderung der* 4 *monarchien enthält, vergl. Hans Folzens* Ystori von wannen das heylig römisch reiche seinen ursprung erstlich hab, *Fastnachtsp.* 1301 —1323.

Die erste ausgabe des Narrenschiffes enthält im ganzen 6700 *verse, die zweite fügt hinzu* 334 *verse (cap.* 110[a] *und* 110[b]), *die dritte abermals* 40 *verse (die protestation); es enthält also das Narrenschiff in seiner letzten originalbearbeitung* 7074 *verse.*

Übersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden.

Ich will mich der pflicht nicht entziehen, durch eine genaue angabe meines verfahrens und meiner quellen die controle über den vorstehenden commentar, über den grad seiner zuverlässigkeit und seines werthes, zu erleichtern.

Vor allem musste es mir darauf ankommen, diejenigen werke vollständig auszubeuten, aus denen ersehen werden konnte, wie Brants worte von den zeitgenossen verstanden wurden. dies waren:

1, *Jacob Lochers lateinische übersetzung; ich benutzte die beiden ausgaben von 1497 und 1498 (s. o. s. 210 ff.)*

2, *die nd. übersetzung (s. u. s. 205 ff.)*

3, *Geilers von Keisersberg predigten über das Narrenschiff in der lateinischen ausgabe des J. Otther (s. o. s. 250 ff.).*

Alle diese knüpfen unmittelbar an das original an, sie mussten in erster linie zu rathe gezogen werden; die andern übersetzungen waren für den commentar ohne werth, da sie sämmtlich aus Lochers übersetzung entstanden sind; ebenso hatte Joh. Paulis verdeutschung der Geilerschen predigten in bezug auf die erklärung schwieriger stellen keinen originalen werth, sondern kam nur als denkmal der gleichzeitigen sprache überhaupt in betracht. jene drei originalarbeiten dagegen sind von mir auf das gewissenhafteste benutzt, ich glaube nicht, dass aus ihnen noch irgend etwas für die erklärung des Narrenschiffes wird zu entnehmen sein.

Hieran mussten sich die werke reihen, die aus Brant entlehnten, ihm nachahmten, in seinem ton dichteten und schrieben. hier sind zu nennen vor allem:

1, *Th. Murners werke. ich benutzte:*

1, Die Narrenbeschwerung, *Strassburg 1518 bei Joh. Knoblouch. (die princeps ist vom jahr 1512.)*

2, Die Schelmenzunft, *ibid. 1519. (die princeps ist ebenfalls vom jahre 1512.)*

3, Von dem grossen Lutherischen Narren, *ibid bei J. Grüninger 1522.*

Die übrigen werke desselben schriftstellers benutzte ich in den abdrücken, die Scheibles Kloster liefert, daneben auch die ausgabe des letzten der genannten von H. Kurz, Zürich 1848. — die citate aus Murner hätte ich bis ins unendliche häufen können, ich habe aber absichtlich von allen den stellen abgesehen, in denen eine anlehnung an Brants worte deutlich war, um nicht statt der parallelstellen blosse wiederholungen vorzubringen. — ferner:

2, *J. Fischarts schriften. ich benutzte:*

1, Die Geschichtklitterung *in der ausgabe von 1590, in welcher die seiten gezählt sind.*

2, Das Podagrammisch Trosthüchlein, *vom jahr 1591.*

3, Das Ehezuchtbüchlin, *vom jahr 1591.*

Die übrigen schriften hatte ich in den abdrücken vor mir, die in Scheibles Kloster enthalten sind.

Nicht so sehr wegen ihrer unmittelbaren anlehnung an Brant, als wegen ihrer örtlichen nähe und der übereinstimmung ihres gesichtskreises, waren gründlich durchzuarbeiten:

1, *J. Geilers von Keisersperg sämmtliche predigten. nicht alle sind von mir genau durchgegangen; ich durfte hier unbesorgter sein, dadurch etwas wichtiges unbeachtet zu lassen, da ich gefunden habe, das gerade diese predigten mit ausserordentlicher vollständigkeit für Scherzens Glossar (s. u.) ausgezogen worden sind.*

2, *Niel. Manuels werke, die uns jetzt in der ausgabe von Grüneisen, Stuttgart 1837, mit ausnahme einiger von G. nicht gekannter, vollständig und sauber vorliegen.*

3, *Hans Sachs; erschöpfend durchgearbeitet habe ich nur die von Götz besorgte auswahl Nürnberg 1824—30, auf diese sind die citate bezogen. die sonst noch benutzten stücke sind ausführlicher citiert.*

Daneben erwähne ich noch die mir zugänglichen werke des Pamphilus Gengenbach und eine reihe einzelner drucke des 15. und 16. jahrh.

Zum behuf der erklärung der sprichwörter habe ich hauptsächlich benutzt:

Sebastian Francks Sprüchwörter, gebessert, *in der Froschauerschen ausgabe von 1545. allerdings ist diese eine durchgreifende umstellung der sammlung von S. Franck, und diese selbst wieder meist nur zusammengeschrieben aus Agricola; da es mir aber nur auf die belegung eines sprichworts als solchen ankam, so durfte mir diese ausgabe nicht blass genügen, sondern musste mir sogar, als die fast ganz selbstständige arbeit eines Schweizers, besonders erwünscht sein. wichtig ist zur beurtheilung des neben dem Narrenschiff selbstständigen werthes der sammlung, dass das Narrenschiff von Agricola gerade als eines der nicht benutzten bücher genannt wird. — daneben habe ich auch Agricolas sammlung und noch andere des 16. und 17. jahrh. gebraucht, von neuern sammlungen endlich hauptsächlich die Körtes und Eiseleins, die jedoch wenig ausbeute, und namentlich fast nie eine richtige deutung gewährten.*

Ferner musste von wichtigkeit sein die gesammte didactische literatur vor Brant. ich fürchte nicht, dass ich im Werner v. Elmendorf, im Wälschen Gast, im Fridane, Cato, Stricker, Winsbeke, Seifried Helbling, dem Buch der Rügen, Renner, Bonerius, Suchenwirt, Teichner, im Liedersaal, in dem Liederbuch der Hätzlerin u. s. w., irgend etwas sollte übersehen haben, was zur erklärung einer stelle des N. S. dienen könnte, auch Vadlers Blume der Tugend habe ich in dem Dresdner exemplare des drucks von 1486 sorgfältig benutzt.

Endlich erwähne ich noch: die Fastnachtspiele des 15. jahrh., die leider erst während des drucks des commentars erschienen; in dem ersten theile dieses, bei dem sie mir noch nicht zu gebote standen, ist zuweilen citiert: Rosenplüt, nach den abdrücken in Gottscheds nöthigem vorrath im 2. theil. Leipzig 1765.

Scheibles Kloster, Stuttgart 1845 ff. ist durchgehends von mir benutzt worden.

Sodann mussten zum zweck der sprachlichen erklärung die werke in betracht kommen, in denen der gleichzeitige sprachschatz gesammelt war. aus der unzähligen masse von wörterbüchern des 15. jahrh. standen mir nur wenige zu gebote, doch glaube ich, dies nicht bedauern zu dürfen; eine vermehrung ihrer zahl würde wohl meine arbeit verdoppelt, schwerlich aber dem commentar wesentlich genützt haben. ich hatte zur hand:

1, Rusticanus terminorum. *so nenne ich nach den worten der vorrede das 1482 in Nürnberg bei Zeininger herausgekommene deutsch-lat. wörterbuch, welches in mangelhafter alphabetischer ordnung (dasselbe wort erscheint meistens drei- bis viermal an verschiedenen stellen) einen reichen schatz von worten gerade des gewöhnlichen lebens enthält. es scheint aus einem lat.-deutschen vocabular umgesetzt zu sein, wie manche stellen darthun, z. b.* Verben oder beruren, tangere *l.* tangere, attingere.

2, Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum; *es giebt mehrere ausgaben und bearbeitungen unter diesem namen; ich benutzte eine dem Narrenschiffe ziemlich gleichzeitige.*

3, Dasypodius Lexicon Latino-Germanicum, *vom jahre 1535.*

Ich will hieran schliesslich die erwähnung der sonst noch benutzten wörterbücher knüpfen:

1, *J. L. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch, Berlin 1841, ein noch immer unentbehrliches werk der gründlichsten gelehrsamkeit und des sorgsamsten umsichtigsten fleisses.*

2, J. G. Scherzii Glossarium Germanicum medii aevi, ed. J. J. Oberlinus. Argentorati 1781. *ich habe das werk stets, wie sich gebührt, unter Scherzens namen citiert, Oberlins zusätze sind unbedeutend an zahl wie an werth. von wichtigkeit und in hohem grade erleichternd ward mir das buch, wie schon erwähnt, wegen der genauigkeit und vollständigkeit, mit der Geilers werke in ihm berücksichtigt worden sind. — neben diesen beiden werken habe ich die von ihnen bereits benutzten glossare von Haltaus und Wachter nur selten zu rathe zu ziehen gebraucht.*

3, Jac. u. Wilh. Grimms Deutsches Wörterbuch. *— dies grossartige werk habe ich, soweit der in ihm vorliegende stoff den bereich meiner arbeit berührte, überall benutzt und es nie ohne bewunderung aus der hand gelegt.*

4, *J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Stuttgart 1827—1837. die reichlichen citate in meinem commentar beweisen zur genüge, von welchem werthe dies so viel gelobte und doch nie genug zu lobende meisterwerk auch für meine arbeit war. — weit geringere ausbeute gewährten mir die folgenden dem orte nach doch näher stehenden bücher: J. C. Schmidt, Schwäbisches Wörterbuch, Stuttgart 1831; Fr. J. Stalder, Versuch eines Schweizer. Idiotikons, Aarau 1812, und Tit. Tobler, Appenzellischer Sprachschatz.*

Weiter habe ich zu nennen Ziemanns Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Quedlinburg 1838, dem man die anerkennung nicht versagen darf, dass es mit vielem geschick eine ausserordentliche vollständigkeit in der zusammlung des mittelhochdeutschen sprachschatzes erzielt hat, freilich ohne ergebnisse selbstständiger forschung zu liefern. — von weit grösserem werthe war selbstverständlich das vortrefflich ausgearbeitete Glossar zu W. Wackernagels Lesebuche, endlich, soweit ich es bereits gebrauchen konnte, das von Wilh. Müller mit benutzung des Benecke'schen nachlasses herausgegebene Mittelhochdeutsche Wörterbuch.

Die vorstehend genannten werke bezeichnen den kreis derjenigen schriften, welche von mir zum zweck des commentars vollständig und genau durchgegangen sind. was ich sonst noch an frühern oder spätern werken benutzte, ist nicht mehr methodisch und erschöpfend durchgearbeitet, sondern darin habe ich entweder zufällig gefunden oder mit bestimmter absicht im einzelnen fall gesucht. die aufzählung dieser bücher würde zwecklos sein, auch sind die im commentar auf sie hinweisenden citate genügend verständlich.

Dreifaches register zum Narrenschiffe.

1. Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen.

Die orthographie ist dieselbe, wie an den betreffenden stellen im N. S., auch der casus ist beibehalten, aber y *und* i *sind gleicherweise an der stelle des* i *gegeben, ohne berücksichtigung, ob im griechischen* ι *oder* υ *entsprechen,* t *und* th *stehen im innern der worte beide an der stelle des einfachen* t, *bei unnöthigen verdoppelungen der consonanten ist, wenn daneben die einfachere form vorkam, diese gewählt, kam diese nicht vor, so ist zwar die verdoppelung in der orthographie beibehalten, aber im alphabet nur als einfacher buchstabe gerechnet.* Ih *ist im anlaute* = I, *ebenso* Rh = R *gesetzt.*

Aaron 16, 31.
Abel 10, 30.
Abigayl 64, 12.
Abymelech 33, 32.
Abyron 73, 70.
Abner 12, 34.
Abraham 33, 85. 65, 83. 94, 30.
Absalon 7, 19. 90, 17. 94, 23.
Ach 80, 24 (*vergl.* Och).
Achab 51, 25. 56, 58. 83, 25. Achabs 52, 27.
Achsyam 99, 37.
Achilles 10, 11. Achilli 6, 34.
Achytofel 2, 6. 8, 33.
Achor 20, 23.
Adam 12, 11. 101, 29.
Adonis 13, 58.
Adonisedech 69, 11.
Affrica 99, 20. Affricam 66, 71.
Agamemnon 33, 67.
Agar 92, 111.
Aglauros 33, 26.
Agrippina 64, 87.
Ayoht 46, 85.
Albinus 9, 33.
Alchymus 7, 22.
Alexander 16, 42. 24, 7. 19. 56, 65. 101, 25. 109, 24. Allexanders 77, 41.
Alexandria 99, 67.
Alkeyr 76, 86.
Alppen 60, 34.
Aman 68, 27. 69, 19. 101, 23. *unrichtig* Amon 33, 83.
Amasis 85, 117.
Amon 13, 70. (*s.* Aman.)
Amor 13, 36.
Amorreen, die von 25, 12.
Amphyarus 57, 6.
Amphyon 64, 39.
Andromeda 46, 87.
Ann 32, 33.
Antigonus 19, 90.
Anthiochia 99, 68.
Antyochus 86, 35.
Antyphates 108, 62.
Apelli 48, 41.
Appollo 112, 4.
Appollonius 66, 143.
Apulium 99, 55.
Arethymeuides 66, 19.
Archytas 35, 15.
Arcturus 108, 29.
Arfaxat 56, 29.
Aristides 83, 76.
Aristoteles 6, 38. 13, 73. 102, 63.
Arthemysia 85, 102.
Asabel 12, 33.
Asia 99, 19. Asyen 99, 24.
Asmodeus 52, 29.
Assyrien 56, 86.
Assuerus 64, 10. Aswerus 33, 83.
Athalanta 13, 64.
Athenas 56, 24. 92, 28.
Atrydes 33, 21.
Atticam 99, 40.

Babylon 15, 9.
Bacchus 66, 77. Baccho 66, 95.
Balsam 92, 49. 104, 35. Balsams 63, 18.
Balach 92, 49.
Balthesar 86, 46. 90, 21. 104, 32.
Basel, *pros. vorrede und schlusswort.* 27, 27. 63, 37.
Bastarnae 99, 42.
Belyal 105, 65.
Belides 64, 88.
Bellerophon 13, 73.
Benedab 46, 89. Bennedab 16, 39.
Benyamin 21, 32. 33, 33.
Bennfeldt 76, 46.
Berylius 69, 13.
Bersabe 13, 67. 33, 35. 92, 67.
Bessus 56, 69.
Bettlebeyn 63, 17.
Byblis 13, 59.
Bion 107, 85.
Boeciam 99, 38.
Bonony 92, 14.
Boos 52, 31.
BRANT *s.* Sebastianus.
Brunndrut 76, 20.
Brutus 49, 21.
Bulgarus 94, 19.
Busyris 69, 15.

Caya 10, 29. 53, 29.
Calypso 13, 7.
Calphurnia 64, 42.
Candaules 33, 71.
Capham 99, 44.
Carthago 97, 23. 26.
Cathelynen 6, 30. 49, 22.
Catho 33, 17 49, 21. Cathonis 64, 92.
Chaldea 65, 84. Chaldeen landt 34, 29.
Cham 9, 28. 90, 19.
Chanaan 65, 86.
Charibd 108, 37.
Chemnis 85, 109.
Chore 7, 19. 36, 23. 73, 69. 92, 114.
Christus 44, 25. 83, 119. 99, 201. 104, 24. Christi, *pros. schlusswort.* Christo 110b, 67.
Cyclops 13, 56. Cyclopem 108, 46.
Circe 13, 55. 108, 77. Circes 13, 6.
Cyrus 56, 71. Cyrum 16, 38.
Claren, sant 63, 21.
Clytymnestra 64, 88.
Clodius 33, 26.
Clotho 37, 10.
Collatinus 33, 23.
Conniget *s.* Pyrr.
Constantinopel 99, 35. 67.
Corylaus 90, 29.
Crassus 3, 29.
Crates 3, 31. 6, 49.
Cresus 26, 42. 83, 92.
Croacia 99, 48.
Cucule 55, 21.
Cupido 13, 25. 35.
Curius 83, 62.
Cusy 2, 5.

Dalida 46, 86. Dalide 13, 68.
Dalmacia 99, 47.
Danä 13, 60. 32, 11.
Daniel 8, 21. 34, 28. 65, 72. 89, 24. 104, 31.
Darius 56, 13. 68.
Dathan 73, 70.
Datt 14, 19. Datten 110b, 50.
Dauid 10, 9. 13, 67. 33, 35. 42, 27. 53, 19. 64, 12. 92, 117. 97, 21.
Delphynen 108, 41.
Demades 10, 13.
Demosthenes 19, 59. 92.
Dycearchus 66, 29.
Dydo 32, 33. Didoni 13, 38.
Dyna 26, 51. 92, 69.
Diogenes 24, 15. 49, 25.
Diomedi 69, 16.
Dummenloch 63, 34.

Echo 13, 62.
Egypten 25, 29. 34, 27. 66, 139. 81, 62. 109, 32. Egypten landt 27, 24. 84, 7. 85, 107.
Egyptier 65, 41.
Egysthus 33, 68.
Eglon 46, 85.
Eylsam 72, 25.
Ellerkünte 72, 33.
Emaufz 110b, 95.
Empodocles 45, 15.
Epamynundas 83, 77.
Epycurus 50, 33.
Erfordt 27, 26.
Esau 53, 29. 57, 44. 73, 29.
Eschynes 19, 60.
Ethyocles 53, 30.
Ethna 45, 16. 53, 25.
Ethelyam 99, 37.
Eubolam 99, 43.
Europa 99, 31. Europe 99, 91. Europam 66, 72.
Eustachius 74, 32.
Ezechias 38, 79. 86, 43.
Ezechiel 103, 40.

Fabricius 83, 63.
Franckfurdt, *corr.* 136.

Geyspitzheyn 110a, 139.
Gentilis 21, 21.
Gerare 33, 86.
Glympfyus 72, 7.
Gorgias 6, 89.
Granat 76, 86.
Gryff, doctor 76, *holtzschn. und s.* 72. 108, *holtzschn.*
Grobian 72, 1. 49.

Haintz Nar 5, *holtzschn.*
Hans acht syn nit 85, 27.
Hans esels or 60, 7.
Hans Myst 76, 83.
Hans von Mentz 76, 15.
Heidelberg 27, 27. 60, 24.
Helena 26, 47. Helen 32, 31.
Hely 6, 25. Helyas 104, 21.
Henn von Narrenberg 28, 6.
Hercules 26, 88. 66, 69. 75, 54 Hercles 107, 17. 35.
Herodes 92, 119.
Herodias 64, 15.
Hesperus 107, 84.
Hester 33, 84. 64, 11.
Hyacinthus 13, 48.
Hyades 108, 29.
Hyeroboam 40, 25 *s.* Roboam.
Hierusalem 25, 14. 34, 16. 42, 30 *s.* Jherusalem.
Hycsy 30, 30.
Hyppolitus 13, 72.
Hypomenes 40, 9.
Hispanyen 66, 54.
Hilzboseth 7, 28.
Holofernes 16, 35. 92, 54.
Homerus 83, 78. 108, 69.
Horestes 10, 2. 72, 28.
Hortensio 33, 18.
Humpertus 73, 31.
Hungern 99, 49.

Icarus 40, 22.
Idrunt 99, 44.
Iob 89, 24.
Israbel 16, 27. 21, 31. 92, 50. 97, 20.
Israbelytes 86, 31.
Ifzlant 66, 51.
Italia 99, 57. Italiam 66, 140.
Ixion 56, 48.

Jacob 33, 81. 57, 43. Jacobs 53, 30.
Jacob, sant 63, 72.
Jhebu 92, 56.
Jheremias 11, 31.
Jherusalem 81, 64. 99, 68.
Jezabel 51, 26. 56, 58. Jesabel 92, 55.
Johannes 99, 28. 104, 23.
Jonas 25, 20. 104, 19.
Jonathas 10, 10. 12, 15. 46, 92. 75, 50. Jonatham 101, 27.
Joranis 8, 25.
Jörgen, sant 63, 20.
Joseph 13, 71. 53, 20. 64, 44. 81, 72.
Judas 39, 11.
Judith 92, 53.
Jugurtha 46, 52.
Julius 12, 20. 33, 4. 56, 5.
Jupiter 65, 19.

Kalenbergk, pfaff vom 72, 24.
Kersten 99, 48.
Kolenbergk 63, 38.
Kriechen landt 56, 87. 99, 24.
Kryemhild 44, 12.
Küntz 61. 27.

Laertes 26, 33.
Lästrygonum 108, 63.
Leander 13, 49.
Lelius 10, 15.
Leucothee 13, 57.
Lybani 111, 54.
Lycaon 86, 34.
Lienhart, sant 4, 8.
Lyps 27, 26.
Lombardy 99, 59.
Loth 8, 14. 16, 23. 84, 29.
Lucifer 92, 88. 108, 107, 83.
Lucrecia 26, 49. 64, 91. Lucrets 33, 24.
Lucullus 15, 18.

Macedonium 99, 39.
Macedonum landt 56, 87.
Machabeer 95, 54.
Machabeus 8, 23. 38, 75.
Machamet 89, 15.
Malfortun 108, 35.
Manasses 38, 83.
Mardocheus 68, 30. Mardochee 101, 23.
Märrhen landt 98, 14.
Marinus 66, 57.
Marius 26, 41.
Mars 13, 51.
Marsyas 67, *a.* 4.
Mätzen 61, 27.
Maximilian 99, 159.
Medea 13, 39. 64, 50.
Medea 56, 86.
Memphis 66, 138.
Menelaus 33, 65.
Mentz 27, 27.
Messalina 13, 50.
Mesue 21, 21.
Mezencius 86, 34.
Michels, sant 63, 19.

Mydas 26, 5.
Myphiboseth 101, 24.
Myrrha 13, 58.
Mysiam 99, 40.
Mythridates 26, 41.
Montflascon 108, 7.
Morea 99, 47.
Mören landt 99, 20.
Moringer 72, 10.
Moyses 34, 27. 65, 72. 88, 23. Moysi 10, 21. 73, 63. Moysen 46, 60.
Murten 76, 22.

Nabal 19, 12. 42, 28.
Nabüchodonosor 8, 21. 15, 7. 56, 27. 57, 45.
Nabuhts 83, 27.
Nabursadam 81, 64.
Narbon 108, 6.
Narcissus 60, 27.
Narraganiam 108, *holzschn.* Narragonyen *rückz. des titelbl. u.* 91, 4. Narragon 108, 8.
Neemias 10, 23.
Nembroht 74, 27. Nemroth 15, 13.
Nessus 13, 45.
Nestor 26, 33.
Nycanor 12, 25. 39, 9.
Nickelshusen, sackpfifer von 11, 18
Nyctimine 13, 61.
Nygrapont 99, 43.
Nyl 15, 32.
Niniuiten 25, 16.
Noe 9, 27. 16, 21. 36, 21. 89, 24.
Norwegen 66, 50. 76, 85. 89, 11.

Och 103, 133 (*s.* Ach).
Ochosyas 64, 14.
Olpe, Jo. B. von *druckervote.*
Onyas 46, 88.
Origenes 27, 21.
Orlyens 92, 16.
Otto 60, 15.
Ouidius 13, 75.
Oza 73, 67.

Pana 13, 56.
Parifz (*stadt*) 92, 14.
Paryfz 26, 48. 32, 31. 33, 66.
Pasyphae 13, 42.
Patroclus 10, 11.
Pauy 34, 16. 92, 14.
Peleus 6, 33. 26, 33.
Pelyon 66, 31.
Penelope 32, 13. 107, 87.
Peram 99, 44.
Persia 6, 90.
Peruyer 56, 86.
Peter, ritter 76, *n u. holzschn.*
Peter von Brunndrut 76, 20.
Peters, sant 103, *holzschn. und v.* 63.
Phaeton 40, 21.
Phalaris 69, 16. Phalaridis 104, 16.
Pharao 37, 49. 92, 113.
Phedra 13, 43.
Phenix 6, 33.
Phereo 64, 90.
Philippus 6, 35.
Phocyon 83, 80.
Pyeris 64, 22.
Pygmalion 60, 25.
Pilades 10, 12.
Pylappenlandt 66, 51. 89, 11.
Pyrr de Conigot, meter 92, 18.
Pythagoras 66, 137. 107, 66.
Pythias 10, 13.
Plato 6, 40. 27, 15. 35, 19. 66, 139. 107, 66. Platonem 6, 39.
Plynius 66, 47. 59.
Pompeyus 26, 42. 109, 29.
Poncia 64, 87.
Porcia 64, 92.
Portigal 66, 53.
Prag 98, 12.
Priamus 26, 37. 94, 21.
Procris 13, 52.
Progne 64, 50.
Ptolomeus 1, 13. 66, 37.

Quintus 83, 62.

Rechab 90, 30.
Roboam 8, 17 (*s.* Hyeroboam).
Rhodope 85, 118.
Rom 34, 16. 38, 76. 46, 52. 83, 87. 91. 97, 24. 25. 99, 58. 95.
Römer 56, 88.
Ruuckel 110*, 13.
Rüprecht owen 76, 48.
Ruth 52, 32.

Salmon 13, 69. 64, 17. Salomon 17, 10. 90, 27.
Salustio 33, 29.
Samson 46, 86. 51, 4.
Samuel 88, 23.
Sannaballach 42, 29.
Sappho 13, 53.
Saracenen 98, 9. 99, 115.
Sardanapalus 26, 89. 50, 20.
Saturnus 65, 17.
Saul 7, 27. 8, 34. 53, 19. 65, 94. Saulis 10, 14.
Schluraffenlandt 108, *β. titel u. v.* 6.
Schweden 76, 85.
Schwitzer landt 66, 34.
Scylla 13, 47. Scyllam 108, 37.
Scipio 10, 15.
Scurdiscos 99, 41.
Sebastianus Brant *protest.* 40, 109, 35. 111, 86. 112, 57. Sebastianum Brant *prus. corr. u. schlusswort.*
Semey 42, 34.
Seneca 16, 77.
Sennacherib 86, 32. 90, 23.
Syba 101, 24.
Sychem 26, 52.
Sicilliam 99, 56.
Syen 92, 15.
Silenus 66, 83.
Symeon 94, 30
Symon 30, 30.
Sympleyades 108, 30.
Syreneu 13, 7. 36, 32. 108, 41
Syrün 13, 54.
Syrtim 108, 37.
Sisyphus 56, 53.
Socrates 6, 91. 35, 20. 83. 79. 107, 67. 112, 3. Socratem 6, 40.
Sodomiten 25, 13.
Solon 83, 94. 97.
Sortes 27, 15.
Sotades 19, 87.
Steinhoeck 112, 14.
Styer 99, 48.
Strabo 66, 48.
Strasporg 63, 34.
Susannen 5, 31. 46, 44.

Tantalus 67, 90.
Terencius *corr.* 73. 58, 11
Tereus 13, 41.
Thays 64, 94.
Thamyris 16, 37.
Thauricos 99, 42.
Thebn 64, 39.
Theocrytus 19, 89.
Thesco 13, 43.
Thessaliam 99, 38.
Thyestes 53, 29.
Thyle 66, 50.
Thobias 8, 11. 10, 24. 90, 25.
Thracyam 99, 39.
Tysbe 13, 63.
Töuffer, der 16, 24.
Trapezunt 99, 35.
Tribulos 99, 41.
Tryphon 12, 17. 46, 91.
Troy 13, 46. 108, 74.
Tullius 19, 60. 92.
Tünow 99, 52.
Türcken 98, 9. 99, 50. 117.
Türcky 99, 25.

Vly von Stouffen 4, *holzschn.*
Vlisses 36, 31. 66, 133. 108, 47. 79. 115. 153. Vlyssem 108, 72.

Vaschy 64, 82.
Venus 13, 1. 61, 15.
Vincentz 76, 16.
Virgilius 13, 74. 112, 51. Virgilium 77, 69. 112, *δ.*

Wyen 27, 26.
Wyndschen marck 99, 49.

Xerxes 56, 19.

Zambry 56, 63.
Zöhsta 55, 25.

2. Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen.

In die nachstehende übersicht sind nur diejenigen stellen aufgenommen, die Brant geradezu übersetzt hat, ausgeschlossen sind daher alle diejenigen, in welchen nur eine anlehnung stattfindet, ferner alle beispiele, auch wenn bei ihnen die worte Brants durch die originale beeinflusst wurden, endlich diejenigen sprichwörter, die bereits vor Brant deutsch verbreitet waren. mit einem fragezeichen sind die stellen bezeichnet, an denen Brants übersetzung fast nur noch blosse anlehnung ist. eine reihe nachweislich übersetzter stellen haben ferner fortbleiben müssen, weil es mir nicht gelungen ist, die originale zu ihnen aufzufinden. wie wenig vollständig überhaupt dies quellenverzeichnis sein dürfte, darüber vergl. oben s. 292. — ein unterschied der beiden hälften des Narrenschiffes (vergl. einl. s. LII *u.* LXXIII, *u. s.* 288) *zeigt sich auch in diesem quellenverzeichnisse. bis cap.* 61 *habe ich* 122 *originalstellen nachweisen können, von da an nur* 50, *von denen noch einige zweifelhaft scheinen.*

I. Griechische und römische schriftsteller.

Plutarch *περὶ παίδων ἀγωγῆς.* 3, 3 = 49, 25—28. 7, 8 = 6, 71—88. 7, 13 = 6, 49—54. 7, 15 = 6, 41—44. 7, 18 *u.* 19 = 6, 55—67. 8, *fin.* = 6, 89—94. 9, 20 = 48, 41—48. 10, 3 = 107, 85—92.

Horatius *Od.* 1, 4, 13 = 85, 41 *u.* 42. *Epist.* 1, 2, 18 *ff.* = 108, 69—83. 1, 2, 55 = 50, 27 *u.* 28. *Ars poet.* 458—469 = 45, 9—20.

Iuvenalis *Sat.* 1, 56 = 33, 10—12. 6, 270 = 64, 47—49 (?). 6, 345 = 33, 26. 6, 651 = 64, 85. 8, 140 = 21, 25—28. 9, 149 = 36, 29—34. 10, 22 = 83, 53. 10, 54 *u.* 55 = 26, 92—94 (?). 10, 112 = 56, 36—38. 10, 190 *ff.* = 26, 18—26. 10, 243—45 = 26, 29—32. 10, 273—288 = 26, 41—44. 10, 297 = 26, 53 *u.* 54. 10, 314 = 26, 58. 10, 350 = 26, 75. 10, 351 = 26, 79. 10, 354. 56. 57. 60—62 = 26, 81—90. 14, 41 = 49, 21 *u.* 22.

Ovidius *Fast.* 1, 414 = 5, 1. *Heroid.* 17, 166 = 19, 76. *Metam.* 1, 468—471 = 13, 25—34. 2, 775 *u.* 776 = 53, 15—18. 2, 778 = 53, 21 *u.* 22. 2, 779 = 53, 11—14. 2, 781 *u.* 82 = 53, 23 *u.* 24. *Rem. amor.* 91 *u.* 92 = 38, 9—12. 94 = 31, 29 *u.* 30. 516 = 39, 3 *u.* 4.

Persius *Sat.* 2, 41 *ff.* = 26, 14—17. 3, *fin.* = 72, 27—30.

Terentius *Andr.* 1, 1, 41 = *Form.* 73. VI, 1, 12 = 58, 11.

Boethius *de consol. phil.* = 38, 13 *u.* 14.

Cicero *pro Flacco* 20 = 6, 45 *u.* 46.

Plinius *hist. natur.* II, 1 = 66, 60—68.

Sallustius *Catilina* 15, *fin.* = 9, 5—8.

Servius *ad Virg. Aen.* 1, 667 = 13, 13—24.

Catonis *disticha* 1, 39 = 21, 13—16. 2, 4 = 35, 13 *u.* 14. 3, 3 = 41, 13. 14 *u.* 29. 30. 4, 4 = 3, 25 *u.* 26.

[Pseudo] Virgilius *de ludo* = 77, 70 *ff.* *Vir bonus* = 112, 1—50.

II. Die Bibel alten und neuen testaments.

Psalm 36, 35 *u.* 36 = 111, 52—59. 48, 11 *u.* 12 = 106, 27—30.

Proverb. 1, 17 = 39, 1 *u.* 2. 3, 29 = 10, 5—8. 5, 4 = 50, 32. 6, 6—8 = 70, 31—34. 7, 10 *ff.* = 50, 1—8. 7, 22 *u.* 23 = 50, 9—14. 8, 4 *u.* 5 = 22, 1—4. 8, 10—12 = 22, 5—10. 8, 14—19 = 22, 11—19. 8, 22 *u.* 30 = 22, 20—23. 8, 32 = 22, 24—26. 8, 35 *u.* 36 = 22, 27 *u.* 28. 9, 7 = 42, 11—14. 9, 8 *u.* 9 = 42, 15 *u.* 16. 9, 10 *u.* 6 = 42, 2—4. 9, 11 = 42, 6. 9, 12 = 42, 7 *u.* 8. 10, 5 = 70, 13—17. 10, 19 = 19, 69. 10, 29 = 97, 5—8. 11, 14 = 8, 32. 13, 3 = 19, *a u. β.* 17, 12 = 35, 29—32. 18, 13 = 19, 8 *u.* 9. 18, 22 = 33, 37—40. 19, 13 = 64, 79 *u.* 80. 20, 4 = 70, 27—30. 20, 19 = 51, 9—12. 20, 20 = 90, 15 *u.* 16. 21, 6 = 83, 106—109. 21, 13 = 17, 33 *u.* 34. 21, 17 = 16, 49 *u.* 50. 21, 19 = 52, 17—19. 21, 30 = 2, 33 *u.* 34. 22, 10 = 42, 23—26. 22, 16 = 83, 110—113. 22, 26 *u.* 27 = 25, 25—28. 23, 5 = 83, 114—117. 23, 6 *u.* 7 = 69, 25—30. 23, 29 *u.* 30 = 16, 51—55. 23, 34 = 16, 57 *u.* 58. 24, 23 = 46, 42. 25, 14 = 80, 29—32. 25, 16 = 106, 21—24. 26, 13 *u.* 14 = 97, 2—34. 27, 2 = 46, 12 (?). 27, 22 = 67, 59—62. 28, 12 = 46, 33—36. 28, 21 = 46, 37—40. 28, 26 = 46, 13—16. 28, 28 = 46, 29—32. 29, 11 = 19, 81. 30, 15 *u.* 16 = 64, 63—68. 30, 18—20 = 64, 69—78. 30, 21—23 = 64, 55—62. 30, 24—28 = 106, 13—20. 30, 33 = *Form.* 75—78.

Ecclesiastes 4, 13 = 46, 25—28. 7, 5 = 54, 30 *u.* 31. 7, 6 *u.* 7 = 54, 24—27. 7, 26 *u.* 27 = 64, 51—54. 9, 2 = 57, 83—86. 10, 3 = 40, 5 *u.* 6. 10, 16 = 46, 21—24. 10, 17 = 46, 17—20. 10, 20 = 19, 71—74.

Sapientia 4, 7 = 106, 25 *u.* 26. 5, 1 = 22, 29—34 (?). 5, 8 *u.* 9 = 92, 90—96 (?). 5, 13 = 10, 2 *u.* 3.

Ecclesiasticus 9, 8 = 92, 57 *u.* 58. 10, 1 = 37, 25 *u.* 26 (?). 11, 31 = 33, 59. 60. 64. 19, 4 = 101, *a u. β*. 25, 16 = 54, 28 *u.* 29. 25, 22 = 64, 45 *u.* 46. 27, 28 = 37, 31 *u.* 32. 34, 2 = 45, 30. 34, 28 = 88, 13—15.

Jeremias 15, 1 = 88, 22 *ff.*

Ezechiel 14, 14 *ff.* = 89, 24 *ff.*

Matthaeus 3, 10 = 99, 184. 5, 3 = 83, 102. 6, 24 = 18, *β u.* 3. 6, 26 = 94, 31 (?). 7, 2 = 2, 21—24 (*vergl. Marc.* 4, 24. *Luc.* 6, 38). 7, 4 *u.* 5 = 21, 9—12. 7, 13 = 47, 11—21. 16, 26 = 24, 23 *u.* 24. 20, 16 = 47, 29 *u.* 39. 21, 19 = 106, 34 *u.* 35 (?).

Marcus 10, 23—26 = 83, 102 *ff.*

Lucas 13, 23 = 47, 22—26.

Ad Romanos 9, 20 = 57, 35—42. 11, 34 = 28, 31 *u.* 33.

Ad Corinthios I, 3, 19 = 107, 7 *u.* 8. II, 9, 7 = 96, 15 *u.* 16.

Ad Hebraeos 11, 33 = 41, 5—12. 12, 20 = 73, 63.

Iacobi Epistola 3, 5. 7—9 = 19, 27—40. 3, 17 = 8, 13—16.

Iohannis Epistola I, 3, 1 = 101, 33.

Apocalypsis 3, 15 *u.* 16 = 84, 21—24.

III. Corpus iuris canonici.

Decretum Gratiani I, 1, 1, 97, *annot.* = 3, 29 *u.* 30. I, 35, 3 = 16, 13 *u.* 14. I, 35, 8, 3 = 16, 47 *u.* 48. I, 37, 3 = 27, 17 *u.* 19. II, 6, 1, 7 = 28, 3—12. II, 12, 2, 71 = 34, 15—19. II, 23, 4, 22 — 37, 45—58. II, 24, 3, 26 = 103, 31 *u.* 32. II, 26, 2, 7 = 38, 47—54. II, 26, 5, 3 = 65, 21—26. II, 32, 6, 12 = 92, 59—64 (?).

Decretales Gregorii II, 24, 25 = 33, 41. III, 4, 3 = 30, 1—3.

3. Register zum commentar mit berücksichtigung der nachträge.

In dem folgenden wortverzeichnisse, welches sich nur auf die anmerkungen bezieht, habe ich der erleichterung beim nachschlagen wegen Brants orthographie vereinfacht, sowohl in betreff der consonanten wie der vocale; statt y *ist stets* i *gesetzt, die vorsilbe* ge *ist überall ausgeschrieben, als umlaut des kurzen* a *ist überall* e, *als umlaut des langen überall* ä *eingeführt. bei* o *statt* ä *habe ich, da Brant schwankt, den ursprünglichen laut vorgezogen, obgleich im Narrenschiffe der vocal* o *bereits überwiegt. bei schwierigen worten ist an betreffender stelle eine verweisung gegeben, ebenso bei* ü *statt* i. *das zeichen* * *vor einem worte bezeichnet, dass es dem interpolator angehört. die verba sind meist im infinitiv, die substantiva im nom. singularis, doch mit beibehaltung der apocopierten form, angeführt. die zahlen verweisen auf die stelle des originals, auf welche die betreffende anmerkung sich bezieht.*

A.

ab *vorr.* 6.
abbrechen 99, 114. 105, 41.
abfallen 66, 10.
abgän an 66, 24.
abgöt 13, 69.
abkeren 105, *γ*.
abkomen 71, 3.
ablaſs 103, 96. 143.
ablassung 106, *init.*
abnäm 87, 11.
abschum 54, 19.
abschütten, sich 105, 48.
absentz 30, 34.
absnid 101, 13.
absträlen 12, 28.
abt, leit die würfel 49, 9.
abtragen 20, 19.
accusativ statt des frühern genitiv 5, 32. 23, 31. 24, 18. 51, 32. 110, 31.
accusativ mit dem inf. 19, 8. 108, 1.
acht haben 19, 54.
achten 50, 78.
ächten 76, 55.
afentür 110ᵃ, 167.
aff, der von Heidelberg 60, 24.
alabaster 55, 17.
alchemi 102, 50.
ald 76, 67.
algnax 62, 2.
alle sach 21, 4.
allein : gemein 51, 34.
als 23, 23. 78, 13.
also 60, 31.
alter 26, 23.
ampel 106, *a*.
an *bei* bette 56, 37.
andacht 45, 2.
anden 19, 1.
äne 16, 32.
angän, einen 38, 94.
an gewinnen 77, 64.
angel, zwischen a. 7, 24.
anhin 104, 7.
anlegen 37, 27.
anligen 58, 32.
annemen, sich *vorr.* 62 *anh.*
annemen, sich 55, *a*.
anregen 110ᵃ, 152.
anrennen 104, 50.
anslag 75, 11.
anstan 21, 13.
anstan 74, 10 *u. ibid. anh.*
anstofzen 79, 7. 110ᵃ, 36.
anstofzen 94, 35.
antreffen *vorr.* 12. 65, 80.
apostützer 105, 21.
arm und rich *vorr.* 59.
armůt 94, 17.
ars, ströwen 13, 1 *u. ibid. anh.*
artikel fehlt 5, 29.
arzeni des wins 102, *β*.
arzt 37, *β*.
ass 84, 10.
atem warm und kalt 18, 18.
ausreden der schützen 75, 25 *ff.*

B *und* P.

bachen, nicht b. 57, 16.
backenslac 69, 8.
bad 74, *γ*.
baden *protest.* 4. 5.
bald 9, 5. 48, 42.
banncn 82, 12.
pantoffel 4, 18.
bapiren schiff 103, 8.
bappbart 110ᵃ, 96.
barfüfzer 64, 30.
park *vorr.* 15.
partiep passivi parallel dem infinitiv 19, 85.
parzifand 63, 55.
bauern 82, 8.
beatus vir 57, 6.
bechten 66, 102.
bedören 96, 6.
began, sich 19, 43. 63, 85. 76, 9
begangenschaft 63, 53.
beguin 102, 47.
behalten 37, 12. 50, *β*.
beiten 25, 15.
bekumen 80, 14. 107, 56.
beleiden 104, 12.
belli schier 72, 73.
belzwerk 102, 69.
bemäsen 110ᵇ, 69.
Bennfeldt, adel von 76, 46.
benügen 24, 11.
ber 13, 63.
berämen 34, 33. 110ᵇ, 64.
berendanz 70, *γ u. anh.*
bergemsnär 72, 59.
bermig 14, 4 *u. anh.*
berutzen 110ᵇ, 5.
bescheidt 104, 44.
beschidikeit 8, 8.
beschifs 102, *γ*.
beschifzen 5, 12. 110ᵇ, 63.
besehen 23, 10. 110ᵇ, 17.
besitzen, die ürten 77, 87.
besorghen 56, 60.
bestaten 110ᵇ, 51 *u. anh.*
bestellen 1, 13. 30, 22.
beswären 2, 27.
beszerswert 82, 49.
beten 77, 49.
peterle 71, 29.
betrachten 27, 12. 33, 52.
betrise 38, 85.
betrogenheit 51, 10. 102, 6.
betrügnifz 32, 18 *u. anh.*
bettel 63, 1.
bettlerunwesen 63, *init.*
bewerung 15, 24.
bicht 19, 16.
bichtwis 7, 11.
bichtvater 55, 28.
biegen 71, 10.
bienen 77, 19.
bienlin 111, 41.
biersuper 16, 83.
pin 20, 24.
bitten 71, 7.
plag 11, 34. 87, *γ*.
plagen 8, 15.
plast 66, 23.
plaster 55, 18.
blatte 110ᵃ, 38.
blören 62, 19.
bletschkauf 48, 79. 93, 17.
bletzer 63, 31.
bliblich 6, 88. 43, 18.
blint 72, 31 *u. anh.*
blöd 38, 51.
blödikeit 92, 83.
blofze bein 61, 24.
blöfzen, *vom anzuge* 4, 29.
blotzbrüder 102, 47.
blömen 19, 63.
blut und blofz 99, 124.
boek . . geifs 61, 30.
borg 25, *a*.
böse 13, 21. 37, 21. 48, 73. 81, 23. 110ᵃ, 54.
beshaftig 42, 13.
bosheit 5, 14. 49, 2.
böttchen, köllsches 48, 86.
böcken 110ᵇ, 7.
practik 65, 63.
bracht 19, 53.
brafz 48, 59.
prafz 16, 59.
präpositiun bei verb. vorr. 86.
präteritum im sprichw. 19, *γ*.
brechen, sinen sinn 1, 20.
brennen 13, 36.
presentieren 91, 29.
presenz 30, 33.
breste 55, *β*.
brett 72, 19.
bri, umb den b. gän 55, 32.
brief 19, 14.
bringen 16, 69. 103, 54.
brisen, sich 40, 4. 89, 7.
prifs halten 104, 21.
pronomen, declíniert 49, 24 *und anh.*
brüch 48, 56.
bruchen, sich 36, 26. 99, 173.
brunne 59, 23.
brut von Geispitzheim 110ᵃ, 139.
brütsche 59, *γ u. anh.*
bübelieren 27, 6.
bücher 92, 94.
böchse 14, 2. 72, 36.
bucken 63, 73.
büff 103, 7.
büffen 4, 9 *u. anh.*
büg 16, 62.
pulver 66, 20.
bumble bum 76, 7.
bünen 77, 19.
puncten 102, 17.
buntschüh 63, 21.
bur 79, 8.
bureuschritt 65, 52.
buwen 15, *a*.

Pf.

pfaffen 73, 4.
pfaffen kol 73, 71.
pfeffer 71, 12. 81, 41. wechſst, *fluch* 76, 87.
pfenning 17, 9. 46, 61.
pfenningwert 44, 20 *u. anh.*
pferdekauf 102, 27.
pfert, hinweg riten 69, 24.
pfil 67, 11.
pfülg, angrifen den pf. 84, *a*. ziehen im pf. 64, 82.
pfowentriber 98, 26 *u. anh.*
pfründen 30, 23.
pfuch 4, 27.
pfulwen 18, 21.
pfunt 3, 21.
pfütz 21, *β*.

C *vergl.* K.

D *und* T.

tablemaris 108, 25.
tafel, hültzen 110ᵇ, 90.
tag 84, 18. tagen 71, 2.
tägen 48, 52.
tagezeiten, die sieben 72, 47.
dann = wan *vorr.* 11. 53, 21. 76, 68.
tannenreiser um neujahr 65, 39.
tänze cap. 61.
däpen 70, 21. 76, 44 *u. anh.* 70, *γ*.
dapfer 13, 17. 73, 26.
dapferlich 5, 21.
darafter 110ᵇ, 33.
dardurch 20, 20. 101, 35.
darumb 13, 13.
das 36, *γ*. 52, 3. *während* 22, 33. *weil* 76, 50. *unter der bedingung* 77, 23. 104, 57. *löst ein wann ab* 21, 17.
Datt 14, 19. 110ᵇ, 50.
declination, schwache statt der starken bei adj. prot. 35. *nur des zweiten worts* 60, 8.
decret 76, 67.
deheiner 55, 8.

deller 100, 28.
dummen 16, 60.
der = *swer* 5, 34. 19, 94.
des corr. 13.
desglichen 11, 33.
dester 28, 19.
teufel, den pfaffen nüthig 72, 89.
dick und vil 40, 19.
*dielman 19, *hem.*
dienst 95, 29.
diget 38, 3.
dincten 79, 6.
dispensieren 30, 16.
doctor 76, 65.
tod, neben der Venus 13, *holzschn.*
todtentanz 85, 30.
doppel 75, 42.
doppen, *s.* däpen.
dorecht hunt 97, 31.
dorecht frowen 98, 25.
dornen 36, 1.
dot 8, 26.
dotenbein 102, 15.
tötlich 54, 14.
toub 61, 3.
douber hunt 95, 51.
tracht 81, 38.
drafter 13, *a.*
trag im munt 80, 5.
tragen uf der zungen 7, 17. wol *tr.* 4, 15.
drang tuon 26, 14.
dreck 67, 77.
treffen *prot.* 12. das zil 18, 12. die tür 91, 30.
drinken zů 16, 54.
drispitz 82, 65.
triben 71, 7.
trotboum 21, 9 *u. anh.*
drotter 85, 94.
druckergewerbe 27, 30. 48, 63.
truren 37, 27.
trüsensack 54, 19.
truwen, wol 69, 24.
tub, braten 57, 18.
duben zůg 110ᵃ, 96.
duckelmuser 105, 19.
tüfels swanz 98, 4.
tugent 8, 24.
tumen zům fleisch wegen 102, 39.
dummeuloch 63, 34.
dün 13, 16. 44, 5. sich 6, 63.
tunder 86, *γ*.
duncken 34, *a.* 2, 8 *u. anh.*
dür 4, 14.
tür *vorr.* 134.
durch 13, 60. 19, 61. 37, 14.
durch . . willen 52, *β*.
durchfaren 34, 11.
durechten 27, 24.
duren 81, 13.
dürfen 2, 14 *u. ibid. anh. prot.* 4. 19, 44.
turn 32, 11.
turn 92, 11.
dussen 108, 155.
tütsch sagen 83, 21.
tütscher orden 1, 28.
tutz 92, 42.

E.

ê 12, *a.*
ê zit 92, 8.
eben 49, 29. 110, 20.
echt 48, 34. 102, 11.
echten 71, 8.
eglin 21, 12.
ehalten 81, *a.*
eichen rinden 104, 53.
eigennutz 10, 19.
eigenrichtikeit 36, *tit.*
eilf 30, 18. *vergl.* elf.
einfalt 30, *a.* 82, 1.
eins werden 61, 29.
einst 33, 48.
elf ougen 54, 33.
Elsässer 63, 87.
elt, die 72, 84.
Emaufz, gen E. gân 110ᵇ, 95.
enden 80, 10. übel 84, *β*.
endkrist 103, *tit.*
entfinden 57, 54.
entfremden 39, 9.
entvar 103, 43.
entweren 57, 8.
equinoccial 66, 43.
erben 94, *β*.
erben des reichen 85, 132.
erblist üf 66, 128.
erdklotz 57, 35.
ere 110ᵃ, 204. eren wert 59, 2.
eren 32, 23. 102, 40.
ergernüfz 49, 34.
ergetzen 5, 27.
erkant 34, 30.
erlich 57, 36.
ermel, *etwas drin tragen* 67, 11.
ermürden 62, 20.
ernarren 38, 54.
ernereu 48, 31.
ersitzen 99, 206.
ersterken 30, 4.
ersüchen 34, 23.
erterich 24, 12.
ertoubt 11, 25.
ervolgen 36, 12.
ervolgung *pros. vorr.*
erzelen 14, 12.
erzügen 48, 13.
eschen, zů der 110ᵇ, 60.
esel 18, 33. 73, 22. *fastnachtsscherz* 110ᵇ, 74. riten 35, 1. uf dem ruck 78, *γ*. dantz 25, 33.
esels milch 60, 18.
esels smalz 14, 1.
etzen 51, 18.
eugen 64, 43.

F *und* V.

faden recht 96, 24.
fälen 12, 27.
fallen 63, 67.
falsch 33, 64.
falsche lieb 50, 8.
falt 43, 30.
faren ufz dem munt 29, 20.
fart 16, 23. 72, 26.
fassnacht 110ᵇ, *init.*
vast 92, *β*.
fatzen 86, 4. 98, 33.
federn kluben 100, 8.
federspil 8, 4. 74, 7.
federwat 26, 90.
vegtäfel 64, 81.
felt, *plur. von* falte 4, 16.
Venus 13, 1. *der tod neben ihr gemalt* 13, *holzschn. ebenso in Lochers lat. übersetzung fol.* CXXX'.
veracht 19, 39.
verachtung *pros. vorr.* 36, 17.
verbannen 71, 8.
ferben 57, 2. 85, 22.
verbutzen 110ᵇ, 6.
verdeckt schiff 100, 1.
verfüchen 73, 81.
verfören 36, 18. 46, 36. 83, 89.
vergessen, sich 110ᵇ, 43.
vergunst 53, *a.*
vergůt 42, 18. 110ᵃ, 180.
verhagen 74, 14.
verjehen 111, 71.
verkeren *prot.* 18. 8, 22.
verklôgen 71, 23.
verlan 97, 34. sich uf gewalt 2, *a.*
verlafz dich *etc.* 57, 16.
verligen, sich 104, 46.
verlaren 16, 6.
verlüten 71, 8. 82, 12.
vermacht 110ᵇ, 11.
vermanung *pros. vorr.*
vermeinschaften 50, 17.
vermenkeln 102, 79.
vernüwgern 34, 9.
verr und wit 19, 67.
verrüchen 23, 7.
verrücht 33, 50.
verschiefzen 75, 23.
versetzen 101, 11. 112, 22.
versitzen 78, 2.
verslagen 102, 53. 106, 4.
verswern 99, 30.
verstanden 73, 74.
verstechen 75, 7.
versteinen 87, 31.
vertragen 25, 6. 101, *γ*.
vertriben 93, 24.
vertün, kint 98, 31.
verwegen, sich 13, 52.
verwirren 7, 2.
verwifzen 96, 29.
verwifzung 7, 12.
verworfen tag 65, 36.
verzwifeln 98, 23.
feti gran schier *etc.* 72, 73.
vexierformeln 27, 13 *ff.*
figen 61, 26.
vil 37, 20 31, 26. 103, 84. = zů vil? 19, 49.
finden 20, 29.
firabent 67, 25.
firen 27, 1.
fire 102, 79.
fisch u. fleisch, *formelhaft.* 17, 15.
vischer, slagen uf den kübeln 62, 26 *u. anh.*
vischerslag 48, 84.
fladen, gewihte 110ᵇ, 96.
flüchen 103, 129.
flüchten 13, 34.
vöglin, lafz v. sorgen 94, 31.
vogt 71, 14.
vol füllen, *anh.* 9, 16. v. sin, *nationallaster* 92, 32. volle ougen 53, 18.
folgen, *mit haben* 8, 25.
von 12, 13.
vor 25, 16. *statt e protest.* 1 *u.* 11.
vorgessen brot 111, 8.
vorhalten 59, 12.
vorziehen 78, 24 *u. anh.*
frag haben 102, 88.
fralz 110ᵃ, 72.
frauen, stellung derselben 32, 19.
freidig 74, 19.
fressen, sich selbst 6, 61.
freud und mût 3, *β*.
freudig = freidig 87, 16.
fri 57, 77. 75, 29.
frien, *die strassen* 79, 33.
frilich 103, 146.
frisch 87, 13.
fritag 95, 13.
frömde man 32, 34.
früg ufstan 41, 25 *u. anh.*
frucht 52, 6.
frum 32, *γ*.
fründ in der not 10, 32.
fuchs, *will nicht in den berg* 40, 33.
füg 97, 11.
fügen 19, 6.
fulkeit 97, 32.
funt, nuw 4, *a anh. u.* 82, 22.
für *vorr.* 20. 99, 197.
für 24, 31.
für 26, 92. 98, 6. *f.* oren 41, *γ*.
für gan 24, 19. *f.* gůt 42, 18.
fürbeben 87, 8.
für setzen 56, 31.
furch 32, 24. 102, 40.
fürchten *mit genitiv* 33, 85.
füren uf eim str. dach 92, 1.
fürkouf 93, *tit.*
fürlafz 103, 1.
fürlouf 61, 14. 102, 91.
fürlaufen, sich 45, 25.
fürmunt 71, 14.
für oben 67, 25.
fürst der köch 81, 63.
fust *vorr.* 15.

G.

gab 75, 35. gaben 46, 84. 77, 42.
gabeln 70, *a.*
gall 102, 84.
gallee *vorr.* 15.
gan, darufz 67, 67.
ganfz 34, 13. 99, 121. den g. *das himmelreich nicht bestimmt* 14, 9 *u. ibid. anh. gänsekragen* 14, *holzschn.*
ganz 98, 2.
garn 39, *β*.
gassentreter 62, 4.
gebannen tage 95, 3.
geberd 9, 17. 32, 25.
geborn, *vom vater gesagt* 9, 29 49, 28.
gebient 77, 19.
geblôt 53, 33.
gebracht 44, *γ*.
gebresten 27, 10.
gebruch 88, 11.
gebrust 34, 7.
gedanck 107, 21.
gedeckt 18, 20.
gedenken, *unpersönlich* 76, *γ*.
gevârd 20, 11. 95, 36.
gefattier *vorr.* 44.
geferte, 48, 51. 107, 38.
gefliessen 32, 28.
gefüge 63, 40.
gefüll 26, 90.
geil 50, 11.
Geispitzheim, brut von 110ᵃ, 139.
geist, gloubeu 101, 33.
gekrenkt 31, 23.
gelangen 82, 56.
geleit 79, 34.
gelîben, sich 38, 64.
gelich 77, 50. 86, 3. 105, 14. 111, 17.
gelimpf 8, 2. 75, 27. *am gürtel* 72, 6.
gelouben, *dem reichen* 17, 7.
gelück 15, 27. gelückes fall 6, 77. 37, *β*. 56, 40. rad 37, *a*.
gelücksal 23, 5.
gemach 35, 33.
gemein 99, 52. *subst.* 33, 43.
gemeint, das bett ich nicht g. 12, 2.
gemüt 39, 11.
genaden geben 45, 25. vol füllen *anh. zu* 9, 16.
geng 77, 45.
genitiv der pronomina 49, 24. *g. objectiv.* 14, *init.* 54, *γ*.
genofz 82, 33. 85, 130.
genow 33, 61.
gensmerckt 91, 16.
genûg 56, 5.
gère 33, 91.
gering 6, 13. 108, 152.
gern 93, 13.
gernerbein 63, 75.
gernerhufz 30, 14. 102, 22.
gesatz 10, 18.
geschirr 91, 21 *u. anh.*
geschrifft 28, 8. 51, 7. 57, 2.
gesêlen, sich 38, 64.
gesell 16, 45. güter g. 30, 26. 35, 8. 57, 10. 96, 12.
gesellenschiff 48, *init.*
gesicht 92, 63.
gesûch 93, 22.
geslecht *pros. vorr. u. anh. zu vorr.* 109. 10, 20. 97, *a*.
gesmack 6, 16.
gespan 108, 17.
gespreit 82, 16.
gestalt 46, 75.
gestanden sin 27, 27.
getzlicheit 26, 21.
gewalt 13, 8. 22, 17. 26, 63. g. tuon *vorr.* 45.
gewalthaber 71, 14.
gewaltig 2, 29.
gewell 81, 44. 84, 34.
gewer 99, 119.
gewerb 18, 6.
gewonen, *mit haben* 5, 34.
gezatter 85, 93.
giene 62, 33.
gift 32, 31.
gil 63, 2.
gippen 82, 14.
glock an klüpfel 41, *a*.
glosieren 104, 55.
güffel 62, 7.
gott geb 57, 21. 102, 12.
gott geschworen 48, 82.
götz 46, 14.
gouchsbild 82, 18.
grabmäler 85, 119.
grasmück 33, 99.
gremperwerck 102, 78.
griff 1, 2.
Griff, doctor 76, 72.
grim 85, 32.
grinen 108, 53.
grint 2, 30. 3, 16.
grün, uf gr. zwig 83, 9.
gründen 57, 81.
*grünen 35, *hem.*
grunttür 99, 198.
gucken 9, *β*.
guckguck 110ᵇ, 20.
gült 67, 72.
gůt, *auf einem instrument* 76, 71.
gůttat 28, 16.

H.

haben 51, 24.
habich 44, 4.
hafen 30, 28.
hafner 57, 35.
häken pâl 13, 27.
hâl 110ᵇ, 8.
halsacker 89, 15.
halten, sich 48, 86.
hangender wagen 7, 18.

hansen, die hübschen 26, 55.
hant, an der 99, 60. schnitt ob der h. 79, 15. kurz vor der h. 79, 28. zů handen 57, 73. h. und fůfz 3, 10.
hantieren 48, 3.
hantmierung 46, 57.
hantwerck 110ᵇ, 79.
hår, difz uf das machen 7, 3.
hår under well 100, 19.
harr 25, 2. 86, 21. 108, 127.
has im pfeffer 71, 12.
hasen, zwen 18, *a*.
hechlen 71, *a*.
heher 92, 66.
heide, über die 48, 12.
heilig 57, 78. 72, 1. h. erd 99. 162.
heiltům 63, 11.
heimlich 100, 4.
hein 3, 7.
Heinz narr 5, *holzschn.*
helfen 21, 23. 24, 25.
helle 38, 36.
hengst, falber 100, *tit.*
hencken, sich 2, *β*. an sich 6, 65.
henselin 27, 32.
hering, fule 102, 75.
herolden 63, 55.
herr 1, 23. 73, 9. herren, zwen 18, *β*.
hert 74, 11.
herz, in din h. reden 7, 14.
hetzen 64, 19. hůben 44, 7. eine nufz von ir reden 19, 12.
heu 67, 16.
heuschreck 32, *a*.
hie zwischen 80, 24.
himel brot 103, 135.
hin ziehen 38, 22 *u. ibid. anh.* 103, 36.
hindergan *vorr.* 80.
hinderred 7, 5.
hindersich 9, 4.
hofer 26, 51.
hoßeren *cap.* 62. 110ᵃ, 139.
hofrecht 62, 23.
hofwort 32, 27.
hofzneht 110ᵃ, 6.
holt 13, 59.
holz, *beim brettspiel* 95, 26.
holzschůh 44, 10.
hůe 28, 18.
hornsch *vorr.* 16.
hörner, *kopfputz der frauen vorr.* 119.
houbt der vasten 110ᵇ, 58.
howen über sich 19, 77.
hů 63, 6.
hube, zů der h. grifen 93, 1.
hůben die hetzen 44, 7.
huf 80, 8.
hůlzen tafel 110ᵇ, 90.
hümpeler 95, 42.
hundebuchstabe R 35, 3 *u.* 5.
hundert milen 12, 8.
hundsmucken 27, 23.
hůr als vern 34, *β*.
hůten, der frowen 32, 1.
hůtmacherknecht 72, 50.

I.

ie 14, 9.
iemans 51, 2.
iemer 14, 32.
iemertol 60, 4. 109, 2.
ietzend 62, 20.
ifer 89, 19.
ile zůr 48, 49.
imen 110ᵇ, 34.
imperativische namenbildungen 85, 27. 110ᵃ, 69.
in *bei* hoffen 56, 50. *bei* freude und lust haben *vorr.* 66. *den zweck bezeichnend* 12, 24. *statt des adverb.* 12, 18.
inblůten 22, 33.
infinitiv des perfects prot. 17. 16, 30. *statt des particeips. prot.* 24.
irren 44, *β*.
irrsal 99, 17.
is, uf dem 16, 64.
itel 85, 143.

J.

ja und nein 8, *a*.
jagden, gefährlich 74, 22.
jeichen 13, *a*.
joch *vorr.* 72. 13, 7. 109, 5.
juchzen 62, 19.
jucken 35, *β*.
judenspiefz 76, 11 *u. ibid. anh.* 93, 25.
jüdisch sitt 4, 20.
jufkint 66, 85.
jufsůding 67, 8.
jugentzier 85, *a*.
jungste tag 43, 5.

K *und* C.

kachel 57, 37.
kalbsfůfz, gan uf *vorr.* 96.
Kalenberg, pfaff von, *älteste hs. und druck* 72, 24.
kammerlong 62, 10.
kappen 4, 19.
kar 110ᵃ, 69.
karben *vorr.* 17. 47, *β*.
karst 97, 13.
kasten 63, 35.
katze, lacht die můse an 33, *γ u.* 47. der katzen die schellen anhengen 110, *β*.
kelberhůt 85, 62. 94, 14.
keller, der finstre 3, 4.
keller 81, *a*.
kellerin 73, 54.
kern 93, 14.
ketten 4, 7.
ketzerbůch 38, 40. 110ᵃ, 167.
kib 19, 30.
kiel *vorr.* 16.
kiflen 53, 23.
kilche 44, 30.
kilchwih 61, 20.
kintheit 13, 16.
kirren 59, 26.
kiselieg 33, 2.
kitzen, sich 19, 50.
klagen, sich 59, 17.
klapperbeukli 91, 15.
klappern 44, 8.
klein 34, 21.
klobe 92, *γ u.* 45.
kluben, federn 100, 8.
klüfte, wassers kl. 15, 11.
klüpfel 23, *γ*.
klusen 90, 11.
knecht 48, 7.
knellen 6, 19.
kol 18, 26. 73, 71. 79, 10.
kolben, lusen mit 90, 12.
Kolenberg 63, 37.
colera *vorr.* 77.
collect 30, 27.
kölisches bůchen 48, 86.
köppels knab 17, 30. 77, 53.
koppen 5, 30.
koste 15, *β*.
kouf 27, 16. 102, 92. einen k. machen 48, 23.
koufen, hinder sich 93, 4. unglück 78, 15.
köufler 82, 57.
koufmanschatz 39, 17. 102, 81.
krâbkatz 64, 31.
kracter 38, 35.
kragk *vorr.* 15.
kranz 110ᵇ, 36.
cras cras 31, *a*.
krebsen, uf kr. gan 57, *γ*.
credenz 13, 79.
krides stricken 100, 8.
kriechen 26, 48.
krieg 19, 30. 78, 16.
Kriemhilt 44, 12.
criminor te 52, 34.
kristen juden 93, 24.
kronen 85, 26.
kropf 26, 51.
krůg und höfen 33, 7. 49, *γ u. ibid. anh.*
krumb 108, 46. und slecht 19, 46.
krusen 81, 20.
krüter 13, 12.
krüterbůchlin 55, 9.
krüzer 34, 20.
ků 16, 53. 110ᵃ, 105.
kübel, uf den k. slahen 62, 26 *u. anh.*
kücheln 110ᵇ, 21.
kumen, wol 26, 73 *u. anh.*
kunftig 65, *β*.
künig 99, 155.

kunkel 77, 37. 110ᵇ, 14.
künnen 12, 7. *mit* mit *oder* zů 55, 8. 67, 38. 73, 12.
kunst 1, 9. 27, *a*.
kuntschaft *vorr.* 69. 16, 61. 81, 12.
kuppler 32, 30.
kurz vor der haut 79, 28. in k. jaren 100, 10.
kürzlich 56, 45.
kuter 25, 28.
kutzen striehen 100, 13.
kützlin 92, 45.

L.

lantfar 66, 149.
lanzenstiche, symbol der gotteslästerung 87, *holzschn.*
lafzen 75, 16.
leber, dürr 77, 10. gegessen haben 79, *γ*.
lecken an der kunkel 77, 37. verse l. und hinden kratzen 39, 18.
legen, darzů 7, 10.
legend 110ᵃ, 167.
legern 46, *β*.
lehenherr 73, 53.
leichen 13, *γ*.
leithunt 74, 5.
leitlich 13, 56.
leitig 48, 58.
lenden 65, 7. 107, 44.
leng, die 14, 17.
ler 92, 27.
leren *und* lernen *vorr.* 35.
letzen 110ᵃ, 18.
lib 33, 70. und blůt 3, *γ*.
libri 1, 4.
licht 13, 23. 34, 32.
lichtferig 9, 7.
lichtlich 35, *β*.
liden, sich *vorr.* 135. 100, 7.
lidlich 93, 22.
liebdat 104, 31.
liehen 18, 30.
liecht der welt 107, 3.
Liephart, St. 4, 8.
ligen an 58, 32.
linden saft 104, 54.
link 69, 30.
liplep 64, 21 *u. anh.*
lir 58, *γ*.
list 33, 78.
lob sagen 59, 31.
loch, *die hülle* 66, 35.
löffel 62, 3.
lot 10, 32.
lügen 108, 50.
lündsch 82, 15.
lüppen 64, 23.
luppen 81, 4.
lür 58, *γ*.
lusen, mit kolben 90, 12.

M.

machen 28, *a. ersezugen* 49, 20.
macht, in alle 58, 21.
malen *vorr.* 28.
maletzi 55, 30.
malsloſz 32, 7.
manen 71, 7.
mâse 21, *β*.
mafz 110ᵃ, 71 *u.* 211.
mâfz *corr.* 5.
mâfzen, sich 110ᵃ, 73.
mausolum 85, 101.
meinen 10, 33. 31, 34.
meinung 30, *a.* 110ᵇ, 18.
meifzeln 23, 15.
meifzlin 38, 16.
meister 27, 10.
mel blâsen 100, 15. im maul haben 41, 27.
melhig 34, 31.
meonlin 103, 86.
*meren 2, *bem.*
metze *vorr.* 114. 62, 8.
miete 46, 59.
milchmerck *vorr.* 118 *u. anh.*
min . . . din 83, 42.
misthof 51, 16.
mitlousen 30, 30.
*moden 4, *last.*
modi, wechsel 43, 3. 45, 9.
moli 108, 83.
Meringer 72, 10.
morn 31, 10.
morsig 31, 22.
mücklin 83, 24.
mul umb ein sackpfif 89, *a.*
munt in himel setzen 19, 79.
münz 93, 20. 102, 44.
*mupf 7, *bem.*
murmlen 28, 30. 33, 42.
muster haben 48, 29.
mufz, die 76, 31.
mâfzen 31, 26.
mâfzig gan 68, 34.
mütwill 33, 52.
mutzen 60, 22.

N.

nach, *beinahe* 16, 40. 49, 12. 79, 3. *nachher* 67, *γ. protest.* 1.
nach hengen 82, 58. n. wünschen 26, 65.
nachgültig 70, 1 *u. anh.*
nächtlicher unfug 62, 12.
nagelprobe 110ᵃ, 113.
nah, *beinahe* 61, 1.
naher 27, 4. 31, 14.
namen han *vorr.* 12.
nar, die 73, 86.
narrenberg 28, 6.
narrenbri 60, *a*.
narrendon 108, 153.
narrenfars 13, 2.
narrenholz 13, 31.
narrenhut 45, 4.
narrenkilchwih 110ᵇ, 31.
narrenkleit 62, 32.
narrenpfůg 8, 6.
narrensegen 110ᵇ, 28.
narrenstrâl 111, 83.
narrenstrick 26, 58.
narrenstůl 98, 12.
narrheit 46, *a.* 110ᵇ, 25.
narri 16, 76.
narrat 97, 14.
nas, wechsin 71, 10.
naswis 110ᵃ, 47.
nawe *corr.* 15.
negationspartikel fehlt 56, 12.
neglifz brůg 110ᵃ, 132.
nestela 89, 7.
neujahrsgeschenke u. umsingen 65, 38. 43.
neutrum des pronomens, wo von personen im allgemeinen die rede ist, vorr. 109.
Nickelsbusen, sackpfifer v. 11, 18.
niemans 51, 2. 97, 9.
nienan 24, 31.
nim 5, 17. 31, 21. 45, 25.
nit und hafz 53, *tit.*
nithart 53, *γ*. 77, 59.
noch 71, 31. noch kein 11, 4.
noh, *a.* nach.
not sin 30, *a.* 46, 1. es gat an ein not 10, 31. on not 56, 68. *not bestan 2, *bem.*
notdurft bringen 65, 13.
nufz 75, 13.
nüfz abwerfen *etc.* 94, *γ*.
nuwe funt 82, 22. *vergl.* funt.
nuwe mer 11, 9.
nüwerung 4, 24.

O.

o = oder 41, 30.
ofentür, *s.* afentür.
offlich *protest.* 31. 39, *a*.
öffnen 39, 28.
öl 106, 10.
on not 56, 68.
ordeu 1, 28.
ordinieren 28, 27.
ort 104, *β*.
örtelin 72, 16.
oxymel 81, 43.

P *s.* B.

Q.

qwintieren 73, 23 *u. anh.*
quit 25, 17.

R.

R, *hundebuchstabe* 35, 3 *u.* 5.
rad, *das glücksrad* 37, *α.* 56, 42.
rapp, treit swarze woll 101, 35.
rassen 77, 5.
rat pflegen 8, *β.*
ratgeb 28, 31.
rätschen 39, 16.
rechen *statt* rechnen *vorr.* 97.
recht und gesatz 56, 94.
recht tûn, einer sache 5, 34. *mit dativ des neutr. des pronom.* 19, 94.
recht, *gerecht* 6, 25.
regenboge 92, 6.
reichen 94, 24.
reinfal 63, 87.
reifknecht 79, 29.
relativ statt daſz *mit dem.* 37, 8.
rennschiff *vorr.* 16.
reroub 33, 44.
riben *protest.* 4 *u.* 5. 20, 22.
rich 90, 24. das römsch r. 56, 90. 99, 106.
rif 16, 7.
rilicheit 85, 104.
rim *protest.* 9.
rincken giefzen 19, 68.
rock 85, 39.
rollwagen *vorr.* 17.
römsch rich 56, 90. 99, 106.
roruff 91, 34.
rosen, unter der 7, 13.
rosz und röck 6, 66.
rotund 112, 10.
rotwelsch 63, 39 *ff.*
röubtzen 110ᵃ, 143.
rouch 52, 23.
rüde 3, 16.
rûder 108, 138.
rüfen 38, 43. 65, 94. *mit dtv.* 31, 32.
rumen 78, 4 *u. anh.*
Runkel, herr von 110ᵇ, 13.
rünsli 71, 20.
Rüprecht owe 76, 48.
rûr 108, 104.
rûren, den boden 36, 17.
rûren *vorr.* 153. 78, 34.
rufzen 33, 12.
ruw 57, 47. 88, 14. 110ᵇ, 92.
rüwen 31, 29.
ruwenstofz 67, 30.
röwe 56, 36.

S.

sack, meretrix 6, 65.
sack, dem s. ist der boden ufz 63, 10. in den s. stecken 69, 7.
sackpfiffen 53, *α.*
sackpfiffer von Nickelshusen 11, 18.
sant des meres 47, 33.
sattel 73, 33.
satzbau, ihn betreffen die folgenden anmerkungen: vorr. 29 *u.* 39. 6, 4. 7, 3. 26. 9, 25. 10, 10. 11, 17. 13, 33. 41. 16, *β.* 12. 26. 17, *α u. γ.* 20, 3. 33. 21, *β u. γ.* 24. 23, 23. 24, 34. 25, 12. 30. 26, 25. 29, 23. 38, 69. 74. 39, 14. 30. 45, *β.* 54, 23. 55, 10. 58, 18. 31. 59, 20. 64, 70. 65, 71. 67, *α.* 73, 50. 88, 31. 96, 22. 97, 20. 98, *γ.* 99, 107. 103, 2. 55. 107, 74. 109, 28. 110, 32. 110ᵃ, 11. *u.* 15. 48. 208. 110ᵇ, 1. 111, 35.
schach und matt 46, 54.
schad 26, 2. 45, 34. zů schaden kumen 26, *γ.*
schalkhaft 57, 65.
schand 37, 2. sch. nemen 49, 8.
schanz 24, 22. 58, 13.
schate, *declin.* 45, 30.
schellen anhengen 110, *β.*
schellig 110ᵇ, 34.
schelmenbein 85, 122. im rucken 63, 26.
schenck 96, 20.
schicken, sich 45, 24.
schier 57, 5.
schyer (chère) 72, 73.
schiessen zům ziel 19, 66.
schiff und geschirr 91, 21 *anh.*
schilt, Ulmer 110ᵃ, 127.
schin 8, 2. 46, 4. 110ᵇ, 53.
schintmesser im ars 5, *β u. anh.*
schl, schm, schn, *s.* sl, sm, sn.
schoch 82, 59.
schonen 9, 20.
schroten *vorr.* 61.
schube 9, 1.
schûb, *drückt* 78, 19.
schûlen 27, 16.
schusselkorb 4, 11.
schützrein 75, 3.
schwüre und flüche 87, 8.
segen 38, 34. 65, 47.
segen, *sdem* 58, 16.
seigen 75, 46.
seil, *der Venus* 13, *α.*
selber, *indeclinabel* 16, 44.
selbst 37, 6. 45, 13.
sibenschûhig 24, 12.
siechtag 38, 56. der richen *s.* 67, 70.
sin *mit inf.* 37, *β.*
singular des verbum, obgleich mehrere subjecte vorhergehen 13, 56.
sinn haben 21, 31.
sitte 9, 27.
sittlich 16, 20.
sitzen 30, 25.
slange 101, 31.
slecht *prot.* 16. 18, 29. 19, 46. 32, 4. 57, 19. 63, 86. 90, 10.
slecken 64, 77. 100, 3.
slegel 19, 67. 23, 4.
slegle 71, 16.
sleifen 61, 15.
slemmen 16, 60.
slentrianum 110ᵃ, 163.
sliefen, in esel 52, 1.
sliff 108, 118.
slipf 75, 15.
slim slem *vorr.* 60 *u. anh.*
slitt *vorr.* 17. 54, *γ.*
slucke 63, 75.
Sluraffenschiff 108, *tit.*
smähen 13, 65. 110ᵇ, 18.
smecken 6, 16. 52, 23. 110ᵃ, 162.
smeichen 99, 150.
smieren 4, 5. 14, 1. 18, 23.
smürzler 33, 87. 95, 42.
snapphan 89, 14.
snatten 33, 30.
snawen 35, 3.
snitt ob der hant 79, 15.
snöd 38, 52.
so, *überflüssige constructionspartikel* 19, 87.
so gar 13, 91.
sollu 6, 94. 11, 3.
sörglich *vorr.* 52. 45, 33.
Sortes 27, 13.
spare 39, 1.
sparen 5, 19. 86, 16. 105, 11.
speiwort 42, 25.
spett anhengen 21, 5.
spil *vorr.* 55.
spitz schûh *vorr.* 117.
spitzen 93, 9.
spür 66, 8.
spot 2, 18. 28, 14.
sprechen *mit dtv.* 38, 91. 76, 21.
sprecher 63, 55.
stade 108, 12.
stan, nach 103, 125.
stange 44, 18. stähelne 76, 10
staut 56, 88.
stark 19, 13.
stat uf eim berg 39, 21.
stat und gslecht, *pros. vorr.*
stät 13, 70. 45, 1.
stazionierer 63, 12.
stehlin, *des heroldes* 63, 59.
stechen 110ᵇ, 76.
stecklin 102, 52.
stegenreif, ufz dem st. sich neren 29, 17.
stein 2, 30.
stich 41, 10 *anh.*
stiefvater 40, 19.
stif 41, 15. 93, 48.
stiffel 4, 18.
stirnenstöfzer 63, 12.
stolzher *vorr.* 17.
stofzen 40, 32. har für 99, 90. sich an 10, *γ.*
straf, *pros. vorr.* 6, 5. 42, *γ.* 111, 32.
strafen 28, 5. 36, 10.
strafung 6, 23.

strehkatz 64, 31.
strel 111, 83 *anh.*
strichen und smieren 44, *γ.*
strifecht 57, 3 *u. anh.*
strigelu 100, 25.
stro in den schûhen 39, 22.
stüben 64, 26.
stûl, stan in einem 13, 90.
stümpfling 85, 96.
stund 29, 3.
stündlin 25, 9.
stür 27, 2.
sturm 85, 34.
sturz nemen 38, 36.
sturz *vorr.* 112. 110ᵇ, 99.
stût 64, 47. 99, 145.
sudeln 48, 19.
sufer ins dorf 72, 31.
sun, *zur bezeichnung der gleichheit der sitten* 42, 31.
sünden 14, 7.
sunder thier 36, 25.
suppe 110ᵃ, 90.
süpplin 64, 86.
sürflen 110ᵃ, 102.
sûfs 33, *γ.*
suw 75, 22. in kessel stofzen 2, *γ.*
suwglock 73, *γ.*
swagern 17, 23.
swär 13, 58. 99, 73.
swäre 38, 46. hi der 81, 60.
swärlich 31, 14.
swechern 102, 44.
sweifs *vorr.* 70.
sweitzen 81, 40.
swert, die beiden 46, 47.
swigen 51, *α.* 104, 4.
swingen 44, 4.
switzen 24, 9.

T *s.* D.

U.

übelzit, 57, 72. 89, 13.
überal 14, 34. 24, 30. 40, 2.
überbein 102, 84.
überbösen 108, 81.
überhaben 23, 27.
überhank 38, 12.
überlang 7, 7.
übersechtig 70, 6.
übersutz 93, 15.
überslahen 69, 27.
übertriben 59, 10.
überwiben 52, 15.
uf der grüben 5, *α.* uf besserung 25, 6.
ufenthalten, sich 66, 15.
ufnemen 25, 19.
ufsatz 77, 58.
ufsetzen 68, 8.
ufslag 31, *tit.*
ufstan 22, 14.
uftragen win 27, 31.
Üli von Staufen 4, *holzschn.*
Ulmer schilt 110ᵃ, 127.
umbkeren 13, 54. 103, 31. *anh. zu* 57, 4.
umblouf 4, 19.
umbsus 13, 71.
unbesinnt 12, *tit.*
underscheit 23, 6.
underslagen 93, 21.
understan *vorr.* 22.
undöflich 6, 87.
unvernunft 59, 32.
unfrüntschaft 7, 4.
ungefell 45, *β.*
ungelück koufen 78, 15. und har wechfat 56, 56. 109, 7.
ungeschaffen 4, *holzschn.*
universitäten 27, 26.
unke 102, 55 *u. anh.*
unkusche 16, 18.
unrat 61, 12.
unsinn 38, 54.
unstantbar 6, 80.
unwillen 84, 24.
unzucht 110ᵃ, *β.*
üppikeit 47, 27.
ursach 110ᵇ, 23. sût an *s.* 469.
ürte 77, 87.
urteilen *mit doppeltem accusativ* 29, *β.*
urtrütz 103, 136.
ufs *bei* rümen 33, 28. *u. der* warheit 11, 19.
ufzecken 66, 28.
ufzfaren 26, 16.
ufzhin 33, 66.
ufzkumen 83, 5.
ufzrichten 44, 9. 64, 26. 110, *α.* üt 19, 51.

V *s.* F.

W.

wafen 106, 21.
wäger 15, 29.
wald, *declin.* 74, 13.
wän 29, 2.
wandlen 34, 19.
wangst 85, 135.
wann 63, 25.
wänolf 67, 64.
wäpens genofs 85, 130.
wäpner 85, 136.
war werden 26, 3.
warheit, ufs der 11, 19.
warlich *vorr.* 30.
warm und kalt 18, 18.
warten 16, 55. 30, 32. uf 61, 33.
was für 7, 32.
wasser in brunnen schütten 32, *β.*
wasserglafs 55, 24.
wasserklüfte 15, 14.
we sin 13, 78.
wechsin nas 71, 10.
wegen 33, 1. 66, 119.
wegscheid 21, 7.
weidling *vorr.* 16.
weidspruch 74, *γ.*
weinfälschungen 102, 15.
weisenkasten 63, 35.
weltlich 33, 62.
wenden, an den w. gan 2, 4.
wendig 91, 94.
wer *statt* swer, *wenn jemand* 7, 30. 42, 18. 59, *α.* 64, 60.
wer, zů wer ligen 46, 69.
werden *mit partic. präs.* 22, 32. *unpersönlich* 20, 28.
weren *construiert* 1, 8.
werken 63, 23. 67, 82.
werschaft 48, 26. 111, 3.
wert, bessers w. 82, 49.
werwort 2, 17.
wesches 110ᵃ, 15.
westerwelder 85, 94.
wettertreutsch 70, 2.
wibertäding 60, 19.
wibsbild 64, 46.
widerfall, des w. warten 69, *β.*
widerstich, 76, 18.
widerstreben 29, 16.
widerstrit 19, 68.
wiben, uf eines disch 73, 43.
wil 3, 23.
wild 4, 19. 60, 26. 82, 17. 93, *α.*
wile *vorr.* 112.
wiltpret vogel fisch 17, 15.
win und brot 19, 44.
windfad 75, 17.
winfüchte 48, 76.
winkouf 85, 17.
winsluch 16, 4.
winterbutz 6, 62. 97, 10.
wis wort werk *vorr.* 103.
wislich 33, 39.
wisman 13, 73.
wissage 41, 17.
wissenheit *vorr.* 67.
wifsbrot 63, 85.
wittern 28, 17.
witzig 16, 65.
wo 56, 44.
wolf, sicht ferr 111, 61.
wollen 6, 34. 8, 30.
wollust 37, 18. 50, *α.*
wollustikeit 50, 31.
wort, kein w. haben wollen 110, *γ.*
wunder *vorr.* 5. 19, 31.
wunderlich 66, 126.
wundern 49, 17.
wurz 38, 35.
wüst 66, 58.

Z.

zecken abkluben 93, 2.
zeichen zů 81, 35.
zelen 37, 44. 99, 192
zelten 102, 27.
zemen 38, 6.
zerhackt 82, 16.
zerrinnen 78, 23.
zertragen 7, 23.
zerung 75, 41.
ziehen, hin 38, 22 u. ouch.
zihen 23, 31.
zil 2, 28. 25, β.
zimlich 6, 20. 59, 16. 67, 88.
zipfel 27, 4.
zismufs 102, 72.
zorn, ein z. 35, 18.
zorawâbe 52, 19.
zougen 38, 14. 87, 5.
zů Gott 26, β.
zucht 6, 3. und ere 6, 57.
zůdüttlen 100, 17.
zůmůten 59, 13.
zungen, tragen uf 7, 17.
zunsteck 2, 9.
zůstan 28, 4.
zwang 108, 27.
zwar 56, 40.
zweck 75, 10.
zwig, uf grůnen 83, 9.
zwilch 60, 17.
zwilch 82, 13.
zwischen, hie zw. 80, 24.

Schlussbemerkungen.

1. *Verzeichnis derjenigen exemplare des Narrenschiffes, von deren vorhandensein der herausgeber durch eigene ansicht oder durch mittheilungen befreundeter gelehrter zuverlässige kenntnis besitzt.*

A. Basel 1494: Berlin (aus der Meusebachschen bibliothek). Dresden. München.
B. ,, 1495: Berlin. herr generallieutenant von Below in Königsberg († 1853). herr bibliothekar Zeisberg in Wernigerode.
C. ,, 1499: Berlin. Wien, hofbibliothek.
D. ,, 1506: Berlin. Göttingen. Wolfenbüttel. Weimar.
E. ,, 1509: Berlin. (2 exempl., davon 1 aus der Meuseb. bibl.) Frankfurt a. M., stadtbibliothek. München.
F. Strassburg 1512: Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

---

a. Reutlingen 1494: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. Frankfurt a. M., stadtbibliothek.
b. Nürnberg 1494: Berlin (aus der Meuseb. bibl.), ein weiteres exemplar hat Gervinus, laut den citaten seiner literaturgeschichte, benutzt.
c. Augsburg 1494: verschollen.

---

e. Frankfurt a. M. 1553: Leipzig, rathsbibliothek. Zürich.
f. ,, ,, 1555: Dresden. Wolfenbüttel.
g. ,, ,, 1560: Weimar. München. herr bibliothekar Zeisberg in Wernigerode. herr prof. C. Heyse in Berlin.
h. ,, ,, 1566: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel.
k. Basel 1574: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. München. herr prof. C. Heyse in Berlin.
l. Frankfurt a. M. 1625: Göttingen. Wolfenbüttel. Hamburg.

H. Augsburg 1531: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
I. Strassburg 1540: Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

K. Frankfurt a. M. 1629: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
L. Freystadt ohne Jahr. Dresden.

N. Strassburg 1494: Weimar, aus Gottscheds bibliothek. ein anderes exemplar benutzte Strobel, doch scheint dasselbe unvollständig gewesen zu sein.
n. Augsburg 1495: herr generallieutenant von Below.
o. „ „ 1498: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. München (2 exempl.). Stuttgart.
Q. Strassburg 1545: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. Weimar. hr. prof. C. Heyse in Berlin.
R. „ „ 1549: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wien, hofbibliothek. München. Tübingen.
S. „ „ 1564: Wolfenbüttel.
Z. Zürich 1563. verschollen.

2. *Verzeichnis derjenigen ausgaben des Narrenschiffes und seiner übersetzungen, deren auffindung dem herausgeber nicht gelungen ist.*

1. Der nachdruck der originalausgabe, Augsburg 1494. vergl. s. LXXXI.
2. Die bearbeitung, Zürich 1563. vergl. s. XCI ff.
3. Der erneuete abdruck, Frankfurt 1567. vergl. s. XCIII.
4. Die niederd. übersetzung, Lübeck 1497. vergl. s. 205*, anm.
5. Navis stultifere collectanea. vergl. s. 219*, anm.
6. Stultiferae naves sensus animosque trahentes mortis in exitium.
   Diese beiden verse enthält, wie ich jetzt aus Strobel s. 54 sehe, noch ausser dem titel das werk des Jod. Badius Stultiferae naviculae (vergl. oben s. CXVI). ist daher unter jenem titel ebenfalls dieses werk gemeint, vielleicht nur ein versehen Brunets vorliegend?
7. Le grand nauffraige des folz; vergl. s. 233*, anm. 1.
8. La grant nef des folz du monde mit den s. 233 in der anm. 2 angeführten 10 versen.
9. Das Narrenschiff en flamand, Paris, le 6 Juin 1500. vergl. 246*, anm.

3. *Bemerkungen zu den dieser ausgabe beigefügten holzschnitten.*

Dieselben sind im allgemeinen vortrefflich ausgeführt und geben das original linie für linie getreu wieder. um von diesem letzteren jedoch eine vollständig adäquate anschauung zu verschaffen, muss bemerkt werden, dass die umrisse im original um ein weniges feiner sind, und dass auf dem holzschnitt zu cap. 16 der dritte kopf von links jenseit des tisches und der letzte rechts weniger gelungen sind, als die übrigen, an denen auch die genaueste vergleichung mit dem original nichts wird auszusetzen finden.

Das bildnis Sebast. Brants ist entnommen aus der meisterhaften portraitsammlung, die 1587 (MDXIIIC) in Strassburg bei Jobin in octav erschien, unter dem titel:

Icones sive imagines virorum literis illustrium, recensente Nic. Reusnero, curante Bernardo Jobino.

in deren vorrede gesagt wird: undique conquisitis virorum, literis ingeniique monumentis illustrium praesertim Germaniae nostrae, veris et ad vivum expressis imaginibus, in quo [opere] delineando inprimis pictore usus fuit [Jobinus] Thobiâ Stimmero, inter primos suae aetatis summo atque perfectissimo.

Eine völlig werthlose nachbildung brachte 1845 Scheible's Kloster; die vorliegende ist ganz getreu, nur ist auf dem original der zug um den mund determinierter und das auge etwas weniger träumerisch.

Ausser diesem portrait, dessen ursprüngliches original nicht mehr erhalten zu sein scheint, giebt es noch ein zweites, welches sich, laut der unterschrift, auf ein, ebenfalls jetzt nicht mehr erhaltenes, gemälde von Brants berühmtem zeitgenossen, Baldung Grün, zurückführt; überliefert ist es uns in einem vortrefflichen kupferstich des Jacobus ab Heyden vom jahre 1631 (in Strassburg auf der bibliothek und in Berlin im kupferstichkabinet, spätere copien des 17. jahrh., auf die hr. L. Schneegans mich aufmerksam macht, kenne ich nicht aus eigener anschauung). dieses hat A. W. Strobel als titelkupfer seiner Beiträge 1827 lithographieren lassen, nicht eben gelungen, woraus es dann, fast zur caricatur entstellt, übergegangen ist in H. Kurzens Geschichte der Deutschen Literatur.

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.

Cap. 16. Von fullen vnd prassen.

Cap. 54. Von vngedult der straff.